

Josef-Gerhard Farkas

**Nachprüfung einer mißlungenen
Jugendliebe**

in ihrer Korrespondenz 1945 - 49.

Originalgetreu aufgearbeitetes psychologisches Studienmaterial.

© Gabriele Farkas 2017
Fax +49(0) 7273-941173
E-Mail: gabyfarkas@web.de
Habsburger Allee 10 a. - D-76767 Hagenbach

Druck: dbusiness.de gmbh. 10409 Berlin

1 Dokumentiert ist die Liebesbeziehung des anfangs sechzehnjährigen Gert mit der siebzehnjährigen
2 Bärbel. Die dem weggezogenen Jungen ihr selbstgemaltes Bildnis anbot, wenn er darum bittet. Bärbel
3 26.12.45 vorle.Abs.: *Nun möchte ich Dich noch fragen, ob Du gern ein gerahmtes Aquarellbildchen*
4 *von mir haben möchtest.*- 30.12.45 Abs.1: *Da ich aber erst auf Bescheid von Dir warte, schicke ich*
5 *halt inzwischen so die Plätzel ab.* - Ihre ältere Schwester Gerda schrieb darüber am 7.1.1946: *Bärbel*
6 *quält sich seit einigen Tagen fürchterlich [...], aber ihre Selbstporträts sind noch nicht versandreif.*
7

8 Nach 2½ Jahren beendete die nun 19½-jährige Kunstmalerin das gedankliche Verlöbniß: *Heute,*
9 *am 9.6.48 habe ich Gerhard von mir geschickt, weil er zur Menschheit nicht die Einstellung hat, die ich*
10 *von ihm erwartete und meiner Ansicht nach die richtige ist. Seine Grundeinstellung stimmt, doch die*
11 *dementsprechende Handlungsweise ist zu krass und zum Teil unangebracht.*
12

13 Ihren Entschluß erhielt sie aufrecht, aber litt darunter. *Ostheim den 19.6.48. – Ich bin oft fast am*
14 *Verzweifeln. Hier dieses Leben, [...] dazu die Währung und dann noch dauernd die innere Trostlosig-*
15 *keit über uns zwei, die mich bald kaputt macht. Ich versuche immer, jegliche Gedanken und Erinne-*
16 *rungen zu unterdrücken, - aus meiner Melancholie herauszukommen, doch es ist ja so schwer. Dau-*
17 *ernd werde ich an irgend etwas erinnert, und kommt es mir zum Bewußtsein, wie stark wir schon an-*
18 *einander gekettet sind.*
19

20 Der abgelehnte Geliebte vermochte den Abbruch des beiderseits intensiv gewesenen Träumens
21 nicht hinzunehmen. Gert 22.Juli 48 letzter Abs.: *Gestern war Klaus bei mir, um mir zu beichten, dass*
22 *er verliebt ist. Der Kuehle, Scheue, - ! Er hat mir weh getan. Alle Fragen nach Dir, die man ueberall an*
23 *mich stellt, schmerzen. – Ich will nicht mehr schlucken und schweigen! Ich habe Dich lieb! Bärbel,*
24 *sehr lieb! – Und ich sehne mich nach Dir. Vermisse Dich, - Ist es schlimm, dass ich das eingestehe? –*
25 *Ich liebe Dich! Glaube wieder an Dich. Vertraue Dir. Und der Zukunft, - unserer Zukunft! –*
26

27 Mit dem Verlust des Lebenstraumes erschien ihm bald das Leben selbst wertlos. Gert 22-I-49 auf
28 Bärbels Jahresend-Anfrage vom 30.12.48: *Anfang Dezember war ich fertig. Ich konnte nicht mehr. Fi-*
29 *nanziell war ich etwas im Anstieg. Aber dass das bei mir nicht das Ausschlaggebende ist, weisst Du*
30 *ja. Da nahm ich Gift. [...] Im Krankenhaus bin ich zu mir gekommen. Jemand hatte mich gefunden und*
31 *die Rettungskolonnen alarmiert. Man gab mir viele Spritzen. Man war freundlich zu mir. Besucher ka-*
32 *men. Das Leben im Krankenhaus war warm und freundlich. Denken konnte und wollte ich nicht. –*
33 *Vom 4.- bis 28.XII. war ich krank. Da ich mein Zimmer am Petersweg nicht heizen kann, haben mich*
34 *meine Eltern aus dem Krankenhaus zu sich genommen.*
35

36 Bärbel 1.3.49 *Lieber Gerhard! Ich will nun endlich einmal an Dich schreiben, - obwohl es mir nicht*
37 *leicht fällt. Bisher kam ich nicht dazu, denn mir fehlte die Ruhe und innere Stimmung. – Ich weiß, daß*
38 *dieser Brief für Dich eine Enttäuschung sein wird, - aber es muß sein. Ich muß Dir sagen, daß es für*
39 *uns kein Wiederfinden mehr gibt, daß eine Kluft zwischen uns ist, die nie wieder zu überbrücken geht.*
40 *– Ich kann Dich nicht mehr lieben. Was ich einst an Liebe für Dich hatte, hast Du in der letzten Zeit un-*
41 *seres Zusammenseins restlos zerstört. Man kann und muß bei jedem Menschen Fehler und*
42 *Schwächen in Kauf nehmen, aber es muß alles soweit in seinen Grenzen bleiben, daß man trotzdem*
43 *zum Mann aufschauen kann. Und das war bei Dir nicht der Fall. Vielleicht gibt es Frauen, die da an-*
44 *ders denken! – [...] Ich wäre mit Dir nie glücklich geworden. – Was ich noch für Dich empfinde, ist*
45 *Mitleid. Aber das geht bei den Männern anscheinend gegen den Stolz. –*
46 *Auch kann es Dir nicht helfen. Es tut mir für Dich wirklich leid, daß Du so an mir hängst und mich*
47 *liebst. Aber ich kann es nicht erwidern. Es ist schwer und bitter für Dich, darüber hinweg zukommen,*
48 *es gibt jedoch keinen anderen Weg. Ich habe zum Abschied nur noch eine Bitte: Bleibe so anständig,*
49 *wie Du es bisher warst, - und versuche, stärker zu sein, als bisher!*
50 *Vielleicht gibt es einmal einen Menschen, der Dich ganz versteht und liebt. –Wir wollen einander nicht*
51 *böse sein, denn das wäre klein. [...] Die Trennung ist ja auch keine böswillige Sache von mir! – Es ist*
52 *aber besser, wenn unsere Lage einmal richtig klargestellt ist. Es grüßt Dich Bärbel*
53

54 Juli 1949, bei Gerts Fahrradtour durch Ostheim war sie bereits mit einem jungen Fotografen ver-
55 lobt; der sich gefügig benahm „wie ein Vögelchen“ in ihrer Hand. Im August zog sie laut Postnachsen-
56 dung zu seiner Familie, mit der sie nach Kanada auswanderte. Doch die Korrespondenz ihrer am 1.3.-
57 49 als „*einzigster Irrtum*“ beklagten Liebe vernichtete sie nicht. Nach 24 Jahren kam die von Deutsch-
58 land nach Kanada und über USA zurück an den Absender in Berlin. *Lieber Gerhard. (Toronto) 25.7.-*
59 *74. Entschuldige bitte die lange Wartezeit, die letzten paar Monate waren für mich aus verschiedenen*
60 *Gründen recht unruhig und anspannend. [...] Inzwischen hat mir meine Schwester Deine Briefe zu-*
61 *kommen lassen, die ich in den nächsten Wochen durchschauen werde. Übermorgen gehe ich zur Cot-*
62 *tage, da werde ich die nötige Ruhe haben. Danach werde ich Dir entweder Copien oder die Originale*
63 *zukommen lassen, es sei denn, daß Du mir irgendeine andere Anweisung mitteilst.*

1 Die 344 Postsendungen sind der alles berührende Dialog zweier Heranwachsender, die sich im
2 Grunde beieinander geborgen fühlten. Bärbel 30.8.46: *Ich habe bis jetzt noch nie, oder kaum Heim-*
3 *weh empfunden, - kannte dies Gefühl nicht. – Und doch ist plötzlich eine Heimat mir erstanden. Nicht*
4 *hier, nicht an einem anderen schönen Ort, - nein, - in einem Menschen habe ich sie gefunden, - in*
5 *Dir!!!* Wobei sie aber auch ihre Selbständigkeit genießen wollte. 20.01.47: *Jetzt kommt für mich das*
6 *schönste Alter, und da soll ich meine Jugend immer in unseren vier Wänden vertrauern? [...]* *Dir ge-*
7 *hört meine Liebe. Und wenn ich Dir treu bleibe, dann sei zufrieden.*

8
9 Gerts Beschreibungen wiederholten seelischen Krankseins (6.2.+2.4.46, 5.5.48) spiegeln die psy-
10 chologisch heute bekannten phasenhaften Extremschwankungen in Stimmung und Antrieb, die sich
11 der Beeinflussung durch Willenskraft oder Selbstdisziplin entziehen: *Wikipedia >Depression, Gruppe >Bi-*
12 *polare Störung.* Den ursächlich nicht erkannten Unterschied ihrer Entwicklungen glaubten die Jugendli-
13 chen überwindbar durch die Kraft ihrer Liebe und das Streben nach rationalen Zielen. Beider Wahr-
14 nehmungen ihrer Liebesphasen sowie Vorstellungen der weiteren sind oft eindrucksvoll dargetan.

15
16 In Bärbels Briefen beeindruckt die frühreife, praktische, abwägende und entschiedene Denkweise.
17 Gert wiederum denkt über künstlerische Geistigkeit (>*Saroyan*), Lebenssinn, Politik. Schildert erlebte
18 Natur, erzählt Tagträume und fasst nebenberufliches Schriftstellern als Haupttätigkeit ins Auge. -

19 Die in unterschiedlichen Lebensräumen verfassten Briefe dokumentieren viel Zeitgeschichte.

20
21
22
23 Schreiber: **Bärbel, Bärbmutter, Gerda, Gert, Gertmutter, Gertvater, Graphologe, Herter**

24 p+Zahl =Textseite, - § =Absatz. - Trivia/les, - wg.=wegen.

- 25
26
27 45 dez 06+08 Gert „Ein kleines Lied“ +Bericht über Ankunft in Regensburg *siehe Anhang.*
28 45 dez 09 Gert p11 An Fam.Hampel. Ankunft in Regensburg 8.12; Lage mies. Grüße an ...
29 45 dez 15 Bärb p11 Erkundigt Rückkehr, wg. Weihnachtsgabe.
30 45 dez.15 Bärb+Bärbmutter+Gerda p.11 Geschwister würde unsere Rückkehr räumlich beengen. - Tri-
31 via. - Leute reden über uns. Gert fehlt, auch Kindern. Schriftlich grüßen Bärbel-Mutter +Schwester.
32 45 dez 20 Gert p12 Zeichnete bunte Karte für Weihnacht+Neujahr. - Grüße.
33 45 dez 24 Bärb p12 Vermisst Post. - Mutter weiß und versteht ihr Verliebtsein.
34 45 dez 25+26 Gert p12 Schule wg. Politik u. Heizungsmangel zu. Aufnahmeprüfung droht, Bücher feh-
35 len. - Hausen in amerikan. Garnison, arbeiten in Küche, üppig gepflegt. - §3 Schreiben ist Le-
36 bensbedürfnis, aber Zeit knapp. - Trivia. Weihnacht traurig, Sehnsucht.
37 45 dez 26+27 Bärb p13 Weihnachtsablauf im Ostheimer Mütterheim. §6 Gertmutter lieb zu ihr. - Mei-
38 det Tanzveranstaltung. - Trivia. - Nummeriert Post wg. Verlustfeststellung.
39 45 dez 30 Bärb p14 Sendet Weihnachtsgebäck. - Ihr Vater zu Fuß von Polengebiet nach Berlin.
40 45 dez 31 Gert p15 Bärbels Post steigert Freude über geborgte 2 Geigen sowie Radiohören.
41 46 jan 04 Bärb p15 Sendet Bild v.Gertmutter; für Vater, Gerhard, Erich - Hat seit 29.12 Unterricht bei
42 Kunstmalerin Kalkschmidt und zeichnet für Kunden. -Sylvester, Trivia.
43 46 jan 04 Gert p16 Bildkarte Regensburg, keine Schreibgelegenheit.
44 46 jan 05 Gert p16 Scherzhaft, Trivia. - Verurteilt Tanz. - Küchenarbeit, Tagesablauf. - Vater freundlich
45 skeptisch zu Verliebtheit, vgl. Bärbel 24.Dez.
46 46 jan 06 Bärb p18 Überlegt, wie Gert Arbeit verringern kann, um zu lernen und Arzt zu werden. -
47 Wünscht sich +Gerda Schlittschuhe. - Trivia. - Ende: sendet Foto.
48 46 jan 07 Gertvat 19 „Liebes Kindchen!“ Witzelt über Gert. Grüßt Bärbels Mutter u.Schwester.
49 46 jan 07 Gerda p20 Vermisst spaßig Gerts Geigenspiel. Startet mit Bärbel Bildungsstunden. Möchte
50 Schlittschuhe. - Trivia. - Grüßt Gerts Vater u.Bruder.
51 46 jan 08 Bärb p20 Will Korrespondenz nicht verheimlichen vor verständnisvoller Mutter.
52 46 jan 10 Gert p21 Nicht mehr im Fort Skelly. - Postliste.
53 46 jan 10 Bärb p22 Gerdas Mann bei Briten gefangen. - Zeichenhonorar extra ½ Pfund Zucker.
54 46 jan 12 Bärb p22 Ohne Gert keine Tanzlust, ging nur aus Neugier zu unpassender Gesellschaft, ist
55 nicht oberflächlich.Lebt u.lernt im Hinblick auf Gert. Mutter unbesorgt wg. lösbarer Jugendliebe. -
56 Trivia. - Gerts Studium darf nicht leiden wg. Küchendienstes.
57 46 jan 16 Gert p24 Fand Fahrradventil. Dankt mit Eßwaren für Mutters Bild >*Bärb 4.Jan.* Schenkt Wes-
58 ternhagen Zigaretten.
59 46 jan 16 Bärb p24 Vater Film-Koautor. - Trivia. - Sorge wg. zuviel Postgebühren. - Posteingänge.
60 46 jan 18 Gert p25 Würdigt Mutters Porträt >*4.1.* - Seit 5.1.dient im Offiziers-Sexhaus, gut versorgt,
61 mies behandelt. Später will Vater in dies Eßwarenparadies. - Trivia. §4 Slang: Mich jeht's danke.
62 46 jan 19 Gert p26 Moralisch pauschaler Kater. - Bärbel gegenüber anfangs Selbsterhöhung durch
63 Unwahrheiten, zum Imponieren. Beschämt von ihrem Vertrauen, wobei bloßes Flirten entfiel.
64 46 jan 20 Bärb p27 Dankt spaßig für lt. §4 erträumte Lebensmittel. Westernhagengrüße §1. Gertvaters
65 Brief >*7.1.46* amüsierte. - Sehnsucht.

- 1 46 jan 21 Bärb p27 Bedankt Fahrradventil. - Versucht sich Ami-Lebensmittel zu erzeichnen.
2 46 jan 22 Gert p28 Schreibt mitternachts. - Gestern gefährlich verhaftet. - Nach Beichte >19.1. will sich
3 bessern für Bärbel. Obwohl sie lt. Vater zu alt, von Mutter herabgesetzt. - Sucht Schulbücher
4 46 jan 24 Gert p29 §8 Sexhaus bot Ruhe während Captains Reise. - Trivia.
5 46 jan 24 Bärb p29 Erschüttert von Beichte 19.1., sprach darüber mangels eigener Lebenserfahrung
6 mit Mutter. Hält Gerts frühere Fehler für Torheit. Mit anständigem Neubeginn, schlechte Gesell-
7 schaft meidend, kann er Ordentliches werden. Physische + seelische Reinheit gibt Kraft; Vaterland
8 braucht gute Männer. - Ende: unbedingt gegenseitige Offenheit. - Schreibt bis 0.30 h.
9 46 jan 25 Gert p31 Bärbels Post macht Leben samt mitmenschlichen Gehässigkeiten erträglich. -
10 Schickt Mutter vielerlei Lebensmittel. - §3 träumt von Bärbel.
11 46 jan 25 Gert p31 Noten "Last Rose of Summer". Text weiß Mutter.
12 46 jan 25 Bärb p32 Warnt vor Geschlechtskrankheiten, übler Gesellschaft. Will Gert helfen; vorle.§
13 *Mann muß des Weibes Schützer sein, sie seine Führerin.* - Ende: Warnt vor Rauchen und Trinken.
14 46 jan 26 Gert p33 Schickt Abreißkalendert. - §4f abfällig über amerikan. Unterhaltungsmusik und Fil-
15 me. - Schenkt Bongartz Zigaretten. - Ende: beherrscht triebhafte Sehnsucht nach Wiedersehn
16 schon vor Ostern.
17 46 jan 27 Gert p34 Will Bärbel täglich wenigstens Gruß schreiben. Niemals Beanstandbares.
18 46 jan 28 Gert p34 Sendet Seife, Kakao. -Vater will Familie leider nach Regensburg holen.
19 46 jan 28 Bärb p35 Spaßig. - §5 zeichnete Mutter >4.1. in 2x½=1 Stunde. Gedanken über Kunst +
20 Natur. - Kapellmeister Olav v.Freyhold bei Amis verkommen. - Trivia. - Postliste.
21 46 jan 29 Bärb p36 Spaßig. Trivia. - Ende: Vorfreude aufs Wiedersehn zu Ostern.
22 46 jan 29 Gert p36 Bärbel betont zu recht Selbstbeherrschung. Ihr Zuspruch gibt Kraft dazu, sie ist die
23 jahrelang gesuchte Helferin. Strenge moralische Maßstäbe der Erwachsenen vereitelten Einge-
24 ständnisse. §3 innere Einsamkeit durch vorlaute Art überspielt, verärgerte bessere Kreise.
25 46 jan 30 Gert p37 Postliste. - Frühlingswetter lockte hinaus, weckte Erinnerungen.
26 46 jan 30 Bärb p38 Gibt Mutter Einblick in Briefe >8.1. - Vergrößert Amifotos. - Ami-Kleidung stünde
27 Gert. Seine Beichte >19.1. stärkte Verbindung, steigert Sehnsucht und Briefe machen „Heimweh“.
28 Ende: Lied (>Ein kleines ~) und Dänenkrone *siehe Anhang.*
29 46 jan 31 Gert p38 Föhnstage. Für Erzähl-Schreiben nachts läßt Schuhputzdienst keine Zeit. - Bei Va-
30 ters Entlassung aus Kriegsgefangenschaft ist Quartier im Fort Skelly weg. - Captains Liebchen
31 lobte Bärbels Porträt v.Mutter >4.+28.1. - Gert will lernen statt elendig Arbeiter zu sein. - Gerda
32 soll Ostheim-Druckerei erfragen.
33 46 feb 01 Gert p39 Beichte >19.1. war teils arg mißverständlich >25.1. - II(1) - II(3) Spaß, auch über
34 lebensgefährliche Verhaftung im Fort als SS-Verdächtiger >vgl. 22.1.
35 46 feb 01 Bärb p40 Zensiert. - Frühlingswetter. - Irmis ahnungslos über uns. - Malzeug fehlt.
36 46 feb 02+03 Bärb p41 Gedanken zu formulieren ist schwer. Von Zusammengehörigkeit überzeugt.
37 Gerts Verfehlungen sind nicht sein Wesen. Försterberuf ihm besser als Arzt. - §5 statt Familien-
38 umzug nach Regensburg wäre sinnvoller Irmis Schulbesuch anderswo von Pensionsmutter aus.
39 46 feb 03 Gert p42 Zensiert. - Spielte Geige, zum Austoben Freude über Brief. - Grüßt zärtlich.
40 46 feb 04 Bärb+Gerda p42 über Druckerei in Ostheim, Vaters Aussicht auf Treuhänderschaft..
41 46 feb 04 Gert p43 Lernt Englisch. - Entzückt v.Agnes Günthers Roman „Heilige und ihr Narr“. - Zärt-
42 lichkeit zu formulieren ist schwer.
43 46 feb 05 Bärb p43 Zensiert. - Diffamierung durch Kunstmalerin Kalkschmidt >Bärb 4.1. - Schwester
44 im Flüchtlingslager. - Sucht Zeichenkohle. - Vorle.§ Altersunterschied unerheblich. - Sehnsucht.
45 46 feb 05 Gert p44 Zensiert. - Vater überwacht Korrespondenz nicht. - Amikleidung. - Sehnsucht. Ge-
46 borgte Geige befreit Gefühle, aber Eigner will Gold. - Unser Lied >Bärb 30.1., Zukunftsträume. -
47 Vorle.§ Bärbels Uller als Talisman. - Ende: Briefe aufbewahren!
48 46 feb 06 Gert p45 Depressiv = blockiert, freudlos; zu liebevollem Brief unfähig.
49 46 feb 06 Bärb p45 Zensiert. - Warnt vor Geschlechtskrankheiten. - §3 berichtigt Gerts Selbstzweifel,
50 erfüllte ihn zutreffend. Beschreibt ihre erste Wahrnehmung Gerts. - Sehnsucht heute wieder arg. -
51 Hochwasser, Trivia, Spaß. - Beilage Zweigspitzen.
52 46 feb 07 Gert p47 Zensiert. - Paket 29.1.verloren/gestohlt. - Vaters Problem bezüglich Bewerbung um
53 Druckerei: er ist noch Kriegsgefangener. - Naturnaher Försterberuf ist abschreckend geworden.
54 46 feb 07 Gert p47 Leben im Fort Skelly verschlechtert. - Vater will Familienbetrieb in Regensburg.
55 46 feb 08 Bärb p48 Verzehrpaket+Seife erhalten. - Hochwasser >6.2. - Lernt Kohlezeichnen bei Kalk-
56 schmidt >Bärb 5.Feb. Liebe übertrifft Malerei. - Mutsch nannte Gert „Schwiegersohn“.
57 46 feb 09 Bärb p.49 Zensiert. - Sauna, Maskenball, Irmis Unfall.
58 46 feb 09+10 Bärb p49 Zensiert. - Gerts Mutter beschenkt Bärbels ~. - Beklagt abgelehnten Herbst-
59 ausflug. Fürchtet Trennung wg. Familienfortzugs; Beispiel. Möchte selben Wohnort. - Grüße.
60 46 feb 12 Bärb p50 Zensiert. - Eil-zeichnet Fotovergrößerung für Ami. - Leute beguckten uns, Amis
61 begehren sie. - Scherzt.
62 46 feb 15 Bärb p51 Zensiert. - Bemüht um Schuhe, Zeichenpapier. - Trivia. Wiedersehn Ostern.
63 46 feb 16 Gert p52 Zensurschnitt. - Frustriert. Sind von Amis entlassen, wohnen Petersweg.

- 1 46 feb 17 Bärb p52 Beglückt von Briefen, Gefühle stimmen überein. Sehnsucht. - Trivia.
2 46 feb 18 Bärb p53 Bildungszirkel. Vernünftig lernen. Schlafträume. - Anzüglichkeiten. - Trägt Gerts
3 Dänenkrone um Hals, nutzt sein Foto, ersehnt Osterbesuch. - Trivia, Sehnsucht wie im Krieg.
4 46 feb 18 Gert p54 Zensiert. - Seit heute angestellt als Timekeeper, obwohl zu jung.
5 46 feb 20 Bärb p55 Mutter rügt zuviel Post. - Porträtiert Ami, Dr.v.Westernhagen dabei. - Sehnsucht.
6 46 feb 20+22 Gert p55 Nachtdienst, Ami+Hund schlafen. - Sehnsucht zu artikulieren unfähig. - Vaters
7 Familienumsiedlung vereitelt Ostertreffen. - Flüchtlinge kaufen Regensburg leer.
8 46 feb 22 Bärb p56 Trivia. Lernt Englisch beim Porträtieren. - Irmi glaubt Bärbel anderweitig gebun-
9 den. - Bärbel träumte uns liebevoll verheiratet in einem Waldhaus.
10 46 feb 22 Gert p56 Schock: Vater+Erich fahren nach Ostheim, unser Wiedersehen schwindet.
11 46 feb 23 Bärb p57 Maßlos sehnsüchtig-traurig wg. Besuch von nur Vater+Erich. Hofft weiter.
12 46 feb 23 Gert p57 Einsamkeit mildert Bärbels gefühlte Anwesenheit beim Betrachten herabrieselnder
13 Schneeflocken. - §2 Herz schmerzt. - Wut auf Vater wg. Entwurzeln der Familie aus Ostheim.
14 46 feb 26 Bärb p59 Postliste. - Sucht Weg, zueinander zu kommen. - Irmi schläft bei Hampels, will
15 Schule in Schweinfurt statt Regensburg. - Bedauert Geldverdienzwang durch mindere Malkunst.
16 46 feb 28 Gert p60 + Ms. Naturschilderung "Ich trete hinaus", wie von Bärbel angeregt.
17 46 mrz 01 Bärb p65 Aquarell-Malaufräge verhindern Briefschreiben. - Traurig, Zukunft ungewiß.
18 46 mrz 04 Bärb p65 Ms.>28.2. gefiel sehr, auch Mutter. - Wechsel Besitzer-"Abschaum". - Neuer Zank
19 mit Fr.Kalkschmidt >Bärb 5.Feb. - Anlage Aquarell Kirchenburg >Bärb 5.Mrz §3 +Gert 8.Mrz.
20 46 mrz 05 Bärb p66 Farkasfamilie abgereist, Hampels z.Zt. in deren Zimmer. - Sehnsucht. - Gert laut
21 Vater „ernster geworden“. - Ms.>28.2. erfreut nachhaltig.
22 46 mrz 08 Gert p66 Revolziert gegen Lebenswidrigkeiten. - Kirchburgbild >4.3. erzählt Liebesanfang.
23 46 mrz 08 Bärb p67 Zensur zerschnitt Gertbrief 18.2. - Trivia. Vermißt Unruhe der Farkasfamilie.
24 46 mrz 11 Gert p68 Bildkarte Regensburg. Entschuldigt tagelanges Nichtschreiben.
25 46 mrz 11+12 Gert p 68 Sendet rare Jahreskalender. - Bewundert Bärbels Willensstärke, nicht nur be-
26 zügl. Ostertreffens. Lernen in gleicher Stadt wäre traumhaft schön. - Anbei Zigaretten.
27 46 mrz 11 Bärb p69 Natur-Ms.>28.2.mildert den Postausbleib. Hört Gerts Gangart, Farkasgeruch fort.
28 46 mrz 11 Bärb p69 Schreibt mitternachts. Sehnsucht kaum auszuhalten, nicht in Worte kleidbar.
29 46 mrz 12 Bärb p70 Heute frühlingstfroh, hoffnungsvoll. - Malte Kirchenburg >4.3. mit Erinnerungen.
30 46 mrz 14 Gert p70 Bildkarte Regensburg. Erwartet Post von Bärbel.
31 46 mrz 14 Bärb p70 Gerne Zeichenschulbesuch in Regensburg, nur wovon leben? Müssen warten!
32 46 mrz 18 Bärb p71 Viele Porträtaufträge etc. verhindern Briefe. Versucht Reise über Regensburg.
33 46 mrz 22+24 Bärb p71 Grippe. - Gert zu besuchen lt.Mutter ungehörig. Sehnsuchtsdepressiv.
34 46 mrz 27 Bärb p72 Kissingen gefiel. Kino „Operette“. Sah abscheuliche Schwule. - Sehnsucht.
35 46 mrz 28+29 Bärb p73 Blumenbeilage. - Wo bleibt Post? - Ihr Vater Blutsturz. - Würde bei Wienreise
36 Besuch bei Gert erzwingen. Malt sich Wiedersehen aus. Doch Postausbleib wundert.
37 46 mrz 30+31 Bärb p74 Blumenbeilage. - Weshalb keine Post? Erfragt Bahnanschlüsse nach Regens-
38 burg für erhoffte Reisechance. Sie würde ggf. bei Rotkreuz übernachten.
39 46 apr 02 Gert p75 Depression. „War sehr, sehr krank (nicht körperlich)“. Briefschreiben ungewiß.
40 46 apr 03+04 Gert p75 Sendet Fahrplan. Übernachtungsprobleme würden entfallen in Kissingen, wo
41 es Bärbel gefiel >27.3. Soll 2 Zimmer vorbestellen, für dringend nötige Aussprache.
42 46 apr 10 Gert p75 Unbedingt Treff vor Schulbeginn 24.4. Will Dolmetscherstelle kündigen.
43 46 apr 10 Bärb p76 Zerrissen+geklebt+kopiert: Treff nur in Ostheim, außerhalb ist unschicklich.
44 46 apr 12 Bärb p76 Erwartet Gert in Ostheim, angesichts sonderbarer Post ist Aussprache dringend.
45 46 apr 13 Gert p76 Briefkarte betr. Treff: fühlt sich ins Gesicht geschlagen.
46 46 apr 13 Gert p76 Protestskizze gegen anstand-bewacht schickliches Treff: so nicht!
47 46 apr 16.Bärb p77 Empört über unverschämte Gertschizze >13.4. (Antwort hat 2 Konzepte, die Rein-
48 schrift Gerts Nachbemerke.) Vorhält Gerts 3-wöchige Postpause wg. unerklärter Seelenkrankheit.
49 Vermutet Untreue. Gerts respektloses Verhalten verrät schlechten Umgang.
50 46 apr 18 Gertmutt 78 Osterkarte nach Ostheim/Rhön
51 46 apr 18.Bärb p79 Zu Gertpost >13.4.und mysteriöser „Krankheit“ >2.4.; mit Teilen ihrer Entwürfe
52 16.4. Enttäuschung wg. Gerts launischem Verhalten und Beleidigung bedarf keiner Begründung.
53 46 mai 23 Gert p81 Nachliest Briefe. Bärbels gleicher Schreibstil stört und ihr Fehlen musikinstrumen-
54 talischen Könnens. Enorme Sehnsucht nach Bärbel, dabei Besorgnis um Liebesbeständigkeit.
55 46 aug 07 Gert p81 Von Begegnung froh versöhnt heimgekehrt sendet Küsse, grüßt Bärbelfamilie.
56 46 aug 07 Bärb p82 Erstkorrespondenz seit April. Gerts Besuch mißfiel Elisabeth v.Westernhagen.
57 46 aug 08 Gert p82 Hitze, Telefon. - Treff Nürnberg vor Schulanfang 3.9., sonst erst Weihnachten.
58 46 aug 09 Gert p83 Nach postlosen 4 Monaten maschinentippt Brief im Dienst. Rückschau auf Tage
59 bei Bärbel als schönste des vor ihr wertlos gewesenen Lebens. Paßt nunmehr auf, um für sie heil
60 zu bleiben. - Will Schule aufgeben, weil Abitur erst 1948 möglich und Schulwissen im praktischen-
61 Leben unnützlich ist. Beim mißlungenen Versuch, Mondnacht zu beschreiben, bemerkt: Schriftstellern
62 muß erlernt werden wie Bärbel das Farbsehen bei Kalkschmidt >4.I., 8.II.
63 46 aug 10 Gert p85 Eifersucht ist schreib-ungeeignet. Nachtessen. Bamberg. Mit Eltern verfremdet.

- 1 46 aug 11 Gert p87 Umfang der Nachtdiensttätigkeiten. Brief ist Stückelarbeit.
2 46 aug 12 Gert p88 Unwohl, statt Nervenarzt anschläft Kraft. Mitarbeiter ermöglicht wohl täglichen
3 Schulbesuch. - §2 Briefe Langschrift statt Steno. - Vorletzter § witzelt bzw. albert wie Anfang.
4 46 aug 12 Bärbel p89 Schreibt in Eile, Teff 20.8. bei Frau Lindig in Fürth Ludwigstr.96.
5 46 aug 13 Gert p89 Ausstellung Willy Schmitt-Lieb war Besuch im Paradies schöner Kunst.
6 46 aug 13 Bärbel p91 Schreibt in Eile, bringt unbeantwortete Briefe zum Besprechen nach Fürth.
7 46 aug 14 Gert p91 Blei-Schlaf nach anstrengendem Nachtdienst mit zuviel Starkkaffee+Zigaretten.
8 46 aug 15 Gert p91 Nachtdienst offenbart Leistungsgrenze. - Konstruktiv politikdiskutiert mit Amis.
9 46 aug 16 Gert p92 10 Tage Postausbleib gleicht orientierungslosem Ausgesetztsein im Urwald.
10 46 aug 16 Bärbel p93 Zeitnot wg. Arbeiten. Farbgemälde Sonnenblumen schwer. Gert soll zu Arzt.
11 46 aug 17 Gert p93 2 Tage schlaflos. Kaffee+Cola wirkungslos. Scherzt mit Erholungsbedarf.
12 46 aug 18 Gert p94 Telefoniersuche, Postausbleib.
13 46 aug 19 Gert p95 Post kam verspätet. Schreibt vor dem Treff schon für danach. Sehnsucht groß.
14 46 aug 19 Bärbel p95 Schreibt in Eile. Post wohl verloren. Für Fürth-Treff am 21. Zusatzadresse.
15 46 aug 20 Gert p95 Gruß vor morgigem Treff.
16 46 aug 21 Bärbel p95 Ist in Fürth, wartet auf Gert; postalische Panne gefährdet das Treffen.
17 46 aug 21 Gert p96 Sinniert als Flattergeist in der Nacht des Treffens über Bärbels Kuß-Süße.
18 46 aug 30 Bärbel p96 Krank an Trennungsschmerz, hat Heimweh nach Gert, ist ohne ihn schutzlos in
19 gemeiner Welt. Bekennt ihre Liebe. - Gert muß Buch zur Selbstüberwindung [titellos] beherzigen.
20 46 sep 02 Gert p97 Eltern ablehnen Arbeits- u. Wohnort Ostheim/Rh. - Will Zumutbares statt Schule.
21 46 sep 04 Gert p97 Handgelenk weh. Vergaß Brief >20.8. Probiert neben Dienst nun täglich Schule.
22 46 sep 04 Bärbel p98 In Eile. Erhielt Gerts Post 20.8. Hatte Wohnungsproblem. Zeichnet Pferdeplakat.
23 46 sep 06 Gert p98 Schreibt im Chemieunterricht, beschreibt den.
24 46 sep 08 Gert - Kuvert, leer.
25 46 sep 09 Bärbel p99 Gert brauch guten Weg. - Treuhand-Arbeit für Gertvater und Gerts Ausbildung.
26 46 sep 10 Gert p99 Will freiwillig von Schule, die viele Schüler aussortiert. Ihm fehlen Kl.5-6, ist neben
27 Dienst überfordert von mathem.-naturwiss.Fächern, die nach Abiturrexamen nie brauchen wird.
28 46 sep 11 Gert p100 Nach Saroyan-Film *Human Comedy*. §2 anti Krieg. §3+vorletzt: hat Schreib-
29 drang. §4 Mitte Geh-Stichweh. - Deutet Künstler-Geist als überirdisch = Gott, fürchtet Wahnsinn.
30 46 sep 13 Gert p102 Vater als Friseur gekündigt und Erich beendete Tätigkeit vor Schulanfang.
31 Wohnerlaubnis bleibt, weil Gert bei US-Militär tätig. Half heute bei Operation. - Trivia, Ami-Geld.
32 46 sep 16 Gert p102 Vaters Unversöhnlichkeit zerstört Heiratsplan. - Schwänzt Schule. Bärbel fehlt.
33 46 sep 17 Bärbel p103 Zeitknapp, schreibt in rasender Eile. Postliste, Gartenblumen. Gert soll statt
34 Schule Amidienst verlassen oder Grundlegendes beginnen, erneut mit Vater reden. - Gerdas Bitte.
35 46 sep 18 Bärbel p104 Ist in Eile, schreibt morgen Früh Gerts Vater >22.9. Buch >30.8. erzieht Gert.
36 46 sep 19 Gert p105 Schule duldet nicht beliebigen Besuch. - Mann erschleicht Sex mit Droge. - En-
37 de: andächtig stürmisch sein. Grüßt auch Mutsch und Gerda.
38 46 sep 21+22 Gert p107 Bärbelbrief nutzlos an Gertvater, der Bekehrung fordert. - §4 wünscht
39 weltaufwirbelnden Krieg [laut Amis >19.9. in 3 Monaten]. Erwirkte Entlassungsaufschub für Vater.
40 46 sep 25 Gert p107 Freude nach Bärbels Stimme per Telefon strahlte auf Umwelt aus. - Beglücken-
41 de Erinnerungen an Sonntag 25.8. in Fürth. - Hat Schnurrbart. Fuhr Jeep. - Alliiertengeld.-
42 46 sep 25+26 Bärbel p109 Gert braucht Verständnis für Vater und Familie, wie sie hat für Mutter. Und
43 muß Beruf klären, zielstrebig handeln. Besseres Verhalten lernen. "Wir sind erst 17 J. alt!"
44 46 sep 27 Bärbel p112 Anrede „Kamerad“. Probiert Reise zu todkrankem Vater. Schrieb Gert Neues?
45 46 sep 27 Bärbel p112 Sorgen und Probleme, bräuchte Gerts Nähe, ggf. durch Arbeitsstelle. - Schildert
46 höflichen, freundlichen, heiteren, klaren, korrekten US-Offizier als idealen Mann.
47 46 sep 28 Gert p112 Über Vater, der 12/1945 Bärbel tröstete und nun zu Bibelforschern fuhr. - Bär-
48 bels Art öffnet Herzen wie Gert als freundliches Kind. - Englischkurs in „Neue Zeitung“ 23.9., love.
49 46 sep 30 Gert p113 Braucht Bärbels Liebe. §3 Anrede "Kamerad" 27.9. irritierte. Tröstet sie, spürt
50 Geborgenheit durch Gesicht auf ihrem Brief. - Gefahren Berlinreise. - Ende „Ankunft Ft.Skelly“.
51 46 okt 01 Gert p115 In Schule blamiert. - Trivia Dienst, Jobs. - Nürnberger Prozeß, Hinrichtungsart
52 teils unziemlich. - US-Schlager "You belong to my heart"
53 46 okt 01 Bärbel p117 Gertvater antwortete, rügt Ungehorsam+Unglauben. - Gert „großkotzig“. Pläne?
54 46 okt 03 Gert p118 Witzelt über Probleme Telefon, Post. - Dienst+Schule überfordert. - Vater be-
55 gann USA-Auswanderung. Kriegsgefahr. USA wäre auch uns gut. - Strafaufsatz über Professoren.
56 46 okt 05 Gert p119 Witzelei über Ekstase bei Empfang laut Bärbel noch zu häufiger Post.
57 46 okt 05 Bärbel p121 An Gerts Vater: Entfremdung ist Folge langen Fernseins, aber: Seele blieb gut.
58 46 okt 05+06 Bärbel p121 Schreibt nachts. Plant legalen Besuch Vaters >27.9., muß zuvor Geld schaf-
59 fen für Mutter. - Über Religion in Gerts Konflikt mit Vater. - Steht Gerts Berufsplan Verleger?
60 46 okt 06 Gert p122 Gestriger Brief war Ansatz zu Abstand von Bärbel. Doch bei Schulaufgabe zer-
61 brach kleine Erinnerung die Schutzmauer und zur Abhilfe eingeschaltetes Radio brachte Foxtrott
62 „Bin verliebt in zwei Augen“. 5 Jahre Wartezeit bis Heirat läßt verzweifeln. Liest Liebesroman von

- 1 G.Meyrink „Der weisse Dominikaner“, wo sie ebenfalls älter, reifer, mütterliche Zuflucht ist. Vor 1
2 Jahr abgeneigt der Bindung an Bärbel, jetzt würde Gert verbluten beim Losreißen.
- 3 46 okt 07 Bärbel p123 Postkarte. Mittag bei Markert, gibt Maße nötigen Zeichenpapiers.
- 4 46 okt 09 Bärbel p123 Spaß mit Gerts Jux vom 5.10. Dann einverstanden, daß Gert sich auf sie stützt
5 wie sie auf ihre Mutter. Gedanken im Meyrink-Roman >6.10. sind ihr vertraut, erlebt sie mit. - Va-
6 ters Auswanderplan ist falsch: dort Arbeitslosigkeit, hier Fachkräftemangel wg. Entnazifizierung.
- 7 46 okt 10 Gert p125 Schwiege seit 6.10. Verzweifelt Situation betr. Schule, Existenz, Familie.
- 8 46 okt 13 Gert p125 Adressiert unbewußt an Frau B.Farkas. Verliebtheit behüten für Zukunft.
- 9 46 okt 15 Gert p126 Bärbels Berlinreise. - Verlegerberuf zu merkantil. Sucht beliebigen für Geld zum
10 Heiraten, Schreiben evtl.in fabriziertem Haus. Abitur ja, wg. Gesellschaft. - Bärbels Vision? - Vater.
- 11 46 okt 16 Bärbel p128 Schreibt beim Essen. Berlinreise verschoben. Lernt Keramik. - Gerts Art patzig.
- 12 46.10.18 Gert p128 Tagesablauf. In Schule 50:50 gut-/schlecht. - Hat Bärbel Beruf-Idee für Gert?
- 13 46.10.18 Bärbel p129 Trivia. - Dem Weinen nahe wg. Aussicht 4 Jahre öden Wartens in Ostheim.
- 14 46 okt 19 Gert p129 Erstkuß ca.9.X.45 war stille Verlobung. §2 Anrede für Geliebte. §3 Briefschreib-
15 dauer; Wortsuche ermüdet, Tagträume deprimieren. - In Sehnsuchtsmisere raucht, protzt. - Hinkt
16 wettermäßig. - Bärbel ist Sonne für Seelenpflanze. - Ende: ihr Brief an Gertvater hat Erichs Zettel.
- 17 46 okt 20 Gert p132 Bärbels Rüge trifft. Gelingt Schulverbleib, kündigt Dienst. Will Abitur unbedingt.
- 18 46 okt 20 Bärbel p134 Schenkt 2 Paßbildfotos. Wünscht Wohnnähe zueinander während ihrer und
19 Gerts Ausbildung. Warnt Gert vor provisorischem Beruf, nur um zu heiraten. Auswanderung wäre
20 Trennung. - Gerts entschlußlose Ami-Laschheit ängstigt sie. Erwartet ihn Weihnachtsen.
- 21 46 okt 23 Gert p136 Fotos >20.10.beglücken. §2 Bleibt auf Schule. kündigt Dienst, studiert auf Vaters
22 Kosten. - Bärbels Beruf sichert nächste Zukunft, danach verdient allein Gert. Noch unklar wie.
- 23 46 okt 23 Bärbel p138 Erich ähnelt Vater, Irmi nicht. - Sorgen über Gerts Schulleistung, ungesundes Le-
24 ben, unwürdiges Verhalten wie in Fürth. Bärbels Obhut hülfe seiner Selbstüberwindung [*>30.8.*].
- 25 46 okt 24 Bärbel p141 Keramikausbildung, weil Geldverdienst mit Bildern ungewiß seit Besatzung fort.
- 26 46 okt 25 Gert p141 Tod frisch eingelieferten Patienten. - Wird Dienst kündigen zugunsten Schule.
- 27 46 okt 27 Gert p141 Bärbel beurteilt Gerts Befinden klar und richtig. - Weihnachtstreff. - Verhältnis ge-
28 spalten zwischen Geschwistern und antreibendem Vater. Der lobte vor 2 Jahren Gerts Ehrlichkeit,
29 der ihn ranghoch verehrte und jetzt stur tyrannisiert wird. Gert denkt bipolar rosa<->schwarz statt
30 realistisch. Bemerkte in Fürth sein Fehlverhalten nicht. Imponiert Klassenkameraden. - Vorletzter §
31 Gemeinsame Kinder werden Talent haben zum Schreiben, Zeichnen, Musizieren.
- 32 46 okt 28 Bärbel p146 In Eile: froh über Schule, Zukunft unklar. Bildung. Wünscht Weihnachtsbesuch.
- 33 46 okt 29 Gert p146 Fürchtet Verlust Jugendliebe in Ehe wie bei Eltern. Erfragt Lebenssinn, Gott.
- 34 46 okt 29 Bärbel p148 Ruhe. Kindersex. Sorge um Gerts positive Entwicklung. Malt Bild von Foto.
- 35 46 okt 31 Gert p149 Versorgung bei Zusammenleben. Kindersex >29.10. Trivia.
- 36 46 okt 31 Bärbel p150 Vorbereitet Weihnachtstreff. Erhofft bald klare Haltung Gerts.
- 37 46 nov 02 Gert p151 Ausgeschlafen statt gelernt. - Weiblicher Körper. - Gast bei Kunstgeschichts-
38 professor, der alles seiner Frau verdankt. - Frische Rehfelle als Schuhleder.
- 39 46 nov 02 Bärbel p152 Denkt sich Gert in Zivil. Bewundert Reklame in US-Magazin LIFE. Trivia.
- 40 46 nov 04 Gert p152 Beinweh, Stock, alte Wunde, Therapie. Besuch Weihnachten. Horoskop Bärbel.
- 41 46 nov 06 Bärbel p153 Liebesphasen als Töne, Farben. Gott, Leben. Wir sehr jung, Briefe, Wünsche.
- 42 46 nov 06 Gert p154 Erstkuß 9.11.45 war Lebensbeginn. Farbskizze und Päckchen frische Rosen.
- 43 46 nov 07 Bärbel p156 In Eile, dabei krampft Hand. Viele Malaufträge u.a.m.
- 44 46 nov 09 Bärbel p156 Besuchsquartier bei Bärbel. Horoskop. Geld. Kriegt Töpferscheibe, plant.
- 45 46 nov 09 Gert p157 Zum Erstkußjahrestag Rosen, befeuchtet in Gummihandschuhfingern.
- 46 46 nov 10 Gert p158 Trivia. Klärbedarf „Gott“. Macht sich zu Fahnenjunker. Lernt Französisch >14.
- 47 46 nov 12+13 Bärbel p159 Lob für Rosen 9.11. Viel Arbeit +Zuckerrübenerte. Sehnsucht, skizziert Zu-
48 kunft als glückliches Ehepaar. Muttels Weihnachtswunsch Schuhcreme etc.
- 49 46 nov 12 Gert p160 Liest Medizin, hilft bei OPs. - Beruf offen. - Bezweifelt Muttels Herzlichkeit.
- 50 46 nov 13 Gert p162 Zu Bärbels 18.Geburtstag Karte+Zettel aus Päckchen. (*Inhalt >14.11.*)
- 51 46 nov 14 Bärbel p162 Von tastendem Erwachen zu jetzt Liebessehnsucht. - Unsere Kommunikation.
- 52 46 nov 14 Gert p163 Geburtstagsgaben, Seife für Hautduft. Hat Zivilrock [*s.>FlüAusw.*]. Französisch.
- 53 46 nov 16 Gert p165 Wertet Schulfächer. Geschichte entfällt wg. Krieg. Lernen durch Debattieren.
- 54 46 nov 18 Gert p166 Bärbels Zukunftsskizze. - Ideen + Vergesslichkeit. Bild bitte als Soldat >10.11.
- 55 46 nov 19 Bärbel p168 Einfühlt sich in Vision gemeinsamen Lebens. Skizze wir als Paar vgl.13.11.
- 56 46 nov 21 Gert p169 Schwänzte Schule. Gleiche Zukunftsbilder. Ganze Entwicklung unserer Liebe.
- 57 46 nov 22 Bärbel p171 Liebe als feintöniges Konzert. Zukunftsbilder. - Malfarben, Töpferei, Irmipost.
- 58 46 nov 24 Gert p172 Erzählt Bärbelskizze als Erleben von Natur. - 20.11.Dienst noch ungekündigt.
- 59 46 nov 26 Bärbel p174 Reist wg.Gert nicht zu Vatel. Aprilzank war wg.Muttel. Skizze unseres Weges.
- 60 46 nov 27 Gert p174 Trivia. Plant Reise zu Onkel [*Emil*] in brit.Zone, via Ostheim retour.
- 61 46 nov 29 Gert p175 Schreibt Paketinhalt in Schule bei Nibelungenlied. Mokassins aus Rehfellen.
- 62 46 nov 30 +01 dez Gert p176 Im Café, weil Zimmer ungeheizt. 1.12.Büro adventlich. §3 Will Bild als
63 Soldat nicht mehr >10.+18.11., das kongenial ist, aber lebensnötig zivile Freiheit und Liebe geben.

- 1 46 dez 03 Gerda p179 Aus Krankenhaus, dankt.
- 2 46 dez 05 Gert p179 Irm. - Deutet Details Bärbelskizze 26.11. - Muß Dienst tun bis Personalersatz.
- 3 46 dez 06 Bärb p179 Spielte Nikolaus wie Vorjahr Gert. Paket. Macht Keramikunst, schleppt Lehm.
- 4 46 dez 07 Gert p181 Voriges Jahr Abschied nach Nikolaus. - Schreibt wieder im Café >30.11.
- 5 46 dez 09+10 Bärb p181 Vorfrende Weihnachtstreff. - Malt in Öl. - Irm. - Telefonierproblem.
- 6 46 dez 11 Bärb p182 Verhindert Gertvater Weihnachtsreise? - Kommunikationen Telefon><Brief.
- 7 46 dez 14 Bärb p182 Empfndet abends Sehnsucht körperlich.
- 8 46 dez 14 Bärb p 183 Nach Kakao mit Butterbrot bekennt erstarkte Liebe zu früher „Kamerad“ Gert.
- 9 46 dez 15 Gert p183 Briefregister. Heute endet Dienst, Nachfolger war Leutnant. Hinfahrt am 25.
- 10 46 dez 15+16 Bärb p184 Außer Weihnachtspost soll malen, ist müde. Sorge wg. Gerts Eltern.
- 11 46 dez 17 Bärmutt 185 Karte Abs. Elsbeth Hampel: Lieber Gerhard! . . Sie sind uns willkommen.
- 12 46 dez 18 Bärb p185 g. Postausbleibs befürchtet „Theater wie Frühjahr“. Ablehnt Ruf nach Berlin.
- 13 46 dez 19 Bärb p186 Abwehrt ihren Vatel in Berlin. Der sie verkennt. Ihr Ziel ist Kunst. Hat Freund.
- 14 46 dez 20 Bärb p187 Telegramm: Was ist los bitte sofort Nachricht=Baerbl Hampel.
- 15 46 dez 20 Gert p187 Erklärt Ausbleib Telefonat und Post wg. Besorgung. Telegrafische Sorge tat wohl
- 16 (Antwort leider rotzfrech: „Lebe noch, Gerhard“).
- 17 46 dez 20 Bärb p189 Erfragt verzweifelt Gründe für Gerts Schweigen. Depressionen? Ist ratlos.
- 18 46 dez 21 Gert p190 Paket. - Dazu Christmas-Bildkarte, engl. beschrieben von „Your Joe“ [=Gert].
- 19 46 dez 27 Gertmutter 190 Glückwunschkarte an Frl. Bärbel Hampel, grüßt „Exelene“ [*Exzellenz*] u.a.
- 20 47 jan 08 Bärb p190 Stunde nach Gerts Abfahrt: Besuch war überwiegend schön, selten schwach.
- 21 47 jan 11 Gert p190 Bärbel ist überarbeitet wie Gert es war bei Nachtdienst. Soll Zeit einteilen, Muttels
- 22 Tyrannei beenden. - Radiosendung. - Will intensiv lernen, Ostertreff, Sommerferien. - Trivia.
- 23 47 jan 15 Gert p193 Trennung ruhiger als nach Fürth. Gluttiefe Bindung zu wachgeküßter Bärbel.
- 24 47 jan 20 Bärb p194 Viel nachgedacht, geredet mit H. Herter, gehört Urteile über eingebildeten Gert.
- 25 Ende Seelenliebe droht. Will harmlose Geselligkeit schönster Mädchenjahre 18-20 inkl. Tanz, bis
- 26 Gert heiraten kann. Läßt sich weder von Mutsch noch Gert einwickeln.- Haare ab, Bubikopf gefällt.
- 27 47 jan 25+26 Gert p196 (Entwurf nicht abgeschrieben. Reinschrift:) Brief 20.1., daß schönste Jahre
- 28 und gute Partien versäumt, beendet die Liebe.
- 29 47 jan 29 Bärb p197 Noch postlos, aber sachlich: gegen Geschenke, da wir weder verlobt noch verh.
- 30 47 jan 31 Gert p198 Abwicklung gegenseitiger Sachen.
- 31 47 mrz 14+21 Bärb p198 wg. Gerts Unreife konnte keiner den anderen leiten, Freundschaft statt Liebe
- 32 hätte mehr gegeben. Darüber „in späteren Jahren, falls wir uns wiedersehen sollten“.
- 33 47 apr 01 Gert p199 Handgezeichnete Osterkarte mahnt an Erledigung Sachen.
- 34 47 mai 01 Bärb p199 Begleitzeilen zu Paket, Gruß auch an Eltern und Geschwister.
- 35 47 mai 03 Gert p199 Erledigung Sachen.
- 36 47 mai 03 Bärb p200 Zettel Erledigungen.
- 37 47 mai 04+14 Graphol p200 Grapholog. Inst. Wittemann <Wikipedia, Erschöpfendes Charakterbild mit
- 38 Berufseignung: Architekt, Autor (Reise etc., Literaturwiss.), Richter. Nötig Konzentration.
- 39 47 jun15 Gert p201 Telegramm „ich liebe dich“
- 40 47 jul 30 Gert p201 Karte Ammersee, mit Klaus [Gürne], Renate.
- 41 47 aug 01 Gert p201 Karte Garmisch, mit Klaus [Gürne], Renate.
- 42 47 aug 10 Herter p201 Möchte Briefmarken. - Rügt Telegramm „Liebe Dich“: Lächerlichkeit tötet.
- 43 47 aug 20 Bärb p202 Sachliche Erledigung.
- 44 47 aug 20 Gert p202 Karte Rosenheim, mit Klaus [Gürne]
- 45 47 aug 21 Gert p202 Karte Schliersee, mit Klaus [Gürne]
- 46 47 aug 22 Gert p202 Karte Tegernsee, mit Klaus [Gürne]
- 47 47 aug 24 Gert p202 Karte München, empfiehlt Pinakothek. mit Klaus [Gürne]
- 48 47 aug 28 Gert p202 Reise 24.7.-26.8. mit Klaus [Gürne] beendet. Grüßt auch Mutsch, Gerda
- 49 47 sep 19 Bärb p202 Mahnt Erledigung Mantelbestellung an.
- 50 47 sep 22 Gert p202 Reise sollte ursprünglich mit Bärbel sein.
- 51 47 okt 09 Bärb p203 Postkarte: 1) Tischtennispiel; 2) Will Aufnahme in Akademie bei Nürnberg.
- 52 47 okt 17+19 Gert p203 Ist ruhiger, konzentriert, plant Treff, führt Tagebuch. Nachtdienst. Trivia.
- 53 47 okt 30 Bärb p204 Trivia. - Seelenvorgänge ergeben bei ihr Stimmungen, bei Gert Handlungen. Ist
- 54 vieles zu besprechen bereit, irgendwann. Bitte kein Erinnern an >9.11. und nichts zum Geburtstag.
- 55 47 nov 02 Gert p205 Artikel in Schülerzeitschrift „Sprachrohr“. - Freund Hans Horn. - Grußliste.
- 56 47 nov 05 Bärb p206 Gerts „Sprachrohr“-Artikel „ganz gut, etwas schnoddrig, zu burschikos“.
- 57 47 nov 06 Gert p206 Traf >Herter. Trivia. Kaufte Geige gegen Kleidung+Decken etc., will Jazzkapelle
- 58 gründen Evtl. Arbeit in England wg. Enttäuschung von Deutschlands Lage. - Schreibproblem ist
- 59 Langsamkeit des Niederschreibens. - Ist Bärbel gegenüber völlig verunsichert, weiß nicht wieso an
- 60 allem schuld. Schildert sein Gedenken des >9.11., leise anträumend gemeinsame Zukunft.
- 61 47 nov 08 Gert p210 Geige. Irm. Erich. Gert FREI (wie?). Hans Horn >2.11. schreibt hinein. Plan Ja-
- 62 nuarreise gemeinsam zu Bärbel. Log indirekt, übertrug zivil Erlebtes in Soldatenzeit. Nachtdienst.
- 63 47 nov 18 Gert p214 Gratuliert zu Bärbels 19. Geburtstag, weil am 17.11. Telefonat mißlang.

- 1 47 nov 24+dez 08 Bärbel p215 Kurz: Dreierbesuch Januar gefällt >8.11., Jazzkapelle >6.11. nicht.
2 47 dez 24 Gert p215 Weihnachtskarte.
3 47 dez 26 Gert p215 Neue Nummer Schülerzeitschrift „Sprachrohr“ >2.11.
4 47 dez 25+30 Bärbel p215 Kurz: - Gerts Artikel im „Sprachrohr“ gefiel. Akzeptiert Januarbesuch.
5 48 jan 09 Gert p216 War in München, kommt auf Januarbesuch (*geplant* >8.11.) allein.
6 48 jan 17 Bärbel p216 Postkarte, erwartet Gert am Bahnhof.
7 48 jan 24 Gert p216 Verschiebt Treff wg. Gingivitis+Parodontose.
8 48 jan 28 Bärbel p216 Kurz: Gerts Besuch erübrigt sich, sie besucht ihn im Februar.
9 48 feb 01 Gert p216 Ahnt nicht Grund Bärbels Besuch, macht trotzdem Unterhaltungsprogramm.
10 48 feb 14 Bärbel p217 Kurz: Plant Fahrt nach München, zu kopieren alte Gemälde.
11 48 feb 18 Bärbel p217 Besuch bei Gert wird neues Kennenlernen, nach Erwachen aus Märchen.
12 48 feb 24 Herter p217 Briefmarken. Bärbel? Gespräch 11/1945. Ziel „ich will“. - Gerts Erfindung?
13 48 mrz 01 Bärbel p218 Hat nun Telefon.
14 48 mrz 20 Bärbel p218 Telegramm Ankunft Dienstag [23.3., *blieb bis Fr.26., lt. Gertbrief 2.4.*]
15 48 mrz 29 Gert p218 (*von Bärbel zurück wg. diskreten Bezugs.*) - Mit Amis politisiert. - Bezug Bärbel-
16 besuch. >Parable of isms (1936)< - Bei Hypnotiseur Hasenkopf wg.Nervosität und Sprechhast.
17 Plan für Bärbels nächsten Besuch, Herzog, gemeinsame Zukunft. - Trivia.
18 48 mrz 31 Bärbel p220 Kuchen. - Besuch war schön, aber Stimmung kippte wg.Gerts Großspurigkeit.
19 48 apr 01 Bärbel p221 Wiederkommt 14.4., nächtigt bei Gerts Eltern. - Empfängnisfall unwägbar.
20 48 apr 02 Gert p222 Bärbel abreiste letzt. Freitag [*>Telgr.20.3.*] Zuzug nach Regensburg ermöglicht
21 BundesVbd Bild.Künstler. Gerts Plan Lehrberuf und Schriftstellerei. Quartier bei Gerts Eltern.
22 48 apr 04 Bärbel p224 Kommt 15.4., hat Ausbildungsplan. Schläft bei Gerts Eltern. Bittet Text Foxtrott
23 „Symphonie“. (*>Tabet-Alstone 1945: Symphony of love. >Marlene Dietrich 1945, Symphonie.*)
24 48 apr 05 Gert p224 Bedankt Liebes-Mohnkuchen+Palmkätzchen [erinnert Bärbels Familien- +Hospital-
25 besuch um 24.3.]. Erkennt Fortgang der Beziehung gefährdet. - Gruß v.Bürokolleginnen. -
26 48 apr 05 Bärbel p226 Ist unsicher über Umzug nach Regensburg im Sommer. - Trivia.
27 48 apr 05 Gert p227 Bärbel soll unbedingt kommen. Zum 17.4. mit Prüfbildern.
28 48 apr 08 Gert p227 Kartengruß, vom Postamt.
29 48 apr 09 Bärbel p227 Gert darf kommen, sie mit Bildern für Aufnahmeprüfung Regensburg abzuholen.
30 48 apr 10 Gert p228 Nach Telefonaten: 10 Tage Extraurlaub, Bärbel zu holen. Hier alles klar. Film.
31 48 apr 24 Gert p229 Karte bei Heimfahrt. [24.=Samstag, *hin laut Brief* >10.4.Sa. am Dienstag 13.]
32 48 apr 25-26 Bärbel p229 In 6 Wochen Wohnsitz Regensburg. Liebt vertrauensvoll, nicht blind.
33 48 apr 27 Bärbel p230 Abendbrief glücklich, scherzend, küssig. Will keine anderen Gedanken.
34 48 apr 27 Gert p230 Ergatterte Gemüsesamen. - Erledigung diverser Sachen. - Abitur beginnt 14.6.
35 48 apr 27 Gert p231 Übermittelt maltechnische Angaben für Prüfgemälde.
36 48 apr 28 Gert p231 Betr. graphologisches Gutachten [*>4.5.1947.*] Wäre auch über Bärbel nützlich.
37 48 apr 28 Bärbel p232 Skizze zu Prüfbild.
38 48 apr 28+29 Bärbel p232 betr.Skizze zu Prüfbild. - Malt Landschaftsbestellungen, plant Regensburg.
39 48 apr 29 Gert p232 Sieht die Welt mit neuen Augen durch Bärbel als seine Frau. Skizze+Text.
40 48 apr 29 Gert p233 Zurückscherzt auf Bärbelpost vom 27. Erträumt gemeinsamen Abend. Abihilfe.
41 48 apr 30 Bärbel p235 Karte: Gurken gepflanzt. Für graphologisches Gutachten sucht alte Schrift.
42 48 apr 30 Bärbel p235 Paprikasamen. Schickt Kopfkissen. Fam.Hampel-Kalkschm. gerührt von Gert.
43 48 apr 30+mai 01+02 Bärbel p236 In Briefe- u. Schriftensammlung Sportbescheinigung KLV-Lager Ban-
44 sin 8/1943 und ihr Entscheid pro Mutter kontra Vater. - Erzählt Begegnung mit Maler Baron Haber-
45 mann. Schildert Landschaft beim Malen am Dachsberg. Will wieder Gerts Halt sein, fest zusam-
46 mengehörig gegen alle Anfeindungen, seine Stimme versteht empfindharmonisch ihr Inneres.
47 48 apr 30 Gert p238 Regenstimmung außen-innen. Bei ungarisch lautem Geigen sah Bärbel.
48 48 mai 01 Gert p240 Erich Ausflug mit kl.Jungschar. - Jury. - Trivia.
49 48 mai 03 Gert p241 Angst und Erregung aus Minderwertigkeit. - Hypnotiseur schlief ein. Bald Abi!
50 48 mai 04 Bärbel p243 Nachts. Film „Herz ohne Heimat“ [1940]. - Erörtert die bekannten Kontraste ihres
51 Verhaltens zu Gerts, den sie liebt und gegen Kritik schützt, ohne Gewißheit positiver Entwicklung.
52 48 mai 04 Gert p244 Bedankt Paketinhalt, von Vitamin-C-Tabletten bis Kulturzeitschrift.
53 48 mai 05 Gert p245 Krank [Depressionssymptome, Depersonalisation]. - Trivia. - Bewundert Bärbels
54 klare Darstellung ihres Konflikts mit Gerts Verhalten >4.5. - Erträumt ein Beisammensein.
55 48 mai 05+06 Bärbel p248 Landschaftmalen schwierig. Sorge wg.Zukunft in Regensburg. Sehnt sich
56 nach Gert, den sie braucht wie er sie. - Ablehnt Tanz-Einladungen seit wieder Gert gehört.
57 48 mai 07+08+10 Gert p249 Bärbel läßt ertragen miese Umwelt, Politik. Weltschmerz. Rheuma sehr
58 weh. Geigespiel hilft. - Skizze Sommer-Zelttour. - Hypnotherapie mißlang. Überlebensdrang wie
59 kontra Ertrinken. Leben sinnvoll in Natur und Liebe mit Bärbel. - Kriegsende Mai 45, braunes
60 Denken, Verhältnis zu Alliierten. - Ja zu Bärbel >4.5. Nötige soziale Distanz. Pläne als Autor.
61 48 mai 08 Bärbel p257 Ermutigt für Nervenkraft in „letzten 5 Minuten vorm Ziel“. - Bärbel erfreut.
62 48 mai 10 Bärbel p257 Akzeptiert Gerts noch Unreife. Krankheit >5.5. interessant. - Bild für Jury.
63 48 mai 10 Gert p258 Bedankt Bärbelmutter aufmunternde Post. - Trivia.

- 1 48 mai 11+12 Bärb p258 Nachts. Film „Hauptsache glücklich“.- Nun völliges Übereinstimmen.
2 48 mai 12 Gert p259 Selber entwickelte Fotos [von Bärbels Besuch bei Gerts Familie].
3 48 mai 13 Bärb p259 Bärbels Freundin erkundigt sich [aus Bärbelpost 16.59].
4 48 mai 14 Bärb p260 Pflingstkarte.
5 48 mai 15 Bärb p260 Mutsch nimmt Gert als Schwiegersohn hin. - Fotohaus. - Gertfotos >12.5.
6 48 mai 15 Bärb p260 Verbarg früher ihre Liebessehnsucht, die sie jetzt offenbart.
7 48 mai 15 Gert p261 Hatte Grippe. Sehnsucht. Muß 4 Wochen bis Abi alleine durchhalten.
8 48 mai 15+16 Gert p261 Teils im Zug nach München als Korrespondent des „Pennäler-Echo“.
9 48 mai 16 Bärb p263 Verliebte Trivia. Bildhonorare nur 100-150 Mark, Materialkosten hoch. - Porträt.
10 48 mai 18 Gert p265 Im Zug von München. Will Presseausweis für Bärbel als Illustratorin.
11 48 mai 18+20 Gert p265 Gründet Pressebüro; behindert durch Lernen für Abi in 3½ Woche. - Vater
12 beharrt auf später, gottgewollter Ehe; fördert Gert nicht. Mutter u.a. aber sind für Jugendehe.
13 48 mai 19+20+21 Bärb p267 Sehnsucht hemmt unsere Arbeiten. Gert soll sich bei ihr in Ostheim aufs
14 Abitur vorbereiten. Was wird, wenn er durchfällt und ihre Prüfbilder auch?
15 48 mai 20 Gert p268 Stempel 1) G.J.Farkas=Abs., 2) Barbara Hampel. - Bärbel soll nach Regensburg
16 kommen, während Gerts Abiturprüfung alles vorbereiten fürs nächste Semester.
17 48 mai 22 Gert p269 Gedanken ständig bei Bärbel. Glückwunsch zur Aufnahme in Bildkunstverein!
18 48 mai 23 Bärb p269 Mutsch verbietet Regensburgreise. - Gert fängt zuviel an; Drehbuch verfrüht. -
19 Standesamtsheirat eilt nicht bei Leben gleichenorts. Altersunterschied egal bei unserer Harmonie.
20 48 mai 23 Gert p271 Schlaflos vor Sehnsucht; Schreiben hilft. - Ihr neues Foto. - Will vor Abi zu ihr.
21 48 mai 25 Gert p272 Trivia. - Darf er nach Ostheim oder kommt sie nach Regensburg?
22 48 mai 25 Gert p273. 3 Wochen vor Abitur überlastet, schlapp. Zustand gleicht ungewissem Warten.
23 48 mai 25 Gert p274 Vor spontaner Fahrt zu Bärbel. Hält es ohne Bärbels Nähe nicht mehr aus.
24 48 mai 28 Gert p275 Unterwegs nach Ostheim, 16h (Stempel Schweinfurt): Sehnsucht.
25 48 mai 29 Gert p275 Zurück von Ostheim 07h [war 2 Tage dort], Trivia. Entschuldigt sich bei Mutsch.
26 48 mai 30 Bärb p275 Traurig, sandte Briefe nicht. Gert soll kommen. Möchte Bildermuster zurück.
27 48 mai 31 Gert p276 Bedauert Falschverhalten in Ostheim. Behält Dienst wg. Währungsreform. - Zi-
28 geunermusik. - Lehrt Vater Englisch. - Dankt Bärbel für schöne Stunden. Monogramm BGF.
29 48 jun 02 Gert p277 Versteht nicht Bärbels verzweifelte Stimmung. Fährt zu ihr in 2-3 Tagen.
30 48 jun 02 Bärb p278 Sehr niedergeschlagen, bezweifelt rosige Zukunft. Gerts Haltung ist zu unfest.
31 48 jun 02 Bärb p278 Beziehung ist leidvoll u. destruktiv wg. Gerts Haltlosigkeit u. Unersättlichkeit.
32 48 jun 03 Bärb p280 Will auch über sich graphologisches Gutachten.
33 48 jun 06 Bärb p280 Nach Gertbesuch zerrissen in enttäuschter Liebe, die sie nicht aufgeben kann.
34 48 jun 09 Bärb p281 Heute Gert von sich geschickt wegen Brüskierung vieler Leute.
35 48 jun 19 Bärb p281 melancholisch, weil immerzu erinnert wird, wie stark wir aneinander gekettet sind.
36 48 jul 05 Gert p282 Sendet Tagebuch. - Trivia.
37 48 jul 11 Bärb p282 Wünscht Gert zum 19.Geburtstag Wende zum Guten. Will sein Tagebuch behal-
38 ten. wg. Währungsreform lernt Beruf Modistin in Hausen, 05.30 h auf, 17 h zurück.
39 48 jul 22 Gert p283 Modistinberuf ärgert. Auslandsstudium ohne Abitur. Liebt Bärbel hoffnungsvoll.
40 48 jul 24 Bärb p283 Kurz, wg. Postnachsending.
41 48 aug 19 Gert p284 Karte aus München: warum keine Post?
42 48 aug 24 Gert p284 Karte vom Starnberger & Ammersee, mit Klaus [Gürne] und Tom Swick.
43 48 sep 11 Gert p284 Karte von Münster, unterwegs nach Osnabrück u. weiter [Castrop-Rauxel?].
44 48 nov 15 Gert p284 Glückwunsch zu Bärbels 20.Geburtstag. Hat Arbeit, erstattet Geldleihe.
45 48 nov 21 Gert p284 Bemerkt Kontaktverlust, ist unsicher zu Bärbel. Weihnachtsbesuch möglich?
46 48 dez 30 Bärb p285 Vernunft erwies sich „stärker als alles andere“. Wünscht Gert besseres Jahr.
47 49 jan 22 Gert p285 Viel durchgemacht, bis Suizid, nun gottversöhnt. Liebe blieb. Plant Buch.
48 49 mrz 01 Bärb p287 Trennung endgültig. Schade um Unschuld. Liebe zu Gert war einziger Irrtum.
49 49 apr 06 Gert p288 Schicksalsbeziehung. Blicke gern in Gedankenaustausch über Lebenssinn.
50 49 jul 01 Gerda p288 <Datum circa. Signaturenvergleich Barbara Hampel, Fritz Braunöhler jr, Gert.
51 49 aug 28 Gert p289 Bittet Material zurück für geplantes Buch. (Bärbel-Adresse Braunöhler.)
52 67 dez 19 Bärb p289 Farbdruck, Frohe Weihnacht
53 68 apr 09 Gert p289 Bildkarte, bedankt Weihnachtspost, ist 1969 evtl. wieder inUSA.
54 73 sep 03 Bärb p289 Bildpostkarte Mexikopyramide
55 74 jul 25 Bärb p289 Hatte unruhige Monate. Fotos Gertporträt leider gelblich. Gerda schickte Samm-
56 lung Gertbriefe. Wird in Cottage lesen, Originale oder Kopien Gert senden gemäß Weisung.
57 74 nov 08 Gert p289 Bärbelpost bestohlen bei Berliner RA, Fotos fehlen. Briefsammlung bitte nach
58 Youngstown/Ohio Februar 1975 („letters of affection, without value“)
59 74 dez 20.Bärb p290 <Datum gedacht. Weihnachtskarte
60 97 jun 76 Bärb p290 Fotos von Gert

1
2
3
4
5
6
7
8

Schreiber sind Bärbel, Bärbmutter, Gerda, Gert, Gertmutter, Gertvater, Graphologe, Herter

p+Zahl =Textseite, - § =Absatz. - Trivia/les, - wg.=wegen.

Der Vorlagen Rechtschreibung ist unkorrigiert. Durchstreichungen sind belassen, bemerkte Fehler
grau markiert. Beim Abschreiben entstandene Silbentrennungen entsprechen der heutigen Art.

<p>09.12.45 Gert 1 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Postkarte</i> Liebe Fam. Hampel! Regensbg. 9.XII.45. Nach einer ziemlich tollen Reise sind wir am 8-ten, also gestern früh hier angelangt. Wie es hier mit uns weiterhin wird, ist fraglich. Bisher sind die Aussichten in jeder Hinsicht sehr besch- -eiden. Auch zu Frau Etten od. Besorgungen machen konnte ich bisher noch nicht. Leider mangelt es mir jetzt-z.Zt. an Zeit für einen ausführlichen Bericht, hoffe aber nächstens mehr und besseres schreiben zu können. Bis dahin alles Gute. Grüsse an Fr.Kalkschmidt u.v.Westernhagen. GFarkas.</p>
<p>15.12.45 Bärbel</p>	<p><i>Postkarte</i> Herrn G.Farkas, b. Herrn Dr.Lotter, Regensburg, Petersweg 15 Abs.: B. Hampel, Ostheim v.d.Rhön, Mütterheim - <u>German</u> [<Sprachangabe für Zensur] Lieber Gerhart! Ostheim, 15.12.45 Mit großer Freude erhielt ich gestern Deine Karte vom 9.12. Hoffentlich sind die Aussichten inzwischen besser geworden. Es täte mir sehr leid, wenn Du doch keinen Schulunterricht haben könntest. Irmchen sagte mir, daß man mit Eurer Rückkehr rechnen könnte. Schreibe darum recht bald, wie die Sache steht, damit ich Dir etwas zu Weihnachten schicken kann. Ich schreibe selbst auch bald ausführlicher, denn hier auf der Post reicht die Zeit nur für eine Karte. Muttel und Gerda haben sich auch sehr über Deine Karte gefreut. Für heute nimm recht herzliche Grüße von Deiner Bärbel.</p>
<p>15.12.45 Bärbel, Bärbmutter, Gerda 11</p>	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 15.12.45 Eben habe ich mich dazu entschlossen, meine ganze Schreiberei, die eigentlich morgen erst dran kommen sollte, jetzt schon zu erledigen. So sollst auch Du dabei etwas zu hören bekommen. Deine liebe Karte hat uns nach viertägiger Reise erreicht. Hab' vielen Dank dafür, sie kam mit den Karten an Eure Mutter zugleich an. Sehr hoffnungsfreudig sah sie nicht aus, und ich glaube kaum, daß sich inzwischen die Lage etwas gebessert hat. Ihr werdet von Euren Angehörigen zu Weihnachten schon erwartet. Deine Schwestern tun dies, glaub' ich, mit sehr gemischten Gefühlen, da sie dann wieder die Betten räumen müssen. Aber das dürfte Euch ja nicht stören. Es wäre jedoch sehr schön, wenn Ihr zu Weihnachten hier sein könntet. Dies käme aber nur in Frage, wenn bis auf weiteres keine Schule geöffnet wird. Ich hoffe, daß Ihr doch noch zum Schulunterricht gehen könnt, denn dies ist ja wichtiger, als ein gemeinsames Weihnachtsfest. – Schade nur, daß ich nicht weiß, was nun aus Euch wird. Denn ich hätte Dir gern etwas geschickt. So muß ich ja rechnen, daß meine Post verloren geht oder zurück kommt, wenn Ihr nicht dort bleibt. Also muß Du Dich zum Heiligabend nur mit herzlichen Weihnachtsgrüßen von mir begnügen. Bleibst Du dort, so bekommst Du etwas später noch etwas von mir. Und wenn nicht, dann ist ja überhaupt alles anders. Hier in Ostheim hat sich inzwischen nichts geändert. Nur der Heinz ist gestern früh sang- und klanglos hier verschwunden. Natürlich nach Bremen! Nicht einmal etwas vorher sagen oder etwa gar verabschieden konnt er sich. Na ja, mir ist's ja egal! – Vor einigen Tagen hat Herr Lukas eine Aufforderung zur Entlassung bekommen. Er mußte fort ins Lager! Die letzte Woche, seitdem Du fort bist, kam mir endlos lang vor. Dir auch? – Überall, wo ich wieder allein einkaufe, erkundigt sich man nach Dir! – Frau Lucas nennt Deinen Vater jetzt immer nur noch "Bärbels Schwiegervater"! Man zeigt überall lebhaftes Teilnahme an uns. Na ja, die guten Leutchen müssen halt auch mal etwas neues zu klatschen haben. Warum sollen wir nicht auch mal das arme Opfer sein?!? – Muttel und Gerda lassen Euch recht herzlich grüßen und wünschen Euch recht viel Glück in Regensburg. Lieber Gerhard, ich wünsche Dir zu Weihnachten ein recht frohes Fest. Hoffentlich kannst Du es einigermaßen nett erleben. Dasselbe wünsche ich natürlich Deinem Vater und Bruder auch! Ich hoffe, daß Ihr es nicht zu ungemütlich in Eurem Zimmerchen habt. - Für heute muß ich schließen, da es schon spät ist und ich ins' Bett verschwinden muß. Nimm recht herzliche Grüße von Deiner Bärbel. -----[<i>Seitenrand</i>]: Vielen Dank für Ihre Karte. Hoffentlich regelt sich dort alles zu Ihrer Zufriedenheit. Wünsche Ihnen, sowie Ihrem Vater u. Erich ein recht frohes Fest mit herzlichen Weihnachtsgrüßen Elsbeth Hampel. -----[<i>Rückseite</i>]: Lieber Gerhard! An Bärbels Brief möchte auch ich noch einen herzlichen Weihnachtsgruß dranhängen. Oder können wir das dann persönlich erledigen? Wir</p>

	würden uns alle sehr freuen, Sie Weihnachten hier zu sehen, oder vielmehr Ihre Geige zu hören. Obwohl wir leider das Wiedersehen nur dem Grund verdanken können, daß es mit der Schule nichts wird, das wäre mir aber für Sie sehr leid, dann sollen wir lieber auf's Wiedersehen und -hören verzichten. Hier ist es jetzt sehr einsam, man hat gar nichts mehr zu schimpfen und zu lästern, seit Sie fort sind und die gemütlichen Nachmittage haben auch aufgehört. – Nun herzliche Weihnachtsgrüße auch an Herrn Papa und Erich. Ihre Gerda Kalkschmidt. - - - - - [Oben bei Anrede verkehrtrum:] "Blinkergrüße" von Freundin Ingrun und Edda, die dauernd nach "Gerhard goldig" fragen.
20.12.45 Gert 2=Bärbels Nr	<i>Selbstgezeichnete Weihnachts-/Neujahrskarte</i> Herzliche Grüsse an Deine I. Mutsch und Gerda Gerhard. Regensburg 20.XII.1945.
24.12.45 Bärbel	<i>Postkarte</i> LieberGerhard! 24.12.45 Ich schreibe Dir von der Post aus schnell ein paar Zeilen. Ich hatte gehofft, heute, zum Heilig Abend ein Lebenszeichen von Dir zu bekommen, wurde aber leider enttäuscht. Ob Post verloren gegangen ist? Hast Du meinen Brief und Karte nicht erhalten? Muttel weiß von uns so ziemlich alles! – Und versteht mich!! Das macht mich so froh. – Wie wirst Du den Heiligen Abend verleben? Ach, schreib mir doch bitte bald! Oder hast Du so viel zu tun? Für heute noch recht viele Grüße von Deiner Bärbel [Seitenrand] Bald schreib ich mehr
25.12.45 + 26.12. Gert	Liebe Bärbel! Regensburg, am ersten Weihnachtstage. Eben war ich in der Stadt bei Dr.Lotter und habe Deine liebe Karte abgeholt. Du kannst Dir meine Freude nicht vorstellen, nachdem ich so lange vergeblich auf einige Zeilen von Dir gewartet habe. Wenn doch die Post schneller gehen würde, denn 16 Tage auf Antwort zu warten, ist ein bisschen viel! Mit unserer Schulung ist das auch so 'ne langsame Sache. Erst haben die Lehrkräfte gefehlt, denn durch die Entnazifizierung sind viele ausgefallen. Als schliesslich mit Mühe und Not die Herren Professoren einigermassen beisammen waren, war das Gymnasium inzwischen mit Amis belegt. Jetzt ist das Gebäude bis auf einige Räume, in denen noch verwundete deutsche Landser ihr Wesen oder Unwesen treiben, frei, und nun könnte der Unterricht eigentlich losgehn --, wenn -- Heitzmaterial vorhanden wäre. Da dies aber leider nicht der Fall ist und auch die Militär-Regierung für die Schulung der deutschen Jugend kein grosses Interesse zeigt, werden die Schulen wahrscheinlich erst im Frühjahr eröffnet werden. Wir sind zwar auf der Schülerliste vorge-merkt, dies aber heisst noch lange nicht, dass wir auch aufgenommen sind. Vorher müssen wir erst alle Schikanen einer Aufnahmeprüfung durchkosten, und diese Prüfung ist es, der ich mit Angst und Bangen entgegensehe. Seit anderthalb Jahren habe ich nämlich nichts gelernt und habe ausserdem auch das Wenige verschwitzt, was ich je gewusst habe. Zumindest müsste ich jetzt meine Birne einige Stunden täglich über einen unverschämt grossen Haufen Bücher (natürlich Schulbücher!) halten und büffeln, was das Zeug hält, damit ich allmählich wieder auf Touren käme; aber dazu habe ich hier beim besten Willen keine Gelegenheit. Erstens fehlt der bestimmte Haufen (Schul)-Bücher und zweitens die zum Lernen notwendige Zeit und Ruhe. Aber Du weisst ja noch gar nicht, warum ich jetzt so wenig Zeit habe. Also höre, vielmehr: lies! Wir wohnen nicht bei Dr.Lotter; das ist nur die Deckadresse für unsere Post, sondern wir wohnen im Fort Skelly bei Vater. (ehem. Flakkaserne Regensbg. Wie wir dahingekommen sind, schreibe ich Dir nächstens.) Vorläufig arbeiten wir bei in der Küche. Wir kochen für ungefähr 150 Mann. Die Arbeit kann man aushalten, - jedenfalls ist sie leichter und reiner wie bei meinem inniggeliebten Wachs. - Hinsichtlich Verpflegung habe ich es in meinem Leben auf die Dauer wohl noch nie so gut gehabt wie hier. (Mit der Aufzählung der Speisefolgen u.s.w. will ich Dir den Mund nicht wässrig machen.) Auch unsere Stube, in der wir dreie auf zwei Betten schlafen, ist ziemlich gemütlich geworden. Trotzdem fühle ich mich hier nicht ganz wohl, denn es fehlt die Freizeit, in der ich ein bisschen geistig arbeiten, in der ich schreiben und lesen kann, das mir zum Lebensbedürfnis geworden ist. Für uns in der Küche gibt es nur schwere sture Arbeit von 7 ³⁰ h bis 20 ⁰⁰ h, Tag für Tag, ohne Sonn- und Feiertage. Im Gegenteil: an Feiertagen gibt es noch mehr zu tun als sonst. Und kommt man abends müde heim, muss geflickt und gestopft, gewaschen, geräumt und geputzt werden, ausserdem muss ich noch Vaters Korrespondens erledigen, sodass man vor 11 ⁰⁰ nicht in die Falle kommt. Noch im Bett wird mit Vater ein wenig Englisch gelernt, und am Morgen kann man kaum aufstehen. - Viele beneiden uns um diese bevorzugte Stellung, denn auch die Bezahlung ist gut - und obwohl ich weiss, daß ich furchtbar undankbar bin, wenn ich klage, muss ich mich von meinem Kummer losschreiben -, also nimm es Dir nicht zu Herzen!

	<p>Um jedem Zweifel vorzubeugen: wir arbeiten <u>nicht</u> in der Ami-Küche, sondern für die Zivilarbeiter und noch nicht entlassenen gefangenen Deutschen und Ungarn. (Hierbei sind mir meine Sprachkenntnisse von grossem Nutzen.) Auch werden wir nicht direkt als Gefangene behandelt, sondern haben unsere extra-Freiheiten, z.B. Ausgang, (leider können wir davon jetzt herzlich wenig Gebrauch machen,) und auch sonst ist unsere Lebensweise viel besser als die der Gefangenen, obwohl ich wir natürlich auch unter schärfster Bewachung und Kontrolle stehn. Wenn ich nicht so 'ne furchtbar heikle und undankbare Pflanze wäre, müsste ich mich hier ziemlich wohl fühlen.</p> <p style="text-align: right;">am 2-ten Weihnachtstage.</p> <p>Gestern konnte ich den Brief nicht beenden, denn um 12⁰⁰ hat Vater uns erbarungslos ins Bett gejagt. Einen Wecker haben wir auch nicht, und so haben wir natürlich alle dreie den Arbeitsanfang verschlafen. Da aber heute noch halber Feiertag ist und der Küchenchef gut gelaunt war, hat er diesmal sämtliche Augen zugeedrückt.</p> <p>Der heilige Abend verlief sehr still und traurig. In der Küche gab es noch mehr Arbeit wie gewöhnlich. Ausserdem hatte ich mich mit Erich ordentlich verkracht (Du kennst ja mein gesegnetes Temperament!) und auch mit Vater habe ich mich in den letzten Tagen nicht immer verstanden, oder vielleicht lag es auch nur am Wetter - ^(?), jedenfalls war mir ganz elend zu Mute. Als die Hauptarbeit getan war, habe ich mich umgezogen und bin raus an die Luft. Dass ich noch keine Post von Dir hatte, verursachte mir fast körperliche Schmerzen. Zielloos bin ich in dem nasskalten Wetter herumgelaufen. Ich war auf dem Friedhof, wo Menschen zwischen Bombentrichtern, über gestürzte und zerbrochene Grabsteine stolpernd, die Gräber ihrer Liebsten suchten, um ein Tannenbäumchen, einen Kranz oder einen Tannenzweig mit einigen Lichtern drauf hinzubringen und in stiller, schmerzvoller Andacht derer gedachten, die Kälte und Hunger nicht mehr spüren -, - schritt durch mir noch unbekannte, hellerleuchtete und dunkle Gassen -, bis mich Orgelmusik in eine katholische Kirche zog (was das für eine Kirche war, weiss ich noch nicht; der Dom war es jedenfalls nicht.) und sog dort mit allen Fasern meines Körpers die mächtigen Melodien ein, die von oben herunterrauschten -, stand dann in einer dunklen Nische u. liess die Menschen an mir vorüberziehen. Als ich schliesslich, den Hut in der Hand, aus der Kirche trat, hatte ich mein seelisches Gleichgewicht wiedergewonnen -, aber die tiefe Sehnsucht nach Dir wurde ich nicht los -, bis heute nicht! -</p> <p>In unserer Stube steht ein kleines Bäumchen. Als Ständer haben wir eine Granathülse zurechtgemacht. Erich hat aus aufgelesenem Silberpapier verschiedenen Ursprungs einige Sterne und ein Glöcklein hergestellt. Auch einige in Silberpapier gewickelte Kaugummis, Vaters letzter Vorrat, wurden drangebammelt. Da wir keine Kerzen auftreiben konnten, haben wir die zwei Bunkerlichter, die ich noch</p> <p style="text-align: right;"><i>BLATT FEHLT</i></p>
<p>26.12.45 +27.12. Bärbel</p>	<p><i>Einschreiben An Herrn G.Farkas, b. Herrn Dr.Lotter, Regensburg, Petersweg 15</i> Lieber Gerhard! Ostheim, den 26.12.45</p> <p>Heute Vormittag erreichten mich Deine lieben Zeilen zu Weihnachten und Neujahr. Ich hatte heut gar nicht damit gerechnet von Dir Post zu bekommen, da doch an Feiertagen keine ausgetragen wird. Aber Herr von Westernhagen hat sie selbst vom Postamt abgeholt. Natürlich war da meine Freude und Überraschung doppelt groß. Ich bin erstaunt, wie schön Du die Karte gezeichnet hast! Wirklich, ich muß Dich loben! Hab' vielen Dank dafür und ich wünsche auch Dir ein gesundes, erfolgreiches und glückliches neues Jahr. –</p> <p>Wie magst Du Weihnachten verlebt haben? Mußtest Du am Heiligabend bei den Amerikanern arbeiten, oder konntest Du mit Deinem Vater und Bruder in Eurem Stübchen Stübchen feiern?</p> <p>Bei uns war es wunderschön!</p> <p>Auf der unteren Diele wurde der Weihnachtsbaum aufgestellt und um 18⁰⁰ Uhr war große Bescherung für alle Hausbewohner. Das war ein herrlicher Anblick! Vor dem strahlenden Lichterbaum sangen wir erst gemeinsam Weihnachtslieder und Fräulein Elisabeth las eine kurze Weihnachtsgeschichte vor. Daraufhin wurde jeder Familie der für sie bestimmte Tisch gezeigt. Vom Roten Kreuz aus hatte Fräulein Elisabeth Kleidungsstücke für die Kinder erhalten und selbst auch etwas Spielzeug machen lassen. Die Freude darüber war sehr groß, und Herr Kuller dankte in einer kurzen Ansprache Fräulein Elisabeth im Namen der Hausgemeinschaft. –</p> <p>Nach dem Abendbrot hatten Familie von Westernhagen und wir in dem Nebenzimmer von uns Einbescherung. Wir verbrachten da den Abend gemeinsam in fröhlicher Runde.</p> <p>In elfter Stunde fiel da plötzlich Frl. Elisabeth ein, daß Herr Trobitius Geburtstag hätte.</p>

	<p>Schnell füllten wir einen Becher mit Sirup und stiegen, von mehreren Hausbewohnern begleitet, zu seiner Kammer hinauf. Wir sangen ihm mit unterdrücktem Lachen ein kleines Ständchen, worauf er wohlwollend aus seinem Bette brummte. Herr Rapp dagegen mußte wohl die Sache recht fatal gewesen sein, denn er wollte, trotz des Lärmes, nicht aufwachen, sondern versuchte durch vorgetäuschten Schlaf, die Aufmerksamkeit von sich zu lenken.</p> <p>Am nächsten Morgen jedoch mußte Herr Trobitius die trübselige Entdeckung machen, daß der ganze Geburtstagssirup ausgelaufen war. Wir hatten nämlich in unserem Eifer beim Einfüllen gar nicht gemerkt, daß der Becher einen Sprung hatte. Na ja, wohl oder übel mußte ihm der Sirup ersetzt werden, und lange wurde dieser eigenartige Geburtstag belacht! –</p> <p>27.12.45. Leider kam ich gestern nicht mehr dazu, den Brief zu beenden. Gestern abend wurde draußen auf der Diele groß beraten, was wir da zu Neujahr machen: Schade, daß Ihr nicht dazu hier seid, Ihr werdet uns gewiß fehlen. Wenigstens ist Heinz wieder da, denn sein Schiff war bereits aus Bremen fort, als er dort ankam. Also mußte er wieder zurück, und die Schiffjungengedanken sind ihm wohl auch vergangen. Leider sind wir zu keinem großen Ergebnis gelangt, und Heinz zog es lieber vor, sich die Sache im Bett zu überlegen. Von mir aus kann er sich ruhig allein den Kopf zerbrechen. Ich zweifle, ob überhaupt etwas daraus wird. Wie wir so sammen saßen, setzte uns Deine Mutter eine kleine Leckerei vor. Sie ist überhaupt so lieb zu mir, und ich kann mir gar nicht die Ursache erklären. Auch am Heiligen Abend holte sie mich zu sich, und ich saß bei ihr mit vor dem brennenden Lichterbaum. Wir sangen mehrere Lieder, und die Kleinen zeigten mir freudestrahlend ihre Sachen. Wie schön wär's gewesen, wenn Ihr das hättet alles miterleben können. – Aber vielleicht hattet Ihr es bei Euch auch ganz nett. Na, und nächstest Weihnachten seid Ihr gewiß wieder zusammen. –</p> <p>Die Weihnachtstage sind mir wie im Fluge vergangen, aber vollbracht habe ich dabei nicht viel. Es waren halt so richtige Faulenzertage. – Gestern Früh fragte mich Frl.Hilde in der Küche, ob ich mit in die Quelle tanzen käme. Und sie erzählte mir, daß es dort am Heiligen Abend markenfreies Essen gab, denn sie war am 24. abends tanzen. Kannst Du Dir so etwas vorstellen! Um 15⁰⁰ Uhr fragte sie mich nochmals, ob ich tanzen käme, ich lehnte es aber ab. Die Lust zum Tanzen ist mir vollkommen vergangen. Da gehe ich doch zu Weihnachten erst recht nicht. Wer weiß, was sie von mir wollte!</p> <p>Die Feiertage waren eine schöne Unterbrechung in dem Alltagsgetriebe. Nun geht alles wieder seinen alten Lauf. Meine Kunden melden sich langsam wieder, und ich muß meinen Bleistift und Pinsel ergreifen, um sie zu befriedigen. Als einziger Lichtblick ist wieder Sylvester. Wenn nur nicht alles Schöne so schnell vorbei wäre. –</p> <p>Draußen ist trübetimpliges Wetter. Vergebens warten unsere Kleinen mit ihrem neuen Schlitten auf Schnee. Er läßt aber auch wirklich lange auf sich warten, und der Schmutz will garkein Ende nehmen. Von all diesem vielen Matsch und Regen aber merkt meine Mutter nicht viel. Sie liegt im Bett und hat ein stark entzündetes Knie. Bis zu 39° Temperatur hatte sie, aber nun ist es schon entschieden besser und die Schwellung geht zurück. Sie ist darüber so unglücklich, da sie dadurch mit ihrer Arbeit sehr in Rückstand gerät; doch die Gesundheit geht vor!</p> <p>Nun möchte ich Dich noch fragen ob Du gern ein gerahmtes Aquarellbildchen von mir haben möchtest. Ich schicke Dir gern eins. –</p> <p>Bei Euch ist gewiß Freizeit eine Seltenheit, denn wie Deine Mutter mir sagte, habt ihr von früh bis spät zu tun. Sollte es Dir aber möglich sein, mir einmal einen näheren Bericht von Eurem Tageslauf zu schicken, so würde ich mich sehr freuen. Es brauch ja nicht gleich sein, nur wenn Du Dir dazu Zeit nehmen kannst und nicht zu müde bist. – Für heute will ich nun schließen und wünsche Dir und Deinen Lieben dort nochmals alles Gute zum neuen Jahr. Die besten Grüße sendet Dir Deine</p> <p style="text-align: right;">Bärbel – Mutsch u. Gerda.</p> <p>Mit diesem Brief fange ich an, die Post zu nummerieren, da anscheinend doch viel verloren geht. Bitte schreib nicht mehr "Mütterheim", sondern "Friedensstr.11"!</p>
30.12.45 Bärbel	<p><i>Notizblockzettel</i> LieberGerhard! Ostheim, 30.12.45.</p> <p>Ich schicke Dir schnell meine paar armseligen Weihnachtsplätzchen, ehe mein Auge ganz angeschwollen ist. Es bildet sich nämlich am rechten Augenlid ein herrliches Furunkel. Leider kann ich Dir nichts Besseres schicken, da wir selbst nicht viel haben backen können. Gewiß wirst Du von Deiner Mutter bessere Sachen bekommen haben, aber ich würde gewiß mehr und besseres schicken, wenn ich könnte. Außerdem wollte ich Dir gern ein Bildchen mitschicken, da ich aber erst auf Bescheid von Dir warte, schicke ich halt inzwischen so die Plätzel ab. - -</p> <p>Inzwischen hat sich hier nichts Neues ereignet.</p>

	<p>Was wirst Du wohl morgen zu Sylvester anfangen? – Bei uns wird der Jahreswechsel sehr ruhig sich vollziehen. --- Da fällt mir eben ein, daß ich vorhin nicht ganz die Wahrheit schrieb. Bei uns hat sich nämlich doch was neues ereignet! Wir haben Nachricht von meinem Vater!!! Wie ich mich freue! Er ist in Berlin und versucht sich eine neue Existenz zu gründen. Er ist über die polnische Grenze gekommen und hat einen 12-tägigen Marsch mit Leiterwagen gemacht. Wie er das gesundheitlich hat durchgehalten, ist mir unbegreiflich! Es grüßt Dich für heute recht herzlich Deine "glückliche" Bärbel</p>
<p>31.12.45 Gert</p>	<p style="text-align: right;">Regensburg, noch im a.D.1945</p> <p>Liebe Bärbel!</p> <p>Ich kann es mir beim allerbesten Willen nicht verkneifen, Dir in diesem Jahre noch einige herzliche Grüsse zu senden, - es sind die letzten in diesem Jahr, das so traurig und doch so schön war...</p> <p>Augenblicklich befinde ich mich in sehr gemütlicher Stimmung. Was das Weihnachtsfest nicht gebracht hat, bringt dieser Abend. Dass ich hier meine Gefühle nicht in Tönen und Melodien klingen lassen konnte, hat mich oft betrübt. Wie froh haben mich am heiligen Abend die wenigen Minuten gemacht, in denen ich den Domchor gehört! Heute aber durfte ich spielen, nicht nur auf einer, nein auf zwei Geigen; auf Meister-Instrumenten, wie ich noch keine in meiner Hand gehabt. Das war ein anderes Geigenspiel, als auf der Schulgeige in Ostheim. Vielleicht wird eines dieser Instrumente sogar mein! (?) (Nach dem Preis habe ich den Corporal James noch nicht zu fragen gewagt.) Vorläufig habe ich die eine Geige für diesen Abend ausgeborgt. Von unbeschreiblicher Freude durchdrungen eilte ich in dem Schneegestöber unserer Behausung zu, in den klammen Fingern die Geige pressend, damit sie mir um Himmels Willen nicht etwa runterfällt. Nun versuch mal, Dir meine Überraschung vorzustellen, (aber das bringst Du sowieso nicht fertig, also versuch's gar nicht) als in unserer Bude Vaters Radio, dass ihm die Amis weggenommen, herrliche, klare, Musik bringt! Nun ging das Fragen und Erzählen los. Leider muss der Apparat morgen in aller Frühe bereits abgegeben werden. Zwischendurch haben wir uns vor mit allen erdenklichen guten Speisen den Bauch vollgeschlagen, Zeitungen wurden gelesen, Musik, Nachrichten, Reden aus aller Herren Länder, aber vor allem wurde und wird Musik, Musik gehört. Es tut mir sehr, sehr leid, dass Du nicht hier sein kannst und an den guten Dingen, die wir im Überfluss haben, teilnehmen kannst! – All dies Gute, das ich jetzt habe, hast eigentlich nur Du mir geschenkt, Bärbel! Hätte ich noch immer keine Post von Dir, wäre ich für alles, das mir jetzt Freude bereitet, unempfindlich; dann würde ich noch trauriger sein als Weihnachten. Ich danke Dir! –</p> <p>Wie Du diesen Abend verlebst, weiss ich nicht. Vielleicht werdet ihr drüben bei der Ex sein, vielleicht drüben bei Gerda, vielleicht wird die Gerda bei Euch sein, vielleicht bist Du eingeladen, bist bei Deinen Freundinnen, - vielleicht denkst Du auch ab-und-zu an mich (das bilde ich mir wenigstens ein) – aber wo Du auch bist, ich bin bei Dir und wünsche, dass Du es noch besser haben sollst, als ich.</p> <p>Leider muss ich jetzt schliessen, obwohl ich noch sehr viel schreiben könnte, aber mittlerweile ist es 11⁰⁰ geworden, und morgen ist auch Arbeitstag. –</p> <p>Die besten Wünsche für's neue Jahr und die herzlichsten Grüsse auch an Mutsch und Gerda sendet Dein Gerhard.</p> <p>Wie langsam die Post arbeitet, kannst Du z.B. schon daran sehen, dass dieser Brief erst im nächsten Jahr ankommen wird! – Aber nun – gute Nacht, träum' schön!</p>
<p>04.01.46 Bärbel</p> <p>(2) = Bärbels Nr.</p>	<p style="text-align: right;">Ostheim, den 4.1.1946</p> <p>Vorgestern erhielt ich Deine lieben Gaben. Meine Freude darüber war riesengroß und ich danke Dir von Herzen. Auch meine Mutter und Schwester waren freudig überrascht. – Da es Dir ja dort wohl ganz gut geht, habe ich Dir anstelle von Plätzchen und dergleichen ein Bild zurecht gemacht. Hoffentlich wird es Euch erreichen und befriedigen. Ganz mit leeren Händen möchte ich nicht dastehen, wo Du mich immer mit Aufmerksamkeiten überrascht hast! Wenn das Bild Euch gefällt, so könnt Ihr es ja bei Euch aufhängen, und nachdem ich jetzt erfahren habe, wie gut Ihr dort gepflegt werdet, so möchte ich mich fast schämen, Dir die paar armseligen Plätzchen geschickt zu haben. Aber ich dachte, Du solltest auch von meinem Weihnachtsteller ein Teil haben.</p> <p>Seit dem 29.12.45 habe ich bei der "Gromutter" Unterricht. Ich habe sogar schon etwas gelernt und hoffe, daß das auch weiterhin noch lange der Fall sein wird. Ich bin mit dem Bleistift in der Hand in's neue Jahr gerutscht, und die Kundschaft war zufrieden. Ich bin froh über den guten Jahresanfang.</p> <p>Sylvester haben wir mit der gräflichen Familie verlebt. Es war ganz nett, aber es ging sehr ruhig alles zu. Nächsten Tag entdeckten wir, daß Schulzen's Katze auf der Tele-</p>

	<p>graphenstange saß. Wie sie darauf gekommen ist, bleibt uns ein Rätsel. Der Heinz mußte zum Werk gehen, um den Strom abstellen zu lassen, damit die Katze heruntergeholt werden konnte. Ich finde, das war ein recht dummer Streich. Na, aber wie die Altchen aber erst sich aufgeregt haben, kannst Du Dir wohl vorstellen. Besonders Frl. Kränkel. Übrigens sind Frl.Kränkel, Fr.Sieper und Frl.Haubrock unsere Nachbarn geworden. Herrlich!!! In deren Zimmer kommt jetzt eine neue Familie. Ich höre soeben Frl.Kränkel heftig schnarchen. Ich nehme an, daß sie es ist, denn die liegt an unserer Wand. Schön, gell?! – Übrigens ist Sylvester hier der Felsenkeller abgebrannt. Die Ursache ist unbekannt.Es wird halt so allerhand gemunkelt. Deine Mutter wird Dir das wohl schon geschrieben haben.</p> <p>Leider kann ich Euch das Bild nicht mit Glas schicken, da es sonst wohl zerbrechen würde. Vielleicht bekommt Ihr dort eins!</p> <p>Ich danke Dir nochmals recht sehr für Deine lieben Gaben! Deine Bärbel</p> <p>Für heute muß ich nun schließen, denn es ist schon spät! Nimm recht herzliche Grüße von Deiner Bärbel <u>Gute Nacht!</u> von Mutsch und Gerda auch!</p> <p>½Blatt extra: Lieber Herr Farkas, Gerhard und Erich! Ostheim, den 4.1.1946. Da Sie von Ihren Lieben getrennt sind, schicke ich Ihnen dies Bild. Nehmen Sie es bitte als Dank für die Freundlichkeiten, die Sie und Ihre Gattin mir erwiesen haben. Hoffentlich wird es Sie befriedigen, und wenn nicht, so bin ich gerne bereit, beim nächsten Wiedersehen, es zu verbessern.</p> <p>Herzliche Grüße, auch von meinen Angehörigen, sendet Ihnen Ihre Bärbel</p>
<p>04.01.46 Gert</p>	<p><i>Bildkarte Regensburg Porta Prætoria</i> Liebe Bärbel! Regensburg. 4.1.46. Deine Karte vom 24.XII. aus Mellrichstadt habe ich gestern erst erhalten, Deinen lieben Brief Nr.1 vom 27.XII. habe ich schon seit dem 1-ten. Leider konnte ich noch keine Antwort schicken, auch jetzt schreibe ich auf der Post. – Es hat auch mir eine grosse Freude bereitet, dass Mutsch uns versteht. Nächstens schreibe ich mehr. Es grüsst Dich herzlichst Dein Gerhard</p>
<p>05.01.46 Gert</p> <p>5 = Bärbels Nr.</p>	<p>Liebe Bärbel! Regensburg, 5.1.46. Wenn ich im guten, formrichtigen Briefstil schreiben wollte, würde ich zu allererst um Entschuldigung bitten müssen, dass ich Deinen Brief vom 27.XII. und Deine Karte, pardon! Deinen <u>lieben</u> Brief vom x-ten und Deine <u>liebe</u> Karte vom 24.XII., die ich am 1.1. und 3.1. dankend erhalten habe, noch nicht beantwortet habe. – Bitte entschuldige mich einen Augenblick, sonst brennt mein Kuchen an, und dann steigt mir meine werte Kundschaft auf den Hut! - - So, nun kann's weitergehn. – Aber siehst Du, all das tue ich nicht: denn erstens ist mir der formelle Briefstil zuwider und zweitens nützt Dir meine Entschuldigung auch herzlich wenig, denn dadurch hole ich die Tage, in denen Du vergeblich auf Antwort warten musst, doch nicht nach. (Jedenfalls bilde ich mir wenigstens ein, dass Du auf Post von mir vielleicht ebenso schmerzlich wartest, wie ich auf Deine Briefe, oder ???) Jedoch: Spaß beiseite, Ernst hervor, denn als Komiker kennst Du mich zur genüge und weiterhin <u>Dich</u> mit Dummheiten, oder wie Gerda sagt: Geistebitzen will ich Dich nicht langweilen. Deinen Brief vom 27.XII den Du als Einschreiben geschickt hast und Deine Karte, die Du in Mellrichstadt aufgegeben hast, habe ich mit großer Freude erhalten. Der Brief kam drei Tage früher an als die Karte, vielleicht, weil er als Einschreiben geschickt wurde. Das Zweiglein hast Du sehr geschickt befestigt! Ich habe mich sehr gefreut darüber und danke Dir herzlich. Dein Lob für meinen kleinen Weihnachtsgruss verdiene ich aber wirklich nicht, denn so besonders gut ist der Entwurf nicht gelungen. Auch haben mir die Farben zu etwas Bunterem gefehlt. Leider habe ich keine deutschen Weihnachtskarten gehabt und die amerikanischen Karten kamen mir so kitschig, unpassend vor. Eine davon schicke ich Dir jetzt nachträglich. – Ich freue mich von Herzen, dass Euer Fest so schön war und Herrn Trobitius' flüssiges Geburtstagsgeschenk hat auch mich sehr belustigt. – Der Heinz ist also wieder in Ostheim. War er schon am heiligen Abend zurück? In Deinem Brief vom 15.XII. schreibst Du, (ein bisschen empört), dass Heinz am 14. - sang- und klanglos nach Bremen losgezuckelt ist und nicht mal an's Verabschieden gedacht hat. In seiner Lage hätte ich genau so gehandelt. Mit seinen Schiffsjungenideen hat ihn wohl kaum jemand ernst genommen, (das wird er wahrscheinlich auch gemerkt haben) und mich von katzenfreundlichen Menschen verspötneln und bemitleiden zu lassen, - brrrrrr! Dass sein Schiff an bereits auf See war, ist einerseits gut, denn so bleibt ihm vieles erspart; andererseits wäre es vielleicht auch nützliche Belehrung für ihn geworden. Wie es für seine Zukunft besser wäre, weiss jetzt noch niemand. – Übrigens, solche Abenteuer-Gedanken kommen jedem Jungen mal.</p>

Noch 1944 war ich fest entschlossen, irgendwo an Bord anzuheuern – aber das sind wohl Jugenderscheinungen, die mit der Zeit vergehen. – Du schreibst, dass meine Mutter sehr lieb zu Dir sei, dass sie Dich auch am heiligen Abend zu sich geladen hat – und, - kannst Du Dir die Ursache nicht selbst erklären, dann kann auch ich Dir nicht helfen. – Dass Du nicht mit Hilde in die "Quelle" tanzen gegangen bist, (trotz markenfreiem ham-ham!) freut mich. Du wunderst Dich, dass Hilde auch am h.Aabend nichts besseres wusste, als zu tanzen? Ich nicht. Schau, Bärbel, für sie ist es halt das grösste Gaudium, wenn sie ihre "schlanke" Gestalt mal in Tanzrhythmen wiegen kann; und wenn sich am h.Aabend Tänzer für sie gefunden haben, wird es ihr eine extra Freude gewesen sein, denn etwas besseres kennt sie ja nicht. Solche Menschen darf man nur bemitleiden, denn sie sind innerlich arm; in ihnen ist nie von einer liebevollen, frommen Mutter oder von sonst irgendeinem wohlgesinnten Menschen das Gute geweckt worden, das auch in dem gemeinsten Verbrecher schlummert oder geschlummert hat. Verstehst Du mich, Mädels? – Ob Du aber die Tanzlust wirklich überwunden hast? Nicht weil ich Dir dies Vergnügen nicht gönne darum, dass ich nicht mit Dir tanzen kann, (nenne es meinetwegen Eifersucht,) nein, nicht darum! – wenn Du aber mit mir vor bewusstem Fensterl gestanden hättest, durch das misstönendes Grammophonspiel, erregtes Stimmengewirr, keuchen, das schlurfen vieler Füsse, zynisches Gelächter klang, mit dem Bewusstsein, dass drinnen ein mir wertvoller, geliebter Mensch im Rausch durch viele Arme taumelt und ~~kannst~~ dieser Mensch kommt dann erhitzt, erregt, nach Tabakqualm und Bier "duftend" heraus, hätte es Dir nicht sehr, sehr weh getan? – Bärbel, bitte missversteh mich nicht! Es ist keine Anklage, kein Vorwurf – aber muss sowas nicht schmerzen, ernüchtern? Ich weiss, dass es Dir nur eine harmlose Unterhaltung war! Ich weiss, dass ich keinesfalls makellos bin; aber bei anderen, die man am liebsten für heilig halten möchte, Fehler, nein, nicht Fehler, aber Anlagen dazu zu sehen - , das schmerzt. - -Als Hilde Dich zum Tanzen eingeladen hat, geschah es vielleicht ohne irgendeinen bösen Hintergedanken. Es ist möglich, dass sie damals gerade in einer leutseligen Stimmung war und Dir durch dieses Angebot Freude bereiten wollte - , es ist aber besser, dass Du abgelehnt hast. Verstehst Du mich, Bärbel? Vielleicht hätte ich meine Ausführungen auf der vorigen Seite weglassen oder zumindest in andere Worte kleiden sollen. Ich will Dir damit nicht weh tun, ich möchte nur, dass Du meine Empfindungen damals verstehen mögest. -----

Ja, Du hast recht: alles Schöne ist so schnell wieder vorbei! Aber das hat auch seine guten Seiten. Stell Dir vor, wenn jeder Tag ein Feiertag wäre! Wie wäre es dann? – Je rarer die Feiertage und die schönen Stunden sind, desto mehr Freude bringen sie; stimmt's? - - - - -

Als Du Deinen Brief schriebst, war auch hier solch ein "trübetimpliges" Wetter. Seit einer Woche aber ist unser Fenster jeden Morgen mit Eisblumen bedeckt und man kann jetzt auch auf den Strassen und Wegen spazieren gehn, die bisher wegen Ertrink-Gefahr verboten waren. Ich bin heilfroh, dass wir bisher noch keinen Schnee haben, und wenn er für unser tägl. Brot, ~~nicht~~ für die Herbstsaat nicht unbedingt notwendig wäre, würde ich ihn ganz und gar in's Pfefferland wünschen. Wenn es nämlich schneien wird, werden wir keine Holzteile und Latten mehr finden, mit denen wir uns die kalten Abende ein wenig gemütlicher machen. Dass Eure Kleinen nicht Schlitten fahren können, ist halt Künstlerpech, und ich glaube, dass unzählige Menschen in diesem Winter für eine warme Wohnung gern das Schlittenfahren u. andere Winterfreuden entbehren würden!

– Auch mir tut es herzlich leid, dass Deine liebe Muschka wieder krank ist, vielmehr noch gar nicht gesund geworden ist. Natürlich geht die Gesundheit vor und das stellt auch die dringendste Arbeit in den Hintergrund. Ich wünsche ihr baldige Besserung; hoffentlich geht mein Wunsch recht bald in Erfüllung. - - - - -

Ob ich gerne ein Aquarellbildchen, (eingerahmt sogar!) haben möchte? Bärbel, wie kannst Du bloss sowas fragen?!! Bitte-bitte, schick mir recht bald ein(ige) Bild(er).- - - -

Mein Tageslauf? – Gestern z.B. ist einer von uns um 7²⁹ zufällig aufgewacht. Draussen war's noch ziemlich dunkel, aber ein Blick auf die Taschenuhr Vater's jagte alle Schlafweiter-Gedanken zum Kuckuck: in einer Minute, um 7³⁰ also, fängt nämlich der Küchendienst an! Zum Waschen war natürlich keine Zeit mehr; die Äuglein wurden unterwegs ein bisserl blankgeputzt und da unser Herr Koch auch verschlafen hat, ist unser Zuspätkommen gar nicht aufgefallen. Da es diesmal kein Brot gab, ging das Kaffee-austeilen schneller vonstatten. Bis zum Mittagessen habe ich dann Kartoffeln geschält und über 300 Omeletten gebacken. Nach dem Mittagessen, das in zwei Schichten ausgegeben wird, haben wir den Kessel und das übrige Geschirr gewaschen, den Raum Speisesaal, die Küche und das Treppenhaus in Ordnung gebracht. Bis zum Abendbrot, das um 6³⁰ ausgegeben wurde, habe ich ein wenig geschrieben und schon um 7⁴⁵ wa-

<p>07.01.46 Gerda</p>	<p>Farkas</p> <p><i>[getippt]</i> Lieber Gerhard! Ostheim, den 7.1.1946. <i>[Abs. Kalkschmidt. Nordheimerstr.6.]</i></p> <p>Nicht wundern, dass ich auch einen Brief an Sie loslasse. Aber ein Beweis dafür, wie sehr wir Sie vermissen!?! Oder Ihre Geige?? Na, jedenfalls schmeckt der Nachmittagskaffee nicht mehr so gut ohne Ihren Anblick dabei zu geniessen. – Ich kann mir gut vorstellen; wie selig Sie waren, auf so einem wunderbaren Instrument spielen zu können, wie Sie es in dem Brief an Bärbel schrieben, ich wünsche Ihnen herzlich, dass Sie es zu kaufen bekommen. Vielleicht vertreibt Ihnen die Geige dann trübe und einsame Gedanken, oder haben Sie selbst nicht einmal dazu Zeit? Ihre Arbeit mag ja viele Annehmlichkeiten haben, wenn Sie nur nicht so arg mit der Zeit beschränkt wären. Ja, so ist es im Leben, was Sie hier zu viel hatten, haben Sie dort zu wenig, ich meine natürlich nur, was die Zeit anbelangt. Ich kann Ihnen nur raten, nehmen Sie die Gelegenheit wahr und futtern ordentlich auf Vorrat. Vielleicht rutscht dann die geistige Kost auch leichter. Wir wünschen Ihnen alle, dass es mit der Schule bald klappt, nur schade, dass Sie jetzt nicht Zeit zum Vorbereiten haben. – Bärbel quält sich seit einigen Tagen fürchterlich und warum? Weil sie Herrn Farkas ein Bildchen schicken möchte, aber ihre Selbstporträts sind beim besten Willen noch nicht versandreif, da muss sich also der besagte Herr Farkas noch ein Weilchen gedulden! Ansonsten haben wir auch hier beschlossen, uns weiter zu "bilden", morgen haben wir unsere erste gemeinsame englische Stunde, dann soll noch Literatur steigen und Bärbel will gern noch Mathematik nehmen. Malunterricht bei Schwiegermutter ist schon seit einiger Zeit im Gange. Also Fleiss auf der ganzen Linie. Bärbel hat auch eine Menge Aufträge, bloss mit den Amis ist sie noch nicht ins Gespräch gekommen, die Sehnsucht ist auch nicht gross danach, d.h. nach den gewöhnlichen Amis, der Küchenbulle wäre allerdings eine begehrte Persönlichkeit, bloss das hat leider noch nicht geklappt. Vielleicht hören Sie zufällig mal, ob der Ihrige Bedarf nach Bildern, vergrösserten Fotos usw. hat, so etwas liesse sich ja schicken. Lieber Gerhard, als wir Ihnen damals die Aufträge mit der Bitte um Besorgung mitgaben, konnten wir beim besten Willen nicht ahnen, wie wenig Zeit Sie haben würden. Es ist auch nicht wichtig, ob Sie zu Frau Etten gehen. Verlaufen Sie bitte Ihre karge Freizeit nicht damit! Opfern Sie auch bitte nicht Ihre Zeit für die Besorgungen, das ist alles nicht wichtig! Nur, wenn Sie durch Zufall mal etwas hören sollten. Sie schrieben wegen der Schlittschuhe, das wäre allerdings sehr schön, aber nur, wenn es Ihnen keine Zeit kostet!! Bärbel hat 39 und ich Gr. 40. Wie Sie es halt gerade bekommen. Auf 2 Paar wagen wir ja nicht zu hoffen. Wenn es auch etwas teuer sein sollte, das macht nichts. – Von hier ist nicht viel zu berichten, die Kinder sind krank, aber es geht schon besser, Edda hatte zu Weihnachten Mittelohrvereiterung und eitert das Ohrchen immer noch und Ingrun hatte die Kratzeritis, d.h. auf deutsch irgendso ein komisches Nesselfieber, Bärbel zur Abwechslung ein böses Auge, "Mutsch" auch noch immer nicht auf dem Posten und ich legte mir eine kleine Angina zu. Das reinste Lazarett bei uns!! Und sonst geht es uns langweilig, ist ja in Ostheim auch nicht anders zu erwarten! Die Musik fehlt halt am meisten, kein Radio und nun oh Gemeinheit, nicht einmal mehr abendliche Geigenkonzerte, da soll der Mensch noch existieren! Musik ist hier wirklich zum Fremdwort geworden! Na, hoffen wir, dass Sie uns vielleicht in einem baldigen Urlaub mal mit Ihrer Meistergeige beglücken können. – Ich glaube, für heute habe ich genug geschrieben, ich hoffe ja sehr, dass Sie wenn Sie den Brief aufmachen, nicht zu sehr enttäuscht sind, dass er "nur" von mir ist. Aber Bärbel hatte ja gestern gerade geschrieben! Auch von den Kinderlein die herzlichsten Grüsse an "Gerhard goldig" (Sie sind auch von Ingrun und Edda noch nicht vergessen). Grüsse an Sie, Ihren Herrn Papa und ans Brüderlein mit den besten Wünschen für 1946</p> <p><i>[Weiter v.Hd.]</i> Ihre Gerda Kalkschmidt.</p> <p><i>Habe ich mich in dem Brief nicht sehr bezähmt? Bärbel behauptet nämlich niederträchtigerweise, sie fehlten mir, weil ich nun nicht mehr meine Spott- Läster- und Necksucht an Ihnen auslassen könnte. Da protestiere ich energisch! – Dieser Brief soll Sie nicht zu einem Gegenbrief verpflichten!! Sparen Sie die Zeit, ich verzichte gern zugunsten anderer, [Seitenrand:] bin mit einem Gruss durch Bärbel zufrieden.</i></p>
<p>08.01.46 Bärbel</p>	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 8.1.46.</p> <p>Als ich heute früh Gerda's Brief auf die Post brachte, erhielt ich Deine liebe Karte. Ich habe mich sehr darüber gefreut, zumal ich von Tag zu Tag auf Post von Dir warte. Gell, ich bin unverschämt, und Du sollst Dich auch deshalb nicht zum häufigen Schreiben verpflichtet fühlen. Aber Dir wird es wohl auch nicht viel anders gehn. Muttel ist gerade zum Arzt gegangen, sie hat immernoch die Juckeritis. So kann ich Dir schnell ein paar Grüße senden. Ausführlicher schreibe ich, sobald wieder Post von Dir eingetroffen ist. Ich möchte Dir nur noch schnell sagen, daß aus unserem verabredeten Heimlichschrei-</p>

	<p>ben nichts wird. Ich finde, daß wir doch so etwas eigentlich garnicht nötig haben. Mutter weiß jetzt doch alles und wir können uns doch auch so ziemlich alles schreiben. Natürlich, ein Gedankenaustausch in der Form, wie wir es dachten, wird wohl nicht ganz so möglich sein. Aber vielleicht geht es auch so. Weißt Du, wenn ich heimlich schreibe, so habe ich ein schlechtes Gewissen, und unser Verkehr würde in einem schlechten Licht stehen. Mutter würde sehr enttäuscht und betrübt von mir sein, wenn sie es erführe. Nicht wahr, Dir wäre auch nicht ganz behaglich dabei zu Mute? – Mutter ahnt oder hat vielleicht schon ganz unsere Zukunftspläne erraten. Sie hat Dich gern und ist wohl in Gedanken einverstanden. Ich hoffe, daß Du derselben Ansicht bist wie ich! Habe ich mir früher nichts zu Schulden kommen lassen, so will ich auch jetzt nicht, daß Mutter falsch von uns denken soll! Unsere Eltern waren ja auch mal jung und haben gewiß Verständniß für uns. Warum wollen wir da erst eine Heimlichkeit daraus machen?! –</p> <p>Eigentlich war dies Geschreibsel jetzt ganz unnötig, da unsere Verabredung unter der Voraussetzung geschlossen war, daß Mutter ahnungslos wäre. Da dies nun nicht mehr der Fall ist, ist ja alles hinfällig. –</p> <p>Von uns kann ich berichten, daß Gerdas und Mutters Gesundheitszustand nur sehr wenig besser ist, wo dagegen mein Auge längst wieder gut und vergessen ist. Die Kinder sind noch immer im gleichen Zustand. In unser Nebenzimmer sind jetzt die Alten von oben gezogen. Nun hören wir immer ihr Gebrabbel. Herrlich!! Ich muß nun für heute schließen, Mutter wird bald vom Arzt zurückkehren, und ich habe noch nicht sauber gemacht. Ich grüße Dich recht inniglich und bleibe in Treue Deine Bärbel.</p>
<p>10.01.46 Poststempel Gert 6 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Einschreiben</i> Liebe Bärbel! Regensburg, [7.] ? 1.46</p> <p>Dein Päckchen mit den selbstgebackenen Plätzchen habe ich bereits vorgestern erhalten, konnte Dir aber bis heute noch nicht dafür danken. Meine Freude war unbeschreiblich gross, als ich auf dem/n beigelegten Zettelchen, das Du mit "zuschwellendem" Auge schriebst, gelesen habe, dass Dein Vater Euch Nachricht von sich hat zukommen lassen. Hoffentlich gelingt ihm die Ausführung seiner Pläne. Will er weiter schriftstellern? Bitte schreibe mir die näheren Umstände seines bisherigen Verbleibs, seiner Reise u.s.w., soweit es Dir bekannt ist. Und auch einige seiner Werke teile mir bitte mit. Ich möchte nämlich so gerne ihn, sein Wesen, seine Gedanken durch seine schriftstellerische Arbeit kennenlernen. Vielleicht habe ich Glück und kann mir von jm. einiges seiner Werke ausleihen.</p> <p>Ja, nun glaube ich gerne, dass Du eine "glückliche" Bärbel bist! Und Mutsch? Ist sie auch so glücklich? – Hoffentlich holt Euch Dein Vater nicht so schnell nach Berlin zurück! (?) --- Von Deinem Weihnachtsgebäck habe ich auch Vater kosten lassen. Auch ihm hat es sehr gut geschmeckt. – Nun, ganz so wie Du es Dir denkst, ist es nicht, denn etwas Besseres hat Mutti uns nicht geschickt. Wir haben Ihr nämli. geschrieben, dass sie nichts schicken soll, weil wir es hier in punkto Verpflegung besser haben als ihr. Um so rührender ist es, dass Du noch von Eurem Wenigen entsagt hast, um mir etwas schicken zu können. Nötig hatten wir's nicht, denn wir haben genug Kuchen u. Weissbrot gehabt – aber weisst Du, Bärbel, Deine Plätzchen haben mir besser gemundet und mehr Freude bereitet, als all das Gute, was wir an den Feiertagen bekommen haben. Leider aber kann ich Dir jetzt nichts als Gegengabe schicken. –</p> <p>Was hast Du bloss mit Deinen Augen angefangen? Wahrscheinlich hast Du wieder bei Lampenlicht gezeichnet oder sonst irgendeine Arbeit getan und hast dabei Deine Augen, von denen Du doch weisst, dass sie sehr empfindlich sind, überanstrengt. (?) (Oder hast Du vielleicht so viel geweint, weil Frau Lukas und die anderen, goldigen Zungen, Dir weh getan haben? Haben die Sticheleien immer noch nicht aufgehört? Schreib mir's bitte wahrheitsgetreu!) Was für eine Schwellung ist das? Gerstenkorn? Trägst Du Deine "Scheuklappe" zur Abwechslung jetzt auf dem Auge? – Sag' Deiner Mutsch, dass sie Dich auf keinen Fall so viel zeichnen lassen soll, denn sonst wirst Du bald ein Fernglas auf der Nase tragen müssen, und ich bezweifle stark, dass dies Dir irgendwie vorteilhaft wäre. – Also, bitte-bitte schone Dich, und wenn es Deinen Augen nützen kann, entsage ich wohl oder übel Deinen langen Briefen und bitte nur, dass Du mir wöchentlich einmal eine Karte schickst. (Ich entsage aber nur, wenn es unbedingt notwendig ist!!)</p> <p>Bevor ich schliesse, möchte ich Dir nur noch mitteilen, dass ich jetzt nicht mehr im Fort Skelly bin. Wie, wo, was, bei wem u.s.w. schreibe ich Dir jetzt nicht, denn ich selbst weiss noch herzlich wenig in meiner neuen Stellung Bescheid. Dass ich es hier aber wahrscheinlich leichter und besser haben werde, glaube ich Dir schon heute verraten zu dürfen. Die Anschrift bleibt natürlich die selbe: Dr.Lotter.</p> <p>Bitte schicke mir recht bald das versprochene Bild (auch das Foto bitte.) Herzliche Grüsse von Deinem Gerhard.</p>

	<p>[Seitenrand:] Deinen Brief vom 27.XII. hast Du mit Nr.1. bezeichnet. Auf dem Päckchen steht eine X. Was bedeutet das? Bisher habe ich von Dir erhalten: 1 Karte vom 15.12. – 1 Brief vom 15.12. – 1 Karte vom 24.12. – 1. Einschreiben vom 27.12. und das Päckchen vom 30.12. Ist etwas verloren gegangen?</p>
<p>10.01.46 Bärbel</p>	<p><i>Postkarte</i> Lieber Gerhard! Ostheim, den 10.1.46.</p> <p>Eigentlich wollte ich Dir erst schreiben, sobald wieder Post von Dir da ist. Aber ich bringe es nicht fertig. Dazu kommt heute noch eine große Freude. Wir haben Nachricht von meinem Schwager bekommen! Diese Überraschung kannst Du Dir wohl lebhaft vorstellen. Na, meine Schwester war auch ganz aufgelöst vor Freude. Er ist in britischen Händen. Es war eine vorgedruckte Karte. Antworten darf meine Schwester noch nicht. Doch Hauptsache ist ja, daß er lebt. So sieht ihre Zukunft doch etwas heller aus. –</p> <p>Heute habe ich wieder "Geld kassiert". Dazu bekam ich noch ein halbes Pfd. Zucker. Ach, wie haben wir uns da gefreut. Ein feiner Tag war das heute. Wie man sich doch heutzutage über ½ Pfd. Zucker freuen kann! Hoffentlich hast Du inzwischen das Bild Deiner Mutter und das kleine "Jugendbildchen" von mir erhalten. – So, dies nur in Eile, doch schreib ich Dir bald mehr. Mit den innigsten Grüßen bleibe ich</p> <p style="text-align: right;">Deine Bärbel</p>
<p>12.01.46 Bärbel</p>	<p><i>Einschreiben</i> Lieber Gerhard! Ostheim, den 12.1.46.</p> <p>Heute erhielt ich Deinen lieben, langen Brief mit grosser Freude und vielen Dank. Wie groß meine Freude jedesmal ist, wenn ich Post von Dir bekomme, kann ich Dir schwerlich schreiben, denn dazu ist mein Wortschatz viel zu klein. Aber das wirst Du Dir ja hoffentlich immer denken können! (Ich glaube auch, aus eigener Erfahrung!) Was Deine Entschuldigung betrifft, so kann ich nur schreiben: sie ist unnötig! Denn wie wie Du ganz richtig schreibst, nützt sie mir ja herzlich wenig. Auch wäre mir der Gedanke, daß Du so viel Freizeit opferst, schrecklich. Wo Du so schon kaum zum Lernen kommst, möchte ich Dir nicht auch noch diese kleine, letzte Möglichkeit nach nehmen. (Obwohl ich ganz bestimmt genauso schmerzlich auf Post warte wie Du!) Ich begnüge mich auch gern mit kurzen Grüßen, wenn es mir auch schwer werden wird. --</p> <p>Bei uns geht alles seinen gewohnten Gang. Zur Abwech Abwechslung ist nun aber meine Schwester wieder erkrankt. Sie hat Mittelohrentzündung, und hoffen wir. daß es nicht schlimmer wird. Gell, das ist hier das schönste Lazarett?! –</p> <p>Frl. Hilde ist jetzt vom Rathaus aus bestimmt worden, bei den Amis in der Küche zu arbeiten. Vielleicht wird sie dann noch "wohlbeleibter"! Was die Tanzlust anbelangt, so kann ich Dir nur versichern, daß sie mir völlig vergangen ist. Jedenfalls hier in Ostheim und ohne Dein Beisein habe ich kein Verlangen danach. Was Du darüber in Deinem Brief schreibst, kann ich voll und ganz verstehen, und doch, - das Letzte hat mir etwas weh getan. Ich weiß, daß Du dies nicht beabsichtigt hast! – Daß ich damals zum Tanz ging, war wohl ein Fehler von mir, sogar ein sehr großer, da wir uns schon kannten, aber eine Anlage zum oberflächlichen Leben ist es nicht. Denn schau, hingegangen bin ich doch nur teils von Neugierde nach etwas Neuem hingezogen und mitgeschleift von anderen. Daß ich dann aber von der ganzen Tanzerei enttäuscht war, ja sogar angeekelt, das weißt Du ja. Nur ist mir das nicht so schnell klar geworden oder, nein, klar war es mir schon, aber ich wurde von Evi und einigen anderen Mädchen festgehalten. Nun war es mein größter Fehler, daß ich mich habe überreden lassen, obwohl es mir nicht mehr recht gefiel. Durch Dich, als Du so enttäuscht warst, da wußte ich, was ich zu tun hatte, daß ich davon zurückzutreten hatte, denn das war keine Gesellschaft für mich. Doch reut es mich nicht im Geringsten, daß mir das passiert ist, denn ich habe nur davon gelernt. Ein zweites Mal dürfte es mir wohl kaum wieder passieren. – Doch ich hoffe, daß Du weißt, daß ich kein oberflächlicher Mensch bin, also auch an so etwas keinen Gefallen finde. Damit will ich mich in kein anderes Licht stellen, nur sollst Du nicht falsch von mir denken! Gell, Du weißt, wie ich das meine. Soll doch alles klar zwischen uns sein, ja?! –</p> <p>Du hast ganz recht, wenn Du schreibst, mir wäre es genauso ergangen wie Dir, wenn ich vor dem Fenster gestanden hätte. Aber kannst Du Dich von D der Erinnerung daran nicht befreien? Freilich schmerzt das, ich kann es verstehen, aber wird nicht jeder Mensch irren? Sieh' mal, ich bin ja nicht mit dem Vorsatz hingegangen, wie viele andere, um zu gefallen und zu flirten. Nein, Gerhard, der Gedanke ist mir nicht gekommen, was Du ja hoffentlich auch nicht denkst. Nein, ich wollte nur einzig und allein Tanzen lernen. Daß aber das alles in Wirklichkeit anders aussah, als ich mir es vorgestellt hatte, konnte ich vorher nicht wissen. – Daß ich nun nicht schnell genug mich von dieser Gesellschaft trennte, schmerzt Dich das denn immernoch so sehr? – Es täte mir sehr leid, wenn dies der Fall wäre, denn Du sollst nicht durch mich betrübt werden, obwohl</p>

ich genau wie alle anderen Menschen Fehler habe. – Ich weiß nicht, ob es Dir auch so geht wie mir, Gerhard, - wenn ich jetzt etwas lerne oder mich bessern will, so tue ich alles viel öfters und eifriger als sonst, weil ich ein Ziel vor Augen habe und weiß, für wen! — Gestern Abend, als ich diesen Brief angefangen hatte, fing meine Mutter von Dir zu sprechen an. Hierbei will ich schnell erwähnen, daß ich mit Mutter eigentlich noch nicht so richtig ausgesprochen habe. Durch kurze Andeutungen habe ich gemerkt, was sie wußte. Gestern aber haben wir uns offen darüber ausgesprochen.

Sie hat Dich sehr liebgewonnen und ist mit allem einverstanden. Obwohl ihr unsere Jugend dabei auch komisch vorkommt, denkst sie, daß wir uns mit der Zeit immer besser verstehen werden und einleben. Wenn aber nicht, so könnten wir bei Zeiten einsehen, oder besser gesagt, feststellen, daß wir nicht zusammen passen. Doch dies glaube ich kaum! Ach Gerhard, wie hat mich ihre Verständnis frohgemacht. – Doch kann ich Dir nicht alles jetzt so ausführlich schreiben, es dürfte vielleicht falsch klingen oder aufgefaßt werden, denn ich bin kein "Briefheld"! Ich freue mich schon auf die Zeit, wo wir wieder darüber uns unterhalten können!

Doch möchte ich Dich nur noch bitten, sei mir bitte nicht böse, wenn ich so eine lange, vielleicht auch überflüssig, Epistel vom Tanzen geschrieben habe. Ich möchte nicht, daß Du Dich mit vergangenen Sachen herumquälst, wobei Du vielleicht auch falsche Eindrücke bekommen hattest. Ich möchte nur, daß Du mich so siehst wie ich wirklich bin, nicht etwa besser oder schlechter! Doch will ich davon jetzt aufhören, sonst schreibe ich noch Quatsch zusammen. Ich bin nämlich sehr, sehr müde und habe vielleicht auch schon großen Blödsinn zusammengekratzt. Drum Schluß mit der Vergangenheit.

Ja, warum ich gar so müde bin? Weil ich die vergangene Nacht sehr wenig geschlafen habe. Mutter und ich haben uns gestern noch bis nach Mitternacht im Bett unterhalten. Kaum hatten wir einige Stunden geschlafen, kam Gerda, nur notdürftig bekleidet, zu uns rüber. Sie hatte die schon die ganze Nacht schreckliche Angstzustände, Starrkrämpfe und Atemnot. Wir packten sie gleich in Mutters Bett und riefen den Arzt an. Der vermutete aber, daß ihr die drei Schmerzpulver nicht bekommen waren, die sie innerhalb von 5 Std. genommen hatte. Hattest Du nicht damals bei Deiner Handverletzung auch so viel genommen, wenn nicht noch mehr? und doch auch in viel kürzeren Zeitabständen?!! Na, mir ist das unerklärlich. Mit Umschlägen und Kaffee sind nun diese Zustände wieder vergangen, jedoch ihr Ohr ist noch nicht besser geworden. – Nun bin ich für diese Tage ins Batschhaus übersiedelt, um die Kinder zu versorgen, was mir sehr viel Spaß macht. – Das verblüffte Gesicht von Ingrun hättest Du heute sehen sollen, als sie mich in "Mamas" Bett entdeckte, schier unfäßbar war es für sie, da doch die Mama am Abend zuvor noch da gelegen hatte. Ich war am Morgen noch mal ins Bett gekrochen, um noch etwas zu schlafen. Aber damit war's vorbei. Da holte ich mir aus lauter Verzweiflung Gerda's dicke Literaturbücher und vertiefte mich darein bis Ingrun erwachte. Und ich ihr aus ihrem Bilderbuch Kinderlieder vorsingen mußte. Da ja heute nun Sonntag ist, gewährte ich ihr einen Wunsch, und bald kam auch Eddalein zu mir ins Bett gekrochen. Sie quäkte immer kräftig mit: "Tinderlein pommet, - pippe!!" – (Ihr Kinderlein kommet, - zur Krippe!) Das bekannte Weihnachtslied ist ihre große Erungenschaft und trägt sie es allen Leuten vor. Zu drollig ist doch dieser kleine Mensch! Nebenan liegen nun diese kleinen Kerlchen und schlafen schon längst wieder. Vielleicht träumt Ingrun jetzt von ihrem Rodelschlitten, da es heute endlich das erste Mal geschneit hat. Nach mehreren Frosttagen hatte hier Sauwetter eingesetzt mit einem gräßlichen Sturm. Wir hatten Regen und bis zu 10 ° Wärme. Doch heute, es war direkt erstaunlich, war tatsächlich binnen 5 Minuten wieder Winter. Weißt Du, so etwas habe ich noch nicht gesehen. Erst das reinste Frühlingswetter, denn heute regnete es nicht, und dann der tolle Schneesturm, daß man draußen gar nichts erkennen konnte. – Gleichzeitig froh es wieder etwas, sodaß der Schnee nicht wegschmolz. Trotzdem ist es draußen noch verhältnismäßig warm. Ob es bei Euch auch geschneit hat? Das ist dann aber für Euch weniger erfreulich, wenn dadurch Euer Heizmaterial wegfällt! Geliefert bekommt Ihr nichts?

Da werdet Ihr Euch doch gar nicht mehr dann dort aufhalten können? Oder wird dann alles im Bett erledigt? (Ich meine abends in Eurem Stübchen, das Flicker u.s.w.)

Ach lieber Gerhard, ich mach mir so Sorgen um Dein Studium! Wenn Du jetzt nicht lernen kannst, und dann deshalb bei der Prüfung versagst, was wird dann?! Du bist doch hauptsächlich zum Studium hingefahren, und das tritt nun durch den Küchendienst völlig in den Hintergrund! Geht da nichts zu ändern? Oder hast Du endlich eine Möglichkeit zum Lernen gefunden? Schreib mir darüber bitte, wenn auch ganz kurz! Ich habe sonst keine Ruhe! Im Grunde genommen würdest Du ja wohl auch die Prüfung ohne Vorarbeit bestehen, das glaube ich schon, aber es ist doch eine fragliche Sache. Wenn

	<p>Du dann Pech hast, kannst Du Dir mit einem Durchrasseln vieles verderben oder besser gesagt, erschweren. Gell, Du weißt was ich damit meine? Doch will ich Dir stets wo ich kann helfen und beistehen das Ziel zu erreichen. Nicht wahr, wir werden es schaffen?!! Doch nun muß ich schließen, es wird sonst garzu spät! Sei herzlich begrüßt von Deiner Bärbel Gute Nacht! Schlafe schön!</p>
<p>16.01.46 Gert 7 = Bärbels Nr.</p>	<p>Liebe Bärbel! Regensburg. 16.1.46 Deine lieben Briefe vom 5., 7., u. 8.I. und das Bild meiner Mutter habe ich erhalten. Vor allem hat mich Deine Fotografie sehr erfreut. Hab recht herzlichen Dank dafür. Jetzt kann ich Dir leider nicht ausführlich schreiben denn am Briefstil wirst Du sehen können, in welcher Eile ich bin. Das Fahrradventil habe ich endlich bekommen. Gott sei Dank! Gieb's bitte der Evi aber sag ihr, dass das ein ganz neuartiges Ventil ist, ohne Schlauch! Statt dessen ist ein kleines Gummirädchen drinnen; wenn das verloren geht, ist das Ventil unbrauchbar. Am besten wäre es, wenn sie das Ventil von einem Fachmann einbauen läßt. Die paar Büchsen mit den Nachspeisen nimm als Dank für Deine Mühe beim Malen Zeichnen des Bildes meiner Mutter (das ich bald zu kriegen hoffe). Die Schokolade und Kaugummis sind ja nicht besonders pass-good, vor allen Dingen schmecken die Kaugummi nicht gut, denn es ist eine Art Mundwasserersatz. Die "Life savers" sind für Dich, aber bitte gieb auch Edda u. Ingrun zu kosten. Herzliche Grüsse sendet an Euch alle (Mutsch, Gerda, Ingrun u. Edda Euer Gerhard. Die kleine Packung Zigaretten sind für den Herrn Major. Gieb sie ihm bitte als Dank für seine (erfolglosen) Bemühungen um mich.</p>
<p>16.01.46 Bärbel 4 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Einschreiben</i> Lieber Gerhard! Ostheim, den 16.1.46. Deinen lieben Brief vom ?1.46. (10.1.46) habe ich mit vielen Dank erhalten. Sei mir bitte nicht bö's, daß ich nicht eher schrieb, da aber Gerdale jetzt krank ist, bin ich nicht eher dazu gekommen. Ja, früh übt sich, was ein Meister werden will! Dies kann ich nun wohl behaupten, wo ich doch jetzt fortwährend die Kinder zu versorgen habe. Doch macht es mir große Freude, und ich hoffe im Stillen, daß Gerda nicht so schnell in's Batschhaus zurückzieht! – Was meinen Vater anbelangt, so muß ich Dir sagen, daß er keine Bücher geschrieben hat, sondern hauptsächlich Filme. Jedoch meistens als Mitarbeiter von Professor.H.-Bratt, Dr. E. Ebermayer, Herrn Zoch u.s.w.[*], die einzelnen Namen sind mir zum Teil entfallen. Augenblicklich versucht er in Berlin mit einem Bühnenstück anzukommen. Hoffentlich hat er Glück, und hemmt ihn nicht wieder seine Krankheit im Schaffen, wie es schon so oft der Fall war. [*] – So mußt Du Dich halt gedulden, bis Du ihn persönlich kennenlernen kannst. Zwar will er vorläufig in Berlin bleiben, aber es kann sich ja alles viel schneller ändern als man denkt. Zu Deiner Beruhigung kann ich Dir schreiben, daß er uns noch nicht nach Berlin holt. Da dort furchtbare Zustände sind. Doch was nützt Dir diese Beruhigung, wenn Du nicht hier bist, sondern bis auf weiteres in Regensburg bleibst!? (Oder sollte Dich die Sehnsucht nach Deinen zwei kleinen Freundinnen nach Ostheim treiben?!) Übrigens sollst Du nicht verzichten, kannst meine krie-watscheligen Briefe ruhig weiter bekommen! Die dürften mich wohl am allerwenigsten anstrengen! Doch verzeihe mir bitte, wenn sie gar so arg krumm und schief ausfallen, muß mich aber erst an unliniertes Papier gewöhnen. – Meine Augen sind schon längst wieder gut. Ich habe mir eine Entzündung auf dem Milchauto nach Mellrichstadt geholt. Allen Anzeichen nach, hatte ich ein Furunkel am rechten, unteren Augenlid erwartet. Doch habe ich mich dann nur mit einem gewöhnlichen Gerstenkorn begnügt, da ich eine Tablette gegen Eitersachen genommen hatte. – Augenblicklich überarbeite ich mich nicht im Zeichnen. So brauchst Du auch vorläufig nicht ein "Fernglas" auf meiner werten Nase zu befürchten! Vom Weinen stammt also die Sache nicht, wie Du denkst, denn wegen der "goldigen Jungen" habe ich noch keine Träne vergossen. Höchstens um Dich!! (weil Du fort bist.) Zu meiner größten Verwunderung haben mich die Goldjünglein völlig in Ruhe gelassen. (Oder haben sie ihr Feuer bis zu Deiner Ankunft nur eingestellt?) Na, mir soll's egal sein! Mich können die Klatschereien nicht aus der Fassung bringen. – Ich weiß nicht, Gerhard, ob es Dir auch so geht, aber wenn ich abends im Bett liege, so sind da für mich die schönsten Minuten. (Stunden kann ich wohl nicht sagen, da ich schon eher einschlafe!) Dann kann ich ungestört mit meinen Gedanken bei Dir sein,</p>

¹ [*Harald Bratt=August Christian Riekell, 1897-1967, Prof.Dr.phil. – Erich Ebermayer 1900-1970, Dr.jur. – Georg Zoch 1902-1944.] -- Erich Hampel-Conradi + Mitautor: „Der überraschende Säugling“, Kurzfilm 17', 1939. --- 1948 kaufte die DEFA Hampels nie verfilmtes Drehbuch „Radium“, nach dem 1936-er Roman v.Rudolf Brunngraber.

	<p>denn am Tage wird man öfters durch die Arbeit abgelenkt. Ich baue dabei Luftschlösser und die merkwürdigsten Gedanken kommen mir dabei. – Am Morgen kann ich dann kaum den Briefträger erwarten, und hat er Post für mich, so ist meine Freude unbeschreiblich groß. Wenn aber nicht, so tröste ich mich damit, daß er in 24 Stunden wieder kommt. – Es ist wirklich lieb von Dir, daß Du Deine Briefe an mich eingeschrieben schickst, aber wird es Dir nicht mit der Zeit zu teuer? Möchtest Du Dir nicht lieber das Geld sparen, denn mit der Zeit ist das ein ganz schöner Betrag?! Vielleicht kannst Du es woanders nutzbringender anwenden! (Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!) Wegen mir sollst Du keine unnötigen Ausgaben machen! Ich werde mich halt in Geduld fassen müssen!! – Ob Du zu Ostern nach Ostheim kommst?!!? Hoffentlich!!!</p> <p>Ich freue mich sehr, daß Du eine bessere Stellung bekommen hast. Auf Deinen nächsten Brief bin ich besonders gespannt! Hast Du nun Möglichkeiten zum Lernen? -----</p> <p>Post ist bisher nicht verlorengegangen. Hast Du inzwischen Brief Nr.2 vom 4.1.46 und das eingeschriebene Bild (Nr.3 4.1.46) erhalten? Außerdem ein Brief mit Foto und noch einen Brief? Die zwei letzteren Briefe habe ich vergessen zu nummerieren! Dies ist dann halt Nr. 4 jetzt ! Leider weiß ich nicht mehr genau, ob noch einmal dann geschrieben habe! Doch notiere ich mir jetzt alles auf. Was ich von Dir erhalten habe, schreibe ich Dir im nächsten Brief mit, da ich Deine Post im Augenblick nicht zur Hand habe!</p> <p>Doch jetzt muß ich schließen. Es ist wieder spät geworden. Gute Nacht! Träume schön! Sei innigst begrüßt von Deiner Bärbel</p> <p>Die herzlichsten Grüße auch an Deinen Vater und Bruder!</p> <p>Die Plätzchen habe ich Dir nicht geschickt, damit Du mir eine Gegengabe sendest. Solltest nur an meinen Weihnachtsteller teilhaben. Außerdem sind sie nicht der Rede wert!</p> <p>[Rand Seite 1:] Gerdale befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung!</p> <p>Sie und Mutter lassen Dich herzlichst grüßen!</p>
<p>18.01.46 Gert</p> <p>8 = Bärbels Nr.</p>	<p>Liebe Bärbel! Rgsbg. 18.I.1946.</p> <p>Die Tagesarbeit ist getan und ich könnte nun zitieren: "--- alles schläft, einsam wacht nur Dein briefschreibender Gerhard" (nach dem Text des berühmten Weihnachtsliedes). Deine ganze Post, die ich bisher erhalten habe liegt auf meinem Tisch, - an der Wand hängt das Bild, das Du gezeichnet hast, - an einem der 5 letzten Plätzchen, die Du gebacken und ich bis jetzt aufgespart habe, kaue ich andächtig und - halte Deine Fotografie in der Hand. Es ist so recht gemütlich; - eine Stunde zum Briefschreiben! Und diese Stunde will ich ausnutzen.</p> <p>Nun will ich erst Deine Fragen beantworten.</p> <p>Mit Deiner Zeichnung ist das 'ne schwierige Angelegenheit. Ich dachte erst, dass es irgendeine Deiner berühmten Ostheimer Aquarell-Ansichten sei. Ich möchte jetzt ganz ehrlich zu Dir sein, auch wenn es Dir, d.h. auch wenn es Dir ungewollt weh tun sollte! Im Anfang war ich, waren wir alle über die Zeichnung etwas enttäuscht. Jetzt weiss ich auch den Grund: Du hast Mutter so gezeichnet, wie sie in Wirklichkeit ist; ohne (ausser den Runzeln) etwas weggelassen oder verschönert zu haben, und das ist man an Malern eigentlich nicht gewohnt. Ich kann mir sehr gut vorstellen wie Mutter dasitzt; jede Spur von Energie aus ihren Zügen gewichen, mit einem leisen demütig-ergebenem Lächeln vor sich ins Leere blickend. Wenn man Deine Zeichnung richtig verstehen und begutachten will, muss man die dargestellte Person unbedingt kennen. Trotzdem aber kam uns das Bildnis im ersten Augenblick, nicht fremd, aber ein bisserl ungewohnt vor. Das Bild habe ich dann kuzerhand wieder eingepackt und zu mir genommen. Es hängt über meinem Bett. In einer ruhigen Stunde habe ich mich davorgestellt - , habe geschaut, - verglichen – und habe es lieb gewonnen. Ich darf ohne Schmeichelei sagen, dass das Bildnis sehr, sehr gut und lebensstreu geworden ist, obwohl ich's erst nicht zugeben wollte. Hab' innigen Dank dafür. –</p> <p>(Es ist sehr schade, dass wir nicht an Ort und Stelle über Deine Zeichnung debattieren können. Brieflich hat's nämlich keinen Wert, weil Du kein Vergleichsmaterial hast.)</p> <p>Besonders angenehm berührte es mich, dass Du mit dem Dir eigenen, zarten Taktgefühl nicht ein beliebiges Bild geschickt hast, sondern da wir jetzt von Mutter getrennt sind, ihr Bildnis zeichnetest. Ich möchte Dich aber doch bitten, mir bei Gelegenheit irgendein Aquarell-Bildchen zu schicken. ("Gell, ich bin unverschämt!?!")</p> <p>Wie es mir geht? – Mich jeh't's danke!</p> <p>Seit dem 5-ten bin ich, (und das ist wohl einzig meinen mangelhaften Englisch-Kenntnissen zu verdanken) in eine Hausmeisterstellung versetzt worden. Der Gehalt ist zwar der gleiche geblieben, habe aber sonst gewaltige Vorteile. Erstens ist die Arbeit (heizen</p>

	<p>des Dampfkessels u.a. kochen usw.) im Vergleich zum Lagerleben sehr leicht, zweitens, drittens u.s.f. habe die gleiche Verpflegung wie die ami. Offiziere, kriege prima Kleidung, habe eigene Behausung, mehr Freizeit, hab's näher zur Stadtmitte und dementsprechend auch mehr Ausgang. muss aber mein "ich" sehr in den Hintergrund stellen und vieles über mich stillschweigend ergehen lassen, was ich früher (vor 7-8 Wochen noch!) nie erduldet hätte! - - -</p> <p>Es ist ein Haus, in dem Offiziere (bis zum Oberst) schlafen (natürlich nicht alleine!) denk' Dir, was Du willst; ich aber darf dafür kein Auge habē, darf auch nicht schreiben, sondern muss froh sein, diesen Posten innehaben zu können. – Es ist zugleich ein Hoffnungsstrahl für meine Schulung. Vater lernt jetzt fleissig Englisch, damit er, wenn die Schulen eröffnet werden, sich um diese Stelle, die dann frei wird, bewerben kann. Gelingt dies, kann er uns dann genau so, wie ich jetzt ihn und Mutter in der Verpflegung unterstütze, auch Erich u. mir einige gute Happen zukommen lassen. (Wenn wir nämli. die Schule besuchen wollen, müssen wir bei Dr. Lotter wohnen und haben nur die Zivil-Verpflegung.)</p> <p>Ich freue mich, dass Du bei "Gromutti" Unterricht hast. Gerda schreibt, dass Du aber ausserdem noch Malunterricht bei "Schwiegermama" nimmst. (!) Ja, da ich gerade bei der Gerda angelangt bin, die soll sich bloss nicht unterstehn und Deine Haarfrisur ändern, sonst helfe ich ihr mal!!! Wie bitte? Was ich ihr helfen werde? – Nun, Kartoffeln schälen sicher nicht! (- oder doch?)</p> <p>Für heute höre ich mit schreiben auf; es ist $\frac{3}{4}$ und mir klappern die Augen fürchterlich. Gute Nacht</p> <p>[Rückseits diagonal:] Es grüsst Dich herzlichst <u>Dein Gerhard</u></p>
<p>19.01.46 Gert 9 = Bärbels Nr.</p>	<p>Liebe Bärbel! Rgsbg, 19.I.46.</p> <p>Eben erhielt ich Deinen Brief vom 12/13.I.</p> <p>Es giebt wohl kaum eine grössere Strafe für einen leichtsinnig verpfuschten Lebenswandel, als das man nicht mehr weinen kann! Weinen, sich losweinen, freiweinen, reinweinen (oder wie soll ich es sonst richtig, verständlich aussprechen?) und dann ein neues Leben beginnen. – Ich kann nicht weinen, ich habe keine Tränen! Kannst Du Dir das vorstellen? Bestimmt nicht. Man möchte weinen, man wünscht es aus tiefinnerstem Herzensgrunde und – bringt's nicht fertig. Es ist Dein Brief, der mich aufrüttelte. Deine grosse, vertrauende, gläubige Liebe ist's, die mir in's Herz schnitt. Du glaubst an mich, vertraust mir, demjenigen, der Deiner nicht wert ist. Ach, wenn ich doch weinen könnte und alles vergessen, alles ungeschehen machen könnte - , neu anfangen! Wenn ich doch alles das Böse und Gemeine aus meinem Leben, aus meiner Vergangenheit auslöschen, alles gutmachen könnte und dann vor Dich hintreten, ohne mich vor Dir schämen zu müssen! - Ach, in Worte fassen kann man die Gefühle, die auf mich eindringen, auf mich stürzen, nicht. Aber es wäre sowieso ein hoffnungsloses Unternehmen, denn auf Verständnis kann ich bei niemandem rechnen. Auch bei Dir nicht. Bei Dir erst recht nicht. Denn Dir ist all das fremd geblieben. Du kannst von meinem meinem seelischen, moralischen Sturz keine Ahnung haben. Denke nicht, dass ich der sittlich reine Mensch bin, für den Du mich bisher gehalten. – Nenne es nicht "Minderwertigkeitskomplexe". Es ist schade, dass mich so ein "moralischer Kater" nicht öfter befällt und mir seelisch auf die Beine hilft. Aber Dein Vertrauen, Deine Treue, die ich von keinem Menschen auf der Welt erwartet und geglaubt habe, hat mir einen starken Stoss gegeben. Manchmal bereue ich, Dich überhaupt in diesen Wirrwarr zu mir gezogen zu haben, dass ich Dir nahe getreten bin, und dass ich Dir jetzt dadurch Schmerzen verursachen muss. Im Anfang habe ich alles, meine Neigung zu Dir, für Spielerei gehalten, habe hart angekämpft gegen Dich, besser gesagt gegen mich selber, bis ich dann erkannte, wer Du bist. Ich war glücklich, sehr, sehr glücklich, einen Menschen gefunden zu haben, der mich versteht. Versteht? – Vielleicht hättest Du mich verstanden! Vielleicht hast Du mich nur darum verstanden, weil ich mich Dir gegenüber im bestmöglichen Licht gezeigt habe. Und um diesen guten Eindruck bei Dir zu verstärken, habe ich manchmal Unwahrheiten, nein, bewußt gelogen habe ich! – Um uns auszusprechen, um Dir alles, alles sagen zu können, waren wir wohl auch zu wenig bekannt – und vielleicht sind wir's immer noch. Das, was ich Dir manchmal erzählte, waren wohl Gedanken, denen zu folgen ich es wohl sehr schön und gut fand; selber aber liess ich mich von meinen Leidenschaften besiegen. Ich meine jetzt rauchen oder trinken nicht, denn diese glaube ich endgültig abgetan zu haben. Darüber aber hier zu diskutieren, ist wohl nicht am Platze. Jedenfalls lebte ich auch weiterhin anders, als ich Dir vorgeschwärmt. Ich wusste, dass mein Tun und Treiben eine Untreue Dir gegenüber ist, konnte aber trotzdem nicht davon los – Dir wollte ich den Splitter aus dem Auge ziehen, und habe den Balken aus meinem eigenen Auge nicht entfernt. – Und nun schreibst</p>

	<p>Du, Du hoffst, Du glaubst an mich und unsere Zukunft. Nimmst Deine Giebst Deine Tanzstunden, die ich Dir als Fehler hingestellt, meinetwegen auf. Entschuldigst Dich, machst Dir Selbstvorwürfe - - und der, vor dem Du Dich reinmachen willst, ist selber tief im Dreck. Ach, viel tiefer als Du denkst. – Auch glaube ich, dass Deine Mutter mich nicht so liebgewonnen hätte, wenn sie in mein Inneres gesehen haben würde.</p> <p>Es mag sein, dass es wieder eine Dummheit von mir ist, dies alles so brühwarm, d.h. in dieser Stimmung zu schreiben. Vielleicht hätte ich mich erst ein bissl ausschlafen sollen, hätte es vielleicht ganz und gar verschweigen müssen, aber ich konnte nicht.</p> <p style="text-align: right;">Gerhard.</p>
<p>20.01.46 Bärbel</p> <p>5 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Einschreiben</i> Lieber Gerhard! Ostheim, den 20.1.46.</p> <p>Gestern erhielt ich Deine lieben Gaben von Deiner Mutter und heute Deine Karte! Wie habe ich mich gefreut! Hab' recht, recht herzlichen Dank dafür. Auch der Brief Deines Vaters war dabei, über den ich mich sehr freute. Der Herr Major läßt Dir vielmals für die Zigaretten danken, überhaupt soll ich von der ganzen Familie von Westernhagen grüßen. Evi habe ich das Ventil noch nicht geben können, da sie heute nicht zu Hause ist. Gewiß wird ihre Freude aber grenzenlos sein.</p> <p>Die Schokolade und Bonbons kamen gestern gerade zu Gerdales Geburtstag zurecht. Auch die zwei Büchsen, Limonade und Aprikosen, haben uns sehr gefreut, jedoch sind sie noch nicht geöffnet. Der Kaugummi war für Gerda sehr gut, da sie immernoch krank ist und sich nach einer Erfrischung sehnt. Sie hat ihn bereits verdrückt. –</p> <p>So, nun habe ich gleichzeitig auf Deine Anfrage, was ich erhalten habe, geantwortet. Jedoch, lieber Gerhard, wäre es mir nicht lieb, wenn Du Dich durch das Bild verpflichtet fühlst, mir etwas zu schicken. Außerdem weiß ich nicht, ob es Deinen Eltern, vor allem Deiner Mutter, recht ist, wenn Du mir soviel schickst!</p> <p>Weißt Du, es geht doch manches recht eigenartig zu. In der vorletzten Nacht träumte ich, daß Deine Mutter ein Paket bekäme, und ich ein kleines Päckel von Dir. Und richtig! Gestern kam ein Paket an und ich erhielt Deine lieben Gaben. Ist das nicht komisch? –</p> <p>Dein Vater schrieb mir in seinem Brief, daß Du Deinen Kopf in Ostheim gelassen hast und immer so.o.o.o.o geistesabwesend bist. Daher wäre auch vieles angebrannt! Wenigstens eine Genugtuung, daß dafür, daß ich Euer Essen nicht habe. Doch jetzt bist Du ja in einer anderen Stellung, und dem Erich wird es wohl nicht so oft passieren. Gewiß wird er noch seinen Kopf bei sich haben. Doch lass Du nur Deinen hier, mir soll's recht sein. –</p> <p>Ob jetzt immernoch so viel zerkochen wird? Ich glaube kaum!! Aber Du solltest ja immer schon vom Geruch satt geworden sein! (Auch davon dicker geworden?!) Deiner Vater schrieb es jedenfalls! Ach, ich habe mich zu sehr darüber amüsiert! Sieht Dir auch wieder mal ähnlich! –</p> <p>Grolle Deinem Vater aber nicht, daß er von Dir schrieb, es hat mich ganz besonders gefreut. Glaubst Du, daß Deine Missetaten, wenn es überhaupt welche sind, Dich schlechter erscheinen lassen als Du bist? I wo!!! Solche bestimmt nicht!! Mir gefällt Du mit einer angebrannten Suppe genau so – vielleicht noch mehr - !</p> <p>Ich habe für ein Weilchen nun aufhören müssen, da das Abendbrot zu machen war, und die Kinder ins Bett mußten – nun habe ich mich aus dem allabendlichen Kreise geschlichen, um schnell noch an Dich zu schreiben, denn sonst käme morgen der Brief nimmer fort, und Du müßtest nur noch länger warten. Drum will ich auch bald schließen, damit mein Fortbleiben nicht auffällt, denn nachher könnte ich ihn nicht mehr beenden. Au weh, nun bin ich wieder beim Schreiben schief gerutscht. Ach, ich bin doch eine zu ungeschickte Kreatur! Ob ich wohl auch zwei linke Hände habe wie Du? (Dein Vater er behauptet das von Dir!) Kann wohl möglich sein, wo wir uns in manchem so ähneln! – Vorhin haben wir doch die Limonadenbüchse geöffnet. Es war Ananas. Wie herrlich!! Ich konnte mich schon kaum darauf besinnen. Aber die Aprikosenbüchse haben wir noch zu gelassen. Doch nun will ich wirklich schließen. Hab nochmals recht vielen Dank, lieber Gerhard. Wir haben uns sehr, sehr gefreut! Mit den allerherzlichsten Grüßen bleibe ich Deine Bärbel. Gute Nacht! Träume schön!</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> Jetzt möchte so gerne ich wieder bei Dir sein, habe solche Sehnsucht nach Dir! Kann dies leider nur in Gedanken tun. (Wann wird dies wieder möglich sein????!!)</p> <p><i>[Rand Vorderseite:]</i> Ist der Kuchen, von dem Dein Vater schreibt, daß er verdorben ist, wegen mir mißraten, weil Du dabei an mich geschrieben hast?</p>
<p>21.01.46 Bärbel</p>	<p><i>Postkarte</i> Lieber Gerhard! Ostheim, 21.1.46.</p> <p>Vorhin hat endlich Evchen das Ventil erhalten. Die Freude kannst Du Dir kaum vorstellen, ihr blieb schier die Sprache weg. Sie läßt Dir vielmals danken. Ob sie Dir selber die Freude und den Dank versichert, weiß ich nicht. –</p>

	<p>Gerdale ist immernoch gleich krank, wogegen ich mich jetzt herausgemacht habe. Jetzt habe ich immer rote Backen, doch will ich's nicht beschreiben! Der Heinz und Herr Kuller arbeiten jetzt bei den Amis in der Küche und haben phantastisches Essen. Muß mal sehen, ob ich da mit Zeichnen nicht auch was erreiche! Wenn Du dann wiederkommst, wandle ich Dir als Tonne entgegen. Feine Aussichten, nicht wahr? Für heute sei innigst begrüßt von Deiner Bärbel Herzlichen Gruß auch an Erich!</p>
<p>22.01.46 Gert 10 = Bärbels Nr.</p>	<p>Liebe Bärbel! Rgsbg. 22.1.46. Eben, d.h. um 9⁰⁰ war Vater bei mir und hat Deinen lieben Brief vom 16.1. gebracht. Wie ich mich gefreut hab', kannst Du Dir aus eigener Erfahrung usw. Leider werde ich Dir jetzt auch nicht ausführlich berichten können, denn es ist wieder Mitternacht geworden. Eigentlich wollte ich mich schon um 10⁰⁰ zum Briefschreiben bequemen, musste aber plötzlich nach Fort Skelly 'rein und da gab's wieder ein kleines Abenteuer mit misstrauischen Wachhabenden zu bestehen. Gestern Abend ging's mir so ähnlich. Als ich aus dem Fort rauswollte, hat man mich kurzerhand, trotz T-Pass, als verdächtige Person an die Wand, vielmehr an den Stacheldraht gestellt, wo ich 'ne halbe Stunde lang Geduld üben musste. Das andauernde Händehochhalten in der S...kälte und das beruhigende Gefühl, einige eifrige Männer hinter mir zu wissen, die nur mit scharfgeladenem Schiesssprügel auf irgendeine kleine Bewegung meinerseits warteten, war entzückend. Aber "es geht alles vorüber, es geht alles vorbei," und so liess man mich schliesslich, noch bevor ich vollständig vereist wäre, auf die Garantie eines mir bekannten Ami-Würdenträgers, meiner Wege ziehn. Über sowas darf man sich natürlich nicht wundern, denn einigen "P.W."-s ist der Betrieb hier wahrscheinlich zu ruhig und dann versuchen sie durch "Ausrücken" ihren Kameraden einige "angeregte" Stunden zu bereiten. – Dass ich dann das Pech habe, bei solchen Razzien als "kriminelles Subjekt" aufzufallen, ist halt mein spezielles "Vergnügen". – Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass ich nur durch meine "wohlige Beleibtheit" den Leuten ins "Gesicht falle" und ich versuche schon, mir den Zeitpunkt auszuknobeln, wo man mich als wandelnden Fettklumpen wegen "Mangel an Menschenähnlichkeit" zur Verantwortung "ziehen" wird. So, und nun will i mi a bisserl "ernstern" und abbes vernünftiges schreiben. Meine Beichte vom 19.- oder 20.-ten wirst Du aller Wahrscheinlichkeit nach bereits erhalten und Dein Haupt entsprechend über mich geschüttelt haben. Ich habe am Briefkasten sehr lange gezögert, ob ich den Brief aufgeben soll. Schliesslich hab ich's doch getan. – Vielleicht war es falsch von mir, Dir meine Schwächen zu offenbaren; Dir das Chaos, das manchmal in mir tobt, zu enthüllen. (?) Vielleicht wirst Du mich, auch wenn Du mal die Einzelheiten erfahren wirst, nicht verstehen können. – Besonders hat mich die Stelle gepackt: " – wenn ich jetzt etwas lerne oder mich bessern will, so tue ich alles viel öfters und eifriger als sonst, weil ich ein Ziel vor Augen habe und weiss, für wen! - " Und wenn Du als Angehörige des "schwachen" Geschlechtes fertigbringst, für dieses Ziel und mit diesem Ziel vor Augen zu kämpfen, zu lernen und Dich zu bessern, dann werde ich um Deinet- und unsretwillen wohl auch mich zu beherrschen lernen. Ich danke Dir, Bärbel! [Beträf Bärbelbrief v.12.1. §4f] Das Fahrradventil wirst Du der Evi wahrscheinlich schon übergeben haben. Es hat mich sehr gefreut, es endlich bekommen zu haben. Manchmal hat mieh'r mein gegebenes Versprechen, ihr auf x-beliebigem Wege ein Ventil zu besorgen und sie dann getäuscht zu haben, fast körperliche Schmerzen verurusacht. Oft bin ich nacht's aufgewacht und meinte aufstehn zu müssen, um ein Ventil zu "organisieren". Nun bin ich heilfroh, denas Ding Mit auf rechtmässigem Wege erlangt zu haben. Es freut mich so sehr, dass Mutsch mit Dir unseren "Fall" besprochen und verstanden hat. Auch mein Vater hat, wie ich bereits schrieb, mit mir gesprochen und versteht uns. Allerdings scheint ihm meine Jugend und Deine "Altheit" als ein Hinderniss, und auch sonst zählte er mir evtl. Schwierigkeiten auf, die ich Dir nicht brieflich auseinandersetzen möchte. Er warnt uns aber, eine grosse Freundschaft zu schliessen, damit wir uns später evtl. trennen können mögen, ohne einander unsäglichen Schmerz zufügen zu müssen. – Unlängst gab mir Vater einen Brief von Mutter an ihn zu lesen, der mich ziemlich in Harnisch gebracht hat. Sie hat sich furchtbar geringschätzig über uns ausgedrückt, beziehungsweise sie nimmt uns nicht im Geringsten ernst. Obwohl ich dies und nichts anderes von ihr erwartet habe, bin ich doch sehr enttäuscht gewesen. – Aber mögen die anderen denken was sie wollen, wir werden's doch schaffen, nicht wahr, Bärbel?! – Nun bin ich bloss gespannt, wie Dein Herr Papa sich die ganze Geschichte denkt. (?) Mit der Lernerei ist leider immer noch nichts los. Auch Bücher habe ich bisher noch nicht besorgen können. Jetzt haben wir mit Vaters Englisch-Pauk-, Bezeichnung: - Professor die Verhandlungen wegen Büchern oder Stunden aufgenommen. Leider hat</p>

	<p>auch er nur einige Bücher, aus denen er seine Schüler lehrt, aber vielleicht wird er mir wenigstens für ein-zwei Tage wöchentlich seine Bücher leihen.</p> <p>Also Gerdale ist krank? Siehste, da kommt ihr die Schlechtigkeit (Necklust usw.) bei den Ohren 'raus! Das ist ganz natürlich erklärbar: da sie niemanden mehr als "Blitzableiter" ihrer Geistes"blitze" hat, muss doch die aufgespeicherte Bosheit irgendwo raus. Ist das nicht einleuchtend? – Wünsche, dass sie sich schleunigst bessern soll! Der Onkel Dr. kann übrigens beruhigt sein, denn ich habe innerhalb <u>einer</u> Stunde 1-6 "Pülverchen" geschluckt, ohne das etwas passiert oder gar die Schmerzen vergangen wären; und ich glaube, dass auch Dein Schwesterlein nicht so'ne allzuschwache Natur hat.</p> <p>Dein Bericht aus dem "Batschhaus" ist sehr gut gelungen, und ich konnte mir Euer "Sonntag-morgen-Konzert" sehr lebhaft vorstellen. Ach, wenn ich einmal nachmittags bei Dir und den beiden Kleinen sein könnte!</p> <p>Nein, hier hat es noch nicht geschneit nur frieren tut es jede Nacht. Ist der Schnee bei Euch geblieben? Leider konnte ich immer noch kein Schlittschuhe besorgen, auch Fixativ, Pastellkreiden usw. ist nirgends aufzutreiben. Und nun muss ich schleunigst schliessen, sonst fang ich am Tisch zu filzen an.</p> <p>Herzliche Grüsse auch an Mutsch, Gerda, Ingrun u. Edda sendet Dein Gerhard.</p>
<p>24.01.46 Gert</p> <p>11 = Bärbels Nr.</p>	<p>Liebe Bärbel! Rgsbg., 24.1.46.</p> <p>Deinen lieben Brief vom 16.1. habe ich bereits am 22., Dienstag, erhalten, habe aber bis heute noch nicht antworten können.</p> <p>Über das Tannenzweiglein und die Palmkätzchen habe ich mich sehr gefreut; - aber auch gewundert! Sag' mal, sind die Kätzchen schon von diesem Jahr? Eigentlich ist diese Frage ja überflüssig, denn man kann sehn, dass sie frisch sind, aber ich kann mich kaum erinnern, im Januar schon Palmkätzchen gesehn zu haben. Wo hast Du die bloss her, Mädels?</p> <p>Du hast schon recht: die schönsten Minuten sind es, wenn man des Abends vor dem Einschlafen von der Zukunft träumt. In Gedanken bin auch ich bei Dir, baue Luftschlösser, genau so wie Du. Aber ob alles so kommt, wie man es sich jetzt vorstellt? – Wohl schwerlich! – Und doch ist es schön, wenn man die rauhe Wirklichkeit vergisst und von einer besseren Zukunft träumt, als die uns jetzt bevorsteht.</p> <p>Meine Post kommt nicht jeden Tag, sondern nur am Sonntag, Dienstag u. Freitag abends. Auf diese drei Abende freue ich mich an den "postlosen" Tagen, und es ist dann ein ziemlicher Schlag, wenn mal keine Post von Dir da ist. Langsam wird dann auch dieser Schmerz überwunden und wenn am nächsten "Posttag" ein Brief mit Deinen wohlbekanntesten Schriftzügen ankommt, ist meine Freude um so grösser.</p> <p>Wenn mal ein "ingeschriebener" Brief von mir ankommt, mach Dir um mein Portemonai keine Sorgen, denn ausser Deinen Briefen den Postgebühren und meinen Zeitungen habe ich hier z.Zt. keine Ausgaben. Natürlich wird jetzt gespart; ich habe mir auch ein Postspargbuch zugelegt, damit ich nicht mittellos dastehe, wenn ich auf's Gymnasium komme. Übrigens habe ich selten Zeit, meine Post eingeschrieben aufzugeben, denn meistens stehen Schlangen von enormen Ausmassen an den Schaltern.</p> <p>Ja, zu Ostern will ich unbedingt nach Ostheim, denn ich möchte doch meine Freundin Ingrun+Edda anblinkern! Aber bis Ostern ist es noch eine sehr, sehr lange Zeitspanne!</p> <p>Bitte schreibe mir zum Vergleich, was Du an Post von mir erhalten hast. Was ich von Dir habe, das weisst Du ja.</p> <p>Nun sind die schönen, ruhigen Tage und Nächte vorbei, denn unser Captain, der per Flugzeug nach Dänemark, Schweden und Norwegen geflogen ist, kam gestern nacht zurück. Das bedeutet, dass die Gäste, die während seiner Reise "seltene Gäste" waren, nun wieder regelmäßig kommen werden. Wunder' Dich deshalb nicht, wenn ich nicht mehr so oft schreiben können werde. Um so mehr wird es mich freuen, von Dir Post zu kriegen.</p> <p>Herzliche Grüsse auch an Mutsch u. Gerda sendet Dein Gerhard.</p>
<p>24.01.46 Bärbel</p>	<p><i>Einschreiben</i> Mein lieber Gerhard! (undatiert, auf Kuvert v.Hd. 24.1.46)</p> <p>Heute ich erhielt ich Deine lieben Briefe vom 18/19.1.46. Hab' recht herzlichen Dank dafür. Ich will jetzt nicht auf den ersteren Brief eingehen, der kommt später dran, nein, auf den zweiten nur allein will ich Dir antworten. Ich weiss zwar nicht ob ich alles Dir so schreiben kann und ob Du mich verstehen wirst, aber ich muß schreiben. Es ist erschütternd, wenn man deinen Brief liest. Ich weiss nicht, ob ich schon alt und reif genug bin, um Dir darüber richtig und klar zu schreiben. Es tut mir wirklich leid, daß Du Dich von mir mißverstanden fühlst. Nein, im Gegenteil, ich glaube Dich zu verstehen. Ich habe zwar nicht die menschlichen Tiefen durchmachen brauchen, denn ein sorgendes Mutterherz hat mich davor bewahrt. Doch das habe ich jetzt erst richtig erkannt. Diese Tiefen habe ich nie gekannt, jedoch zum Teil geahnt. Heute habe ich nun mich mit Mut-</p>

tel über das alles ausgesprochen, und meine Vermutungen wurden bestätigt. Liebster Gerhard, ich teile Dir jetzt rückhaltlos mein ganzes Denken und Fühlen und meine Ansicht mit. Hoffentlich wirst Du mich verstehen. Doch davor möchte ich Dir sagen, ich vertraue Dir nach wie vor, obgleich ich nicht weiß, was Du alles hast durchmachen müssen, ich bleibe Dein!! –

Was Deinen bisherigen Lebenswandel betrifft, so kann ich sagen, daß dies eine Torheit, die aus Unerfahrenheit und schlechten Beispielen entstanden ist. Doch nun, da Du auf all dies zurückblicken kannst und vom Schaden klug geworden bist, mußt Du als anständiger Mensch einen Strich unter die Sachen machen und sagen können, von nun an ein besseres Leben führen zu wollen. Freilich ist es für einen Mann immer schwerer als für ein Mädchen, diesen Vorsatz auszuführen, dessen bin ich gewiß. Doch sollte es Dir nicht gelingen? Du darfst nicht verzagen, wenn es Dir nicht gleich gelingt, sondern mit Geduld weiter an Dir arbeiten. Noch ist es Zeit, Dich auf den rechten Weg zu bringen, doch je älter Du wirst, um so schwieriger ist es. Wenn Du einst an ein Mädchen herantrittst, von dem Du erwartest, daß es rein und keusch ist, so mußt Du selbst von Deinen Erfahrungen rein und stark geworden sein. Deine Vergangenheit brauchst Du dann nicht zu verwünschen, gleich, wie schlecht sie war, wenn Du durch sie rein geworden bist. Nur dann darfst Du Dich mit ihr vereinen. Ich meine jetzt keinen bestimmten Menschen, sondern allgemein. Ich bin der Ansicht, daß ich mich nicht nur um meiner selbst willen mich reinzuhalten habe, nein, auch an das Ganze muß ich denken, an unser Vaterland. Haben wir nicht schon genug opfern müssen auf dem Schlachtfelde? Unsere Besten?!

Ist es da nicht unsere heiligste Pflicht, dem Vaterlande wieder wertvolle Menschen zu geben? Doch können wir das nur, wenn wir selbst wertvoll sind. Alle Bücherklugheit versinkt vor der seelischen Kraft und Größe! Ist der Mensch rein, lebt er gesund, so wird er auch klug sein, denn das läßt sich zu jeder Zeit lernen. Nie aber wird er bei einem sittlich schlechten Lebenswandel geistig hochstehen, alle körperlichen und seelischen Kräfte wird er dabei verbrauchen! Verstehst Du mich, Gerhard? – Doch auch um Deiner selbst willen mußt über Deine Sinne Herr werden! Wie willst Du je ein guter Arzt werden, wenn Du nicht Dich beherrschen und bezwingen kannst. Lerne dies bei Zeiten, später ist's vorbei. Du schreibst, daß Du alles vergessen und ungeschehen machen möchtest nein, das kannst Du nicht, – aber neu anfangen! Verlier Dich nicht durch ständige Selbstvorwürfe, mache lieber alles besser. Gewiß, es wird sehr schwer sein, und es ist schade, daß Du dort niemanden hast, der Dir helfen kann. Denn dabei brauchst Du Hilfe. Ja, da dürftest Du keinen falschen Stolz haben. Dieser ist immer lobenswert, aber da, wo er hingehört. (Ich meine aber nicht den falschen)

Ich weiß, die Versuchung ist immer groß und überall da. Doch kann man ihr ja rechtzeitig ausweichen.

Es giebt, leider Gottes, überall diese oberflächlichen und verdorbenen Mädchen, der gewisse "Abschaum"! Daß Du diese von guten Mädchen unterscheiden kannst, weiß ich! Doch die schlechten sind manchmal so raffiniert, hübsch, scheinbar harmlos, sodaß man es erst merkt wenn man ihnen schon verfallen ist. Da muß man sich dann bezwingen können und an solchen vorbei gehen. Drum bleibe nie in Gesellschaft solcher Menschen, - durch die Guten aber wirst Du selbst gut. Es ist schlimm, daß Du bei den Amis so häßliche Dinge erleben mußt.

Es wäre schade Gerhard, wenn Du jetzt, anstatt Dich emporzuarbeiten, noch tiefer sinken würdest. Du bist klug, daß steht fest. Ich will nicht jetzt schmeicheln, davon bin ich weit entfernt. Aber wenn Du genug Willenskraft hast, kann etwas Ordentliches aus Dir werden. Unser Vaterland braucht tüchtige Männer, mehr denn je! Und da wärest Du durch seelischen Tiefstand und schlechten Lebenswandel unbrauchbar? Das darf nicht sein! Um jeden einzelnen Menschen wäre es jetzt schade. Auch Du wirst gebraucht! –

Ich bin überzeugt, daß Mutter mit Dir über diese Dinge gut sprechen könnte. Sie hätte Dich gewiß nach wie vor lieb, denn sie hat Verständnis. Jeder Mensch verirrt sich mal. Hauptsache, daß er wieder auf den rechten Weg findet. –

Lieber Gerhard, es hat mich arg betrübt, daß Du nicht offen zu mir warst. Vielleicht glaubtest Du, ich würde Dich dann verachten? Nein Gerhard, das wäre das Schlimmste, was man tun könnte! So etwas tun nur kleine eifersüchtige, abenteuerliche Mädchen, die sich als tugendhaft ausgeben, aber heimlich die schlimmsten Sachen treiben. Über andere sind sie aber entrüstet! – Um so glücklicher war ich, als jetzt Dein Brief kam, wo Du nun ganz ehrlich bist. Bleibe es bitte, bitte auch weiterhin. Wenn aber nicht, so wäre das für mich ein schwerer Schlag. Ich habe Dir mein ganzes Vertrauen geschenkt, Dir alles von mir erzählt, Du hast in mich blicken können, so wie ich bin. –

Ich weiß nicht ob es recht war, daß ich Dir gleich heute schrieb. Vielleicht hätte ich erst

	<p>24 Std. vergehen lassen sollen, aber es drängte mich dazu. Ich könnte, wenn Du hier wärest, noch viel mit Dir besprechen. Andererseits kann ich meine Gefühle z.T. gar nicht in die passende Worte kleiden. Ich hoffe aber, daß Du mich verstehst. – Ich danke Dir für Deinen Brief! Wenn Du wieder das Bedürfnis hast, mir darüber zu schreiben, so tue es bitte. Es ist keine Dummheit! Du wirst Dich wieder zurechtfinden ganz gewiß, Gerhard! Verlier nicht den Mut.</p> <p style="text-align: right;">Gute Nacht! Ich bin bei Dir! Deine Bärbel</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> Entschuldige bitte meine Klaue! Es ist aber bereits ½ 1 Uhr nachts!</p>
<p>25.01.46 Gert</p> <p>13 = Bärbels Nr.</p>	<p style="text-align: right;">Rgsbg. 25.I.46.</p> <p>Liebe Bärbel!</p> <p>Eben brachte mir Vater Deinen lieben Brief und Karte, 20.I. und 21.I. Ich habe mich riesig gefreut. Weisst, Mädle, Deine Briefe sind es, die mir das Leben hier erträglicher machen. Deine lieben Worte sind es, die sich wie Balsam auf die schmerzenden, brennenden Wunden in meinem Innern legen, die die Gehässigkeit und Gemeinheit der Menschen mir verursachen; sie sind es, die mich für die Schwere der Arbeit entschädigen und die mich den Hass der lieben Mitmenschen vergessen lassen. – Hab herzlichsten Dank dafür, Bärbel!</p> <p>Es hat mich erst ein wenig geärgert, dass Du das Wenige, was eigentlich für Dich bestimmt war, gleich auf Gerdas Geburtstagstischchen gestellt hast. Dann aber habe ich mich geschämt, denn ich weiss, dass es Dir ein grösseres Vergnügen war, anderen Freude zu bereiten, als alles selber einzuharnen. Ich bin stolz auf Dich und freue mich sehr, dass ich Dir helfen konnte, anderen eine Freude zu bereiten. – Du kannst beruhigt sein, Bärbel, dass Bisschen Limonade und so, hätte ich Dir auch ohne Deine Porträt-Zeichnung geschickt. Es ist bloss, na, wie soll ich mich richtig ausdrücken?, ich wollte Dir nur ein wenig Freude bereiten und wenn mir dies gelungen ist, bin ich völlig entschädigt und zufrieden. – Wenn es meiner Mutter nicht recht sein sollte, dass ich auch an Dich einige Kleinigkeiten schicke, kriegt sie überhaupt nichts mehr von mir. Was Du bekommst, weiss mein Vater und ist auch vollkommen einverstanden damit. Dir schicke ich nur etwas zum Naschen, meiner Mutter jedoch Fleisch, Käse, Gemüse usw., (natürlich in Büchsen) und ich glaube, dass dies ihr auch lieber und nutzbringender ist. Ich nehme an, dass sie auch nichts gesagt haben wird! –</p> <p>"Träume sind Schäume" – das ist auch meine Überzeugung. Ich will Dir jetzt nicht die Ursachen der Träume und wodurch sie beeinflusst werden, oder werden können, analysieren. Meine Ansicht ist, dass ein normaler Mensch nicht von seinen Träumen auf die Zukunft schliessen kann, und dass alles, was man im Traume sieht, auch nicht unbedingt zutreffen muss. Natürlich gibt es Zufälle, in denen ein Traum seine Verwirklichung findet. So war es auch mit Deinem "erträumten" Paket. – Wenn ich aber nachts von Dir träume, wage ich nicht zu hoffen, dass Du am nächsten morgen leibhaftig und mit Haut und Haaren vor mir stündest...! Schade, nicht?! In solchen Fällen wäre es wunderbar schön, wenn Träume in Erfüllung gehen würden. Es wär' zu schön, um wahr zu sein! (Und so ist es leider auch!) –</p> <p>Wenn es Dir recht ist, dass ich meinen Kopf samt meinen "guten" Einfällen in "Uhsten" bei einem braunen Fräulein gelassen habe und nun sooooo geistesabwesend durch die Weltgeschichte wandle, dann hab ich halt auch nichts mehr dagegen. Leider ist mir in letzter Zeit (ausser den Toast-Broten) nichts mehr angebrannt. Soll das etwa ein Zeichen sein, dass meine Melone doch nicht mehr so ganz in Ostheim bei Dir, mein braunes Mädle, ist, wie bisher???? – Und nun kann ich mir auch denken, warum ich Dir mit einer angebrannten Suppe vielleicht noch besser gefalle! Du hast nämlich bloss Angst, dass ich Dich im Kochen unterkriegen könnte und das "einstmals" ich den Kochlöffel schwingen werde statt Dir, und Du mir dann nicht mehr mit versalzenen Suplein das Leben "versüssen" können wirst. Stimmt's, Bärbel? – Oder hab ich wie gewöhnlich danebengetroffen?!</p> <p>Nun muss ich schliessen, denn es ist wieder spät geworden. Sei herzlichst gegrüsst von Deinem Gerhard. Gute Nacht, Mädle! Träume recht schön!</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> Ich sehe, dass Du Deine Briefe immer zuklebst mit irgendwelchen Klebestreifen verschliesst, da die Umschläge anscheinend schlecht gummiert sind. Gestern habe ich einige Brief-Etiketts gekriegt und schicke Dir einige davon zum Gebrauch. Werden sie gut sein? -</p>
<p>25.01.46 Gert</p> <p>12 = Bärbels Nr.</p>	<p style="text-align: right;">Rgsbg. 25.I.46.</p> <p>Liebe Bärbel!</p> <p>Die Bitte, Dir Noten und Text der "letzte Rose" zu schicken, habe ich nicht vergessen, leider aber konnte ich bisher weder Text noch Noten auftreiben. Nun habe ich in einem englischen Notenheft das Gesuchte gefunden.</p> <p><i>[eingekastelt:]</i> The Last Rose of Summer.</p>

	<p> Accordion Duet (Irish Ballad) Arranged by B. Manoloff 1st Accord. Notenzeile 2nd Accord. Notenzeile [Anlage: 1 Notenblatt: Letzte Rose] </p> <p> Es ist jedoch ein Akkordeon-Stück und für Singstimme zu hoch geschrieben. Ausserdem weicht es einigemal von der Dir und mir bekannten Melodie etwas ab. Darum habe ich das Stück aus dem Kopf so geschrieben, wie ich es auf der Geige, (wenn ich eine hätte) spielen würde. Ich glaube, dass es nun auch für Dich nicht mehr zu hoch sein wird. </p> <p> Mit dem Text kann ich zu meinem grössten Leidwesen nicht dienen. Wenn Du ihn nirgends findest, kann meine Mutter Dir ihn sagen, denn sie hat es daheim mit Geigen- oder Harmoniumbegleitung oft gesungen. </p> <p> Wenn mir irgendwo ein Fehler beim Notenschreiben unterlaufen sein sollte, bitte ich um Entschuldigung. </p> <p style="text-align: center;"> Es grüsst Dich herzlichst Dein Gerhard. </p> <p> P.S.: Da ich gerade bei Musik bin, fällt mir der Olaf, "mein lieber Herr Kapellmeister" ein. Ist er noch nicht nach Amerika gedampft? Was macht er jetzt? Bitte schreib mir, wenn Du etwas über ihn weisst! </p> <p> [Rand:] Die Tonfärbung habe ich nicht hingeschrieben, da Du das sicher im Gefühl hast. </p>
<p>25.01.46 Bärbel</p>	<p> 25.1.46. <i>Einschreiben</i> Mein lieber Gerhard! </p> <p> Ich freue mich riesig, daß Du so eine gute Stellung bekommen hast, und es jetzt Dir besser geht! Auch daß Du mehr Freizeit hast, ist sehr schön. Doch was treibst Du in der Freizeit? Ob Du wohl lernst? Oder irrst Du in der Stadt herum? Ach Gerhard, könnte ich doch nur einmal wieder bei Dir sein. Ich habe so viel auf dem Herzen, es Dir zu sagen. Alles kann man ja auch nicht schreiben. Doch nur eins möchte ich ergänzend zu meinem gestrigen Briefe schreiben. Ich wollte und will Dir in keiner Weise mit <u>ihreng</u> etwas wehe tun. <u>Es ist ja nicht damit gesagt, daß das, von dem ich schreibe, zutrifft bei Dir.</u> Vielleicht wirst Du Dich über meinen gestrigen Brief wundern, wo ich so offen über das Seelenleben schrieb, aber falsche Scham kann oft schaden, dagegen eine Offenheit, die nur das Gute heben soll, ist meistens fördernd. – </p> <p> Der eine Satz in Deinem Brief hat mir besonders viel zu denken gegeben, jedoch mich nicht klar blicken lassen. Du schriebst: "denke nicht, daß ich der sittlich reine Mensch bin, für den Du mich bisher gehalten" – demnach kann ich nur <u>vermuten</u>, was damit gemeint ist, will Dich daher auch nicht verletzen mit meinen Worten. – Gerhard, wenn Du ein sittlich unreiner Mensch bist, so wie ich es jetzt auffassen muß, denkst Du da auch nicht dabei nur an Dich? Ich habe jetzt erst erfahren, was es für <u>fürchterliche Geschlechtskrankheiten giebt</u>. Bist Du Dir dieser Gefahr auch voll und ganz bewußt?? Weißt Du auch, wie fürchterlich die Folgen eines unbedachten Augenblickes für Dich werden können, wenn auch die Geschlechtskrankheit Dich angesteckt hat? Weißt Du auch, daß nicht nur Du diesen Augenblick mit den schrecklichsten Schmerzen und Qualen seelisch <u>und auch rein körperlich</u>, Dein Leben lang vielleicht büßen mußst? Denke daran, daß die Frau, die Du Dir später errungen hast, unschuldig mitleiden muß! Durch Deine Kinder, die dann auch krank sind, wird sie vielleicht noch schwerer von dieser Krankheit befallen, hat noch mehr zu leiden, als Du. Wäre dies Los nicht fürchterlich??!! Deine Ehe, Dein ganzes Leben wäre verpfuscht! Und nur aus einem Augenblick des Sichgehenlassens, des Vergessens? Wäre es nicht entsetzlich die eigenen Kinder, seine Frau durch die eigene Schuld leiden zu sehen? Gerhard, bedenke dies immer und überall! Ich weiß nicht, ob Du von diesen Krankheiten schon gehört oder gelesen hast, deren Zerstörungen des Körpers oft mit dem schrecklichsten Tode enden. </p> <p> Darum schreibe ich Dir dies alles, damit Dir die ungeheuerliche Gefahr stets vor Augen ist. Hast Du aber Zweifel, so gehe vertrauensvoll zu einem guten Arzt, der Dir in diesen Dingen den rechten Weg weisen wird und helfen. Sei mir bitte nicht böse, oder fühle Dich verletzt durch meine Zeilen! Ich will Dir nur helfen! Du brauchst Dich deshalb niemals zu schämen! Vor mir am allerwenigsten! Wie viele, gute Menschen, die vielleicht einmal gefehlt haben, sind durch ein Schweigen aus Scham immer tiefer in den Dreck geraten?!! Wie vielen hätte aber ein gutes Wort wieder emporgeholfen, wenn sie Vertrauen zu einem Menschen gehabt hätten?!! – Ich wil um Gottes Willen nicht mit den Krankheiten Dich treffen. Doch sie lauern überall, und Du mußt stets auf der Hut vor ihnen sein! Die meisten wissen nicht, wie leicht sie zu übertragen sind. – </p> <p> Wenn Du wieder zur Schule mußt, wird es gewiß sehr viele Kameraden geben, die Dich verführen wollen (Mädchen aber auch genauso). Höre nicht auf sie, wenn sie Dich als tugendhaft verspotten. Laß sie spotten. Sie wissen ja nicht, was für erbärmliche Wichte sie sind mit ihrer "Männlichkeit"! Sie werden </p>

	<p>später viel zu büßen haben. Vor allem diejenigen, die noch einen kleinen Funken von reinem Empfinden haben behalten. Diese werden später furchtbare Seelenqualen durchmachen müssen, wenn mit dem Alter die Erkenntnis kommt.</p> <p>Gerhard, ich vertraue Dir, Du gehörst nicht diesen Menschen an! War aber dies der Fall, so wirst Du Dich jetzt von diesen trennen. Es wird Dir einen schweren Kampf vielleicht kosten, doch weißt Du aber wozu, so wirst Du auch die Kraft haben, ihn siegreich zu bestehen! Drum verzage nicht gleich beim ersten Hindernis, es geht nicht immer gleich alles glatt.</p> <p>Es gibt wertvolle Menschen, Gerhard, die durch furchtbare Erfahrungen rechtzeitig rein und edel geworden sind. Sie wurden erst wertvoll durch die Erkenntnis zum Guten und Schönen, zu dem sie sich durchgerungen haben. Soll dies bei Dir nicht auch der Fall sein?</p> <p>Warum sollst Du gerade im Dreck stecken bleiben? Soll das Wirrwarr zu groß sein, deine Willenskraft zu klein, um ihm nicht entkommen zu können? Nein Gerhard, das glaube ich nicht!! Du siehst Dich auch selbst zu schwarz! Ganze 16 Jahre alt bist Du erst, Gerhard, das Leben steht vor Dir, wie darfst Du da jetzt schon verzagen? Auslöschen kannst Du Deine Vergangenheit nie, aber gutmachen, in dem Du Dich zum Guten und Schönen durchringst! Ich will Dir dabei helfen, so gut ich halt kann. Zwei Menschen, die für einander da sind; müssen sich gegenseitig helfen und stützen. – Denkst Du noch an Thomas Wolfrechts? Der Mann muß des Weibes Schützer sein, sie aber seine Führerin.²</p> <p>Lieber Gerhard, eigentlich wollte ich Dir Deinen anderen Brief beantworten, bin aber davon abgekommen. Sei mir bitte nicht böse, wenn ich Dir hier nun altkluge Lehren schreibe, mit denen ich Dir vielleicht Unrecht tue. Verzeihe bitte, wenn ich Dinge berührte, die vielleicht nicht notwendig waren. Ich weiß ja nicht, was Du Dir zuschulden hast kommen lassen, brauch es auch nicht zu wissen, wenn Du nur von jetzt ab mir immer die Wahrheit sagst, sei sie noch so grausam. Ich will auch nicht mehr davon schreiben, wenn es Dich zu sehr quält, Dir die Vergangenheit zu sehr in Erinnerung ruft.</p> <p>Mache Deine schlechte Vergangenheit durch eine anständige Gegenwart und Zukunft wieder gut! Deine Bärbel</p> <p>[Seitenrand:] Rauchen und Trinken sind grosse Hindernisse im Kampf gegen das Schlechte. Darum bin ich sehr, sehr glücklich, daß Du Dir dies abgewöhnt hast.</p>
<p>26.01.46 Gert</p> <p>14 A = Bärbels Nr.</p>	<p>Liebe Bärbel! Rgsbg. 26.I.46.</p> <p>Ob es bei Euch in Ostheim auch Abreisskalender zu kaufen gab, weiss ich nicht. Ich nehme aber an, dass Ihr keinen habt und erlaube mir hiermit, Dir diesen Kalender anzubieten. Leider hab' ich ihn erst heute kaufen können, (denn die Kalender sind sehr spät in Druck gekommen) und so ist es möglich, dass mein Kalenderchen zu spät geschickt, bzw. verspätet ankommen wird. Vielleicht aber kannst Du ihn doch noch gebrauchen.</p> <p>Es tut mir sehr leid, dass ich Gerda zu ihrem Geburtstag nicht mal gratuliert habe; aber ich erfuhr erst gestern aus Deinem lieben Brief vom 20.I., dass sie am 19.(?) Geburtstag hatte. Grüsse sie bitte nachträglich herzlich von mir. Ich wünsche Ihr noch recht viele, glückliche Lebensjahre und wünsche ausserdem, dass sie Ihren Geburtstag nicht mehr im Bett, als Kranke, feiern möge. – (Du hast am 17.XI. Geburtstag gehabt, stimmt's?)</p> <p>Es ist durchaus nicht nötig, dass Evi mir persönlich ihre Freude über's Ventil beschreibt, ich erwarte das auch nicht. Überhaupt ist hier jeder Dank überflüssig, denn ich habe das Ventil an ihrem Stahlesel kaputt gemacht und habe folgedessen dafür auch geradezustehen. Es war daher meine Pflicht und Schuldigkeit, ihr das gegebene Versprechen zu halten, und es hat mich nur geärgert, dass ich das Ventil nicht schon früher, noch in Ostheim, habe besorgen können.</p> <p>Ich wollte Dir schon lange schreiben, dass mir als das Amerikanische in mancher Beziehung sehr zuwider ist. Dass ich ein grosser "Tango-Bubi" bin, weisst Du doch(?) Für amerikanischen Jazz habe ich jedoch nicht viel übrig. Während ich diese Zeilen an Dich schreibe, brummt mir der Schädel von "Musik". Die ami-Offiziere sitzen oben im Salon um das Radio und lauschen den "Heimatklängen". Diese bestehen aus einem ohrenbetäubenden, disharmonischen Lärm, in dem man nur die den Rythmus angehende Trommel und das misstönige Kreischen eines verrückt gewordenen Saxofons hört. – Es wird jedenfalls noch einige Zeit dauern, bis ich soweit bin, um mich für amerikanische Musik begeistern zu können!</p>

² Maxim.Böttcher<Wikiped. Tagebuch des Deutschen Thomas Wolfrecht, Roman 1933 - vgl.>Lebensbuch 8 S.513

	<p>Ebenso ist es mit dem ami.Film. Bisher konnte ich nie genug vom Kino kriegen. Nun war ich einmal bei der einer Filmvorführung für amerik. Soldaten, (nachdem ich Vater keinen Glauben geschenkt habe) und bin jetzt, wo ich noch ein zweites Mal versuchsweise hingegangen bin, (wenigstens vorläufig) für amer. Film nicht zu haben; (vor allem, wenn etwas "lustiges" gezeigt werden soll.</p> <p>Eben fällt mir ein, dass ich ja auch dem Hans (Bongartz) einige "Aktive" habe schicken wollen und lege sie jetzt bei. Wahrscheinlich werden die armen Dinger ziemlich platt ankommen, aber rauchbar werden sie wohl noch sein. Bitte <u>gib</u> sie ihm; denn er war immer so gut u. freundlich zu mir.</p> <p>Ja, mein liebes Bärbelchen, auch mich packt die Sehnsucht manchmal so stark, dass ich meine, zu Fuss zu Dir laufen zu müssen. Aber das geht nicht! Jetzt zähle ich die Tage bis Ostern: heut' sind's noch <u>84</u> ganze Tage, bis Ostersonntag, und jeder Tag hat 24, ach, so lange Stunden! Aber Geduld, Mädel, Geduld und Beherrschung! Denn die Beherrschung seiner selbst ist es, die den Menschen vom Tier, das nur seinen Trieben folgt, unterscheidet! Verstehst Du mich, Bärbel?</p> <p>[Seitenrand:] Recht herzliche Grüsse auch an Mutsch, Gerda u. Hans sowie Deinen kleinen Zöglingen sendet Dir Gerhard</p>
<p>27.01.46 Gert</p>	<p style="text-align: right;">Rgsbg. 27.I.46.</p> <p>Liebe Bärbel!</p> <p>Heute hab ich vergeblich auf Post von Dir gewartet. Ich weiss nicht, ob die Briefe auch am Sonntag ausgetragen werden, nehme aber an, dass dies nicht der Fall ist. Um so mehr freue ich mich schon auf den Dienstag, da Vater sicher etwas von Dir bringen wird. Heute hätte ich also gar keinen Anlass zu schreiben, da ich auf keinen Brief von Dir antworten kann; ohne einen Gute-Nacht-Gruss an Dich, Bärbelchen, will ich jedoch nicht ins Bett.</p> <p>Heut' früh wollte ich den Kalender, (den Du wahrscheinlich mit diesem Brieflein zugleich kriegen wirst) als Einschreiben aufgeben, doch fand ich zu meinem Leidwesen die Post verschlossen. Ob das Postamt den Sonntag über geschlossen ist oder eine kurze Zeit lang, vielleicht von 10-11 Uhr doch geöffnet ist, habe ich noch nicht rausgekriegt. Um 8³⁰ war das P.Amt jedenfalls noch zu und später konnte ich nicht mehr hin, sodass D ich die kleine Sendung erst morgen aufgeben kann.</p> <p>Ich hab' mir am 24.I. vorgenommen, Dir jeden Tag wenigstens einen kleinen Gruss zu schicken, damit Du nicht vergeblich auf den Briefträger warten musst. (Natürlich soll das Dich nicht zu täglichen Antworten Deinerseits verpflichten, wenn Du wenig Zeit hast.) Nun weiss ich aber nicht, ob Mutsch dieser "Korrespondenz-Aufschwung" willkommen ist, oder vielleicht unwillig darüber ist! Auch weiss ich nicht, ob sie Deine Post von mir kontrolliert? Aber auch wenn Mutsch unsere Post nicht kontrolliert, werde ich versuchen, mich so zu beherrschen, dass unser Verkehr niemals und von niemandem in falschem Lichte stehen möge. Gute Nacht, Mädel! Träum recht schön! Dein Gerhard</p>
<p>28.01.46 Gert</p> <p>15 = Bärbels Nr.</p>	<p style="text-align: right;">Rgsbg. 28.I.46</p> <p>Liebe Bärbel!</p> <p>Heute will ich Dir ausser dem versprochenen, täglichen Gute-Nacht-Gruss nur noch sagen, dass:</p> <p>wenn Du dieses Brieflein erhalten wirst, meine Kleinigkeiten, die ich in Vaters Paket gesteckt habe, schon angekommen sein werden. (Wenigstens nehme ich dies an, da das Paket als Eilgut aufgegeben wurde.) Die "Lux"-Seife ist für Dich (nur für Dich!); von den anderen beiden gehört eine Mutsch und die zweite Gerda. Gerda hat mir nämlich, als ich die Wunden an meiner Hand gehabt, ihr letztes Stückchen Seife geopfert, damit ich in der Seifenlauge meine Hand baden konnte. Weissst Du's noch? Nun, zum Dank dafür schicke ich sie ihr. – (Habt ihr in Ostheim schon irgendeine Seifen-Zuteilung gehabt?) – Übrigens kannst Du unbesorgt sein, denn meine Mutter hat vorläufig genug an der Seife, die ihr Vater gebracht hat.</p> <p>Zum Kaffee ist wohl nichts zu sagen, ausser, dass es halt herzlich wenig ist. Als Trost will ich Dir das Geständnis machen, dass die Menge des Kakaos noch viel weniger ist. Um Dir jedoch keine halbleere Büchse schicken zu müssen, habe ich kurz entschlossen so viel Zucker und Milch in Pulverform beigemengt, bis die Büchse voll war. Ob diese Mischung á la Farkas gut ist oder ob es beim Kochen zu irgendeinem Mulattenschweiss wird, weiss ich nicht. Bitte, lass Dir durch meinen obenstehenden Ausdruck, der schon hingeschrieben ward, ehe ich's bedacht, nicht den Appetit verderben und schreibe mir bitte, wie der Kakao nach dem Kochen war.</p> <p>Gestern Abend erzählte Vater, dass nun die Regensburger Mädchen-Lyzeen und Oberschulen für Mädchen den Unterricht aufgenommen haben. Jetzt macht er sich Kopfzerbrechen, wie man Irmis und Lia, oder unsere ganze Familie, am besten herkriegen könnte. Ich glaube jedoch nicht, dass das möglich sein wird und versuche Vater</p>

	<p>klar zu machen, dass dies weder für Mutter, noch für uns vorteilhaft wäre. (Es ist nicht nur die Aussicht, dass dann ein Wiedersehen mit Dir zu Ostern unmöglich sein würde!) sondern Die Mädels haben näm. in Ostheim Unterricht und ausserdem unsere grosse Familie im Winter aus dem warmen Nestchen, (dase hier nicht so schnell wiederzufinden sein wird), zu holen, finde ich unpraktisch. Meiner Ansicht nach sollte Vater unsere Familie in Ostheim lassen, bis er eine feste Stellung irgendwo im Zivilleben haben wird und nicht schon jetzt, wo er noch vom Amerikaner abhängig ist. – Aber bitte, erzähle niemandem davon, was er plant, bis es nicht feststeht.</p> <p>Nun will ich schliessen. Ach, ich freue mich so auf morgen Abend; denn ich bin sicher, dass Post von Dir kommen wird.</p> <p>Herzliche Grüsse auch an Mutsch u. Gerda.</p> <p style="text-align: center;">Gute Nacht, Bärbel! Träume schön von Deinem Gerhard.</p>
<p>28.01.46 Bärbel</p> <p>8 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Einschreiben</i> Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 28.1.46</p> <p>Ich danke Dir vielmals für Deine lieben Briefe vom 22. und 24.1.46. Also, Du kriminelles Subjekt wagst es, ein Fettklumpen aus Dir zu machen? Oh, diese Unverschämtheit! Ich glaubte, nur allein ein Recht dazu zu haben. Also auch auf diesem Gebiet muß man eine Konkurrenz jetzt fürchten?! –</p> <p>Deine nächtliche Vereisung hat mich ungemein belustigt, war gewiß sehr angenehm. Mußte es nämlich am eigenen Leibe jetzt in etwas geringerem Maße erfahren. Gerdas Ofen hat es nämlich nötig, einmal gereinigt zu werden und da der gnädige Herr Ofenputzer noch keine Zeit dazu fand muß ich mich halt mit einem kalten Zimmer begnügen. Die vergangene Nacht haben wir aber alle im Mütterheim, nein, Flüchtlingsheim, geschlafen. Ich mußte auf dem Sofa auf der Diele schlafen. Hoffentlich kommt nun der gute Man bald. –</p> <p>Wie Du ganz richtig vermutest, habe ich Deine Beichte bereits erhalten und auch beantwortet. Meine größte Sorge ist aber, daß ich Dir vielleicht zu Unrecht mit vielem wehe getan habe, wenn dies der Fall ist, so verzeihe es mir bitte. Ich hatte so dringend das Bedürfnis, alles, - alles was mich bewegte, von der Seele zu schreiben. Verstehst Du das, Gerhard? –</p> <p>Daß Deine Mutter so abfallend von uns denkt und schreibt, schmerzt mich sehr. Ich habe sie sehr lieb gewonnen, - um so mehr war das ein Schlag für mich. Freilich mußte ich damit rechnen, aber im Stillen hoffe ich doch auf eine andere Stellungnahme. Doch soll dies für uns keine Hindernis sein. –</p> <p>Nun möchte ich noch auf Deinen ersten Brief zurückkommen, in dem Du von meiner Zeichnung schreibst. Ja, Gerhard, daß Ihr nicht zufrieden damit seid, konnte ich mir ja denken. Vielleicht war es ein Fehler von mir, nachdem ich das Bild in 2 x ½ 1 Stunden fertig hatte, es gleich fortzuschicken, vielleicht hätte ich es erst in einiger Zeit darauf korrigieren sollen. In Deinem Brief kam klar zum Ausdruck, was ich schon länger ahnte und befürchtete. Ich zeichne den Menschen so, wie er gerade vor mir sitzt, nicht aber sein Wesen ergründe und festhalte. Ob das ein Zeichen mangelnder Schulung oder mangelnden Talentes ist, kann ich nicht beurteilen. Ist ja nicht gesagt, daß ich besonders stark begabt bin. Früher hätte mich so eine Feststellung tief erschüttert, denn die Kunst erschien mir als das Gewaltigste und Schönste, was es überhaupt geben kann. – Dann aber erkannte ich, daß die Kunst wohl etwas Schönes und Wertvolles sei, jedoch den Naturgesetzen unterstellt ist, erkannte, was des Menschen größte und heiligste Pflicht sei. –</p> <p>Bei uns ist der Schnee z.T. liegen geblieben, da es immerzu fror. Heute haben z sich nach langer Zeit wieder paar Schneeflocken heruntergewagt. Vielleicht schneit es aber noch mehr, denn der Himmel ist ganz und gar verhangen.</p> <p>So recht duster und traurig. Das heißt, ich bin es nicht, denn bei uns ist es recht behaglich und warm, dazu noch das Schnarch-Quartett, denn Familie Hampel-Kalkschmidt ist dem Schlaf verfallen, außer meiner werten Persönlichkeit. Nebenan dazu auch das ununterbrochene gleichmäßige Gebrabbel der Altchen, das nur ab und zu von einer kräftigen Männerstimme unterbrochen wird. Ja, gell bei "Männerstimme" staunst'de, der Herr Neffe von Frl.Kränkell ist zu Besuch da, will aber heute wieder abhauen. Ein recht merkwürdiger Herrr!! Antinazi! –</p> <p>Gestern traf ich Olaf. Nach langer, langer Zeit wieder. Na, den hättest Du mal sehen sollen, ohne Gebiß, bleich, und nach langem wieder mal nüchtern, wie er sagt. Ja, Du, der ist verpuscht bei den Amis. Da braucht man nur sein Gesicht, seine Augen zu betrachten. Ein Grauen packte mich, wie ich dies sah. Vielleicht würdest Du das garnicht mal so stark merken, aber mir ist es sehr aufgefallen, wie erbärmlich und tief gesunken er war. –</p> <p>Vom Vatel haben wir immer noch kein weiteres Zeichen erhalten. Ob er krank ist? Ver-</p>

	<p>bestimmt gut mit mir gemeint haben, machten mich durch ihre strenge moralische Anschauung Angst vor einem völligen Geständnis und vor meinem Paten, der mich verstanden hätte und mich auch öfters zu einer Aussprache bat, da wagte ich es nicht, um den guten Eindruck, den er von mir am Anfang hatte u. vielleicht auch noch hat, nicht zu zerstören. Teilgeständnisse, in denen ich das Ärgste "wohlweislich" verschwie, haben mich nicht erleichtert und ich hatte nur das zweifelhaft "schöne" Gefühl, einen Menschen mehr betrogen zu haben.</p> <p>Um meine seelische Pein zu übertönen gab ich mich (meist mit einem Widerwillen ganz tief in meinem Innersten) den tollsten Streichen hin und wurde bald zu dem, was ich bin. Aber es half nichts! Ich sah, wie man mich in den besseren Kreisen, wo ich durch meine Eltern Zutritt gewann, nach einiger Zeit verpönte und gemieden wurde und nun wuchs in mir, (teils durch meine Jugend bedingt), eine Art Helden-Wahn auf und trieb mich trotz meines von Natur aus etwas ängstlichen Gemütes raus, dorthin, wo es knallte, um bei einer grossen, heldenhaften Tat mein Leben in Ehren zu beendigen. Durch falsche Altersangaben meinerseits war ich schon lange vor meiner Einberufung "dabei" und verwundet. Weiter hab ich's nicht gebracht: wie durch ein Wunder liess mich der Sensenmann links liegen ohne mich zu beachten. Aber auch durch das Suchen der Gefahr konnte ich mein Gewissen nicht betäuben, kam aber auch von dem eingeschlagenen schlechten Weg nicht herunter und so schleppte ich meine Last weiter, bis Du kamst. Durch den Verkehr mit Dir wurde wohl der Wille zur Besserung stärker, aber noch nicht stark genug, um einen dauernden Erfolg herbeizuführen.</p> <p>Werde ich's jetzt schaffen?! – Hilf mir bitte auch weiter, wie Du mir bis jetzt auch geholfen hast! Hab' recht herzlichen Dank dafür. – Du schriebst, es hat Dich arg betrübt, dass ich nicht offen zu Dir war. Beurteile selbst, ob ich nach unserer kurzen Bekanntschaft Dir alles hätte offenbaren können, und wann? wie?</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> Auch jetzt im Brief kann ich nicht so deutlich und offen werden, wie es sein müsste, denn zum Bücher-Schreiben habe ich hier keine Gelegenheit. – Bitte, missverstehe mich nicht. – Gute Nacht, Bärbel und schöne Träume! Herzlichst grüsst Dich Dein Gerhard.</p>
<p>30.01.46 Gert</p> <p>17 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Einschreiben</i> Liebe Bärbel! Rgsbg. 30.I.46.</p> <p>Eigentlich habe ich dies Briefpapier und diesen Umschlag nie benutzen wollen. Es ist der letzte Briefumschlag, den ich von meiner Briefmappe, die ich in Dänemark samt meiner Füllfeder von meinem Wehrsold, meinem ersten Wehrsold, gekauft habe. Es war mir sozusagen ein Andenken. Hunderte von Kilometern hindurch habe ich dies Papier in Regen, Kälte und glühender Hitze mit mir herumgeschleppt. Das schmutzige braune an der Seite rührt wohl vom Schweiß her, der mir bei irgendeinem Gewaltmarsch durch das Hemd in die Brieftasche drang . . . Da ich aber kein anderes Briefpapier mehr habe und bisher auch keines kaufen konnte habe ich mich doch entschlossen, dieses saubere Papierlein mit meinen unsauberen Schnörkeln zu verunzieren, denn ohne ein Gute-Nacht-Grüsslein will ich nicht in's Bett.</p> <p>Vorhin habe ich Deine ganze an mich gesandte Post nochmal durchgelesen. Du schriebst, dass Du bei Brief Nr.2 (4.I.) das Notieren und Nummerieren Deiner Briefe vergessen hast und nicht weisst, was Du mir bis Nr.4 (16.I.) geschickt hast. Also am 4.I. die Zeichnung, am 6.I. das Foto, am 8.I. einen Brief, 10.I. Karte, am 12/13.I. Brief und am 16.I. Deinen Brief Nr.4, den Du, (kleine "Mama in Vertretung",) aus dem Batschhaus schriebst. Hab herzlichen Dank.</p> <p>Heute war ein herrlicher Tag. "Herrlich" – würden viele fragen? "Matschwetter war's!". Für mich war es jedenfalls herrlich. Ein lauer Wind, der den Schnee, besser gesagt den Rauhreif in Wasser verwandelte, liess mich den Frühling ahnen. Plötzlich hatte ich es sehr eilig meine Haare schneiden zu lassen, und im geeigneten Augenblick warf ich die Einwendungen der Köchinnen kurzerhand über den Haufen und stürmte raus. Mit freudig geschwellter Brust kämpfte ich gegen den lauen Föhn an, nahm den Hut ab und liess den Wind nach Belieben an meinem Struwwelkopfe zausen. Zaghafte steckten die ersten Halmchen auf den Äckern ihre grünen, zarten Fühler aus der Erde. Eine unnennbare Sehnsucht zog mich mit aller Gewalt ins Weite, in die unendliche Ferne, hinaus, durch in Flur und Wald. Das Nomadenblut regte sich in mir, ich aber durfte nicht meiner Sehnsucht folgen, musste zurück in die öden Mauern der Grossstadt, zurück in die muffigen Stuben. Ach, was hätte ich darum gegeben, für einige Tage wieder so frei zu sein, wie vor einem Jahr! Mein Gewehr um die Schulter, einen guten Hund an meiner Seite....! Nicht Soldat!, Jäger!! – Vor zwei Jahren, am 31.I., habe ich meinen ersten Hasen geschossen, im Jahr darauf habe ich auf Rehe gepirscht! – Getroffen hab ich (Gottlob!) nicht viel; Aber die Seligkeit, in der Natur den Hauch, den gewaltigen Atem des mit dem Tode (Winter) ringenden neuen, jungen Lebens (Frühling) spüren, nein,</p>

	<p>erleben zu dürfen! Ist etwas unsagbar schönes, gewaltiges! – Nun aber muss ich schliessen. Gute Nacht, mein liebes, liebes Mädel. Schlaf und träum recht schön! Sei innigst gegrüsst von Deinem Gerhard.</p>
<p>30.01.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! O. 30.1.46. Eben erhielt ich Deinen lieben Brief und das Einschreiben! Wie lieb von Dir, daß Du mich sogar mit einem Kalender versorgst. Du hast aber den richtigen Riecher gehabt, denn hier gab es so etwas nicht zu kaufen. Hab vielen Dank dafür, er ist mir sehr nutzbringend, und haben wir uns sehr gefreut! Daß Du so fleißig an mich schreiben willst, ist sehr lieb von Dir. Wird es Dir denn auch möglich sein? – Mutter verlangt die Briefe von Dir nicht gerade, aber z.T. gebe ich sie ihr selber zum Lesen. Es ist besser so. Aber schreibe mir immer ruhig das, was Dich bewegt. Deine Briefe lasse ich nicht dann in andere Hände kommen. – Eigentlich müßte ich jetzt eine entsetzlich häßliche Amerikanerin vergrößern, schreibe aber schnell dazwischen an Dich. Familie Hampel-Kalkschmidt hält derweil wieder ihr Mittagsschläfchen! – Hast Du eigentlich Ami-Kleidung bekommen? Muß Dir ja wunderbar stehen. Na, ja, da wäre ich ja endlich auch bei einem "Ami" dann gelandet! Hans läßt Dir sehr für die "Aktiven" danken, schreibt bald selbst! Für heute sei innigst gegrüßt von Deiner Bärbel Lieber Gerhard! Ich will Dir noch schnell einen "Gute Nacht" Gruß senden, da die paar Zeilen von heute nachmittag noch nicht fort sind. Mutter hat mir bereits mein Bettzeug auf die Sofalehne gepackt, ich schreibe hier auf der Diele, und muß bald "heia" machen. – Ich weiß nicht, seit Deiner "Beichte" fühle ich mich noch mehr zu Dir gezogen, stehst Du mir noch näher. Ich habe so eine Sehnsucht nach Dir, kaum zu beschreiben. Deine Briefe sind so lieb so herzlich, sodaß ich ein, na, wie soll ich sagen, - ein "Heimweh," immer bekomme. Verstehst Du mich Gerhard? Ich freu mich schon auf den Schlaf, oder besser, auf die Minuten vor dem Einschlafen. Da kann ich ungestört bei Dir sein. Das ist zu schön! Sag mal, Gerhard, meine Briefe kann keiner weiter in die Hände bekommen!? Am liebsten wäre es mir, Du würdest die zwei Briefe, Du wirst schon wissen welche, vernichten. Vergiß bitte, was ich Dir vielleicht damit angetan habe. Vielleicht kannst Du aber meine Gefühle und mein Empfinden von neulich, als ich sie schrieb, verstehen! – Für heute will ich nun schließen! Sei innigst gegrüßt von Deiner Bärbel Träum recht schön, ja!? <i>[Schräg über Eck:]</i> Denkst Du noch an das Lied, das Du mir aufgeschrieben hast? Deine Dänenkrone habe ich immer bei mir! Gute Nacht, mein Guter!!³</p>
<p>31.01.46 Gert</p> <p>18 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Einschreiben</i> Meine liebe Bärbel! Rgsbg. 31.1.46. Heute war hier richtiges Aprilwetter: abwechselnd Schnee, Regen und Sonnenschein. Der Föhn hat seit gestern nicht nachgelassen. Mich hat er fast um den Verstand gebracht. Es war ein Glück, dass ich zur Post geschickt wurde u. mich nach einer Fahrschule erkundigen sollte (eine Dame will näml. Autofahren lernen) sonst wäre ich wahrscheinlich ausgerissen! Du kannst Dir ja denken, dass ich mich nicht allzusehr beeilt habe, zurück zu gehen! Verschnupft, aber glücklich wie seit langem nicht mehr, haben diese beiden Föhn-tage (gestern und heute) mich gemacht. Alle meine Alltags-Nöte und -Sorgen vergass ich, alles sah ich heut' mit anderen Augen an; kurzum: ich fühlte mich wie neugeboren. Nur einen, (aber umso bittereren,) Wehrmutstropfen enthielt dieser Freudenbecher: dass Du nicht hier sein kannst! Und Ostern ist noch so weit, so weit...Heute sind's noch 79 Tage! – Eine unendlich lange Zeitspanne für mich! und doch muss man sich gedulden, müssen <u>wir</u> uns gedulden!, wer weiss wie lange noch?!! – Eigentlich war ich fest entschlossen, besser gesagt, drängte es mich heute, wieder etwas zu schreiben. (Ich meine jetzt nicht Briefschreiben) Ist aber schon wieder spät geworden, und ein Haufen verschmutzter Schuhe wartet noch auf mich! Heute war ich auch bei Vater im Fort gewesen. Es ist wahrscheinlich, dass er in den nächsten Tagen (Datum noch nicht bekannt) entlassen wird und aus dem Fort muss. Das ist nun betrüblich, da wir seit 2 Wochen keine Holz Sorgen mehr haben, denn wun-</p>

³ „Ein kleines Lied“, siehe im >Anhang. - In der von Bärbel 1975 zurückerhaltenen Sammlung meiner Briefe hatte sie hier jenes lose Blatt eingelegt, worauf ich ihr am 6. Dezember 1945 in Ostheim vor der Rhön - tags vor Vaters Abreise mit mir und Erich nach Regensburg - aus einem Notenheft den Text „Ein kleines Lied“ zum Abschied abschrieb. Werner Kleine <Wikipedia, 1907-80, komponierte und dichtete es 1943. Aus der Kriegszeit erklären sich die Strophen 4 und 5: *So leicht wie früher ist's heut nicht, dass man sich traf um zehn, man sah sich glücklich in's Gesicht, und das war schön. / Wie viele Herzen sind getrennt, die eins in Lieb und Schlag!* -

	<p>derbarerweise ist die Dampfheizung in Ordnung gebracht worden. Ausserdem haben wir dreie unsere Bude mit viel Mühe und Liebe ziemlich wohnlich eingerichtet, (sogar Telefonleitung wollten wir zum ungar. Koch, der am anderen Ende des Flures wohnt, legen) und nun ist alles aus. In der Küche, die Dr. Lotter für uns freihält, ist ausser einem Feldbett nichts vorhanden (nicht mal ein Stuhl). Auch müssten wir erst zu x Behörden rennen, um ein bisschen Holz zu kriegen. Aber ich</p> <p><i>Eben bin ich unterbrochen worden; die Dame des Captains war hier um ihre Stiefel abzuholen und hat dabei das Bild meiner Mutter entdeckt. Sie hat es lange betrachtet, nahm es sogar (samt dem Nagel!) von der Wand und hat Dich <u>sehr</u> gelobt. Sie behauptet, selbst sehr gern u. viel zu zeichnen u. soll sogar auf irgendeiner Techn. Hochschule gewesen sein.) Also muss Dich ihr Lob besonders freuen: mehr als das Lob von uns Laien!</i></p> <p>würde mich doch freuen, wenn wir schon bei Dr. Lotter wären und lernen könnten. Da sollte mich auch ein bisschen Entbehrung nicht stören, denn entweder lerne ich jetzt trotz einigen Unannehmlichkeiten und hab's nachher im Leben leichter, als es jetzt gut zu haben und mein Leben lang als Arbeiter in Not und Elend verbringen müssen bei sturer, körperlicher Arbeit. Verstehst Du mich? –</p> <p>Für Vater ist die Sache aber anders. Er müsste wieder in seinen Beruf, um seine Familie ernähren zu können. Aber wo? und wie? Nun hat mir Gerda im Dezember gesagt, dass mit der Druckerei Werner in Ostheim etwas los sei und ob Vater nicht dortbleiben könnte. Damals aber war für Vaters Entlassung vor Frühjahr od. Sommer keine Hoffnung u. darum habe ich Vater davon wohl nichts erwähnt und hab's auch selber vergessen. Nun wäre es vielleicht doch eine wenigstens vorläufige Lösung seiner Probleme; denn seinen alten Plan, eine grössere, eigene Druckerei mit Buchhandlung usw. zu gründen, wird er jetzt nicht verwirklichen können. Bitte, frage Gerda nochmal.</p> <p>Und nun, mein liebes Bärbelchen, wünsche ich Dir von Herzen eine recht gute Nacht. Träume schön. Die innigsten Grösse sendet Dein Gerhard</p> <p>Herzliche Grösse auch an Mutsch u. Gerda</p>
<p>01.02.46 Gert</p>	<p style="text-align: right;">Rgsbg. 1.II.46.</p> <p>Mein liebes, liebes Mädell!</p> <p>I/1) Eben habe ich Deine Briefe vom 25.I. u. 28.I. erhalten. Bevor ich den zweiten Brief lese, will ich schnell zu Deinem ersten Briefe Stellung nehmen. Der Satz aus meinem Briefe: "Denke nicht, dass ich der sittlich reine Mensch bin, für den Du mich bisher gehalten" und den Du, wie Du schriebst, Dir nicht hast klarmachen können, sollte nicht bedeuten, dass Du mich in der Gefahr der Geschlechtskrankheit denken musst! Diese, und die nachfolgenden Sätze, haben mich ein wenig erheitert, obwohl ich weiss, dass Du beim schreiben dieser Worte wohl eher zum Weinen als Lachen geneigt warst. Aber, unschuldige, Bärbel, vielleicht bist jetzt Du diejenige, die mich in allzu schwarzer Farbe siehst! Nein, Du Liebe, gleich an <u>so</u> was Schlimmes denken zu müssen, das habe ich in meiner Schreiberei an Dich nicht ausdrücken wollen.</p> <p>I/2) Damit will ich meine Worte nicht wiederrufen!!, aber vielleicht bin ich doch nicht ganz so sittlich verkommen, wie Du es annimmst(?) – Siehst Du, es ist sehr, sehr schwierig sich über solche seelischen und körperl. Probleme brieflich Klarheit zu verschaffen; verstehst Du mich? Trotzdem hast Du vollkommen recht: lieber Offenheit, radikale Offenheit als falsche Scham! –</p> <p>Und noch eins, Bärbel: Ich denke nicht nur an mich, für mich; ich schaffe jetzt nicht nur für mich, ich denke aber auch nicht <u>nur</u> an Dich u. an <u>unsere</u> Zukunft, sondern – weiter! . . Verstehst Du mich? – Ich glaube, ich muss mich nicht offener ausdrücken!(?) – Bärbel, bitte denke nicht, dass ich Dich missverstehe, weil ich vorhin über Deine Ausführung ein wenig befreit aufgeatmet, gelächelt habe! Bärbel, Du mein Alles, um <u>unser</u> Willen bitte ich Dich, bitte Dich <u>kniefällig, bleibe so offen auch weiterhin wie bisher!!!</u> – <u>Ich fühle mich dadurch nicht im geringsten verletzt, !!! im Gegenteil!!!</u></p> <p>[Seitenrand:] Ich weiss nicht, wie ich Dir meinen innigsten Dank für Deine Offenheiten, Deine Liebe und Sorge, ausdrücken soll! Ich danke Dir für Dein Vertrauen!!</p> <p>II/1) Und nun will ich auch gleich Deinen lieben, lustigen Brief vom 28.I. beantworten. Ebenso wie Dein Verständnis in ernsten Angelegenheiten, hat mich auch Dein frischerfröhlicher Briefstil sehr, sehr froh gemacht! Ich dank' Dir auch recht schön, Du mein liebes, kleines Fettklösschen in spe! Ach, Du bist schrecklich: erst hast Du vor Konkurrenz Angst und nachher machst Du Dich noch lustig über meine "Vereisung"! Ha-ha, aber es ist mir dafür eine Genugtuung, dass nun Gerdas Ofen (ich meine jetzt den in ihrer Wohnung!) nicht zieht u. Du Dir nun auch einen Begriff von "Eis-Haxen" machen kannst! (Oder ist bei Dir vielleicht die Fettleibigkeit bereits dermassen fortgeschritten, dass die Speckwand keine Kälte mehr durchlässt?!?!?) –</p> <p>Aber Du kannst beruhigt sein, denn gänzlich vereist bin ich leider doch nicht!</p>

	<p>II/2) Diese betrübliche Tatsache kann ich lediglich meinem etwas ängstlichen Hasenherzchen verdanken: wenn man näml. Furcht hat, fängt man meist zu schwitzen an. Darum kann ich mich stolz meiner ganzen "Kleine" nach erheben und mit einem Heldenenor versichern, dass mich meine Furcht, jawohl, meine Furchtsamkeit gerettet hat. Ja, da staunt der Fachmann u. der Laie wundert sich, nicht wahr? Aber Glück muss der Mensch haben; und da es schlechten Leuten meistens gut geht, so habe ich natürlich auch "Schwein" gehabt! Nun bestand "mein Schweinchen" darin, dass ich einen blutjungen Bewacher (der zweite war auch kein Methusalem) bekam, der erheblich mehr Angst vor mir verkapptem "SS-man" hatte, als ich vor ihm. (Oder war's umgekehrt?) Jedenfalls standen uns beiden die Haare zu Berge! Wahrscheinlich glaubte der Gute immer noch an "die Germans ihre Geheimwaffen" und hielt mich darum für so gefährlich:</p> <p>II/3) <i>[Absatz eingekastelt:] Wer weiss, vielleicht hatte ich in irgendeinem meiner Gehstelen ein neues Maschinengewehr eingebaut, oder konnte vielleicht mit den Ohren wackeln und so Todesstrahlen erzeugen, nicht wahr? Bei den Deutschen kann man ja vor so was nie sicher sein!</i></p> <p>Kurzum, der Posten war so aufgeregt und rückte mir mit seiner Kugelspritze, (an der er mit wachsender Begeisterung sowie einer Ungeschicklichkeit ohnesgleichen rumschlingelte,) immer näher an den Pelz so dass ich jeden Moment gewärtig sein musste, dass sein Schiesseisen zufällig losrattert und ich demnach bestenfalls noch als "Super-Tee-Sieb" zu gebrauchen bin. Nette Aussichten, was? Siehst Du, und diese süßen Aussichten haben mich dermassen begeistert, dass ich eine ziemlich kräftige "innere Hitze" entwickeln konnte u. darum vor dem Vereisen bewahrt wurde! -</p> <p>Nun muss ich schliessen, denn ich kann kaum mehr einen klaren Gedanken zu Ende denken. Ich bin näml., mit Verlaub, (Sau)-müde.</p> <p>Gute Nacht, meine Bärberl, Du. Traum schön. Die herzlichsten Grüsse sendet Dein Gerhard.</p>
01.02.46 Bärbel	<p><i>Zensiert, vgl. Gert 03.02., 04.02., Bärbel sowie Gert 05.02., Bärbel 06.02., Gert 07.02. und 09.02.46.</i></p> <p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 1.2.46.</p> <p>Stell Dir vor ich habe schon wieder ein zugeschwollenes Auge! Natürlich ein Bernickel! Bin ich nicht wirklich ein Pechvogel!? Aber trotzdem sollst Du ein paar Grüsse von mir am Dienstag haben! Das heißt, wenn sie bis dahin noch hinkommen.</p> <p>Weißt Du, mir geht es hier scheinbar zu gut, drum muß ich eine Abwechslung haben. Aber diese Augengeschichte mache ich nicht länger mehr mit. Nächste Woche fahre ich nach Bad Kissingen zum Augenarzt, der soll mir mal die Augen gründlich auskurieren. Bestimmt habe ich das nur durch das häßliche Wetter hier bekommen. Ja, ja das Wetter! Das hält einen jetzt auch zum Narren. Erst denkt man, es kommt endlich mal ordentlich Schnee, da ist er am nächsten Tag schon wieder weg. Wir hatten jetzt wieder 8-10^{oo} Grad Wärme, dazu ein Sturm, oh, das war was! Wie ich da die Straße zur Stadt lang ging, hat es mich durch und durch geschüttelt. Eigentlich war es ganz schön, denn es war eine herrliche, reine Frühlingsluft, ordentlich befreiend. Oh, Du ich freue mich schon unbändig auf den Frühling und dann auf den Sommer. Ja, aber ob Du wohl im Sommer hier sein wirst??? Wie wäre das schön!!!! Aber ich glaube es kaum, da Du dann gewiß in der Schule bist, die ginge ja dann auch vor. Ach könntest könntest Du nur dort ein klein wenig die herrliche Natur so genießen, wie wir hier! Es würden Dir diese befreienden Stürme gewiß sehr wohl tun. -</p> <p>Du, sag mal, weiß Irmelinde eigentlich von uns was? Ich glaube ja kaum! Sie ist immer so ahnungslos, daß es mich manchmal regelrecht verblüfft. Sie ist doch aber sonst so helle, daß sie alles merkt! Oder hält sie ihren großen Bruder für so tugendhaft? Sie traut Dir wohl in der Beziehung wohl noch nichts zu? Na, ich hab mich ja auch sehr amüsiert, als sie mich fragte, ob Uli Kölsch mein Freund sei. Du kennst ihn doch! Ja, und bloß weil er bei seinem hiesigen Aufenthalt zweimal mit mir über Malerei sprach und jetzt mir paar Buntstifte sandte. - Gell, da mußst Du Dich doch auch über ihre Ahnungslosigkeit wundern, wo wir doch entschieden öfters vor ihren Augen zusammen waren, als zweimal?! - Na ja über kurz oder lang wird sie schon merken, was los ist, nicht wahr?</p> <p>Lieber Gerhard, Du brauchst Dich aber nicht extra um Malzeug für mich bemühen, wenn es nichts gibt, denn das gibt es, wie ich erfahren habe, nirgends. Da werden Deine Bemühungen gewiß auch umsonst sein. Ich muß mir halt so weiterhelfen. Zu allem Überfluß ist Werner's Geschäft geschlossen und alles beschlagnahmt. Da muß ich mich</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> jetzt hinter die Amis klemmen, daß die mir was rausholen. So, für heute will ich schließen, schreibe aber</p>

<p>02.02.46 +03.02. Bärbel</p>	<p style="text-align: right;">bald mehr. Mit den innigsten Grüßen bleibe ich Deine Bärbel</p> <p>Ostheim, den 2.2.46.</p> <p>Mein lieber, lieber Gerhard!</p> <p>Ach, wie habe ich mich gefreut heute drei Briefe von Dir zu bekommen. Ich danke Dir herzlichst. Heute wurde endlich der Ofen geputzt, und so konnte ich wieder ins Batschhaus ziehen, damit habe ich auch die Möglichkeit, Dir ungestört in aller Ruhe schreiben zu können.</p> <p>Ja, Gerhard ich könnte Dir so viel schreiben, und doch bin ich geistig viel zu arm, um Dir schildern zu können, was mich so alles bewegt und wie unsagbar glücklich ich bin. Welch ein Glück, daß Dich der der Sensenmann links liegen gelassen hat! Ein Leben ohne meinen Gerhard kann ich mir garnicht mehr vorstellen. Glaubst Du, daß es noch anders sein kann? Nein, ich nicht, und das wird es wohl auch nicht sein. Du, ich glaub' daß uns nichts mehr trennen kann, - nur Dein Wille! – Weißt Du Gerhard, wenn es Dir auch schwer werden wird, schaffen wirst Du's doch, davon bin ich überzeugt. Gewiß bist Du besser, als Du es Dir eingestehen willst und kannst. Denn das Schlechte, was Du begangen hast, entspricht nicht Deinem wahren Wesen, nein Gerhard, dann müßtest Du ganz-ganz anders sein. Du bist nur von schlechten, verkommenen Menschen dazu verleitet worden, Du hast ja garnichts Besseres gekannt. Hätte Dich jemand von Anfang an gleich zum Guten geführt, so hättest Du niemals so tief sinken können. In Dir wurde nur das Schlechte geweckt, - das Gute müßtest Du selbst erkennen, Dich selbst, - ohne Hilfe, - dazu emporarbeiten. Und das ist sehr, sehr schwer; daß dies Dir bisher allein noch nicht richtig gelang, kann ich gut verstehen. Wenn Du ein schlechter Mensch wärest, dann könntest Du nie das Gute erkennen, nie hättest Du danach verlangt, und nie hättest Du den Willen, selber gut zu werden, in Dir!</p> <p>Daß Du Dich durch unseren Verkehr noch nicht genug gebessert hast, lag wohl an mir; denn ich kannte Dich zu wenig. Vielleicht hatte ich nicht gewußt, wie ich mich eigentlich zu Dir zu stellen hatte, denn ich kannte Dein Inneres nicht, kannte überhaupt nicht die seelischen Vorgänge eines jungen Menschen.</p> <p>Armer Gerhard, was mußt Du alles durchgemacht und gelitten haben! – Doch nun laß die Vergangenheit ruhen, sie ist nicht mehr zu ändern. Mach Dir damit nicht jetzt das Herz so schwer, eine bessere Zukunft wird Dich wieder froh machen! – In Deinem Brief vom 30.1.46., zu dem Du mir extra das gute Briefpapier geopfert hast (was ich auch besonders sorgsam aufbewahren will), schreibst Du so schön von der Natur. Solche Liebe zur Natur hatte ich noch nie bei Dir bemerkt. Um so erstaunter bin ich jetzt, wo ich bedenke, daß Du Arzt werden willst. Sag mal, Gerhard, ob der Arztberuf auch wirklich das Richtige für Dich ist? Machst Du Dir auch nicht zu viel schöne Vorstellungen davon? Ich will Dich nicht davon abbringen, nur sollst Du Dich mal richtig und ernsthaft prüfen, ob das nicht ein Kindertraum war, gemischt mit der Abenteuerlust eines jeden Jungen. Vielleicht bist Du mal enttäuscht, wenn Du mit Not eine kleine Praxis in irgendeiner Großstadt errungen hast. Damit will ich nicht die Möglichkeit bestreiten, daß Du tatsächlich mal Tropen- oder Schiffsarzt werden kannst. Ob diesen Wunsch nicht viele Ärzte in Deutschland hatten, bei denen es auch immer nur der Wunsch blieb? Die Wirklichkeit ist meist rauher und ernüchternd! – Ich denke halt nur, wenn Du kein Tropenarzt, kein Schiffsarzt werden kannst, ob da nicht eine Försterlaufbahn Dir mehr zusagen würde, bei der Du stets in der Natur bist, als in einer Großstadt (vielleicht auch Kleinstadt) eine Praxis zu haben. – Doch will ich Dir nicht weiter dreinreden, das mußt Du selbst Dir überlegen und entscheiden! Wenn Deine Arztpläne wirklich ernsthaft und von Bestand sind, dann ist es ja gut! – Was Lia's und Irmi's Schulbesuch anbelangt, bin ich der Ansicht, daß für Irmilein Lyzeum-Unterricht dringend an der Zeit ist. Bei Lia aber noch nicht so eilt. Ginge es da nicht, (<u>nur wenn es Dein Vater geldlich kann</u>), wenn Irmi in Regensburg bei einer guten, sorgenden Pensionsmutter zum dortigen Schulbesuch untergebracht werden könnte? Natürlich müßte es eine Frau sein, die sich um Irmi in jeder Weise kümmert, vor allem so ein Mädchen auch seelisch zu leiten versteht, denn da muß man jetzt bei ihr anfangen, aufzupassen. – Deine Mutter mit allen anderen jetzt zu Euch zu holen, halte ich für eine zweifelhafte Sache. Ernährungsmäßig geht es ihnen ja hier gut, da Ihr ihr immer schickt. Das wäre also nicht anders. Aber wohnungsmäßig ist es dort bestimmt schlechter bestellt, dazu ist sie jetzt wohl einigermäßen hier eingewöhnt. Auch dürfte sie hier gesündere Luft haben. Einzig und allein Irmi und Lia hätten durch den Umzug den Vorteil, dort die Schule besuchen zu können. - Allerdings lernen sie hier nicht viel! Wäre Dein Vater schon entlassen, läge die Sache auch etwas besser.</p> <p>Doch nun will ich für heute schließen, es wird sonst mit dem Schlafengehen gar zu spät. Ob ich von Dir träume, - und Du von mir? Gell, das ist immer schön?! Mein guter, lieber Gerhard, mit dem allerinnigsten Gut Nacht-Gruß bleibe ich Deine Bärbel</p>
--	---

	<p>Heute sind es nur noch 78 Tage bis <u>OSTERN!</u> Ob Du dann auch wirklich da bist?! Liebster Gerhard! O. 3.2.46. Schnell will ich Dir noch ein paar Grüße senden, ehe ich schlafen gehe. Morgen (Montag) geht der Brief ab. – Es war sehr lieb von Dir, daß Du für mich das gute Briefpapier geopfert hast, aber ich hätte auch genau so noch warten können. Jedoch wird mir dieser Brief aber um so mehr lieb und teuer sein. Hab' herzlichsten Dank dafür. Verloren ist es ja noch nicht, denn wenn Du wieder bei mir bist, findest Du es wieder. – Das Eilgutpaket Deines Vaters ist bisher noch nicht eingetroffen. Vielleicht kommt es morgen. Ich habe mich riesig gefreut, daß Du auch für uns etwas xxxx beigelegt hast, besonders die Aussicht auf Seife war erfreuend, da es keine Seifenzuteilung gibt. Vielleicht aber in der kommenden Periode. Wie sorgst Du für mich, wirklich, es ist rührend! Ich danke Dir von Herzen! – Aber ich hab doch gar nichts, was ich Dir geben kann. Ich kann mich doch nicht von Dir immerzu beschenken lassen, Gerhard! – Doch nun will ich für heute schließen, denn es ist bald wieder so spät, wie gestern nach dem Briefschreiben. Heute hatte ich in den gräflichen Familienkreis erst noch xxxxx mich begeben müssen zu der abendlichen Runde. <i>[Seitenrand:]</i> Gute Nacht mein guter Gerhard, schlaf recht schön. Ich bin stets bei Dir! Deine Bärbel</p>
<p>03.02.46 Gert 22 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Auf Kuvert Rundstempel Zensur: Military Censor Civil Mails</i> Mein liebstes Bärbelchen Du! Rgsbg. 3.II.46 Gestern abend habe ich Dir keinen Gute-Nacht-Gruss schicken können, weil meine Briefumschläge alle waren. Heute erhielt ich nun Deinen lieben Brief vom 29.I. Meine Riesen-Freude habe ich erst eine ¾ Stunde lang im Geigenspiel sich austoben lassen. Aber trotzdem fand ich keine Ruhe, denn ich hab' Dir ja versprochen jeden Abend, wenn auch nur ganz kurz, zu schreiben. Was tun? Auf offenen Karten wollte ich nicht schreiben, um die Neugier der Menschen nicht zu in Versuchung zu führen! Darum habe ich einen falsch geklebten Br-Umschlag achtsam aufgerissen u. verwende ihn nun. Wenn ich nämli. nicht schreibe, denkst Du vielleicht, dass etwas passiert sei wäre! Für Deinen lieben Brief herzlichsten Dank. – Ja, mein liebes, süßes Alles, Du, wenn uns die Zukunft das erhoffte Glück nicht bringt, holen wir's uns selber!, gelt? Nur nicht-verzagen! – - Mach Dir keine Sorgen: meine Melone ist u. bleibt bei Dir! – Und die Deinige? – Nein, Deine letzten Briefe haben mir nicht weh getan. Im Gegenteil: Deine Offenheit hat mich sehr, sehr gefreut. Nun. Gute Nacht! Möchte jetzt so gerne bei Dir sein, Deine kleines "Fäustchen" halten, möchte ganz-ganz zärtlich D über Deine Haare streichen und einen leise Kuss auf Deine Lippen drücken: träume schön!! – (Kann's aber nur in Gedanken tun!!) Dein Gerhard</p>
<p>04.02.46 Bärbel, Gerda</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 4.2.46. Heute kam Dein lieber Einschreibbrief an. Ich danke Dir herzlichst, hab' mich riesig gefreut. Jetzt will ich Dir nur schnell Nachricht über Werner zukommen lassen. Also dem guten Mann ist jetzt seit einiger Zeit das Geschäft geschlossen und alles darin beschlagnahmt worden. Näheres weiß ich leider nicht, aber der Herr Tilo v.W. geht morgen zum Bürgermeister, um Näheres zu erfahren. Er vermutet, daß schon ein Buchdrucker auf das Geschäft lauert und Werner den Bescheid abwartet, ob ein Treuhänder da rein muß oder nicht. Also, wenn es wirklich Deinen Vater interessiert das Geschäft zu übernehmen (natürlich nur, wenn Werner rausgesetzt wird), so muß er <u>sofort</u> das Nötige unternehmen. Vielleicht kann er das aber erst, wenn ich Bescheid vom Bürgermeister habe. <i>Lieber Gerhard! Bärbel kommt gleich wieder und wird weiterschreiben. Wenn Ihr also Interesse an der Buchdruckerei habt, dann müßt Ihr gleich alles in die Wege leiten. Vielleicht kann Ihr Vater auch als Treuhänder eingesetzt werden? Entschuldigen Sie die Krakelfüße, aber die Hände sind noch so taterig.</i> <i>Herzl. Grüße Gerda Kalkschmidt</i> Eben meinte Herr T.v.W., daß das ganze ziemlich fraglich wäre, doch würde ich an Eurer Stelle nichts unversucht lassen. Es wäre doch <u>vorder Hand</u> eine gute Lösung. Er kann immernoch dann in Ruhe sich nach etwas anderem umsehen. Jedenfalls glaube ich kaum, daß in der Großstadt bessere Möglichkeiten wären, wo alles kaputt ist. Was noch heil geblieben ist, wird wohl alles besetzt sein. Na, ja, Dein Vater wird sich schon zu helfen wissen. ---- Für heute sei innigst begrüßt von Deiner Bärbel Ich schreibe Dir bald mehr!</p>

<p>04.02.46 Gert 23 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Auf Kuvert Zensur-Freigabestempel *RELEASED * C C D GROUP „A“ *</i> Du mein liebes, süßes Alles! R.4.II.46 Weisst Du, ich hab mir vorgestern ganz fest vorgenommen, zu lernen. Nun hab ich auch zwei Tage lang gepaukt, bis vier Uhr in der Nacht! Englisch. – Heute habe ich zufällig Agnes Günther's Buch "Die Heilige u. ihr Narr" aufgeschlagen. Nach den ersten Zeilen hat mich das Buch mit seinen seelischen, sprachlichen u. schriftstellerischen Feinheiten so gepackt, dass ich meinen guten Vorsätzen zum Trotz das Buch nicht weglegen konnte. Ich wünschte, Du läsest den wunderbaren Roman auch! – Natürlich werde ich die "verlorene" Zeit in den nächsten Tagen halt "nachholen" müssen! Gute Nacht, meine liebe, liebe Bärbel! Traum recht schön! Es umarmt Dich in Gedanken Dein Gerhard. Weisst Du, Mäderl, manchmal möchte ich Dir etwas ganz, ganz Feines, Zartes sagen. Möchte Dich mit meinen Worten streicheln, Deine Hände, Deine Lippen sachte, zärtlich berühren – und finde keine Ausdrücke dafür. Durch die anderen, bei "Liebesaffären" gebräuchlichen Worten klingt, (für mein Ohr wenigstens,) irgend ein abgeschmackter, unreiner Ton! Und den möchte ich vermeiden! Möchte andere, feinere Worte finden und – finde keine! Weisst Du, Bärberl, die "Kussendungen" brieflich möchte ich nicht anwenden; Davor empfinde ich eine unbestimmte Scheu, denn durch das "in-Worte-Kleiden" dieser zartesten, feinsten Handlung (das Wort passt nicht, glaub' ich!) wird es irgendwie entheiligt! Verstehst Du mich? – Gut' Nacht, mein Alles, meine Zukunft Du!</p>
<p>05.02.46 Bärbel</p>	<p><i>Auf Kuvert Rundstempel Zensur: Military Censorship Civil Mails</i> Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 5.2.1946. Gerade ist wieder mal die "Gromutti" hier! Oh, dieser Spektakel, der immer ist, wenn sie hier erscheint, ist fürchterlich. Also, die Frau kann mich rasend machen. Augenblicklich meckert sie schon wieder fürchterlich. – Ich kann jetzt erst wieder weiterschreiben, da Mutter sich mit ihr gekracht hat, denn sie macht uns überall schlecht und hetzt alle Leute auf, weil Gerda sich während ihrer Krankheit im Mütterheim einquartierte und von Mutter sich pflegen ließ. – Na, aber ich will Dich nicht auch noch mit diesem Quatsch belästigen, - wenn Du wieder hier bist, erzähl ich's Dir. Nur will ich Dir verraten, daß nach Gromutti's Urteil unser Zimmer wörtlich eine "Brutstätte von Krankheiten" ist. Amüsant, nicht wahr? – Entschuldige bitte, daß ich diesen ollen Alltagstratsch geschrieben habe, aber ich war so geladen, daß ich unbedingt mir Luft verschaffen mußte! – Gerdale ist wieder auf! Nun wird sie bald wieder sich erholen. Über meine andere Schwester aus Znaim haben wir auf Umwegen ein Zeichen bekommen. Allerdings ist die Nachricht schon sehr lange unterwegs. Zuletzt hatte sie sich also mit ihren Kindern nach Wien durch geschlagen, sitzt wohl seitdem in einem Katholischen Lager und wartet auf den Transport nach "Deutschland". Ach hoffentlich kommt sie bald her. Wie haben wir uns aber gefreut!!! Liebster Gerhard, eine Bitte hätte ich doch! Wenn Du wirklich mal noch Zeit für meine Zeichnerei opfern solltest, so sei bitte so gut und versuche mir Zeichenkohle zu bekommen. Egal, ob von Privatmann (vielleicht durch Dr. Lotter) oder durch's Geschäft. Alles andere ist jetzt nicht so wichtig. Aber Kohle kann mir schon sehr viel weiter helfen. – Ach Du, jetzt muß ich Dir doch etwas merkwürdiges schreiben, obwohl ich für Klatsch nicht bin. Also, Du kennst doch diesen ehemaligen Offizier, der Schmied ist, und sich von mir, als Du noch da warst, hat zeichnen lassen. Ich weiß, daß er Dir, als wir ihm das erste Mal vor dem Krankenhaus begegneten, sehr zuwider war, und Du auch einen heimlichen Zorn im Bauch hattest, als er sich von mir zeichnen ließ. Nun, dieser Kerl, von ungefähr 23 Jahren, der doch wirklich ein Frauenheld ist, will heiraten. Und, oh Wunder, eine Witwe, die zehn Jahre älter ist als er, mit einem 6jährigen Jungen. Na, ich war ja perplex, wie ich das hörte, denn er war ja sonst nicht für's Heiraten. – Doch ist dieser Fall für uns recht erfreulich, da wir sehen, daß es auch Menschen gibt, oder Männer, die nicht nur Mädchen nehmen, die 8 Monate älter sind, sondern sogar Witwen mit 10 Jahren Unterschied. – Ach Gerhard, wie glücklich bin ich, Dich zu haben. Wenn's doch nur schon Ostern wäre. Für heute nun alles Gute, schlaf und träum schön. Sei innigst begrüßt von Deiner Bärbel [Anhang:] Eben bin ich ins Batschhaus gegangen zum Schlafen. Obwohl ich gerade drüben an Dich geschrieben habe und alle Wut und sonstige Gefühle von der Seele gekritzelt, kann ich nicht umhin, Dir schnell noch paar besonders innige und herzliche Grüße zu senden. Ach Gerhard, wäre ich doch jetzt bei Dir! Ich kann die Sehnsucht kaum mehr bezwingen. Eigentlich hat es keinen Wert, dies zu schreiben, aber es erleichtert doch. Ob Du wirklich zu Ostern hier bist???? Hoffentlich!!!!</p>

<p>05.02.46 Gert 24 = Bärbels Nr.</p>	<p>Sei innigst begrüßt von Deiner Bärbel</p> <p><i>Einschreiben – Stempel: Gebühr bezahlt Zensurstempel: * Released * C-C D * Group "A" *</i></p> <p>Liebe Bärbel! Rgsbg. 5.II.46.</p> <p>Heute ist Dienstag, und meine Hoffnung auf einige Zeilen von Dir ist auch wirklich nicht enttäuscht worden. Ich danke Dir herzlichst. Jetzt muss ich mich aber drei Tage gedulden, denn die längste Wartezeit auf Deine Post ist die von Dienstag bis Freitag Abend.</p> <p>Es ist sehr fein und taktvoll von D Mutsch, dass sie unsere Korrespondens nicht kontrolliert. Gerade deshalb aber möchte ich mich immer so fassen, und auch dort mich so verhalten, wo sie's nicht sieht, dass ihr Vertrauen nicht enttäuscht wird. Auch mein Vater liest Deine Briefe an mich nie. Einmal hab ich ihm einige Deiner Briefe vorgelegt, er aber hat sie nicht lesen wollen. Seitdem habe ich ihm auch keinen Deiner an mich adressierten Briefe vorgezeigt; er verlangt sie auch nie, denn er vertraut uns.</p> <p>Ja, Mädlel, ich stecke jetzt auch oft in vollkommener Ami-Uniform, habe jetzt genau solche "Storchstiefeln" an, die wir beide in Ostheim so eingehend "bewunderten". Ein Käppi aufzusetzen, dazu jedoch hab' ich mich noch nicht entschliessen können! Also doch kein "Voll-Ami". (Wie schade! nicht wahr?)</p> <p>Ach, ach! Dem Hans habe ich die paar armseligen Stengel nicht geschickt, damit er einen Dankbrief an mich loslässt! Ich antworte doch nicht! (Oder nur ungern.) Ich bin so schrecklich schreibfaul! Ich wollte ihm lediglich für seine Freundlichkeiten einige angenehme Augenblicke verschaffen! – (Ach, wie wird man doch oft missverstanden!!)</p> <p>Dass meine Briefe lieb und herzlich sein sollen, höre ich in meinem Leben das erste Mal. (Bisher wurde mir immer das Gegenteil unter meine "Frauennase" gerieben! Woher ist der Ausdruck eigentlich? Warum, wieso kam Gerda (?) darauf?) Auch das man nach mir irgendwelche Sehnsucht verspüren kann, berichtest Du mir zum ersten Male! Aber glaube mir, manchmal packt mich ein so, so unaussprechlich, ungeahnt starkes Sehnen nach Dir, dass ich meine, es nicht einen Augenblick mehr aushalten zu können! Es ist kein "Trieb"! es ist etwas Heiliges, Unnennbares!! Dann möchte ich heulen oder weinen, stöhnen wie ein wundes Tier. Dann muss ich raus, auch in der Mitternacht, denn in meiner Bude hätte halte ich's nicht aus! Ich möchte nur Deine Hand halten dürfen, Dich anblicken u. Deinen lieben Worten lauschen!</p> <p>Dann muss ich manchmal die Geige nehmen u. spielen-spielen! ich weiss selbst nicht, was. Die Die Menschen sagen dann, es sei schön, gewaltig, es wäre etwas im Spiel, dass man nicht lernen könne . . . aber ich selbst komme mir ziemlich kläglich, äusserst unvollkommen: dumm vor, denn es spielen die Gefühle, die mich fast sprengen, kann ich nicht so vertonen, malen oder beschreiben, wie ich es möchte! –</p> <p>Ja, die Geige! So meisterhaft, wie sie mir damals zu Weihn Neujahr erschien, ist sie mir jetzt nicht mehr. Vielleicht liegt es auch daran, dass ich damals überhaupt froh, sehr froh war, eine Geige in den Händen zu haben, und vielleicht klang mir, klang Euch nur darum meine Katzenmusik angenehm, weil Ihr genauso wie ich seit langem keine wirklich gute Musik gehört habt. Nun, wo ich Gelegenheit habe, öfters wirkliche, meisterhafte Konzerte im Rundfunk hören zu können (wenn die Jazz-Herren abwesend sind) finde ich mein Spiel selbst langweilig, unvollkommen. – Entschuldige, dass ich Dich mit diesen Sachen langweile, die wohl für uns keine Bedeutung haben! Aber enden muss ich noch:</p> <p>Nun hat mir Vater vor kurzem die Geige ohne James's Wissen hergeschmuggelt. James, der Besitzer, weiss bis heut noch nichts davon. Neulich traf ich ihn im Fort und da fragte er, was ich für die Violine bieten kann. Er will einen Foto-Apparat; noch lieber wäre ihm Gold od. Juwelen. Natürlich kann ich das nie bezahlen, denn <u>ein</u> Gramm Gold "schwarz" kostet 200 RM! Obwohl man die Geige, wenn man sie sehr gründlich reparierte, (neuer Bogen usw) ganz gut gebrauchen könnte, kann ich unmöglich Vaters Ehering verschachern! Nun tröste ich den guten James immer, dass ich auf dem besten Wege sei, einen goldenen Gegenstand aufzutreiben und so habe ich die Geige vorläufig noch zur Benutzung.</p> <p>Ach, liebe Bärbel, nun siehst Du's wieder mal; ich bin ein schrecklich langweiliger Pinsel. Nun hab ich Dir zwei ganze Seiten über Geigen vorgeschwärmt, anstatt etwas interessanteres, irgendein anderes Thema oder Erlebnis zu besprechen!</p> <p>Ob ich das Lied, ("unser" Lied, nicht wahr?) noch nicht ganz vergessen habe? Ehrlich gesagt, ganz habe ich's nicht vergessen, aber oft habe ich's nicht gesungen oder gespielt. Seit einigen Tagen aber spiele und singe ich's jeden Abend. Auch heute, wie Dein Brief ankam, hab ich statt jeder Antwort, besser gesagt, als Antwort dies Lied gespielt und anschliessend noch etwas "Weiss-nicht-was". Dann erst ging ich auch an's briefliche antworten.</p>
--	---

	<p>Weißt, Bärberl, ich kann auch vor dem Einschlafen nicht so bei Dir sein, wie Du es vielleicht bist. Es gelingt mir nicht immer, Dich körperlich vor meinen geistigen Augen zu sehen, auch kann ich nicht behaupten, viel von Dir zu träumen. Ich träume überhaupt selten, und dann nie etwas Vernünftiges, auf das ich mich am Tage darauf besinnen könnte. Aber um so mehr träume ich mit offenen Augen, bei jeder möglichen und unmöglichen Situation von unserer Zukunft, versuche einen Blick hinter den Vorhang unseres Schicksals zu werfen. Ob es freilich so kommen wird, so herrlich, so prächtig, wie ich es in meiner Phantasie mit allen mir zur Verfügung stehenden leuchtenden Farben und Tönen ausmale, wie es in mir klingt und jubelt – ob es so kommen wird, ist ein grosses, schweres, graues Fragezeichen! –</p> <p>Aber nur nicht den Kopf entmutigt sinken lassen! Wie hast Du doch gesagt?: "Wenn uns die Zukunft das erhoffte Glück nicht bringt, dann – holen wir's uns halt selber! – Ja, wir wollen nichts unversucht lassen, was uns das Glück bringen kann! Und wenn wir nur recht, recht stark zusammenhalten und nicht nachgeben, wird uns das Glück doch lächeln, gelt?!! – Ich trage Deinen Ullr seit einigen Tagen auch öffentlich mit mir als Talisman her, (natürlich weiss keiner, wo er her ist und was es für mich bedeutet!) und so oft ich ihn anblicke, denke ich an Dich und dann bist Du bei mir und stehst mir bei. –</p> <p>Nein, Du Liebe, Deine Briefe kriegt ausser mir wohl niemand in die Finger. Und dass ich <u>die</u> zwei Briefe vernichten soll, das kann nicht Dein Ernst sein! In diesen Briefen, in denen Du Deine ganze Seele, Dein Denken, Deine Sorgen geschrieben hast und aus denen ich so viel Kraft schöpfen konnte und schöpfen werde – nein, Mädels, genau so wenig wie Du meine Briefe vernichten wirst, (obwohl sie Dir ja keine Kraft oder Schutz verleihen können!) werde ich <u>diese</u> Briefe vernichten! Bitte, bleibe so offen und ehrlich mir gegenüber, und auch ich will Dir offen und ehrlich gegenüberstehen, denn nur so werden wir glücklich werden können; nur so werden wir die Zukunft zwingen! Verstehst Du mich?</p> <p>Nun ein recht gute Nacht! Träum schön!</p> <p>Es grüsst Dich auf's herzlichste Dein Gerhard</p>
<p>06.02.46 Gert 20 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Einschreiben Briefmarkenersatz-Stempel: Gebühr bezahlt</i></p> <p>Meine liebe Bärbel! R. 6.II.46.</p> <p>Heute kann ich Dir wirklich nur sehr kurz "Gut-Nacht" sagen, denn ich bin so, so müde! Aber klagen will ich nicht!</p> <p>Hier schicke ich Dir noch einige Briefetiketten, und nun kannst Du Deine Briefe u.a. klebenswerten Sachen damit vollpflastern.</p> <p>Weisst Du, heut bin ich so lieblos, so knurrig – ich staune über mich selbst! Darum hör' ich auf zu schreiben, denn es wird doch <u>nichts Gescheites draus.</u></p> <p>Es grüsst Dich herzlichst Dein Gerhard.</p>
<p>06.02.46 Bärbel</p>	<p><i>Einschreiben. Auf Kuvert Rundstempel Zensurfreigabe: RELEASED * C C D * GROUP „A“.</i></p> <p>1) Mein lieber, guter Gerhard! Ostheim, den 6.2.1946.</p> <p>Deinen lieben Brief vom 1.2.46. habe ich mit vielen Dank erhalten. Mein Gerhard, zu schwarz habe ich Dich nicht gesehen, oder hast Du alles, was ich schrieb, gleich auf Dich selbst bezogen? Das hatte ich nicht beabsichtigt! Es sollte nur eine Mahnung, eine Warnung alles sein. Verstehst Du mich? - Meine Zeilen sollten Dir nur die ganzen Gefahren, alle Tücken des Seelenlebens noch eindringlicher vor Augen führen. Du sollst sie genügend beachten und nicht unterschätzen. – Es mag ja sein, daß ich mich an manchen Stellen zu ungeschickt, ja vielleicht auch falsch ausgedrückt habe, aber nun wirst Du hoffentlich mich ganz richtig verstanden haben.</p> <p>Weißt Du, wenn nun wirklich mal (diesen Fall nur angenommen) dann Dir etwas geschehen würde, ich müßte mir immer den Vorwurf machen, daß ich Dir nicht rechtzeitig und offen alles gesagt habe. Kannst Du mir das nachfühlen? Ich will Dir ehrlich sagen: ich habe mit Mutter darüber gesprochen. Nicht über Dich, nein, aber über die Krankheiten. Sie sagte mir, daß diese, vielmehr eine ganz bestimmte, sich schon durch einen Kuß, ja, sogar durch eine Berührung, wie Händdruck, sich übertragen läßt. Natürlich wird man Letzteres oft nicht vermeiden wollen noch können. Zum Ersteren läßt sich aber der Mensch manchmal rasch verleiten. Gewiß wirst Du nun meine allzugroße Sorge verstehen können. Darum habe ich auch Sorge um Dich, wenn Du mal, gegen Deinen Willen durch Schulkameraden vielleicht, in nicht allzu gute Gesellschaft kommst.</p> <p>Weißt Du, wie Du schreibst, an <u>so</u> was Schlimmes gleich zu denken, darauf wäre ich vielleicht nie gekommen, - konnte es ja auch nicht, weil mir's unbekannt war, - wenn nicht Mutter mit mir darüber gesprochen hätte. Ich habe Dir dies auch ganz ernsthaft nie zugetraut, habe aber mich auf diese Möglichkeit vorbereitet, - ist's denn ein Wunder, wenn Du so schlecht über Dich schreibst? – Vielleicht hatte ich aber auch in meinem Brief übertrieben, - schon allein durch die abendliche Stimmung, dazu die Aus-</p>

sprache vorher mit Mutter, - das alles genügte vielleicht mit Deinem Brief dazu, daß ich konfus wurde. Es wäre vielleicht doch richtiger gewesen, wenn ich erst später davon oder überhaupt nicht geschrieben, sondern andermal mit Dir darüber gesprochen hätte. Allerdings können wir dies zu Ostern ja noch tun. -

Wie Du vielleicht denkst, sittlich verkommen zu sein, da irrst Du Dich. Nein mein Gerhard, Du bist es nicht, Du hast vielleicht mal geirrt, bist dann an Dir selbst irre geworden, aber verkommen bist Du nicht. So viel habe ich doch herausfühlen können, trotz Deiner Bemühungen, Dich besser oder vielleicht auch überhaupt anders zu geben, als Du bist! -

Gerhard, Du brauchst mich nicht "kniefällig" um meine Offenheit zu bitten, sie bleibt Dir auch so, denn ich hab' Dich ja viel zu lieb dazu. - Vielleicht tue ich Dir mit meiner Offenheit manchmal Unrecht, aber dann verzeihe mir dies bitte, ich möchte Dir ja nur helfen, wenn ich's vermag! Du mein Guter, wirst Du mich nun mit all diesem Gekritzel verstanden haben? -

Ach, Gerhard, mir ist heut' wieder mal das Herz so voll, so übervoll! Mit was? Ja, das wirst Du schon wissen. Gell? - Mit . . . - . . . ach, mit allen Möglichen. Wie soll ich's auch schreiben, wird's Dir wohl auch nicht viel ander gehen, es sind, in Worte gefaßt, ja dann doch nur leere Sätze. Kann man solche Gefühle je in die passenden Worte kleiden? - Ich glaub' kaum! Weißt Du, als ich Dich das erste Mal sah, - es war vor Schulzen's Haus, wo Du in kurzen Hosen mit Heinz u.s.w. herumtolltest und irgend einen Jokus machtest, - da hätte ich mir niemals träumen lassen, daß wir so zu einander finden würden.

Ich weiß nicht, heut hab ich wieder einen besonders schlimmen Tag. Natürlich nicht schlimm im allgemeinen Sinne, sondern ich meine, die Sehnsucht ist da am größten wieder, besonders abends, Ob es da gut ist, abends zu schreiben? Vielleicht wird man da zu leicht überschwenglich!

Es hat ja auch keinen Sinn, Dir Dinge zu versichern, die Du weißt und deren Du sicher bist und sein kannst, nicht wahr? -

Doch nun will ich mit all diesen Dingen aufhören.

Ich hoffe, daß Du mich in allen richtig verstehen wirst!

II) So nun will ich ehe ich zum Federball und meinem kleinen Traumprinzen, "Gerhard" gehe, Dir noch schnell über die täglichen Ereignisse aus der Großstadt "Ostheim" berichten. Ja, erstens: Die Wetterlage! Wird wohl so ziemlich die gleiche wie bei Euch sein. Das heißt, bei Euch kann zwar keine Streu überlaufen, denn sowas dürfte nur in Ostheim vorkommen. Ja, was meinst Du, was wir hier für Hochwasser hatten! Das ganze Mütterheim wäre beinahe davongeschwommen, mitsamt Deiner Bärbel, da hättest Du Ostern dann suchen können! Und dies alles nur durch einen gräßlichen Dauerregen. Dein Bärbelchen stapft jetzt in den Siebenmeilenstiefeln ihres Herrn Schwagers durch das Städtchen, was gewiß sehr amüsan aussehen muß. Diesmal kann man sagen, ich lebe nicht auf großen Füßen, aber in großen Schuhen. Ist auch was Wert heutzutage!! Nun ja, die werte Streu hat sich nun wieder in ihr altes Bett (denkst wohl Federbett, - nee!) zurückbegeben und das Altjungferenheim noch mal verschont. Oder war's die Landplage!? Na ist ja egal, jedenfalls sind in der Landplage nun einige Maler (Künstler im höchsten Grade,) eingezogen und verschönern mit Hilfe von Herrn Bongartz's Märschen die Spülküche. Also mußten erst Maler einziehen, damit man Musik zu hören bekommt, doll!!! Natürlich standen alle Kucheneinrichtungen im strömenden Regen draußen, und wundert man sich noch, wenn das Zeug kaputt geht. - Ja, Du, als ich heute abend ins Batschhaus mitsamt den Kinder pilgern wollte, - oh, es war so dunkel und unheimlich still im Park, - da - , ja da ragte eine zweifelhafte Gestalt plötzlich vor mir auf und da noch eine, allerdings erheblich gewaltiger! Der Schreck!, na, den wird sich Dein Hasenherzchen vorstellen können! Doch in allvertrauter Weise stolperten plötzlich die zwei undefinierbaren Gestalten, - nein nicht über den Sägespänhaufen, - aber diesmal über den Kohlenhaufen! Natürlich war ich gleich wieder "mutig", da sich der eine Geist als die fette Hilde entpuppte, und der zweite war, zwar viel unscheinbarer und kleiner, auch noch ein lächerliches "Männchen". War's ein Wunder? Nee, bestimmt nicht! Denn Klein-Hildchen wird oder wurde heute ganze 20 Jahre alt, und mußte wohl, im Hinblick auf ihr Greisenalter, ernsthaft an das entgültige "Binden" gedacht haben! Oh, dieser glückliche Mann!

Sonst hat sich hier nichts Neues begeben. Wie könnte es auch nur sein, wo doch der Herr Farkas fehlt? Ja, ja zu Ostern wird vielen der Schreck nicht aus den Knochen weichen! Doch nun Schluß, sonst kommt mir das Lichtwerk auf's Dach gestiegen, wegen zu reichlichem Stromverbrauch. Und warum? Wer ist schuld daran? Natürlich mein schwarzer Paganini, nicht ich, - ei bewahre! Hät' er mir nicht den Kopf verdreht, müßt

	<p>ich jetzt nicht "Strom verbrauchen"! Nun mein liebster Gerhard! Weg' mit Spaß! Schlaf und träum recht, recht schön. Sei inniglichst begrüßt von Deiner Bärbel <i>[Beilage:] Nadelzweige und Zweigspitzen.</i></p>
<p>07.02.46 Gert 25 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Auf Kuvert:: OPENED BY MIL.CEN.-CIVIL MAILS Rundstempel: MILITARY CENSORSHIP CIVIL MAIL 13201</i> Meine liebe Bärbel ! Rgsbg.7.II.46. Heute ist zwar erst Donnerstag, doch habe ich heute selber (mit Vaters Wissen natürlich!) die Post von Dr. Lotter abholen dürfen. Deine lieben Briefe vom 2/3.II. u. 4.II. (beide am 4.II. aufgegeben) haben mir eine sehr, sehr grosse Freude bereitet. Leider muss ich Dir mitteilen, dass das versprochene Paket, das Vater am 29. aufgeg. hat, wahrscheinlich verloren ist. Heute haben wir nachgefragt, und der Beamte nahm auch die Liste der abgefertigten Pakete hervor; das Paket fehlt! Die hiesige Eilgut-Abfertigungs-Stelle kriegt nämli. sofort, wenn das Paket an Ort und Stelle ist, die Quittung. Die Quittung für unser Paket fehlt noch. Der Beamte machte uns zwar die schwache Hoffnung, dass unser Paket vielleicht noch ankommt, dass es irgendwo übersehen wurde und auf irgendeinem Bahnhof einige Tage lang herumlag...(?) Es wäre sehr schade, wenn das Paket wirklich verlorengegangen ist, denn es waren allerhand gute Sachen auch für meine Mutter darin. Deinen Brief vom 4.II, in dem Du über Werner schreibst, habe ich sofort Vater gezeigt. <u>So</u> schnell das Nötige unternehmen, wie Du es Dir denkst, können wir nicht. Du musst nämli. bedenken, dass Vater zwar als Kriegsgefangener entlassen ist, aber aus Fort Skelly nicht raus darf. Er ist also noch immer Gefangener!! Seine Entlassung kann schon morgen geschehen, (<u>mehrere seiner Kameraden sind vor 2-3 Tagen bereits entlassen worden!</u>) — es kann sich jedoch auch noch verzögern! Du musst Dir vor Augen halten, dass er damals im Dezember nur auf Urlaub war, den er sich unter schwierigsten Umständen erkämpft hat! Bist Du uns nicht mitteilst, was der Bürgermeister entschieden hat, kann Vater auch nicht das Geringste unternehmen! Verstehst Du jetzt die Sachlage? — Für Deine Bemühungen nimm herzlichsten Dank. — Weisst Du, es kommt mir jetzt selber etwas komisch vor, dass Du Dich um uns kümmern und sorgen musst; aber ehrlich gesagt, an dieses hin- u. herlaufen zum Bürgermeister usw. habe ich nicht gedacht! Ich wollte bloss, dass Du Gerda nochmal fragst, damit ich weiss, ob es eine Nachfrage überhaupt lohnt, - ob es Zweck hat. Ich hab ja nicht geahnt, dass Werner seinen Laden schon zu hatte (!) und dachte, dass man alles schön langsam und ruhig in die Wege leiten könne und wir dann damit eines Tages Vater überraschten! Jetzt ist natürlich alles anders geworden. — Nun muss ich Dich bitten, die Möglichkeiten, die Vater dort hätte, auszukundschaften; denn Mutter od. Irm werden die Sache wohl nie in diesem Leben zurechtkriegen! ----- Für Deine lieben Worte in Deinem Brief vom 2/3.II. hab herzlichsten Dank, Du Gute, Liebe. Sie haben mir so unendlich wohl getan, — obwohl ich glaube, dass Du Dir noch immer ein nicht ganz richtiges Bild von mir machst, denn nun siehst Du meine Taten wieder im rosigen Licht. Ich glaube, dass Du jetzt zu optimistisch geworden bist.(?) — Ja, Mädels, Förster, Jäger, Naturforscher — seit meiner Kindheit trage ich diese Gedanken mit mir herum! Zum letzteren fehlt das Geld, das zweite ist kein Beruf — und Förster! — ja, das wollte ich herzlich gern werden! Heute aber ist es mir klar geworden: auch die Natur, auch der schönste, herrlichste Wald kann einem vereckelt werden!!! Über meine Berufswahl will ich jetzt keine lange Abhandlung schreiben — erst muss ich mein Abitur haben. — Und brieflich kann man dieses Thema nicht erschöpfen. — Wegen Mutters Umsiedlung nach Regensburg und Irmis Schulung muss ich noch morgen mit Vater beratschlagen. — Das Schlimmste ist halt, dass Vater noch nicht entlassen ist! — Du schreibst, Du kannst Dich nicht immer von mir beschenken lassen, da Du mir nichts geben kannst! Ach, Liebste, Du weisst nicht, was Du mir schon alles gegeben hast!! — Jetzt hör ich auf zu schreiben, ich kann meine Lichter kaum mehr offenhalten. Gute Nacht, träum schön, mein liebes, liebes Bärbel Du! Sei innigst begrüßt von Deinem Gerhard. Herzl. Gruss auch an Mutsch + Gerda.</p>
<p>07.02.46 Gert</p>	<p>Liebe Bärbel ! R.7.II.46. Diesmal ist das alles, was ich Dir schicken kann. Mit Verpflegung werden auch wir jetzt knapper versorgt. Ausserdem müssen wir jetzt für uns sparen, denn wahrscheinlich ist der Traum in einigen Wochen aus u. wir werden entlassen. Vater will auf jeden Fall unsere Familie herholen (wenn er eine entsprechende Wohnung findet). Er will versuchen, irgendeinen kleinen Betrieb zu gründen, damit wir nicht für und bei Fremden unsere Kraft verbrauchen. Allmählich will er dann den Betrieb (oder was es halt sein wird) vergrössern u. hofft, dass er so lange aushalten kann, bis einer von uns, (evtl. Günther od. Hans-Dieter) die Leitung übernehmen kann. — Es</p>

	<p>ist aber noch alles ziemlich unklar; dass aber etwas geschehen muss, ist jedem von uns klar.</p> <p>Ich bin jetzt im Fort Skelly bei Vater und schreibe Dir von da aus. Gestern habe ich nämli. 7,5 t. Eierbriketts bekommen, und weil man davon nicht so oft auflegen muß, bin ich halt ausgerückt. – Das Fort sieht jetzt ein wenig verändert aus. Ich schrieb Dir ja damals, dass einige SS-Männer und Wehrmachtsangehörige ausgerückt sind, und mich Unschuldslämmchen haben sie an den Stacheldraht gestellt. Weisst Du's noch? Nun hat man auch unseren Bau mit einfachem, stellenweise doppeltem Stacheldraht umgeben. Nur einen einzigen Eingang haben sie gelassen. Es hat 'ne ganz schöne Zeit gedauert, ehe ich mich zurechtgefunden habe. Dann musste ich einen ungeheuren Umweg durch Dreck und Kot zurücklegen, ehe ich bei Vater gelandet bin.</p> <p>Die vergangenen und auch der heutige Tag waren richtige Frühlings–(Vorfrühlings)–tage. Bis zu 18° Wärme las ich auf dem Barometer. In der Stadt war es schon ziemlich trocken, hier aber kann man im Matsch baden. Trotz Matsch usw. gefallen diese Tage mir gut, (zwar nicht mehr ganz so wie die Föhn-Tage) aber doch machen sie mich froh.</p> <p>Die herzlichsten Grüsse, auch an Mutsch + Gerda, sendet Dir Dein Gerhard</p>
08.02.46 Bärbel	<p>Mein liebster Gerhard! Osth. ? [08.] 2. 46.</p> <p>Heute kam Deines Vaters Paket an, und damit erhielt ich auch Deine lieben Gaben. Oh, wie haben wir uns gefreut! Ich danke Dir aus vollem Herzen. Deine Idee war sehr gut, den Kakao mit Zucker zu mischen, da es hier nur ganz, ganz wenig Zucker gibt. Edda ein halbes Pfund und Ingrun ein ¼ Pfund im Monat. Gell, rasend viel ist das?! Nun, die Seife hat uns auch, sehr, sehr beglückt, und ich konnte mich an der Lux-Seife nicht satt riechen. – Ja, heute abend haben wir Kakao getrunken und Buttersemmeln dazu gegessen. Am Sonntag werden wir uns nun auch Bohnenkaffee leisten. Oh, welch ein Luxus ist dies alles. Ja, früher war das selbstverständlich, - und nun? Ja, man ist sehr bescheiden geworden und man ist bei diesen, heute so seltenen Sachen, dankbar und glücklich!</p> <p>Ich danke Dir, Gerhard, recht, recht herzlich, auch in Muttels und Gerdas Namen. – Ja, Gerhard, im vorigen Brief erwähnte ich kurz die "übergelaufene" Streu. Es war natürlich gering, denn die Wiesen waren nur teilweise etwas vom Wasser überschwemmt. Nachdem dies vorüber war, ereignete sich in der vergangenen Nacht dasselbe im viel stärkeren Maße. Fast alle Wiesen an der Streu waren von ihr überflutet, und wenn das Wasser auch nicht hoch war, bzw. ist, so war das Ganze ein doch ziemlich breiter, auch zum Teil recht reißender Strom. Aus der Engelmühle kann niemand raus, weil das Haus vollkommen vom wilden Wasser umgeben ist, und auch die Marktstraße fließt schon das Wasser hinab. Ich war das letzte Mal heute Morgen in der Stadt, wo es noch nicht so schlimm war, es soll aber inzwischen das Wasser mehr gestiegen sein. Na, ich werd' ja Morgen beim Einkaufen sehen, was los ist. –</p> <p>Eben habe ich wieder an einem Bildniß gezeichnet, daß ich morgen abliefern muß. Durch das Kohlezeichnen im Unterricht habe ich doch schon vieles gelernt. Wann werde ich wohl Dich zeichnen? – Ist es nicht eigenartig, daß fremde Leute mir bisher stets immer besser gelangen, als solche, die ich kannte? —</p> <p>Ach Gerhard, was wird wohl mal aus meiner Zeichnerei werden, ich muß oft denken, daß vielleicht nichts draus wird. Seitdem ich Dich lieb gewonnen habe, erscheint sie mir recht nebensächlich. Weißt Du, früher glaubte ich, die Liebe zur Malerei würde bei mir immer größer sein und bleiben, als je die Liebe zu einem Mann. Wie habe ich mich da getäuscht! Nun, böse bin ich ganz gewiß nicht, daß es anders ist, als ich's glaubte!</p> <p>Überzeugt bin ich aber, daß ich bestimmt später in der Ehe oft unglücklich sein würde, wenn es so gekommen wäre oder kommt, wie ich mir's früher dachte. —</p> <p>Ob Dein Vater wohl inzwischen entlassen ist? T.v.W. war anscheinend noch nicht beim Bürgermeister, denn er sagte mir noch nichts. Wird wohl mit Werner eine ziemlich aussichtslose Sache sein, da evt. noch andere Bewerber da sind. Aber probieren geht über studieren! —</p> <p>Ich bin heute entsetzlich müde, kann deshalb auch keinen vernünftigen Gedanken fassen, drum will ich auch lieber aufhören. Es ist ja auch wieder recht spät. Ingrun wird bald schon fertig sein mit dem Schlafen, muß also schnell schlafen gehen! (Ganz so schlimm ist's jedoch nicht) —</p> <p>Draußen heult der Sturm unablässig. Ob dies Wetter noch lange so bleibt? Ist's bei Euch auch so? —</p> <p>Für heute will ich also nun schließen und wünsche Dir, mein lieber, guter Gerhard, eine recht, recht gute Nacht! Schlaf' schön! Nimm die innigsten Grüsse von Deiner Bärbel</p> <p>Als heute Deine lieben Gaben kamen, meinte Muttel scherzend: 'Na, da hab' ich ja einen recht tüchtigen Schwiegersohn erwischt!' — Gell, da fühlst Du Dich!? (Eigentlich</p>

<p>09.02.46 Bärbel</p>	<p>hat sie ja ihn nicht erwischt, sondern ich! Nicht wahr?) <i>[Auf Kuvert] EXAMINED BY Rundstempel: MILITARY CENSORSHIP CIVIL MAILS 1169 Briefmarkenersatzstempel: Gebühr bezahlt.</i> Mein lieber Gerhard! [ohne Ort u. Datum] Eben komme ich vom Saunabad und erfuhr, daß ich mir ein Einschreiben von der Post holen soll. Gewiß ist es von Dir. Wie ich mich freue! Nur muß ich warten, bis Muttel und Gerda ebenfalls vom Saunabad zurückkehren. Ich schreibe Dir jetzt sehr in Eile, da sie bald kommen, und da will ich fertig sein. Die nächste Post geht erst wieder am Montag ab. – Hier ist alles noch beim Alten. Jedoch am Sonntag ist hier in der Quelle Maskenball. Toll, nicht wahr? Na, ich möchte nicht wissen, wie es da dort zugehen wird! – Wie mag es Dir gehen? Deine Mutter sagte, Ihr würdet andere Amis bekommen! Sind sie schon da? Nun, da werdet Ihr ganz gewiß viel zu tun haben. – Irmchen hat sich heute auch etwas geleistet. Sie wollte recht schnell zur Schule, da es sehr spät schon war, und setzte sich auf einen Wagen hinten drauf. Plötzlich gab das Brett, an dem sie sich hielt, nach, und sie purzelte kopfüber vom Wagen herunter. Dabei hat sie sich die Fingernägel vom Mittel- und Ringfinger vollständig abgerissen. Na, das wird Deine Mutter Euch schon ausführlich mitteilen. Nun liegt das arme Wurm mit x-Spritzen im Bett und hat Schmerzen. - - Sonst ist halt nichts Neues. Morgen oder auch heute noch werde ich Dein Schreiben beantworten. Nun, die herzlichsten Grüße nimm von Deiner Bärbel.</p>
<p>09.02.46 +10.02. Bärbel</p>	<p><i>Auf Kuvert Rundstempel Zensur: MILITARY CENSORSHIP CIVIL MAILS 13264</i> Mein lieber, lieber Gerhard! Ostheim, den 9.2.1946. Heute erhielt ich Deine lieben Gaben von Deiner Mutter. Ich war natürlich sehr überrascht, schon wieder etwas von Dir zu bekommen. Ich kam gerade vom Saunabad, als Gerda mir mitteilte, daß ich wieder mal zu Deiner Mutter kommen sollte. Wir haben uns alle sehr gefreut, besonders über das Backobst. Dazu schenkte uns Deine Mutter noch drei Heringe. Sie meinte, daß meine Mutter auch etwas bekommen müsse, nicht nur immer ich, sie wird gewiß nicht wissen, daß Du ihr bereits Seife geschickt hast. Ach, Ihr Lieben all, wie seid Ihr so gut zu uns. Und wir? Wir können es Euch nicht einmal vergelten! Hab' vielen, vielen Dank für alles. – Weißt Du Gerhard, Dein Brief hat mich heute etwas traurig gestimmt! (Nimm es Dir aber deshalb nur nicht zu Herzen, wird wohl nur eine augenblickliche Stimmung sein.) Wie Du so schreibst, daß Dein Vater Deine Lieben zu sich nach Regensburg holen will, da ist mir doch ziemlich die Hoffnung gesunken; denn wann werden wir dann wieder zusammen sein? Ich habe es mir heute gerade so schön ausgemalt gehabt, wenn Du Deine Oster- und Sommerferien hier verbringen wirst. Vor allem dachte ich es mir im Sommer so schön. Ganze 6 Wochen, stell Dir das vor! Es stand heute in der Zeitung. Ich sah uns schon in Gedanken zur Lichtenburg wandern oder auch woanders hin, sah uns in der Streu baden, - und – so recht glücklich sein. Wie wünsche ich mir heute so sehnlichst wieder den Samstag herbei; wo Du mit mir zur Lichtenburg wolltest, doch ich sträubte mich. Kam mir auch zu komisch und ungeheuerlich vor. Was sollte ich mit Dir, der mir ein Fremder doch war, dort? Ich konnte es mir nicht erklären und witterte im Stillen doch einen dummen Streich. Heut' nun weiß ich, was Du wolltest. Oh, wie war ich blind! Doch was wird nun? Jetzt hast Du keinen Grund mehr, herzukommen, wenn Deine Mutter dort ist. Was machen wir da? Weißt Du, Dein Brief allein war es nicht, der mich traurig stimmte, nein, auch die Erzählung eines Mädchens, evakuiert aus Leipzig, trug dazu bei. – Nun muß ich mit Bleistift gleich weiterschreiben, da die Tinte verbraucht ist. – Also dies Mädchen erzählte mir, daß sie in Leipzig einen Freund, einen lieben Kameraden lange Zeit besessen hätte. Sie wollten sich sogar in späteren Jahren heiraten, das stand für beide felsenfest und sicher. Dann mußte sie nach Ostheim, wo sie ihm immer die Treue hielt. Jetzt erhielt sie einen Brief von seinen Eltern, daß er inzwischen doch ein anderes Mädchen gefunden hätte, es ihr aber nicht zu schreiben wagte. Was blieb dem armen Mädchen weiter übrig, als ihm zu schreiben, daß sie sich nicht mehr an ihn gebunden fühle. Wie sie darunter leidet, kann man sehr gut mitfühlen, und sie tut mir von ganzem Herzen leid. Freilich ist sie zu stolz, um ihn festhalten zu wollen, was auch sehr zu verstehen ist. – Siehst Du und das stimmte mich nun auch noch traurig. Kann es da bei uns nicht auch einmal so werden? Obwohl ich Dir ganz sicher und fest vertraue, so ist mir doch manchmal so bang zu Mute. Wenn Du jetzt auch nur für mich da bist, und es auch immer bleiben möchtest, so kannst Du doch einmal, gerade in Regensburg, in der Großstadt, (wenn es schon eine ist!) ein Mädchen kennenlernen, was Dir mehr zusagt. Vielleicht meinst Du jetzt, es sei Unsinn, aber kannst Du so fest schon von Deiner Zukunft aussagen? Ach Gerhard, vielleicht bist Du mir nun böse, daß ich das schrieb,</p>

	<p>aber ich kann dies Gefühl manchmal nicht loswerden. Vielleicht wird mir nun, da ich Dir dies offen schrieb, wohler. Sei mir darum bitte, bitte nicht böse! –</p> <p>Weißt Du, mein größter Wunsch und schönster Traum ist immer, daß ich mit Dir in der gleichen Stadt wohnen könnte. Gell, das wäre schön!? – Ach könnte ich doch nur <u>ein Mal</u> wenigstens mit Dir so recht lange sprechen können, ich möchte Dir so viel sagen, so viel erzählen. – Oder ist es vielleicht gar nicht einmal so viel? Bilde ich mir das nur ein? Wenn Du da wärest, könnte ich vielleicht auch nur recht herzlich wenig sagen, - weil - weil ich dann restlos glücklich wäre. –</p> <p>Heute will ich nun schließen, denn ich bin sehr, sehr müde, da ich zum ersten Male im Saunabad war. Herrlich war das! wie neugeboren fühlt man sich danach. Morgen werde ich vielleicht nur noch einige Grüße darunter kritzeln können, da ich gewiß zur Abendrunde gehen muß. Schlaf und träume recht schön, mein lieber Gerhard und sei herzlichst von Deiner Bärbel begrüßt. Gute Nacht!</p> <p>Liebster Gerhard! O. 10.2.1946.</p> <p>Heute habe ich mich um die allsonntägliche Hulla-Hullarunde gedrückt. Sie macht mir kein Spaß mehr, vielmehr drängt es mich, Dir noch einige Zeilen zu schreiben, dann fühle ich immer besonders stark Deine Nähe. Ich sitze am Tisch mit der selbstgebauten Tischlampe und schreibe. Auf dem Ofen summt der Wasserkessel und eine wohlige Wärme umgibt mich, neben mir liegt Dein Bild! Vergangene schöne Stunden werden wieder lebendig, ich sehe Dich hier vor dem Tisch stehen und Geige spielen. Wie war dies schön, was sagte mir Dein Spiel so viel, und ich war wirklich besorgt, auch Gerda könnte Deine Gedanken aus den Melodien erraten. – Ich möchte Dich so gerne wieder hören. – Aber gell Gerhard, wenn Ihr Eure Lieben hier zu Euch nach Regensburg holt, da kommst Du doch noch einmal her, zu mir!? Einmal vor der großen Trennung noch möchte ich mit Dir zusammen sein, es hat sich ja inzwischen so viel geändert! Oder etwa nur bei mir? "Geändert" ist vielleicht zu viel gesagt, aber Du stehst mir jetzt viel näher, bist mir viel vertrauter geworden. Du hattest damals recht, als Du eine Kluft zwischen uns glaubtest. Diese war tatsächlich vorhanden, das wird mir jetzt erst klar, jetzt, wo sie beseitigt ist. Und das ist es wohl, was mir so vieles anders erscheinen läßt, viel schöner! –</p> <p>Daß ich gestern etwas an Dir zweifelte, verzeihe mir bitte, Dein Bild überzeugt mich von Deiner Treue, es nimmt mir alle Bedenken. Nein, es war unrecht, auch nur im kleinsten Maße an Deiner Treue zu zweifeln. Verzeih' mir bitte. – Trotzdem schicke ich Dir meine gestern geschriebenen Zeilen mit, denn Du <i>[Seitenrand:]</i> sollst meine Gedanken, mein Fühlen und Handeln ganz kennen, wenn's auch zu meinem Nachteil ist! Sei heute auf's innigste begrüßt von Deiner Bärbel <i>[Seitenrand innen:]</i> Ich vergesse Dir immer die Grüße von Mutsch und Gerda auszurichten und für Deine, an sie gerichteten zu danken. Nimm den Dank halt jetzt im ganzen bitte an Dich!</p> <p><i>[Notizbuchblatt:]</i> Mein lieber Gerhard! Soeben erhielt ich Deinen Einschreibbrief. Hab herzlichen Dank. Fein, daß ich alle Briefe jetzt so schön "zupflastern kann". Du liest tatsächlich sehr aufmerksam, hätte ich Dir gar nicht zugetraut, Du knurriger, liebloser Geselle, Du!</p> <p>Daß Du auch knurrig und lieblos sein könntest, hätte ich auch nicht gedacht. Was war denn die Ursache?</p> <p>Soll ich mal zu Dir kommen und Dich aufmuntern? Ja, nicht wahr das wäre recht schön? -</p> <p>Weißt Du, ich habe jetzt immer die Sorge, daß Ihr vielleicht nach Ungarn zurückmüßt. Oh, das wäre schrecklich! Aber dies wird wohl nicht der Fall werden! Was meinst Du?! Nun, ich will jetzt schließen, sonst ist die Post zu und Du bekommst meine Zeilen noch 'nen Tag später. Sei auf's herzlichste begrüßt von Deiner Bärbel</p>
12.02.46 Bärbel	<p><i>Auf Kuvert: EXAMINED BY Rundstempel: MILITARY CENSORSHIP CIVIL MAILS 10769.</i> <i>Briefmarkenersatzstempel: Gebühr bezahlt</i> Mein lieber Gerhard! O. 12.2.46.</p> <p>Eigentlich wollte ich Dir ja gestern Abend schon schreiben, bin aber leider nicht dazu gekommen. Dafür tue ich's heute, am letzten Abend im Batschhaus! Ja, warum ich Dir gestern nicht schrieb? Nun, weil ich dringend für einen Ami eine Fotovergrößerung fertig zu machen hatte. Heute Früh ungefähr um 5⁰⁰ oder 6⁰⁰ Uhr mußte er fort. Wie ich "geschuftet" habe kannst Du Dir vielleicht vorstellen, wenn ich Dir verrate, daß ich diese Nachricht erst so um 18³⁰ Uhr erhielt und noch erst die knappen Umrisse des Bildes hatte. Um 21³⁰ Uhr war das "Gemälde" endlich fertig, und gondelte sofort noch mit dem Herrn Dr.T.v.W. zum "Weimarschen Hof", wo wir das "Glanzstück" ablieferten. Heute schon erfuhr ich, daß einige Ostheimer Größen uns bei unserem abendlichen Besuch erblickt hatten und glaubten, daß wir zum Arrest in den W.Hof mußten. Nett, nicht wahr? Die Leute wissen halt mehr als ich. Genau so, oder so ähnlich erging es mir mal</p>

	<p>in der Krone. Herr Straub natürlich, bei guter Laune, pries mein "Talent", hm, hm...-, seiner Kundschaft an, was mich schon in die erste Verlegenheit brachte. – Plötzlich zwinkerte er recht vergnügt mit seinen Äuglein und murmelte etwas von einem "Schatz"! Ich wurde natürlich abermals verlegen, als sogar eine Kundin sehr lebhaft rief: "Jo, die hot en, un was für en! E gonz großer, schworzer, e schür Jung!" Und lachte mich verständnißvoll an. Ja, ja die lieben Leute, wie groß doch das Interesse hier für mich ist. Oder aber auch für Dich? Kann auch möglich sein, da verschiedene weibliche "Schönheiten" sich höchst interessiert nach Dir erkundigt haben. Ob ihnen der "21jährige" Jüngling nicht aus dem Sinn kommt? –</p> <p>Heute wurde <u>wurde</u> T.v.W. in meiner Begleitung gefragt, (von Amis) wie er noch zu solch einem jungen Mädchen kommt. Nach der Auskunft, daß ich bei ihm wohne, wurde scherzhaft angefragt, ob ich auch käuflich sei. Er bejahte, und es wurden 100 Rm und 100 Dollars geboten! Feine Aussichten hätte ich da, meinst Du nicht auch? Nun, zumindest ein feines Essen! Aber ich ziehe es vor, lieber darauf zu verzichten und einem gewissen Herrn Farkas treu zu bleiben. Gell, das ist doch anständig? Kennst Du diesen Herrn auch? Gewiss, nicht wahr? So wirst Du wohl auch der Meinung sein, daß sich dies lohnt. –</p> <p>Herr Olaf hat sich bisher noch nicht wieder blicken lassen, wird wohl inzwischen halt nicht mehr nüchtern geworden sein. Na, ja! Ob er mir wohl den versprochenen Füller beschafft? Sehr fraglich! Nun, man muß halt Geduld haben. –</p> <p>Übrigens muß ich Dir ja noch berichten, daß unser Hochwasser bereits am drauffolgenden Tag fast verschwunden war. –</p> <p>Durch Evi erfuhr ich, daß Inge Cochinky sich sehr merkwürdig über uns geäußert hat. Sie fand es recht komisch, daß ich mir wegen Dir "Hoffnungen" mache, überhaupt schon an sooo was denke. Vor allem in <u>dem</u> Alter! Nein, daß wäre ihr unbegreiflich (vermutlich möchte sie sich Hoffnungen machen! Ha, ha, ha) Na, wie gesagt, wir erwecken immer noch reges Interesse! –</p> <p>Ja Du, meine Fettleibigkeit schreitet immer mehr voran! Das reinste Mondgesicht habe ich schon und den Umfang einer gewissen Hilde! Ist das nicht erfreulich und erheitend? Gewiß wirst Du bei dieser Vorstellung Deine Knurrigkeit fahren lassen und mir liebevoller schreiben. Es genügt, wenn Frl. Hilde zu mir knurrig ist, weil sie nun 'ne Konkurrenz hat. Nun willst Du sicher gern wissen, von was ich so schnell fett geworden bin. Na, eigentlich müßtest Du's wissen! Aber ich bin ja nicht so, und verrate es Dir. Also, dieser gewisse Herr Farkas, wieder einmal, hat mir Futteralien geschickt, und vor Freude und dem Genuß dieser Dinge bin ich gleich in die Breite gegangen, rührend, nicht wahr?</p> <p>Da siehst Du nun, was dieser gute Mann alles auf dem Gewissen hat. Er hat auch noch mehr, als meine Fettleibigkeit, aber ich schweige lieber, sonst dürfte er vielleicht gar schlaflose Nächte bekommen, (wenn er es nicht selbst schon weiß)! Und soll ich Dir nun auch verraten, warum ich heute so fideel bin?! Ja, das hat er <u>auch</u> auf dem Gewissen, weil ich von <u>seinem</u> Bohnenkaffee gesüffelt habe. –</p> <p>Doch nun mal Scherz beiseite, mein lieber Gerhard. – Allerdings will mir heute nichts <u>ernsteres</u> einfallen, drum schließe ich lieber inzwischen, da sonst die ganze Nacht darüber vergehen möchte, bis mir etwas Ernstes einfällt. Ich, bin heute auch zu vergnügt, gewiß ist Dein Bohnenkaffee dran Schuld. Ein anderer Grund fällt mir nicht ein. So will ich nun schließen und bald in's Bett verschwinden, um von Dir zu träumen. Hoffentlich ist morgen wieder Post von Dir da. <u>Hoffentlich!</u></p> <p>Gute Nacht, mein schwarzer Paganini, Du! Schlaf recht, recht schön!</p> <p>Sei innigst begrüßt von Deiner Bärbel</p> <p>Weißt Du auch, daß gewisser Herr G.Farkas auch diebisch veranlagt ist? Jawohl, diebisch! Er hat einen Diebstahl (oder sind es schon mehrere?) auf dem Gewissen! Sogar einen sehr großen! Ja, da staunst Du, aber es ist wahr, er hat tatsächlich mir etwas gestohlen! – Nun, ich bin aber eine schweigsame Natur, drum will ich lieber alles Nähere für mich behalten! Oder, interessiert <u>Dich das etwa sehr?!!</u> -----</p> <p>Übrigens Kakaumischung a la Farkas war sehr gut, ja so gut, daß die Hälfte gleich so aufgefutert wurde! Verfressen, nicht wahr?</p>
15.02.46 Bärbel	<p><i>Auf Kuvert Stempel Zensurfreigabe: * RELEASED * C C D * GROUP „A“ * Rundstempel leer.</i> Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 15.2.46.</p> <p>Daß ich Dir jetzt schreibe, kannst Du einzig und allein dem guten Beck mitsamt seinem Prachtomnibus verdanken. Wenn er Muttel und mich um ½ 8 Uhr mit nach Mellrichstadt genommen hätte, könntest Du noch ein bißchen länger auf Post von mir warten. Da er dies aber nicht tat, so sollst Du wenigstens einen Nutzen von seiner Liebenswürdigkeit haben. Ja, wir wollten nach Mellrichstadt, da man mir meinen Schuhantrag abgelehnt</p>

	<p>hat. Außerdem will ich auf Rat der hiesigen Amis zur Militärregierung, damit die guten Leute mir mal ein Bbißchen Papier verschaffen. Wie soll ich sonst arbeiten können, wenn Werner angeblich nichts mehr hat? A propos, Werner hat wieder seinen Laden auf, drucken darf er noch nicht, nur verkaufen. Ich hörte jedenfalls so etwas! Also ist hier für Deinen Vater nichts mehr zu machen. Na, hoffentlich hat er in Regensburg Glück! —</p> <p>Übrigens bin ich wieder in der Landplage gelandet. Gerda fühlte sich wieder so stark, daß sie wohl den Kampf mit der Schwiegermutter erneut aufnehmen wollte. Bedauerndes Geschöpf, nicht wahr? Nicht die Schwiegermutter, aber meine Schwester. Egal muß sie sich da drüben "Freundlichkeiten" sagen lassen. Na, aber sonst wäre es ja vielleicht in "Ueste" zu langweilig! —</p> <p>Von meinem Vater haben wir immer noch kein weiteres Lebenszeichen. Ach, hoffentlich ist er nicht wieder schwerer erkrankt! —</p> <p>Ich weiß gar nicht, hab ich Dir eigentlich schon mitgeteilt, daß meine andere Schwester sich bisher in Wien auf gehalten hat, und ständig auf eine Gelegenheit wartet, zu uns zu kommen? Nun, die Freude wirst Du Dir vielleicht vorstellen können. Wir erfuhren es von Görlitzer Bekannten!</p> <p>Vielleicht kommt sie da bald an.</p> <p>Und Du, kommst Du auch bald an? Zu Ostern? Oder haben sich etwa inzwischen gar Hindernisse gezeigt? Ich hoffe ja nicht, denn das wäre schrecklich, wenn ich auch zu Ostern nicht mit Dir zusammen sein könnte. Wie freue ich mich schon auf Deine Ankunft! Nun muß ich schließen, denn um 9⁰⁰ Uhr fährt abermals der Beck. Vielleicht haben wir da mehr Glück! Sei innigst begrüßt von Deiner Bärbel!</p>
<p>16.02.46 Gert 27 Bärbels Nr.</p>	<p><i>Kuvertklebstreifen: EXAMINED BY Rundstempel: MILITARY CENSORSHIP CIVIL MAILS 11221</i> 16.II.46.</p> <p>Liebe Bärbel!</p> <p>Seit einigen Tagen kommen Deine Briefe, [VON ZENSUR HERAUSGESCHNITTEN] (Ich bin geneigt anzunehmen, dass die Zustände im alten Rom entschieden besser waren, als die der Reichspost es zur Zt. sind)</p> <p>Seit einer Woche habe ich Dir nichts geschrieben. Die Offiziers-Villa ist aufgelöst, vielmehr geschlossen worden und seitdem habe ich erst im Fort bei Vater geschlafen, nun sind wir allesamt entlassen und wohnen auf dem Petersweg. In der Zwischenzeit ist so vieles passiert, dass man darüber dicke Folianten vollkritzeln könnte. Es ist aber besser, wenn ich davon nichts schreibe. —</p> <p>Auch heut bin ich so müde, so lustlos, dass ich mich nur schwer [VON ZENSUR ZEILEN HERAUSGESCHNITTEN] ben ist jedes Fünkeln Lebenslust verlieren muß!</p> <p>Wann ich Dir wieder schreiben werde, weiß der u. jener. Ich, bin in solch einer Stimmung, dass ich <u>es für besser halte, mit Schreiben aufzuhören.</u></p> <p>Herzl. Gruss Gerhard</p> <p>Mach Dir bloss keine Sorge, denn Unkraut verdirbt nicht!+</p>
<p>17.02.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber, - guter Gerhard, Du! Ostheim, den 17.2.1946.</p> <p>Gestern sandte ich Dir nur wenige Zeilen, da ich Deine Post erst noch erwartete und Mutsch u. Gerda dazu. Aber ich habe nicht ein einziges Einschreiben bekommen, - [un-erhört, nicht wahr?!] – nein es waren sogar zwei! Außerdem noch einen Brief! Ach Gerhard, wie war, - nein, wie bin ich glücklich. Nachdem ich acht Tage vergeblich und sehnsüchtig auf Post von Dir wartete, [ein Zeichen, wie verwöhnt ich durch Dich bin] war ich selig, gleich dreifache von Dir zu bekommen. Ich hätte meine Freude laut hinausjubeln mögen, und doch durfte ich mir nicht viel anmerken lassen. Oh, Du, ich hätte auch eine Geige gern genommen, [wenn ich spielen könnte] um an ihr meine Freude und Seligkeit auszulassen. So aber habe ich mein Glück still für mich behalten, und nun jubelt und singt es immerfort in mir. – Weißt Du, meine letzten Briefe waren gewiß recht eintönig und freudlos, so wie ich auch war. Den Grund dazu kann ich mir recht schwer denken, höchstens die Aussicht, daß Ihr vielleicht nach Ungarn zurück müßt, hat mich bedrückt. Doch der Hauptgrund ist und bleibt wohl: Du fehlst mir! – Aber wenn Deine Briefe kommen, dann lebe ich auf, dann möchte ich die ganze Welt umarmen! Aber ich lasse gewiß nicht den Kopf hängen. Nein! Nur die Sehnsucht nach Dir macht mich manchmal etwas traurig. Aber das sind ja immer nur augenblickliche Stimmungen, die Du Dir nicht weiter zu Herzen nehmen brauchst. Im allgemeinen bin ich glücklich und froh und schaue voller Zuversicht der Zukunft entgegen. Ja, wir werden mit allen Hindernissen fertig werden. —</p> <p>Weißt Du, ich bin manchmal verblüfft, wie gleich wir beide manchmal handeln und denken! wie wir uns in manchem gleichen. Gerade in diesen drei letzten Briefen wieder. —</p> <p>Daß Deine Berichte von Deinem Geigenspiel mich langweilen, ist gewiß ein Irrtum</p>

	<p>von Dir. Nein Gerhard, das mußt Du nicht denken. Alles was Du tust und erlebst, möchte ich auch miterleben, interessiert mich genauso. Ach Gerhard, Du hast recht, man möchte so viel sagen, und doch ist es geschrieben dann eine tote Sprache. Eine Händedruck kann vielleicht mehr sagen, mehr ausdrücken, als viele geschriebene Seiten. –</p> <p>Weißt Du, so leid es mir tut, muß ich heute doch zum Abendkränzchen. Diesmal kann ich mich nicht drücken. Drum muß ich bald schließen, damit auch morgen der Brief abgeht. Vielleicht schreibe ich aber auch morgen noch einmal. Mal sehen, ob Mutter es zuläßt.</p> <p>Es freut mich ungemein, daß Deine "Melone" bei mir ist. Daß meine ebenfalls bei Dir verweilt, ist wohl klar wie Wasser. Ein Beweis dafür ist, daß ich noch vergeßlicher geworden bin, als ich es schon war. –</p> <p>Ich bin der gleichen Ansicht, daß allgemeine Worte abgeschmackt sind, und glaube, daß wir auch so wissen, was gemeint ist. Ja Gerhard, mich packt oft genauso die Sehnsucht, wie Dich. Was Du da alles so schreibst, sind alles mir wieder "aus dem Mund genommene Worte"! Ach, Du mein Lieber, wie gern möchte auch ich bei Dir sein. – Schlaf recht, recht schön!</p> <p>Gute Nacht, Gerhard, Du mein Guter! Ich bin bei Dir! Deine Bärbel</p> <p>[Innen Nachtragseite:] Lieber Gerhard! – Als ich meine Schreiberei abschloß, merkte ich, daß ich ein Blatt übersprungen habe. Nun, ich habe Dir auch noch etwas zu berichten! Eben, kurz ehe wir bei Excelenz aufbrachen, erschienen Hilde, Annemarie, Elfriede und eine neue Mieterin in ihren Verkleidungen. Sie kamen gerade vom Maskenball aus der Quelle. Zum schreien war ja die Hilde als ehrwürdige Tante. Es soll sie niemand erkannt haben. Das glaub' ich auch, denn in diesem altertümlichen Kostüm war sie wirklich nicht zu erkennen. Dazu der Riesenhut mit Blumen! Annemarie und Elfriede als Reiter und Reiterin. Sahen auch sehr interessant aus. Die neue Mitbewohnerin kam als Rotkäppchen. Die Quelle soll furchtbar ausgesehen haben. Na, das merkt man an ihren Schuhen und an Hans seinen Hosen. –</p> <p>Doch nun will ich endgültig schließen. Nimm die innigsten Grüße von Deiner Bärbel</p>
18.02.46 Bärbel	<p>Mein Ami! Ostheim, den 18.2.46.</p> <p>Mein lieber, lieber Gerhard!</p> <p>Beinahe könnte ich Dir heute die versprochenen Zeilen nicht schicken, da ich gestern nicht daran dachte, daß ich heute bei Gromutti "Lesekränzchen" habe. Da aber niemand weiter kam, bin ich wieder abgedampft. Wir haben nämlich jeden Montag Abend eine Literaturstunde, wo hauptsächlich alte Meister und Bilder besprochen werden. –</p> <p>Lieber Gerhard, als ich Dir einmal schrieb, daß Du Deine geringe Freizeit zum Lernen nehmen sollst, meinte ich nicht, daß Du deshalb bis zum nächsten Morgen fast durchpauken sollst. Nein, mein Lieber, da wirst gewiß nicht viel behalten, und ruinieren tust Du Deinen Körper noch dazu. Gell, so ist es doch?</p> <p>Ich jedenfalls würde keine Silbe behalten und wäre gewiß mit der Zeit kaputt! Bekommst Du so wenig Freizeit, daß Du nicht vor der Schlafenszeit noch lernen kannst? Oder brauchst Du so viel Zeit durch das Schreiben? Ich möchte nicht an Deinen schlaflosen Nächten schuld sein. –</p> <p>Daß Du Nachts nicht träumst, ist nicht verwunderlich, denn Du wirst gewiß schwer genug arbeiten müssen und dann in einen tiefen Schlaf fallen. Ich träume ja recht viel und den größten Blödsinn. Auch öfters von Dir! Ich muß sagen, daß dies bei mir früher auch selten der Fall war. Ach, wer weiß, woran das liegt.</p> <p>Ob morgen Post von Dir da ist? Hoffentlich! – Eigentlich müßte der Herr Kaak auf der Post mir jetzt 10 Postkarten verkaufen, da ich ja auch einen "Ami" besitze. Am Sonnabend gab er mir nur 5 Stck., da ich nach seiner Feststellung "einem deutschen Kameraden treu bleib"! Amischönheiten werden bevorzugt. Da mein deutscher Kamerad nun auch zu einem "Ami" wurde, müßte dies ja bei mir nun ebenfalls geschehen. Oh dieser Kaak! Du, weißt Du, wenn Du seine Reden manchmal hören würdest, oh je, oh je, na, Du würdest schön zornig werden. Er ist ein unverschämter Kerl. Er macht immer so Andeutungen, wie: na, wenn er im Sommer Forstlehrling gewesen wäre u.s.f.! Ich möchte ihm manchmal ordentlich die Meinung sagen können. Aber das darf ich ja nicht! –</p> <p>Wenn ich solch verkommene Menschen sehe, dann bin ich immer so glücklich, Dich zu haben. Deine Dänenkrone trage ich an einem Bändchen um den Hals. Natürlich so, daß es keiner sieht, denn hier kennen sie ja viele. Aber Dein Bild, das steht frei auf</p>

	<p>meinem Nachttischchen, das kann auch jeder sehen. Weißt Du, erst habe ich es ganz versteckt in der Manteltasche gehabt, dann steckte ich es hinter ein Bild in Dein Ständerchen, und nun ist auch jenes Bild verschwunden und Du allein bist noch da! Jeden Abend, wenn ich schon im Bett bin, gilt mein letzter Blick Dir, die ganze Nacht blickst Du auf mich herab, und morgens sehe ich als Erstes Dich! – Ob Du auch Ostern wirklich kommst!???</p> <p>Ach, das wäre zu himmlisch! Kann ich's wirklich glauben? – Wann wird denn nun Dein Vater entlassen? Könnt Ihr aber deshalb dann weiter dort arbeiten, oder werdet Ihr mit entlassen? –</p> <p>Du, heute passierte mir doch etwas recht Fatales. Redete mich doch auf der Straße ein Ami an und wollte ein Bild von sich gezeichnet haben. Nach langem hin und her kam der Kerl doch noch mit mir mit, bis hinter die Erholung und ich mußte ihm das "Mütterheim" zeigen. Oh, wie die Ostheimer geguckt haben und die Amis gegrölt. Nein, es war auch zu unangenehm! Morgen, gegen Abend, kommt er nun und will sich zeichnen lassen! Hoffentlich hält er mich nicht vorher noch einmal morgen in der Stadt an! – (Tilo läuft immernoch als Anstandswauwau mit, ein Glück!) —</p> <p>Du mein lieber, lieber Gerhard Du, ach könnte ich Dir so schreiben, wie mir jetzt zu Mute ist, Ich kann es jedoch nicht. Ich kann nur wieder schreiben, daß ich grenzenlose Sehnsucht nach Dir habe. – Wenn Du doch nur schon wieder hier wärest. Ich bekomme erst jetzt so ungefähr den Begriff, wie es den Frauen Mädchen erging, die ihre Lieben im Felde hatten. Ein Glück, daß Du nicht im Felde bist, aber die Trennung genügt auch! –</p> <p>Doch nun muß ich in's Bett! Muttel wird schon ungeduldig. Schlaf schön!</p> <p>Gute Nacht, mein Gerhard Du! Deine Bärbel</p>
<p>18.02.46 Gert</p>	<p><i>[Kuvert Zensurstempel:] Released CCD Group "A"</i></p> <p>Liebe Bärbel! Rgsbg.18.II.46.</p> <p>Heute habe ich meinen neuen Beruf angetreten: Time-keeper. Schönes Wort, nicht wahr? = Zeit-(fest-)halter! – Was das ist, was das bedeutet usw., darüber vielleicht ein anderes Mal. Jedenfalls ist es Büroarbeit, man gilt als Beamte, hat die dementsprechenden Vergünstigungen usw., - es ist richtiger gesagt ein Dolmetscherposten: ungarisch – deutsch – englisch. Das Englische allerdings macht mir noch sehr, sehr grosse Kopfschmerzen! (Nicht immer – aber meistens!) – Es ist ein ungeheurer Vorteil, Englisch zu können, und wenn ich perfekt die engl. Sprache beherrschen würde, wären so ziemlich alle Wege für mich offen. Ja, <u>wenn</u> ! – wenn das Wörtlein <u>wenn</u> nicht wär', dann! – so aber muss ich über diesen Timekeeper-Posten froh sein. Aber auch diese Anstellung habe ich nur so bekommen, weil von meinen mir wohlwollenden, unmittelbaren Vorgesetzten meinem Alter 2 Jahre addiert wurden. (und auch so staunt man noch über das "Kind".) – Habe tägl. 8 Stunden Dienst. Heute habe ich nur 6 Stunden gearbeitet, bin aber ziemlich kaputt. – Das Ärgste jedoch ist, dass keine Post von Dir angekommen ist. (Vielleicht morgen?!!) Hast Du die Sachen, die Vater in seinem Paket am 7.II. aufgab noch nicht erhalten? –</p> <p>So, nun mache ich Schluss, denn morgen habe ich von 6-14⁰⁰ Dienst; muss deshalb früh ins Bett.</p> <p>Herzl. Grüsse Gerhard. Grüsse auch an Mutsch und Gerda.</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> Heute habe ich in den Angest.-Listen den Namen Martha Hampel gelesen. Ist sie Euch vielleicht verwandt?</p>
<p>20.02.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 20.2.46</p> <p>Da ich gerade beim Schreiben bin, kann ich auch Dir noch herzliche Grüße zu kommen lassen. Wie Du vielleicht schon gemerkt hast, oder ich habe es auch schon geschrieben, ist findet Muttel es übertrieben, wenn ich immer gleich antworte. So bin ich froh, wenn ich Gelegenheiten finde, noch so zwischendurch Dir Nachricht, (manchmal ohne Muttels Wissen) zukommen zu lassen. Natürlich wäre es auch nicht schlimm, wenn sie diese zu lesen bekäme [außer diesem Brief hier] was ja manchmal auch geschieht!</p> <p>Drum sei bitte so gut, und gehe in Deiner Antwort auf diese Zeilen nicht ein. Nicht wahr, Du verstehst mich?</p> <p><i>[Meistens findet sie meine Schreiberei übertrieben, wenn sie mich braucht!]</i></p> <p>Gestern war nun dieser Ami hier, und hat sich zeichnen lassen! Oh, wie war ich aufgeregt. Aber das hat sich bald gegeben. Ich habe immer Angst, daß ich mich blamiere! Heute abend kommt er noch einmal. Dr.v.Westernhagen unterhält sich dann immer mit ihm, denn eine Unterhaltung mit mir dürfte sehr kläglich sein. –</p> <p>Von Dir ist heute leider keine Post gekommen. Sie geht jetzt immer so lange. Dein Brief vom 3.2.46. ist durch die Zensur gegangen und brauchte daher 12 Tage. Na, hoffent-</p>

	<p>lich kommt morgen etwas. Ich warte schon sehnsüchtig. [unverschämt von mir, nicht wahr? ja, Du hast mich schon sehr verwöhnt!] Bis Ostern sind es noch 49.Tage! Oh wäre es doch schon soweit! Mit den innigsten Grüßen bleibe ich immer Deine Bärbel</p>
<p>20.02.46 +22.02. Gert</p>	<p><i>Einschreiben</i> Liebe Bärbel! Rgsbg.20.II.46.</p> <p>Heute habe ich Nachtdienst und bin deshalb am Tage frei. Bis ^{1/2}9 Uhr habe ich geschlafen, dann meine Sachen geflickt und bin dann in die Stadt gelaufen. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie ausverkauft und arm Regensburg ist! – Nun wollte ich erst zum Friseur. Die meisten Läden aber haben zu; und als ich schliesslich einen "offenen" fand, war nicht nur der Salon selbst überfüllt, sondern eine Schlange stand schon davor, und der Herr Haarabschneidermeister und sein schwächlicher Gehilfe versuchten den unrasierten Männern vergeblich klar zu machen, dass sie erst "morgen abend" bedient werden können. -----22.II. 4⁰⁰ früh.</p> <p>Habe gerade Nachtdienst. Der wachhabende Ami schläft, unser kleiner Foxi ebenfalls; draussen heult der eisig-kalte Wintersturm. – Ich habe mich mit den Listen beeilt und die paar ruhigen Minuten benutze ich, Dir ein Lebenszeichen von mir zukommen zu lassen, auf das Du sicher schon lange wartest: - zwar war ich fest entschlossen, nicht eher zu schreiben, bis Post von Dir da ist - , aber die Tage vergehn, und jeden Morgen die gleiche Enttäuschung: für mich ist nichts angekommen! – Entweder bist Du böse, dass ich Dir 8 od. 9 Tage lang (als bei uns alles drunter–u.–rüber gegangen ist) nichts, und dann auch nur so knapp geschrieben habe — (?), oder kriege ich eines schönen Tages einen ansehnlichen Stoss Briefe, die sich irgendwo angehäuft haben; (wenn sie nicht verloren sind!).</p> <p>Ach, mein süßes, geliebtes Mädels Du, ich habe seit Tagen so eine unaussprechlich grosse Sehnsucht nach Dir! Ich glaube Dir versichern zu können, dass es kaum eine Minute gegeben hat, wo ich nicht an Dich dachte. Ich habe nie geglaubt, einen Menschen so lieben zu können, sich so gänzlich an ihn zu verlieren! Ach, dürfte ich nur Deine Hand halten, Deinen lieben Worten lauschen...! Alles würde ich dafür geben! — Weisst Du, ich kann Dir meine Sehnsucht, meine Liebe u. Gefühle nicht beschreiben. Worte klingen so arm, so unpassend! Mich drückt, dass durch viele Worte unsere Liebe nur entheiligt würde; vielmehr: die menschliche Sprache, die uns zur Verfügung steht, ist so arm, sie ist wie das ohnmächtige Lallen eines kleinen Kindes, das seine ersten Sprachversuche macht. (Oder bin nur ich so ungeschickt?) Jedenfalls musste ich Dir das obige schreiben, denn wenn ich auch meine innersten Gefühle nicht in Töne, Worte oder Farben kleiden kann, so kann ich sie doch nicht gänzlich unterdrücken. – Ach, ich hätte so vieles u. dringendes mit Dir zu besprechen, Du liebster, bester Mensch, Du. Du bist ja die einzige, die mich versteht, an mich glaubt! —</p> <p>Ich kann Dir nicht sagen, wie sehr ich mich auf ein Wiedersehen zu Ostern gefreut habe, wie ich Wochen, Tage und bereits die Stunden zähle, wie ich mir alles so schön vorgestellt habe und wie mich diese Hoffnung stärkte und über manches Schwere hinübertrug..!!!... Und nun dieser Schlag, an den ich nicht einmal zu denken gewagt: wenn nicht 100 %, so doch 99 % ist ein Wiedersehen, ein Beisammensein zu Ostern u. im Sommer unwahrscheinlich! Ich habe eine ungeheure Wut und Schmerz empfunden, als mir das eröffnet wurde. Nun ist dieser jähe, aufblodernde Schmerz einer dumpfen, quälenden Leere in meinem Inneren gewichen. Ich kann es noch gar nicht fassen, noch gar nicht glauben. Ich will's nicht glauben!! Ich will nicht!!! Es darf und soll nicht sein!!!! – Ich muss zu Dir, muss Dich sprechen, muss Dich sehen!!! –</p> <p>Ohne Dich, mein lieber, guter, geliebter Engel ist mein Leben so inhaltslos, so zwecklos und öde... Und nun soll uns nicht ein Wiedersehen in absehbarer Zeit möglich sein?!! – Nein, nein!! Ich muss zu Dir! –</p> <p>Ich weiss nicht, ob es gut ist, Dir dieses zu schreiben; so offen und ungestüm, im ersten Schmerz. - Aber irgendwie musste ich mich von meinem Schmerz befreien. Es ist vielleicht nicht richtig, dass gerade Du der "Blitzableiter" sein sollst, aber wem soll ich das sonst sagen oder schreiben, wenn nicht Dir? - Nun muss ich aufhören, denn es ist mittlerweile 5⁰⁰ geworden, und der Dienst geht weiter. Ja, siehst Du, nun habe ich, statt Dir mit meiner Schreibe ein wenig Freude zu bereiten, nur Kummer verursacht!</p> <p>Und nun will ich schnell noch beenden, was ich am 20.II., am Anfang dieses Briefes schrieb, also kurz u. gut, in Regensburg kann man wohl noch nicht mal soviel zu kaufen kriegen, wie in Ostheim u. Mellrichstadt. Die Flüchtlinge u. Durchreisenden haben alles Brauch- und un-Brauchbares ausgekauft, und wenn etwas Ware ankommt, bildet sich in unvorstellbarer Schnelligkeit eine Schlange, und im nu ist alles wieder "alle". Ich habe nun wohl sämtliche Fachgeschäfte nach Zeichenmaterial und nun auch nach Kohle für Dich abgeklappert, aber erfolglos. Also kann ich Dir leider in der Beziehung nicht viel Hoffnung machen.</p>

<p>22.02.46 Bärbel</p>	<p>[Seitenrand:] Und nun sei recht, recht herzlich begrüßt von Deinem Gerhard Ostheim, 22.2.46.</p> <p>Mein lieber Gerhard! Deinen lieben Brief vom 7.2.46. erhielt ich gestern mit großer Freude. Hab' vielen, herzlichen Dank dafür! –Du siehst daran, daß die Post jetzt entsetzlich lange geht. Vielleicht ist Dein Vater inzwischen schon entlassen und hat schon allerhand unternommen. – Du Guter, es tut mir wirklich leid, daß ich nicht mehr unternehmen konnte, da Werner inzwischen sein Geschäft wieder eröffnet hat. Vielleicht erreicht Dein Vater in Regensburg mehr, wollen's hoffen! – Irmis will ja jetzt nach Schweinfurt zur Schule. Ob wohl etwas daraus wird? Vielleicht holt Dein Vater Eure Lieben hier bald? Ich bin ja wirklich gespannt, was nun wird! – In Deinem Brief machst Du Dir Sorgen um Euer Paket. Inzwischen werdet Ihr aber wohl erfahren haben, daß es doch noch angekommen ist, entweder durch die Post, Deine Mutter oder mich! –</p> <p>Du glaubst, ich sehe Dich noch in zu rosigem Licht, oder vielleicht auch wieder! Nein, mein Liebster, ich glaube behaupten zu können, daß dies nicht der Fall ist. Natürlich ist ein Irrtum nicht ausgeschlossen. Du hast vollkommen Recht, schriftlich kann man sehr schwer so etwas klar stellen, drum heben wir uns diese Angelegenheit bis zu unserem Wiedersehen auf, oder vielleicht ist es besser, die Sache überhaupt zu begraben. Zu ändern ist die Vergangenheit nicht mehr, und ich will nicht durch ein Erinnern daran Dich quälen, ich vertraue Dir auch so! –</p> <p>Heute war der Ami wieder da, um endlich sein Bild abzuholen. Ich weiß nicht, ob ich schon im letzten Brief von seinen Sitzungen schrieb. Ich habe es in Lebensgröße gezeichnet und er hat sich sehr gefreut. Natürlich war das Gerede in der Stadt heute wieder groß, als er nämlich um 6⁰⁰ Uhr gleich mit mir kam. Angenehm war es für mich natürlich auch nicht. Er war gerade mit seinem "Posten schieben" fertig, und ich bin mit dem Einkaufen. Gott sei Dank ist es aber ein anständiger Kerl und nicht so ein Halodri! – Er kam jetzt dreimal abends um 5³⁰ Uhr, und waren die "Sitzungen" ganz nett. Dr.v.W. saß als Do! Dolmetscher dabei, jedoch mußte ich <u>englisch</u> sprechen, damit ich's lerne. Oh, wie haben wir da gelacht, vor allem, wenn Mutter und Gerda sich mit Hilfe von Händen und Füßen auch Englisch verständigen wollten. "Brauchst aber nicht eifersüchtig zu werden!" [Altbekannt Redeweise von Dir]</p> <p>Ich habe mir vom Ami ein Foto geben <u>lassen</u>, was ich mir von anderen auch geben <u>lasse</u>, die sich von mir zeichnen <u>lassen</u>. [Feines Deutsch, nicht wahr?] Na, und wenn Du dann hier bist, kannst Du dann meine Kunden bestaunen.</p> <p>Hoffentlich ist Post morgen von Dir da! Sie geht jetzt so entsetzlich lange. Gewiß sind von Dir eine ganze Menge Briefe unterwegs. – Irmis ist zu komisch. Als wir heute auf den Ami und das Gerede deshalb zu sprechen kamen, erklärte ich ihr, daß dieses Gerede unbegründet sei, zumal ich einen deutschen Freund habe. "Ja, ja, das ist der Uli!" rief sie, und ich hatte Mühe, mich nicht zu verraten. Ich lasse sie auch bei diesem Glauben, es macht mir riesigen Spaß. Was würde sie sagen, wenn sie wüßte wer es in Wirklichkeit ist? Deine ne liebste Schwesterchen traut Dir ja nicht viel zu. Möchte ja gerne wissen, was die so über Dich in dieser Beziehung denkt. Vielleicht frage ich sie mal versteckt. – Ich habe Irmis recht lieb gewonnen und glaube auch, daß sie mich gern hat. Sie ist zu drollig, wenn sie von ihren Brüdern spricht. Überhaupt ist sie drollig! Aber schreiben, na, an ihre wertigen Brüder schreiben, daß ist wohl für sie zu viel, gell? Ich glaube wir zwei schreiben uns am <u>Meisten</u>. Jedoch weiß ich ja nicht, wie oft sich Deine Eltern schreiben. – Ach Du mein Guter, Lieber, Du! Vorletzte Nacht träumte ich so schön von uns beiden. Wir waren in unserem jetzigen Alter, jedoch verheiratet! Was für einen Beruf Du hattest, weiß ich nicht. Wir wohnten in einem wunderhübschen Häuschen, das im Wald gebaut war. Wir wohnten beide ganz allein, und Du warst so lieb zu mir, so lieb - ! Dann gingen wir spazieren, und erlebte im Traum wieder manche schöne, gemeinsam verbrachte Stunde. Natürlich, wie es am Schönsten war, klingelte der Wecker! – So, für heute muß ich nun schließen, da s schon sehr spät ist!</p> <p>Gute Nacht, mein liebster Gerhard, Du! Schlafe schön. Es grüßt Dich inniglich Deine Bärbel Von Mutter und Gerda auch viele Grüße!</p>
<p>22.02.46 Gert</p> <p>26 = Bärbels Nr.</p>	<p>Mein geliebtes Mäderl Du! R.22.II.46.</p> <p>Vater und Erich fahren in wenigen Minuten ab. – Ich habe Dir erst keinen Gruss, kein Wort durch sie senden wollen; wollte Dir morgen schreiben, wenn ich allein sein werde. Aber ich muss immer daran denken, wie enttäuscht u. traurig Du sein wirst, wenn nicht einmal ein Gruss statt meiner ankommen wird.</p> <p>Was soll ich Dir schreiben? Die Zeit drängt und ich finde kaum Worte. Trösten kann ich Dich auch nicht; bin selber so zerschlagen, so unsäglich traurig. Ich kann es immer noch nicht fassen, dass ich alleine hier bleiben muss, dass wir uns nicht wiedersehen dürfen, worauf ich mich so sehr gefreut —</p>

	<p>Ja, ich muss nun schliessen. Ach, Du mein inniggeliebtes, süßes Mädel, Du mein Alles, wie gern wär' ich bei Dir! – Recht herzliche Grüsse von Deinem Gerhard, der nun so traurig ist. Lass Dich wenigstens im Geiste umarmen und einen Gute-Nacht-Kuss auf Deine Lippen drücken.</p>
<p>23.02.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! 23.2.46. Meine Überraschung heute Mittag wirst Du Dir gewiß vorstellen können, als Günterle zu mir sagte, daß sein Bruder und Vater da sei. Mein erster Gedanke warst Du, und mir wollte vor Freude fast das Herz still stehen, - und dann erfuhr ich, daß Du dort geblieben bist. Ach Gerhard, ich wurde unsagbar traurig, ich kann auch jetzt immernoch nicht fassen, daß Du nicht auch hier bist! Gerhard, - Gerhard, wann wirst Du kommen? Ich möchte Dir ja nicht das Herz noch schwerer machen, aber ich muß schreiben, muß mich von meinem Kummer etwas befreien. Jedesmal, wenn Dein Vater oder Erich mir begegnet, möchte ich sie gern festhalten und bitten, daß sie mir von Dir erzählen. Oh, wenn sie wüßten, wie ich auf ein Wort über Dich warte! Ich würde wohl kaum etwas Gescheites sagen, ja, höchstens mich aufziehen, was mir allerdings nichts ausmachen würde. Und Dein Vater? – Wie wünschte ich mir im Stillen, mit ihm über Dich zu sprechen! Ob er wohl meinen Wunsch ahnt? Ach Gerhard, - ich bin so zerschlagen, - so müde. Wann wirst Du kommen? Wann, - wann!?? Oder kommst Du nie? Ach, hätt' ich doch einen Grund, um zu Dir zu können. Einmal, - ein Mal nur, - Du, - ich vergehe vor Sehnsucht. Nicht wahr, nun hältst Du mich für schwach? Aber das bin ich nicht, ich kann warten, nur unsagbar traurig bin ich, - enttäuscht! Du, - Du mein Liebster, Bester Du! – Nun wirst Du gewiß noch trauriger, aber es ging nicht anders, ich mußte Dir so schreiben, verstehst Du mich? Ich werde auch nicht schwach, nein, Du sollst Dich auf mich verlassen können, und doch – heute bin ich maßlos traurig! Gewiß geht es Dir genauso, und werden meine Worte Dir vielleicht wehe tun, bist vielleicht enttäuscht von mir! Vielleicht erwartest Du Trost von mir, ja, ich möchte Dich auch trösten, - und kann nicht. Weißt Du, mir ist heute wie an Deinem Abschiedstag, vielmehr wie Du schon fort warst, zu Mute. Ich könnte weinen, möchte nichts hören noch sehen, - möchte nur bei Dir sein. – Aber ich will nicht weinen, es braucht keiner meinen Kummer sehen, will tapfer sein! Du sollst Dich nicht um mich sorgen müssen. Diese traurigen Stunden werde ich auch überwinden und werde auf ein Wiedersehen weiter hoffen. Heute kann ich von anderen Dingen nicht schreiben, ich bin dessen nicht fähig. Drum schließe ich und wünsche Dir eine recht, recht gute Nacht. Du, mein Liebster, ich geb' Dir mein Fäustchen und erwiedere sacht und innig Deinen Kuß! Gute Nacht! Deine auf Dich wartende Bärbel</p>
<p>23.02.46 Gert</p>	<p>Einschreiben Mein liebes, liebes Mädel Du! mein Alles! R. 23.II.46. Ach, wie ist doch die menschliche Sprache so arm: nicht einmal eine Anrede, wie sie in meinem Herzen klingt, kann man mit ihr zum Ausdruck bringen! – Komm her, Du süßes, liebes Wesen, mein Sonnenschein Du, setze Dich an meine Seite, neige Dein Köpflein an meine Schulter, ich lege ganz sacht meinen Arm um Deine Schulter, streichle Dein weiches, duftiges Haar — und lass Dir erzählen. Ich bin allein. – Allein? – Nein, Du bist bei mir, Geliebte, ich fühle Deine Nähe. Ich wage nicht zur Seite zu blicken, ich will nicht enttäuscht werden – denn ich weiss, Du bist hier. Ganz leise. unhörbar bist Du hereingetreten, und hast mit Deiner Gegenwart Kummer und Schmerz vertrieben. Sie mussten weichen, wenn auch unwillig. Manchmal bleiben sie wieder stehen, blicken zurück, und dann krampft sich mein Herz erneut zusammen; ein dumpfer, quälender Schmerz zieht nicht nur durch mein Inneres — , auch körperlich spüre ich es. Ein einziger Blick aus Deinen lieben, treuen Augen aber genügt; die Bösewichte einzuschüchtern. Mit Deinem Dir eigenen, sanften Lächeln blickst Du mich so unendlich liebevoll an, - ich berge mein Antlitz an Deiner weichen Brust, mir ist so weh und zugleich froh zu Mute, ich möchte weinen . . . und nun fährst Du sacht durch meine Haare, beugst Dich über mich und flüsterst leise, leise – nur ich kann es vernehmen – "mein Gerhard" — — — Und ein ein unbekannter, froher Schauer durchbebt meinen Körper, zieht Sehnsucht durch meine Brust — — mein Mädel, mein Alles, mein Glück, Du . . . !! Ich bin so glücklich, so zufrieden – Du bist ja bei mir! – Es schneit. Immer neue, unzählige der zarten, weissen, weichen Kristalle, - nein, es sind keine Kristalle! Kristall – das bedeutet etwas hartes, festes, schweres; diese aber die so leicht, so anmutig in buntem Reigen umher-, auf und nieder wirbeln, jetzt in leisem, weichen Falle der Erde zuschweben – im nächsten Augenblick emporgerissen, hochgeschleudert werden und</p>

nun wie schwere Tropfen eines Gewitters auf die Erde prasseln u. die nackten, frierenden Äste und Leiber der Bäume, die zitternd dastehn, peitschen, — diese leichten, gefügigen Spielgefährten des Windes und Wetters sind Flaum — so zart und fein, so weich und mollig. Wie zutraulich lassen sie sich auf Haare, Nase, Kleider nieder -, wie weich setzen sie sich auf die Oberfläche der ausgestreckten Hand — wie Elfchen in ihren hauchdünnen, bauschigen Seidenkleidern, schmiegen sich an die riesengrosse, warme, menschliche Hand, stützen sich mit dem schneeigen, feinen Ärmchen halb empor und gucken neugierig, mit grossen Äuglein auf die Welt, die sich wohligh unter der weissen Decke zum Winterschlaf gelegt hat. — — — —

Aber ach! Diese Zutraulichkeit und diese kindliche Neugier wird ihr Verderben! Die menschliche Wärme schmelzt diese wunderbar winzigen, feinen, märchenhaften Spitzen aus denen die seidenen, weissen Kleidchen kunstvoll bereitet sind, - so fein, so zart, wie sie keine der riesigen, täppischen Hände je gemacht — und dann verwandelt sich Traumprinzesschen in eine glänzende Perle. Eine kleine Bewegung — sie fällt herunter in die Ärmchen ihrer Gespielinnen, mit denen sie hier auf den Frühling wartet, bis sie ein warmer, goldener Sonnenstrahl weckt und zu sich in den blauen, lachenden Frühlingshimmel nimmt . . .

Es dämmt. — Zwei feine, hohe Glockentöne klingen gedämpft zu mir und wecken mich aus meiner Versunkenheit. Durch den Schleier der tanzenden Flocken grüsst von Ferne der Turm. Ich blicke auf die Uhr: es ist ¹/₂5. Nun komme ich langsam wieder zurück in die Wirklichkeit — — Auf meinem Tisch liegen Deine gestern erhaltenen Briefe vom 18 u. 19.II. und Deine Locke, daneben Deine Fotografie. Ach ja, ich wollte Deine Post beantworten, - stattdessen erzähle ich Dir Märchen. Und bis 6⁰⁰ muss ich diesen Brief aufgeben . . . ! Also muss ich vorläufig die Träume u. Märchen verbannen und mich der Wirklichkeit, d.h. Deinen lieben Briefen zuwenden.

Wie erfreut mich schon die Anrede! Es ist mir immer, als ob all das tägliche, Schmerz, Ärger und Sorge verschwindet und ich Dich sagen hör': "mein Gerhard" — aber lieb und gut, - soll ich das etwa sein? — Ach, wenn Du doch leiblich hier sein könntest oder ich bei Dir und mit Dir, Liebste Du, sprechen könnte! . . .

Deine Zeilen vom 16.II. habe ich noch nicht bekommen. In letzter Zeit geht die Post überhaupt so furchtbar langsam und unsicher. Ich weiss nicht, worauf das zurückzuführen ist. Am 7.II. haben wir auch ein Eilgut-Paket, - in dem auch an Dich etwas beigelegt war, - aufgegeben. Wenn Ihr es jedoch erhalten hättet, wäre sicher schon eine Antwort da. Wenn es trotzdem vielleicht noch ankommen sollte, wird ja doch alles verdorben sein! —

Nun ist es leider mit dem Paket-Schicken aus, denn wir haben jetzt selbst nichts mehr — gerade darum aber ist es schade, dass das Letzte verloren ist.

Auch ich war in letzter Zeit so freudlos und danach sind ja auch meine Briefe geraten. Grund: - Du hast mir so sehr, sehr gefehlt, Du mein goldener Sonnenstrahl, mein liebes Mädel, Du! —

Du brauchst nicht befürchten, dass wir nach Ungarn müssen, denn jetzt werden doch alle Volksdeutschen ausgewiesen. Also wenn auch unsere Einbürgerung nach Berlin 1941. nicht anerkannt werden sollte, sind wir ja immer noch Deutsche.

Liebe, Du, ich komme da an einer Stelle, wo Du von Herrn Kaak berichtest, nicht ganz mit. Was soll das heissen: "Na, wenn er im Sommer Forstlehrling gewesen wäre! usw." Wenn er Dich zu sehr ärgert, werde ich den liebenswürdigen Kerl, wenn ich mal nach Ostheim zu meinem braunäugigen Schätzlein (na, wer ist denn das, hm?) fahre, ein wenig auf's Dach steigen, nicht wahr? Wenn er's zu weit treibt, lass Dir nicht alles gefallen; denn Gott sei Dank ist der Herr Postbeamte noch kein allmächtiger Wer-weiss-was! —

Dass wir entlassen sind, bei Dr. Lotter wohnen und dass ich wieder eine neue Stellung habe, wirst Du nun bereits wissen (wenn der Brief nicht verloren gegangen ist!!) von Vater und Erich wirst Du ja auch allerhand erfahren haben, sodass ich jetzt nicht auf unser alltägl. Leben zu schreiben kommen will. Gott sei Dank habe ich heute keinen Nachtdienst, und kann also am Tage aufbleiben. Morgen Abend geht's dann wieder weiter. —

Was Vater Dir aber auch erzählen mag usw., - ich habe bis zuletzt seinem Plan, Mutti mit den Kleinen hierher in's Elend, in die Not der heutigen Grossstadt aus dem warmen Nestchen zu bringen, wiederstrebt und bin auch jetzt noch der Meinung, dass er Blödsinn macht. Denn in die Schule können die Mädel auch hier nicht gehen, wie er mir selber berichtete, da alles überfüllt ist. Mag sein, dass ich sein Tun jetzt verkenne und nicht mit unparteiischem Auge ansehen kann — denn ich habe eine fürchterliche Wut auf ihn u. die ganze Welt, weil er mich so einfach abgefertigt hat: ich soll mich hier ab-

	<p>rackern, alles einrichten für Muttis Ankunft usw. – und der Dank? – Ich kann nicht zu Dir. Aber nun muß ich schleunigst schließen. Es küsst Dich 1000000000 mal Dein Gerhard. Grüße an Mutsch u. Gerda. Was macht Vater. (Ich meine den in Berlin!)</p>
<p>26.02.46 Bärbel</p>	<p style="text-align: right;">26.2.46.</p> <p>Mein Gerhard, Du! Deine beiden lieben Briefe vom 20.2. und 23.2. habe ich heute mit riesiger Freude erhalten. Seit dem 8.2. erhielt ich keine Post von Dir mehr außer Deinem lieben, kummervollen Brief, den Dein Vater mir gab. Ich glaubte schon, daß Post verloren wäre, bin nun aber beruhigt, da ich weiß, daß Du so viel schreiben mußt. – MeUm Dir gleich von meiner Post zu berichten, so habe ich folgende Briefe abgeschickt. 6.2.46./ 9.2.46?/ 11.2./ 13.2./ 15.2./16.2./ 18.2./ 19.2./ 20.2./ 22.2./ 23.2./ 25.2.? Hoffentlich hast Du inzwischen alles erhalten. - Vom Erich erfuhr ich nun, daß Du in einem Krankenhaus tätig bist. Ja, da hast Du gewiß ein recht unregelmäßiges Leben! – Mein lieber, lieber Gerhard, Du! Wie hast Du mir in Deinem lieben Brief am 20.2. aus der Seele gesprochen. Ach, all dasselbe empfinde auch ich, und wir müssen zusammen kommen! Wir werden es auch!!! Wenn Du keinen Grund und keine Zeit hast, her zu kommen, so werde ich nach einem Grund suchen und diesen auch finden, um zu Dir zu kommen. Irgend wie wird es doch noch möglich sein. Es muß!! Mit Deinem Brief wurde mein Kummer gewiß nicht mehr größer, als er ist! Schreib immer nur, was Dich bewegt, bitte, bitte! Weißt Du, so trostlos, so hoffnungslos, wie am Tage der Ankunft Deines Vaters bin ich nicht mehr. Ein Ausweg wird sich gewiß finden lassen, Gerhard! Nur müssen wir erst abwarten, was für Pläne jetzt Dein Vater schmiedet. Weißt Du, hier ich hatte mir schon eingebildet, daß Ihr wieder nach Ungarn müßt, und nun, wo Du diese Bedenken mir verscheucht hast, bin ich beinahe froh, daß Ihr "nur" in Regensburg seid. Da bist Du doch eher zu erreichen. In Deinem zweiten lieben Brief vom 23.2. schreibst Du so nett Deine "Märchen". Ich habe mich darüber sehr gefreut. Auch bei uns ist jetzt dasselbe Wetter, und es schneit augenblicklich recht tüchtig. Dadurch ist es schon frühzeitig dämmerig! Die Bäume sind alle weiß und nur auf kurze Entfernung zu sehen. Es ist ein recht behagliches Gefühl hier in der warmen Stube zu sitzen und diesem Schneetreiben zuschauen zu können. – Ob wir wohl nächstes Jahr um die Zeit gemeinsam dies Flockenspiel betrachten können? -- Bei uns geht alles seinen gewohnten Gang. Was soll sich auch hier schon ereignen? Für unstete, oberflächliche Menschen ist dies hier ein langweiliges Leben. Und doch, man hat so viel Abwechslung! Nicht im alltäglichen Treiben! Aber man braucht ja nur die Natur zu betrachten. Ach wie herrlich ist sie doch hier ringsherum. Ob Du in Regensburg die Natur auch so beobachten kannst, so erleben? - Mein Lieber Du, sei nicht mutlos, es wird bestimmt sich bald alles bessern. Meinst Du nicht auch? In dieser unsteten Zeit, in der sich über Nacht, so vieles ändern kann, wird sich da nicht auch unser Geschick zum Guten wenden? Das Glück werden wir uns holen! Nur Geduld! – Irmchen schläft jetzt bei uns, seit Dein Vater da ist. Sie träumt (nicht in der Nacht, - vielleicht aber doch auch) jetzt immer von Schweinfurt, wo sie zur Schule will. Nach Regensburg hat sie kein Verlangen. "Och in die ollen, engen Gassen mit den verrußten Häusern will ich aber nicht," meint sie immer. Oh könnte ich doch mit ihr tauschen. – Ja, mein Gerhard, ich bin immer bei Dir, - immer! Ich sehe Deinen schwarzen Haarschopf tief über einen Brief gebeugt, den Du schreibst. Sehe, wie Du mit offenen Augen träumst, Zukunftsbilder malst und dann aus Deinem Sinnen aufschreckend, Dir Deine Locke zurückstreichst! – Gell, die fällt Dir immernoch in die Stirn? – Für heute muß ich nun schließen, da jeden Moment der Ami kommen will, um sein Bild zu holen. Am 1.3.46 kommen neue Amis her. Der Dr.v.W. will jetzt auch nach Berlin. Er hat gerade noch Zeit, um bei den neuen Amis für mich zu dolmetschen. Ach, wäre das alles nicht mehr nötig. Wenn ich nur nicht so auf den Verdienst der Malerei so angewiesen wäre, dann brauchte ich jetzt nicht für die Herren Amerikaner mich anzustrengen. – Doch nun Schluß. Schlaf schön. mein Liebster! Ich will heute auch nicht so spät ins Bett. Sei recht inniglich, recht, recht herzlich begrüßt von Deiner Bärbel Von Muttel und Gerda soll ich Dich auch schön grüßen. Muttel habe ich in unseren Kummer eingeweiht und es tut ihr furchtbar leid, daß Du nicht her kannst. Wenn sie kann, wird sie uns helfen. – Ich bin gerade aufgestanden! Habe heute rasend viel zu tun. Heute ist Mittwoch, und bis morgen abend soll ich drei FotovergFotovergrößerungen fertig haben. Na, ich sehe</p>

	schwarz!
28.02.46 Gert	<p data-bbox="363 188 1414 217"><i>Einschreiben, Durch Eilboten</i> Mein liebes Mädel Du! Rbg. 28.II.46</p> <p data-bbox="363 221 1414 338">Eigentlich wollte ich Dir diese Zeilen schon am Montag, am 25.II. schicken, konnte es aber leider erst gestern fertig in's Reine übertragen. Entschuldige, wenn Du die vielen Fehler und ausgebesserten Stellen siehst, aber teilweise musste ich es verstoßen in meiner Dienststelle schreiben, wobei ich immerzu gestört worden bin. –</p> <p data-bbox="363 342 1414 524">Es ist kein Kunstwerk! Es soll nur ein lallender Lobgesang an die herrliche Allmutter Natur sein! Es kann nur ein kindliches Gestammel bleiben, denn um diese Naturwunder in ihrer ganzen Grösse zu erfassen, es zu beschreiben, dazu ist menschliches Gehirn nicht fähig! – Ich weiss, dass es sehr viele Fehler hat und unvollkommen ist, - trotzdem aber musste ich immer wieder die Feder zur Hand nehmen, um mich von meinem grossartigen Erleben, von dieser freudigen Spannung loszuschreiben.</p> <p data-bbox="363 528 1414 613">Wenn es Dich zu sehr langweilt, dann musst Du Dir aber selber die Schuld zuschreiben, denn "alles was Du tust und erlebst; möchte auch ich miterleben, interessiert mich genau so" – schriebst Du mir unlängst. –</p> <p data-bbox="363 618 1414 678">Und wenn es Dir dann doch evtl. gefallen sollte, dann komm in meine Arme und lieb mir einen ganz, ganz langen, innigen Kuss – (wenigstens in Gedanken!)</p> <p data-bbox="1177 683 1414 712" style="text-align: right;">Dein Gerhard</p> <p data-bbox="363 716 1414 745">[Anlage zu 28.2.46] Ich trete hinaus. [Datum 24.2.46. siehe Schluß.]</p> <p data-bbox="403 750 786 779">Es ist wunderbar klar und frisch.</p> <p data-bbox="363 784 1414 1193"><i>Einige grau-blaue Wölkchen; deren Ränder von der untergehenden Sonne wie mit flüssigem, rotem Gold überzogen sind, stehen am Himmel, — der zwar nicht so strahlend blau ist, wie er sich an einem sonnigen Maientage im Frühling über die Erde spannt, - aber blau und lachend ist er doch! – Und nach den vielen trüben, regnerischen Tagen steht ihm diese Farbe besonders gut. Es ist, als hätte sich der Himmel wie ein verliebter Jüngling für diesen Sonntag extra fein gemacht, und blickte nun zufrieden und frohgemut mit seiner Sonne auf die weisse Erde hernieder, die nun ihrerseits die lustigen, kleinen Sonnenstrahlchen auf ihre weissen Schneedecke herumtanzen lässt, dass es sprüht und funkelt, als wäre sie mit unzähligen blitzenden Diamanten bedeckt. Auch die Bäume – die gestern noch so ächzten und jammerten, wenn der grausame, eisige Nordwind ihre nackten Leiber peitschte und an den Ästen herumriss – und – zerrte bis sie brachen, - auch sie, und die Häuser, - die mit ihren ausgebesserten Dächern ausseh'n, wie von der Pinsel eines Malers aus der Riesenzeit mit hellem rot bespritzt, - freuen sich des Sonnenscheins und des ungewohnt schönen Himmels.</i></p> <p data-bbox="363 1198 1414 1314">Von dem Turme klingen vier helle Glockenschläge; dann dröhnt es fünfmal in schweren, wuchtigen Akkorden. Andere Glocken fallen ein — immer mehr, immer neue – und nun braust und klingt es, orgelt und jubelt es im Chor, singt und dröhnt es ohne Unterlass. . . .</p> <p data-bbox="363 1319 1414 1588">Trotzdem ich den letzten Teil meines Weges fast gelaufen bin, komme ich doch zu spät an. Das freut mich, - obwohl ich es mir nicht eingestehen will, - denn ich wollte sowieso nicht zu diesem religiösen Vortrag gehen, bei dem ich immer furchtbar gegen den Schlaf ankämpfen muss; möchte viel lieber hinaus in's Freie, hinaus aus der Stadt, weg von den grauen Häusern, die diesen herrlichen Himmel fast gänzlich verdecken. Eine Weile stehe ich noch vor der Tür des Vortrag-Saales und lasse die Schrecken und Strafen der Ungläubigen am jüngsten Tage – die von einer Donnerstimme gepredigt werden, - über mich ergehen, dann mache ich still und leise Kehrt und schleiche mich sachte davon.</p> <p data-bbox="363 1592 1414 2078">Ja, wohin nun? – Auf gut' Glück schlage ich die Richtung zur Donau ein. Über das Katzenkopfstein-Pflaster der mittelalterlichen Gässchen stolp're ich und kann die Furcht nicht loswerden, auf einer dieser holprigen, vereisten Stellen hinfliegen und mein Genick zu brechen. Diesmal aber geht noch alles gut ab. – Ich hebe meinen Blick und sehe mich plötzlich an dem Strom (der hier noch Fluss ist,) und den ich erst jetzt bemerke, da ich ständig bemüht war, dem heimtückischen Eise auszuweichen. Autos hupen, Bremsen kreischen, Flüche erschallen – aber schon bin ich über die Strasse und stehe an der äussersten Kante des Ufers, das durch eine Betonwand gebildet wird. – Mir ist so feierlich zu Mute, wie ich über das Wasser blicke – ich muss an die Donau denken, die ich in Wien geschaut und in Budapest erlebt habe. In Wien ist sie ja auch noch klein, nicht viel breiter als hier – aber in Budapest! ja, dort ist sie Strom! – gewaltig! – majestätisch! und so gewaltig und prächtig, so majestätisch und schön sind auch die Brücken, die sich über die Fluten wölben und von menschlichem Geist, menschlicher Kraft zeugen. – Hier ist davon noch nicht so viel zu sehen, auch die Brücken sind noch einfacher, unvollkommener; hier ist der Strom noch im Werden, im Wachsen. – Wenn ich mir aber die Donau vorstelle, die durch Budapest fliesst und die herrliche Stadt da-</p>

zu, deren Charakter der Strom geformt und bestimmt hat, - dann weiß ich zu würdigen und verstehe, was hier im Entstehen ist. –

Am jenseitigen Ufer zieht sich eine Kette ziemlich steiler Berge hin. Der mir gegenüberliegende Teil ist, - wenn auch nur spärlich, - bewaldet, und da hinauf will ich. Möchte mir Regensburg und Umgebung aus der Vogelperspektive ansehen. Also: hinüber. Rechts befindet sich die Steinerne Brücke und ich bin eben im Begriff hinzugehen, da sehe ich zufällig, wie in der der Brücke entgegengesetzten Richtung ein Boot vom Ufer stösst. Wie ich genauer hinblicke, erkenne ich einige gut gekleidete Zivilisten im Nachen und sehe auf dem gegenüberliegenden Ufer Leute, die scheinbar auch auf den Nachen warten: demnach ist es also eine Fähre. Obwohl die Fähre etwas weiter entfernt ist, wie die Brücke, habe ich mich sofort entschieden, auf ihr hinüberzusetzen. Während ich auf der äussersten Kante des Betonwalles zur Fähre schreite, immer gewärtig, auszurutschen und in's Wasser zu plumpsen, muss ich plötzlich über mich selbst lächeln. "Habe ich mich denn in den vergangenen zweieinhalb Jahren gebessert und bin ich ernster geworden?" – muss ich mich unwillkürlich fragen. – Genau so, wie ich es in Budapest jedesmal tat, laufe ich auch heute noch lieber in Gefahr, ein unfreiwilliges Bad zu nehmen, statt wie andere, wohlgezogene Menschen auf dem vorgeschriebenen, sicheren Wege soundsoviele Meter vom Ufer entfernt, zu gehen. Auch damals habe ich lieber meine Zeit und die letzten, ersparten Geldstücke geopfert um mit dem Schiff hinüberfahren zu können, als kostenlos über eine der zahlreichen Brücken zu spazieren. Und heute? – Auch heute mache ich lieber einen Umweg und gebe Geld aus, nur um die leisen Bewegungen des Bootes, das sachte wiegen und vibrieren unter meinen Füßen zu spüren, mich über Bord zu beugen, so tief wie möglich und dem Plätschern der Wellen, die an die Planken schlagen, lauschen, den Gisch der Bugwelle zu sehn. –

Ich komme gerade an, bevor die Fähre abstösst. Ausser mir ist nur noch ein Fahrgast eingestiegen. Der Besitzer des Fahrzeuges ist in einen dicken Pelzmantel gehüllt; sein Sohn bedient das Steuer. Beide sehen ziemlich verfroren aus. Nun, es ist ja auch kein Wunder, wenn sie den ganzen Tag in dieser Kälte auf einen Platz gebannt sind. – Über den Fluss ist locker ein starkes Drahtseil gespannt. Ein anderes verbindet Fähre und Seil. Dieses, dünnere Seil läuft an dem anderen, das quer über das Wasser gespannt ist, entlang und verhindert, dass die Fähre abgetrieben wird. Durch die Stellung des Steuers gleitet das Fahrzeug nun ziemlich schnell an dem Drahtseil entlang, und wird in kurzer Zeit am anderen Ufer angelangt sein. – Auf die Dauer ist dies eine sehr eintönige Beschäftigung; das kann man den Beiden ansehen. An einer Tafel kann man auch den Lohn für diese Arbeit ablesen: 0,07 RM für Erwachsene und 0,03 RM für Kinder, darunter steht noch etwas, - eine Ermässigung der obenstehenden Beträge vielleicht, - aber ich muss immer wieder auf diese Zahlen blicken: "0,07 RM, - 0,03 RM" – Ist denn das möglich? Wenn die Fahrgäste immer so spärlich sind, kann man von dem Ertrage dieser Arbeit (von der wahrscheinlich auch noch eine Steuer gezahlt werden muss) schwerlich eine Familie ernähren! - -

Auf einmal schrecke ich auf. Wir haben die Donau bereits halb überquert, und ich bin doch nicht eingestiegen, um den Mechanismus einer Fähre und die Löhne ihres Eigentümers zu studieren! – Ich wende mich ab von den Menschen, lehne mich an die Reeling, und schaue, - lausche. In immer neuen, immer anderen Windungen fliessen die Wasser heran, brechen sich an der Seite des Fahrzeuges. Weiss gischtet und leckt das grüne Wasser an den Planken empor, fällt in sich zusammen. Mal schlagen die Wellen höher, dann wieder ist es, als ob sie Atem holten, - sie bleiben ganz aus, - um jetzt noch höher an den Brettern emporzuklimmen. Immer wieder, in immer neuer Form wiederholt sich dieses Spiel und ein leises, gewaltiges Brausen aus der Tiefe klingt als Grundton dieser Melodie der ewig plätschernden, plaudernden Wellen mit - - - - -

Der Fährmann nimmt eine lange, kräftige Stange zur Hand, an deren oberem Ende sich ein kleines hellebardenähnliches Metallstück befindet. Er ruft seinem Jungen etwas zu, beugt den Oberkörper vor und zielt mit der Lanzenspitze auf die hölzerne Anlegebrücke. Nun stösst er zu! - Eine Erschütterung geht durch seine Gestalt – fest stemmen sich die gespreizten Beine gegen den Boden der Fähre. Langsam gibt er nach und bremst so die Geschwindigkeit des Fahrzeuges ab. Ohne eine merkliche Erschütterung legen wir an. – Einzeln gehen die Passagiere, d.h. der Fremde und ich an dem auf der anliegenden Seite stehendem Fährmann vorbei und bezahlen. Nun wird mir auch klar, wieso es sich evtl. auszahlt, solch ein Fährunternehmen zu betreiben: Die gut situierten Fahrgäste zahlen näml. meist ein Trinkgeld, das beträchtlich mehr ist, als der eigentliche Fährlohn beträgt.

Ich habe als kleinstes Geld nur einen 5-RM.-Schein bei mir. Obwohl ich überzeugt bin,

daß er mir Geld herausgeben kann, behauptet er steif und fest das Gegenteil. Mir ist es sehr peinlich, nicht bezahlen zu können, - (denn ein Trinkgeld von 4,93 RM kann ich mir aus meinem löcherigen Portemonnai nicht leisten!) – aber auch die jetzt eingestiegenen Fahrgäste wollen oder können mir nicht helfen. Wahrscheinlich weiss der schlaue Fährmann, dass Kleingeld jetzt Goldwert hat und verzichtet lieber auf die paar Pfennige, die ich ihm schulde, als sein mühsam erworbenes Kleingeld herzugeben. "Dör Herr werden's beim nächscte' Mol scho' b'zoihn," – tröstet er mich zuversichtlich in seinem gemütlichen Dialekt, greift an seine Mütze und stösst ab.

Eine Weile schaue ich ihnen noch nach, dann gehe ich weiter.

Mit einem Blick lege ich meinen Marschplan fest: Links von mir, dort auf dem schmalen, weissen Streifen, der zwischen den dunklen Nadelbäumen emporführt, werde ich zu dem Bergkamm hinaufsteigen, und dort, von dem freien Fleck in der Nähe des Mastes aus werde ich Rundschau halten. Vorwärts also; auf dem kürzesten Wege hinauf!

Ohne lange Überlegung schlage ich den Weg ein, der am Ufer entlang weg von den Häusern führt. Dort hinten befindet sich freies Land und von da aus will ich den direkten Aufstieg beginnen. - -

Hoppla! Da mündet doch die Strasse in einen grossen Hof vor einem mächtigen, modernen Gebäude! Überall verkünden grosse Plakate mit greller Aufschrift, dass hier der "Athletic Club" der 4th A.D. ist, und der Eintritt für Zivilisten bei Strafe verboten ist. Nanu! Nun muss ich wohl zurück und auf Umwegen meinem auserkorenen Berge zu Leibe gehen! Aber das passt mir überhaupt nicht; und weil sich niemand blicken lässt, schlüpfe ich schnell am Portal vorbei und bin schon auf dem Sportplatz, der sich hinter dem "Club"-Gebäude erstreckt. – Hier bin ich gar nicht mehr alleine: zwei Kinder, ein 6-7-jähriges Mädchel und ihr kleiner Bruder ziehen lachend und keuchend ihren Schlitten den kleinen Hügel hinauf, der die Donau von dem Sportplatz trennt. Ich bleibe stehen und schaue ihnen zu. Wie sie sich oben umdrehen, erblicken sie mich. Neugierig und scheu betrachten sie mich, in ihren grossen Kinderaugen spiegelt sich die Ratlosigkeit: sie wissen nicht recht, sollen sie weitertollen oder nicht? – Auch ich weiss zuerst nichts zu sagen. Eine Weile stehen wir uns so gegenüber, jeder auf ein Wort, eine Geste seines Gegenübers wartend, die diesem beklemmenden Schweigen ein Ende bereiten soll. Da muss ich plötzlich lächeln – ganz – ganz freundlich sein – so warm und froh wird es mir beim Anblick dieser reinen, treuherzigen Kinderaugen zu Mute, die so erwartungsvoll und gläubig auf mich schauen. Damit ist der Bann gebrochen, die Spannung weicht und glücklich strahlen mich die Blauaugen der Kleinen an. Wie ich nun noch frage: "na, ihr beiden Hübschen, ist denn der Schnee schon hoch genug zum Schlittenfahren?" – da jubeln sie mir glücklich zu: "O ja, sieh mal!" – setzen sich auf ihren Rodel und sausen hellauf lachend die kleine Bahn hinab. Dass sie dabei umkippen und in den Schnee purzeln, erhöht nur ihre Freude! Prustend strampeln sie sich hoch und bums! ist der kleine Mann wieder ausgerutscht und kullert wie ein lebendiger, farbiger Knäuel zappelnd und kreischend das letzte Stückchen hinab. Wie sie da lachen! wie sie da jauchzen! – Mich haben sie schon ganz vergessen. Mit vor Freude geröteten Wangen stürmen sie die kleine Erhöhung hinan. – Unauffällig gehe ich weiter; ich will nicht stören. – Aber lange klingt ihr Jubelgeschrei, klingen ihre hellen, feinen Stimmchen noch mir nach. - - - -

* *

(Inzwischen habe ich gemerkt, dass ich auf einer Insel gelandet bin. Eine Brücke über den Fluss, - der sich hier geteilt hat und so dieses Eiland bildet – gibt es nicht. Ich blicke auf zu den Bergen, zum Aussichtsplatz oben, den ich mir zum Ziel genommen. – Wie komme ich da hinauf? -)

Ich eile über die weisse Schneefläche dem Ende dieser Insel zu. Vielleicht ist dort eine Brücke oder eine Fähre und ich könnte dann doch noch hinauf zu "meinem" Aussichtsplatz. Dass dort am Ende der Insel etwas los war oder man dort vielleicht gar eine Übersetzmöglichkeit findet, davon zeugen die vielen Fussspuren, in deren Tapfen ich jetzt schreite. Je weiter ich aber auf die Spitze der Insel zugehe, um so weniger werden die Spuren: sie machen kehrt und laufen zum Sportplatz zurück. Es wird wohl eine Gruppe "sportsmen" gewesen sein. – Schliesslich bin ich nur noch auf den Spuren eines Mannes und eines Hundes. Wie ich aus den Spuren sehe, ist es ein riesiges Tier. Dann wendet sich auch dieser Mann zurück. Auch ich bleibe stehen und überlege: soll ich weiter oder auch zurück? – Dort drüben winkt und lockt "mein" Berg. Gehe ich zurück und spaziere über die Brücke, dann komme ich ja erst bei Dunkelwerden oben an. Und ganz habe ich die Hoffnung doch nicht aufgegeben, dort irgendwo noch ein Boot oder einen Steg zu finden..... So gehe ich halt dem Hunde nach. –

Je weiter ich gehe, desto stärker wird das Brausen, das ich seit langem schon ver-

nehme; aber weshalb der sonst so ruhig dahinfließende Strom hier so ein Spektakel vollführt, kann ich mir nicht erklären. Diesem auf den Grund zu kommen, reizt mich wiederum, und so schreite ich denn noch eiliger aus. Immer mehr und mehr verengt sich die Insel, spitzt sich zu, und weit vorn kann ich schon das Wasser durch die Büsche blinken sehn.

Jäh ist die Insel zu Ende. Ich stehe auf einem Steindamm, der sich schräg auf den Boden unter mir senkt. Dieses ungef. 1 m tiefer liegende Land aber bedeckt kein Schnee; nur hier und da spannt sich eine dünne Eiskruste über eine der flachen Mulden. Noch vor kurzem muss hier Wasser geflossen sein; davon zeugt der schlammige Boden, auf dem kein lebender Halm, kein Stein ist. Nun weiss ich auch, warum der Hund hier stehen blieb und dann unruhig hin- und her sprang, bis er schliesslich, immer hart am Uferand bleibend, zurückgelaufen ist: vor einigen Stunden war hier noch Wasser! Was nun? Soll ich seinem Beispiel folgen? – Aber da vorn, hinter den letzten Büschen, - es muss auf der äussersten Spitze dieses Schwemmlandes sein, - sehe ich ein Leuchtturm-ähnliches Gebilde von Menschenhand "was mag das bloss sein? Da müssen doch auch Menschen gewesen sein! Was wollten sie dort? – Was hatten sie vor?" regt sich der Forschungstrieb in mir. – Ich schaue auf den Schlamm, - auf meine blankgeputzten Schuhe, - suche nach einem Halt, falls ich sinken sollte, - - aber da spielt mein Forschungstrieb den grössten Trumpf gegen die Bedenken des wohlgezogenen Sonntag-Spaziergängers in mir aus: "Schuhe können immer geputzt werden! Versinken tust Du gewiss nicht – Du kennst ja das schöne Sprichwort: 'Unkraut verdirbt nicht' – und wenn Du's nicht wagst, bist Du ein erbärmlicher Feigling!" – Das giebt dem zögernden Anstandsmenschen den letzten Stoss, wirft alle Bedenken über den Haufen. – "Hah! ich ein Feigling?!" knirsche ich und bin mit einem Sprung unten. Hier aber komme ich nun nicht aus dem Staunen heraus: kaum einige mm. tief bin ich eingesunken! Also war meine Vermutung, dass unter diesem "Schwemm-Schlamm" Kies oder sonst etwas Festes vorhanden sein muss, richtig; denn sonst wären die Büsche schon längst fortgespült, und der Turm wäre gar nicht aufgebaut worden! – Vorsichtig stapfe ich weiter. Ab- und zu sinke ich wohl auch etwas tiefer ein, im Allgemeinen aber geht mir der Schlamm nur bis zu dem Einschnitt, der Sohle und Oberleder trennt. Auch haftet er nicht an den Schuhen, wie man es bei aufgeweichtem Lehm Boden gewohnt ist. Es ist wie Gummi, so weich; man sinkt ein, aber die Schuhe werden kaum schmutzig. – Diese Feststellung macht mich besonders froh, und unternehmungslustig wandere ich weiter.

- - -

Es waren wilde, hartherzige Krieger, diese Wellen, die über die Landzunge hinweggebraust sind; das sieht man an den geknickten, zerfetzten Sträuchern. Von hartem Kampfe mit dem eisigen Sturm und den heranbrausenden Wogen berichten die Büsche, die mit herausgerissenen Wurzeln zu Boden geschmettert wurden und nun sterben müssen. Schilf und Algen, die sich in ihrem Geäst verfilzt haben, - Gras und Binsen, die wie Bärte an den knorrigen Wurzeln der noch stehengebliebenen Büsche hängen, zeigen, in welche Richtung der unbarmherzige Feind weitergerast ist, alles vernichtend, was er nicht mit sich führen konnte. Mitten auf dem Lande liegt ein alter, starker Baumstamm, den einige zusammenste[he]nde Sträucher aufgehalten haben. Als Strafe, dass ihnen die Beute weggenommen wurde, haben die zornigen Wogen diese Buschgruppe zu sich in den Hexenkessel gezogen, überrannt, ihre Wurzeln gösstenteils ausgespült, und nun ächzen sie ersterbend unter der Last des Riesen, den sie aus dem Wasser errettet und der ihnen als Dank die Glieder zerbrach. Anklagend recken sie ihre schwächlichen, schwachen Zweige, in denen sich allerlei Unkraut verfangen hat, als letzten Fluch gegen Sturm und Fluten in die Luft. Hohnlachend reisst der Wind an ihnen herum und dumpf grollen die Wasser. – Im Schilf liegt ein kleiner, silberner Fisch. Wer weiss, seit wann ihn das Wasser schon mit sich führte, bis es ihn hier an's Ufer spie. Zerfetzt sind seine rosigen, zarten Flossen, verschwunden das lebendige Rot seiner Kiemen; mit glanzlosen, verschleierte Augen liegt er, der Muntere, Flinke da. – Über ihm flüstern und rascheln zitternd die geknickten, vergilbten Blätter; traurig nicken die Wedel...

Ich stehe auf der Spitze der Betonmauer, auf dem äussersten Ende dieser Zunge. Ein herrliches, wunderbares Bild breitet sich aus vor meinem staunenden Blick. Hier ist der Strom wirklich Strom! Breit und majestätisch fliesst er dahin. An seinem Ufer vertaut liegen allerlei Schleppkähne und Bagger. Der herrliche Abendhimmel dieses wunderbaren Wintertages spiegelt sich auf seiner Oberfläche.

Kein Lärm der Grossstadt dringt her. Kein Rauch oder Treibstoffgeruch mengt sich in diese kalte, frische Brise. Kein Mensch weit und breit. – Ein allgewaltiges, stetes Brausen erfüllt die Luft. – Ich kann nur schauen, schauen, - trinke mit dürstenden Zü-

gen dieses Bild, - lausche mit allen Fasern meines Körpers diesem urgewaltigen Ton, dieser bezaubernden Hymne der Natur. Ein unaussprechliche, ungeahnte, tiefe Andacht ergreift mich. – Möchte Dich an der Hand nehmen und zeigen: "Schau', die herrlichen Farben des Wassers, des Himmels darüber, die Berge – die so weiss und feierlich, mit den dunklen Wäldern auf uns herunterblicken, - hinter uns die Stadt mit den vielen Türmen; dort der Dom, der alles überragt mit seiner massigen Gestalt, die oben in den beiden feinen Türmchen endet... Aber nicht die Stadt schaue, denn das ist Menschenwerk! Blick' auf das Wasser, das kaum einen Zoll tief unter uns fließt. Wie es sich windet, wie es sich heranschlingelt! Hier bilden sich Kreise über einer unebenen Stelle in dem Flussbett, nun zerfliessen sie und man sieht nicht mehr, wo es war . . . Wie die Wellen uns entgegenfliessen, – wie sie Hand in Hand gegen diesen steinernen Bug anrennen, von einander lassen müssen und sich trennen. Diese fließt weiter im alten Strombett, jene rechts schießt mit unzähligen ihrer Kameraden pfeilschnell in den neuen Arm, sie tauchen unter und nun empören sich die in dem engen Kanal eingepferchten Fluten, meterhohe Wellen schlagen empor, rennen wütend an den Kerkermauern hoch, zerfallen oben in millionen kleiner Schaumflocken, stürzen zurück, ballen sich erneut zusammen und rauschen noch zorniger empor; immer wieder, immer erneut! Wie das gischtet, brodelt und kocht! – Wie das brüllt und braust! Die kleinen Wellen, die hier lächelnd und murmelnd in fröhlichem Spiel, in munterem Reigen sich wiegend heranhüpfen, erheben sich hier mit vereinten Kräften zu schwindelnden Höhen, toben und branden klatschend gegen die Granit-Blöcke. Schneeweisser, flockiger Schaum sprüht von den in allen Abstufungen des Grüns leuchtenden Wellenbergen und schneit in die Wellentäler. Pausenlos dröhnt, rauscht und donnert es. – Ich kann nur schauen, - schauen, - lauschen; - in Worte kleiden oder gar sprachlich wiedergeben kann ich dieses Erlebnis nicht - - schaue nur wie trunken auf dieses herrliche, grossartige Spiel der Wellen, - lausche dem gewaltigen Chor - - ach, wie ist doch der Mensch, der Mensch des modernen Zeitalters, der Technik, des Fortschritts, - Erfinder der Atombombe hier so klein, so winzig, so unvollkommen! - - -

Ich blicke auf die Berge, auf die Bäume, zum Himmel und auf den Strom, der so still und friedlich, so geheimnisvoll und majestätisch dahinfliesst, um hier diesen gewaltigen Kampf, diese Revolution des Elementes gegen die Fesseln, die der menschliche Geist ihm auferlegt, zu kämpfen. – Mir ist zu Mute wie in einer Kirche, nein, noch viel feierlicher, noch andächtiger! – Die untergehende Sonne das köstlichste Altarbild, - der Himmel das schönste Gewölbe, die strömenden Wasser die wunderbarste Orgel, aus der diese köstlichen, gewaltigen Melodien brausend erklingen!! - -

Ja, hier ist Gott, der Allmächtige, der Schöpfer, - hier in der göttlichen Natur, diesem unergründlichen Meisterwerk, dass er geschaffen - - das ihn geboren und ohne die er nicht existiert. – Eine heilige, tiefe Bewunderung steigt als meine Anbetung, als Lob- und Dankgebet in's All, zu dem Throne des Höchsten. – Fühlst Du's? hier ist Gott! Sein Geist umschwebt uns, seine Allmacht umgibt uns; hier in der Natur, hier!, - und nicht in dumpfen, stickigen Vortragssälen!, nicht zwischen engen Mauern! sondern hier wohnt Gott!!

Lange, lange stehe ich so da – schauend – anbetend -, merke nicht, wie die Kälte in meinen Körper dringt. - - Erst als der glühende Sonnenball das Wasser berührt und Himmel und Erde mit Blut übergiesst, wache ich auf.

Mit steifen Gliedern klett're ich auf den "Leuchtturm", - tatsächlich dient er als solcher – und lasse meinen Blick noch einmal abschiednehmend über die jetzt schwarz glänzenden Fluten gleiten, schaue auf den Berg, um dessen Willen ich mich hierher "verirrt" habe und freue mich so unaussprechlich darüber! –

* * *

Auf meinem Rückwege bemerke ich auf einigen Sträuchern der "Schlammzunge" Palmkätzchen. Schnell schneide ich mit meinem Taschenmesser einige Zweige herunter und bin gerade im Begriff, mir einen grossen Strauss zu sammeln, da fällt mir noch rechtzeitig ein, dass es ein schweres Vergehen an der Natur wäre, diese wenigen leuchtenden Büsche auch noch zu vernichten. – Sorgfältig wähle ich die schönsten, jüngsten Zweiglein aus, breche einige Schilfwedel ab und auch ein Schilfblatt nehme ich mit. — Dieses Sträusslein ist für Dich; ich will es dem Brief beilegen, in dem ich Dir diesen Sonntag-nachmittag erzählen werde. – Auch Du sollst an meiner Freude und meinem Erleben teilhaben; - sollst es wenigstens ahnen - - -

Und dann laufe ich frierend und vor Kälte zitternd – aber mit einer unbeschreiblichen Freude in meinem Herzen, - heim an meinen Schreibtisch: Du sollst nicht lange warten müssen!

(Vignette Wellen, Sträucher)

Regensburg, Sonntag, den 24. Febr. 1946.	
01.03.46 Bärbel	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 1.3.46. Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief vom 18.2.46. Hab recht herzlichen Dank dafür. – Also da spielst Du jetzt Dolmetscher? Na, da wirst Du wohl bald fließend Englisch können! Daß Du von mir immernoch so wenig Post hast, tut mir sehr leid. Gewiß ist da verschiedene Post verloren gegangen, denn ich habe Dir doch für Deine Gaben gedankt. Überhaupt, habe ich doch Dir mitgeteilt, daß daß Paket 7.2. nach längerer Zeit doch noch ankam. Aber vielleicht ist inzwischen die fehlende Post eingetroffen. Heute kann ich leider nicht mehr schreiben, da ich noch Aquarellbilder zu malen habe und anschließend noch einkaufen muß. In Kürze schreibe ich mehr. Mit den herzlichsten Grüßen bleibe ich Deine Bärbel</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> Herzliche Grüße auch von Mutsch und Gerda! Muß mit Bleistift schreiben, da die Tinte miserabel ist! <i>[Rand S.1:]</i> [Bin traurig, was soll werden?]</p>
04.03.46 Bärbel	<p>Anlage: Aquarellbild Karton 25,5x20cm Kirchenburg; signiert: BH 1946. <i>[Siehe >Bärbelbrief 5.3.§3 und 12.3.§5 sowie >Gertbrief 8.3.letzter § und 11.3.§3.]</i></p> <p>Mein Gerhard, Du! <i>[Briefpapier bedruckt Feldpost]</i> Ostheim, den 4.3.46. <i>[[RosenMo]]</i></p> <p>Eigentlich sollte dieser Brief schon am Sonnabend an Dich fortgehen, aber beim besten Willen war es nicht möglich. Ich hatte sehr viel zu tun. Hauptsächlich mit Zeichnen und Einkaufen. Aber heute nun endlich komme ich zum Schreiben und hoffe, daß er durch Deinen Vater schneller als mit der Post ankommt. Heute Mittag bekam ich Dein Einschreiben! Oh, wie habe ich mich gefreut. Gerhard, wieviel hast Du mir mit Deinem Schreiben geschenkt!</p> <p>Ich danke Dir! – Ich soll Deine Fehler und ausgebesserten Stellen entschuldigen? Oh, Du! Die habe ich beim Lesen gar nicht bemerkt. Ich war so versunken, sah keine Schrift, hörte nur Dich erzählen! Ich mußte nun tatsächlich erst auf Suche gehen! – Ja, Gerhard das hast Du wirklich sehr gut geschrieben. – Ich meine jetzt nicht die Schrift, - die ist außerdem sauber und schön, nein – ich meine den Inhalt. Es hat mir sehr, sehr gut gefallen. Auch Muttel hat's gelesen und war freudig überrascht davon. – Du hast gewiß viel Zeit gebraucht, um dies in's Reine zu übertragen – nur – um mir es zu schicken! Oh, Du Guter, nun mach' ich Dir noch mehr Arbeit, - jedoch – ich hätte nicht gern darauf verzichtet. –</p> <p>Morgen früh fahren nun Deine Lieben ab. Sie werden Dich morgen Abend schon sehen, - mit Dir sprechen, - die Glücklichen! Und wann werde ich Dich sehen, - sprechen? – In 47 Tagen ist Ostersonntag. Wie habe ich mich auf diesen Tag gefreut, und nun – ist es nur ein Ostern fast wie alle anderen Jahre! Aber nein etwas schöner ist's doch, kann ich Dir doch wenigstens schreiben, und damit mich vorläufig zufrieden geben.</p> <p>Von uns kann ich Dir nur herzlich wenig berichten. Es hat sich nichts geändert. Dr.v.W. will nächste Woche nun nach Berlin. Ob er wohl da schon wekommt? Sehr fraglich! Bei den Amis setzt er sich sehr für mich ein. Bei den letzten war einer, der sich selbst zeichnen ließ. Wir waren alle erstaunt, was für ein netter und anständiger Mensch das war. Entweder ist er eine Ausnahme, oder wir haben hier den "Abschaum" als Besatzung. Das Erstaunen war seinerseits anscheinend auch nicht unerheblich, da er mal anständig gesinnte Menschen kennen lernte und nicht nur die Ostheimer "Dirnen"! Er hat sich sehr viel mit Dr.v.W. unterhalten und dabei einen Einblick in deutsche Verhältnisse bekommen. Ich habe den Eindruck, daß er bei uns einen besseren Eindruck erhalten hat, als nur bei dem Abschaum! Es gibt uns allen ein frohes Gefühl, erfolgreiche Propaganda gemacht zu haben. Verstehst Du das?! Seit einigen Tagen ist nun neue Besatzung da, und ich werde bald viel neue Arbeit haben, dafür sorgt gewiß Dr.v.W.! – Etwas Bedauerliches hat sich leider noch ereignet. Ich habe mich mit Frau Kalkschmidt verfeindet! Sie hat in Anwesenheit anderer Leute gesagt, daß deutsche Offiziere für Zigaretten Mädels von Ostheimern verschoben. Sie sagte es aber so, daß kein anderer damit gemeint sein konnte, als Dr.v.W.</p> <p>Da es in Wirklichkeit aber gerade das Gegenteil war, nämlich, daß er versuchte von den "Amis" für die Ostheimer Möbel zu retten, sah ich es als meine Pflicht an, ihn darüber in Kenntnis zu setzen. Der Erfolg war ein riesengroßer Krach, was mich nicht aus der Fassung bringen konnte, da ich die Frau hasse und unter ihr zu leiden hatte. Aber damit will ich Dich nicht behelligen, - na, jedenfalls bin ich für sie Luft. Bin eigentlich froh darüber, da ich nun eine klare Stellung ihr gegenüber einnehmen kann. Jedenfalls, wenn meine Schwester sie nicht sehen will, brauche ich nur zu ihr mich setzen und die werte Schwiegermutter bleibt fern. Fein! Meine arme Schwester hatte unter ihr auch schon genug zu leiden! Nicht wahr, und das wirst Du kaum glauben können. Ja, dazu muß man sie schon länger kennen! Nun Schluß mit den häßlichen Dingen, auch muß</p>

	<p>ich für heute nun schließen, da fast alles schon schläft und Dein Vater soll den Brief noch mitnehmen. — Ich grüße Dich herzlichst in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen und gebe Dir einen ganz, ganz innigen Kuß! Deine Bärbel Die herzlichsten Grüße auch von Mutsch + Gerda!</p>
<p>05.03.46 Bärbel</p>	<p>Liebster Gerhard! Ostheim, den 5.3.46. Leider kann ich wieder nur in Eile schreiben, - aber schreiben muß ich. – In unserem Zimmer sind heute die Maler und wollen es hell streichen. Da wird es wohl erst Freitag soweit sein, daß wir wieder hineinziehen können. Während dieser Zeit nun wohnen wir in Eurem Zimmer. – Die Gemütlichkeit läßt z.T. doch zu wünschen übrig, da fast alles aus unserem Zimmer hier herein gebracht wurde. – Ach Gerhard, mich hat die Sehnsucht wieder so maßlos gepackt, ach, könnt' ich doch zu Dir! – [Seitenrand:] Meine Mutsch läßt ihren zk. Schw.-Sohn herzlichst grüßen!] Ich seh' Dich wieder hier in Deinem Bett liegen, - weißt, es war an einem Nachmittag, da sah ich nur einen schwarzen Struwwelpf und am anderen Ende zwei Beine heraus hängen. Oh, könnt ich die Zeit noch einmal erleben! Oder auch wieder!?! – Deine Angehörigen werden wohl bald dort sein! Bald werden sie Dich sehen, und feststellen – daß Du männlicher, - ernster geworden bist! Dein Vater sagte dies, und durch Irmi erfuhr ich es dann! Ja, das glaub' ich! – Mein Wunsch ist nun teilweise in Erfüllung gegangen! Nämlich, - in Eurem Zimmer sein zu dürfen, so lange ich möchte. Zwar mit dem Unterschied, daß Ihr nun nicht da seid! Schade! Nun muß ich mich nur mit dem Farkasschen "Geruch" begnügen, der noch als letztes Überbleibsel da blieb. – Haben Deine Eltern auch nichts Wichtiges vergessen??? Das wäre schön, wenn Du dann es holen könntest! – Ich habe Ihnen einen Brief und ein Bild mitgegeben. Es soll Dir wenigstens eine Erinnerung an Ostheim sein, falls Du nicht mehr herkommst. – Aber ich komme dann zu Dir. Ich <u>muß</u> zu Dir! Oh, Du mein Alles, wann wird dies möglich sein? Deine Eltern gaben mir Dein Erdkundebuch! Es ist von einer Lilo Nunn, ist sie von Ostheim? Wenn ja, so kann ich ihr's ja geben, anderenfalls schicke ich's Dir.- - Ich muß immer wieder Dein Schreiben durchlesen, - was hast Du mir damit alles gegeben. Liebster, Du, ich danke Dir! Komm her, sollst einen langen innigen Kuß haben, nein, - nicht einen, sondern viele, - - viele! – Für heute nun muß ich Schluß machen! Schlaf schön! Gute Nacht, mein Guter! Ich bin bei Dir! Deine Bärbel [Seitenrand:] Hab' recht, recht herzlichen Dank für die Kaugummis!]</p>
<p>08.03.46 Gert</p>	<p>Geliebte! Mein Alles, Du! Regensburg, 8.III.46. Eben bin ich vom Dienst heimgekommen und fand Deine lieben Briefe vom 23.II., 1.III. und 6.III. vor. Wie habe ich mich gefreut! Du Liebste, Du! Seit Tagen habe ich Dir nicht mehr geschrieben; teils aus Zeitmangel und teils aus – Scheu (?) oder wie soll ich es sonst nennen? – Weisst Du, manchmal, (oft!) sehr oft komme ich mir vor wie unter den Händen von Folterknechten. Mich übermannt so sehr die Sehnsucht nach Dir, so unaussprechlich, in tiefem Schmerz windet sich mein ganzes Inneres, zuckt mein Herz! Ach, könnt' ich nur bei Dir sein, mein Mädels, Du mein Leben, mein süßes Alles! Nicht für Stunden – nein, für immer, ewig! Möchte fort, fort aus diesem Hexenkessel der Falschheit, Tücke und des Faustrechtes! Möchte an Deinen Herzen, Du, meinen Schmerz, meine Sorgen vergessen; nur bei Dir sein, Deine süsse Nähe fühlen, wunschlos und zufrieden sein! – Aber das sind halt nur Träume, Phantasiebilder, die nie in Erfüllung gehen werden und können! – (wenigstens nicht so, wie ich es mir erträume)... Man ist so gebunden, unfrei! Genau so wie ein Volk das andere unterjocht, versklavt – körperlich und geistig in Fesseln hält, so ähnlich ist es auch innerhalb einzelner Menschengruppen, - Familien. Ich weiss nicht ganz, ob ich das so sagen darf, ob ich dazu berechtigt bin und ob ich Recht habe.?. Ich bin halt noch das Kind, der unvernünftige, unfertige Mensch – und als unvertig, unreif und töricht werden auch meine Gefühle zu Dir (und überhaupt) taxiert. Man darf nicht tun und nicht sagen, was das Herz erfüllt; man stösst nur auf Ablehnung, Unverstehen! Ach, meine Bärbel, mein Liebste, Du! – Wie muss ich mein Inneres, meine heisse Liebe und Sehnsucht in Fesseln schlagen, darf meine Gefühle mit keinem Wort, keiner Geste verraten, und möchte doch am liebsten nichts als jubeln (jetzt in der Trennung ist mir allerdings nur selten so froh zu Mut!) Ach, wie sehne ich mich mit allen Fasern meines Inneren nach Dir! – Vor Schmerz und Wut möchte ich oft heulen wie ein gepeitschter Hund. Womit haben eigentlich Menschen das Recht uns zu trennen, uns von einander fern zu halten und zu verhöhnen? Dagegen lehnt sich meine ganze junge Kraft auf. – Dann wieder kommen Stunden, wo ich verzweifle am Leben,</p>

	<p>am mir, an den Menschen, an unserer Liebe - - an Allem... Dann sitz ich ganz apathisch da, wie eine kranke Fliege. Dann ist mir alles, aber auch alles völlig gleichgültig (wenigstens versuche ich mir das einzubilden), kann keinen Finger rühren, um Dir zu schreiben – gebe jede Hoffnung auf und bin Pessimist. Alles, was ich nur irgendwie erreichen kann, wende ich an, nur um zu vergessen, zur Entspannung. Noch nie aber ist mir das gelungen; immer kam dieser unendliche Schmerz nur noch stärker, quälender wieder. – Und auch Deine Briefe, Dein Bild, Dein Haar – auch die können mir nicht viel helfen, denn das bist ja nicht Du selbst! – Auch in solchen Momenten bin ich nicht zum Schreiben aufgelegt, denn ich weiss, dass da nur lauter ach! mein Liebstes, wenn ich nur bei Dir sein könnte . . . und ähnliche Sätze stünden. Nur meine unsägliche Sehnen würde da in Buchstaben, in armen Worten stehen. Und ich will Dir doch keinen Schmerz verursachen! – Mich aber zum Schreiben zwingen kann ich nicht, will ich nicht – dann lieber keinen Brief – denn nur fremde, seelenlose Wort Dir zu schicken, nein. –</p> <p>Entschuldige, dass ich Dir dies alles nun doch andeutungsweise geschrieben habe, aber mein "Temperament"(?) ist mit mir durchgegangen. Nun weisst Du ja, was für ein Chaos in mir ist.</p> <p>Um Dir heute ruhig auf Deine lieben Briefe zu antworten, habe ich jetzt keine Ruhe. Verzeih mir's bitte. Ich will Dir lediglich für Dein schönes Bild danken und für den liebevollen Brief (und Deinen Kuss). Wie ich das Bild gestern in Empfang genommen habe, sagte ich auf den ersten Blick laut vor mich hin: "Ach, ich weiss, warum sie mir gerade dieses Bild geschickt hat!" – Mutter hat mich bloss staunend und unverstehend angeblickt, ohne dass ihr Antwort geworden wäre. – Aber vor meinem inneren Auge stand plötzlich, d.h. rollten die Bilder der vergangenen, seligen Zeit ab, wo wir noch beisammen waren. – Einige Tage nach dem ersten "Aussprache" im Keller (oder war's noch vorher?) maltest Du Dein Bild, auf einem Steine sitzend. Ich stand mit Olaf's Rad daneben und schaute Dir zu. "Du" zu Dir zu sagen war mir noch ungewohnt . . . dann sah uns die Kirche und die Birke langsam, im Mondenschein vorüberschreiten, - Arm in Arm - . . . und hinter der Hecke durfte ich zum erstenmal, mit scheuem, heiligem Empfinden Deine Lippen berühren . . . Viele Abende (jetzt scheinen sie so rar gewesen zu sein!) kamen; trübe und schöne, milde und kalte, - und wir gingen langsam an der Kirche vorbei. – seliger Traum!; denn wie ein Traum scheinen mir jetzt die Stunden, die Wirklichkeit waren . . . Noch viele, viele Erinnerungen tauchen auf, gehen unter . . . weisst Du's noch? – Hast Du beim Malen des Bildes daran gedacht? Hast Du's darum gewählt? - - - - - Aber nun muss ich schliessen, in 10 minuten schliesst die Post.</p> <p>Einen Kuss noch, meine inniggeliebte Bärbel; nein, unzählige! Dein Gerhard</p>
08.03.46 Bärbel	<p>Mein lieber, lieber Gerhard! [<i>Briefpapier bedruckt Feldpost</i>] Ostheim, den 8.3.1946. Nun warte ich schon 8 Tage auf Post von Dir und hoffe, daß nun morgen etwas von Dir kommt. Gewiß wirst Du sehr viel zu tun haben. Inzwischen erhielt Deinen lieben Brief vom 18.2.46. Leider konnte ich nur die Hälfte davon lesen, da beim Zensieren ein längerer Satz herausgeschnitten wurde. Dadurch konnte ich auch nicht auf den anderen Seiten durch den fehlenden Teil auch herzlich wenig entziffern. Momentan habe ich den Brief nicht zur Hand, da wir gerade mit dem Umräumen fertig sind. Nur meinen Koffer, in dem mein Malzeug ist, und wo ich jetzt auch noch mein Briefzeug u.s.w. dazu getan habe, den habe ich noch nicht wieder auseinander sortiert. Ach Du, ist unser Zimmer jetzt hübsch geworden. Durch die hellen Wände und das Umstellen der Möbel hat das Zimmer ungeheuerlich gewonnen. Ich habe Dir nur schnell so aufgezeichnet, wie die Möbel jetzt stehen. Damit wirst Du Dir wohl aber kaum vorstellen können, <u>wie</u> nett und gemütlich es jetzt ist. Na, ja! Es paßt ja gut mit Eurem leeren Zimmer, das als Ausweichstation diente. Wir brauchten mit Umzug nur 3 ½ Tage. Schnell ging das, nicht wahr!? Wie geht es denn Deinen Eltern? Sind sie gut und wohlbehalten angekommen? Hoffentlich! Sind sie schon in einer Wohnung oder im Lager? – [<i>angeheftet Zimmer-Skizze: Rolltür + andere Tür, 2 Fenster, Betten, 2 Tische, Schrank, Kommode, Couch, N und H</i>].</p> <p>Die Herren Amerikaner haben hier wieder einmal einige Häuser belegt. Schwenkenbäcker's Haus, Jäckel's Haus, dann Hörnlein's Haus, und bei Niemayer, das ist gleich neben der Erholung. Zu welchen Zwecken, weiß niemand. Vielleicht bekommen wir noch mehr Besatzung. Man weiß es nicht. Ein Glück wenigstens, daß die Leute sich wenigstens ihre Möbel etc. mitnehmen dürfen. –</p> <p>Evi ist jetzt nicht mehr hier. Am Mittwoch Abend, den 6.3.46 ist sie zu ihrem Onkel nach Westfalen zum Schulunterricht gefahren. Da bin ich nun endlich ganz allein. Das heißt, Evi hat mir ja nie auch nur ein Bruchteil von dem ersetzen können, was Du mir warst und bist. Obwohl wir in letzter Zeit nicht viel zusammen kommen konnten, fehlt sie mir jetzt. Aber ich hoffe, daß ich <u>Dich</u> bald wieder habe, ja?!</p>

	<p>Wie ist Euer Zimmer jetzt, so ausgestorben, so trostlos! Keine Geigenklänge, kein Kindergeschrei! Keine Lachen und Schimpfen! Nichts, gar nichts hört man mehr! Ist das nicht schauderhaft? Soll man da nicht traurig und wehmütig werden?? Aber ich will mir Mühe geben, es nicht zu sein! –</p> <p>Jetzt bin ich aber redlich müde! Das Umräumen und Reinemachen, dazwischen wieder einen Kunden gezeichnet, hat mich ziemlich müde gemacht. So will ich nun schließen und wünsche Dir eine recht, recht gute Nacht, schlaf schön! So schön, wie ich heute wohl schlafen werde! Gute Nacht, mein Liebster – Bester Du! Sei innigst begrüßt von Deiner Bärbel</p>
<p>11.03.46 Gert</p>	<p><i>Farbentiefdruckkarte Regensburg: Partie an der Donau mit Blick auf den Dom</i> Meine liebste Bärbel! Rgsbg. 11.März 46. Leider konnte ich Dir auch in den vergangenen Tagen nicht schreiben; entschuldige bitte. Mach Dir jedoch keine Sorgen um mich. Es küsst Dich herzlichst Dein Gerhard.</p>
<p>11.03.46 +12.03. Gert</p>	<p>Mein liebstes Mädél, Du! Regensburg. 11.III.1946. Schon lange war es mein Wunsch, Dir einen Bilderkalender, möglichst mit farbigen Bildern, zu schicken. Ich dachte, dass die Bilder darin Dir besondere Freude bereiten würden. Leider war mein Suchen bisher vergeblich und ich habe die Hoffnung schon aufgegeben gehabt. Heute nun endlich habe ich wie durch Zufall diesen Kalender in der Auslage eines Papiergeschäftes erspäht. Der Laden jedoch war geschlossen! Was nun? – Glücklicherweise war aber heute gerade der Inhaber des Geschäftes da, und so bin ich denn hintenrum nach einigen Bitten und Entschuldigungen doch noch zum Ziel meiner Wünsche gelangt. Auch den Taschenkalender habe ich erst heut bekommen. Hoffentlich kann ich Dir damit ein klein wenig Freude bereiten. Siehst Du, nun überhäufe ich Dich mit Kalendern, statt Dir etwas nützlich (z.B. Zeichenkohle!) zu schicken. – Wenn Du den anderen, "alten" Kalender nicht mehr gebrauchen kannst, nimm ihn vielleicht Gerda gerne an. Jedenfalls weißt Du schon etwas Vernünftiges mit ihm anzufangen. – Siehst Du, die guten Sachen, (z.B. dieser Kalender), kommen erst jetzt so nach und nach in den Handel u. drum konnte ich damals leider nichts Besseres schicken. - - - Und nun danke ich Dir nochmals recht herzlich für das schöne Bild von der Kirchengburg. Es hat den besten Platz in unserem Stübchen bekommen und immer wieder (auch jetzt) zieht es meinen Blick auf sich. – Ja, Liebste Du, in 40 Tagen ist Ostern. Werde ich bei Dir – Du bei mir sein können?!? Ach, ich klammer mich mit allem meinem Hoffen an dieses Zusammensein, und weiss, dass es doch noch sehr, sehr unwahrscheinlich ist! Mich hat die Stelle in Deinem lieben, letzten Brief so gepackt: wenn ich nicht zu Dir kann, kommst Du zu mir!! Ach, Mädél, Du bist so tapfer, so mutig — bist oft stärker wie ich! Ja, wenn es nur irgendeine Möglichkeit gäbe, zu Dir zu fahren! Sofort würde ich hin, zu Dir! Weisst Du, auch ich habe ganz fest darauf gerechnet und gehofft, dass sich Vater ein bisschen mehr mit dem Abreisen von Ostheim beeilen würde, und folgedessen noch so allerhand zu erledigen vergessen würde und ich dann Grund genug gehabt hätte, zu Dir zu fahren; vor Ostern sogar noch!! - Nun kannst Du Dir ja ungefähr eine kleine Vorstellung machen, wie enttäuscht ich war, als Vater triumphierend und stolz berichtete, alles, auch das Kleinste, besorgt zu haben! Dann hab ich immer so stark gehofft, dass Du auch irgendwie in Regensburg auf eine Oberschule für Mädchen (Zeichenschule oder sonst etwas) gehen würdest und dass wir uns so wenigstens jeden Sonntag treffen könnten. Nun, auch diese Idee ist ja nur ein Traum. Vielleicht aber kommt es doch noch mal so, dass wir beide in derselben Stadt, (es muss ja nicht unbedingt Regensburg sein!) lernen werden. Du hättest ein kleines, gemütliches Stübchen, ich meines. Ich dürfte vielleicht jeden Tag auf Dich warten, bis Du Mittags aus dem Unterricht kommst, wir könnten ein Stück unseres Weges zusammen gehen und an den freien Nachmittagen wäre ich bei Dir. An schönen warmen Sommer-Sonntagen würden wir einen Ausflug in die herrliche Natur machen usw . . . – Ob diese meine Wach-Träume je in Erfüllung gehen werden . . . ? Es wär zu schön, um wahr zu sein! – Und einige Jahre später hätten wir unser nettes, kleines Häuslein im Wald, eine Winterwohnung in der Stadt – und dürften jeden Tag, (nicht nur an Sonntagnachmittagen,) beisammen sein!! Was sagst Du dazu? Nicht wahr, ich bin doch ein ganz-ganz grosser Träumer!! Nun aber Schluss mit dem Träumen, gleich fängt mein Dienst an. In Gedanken umarme ich Dich, drücke Dich ganz-ganz fest an mich und küsse Deinen kleinen, schmallenden Mund, bis Dir der Atem wegbleibt. (Dann allerdings muss ich</p>

	<p>Dich schleunigst wieder freigegeben, gell? -) Dein Gerhard Schatzlein! Rgbg. 12.III.46</p> <p>Am besten würde es sich ausnehmen, wenn Du den Kalender auf einem Gestell befestigen könntest und es auf den Tisch oder auf Dein Nachtschränklein stellen würdest. Weisst Du, wie ich's meine? – Schau, so [Skizze Standkalender aufgeklappt]</p> <p>Die Blätter der vergangenen Woche könnte man dann immer hinten überschlagen und sie irgendwie festmachen, damit sie nicht immer in der Luft herumflattern.</p> <p>Wenn der Gedanke Dir gefällt, kann Hans Dir vielleicht so ein Gestell zurechtzimmern, nicht wahr? – Wenn er's Dir macht, gib ihm die beigelegten Zigaretten; wenn nicht - - nun, Zigaretten kann man ja immer gebrauchen! – Verwende sie dann, wo Du sie brauchst. Sonst kann ich Dir jetzt leider nichts schicken.</p> <p>Denke nun um Himmels Willen ja nicht, dass Du nun Deinen Kalender unbedingt auf ein Gestell befestigen <u>musst!!!</u> Es ist bloss ein Tip, der Dir <u>vielleicht</u> gefällt. Verstehst Du mich recht, mein Braunchen, Du? – Natürlich sollst Du den Kalender dorthin stellen oder hängen, wo's Dir am liebsten ist, gell? –</p> <p>Und nun bitte, bitte noch ein kleines Küsschen! So.</p> <p style="text-align: right;">Dein Gerhard</p>
<p>11.03.46 Bärbel</p>	<p>[Briefpapier Feldpost] Mein lieber "time-keeper! Oder "interpreter"?! Ostheim, den 11.3.46.</p> <p>Nun warte ich schon den elften Tag auf ein paar Zeilen von Dir und wurde nun auch heute enttäuscht. Ob ich wohl morgen Post von Dir bekomme? – Ich nehme an, daß Du nun viel zu tun hast, da Deine Eltern dort sind und untergebracht werden müssen. So will ich halt geduldig weiter warten! – Gerade habe ich wieder Deine Schilderung von dem Sonntagnachmittagspaziergang, vielmehr den Lobgesang an die Natur, durchgelesen. Ich freue mich, Gerhard, daß Du die Natur so schön wiedergegeben hast, daß Du Dich in der Natur Gott am Meisten nahe fühlst. Ja, damit hast Du Recht, denn in den Vortragssälen, wie Du schreibst, ist man von Gott entschieden mehr entfernt, - empfindet man leicht etwas oberflächlich. Ach, ich freue mich, - freue mich unbändig, - jedes mal, - wenn ich Dein Schreiben durchlese! -----</p> <p>[Randnotiz:] Oh, Gerhard, der neue Familienvater hat den gleichen Gang wie Du. wenn er so über die Diele geht, denke ich Du bist's. Ach wärest Du's auch!</p> <p>Nun mußte ich mein Schreibsel unterbrechen, da es plötzlich klingelte und eine 7-köpfige Flüchtlingsfamilie vor der Tür stand. Sie war von zwei R.-K.-Schwestern begleitet, und ohne jegliche Anmeldung hier her geschickt worden. Es sind Leute aus Mähren, gef. Schlesier! Mehr weiß ich noch nicht. Nun ist ja Euer Zimmer wieder belegt, diesmal mit 4 Kindern. Nun werde ich wohl wieder Kindergeschrei, Lachen und Schimpfen hören, - nur kein Geigenspiel und meinen Gerhard mehr. Nun wird wohl auch der "Farkassche Geruch" völlig verschwinden, der sich <u>bis noch</u> erhalten hat. Ja, gell, da mußt Du wohl lächeln!? -</p> <p>Mit der "Gromutti" habe ich mich wieder versöhnt! Ihr Ärger über mich stammte hauptsächlich von falschen Behauptungen anderer Leute über mich her. Na ja, nun ist sie mir wieder wohl gesinnt und nehme wieder Unterricht bei ihr. –</p> <p>Für heute muß ich nun schließen und bleibe mit den innigsten Grüßen Deine Bärbel</p>
<p>11.03.46 Bärbel</p>	<p>Mein Gerhard!! Ostheim, den 11.3.46.</p> <p>Nun bin ich wieder einmal im Batschhause angelangt, da morgen früh Gerda nach Lohra/Main fahren will. Dort ist jemand, der nach Wien fährt und sich für sie erkundigen wird und für sie einige Sachen erledigen will.</p> <p>Es ist gerade Mitternacht, also höchste Zeit, daß ich schlafen gehe. Jedoch kann ich dies nicht eher, bevor ich nicht noch einen Gute-Nacht-Gruß an Dich sende. –</p> <p>Oh, Du mein Guter, wenn Du wüßtest wie mich jetzt wieder einmal die Sehnsucht gepackt hat! Weißt Du, drüben passiert es nicht so leicht, da ich durch Muttel und allerlei Arbeit abgelenkt werde und nicht so zum Grübeln komme. Aber wenn ich allein und ungestört bin, oh Du, - dann ist es ganz schlimm! – So auch jetzt! Ich glaube es kaum mehr aushalten zu können und – werde es doch können, - ich muß!</p> <p>Du, mein Guter, Lieber Du! Verzeih' mir wenn ich Dir mein Denken und Fühlen so offenbare, ja, vielleicht bist Du dann von mir enttäuscht, aber ich muß Dir schreiben! Egal, ob Du dann auch zehnmal schlechter von mir denkst, - ich muß Dir schreiben, wie ich mich nach Dir sehne, wie ich Dich brauche, vielleicht wird mir nun leichter, - vielleicht aber auch erst, wenn wieder Post von Dir da ist! – Was soll ich Dir weiter schreiben? Daß es mir gut geht? Ist wohl nicht nötig? – Das was ich denke und fühle, kann ich nicht in Worte kleiden! Du wirst mich gewiß verstehen, wirst wissen, was ich Dir sagen möchte. Nicht wahr mein Guter? –</p> <p>Nun Gute Nacht! Schlaf schön! Ich bin bei Dir</p>

<p>12.03.46 Bärbel</p>	<p style="text-align: right;">Deine Bärbel</p> <p style="text-align: center;">Liebster Gerhard, Du! Ostheim, den 12.3.46.</p> <p>Soeben erhielt ich Deinen lieben Brief vom 8.3.46. Die Freude kannst Du Dir kaum vorstellen! –</p> <p>Ja, mein Gerhard, ich kann Dir nachfühlen, wie Dir zu Mute sein muß. Geht es mir doch fast ebenso! Doch ich sehne mich genau so nach Dir. Aber nur Geduld! Wir werden schon wieder zusammen kommen. Vielleicht eher, als wir denken. Heute ist ja alles so unbestimmt, - kann sich so vieles bald ändern. Verzage nicht! – Weißt Du, gestern war auch ich recht pessimistisch und ganz krank fast vor Sehnsucht. Und heute? – Heute bin ich wieder hoffnungsvoll! Draußen lacht so warm die Sonne, alles fängt wieder an zu leben, zu grünen!</p> <p>[Seitenrand:] Den Brief von gestern abend schicke ich auch mit ab, obwohl er Dich vielleicht schmerzen wird! Aber ich mußte ihn gestern schreiben! So sollst Du ihn auch erhalten!</p> <p>Man ahnt schon den Frühling! Das stimmt auch mich so hoffnungsvoll, so froh, ich könnte heute nur lachen und singen. Oh Gerhard, jedes Ding hat seinen Anfang und sein Ende. So auch jeder Kummer, jeder Schmerz. Vielleicht hat auch unsere Trennung bald ein Ende. –</p> <p>Ja, Gerhard, Du hast mein Bild vollkommen richtig verstanden! Ich habe beim Malen an all die schönen Erinnerungen gedacht, - habe es darum gewählt. Ja, über Deinen Ausspruch wird sich Deine Mutter schon gewundert haben, das glaub' ich wohl! –</p> <p>Als Deine Lieben den letzten Abend hier waren, meinte Dein Vater scherzhaft, ich sollte Euch doch zu Ostern besuchen kommen, - gell, das würde schön sein?! Wenn ich könnte, - ja wenn! – Doch nun möcht' ich schließen. Warum soll ich Dir lang und breit Tagesberichte schicken! Es ist</p> <p>[quer weiter:] so unpersönlich! Drum schreibe ich diese Dir ein anderes Mal, nicht wahr? Jetzt möchte ich ganz nahe bei Dir sein, Dir mein Liebster Du! Ja, ich bin und bleib bei Dir Deine Bärbel</p>
<p>14.03.46 Gert</p>	<p><i>Farbentiefdruckkarte Regensburg: Steinernen Brücke u. Dom</i></p> <p style="text-align: center;">Bärbelchen, R. 14.III.46.</p> <p>heute ist wieder keine Post von Dir gekommen. Wahrscheinlich treiben sich Deine Briefe irgendwo bei der Zensur herum. Nun, da werde ich halt auf einmal um so mehr Post erhalten. – Die herzlichsten Grüsse sendet Dein Gerhard</p>
<p>14.03.46 Bärbel</p>	<p style="text-align: center;">Mein lieber Gerhard! [Briefpapier bedruckt Feldpost] Ostheim, den 14.3.46.</p> <p>Heute erhielt ich Deinen lieben "Eilboten"-Brief, vielmehr Päckchen. Oh, wie habe ich mich gefreut! Du Guter Du, wie Du für mich sorgst! Ich danke Dir viel-vielmals! Ja, ich habe mich sehr über den Kalender gefreut, vor allem, daß Du Dich so sehr bemüht hast, einen mit Bildern zu bekommen. – Aber ob ich ihn aufstellen kann, weiß ich noch nicht, vielleicht aber. Muß erst sehen, ob ich auch ein passendes Fleckel für ihn finde. Deinen anderen Kalender gebe ich aber nicht meiner Schwester, so egoistisch es auch sein mag, aber eine Gabe von Dir gebe ich nicht her. –</p> <p>Die Aufnahme von Regensburg ist wirklich sehr schön. Ja, es muß sehr schön sein, in Regensburg!</p> <p>Daß Du mir auch einen Tischkalender geschickt hast, ist wirklich lieb von Dir. So etwas kann man immer gebrauchen. Oh, Gerhard, ich danke Dir von Herzen für all Deine lieben Gaben. –</p> <p>Ja, mein Liebster, Deine Träume sind schön, aber ob sie je so in Erfüllung gehen würden? Schau, ich würde gern dort auf eine Zeichenschule gehen, (falls eine da ist) aber wie verdiene ich dann Geld? In einer Großstadt, wo mich niemand kennt und es viele Maler u. dergl. gibt, werde ich gewiß nichts verkaufen können. In der Beziehung habe ich es hier viel besser, überhaupt in einem solchen kleinen Ort. Verstehst Du mich?</p> <p>Aber weißt Du, wenn wir später nur eine kleine, nette Wohnung hätten, wäre ich auch schon zufrieden. Aber wann wird es sein? Wenn Du erst Dein Abitur machen und dann studieren mußt, dann werden wir noch lange Geduld haben müssen! Aber wir werden es schon schaffen, nicht wahr?</p> <p>Gestern Abend konnte ich auch lange nicht einschlafen, vielmehr wollte nicht. Im Halbschlaf träumte ich von der Vergangenheit und Zukunft, sah und erlebte im Geist vergangene Stunden, versuchte mir die Zukunft vorzustellen!</p> <p>Doch, wer weiß wie wird's nachher in Wirklichkeit sein? Vielleicht sogar noch schöner! Vielleicht aber auch nicht. Müssen halt abwarten! – Doch für heute muß ich nun schließen, sonst ist Post schon zu. – Ich danke Dir nochmal mein Gerhard, Du, - gebe Dir in Gedanken das Küßchen, - ganz sacht, - ganz innig! Nimm viele, recht herzliche Grüße</p> <p style="text-align: center;">von Deiner Bärbel</p>

<p>18.03.46 Bärbel</p>	<p>[Briefpapier bedruckt Feldpost und Einschub-Klebekuvert Feldpost. Briefmarke AM⁴POST DEUTSCHLAND 25 PFENNIG] * Du, mein lieber, bester Gerhard Du! O. 18.3.46.</p> <p>I.) Deine liebe Karte vom 14.3. erhielt ich mit vielen Dank. Den letzten Brief schrieb ich Dir am 14.3. und kam seitdem nicht mehr dazu. Auch heute ist meine Zeit sehr knapp bemessen und kann ich Dir deshalb keinen ausführlichen Bericht geben. Jedenfalls hatte ich viel Aufträge zu fertig zu machen, dazu kam, daß Gerda in Lohr war und wir die Kinder hatten. Dies schrieb ich Dir schon. Morgen nun will auch ich nochmal nach Lohr fahren. Das ganze dreht sich darum, daß Gerda und ich uns um eine Einreisege- nehmigung nach Wien bemühen. Ob sie bewilligt wird ist sehr, sehr fraglich. Die nähe- ren Erklärungen, weshalb wir da nun nach Lohr gerade fahren, schreibe ich später. Nur eins will ich Dir noch mitteilen, daß ich hier einen Kampf mit Mutter und Gerda um eine Fahrt nach München führe. Dank der Unwissendheit der hiesigen M.-Regierung Mell- richstadt versuche ich nun ihnen klarzumachen, daß es wegen dieser Wien-Reise das sicherste wäre, in München persönlich vorzusprechen. Mutter zu überreden gelang mir schon, jedoch durch schlagende Gegenbeweise von meiner reizenden Schwester wird die München-Fahrt sehr in Frage gestellt sein. Entscheiden wird es sich morgen in Lohr. Aber das Glück werde ich wohl nicht haben, es durchzusetzen. Nun es wäre zu schön auch, um wahr zu sein, in Regensburg Station machen zu können. Nun muß ich schließen, da ich noch ein Porträt fertig machen muß. Wenn ich nicht nach München fahren kann, so hoffe ich ein wenig, daß die Wien-Reise Wirklichkeit wird. Dann werde ich halt versuchen, auf irgend <u>e</u>ine Weise in Regb. Aufenthalt zu ha- ben. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird beides nicht gelingen. Aber dann werde ich nach anderen Gründen suchen, bis ich sie finde. Sei begrüßt und innigst geküßt von Deiner Bärbel</p> <p>II.) Mein lieber Gerhard, Du! O.18.3.46. Heute vormittag schrieb ich Dir nur in Eile ei- nige Zeilen, welche aber heute leider nicht abgingen, da ich nicht mehr in die Stadt ge- hen konnte. Nun mußt Du Armer Du zwei Tage länger warten, da morgen kath.Feiertag ist und alles geschlossen hat. Aber die zwei Tage werden ja auch vergehen! - Ja, da kann ich morgen auch nicht nach Lohr fahren, da Feiertag ist, muß es halt Mittwoch tun. - Ob ich wohl mal über Regensburg fahren kann, - entweder nach München oder Wien? Oh, wenn es doch möglich wäre! Sag mal, ist in Regensburg eine Zeichenschule? Wenn ja, so müßte man doch den Fall mal überlegen. Jedenfalls werde ich alles, was möglich ist versuchen, um zu Dir zu kommen. Weißt Du, manchmal packt mich so die Sehnsucht, daß ich alles stehen und liegen las- sen möchte, um einfach zu Dir auszureißen. Du mein Lieber, ich möchte Dir so viel Lie- bes sagen, möchte Dir ganz sacht über die Haare streichen und mich an Dich lehnen können. Du hältst mich dann ganz fest, sooo fest, und ich fühle mich da ganz sicher, so wohl geborgen. Dann kann ich alles vergessen und nichts hören. Ich vernehme nur Deinen Herzschlag, - lausche Deinen Worten. - Weißt Du, am vergangenen Freitag kam mir der Gedanke, nach München zu fahren. Dies hätte ich beinahe durchgesetzt und zwar schon zum verg. Sonntag, wenn nicht Gerda dagegen geredet hätte. Im Grunde genommen hat sie ja in vielem Recht, und Mutter hat gewiß ein Auge zuge- drückt. Stell Dir vor, wenn ich nun verg. Sonntag nun plötzlich vor Dir gestanden hätte! Oh, es wäre zu himmlisch gewesen. Aber laß den Mut nicht sinken. Du siehst, so wie diese Möglichkeit, kann sich genauso gut auch bald eine andere finden, die dann auch auszuführen geht, - doch nun Schluß. Bin schon sehr, sehr müde. Schlaf schön, mein Liebster Du! Ich bin bei Dir! Deine Bärbel Was macht denn dat slimme Pfüthen? P.S. Gerda und ich wollen nach Wien fahren, um dort noch Sachen zu holen und nach meiner anderen Schwester zu suchen. Die Erlaubnis dazu erteilt die Osterreichische Delikation in München. Dazu muß ein Antrag mit Lichtbild eingereicht werden mit Be- fürwortung einer M.-Behörde. Da diese in Mellrichstadt keine Ahnung hat, so haben, viel mehr wollen wir uns nach Lohr a/Main wenden. Hoffentlich nehmen die es dort nicht an, damit ich persönlich nach München fahren muß!</p>
<p>22.03.46 + 24.03. Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 22.3.46.</p> <p>Lange gewiß wirst Du schon auf Post von mir warten und Dich im Stillen wundern, warum Du wohl jetzt von mir so knapp gehalten wirst. Die letzten drei Tage lag ich mit einer netten Grippe in meinem Bettchen und mußte mit ansehen, wie mir zum Spott und Hohn schönes trockenes Sonnenscheinwetter war. Zwar strahlt heute die Sonne genauso, nur ist es wieder naß und windig. Ja, was hilft mir da die Sonne? Man sitzt da, und kann sich seine löcherigen Schuhe begucken. - Die ganze letzte Zeit war es draußen naß und nun, wo ich die drei Tage im Bett steckte, wurde es trocken! Soll man</p>

⁴ >AM-POST [Allied Military] Philatelie< >Briefmarken-Ausgaben d. amerik. u.brit. Zone in Deutschland <Wikiped.

	<p>da nicht die Verzweiflung bekommen? Aber ehe die Straße von der Sonne nicht getrocknet ist, gehe ich nicht hinaus. Der Brummschädel, Husten und Schnupfen reicht mir nämlich! – [Randnotiz: Es hat nämlich dazwischen wieder geregnet.]</p> <p>Vor mir in einer Glasschale stehen die ersten Märzenbecher. Welch ungewohnter Anblick, wieder Blumen zu sehen. Man beginnt wieder zu hoffen, wird wieder froher!</p> <p>Aber so ganz froh kann ich nicht werden. Mutter hat mir etwas klar gemacht, worin sie auch Recht hat. Sie meinte, ich könnte nicht so ohne weiteres zu Dir fahren, wenn Rgb. auch an der Strecke liegen würde. Erstens würden Deine Eltern eine komische Meinung von mir bekommen und wenn es hier jemand erfährt, na, dann. . . - ! Ja, Gerhard, Mutter hat Recht, wenn sie sagt, es schickt sich nicht, und ich hatte von dieser Seite die Sache noch nicht betrachtet. Ja, nun ist guter Rat teuer.</p> <p>Na, jedenfalls nach, oder über Rgb. läßt Mutter mich nicht allein fahren, dazu kommt, daß sie Bedenken wegen uns hat. Doch mit ihren Zweifeln will ich Dir jetzt nicht den Kopf heiß machen, das sag ich Dir lieber, wenn wir uns – sehen! - -</p> <p>Am Anfang habe ich Dir gar nicht geschrieben, weshalb ich Dich knapp hielt. Ja, ich hatte viel zu tun, und sonst – ja sonst konnte ich nicht schreiben, wollte nicht. Vielleicht sind es so ähnliche Gründe, die Du mir mal schriebst. Ich bin in letzter Zeit so müde, so traurig, ich kann es schwer beschreiben: Mag sein, daß Mutters Erklärungen und Bedenken der Grund sind! Ich weiß es nicht. Manchmal grenzt meine Gemütsverfassung schon an Gleichgültigkeit. Dann ist mir jeder Handgriff, jeder Bleistiftstrich zuviel. Dann möchte ich alle Aufträge zum Teufel jagen und ausruhen. Möchte an gar nichts denken brauchen, - möchte am liebsten bei Dir sein. Aber das ist ja vorläufig nicht möglich, ist doch auch auch die Münchenfahrt nun recht unwahrscheinlich! –</p> <p>24.3.46. Morgen fahre ich nun nach Lohr am Main. Will sehen was sich auf der Mil.-Reg. machen läßt wegen der Wienfahrt. Ob die wohl tatsächlich mal stattfinden wird? Vielleicht könnte ich dann auch zu Dir. Aber nur nicht den Mut verlieren, wenn es auch schwer wird! – Doch nun Schluß damit. Gewiß habe ich Dich mit diesem dummen Geschreibsel recht gequält. Verzeih' mir! Werde schon wieder lustig werden. Für heute nun nimm die innigsten Grüße von Deiner Bärbel Gute Nacht! Traum schön, mein Liebster!</p>
27.03.46 Bärbel	<p><i>[Briefpapier Feldpost und Einschub-Klebekuvert Feldpost. Beides maschinell geschwärzt. Belassen die Feldpost-Illustration Schaffende Heimat: Frauen laden Getreideernte auf Fuhr.</i></p> <p>Mein liebster Gerhard! Kissingen, den 27.3.46.</p> <p>Wie Du siehst, sitze ich nun in Kissingen und muß noch 2½ Stunden bis zur Abfahrt des Zuges warten. Inzwischen wirst Du wohl meinen Brief, den ich gestern absandte, erhalten haben. Hoffentlich! Leider hatte ich erst gestern Gelegenheit, ihn hier aufzugeben. Auch wollte ich gestern schon an Dich schreiben, bekam aber nirgends Briefpapier. Also wie ich Dir schon schrieb, bin ich nach Lohr gefahren. Leider aber erfolglos! Das Formular nämlich, welches ich dort holen, ausfüllen und gleich einreichen wollte, war nicht vorhanden, und mit einem neuen muß ich dann mindestens 8 Tage warten. Höchstwahrscheinlich muß ich da wieder nach Lohr fahren. Am Montag (heut' ist Mittwoch) also war ich um 2^o Uhr in Lohr und hatte bereits bis 4^o Uhr alles, was nötig war, erledigt. Da sagte ich mir halt, eh' Du in Lohr übernachtetest, so kannst Du lieber – dies in Kissingen tun, und fuhr gleich wieder zurück. Na, und bis Kissingen hatte ich es in dem einen Jahr, welches ich in Ostheim verbracht habe, noch nicht gebracht. Ich war angenehm enttäuscht, denn es gefällt mir hier sehr gut. Ich kam an dem Abend 20 Minuten vor 8^o Uhr hier an und bekam gleich in dem Hotel Wittelsbach ein sehr nettes Zimmer. Nächsten Morgen sah ich in der Stadt, daß in dem einzigen Kino für Deutsche "Operette" gespielt wird. Mein Entschluß stand gleich fest, noch einen Tag in Kissingen, zu verbringen. Bis zum Beginn der Vorstellung, um 4^o Uhr sah ich mir Kissingen an. Es ist wirklich ein nettes Städtchen und muß es im Sommer recht nett sein. Weniger gefallen mir die Mädchen, aber dies ist ja überall egal. Vor allem in den Großstädten. Aber, na, das soll mir – oder uns, - egal sein. – Also, ich sah mir die "Operette" an, die mir recht gut gefiel. Kennst Du diesen Film auch? Es ist halt etwas Heiteres, Leichtes. Ach Du, - die Musik ist mir ordentlich in die Glieder gefahren. Wann werde ich wohl wieder öfters mal schöne Musik hören? Heute Abend ist hier Konzert. Ausschnitte aus Opern u. Operetten werden dargeboten und ich glaub' auch von recht guten Künstlern, hauptsächlich vom Nürnberger Opernhaus. Oh, ich gäb' was drum, könnt ich hingehen! Aber noch einen Tag drangeben? – Nein, das kann ich nicht! Mutter würde sich zu sehr ängstigen, sollte ich doch gestern Abend wieder daheim sein. Dazu war sie gesundheitlich nicht auf der Höhe, hatte etwas Temperatur! Ja, und dann sollte ich noch einen Tag ohne Post von Dir dasitzen? Ach, hoffentlich ist endlich inzwischen welche eingetroffen!!!!!!?! Weißt' Gerhard, ich hab' hier abscheuliche Menschen gesehen. Von den Mädchen will ich schon schweigen, denn da ist jedes Wort zu schade. Aber weißt</p>

	<p>Veilchen, alles erwacht wieder. Wir haben die letzten Tage herrlichen, lachenden Sonnenschein. Wenn ich ein wenig spazieren gehe, die Natur betrachte und mich ordentlich von der Sonne durchwärmen lasse, dann werde ich so froh -, möchte laut jubeln! Oh Gerhard, bald kann ich raus, nach der Natur zeichnen. Wie freu' ich mich schon darauf. Ich werde schon recht ungeduldig, kann es kaum noch erwarten. -</p> <p>Gerhard, - nun sind es nur noch 23 Tage bis Ostersonntag. Was wird wohl bis dahin alles geschehen sein? Na, abwarten! Doch für heute nun Schluß! Habe noch sehr viel zu zeichnen. Grüße bitte auch all Deine Lieben von uns. – Wie geht es denn Deinem Vater? Hat er gute Arbeit, - und Deine Mutter eine Wohnung? Ich hoffe, daß es Euch allen einigermaßen wenigstens, gut geht. – Du selbst nimm bitte die herzlichsten Grüße und einen ganz, ganz innigen Kuß von Deiner Bärbel</p>
<p>30.03.46 + 31.03. Bärbel</p>	<p><i>[beigefügt kleines Sträußchen Kamille? mit Blüten]</i></p> <p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 30.3.46.</p> <p>Nun habe ich heute wieder umsonst auf Post von Dir gewartet, - wann, - wann schreibst Du mir wieder?! Es kann ja fast unmöglich sein, daß die Post so lange geht. Zuletzt bekam ich Deine Karte vom 14.3.46., seitdem nichts mehr. Gerhard, ich mach mir wirklich Sorgen, sag, - was ist los?! Bist Du krank, - oder ist sonst irgend etwas passiert? Es war doch sonst nicht Deine Art, mich so lange warten zu lassen. Alle zwei bis vier Tage hast Du mir geschrieben, wenn es Dir auch Schwierigkeiten mit der Zeit machte, und heute nun ist schon der 30.3.46. Ich möcht' ja gar nicht verlangen, daß Du weiterhin so viel Zeit für mich opferst, - aber eine Erklärung gieb mir bitte! Mach meinen Sorgen ein Ende! —</p> <p>Gerhard, ich habe eine Bitte an Dich, vielleicht kann sich auch jemand anders erkundigen tu und, wenn Du keine Zeit hast. Schreib mir bitte, <u>so bald als möglich</u>, wie und wann ich Anschluß von Regensburg nach Heidenheim in Württemberg habe, wenn ich dort so gegen Abend ankomme und im Laufe des nächsten Tages weiterfahre.</p> <p>Es besteht nämlich die Möglichkeit, daß meine andere Schwester von Wien dorthin gekommen ist und uns auf unseren, heute abgeschickten, Brief eine Depesche schickt. Daraufhin würde meine Schwester und ich <u>gleich</u> hinfahren, wobei ich einen Tag eher und über Regensburg fahren würde. Freilich ist es noch sehr fraglich, ob sie überhaupt dorthin gekommen ist, also die Fahrt damit ebenfalls. Sollte dies aber doch der Fall sein, so müßte ich vorher mich schon nach allem erkundigt haben.</p> <p><i>[Seitenrad:]</i> Wir wollen meine Schwester abholen, da sie zwei Kinder hat, gewiß auch Gepäck und sicherlich sehr herunter, wenn nicht sogar krank ist.]</p> <p>Die Wien-Fahrt schwebt auch noch in der Luft. Wir hoffen, <u>vorher</u> noch meine andere Schwester gefunden zu haben und von ihr zu hören, wie es in Wien aussieht, Ob das Haus noch steht, und ob es sich überhaupt lohnt dorthin zu fahren. Wenn ja, so würden wir doch mit einem Transport von München aus nach Wien fahren, wobei ich auch eher abfahren würde, um bei Dir vorbei zu kommen, das heißt, in Rgb. meine Fahrt zu unterbrechen. - - - Das sind nun zwei Möglichkeiten, uns wiederzusehen, aber sicher sind sie beide nicht. Sie können alle beide Wirklichkeit werden, können aber auch beide nur ein Traum bleiben. Aber die Hoffnung werde ich nicht verlieren, ich glaub doch, daß wenigstens eine von diesen zwei Möglichkeiten Wirklichkeit wird. Vielleicht hast Du noch einen guten Rat, kannst mir noch einen guten Vorschlag dazu machen. Drum schreib' bitte, bitte umgehend, - lasse mich nicht wieder so lange warten. –</p> <p>Gewiß wirst Du Dich wundern, daß <u>Du</u> mir die Anschlußzüge schreiben mußt, und ich mich hier nicht erkundige. Das tu' ich auch, nur traue ich den guten Leuten an der Bahn hier nicht so recht, - denn, ob die Auskünfte über so eine "schwierige" Fahrt ganz genau sind, das bezweifle ich. Ich glaub', daß die Genauigkeit nicht viel weiter als Rgb. geht. Meinst Du nicht auch? Bei den Ostheimern wohl ganz gewiß! Drum sei bitte so gut, und schreib mir die Anschlüsse, die Du für richtig hältst. Verzeih' mir bitte, daß ich Dich damit noch belästige. Ist es denn Dir aber auch recht, daß ich komme. Schreib es mir bitte ehrlich! Zur Not wird wohl beim Roten Kreuz eine Schlafmöglichkeit sein! – Für heute nun nimm bitte die innigsten Grüße von Deiner Bärbel</p> <p>Liebster Gerhard! O. 31.3.46.</p> <p>Gerade wollte ich zur Post gehen und den Brief aufgeben, als Gerda herübergestürzt kam. Sie hatte gerade die Nachricht bekommen, daß ein Österreicher von Wien zurückgekehrt ist und in ihrer Wohnung war. Ja, Gerhard, aus der Wien-Fahrt wird also nichts. Der Herr sagte, daß die Mitbewohner aus ihrem Haus wie Furien auf ihn geschossen sind, da sie ihn für einen Verwandten von uns hielten. Also käme Gerda wohl kaum lebendig, oder zu mindesten arg zugerichtet wieder zurück. Von den Sachen nun schon gar nicht zu reden, die sind weg, - restlos! Also hat die Fahrt keinen Zweck mehr, da auch meine andere Schwester nicht mehr dort ist. Ja, das schönste ist, daß die tolls-</p>

	<p>Am 24.IV., also am Mittwoch, fängt der Unterricht am Gymnasium an. Vor dem Schulanfang jedoch muss ich Dich unbedingt sehen, - sprechen! Darum komm bitte unbedingt nach Kissingen, wenn es bei Mutsch nur irgendwie durchzusetzen geht. Wenn Du diesen Brief erhältst, bitte depeschriere sofort, wann Du in Kissingen sein wirst, damit ich hier rechtzeitig kündigen kann, denn bevor nicht ein anderer Dolmetscher an meiner Stelle da ist, kann ich nicht weg. Und nochmal bitte, bitte, komm Viele Küsse von Deinem Gerh.</p>
10.04.46 Bärbel	<p>[von Gert zerrissen zurückgeschickt, von Bärbel zusammengefügt und fotokopiert] Lieber Gerhard! Ostheim, den 10.4.46. Deinen Eilbrief vom 4.4.46. habe ich mit besten Dank erhalten, ebenso Deinen "eigenartigen" Brief vom 9.4. Meine Reise nach Heidenheim wird höchstwahrscheinlich in's Wasser fallen, da von dort noch kein Bescheid über den Verbleib meiner Schwester gekommen ist. Auch ein sehr schwer zu verstehendes und unterbrochenes Ferngespräch hat uns noch keine Klarheit verschafft. Ich habe mit Muttel lange über das Treffen in Kissingen beraten, wobei ich zur Erkenntnis kam, daß dies nicht möglich ist. Erstens ist es für mich unschicklich, mich mit Dir in irgend einer Stadt zu treffen, wobei wir womöglich im gleichen Hotel schlafen. Zweitens würde Muttel mich nicht allein fahren lassen, entweder käme sie oder meine Schwester mit. Da aber beide zu Ostern verhindert sind, wird die Sache nicht mehr dann in Frage kommen, da Du dort in Regensburg Deine Arbeit hast. Muttel meinte auch, daß es überhaupt dumm aussieht, wenn wir uns irgendwo zum Treffen einquartieren. Wenn Dir also wirklich viel daran liegt, mich zu sprechen, so komm her. Zeitlich ist es dasselbe wie nach Kissingen. Als Gründe kannst Du ja hier verschiedenes angeben, entweder daß Du amtlich hier etwas für Deine Eltern zu erledigen oder mußt noch hier lagernde Kartoffeln oder sonst etwas holen. Na, da hast Du ja einen ganzen Reisetag zum Überlegen! Wenn Du mir rechtzeitig Bescheid gibst und nicht erst wieder 3 Wochen wartest, kann ich versuchen, ein Zimmer für Dich zu bekommen. Wenn Du hierher kommst liegt es einzig und allein bei Dir, wann Du kommst. Da wäre es egal ob Ostern oder Pfingsten oder sonst irgendwann. Doch darfst Du nicht damit rechnen, daß ein Telegramm schneller geht, als Briefe. Auch Dein Eilboten-Brief hat längere Zeit gebraucht als der einfache vorher. Doch glaube ich, daß der E.-Brf. sicherer geht. Wir haben erfahren, daß Telegramme 2-10 Tage und Eil.-Brf. 2-5 Tage gehen. Für heute nun schließe ich, da ich ja nichts weiter zu schreiben habe. Ich hoffe auf ein baldiges Wiedersehen, wobei ich hoffentlich eine Erklärung für Dein sonderbares Verhalten bekomme. Sei herzlichst begrüßt Deine Bärbel</p>
12.04.46 Bärbel	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 12.4.46. Soeben erhielt ich Deinen Eilbotenbrief vom 10.4.46. Hab' herzlichsten Dank dafür. Inzwischen wirst Du ja meinen Eilbrief vom 10.4.46. erhalten haben. Leider konnte ich Dir nicht eher eine Nachricht zukommen lassen, da erstens mich der krasse Unterschied zwischen Deinen zwei Briefen vom 3 u. 4.4. arg verblüffte und mir viel zu denken gab, - Zweitens mußte ich ja mit Muttel sprechen, ehe ich Dir Bescheid geben konnte. Wie gesagt, läßt Muttel mich auf keinen Fall nach Kissingen fahren. Zeitlich und geldlich ist es ja für Dich dasselbe wie nach Ostheim. Komm also bitte her. Ich glaub, nach Deinen Briefen zu schließen, daß es sehr, <u>sehr notwendig</u> ist, sich auszusprechen, denn sicherlich hast Du einen großen Kummer. Komm her, wenn es mir möglich ist, so will ich Dir gern helfen. Für Schlafgelegenheit sorg' ich schon. Na, und der Leute Münder stopfen wir schon, gell?! Ich erwarte Dich also in der kommenden Osterwoche einschließlich der Feiertage. Komm, es ist bis auf weiteres die einzigste Möglichkeit. - Nimm die herzlichsten Grüße bis zum Wiedersehen in Ostheim von Deiner Bärbel P.S. Dein Eilbrief vom 4.4. ging 4 Tage. Der andere vom 10.4. 2 Tage. Bei einem Wiedersehen in Ostheim, kannst Du es Dir ja so einrichten, wie Du willst mit dem Herkommen. - Dein Wunsch, einen gemeinsamen Spaziergang zur Lichtenburg zu machen, wird nun doch in Erfüllung gehen. Dabei werden wir ja hoffentlich uns gegenseitig den Kummer und die Zweifel vertreiben, gell?! Wenn Du willst, kannst Du mir ja noch vorher schreiben, andernfalls rechne ich mit Deiner Ankunft. Dieser Brief geht leider erst morgen ab, da die Post immer nur mit dem 3Uhr-Zug weggeht und ich Deinen Brief erst danach bekam.</p>
13.04.46 Gert 40 = Bärbels Nr.	<p><i>Regensburger Farbpostkarte Frohe Ostern</i> 13.IV.1946. Habe Deinen Brief vom 10.IV. eben erhalten. - Würdest Du "danke" sagen, wenn man Dir mit einer Peitsche in's Gesicht schläge?! - Nein? - Nun, dann verlange es auch nicht von mir!! Gerd</p>
13.04.46	<p>[Skizze A4: Eder Herr namens Anstandswauwau hält an Kette Jungen, und Frau ge-</p>

<p>Gert</p>	<p>nannt Anstandsdame an Kette Mädchen, die sich durch Fenster in Wand mit Stachel- drahtkrone benannt <i>Unfallverhütung</i> betrachten. Die Dame im Hosenanzug ähnelt Bär- bel-Mutter, Namensschild <i>Mißtrauen</i>. [Sprechblasen:] "Sag'mal, Theo! Haben wir auch wirklich alle Vorsorgen getroffen, damit um Gottes Willen nichts passiert?!- Ach, ja, die- se jungen Leute von heute!" [Herr antwortet:] "Tja, Minchen! zu unseren Zeiten gab es sowas nicht. Als wir jung waren, gab man sich den ersten Kuss erst nach der Hochzeit, nicht wahr?!!!" - [Unterschrift grosstypig:] So ein Wiedersehen brauch ich nicht! [Umseits groß rot:] So ein Wiederseh'n?! – Dann lieber gar keins!!! Regenbg. 13.IV.46. Als Antwort auf Deinen Brief vom 10.IV. Gerhard Zeige diesen Wisch ruhig Mutsch!</p>
<p>16.04.46 Bärbel</p>	<p>[Reinschrift, <i>Einschübe von Gert:</i>] Gerhard, Osth. den 16.4.46 soeben erhielt ich Deinen Einschreibebrief mit der unverschämten Zeichnung. Weißt Du, das ist doch der Gipfel aller Frechheit einem anständigen Mädchen gegenüber!! Weißt Du, was Du mir damit angetan hast? Nein! sicherlich nicht, sonst hättest Du dies nie getan! Erst Dein merkwürdiger Eilbrief vom 4.4., der mir schon viel zu denken gab und jetzt diese Unverschämtheit! Ich weiß überhaupt nicht was los ist – Du ließest mich 3 Wochen ohne jegliche Post sitzen, und dann der Brief vom 4.4., der mich direkt vor den Kopf stieß. Dazu hast Du es noch nicht einmal für nötig befunden, mir auch nur ein Wort der Erklärung zu geben. Ich konnte ja mal versuchen, den Grund Deiner seeli- schen Krankheit zu erraten. Nun ja, - dies hab' ich schließlich auch versucht mit dem Resultat: Entweder hast Du ein Mädchen gefunden, das Dir mehr als ich zusagt, - oder Deine Angehörigen haben irgend etwas Falsches von mir berichtet. Wäre Letzteres der Fall, und Du würdest es glauben, dann bist Du wirklich zu bedauern, daß Du mich nicht so niedrig eingeschätzt hast. [Mag sein. <i>Anderes Mädchen – noch nicht! – Aber ich habe an- dere Mädchen gesehn! Falsche Berichte – teils!</i>] Würdest Du aber andernfalls ein anderes Mädchen haben, so hätte ich Dir doch mehr Aufrichtigkeit zugetraut! - - - - Dein "Wisch" ist eine einzige Beleidigung!! Aber vielleicht ist es gut, daß Du Dich zu so etwas hast hinreißen lassen. Sehe ich doch nun wie Dein Charakter ist, wie unbe- herrscht frech und lieblos Du sein kannst. [<i>Unterstrichen: unbeherrscht, frech, lieblos sein kannst!</i>] Es tut mir wirklich sehr, <u>sehr leid</u> und <u>weh</u> dies Dir schreiben zu müssen, aber so etwas kann ich mir nicht gefallen sein lassen; - <u>auch nicht von einem Menschen, der mir lieb ist.</u> Es ist erschreckend, wie respektlos und ungezogen Du einem erwachsenen Menschen gegenübertrittst. Muttel ist <u>sehr, sehr</u> enttäuscht von Dir, - und ich auch. [<i>Enttäuscht? – da habt ihr mich glänzend missverstanden!</i>] Ich schreibe dieses unüberlegte Handeln Dein- em Alter zu, denn Du wirst ja doch erst 17 Jahre. [<i>ja, dem Alter nach.</i>] Ich habe Dich doch schon für reifer und besser gehalten. Leider hast Du selbst mich zu einer anderen Überzeugung gebracht. – Ich weiß nicht, was Du jetzt von mir denkst, - vielleicht daß ich veraltet und altklug denke und schreibe, - ist mir jedoch jetzt egal, - aber eins glaub ich: [<i>ich aber glaube, dass Du mich nie so verstehen können wirst, wie ich es dachte!</i>] Du kann- test sicherlich nie ein richtig anständiges Mädchen! [<i>stimmt auch</i>] Darum glaubst Du auch, wir seien in unseren Ansichten altmodisch oder dergleichen. Ja, Gerhard, zwi- schen altmodisch und anständigem Verhalten ist ein großer Unterschied. Leider scheinst Du das nicht zu wissen und auch kein Gefühl für Anstand und Respekt zu ha- ben. So, wie Du jetzt mit mir umgehst, kannst Du mit einer Dirne umgehen, aber nicht mit mir. [<i>Also nur Dirnen gegenüber darf man ehrlich sein –</i>] Gott sei Dank weiß ich noch, was sich gehört! Sehr bedauerlich, daß Du es nicht weißt! – Ganz abgesehen davon, wie Du bei so etwas dastehst, ist Dein Tun nicht gerade dazu geeignet, Deiner Familie, - Deiner Mutter Ehre zu machen. Gewiß würde sie sich sehr grämen, wüßte sie, was Du mir geschickt hast. – [<i>Wäre mir ziemlich egal.</i>] Du schreibst: "So ein Wiedersehen brauch ich nicht!" Gut, so läßt Du's bleiben. Ich lauf Dir gewiß nicht nach. Nein, das würde ich niemals tun. – Glaubst Du, Du könntest mit mir so umgehen, wie einst mit den anderen? Oh nein, ich laß mich nicht nach Bedarf an- und abhängen! – [<i>mit "ande- ren" bin ich so noch nie umgegangen.</i>] Wenn Du glaubst auf "so ein Wiedersehen" verzich- ten zu müssen, so kann ich Dir zur Beruhigung mitteilen, daß dies Wiedersehen garantiert nicht in dem Sinne Deiner Zeichnung ausgefallen wäre, das weißt Du ganz genau! [<i>Nein!</i>] Wären Deine Eltern noch hier, kämest Du ja zu Ostern auch her. Es ist mir unerklärlich, wie Du mir so etwas schicken kannst, wo Du vorher versicherst, mich <u>unbedingt</u> sehen, [<i>allerdings</i>] – sprechen zu müssen. Wenn es wirklich so dringend wä- re, mich zu sprechen, <u>wenn ich Dir wirklich etwas bedeuten würde</u>, dann wäre es Dir egal, ob ein "Anstandswau-wau, vielmehr eine "Anstandsdame mit Mißtrauen" dabei wäre. [Was niemals der Fall sein würde] [<i>? – Irrtum, Liebling</i>] Demnach bin, oder war ich Dir garnichts oder nur eine nette Abwechslung und Du hast</p>

	<p>mir etwas vorgetäuscht. — [?]</p> <p>Deine Zeichnung ist ein Zeichen dafür, daß Du zu wenig Umgang mit guten Menschen hattest, wo auf "Gesellschaftliche Formen" mehr acht gegeben wurde, [<i>Unterstrichen: zu wenig Umgang mit guten Menschen hattest</i>] denn während der Kriegszeit warst Du ja leider so lange ohne elterliche Erziehung. [<i>Gottlob!</i>] Ich weiß, daß diese - ich meine die Gesellschaftliche Formen - Dir ein Dorn im Auge sind, und auch anscheinend Du sie nie richtig gekannt hast, dennoch sind sie unumgänglich. Ich glaube, Du hast von dem Ausdruck "Gesellschaftliche Formen" völlig falsche Auffassungen, denn sie brauchen keine Masken zu sein. [<i>Doch sind sie's!</i>] Diese haben nämlich etwas mit Anstand, Taktgefühl und Herzensbildung zu tun. [<i>Meinst Du.</i>] Deiner Meinung nach scheinbar ist es eine Sache der Falschheit, wobei man sich anders gibt, als man ist, — [<i>richtig.</i>] eine Maske aufsetzt. Warum Du Ges. Formen nicht achtest, weiß ich nicht so. Vielleicht weil Du sie nicht beherrscht, vielleicht auch zu bequem oder gar zu unbeherrscht dazu bist, - [<i>may be</i>] kurz und gut, aus Bequemlichkeit verurteilst. — Deswegen will ich Dich nicht als schlecht bezeichnen, denn Du kannst ja im Lauf der Zeit noch zu anderen Ansichten kommen, <u>Dich bessern!!! Hoffentlich!!!</u> [<i>nicht zu altklug werden!!!</i>]</p> <p>Ich hoffe im Stillen, daß Du doch besser bist, als Du jetzt durch diese Dummheit erscheinst! Ich glaube daß Du dies unüberlegt getan hast, und sicherlich nach längerem Überlegen unterlassen hättest. [<i>Gerade nach längerem Überlegen tat ich's.</i>] Dennoch war es sehr, sehr häßlich von Dir [<i>hm! -</i>] Bärbel</p> <p>[Erstes Konzept:] Gerhard, 16.4.46. soeben erhielt ich Deinen Einschreibbrief mit der unverschämten Zeichnung. Weißt Du, das ist doch der Gipfel aller Frechheit einem anständigen Mädchen gegenüber!! . . . [Außer einzelnen Wörtern und Wortumstellungen wie abgesandter Brief, bis]. . . Deiner Mutter Ehre zu machen.</p> <p>Du schreibst: "So ein Wiedersehen brauch ich nicht!" Gut, läßt es bleiben. Ich lauf Dir nicht nach. Nein, dies würde ich niemals tun! Ich brauch auch keinen Mensch der so häßlich zu mir sein kann, — sogar jetzt schon. Nein Gerhard. Lieber jetzt einen Trennungsschmerz, als ein verbittertes Leben.</p> <p>Glaubst Du, . . . das weißt Du ganz genau!</p> <p>[Es fehlt:] Wären Deine Eltern noch hier, kämest Du ja zu Ostern auch her. Es ist mir unerklärlich, wie Du mir so etwas schicken kannst, wo Du vorher versicherst, mich <u>unbedingt</u> sehen, — sprechen zu müssen. Wenn es wirklich so dringend wäre, mich zu sprechen, <u>wenn ich Dir wirklich etwas bedeuten würde</u>, dann wäre es Dir egal, ob ein "Anstandswau-wau, vielmehr eine "Anstandsdame mit Mißtrauen" dabei wäre. [Was niemals der Fall sein würde] —</p> <p>Demnach bin, oder war ich Dir garnichts oder nur eine nette Abwechslung und Du hast mir etwas vorgetäuscht. —</p> <p>[Weiter:] Deine Zeichnung ist ein Zeichen dafür, daß Du zu wenig Umgang mit guten Menschen hast, wo auf "Gesellschaftliche Form" mehr acht gegeben wird. Ich weiß daß dies Dir ein Dorn im Auge ist und auch anscheinend sie nie richtig gekannt und geachtet hast, ist unumgänglich. Ich glaube, Du hast von dem Ausdruck "Gesellschaftliche Formen" völlig falsche Auffassungen, denn — Du kennst sie nicht. Deiner Meinung nach Ges.F. hat aber nämlich auch was mit Anstand, Taktgefühl und Herzensbildung zu tun. Deiner Meinung nach aber ist sie eine Sache der Falschheit, - man würde sich anders geben als man ist, - setzt sich eine Maske auf. Aber Ges.Form braucht gar keine Maske zu sein. Warum Du Ges.F. nicht achtest, weiß ich nicht. Vielleicht weil Du sie nicht beherrscht, und gelernt hast, - vielleicht auch zu bequem oder gar zu unbeherrscht dazu bist, - kurz und gut einfach aus Bequemlichkeit verurteilst. Wärest Du ein gut gebildeter Mensch, so hättest Du mir nie so etwas geschickt. — Deswegen will ich Dich nicht als schlecht bezeichnen, Du kannst ja im Lauf der Zeit noch zu anderen Ansichten kommen, <u>Dich bessern!!! Hoffentlich!!!!</u>-----</p> <p>Denn während der Kriegszeit warst Du ja fern von der Heimat und damit auch leider so lange ohne elterliche Erziehung</p> <p>[Zweites Konzept:] Gerhard, 16.4.46. soeben erhielt ich Deinen Einschreibbrief mit der unverschämten Zeichnung. Weißt Du, das ist doch der Gipfel aller Frechheit einem anständigen Mädchen gegenüber!! . . . [Außer einzelnen Wörtern und Wortumstellungen wie abgesandter Brief, bis Ende:] Ich glaube daß Du dies unüberlegt getan hast, und sicherlich nach längerem Überlegen unterlassen hättest. Dennoch war es sehr, sehr häßlich von Dir - Bärbel</p>
<p>18.04.46 Gertmutt Karfr.</p>	<p><i>Regensburger Farbkarte Frohe Ostern</i> Fam. Hampel u. Kalkschmidt, (13) Ostheim/Rhön, Friedenstr.11. Abs.M.Farkas, Regensburg, Ostheim 12 wünscht Fam.Farkas. Geehrte Fr.Hampel u. Fr.Kalkschmidt Bitte seien Sie mir nicht böse d. ich Ihnen biß heute nicht</p>

	<p>schrieb. Rose war zweimal krank u. auch Hansi. Sonst gibt es auch genug zu tun. Bei uns grünt u. blüht es. Regen gibt es schon seit lange keinen. Einmal seit wir hier sind hatte es etwas geregnet. Wie geht es Ihnen allen noch? Wünsche alles Gute. Mit herz. Grüsse Ihre Martha Farkas</p>
<p>18.04.46 Bärbel</p>	<p>[Konzept:] Soeben erhielt ich Deine Karte. Sag mal, was ist denn eigentlich mit Dir los?! Ich habe Dir sozusagen mit der Peitsche ins Gesicht geschl? Wer hat denn 3 Wochen lang nicht geschrieben sag'? Ich vielleicht? Ja? Nun, und meinst Du, Dein erster Brief nach diesen 3 Wochen war kein Peitschenhieb für mich? Ich habe Dir immer freundlich geschrieben, hab' mir Sorgen um Dich gemacht, weil Du nicht schriebst. Ich habe drei Wochen sehnsüchtig auf Post gewartet, Tag für Tag, und gehofft, eine Erklärung für dies Schweigen zu bekommen!</p> <p>Und dann kam endlich ein Brief. Oh wie hab' ich mich gefreut, konnte ihn garnicht schnell genug öffnen und dann ? – dann schriebst Du, "wann ich Dir ausf. werde schreiben können weiss ich noch nicht"! – Nicht ein Wort über die Ursache Deiner Veränderung! Nicht einmal ein Wörtchen des Dankes für die Briefe, nur die zwei Blumensträußchen hieltest Du noch für bedankenswert. Warum warst Du krank? Warum dieser sachliche Briefstil. Ja er würde mir vielleicht nicht sachlich sonst erscheinen, wenn Du mir nicht vorher andere geschrieben hättest. Das soll als Antwort für meine Briefe kein Peitschenhieb sein? – [Randnotiz durchgestrichen:] Glaub... verrückter [?] wirkt... warum krank Du Dich so „krank“ warst.</p> <p>Dann auf einmal schreibst Du wieder stürmisch, ich soll ja kommen. Ja, da soll mal ein Mensch aus Dir klug werden. [Zwei Zeilen unleserlich durchgestrichen: ... allen Zweifeln und Sorgen vorzubeugen] Zudem wurde sie in ihrer Weigerung gestärkt, durch Dich, falls Du Mutsch einweihst, natürlich schla fon wir in getronnten Zimmern." Ja, weißt Du, ich kann es Muttel nicht verargen, daß sie mich nicht nach Kissingen läßt, denn ein anständiger Mensch schreibt so etwas erst garnicht. Das ist doch das Natürlichste von allem, – ich wäre auch nicht darauf gekommen, so etwas ausdrücklich zu betonen. [Randnotiz:] Zudem lag es nicht an mir, daß ich nicht nach Kissingen kann. Warum bist Du dann so häßlich zu mir, so lieblos? Außerdem kann ich es nicht verstehen, wieso daß eine Beleidigung oder Peitschenhieb sein soll, wenn sie Dich her bittet. Oder traf es Dich so sehr, daß ich schrieb, Du sollst mich nicht erst wieder 3 Wochen warten lassen? Man kann es einer vornünftigen Mutter nicht übel nehmen, wenn sie auf ihr Kind achtet. Es war sehr garstig und respektlos von Dir wie Du Dich Muttel gegenüber gezeigt hast. Dies wäre auch der Fall, wenn Du zehnmal Recht hättest. Dies hast Du zudem aber garnicht. - - -</p> <p>Ich verlange kein "danke". Hab dies noch Will es auch nie von Dir gefordertn. Wofür auch? Aber Du hättest wenigstens etwas freundlicher schreiben können! Was veranlaßte Dich dazu, mir so komisch zu kommen? Ich möchte nicht wissen, was Du mir geschrieben hättest, wäre von mir 3 Wochen lang keine Post gekommen, und dann nur so sachlich, und wiederum so stürmisch, ohne jegliche Erklärung. – Ganz launisch An und für sich hätte ich es nun nicht nötig, Dir nach dieser Beleidigung zu schreiben, oder höchstens nur ganz kurz. – Vielleicht machst Du es jetzt so. Von mir aus 4.) Aber ich will Dir lieber mal die Sache vor Augen führen, will Dir sagen, daß nicht nur ich "mit der Peitsche schlug". Du tatest es genauso! Ich hab es nicht nötig, s Hältst Du es immer noch nicht für nötig, mir endlich eine nähere Erklärung zu geben? Hätte nie gedacht, daß Du mich so, so sehr enttäuschen kannst! Hätte nicht alles auf dem freundlichen, froundlichen Wogo geklärt werden können? Warum begannst Du gleich so garstig. Darauf kann ich nicht freundlich schreiben.</p> <p>Wären Deine Eltern noch hier, kämest Du zu Ostern ja auch her. Es ist ist mir unerklärlich wie Du mir so schreiben, vielmehr soetwas zeichnen kannst, wo Du vorher versicherst, mich <u>unbedingt</u> sehen, – sprechen zu müssen. Wenn es wirklich so dringend wäre, mich zu sprechen, <u>wenn ich Dir wirklich etwas bedeuten würde</u>, dann wäre es Dir egal, ob ein "Anstandswau-wau, - vielmehr eine "Anstandsdame mit Mißtrauen" dabei wäre. [Was niemals der Fall sein würde.] Demnach bin, oder war ich Dir garnichts oder nur eine nette Abwechslung!</p> <p>1.) Doch ich verlange keinen Dank, das ist nicht nötig. Nur trägt das zur Sachlichkeit Deines Briefes doch mehr bei. Ja warum war er auch so sachlich? Warum warst Du krank? Glaubst Du, ich möchte nicht die Ursache Deiner Krankheit wissen? – Vielleicht wäre mir Dein Brief auch nicht so sachlich erschienen hättest Du sonst nicht anders, - freundlicher geschrieben! – Und das soll auf meine Briefe als Antwort kein Peitschenhieb sein???</p> <p>2.) Bist doch sonst im Schreiben so gewandt! Wieso drückst Du Dich in Deinem Brief so dumm aus? Es wirft ein schlechtes Licht auf Dich, zumal kennt Muttel Dich ja gar-</p>

nicht näher! Du kannst es ihr nicht verargen, wenn sie mich nicht nach Kissingen läßt. Dazu können immer mal Ostheimer dort sein, die dann sagen "Ja auf die Amimädchen schimpft sie und in Kiss. geht sie auf Abenteuer aus"! – Zudem wurde sie durch Dich in ihrer Weigerung bestärkt, denn ein anständiger Mensch schreibt so etwas erst garnicht. Ich wäre auch nicht darauf gekommen, dies extra zu betonen: "Um allen Zweifel Daß ich sie einweihte ist klar, ich sag' ihr alles, - hab kein Geheimnis vor ihr. - - -

3.) Warum warst Du also so häßlich zu mir, - zu meiner Mutter! Es war sehr garstig. . .

. . 4.) Hälst es wohl immernoch nicht für nötig, mir nähere Erklärungen über die Sache zu geben?!! ----- Mutter hat Recht! Es gehört sich nicht, daß wir beide in eine fremde Stadt zum Treffen fahren!

~~Frau Griebel z.B. wollte mit mir nicht fahren. Ausgerchnet! Na, und da soll sie dann überall erzählen, ich treffe mich in andoren Städten mit jungen Männern. Dazu konnt sie Dich noch. Also weiß sie auch, daß Du dort nicht wohnst!~~

[Reinschrift:] Gerhard,

Ostheim, den 18.4.46.

soeben erhielt ich Deine Karte.

Sag mal, was ist denn eigentlich mit Dir los? – Ich soll Dir mit der Peitsche sozusagen ins Gesicht geschlagen haben? Wer hat denn 3 Wochen lang nicht geschrieben? Sag! Ich vielleicht, ja?! Nun, und meinst Du, Dein erster Brief nach 3wöchentlicher Pause war kein Peitschenhieb für mich? – Ich habe Dir immer freundlich geschrieben, hab' mir Sorgen um Dich gemacht, weil Du nicht schriebst. Ich habe 3 Wochen sehnsüchtig auf Post gewartet und gehofft, eine Erklärung für dies Schweigen zu bekommen! Und dann kam endlich ein Brief!! Oh, wie habe ich mich gefreut! Ich konnte ihn garnicht schnell genug öffnen, und dann — dann schreibst Du, "wann ich Dir ausführlich werde schreiben können, weiss ich noch nicht"! – Nicht ein Wort über die Ursache Deiner Veränderung, nicht einmal ein kleines Wort des Dankes für die Briefe, nur die zwei Blumensträusschen hieltest Du noch für bedankenswert. Doch ich verlange keinen Dank, daß ist nicht nötig. Nur trägt das zur Sachlichkeit Deines Briefes noch mehr bei. Ja, warum war er auch so sachlich? Warum warst Du krank? Glaubst Du ich möchte nicht die Ursache Deiner "Krankheit" wissen? – Vielleicht wäre mir Dein Brief auch nicht so sachlich erschienen, hättest Du sonst nicht anders, - freundlicher geschrieben! – Und das soll dann auf meine Briefe als Antwort kein Peitschenhieb sein????! –

Dann auf einmal schreibst Du stürmisch, ich soll ja kommen. Ja, da soll ein Mensch aus Dir klug werden. Bist doch sonst im Schreiben so gewandt. Wieso drückst Du Dich in Deinem Brief so dumm aus? Es wirft ein schlechtes Licht auf Dich, zumal kennt Mutter Dich ja garnicht näher. Du kannst es ihr nicht verargen, wenn sie mich nicht nach Kissingen läßt. Dazu können immer mal Ostheimer dort sein, die dann sagen, "ja auf die Amimädchen schimpft sie, und in Kissingen geht sie auf Abenteuer aus"! –

Zudem wurde sie durch Dich in ihrer Weigerung bestärkt, denn ein anständiger Mensch schreibt so etwas erst garnicht. Ich wäre auch nicht darauf gekommen, dies extra zu betonen: "Um allen Zweifeln und Sorgen vorzubeugen, falls Du Mutsch einweihst, natürlich schlafen wir in getrennten Zimmern. Daß ich sie "einweihe" ist klar, ich sag' ihr alles, - hab' kein Geheimnis vor ihr. –

Übrigens kann ich es nicht verstehen, wieso das ein Peitschenhieb oder Beleidigung sein soll, wenn sie Dich hier her bittet. Oder traf es Dich so sehr, daß ich schrieb, Du solltest mich nicht erst wieder 3 Wochen warten lassen?

Man kann es einer Mutter nicht übel nehmen, wenn sie auf ihr Kind achtet. Warum warst Du also so häßlich zu mir, - zu meiner Mutter? – Es war sehr garstig und respektlos von Dir, wie Du Dich Mutter gegenüber gezeigt hast. Dies wäre auch der Fall, wenn Du zehnmal Recht hättest. Dies hast Du aber zudem ja nicht. -- -----

Ich verlange kein "danke". Will es auch nie von Dir fordern. Wofür auch? Aber Du hättest wenigstens etwas freundlicher schreiben können!! Was veranlaßte Dich, mir so komisch zu kommen? Ich möchte nicht wissen, was Du mir geschrieben hättest, wäre von mir 3 Wochen lang keine Post gekommen, und dann nur so sachlich! Gleich darauf wiederum so stürmisch, - ganz launisch! –

An und für sich hätte ich es jetzt nicht nötig, Dir nach dieser Beleidigung zu schreiben, oder höchstens nur ganz kurz. –

Vielleicht machst Du es jetzt so. Hälst es wohl auch immernoch nicht für nötig, mir nähere Erklärungen über diese Sache zu geben?!! –

Ich will Dir aber lieber einmal die Sache vor Augen führen, - will Dir sagen, daß nicht nur ich mit der "Peitsche schlug"! Du tatest es genau so! Bärbel

Hätte nie gedacht, daß Du mich so, — so sehr enttäuschen kannst!! —

Mutter hat Recht! Es gehört sich nicht, daß wir beide in eine fremde Stadt zum Treffen

	<p>fahren!</p> <p>23.05.46 Gert</p> <p>Heute habe ich einige Deiner Briefe aus "letzter Zeit" durchgeflogen. Was mir bisher nicht so ganz klar war, hat nun festere Form in mir angenommen. <u>Wir sind uns zu ähnl-</u> <u>lich!</u> Ungleiche Pole ziehen sich an, gleiche stossen sich ab! Ich weiss nicht allerdings nicht genau, ob diese Regel auch für uns gilt. Vielleicht ja. - - Ich liebe Dich!, liebe Dich so sehr, wie ich wohl noch nie ein Mädchen geliebt habe! Liebe Dich <u>Leidenschaftlich</u>, liebe Dich in heissen Stunden des Rausches, und in Stunden, wo ich allein bin... allein, mit Deinem Bild in meinem Herzen. Im Geiste ich lasse ich Dich erzählen, höre Dich la- chen, streiche über Dein duftendes, weiches Haar, halte Deine Hand in der meinigen und küsse andächtig Deinen Mund, - Deine Augen. - - In solchen Stunden ist die Sehnsucht off so gross in mir, dass es mir dünkt, es reisst mir das Herz aus der Brust. Dann bin ich krank, habe heimweh nach Dir. - Ich male mir unser Leben aus, wie wir es füh- ren könnten, - wie ich es möchte, - stelle mir Dich vor, wie ich <u>mein</u> Mädchel erträume - - und habe unsägliche Angst! Ich mag die Schreck-Bilder nicht <u>sehn</u>, will sie nicht sehn, fliehe vor ihnen, verschliesse meine inneren Augen, schelte mich selbst einen Narren - - doch die Gespenster der Furcht sind da: werden wir uns ein Leben lang so lieben, so stark, so rein, so unsagbar stürmisch wie jetzt? Und wenn nicht! - - Ich kann mir nichts Ärgeres vorstellen als eine Ehe ohne Liebe, und eine <u>Eheleben</u> ohne Liebe bedeutet Hass, Verbitterung! Am liebsten möchte ich jetzt den Bleistift fortwerfen und diesen Hirngespinsten nicht weiter nachhängen, aber ich kann nicht! Ach, ich liebe Dich so sehr, so sehr - und hasse Dich doch manchmal. Um Deiner Briefe Willen! Wie oft finde ich Stellen, die ich mit den selben Ausdrücken, der selben Denkart geschrieben hätte! - Und dann hasse ich Dich, hasse Dich, weil ich meine eigenen Worte im Munde oder in der Feder eines anderen, auch des mir liebsten Menschen, hasse! Wenn Du sprichst, dann habe ich nie solche Gedanken, denn Deiner Stimme, der Musik Deiner Stimme zu lauschen ist immer so köstlich für mich! Wenn ich Deine Stimme höre, dann Dich la- chen, sprechen, singen höre, dann ist's aus mit mir, dann sind die schmilzt das härteste Eis in mir und ich bin Dein, so ganz, so glücklich! - Aber Dein Briefestill! - Ich bin mir nicht klar, wie Du schreiben <u>müsstest!</u>, vielleicht einfacher, mädchenhafter, - kin soll ich sagen "kindlicher" - ich weiss es nicht! Aber durch Deine Briefe bin ich Dir manchmal sehr, sehr böse. Bist mir unsympathisch. - Ich muss diese Zeilen schreiben, auch wenn Du sie nie lesen wirst, - ich muss mich jedoch losschreiben von dem, was mich bedrückt. -</p> <p>Und dann stelle ich mir meine Frau als sehr gute Klavierspielerin vor! Und wir beide sollen sehr oft zusamm in unserem schönen, gemütlichen Zimmer, das zum in den blü- henden, duftenden Garten guckt, musizieren, - wenn's dämmt! - und auch sonst; zu zweit, alleine! - und singen soll sie, wie - - Du! und ich möchte dazu auf der Geige die Akkorde zupfen und die Begleitung singen (od. brummen) Und es war und ist meine grösste Enttäuschung, seit ich Dich kenne, dass Du nicht von Kindheit an irgendein Instrument spielst. Dass Du den Tönen freien Lauf lassen kannst, so wie es in Dir singt und klingt, jubelt oder leise und traurig zittert, weint. Ich kann meine tiefinnersten Ge- fühle nicht ausdrücken, weder in Worten, noch in Tönen, - und da fällt mir's ein, auch Inge konnte angebl. kein Instrument spielen! Aber das ist ja nebensächlich, denn Du, Du bist mir Inge, Himmel, Paradies und alles, Alles, was mein Glück und - Hölle sein kann. Glück, wenn Du mein bist, wenn ich Dir nah bin, - Hölle, wenn das Gegenteil der Fall ist. Und dann ist [eingekastelt groß>] <u>23.Mai 46</u></p>
<p>07.08.46 Gert</p>	<p>Bärbel, Du mein liebes, süsses Alles, Du ! Regensburg 7,VIII,46.</p> <p>Ich wollte Dir eigentlich erst morgen Abend einen ausführlichen Brief schreiben, aber weisst Du, ehrlich gesagt, ich bring's diesmal doch nicht über's Herz, Dich wieder- mal lange - (wenn auch keine drei Wochen!) - warten zu lassen. Womöglich machst Du Dir nachher noch unnötige Sorgen, die durch einige Zeilen schnell verscheucht wer- den können; stimmt's, Mädchel? - Für heute - (es ist schon spät am Abend) - will ich Dir bloss sagen, dass ich einigermassen, vielmehr sehr verdurstet und ziemlich nahe dem Tode, den man sonst nur in der Sahara durch grosse Hitzeeinwirkung sterben kann, in Regensburg ankam. Also Du freust Dich zu früh, siehste!, denn noch bin ich am Leben, und Du bist also noch nicht wieder frei von Deinem ehemaligen "schwarzen Paganini", der z.Zt. gar keine Geige mehr spielt. Aber nun mal Scherz beiseite, Ernst hervor, denn - - nein, doch nicht! Also heute will ich Dir nichts Ernstes schreiben, denn wenn ich mal in Fahrt gekommen bin, höre ich schwer wieder auf. <u>Musst</u> Dich also auf ein-bis zwei Tage Geduld gefasst machen bis mein nächster Brief kommt. - Und nun, meine aller- liebste Bärbel, Du, stell Dir vor, dass ich Dich ganz, ganz sachte und innig auf Augen und Mund küsse; komm, mach bitte die Augen zu und - , nun, was auf die geschlosse-</p>

	<p>nen Augen kommt, musst Du Dir diesmal selbst denken! – Entschuldige bitte meine Schrift, also heute habe ich wirklich Rekord geschrieben! Auf Wiedersehen, bald!! Ja? <i>[Seitenränder:]</i> Herzlichste Grüsse auch an Mutsch, Gerda und Kinder. Gerhard. Absender: ich selbst ! -</p>
<p>07.08.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! <i>[Datum siehe >Gert 9.8].</i> Ostheim, den ? 7.46. Als ich heute früh in die Stadt ging, habe ich verstohlen nach der "Krone" geschaut, in der Hoffnung, daß Du Deine Abreise um einen Tag noch verschoben hättest. – Welch törichter Gedanke!! – Elisabeth hat mich gestern Abend und auch heute mit zornigen Blicken ins Verhör genommen. Sie wollte es mir absolut nicht glauben, daß es der deutsche "Barkeeper" gewesen sein sollte. Vor allem nicht, daß ich nicht alles recht habe verstanden habe. [den Namen] Ich gab vor, den Namen des Anrufers nicht zu wissen, und vermutete irgend eine ein-Mißverständnis der Amis! Aber sie glaubt mir nicht! Zumal ich ja vernünftig geantwortet hätte. Sie meint, sicher warst Du es, - Deine Stimme! – Ich schreibe Dir nur in Eile, weil Mutsch fort ist und ich noch allerhand zu tun habe. – Ich weiß noch nicht, ob es mit dem Anrufen von Regensburg aus hierher so gut gehen wird. Na, laß Dir bitte damit vorerst mal Zeit, bis ich Dir darüber nochmals schreibe. [In E.'s Beisein ist mir ein T.-Gespräch mit Dir nicht angenehm!] Heute früh beim Einkauf, hat mich der hiesige, kommandierende Offizier Oakay hineinrufen lassen ins CP. Und teilte mir mit, daß ein Am. Oberleutnant in Mellrichstadt sich sehr für mich interessiert, zumal er selbst ein guter und bekannter Maler sei, Oakay selbst läßt sich auch malen. Fein, gell?! - - Es kann sein, daß ich meine kleine Reise nach M. nicht, wie vorgesehen, am kommenden Montag mache, sondern 8 Tage später. Näheres werde ich schon noch schreiben. Entschuldige bitte diesen flüchtigen, schlechten Briefstiel, auch wenn es wieder der erste Brief ist, aber ich bin in schrecklicher Eile. Entschuldige auch bitte meinen sachlichen Ton von gestern Abend am Telephon, aber es ging nicht anders wegen der E. Du siehst auch so war es schon fast zu freundlich gesprochen. Aber Du weißt ja, wie ich denke, und daß ich Dir gern mehr und freundlicheres gesagt hätte. – Für heute nun nimm die innigsten Grüße bald sollst Du mehr von mir hören. Ich warte sehnsüchtig auf den ersten Brief von Dir, einen innigen Kuß noch nimm von Deiner Bärbel</p>
<p>08.08.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B ä r b e l ! Regensburg, 8 Aug 46 Nun habe ich Dir versprochen, heute zu schreiben, aber es wird nun mal doch nichts draus. Obwohl ich immer noch Urlaub habe, bin ich den ganzen Tag unterwegs und habe nicht mal die Zeit, an Dich zu schreiben. Ein Wunder ist es eigentlich nicht, dass ich zu gar nichts komme, denn wenn man bis vormittags um halb-elf im Bett liegt . . . das weitere kannst Du Dir ja denken, stimmt's? Ausserdem ist es in Regensburg so heiss, - dass ich gezwungen bin, jeden nachmittag wenigstens ein-bis zwei Stunden lang Kopfspringen in die schöne, blaue Donau zu üben. Es wär' doch schlimm, wenn ich das Kopfspringen und Schwimmen verlernte, meinst Du nicht auch? - Und die Zeit, die mir dann vom Schlafen und Baden übrig bleibt, reicht kaum, um die dringenden Geschäfte zu erledigen. Auch jetzt bin ich nur deshalb hier, um einer Besprechung als Dolmetscher beizuwohnen. Die paar Minuten, die mir bis zum Beginn noch übrigbleiben, glaube ich am besten so ausnutzen zu können, wenn ich Dir schnell einen kleinen "getippten" Gruss sende. Allerdings habe ich mir in der Eile gerade die schlechteste Schreibmaschine in meinem Büro ausgewählt, was Du ja wohl bereits gemerkt haben wirst. Na ja, der Gerhard, noch immer der Alte, Unverbesserliche . . . hm? - Aber ich will ja Dir gegenüber möglichst immer ehrlich sein: also die Fehler liegen <u>n i c h t</u> alle nur an der schlechten Maschine! wie Du vielleicht glauben wirst. Aber in den wenigen Tagen, wo ich nicht jeden Tag, besser gesagt, jede Nacht geübt habe, bin ich wieder ziemlich unsicher geworden; - diese kleine Übung wird mir also nicht viel schaden. Die liebe E, weisst Du., wen ich meine? - wird Dir inzwischen wohl schon gesagt haben, dass jemand aus Regensburg angerufen hat, nicht wahr? Angeblich warst Du gerade nicht anwesend und etwas ausrichten lassen wollte ich doch nicht. Weisst Du, ich war richtig erschrocken, wie leise wir uns unterhalten, vielmehr wie schlecht wir uns verstanden, trotzdem ich, und wahrscheinlich auch sie, aus voller Lungenkraft gebrüllt habe. Das letzte Mal, als ich, bevor ich noch zu Dir gefahren bin, von dem Ostheimer Telefonisten die Nummer von der Landpl., entschuldige bitte, also vom Müttererholungsheim der Gräfin von und zur Lippe erfragen wollte, war unsere Konversation entschieden angenehmer ausgefallen. Dass ich besagtes Heim dann doch nicht anrufen konnte, wenigstens nicht mit Erfolg, gehört ja an sich nicht in dieses Kapitel. oder doch? - Dann habe ich gestern wieder die alte, bewährte Methode "emergency call" anwenden wollen, doch wurde mir höflich, aber bestimmt mitgeteilt, dass es so was mit der letzten Verfügung</p>

	<p>nicht mehr gäbe,und ausserdem jeder Fernruf angemeldet und eingetragen werden muss.- u s w .Nach diesen Dingen also weiss ich nun nicht, ob ich so schnell wieder werde anrufen können und ob das Anrufen überhaupt irgendeinen besonderen Zweck habe.Nun,darüber morgen mehr. - Morgen Abend fange ich meinen Dienst wieder an, nach 12 Nächten, am 20-ten also,kriege ich dann wieder 12 Tage Urlaub. Am 3-ten September fängt der Unterricht an.So,und nun schnell Schluss gemacht,denn die Herrschaften warten schon.</p> <p>Herzliche Grüsse auch an "Oma" und Gerda samt Kindern. Und besonders viele, viele herzliche und innige Grüsse an Dich Gerhard</p> <p>Ich muss meine Unterschrift doch noch persönlich schreiben, denn womöglich kommst Du nachher noch auf den Gedanken, dass ich den Brief jemandem diktiert habe. Also, Du kannst beruhigt sein.</p> <p>[Zettel, getippt:] Bärbel, kannst Du es nicht irgendwie so arrangieren, dass wir uns nach,oder am 20-ten in Nürnberg treffen? Denn vor dem 20-ten werde ich wahrscheinlich,wenn der beantragte Gehilfe nicht kommen sollte,nur so kommen können,dass ich am vormittag oder mit dem ersten Frühzug ankomme und abends mit dem Zug, der ungefähr um 19.30 in Regensburg ankommt, schon zurück bin.Wenn wir uns bis zum Schulanfang am 3.9. nicht treffen können,müssen wir bis Weihnachten oder evtl. sogar Ostern warten.Wenn also etwas zu machen ist, schreib mir's beizeiten.</p> <p>PS D i e s e n Zettel musst Du nicht unbedingt Oma zeigen, ja?</p>
09.08.46 Gert	<p>[getippt] L i e b e B a e r b e i ! Regensburg,den 9.8.46.</p> <p>Rate mal,was mir am heutigen Tage am meisten Freude bereitet hat? - Nun? - Da Du es aber doch nicht rauskriegen wirst,muss ich es Dir halt selber sagen. Also, es war Dein lieber Brief vom ?.7.46. Natuerlich hast Du Dich dabei im Datum geirrt,denn wir leben nicht mehr in dem schoenen Monat Juli,wo die "krebse" ihr Leben fristen, sondern sind dem Winter bereits um einen Monat naeher gerueckt und schreiben folglich August.Und da Du schreibst,dass ich "heute" abgefahren sei,wird es sich wohl um den 6.8.handeln.Immerhin ist das Datum wenigstens nicht ganz falsch,denn die Jahreszahl stimmt.Leider ist dies aber auch der einzige Trost,den ich Dir geben kann!Da ich mich in Ostheim ueberzeugen konnte,dass Du jeden abgeschickten und empfangenen Brief notierst,wird die Berichtigung des Datums fuer Dich wohl doch nicht ganz ohne Bedeutung sein, da Du diesen Brief jetzt richtig wirst eintragen koennen,nicht wahr,Maedel? - Aber selbst wenn die Jahreszahl falsch gewesen waere,haette es meiner grenzenlosen Freude keinen Einhalt tun koennen,denn es war ja ein Brief von D i r ,der erste Brief nach - moment mal- ich glaube nach vier Monaten,ie,weiss Gott,lang genug waren! Weisst Du,was mir da eben einfällt?Sag mal,wie hat Dir mein erster getippter Brief gefallen?Hat er nicht irgendwie unpersoendlich gewirkt,gerade weil er maschiengeschrieben war?Auch mir selber schien er erst so fremd,und ich dachte daran, ihn zu zerreißen und noch mal neu,handgeschrieben zu schreiben und dann erst abzusen-den.Aber so geht es schneller,(so herzlos dies Gestaendnis vielleicht klingen mag) und sieht dann auch viel sauberer aus,trotzdem ich noch ziemlich viele Fehler in jeden Brief reinschmuggele.Wenn Du also nichts dagegen einzuwenden hast,werde ich noch ziemlich viele "getippte" Sendungen an Dich vom Stapel lassen;wenigstens so lange ich noch hier arbeiten werde. -</p> <p>Nachdem ich von Euch fort gerannt bin, habe ich mir in der "Krone" noch einige Notizen gemacht.Eigentlich wollte ich noch einen Abschiedsbrief schreiben und ihn Dir am morgen irgendwie zustellenzulassen.Da fiel es mir aber noch rechtzeitig ein,dass ich ja schon um 4.04 fahre und solange keinen Boten werde auftreiben koennen.Ich habe dann also keinen "Abschiedsbrief" geschrieben. Trotzdem aber moechte ich Dir die paar Stichwoerter, die ich mir notiert habe, schreiben. - Dass es noch nicht so spaet war,wie wir zu erst dachten,habe ich Dir ja nachher durchs Telefon erzaehlt;der Abschied haette folglich nicht so hastig ausfallen muessen.Als ich vor der "Krone" stehen blieb und noch mal die Ostheimer Luft tief in meine Lungen sog,schlug es erst langsam und weithin hallend dreimal: es war 3/4 11. Dann aber musste ich ploetzlich denken,ob der Abschied bei genuegend Zeit auch so leicht,na,leicht kann man wohl schlecht sagen, - aber ob dann der Abschied auch so schnell und demnach so schmerzlos gewesen waere.Was meinst Du? - Als ich dann meine Miete bezahlt,Brot gekauft und alles andere erledigt hatte und in meiner Stube stand,da erst ward ich mir gaenzlich bewusst,dass wir fuer ungewisse Zeit wieder getrennt sind.Ploetzlich hatte ich so ein unsaegliches Verlangen nach Deiner Naehel,dass ich es wie einen koerperlichen Schmerz durch meine Brust ziehen spuerte.Ungefaehr eine halbe Stunde lang bin ich wie ein Gefangener in der Stube auf- und ab gelaufen,trat immer wieder an's geoeffnete Fenster und versuchte das Dunkel der stillen, nebligen Nacht zu durchdringen, - vergeb-</p>

lich.Und doch war ich nicht allein. Immer wieder tratest Du aus dem Dunkeln der Zimmerecken auf mich zu,vertratst mir den Weg,oder gingst,stumm,auf mich blickend,lautlos neben mir einher und selbst mit offenen Augen sah ich Deine lieben Zuege ganz deutlich,fuehlte Deine Arme und spuerte die Suesse Deiner Lippen auf meinem Munde.Schliesslich hielt ich es nimmer aus: auf Zehenspitzen schlich ich mich runter an das Telefon und rief Dich.Ich wusste genau,dass weder Du noch Deine Mutter und am Mindesten die E ueber diesen Anruf erfreut sein wuerde,trotzdem brachte ich es nicht fertig,wieder abzuhangen.Dadurch,dass ich dann Deine Stimme hoerte,obwohl sie ziemlich fremd klang,war ich dann ein wenig beruhigter.Weisst Du,mir schien es,als ob irgendeine grosse Gefahr uns,unser Glueck bedrohte und dass ich Dich mit allen mir zur Verfuegung stehenden Mitteln halten muesste,und wenn ich nicht nur ganz Ostheim,sondern ganz Bayern und selbst diese ganze verdorbene Welt in der Nachtruhe stoeren muesste.Ich versuchte mir einzureden,dass doch alles nur Unsinn sei und dass ein Anruf zu dieser Zeit mehr verderben als nuetzen koennte.Aber das Gefuehl,dass wir auch durch die Ferne nicht vollstaendig getrennt seien und dass es noch Mittel und Wege gaebe,um auch in der Trennung sich nahe bleiben zu koennen,hat mich nachher doch einigermassen beruhigt,und ich konnte dann auch ziemlich ruhig schlafen. - Im Bette liegend liess ich meinen ganzen Aufenthalt bei Dir vor meinen Augen vorueberziehen und vor allem an den letzten Tag,an den letzten Abend dachte ich sehr lange.Obwohl ich in meinem bisherigen Leben manche schoene Stunde verbracht habe,denn die schlechten zaehle ich ja nicht, - waren diese Tage bei Dir,wenn auch nicht alle voll ungetruebten Glueckes,so doch streng genommen die schoensten Tage meines Lebens,seit ich denken kann.Und wie wird es erst sein,wenn ich nicht mehr die Stunden oder Tage zaehlen muss,in denen ich mit Dir zusammen sein darf.....!!!! Wann wird es wohl sein??? - - - -

Weisst Du,erst durch Dich hat mein Leben einen Sinn erlangt.Noch wirst Du Dich vielleicht erinnern koennen an die Tage in dem vergangenen Jahre,wo wir uns die ersten Male sprachen.Damals lag meine ganze Zukunft dunkel und trostlos, ohne jeden Zweck und Ziel vor mir und vielleicht weisst Du noch,wie oft ich sagte,dass ich gluecklich waere,wenn mich moeglichst bald eine ehrliche Kugel in ein besseres Jenseits schaffen wuerde.- Weisst Du's noch? - Seit ich aber vor drei Tagen nach Regensburg zurueckkam,schimpfe ich mich oft selbst einen Feigling: wenn ich frueher irgendwo die schoenen Schildchen sah "Achtung,Einsturzgefahr" oder aehnliches (musste ich zum Gaudium meiner Kameraden und zum Schrecken alter Damen so dicht wie mir irgend moeglich daran vorbei laufen;und wenn wirklich mal ein Brocken neben mir niederging,sprang ich nicht allzusehnell beiseite und lachte,wenn andere vom blossen Zusehen bleich wurden.So war es noch,als wir uns schon kannten,und so trieb ich es erst recht nach dem letzten Brief von Dir auf den ich nicht mehr geantwortet habe.Jetzt aber? - Bevor ich von der Strassenbahn abspringe,schaue ich genau,ob es auch ratsam und gefahrlos ist und wenn so ein schoenes Schildchen auftaucht,mache ich einen ganz ehrbaren Bogen darum.Natuerlich bin ich noch ziemlich der alte Gerhard,und wenn ich mit meinen Kameraden in einen Zigarrenladen Aepfel kaufen gehe,kommt keiner mit, - ich meine,mit der Schnauze und der Kaltbluetigkeit.Sonst aber bin ich mir selbst ziemlich fremd geworden und gebe sehr Acht auf mich,damit Du einst keinen Krueppel oder gar ne tote Leiche heiraten musst,nicht wahr? - Aber mit solchen Sachen soll man ja nicht spassen.- Auch wuerde ich mir jetzt gruendlich ueberlegen,wenn ein neuer Krieg angefangen wuerde,und ich mich freiwillig melden wollte, - was mir die lieben Feinde getan haben? - Ja,Liebe macht einen ziemlich Feige,stimmt's?Oder bin ich nur eine Ausnahme? -

Als ich die Stelle in Deinem Briefe las:"Es kann sein,dass ich meine kleine Reise nach N.nicht wie vorgesehn.....,sondern 8 Tage spaeter...",bin ich vor Freude ne halbe Stunde lang wie ein Irrer rumgetanzt.Gut,dass keiner es sah. H o f f e n t l i c h faehrst Du spaeter!!! - Das Warum habe ich Dir bereits gestern geschrieben.

Tja,Maedel,ich spanne jetzt schon den dritten Bogen ein,drum wird es langsam Zeit,dass ich schliesse.Ich kann ja nicht die ganze Nacht hier herumsitzen und nur an Dich Briefe schreiben,so leid es mir auch tut.Denn Thema haette ich bestimmt genug. - Ich freue mich fuer und mit Dir herzlich,dass Oakay sich von Dir malen lassen will und dass Du also gute Aussichten hast. Schreibe mir bitte auch sonst was Du gerade machst,und wenn es die kleinsten,unbedeutendsten Dinge waeren.Wenn Du zum Beispiel schreiben wuerdest, "ich bin eben mit dem Abspuelen des Geschirrs fertig geworden und habe jetzt ein paar Minuten Zeit,an Dich zu schreiben" - ,wuerden mir die Minuten einfallen,da Du gespuelet und ich getrocknet habe.Und dann wuerde ich mir Dich als m e i n kleines Hausmuetterchen vorstellen,wie es einmal vielleicht werden kann.

	<p>Natuerlich wuensche ich nicht,dass Du einmal in unserem Haushalt die Teller waschen sollst,denn dafuer bist Du nicht da,sowas wird unser Maedchen besorgen! Aber in der vorgebundenen Schuerze siehst Du ganz fraulich aus,na,wie soll ich das Dir wieder erklauern, - aber vielleicht verstehst Du mich auch so.Jedenfalls fuehlte ich mich dann am meisten zuhause bei Euch,wenn ich Dich mit vorgebundener Schuerze herumhantieren sah. - Na,da hast Du ja wieder mal jeden Grund zu lachen und zu sagen:"Ach,-Junge,bist Du ein Fantast". Nun ja,da hast Du wieder recht,und es ist auch wahr,dass ich mich noch viel mehr zuhause fuehlen wuerde, wenn wir im Schmollstuebchen unseres Zukunfts-hauses saessen und Gedanken austauschten. - Hoffentlich bald !!!!!</p> <p>Uebrigens,Gerda's Geld konnte ich bisher noch nicht eintauschen,vielleicht aber kann ich es Dir,wenn wir am oder nach dem 20-ten treffen sollten,geben. -</p> <p>Wie hast Du denn eigentlich mein Hemd gemalt?Hoffentlieh hast Du das Hemd nicht schoener gemacht,als es der ganze Gerhard selbst ist,hm?</p> <p>Weisst Du,ich trage mich seit ein-zwei Tagen mit dem Gedanken herum,die Schule aufzugeben,vor allem,da ich gehoert habe;dass keine Aussicht besteht,mein Abitur vor Sommer 1948 machen zu koennen,sondern moechte mich mit irgendeinem guten Schriftsteller in Verbindung setzen und so viel als moeglich von ihm zum lernen.Der Gedanke kam mir erst dadurch,dass Du mir erzaehltest,wie Du durch den Umgang mit Frau Kalckschmidt das"Farbensehen" gelernt hattest.So was haette auch ich als angehender Schriftsteller sehr,sehr noetig,das kam mir erst gestern Abend so recht zum Bewusstsein.Gestern Abend war der Mond naemlich so komisch bewoelkt und ich habe versucht,es unterwegs in Gedanken in Worte zu fassen. Ich war ganz erschlagen,als ich merkte,dass es gar nicht gelingen will,und da kam es mir erst so richtig zum Bewusstsein,wie arm mein Wortschatz und meine Beobachtungsgabe sei.All das,was ich in der Schule lernen werde,werde ich im praktischen Leben doch nicht gebrauchen koennen,und das was ich wirklich brauchen wuerde,lerne ich in der Schule doch nicht.Was mir an allgemeinem Wissen noch fehlt,kann ich ja unter der Anleitung eines erfahrenen Mannes viel schneller und gruendlicher lernen,nicht wahr? - Allerdings hat die Sache noch einen sehr grossen Haken:den richtigen Lehrmeister zu finden! Denn einfach inserieren:"Suche erfahrenen Schriftsteller,der mir fuer Geld und Zigaretten das und das beibringt"....geht nicht.Ein wirklich guter Schriftsteller wuerde sich dazu nicht hergeben..., und ein anderer wuerde mir mehr schaden,als nuetzen. Es ist ja vielleicht alles Quatsch,was ich Dir jetzt schreibe,denn wenn ich das "Schriftstellern" von jemandem lernen wuerde,waeren es ja nicht meine Gedanken,die ich anderen Menschen dann beibringen wollte, vielmehr,wodurch ich dann meine lieben Mitmenschen begluecken und bessern will.Na,vielleicht verstehst Du mich.</p> <p>Und nun Schluss mit der Schreiberei.</p> <p>Herzliche Gruesse an "Oma" und Gerda samt Kinder.</p> <p>Und Dir Maedel,viele-viele innige Kuesse auf Augen,Mund und auf Dein weiches,-duftiges Haar. Gerhard'</p> <p>[v.Hd.] Das ist wohl der laengste Brief, den ich bisher an Dich geschrieben habe, ausser den "Sonntag-Spaziergang" natuerlich! [Ich trete hinaus >Gert 28.2.] Stimmt's?</p>
<p>10.08.46 Gert</p>	<p>[getippt] L i e b e B a e r b e l !Regensburg,den 10.8.46.</p> <p>Heute habe ich leider vergeblich auf einen Brief von Dir gewartet,aber es ist ja wahr,dass noch einige Tage vergehen werden,bis auf meinen ersten Brief Antwort kommen wird.Weisst Du,ich bin halt ein Mensch,der sehr ungeduldig ist. Wenn ich einen Brief an Dich fertig habe und in den Briefkasten geworfen habe, moechte ich am liebsten schon nach hause laufen und die Antwort von Dir auf den eben aufgegebenen Brief abholen.Natuerlich ist es Unsinn,denn selbst wenn jedes Wort telegraphisch befoerdert wuerde,muesste ich noch viel laenger auf die Antwort warten.Aber so bin ich nun mal!</p> <p>Weisst Du, der Willy geht mir nicht aus dem Kopfe raus.Andauernd,wenn ich an Dich denke oder mir unsere Zukunft auszumalen versuche, steht er da und blickt mich gross an.Ich kann mir seinen Blick gar nicht klar machen,denn wenn ich sagen wollte,dass er mich traurig oder ernst oder sonst irgendwie anblicke,muesste ich ihn ja persoendlich viel besser kennen.Und dann muss ich immer unwillkuerlich Vergleiche ziehn zwischen ihm und Dir,oder zwischen mir und ihm.Ich versuche mir vorzustellen,wie eine Ehe zwischen Dir und dem Willy aussehen koennte,ob er Dir der richtige Mann sein kann und ob ich es einst werde sein koennen.Ganz unparteiisch kann ich natuerlich nicht denken und kann mir darum nicht vorstellen,wie es sein wuerde,wenn Du dem Willy oder einem anderen Deine Hand reichen wuerdest. Entschuldige mir,es sind halt nur dumme Hirngespinnste von mir,denn niemand weiss,was die Zukunft uns bringen wird.Und wenn ich Dir schreiben wollte,was das Resultat meiner Gruebeleien ist,wuerdest Du vielleicht sa-</p>

gen,dass ich ein ganz grosser Egoist bin usw.Ich will diesen Gedanken auch nicht weiter nachhaengen,bloss schreiben wollt ich Dir etwas - ,ich weiss selber noch nicht richtig, - was.Aber selbst wenn ich diese meine Gedanken genau in Worte kleiden koennte,wuerde ich sie Dir doch nicht schreiben,denn - sowas sagt man lieber muendlich;auf dem Papier sieht es nicht gut aus,vor allem nicht maschiengeschrieben!Am liebsten moechte ich jetzt diesen Bogen aus der Maschine reissen und vernichten,wenn ich es nicht tue,so nur darum,damit Du genau wissen sollst,was in mir vorgeht.

Heute war mir sehr elend zumute;halt!Du.musst nicht gleich an irgendeinen seelischen Kater denken!Dass ich gestern nacht seit zwei Wochen zum erstenmal wieder Dienst gemacht habe,weisst Du bereits.Und dass wir nachts immer sehr gutes Essen kriegen,have ich Dir schon in Ostheim erzaehlt.Mir hat also gestern nacht das Essen nach zweiwoechentlichem Fernsein besonders gut geschmeckt und ich habe deshalb besonders viel gegessen.Der Erfolg - na,den wirst Du Dir ja schon selber ausmalen koennen. - Es ist sicher nicht sehr fein von mir,Dir,die Du diese Sachen seit Jahren nicht mehr gekostet,sowas zu schreiben. Aber ehrlich gesagt,das habe ich gaenzlich vergessen,wie ich davon zu schreiben anfang.

Sag mal,kennst Du Bamberg?Wie hat es Dir gefallen,falls Du Bamberg kennen solltest? - Ich hatte einen halben Tag Aufenthalt in Bamberg auf meiner Rueckreise nach Regensburg,und habe diese Gelegenheit ausgenuetzt,mir Stadt und Umgebung gruendlich anzusehn.Ich haette noch bis Vormittag um 11 Uhr in Ostheim bleiben koennen und die E und Deine Mutsch noch ein wenig beunruhigen vermocht,auch haette ich Dich noch einige Stunden bei der Arbeit stoeren koennen. Wie mir aber der Schalthebeamte sagte,dass,wenn ich in der frueh fahre,in Bamberg so und so lange Aufenthalt haben werde,stand mein Entschluss sofort fest: sofort losfahren!Natuerlich habe ich auch an Dich und die paar Stunden gedacht, die wir noch zusammensein koennten,aber der Drang, moeglichst viel von dieser Welt zu sehen,warf alle anderen Ueberlegungen ueber den Haufen:ich fuhr also los. Und ich kann nicht sagen,dass ich es bereut habe.Wer weiss,wie die wenigen Stunden,wenn ich in Ostheim geblieben waere,verlaufen waeren....!So werde ich immer mit freudigem Sehnen an den Abschied am Abend denken.Weisst Du,das Tageslicht raubt,vielmehr haette uns vieles geraubt;-stimmt's? -

Also,ich bin nachher in gluehender Hitze schwitzend und mit ausgedoerrter Kehle in der Gegend herumgasaugt und nie gefragt, wohin der Weg oder diese Strasse fuehrt. Ich war im Dom,in einigen anderen Kirchen,have mir hier und da die Wappen aus dem 16-ten Jahrhundert eingepraegt oder versucht,lateinisch abgefasste Grabschriften und sonstige Inschriften zu entziffern.Oft vergass ich ueber eine alte,kaum leserliche Inschrift Sonne und Durst und habe getraeumt,dass ich ein halbes Jahrtausend frueher auf die Welt gekommen bin.In einem verstaubten,modrigen Winkel,ueber alte,verschwommene und vergessene Bildnisse gebeugt,vergass ich,wo ich in Wirklichkeit stand und sah an Hand der mir bekannten Geschichte die Geschlechter vergangener Jahrhunderte aufsteigen, sah Kriege und Aufstaende toben,hoch ueber den in malerischer Tracht kaempfenden Haufen sah ich den Halbmond ueber dem Buendel loser Rosshaare,jetzt stuerzte er und bunte Flaggen und Wimpel,die ich eben auf den roten Steinen,die zu mir sprachen,gesehn,nahmen seinen Platz ein. - - -

Ach.Worte sind zu arm,um zu erzaehlen,was ich an diesem Vormittage in Bamberg erlebt habe.Es war nicht,bei weitem nicht dasselbe,was ich in Budapest auf und in der Burgfeste erlebt und geschaut habe,aber es war doch wieder ein Blick in die Vergangenheit,in mein Traumland,wie ich ihn seit Jahren voller Hast,Krieg und Unmenschlichkeit nicht mehr getan.

Es war schwer,aus dem Paradies meiner Traeume zurueck in die Gegenwart zu finden, mit Bangen den Schlaegen der uralten Glocken zu lauschen,um den Zug nicht zu verpassen!: - Noch schwerer fiel es mir nachher,als der Zug einrollte,mich meiner Menschenwuerde zu entkleiden zu muessen und stossend wenigstens den Platz,den ich als erster eingenommen,gegen andere zu behaupten,um hernach nicht zurueckbleiben zu muessen.Denn mit Zartheit und Ruecksicht kommt man heutzutage nicht weit.Ueberall,bei jeder sich bietenden Gelegenheit muss der Mensch doch recht deutlich beweisen,dass ihn Krieg und jahrelanges Elend nichts gelehrt,sondern nur noch roher gemacht haben!!! -

Ja,siehst Du,Maedel,ueber all den Sachen,die ich ueber mich schreibe,vergesse ich voellig,mich nach Eurem Wohlergehen zu erkundigen.Auch gestern habe ich es vergessen,glaube ich.Also,wie geht es Dir?Ist Mutsch noch in Ostheim? Wann faehrt sie nach Wuerzburg in das Krankenhaus?Und Gerda?Und die beiden Kleinen? - Sag mal,- hat Mutsch schon etwas zu Dir gesagt ueber uns oder was uns irgendwie betrifft?Es

	<p>wuerde mich sehr interessieren,was sie ueber mich und ueber uns beide denkt.Noch mehr aber wuerde es mich interessieren,was Dein Vater ueber uns denken wird! - Erst jetzt,wo ich nach Regensburg zurueckgekommen bin,merke ich so richtig, wie ich meinen Eltern immer mehr entwachse.Dass wir uns auch bisher schon nicht verstanden haben,vielmehr,dass sie mich in meinem Tun und Denken nie verstehen konnten,- weisst Du ja.Aber seit ich mich jetzt so ziemlich selbststaendig gemacht habe,koennen sie mir erst recht nicht folgen. Das ich ein sehr schwieriger Mensch bin,habe ich inzwischen ja schon selber gemerkt,dass mich aber gerade diejenigen am wenigsten verstehen,die mir am allernaechsten stehen,dass schmerzt mich an meisten! -</p> <p>Siehst Du,Maedel,nun habe ich Dir wieder einen herrlichen Klagebrief geschrieben.- Und worueber hat er sich fast ausschliesslich zusammengesetzt? Aus meinem E G O ! Nun,ich werde mich halt langsam daran gewoehnen muessen,mich selbst viel mehr in den Hintergrund zu setzen und den Anderen den Vortritt zu lassen,denn ausser mir leben noch sehr viele Menschen auf dieser kugelrunden Erde.</p> <p>Und jetzt mache ich schnell Schluss.Morgen nacht ist auch noch ein Tag,(fuer mich wenigstens!) und es waere doch schlimm,wenn mir eines Tages der Stoff zum Briefschreiben ausginge,stimmt' s?</p> <p>[v.Hd.:] Heute schicke ich Dir nur einen Kuss, aber einen um so innigeren. (und laengeren!) G.</p>
11.08.46 Gert	<p>[getippt] L i e b e B a e r b e l ! Regensburg,den 11.8.46.</p> <p>Sag mal,Maedel,was soll ich Dir heut bloss schreiben? - Mir kommen heute ueberhaupt keine guten Gedanken,ueber die ich mit Dir sprechen koennte.Ich weiss selbst nicht,woran das liegt.Auch gestern fuehlte ich mich schon geistig so leer.Heute ist es noch schlimmer.Ueberhaupt ist mir heute der ganze Tag verdorben worden.Den Grund willst Du wissen? - Nun,einfach weil heute Sonntag ist.Ja,das verstehst Du wieder nicht,stimmt's?Also muss ich es Dir wohl oder uebel erklaren. In diesem komischen Regensburg fahren an Sonn-und Feiertagen die Strassenbahnen nicht. Wenn ich nun in irgendeinem deutschen Betrieb arbeiten wuerde,koennte mir diese Tatsache ja ziemlich gleich sein,denn es waere ein Feiertag fuer mich.Bei den Amerikanischen Betrieben aber ist Sonntag fuer das Personal eben genau so ein Alltag wie jeder andere Tag.Man kriegt dann halt eben irgendeinen anderen freien Tag in der Woche,der dann den Sonntag ersetzen muss.Oder man kriegt ueberhaupt keinen freien Tag und muss auch zufrieden sein.Das gilt auch fuer uns Angestellte. Ich komme also heute Frueh vom Dienst und stelle mich an die Strassenbahnhaltestelle hin.Ich war so in Gedanken,dass ich gar nicht merkte, wie die Zeit verging.Nach einer guten halben Stunde kommt aus dem gegenueberliegenden Hause ein lachendes Maedchen auf mich zugezungen und macht mich aufmerksam,dass ich,wenn ich auf die Strassenbahn warten will,bis morgen frueh um sieben Uhr dastehen kann;falls ich es nicht am Abend doch vorziehen sollte,wenigstens die Nacht ueber mich in mein Bett zu begeben.Na,Du wirst Dir ja meine Freude vorstellen koennen!Beschaemt,von dem Lachen der Kleinen begleitet,habe ich mich dann auf den Heimweg gemacht,mich in's Bett gelegt und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen.Post giebt es ja an Sonntagen auch nicht,- sodass ich gar keinen Trost hatte bis auf die Hoffnung,morgen einen schoenen Brief von Dir zu kriegen.Ausser dieser schoenen Hoffnung hatte ich noch die Aussicht,am Abend den ganzen Weg bis zum Krankenhaus wieder zuruecklegen zu muessen. Nett, was? -</p> <p>Entschuldige,Baerbel,aber ich muss jetzt diesen Brief schliessen.Um sechs Uhr habe ich ihn zu schreiben angefangen und jetzt ist bereits Mitternacht.Nach jedem zweiten Satz musste ich aufspringen und wurde rumgehetzt.Seit ich zu schreiben angefangen habe,bin ich bereits zweimal mit dem Auto nach Regensburg gefahren. Ausserdem war ich bei einer Operation dabei und habe nebenbei noch drei Patienten abgefertigt.Du musst also schon entschuldigen,wenn der heutige Brief sehr kurz und sachlich ausgefallen ist;ich wuerde ja gern noch mehr schreiben,aber ich muss gleich den Tagesreport,der immerhin vier Durchschlagseiten und noch mehr sein kann,fertig machen.Dann soll ich noch einigen Italienern etwas ins Englische uebersetzen! Na,Gerhard,viel Spass!!! - - - -</p> <p>Ja,Maedel,eben wollte ich noch einen schoenen Schluss machen,aber,wie ich sehe,muss ich eben wieder aufhoeren,denn ich hoere schon den naechsten Krankenwagen mit schauerlichem Sirenengeheul ansausen.Und vor einer halben Minute hat die MP angerufen,dass wir zwei GIs, die einen Unfall hatten, sofort reinkriegen werden.- Entschuldige den Stil,in dem ich schreibe und alle anderen Fehler die ich in diesem Brief gemacht habe.Am besten waere es,wenn ich neu anfangen wuerde,aber dazu fehlt es mir an Zeit.Und morgen frueh soll der Brief fort, denn ohne Gruss will ich Dich</p>

	<p>keinen Tag lassen. Gute Nacht und schlaf schoen. Ach,ich weiss gar nicht mehr,wo mein Kopf ist! Gerhard. [v.Hd.:] Gruss auch an Mutsch</p>
<p>12.08.46 Gert</p>	<p>[getippt] Liebe B a e r b e l ! Regensburg,den 12.8.46. Ich weiss wirklich nicht,was ich Dir heute schreiben soll.Seit einigen Tagen fuehle ich mich ziemlich unwohl,heute aber ist es am schlimmsten. Was mir fehlt,weiss ich nicht.Sicher wird es bald wieder besser werden,denn dass Unkraut nicht verderben kann,oder nur in ganz seltenen Faellen,das wird Dir ja bekannt sein.Solltest Du diese Tatsache noch nicht wissen,dann sei sie Dir hiermit in aller Form bekannt gemacht. - Ich wollte eigentlich einen Nervenarzt aufsuchen,aber deswegen mein bisschen Zeit zu vergeuden,das kann ich mir nicht erlauben.Da lege ich mich lieber ins Bett,um neue Kraft fuer den Nachtdienst zu sammeln.Aber "es geht alles vorueber,es geht alles vorbei",also auch diese unangenehmen Naechte.Heute habe ich endlich mal den Chef alleine getroffen und nach langem hin-und her und endlosem Vorrechnen meinerseits habe ich ihn dann so weit gebracht,dass er mir versprach,einen Dolmetscher zur Seite zu geben.Ja,ich darf ihn mir sogar selbst unter den Angestellten des Krankenhauses heraussuchen! Na,da wirst Du Dir meine Freude ja vorstellen koennen.Gleich,noch waerend der Mittagspause bin ich rumgesaust,um den geeigneten Mann zu suchen und - zu finden.Nach kurzem Suchen schon war der gute Kerl zur Strecke gebracht, vielmehr ist er von mir freudestrahlend zum Personal Buero geschleift worden und mir zugesagt worden.Allerdings geht es wieder mal nicht so schnell, wie ich es mir vorgestellt habe,- denn ehe der neue Dolmetscher seinen Nachfolger einlernt,vielmehr einlehrt,kann gut und gerne eine Woche draufgehen; und bis ich ihn so einigermassen die bei uns gebräuchlichen Floetentoene beigebracht habe,wird es sicher der 20.8. - Aber dafuer bin ich nach dem 20-ten dann um so besser dran.Vielleicht bringe ich nachher sogar die Zeit auf,um jeden Tag die Schule besuchen zu koennen. - Als ich heute den Mann bekommen habe, dachte ich, schon heute Nacht oder morgen blau machen zu koennen. Naturerlich war das ein wenig zu schnell gedacht von mir.Aber Du weisst ja, was ich fuer ein Quecksilber,vielmehr Queckgold sein kann!!! - Ich dachte eben nicht an den schoenen Spruch des Weisen,der schon vor tausend Jahren gegolten hat:"jedes Ding braucht seine Zeit." –</p> <p>Und was machst Du?Wie geht es Dir?Wann faengst Du mit dem Stenographieren an?Es ist vielleicht doch besser,wenn wir uns weiterhin mit Briefen in der Langschrift begnuegen,denn sonst kann sich Deine Vermutung bewahrheiten, dass wir uns in einigen Jahren,wenn wir in alten Briefen kramen,nach einer Sekretaerin schicken muesen, die nachher mit viel Liebe und Geduld unsere Steno-Briefchen entziffert. - Wie geht es Deiner Mutsch?Wann faehrt sie nach Wuerzburg? - Ich glaube,ich habe schon mal,- gestern oder Vorgestern danach gefragt,aber wie Du siehst,kann ich mich nicht genau darauf besinnen. Entschuldige darum bitte,wenn ich eine Sache drei-oder gar viermal schreibe,aber Du hast wohl kaum ne blasse Ahnung,wie zerstreut ich manchmal sein kann.Eben faellt es mir wieder ein,ich wollte Dir etwas schreiben,etwas wichtiges,kann mich aber nicht darauf besinnen.Ich weiss nur,dass es etwas war,aber was es war,das weiss ich eben nicht mehr.Na,hoffentlich faellt es mir ein,wenn ich den Brief bereits verschlossen habe.Am liebsten moechte ich den Brief offen zum Briefkasten bringen,um,- falls es mir da noch einfaellt,schnell zu Papier zu bringen. Womoeglich vergesse ich dann aber,den Brief zuzukleben und das waere ja fatal,nicht wahr?Also werde ich den Brief doch lieber schliessen.</p> <p>Tja,Maedel,nun muss ich aber wirklich schliessen,denn erstens habe ich noch sehr viel zu tun,und zweitens,um ganz ehrlich zu sein,weiss ich auch nicht recht,was ich Dir heute schreiben soll,ausser,dass auch heut keine Post von Dir gekommen ist und darum morgen auf meinen ersten Brief bestimmt schon eine Antwort kommen wird.</p> <p>Ach so,ja,dass ich einen ziemlich maechtigen Bogen Zeichenpapier fuer Dich besorgt habe,das habe ich Dir wohl schon in Ostheim erzaehlt.Nun ist der Bogen aber noch ganz,und ich weiss nicht,wie ich ihn Dir bringen soll,falls wir uns in Nuernberg treffen sollten,oder wenn dies nicht der Fall sein sollte,wie ich ihn Dir schicken soll.- Schreibe mir darum bitte moeglichst schnell,in welchem Format Du das Papier zerschnitten haben moechtest.</p> <p>Und nun auf ein recht baldiges Wiedersehn und - gute Nacht! -</p> <p>Recht viele Gruesse an Mutsch,Gerda usw und vor allen Dingen an mein kleines braunes Maedchen mit dem schoenen Haarknoten nebst Schnurrbart;falls Du nicht wissen solltest,wo man sie antreffen kann: sie wohnt in der Landplage und ein "langer, schwarzer Pole" schreibt ihr alle vier Monate einen Haufen Briefe, ja, der unverschaeimte Kerl soll es sogar mal fertiggebracht haben, zu naechtlicher Zeit anzurufen.Aber so</p>

	<p>ganz soll das damit,mit dem Anrufen,doch nicht stimmen, denn die E,der Schrecken der Landplage,behauptete,es sei die Stimme des deutschen Barkeepers gewesen.Wie gesagt,man kann diese dunkle Sache nicht genau nachpruefen.Also,wenn Du sie mal treffen solltest,bestelle ihr einen schoenen Gruss von mir.Und sage ihr bitte,dass sie ein bisschen oefters schreiben soll. Dein Gerhard.</p> <p>[v.Hd.:] Natürlich nicht die E soll öfters schreiben, sondern – na, Du weisst schon! - Gluecklicherweise ist mir noch vor Torschluss,das heisst,gerade als ich den Briefumschlag anfeuchten wollte,etwas eingefallen.Ich habe doch dem Hans damals versprochen,die Sachen,die er mir aufschreiben tut, wenn moeglich, hier zu besorgen.Am letzten Abend habe ich dann vergessen, seinen Wunschzettel abzuholen.Wer daran Schuld ist? Natuerlich nur Du,denn wenn Du nicht gewesen waerst, haette mein Abschiedsspaziergang auch nicht so lange gedauert! Das musst Du dem Hans ja nicht alles erzaehlen,es bleibt natuerlich unser kleinen Geheimnis.Wenn nun der Hans seinen Zettel fertig hat,schick ihn mir bitte,sonst denkt er noch,dass ich ihn nur foppen wollte. Okay? – G.</p>
<p>12.08.46 Bärbel</p>	<p>Ostheim, den 12.8.46.</p> <p>Heut' ist wieder einmal ein himmlischer Tag! Als ich vorhin zum Essen ging brachte mir meine Schwester – 5 Briefe! Noch dazu waren 3 davon von Dir. Nun, daß ich mich unbändig gefreut habe, werde ich wohl kaum betonen müssen, das versteht sich von selbst. Nun habe ich eben gegessen, und sitze ich vollgefuttert, - was mich bestimmt wieder 2 Pfund [<i><Zeichen></i>] Zunahme kosten wird, - und zufrieden lächelnd am Tisch und schreibe. Halt! "Schreiben, ist schon wieder übertrieben, denn ersten wird dies keine lange Epistel und außerdem ist es mehr ein "Kritzeln". Nun, ich hoffe, daß Dir der Inhalt mehr ist, - wenn man bei diesem kurzen Gruß überhaupt von Inhalt <u>reden</u> kann, - als die Schrift, Folgedessen erhoffe ich mir eine weniger S strenge Prüfung. – Mutter ist seit dem 8.8. nun im Würzburger Krankenhause um sich, hoffentlich nun mal endgültig, - auskurieren zu lassen. –</p> <p>Also voraussichtlich geht nun die Reise am kommenden Dienstag, den 20.8. los. Daß dieser Zeitpunkt nun auch gerade so gut mit Deinem Dienst zusammen paßt, ist wirklich schön. – Ich freue mich ja schon riesig auf das Wiedersehen. Gell, Du wirst doch da sein? Mit der Unterkunft bin ich mir noch nicht ganz im Klaren, aber das wird sich ja dort schon finden. Dabei müssen wir nun auch den Treffpunkt festlegen. Am besten ist, wir geben beide unsere Adresse bei <u>Frau Lindig in Fürth Ludwig Str. 96 ab</u>. Vielleicht werde ich auch bei ihr wohnen. Doch für heute nun Schluß, denn ich habe noch viel zu tun, Du weißt also Bescheid.</p> <p>Sei für heute innigst und herzlichst begrüßt bis zum baldigen Wiedersehen von Deiner Bärbel</p> <p>Kann leider nicht mehr schreiben, da Zeit sehr knapp ist. In Fürth-Nürnberg in Balde mehr.</p> <p>[<i>Seitenrand:</i>] Sei bitte nicht bös, daß ich nicht auf Deine Fragen eingehe, aber ich kann jetzt wirklich nicht. Hab bitte Geduld. In Nürnberg werden wir alles besprechen.</p> <p>[<i>S.1 unten:</i>] Unterkunft werde ich bei einer Bekannten haben in Rückersdorf bei Nürnberg – vielleicht!</p>
<p>13.08.46 Gert</p>	<p>[<i>getippt</i>] L i e b e B a e r b e l ! Regensburg,den 13.8.46.</p> <p>Heut nachmittag war ich in einer Kunstaussstellung.Ich kann Dir nur sagen, dass mir noch jetzt zum Heulen zumute ist und wahrscheinlich noch solange sein wird,bis ich mich davon losgeschrieben habe.Aber ich will ja ueber eine Kunstaussstellung berichten und nicht,wie lange ich einen Kater haben werde.Aber Du weisst noch gar nicht,von was fuer einer Ausstellung es sich handelt! - Bisher waren im Regensburger Gewerbehause schon mehrere Ausstellungen untergebracht, meistens Gemaldesammlungen, - doch wurden auch Kunstgewerbliche Handwerksstuecke gezeigt;mit einem Wort also:- die bisherigen Ausstellungen waren verschiedener,vielmehr gemischter Art.Diesmal wurden nun zum Gegensatz zu den anderen Ausstellungen die Werke nur eines Kuenstlers, naemlich des Willy Schmitt-Lieb aus Wuerzburg,gezeigt.Ich weiss nicht,ob Du diesen Namen schon mal gehoert hast,mir jedenfalls war er unbekannt.Ich will nicht anfangen,Dir zu schreiben,was ich dort erlebt habe und was fuer Bilder es waren,noch will ich irgendeinen Tatsachenbericht zu Bericht geben,denn wenn ich damit einmal anfangen wuerde,wuerde es mir sehr schwer fallen,nach fuenf oder zehn Stunden das angefangene Buch,denn was wuerde es sonst werden?) - unvollendet liegen lassen zu muessen.Und wer weiss,ob ich auch durch ein "Unvollendetes"(Buch naemlich) - so beruehmt werden wuerde wie Beethoven mit seiner "Unvollendetes"!!!! Da ich,wie Dir ja zur genuege bekannt sein duerfte,ein sehr real und materialistisch denkender Mensch bin,verzichte ich lieber grosszuegig zu Gunsten Anderer auf einen kuenftigen</p>

Ruhm, dessen ich noch nicht vollstaendig sicher bin. - Lieber tu ich mich da mit einem "vollendeten" Brief an Dich begnuegen, in den ich jetzt schon genuegend lustige Sachen, viele Menschen werden es auch "Quatsch" nennen, - hereingemixt habe und deshalb endlich mit dem ernstern Teil der Geschichte beginnen kann. So hoere nun: - - Meiner Meinung, vielmehr meinem Geschmack nach war es die beste Ausstellung, oder wollen wir mal lieber sagen, nicht die Ausstellung war die Beste, aber die Werke, die zur Ausstellung gelangt sind, waren bis auf wenige Ausnahmen im allgemeinen die Besten, die bisher hier ausgestellt worden sind. Darum moechte ich diese Ausstellung die bisher Beste nennen. Es ist sehr, sehr schade, dass ich nicht mit Dir durch die Raeume gehen konnte und kann, um unsere Gedanken auszutauschen! Ueberhaupt ist es sehr schade, dass wir nicht in einer Stadt wohnen koennen, denn so oft moechte ich etwas mit Dir besprechen, zum Beispiel einen Film, ein Theaterstueck, ein Kunstwerk, ein Buch, einen Menschen oder sonst irgendetwas, worueber ich mit keinem Menschen sprechen koennte ohne in Gefahr zu laufen, ganz falsch verstanden zu werden. So auch heute. - Gerne haette ich eine Woche von meinem Urlaub gestrichen, um heute nachmittag mit Dir zusammen gewesen sein zu koennen. Leider ist ein Zusammensein fuer uns ja vorlaeufig ein Ding der Unmoeglichkeit, und ich muss halt, so gut es geht, mit meinen Gedanken allein fertig werden. - Schon wieder aber schweife ich dabei von der Ausstellung ab! - Eigentlich wollte ich die Ausstellung noch einmal besuchen, habe diesen Gedanken jedoch bald wieder verworfen, denn fuer mich war diese Stunde, die ich dort verbringen durfte, wie ein Blick in ein wunderbares Traumland, so rein, so vollkommen und so schoen, dass ich mir diesen einzigen Blick wie eine Kostbarkeit bewahren moechte; Ich glaube naemlich, wenn man ploetzlich wirklich in das Paradies seiner Traeume gefuehrt werden wuerde, waere man nur in den ersten Stunden vollkommen gluecklich; schon nach ganz kurzer Zeit haette man etwas auszusetzen, wuerde man die Maengel sehen, die man zuerst nicht sah, weil man wie ein Trunkener, wie ein Kind im ersten Rausch nur der reinen Freude lebte. Kaum hat man dann die erste, scheu ausgesprochene, oder bloss gedachte Kritik geuebt, verliert all das Schoene seinen wunderbaren, unberuehrten Glanz und wird zum Alltaeglichen. Ich weiss nicht, ob Du mich jetzt verstehen wirst, wenn ich Dir sage, dass ich nicht wuensche, ewig, ohne Unterbrechung in einem Paradiese zu wohnen, von dem mir, dem Besitzlosen, jetzt traeuemt. - Nach Kurzem schon wuerde die erste grosse Freude vorbei sein, ich wuerde gesaettigt sein und undankbar werden. Ich wuerde nur zu bald stumpf und gefuehllos werden gegen das, was ich mir erst heiss herbeigesehnt.

Wohl wuensche ich mir solch ein Paradies, aber von Zeit zu Zeit, wenn die Versuchung an mich tritt, Kritik zu ueben oder wenn ich fuehle, dass ich gesaettigt bin, muessste ich ploetzlich wieder herunter in die Welt aus der ich gekommen, um im Kampf und Schmutz dieser Welt wieder die unsagbare Sehnsucht zu erlangen, die ich dort oben, an der Quelle meines einst herbeigesehnten Glueckes, verloren habe. Nie darf fuer mich der Sonntag zum Alltag degradiert werden: Nie darf ich die Sehnsucht nach dem Guten und Schoenen verlieren! Immer aber muss ich einen Sonntag haben, auf den ich mich freue, freue, wie sich ein Kind auf das Christkindlein freut; denn fuer mich ist ein Leben ohne Lichtblicke nicht wert, gelebt zu werden!! - Verstehst Du nun, warum ich sagte, - dass ich die Ausstellung nicht noch einmal besuchen moechte? Verstehst Du nun, warum ich mir die Ohren zugehalten und weggegangen bin, als jemand neben mir an einem Bild, dass ihm bereits bekannt war, laut Kritik uebte? - Sofort darauf habe ich den Saal verlassen, um nicht mehr zurueckzukehren, wie ich erst wollte. Denn nach dem Blick in das Traumland, den ich dort, als ich allein war, getan habe, wuerde mir eine Kritik an diesem wie eine Entheiligung sein. Nochmal, mit kalten, nuechternen Augen zurueckzuehn wuerde fuer mich das selbe bedeuten, als wenn ich meinen ganzen Reichtum, - den ich mir nach Jahren schwerster Arbeit angesammelt, leichtfertig verspielen wuerde.

Und wieder habe ich ueber meinem "Traumland" vergessen, Dir weiter von der Ausstellung zu berichten. - Es war die schoenste Ausstellung, von den wenigsten Menschen besucht! Darum, und weil die Regensburger "Kuenstler" dem "Wuerzburger" den Erfolg streitig machen wollen, wird die Ausstellung 4 Tage frueher abgebrochen, als es auf den Plakaten steht. Es ist unglaublich, dass immer noch menschlicher Neid und kleinlicher Hass den Sieg ueber die wirkliche Kunst davonzutragen vermag. Weissst Du, - es war nicht der Zorn, der mich dem Heulen nahebrachte; es war die Ohnmacht - und das Mitleid ueber unsere lieben Zeitgenossen, die sich bei der "Kunst" eines Kurt v. Unruh und anderer auf die Huehneraugen treten und laermen, aber ein wirklich gutes Bild nicht verstehen. Es war das Mitleid mit einem Haufen, der sich anmasst, Kuenstler zu erheben und zu stuerzen, ohne von ihren Werken eine Ahnung zu haben. Es ist eine Schande, dass die Schmierereien, wie Du sie in der "Neuen Zeitung" so oft sehen

	<p>kannst,der wirklichen Kunst uebergeordnet werden und womoeglich sie, - die wirkliche Kunst;als "entartet" bezeichnet wird!! - Dieser "Kunstgeschmack" aber ist bezeichnend fuer unsere Zeit,so erniedrigend das auch klingen mag.Aber gerade jetzt muss sich der wahre Kuenstler nicht einschuechtern lassen und gegen eine Welt voll Unverstand fuer das Gute,Schoene kaempfen.Und es ist einerseits vielleicht auch gut,dass es so gekommen ist,denn je rarer sie ist,um so groesseren Wert erringt die wirkliche Kunst dadurch.</p> <p>Aber jetzt muss ich wirklich Schluss machen.Einige Stichwoerter habe ich mir noch aufgeschrieben;vielleicht kommen sie mal ein anderes Mal dran.Heute aber geht es beim besten Willen nicht mehr.Ausserdem ist es falsch,auf einmal zu viel zu schreiben. - Also,hoffentlich haben Dich meine Ausfuehrungen nicht zu sehr gelangweilt,wenn Du vielleicht auch nicht mit allem einverstanden bist. So aber siehst Du wenigstens bei-zeiten,in welchem Licht mir die Welt erscheint. Schreib auch mir bitte ruhig alle Deine Gedanken,die Dich bewegen.</p> <p>Viele herzliche Gruesse an Mutsch und Dich sendet Dein Gerhard</p>
<p>13.08.46 Bärbel</p>	<p>Mein liebster Gerhard! 13.8.46.</p> <p>Nur in größter Eile die herzlichsten Grüße. Habe Deinen letzten Brief soeben vom 13.8. dankend erhalten. Du guter Jung, - daß Du mir soviel schreibst. Habe dagegen ein ganz schlechtes Gewissen, was sich jedoch nicht ändern läßt. – Wegen Willy mach Dir bitte keine Sorgen, der ist für Dich keine Konkurrenz! Alles andere mündlich. Sei bitte deshalb nicht aber bö. Ich werde Deine Briefe mitbringen, zur Beantwortung Deiner Fragen, da ich sonst ja die Hälfte vergesse. Deine "getippten" Grüße sind ebenso willkommen, wie die "handgearbeiteten"! Für heute sei aufs innigste begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel Schöne "Klaue", gell?Ja, ja die Eile.</p> <p style="text-align: right;">Aber in Ruhe geschrieben wird sie auch nicht viel besser.</p>
<p>14.08.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> Liebe Bärbel! Regensburg,den 14.8.46.</p> <p>Ja,Mädel,was soll ich Dir heute schreiben?Post habe ich auch heute von Dir nicht bekommen.Also muss ich mich bis morgen gedulden.Hoffentlich kriege ich dann den ersehnten Brief.Wenn nicht, - na, dann werde ich halt bis zum 20-ten warten,um mir dann einen Brief von Dir persönlich aus Ostheim abzuholen!Schön wär's ja,was?</p> <p>Vorgefallen ist heute auch nichts,von dem ich Dir berichten könnte.Den ganzen vormittag und nachmittag habe ich verschlafen,traumlos,wunschlos wie ein Holzklotz.Gestern Nacht war nämlich sehr viel Arbeit gewesen und als ich fühlte,dass ich schläfrig zu werden beginne,habe ich angefangen,konzentrierten Bohnenkaffee zu saufen,solange,bis ich keinen Bleistift mehr in der Hand halten konnte.Aber der Zweck ist doch erreicht worden:ich bin munter,sogar sehr munter geblieben.Allerdings hat sich dann am morgen die Reaktion eingestellt,als das starke Zeug und die Zigaretten ihre Wirkung verloren haben.Plötzlich wurde mir schwarz und rosa vor den Augen und ich hatte Mühe,nachhause zu gelangen,wo ich sofort in einen tiefen Schlaf fiel,aus dem ich erst erwachte,als es schon hohe Zeit war,den Dienst wieder anzufangen.Nach dem langen Schlaf aber fühle ich mich auch wie neugeboren,nur die Windeln,die natürlich nass sein müssten,fehlen mir dazu.Es dauert immer einige Zeit,eh man sich an das Nachtleben gewöhnt.Und nach den schönen Tagen in Ostheim bei Dir habe ich mir den Nachtdienst so ziemlich wieder abgewöhnt.Heute Nacht nun bin ich wieder in das alte Fahrwasser reingerutscht.Natürlich muss ich mich hüten,jede Nacht so viel Kaffee zu trinken wie gestern,denn ich kann mir so einen Wiederherstellungsschlaf wie heute nicht jeden Tag leisten.</p> <p>Was machst denn Du alles?Ich dachte schon,Du seist nach Nürnberg gefahren und hast darum meine Briefe,die ich Dir treu und brav jede Nacht schreibe,nicht erhalten.Das ist aber wohl ein Irrtum von mir,denn die Post von Nürnberg nach Regensburg muss nach Adam Riese doch erheblich schneller gehn,als von Ostheim her.</p> <p>Jetzt muss ich leider schliessen,obwohl ich noch gar nicht angefangen habe,denn ich werde wieder dringend gerufen.Hoffentlich werde ich Dir morgen mehr schreiben können.Und noch viel mehr hoffe ich,dass ich dann auch schon einen Brief von Dir beantworten können werde. Und nun Gute Nacht,Mädel Gerhard</p>
<p>15.08.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> Liebe Bärbel! Regensburg,den 15.8.46.</p> <p>Schnell,solange ich noch ein wenig denk-faehig bin,will ich Dir ein paar Zeilen schreiben,damit Du wenigstens siehst,dass ich auch heute,im groessten Trubel,an Dich gedacht habe.Viel schreiben kann ich leider nicht,denn ich weiss nicht mehr ganz recht,was ich denke;der einzige klare Gedanke in mir schreit nach Schlaf und Entspannung,denn ich bin jetzt so ziemlich an der Grenze der Leistungsfaehigkeit meines Koepers und Geistes angelangt.Aber das ist ja auch egal,denn wenn ich den Brief an Dich fertig habe,kann ich mich fuer einige Stunden aufs Ohr legen.Es ist jetzt spaet in der</p>

	<p>Nacht,vielmehr frueh am Morgen und fast all die Arbeit,die heute Nacht zu machen gewesen war,habe ich bis auf ein paar Kleinigkeiten erledigt;das noch uebrige erledige ich dann nachher.-</p> <p>Ja,eigentlich haette ich den Brief an Dich schon lange fertig haben koennen und auch alles andere koennte schon lange in Ruhe erledigt worden sein. Das ganze Schufften kommt naemlich daher,dass ich dreieinhalb Stunden mit einem Amerikaner verplaudert habe,waerenddessen ich alles andere haette erledigen koennen.Ich war leichtsinnig,wirst Du sagen.Ich aber gebe Dir jetzt die Antwort auf Deinen unausgesprochenen Vorwurf,unausgesprochen vielleicht nur darum,weil Du nicht hier sein kannst,- denn ich hoere Dich im Geiste schon sagen,dass man seinen Koerper nicht mutwillig ruinieren darf.Aber nun lass mich mal antworten. - Also,wir haben gestern zwei neue Amis bekommen,die bisher in Frankreich waren.Einer von ihnen,ein T/5,seinen Familiennamen weiss ich nicht mehr,der ist mir inzwischen wieder entfallen;nur seinen Vornamen,mit dem ich ihn anrede,weiss ich: Dave.Ich moechte Dir gerne sein Aussehen beschreiben, und sonst noch einiges ueber ihn berichten,zB.wie ich mich erst ueber ihn sogar geaergert habe usw.Aber das ist ja jetzt alles nur Nebensache.Jedenfalls sassen wir uns heute,vielmehr gestern Abend dann von sieben bis halbfelf Uhr gegenueber und sprachen.Ich kann nicht sagen,dass wir immer gleich enig waren,es hat meinerseits manchmal langer Ausfuehrungen und vieler Beispiele,die ich selbst erlebt oder deren Zeuge ich gewesen,bedurft,um ihm,dem anders denkenden und handelnden Amerikaner (er ist aus NY) etwas klar zu machen und zu ueberzeugen,was er sich,der alles mit seinem Leben in den Staaten verglich, nicht einleuchten wollte.Ebenso musste auch er sich oft gewaltig anstrengen, um mir etwas klarzumachen,was einem Europaeer schon mehr als absurd klingt.Wir haben auch nachher unseren Standpunkt einbehalten,und von manch einer Sache,von der er mich abbringen wollte,halte ich trotzdem noch ziemlich viel.Trotzdem aber war diese Diskussion,eigentlich muesste ich sagen:- Aussprache,wunderbar gewesen.Zuerst,als er mich um meine Meinung fragte,habe ich ihm alles radikal gesagt,was seit Monaten und seit Jahren in mir aufgespeichert war.Ich war ueberzeugt,dass ihm vieles nicht passen und gefallen wuerde,das hat mich aber nicht gestoert.Nur musste ich mich hueten,ihn persoendlich zu beleidigen.Auch er hat mir nachher all das erzaehlt,was er an den Deutschen auszusetzen hat.Und in einer dreieinhalb Stunden dauernden Sitzung kann mich sich ja allerhand Schmeicheleien sagen.Natuerlich war unser Ziel nicht gewesen,uns soviel Unannehmlichkeiten wie moeglich an die Koepefe zu schmeissen,sondern,eine Verstaendigung zu erlangen.Ich kann nur sagen,wenn alle Amis so waeren,wie Dave gestern Nacht,wuerde es uns nicht schwer fallen,den Hass zu ueberwinden, und friedlich zu leben,ohne das uns die Feinde mit Waffen niederhalten. - Wie ich sehe,ist der Bogen schon zu Ende und einen neuen will ich heute nicht einspannen.Also gute Nacht und zugleich guten Morgen Gerhard</p>
16.08.46 Gert	<p>[getippt] Liebe Baerbel! Regensburg,den 16.8.46.</p> <p>Sag mal,Maedel,warum schreibst Du mir nicht?Seit Deinem Brief vom 6.8. hast Du nichts mehr von Dir hoeren lassen.Sollte die Post verloren gegangen sein?Habe ich Dich vielleicht irgendwie unbeabsichtigt beleidigt oder Dir auf irgendeine andere Weise weh getan?Wenn dies der Fall sein sollte,so schreib mir doch bitte,was es ist,damit ich nicht im Unklaren sitze und weiss,woran ich dran bin.Nichts ist fuer mich schrecklicher,als im Unklaren zu sitzen,im Dunkeln herumzutappen und nicht zu wissen,wo der Feind lauert. Ich komme mir dann so schrecklich hilflos vor,wie ein gebundener und geknebelter Mensch,der meuchlings niedergeschlagen worden,gefesselt und nun in irgendeiner Wildnis ausgesetzt worden ist.Nun liegt er da in der feucht-kalten Nacht und spuert,wie das Verhaengnis,das ihn vernichten will,kommt.Aber es kommt nicht laut,bruellend,rasselnd,stampfend und schnaubend,mit gluehenden Augen auf ihn zu, sondern kriecht lautlos,wie die giftigen,nebligen Schwaden aus dem grundlosen Sumpf;er hoert es nicht,kein knacken eines noch so winzigen Aestchens verraet,woher es kommt.Und doch kommt es!Von allen Seiten, mit den Nebeln der Nacht vermengt,unsichtbar,unhoerbar, - aber er spuert doch das Nahen dessen,der ihn vernichten will.- Nicht im ehrlichen Kampf darf er unterliegen,nicht einen Arm kann er bewegen,nicht die Zunge ruehren,die nicht nur die Angst laehmt,sondern der Knebel.Und dann kommt aus seinem Inneren der Wunsch,der Schrei,aufrecht,kaempfernd sterben zu duerfen.- Dem Tode,den Muendungen der Gewehre oder dem wilden,blutduerstigen Loewen stehend entgegenzublicken, und nicht langsam, bewegungslos, kampfflos dahinsiechen zu muessen!Und nicht einmal den Feind sehen kann er!Das ist das Schrecklichste, das ich mir vorstellen kann: nicht sehen zu koennen,nicht kaempfen zu koennen,und wenn es die groesste Uebermacht waere,die als Feind sich mir entgegenstellt! -</p>

	<p>Entschuldige! Natuerlich ist alles, was ich Dir oben geschrieben habe, Unsinn! Denn dass Du mir schreiben wirst, wenn ich Dir irgendwie weh getan, das weiss ich. Bestimmt kommt morgen ein Brief von Dir, der mich fuer das lange Warten entschuedigen wird. - Vielleicht kommen sogar zwei Briefe auf einmal, da die Post waehrend der Feiertage geruht hat! Da wuerde ich mich aber freuen! - Weissst Du, Baerbel, ich will ja gar nicht, - dass Du mir jeden Tag einen langen Brief schreiben sollst! Das tu ich ja auch nicht! - Aber wenn Du mir wenigstens jeden zweiten Tag nur eine Zeile schreibst, nur einen Gute-Nacht-Gruss, oder dass es Dir gut geht, bin ich schon ganz zufrieden. Aber schreib bitte!! Und wenn der Brief ohne Ueberschrift waere, und nichts, rein gar nichts drin stehn wuerde als: Gute Nacht, Deine Baerbel, waere ich schon beruhigt! Du weisst nicht, wie sehr ich nach ein paar Zuegen Deiner geliebten, kleinen Haende duerste! - Aber auch wenn Du nicht schreibst, weiss ich, dass Du an mich denkst und immer noch meine kleine Baerbel bist; stimmts? -</p> <p>Und nun Gute Nacht, Maedel. Auch heute kann ich leider nicht mehr schreiben. - Vielleicht werde ich's morgen koennen. Gut Nacht! Dein Gerhard</p>
<p>16.08.46 Bärbel</p>	<p>Ostheim, den 16.8.1946.</p> <p>Heute erhielt ich Deinen lieben Brief vom 13.8. Oh, wie hab' ich mich gefreut! Hab vielen Dank dafür! Ich muß mich ordentlich schämen ob meines geringen Schreibens. Nun, böser Wille war es nicht, und dieser Trost stärkt mich. Ja, Gerhard, ich hatte genug zu tun. Seit Muttel in Würzburg ist, muß ich fast alles allein machen. Das heißt, viel Arbeit ist es ja weiß Gott nicht, aber für mich reicht sie, da meine Hauptzeit vom Malen ausgefüllt ist. Augenblicklich sitze ich an diesem Sonnenblumenbild für Dr. Weinrebe in Erlangen. Oh, diese Arbeit! Man glaubt nicht, wie schwierig es ist, das Strahlen und Leuchten einer Sonnenblume richtig voll wiederzugeben, wenn man die so in den Gärten stehen sieht! Wenn ich so davor sitze, will es mir manchmal schier unmöglich erscheinen, die Natur so wiederzugeben, wie sie leuchtend und unerreichbar dasteht. Es ist wie Hohn! Wenn ich male und male und alle Kräfte darauf konzentriere, diese Farbenpracht wiederzugeben, so ist es immer wieder wie ein Schlag, wenn ich Natur und Bild prüfend vergleiche. Mein Bild ist dann immer nur ein Schatten von dem, was leuchtend vor mir steht. Es ist dann, als ob die Blumenköpfe bedächtig und wissend mit über mich ihre werten Häupter schütteln und beim nächsten Sonnenstrahl noch stolzer und unerreichbarer aufleuchten. Ja, die Natur ist wirklich ein einzig großes Wunder! Wie arm bin ich dagegen mit meinen Bemühungen! Doch ich gebe den Kampf nicht auf. Ich muß mein Ziel erreichen. -</p> <p>Oakey habe ich noch nicht gemalt, da damals, als ich anfangen wollte, ein Offizier zu Besuch da war und mit der Feststellung, daß mein Material nicht zureichend ist, mir versprach etwas mitzubringen, wenn er hier her versetzt würde. - Nun ist er gestern angekommen, und so haben wir ausgemacht, mit dem Malen bis zu meiner Rückkehr zu warten! Er ist wirklich ein feiner Kerl und malt selbst auch!</p> <p>Lieber Gerhard, entschuldige bitte, daß ich nicht näher auf Deine Briefe eingehe, aber mein Bild mahnt mich zur Weiterarbeit, und so muß ich mein Schreiben abkürzen und alles andere mit Dir mündlich besprechen. Nur eins möchte ich Dir <u>dringend</u> raten, opfere eine Deiner Ruhestunden und gehe zum Arzt. Deine Gesundheitsverfassung hat mir nicht gefallen. Entschieden ruinierst Du Dich dort und die Tragweiten in diesem Alter davon, können weder Du noch ich übersehen. Ich würde an Deiner Stelle mir Herz und die Nerven untersuchen lassen. Schau, auch wenn Du schwache Lungen hast, ist es wichtig, bei <u>Zeiten</u> einen Arzt um Rat zu fragen. Freilich kannst Du kerngesund sein, - ebenso aber besteht die Gefahr einer werdenden Krankheit. Lieber <u>jetzt eine Stunde</u> opfern, als etwas später <u>Jahre Deines Lebens</u> hergeben zu müssen, <u>die Dir bei weitem nicht das wiedergeben und erhalten können, wie jetzt ein guter Rat und Vorsicht!</u></p> <p>[Seitenrand:] Doch für heute nun Schluß! Höchstwahrscheinlich werden wir am Mittwoch statt Dienstag, abfahren! Die innigsten Grüße und ein Kuß von Deiner Bärbel</p>
<p>17.08.46 Gert</p>	<p>[getippt] L i e b e B a e r b e l ! Regensburg, den 17.8.46.</p> <p>Auch heute ist keine Post von Dir gekommen. Und morgen ist Sonntag. Da stehn die Aktien auch schlecht. Na, denn nicht! Es waer ja so schoen gewesen, hat aber wahrscheinlich nicht sollen sein. Okay, sage ich also und warte geduldig bis Montag, denn dann muss doch todsicher Post von Dir kommen! -</p> <p>Ausser einem kleinen Gruss kann ich Dir heute wirklich nichts schreiben, denn es ist noch sehr viel Arbeit zu erledigen. Auch moechte ich mich nachher wenigstens eine Stunde lang hinlegen, denn seit vorgestern habe ich kein Auge zugetan. Sogar Bohnenkaffee und Coca-Cola haben keine Wirkung mehr. Das ist ja aber auch egal, denn in drei Tagen habe ich wieder 12 Tage Urlaub. Was ich damit anfangen werde, weiss ich noch</p>

	<p>nicht.Wenn es mit Nuernberg nichts wird, fahre ich vielleicht eine Woche lang nach Berchtesgaden oder Garmisch,oder sonst irgendwohin,wo ich recht wenig Menschen sehen kann,und will mich dort eine Woche lang richtig entspannen.Am liebsten wuerde ich ja wieder zu Dir fahren,aber das geht ja so schnell wieder nicht. Vielleicht bleibe ich auch in Regensburg,und suche mir ein stilles,schattiges Plaetzchen am Donauufer,wo es moeglichst wenige Muecken giebt,werde angeln, schwimmen,sonnen und – faulenz.Vielleicht kann ich sogar irgendwo ein kleines Zelt auftreiben!Vielleicht kann ich irgendwo ein Pferd,es muss ja kein Lippizaner sein! auftreiben und vielleicht . . . aber nein,diese Wuensche sind heute unerfuellbar! - An ein Gewehr darf man gar nicht mehr denken;schon wenn man das pure Wort zu laut denkt,wird man sehr bald an einen bestimmten Ort gebracht,wo man sich dann solche kleinen Extra-Wuensche sehr bald und nachhaltig abgewoehnen lernt. - Nun,da bleibt einem wirklich nichts anderes uebrig,als das man sich an der schoenen blauen,oft schmutzig-grauen Donau auf den Bauch legt und alle zwei Stunden,wenn ein Schiff ein paar armselige Wellen aufwirbelt,in die wallenden Fluten stuerzt;um sich dichterisch auszudruecken. - Allerdings bin ich felsenfest davon ueberzeugt,dass wenn ich frei haben werde,ein genau 12 Tage dauernder Landregen auch diesen kleinen,unschuldigen Genuss in das Gegenteil des Genusses wandeln wird! -</p> <p>Aber wer jetzt noch glaubt,dass ich weiss was ich schreibe,irrt sich. Gern will ich ihm dies vergeben,denn bekanntlich hat schon Adam Riese das Lied vom menschlichen Irrtum gesungen,als er noch mit seiner Leier von Haus zu Hof und von da wieder zum naechsten Hause zog,und an Hand der ihm so reichlich gespendeten 1-Pfennig-Stuecken und aus Zufall herunterpurzelnden Blumentoepfen und anderen harmlosen Geschirren seine ersten Rechenfehler begang. - Es ist darum hoechste Zeit,dass ich Gute Nacht sage,denn sonst muss ich irgendwo im Satz aufhoeren.Also fange ich lieber gar nicht mehr an, denn bekanntlich ist ja morgen auch noch eine Nacht,und darauf berufe ich mich jetzt,wie es alle faulen Leute machen,um sich nicht zu ueberanstrengen.</p> <p>Gute Nacht habe ich zwar oben schon mal gesagt,sage jetzt aber noch mal - u-u-u-u-u-u-a-a-a-a-h-h h h ---- ! - Entschuldigung,das wollte ich bestimmt nicht sagen! - Gerhard</p>
<p>18.08.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l ! Regensburg,den 18.8.46. Heute habe ich Ostheim zweimal angerufen.Das erstamal vormittags um 11 Uhr,dann abends um 6.30 Uhr.Beide Male vergeblich.Das erstamal hat niemand den Hoerer aufgenommen und darum habe ich nach einer Wartezeit von ungefaehr 10 Minuten abgehaengt.Beim zweiten Mal habe ich endlich - die Gerda sprechen koennen.Das war aber auch alles.Nun,was haette ich ihr schon sagen koennen?Das,was mir am meisten am Herzen lag,habe ich Dir ausrichten lassen:warum schreibst Du nicht? - Am 9-ten kam Dein Brief vom 6-ten an, seitdem nichts.Heute ist bereits der 18.8. - Nun gut,was heute nicht ist, kann morgen sein.Ich kann kaum mehr die Stunden abwarten,bis um neun Uhr,also das waeren noch fast sieben Stunden, - Dein Brief kommen m u s s !</p> <p>Mit Nuernberg ist wahrscheinlich auch nichts los,denn sonst haettest Du ja schon etwas darueber hoeren lassen muessen.Entweder warst Du bereits dort,oder faehrst Du erst zu einem spaeteren Zeitpunkt.Vielleicht hast Du es auch aufgegeben. - Gute Nacht! - Hoffentlich kommt heute Post von Dir Gerhard</p>
<p>19.08.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l ! Regensburg,den 19.8.46. Heute ist meine letzte Nacht hier,bevor wir uns in Nuernberg wiedersehen. Es hat also eigentlich keinen Zweck,Dir jetzt noch zu schreiben.Denn ehe dieser Brief noch ankommt,werden wir uns schon getroffen haben.Ich hoffe es wenigstens!Uebermorgen frueh hoffe ich Dich bereits zu sehn. - Heute kamen Deine beiden Briefe,die Vater am Sonnabend mitgenommen hat,damit ich sie schneller kriegen soll, - statt dessen haben wir uns nicht getroffen und erst heut habe ich sie bekommen.Aber die Freude war ebenso gross,wenn nicht noch groesser.Ich habe die Hoffnung,Dich so bald schon in Nuernberg wiederzusehn,vollkommen aufgegeben gehabt und war darum doppelt erstaunt und erfreut,als Du doch noch zusagtest.Du,ich kann Dir gar nicht sagen,wie unbaendig ich mich freue,Dich treffen zu koennen!Allerdinge weiss ich noch nicht,wo ich Unterkunft kriegen werde,denn das es in Nuernberg irgendein Hotel giebt,wo man,- sogar unangemeldet,ich meine,wo man sich nicht schon Wochen vorher die Zusage geholt hat, - uebernachten kann,das glaube ich nach den Erfahrungen in Regensburg nicht.Aber das werden wir schon noch frueh genug sehen.Und wenn ich Dich auch nur einen Tag lang,oder einen halben Tag lang sprechen und sehen kann,wie viel wird es fuer mich bedeuten! - Weisst Du,heute habe ich wieder mal Ostheim angerufen.Schon hoere ich die E fragen und sage ihr,dass ich Frl.Hampel sprechen moechte,da wird das</p>

	<p>Gespraech ploetzlich unterbrochen und irgendeine Telefonistin funkt dazwischen,das auf dieser Linie n u r Englisch gesprochen werden darf!Ja,mein Gott,was kann ich denn dafuer, dass die liebe E nicht Englisch kann! - Aber geholfen hat mir all mein Schimpfen nicht, denn die Verbindung war halt unterbrochen.Na ja,Pech muss der Mensch haben,sonst tut man sich noch zu viel einbilden. -</p> <p>Weisst Du,Maedel,ich bin so gespannt,wie es in Nuernberg sein wird!Vor allem seit ich Deine Briefe bekommen habe,denke ich andauernd dran.Ich fuerchte,dass ich mir alles in viel zu schoenen Farben ausmale,zu schoen,als das es je Wahrheit werden kann</p> <p>Ich hab mir heute Abend ganz fest vorgenommen,Dir nicht zu schreiben,da wir uns schon uebermorgen wiedersehen werden.Ploetzlich aber kam mir der Gedanke,doch zu schreiben.Natuерlich wird der Brief erst ankommen,wenn Du schon aus Nuernberg zurueck bist.Aber das will ich ja gerade.Ich denke naemlich, wie schoen es sein muss,- wenn Du,gleich wenn Du heimkommst,schon einen Gruss von mir kriegst.Darum werde ich Dir auch aus Nuernberg schreiben,waehrend wir noch beisammen sein werden.Und wenn Du dann daheim bist,stehe die schoenen Stunden,die wir dort verlebt haben,in einigen Stichworten mit einem beigefuegten Gruss vor Dir.Du,sag mal,ist das nicht schoen?Dann musst Du gar nicht solange auf Post warten, und ich muss nur halb so lange auf die Antwort warten,als wenn ich Dir erst aus Regensburg schreibe.Nicht wahr? - Weisst Du, Maedel,ich habe mir jetzt ganz fest vorgenommen,Dir jeden Tag,so ich nur irgendwie Gelegenheit haben werde,wenigstens einen kleinen Gruss zu schicken.Keinen Tag sollst Du,ausser an Feiertagen,wenn die Post nicht ausgetragen wird, - ohne Post von mir bleiben.Immer sollst Du wissen,dass ich an Dich denke,sollst wissen,dass kein Tag,ja kaum eine Stunde vergeht, wo ich nicht an Dich denke. (Auch nachts! - denn ich traeume ja oft von Dir.) Darum habe ich auch jetzt diesen Brief angefangen,obwohl ich heute nicht, schreiben wollte;ich moechte Dir nur sagen,wie lieb,wie unendlich lieb ich Dich habe!Moechte meine Arme um Dich legen und Dich andaechtig kuessen, so lange,bis Du nachher lachend abwehrst:"Junge,giebt sich das bald?" Statt jeder Antwort wuerde ich Dich dann noch mal stuermisch viele,viele Male kuessen,eh ich Dich dann freigebe.Gleich wenn Du von Nuernberg heimkommst, kuesse ich Dich hiermit vielmals,- leider nur auf dem Papier . . .Dein Gerhard.</p>
<p>19.08.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 19.8.1946.</p> <p>Wie mir Gerda sagte, hattest Du gestern angerufen, - leider vergebens. Es tut mir schrecklich leid. – Den ganzen Nachmittag saß ich zu Hause und malte und bin nur einmal mit der Evi, die mich besucht hatte zum Tor gegangen. Wir unterhielten uns noch über etliche Dinge, und als ich zurückkehrte, erfuhr ich, daß Du gerade währenddessen angerufen hattest. Ich habe den ganzen Abend gewartet, - bis 12^o Uhr. Nun, da Du nicht mehr angerufen hast, schreibe ich noch einmal schnell vor der Abreise. – Soviel Gerda verstanden hat, sollst Du 10 Tage lang keine Post von mir bekommen haben. Entweder hast Du sie nun heute bekommen, oder sie ging verloren. Ich schrieb Dir mehrere Briefe, genaue Daten habe ich jetzt nicht zur Hand, da ich in Eile bin, weil das noch vor 12^oUhr zur Post soll. Sei also innig st begrüßt von Deiner Bärbel</p> <p>Fahre Mittwoch, den 21.8. ab. Adresse kannst Du erfahren bei: Fam.Sixtus-Fürth, Waaggasse 4 oder Lindig-Fürth-Ludwig Str. 96</p> <p>[Seitenrand:] Letzteres teilte ich Dir in einem der Briefe bereits mit! Auf Wiedersehen am Mittwoch oder Donnerstag</p>
<p>20.08.46 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Meine liebe, liebe Bärbel! Regensburg, 20.8.46.</p> <p>Heute kam Dein lieber Brief vom 16. an. Ach Du, wie sehr habe ich mich da wieder gefreut. – Aber das will ich Dir ja gar nicht schreiben, denn morgen früh schon fahre ich nach Nürnberg, zu Dir, mein Mädal, Du. Hoffentlich kriege ich dort irgendso ein kleines, nettes Zimmer; denn im Bunker zu schlafen - - brrrrrrrrrr. - .! Ich könnte Dir jetzt viele, viele Seiten lang schreiben, wie ich mir den Aufenthalt und unser Treffen vorstelle, und wieviel Fragen sich mir entgegenstellen – aber das alles kann ich schon morgen (ich hoffe es wenigstens!) mündlich mit Dir besprechen. Für heute nun einen kleinen, aber herzlichen Gute-Nacht-Gruss Dein Gerhard</p> <p>Ach Mädal, wie freue ich mich auf morgen!!!!</p>
<p>21.08.46 Bärbel</p>	<p>Lieber Gerhard! Fürth, 21.8.46.</p> <p>Heute nachmittag kam ich hier an wohne nun bei Frau Lindig, -Fürth, - Ludwigstr. 96. Ich habe im Stillen gehofft, Dich bei ihr anzutreffen, da ich Dir ihre Adresse mitteilte. Anscheinend hast Du aber bis auf meinen ersten Brief meine Post nicht erhalten. Dies wäre nun sehr schade, wenn dadurch unsere letzte Treffmöglichkeit uns verloren geht. Ich hoffe, daß Du doch noch meine Post erhalten hast und nun noch morgen kommst. Hoffentlich!!!! Wie lange unser Aufenthalt dauern soll, weiß ich noch nicht, - vielleicht 2-</p>

<p>21.08.46 Gert</p>	<p>3 Tage, may be auch länger! Herzlichste Grüße Deine Bärbel</p> <p>[v.Hd.] Meine liebe Bärbel! Fürth, den 21.Aug.46</p> <p>Eben bist Du aus meinem Stübchen herausgegangen. Noch hör ich Deine Schritte im Vorzimmer. Jetzt bleibst Du einen Augenblick lang vor der Küchentür stehen, zögerst — am liebsten möchte ich jetzt aufspringen, die Tür leise aufklinken und Dir einen — nein viele, viele Gute-Nacht-Küsse auf Deinen lieben, <u>süssen</u>, weichen Mund drücken. Mitten im Satz fällt mir etwas ein, was ich auf jeden Fall mal aussprechen muss; mag es klingen, wie es will. Am liebsten möchte ich das ohne hingeschriebene Wort "süssen" — wieder austreichen — aber ich tue es doch nicht. Weisst Du, ich dachte immer, wenn ich Liebesgeschichten las, dass der Kuss einer geliebten Frau wirklich süß sein müsste; am ersten Abend, (9.II.45!) als ich Dir damals, vielmehr bevor ich Dir damals den ersten Kuss gab, dachte ich, dass - - - ach, Mädels, entschuldige bitte, dass ich jetzt nicht mehr weitereschreibe, aber so schnell mir dieser Gedanke kam, so schnell habe ich ihn mitten im Schreiben schon zu Ende gedacht und — verworfen. Weisst Du, es ist eben schlimm, dass ich nicht so schnell schreiben kann, wie ich denke! Wenn ich Dir diesen meinen Gedanken erklären wollte, müsste ich die ganze Nacht durchschreiben. Und gerade heute bin ich in der Verfassung, nichts Ordentliches zu Ende denken zu können. Am liebsten würde ich jetzt den Brief, den ich eben schreibe, zerreißen und einen neuen anfangen. Aber mir ist es verhasst, etwas zweimal zu tun, und wenn's nur die ersten Zeilen wären! Darum korrigiere ich meine eigenen Schreibereien sehr ungern, da ich dann in der Zeit, wo ich abschreibe, in meinem Gedankengang gelähmt bin. — Aber weisst Du was? — Morgen, in Erlangen erzähle ich Dir die Sache mit dem Kuss! Und wenn Du jetzt diesen Brief liest, weisst Du ja bereits, was ich vorhin schreiben wollte. Vielleicht hast Du mich verstanden, vielleicht habe ich Dir mit meiner rücksichtslosen Offenheit sehr wehgetan - ; Deshalb bitte ich Dich hiermit, entschuldige und verzeihe Deinem grossen, ungeschickten Flattergeist, der Dich doch so unaussprechlich liebt! Ich kann ja nichts dafür, dass unsere menschliche Sprache so arm, so roh ist! Oft, wenn ich Dir mit meinen Worten ausdrücken möchte, wie sehr ich Dich liebe, wenn ich Deine Seele, Dein inneres fast berühren, sanft streicheln möchte, - wird leider nur allzuoft ein Kratzen draus; gerade dann, wenn ich Dich am liebsten habe, tue ich Dir oft weh! — Darum würden wir uns am besten verstehen, wenn wir in unserem Schmollstübchen (das jetzt noch so weit entfernt ist!!) sässen und — uns ohne Worte, nur mit einem Blick oder Händedruck, einem Kuss oder einem Streicheln, verständigen könnten!!! — Leider ist das Papier zu Ende, ich will auch kein neues Blatt anfangen; nur noch Gute Nacht, mein Allerliebstes Du, möchte ich Dir — nicht sagen! Sondern in Deine Seele küssen oder streicheln! Gerhard</p>
<p>30.08.46 Bärbel</p>	<p>[Gert-Vermerk: Paket] Mein lieber, lieber Gerhard! Freitag, den 30.8.46.</p> <p>Ach, wie ist mir wehmütig ums Herz jetzt, - möchte mich an Dich lehnen, Deine Nähe spüren, mich wieder so geborgen fühlen wie in den vergangenen Tagen. Ach, wie war es schön! Jetzt erst spüre ich mit aller Macht die Trennung, - fühle mich so einsam. Ich möchte am liebsten jetzt sinnlos irgend wo hinlaufen, - laufen, - laufen, - nichts denken, - nur dann in Deine Arme sinken können und einschlafen.</p> <p>Wie gern' möchte ich bei Dir sein!</p> <p>Ich weiß nicht, was Du von mir denken wirst, wenn Du dies alles liest, aber ich kann nicht anders, - ich habe Heimweh nach Dir!</p> <p>Du bist mir Heimat geworden! —</p> <p>Ich weiß nicht, was ich tue, - habe keine klaren Gedanken mehr, - nur ein dumpfer Schmerz ist in mir. Bin keines klaren Denkens mehr fähig, - heute jedenfalls nicht. — Ach, nur ein Wort, ein Händedruck, ein Blick von Dir, es gäbe mir Ruhe und Zuversicht. Ich weiß nicht, heute bin so furchtbar traurig gestimmt, so bedrückt. Ich komme mir so verstoßen vor, unbarmherzig der Kälte und Gemeinheit aller Mitmenschen ausgesetzt vor. Mein einziger Schutz ist mir genommen worden, - von mir getrennt. — Ich habe bis jetzt noch nie, oder kaum Heimweh empfunden, - kannte dies Gefühl nicht. — Ach, heute gerade habe keine Heimat, nach der ich mich sehnen könnte, ich meine in der heutigen Zeit! Und doch ist plötzlich eine Heimat mir erstanden. Nicht hier, nicht an einem anderen schönen Ort, - nein, - in einem Menschen habe ich sie gefunden, - in Dir!!! Jetzt erst spüre ich, wie sehr ich Dich liebe, - wie rein und schön, - erhaben und doch köstlich unsere Liebe, vielleicht eine seltene reine Liebe ist. Ob es wohl derer noch viel mehr sind, die sich so rein und treu lieben können?!</p> <p>Jetzt wird mir langsam wohler zu Mute, da ich mich von meinem Schmerz losschreiben kann. Verzeih mir, daß ich so klagte, aber zerreißen kann ich es auch nicht, da es Wahrheit und meine jetzige Gemütsverfassung ist. - -</p> <p>Ich bin gerade von der Bahn gekommen, und als ich ins Zimmer trat, konnte ich nicht</p>

	<p>schnell genug hantieren, bis ich zum Schreiben kam. – Muttel ist noch nicht da! – Alles ist hier so kalt, - verstaubt und verödet. Oh wie ich friere! Gerhard, komm, - komm! – Wo bist Du? – Bei mir? Ja und nein! Ich höre und sehe Dich, - aber nur im Geist! Du fehlst mir, ich brauche Dich! Es wird alles jetzt kalt bleiben, was vor einer Woche noch warm und traulich war. – Jetzt starren mich die Möbel stumm und frostig an! Oh, könnte ich Ruhe finden! Und Wärme! Aber das ist nun nur noch bei Dir möglich! – Ich liebe Dich! ----</p> <p>Die Fahrt ist reibungslos verlaufen! In Neustadt stieg Heinz in den Zug ein und erzählte uns, daß unser Zimmer besichtigt worden ist und es geräumt werden soll. Wären wir heute nicht gekommen, so wäre letzteres morgen ohne uns geschehen. Na, ich bin ja auf den Treuhänder gespannt! Die E. ist gestern in's Batschhaus gezogen und wohnt mit Frau Kalkschmidt Tür an Tür. – Na abwarten!!!</p> <p>Morgen werde ich mich wegen Deinem Vater erkundigen. Werner soll noch geschlossen haben. Ob es glücken wird?? – Mehr geh kann ich heute nicht berichten, werde es morgen tun, wenn ich wieder normal bin. Jetzt muß ich, will ich schlafen, - schlafen. Von Dir träumen, - all die Gehässigkeit der Menschen vergessen. – Hab vielen Dank für Deine letzten 4 Briefe von Dir! Es hat mich sehr gefreut schon etwas von Dir vorzufinden. Hab' Dank! Ich spüre die Küsse, <i>[Rand Endseite:]</i> auch wenn sie nur auf dem Papier stehen! Für heute nun "Gute Nacht" Gerhard! Sei nicht so traurig wie ich, es führt zu nichts, - muß morgen selbst wieder, "quite well" sein! – Nimm auch Du die allerinnigsten Küsse!! Deine Bärbe/ <i>[Rand Seite 1:]</i> Bitte lies dies Buch gründlich durch, - Zeile für Zeile! Überschlage nichts, - gar nichts! Hörst Du?! Und schicke es nicht eher wieder, bis Du es genügend durchgelesen hast. Bitte, bitte achte auf <u>jede Zeile!</u></p>
<p>02.09.46 Gert</p>	<p><i>[v.Hd.]</i> Meine liebe, liebe Bärbel! Regensburg, d.2.IX.46.</p> <p>Ja, Mädels, jetzt bin ich seit Freitag Abend wieder zu Hause. So wie das Wetter draussen, so ist auch meine innere Stimmung. Ich habe mich noch gar nicht aufrufen können, um Dir zu schreiben, so einen Kater hatte ich nach den schönen Tagen bei Dir. Warum muss sich uns, unserem Glück auch jedes nur erdenkliche Hindernis in den Weg stellen? – So frage ich mich oft verzweifelt, hoffnungslos! Tja, mein Liebstes, Du, wir werden, um glücklich sein zu können, gegen unendliche Schwierigkeiten kämpfen müssen. Nichts, aber auch gar nichts wird uns erspart bleiben; soviel ist mir jetzt schon klar. –</p> <p>Weisst Du, wie sehr wir uns in Fürth gefreut haben, dass uns die Angelegenheit mit Werners Druckerei eingefallen ist? Weisst Du noch, wie glücklich und froh dadurch unser Abschied wurde? Und nun soll dieser kleine Sonnenstrahl schon wieder erloschen sein! Ich habe meinen Eltern so beiläufig von der Landplage und auch Werners Laden erzählt; habe auch vorsichtig auf den Busch geklopft, um zu erfahren, wie sie darüber dächten, falls eine Möglichkeit bestünde, wieder nach Ostheim, allerdings nicht mehr in die Landplage, sondern in die Druckerei zu kommen. Alles, auch die schweren Mörser "Schule" – "Eigenheim" – usw habe ich ins Treffen geführt - - alle aber waren Blindgänger!</p> <p>Meine Mutter vor allem sträubt sich sehr dagegen. Sie will von Ostheim nichts mehr hören. Auch als Gräfin möchte sie dort nicht mehr leben, nachdem, was sie dort erleben musste. Und mein Vater schweigt. Nicht eines einzigen Wortes würdigt er mich und die Ideen, die ich ihm unterbreitet habe. Und seit meine Mutter den Verdacht geschöpft hat, dass alles nur "der Bärbel" wegen geschehen soll, kann man mit ihr kein vernünftiges Wort mehr sprechen. – - - -</p> <p>Morgen fängt der Unterricht wieder an. Deinen Brief und die Wirkung Deines Briefes will ich noch abwarten; d.h. ich gehe solange noch zur Schule. Wenn wir nicht fahren, trete ich aus der Schule und werde zusehn, etwas Vernünftiges anfangen zu können, denn in der Verfassung, in der ich jetzt bin, halte ich keine einzige Woche Unterricht und Dienst aus. –</p> <p style="text-align: center;">Morgen schreibe ich mehr. Es küsst Dich herzlich Dein mutloser G.</p>
<p>04.09.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> M e i n e l i e b e B a e r b e l ! Regensburg, den 4.9.46.</p> <p>Du kannst Dir meine Ueberraschung und Freude gar nicht vorstellen, als ich gestern vormittag bereits Dein liebes Paeckchen bekam. Dass es so schnell gehen wuerde, - haette ich mir ja gar nicht traemen lassen. Nun, die Freude war um so groesser. Habe herzlichen Dank, Du Liebe. Herzlichsten Dank fuer den Zirkelkasten, aber - hauptsaechlich - fuer das Buch! - Ich will Dir nicht schreiben, wie es mich beruehrt hat; wenn wir uns wieder treffen, werde ich es Dir erzaehlen. Es waere ja so vieles darueber zu sagen, so viele Fragen moechte ich an Dich stellen, - aber das ist jetzt leider unmoeglich. Aber was wuerden Worte auch nuetzen? - Die Tat soll Dir zeigen, was mir das Buch, - und</p>

	<p>Deine Liebe -, gebracht haben.</p> <p>Weisst Du,ich schaeme mich richtig vor Dir.Du schreibst mir so viel und so schoen,- und ich habe Dir,seit ich fort von Dir bin,nur einen kurzen Brief geschrieben.Auch heute kann ich nicht mehr viel schreiben.Zwar moechte ich Dir vieles sagen,aber mein Handgelenk haltet keine einzige Seite lang mehr durch.Ich habe jetzt zwei Wochen lang gefaulentz und keine Schreibmaschine angeruehrt;den Erfolg merke ich nun um so deutlicher.Allerdings war heute auch ungewoehnlich viel Arbeit zu erledigen.Kurz und gut,- ich vermag kaum mehr mein linkes Handgelenk zu bewegen.Sei darum bitte nicht boese, wenn der Brief an Dich heute so kurz ausfaellt.Ob er morgen laenger sein wird?Ich weiss es nicht.Ich bezweifle es nur stark!Weisst Du,ich habe mich naemlich entschlossen, solange bis ich es eben aushalten kann,doch noch zur Schule zu gehen.Wie ich mitkommen werde,das ist allerdings noch sehr schwer zu sagen,denn jetzt haben wir jeden Tag Unterricht.Neben dem Dienst bleibt mir also wirklich nicht viel Zeit zum pauken.Aber versuchen moechte ich es trotzdem.Wenn ich merken werde,dass es nicht mehr gehen will,gebe ich halt die Schule auf.</p> <p>Ich bin gespannt,was Du ueber Werner in dem Brief,den ich morgen bestimmt zu kriegen hoffe,berichten wirst.Wenn es doch klappen moechte!! - Wie gerne moechte ich alles liegen lassen,um endlich einmal etwas vernuenftiges anfangen zu koennen.- Gerade hier naemlich wird es mir sehr schwer fallen,mein Leben ausrichten zu wollen. - Also,wie gesagt,hoffentlich bringt Dein Brief morgen etwas Gutes!</p> <p>Und nun muss ich schliessen.Siehst Du,wie faul ich geworden bin? (Oder bin ich schon immer so gewesen??)</p> <p>Herzliche Gruesse an Mutsch und Gerda, und Dir viele,viele Kuesse von Deinem Gerhard</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> Du wirst Dich sicher gewundert haben,dass Du den Brief vom 20.August erst jetzt erhalten hast. Weisst Du, ich habe ihn bei der Abreise vergessen mitzunehmen.Wie ich zurueckkam,lag er immer noch daheim.Da habe ich ihn eben verspätet abgeschickt. Bitte entschuldige meine Vergesslichkeit.</p>
<p>04.09.46 Bärbel</p>	<p>Mittwoch! Mein lieber, guter Gerhard! Ostheim, den ? [4.] 9.46.</p> <p>Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief vom 20.8. noch. Ich dachte schon, es wäre der erste nach unserem Treffen. Hab vielen Dank, Gerhard, ich habe mich sehr darüber gefreut. Hoffentlich kommt nun morgen etwas von Dir! Heute schreibe ich nur in Eile, weil Mutter auf einige Minuten fort ist, denn sie würde mich heute nicht mehr schreiben lassen da es sehr spät ist. – Nun, wir haben tolle Tage hinter uns! Ach so, ich vergaß Mutter ist am Sonnabend eingetroffen. Ich hatte einen tollen Tanz mit dem Treuhänder, der mich Knall auf Fall am Sonnabend noch aus unserem Zimmer setzten wollte. Nun Näheres schreibe ich bald. Augenblicklich sitzen wir nun doch auf der oberen Diele neben Rehl! Wir hoffen bei deren baldigem Abgang, ihr Zimmer noch dazu zu bekommen.-----</p> <p>Entschuldige bitte, daß ich nicht eher schrieb, aber es war mir unmöglich, da wir Umzug hatten, und ich dazwischen noch Pferdestudien machen mußte zu Randzeichnungen eines Anschlagbrettes der Amis! Na ja. – Hoffentlich hast Du inzwischen den Zirkelkasten mit Buch erhalten. – Für heute nun Schluß, - in Balde mehr.</p> <p>Sei auf's innigste begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel</p>
<p>06.09.46 Gert</p> <p>58 = Bärbels Nr.</p>	<p>Meine liebe Bärbel! Regensburg, den 6.9.46.</p> <p>Rate mal, weshalb ich Dir mit Bleistift schreibe, was ich doch sonst nicht zu tun pflege! Nun, ganz einfach, wenn ich mit dem Füller schreiben würde, wäre es zu auffallend. Auffallend? wirst Du fragen; na, ist es denn bisher nicht aufgefallen, wenn Du mir geschrieben hast? – Nein, weisst Du, jetzt haben wir gerade Chemie-Unterricht. Vorne an der Tafel steht unser Professor und hält irgendeinen Vortrag über Säuren, Atome und Ionen. Dieser gute Mann hat leider Gottes die nicht allzu seltene Gabe, alles, jedes noch so interessante Thema mit einem unheimlich trockenem, anödendem Pathos vortragen zu können. Im Augenblick steht er da, mit der Kreide spielend, denn er ist sehr nervös, und deklamiert Formeln. Das wäre alles noch erträglich. wenn man ihn wenigstens verstehen könnte; nun hat er aber einen ziemlichen Sprachfehler, wahrscheinlich rührt es von seiner zerstörten Nervenkonstitution her, und das stört. Stört ihn, denn er ist sich seines Fehlers bewusst; und es stört auch uns, denn eben jetzt macht Kollege Hübsch, links hinter mir sitzt er, seine komische Bemerkung, und in den hinteren Bänken verbreitet sich verräterisches Geräusch – breitet sich rasend schnell nach vorne aus, während ich dies schrieb, ist es schon passiert! Mein Vordermann hebt sein Taschentuch an's Gesicht und im Nu haben alle sein Beispiel aufgegriffen. Aus der Richtung, wo hinter mir der ehem. Leutnant sitzt, der, obwohl er sonst immer recht ernst guckt, ist jetzt der Erste, der laut hinaus prustet. Der Professor dreht sich empört von</p>

	<p>der Tafel weg, blickt auf seine angekreideten Formeln – auf uns, gleich gibts ein Donnerwetter Ha,ha – Es klingelt! Aus ist's. Herzlichst grüsst Dein Gerhard. <i>[Seitenrand:]</i> Denke nicht, dass wir unseren Chemie-Pauker, weil ich dies schrieb, verachten! In seinem Fach ist er nämlich eine Grösse! Aber Unterricht erteilt er nicht gern, und wir sehen auch viel lieber und mit ganz anderem Interesse seinen Experimenten zu, die nicht viel Worte erfordern.</p>
<p>09.09.46 Bärbel</p>	<p style="text-align: right;">Montag, den 9.9.46.</p> <p>Mein lieber Gerhard!</p> <p>Eben bekam ich Deinen lieben Brief vom 4.9. Hab vielen, vielen Dank dafür. Es freut mich sehr, daß Dir das Buch helfen kann, und hoffe, daß dies auch immer der Fall bleiben möchte. Ach Gerhard, wenn Du nur den richtigen Weg gefunden hast und ihm auch vor allem immer folgen kannst. Aber ich denke, daß Du stark bist. Wir sind jetzt endlich aus dem größten Trubel heraus. Leider konnte ich noch nicht nach Mellrichstadt zum Obertreuhänder fahren, aber was ich hier bisher erfuhr, ist folgendes: Werner wird anscheinend sein Geschäft behalten. D.h., bekannt ist nur, daß er nur auf die Genehmigung zur weiteren Geschäftsführung wartet. Aber vielleicht bekommt er doch einen Treuhänder. Sonst habe ich noch erfahren, daß hier für unseren Kreis [wie weit er reicht, weiß ich nicht, kann sein einschl. Mellrichstadt, kann sein auch weiter] solche Leute wie Dein Vater gesucht werden für Treuhänderschaften. Aber keine Graphiker, sondern solche die wirklich Drucker und dergl. sind. Also da hätte Dein Vater Chancen. Nur hat die Sache in sofern einen Haken, daß nämlich Zuzugsgenehmigungen für den Kreis Mellrichstadt gesperrt sind, - und außerdem scheinbar Dein Vater garnicht will. Ich wage es garnicht, da erst Schritte zu unternehmen, wenn ich hinterher den Behörden erklären muß, daß der betr. Herr garnicht diese Absichten hat. Vor allem aber, wenn Deine Mutter wegen mir so ein Theater macht, ist es ja schlecht. Vielleicht kannst Du nochmal allein mit Deinem Vater sprechen und auch ruhig sagen, was ich Dir hier schreibe. Wenn er also nicht hierher will, so bewege ihn dazu, daß er sich nach einer Treuhänderschaft in Eurer Umgegend umsieht. Denn die Amis sind eine unsichere Sache und vor allen, jetzt ist es noch einfacher Treuhänder zu werden, als später ein Geschäft zu erwerben, wenn dies dann überhaupt möglich ist. Jetzt verausgabte er fruchtlos seine letzten Kräfte, die er in einer sicheren Arbeit besser verwerten könnte. Lange wird er doch nicht mehr arbeiten könnten, - und dann erst neu anfangen? Das sollte er lieber bald tun, sonst ist es zu spät. Aber Du wirst ja schon wissen, was Du ihm sagen mußt. Wie ich gehört habe, sollen die Schulen wieder guten Unterricht geben und entschieden strenger sein. Hätte Dein Vater schon seine eigene Arbeit, so wäre es immerhin besser, wenn Du auf seine Kosten die erforderliche Schulreife erlangen könntest und dann sein Nachfolger würdest, als die Schule aufzugeben und bei den Amis ein unsicheres Leben zu führen. Hätte er seine Druckerei, so könnte er schon während der Schulzeit Dir kleine Winke</p> <p><i>[Über allen Seitenrändern verteilt:]</i> im Geschäft geben, damit Du schon vorher eine kleine Ahnung hast, um später schneller rein zu kommen. Also sprich mit / ihm, - aber allein, - ohne Mutter. Für heute nun muß ich schließen. Gerda läßt schön grüßen, und / Du möchtest versuchen, ihr wenigstens einen Teil des Geldes umzusetzen. Sie hat kein deutsches mehr und braucht es. Sie hat nur noch Alligeld. – Also Schluß jetzt. Sei innigst / begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel <i>[Alligeld >Fußnote p102+104]</i></p>
<p>10.09.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l! Regensburg, den 10.9.46.</p> <p>Weisst Du,ich schreibe nicht gern einen handgeschriebenen Brief,denn es geht zu langsam.Nun habe ich gehofft,Dir heute nacht einen ausfuehrlichen,langen Brief schreiben zu koennen.Leider ist es damit auch nichts geworden.Glaube mir,es tut mir sehr leid,dass Du immer so lange warten musst,aber weisst Du,jeden Abend nur einen Gruss zu senden,ist auch nicht das Richtige.Und zum ausfuehrlicheren Schreiben - da siehst Du ja,wie es damit bestellt ist! -Wahrscheinlich werde ich bald die Schule verlassen, - freiwillig, - bevor ich unfreiwillig werde gehen muessen.Auf den hoeheren Schulen,und vor allem in den oberen Klassen,ist vom Ministerium strengste Auslese befohlen.Da giebt es keine Ausrede wie: ich kann nicht das verlangte Pensum bewaeltigen,da ich da und da arbeite.Ebenso giebt es bei den Amis fuer einen schlechten,fehlerhaften Report keine Ausflucht:ja,ich war muede,da ich am Tage die Schule besuche! - Mir wurde bereits einmal gesagt:Bitte,was sie am Tage machen,geht uns nichts an;es ist ihre Freizeit.Ob sie da in die Schule oder ins Kino gehen,ist uns gleich.Aber waehrend ihrer Dienststunden,da haben sie voll und ganz hier zu sein. Das ist ja auch vollkommen richtig,und ich sehe es auch ganz ein.Aber seit wir nun jeden Tag Unterricht haben,geht es nicht mehr gut.Es wurde uns bereits am ersten Schultag verkuendet,- dass am 15.Okt. ueber 90 Schueler,das ist ein Drittel der Gesamtzahl, wahrscheinlich</p>

	<p>die Anstalt verlassen muss. Namen wurden nicht genannt oder nur vereinzelt. Trotzdem es mir noch niemand gesagt hat, weiss ich, dass auch ich sehr wahrscheinlich einer von "Denen" sein werde. Da will ich lieber noch vor dem Endtermin weg. - Ja, weisst Du, wenn Mathematik nicht waere! Das ist ein Fach, fuer das ich mich nicht ein wenig erwaermen kann und konnte. Jetzt, wo mir die Klasse 5 und 6 vollkommen fehlt, ist es ganz aus. Ich bin eben ein Mensch, dem Zahlen geschworene Feinde sind. Ja, wenn es etwas waere, das ich einmal im praktischen Leben gebrauchen koennte! Aber ich will doch kein Ingenieur werden. Ich bin felsenfest ueberzeugt, dass, wenn ich jetzt lernen und lernen wuerde und schliesslich das Abi geschafft haben wuerde, ich acht Tage nach bestandener Pruefung die Haelfte wieder vergessen haette. - Bei anderen Faechern ist es anders. Da muss nur ein Wort fallen und das faengt dann in mir zu arbeiten an, laesst mir keine Ruhe, goennt mir keine stille Stunde, bis ich es ergruendet habe. - Aber Mathebrrrrrrrrrr!!!!.....</p> <p>Ja, Maedel, jetzt muss ich wieder aufhoeren und Du musst immer noch auf den so oft versprochenen "laengeren Brief" warten. Siehst Du, was ich fuer ein unbestaendiger Windbeutel bin?</p> <p>Sag mal, was ist eigentlich mit der Druckerei los? Wahrscheinlich nichts, denn sonst haettest Du schon was darueber hoeren lassen.</p> <p>Also, fuer heute Schluss.</p> <p>Herzliche Gruesse an Gerda und Mutsch; und Dir? - Dir kann ich eben bloss ein paar Kuesse auf Deinen lieben Mund - denken. Dein Gerhard</p>
<p>11.09.46 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Bärbel! [11.9.46]</p> <p>Eben bin ich aus dem Kino gekommen, ich weiss selbst nicht, wie. Alles um mich herum ist so fremd, so anders – so anders auch die Gefühle und Melodien, die in mir sind, - als jene, mit denen ich das Kino betrat. Hast Du schon von dem amerikanischen Film ". . und das Leben geht weiter!" – gehört? ⁵ Dieser Film war es, der es mir so angetan hat. Es war vielleicht gut, dass ich alleine war; ohne meine Kollegen – und – ohne Dich! Ehrlich gesagt, ich habe mir oft auf die Zähne und Lippen gebissen, - sonst hätte ich geweint. Es ist vielleicht töricht von mir, dass ich alles, alles so für Wahrheit genommen habe, dass ich mich so vollkommen eingelebt habe in die Handlung und in die Seelen der Menschen, die auf der Leinwand erschienen. Schließllich war es ja doch "nur ein Film!" –</p> <p>Aber es war ein herrlicher Film. Wenn wir den Film zusammen gesehen hätten, wenn wir jetzt alle beide auf dieser Bank sässen, von der aus ich an Dich schreibe, - dann, dann würde ich jetzt kein einziges Wort über den Film, über die Handlung sagen. Ich würde nur Deine Hand halten und vor mich hin träumen. Weisst Du, noch nie in meinem Leben hat mir ein Film soviel Mitgefühl abgerungen; nein, das Wort "abgerungen" ist falsch; ich gab es freiwillig. Es hat mich sehr ergriffen! – Im Allgemeinen heisst es, dass es keinen, vor allem keinen wirklich guten <u>amerikanischen</u> Film gäbe! Nun, ab heute bin ich anderer Meinung. Vielleicht ist dieser Film nur eine, oder die einzige Ausnahme – es kann auch möglich sein, dass nur ich gerade heute in so einer "rührseligen" Stimmung war - - jedoch, mag es sein, wie es will, es war kein "Kitsch"! – Und wenn es Kitsch wäre, dann wünsche ich mir herzlich, auch solchen "Kitsch" schreiben zu können. Und noch einmal muss ich Dir wiederholen, es hat mir sehr, sehr gut gefallen. Es war etwas, das mich innerlich gehoben hat; etwas, das mich vom Alltäglichen hinweggeführt hat in eine andere, (obwohl doch irdische,) bessere Sphäre. Ja, Mädels, wenn die Menschen, wenn die <u>jungen</u> Menschen unserer Zeit, wenn die Soldaten – aber warum soll ich mich ausschliessen? – wenn ich und wir alle solch eine seelische Feinheit besässen, die auch im allgemeinen Verkehr mit unseren Mitmenschen sich zeigen würde, dann <u>würde</u> es <u>keinen</u> Krieg geben! – Ich möchte gerne, dass auch Du Gelegenheit hättest, diesen Film zu sehen und Dich so von allem alltäglichen, menschlichen Ballast entledigen könntest, wie ich es tat. Es war mir eine richtige Weihestunde. Leider <u>gibt</u> es so etwas im praktischen Leben nicht. Darum schätze ich einen Künstler so, seiner Seele willen, denn, wenn es auch ein grauer Alltagsmensch ist, kann er doch das irdische Überwinden, sich zur göttlichen Reinheit durchträumen, (wenn man das so sagen darf.), - dass er durch diese seine erhabene Seele selber zum schaffenden allmächtigen Gott wird. –</p> <p>Jetzt ist es bereits vollkommen dunkel geworden; es ist nach 8 Uhr, darum muss ich schliessen. – Wie ich aus dem Kino kam, empfand ich einen so starken Drang, Dir meine Empfindungen mitzuteilen, dass ich, obwohl es schon fast dunkel war, in den nächsten Park eilte, mein Schulheft her aus der Mappe nahm und dies schrieb. Ich hät-</p>

⁵ Nach William Saroyans Roman: The Human Comedy. > Und das Leben geht weiter (1943), Wikipedia. =

te es nicht fertiggebracht wie sonst eine Zigarette anzuzünden und zu loben oder kritisieren; wenigstens nicht gleich. – G.

Ich habe jetzt alles nochmal durchgelesen. Noch eine Seite muss ich hinzufügen, um mich zu berichtigen oder besser verständlich zu machen. Ich sagte vorhin, dass ich einen Künstler um seiner Seele willen schätze. Nein, ich muss sagen, dass ich mir eben klar darüber geworden bin, was eigentlich ein "Künstler" heisst. Ich wusste es bisher nicht. Ich möchte alle Menschen als Maulwürfe zeichnen; einige, sehr wenige haben die Gabe, das "Talent", sich aus dieser Maulwurfatmosphäre durch ihre seelischen Kräfte wie auf Adlerschwingen aus der irdischen, engstirnigen Welt emporzuheben, Gott entgegen, alles irdische unten zu lassen, und majestätisch und ruhig, erhaben in schwindelnder Höhe dahinzuschweben. Diese ihre Schwingen sind jeweils Musik, Malerei, Dichtung. "Kunst" ist etwas, das Gott, der eigentliche, einzige Künstler, an seine Sonntagskinder verteilt hat. Durch diesen göttlichen Odem, diesem göttlichen Geist macht er sie selbst zu Göttern, hebt sie empor zu sich. Kunst, diese allmächtige seelische Empfindung, ist unverkäuflich, unerlernbar. Dass jemand "Künstler" ist, dafür kann er ebensowenig, wie ein anderer nichts dafür vermag, wenn er keiner ist. Ich weiss nicht, wie ich Dir das in richtigen Worten erklären soll, wie ich Dir mitteilen soll, was mir auf dem Wege nach Hause klargeworden ist. Noch nie in meinem Leben habe ich mich so winzig gefühlt und Gott so unermesslich gewaltig über mir stehend, wie gerade heute. Nicht auf die Knie, in den Staub bin ich innerlich gesunken und sah, schaute sprachlos das Wunderbare, das mir heute offenbart worden. Ich kann es immer noch nicht fassen; ich konnte mich nicht im Stockdunkeln auf die Strassenkante setzen und all das, was auf mich eindrang, niederschreiben. Jetzt, daheim, bei Lampenlicht, wenn ich die Stimmen der Menschen, meiner Angehörigen, vernehme, ist alles, diese unendliche Kraft die in mir war, wieder erloschen. Ich bin nicht imstande wiederzugeben, was ich sehen durfte. Heute hatte ich vielleicht zum erstenmal wirkliche Angst, Angst vor dem Unermesslichen, vor dem Allgewaltigen empfunden. Obwohl es draussen kalt ist, habe ich geschwitzt. Ich fühlte meinen Körper, der sonst immer stört, nicht; Ich eilte dahin, schaute empor zu den Sternen und – betete. Was ich zusammengestammelt habe, weiss ich nicht mehr. Ich fühlte keinen körperlichen Schmerz, nicht das geringste Stechen, das mich in letzter Zeit wieder bei jedem Schritt an die Vergänglichkeit und meine fleischlichen Schwächen erinnerte, fühlte ich. Ich schwebte dahin, von dem einzigen, starken Wunsch beseelt, Dir das zeigen zu können, was ich sah. Die Klarheit, das Unermessliche, das Ungeahnte das mich heute überfiel war so gewaltig, dass ich plötzlich an das Irrenhaus denken musste. Ich fragte mich, ob ich bisher so gänzlich als Maulwurf gelebt habe, Gedankenlos, nutzlos – oder ob ich jetzt nur plötzlich wahnsinnig geworden sei. Nein, es ist kein Wahnsinn! Es ist das Grosse, wunderbare Erlebnis des Geistes. Heute war es mir eine kurze Weile vergönnt, Adler zu sein, aus dem Maulwurfleben enthoben zu sein. Ich habe mich oft mit der Darwin'schen Lehre befasst, mit der Urschleim-These. Habe mich gefragt, ob es wirklich ein Jenseits gibt. – Ja, ja! Der Geist ist unsterblich! Darum kann die Darwin'sche Theorie nicht stimmen, weil dieser göttliche, wunderbare Geist sich nicht aus dem Urschleim, aus der Zelle entwickeln kann. Das Einzige, das den Menschen vom Affen, vom Tier, trennt, ist der Geist, der Odem Gottes. Seit heute Abend glaube ich, dass es ein Wesen gibt, nein, geben muss, das wir mit dem Namen "Gott" bezeichnen. Seit heute glaube ich an ein überirdische Leben, an das körperlose Weiterleben nach dem Verfall des Körpers. Es muss so sein, denn sonst würden wir, vielmehr würde es diesen künstlerischen Geist nicht geben. Dass der Mensch zu denken, zu bauen, zu sprechen, zu musizieren vermag, dass er Städte baut, Völker bildet usw...- das ist kein Beweis. Auch Tieren kann man Kunststücke lehren. Auch die kleinen Ameisen haben ihren eigenen Staat! Wenn das die einzigen Beweise wären, dass der Mensch unsterblich sei, dann, ja dann würde die Theorie des Urschleims, der Urzeugung, der Abstammung des Menschen vom Affen seine Geltung haben! Der einzig gültige, überzeugende Beweis ist der Künstler! Nicht seine Werke, nicht seine wunderbar vollkommenen Werke, die er mit seinen Händen schafft, sondern sein Geist! Der unsterbliche Geist! –

Ich habe noch vieles, vieles gedacht. Allerlei Probleme und Gedanken jagten sich in meinem Gehirn. Ob es zum Beispiel möglich ist, dass ein rein denkender, geistiger Mensch, - also ein Künstler – seine Mitmenschen durch seine Kunst bessern, erziehen könne? Ob es denn nicht zwecklos sei, einem Maulwurf den Flug eines Adlers beibringen zu wollen, für den er nicht geschaffen ist? Denn ich sagte ja vorhin bereits, dass dieses künstlerische Talent, dieser göttliche Geist, nur Wenigen eigen ist; ich sagte, dass man die Kunst nicht kaufen oder erlernen könne! Der Künstler hat nämlich seine eigene Welt, die den meisten unverständlich ist. – Ich will das jetzt nicht beantworten;

	<p>das ist eine Sache, von der man Bände füllen könnte. Noch vieles andere ging mir im Kopf herum, auf das ich mich jetzt nicht mehr entsinnen kann. Ich fühle mich jetzt ganz schwach. Dieser erste Flug hat mich ermüdet. Vieles, was ich schrieb, ist unvollständig, lückenhaft – aber vielleicht kannst Du trotzdem ahnen, was in mir heute abend vorging. Ich habe mich bemüht, schnell zu schreiben, um, bevor ich ganz ermattede, einiges festzuhalten. Gedanken sind unwiederbringlich. Was ich heute unterlasse, kann ich morgen nicht mehr nachholen, denn neue Gedanken kommen. Und nicht immer habe ich die Kraft zu schreiben. Heute aber drängte es mir unbeabsichtigt mit aller Gewalt die Feder in die Hand. Von selbst fast flog die Feder, kaum, dass ich sie bewusst geführt. Es war wie ein Zwang, ich musste eben! –</p> <p>Entschuldige bitte, dass die Schrift wirklich so schlecht ausgefallen ist; manche Stellen wirst Du vielleicht gar nicht lesen können; und um zu verstehen, was ich meine, müsstest Du es eigentlich so schnell und mit der Betonung lesen, wie ich es dachte. Aber vielleicht verstehst Du mich auch so. Und nochmals – entschuldige bitte – die schnellste Schrift, die ich je gebracht.</p> <p style="text-align: right;">Es grüsst Dich herzlichst Dein Gerhard.</p>
<p>13.09.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l ! Regensburg, den 13.9.46.</p> <p>Mit grosser Freude erhielt ich heute Deinen lieben Brief vom 9.9. - mit grosser Freude vor allem darum, weil es sich mit Vaters Treuhaenderschaft befasste. Ich glaube, Dein Brief haette an keinem gluecklicheren Zeitpunkt eintreffen koennen; gestern ist naemlich Vater entlassen worden, da das Personal dezimiert wird. Dabei geht es mit echt amerikanischem System zu: die Entlassungen erfolgen sofort, ohne die kuerzeste Kuendigungsfrist. Weder auf Alter noch irgendwelche Familienverhaeltnisse wird die geringste Ruecksicht genommen. Die Wohnungen, die bei den meisten der Angestellten und Arbeiter von der Mil.Reg. zugewiesen wurden, muessen binnen kuerzester Frist geraeumt werden. D.h.; die Familien werden jetzt am Beginne des Winters vor die Tuere gesetzt. - Vater hat seinen Pass noch nicht abgegeben. Seit gestern laufe ich mit ihm und alleine herum, damit er die Stelle noch ueber Winter wenigstens behalten duerfte. - Trotzdem er einer der Besten, vielleicht sogar der Beste in seinem jetzigen Beruf als Fri-seur ist, wird er morgen wahrscheinlich doch aufhoeren muessen. Erich ist in der vorigen Woche freiwillig gegangen, da er neben dem Schulunterricht unmoeglich noch irgendeinen Dienst verrichten kann. Nun, die Wohnung werden wir ja so schnell wohl noch nicht aufgeben muessen, denn ich arbeite ja noch bei der M.G. - Gott weiss, wie lange noch. - Jedenfalls hat diese Tatsache Vater ziemlich niedergedrueckt, trotzdem er auf so etwas vorbereitet gewesen ist. Morgen will ich ihm nun auf jeden Fall Deinen Brief zeigen - auf die Wirkung bin ich gespannt! -</p> <p>Tja, Maedel, nun muss ich Dich heute wieder enttaeuschen, denn ich will bereits wieder Schluss machen. Wann ich Dir wieder einen ausfuehrlichen Brief zu schreiben in der Lage sein werde, wissen vielleicht die roemischen und griechischen Goetter, mit denen uns in der Schule jetzt die Hoelle recht heiss gemacht wird. - Ja, was mir da noch eben einfaellt: ich habe mich nach dem Medic.Bn. des 314th D Military Hosp./Furth - erkundigt: es befindet sich n i c h t in Regensburg. In Regensburg liegt das 1st Medic.Bn. - Gerda kann also beruhigt sein; der liebe T/4 Schmidt hat sich einen (allerdings etwas unverschaeften) Spass mit ihr erlaubt. - Das Ami-Geld⁶ ist jetzt auf ziemlich niedrigem Kurs: ich glaube 1 Mark gleich 1.30-50 RM. Das wuerden also bei der Gerda ungefaehr 400.00 - 450.00 RM werden. Eigentlich wollte ich warten, vielleicht steigt der Kaufpreis des Ami-Geldes wieder; wenn sie es aber dringend braucht, wie Du schreibst, dann werde ich es ihr in den naechsten Tagen ueberweisen, -</p> <p>Weisst Du, obwohl ich heute so muede bin, bin ich doch sehr gluecklich. Heute durfte ich zum erstenmal bei einer Operation alleine assistieren!! - Es hat mich sehr angestrengt - schon der blosse Anblick des 12 cm langen Schnittes usw - aber ich war doch sehr gluecklich. Wie gern waere ich selbst der Arzt gewesen! aber ich denke halt, wenn ich es auch nicht zum Arzt bringe, werde ich doch recht gluecklich werden; Hm? - Maedel, was meinst Du?! -</p> <p>Wenn ich morgen mit Vater gesprochen habe, schreibe ich Dir.</p> <p>Herzliche Gruesse und gut' Nacht - Du schlaefst jetzt - ach, wie gerne moechte ich jetzt in Deinem Zimmer sein und sachte Deine geschlossenen Augen kuessen! -</p> <p>[v.Hd:] Wann wird dies moeglich sein? – Gerhard</p>
<p>16.09.46 Gert</p>	<p><i>[getippt + Zettel v.Hd.]</i> L i e b e B a e r b e l ! Regensburg, den 16.9.46.</p> <p>Bevor ich meine Arbeit anfangen will, ich erst schnell an Dich schreiben. Wenn ich naemlich erst die Reporte fertig tippe, bin ich nachher so muede, dass mir das Schrei-</p>

⁶ >Deutsche Waehrungsgeschichte / Alliierte Militaermark 1944-48, Wikipedia.

	<p>ben zur Qual wird.</p> <p>Gestern habe ich mit Vater gesprochen.Seit einer halben Stunde schon hocke ich da und grueble, wie ich es Dir am besten sagen soll,und was ich Dir ueberhaupt sagen soll.Ich weiss es nicht. - Nach der Unterredung mit Vater habe ich mir noch einige Notizen gemacht.Ich glaube,das Beste ist,wenn ich Dir diese Aufzeichnung hier kopiere.</p> <p>"Heute sind alle meine Plaene fuer meine Zukunft und Heirat zerstoert worden.Ich habe Vater gefragt,ob er die eventuelle Treuhaenderschaft in Ostheim annehmen wuerde.Das sollte heissen,ob er mir noch eine Chance geben wolle, neu anzufangen.- Sein Vertrauen wiederzuerlangen,sein Kind zu sein - wie vor Jahren, sein Lehrling zu werden und nebenbei,bei vernuenftiger Lebensfuehrung zu lernen,um dann Mitarbeiter und Nachfolger zu werden. – Nein! hat er gesagt. Bis er nicht sieht,dass ich mich bessere,will er nichts anfangen,will er abwarten. - D.h., wenn z.B. ein Mensch zu einem Lehrer geht und sagt:"Lehre mich schreiben,lesen und rechnen",dieser ihm aber zur Antwort giebt."Gerne will ich alles tun und Dich diese Sachen lehren,komm aber erst zu mir,wenn Du all das bereits kannst!" - - Ich muss also zusehn,alleine durchzukommen und mir aus eigener Kraft ein Heim zu gruenden.-"</p> <p>Das habe ich mir gestern Nacht aufgeschrieben,und ich glaube,damit das Wesentliche,das Paradoxe der gestrigen Aussprache festgehalten zu haben. Und wie schoen habe ich mir alles ausgemalt!Weisst Du,wie froh wir damals gewesen sind,am Vorabend unserer Trennung,und wie schoen wir uns alles ausgemalt haben? - Mein Vater vertraut mir eben nicht.Und weisst Du, warum nicht?Weil ich in religioesen Sachen anders denke als er.Weil ich auch ohne allem aeusserlichen Tam-Tam,religioesenVortraegen,Andachten usw.meinen Gott habe.Und weil ich zu ehrlich bin,ihm jeden Abend irgendein Gebet nach seinem Geschmack vorzuplappern,oder ihm sonst irgendeine andere Komodie vorzuspielen,wo ich im Grunde meines Herzens doch anders denke und fuehle;weil ich ihn nicht zum Narren halten will. Wie ich dann gemerkt habe und wie er mir gesagt hat,dass er mir nicht vertraut,habe ich das Gespraech abgebrochen,- denn ich bin nun mal nicht der Mensch,der jemandem nachlaeuft und um Vertrauen bitet.Ich wuerde es nicht fertig bringen ihm zu sagen "bitte glaube mir doch,denn ich bin ja gar nicht der,fuer den Du mich haelst" - Ich will mir sein Vertrauen nicht erzwingen.- Wenn er mir,als seinem eigenen Sohne,nicht glaubt, - gut,dann laesst er es halt bleiben.Wenn er mir nicht helfen will, - gut,dann muss ich halt versuchen,mich alleine durchzuschlagen. - Leicht ist es mir gestern nicht gefallen und dass ich es von nun an,- auf mich selbst gestellt,nicht leicht haben werde, davon bin ich ueberzeugt.Ich weiss nicht,was ich anfangen soll.Vorlaeufig kann ich noch nicht in Ruhe ueberlegen.Auch jetzt fuehle ich mich unfaehig zu denken.Ich mache alles nur automatisch.Heute habe ich die Schule geschwaenz. Ob ich morgen zum Unterricht gehen werde,weiss ich noch nicht.Wie ich mich entschuldigen soll,weiss ich auch nicht;ich weiss ueberhaupt nichts.Ich bin in einer Stimmung, wie ich in den ersten Tagen nach Kriegsende gewesen bin. - Jetzt muesstest Du hier sein oder besser noch, waerest Du doch gestern da gewesen,alles waere anders gekommen,denke ich.</p> <p>Weisst Du, jetzt,wo ich mir ganz fest vorgenommen habe,neu anzufangen (das Wort "bessern" will ich nicht anwenden,denn es ist viel zu abgedroschen),da legen sich mir ploetzlich so viel Hindernisse in den Weg,dass ich nahe am Verzweifeln bin.</p> <p>[v.Hd.] Und jetzt will ich schliessen; ich wueßte sowieso nicht, was ich noch schreiben soll, ausserdem wartet meine Arbeit, denn es ist 12 Uhr nachts. – Gerdas Geld hoffe ich uebermorgen ueberweisen zu koennen. – Es grusst Dich herzlichst Dein G.</p>
17.09.46 Bärbel	<p>Mein lieber Gerhard ! Dienstag, den 17.9.1946.</p> <p>Entschuldige bitte, daß ich nicht mehr und öfters schreibe, aber dies ist mir unmöglich. Man hat immer so viel zu tun, daß man immer wieder von seinem Vorhaben abkommt. Es ist wirklich beschämend, wie lieb und fleißig Du mir schreibst in Deiner knappen Zeit. aber ich kann es wirklich nicht ändern. Zuerst möchte ich Dir für all Deine lieben Briefe danken.</p> <p>Es sind diejenigen vom 31.8., 3.9., 4.9., 6.9., 8.9., 11.9., und 12.9.</p> <p>Die ersteren habe ich bereits beantwortet, - wiederholte dies aber gleich im Ganzen noch einmal. Hab vielen, vielen Dank Gerhard, ich freue mich jedesmal riesig. – Ich weiß gar nicht, was ich zuerst beantworten soll, denn auch jetzt ist die Zeit wieder knapp, weil ich gleich zum Essen muß. –</p> <p>Vorhin habe ich gerade Blumen aus dem Garten geholt. Jetzt stehen sie vor mir, - ihr zarter Duft weckt in mir ein Traumbild. Es ist jenes, das Du mir in Deinem lieben Brief vom 8.9. geschildert hast. Ich glaube, sie schon aus unserem Garten geholt zu haben. Es ist ein ganz bunter Strauß, - große, üppige Blüten neben kleinen zarten. Ungekünstelt und willkürlich stehen sie da, ihre zarten Köpfchen weit emporreckend und andere</p>

	<p>schwer nickend und berauschend senken sich. Ach, man kann sich in weite Träumereien ergehen an so einem herrlichen Blumenstrauß. – ----- Dein Brief vom 11.9. hat mir schwer zu denken gegeben. Ich schrieb Dir bereits schon, daß Du doch lieber sehen solltest, so viel wie möglich noch von der Schule mitzubekommen, evt. die Amistelle schießen zu lassen und Dich eisern hinters Lernen zu klemmen. Auch wenn es nur eine kurze Zeit ist. Diese aber doppelt ausnutzen, indem Du nachts richtig schläfst, um vollwertig am Tage schaffen zu können. – Wie Du mir nun schreibst, hat sich die Lage sehr geändert. Von allem halte ich die Amerikaner als das Unwichtigste. Da hältst Du Dich nur über Wasser, kommst aber nicht vorwärts, oder nur sehr wenig. Fällt die Schule weg, dann laß auch die Amis schießen, sendern und fange eine richtige Arbeit an, eine, - die den Anfang macht, Dir eine Grundlage legt für Deinen späteren Beruf. Tust Du dies, so wirst Du vielleicht intensiver und besser arbeiten müssen, aber daß bringt Dich vorwärts, und Du wirst das nötige, ausgeglichene Leben haben, das Dir Deine Gesundheit wiedergibt. Dieses unstete Leben bisher, hat sich auch auf Dein Wesen übertragen, denn dies unregelmäßige Schlafen, Essen, und nervenaureibende Leben überhaupt darf kein Dauerzustand bleiben. Überlege dies Dir einmal richtig und sage auch ruhig mal alles Deinem Vater. Trage ihm Deine Pläne vor, frage ihn um Rat und überlege Dir mal alles gut, was er sagt. Lege mal bitte Deinen innerlichen Zwist beiseite. Er hat es wirklich auch schwer und genug Verantwortung. Darum urteile nicht immer hart und habe Nachsicht. Vielleicht hat er in manchen doch recht, was er Dir sagen wird und Du wirst eher dahinter kommen und ihn verstehen, wenn Du ihm entgegen kommst, und nicht beim ersten kleinen Mißverständnis von ihm, Dich zurückziehst. Sei mir bitte nicht böse, daß ich Dir das so schreibe, aber bedenke es bitte. - Mit Werner hat sich noch nichts geändert, - ist noch geschlossen. Die ganze Sache muß doch von Deinem Vater ausgehen, denn wenn ich damit anfangen ihm zu schreiben, so wird er es grundsätzlich ablehnen, da er uns so weit wie möglich trennen will und darin vielleicht einen weitgehenden Plan vermutet. Der hiesige Obertreuhänder für Kreis Mellrichstadt wurde wegen falschen Angaben verhaftet. – Hat Dein Vater Interesse an der Sache, so muß er nach Mellrichstadt schreiben. Sollte er lieber nach den nächsten Städten wollen, so muß er sich direkt dorthin wenden, da ja Mellrichstadt nur hier für die kleineren Ortschaften zuständig ist. †Sind in Regensburg dafür keine Ausichten? Ob hier in der Nähe eine passende Lehrstelle für Dich ist, weiß ich nicht, da ich keine Ahnung habe, wie sie sein muß. Darum wäre es gut, wenn Du mit Deinem Vater sprechen würdest und Dir von ihm erklären ließe, was Du lernen muß, und was dieser Beruf erfordert u.s.w. Na, Du wirst schon wissen. ----- Ich schreib in rasender Eile, kann auf Deinen letzten lieben Brief vom 12.9. nicht näher eingehen. Nur sehr Ich kann Dich vollkommen verstehen, und erlebte alles, wie es Dir erging. – Für heute nun muß ich wirklich schließen, obwohl ich noch viel schreiben könnte. Nur um das Geld für Gerda möchte ich Dich bitten, da sie selbst nur noch Allgeld besitzt ⁷. Sie brauchte dringend deutsches Geld. Sieh bitte, was sich baldigst machen läßt. – So eben sind sie alle raus! Zum Essen. Gleich werde ich hinterherstürzen! Am Anfang konnte ich nicht so deutlich schreiben was ich meinte, weil Muttel da war. Weißt Du, sie versteht es nicht, daß ich öfters schreiben will, und brummt immer, wenn ich anfangen. Meist gibt sie mir dann eine dringende Arbeit, sodaß ich nicht zum Schreiben komme. Zeitliche wäre mir es wohl möglich Dir mehr zu schreiben, aber ich bin fast nie allein. Drum Verzeih' mir bitte! <i>[Seitenrand:]</i> Sei auf's innigste begrüßt und geküßt in Treue von Deiner Bärbel</p>
<p>18.09.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Mittwoch, den 18.9.46. Heute erhielt ich Deinen lieben Brief mit der Mitteilung von der Entlassung Deines Vaters. Dies ist wohl momentan sehr bedauerlich, zumal es so plötzlich ging, - was ich allerdings immer schon erwartet habe. Andererseits weiß man nicht zu wozu es gut ist, - und vielleicht kommt so Dein Vater eher und zur Zeit noch in sein richtiges Fach. Dies wäre sehr zu wünschen, da er sicherlich doch kaum zweck- und erfolglos seine Kräfte verausgaben will. Außerdem kämest Du um so eher zu Deiner richtigen Arbeit, die mal später Dein Beruf sein soll, - und Dein Vater hätte um so eher eine Stütze und einen Nachfolger in Dir. - - Zeige ihm bitte dies oder erzähle ihm, was ich Dir schreibe, wenn meine Zeilen an Deinen Vater von mir noch nicht da sein sollten, denn ich werde morgen Früh auch an ihn</p>

⁷ >Deutsche Währungsgeschichte / Alliierte Militärmark 1944-48, Wikipedia.

	<p>schreiben. Ich will vorher noch mich genauer erkundigen und ihm dann mitteilen, wohin er sich wegen einer Treuhänderschaft hinwenden kann, - natürlich liegt es ja dann an seinem Interesse, weitere Schritte dann zu unternehmen. Mit der Schule für die Kinder hat es hier keine Not. Es spielt keine Rolle, ob ihr in Mellrichstadt, - Neustadt, - oder Ostheim wohnen würdet, da ja in Münnerstadt es eine Schule ist, in Neustadt wird sie jetzt auch geöffnet, - ja sogar Ostheim sollte eine Oberschule bekommen jetzt, - da ist aber der Termin etwas hinausgeschoben worden. Also Du siehst, da ist alles o.k. Schau, da könnten alle zur Schule gehen, Dein Vater könnte, wenn er eine Druckerei übernehme, in seinem erlernten Fach arbeiten und Dich in diesem Gebiet als Lehrling einführen. Wäre das nicht fein??</p> <p>Das müßte ihm doch einleuchten, zumal er dabei aufzubauen anfängt, und nicht wie bei der Amiarbeit erfolglos sich und seine Angehörigen ziellos über's Wasser hält. So, da hätte ich ja lange genug und ausführlich Dir den Kopf heiß gemacht. - Morgen schreibe ich auch an Deinen Vater. -</p> <p>Allerdings wirst Du wohl die Amistelle noch so lange behalten müssen, wegen Eurer Wohnung, - bis Dein Vater etwas gefunden hat. - - - - -</p> <p>Von uns ist nichts weiter zu berichten, - d.h. schreiben kann man schlecht alles, da es mündlich besser zu erklären ist, - Ach das sind ja auch nur alltägliche Kleinigkeiten, die haben Zeit, - vielleicht sind sie auch uninteressant. - Ich habe jetzt endlich den Oakey gemalt, - Gott sei Dank. -</p> <p>Ich will sehen, daß ich für Gerda einen Posten bei den Amis bekomme, - sie ist jetzt mit ihrem Geld abgebrannt. -----</p> <p>Wenn Du ihr inzwischen etwas schicken kannst, wäre es schön. Es muß ja nicht alles gleich sein, vielleicht nur etwas, - einen Teil. Na, Du wirst schon wissen, wie es am Besten klappt. - -----</p> <p>Auch heute schreibe ich wieder in fliegender Eile, - da Mutter sehr müde ist, und sie zum Schlafengehen drängt.-----</p> <p>Sicher wirst Du nicht viel, oder kaum Zeit haben, in das Buch, das ich Dir sandte, zu schauen. Aber wenn es Dir helfen kann, so behalte es nur noch, - Du sollst jede mögliche Hilfe haben, - um ein ganzer Kerl zu werden. Ich erkenne es von Tag zu Tag deutlicher, was es heißt, einen guten Menschen zu finden. Aber Du sollst einer der wenigen <u>z</u> sein. Mit Deinen Erfahrungen und gutigem Verstehen und Wissen sollst Du dann später anderen, hilfebedürftigen helfen, - und wären es auch nur D die eigenen Kinder. Aber der Lohn ist der Mühe wert, auch wenn Du mühselig Stein für Stein erringen mußst zur Vollendung einer guten Mauer. Aber sie ist dann gut und fest und wird viele schützen und bewahren vor Unheil und Verderben. Kannst Du mich verstehen, mein Gerhard? Dein Weg zur Reinheit und Vollendung Deiner selbst ist nicht leicht, - ich weiß, - sogar sehr, sehr schwer, - - aber Du wirst die Kraft dazu schon haben, - das glaub' ich fest.-----</p> <p>Für heute nun muß ich schließen. Schlaf schön und träume süß, ich bin bei Dir. Sei in- nigst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel</p>
<p>19.09.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> Liebe Baerbel! Regensburg, den 19.9.46.</p> <p>Seit dem 13.habe ich noch keine Post von Dir bekommen.Sicher kommt morgen wieder etwas. - Ich werde Dir heute auch nicht viel schreiben koennen, - nun,Du kennst ja die Ausmasse meiner Briefe,vor allen Dingen der "getippten" Briefe.Und wenn nicht etwas Ausserordentliches geschieht,wird es nicht mehr als eine Seite.Und jetzt weiss ich wirklich nichts <u>ne</u>ues zu berichten.Im Gegenteil, alles nimmt seinen gewohnten Lauf,auch seit der Aussprache mit Vater.Der Horizont ist immer noch rot,wenn die Sonne am Abend untergeht,der Himmel ist nicht eingestuerzt,und da die Erde nach dem Ende dieses Krieges auch nicht aus den Angeln gehoben wurde,habe ich es diesmal auch nicht erwartet. - Ich gehe noch immer in den Dienst, besuche die Schule und ausser einem ziemlichen Schnupfen,den ich mir neuerdings irgendwo aufgegabelt habe,- hat sich nichts Grundlegendes geaendert.Gestern hat mich der Klassenleiter angepiffen, - dass ich in der Schule nicht kommen und gehen kann,wann es mir gerade beliebt, - dass ich die Entschuldigungen fuer mein Fernsein, die ich meistens nicht einreiche,- nicht selber unterschreiben soll, - und Aehnliches.Na ja,der gute Mann hat ja letzten Endes auch vollkommen Recht,denn in letzter Zeit habe ich mich wirklich toll aufgefuehrt:Sonnabend war Sportfest, ich habe gefehlt;Montag bin ich nicht zur Schule gegangen und am Dienstag bin ich beim Chemie-Unterricht eingeschlafen und nachher einfach heimgegangen.Aber weisst Du,in der Stimmung, die ich nach der Unterredung mit Vater hatte,ist mir alles ganz egal gewesen.Erstens war ich so gedrueckt, da mir wieder einmal alle Plaene in's Wasser gefallen sind,und dann das Gerede der Amis ueber den neuen Krieg,der in drei Monaten faellig sein soll - da dachte ich mir halt,am</p>

besten ist es,du legst Dich hin und krepierst,schoen langsam,mit wachsender Begeisterung.Aber die Geschichte mit dem Krepieren ist an sich gar nicht so einfach wie man sich das vorstellt,denn wenn man sterben will,geht es damit sicher schief - und will man das Leben noch lange geniessen,dann - - - - also,damit Du beruhigt sein sollst:ich lebe noch.Die Beileidsbezeugung kannst Du Dir fuer spaeter sparen. -

Heute war ich ziemlich erregt und habe mich wieder mal sehr um Dich gesorgt.Warum? - Das sollst Du gleich hoeren. - Heute Mittag,als ich gerade vom Essen kam,wurde ich angerufen:in meinem Buero warte ein Herr,es sei ein dringender Fall!Ich mache mich also auf die Socken und male mir die dollsten Sachen aus,die passiert sein koennten,denke an Tod-und Mordschlag usw.Wie ich also atemlos angesaust komme,- steht da ein Mann,dem ich bei irgendeiner Gelegenheit gesagt haben soll,dass,wenn ich ihm mal irgendwie helfen koenne, - na,Du kennst ja diese schoene,nichtssagende Redewendung,die man mal bei irgendeiner Gelegenheit sagt,um sich nie wieder daran zu erinnern.Ja,also ich nicke mit dem Kopf, und frage mich,worauf der gute Kerl hinaus will,da druckt er erst ein wenig herum,weiss nicht,wo er anfangen soll und fragt mich dann rund heraus,ob ich Zutritt zu den Giftschraenken habe.Ohne ihm darauf zu antworten,sage ich ihm,dass ich keineswegs ein Arzt bin,fuer den er mich wahrscheinlich gehalten und er sich also,falls er seine Schwiegermutter umbringen wolle,an eine andere Person wenden moege.Das habe ich so im Scherz gesagt,damit er ein wenig Mut kriegen soll und wirklich,da legt er also los.Nein,so schlimm sei es nicht,es handele sich um eine ganz ungefaehrliche Sache,ja,nun - er wolle nur sein Maedel "einbrechen"!Es sei ein sehr huebsches Ding,aus sehr guter Familie usw,er ist ganz toll hinter ihr her,natuerlich wolle er sie nicht heiraten(!),und sie hat eben nur den einen Fehler,- "sie will nicht".Ich soll ihm nun irgendein Puelverchen verschaffen,gegen reichlichen Entgelt natuerlich, - und wenn ich nichts anderes haben sollte, werde eine Dosis Morphinum auch genuegen,die er ihr in den Kaffee schuetten werde um;also,wie ich sehe,sei die ganze Sache ungefaehrlich und ob ich gerne rauche oder ob er sich auf irgendeine andere Weise erkenntlich zeigen koenne.Na,Du kannst mir glauben,der Kerl kam mir gerade gelegen!Schade,dass ich nicht die Anschrift des Maedels erfahren konnte,sonst haette ich sie aufgesucht und gewarnt, vorausgesetzt,dass sie mir Glauben geschenkt haette!Denn heutzutage glauben die Maedel bloss denen,die ihnen etwas vorflunkern. - Gegeben habe ich ihm natuerlich nichts,obwohl es mir nicht schwer gefallen waere,und die Zigaretten, mein Gott, - sowas kann man immer gebrauchen.Du haettest bloss sehen sollen,wie bloede er geguckt hat,als ich ihn herausgeschmissen habe!Weisst Du,ich habe vor Zorn und lauter Hilflosigkeit fast geheult,als er draussen war. - Jetzt ist es Abend;wo er ist und ob er bereits Erfolg gehabt hat mit seinem "Puelverchen" - weiss ich nicht. Jedenfalls wird es ihm nicht schwer gefallen sein,dieses sein Ziel zu erreichen,denn heute sind die meisten Aerzte,Apotheker und Quacksalber und weiss Gott,wie sich das ganze bloede Kroppeugs schimpft,ungeheuer bestechlich. Und wenn er nur genuegend Zigaretten zusammenbringen kann,hat er morgen reichlich Mittel,um ganz Regensburg zu vergiften.Anzeigen kann ich den Hund auch nicht,- denn was soll ich ihm beweisen?Bestenfalls kriege ich hernach einen Verweis wegen Verleumdung. Womoeglich schlucke ich dann morgen eine gehoerige Ladung Morphin samt dem Morgenkaffee herunter! - Und selbst etwas unternehmen kann ich auch nicht, denn ich bin noch keine 18.Wer wuerde vor Gericht auf die Aussagen eines Unmuendigen Wert legen?Und schliesslich,mich geht der Fall auch nichts an. - - - -

Ja,Maedel, sowas giebt es auch!Wenn das Maedel zu anstaendig ist,wird halt ein bisschen nachgeholfen.Kein Hahn kraecht danach,ob ein Maedel zur Dirne wird; - freiwillig oder nicht! - Dagegen kann man sich nicht versichern lassen.Dass man sich dagegen nicht wehren kann,habe ich Dir schon in Fuerth gesagt;weisst Du's noch? - Darum bin ich manchmal froh,dass Du dort oben in dem kleinen Kaff hockst, - obwohl Du da auch schutzlos bist! - denn in der Grosstadt ist die Gefahr noch groesser,denn wo mehr Menschen sind,sammeln sich auch mehr Schweinehunde an.Ach,Du hast ja gar keine Ahnung,wie schlecht diese verdammte Welt ist!Verstehst Du nun, dass ich gegen jeden Menschen,der mir in die Quere kommt,misstrauisch bin? Und weisst Du,- dass ich in der Beziehung gar nicht mal so unrecht habe?Diesen ganzen Dreck der Welt habe ich kennengelernt - leider - vielleicht aber war es doch gut gewesen,denn gerade,weil ich den ganzen Humbug kennengelernt habe,kotzt er mich so an.Darum sehne ich mich so sehr nach einer anderen,besseren Sphaere,nach einem treuen,guten Freund, nach einem sauberen,netten Heim, - und deshalb bin ich so froh,dass unsere Liebe so schoen und rein geblieben und hoffentlich noch gluecklicher sein wird. - Es ist gut,das Schlechte zu kennen,um das Gute desto mehr erkennen und lieben zu koennen.So denke ich;und bin deshalb dem Schicksal nicht gram, dass es mich schon

	<p>so frueh in die Tiefen der Menschheit eingefuehrt. Doch jetzt muss ich schliessen,eben ist ein Patient eingeliefert worden. - Siehst Du,gerade wenn ich im Sinn habe,nicht viel zu schreiben,wird mehr daraus,als ich erwartete. Gut' Nacht,mein liebes,liebes Maedel Du.Jetzt moechte ich mit Dir irgendwo an einem stillen Plaetzel sein und Dich viele,viele Male andaechtig und stuermisch kuesen.Meinst Du,dass sich das Andaechtige mit dem Stuermischen nicht in Einklang bringen laesst? - Nun,das muessen wir mal bei Gelegenheit ausprobieren,gut? Herzliche Gruesse sendet auch an Mutsch und Gerda –Dein Gerhard.</p>
<p>21.09.46 22.09. Gert</p>	<p>[v.Hd.] <i>Meine liebe Bärbel!</i> Regensburg, d.21.9.46. Heute erhielt ich Deinen lieben, ermutigenden Brief vom 18.9. Es war der Erste seit dem 13.9. – Du kannst Dir ja vorstellen, wie sehr ich mich gefreut habe! – Du, weisst Du, was mich am meisten gewundert hat, war, dass Du meinem Vater schreiben willst, obwohl ich Dir das Ergebnis meiner Unterredung mit ihm schrieb. Es wundert mich, dass Du noch immer so hoffnungsvoll bist! Ich glaube, ich habe vergessen zu schreiben, wie verbohrt er sein kann; und jetzt <u>ist</u> er verbohrt! Es ist traurig, dass ich Dir das schreiben muß, aber ich bin überzeugt, Dein Brief wird auch nichts ausrichten können. [getippt:] Regensburg, den 22.9.46. Soweit hatte ich gestern geschrieben,als Erich hereingestuermt kam und - mir Deinen Eilbrief gab! "Josef Farkas" stand drauf.Na,da wusste ich ja bescheid und schickte den staunenden Erich mit dem Brief zu Vater.Mit dem Briefschreiben an Dich war es natuerlich aus;ich wartete gespannt,was Vater sagen wuerde und ob er sich doch nicht noch anders entschloesse.Erst wollte ich das Ergebnis Deines an ihn gerichteten Briefes abwarten,eh ich den angefangenen Brief an Dich beendigte.-Ja,Maedel,auch Dein Brief hat nichts auszurichten vermocht! - Das ganze,starke Hoffen, dass bei der Ankunft Deines Briefes wieder gluehend und stark emporflammte,ist - endgueltig - vernichtet."Bis er sich nicht bekehrt,ist nichts zu machen"- hat Vater nach dem Lesen Deines Briefes gesagt.Das ist alles, was ich von Mutter erfahren konnte. - Ja,verflucht nochmal,will er mich denn mit aller Gewalt im Religioesen vergewaltigen?Will er mich verderben,wenn ich mich nicht zwingen lasse?Will er seinen eigenen Sohn verkommen lassen? Bitte, entschuldige mir,wenn ich vorhin gegen meinen Vater so losgewettert habe,- aber sag mal selber,ob es nicht zum heulen ist,wenn man sowas durchmachen muss? - Gut,ueber den Inhalt Deines Briefes hat er zu mir kein einziges Wort gesprochen.- Ueberhaupt hat er mit mir seit der damaligen Unterredung ueber dieses Thema nicht gesprochen,hat auch gestern kein Wort erwaeht. - Ich habe auch nicht mehr gefragt.- Ich werde ihn nicht mehr bitten.Wenn er mich nicht verstehen will,werde ich auch nicht daran zugrunde gehen.Nur das mir eben mein Vorwaertskommen ziemlich erschwert wird.Ich muss halt meinen Weg alleine gehen,und ich tu's auch!Allerdings soll er dann nicht an die "Dankbarkeit der Kinder" appellieren,denn wenn er seinem Kinde durch seinen ungeheuren Froemmigkeitsdrang das Leben versaut,ist er nicht mehr wert,"Vater"genannt zu werden. So,fuer heute habe ich nun genug geschimpft;es hilft sowieso nicht.Mir bleibt also nur eins uebrig,mich selbststaendig zu machen und auf Eltern und Geschwister zu verzichten. - Weisst Du,ich sehne mich oft nach einem neuen Krieg,der nicht kommen will,damit die ganze Weltlage noch einmal tuechtig aufgewirbelt wird, denn so wie die Sachen jetzt stehn,weiss ich nicht,wo ich anfangen soll. Ich bin heute ziemlich erregt, darum will ich jetzt schliessen. Wenn ich wieder mal ruhig sein werde, schreibe ich Dir dann meine Plaene. Vielleicht weisst Du etwas. (?) Herzliche Gruesse sendet Dir Gerhard [Zettel v.Hd.] P.S.=Ich habe Dir doch geschrieben, dass Vater entlassen worden ist? Ja? – Nun, nachdem ich zwei Tage lang mit ihm zu x-Personen gerannt bin, haben sie ihn vorläufig noch auf seiner Arbeitsstelle gelassen. – Wie lange? – Was wird dann? - Maedel, ich habe jetzt einen Haufen Zeichenpapier fuer Dich organisiert. Brauchst Du es, oder hat Dir dieser O-Leutnant schon Material besorgt? – Wenn Du es brauchst, schreibe mir, nach welchen Massen ich die Bögen zuschneiden lassen soll. Gerhard</p>
<p>25.09.46 Gert</p>	<p>[getippt] <i>L i e b e B a e r b e l !</i> Regensburg, 25.9.46. Heute endlich habe ich Dich sprechen koennen!Habe Deine liebe Stimme gehoert!- Obwohl die Verstaendigung der grossen Entfernung wegen ja garnicht so glaenzend war,war ich doch gluecklicher als bei dem laengsten Brief.Weisst Du, ich war ganz aus dem Haeuschen,konnte mich kaum notduerftig zur Ruhe zwingen.Auch jetzt bin ich noch so freudig erregt,dass ich alles und alle mit ganz anderen Augen sehe.Es ist,als ob alle diese Freude spuerten,sich mit mir freuten,denn auch die Amis,mit denen ich</p>

zusammenarbeite,sind alle so gutgelaunt und freundlicher als sonst.Oder merke ich bloss nicht,dass sie genau so sind wie sonst,weil ich so sehr von meinem eigenen Glueck erfuellt bin? Egal!Mag es sein,wie es will,fuer mich war es heute ein Festtag;- und darum will ich Dir jetzt auch keine alltaeglichen Probleme auftischen.Du hast zwar gleich nach Vater und Deinem Eilbrief gefragt,aber weshalb sollte ich wieder damit anfangen?Nein,heute will ich die unliebsamen Geschichten nicht auskramen. Dazu ist immer noch Zeit genug!Und warum soll ich diese schoene,frohe Stimmung versauen?Sie ist ja doch so selten! - Ueber die Wirkung Deines Briefes an Vater habe ich berichtet;- (ich moechte gerne wissen,was Du ihm geschrieben hast!) ausserdem weisst Du,dass seine Entlassung vorlaeufig aufgeschoben wurde.Nun,vorgestern ist er endgueltig entlassen worden.Immer noch hat er nichts gesagt.Jetzt laeuft er herum und besorgt Einkaeufe fuer Mutti;ich bin bloss gespannt,ob er sich Zeit nehmen wird,Dir zu antworten!- Dass er schrecklich knurrig ist,kannst Du Dir wohl vorstellen. - So,das waere alles fuer heute;damit ist das Unangenehme erledigt, - - wenigstens fuer mich.

Auf Schritt und Tritt fallen mir kleine,liebe Zwischenfaelle ein,die uns in Fuerth begegnet sind.Ich muss ueber sie laecheln,vergesse all das Unangenehme und werde innerlich gehoben.Zufaellig schlug ich vorhin mein Notizbuch auf (das Schwesterbuch ist in Deinem Besitz) und fand,dass heute vor einem Monat,am 25.August,Sonntag war:- Sonntag in Fuerth!Es war ein Tag ohne besondere Zwischenfaelle,und doch,ich werde diesen Tag nie vergessen.Nimm mal die Profilzeichnung,die Du von mir gemacht hast,- aus Deiner Briefftasche (oder hast Du das Bild schon anderswo hingetan?) und sieh es Dir mal gut an.Sieh Dir mal das Datum an: - nun? war es nicht am Sonntag,dem 25-ten,gemacht worden? Hm? -

Weisst Du,wie wir erst nicht wussten wohin zu gehen,und dann bei Frau Mackel gelandet sind?Wir haben das Radio angemacht,Frau Mackels Bier-Limonade Schlueckchenweise genossen (oder hast Du etwa nicht auch daran genippt?),weisst Du,wie wir uns dabei dauernd geneckt haben? wie Du erst einen Probeschluck tatest und dann das Zeug mir reichtest? weisst Du,wie ich erst meine Bemerkung ueber Dein Schlabbermaul machen musste,dann aber doch sorgfaeltig darauf bedacht war,dieselbe Stelle an den Mund zu fuehren,an der auch Deine Lippen waren?Weisst Du, wie Frau Mackel uns immer anlachte:"was sich liebt,das neckt sich"? weisst Du, wie Du auch sie nachher zeichnetest,dass sie dann in das anstossende Stuebchen ging und strickte (dabei faellt mir ein,wie sie alle fuef Minuten mit der Nadel an ihrem Kopfe rumstocherte; weisst Du noch den Grund?) und wir auf dem Sofa,ganz dicht nebeneinander sassen und in den "Akten" stoeberten?Weisst Du, wie wir nachher im Regen rumgelaufen sind,um nachher in der Fischkueche zu landen? weisst Du noch ? die vielen anderen Kleinigkeiten,die jetzt wie kostbare Edelsteine in meinem vor jedem Auge verborgenen Schatzkaestlein ruhn und die ich immer mit einem gluecklichen Laecheln betrachten werde weisst Du's? -

Weisst Du noch? diese Frage,von stillem Zauber und Glueck durchdrungen. Alles Unangenehme faellt von der Vergangenheit ab,wird vergessen,und nur das Schoene bleibt uebrig.Weisst Du noch?....ich will Dich nicht mehr fragen,aber mach mal in einer stillen Stunde die Augen zu,am besten abends,wenn's daemmert - und - traem,denke zurueck an die schoenen,gemeinsam verbrachten Stunden,deren unendliches Glueck man jetzt am meisten spuert und herbeisehnt,wenn - wie auch jetzt - dazu,zur Verwirklichung keine Moeglichkeit, nicht mal Aussicht,besteht.Maedel,das sind heilige Stunden,unwiederbringlich, und gerade diese Erinnerung ist es,die uns spaeter,in der Trennung erst recht aneinanderketten wird.Nein,ketten ist kein gutes Wort dafuer.Ketten sind etwas koerperhaftes,schweres,Unangenehmes - auch wenn es goldene Ketten sind.Aus diesen unvergesslichen Erinnerungen,die man nicht vergessen,die man nicht bezwingen, unterdruecken kann,an die man gerade dann erinnert wird,wenn man meint,sie bereits vergessen zu haben, - aus diesen Erinnerungen entsteht die tiefe Sehnsucht,die leise,und doch so maechtig durch das Innere zieht und zwei Seelen - auch ueber's Meer hinweg - verbindet.Aus diesen kleinen,lieblichen Erinnerungen geht eine ungeheure Kraft hervor,die alle Hindernisse zu ueberwinden mag, - eine allmaechtige Kraft - - Liebe heisst sie! -

Gestern ging es mir auch so aehnlich wie heute.Weisst Du,in Regensburg steht fast an jeder Ecke ein ausgedienter,alter Mann,der 50-Pfennig-Lose verkauft. Um die Voruebergewandenen auf sich aufmerksam zu machen,rufen sie mit ihrer verbraucheten,heiseren Stimmen irgendwelche Sprueche.Gestern nun ging ich mit zwei Comilitonen der Unterprima (weiss Gott,wie lange ich mich noch "Primaner" werde nennen koennen!) in eifrigem,nicht-gerade-wissenschaftlichem Gespraech vertieft,dahin - als ich ploetzlich,- wie wir um die Ecke bogen, - in Nuernberg war.Um mich herum waren fremde Men-

	<p>schen, die Klassenkameraden blieben zurueck in Regensburg - und zwei Maedchenstimmen riefen uns nach: "wollen sie gluecklich werden?" - Wie angewurzelt blieb ich stehn, lauschend, laechelnd, geistesabwesend und murmelte: "wir sind gluecklich"! Ein freundschaftlicher, ziemlich derber Puff (ach, pfui, so'n garstiges Wort, Gerhard!-) brachte mich mit einem schmerzvollen Stich in der Huefte, wohin mich mein lieber Freund geboxt hatte, rettungslos nach Regensburg zurueck: Vor uns stand ein alter Mann und rief mit seiner duennen Stimme nach Kunden fuer das Glueck. -----</p> <p>.....Jetzt muss ich unbedingt aufhoeren, denn diese unverschaeimte Jazzmusik macht mich bald wild! Wenn der AFN-Sender schon mal den ganzen Tag Jazz, Jazz und nochmals Jazz bringt, gut, mich stoert das nicht mehr. (Ich bin ja schon seit jeher Tango-Bubi gewesen, nicht wahr, Baerbel?) Wenn aber Beethovens getragene Musik und Dvoraks "Fruehlingstraum" oder "Humoreske" oder wie das wunderbare Stueck heissen mag, gejazzt wird, - nee, dann geht mir wirklich der Bart ab. (Tatsaechlich "sie haben Baerte" - und seit einer Woche trage ich mit "wachsendem" Erfolg einen Schnurrbart!) Also, bei dem Getute ist es mit meiner feierlichen Stimmung vorbei.</p> <p>Bevor ich schliesse, will ich Dir noch schnell von meiner juengsten Tuechtigkeitspruefung berichten. Gestern bin ich Jeep gefahren, so, zu meinem Vergnuegen. Ich fahre also froh und wohlgenut los, schalte den zweiten und schliesslich dritten Gang ein und gelange zu einer riesigen Wiese an der Donau. Das muusst Du Dir auch so richtig vorstellen: mach mal 'nen Moment lang Deine bezaubernden Reh-Augen zu und mal' Dir das aus, eine weite Wiese, flach, unbewachsen, vielleicht hat da in Friedenszeiten ein alter Fussballklub rumgeturnt, hier und da ein Maulwurfshaufen - und in der Mitte ein einziger, junger Baum. Ausserdem rast auf dieser Wiese ein wildgewordenes Jeep herum, drinnen hockt ein Kerl mit wirr herumfliegenden Haaren und tiefblauer Montur, Aermel hochgekrempelt und stellt jetzt die Schaltung um: Gelaendegang 3! - Also, um's kurz zu machen, diesen einzigen Baum habe ich umgerannt, einen Kotfluegel, eine Lampe und eine der beiden Vorderscheiben zerbrochen. Ausser einer kleinen Schramme habe ich keinen Schaden davongetragen. Und die Moral von der Geschichte: Unkraut verdirbt nicht! Das ich nachher noch ein ziemliches Stueck Wand abgeklopft und auch noch</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> den anderen Kotfluegel samt Lampe eingeklemmt habe, ist halt Pech gewesen! Stimmt's? - Fuer heute nun Schluss.</p> <p>Viele, viele Kuesse von Deinem Autohelden Gerhard</p> <p>Siehst Du, nun habe ich gedacht, keinen neuen Bogen mehr einspannen zu brauchen, aber es hat doch nicht gereicht. Haette ich das gewusst, haette ich Dir meine Auto-Geschichte noch ein wenig dramatischer ausmalen koennen, denn jetzt wird dieser Bogen doch nie mehr voll. Aber es ist wohl doch gut, dass ich mich vorhin so kurz gefasst habe, sonst heettest Du beim Oeffnen meines Briefes die Fenster aufreissen muessen: Eigenlob stinkt, soll naemlich jemand gesagt habe, der noch nie gestunken hatte. (Aber, aber, - wo denkst denn Du wieder hin! Ich meinte natuerlich, dass der gute Mann sich selbst noch nie gelobt hatte und nicht na, sowas!) Aber ich komme wieder ganz von meinem Thema ab. Also, ich wollte bloss sagen, dass ich am 23. ten 150 RM an die Gerda, (ueber Deine Anschrift) geschickt habe. 300 RM schicke ich ihr dann in noch zwei Raten zu je 150 RM. - Mehr habe ich leider nicht rausschinden koennen. - Sie soll sich ja nicht zu bedanken wagen, denn es freut mich, ihr helfen zu koennen. - Wenn ihr noch was auf dem Herzen liegt und sie meint, dass ich ihr helfen koennte, - nur her damit. Bloss Ami-Geld soll sie keins mehr schicken, da es ja nun wertlos ist. ⁸</p> <p>Es wird zwar von Zivilisten angenommen, doch hat die bisher so verachtete Deutsche Mark jetzt doch erheblich mehr an Achtung gewonnen. Ich bin darum sehr froh, dass ich ihre Moneten noch losgebracht habe. -</p> <p>So, nu ist Schluss. Nochmals recht herzliche Gruesse und vor allem recht viele Kuesse sendet Dir Dein Gerhard.</p> <p>Schoene Gruesse auch an Mutsch und Gerdalein. Frag mal die Edda und die Ingrun, ob sie mich noch kennen. Wenn ja, lasse ich herzlichst blinkern! -</p>
<p>25.09.46 +26.09. Bärbel</p>	<p>Mittwoch, den 25.9.1946.</p> <p>Mein lieber, lieber Gerhard! Bitte, lies diesen Brief bis zum Schluß durch! Gerade wollte ich mich hinsetzen und Dir endlich wieder einmal schreiben, was ja nun Zeit wird. Sei mir nicht böse wegen den langen Schreibepausen, aber es geht halt mal nicht anders. Wenn ich nicht schreiben kann, so bin ich doch in Gedanken bei Dir, - das kann mir keiner nehmen, und ich kann dies zu jeder Zeit tun bei jeder Beschäftigung. Es tut mir sehr leid, Gerhard, daß ich am Telefon so wenig verstand, aber es war auch sehr, sehr leise. Ich habe mich sehr gefreut, Dich zu hören auch wenn mir einiges un-</p>

⁸ >Deutsche Währungsgeschichte /Alliierte Militärmark 1944-48, Wikipedia.

verständlich blieb. Da möchte ich Dich gleich fragen, ob Dein Vater mir wohl antworten wird, das nehme ich doch an. Ein Schweigen von ihm könnte beleidigend wirken, da ich ihm ja nur helfen will, und er mich noch nicht einmal einer Antwort würdig hält, - mir mißtraut. Nun, ich bin nicht so, daß ich dies tatsächlich übelnehmen täte, - keineswegs, - er tut mir halt nur leid. Nun, ich werde ja sehen. - Soviel ist mir nun inzwischen auch klar geworden. Daß Du von Deinem Vater keinerlei Hilfe erwarten kannst. Ich weiß ja nicht, wie weit Du ihm entgegengekommen bist, und beim ersten kleinen Widerstand, Dich zurückgezogen hast. Du mußt bedenken, daß Dein Vater ja viele, schwere Sorgen hat, gesundheitlich auch nicht auf der Höhe ist, und letzten Endes nun doch einmal mißtrauisch ist. Das läßt sich nicht so schnell beseitigen. Grund wird er dazu haben, - ob dieser stimmt oder nicht, ist eine andere Sache, das kannst ja nur Du selbst wissen, - er nicht. Da mußt Du ihn halt von dem überzeugen, was Du weißt, - mußt ihn um Vertrauen bitten, - ja bitten. Du bist doch sein Kind, da kannst Du doch bitten, - mußt bitten, mußt es lernen, - da und überall, weil Du es noch nie gekannt hast. Wer richtig bitten kann, weiß auch, was dies ist und heißt, weiß, daß zwischen Bitten und Betteln ein großer Unterschied ist, Letzteres ist eine Demütigung, ja, aber Bitten, das wird niemals dies sein, damit vergiebt man sich nie etwas. Du darfst nicht einseitig denken, und wenn Du auch Recht hast, mußt Du jedes Ding von seiner anderen Seite betrachten. Vielleicht tat Dir Dein Vater Unrecht, ich nehme es sogar sicher an, aber da darfst Du nicht hart sein, mußt ein klein wenig um ihn werben, er braucht auch Liebe, - die Liebe seiner Kinder. Weißt Du denn, ob er nicht noch mehr Sorgen hat, welche, die er Dir gar nicht mitteilte, weil Ihr auseinander seid. Gerhard, bitte bedenke dies. Schau, Du hast nur Deine Sorgen, die aber genügen, Dir das Herz schwerzumachen. Wie mag es erst Deinem Vater ergehen? Ich will ihn nicht gegen Dich verteidigen Gerhard, nein, weil ich nicht weiß, wer in Wirklichkeit im Recht ist. Nur ihn Dir etwas erklären, Dir die andere Seite zeigen. Sei mir nicht böse darum, Liebster, aber ich weiß, daß Du oft nur alles von Deinem Standpunkt betrachtest, und Dich deshalb keinem näherst, wo es nötig wäre. Hat er Dir Unrecht getan, so sollte es von Dir aus übergangen werden. Weißt Du denn, ob Du ihm nicht weh getan hast, ganz unbewußt, vielleicht ein wenig schroff, oder nicht genügend liebevoll warst. Das gehört wohl dazu. Glaubst Du, ich hätte mit meiner Mutter ein so inniges Verhältnis, wenn ich nicht manches stillschweigend hinnehmen würde und liebevoll sagen würde: "Schau Mutter Du tust mir Unrecht". Es war ja gar nicht so! Vertrau mir, ich will Dich nicht enttäuschen!" Sieh, man kann nicht alles so unpersönlich und geschäftlich abmachen. Glaubst, ich hätte mir jemals damit etwas vergeben? Nein! Sie war stets gerührt und glücklich, daß ich zu ihr kam. Sie vertraut mir. Vielleicht täte sie es auch nicht, würde ich ihr nicht alles sagen, würde mit einem offenen, bittenden Wort die Sache klar stellen. Ach nein, es müßte sich alles vielmehr zur Liebe miteinander leben, vielmehr sich um seinen nächsten kümmern. Bitte sei nicht böse über mein Geschreibsel, vielleicht ist etwas Wahrheit drin über die Du nachdenken kannst. Versuch mal, dies zu verstehen, auch wenn Dir zehnmal Unrecht getan wurde. Euch allen fehlt Liebe, so viel Liebe. Ihr lebt so kalt dahin, schuftet ums tägliche Brot, das Euch zum weiterschuffen erhält. Und dazwischen? Da spinnt Ihr Euch alle in Eure eigenen Sorgen ein, erstickt bald darin und denkt kaum an den nächsten. Ein gemeinsames Leben, Sorgen und Lachen bringt Euch ja alle weiter. Was der eine nicht weiß, weiß der andere. Warum kappst Ihr Euch so gegenseitig so ab? Weil jeder glaubt, sich etwas zu vergeben, wenn er hinget zu seinen Lieben und sagt: "Komm, laß es uns vergraben, es ist ja alles Unsinn und pedantisch. Laß uns lieber gemeinsam in Liebe weiterarbeiten! Vertraust Du mir nicht? So wage es noch einmal, Du wirst es nicht bereuen! Du brauchst ja mich, ja, - und ich Dich auch!" - -

Aber das tut Ihr alle nicht. Darum ist da immer ein Mißklang. So mach Du den Anfang! Es fällt schwer, ich weiß, aber aller Anfang ist schwer. Es wird auch eine Weile dauern, bis Deine Angehörigen merken, daß da einer um Liebe wirbt und unerschöpfliche Liebe darbringt. Nur Ausdauer gehört dazu. Auch nicht empfindlich darfst Du sein. Denn es werden Dir alle zuerst weh tun, weil sie nicht gleich den Kern erblicken. -

Aber versuch es! Ich bitte Dich! Letzten Endes gehört Ihr ja auch zusammen. Ihr seid aneinandergekettet. Du weißt selbst, daß aus Deinem früheren Geschwisterhaß - Liebe wird. Bald wird es auch Deinen Geschwistern so gehen, aber keiner läßt sich etwas merken, weil die Schranken noch nicht gefallen sind. Deine Eltern haben so viel Sorgen, sie können wohl nicht soviel darüber nachdenken, wie sie es in normalen Verhältnissen tun würden, darum versuch Du, versucht Ihr alle, als Kinder die Eltern zu erheitern, zu unterstützen, Ihnen mit Eurer Liebe die Sorgen zu erleichtern. -

Ich habe so oft das Gefühl, wenn ich mit Deinem Vater sprechen könnte, er würde vieles anders betrachten, könnte manches ändern. Aber ich kann nicht, so gern ich auch

möchte, - wir sind getrennt. Vielleicht wird dies mal später sein. – Schreiben kann ich auch nicht, - ich habe dazu keinen Grund und kein Recht, mich einzumischen. Wäre ich dort, dann fände sich vielleicht Gelegenheit. Ob Du mit Deinen Eltern wieder in Einklang kommst, oder nicht, sorgen wirst Du Dich um Dein Zukunft doch allein ~~mü~~ müssen. Das steht fest. Nur mußt Du Dir bald klar werden, was Du werden willst. Ist die Druckerei wirklich das Richtige für Dich, so mach bald dort Schluß und fange an zu lernen. Wo, das müßte dann untersucht werden. Dein fehlendes Wissen kannst Du immernoch später in, Abendkursen nachholen. Aber so weiterleben wie jetzt, ist Wahnsinn. Du machst Dich kaputt. Du arbeitest nicht vollwertig, und das eben Erlernte aus der Schule vergißt Du vor lauter Überanstrengung und Müdigkeit, - kannst es nicht behalten. Du hast Dich in einem Netz verfangen, wo Du nicht weiterkommst. Wie kannst Du bei solch einem Leben überhaupt noch klar überlegen? - -

Wenn Du diesen Brief Deinem Vater zeigen willst, so tu' es ruhig, mir macht es nichts aus! - - Für heute nun muß ich zum Schluß kommen. Sei mir bitte, bitte nicht böse, daß ich dies alles schrieb, aber ich möchte Dir nur helfen, soll ja Dich auf Deine Fehler aufmerksam machen, dieser eine ist eben, daß Du Dich zu oft im Recht fühlst, zu wenig Dich in die Lage der anderen versetzt. Du bist manchmal etwas unnahbar, etwas von oben herab, was Du nicht merkst. Grund dafür ist der, daß Du zu wenig Liebe hast. So bist Du abgestumpft für die Umwelt, begegnest ihr kalt, befehlend, - oder spöttisch verachtend und stets mit unpersönlichen Witzen. Kannst Du einem Menschen, ob Du ihn verachtetest oder nicht, einfach und freundlich begegnen? Es wird jedem wohl tun, eine freundliche Seele zu finden, mag der noch so schlecht sein. – Denke nicht, ich bin dumm und unerfahren, nein, ich sage dies Dir nur aus eigenen Beobachtungen heraus. Sei nun bitte nicht deprimiert und mutlos! Sei nun gerade kampfb- und tatenfreudig. Sage Dir, daß Du nun dies, was Du bisher falsch getan hast, richtig machen willst. Damit kommst Du sicher eher vorwärts, als mutlos zu sein. Sei ein ganzer Kerl! So viel Ehrgeiz wirst Du haben. Für heute will ich nun schließen. Habe Dank für Deine letzten Briefe, ich freue mich immer, wenn etwas von Dir kommt. Dieser Vorfall mit dem "Pulverchen" ist wirklich traurig, und sicher hat auch diesem Menschen eine verständnisvoller Mensch gefehlt, der ihn richtig geleitet hätte. Schade nur, daß das Mädchen nicht gewarnt werden konnte. Grolle nicht diesen Menschen, sie sind es nicht wert und verstehen es nicht anders. Sie können uns alle nur Leid tun. Daß sie nicht so rein und glücklich leben können wie wir, dies garnicht kennen. - - - -

Ich weiß nun garnicht, ob etwas Besonderes passiert ist, weil Du anriefst. Sicher, wenn dies der Fall ist, wirst Du es mir noch mitteilen.

Das Geld an Gerda wirst Du hoffentlich abgeschickt haben können. Sie wartet sehnsüchtig darauf. - - -

Für heute nun aber wirklich Schluß. Tu mir bitte den Gefallen, grolle mir nicht. Ich mußte Dir so schreiben. Nur eine Sorge habe ich dabei, daß Du wie in Fürth, die Sache falsch auffaßt, Dich als zu schlecht bezeichnest, was nicht der Fall ist, und mutlos und sinnlos Dich gehen läßt. Tue es bitte nicht, es hat keinen Sinn. Versuche lieber einen besseren Weg einzuschlagen. An und für sich ist ja dies alles was ich schrieb, nur halb so schlimm, Du darfst es nicht zu schwarz sehen. Ich wollte es Dir nur eindringlich vor Augen führen, weil meist solch unbeachtete Sachen, das Leben verbittern können. Es sind oft so minimale Fehler, über die man nicht nachdenkt. –

Jetzt ist es schon spät. Ich bin auch rasend müde, da ich heute im Walde Steinpilze suchte. Mir geht es sonst sehr gut, auch hier beruhigt sich so alles wieder. Werner hat noch geschlossen. - - - -----

Mit den herzlichsten Grüßen bleibe ich in Liebe und Treue Deine Bärbel

Mein lieber Gerhard!

Donnerstag, den 26.9.46.

Nun ist es 10⁴⁰ Uhr und ich warte sehnsüchtig auf den Postboten. Ob ein Brief von Dir dabei sein wird? Ich habe mir eben meine Schreiberei von gestern Abend nochmals durchgelesen. Ich möchte am liebsten den ganzen Brief zerreißen und kann es dennoch nicht tun, - muß ihn abschicken. Auch auf die Gefahr hin, daß Du nun alles wieder zu schwarz siehst, alles zu schwer nimmst. Ich hoffe dennoch, daß Du vielleicht diesmal doch gleich das Richtige denken wirst. Tröste Dich, Du bist ja noch so jung, da kannst Du ja unmöglich schon alles beherrschen und können. Schau, mir geht es genauso, das weißt Du nur nicht, - aber ich muß auch noch viel, - sehr viel lernen, - wir sind halt erst 17 Jahre alt! - -

Das Zeichenpapier kann ich sehr gut gebrauchen, da ich vom O. nichts bekam. Laß es bitte in die Größen 30x40 / 35x45 / 40x50 schneiden. Letzteres nicht allzu viel. Hab vielen Dank dafür Gerhard. Du hilfst mir sehr damit. Für heute die innigsten

[Seitenrand:] Grüsse und Küsse von Deiner Bärbel

<p>27.09.46 Bärbel</p>	<p style="text-align: right;">27.9.46.</p> <p>Mein bester Kamerad!</p> <p>Ich bin heute ganz konfus! Es kam ein Brief vom Vatel, wo er schreibt, daß es mit ihm so gut wie hoffnungslos aussieht. Auch Richtlinien gab er uns, daß im Falle eines . . . , na ja, Du weißt schon. Jedenfalls setzte ich alle Hebel in Bewegung, um nach Berlin zu können. Ausführlich kann ich heute nicht schreiben. Wenn Du mir einen guten Rat geben kannst, bin ich Dir sehr dankbar. In der Zeitung stand, daß alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren in die russische Zone dürfen wenn Vormund, Eltern oder ein Elternteil sich dort befindet. –</p> <p>Ach mein Gerhard, mir ist das Herz so schwer. Hoffentlich schaffe ich es. Vatel hat seine Sachen beim Verleger. Ein Stück ist schon an die Bühnen abgegangen. Hast Du noch was geschrieben? Dann schicke es mir bitte! Hoffentlich kriege ich die Fahrge-nehmigung. Sei herzlichst und innigst geküßt von Deiner Bärbel</p> <p>[Rand S.1.:] Kannst Du dort irgendetwas über die Mil.Reg. für mich machen? Ich weiß ja nicht, ob das überhaupt geht.</p> <p>[Rand S.2.:] Mutter kann nicht fahren, da sie gesundheitlich runter ist und keine Ge-nehmigung bekommt.</p>
<p>27.09.46 Bärbel</p>	<p style="text-align: right;">27.9.46.</p> <p>Mein lieber, lieber Gerhard!</p> <p>Inzwischen hat sich mein Gemüt wieder etwas beruhigt und ich übersehe die Lage klarer. Heute war ich in Mellrichstadt und habe mich nach allem erkundigt. Es gibt nur eine Möglichkeit: mit einer Zuzugsgenehmigung von dort, kann ich über die Grenze. Da ich ja aber nicht für ständig nach Berlin will, so kommt das ja noch nicht in Frage. Aber vielleicht läßt sich die Sache irgendwie umgehen oder zurechtfrisieren. Wozu sind denn die Gesetze da? Doch zum Umgehen!! Ach Gerhard, das sind wirre Zeiten. Ich weiß schon nicht was ich alles tun soll und will! Nach Berlin will ich, Dir helfen will ich aber auch, dazu Geld schaffen und Unterrichtsregeln im Malen auch berücksichtigen und üben! Oooohhhh! Nun ja, es wird sich schon alles klären. —</p> <p>Ach Gerhard, könnt' ich doch jetzt bei Dir sein! Mich packt so oft, so viel die Sehnsucht. Wie verwünsche ich die Trennung! Wärest Du doch hier, könntest irgend etwas arbeiten. Ob das nicht geht? Ja wenn ich genau wüßte, was nun Deine Zukunftspläne sind, dann müßte man versuchen, für Dich hier in der Nähe eine Arbeitsstelle zu finden. Wäre das nicht fein? Dann könnten wir jeden Sonntag zusammen sein! Aber das wird Dein Vater nicht wollen, er hat ja noch Macht über Dich. Da Du noch nicht 21 bist, darfst Du Dich in solchen Sachen ihm nicht widersetzen. - -</p> <p>Heute kam Dein lieber Brief! Ja, ich seh, daß Dein Vater sehr verbohrt ist! Da kannst Du nichts machen. Nun, Du weißt ja aber auch allein Dich durchzusetzen. Über meinen vorletzten, langen Brief von mir wirst Du nun vielleicht ärgerlich sein. Aber wenn Du nicht mehr den richtigen Kontakt zu Deinem Vater finden kannst, so kannst Du mein Schreiben doch verallgemeinern. Ich glaub' Du wirst mich verstehen! - -</p> <p>Ich schrieb Dir doch vor einiger Zeit, daß wir amer. Reiterei hier haben. Der betrf. Offi-zier dafür ist ein famoser Kerl. Du mußt nun nicht falsch denken oder gar eifersüchtig sein, denn dazu ist kein Grund, - außerdem ist er auch nicht mehr der Jüngste. Na, also ich schrieb er ist famos. Weißt Du was mir an diesem Menschen gefällt? Sein fro-hes, frisches Wesen. Alles ist an ihm klar und heiter. Kein Staub und Schmutz ist in sei-nen Äußerungen, frei von heißer, gieriger Sinnlichkeit. Weißt Du, so was hab ich kaum unter Amerikanern erwartet. Schau, das ist ein Mensch, der sich von solchen Gedan-ken frei machen kann, oder zumindest sie in den Hintergrund schiebt, und klar und sau-ber ist. Ich meine nicht äußerlich. Wie wohl das tut, so einen Menschen zu sehen. Den brauchst Du nicht lange kennen lernen, da weißt Du, wer er ist. Es ist so etwas freun-dliches, gewinnendes an ihm, immer höflich und hilfsbereit, nicht wie viele Amis lässig und mit zweideutigen, häßlichen Witzen. Glaub mir, so höflich dieser Mensch ist, nie wirst Du das Gefühl haben, daß er sich Dir beugt. Doch damit will ich lieber aufhören, sonst denkst Du tatsächlich Falsches. Aber ich würde dies auch schreiben, wenn er eine Frau wäre. – Du müßtest ihn kennenlernen. Alle wissen ihn zu schätzen. - -</p> <p>Für heute will ich nun schließen. Sei aufs herzlichste begrüßt von Deiner Bärbel</p>
<p>28.09.46 Gert</p>	<p style="text-align: right;">Regensburg, den 28.9.46.</p> <p>[getipt] L i e b e B a e r b e l !</p> <p>Da ich in juengster Zeit von der Post sehr verwoehnt worden bin - ich habe Deine Brie-fe meistens nach drei oder hoechstens vier Tagen bekommen - war ich diesmal ziem-lich aufgebracht,als ich Deinen lieben Brief vom 17.9. erst am 26.erhalten habe,obwohl der andere,den Du am 18.9. geschrieben hast,schon am 21.hier war. Weiss der Teuf-el,was die Post da wieder fuer Mist gemacht hat! - Aber,mag es sein,wie es will,gefreet hat mich der Brief doch sehr.Hab herzlichsten Dank dafuer. -</p> <p>Ja,Maedel,ich habe jetzt Deinen Brief vom 17.vor mir auf dem Schreibtisch liegen.- Immer wieder giebt mir der Brief zu denken.Ich moechte sehr gerne wissen,was Du</p>

	<p>meinem Vater geschrieben hast,denn er hat ueberhaupt nichts unternommen. - Weisst Du, ploetzlich,ich weiss garnicht,wie dieser Gedanke jetzt in mir aufkam,sehe ich Dich wieder in Ostheim mit Vater - am letzten Abend.Du gehst durch die Halle,ich stehe auf der obersten Stufe des Treppenhauses mit der Schuhbuerste in der Hand und da kommt Vater aus unserer Stube.Wie es kommt,weiss ich nicht,jedenfalls schlaegst Du auf einmal die Haende vor Dein Gesicht und - schluchzt.Da streicht Dir mein Vater ueber Dein Haar,redet Dir zu,so guetig,so vaeterlich - - - wie ich erschreckt um die Holz-wand gukke und euch so dastehn sehe,giebt es mir einen ungeheuren Stich,ein noch nie gefuehltes Empfinden zieht durch meine Brust,ich fuehle mich so schrecklich hilflos und dumm dastehen, - lach nicht,aber es ist ungefaehr dasselbe Gefuehl,als ich es hatte,wie ich den Guenther nach der Entbindung sah - oder wie ich,von Swinemuende kommend und nach Ungarn fahrend, im Sommer 1943, meine Mutter nach Rosels Geburt in der Klinik besuchte.Da stand ich auch so hilflos da, mit herunterhaengenden Armen,und wusste nicht,was ich sagen sollte.Wie ich euch also dastehn sah,Vaters Hand auf Deinem Haar,kam ich mir so unnuetz,kam mir meine Gegenwart so entheilgend vor,dass ich still kehrt machte und wirklich anfang,meine Schuhe zu putzen.(Obwohl ich urspruenglich die Schuhbuerste nur zur Hand genommen hatte,um Dir noch einmal,ungestoert,Lebewohl sagen zu koennen!) Kannst Du Dich noch darauf besinnen? - Ja, siehst Du,an diesem Abende nun draengte sich mir ploetzlich der Gedanke auf,dass <u>Du</u> das Band sein koenntest,das meinen Vater mir wieder nahebraechte - oder umgekehrt.Damals dachte ich noch,dass mein Vater durch das lange Fernsein von der Familie und durch seine Erlebnisse an der Front mir innerlich irgendwie naeher sein wuerde,naeher sein muesste,als selbst meine eigene Mutter.Nun,inzwischen habe ich meinen Irrtum eingesehn! - Als ich heute morgen erfahren habe, dass Vater nach Nuernberg faehrt,bin ich innerlich fast bis an die Decke gesprungen.Ich dachte naemlich,dass er sich doch eines besseren besonnen habe und nun zu Dir wollte,um alles fuer unsere Uebersiedlung perfekt zu machen.Statt dessen faehrt er zum Kongress der Bibelforscher!Na Du,ich kann Dir fluestern,ich war platt!! - Ich kann mir nicht helfen,aber auch wenn ich noch so wuetend auf ihn bin,denke ich immer,dass er doch im Grunde genommen anders sei,als der,fuer den er sich aeusserlich zeigt. Aber daran glauben,oder auf diese seine guten Regungen zu bauen, - nee,um ihm mein Inneres auf Gnade oder Ungnade auszuliefern,dazu bin ich nicht mehr faehig!Ich bin schon zu oft auf die Schnauze getrampelt worden. Darum faellt es mir auch so schwer,ihm etwas zu sagen oder ihn um etwas zu bitten,denn ich habe noch zu gut in Erinnerung,wie er das verlachte und verachtete, das mir als Knabe das Heiligste war. Ihn hat eben das Leben verbittert - ich habe aber auch meine Pruegel von diesem Untier "Leben" bezogen, - und wenn sich zwei von diesem Schlage treffen,giebt es meistens Kleinholz,wie es ja bei uns auch wirklich der Fall ist.Du aber hast dieses etwas,ich weiss nicht wie ich es bezeichnen soll,das Dir die Herzen oeffnet,was ich nicht mehr besitze.Einmal war ich auch so,wie Du es geblieben bist:offen,laechelnd,an das Schoene glaubend . . . meine Mutter,und meine Grosseltern vor allem,erzaehlten mir oft,dass ich frueher alle Erwachsenen, die ich angelaechelt,zum Freunde hatte.Heute . . . hahaha . . . heute verberge ich mein Inneres sorgfaeltig hinter einer Maske,die alles andere zeigt,als was ich in Wirklichkeit denke.Diese Maske ist bestimmt keine Idealloesung,aber oft ist sie doch besser,als wenn ich jedem Zutritt zu meinen innersten Gedanken geben wuerde.---</p> <p>Jetzt muss ich leider wieder aufhoeren,obwohl ich mir noch einige Notizen gemacht habe,was ich Dir dringend schreiben wollte.Eben haben wir wieder einen Patienten bekommen.Am liebsten wuerde ich es sehn,wenn ihn der Teufel auf der Stelle holen wollte, - es ist sicherlich kein sehr christlicher Wunsch, - aber es ist wenigstens meine ehrliche Meinung.</p> <p>Also Maedel,vielleicht werde ich Dir morgen noch schreiben koennen.Wenn nicht,- musst Du Dich halt noch etwas laenger gedulden.</p> <p>Es gruesst Dich herzlichst Dein <i>Gerhard</i></p> <p><i>[v.Hd.:] Sag mal, hast Du die "Neue Zeitung" vom 23.September gelesen? – Guck Dir mal den Englisch-Kurs nochmal an: bist Du verliebt? – (Ich kann mit bestem Gewissen "ja" sagen.) -</i></p>
<p>30.09.46 Gert</p>	<p><i>[v.Hd.]</i> Meine liebe, liebe Baerbel ! R.bg. 30.9.46.</p> <p>Nachdem ich seit Deinem lieben Brief, den Du am 17.9. geschrieben und der erst am 26. – ankam, keine Post von Dir bekommen habe, war ich heute um so mehr ueber- rascht, auf einmal drei Briefe zu kriegen. Und dazu noch soooo einen umfangreichen dabei! – Es waren Deine Briefe vom 25-26; 27 und noch einmal vom 27.9. einer. Zusammen also waren es also dreie. Hab recht herzlichen Dank dafür! Vor allen Dingen moechte ich Dir sagen, wie sehr ich mich ueber Deinen lieben "dicken" Brief gefreut habe,</p>

in dem Du mir so liebevoll und verständnisvoll den rechten Weg zu zeigen suchst. Ja, Maedel, Du hast recht und Du siehst alles auch viel, viel klarer und deutlicher, als ich. Glaube mir, der Brief kam zur rechten Zeit! Weisst Du, wenn ich nicht immer die Hand fühle, die sich mir entgegenstreckt um zu helfen, werde ich immer wieder irre an allem. Gerade jetzt, wo alle meine Pläne und Träume fehlschlügen, fing ich wieder an, haltlos zu werden und es war gut, zu wissen, dass es noch jemanden giebt, dem mein Leben noch etwas wert ist. – Doch will ich jetzt auf diesen Deinen Brief nicht näher eingehen, denn soviel Zeit habe ich jetzt leider nicht, - jedoch glaube ich auf die Beantwortung Deiner anderen beiden Briefe nicht bis morgen Nacht warten zu dürfen. – Nein, ich habe nicht angerufen, weil etwas passiert ist; vielmehr doch, es ist schon etwas passiert - - - ich hatte nämlich – ungefähr in der selben Zeit, da Du den "dicken" Brief zu schreiben angefangen hast – solch eine ungeheure Sehnsucht nach Dir, nur nach einem einzigen Wort, einem Händedruck – (an einen Kuss war ja nicht zu denken!..) dass ich schliesslich nicht länger an mir halten konnte –

Und dann glueckte es mir auch, Dich anzurufen. Gut, dass Du selber zum Apparat kamst, - denn ich hatte so eine riesige, unsinnige Angst um Dich, und wenn ich Deine Stimme nicht versichernd sagen gehört hätte: "mir geht es gut!.." dann hätte ich mich wahrscheinlich auf der Stelle wegen Krankheit vom Dienst beurlauben lassen und wäre mitten in der Nacht losgefahren – zu Dir. – -----

Ja, also ich schrieb Dir vorhin, dass ich denke, auf Deine beiden letzten Brief vom 27.9. sofort antworten zu müssen. Ehrlich gesagt, mich hat der erste der beiden Briefe so erregt, dass ich den anderen zuerst garnicht öffnete, sondern mir erst die tollsten Sachen ausmalte. Ich überlegte schnell, wieviel Geld bei mir sei, - und ich denke, der hauptsächliche Grund, der mich vom Fahrkartenkaufen abgehalten, - der augenblickliche Geldmangel war; auch konnte ich momentan nichts abheben, da die Post Mittagspause machte! Nachher habe ich auch den anderen Brief gelesen, den Du anscheinend am selben Abend geschrieben hast, - gelesen, und bin dann ruhiger geworden. – Vor allem hat mich die Überschrift des ersten Briefes sehr vor den Kopf gestossen. "Mein lieber Kamerad!" – stand da, nee, entschuldige: "Mein bester Kamerad!" hiess es und dieser Brief, mit hastigen Zügen bedeckt, liegt vor mir auf dem Tisch. Schon diese ungewohnte Anrede machte mich stutzig - - und dann fing ich an, zwischen den Zeilen das schwärzeste Zeug herauszulesen und mir zusammenzudichten. Sofort begann ich diesen Brief an Dich zu schreiben, doch schon nachdem ich die Anrede hingesetzt hatte, musste ich fort. – Und das war gut! Denn wichtige Sachen darf man nicht im ersten Gefühlswallen erledigen. Auch ist es gut, dass ich Dir erst eine Seite mit nicht so wichtigen Sachen geschrieben habe; das Schreiben hat mir die innere Ruhe und mein volles Gleichgewicht wiedergegeben. Auch Du warst, als Du den zweiten der beiden Briefe schriebst, viel, viel ruhiger und gefasster! – Ja, Du, es ist gut, dass Du dies schreckliche und doch so menschliche Wort nicht niederschriebst. Nein, ich will die Wunde in Dir nicht wieder aufreissen; sei nicht traurig, sei nicht mutlos, weine nicht! Man darf nicht immer gleich an das Schlimmste denken, Maedel! Nein, Baerbel, ich will jetzt all die dummen herzlosen Phrasen, die man bei so einer Gelegenheit auf den oder die Ungluecklichen niederprasseln lässt, nicht anwenden! Denke nicht, dass ich herzlos bin oder Deinen Schmerz nicht verstehen kann als Aussenstehender, weil ich Dir eben Trost in so einer allgemeinen Form geben wollte. Glaube mir, es kam von Herzen! Aber ich will nicht nur trösten! Obwohl man nicht an das Schlimmste denken darf, darf man auch nicht alles von der leichten Seite nehmen. Du musst Dir eben über alles klar werden, alleine, ohne Hilfe. So schwer es mir fällt, dies auszusprechen, auch ich kann Dir nicht anders helfen, als dass ich sachte Deine Hand nehme und Dir ohne Worte über Dein Haar streiche, zart und langsam. Mehr kann ich nicht, als Dich, ohne Tam-Tam usw. – fühlen lassen, dass jemand mitfühlt, tief und wahr. Vorhin hast Du mir durch Deinen lieben Brief geholfen; ich sass, an Deiner Brust verbarg ich meinen Kopf, Du strichst mir mit Deiner kleinen, lieben Hand über den Kopf, gabst mir meine Ruhe wieder und sprachst zu mir – sanft, liebevoll. – Jetzt musst Du Dich auf meinen Schoss setzen und – Dich an meiner Brust ausweinen. – Bitte, versteh' mich. Ich weiss, dass Du mich gut verstanden hast. Mache es so, wie ich es heute tat, wenn Du traurig bist. Ich nahm Deinen Brief, aus dem leise Dein Duft stieg und barg mein Gesicht, das auf Deinem Brief lag, in meinen Armen. Ich wusste, das Deine lieben Hände auf jeder Zeile geruht haben und stellte mir vor, dass Du, statt über das Papier, über mein Gesicht und Haar strichest. Ich fühlte mich geborgen, denn Du warst körperlich neben mir. – Ein riesiger Schreck durchzuckte mich aber, als ich las, dass Du nach Berlin willst! Dagegen erschien mir die Trennung, in der wir jetzt leben, wie eine grosse Stadt, nur dass wir an den entgegengesetzten Stadtteilen wohnen; wenn es mir passt, kann ich zu Dir! Aber in

	<p>die russ. Zone, da kann ich nicht hin! Und ausserdem, der Iwan! . . . na, ich will Dich nicht erschrecken, will Dir weder zu- noch abraten. Ich weiss nicht, wie sich der Russe im "Frieden" verhält. Ich kenne ihn nur als den stursten, heimtückischsten Feind, und die Nachrichten, die vor wenigen Tagen aus Ungarn, auf Schleichwegen, kamen, bestätigten es. Und dann, Du bist ein Mädel! Am liebsten möchte ich mit Dir fahren, möchte alles durchmachen nur um gewiss zu sein, dass Dir nichts geschieht. Ich werde mich erkundigen, und wenn es wirklich irgendeinen Weg giebt für mich (was ich allerdings nicht glaube, leider) so pfeif' ich auf die Penne! – Ich will Dir kein abratendes Wort sagen, bitte, fasse meine obigen Worte nicht als solche auf; ich will Dir lediglich sagen, dass ich keinen ruhigen Tag haben werde, bis Du wieder zurück sein wirst. Aber das kann und soll Dich nicht abhalten, zu tun, was Du als Deine Pflicht Deinem Vater gegenüber empfindest. Ich kann Dich vollkommen verstehen! – Ich kann und darf Dir nicht raten, denn ich könnte nicht unparteiisch genug sein. Bitte, verdenke es mir nicht! – Wenn ich Dir aber auf irgendeine Weise helfen kann in Deinem Vorhaben, kannst Du gewiss sein, dass ich alles tun werde. Nur den einzigen Rat will ich Dir jetzt noch geben, sei ja nicht zu leichtsinnig! Von wegen: "Wozu sind denn die Gesetze da? Doch zum Umgehen!!" – Also Mädel, dieser Satz gefällt mir <u>nicht!</u> Denke nicht, dass, weil so viele beim Grenzübertritt Schwein hatten, <u>Du es unbedingt auch</u> haben musst! Das sage ich Dir, falls Du auf dumme Gedanken kämest. <u>Und vergiss nie, dass Du ein Mädel, ein Weib, bist!!</u> Schreib Dir das sehr gut hinter die Ohren! – Ich drücke durch den vorigen Satz nicht meine Verachtung dem Schwächeren gegenüber aus, es sind bloss allzu berechnete Sorgen! Also, das vorige merke Dir mal gut!! –</p> <p>Im übrigen werde ich versuchen, Dich heute oder morgen anzurufen. Ich weiss auch nicht, wie ich Dir hier augenblicklich helfen könnte, denn die Erkundigungen, die ich hier einziehen kann, kannst Du dort noch viel schneller und ausführlicher besorgen. – Wie Du schreibst, dürfen nur alle Jugendlichen bis zu 18 unter den gewissen Bedingungen rüber. Also kann ich Dir nur sagen, <u>sieh zu, dass Du's schaffst (auch mit der Rückreise!!!) bevor Du im November 18 bist!!</u> Was ich Dir noch schreiben soll, weiss ich nicht. Ich nehme an, wenn Du noch etwas durch mich erledigen lassen möchtest, werde ich morgen Post von Dir vorfinden. – Vater ist immer noch fort; er ist von Nürnberg aus zu einem Bekannten nach Darmstadt gefahren, um sich einen Posten zu suchen. Ich habe mich entschlossen, wenn er zurückkommt, noch einmal mit ihm zu reden. Ich will nämlich um jeden Preis die Ami-Stellung aufgeben. – Nein, ich habe (ausser den Briefen <u>an</u> Dich) noch nichts Neues geschrieben; und "Ankunft in "Fort Skelly" ", ist noch nicht ins Reine gebracht (ich habe es Dir ja in Fürth vorgelesen). –</p> <p>Nun die herzlichsten Grüsse und viele innige Küsse von Deinem Gerhard.</p>
<p>01.10.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> Liebe Bärbel! Regensburg, den 1.10.46.</p> <p>Gestern habe ich wieder einen schlagenden Beweis meiner Dummheit geliefert. Wie ich Deine lieben Briefe erhalten habe, dachte ich, mit der Antwort nicht bis heute warten zu dürfen; ich habe mich also hingeworfen und angefangen zu schreiben. Dann bin ich zur Post gerannt, habe mich weidlich darüber geärgert, dass sie schon zu war und der Brief also erst morgens befoerdert wuerde; heute fiel es mir dann erst ein, dass ich den Brief eigentlich mit Eilboten haette schicken sollen! Ja, aber da war es halt schon zu spaet, denn zurueckholen konnte ich den Brief nicht mehr. - Heute Abend habe ich nun versucht, Dich anzurufen. Endlich, gegen 9 oder 9.30 Abends habe ich endlich Verbindung mit Ostheim gekriegt, leider aber hat sich niemand am Telefon gemeldet. - Ich weiss jetzt nicht, wie ich Dir helfen koennte, denn heute war keine Post von Dir gekommen. Ich hoffe aber, dass Du noch nicht abgedampft bist und vor Deiner Abreise den Brief noch erhalten wirst. Auf jeden Fall will ich morgen noch einmal versuchen, Dich an den Apparat zu kriegen. - Was ich Dir heute sonst noch schreiben soll, weiss ich nicht. - Es ist bereits sehr spaet - (eigentlich muesste das Datum 2.10. heissen) - es ist vier Uhr morgens und ich bin ziemlich durcheinander. Eben bin ich von der letzten Operation gekommen; heute nacht hatten wir bisher fuenf Faelle und ausserdem war auch ausserordentlich viel Schreibearbeit zu erledigen gewesen. Ich habe mich heute ziemlich geärgert. Kaum kam ich morgens vom Unterricht (schon da habe ich mich geärgert, weil ich nichts wusste) - lief ich geradewegs in die Arme eines meiner ehemaligen Kollegen der mir freudestrahlend zurief, dass er unterwegs zur Mil.Reg sei, um sich einen guten Posten zu sichern, da jetzt sehr viele ausgesondert worden seien. Er packte mich gleich am Arm und wollte mich mitschleppen. Ja, was sollte ich machen? Ich habe mir naemlich vorgenommen, nochmal mit Vater zu sprechen, bevor ich etwas grundlegendes anfangen. Haette ich also einen Posten bei der Mil.Reg. gesucht, waere es natuerlich mit der Schule aus gewesen. Vater war aber noch nicht von Darmstadt zurueck! So bin ich halt nicht mitgegangen. Nach dem Mittagessen traf ich ihn dann wieder. Der Mensch</p>

war wie umgewandelt. Er strahlte, - mit Verlaub, - ueber saemtliche Baeckchen. Vor Freude konnte er kaum normal reden. Er sei als Dolmetscher und Privatsekretaer einem sehr netten Hauptmann zugeteilt worden, der ihn gleich mit Zigaretten usw. ueberhaeuft haette, der Gehalt sei ausserordentlich gut, - ausserdem haette er eine neue, pikfeine Wohnung erhalten und ein Auto zu seinem Gebrauch. Nett, was? Dabei ist der Gute gar nicht so eine grosse Leuchte im Englisch-Reden; er kann eben das, was er so als Notwendigstes zu seinem Posten benoetigt. Haette ich mich also um einen Posten beworben, so denke ich, dass ich mit meinen Kenntnissen nicht nur im Englischen, sondern auch Ungarischen und Rumaenischen, - auch ein ziemliches Poestchen bekommen haette. Das ist jetzt natuerlich aus, denn wahrscheinlich werden sie ihren Bedarf an Dolmetschern bereits gedeckt haben. - Dann habe ich mich noch schrecklich aufgeregt, als ich nachmittags zuhause die Urteilsverkuendung von Nuernberg im Radio gehoert habe. Meinetwegen haetten die Herren dort alle haengen sollen, aber dem Keitel und Jodl haette man doch als Offizieren, als Soldaten, die ehrliche Kugel geben koennen, anstatt "death by hanging"! - Na ja, sterben kann man auch am Galgen so gut wie durch Kugeln, - aber immerhin, es ist fuer einen Soldaten doch etwas anderes, ob er noch einmal in ein paar Gewehrmuendungen blickt oder ob er am Strick in den Himmel gezogen wird. Aber jetzt goennt man doch keinem mehr eine Kugel, denn das koennte ja zu "militaristisch" aussehen, nicht wahr?! -

[v.Hd.:] *So, Maedel, ich will jetzt nicht noch einen neuen Bogen anfangen, weil ich nicht mehr eines vernünftigen Gedankens fähig bin. Ich bin bloss gespannt, ob und wann Du fährst – und – wie Du fährst. Für heute sende ich Dir die herzlichsten Grüsse und – Küsse. Dein Gerhard*

Baerbel, Du hast doch mal in Fuerth gesagt, dass Du gern den Text von "You belong to my heart" haben moechtest. (Wahrscheinlich willst Du Dich jeden Abend auf den Balkon setzen, und mit diesem sentimentalien Liedchen den guten alten Mond anhimeln. In seiner langjaehrigen Praxis duerfte ihm dieses Benehmen ja keine allzugrosse Neuheit sein; hm?) Wie dem aber auch sein mag, den Text habe ich Dir versprochen und Du kriegst ihn auch, obwohl Du ziemlich lange darauf warten musstest. Ich hab's naemlich immer vergessen. Es fiel mir jedesmal erst dann ein, wenn ich den Briefumschlag bereits verschlossen hatte. Diesmal nun ging es mir ebenso, doch will ich es jetzt schlauer anfangen und das Liedchen gleich tippen, damit ich es beim naechsten Brief nur noch aus meiner Briefftasche herausholen muss - und . . . und nun habe ich die Einleitung bereits lang genug gemacht und kann also hiermit anfangen. Ja, und - also pass auf, denn es geht los.

You belong to my heart
now and for ever;
and our love had its start
not long ago.

We were gathering stars while a million guitars played our love song;
When I said "I love You", every beat of my heart said it too.

'twas a moment like this;
do You remember?
And Your eyes threw a kiss
when they met mine. - - - - -
Now we own all the stars
and a million guitars
are still playing;
Darling, You'll always belong
to my heart!

Sicher wirst Du staunen, warum ich die beiden Saetze oben sooo lang gezogen zwischen die schoenen Verslein gesetzt habe. Ich habe mich halt geirrt, denn eigentlich muesste der ganze "Song", wenn man ihn in Versform ordnet, folgendermassen aussehen: vier Zeilen;

fünf Zeilen. [v.Hd.:] natürlich muss es hier hinzu: 6-Zeilen und nicht fünfe.]

vier Zeilen

fünf Zeilen. [v.Hd.:] – hier ebenfalls. -

Es ist schwer, amerikanische Gedichte nach deutschem oder besser gesagt, europaeischem Muster in auesserliche Formen zu kleiden. Die meisten amerikanischen Gedichte und vor allem die Lieder haben keinen Reim, so wie wir es gewohnt sind. Dieses Lied ist ja noch sehr schoen im Reime gehalten, - trotzdem aber schau Dir mal die Reim-Silben an; vor allem von den beiden Zeilen, die ich so langgezogen habe. Dann wirst Du vielleicht merken, dass es oft schwer ist, ein amerikanisches Gedicht in richtige Form zu

	<p>kleiden. <i>[v.Hd.:] Baerbel, leider habe ich mich jetzt glücklich nochmals geirrt! Ich haette naemlich oben doch leicht,- auch ohne die gereimten Endsilben – die Versform finden koennen!- Ich haette bloss die Silben zaehlen brauchen! – Aber siehst Du, so ein Depp bin ich halt! und da ich jetzt viel herumgeklirt habe, will ich Dir schnell nochmal das Lied sauber abschreiben, in richtiger Form!</i></p>
<p>01.10.46 Bärbel</p>	<p style="text-align: right;">1.10.46.</p> <p>Mein lieber Gerhard!</p> <p>Obwohl es schon wieder einige Tage her ist, daß ich Dir schrieb, dürfte ich dennoch nicht es schon wieder tun!!!!!! Du wirst schon wissen! Hab vielen Dank für Deinen letzten Brief! Inzwischen habe ich von Deinem Vater Antwort erhalten. Er schrieb sehr nett und meinte, solange Du ihm den Gehorsam verweigerst, wäre es nicht geraten, sich um diese Stelle zu bemühen. Er will lieber sich dort um Arbeit bemühen, um die gehorsamen Kinder dort in der Schule lassen zu können. Nun, soviel ist eben herauszuhören, daß wohl der Hauptgrund die Religion ist, - wie es aber scheint, hörst Du aber auch in anderen Dingen nicht auf ihn. Nun, ich will mir darüber kein Urteil erlauben, da ich nicht weiß, welches die anderen Dinge sind. Dennoch glaube ich, daß es ratsam ist, so weit wie irgend möglich, ihm in den anderen Dingen zu gehorchen. Es ist für Dich selbst und Deine Entwicklung nicht gut, wenn Du jetzt schon Deinen eigenen Weg ganz allein gehst und auf niemanden hörst. Es wirkt sich sicher in Deinem Charakter nachteilig aus, wenn Du jetzt schon jeglichen Respekt und Gehorsam für den Erwachsenen verlierst. Wenn Du nicht mehr alles so schroff mehr abweist, sondern etwas lebenswürdiger etwas überlegst. Dir etwas sagen läßt, ohne gleich hochzugehen, so wird sich auch die sogenannte "Großkotzigkeit" in Deinen Wesen verlieren. Glaub' mir das! Vielleicht habe ich Dir das schon mal, in Fürth gesagt. <u>Verzeih mir!</u></p> <p>Wenn Ihr Euch im Religiösen nicht einig werdet, so must Du doch im sonstigen Leben etwas mehr Dir von Deinem Vater sagen lassen. Auch wenn er Dir vielleicht Unrecht tun sollte. Da kannst Du ihm ja das Gegenteil beweisen. Aber komm ihm bitte etwas mehr entgegen, - mit mehr Ausdauer. Das geht nicht so schnell. Er ist halt auch verbittert, - ja sogar, glaub' ich, - traurig! Wie er mir schrieb, hat er Dir schon öfters seine Freundschaft angetragen und Du bist nicht darauf eingegangen. Er hätte Dich gern als seine rechte Hand. – Ist es nur die Religion, Gerhard, die Euch trennt,? Überleg mal ganz gut, - unparteiisch, ohne Dich gleich von vorn herein als im Recht zu fühlen, wo der Fehler liegt, - bei Dir oder bei ihm. – Sei mir bitte nicht böse, wegen meiner harten, unparteiischen Ansicht, - aber würde ich blind nur auf das eine hören, könnte ich keinen klaren Überblick gewinnen. Es ist mir ja nur wegen Dir. Es tut mir weh, sehen zu müssen wie zwei Menschen aneinander vorbeilaufen. Schreib mir bitte alles, was Du denkst, verheimliche mir bitte nichts, Du weißt ich habe Dich bisher immer verstanden!</p> <p>- - Morgen werde ich auch an Deinen Vater schreiben, - werde ihm Deinen Stand klar machen. - -Vielleicht finde ich aus den Briefen von Dir und Deinem Vater den richtigen Weg. Natürlich ginge es mündlich besser, - aber ich muß es halt auch so versuchen. – Habe ich den Fehler und den Weg gefunden, werde ich Euch zu helfen versuchen. Du spricht Dich ja doch nicht mehr mit Deinem Vater aus. Schreib mir nur, was Dein Herz bedrückt, ich werde ihm dann schon in der richtigen Form schreiben. Denke nicht, daß ich nun ihm alles gleich wieder schreiben werde. Das werde ich nach Gutdünken tun. - - Doch nun Schluß mit den Moralpredigten, Dir wird das Herz schon schwer genug sein. Nun ja, ich bin ja nicht Deine Mutter, und so müßte mir eigentlich das Predigen recht komisch stehen. - -</p> <p>Hast Du schon einen guten Gedanken bekommen, betreffs Zukunft? Die wirst Du doch ziemlich selbstständig, - ich meine Wirtschaftlich, - aufbauen müssen, denn Dein Vater hat sicher keine Mittel, Dir pekunär zu helfen, oder? - -</p> <p>Schlag doch Deinem Vater vor, aus der Schule zu gehen, und in einer Großdruckerei zu lernen anzufangen, falls er keine übernimmt. Mal sehen, was er da sagen wird. Erkläre ihm, daß Du das Leben jetzt nicht mehr so weiter führen kannst und etwas richtiges ["Verleger"] lernen willst. Das Schulwissen könntest Du später in Kursen nachholen. Na, ja Du wirst ja wissen, was richtig ist, - und – vor allem ob dies auch tatsächlich der Fall ist, - das ist natürlich Voraussetzung. Für heute kann ich wieder nicht mehr schreiben, ach das ist schrecklich! Ich möchte Dir so gerne noch etwas Liebes schreiben, - etwas ganz, ganz Liebes. Aber da heißt es schon wieder "in's Bett, Bärbel"! Ach ja, die Zeit, wenn Die nicht so unerbittlich wäre. Nach Berlin werde ich noch nicht so schnell können, da ich die dortige Zuzugsgenehmigung brauche, und</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> hier das Wohnrecht verliere. Aber das will ich nicht, da wir dann ganz auseinander kommen. Ich muß halt noch warten. Für heute sei nun</p> <p><i>[Rand Vorseite]</i> innigst begrüßt und geküßt, - und sei nicht so traurig, es wird alles, -</p>

	<p>alles noch gut! Deine Bärbel <i>[Rand anderer Seite:]</i> Entschuldig bitte die immer schlechter werdende Schrift, aber ich muß jedesmal so in Eile schreiben, - Du weißt ja sicher, weshalb.</p>
<p>03.10.46 Gert 69 = Bärbels Nr.</p>	<p><i>Kuvert geschwärzter Absender: Pfc:Theodore Parker 35615613 250th Station Hospital APO 225, US Army c/o PM. New York, N.Y.</i> <i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l ! Regensburg, den 3.Okt.46.</p> <p>Sag mal, Maedel,was ist eigentlich mit Euch oder Eurem Telefon los? Seit 9.45 Abends habe ich bereits dreimal angerufen, heute war ausnahmsweise die Lautstaerke des Telefons sehr gut und ich habe mich mit Kissingen eine Weile ganz gut unterhalten koennen,ohne das ich auch nur im Geringsten haette bruellen muessen,auch hatte ich nachher das seltene Vergnuegen,dem Ostheimer Telefonzeichen fuenf Minuten lang lauschen zu koennen, - leider ungehoert.Ich kann mir zwar vorstellen,warum ich keine Antwort bekam.Wahrscheinlich hat nur der Hausverwalter das Recht,das Telefon zu beantworten.Um zehn Uhr lag er wohl schon im Bett,auch Ihr werdet schon geschlafen haben und ehe Euch das Telefongerassel geweckt und ihr den Hausherren aus seinen Traeumen zurueck in die rauhe Wirklichkeit gerufen und bis er dann so weit angekleidet war,um vor die Augen des schwachen Geschlechtes treten zu koennen - - hm?Tja,leider hat die Telefonzentrale fuer sowas kein Zeitgefuehl und darum haben sie mich nach fuenf Minuten radikal unterbrochen. Kann sein,dass der gute Mann bei Euch schon in seinen Hosen gesteckt hat und nachher wuetend in sein Bettchen zurueckkriechen musste,denn der "bloede Luemmel", der angerufen hat, der es wagte, seine Nachtruhe zu stoeren,hatte bereits abgehaengt!Einfach toll sowas,nicht wahr?Na,ich moechte die frommen Wuensche nicht in Erfuellung gehen sehn,die er mir unbekannterweise drahtlos zugehn liess! - Heute war auch keine Post von Dir gekommen.Ich weiss wirklich nicht,was ich machen soll,um Dir behilflich zu sein.Auch weiss ich nicht,- ob Du schon fort bist und ob Dein naechster Brief nicht etwa aus Berlin kommt!Oder ob - - - ja, ich weiss es eben nicht.Es ist schrecklich,dass die Post so der Schnecke nach-eifert und sich bemueht,diese noch an Langsamkeit zu uebertreffen!Aber pass mal auf,wenn ich Postminister werde,dann will ich schon Betrieb in den Laden bringen!Solange allerdings,bis ich noch nicht soweit bin,muss ich mich halt mit dem Bewusstsein zufriedengeben,dass die Post ueberhaupt Briefsendungen zur Befoerderung annimmt;- auch wenn diese Befoerderung mehr als vier Tage in Anspruch nimmt! - Ich will es mir aber doch noch ueberlegen,ob ich den Posten eines Postministers annehme, - denn ich denke,wenn ich Dich heirate und ein eigenes Haus haben werde,brauche ich Dich nur auf den Schoss zu nehmen und mit Dir kann ich dann noch ausfuehrlicher konversieren,als es brieflich ueberhaupt moeglich ist.Ausserdem spare ich dann jedesmal ganze 24 (in Worten:vierundzwanzig) Pfennige.Rechne Dir mal aus,was ich da ausgabe in 60 Jahren,wenn ich Dich nicht heirate!Um ganz ehrlich zu sein,ich habe mir diese Summe selber auch nicht ausgerechnet,jedoch glaube ich annehmen zu duerfen,dass es ein ganz schoenes Suemmchen ausmachte. Und da ich mir fest vorgenommen habe,die Post nicht reich zu machen,bleibt mir als wahrscheinlich einziges Mittel zur Erlangung dieses loeblichen Zieles nur ein Weg offen:ich heirate Dich.Bilde Dir bloss nicht ein,dass ich Dich etwa aus Liebe heiraten koennte!Ich tue es nur der Sparsamkeit zu Liebe,und ausserdem glaube ich(ob mich dieser Glaube in's Himmelreich bringen wird,???)dass Deine Huete und (fluessigen)Struempfe nicht zu meinem voelligen Ruin beitragen werden! - So,nun wird es Zeit,dass ich von etwas vernuenftigeren Sachen schreibe,denn sonst geht meine Zeit dahin,und ich sitze noch morgen frueh an der Maschine und reisse faule Witze.Ich nehme an,wenn ich bei Dir waere und Dich beim Lesen dieser Witze kitzeln koennte,wuerdest Du wenigstens ein wenig Lachen - ob ueber mich,die Witze oder das Kitzeln,oder ueber alles zusammen,musst Du selber entscheiden, - aber Du wuerdest wenigstens lachen- - - so aber - nee,ich glaube,es hat keinen Zweck,wenn ich Dich noch laenger anoede, denn sonst koenntest Du sehr bald aufhoeren,Dich nach meinen Briefen zu sehnen. Stimmt's? -</p> <p>Heute ist Vater von seiner Reise zurueckgekommen.Ich habe ihn noch nicht sprechen koennen,hoffe aber,morgen dazu Gelegenheit zu haben.Ich muss unbedingt entweder den Dienst bei den Amis oder die Schule aufgeben.Denn so wie ich es jetzt treibe,bin ich weder im Dienst noch in der Schule vollwertig. - Mutter hat mir erzaehlt,dass Vater sich fuer die Umsiedlung nach den USA hat eintragen lassen.Ich muss ihn morgen darueber noch fragen.Auch weiss ich noch nicht,ob er einen Posten bekommen hat oder zumindest eine Stellung bis zur Reise,die,wie Mutter sagte,in einem Jahr sein kann,jedoch vielleicht auch erst in zwei bis evtl.drei Jahren erfolgen kann (da es ja nach den USA und nicht nach den Suedstaaten geht). - Ehrlich gesagt,mir ist der Gedanke an eine Auswanderung gar nicht unangenehm.Wenn naemlich der Krieg,von</p>

	<p>dem man behauptet,dass er in spaetestens sechs Monaten ausbreche,nicht kommt, und wenn er bis zu dem Zeitpunkt unserer Umsiedlung nicht kommt,dann haben wir fuer die naechste Zukunft Ruhe,glaube ich!Wenn aber kein Krieg kommt und die Verhaeltnisse also so bleiben,wie sie heute sind, – dann habe ich sehr schlechte Ausichten fuer meine Zukunft in Deutschland, das heisst, in Bayern; denn solange der Iwan in Berlin haust oder ueberhaupt, <u>w</u>o er auch seinmag, dort ist fuer mich kein Land! - Und ich denke doch,wenn ich mich im Englischen vollkommen ausbilde und dazu Spanisch lerne, werde ich mich drüben besser durchsetzen koennen, als es hier unter den jetzigen Verhaeltnissen moeglich ist.Ich bin ueberzeugt,dass ich,mit festem Willen, bis zu dem mir gesetzten Zeitpunkt das haben werde,was ich brauche:einen Posten, der mir Zeit uebrig laesst,ein Haus,ein Auto,drei Karten fuer ein Transatlantikflugzeug – wenn Deine Eltern hier bleiben wollen,genuegt eine Karte, –fuer Dich! - - - - . Und dann, Maedel - - - - - na, ich hoere Dich schon rufen,"hoer auf,denn es kommt doch anders!" - und schuettelst nur laechelnd den Kopf ueber den "Traeumer". Ja,Liebe,Du hast wieder Recht;wir wollen lieber abwarten und auf das gemeinsame Ziel zustreben,statt zu traeuern! - Nicht wahr,das hast Du doch sagen wollen,als Du mich vorhin unterbrachst?- - - - -</p> <p>Bevor ich schliesse,moechte ich Dir nochmal fuer den Brief vom 25-26. danken. Leider habe ich noch nicht naeher darauf eingehen koennen,obwohl ich es Dir im letzten Brief versprochen habe.Ich werde mich bemuehen, daran zu denken,wenn ich morgen mit Vater sprechen werde.Ich glaube,dass ich diesen Deinen Brief auswendig lernen muss,denn obwohl ich den guten Willen zur Befolgung Deiner lieben Worte habe,-vergesse ich sie noch zu oft. -</p> <p>Ach Du,was mir eben wieder einfael!ich muss ja noch drei Seiten (mindestens!) ueber das Thema,wie man sich Vorgesetzten,Professoren und aehnlichen Elementen gegenueber zu verhalten hat,schreiben.Ich habe mich naemlich gestern beim Unterricht unseres Klassenleiters sehr gelangweilt und zur Wuerze einige Satyren,die sehr gut gegessen haben muessen,verbrochen; (sonst naemlich haette er sich nicht daran gekehrt).Morgen frueh um 8 Uhr muss ich den Artikel fertig haben,und ich habe noch garnicht angefangen! - Also,schleunigst Schluss! -</p> <p>Gute Nacht! und sei herzlichst gegruesst und gekuesst von Deinem Gerhard.</p>
<p>05.10.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l ! Regensburg, den 5.10.46.</p> <p>Mit riesiger,in Worten nicht auszudrueckender,geschweige denn zu Papier zu bringender Freude erhielt ich gestern Deinen lieben,allerliebsten, - ja,zur Steigerung fehlen mir die Worte, - also,ich erhielt Deinen netten Brief.Du musst Dir jetzt lebhaft vorstellen,wie ich dastehe,die linke Hand am Herz,vielmehr auf meiner linken Rocktasche,- (aber das ist ja Nebensache,nicht wahr?)- den rechten Arm gen Himmel gestreckt und wie mir aus dem Munde,nein-das passt nicht, - also wie von meinen Lippen heisse,-schwaermerische Worte quellen -(den Regenschirm musst Du nicht gleich aufspannen,denn es ist ja nur brieflich,Du verstehst,ja?)- Mit einem Wort:ich weiss nicht,wie ich meine riesige,bereits oben beschriebene Freude ausdruecken soll.Mein Herz huepft auf-und nieder,und wenn es nicht so gut in diesem komischen Kasten,Koerper genannt, eingeschlossen waere,tja,dann wuerde ich wohl das Gaudium,nein,den Jokus haben,und ihm,-(nicht ihr,denn es ist ja d a s Herz,neutrum,) -mit der Leiter auf das Dach dieses Hospitals folgen muessen,wohin es vor lauter Freude gesprungen ist.Tja,-siehst Du,solch eine Freude hast Du mir bereitet,als Du schriebst:"Obwohl es schon wieder einige Tage her ist,dass ich Dir schrieb,duerfte ich dennoch nicht es schon wieder tun.(es folgen vier,nein,sechs Ausrufungszeichen;dann geht es weiter:)Du wirst schon wissen.(Diesmal steht nur ein armes,einsames Ausrufungszeichen da,und weint,denn es hat wahrscheinlich vor lauter Einsamkeit Angst gekriegt.Das naechste Mal also tust Du mindestens noch ein Ausrufungszeichen hin,damit sich das Ding nicht nach seiner Mutti aengstigt,denn sonst kann ich nachher den Brief vor lauter Traenen nicht lesen!) Hab vielen Dank fuer Deinen letzten Brief. (diesmal ist das Ausrufungszeichen noch kleiner und ich glaube,es hat vor lauter Weinen bereits einen Leistenbruch bekommen,denn es kruemmt sich so schrecklich.) - Aber,ich denke,dass diese Leseprobe bereits genuegt!(Siehst Du,jetzt habe <u>ich</u> ein Ausrufungszeichen hingesetzt,dazu noch eines <u>ohne</u> Leisten-oder sonstigen Bruch.) - Nein,ich habe beim Abschreiben Deiner Worte bestimmt keine Fehler gemacht;es heisst wirklich:" - duerfte ich dennoch nicht es schon wieder tun. – " - Na,sag mal,Maedel,klngt das deutsch?Und da hast Du natuerlich gedacht,dass Du diesen Fehler gutmachen kannst,indem Du sechs Ausrufungszeichen hinterhergetan hast,was? - Deine anderen Fehler habe ich diesmal grosszuegigst zu uebersehen geruht!! - wie gesagt,meine Freude war also unbeschreiblich,denn ich habe nun die Aussicht,nicht mehr woechentlich einen Brief von</p>

Dir, sondern allmonatlich nur eine Postkarte (natuerlich mit Ansicht zu erhalten, da es sonst zu viel werden koennte. So muss ich es naemlich auffassen! Und dann der zweite Satz: ja, ich weiss ueberhaupt nichts!! Ich kann mir naemlich den Grund nicht ausdenken, weshalb Du nicht nach vier Tagen wieder ein Brieflein an mich schreiben koenntest, wenn Du ein bissl Zeit dazu hast. Vielleicht teilst Du mir den Grund auf der naechsten Postkarte mit, die in drei Wochen faellig ist. Fasse Dich aber moeglichst kurz, damit Du wegen Raummangel nicht auf der Ansicht-Seite weiterschreiben musst, denn Du weisst, ich liebe Ansichten sehr, aber nur, wenn keine Widmungen draufstehen.....!!!!!!!

~~6-6-6~~

[v.Hd.:] Bevor Du weiterliest, mache eine kleine "Kunst"pause! –

[getippt:] Baerbel, bitte entschuldige, dass ich vorhin ein bisschen zu grob geworden bin. Glaube mir, ich habe es nicht so gemeint. Ich wollte Dir bloss in der Weise, in der wir uns so oft gegenseitig geneckt haben, ein wenig spoettisch auf die ersten Saetze antworten. Und, ganz ehrlich gesagt, es hat mich auch ein wenig geaergert, dass Du Deine Briefe noch mehr rationieren willst, als Du es bisher schon getan. Und .wirklich, wenn ich jetzt so in mein Buechlein schaue und die letzten Wochen ueberfliege, muss ich feststellen, dass es tatsaechlich, - ausser dem 30.9. da ich auf einmal drei Briefe von Dir bekam, - durchschnittlich nur alle 6 Tage Post von Dir gab. - Natuerlich weiss ich, dass Du mit der Zeit vielleicht noch knapper bist als ich, denn ich kann ja nachts schreiben, - Du aber nicht. Du magst recht haben, dass man sich nicht zuviel schreiben soll, da es sonst langweilig wird und man immer hoehere Ansprueche stellt, - aber ich moechte darauf entgegenen, dass es auch nicht gut ist, wenn man zu wenig schreibt; - dass merke ich an mir selber, denn nach ein paar Tagen, wenn keine Post von Dir gekommen ist, werde ich so schrecklich unruhig und nervoes, die Spannung in mir ist so gross, dass es, wenn ein Brief von Dir kommt, mich nicht mehr ganz befriedigen kann, denn die Spannung, mit der ich drei-bis viermal taeglich zur Post laufe, ist eben zu stark gewesen. - Ja, ich weiss, ich duerfte mich nicht so stark mit Dir und Deinen Briefen beschaeftigen, ich muesste es mal fertigbringen, eine Woche lang nicht zur Post zu gehen, ich muesste..., ja, ich muesste allerhand, aber so oft ich mir auch diese Vernunftsgruende ins Gedaechnis rufe, sie nuetzen nichts. Ich moechte mich manchmal selber richtig ohrfeigen, denn ich weiss, dass ich nicht so sehr an Dir haengen duerfte; ich muesste viel unabhengiger sein koennen. Es ist direkt verboten, jemanden so stark zu lieben, jemand so lieb zu haben, wie ich Dich. Ich haette mir nie, nie sagen lassen, haette nie geglaubt, dass ich so weich, so abhaengig sein koennte. Nie haette ich gedacht, dass ich mein ICH so in den Hintergrund stellen koennte und mich so grenzenlos hingeben, mich so stark an jemanden klammern koennte. - Ja, siehst Du, Baerbel, dieses haette ich Dir auch nicht schreiben duerfen. Ich bezweifle, dass es gut sei, - wenn ich Dir zeige, wie haltlos ich bin, wie masslos - in allem, - auch - in der Liebe! Ich weiss nicht, ob es gut ist, dass Du mich so schwach siehst. Du muesstest ja an mir eine Stuetze haben, muesstest Dich eigentlich an mich klammern, - statt dessen stuetze ich mich auf Dich, klammer ich mich an Dich. Am besten waere es vielleicht, wenn ich den Brief zerrisse und einen anderen anfaenge, - aber ich habe nicht die Kraft, mit Dir ueber andere Dinge, ueber alltaegliche Sachen zu reden, wenn mir anders zu Mute ist. - Weisst Du, das Schreiben hat mich jetzt beruhigt. Ich habe mich woertlich "losgeschrieben", habe erst meine Witze gerissen und dann mein Innerstes ausgeschuettet. Ich braechte es deshalb nicht fertig, den ganzen Krempel jetzt in den Papierkorb zu schmeissen... also schicke ich es doch Dir.

Ueber irgendwelche andere Dinge will ich Dir heute nicht schreiben. Nur noch eines moechte ich Dir sagen: Komm, lies den Brief nochmal von Anfang an durch, aber nur bis dorthin, wo am Ende der ersten Seite die vielen Punkte und Gedankenstriche anfangen. Dann lies hier weiter:

– So, Maedel, ich glaube, wir haben uns jetzt genug gekracht. Wiederlege meine garsigen Behauptungen, und Satyren von vorhin schnell, oder schreib mir einige bissige Zeilen als wohlverdiente Antwort und dann komm, setz Dich auf meinen Schoss und lass Dich kuessen, denn, bei Gott, ich habe jetzt genug vom Zanken.

Also bitte, viele, viele Versoehnungskuesse.

Dein Gerhard.

[v.Hd.:] Noch um eins moechte ich Dich bitten, Du Liebe, Du. Bitte, schreibe mir nicht haeufiger, als Du es bisher getan; und wenn Du es mit der Zeit, ich meine, wenn Du keine Zeit hast, so schreibe ruhig noch weniger, als es Dir bisher moeglich war. Du sollst nicht daran denken, dass es mir weh tun koennte – denn ich muss mich schliesslich ermannen und meine Gefuehle beherrschen lernen.

Sei nochmals innigst gekusst von Deinem

Gerhard

<p>05.10.46 Bärbel</p>	<p><i>Angeklammert leeres Kuvert Poststempel 26.9.46 [Handschrift Gertvater] Fr. B.Hampel Ostheim/v.Rhön Friedenstr.11 Abs. J.Farkas Regensburg Ostheim 12 an.</i> Sehr geehrter Herr Farkas! <i>[Original mit Kohledurchschlag]</i> Ostheim, den 5.10.1946. Ihren lieben Brief vom 25.9.46 habe ich mit vielem Dank erhalten. Es tut mir sehr leid, Ihnen nicht helfen zu können, aber vielleicht ist es Ihnen möglich, woanders eine Arbeit zu finden. - Es ist schade, daß Ihnen die Arbeitschance hier nur wegen der Uneinigkeit mit Gerhard verloren geht. Soweit ich ihn kenne, und er mir aus seinem Leben und Denken erzählte, habe ich die Überzeugung, daß er gern sich Ihnen anvertrauen möchte, sie als väterlichen Freund betrachten möchte, - aber wohl der richtige Weg dazu nicht offen ist. Diesen zu finden, mag wohl sehr schwer sein, da er durch das lange Fernsein von zu Hause schon allzu früh selbstständig und selbstbewußt geworden ist. Mag sein, daß es ihm jetzt schwerfällt, sich zu fügen, wo er früher freien Willen hatte. Ich bin überzeugt, so, wie wie ich Gerhard kenne, daß sich ein herzliches, liebevolles Verhältnis schaffen ließe, wenn Sie es über sich gewännen, Meinungsverschiedenheiten über die Religion auszuschalten. Durch all die Zeitgeschehnisse hat die heutige Jugend viel zeitiger ihre eigene Meinung in religiösen und politischen Dingen gebildet. Verzeihen Sie mir bitte diese Offenheit, ich möchte Ihnen damit nicht zu nahe treten, aber ich weiß, daß Gerhard in seinem Glauben nicht schlecht ist. Er ist von seinem Glauben genauso überzeugt wie alle anderen Menschen von ihnen. Und es kommt ja schließlich nicht darauf an, welchen Glauben man hat, sondern, wie man ihn auffaßt und danach handelt. - Sicherlich denken Sie schlechter über Gerhard, als er es in Wirklichkeit ist. Das, was ihn manchmal so erscheinen läßt, ist nur die Schale, die langsam und allmählich wieder geformt werden muß. Sein Inneres, - seine Seele ist gut geblieben. Darum verurteilen Sie ihn bitte nicht, da Sie ihn vielleicht nicht richtig kennen. Durch die lange Trennung ist er eben durch die fehlende väterliche Hand ein anderer geworden, als Sie sich es erhofft hatten. - Vielleicht hat das Leben ihn schon enttäuscht, - vielleicht manchen Schlag versetzt - wo er allein in der Fremde war, - was er selber allein verwinden mußte, ohne Freundeshilfe. Nun ist er rau und verschlossen geworden, - sogar seinem Vater gegenüber, - und das hat ihn Sie enttäuscht, - verbittert. Ich kann Sie vollkommen verstehen und fühle es Ihnen nach, - Zu den Erkenntnissen, den Erfahrungen, die er jetzt hat, waren die Wege nicht immer vielleicht gleich die richtigen und besten. So kann er vielleicht wohl auch darunter seelisch sehr gelitten haben. - Ich hoffe aber doch, daß Sie bald zueinander finden werden und bleibe mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre liebe Gattin Ihre Bärbel Hampel Meine Mutter und Schwester lassen auch herzlichst grüßen.</p>
<p>05.10.46 + 06.10. Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! 25 5.10.46. Es ist bereits elf Uhr vorbei, aber ich muß Dir schnell noch ein paar Zeilen schreiben. Heute kam Dein 68. Brief seit vorigem Jahr an. Hab vielen, vielen Dank. Gestern erhielt ich zwei Briefe von Dir. Du Guter, hab' keine Sorge, daß ich "schwarz" nach Berlin gehe, da ist mir mein bißchen Leben doch noch nicht schlecht genug ist. Inzwischen ist von Vater wieder Post eingelaufen, wo er schreibt, daß sein Zustand unverändert ist, d.h. er hat sich nicht mehr weiter verschlimmert. Ich muß halt sehen, eine behördliche Genehmigung zu bekommen. Das geht natürlich nicht so schnell und ich muß doch vorher alles geldliche besorgt haben, damit Muttel dann hier nicht auf dem "Trockenen" sitzt. - - Eben hatte ich an Deinen Vater geschrieben. Der Brief wird morgen mit abgehen. Ich weiß nicht, ob er mir daraufhin böse sein wird, aber ich mußte ihm so schreiben. Die Abschrift schicke ich Dir mit. - Daß er jetzt zu den Bibelforschern gefahren ist, - wo Ihr so in Not seid, kann ich nicht verstehen. Nun, wir leben ja in einem anderen Glauben, der vieles beeinflussen kann. [Ich meine der Glauben an und für sich, nicht nur unserer!] - Ich glaube, Eure Lage von Tag zu Tag klarer zu sehen. Nur müßte ich wissen, wie weit das Handeln und Denken Deines Vaters vom Glauben beeinflusst wird. Daß Du Dich ihm nicht mehr ganz so frei geben kannst, ist zu verstehen. Überhaupt ist Religion eine Sache, bei der man bei verschiedenen Glauben, eben sich kaum einigen kann. So wird es auch bei Euch sein. Alles andere aber, was damit nicht zusammenhängt, über das müßtet Ihr Euch eigentlich einig werden. Alles, was ich Dir in meinen Briefen schrieb, trifft bei Euch vielleicht nicht ganz zu, jedoch kannst Du Dir daraus doch manches für andere Sachen, - für das sonstige Leben gut überlegen, da es ja letzten Endes auch dafür gilt. Für heute nun Schluß! Schlaf' gut! Sei innigst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel. P.S. 6.10.46. Du wirst Dich über meine kurzen Briefe recht wundern, aber alles, was ich möchte, kann ich nie auf ein mal schreiben, da Muttel immer zur Arbeit drängt. Sie</p>

	<p>kann es nicht verstehen, daß ich immer so viel und oft schreiben will. Nach ihrer Meinung würde 1 Brief in der Woche genügen. – Sag mal, ist der Beruf eines Verlegers wirkliche Deine feste Absicht? Hast Du Dich wirklich dazu entschlossen und die Lust dazu? Überlege es gut und schreibe mir es dann. Hast Du erst einen Entschluß gefaßt, so könnten wir letzten Endes doch noch einen schönen Plan zustande bringen, nötigenfalls auch ohne Vater. Sieh bitte zu, daß Du Dich außer Religion Dich sonst gutstellen kannst mit ihm. Es tut mir leid, aber auf all die anderen Themen in Deinen Briefen kann ich jetzt wieder nicht [Seitenrand:] eingehen, - da die Zeit fehlt. Für heute nun sei innigst geküßt von Deiner Bärbel [ob heute Post von Dir kommt? Bin schon recht verwöhnt.]</p>
<p>06.10.46 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Geliebte, Du! R.- 6.10.46.</p> <p>Es ist Sonntag; - Abend. Ich bin daheim, sitze auf dem Bettrand und höre Musik. Heute früh erst habe ich meinen jüngsten Brief an Dich zur Post gebracht. Wie schrieb ich doch gleich darin? – Es wird wohl so etwas wie ein Versuch gewesen sein, mich zu ermannen. Ich wollte wieder anfangen, gegen Dich anzukämpfen. – wie vor einem Jahr. Aber ich schaff's nicht! Vorhin habe ich meine Mathe-Schulaufgaben machen wollen; (oder war's Latein?) Irgendwo tauchte urplötzlich ein Wort auf, das mich an Dich erinnerte; ein kleines, einfaches Wörtlein, so unbedeutend und so oft gebraucht, dass ich es schon wieder vergessen habe. Und doch hat es mein ganzes, mühsam zur Ruhe gezwungenes Innere wieder rebellisch gemacht. Ich konnte einfach nicht mehr weiterarbeiten, habe das Radio angemacht und – das erste, was ich hörte, schmeichelte sich durch meine Ohren in mein Herz, ganz, ganz tief hinein und setzte mein Innerstes in Brand: "...bin verliebt in zwei Augen..!" Riesige, unbezwingliche Sehnsucht erfasste mich, - nach Dir, - nach einem eigenen Heim, - nach dieser Musik, - nach – dem Glück. Es raubte mir fast die Besinnung; ich fing an, unruhig herumzulaufen, nichts mehr konnte mich beruhigen, - bis ich endlich den einzigen Ausweg fand: ich fing an, Dir zu schreiben. Je mehr ich schreibe, um so mehr kommt mein inneres Gleichgewicht zurück. – Ach, Du, wenn ich bedenke, dass noch fünf lange Jahre dahingehen sollen, bis ich Dich endgültig in meine Arme schliessen kann, - bin ich nahe am Verzweifeln. Ich kann es manchmal gar nicht fassen, dass wir beide noch so jung seien; es ist mir manchmal unfassbar, dass das Alter so schwer wiegt auf der Waage der Öffentlichkeit! Ich möchte arbeiten für Dich, - für uns, - möchte alles tun, wenn ich bloss das Endziel erblicken könnte! Nein, versteh' mich bitte nicht falsch! Ich kenne das Endziel; es heisst Bärbel! Und in diesem Wort ist all mein Wünschen und Sehnen enthalten; es bedeutet eigenes Heim, Glück, Zufriedenheit. – Siehst Du, dieses Ziel ist aber noch so weit entfernt, dass ich es nur vermuten, ersehnen kann, es aber noch nicht zu sehn im Stande bin. –</p> <p>Ich lese jetzt ein Buch; - ja, was soll ich Dir darüber schreiben? Es heisst: "Der weisse Dominikaner". Gustav Meyrink hat es geschrieben. – Ist es ein gutes Buch, - ein Schundroman? Ich weiss nicht, was ich antworten würde, wenn man mich um ein Urteil bitten würde. War der Autor ein "Übermensch" oder war er "überspannt"? – Ja, es ist schwer, zu entscheiden, denn das Genie grenzt so sehr an das, - was man mit milden Worten – "überreizt" nennt. Wie es auch sein mag, gerade um seiner Geheimnisse willen reizt mich dieses Buch, in dem Meyrink versucht, durch die Darstellung des Lebens eines Jungen die Seele und ihre Regungen zu ergründen. Ich bin mit dem Lesen dieses Buches noch nicht fertig; - jedesmal, wenn ich nach dem Buch greifen will, ziehe ich unter stärksten inneren Kämpfen die Hand wieder zurück, denn ich bemühe mich krampfhaft, meine innere Fassung zu wahren. Die menschliche Seele und ihre Kämpfe sind nämlich so fein gezeichnet, und oft ähneln manche Gedanken so den meinigen, dass es mich vollständig aufwühlt. – Und doch muss ich dieses Buch lesen. – Ich möchte Dir hier einige Zeilen abschreiben, die aus dem Teil des Buches entnommen sind, der sich mit der Liebe des jungen Menschen befasst, der auch erst knapp 17 Jahre ist, während sie um 2 Jahre älter ist als er. Diese Zeilen hätte ich dem Inhalt nach auch schreiben können; ich habe diese Gedanken oft gehabt. Auch Dir habe ich es gesagt, als ich Dich meine "Mutter" nannte. – Und auch ihre Liebe, die Liebe dieser zwei jungen Menschen, war rein – vielleicht noch reiner als unsere. - - -</p> <p><i>"In meinem tiefen Schmerz um sie mischt sich ein Empfinden, das mich fast zerschmettert. Sie ist, das begreife ich voll Weh, nicht nur an Jahren älter – nein, ich bin ein Kind gegen sie. Die ganze Zeit, seit wir uns kennen und lieben, hat sie mir ihren Gram und all ihre Qual verschwiegen. Und ich? Ich habe bei jeder Gelegenheit meine winzigen, knabenhaften Sorgen vor ihr ausgeschüttet. Mir ist, als sägte die grausame Erkenntnis, dass auch ihre Seele reifer und älter ist als die meine, heimlich die Wurzel all meiner Hoffnungen ab. Sie musste wohl Ähnliches fühlen, denn so zärtlich und heiss</i></p>

	<p><u>sie mich auch immer und immer wieder küsste und an sich zog, ihre Liebkosungen schienen mir plötzlich die einer Mutter zu sein.</u>" - - - -</p> <p>- - Ja, Mädels, Du meine Geliebte und – Mutter, die Du mir bist; siehst Du, das sind Worte, die ich zwar nicht ausgesprochen, aber gedacht, gefühlt habe. – Allerdings, der Mittelteil ist falsch; ich lasse mir nämlich meine Hoffnungen nicht durch diese Erkenntnisse absägen und vernichten, sondern ich hoffe, dass wir uns um so vollkommener lieben werden. Stimmt es, Du, mein Liebstes, Du? -</p> <p>Heute vor einem Jahr hätte ich mir nicht gedacht, dass ich Dich so lieben könnte; hätte nie gedacht, dass das Wort "Liebe" eigentlich aus zwei entgegengesetzten Bedeutungen besteht, die ich am eigenen Leibe inzwischen erfahren habe: - Glück, himmlisches Glück – und – Leid; tiefstes, grösstes unerfülltes Sehnen! Vor einem Jahr habe ich gekämpft gegen die Liebe, gegen Dich, und habe mir eingebildet, siegen zu können. Ach, wie töricht war ich, waren diese Bemühungen! – Ja, wäre es jemand anderes gewesen, - wäre die Liebe nicht so rein geblieben und gewesen, dann wären unsere Wege getrennt geblieben, - freiwillig oder unfreiwillig; denn nur das Reine, Große, Wahre bleibt bestehen. Damals habe ich unser Treffen als äusserst unerwünscht angesehen, denn ich wollte mich weder binden, noch sinnlos herumflirten - -. Heute bin ich froh, glücklich, - Dich gefunden zu haben. Es ist gut, dass ich mich gebunden habe, - freiwillig, - denn was wäre ich sonst hier geworden?!! -</p> <p>Es hat mich oft gewurmt, dass ich Dir von einer Inge, Irmgard usw. erzählt habe; - erzählen musste. Ich dachte, es müsste Dir sehr unangenehm sein, zu wissen, dass ich schon vor Dir geliebt habe. – Jetzt aber, wo ich erst weiss, was "Liebe" heisst, weiss ich auch, dass ich nie geliebt habe. – Du bist die Erste, der ich mein Inneres aufgetan, - die ich in mein Herz geschlossen, - mit der ich so sehr zusammengewachsen bin, dass ich verbluten müsste, wenn Du Dich losrissst – und Du sollst die Einzige bleiben. – Wenn ich Dich habe, kann ich allen anderen widerstehen. Ich will mich jetzt reinhalten, um Deinetwillen und meiner selbst, um unserer Zukunft willen. Denn wie könnte ich von Dir Reinheit verlangen, wenn ich selbst rot werden müsste? – Nein, das Vergangene kann nicht geändert werden, aber die Zukunft soll besser werden! – Denn genau so, wie ich wie und nicht glauben kann, dass dieser Mund, den ich so heiss geküsst und diese Augen, diese Arme und – Brust einem Anderen gehören sollten oder könnten, sollst Du auch wissen, dass ich ganz Dein bin, dass ich Dir gehöre. So soll es auch bleiben, immer, - ja, Geliebte, Du? –</p> <p>Gute Nacht, mein Mädels. Ich bin bei Dir, ich träume von Dir. Dein Gerhard</p>
<p>07.10.46 Bärbel</p>	<p>Postkarte Herr Gerhard Farkas Regensburg Petersweg 15 Postlagernd Dompostamt</p> <p>Lieber Gerhard! 7.10.46 Ich sitze gerade bei Markert beim Essen, da fällt mir ein, daß Du vielleicht das Zeichenpapier noch nicht abgeschickt hast. Es wäre mir lieb, wenn Du lieber folgende Maße schneiden ließest: 35x45 / 45x55 / 55x65 am Meisten. Es ?????????? mehr sein, das schadet nichts. Es ist besser, wenn Du die Bogen so groß wie möglich lassen könntest und in einer Rolle schicktest, da ich sie dann passend schneiden kann. Ich danke Dir vielmals, Du glaubst kaum, wie Du mir damit helfen kannst. Sei herzlichst begrüßt Bärbel</p> <p>P.S. Denkst Du noch an Gerda? Sie wäre Dir sehr, sehr dankbar, wenn Du die Sache so bald als möglich erledigen könntest. Schreib mir bitte, was ich Dir für die Bemühung Bemühungen schuldig bin. Dank!</p>
<p>09.10.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 9.10.46.</p> <p>Hab vielen, vielen Dank für Deine beiden, lieben Briefe vom 6. u. 7.9.46. Sag mal, Gerhard, was bezweckst Du eigentlich mit Deinen netten Bemerkungen, bzw. Anspielungen? Du glaubst wohl, ich würde hier zu sehr vertrauern und versauern? Nun ja, so schlimm ist es noch nicht, aber sonst kann ich Dir mitteilen, daß meine Lachmuskeln nahe am platzen sind. Nun bilde Dir nur nicht ein, daß mir das wegen Dir evt. passiert, nee, aber so es sind nur meine eigenen, amüsanten Mißgeschicke, die Du mir so galant unter meine Schnüffelnase schiebst. – Nun es tut mir riesig leid, Dir einige Ausrufungszeichen mit Leistenbruch geschickt zu haben, da ich sehe, daß Du mich garnicht verstehst. Wie soll das da mit uns werden, wie soll da überhaupt eine Verständigung möglich sein, wenn Du meinen Gedankengängen nicht folgen kannst? Nun, siehst Du, ich habe gedacht, Du könntest als angehender Arzt gleich Deine Tüchtigkeit zeigen, indem Du halt den, oder vielmehr die Leistenbrüche in Ordnung gebracht hättest.</p> <p>Ja, ich bin wohl doch zu schlau für diese Welt, muß mich halt umstellen, hauptsächlich für Dich, und meine Schlaueit für eine bessere Welt aufheben. Ach so, a propos Ausrufungszeichen, konntest Du nicht gleich 30 Stück davon liefern? 28, - so'ne dumme Zahl. Oder soll dies eine Anspielung auf das Alter meiner Schwester sein? Na wart nur, Du Schlingel! – Deine Schilderung von der Freude über meinen Brief, die Du hat-</p>

test, ist wirklich fabelhaft. Hoffentlich ist nicht bei den quellenden Worten [Regenschirm brauchte ich nicht gerade aufspannen, da es nur brieflich für mich war] also hoffentlich ist dabei Dein Rock nicht allzu tiefend naß geworden. Ich meine natürlich, Deine Jacke, da Du doch hoffentlich nicht schon den Rock trägst und . . . na ja, es kommt doch manchmal vor, daß Ehefrauen Männerhosen tragen, - also ? Aber Du wirst ja hoffentlich auch weiterhin als "entartete Kunst" Dich zeigen, und die Anmut [und Form von Röcken] uns hübsch überlassen? Gelle? Nur gut, daß Dein "Körperkasten in seiner Länge die fehlende Breite ausgleicht, denn sonst hätte ich tatsächlich Sorge, daß Dir Dein Herzlein davon gehüpft wäre, - möglicherweise vom Dach noch auf die Straße, ja, und dann hätte ich in Regensburg einen Kastenkörper, oder Körperkasten, oder wie das Ding sonst heißt, - ohne Herz liegen. Ja, sag mir dann, was machen damit? Nix machen, it's alles egal!!! – Das wäre dann Deine Antwort, - ach entschuldige, das stimmt nicht, das hat ja Willy immer gesagt! –

Ja guck nun, ich bin bald so wie Du: Schreibe nur noch faules Zeug, ohne Kern! [Der ist inzwischen auch schon weg gefault.] Wie eingerostet mein Gehirnkästel ist, siehst Du nun! Ich habe von meiner Schlaueit schon zu viel für die bessere Welt zurückgelegt. Pech!! –

Ob ich Dir bissige Zeilen schicken kann, ist sehr fraglich. Ich habe noch nie Zeilen beißen sehen, geschweige denn fressen, [aber das verlangst Du ja garnicht]. Also, fasse Dich in Geduld, und warte, bis ich beißende Zeilen gefunden habe, dann werde ich sie Dir gern zustellen. Allerdings weiß ich nicht, ob die sich mit Küssen vertragen. Aber das sieht ja der "entart. Kunst" ähnlich, die bringt alles fertig, - sie bringt sogar Bisse und Küsse zusammen! Stimmts?! –

Ja, mein Gerhard, ich will sehen, so oft wie möglich zu schreiben, wenn es auch zeitlich recht schwierig manchmal ist. Wie es Dir immer beim "Postholen" geht, kann ich mir lebhaft vorstellen, da mir meistens genau so zu Mute ist. - - - Mach Dir keine Sorgen, Gerhard, daß ich Dich nicht "schwach" sehen dürfte! Schau, wenn ~~Dich~~ Du Dich wirklich auf mich stützt, [wenn dies überhaupt der Fall wäre] so ist das ganz richtig. Schau, Du hast niemanden, bist noch so jung [Gott sei Dank] und entwickelst Dich noch, da ist das doch ganz selbstverständlich. Ich habe doch meine Mutter, die mir Stütze ist, denn ich brauche auch noch eine, und was sie mir gibt, das gebe ich Dir nach Möglichkeit auch. Das sind falsche Sorgen, Gerhard, die Du Dir machst, denn es ist keine "Schwäche" von Dir, sondern es ist ganz selbstverständlich, weil Du jemanden brauchst. Und wenn Deine Mutter nicht diejenige ist, so ist es eben ~~ja~~ ein anderer oder andere. Ich bin doch glücklich, wenn ich Dir helfen kann! Sagst Du nicht selbst, es ist so schön, helfen zu können?! Außerdem ist es garnicht gesagt, daß Du maßlos bist. Und wenn, so kannst Du es ja bekämpfen, - jetzt ist es noch möglich, - später kaum. Hindernisse sind da, um bekämpft und überwunden zu werden, nicht um umgangen und unterdrückt zu werden. Im Kampf wird man ein ganzer Mensch, nicht in Bequemlichkeit und faulen Herumdrücken. – Na, Du wirst mich schon verstehen. Schreib nur immer, was Dich bedrückt! Weißt Du, ich hatte oft das Gefühl, als ob Du Angst hättest, ich könnte beleidigt oder böse sein, wenn Du mir von Dir etwas erzählst. Mag sein, daß andere Mädchen das tun würden, aber bei mir ist das nicht der Fall. Auch jetzt dachtest Du, mir den Brief vom 6.10. , - vielmehr 5.10. nicht schicken zu können. Warum denn, Gerhard, daß ist doch vollkommen falsch gedacht! Hast Du immer noch eine falsche Vorstellung von mir? Hoffentlich bald nicht mehr! In Deinem Brief vom 6.10. [7.10.] schreibst Du von einem Buch. Der abgeschriebene Teil hat mir gut gefallen, d.h. paßt sehr gut zu Dir. Ich weiß nicht, Deinen ganzen Brief, Deine Beschreibung von Deinen Gedanken und Erlebnissen sind mir nichts Neues. Es ist beim Lesen, als ob ich dies alles schon kannte. Schau, Deine Zeilen drücken es nur klarer und fester aus, was ich manchmal so unbewußt von Dir gedacht habe. Deine Unruhen, die verschiedenen Gedankengänge kenne ich, weiß, was du erlebst. Warum mir es so ergeht, weiß ich nicht. Ob wir so gut harmonieren, daß ich dies alles weiß, oder ob ich Dich so gut kenne, oder ob es mir zum Teil selber so ergeht, kann ich nicht sagen. Vielleicht ist es alles zusammen. Deswegen wußte ich längst nicht alles aus Deiner Vergangenheit, nein, aber manches habe ich doch geahnt!

Nur eine Bitte habe ich Gerhard, schreibe mir bitte alles, - alles, - hörst Du. Denke nicht, mir könnte etwas unangenehm sein und ich verstehe Dich nicht! Das ist bestimmt falsch von Dir gedacht. – Also schreib, so wie Du schreiben mußt, schreiben möchtest.

– - - Für heute nun die herzlichsten Grüße und Küsse von Deiner Bärbel
Hab' noch vielen Dank für Deinen Brief vom 3.10. Hast Du nun mit Deinem Vater schon gesprochen? Ob Amerika für ihn das Richtige ist, bezweifle ich, da dort Arbeitslosigkeit herrscht, dagegen hier Fachkräfte gesucht werden bei der Entnazifizierung. Na, er wird

	<p>ja wissen, was richtig ist, - was wird dann aus uns? Es kann ja noch viel geschehen, - es ist halt auch alles so unbestimmt. Wer weiß, was noch bis zu Eurer Umsiedlung passiert!</p>
<p>10.10.46 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Liebe Bärbel! R., 10.X.46. Herzlichsten Dank für Deinen lieben Brief, der am 7.10. gestempelt worden ist. Entschuldige, dass ich Dich seit dem 6. ohne Nachricht gelassen habe, leider aber bin ich in letzter Zeit dauernd in Anspruch genommen worden. Auch gelang es mir wieder nicht, Dich durch's Telefon zu erreichen. Ich muss jetzt hier furchtbar kämpfen, - um alles – Schule, Existenz, Verständigung mit meiner Familie — aber alles ist umsonst! Ich muss jetzt alles auf Biegen oder Brechen ankommen lassen. Entweder ich siege – oder bin für mein künftiges Leben ruiniert. – Was alles hier vorkommt, wie es sich auswirkt, usw, darüber kann ich Dir jetzt nicht schreiben. Es genügt vielleicht, wenn ich Dir sage, dass ich am Verzweifeln bin. – Das ist nicht nur die gegenwärtige Stimmung, - kein Kater! – Und wenn nicht irgendein Wunder passiert — ?! Ja, Mädels, für heute muss ich schliessen. Drück' mal beide Daumen!! - Dein Gerhard Am 8-ten habe ich wieder 150 RM an Dich für Gerda überweisen lassen. Die restlichen 150 RM schicke ich in den nächsten Tagen.</p>
<p>13.10.46 Gert</p>	<p>[getippt] Liebe Bärbel! Regensburg, den 13.10.1946. Heute will ich lieber gleich am Anfange meines Dienstes an Dich schreiben,denn sonst geht es mir wieder so,wie in den letzten Tagen: erst komme ich vor lauter Herumrennen nicht dazu,und nachher bin ich so muede,dass ich mich unmoeglich noch zum Briefschreiben hinsetzen kann.Heute muss ich unbedingt an Dich schreiben, - auch wenn es nur wenig ist, - denn ich habe Dich schon seit den 10.10.mit keinem Brief von mir beglueckt.Und wie soll ich von Dir verlangen,dass Du mir schreibst, wenn ich Dich so stiefmuetterlich oder stiefvaeterlich(!) behandeln tu? - Deinen lieben Brief vom 9.10.habe ich heute erhalten.Vielen,vielen Dank fuer Deine lieben,langen Zeilen.Ich komme mir jetzt schon ganz schlecht vor,denn jetzt,wo Du mir so viel und so oft schreibst,lasse ich Dich so lange ohne Post.Ich habe heute nun eine Anzahl Briefumschlaege organisiert und beschriftet,an ein gewisses Fraeulein in Ostheim,der ich in Zukunft mehr schreiben will.Hoffentlich kann ich diesen meinen Vorsatz auch ausfuehren! - Weisst Du,wenn ich an das Beschriften der Briefumschlaege denke,muss ich lachen.Froh und froehlich fange ich an draufloszuschreiben,und ploetzlich steht es da,ich weiss garnicht,wie es geschah: An Frau B. Farkas in Ostheim v.d. Rhoen! - Wie ich es gemerkt habe,fiel mir noch eine aehnliche Geschichte ein;es war in Ostheim,noch in den guten,alten Zeiten,da man abends nach Dunkel-Werden Milch holen ging und sich nachher auf dem Heimwege hinter der Kirchenburg auf dem lauschingen Weg kuesste - da man zu zweit zu einem gewissen Herrn Kaak ging um sich nach Transportmoeglichkeiten zu erkundigen - allein waere der Weg naemlich zu gefahrvoll gewesen(!) - es war zu einer Zeit - - - - - ach,Maedel,wenn ich jetzt jene Zeit nochmal erleben duerfte! - Jahre meines Lebens wuerde ich mit Freuden hingeben,nur um noch einmal den Zauber jener Abende erleben zu duerfen ! - - nochmal mit Dir die Huehnerstalltuer schliessen gehen zu duerfen, - Hand in Hand,Arm in Arm,die gute,treue Pelzjacke lose umgehaengt,die mich so oft vor dem Erfrieren gerettet,mit Dir zur Gerda das Abendbrot tragen oder von ihr kommen - - - - ach ja,es war einmal; - weisst Du's noch? - Weisst Du,dass solche kleine Erinnerungen binden?Weisst Du,dass man nicht kuessen kann,wenn ploetzlich durch die grell geschminkten Lippen zwei kleine,suesse,-unberuehrte Maedchenlippen hindurchschimmern?!Andere Lippen,die sich nicht so geil darbierten,nach Wollust lechzend, - sondern ein Maedchenmund,den man mit dem tiefsten, innigsten,heiligsten Gefuehl gekuesst!Es ist ein Gefuehl ja,wenn man sonst Maedchen kuesst,prahlt man damit,lacht man darueber aber dieses Kuessen hebt man in seinem Innersten auf,verbirgt es sorgfaeltig vor jedem,auch vor dem Naechststehenden!Weisst Du,dass oft nur diese Erinnerung mich in einer heissen Stunde vor etwas Unueberlegtem abhielt? dass diese Vision mich im letzten Augenblick hart machte und ich das Weib von mir stiess,das sich geil und erwartungsvoll an mich draengte? - Nur so kannst Du es Dir erklaren,wenn ich Dir sage,dass ich Regensburg noch kein Maedchen kuesste. - Aber ich komme zu weit ab;damals also war etwas los,irgendeine Feierlichkeit,ich weiss nicht mehr,was, - vielleicht weisst Du es noch - wir sassen in der Halle und spielten,sangen,lachten - da setzte ich mich mit verbundenen Augen (und den Arm in der Schlinge!)auf den Schoss der - "Schwiegermama"!Ich habe mich nachher sehr darueber geschaemt - aber ich hoffe und glaube,dass dieser Scherz nicht nur ein Scherz bleiben wird;ich bete,dass dieser "Scherz" in Erfuellung gehen moege;ich arbeite da fuer und glaube,dass ich dieses Wort - und die obige Adresse - noch oft und bald sa-</p>

	<p>gen und schreiben darf!Baerbel,komm schau mir in die Augen;sag,bist Du gluecklich?- Ja Maedel,Du laechelst.Du hast wieder dieses sinnende,verlorene,traeumerische Laecheln und schaut mir so glaeubig,vertrauend und gluecklich in die Augen.Ja, so sollst Du mir immer in die Augen schauen koennen,so gluecklich,so hingebend.Weisst Du,- wenn ich dieses Laecheln,diese Augen enttaeuschte,dann waere ich wirklich ein schlechter Mensch;schlechter und verwerflicher noch als ein Raubmoerder,denn ich haette dann mehr als einen koerperlichen Mord begangen:ich haette Deine Seele,- dieses heilige Wunder Gottes,dieses reinste,koestlichste etwas,ich weiss nicht,wie ich es nennen soll,enttaeuscht,gemordet!Aber nein - sag mal,Maedel,glaubst Du,kannst Du Dir vorstellen,dass wir uns einmal gleichgueltig sein koennten?Glaubst Du,dass wir uns so erbittert zanken koennten,wie es in so vielen Ehen der Fall ist?Oder sind wir beide vielleicht noch zu jung,um das jetzt schon voraussagen zu koennen? - Nein,und abermal nein!Denn wenn <u>das</u> nicht Liebe ist,was uns <u>jetzt</u> miteinander verbindet,wenn es nur etwas Voruebergehendes ist,dann giebt es auf der Welt <u>keine</u> Liebe!Wenn unsere Liebe <u>nicht</u> rein und heilig ist,dann giebt es <u>nichts</u> Reines und Heiliges!Wenn das Gefuehl,das so uebermaechtig in mir singt und klingt <u>nicht</u> echt ist,wenn diese Sehnsucht,- die in mir brennt,<u>nicht</u> rein ist und bestaendig,dann giebt es auf dieser Welt ausser der Unkeuschheit und der Suende <u>nichts</u> Bestaendiges! - Aber wir duerfen nicht versturen im Lebenskampf, duerfen unser Inneres,unsere Seele nicht verkommen lassen,denn sonst hat auch unserem Glueck die letzte Stunde geschlagen.Nie duerfen wir das andere - Geld,oder sonst irgendwelche irdischen Gueter als das Hoechste betrachten und uns im Kampfe um das Irdische aufreiben,denn das Wichtigste ist das Innenleben,ist die Seele.Die muss rein und stark bleihen.Das Gefuehl und das Gewissen darf nicht verkuemmern,denn dann sind wir wirklich tot und wertlos, - wenn auch aeusserlich der Koerper lebt und liebt und arbeitet. - Allerdings muss man ein bestimmtes Mass von dem irdischen Mammon besitzen,um gluecklich zu sein und der Verbitterung gegen das Leben,die durch das Aufreibende des Kampfes um das taegliche Brot hervorgerufen wird,die Stirn bieten zu koennen.Kampf stumpft sehr ab,wenn man vergisst,- was Entspannung und Reichtum heisst.Man muss ein bestimmtes Mass Arbeit leisten,- damit man die Freizeit,die Feierstunde zu wuerdigen weiss, - man darf aber auch nicht zuviel feiern,damit man nicht die Suesse einer Feierstunde vergisst.So denke ich und hoffe,dass Du mir Recht geben wirst. Kein Reichtum - aber auch keinen Armut!Nur soviel von den irdischen Guetern will ich,dass ich ein Dienstaedchen,eine Waschfrau fuer uns halten kann.Nur soviel,dass die Sorge des Alltags nicht unmittelbar vor unserer Haustuer stehen soll.Nur soviel,dass Deine Haende nicht hart werden in der Arbeit,- dass sie so weich und guetig streicheln koennen,wie jetzt;dass sie das Klavierspiel nicht verlernen (Du wirst es doch lernen, ja?) dass Dein Mund nicht dieses weiche,liebe Laecheln verlieren moege,dass Du mir Koenigin, - Angebetete,Geliebte seiest und nicht Arbeitssklavin.Nur soviel,dass wir Zeit uebrig haben sollen fuer das Schoene,fuer die Kunst, - und fuer die trauten Abende in unserem Schmollstuebchen,fuer einen Ausflug,fuer Theater und Kino - - - . Ich brauche nicht mehr, - genuegt es Dir?Sag bitte,ja? - Wenn Dir das genuegt und ich in der Lage sein werde,Dir dies zu bieten, - dann,Maedel,werden wir heiraten,nicht wahr?Und wir werden gluecklich werden,sehr gluecklich!Und unsere Kinder auch,ja,Maedel? - Glaubst Du das? - - -</p> <p>So,nun aber muss ich schliessen.Zum Beantworten Deines Briefes bin ich wieder nicht gekommen. - Wenn das Ganze vielleicht nicht ganz zusammenhaengend sein sollte,dann entschuldige bitte, - aber weisst Du,waerend ich diesen Brief an Dich schrieb,musste ich zwischendurch vier Patienten abfertigen;und das stoert!</p> <p>Gute Nacht,Maedel.Sei herzlichst gegruesst und noch viel,viel herzlicher und inniger gekuesst von Deinem Gerhard.</p>
<p>15.10.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l ! Regensburg, Den 15.Okt.46.</p> <p>Gestern habe ich endlich die restlichen 150 RM fuer Gerda an Dich abgeschickt.- So,das waere also auch erledigt. - Leider konnte ich nicht mehr rausschlagen,doch hoffe ich,ihr auch damit ein wenig helfen zu koennen.</p> <p>Es freut und beruhigt mich sehr,dass Du nicht "schwarz" oder "gruen"oder sonst irgendwie eine verbotene Expedition nach Berlin unternehmen willst, - aber andererseits habe ich wieder Angst,dass Du Dir dann ewig Vorwuerfe machen wirst,wenn Deinem Vater wirklich etwas passieren sollte und Du nicht bei ihm sein konntest; - Du verstehst schon,wie und was ich meine, ja? - Raten kann man da nichts,und das <u>w</u>uenschen hilft heutzutage,wo die Wunder sehr rationiert ausgeteilt werden,auch nicht viel.Inzwischen hast Du Dich ja auch etwas beruhigt und Dir die ganze Sache etwas ueberlegt,wie ich Deinen Zeilen entnehme.Es ist gut,dass es Deinem Vater nicht schlechter geht;und wir wollen hoffen und beten,dass sich sein Zustand nicht verschlechtere.Raten und helfen</p>

kann ich Dir nicht,da musst Du schon selbststaendig handeln. Nur eines moechte ich Dir ganz fest einpraegen:vergiss nie,aber auch nie,dass Du ein Maedchen bist! - Ich, glaube,wenn Du Dir dies immer im rechten Augenblick ins Gedaechnis rufst,kannst Du vielen Unannehmlichkeiten und unappetitlichen Dingen aus dem Wege gehn.Verstehst Du mich? -

Du fragst,ob auch der Beruf eines Verlegers fuer mich das Richtige sei. Nun,Maedel,um ganz ehrlich zu sein: ich bezweifle es!In dem Wort "Verleger" steckt naemlich viel mehr Mathematik und Geschaeft drinn, als es fuer mich vielleicht zutraeglich sein koennte.Denn bei allen Goettern: ein Geschaeftsmann bin ich wirklich nicht!Ich habe mir vorgenommen,einen Beruf zu ergreifen, irgendeinen,der es mir am ehesten ermoeglicht,Dich zu heiraten.Was das fuer ein Beruf sein wird,weiss ich noch nicht.Das Abitur will ich auf jeden Fall machen,denn man weiss nie -! Und ausserdem gehoert so was zum guten Ton in der Gesellschaft . . . na ja,Du weisst.Sieh mal,Maedel,Du schreibst da so schoen vom Plaeneaushecken fuer unsere Zukunft,auch ohne meinen Vater.Also,ich brauche irgendeinen Beruf,der mir moeglichst bald genug Geld einbringt damit ich mir ein kleines Haeuschen bauen kann (evtl.eines der neuen,fabrikgemachten,die wir z.zt. ins Ausland liefern muessen) es mir nach eigenem Geschmack ausstaten,Dich heiraten und neben der Arbeitszeit dann anfangen,vernuenftig zu arbeiten,zu schreiben.Ausserdem muss mir der Dienst ein wenig zusagen,d.h.,ich muss ein bisschen selbststaendig arbeiten koennen. - Anspruchsvoll,was?und doch wieder auch nicht,denn ich will keinen Reichtum,nur ein gutes Auskommen! - Nun,siehst Du da einen Weg,der zu diesem Ziel fuehrt? -

Hab herzlichsten Dank,dass Du mir die Abschrift von Deinem Brief an Vater geschickt hast.Du Liebe,Du Gute,wie warm hast Du fuer mich gesprochen! wie liebevoll hast Du ihm zu erklaren versucht,was in mir vorgeht und wie ich bin!.Vater hat auf den Brief zwar nichts sichtbares unternommen,- vielleicht will er es auch nur nicht zeigen, - aber mich hat es sehr "gehoben",dass Du so an mich glaubst und Vater sowas geschrieben hast.Herzlichsten Dank dafuer,Du Liebe! - Natuerlich wuerde eine muendliche Aussprache alles anders gestalten koennen,vorlaeufig aber ist dafuer noch keine Moeglichkeit in Aussicht. - Ich glaube,ich werde Vater nur so mit mir aussoehnen koennen,wenn ich mir aus eigener Kraft heraus eine Existenz baue,heirate und ihm nachher versichern kann,dass ich mit meinem sturen Kopf gluecklich geworden bin. Nur so wird er von mir wieder etwas halten,wenn ich seine Ideen,die er mir als den einzig richtigen Weg zum Glueck gepriesen hatte wiederlegen kann und ihm sagen und zeigen kann:- "bitte,Vater,das habe ich,das ist aus mir geworden,indem ich meine eigenen Erfahrungen angewandt habe!"

Fuer heute nun muss das,was ich Dir vorhin schrieb,genuegen.Vielleicht siehst Du irgendwo einen Ausweg fuer mich,fuer uns. - Fuer mich jedenfalls ist beim Aufstehen und beim Schlafengehen die Hauptsache:Dich sobald wie nur moeglich zu heiraten!Du kannst Dir garnicht vorstellen,wie dringend ich Dich oft, nein,immer!brauche.Ich kann mir nicht vorstellen,dass dieser Kampf,den ich Tag fuer Tag kaempfen muss,noch Jahre,nicht nur ein-zwei Jahre,sondern viel laenger andauern soll!Weisst Du,wenn ich das taegliche Brot noetig habe,um leben zu koennen,dann brauche ich Dich doppelt und dreifach so dringend,um - innerlich nicht verkommen zu muessen!

Entschuldige bitte,wenn ich Quatsch zusammengebraut habe.Ich will jetzt auch wirklich aufhoeren,damit ich nicht noch was Aergeres zusammenstammeln soll.Und bitte entschuldige auch,wenn ich meinen Vorsatz,Dir oft zu schreiben, nicht immer ausfuehren kann.Aber ich will mir Muehe geben. -

Gute Nacht,meine liebe,liebe Baerbel,Du. Sei vielmals gegruessst und
- gekuesst von Deinem Gerhard

[v.Hd.:] Sag mal,Baerbel, warum schreibst Du eigentlich nie, wie Du Dir unsere Zukunft ausmalst? Oder ist es vielleicht nur kindisch von mir, dass ich so oft ins Traeumen komme? Ich weiss es nicht, und wende mich darum an meine kleine,grosse "Mutsch" um aufklaerende Worte! - Nein, - es ist mein Ernst jetzt - ich moechte so oft gerne wissen, wie Du Dir so die ganze Geschichte ausmalst! Moechtest Du mir nicht einmal einen Brief schreiben, in dem Du alles, was Du Dir so als unsere "Zukunft" vorstellst, mir erzaeln wuerdest? Vielleicht wuerde es mich auch ein wenig zur Vernunft bringen, - und ich moechte mich so gerne in Deiner Gedankenwelt ein wenig umgucken! Bitte, bitte, - sag "ja"! - Ich staune, wie wenig ich eigentlich ueber Dich und Deine Gedanken weiss! Immer erzaelst Du und schreibst Du nur von mir, von "meiner" Zukunft,und nie ueber Dich selbst! - Komm,stell Dir mal vor, Du sitzt auf meinem Schoss, Deinen Kopf an meine Schulter geschmiegt, und - traumst ein wenig, - nein,viel! Ich kann mir so eine Stunde mit Dir so lebhaft vorstellen! .-.-.- Vielleicht habe ich so eine starke Phanta-

<p>16.10.46 Bärbel</p>	<p><i>sie(!) – und Du, Maedel? – Bitte, bitte! Aber zwingen will ich Dich nicht!!! Dein Gerhard</i></p> <p>Ostheim, den 16.10.46.</p> <p>Mein lieber Gerhard!</p> <p>Hab vielen Dank für Deinen lieben Brief vom 16.10. Ich kann mir schon gut vorstellen, wie Dir zu Mute ist und was für Schwierigkeiten Du hast. Aber verzweifeln darfst Du nicht. Wenn Du trotz aller Bemühungen keine Verständigung mit Deinen Eltern erlangen kannst, dann bau Dir die Zukunft allein auf. Schade ist es halt doch, wenn Du so niemanden hast, aber es ist ja dann nicht zu ändern. – Von Deinem Vater habe ich auf meinen Brief noch keine Antwort erhalten, werde wohl auch keine bekommen. Es wäre wohl auch nicht so einfach für ihn, darauf zu antworten. Na, das ist ja auch nicht nötig, Hauptsache ist, daß er mein Schreiben hat. -----</p> <p>Für das Geld läßt Gerda Dir herzlichst danken. Sie ist froh, daß Du ihr so aus der Not geholfen hast. Sie hätte Dir gern geschrieben, aber Ingrun liegt mit doppelseitiger Mittelohrvereiterung im Bett. Also soll ich Dir ihren Dank sagen. Meinem Vater geht es besser. Daher habe ich vorläufig meinen Reiseplan fallen lassen. – Gerda und ich haben vor, uns auf die Keramik zu werfen. Das ist etwas, was uns beide interessiert, und man ja auch langsam an einen handfesten Beruf denken muß. – Telefonieren wird Dir schwer gelingen, da meistens das Telefon kaputt ist. – Entschuldige bitte diesen Telegrammstil, aber ich habe heute wieder den ganzen Tag zu tun. Nun schreibe ich schnell beim Essen. Ich habe Muttel von Deiner Lage erzählt und es tut ihr sehr leid, daß Du es so schwer hast. Sie denkt aber, daß Du auch Deinen Weg allein finden kannst, wenn Deine Eltern Dich nicht verstehen wollen. Nur patzig dürftest Du nicht werden, weil Du damit nichts erreichen kannst. – Ach Gerhard, wie wäre es doch schön, wenn wir zusammen wären und gemeinschaftlich alles unternehmen könnten. Sei für heute innigst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel</p> <p><i>[Rand:]</i> Habe sehr in Eile geschrieben, daher dies Durcheinander. Bitte entschuldige.</p>
<p>18.10.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> Liebe Baerbel! Regensburg, Germany, 18.10.46.</p> <p>Heute nacht habe ich wieder keine Gelegenheit gehabt, Dir zu schreiben. Jetzt ist bereits 7 Uhr und gleich muss ich zur Strassenbahn rennen, um noch rechtzeitig zur Schule zu kommen. Trotzdem, ganz ohne Gruss will ich Dich nicht lassen, denn da ich in letzter Zeit so unregelmässig geschrieben habe, machst Du Dir womoeglich noch unnoetige Sorgen.</p> <p>Was ich Dir jetzt in der Eile schreiben soll, weiss ich nicht. Von Dir ist naemlich auch keine Post dagewesen und ich habe also keine wichtigen Fragen, die sofort beantwortet werden muessen. Alles geht seinen ruhigen, allzu ruhigen Gang. Mein hiesiges Leben spielt sich ungefaehr folgendermassen ab: Bett, Schule, Dienst, Bett - - und der ganze Kreislauf geht von neuem los. Und Du? Was machst Du, wie geht es euch allen? Was macht Mutsch? Gerda? - Hast Du schon Deinen grossen Wunsch in der Malerei erfuellt gekriegt? Ich glaube, Du weisst schon, was ich meine. Denn in Fuerth - und schon frueher - war das Dein grosses Ziel !</p> <p><i>[gezeichnet: winziger Frauenakt]</i></p> <p>In der Schule stehe ich jetzt ziemlich einzigartig da: halb werde ich zu den schlechtesten Schuelern gezaehlt (Mathematik und auch Latein) - und andererseits wieder stellen mich die Lehrer als Musterschuelerchen hin. In dem einen - oder beiden - der oben genannten Faecher finden es selbst die Schlechtesten meiner Herren Kollegen unmoeglich, mich zu ueberbieten; und in den anderen Faechern wieder, - da sammeln sich die "Groessen" der Klasse um mich. Einige Lehrer hassen mich, - zu den anderen werde ich zum Fuenf-Uhr-Tee eingeladen. Nett, was? - Und komischerweise geht es mir gerade in denjenigen Faechern so gut, fuer die ich daheim keinen einzigen Federstrich tu! - Indessen habe ich in den anderen Faechern, fuer die ich meine Freizeit opfere- (soweit ich nicht den Schlaf vorziehe) hohe Ziffern zu verzeichnen, obwohl mir die kleineren, z.B. die simple Zahl "1" mehr Freude bereiten wuerde! -</p> <p>Ja, Maedel, nun habe ich Dir im letzten Briefe geschrieben, was mir mein Beruf bieten muss. Hast Du da schon irgendeinen guten Gedanken gehabt? - Aber wir werden schon irgendetwas Gescheites auskluegeln, das uns dazu verhilft, was man so in allgemeinen Kreisen "Glueck" nennt, nicht wahr? Und wir werden auch wirklich das Glueck haben, es in Wirklichkeit besitzen und nicht nur so ein Familienglueck geniessen, wie es bei vielen der Fall ist: erst im Krankenhaus - wohin man sie wegen Gelbsucht, die sie nicht etwa durch Ansteckung gekriegt haben - (na, Du weisst ja, woher sie noch ihren Ursprung nehmen kann) also erst im Krankenhaus hoeren sie auf zu schreien und zu schimpfen; kaum aber sind sie als gesund entlassen, da geht der Kravall von neuem los. - In allgemeinen Kreisen nennt man sowas "Meinungsverschiedenheit", aber ich denke, wir beide koennen ruhig darauf verzichten und werden auch ohne solche Gelbsuchtszenen gluecklich werden. Ja, Maedel?</p>

	<p>So,jetzt muss ich schliessen und mich schnellstens in Richtung zur Schule auf den Weg machen.Hoffentlich kommt heute Post von Dir..... Sei herzlichst gegruessst und viele,viele Male gekuesst von Deinem Gerhard.</p>
<p>18.10.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 18.10.46. Gestern erhielt ich die letzte Rate von 150.- Rm. Es ist wirklich lieb von Dir, wie Du uns hilfst. Die letzten Wochen waren eine scharfe Klippe, die nun glücklich vorüber ist. Ich danke Dir vielmals für Deine Bemühungen. Gerda ist nun wieder einigermaßen im Fahrwasser. – Morgen Abend gehe ich mit ihr zu einem jüngeren Ehepaar nach Nordheim, die eine Werkstätte für Keramik einrichten. Da wollen wir uns nun beteiligen, was uns sicher Spaß machen wird. Und wie geht es Dir jetzt? Sicher hast Du es recht schwer, und ich wünsche mir nichts sehnlicher, als mit Dir zusammen zu sein. Weißt Du, manchmal denke ich, daß unsere 4 Jahre Wartezeit doch schneller umgehen werden, als wir denken, aber heute z.B. kommt es mir endlos lang vor. Gerade heute sehne ich mir mehr denn je nach Dir, - nach einem friedlichen Zusammen mit Dir. So schön auch die Ceramiksache ist, so sehr graut mir auch vor dem langen, einsamen Leben hier in Ostheim. Es gefällt mir sonst gewiß gut hier, und ich bin gern da, aber auf Jahre diese Aussicht zu haben, ohne Abwechslung, fern von Dir, das liegt wie ein Alpdruck auf mir. Verzeih, daß ich klage, wo es mir so blendend gut geht, - es ist nur eine Stimmung. Es kommt so von Zeit zu Zeit mal, daß ich am liebsten alles wegwerfen möchte und zu Dir gehen möchte. Es ist auch bei uns nicht mehr so friedlich wie sonst, da Muttels Nervosität sich von Tag zu Tag steigert. Natürlich mag die Schuld oft bei uns liegen, aber oft auch stehe ich ratlos da, - dem Weinen nahe. Weißt Du, bei uns fehlt jegliche Gemütlichkeit, und das macht mich rasend. Aber das wird auch wieder vergehen, und man muß sich damit derweil zusammennehmen. Nur Du müßtest da sein, und mich sorglos an Dich lehnen können, dann wäre alles andere egal, denn Du gleichst mir alles aus. Doch nun Schluß, an Deinen Sorgen allein schon hast Du genug. Meine Sorgen [wenn es welche sind] sind unwichtig. Sei herzlichst begrüßt und innigst geküßt von Deiner Bärbel</p>
<p>19.10.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> Liebe Baerbel! Regensburg,den 19.10.46. Eben habe ich mit Deiner Mutter gesprochen.Leider hat sie ziemlich leise gesprochen,soviel aber habe ich doch erfahren,dass die Baerbel nicht daheim sei.Sie hat gar nicht gewusst und sich auch nicht vorstellen koennen,wer am anderen Ende der Strippe sei.Was haette ich ihr halt sagen sollen?Ich habe dann auch gleich Schluss gemacht und ihr nur Gruesse an Dich aufgetragen."Sonst noch etwas?" - hat sie noch gefragt,aber ich habe dankend verneint.Denn woher sollte sie auch wissen,wann unser Verlobungstag gewesen ist?! - Siehst Du,deshalb habe ich Dich auch nur anrufen wollen,um das zu erfahren.Jetzt ist das Staunen an Dir,meine Liebste:Verlobung? - wirst Du Dich fragen.Nun,wenn man es streng nimmt,dann kann ich natuerlich nicht davon sprechen,denn offiziell sind wir ja noch nicht verlobt.Aber sag mal,Maedel,war es nicht unsere kleine Verlobung,als wir uns zum ersten Male kuessten?Kannst Du Dich noch darauf besinnen?Oder hast Du es bereits vergessen?!;ein Wunder waere es ja schliesslich nicht,denn es ist heute fast eine Spanne von einem Jahr seitdem vergangen.Fuer mich aber ist es eine Erinnerung fuer Lebenszeit;eine Erinnerung - so suess,- so zauberhaft,wie keine andere es sein kann.Weisst Du,wenn ich Dich jetzt kuesse,ist es anders als damals.Heute bin ich im Kuessen schon viel erfahrener geworden - und ich glaube fast,Du auch(!)Letzten Endes haben wir es in Fuerth sogar bis zu einem Rekord im Lang-Kuessen gebracht,nicht wahr?,und wenn wir es beim naechsten Wiedersehen so weitertreiben,werden wir es bald noch besser koennen..... Nee, Spass beiseite,wenn ich heute an unseren ersten Kuss denke,geht es immer noch wie eine Glutwelle durch meinen Koerper. Ach, Du,wenn ich daran denke ! ! ! Wie wunderbar,wie heilig war es - immer,wenn ich in Ostheim bin,spaziere ich am liebsten auf dem Wege hinter der Kirchenburg entlang.Das heisst,seit unserer Trennung im Dezember 1945 war ich ja erst einmal in Ostheim,ich hoffe jedoch,noch oft hinzukommen, - zu Dir. - Siehst Du,diesen ersten Kuss,den ich Dir gab,halte ich als unseren Verlobungskuss und jener Abend hinter der Kirche ist fuer mich unser Verlobungsabend.Die offizielle Verlobung,die ich mit Dir halten will,wenn ich mein Abitur haben werde,ist schliesslich nur die oeffentliche Erklaerung,damit es jeder wissen soll.Aber im Stillen sind wir doch schon seit fast einem Jahr verlobt,stimmt's?Und siehst Du,gerade weil mir jener Abend so viel bedeutet,moechte ich das Datum jenes Tages genau wissen.Ich nehme an,dass es der 9.November gewesen ist,aber um ehrlich zu sein,schwoeren moechte ich darauf doch nicht.Ich habe ja in Ostheim manchmal wie auf dem Monde gelebt und mich nicht</p>

sehr viel um das jeweilige Datum geschert und wusste meistens nicht einmal den Tag der Woche genau. Vielleicht hast Du Dir das Datum unseres "Verlobungsabends" gemerkt; wenn nicht, dann soll es eben der neunte November sein, ja? - Guck mal, heute ist der 19.10., dieser Brief kann und muss am 25.10. - spaetestens - bei Dir sein; wuerdest Du mir dann bitte gleich die Antwort schicken? Tu's bitte, ich moechte naemlich das genaue Datum gerne wissen. - Ich weiss, Du wirst es tun! Hab herzlichsten Dank.- Liebste. -

Jedesmal, wenn ich einen Brief an Dich schreibe, zerbreche ich mir den Kopf, wie ich Dich anreden soll. Die Worte und Anreden, die sonst von Liebespaerchen gebraucht werden, scheinen mir zu grob und unfein. Ich wage nicht, das Wort "Geliebte" oder etwas aehnliches in den Mund zu nehmen, denn es klingt in meinen Ohren so unheilig, - so.... abgedroschen; ich glaube, unsere Liebe damit irgendwie zu entweihen. Selbst das Wort "Liebe" klingt mir so komisch und alles andere, das damit im Zusammenhange steht. Ich suche nach Worten, mit denen ich unser unberuehrtes Heiligtum, das allgemein "Liebe" genannt wird, so ausdruecken kann, wie ich es wirklich empfinde - und - finde keine passenden Worte dafuer. Darum schreibe ich als Ueberschrift meiner Briefe an Dich immer nur "liebe Baerbel" weil ich es nicht fertigbringe, Dir das Wort "Geliebte" an den wohlfrisierten Kopf zu schmeissen. Nein, lach nicht, es ist mir bitterster Ernst: die allgemeinen Ausdruecke verabscheue ich, und die anderen wieder erscheinen mir zu arm. Sag mal, Du meine kleine Schlaubergerin, was soll da Dein grosser, kleiner Junge anfangen? Weissst Du, am besten ist es, wenn ich Deine Hand halten koennte, und Dir meine grosse Liebe (pfui, dieses haessliche, abgedroschene Wort!) ohne Worte auf Deine Lippen, Deine Augen und Dein Haar kuessen koennte. Leider aber kann ich das alles brieflich so schlecht tun! - Ich hoffe nur, dass Du auch das in meinen Briefen lesen kannst, was ich Dir nicht schreibe, sondern denke. Ich moechte Dir so gern etwas ganz, - ganz Liebes tun, Dir etwas Schoenes, recht Liebes sagen und Dir zaertlich ueber Dein Haar streicheln, - aber dazu gehoert Deine Gegenwart, und zwischen Dir und mir ist dieses Blatt Papier und 300 km! Wenn ich nur wuesste, wann ich wieder bei Dir werde sein duerfen! Zu Weihnachten wird es wohl kaum moeglich sein - und bis Ostern, ach, - da ist es noch weit, sehr weit!! -

Weisst Du, wenn ich so an Dich schreibe, dauert es immer Stunden, ehe so ein Brief an Dich fertig ist, denn ich bin in Gedanken immer bei Dir. Ich bin dann mit Dir in Ostheim, Nuernberg oder Fuerth, sitze mit Dir in unserer zukuenftigen Wohnung und halte Dich in meinen Armen und spreche mit Dir. Wenn ich gar noch meine Augen zumache, kann ich mir das alles so lebhaft vorstellen, dass ich Dich sogar antworten zu hoeren vermeine. Ich sitze dann da und halte muendliche Zwiesprache mit Dir; - mit dem Schreiben steht es dann natuerlich schlecht! - Wenn ich dann die Augen wieder aufmache, muss ich mich erst wieder in die rauhe Wirklichkeit zurueckfinden und den Schmerz verwinden, dass ich nicht in Wirklichkeit bei Dir sein kann. Wenn ich endlich so weit bin, dass ich weiterschreiben koennte, fange ich an zu gruebeln, nach Worten zu suchen, die es nicht giebt; nach Worten, durch die ich Dir all das was mich bewegt, in lieben, einfachen Saetzen ausdruecken koennte . . . und - finde diese Worte nicht! Dieses angespannte Traeumen und Suchen schlaefert mich ein, sodass ich nach einiger Zeit, in der ich weder an Dich geschrieben noch sonst etwas getan habe, muede bin und schliefen muss. Es sind also nicht nur die vielen Patienten, die mich hindern, Dir laengere und inhaltsreichere Briefe zu senden, sondern die Muedigkeit, die ich mir durch das dauernde Traeumen selber verursache. - Und dieses Traeumen und Sehnen hat auch noch viel schlimmere Wirkung: ich bin manchmal tagelang richtig krank und apathisch. - Es muesste zum Beispiel fuer mich verboten werden, Kinos, Ausstellungen und Konzerte, ja selbst Kirchen zu besuchen, denn immer erinnert mich das Schoene, ob es Musik oder Malerei oder nur die heilige Andacht ist, die ich in einer Kirche empfinde, an Dich. - Du bist mir Innbegriff alles Schoenen und aller Feinheit, ich bete Dich an, so, wie ich noch nie ein menschliches oder ueberirdisches Wesen angebetet, geliebt oder verehrt habe. Und darum ist die Sehnsucht nach Dir immer besonders gross und stark in mir, - wenn ich mit dem Schoenen in Beruehrung komme. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie ich oft uebermenschlich kaempfen muss, um Herr meiner inneren Regungen zu werden! Du kannst Dir nicht vorstellen, wie stark mich die Sehnsucht nach Dir oft packt. Weissst Du, frueher war dieser Sinn in mir nicht so stark ausgepraegt, denn ich war noch zu jung, kannte noch keine Liebe, sehnte mich nur unwillkuerlich, instinktmaessig danach; - mit jedem Tag aber wird es schlimmer, denn mit jedem Tag werde ich reifer und dementsprechend waechst auch die Sehnsucht in mir. Mit jedem Tag faellt mir der Kampf gegen mein inneres Ich schwerer. Und darum schrieb ich Dir das vorige Mal, es grause mir, wenn ich denke, dass ich noch jahrelang weiterkaempfen muss, ehe ich mit Dir zu-

sammensein kann. Weisst Du, meine Seele fordert jetzt ihr Recht: ich brauche eine Mutter, einen Vater, Geschwister und ein Heim, Freunde, - und da ich es bis jetzt nicht hatte, - muss es eben jetzt nachgeholt werden. Ich bin eben so eine Pflanze, der die Liebe die Sonne ist, die sie zum Leben, zum Wachstum unbedingt noetig hat. Fehlt dieser lebenspendende Strom, verkruempelt sie, stirbt sie. - Wie ich fern von daheim war, wie ich draussen freiwillig im Dreck gelegen habe, war ich am Absterben und ich waere auch koerperlich gestorben, wenn die erhoffte und ersehnte Kugel oder Granate bloss gekommen waere. Da aber in meinem ganzen bisherigen Leben alles schief gegangen ist, ging der Tod an mir immer vorueber und liess kaum ein paar Kratzer zurueck, die jetzt bald nicht mehr sichtbar sein werden. Bei guter Pflege werde ich in einigen Jahren auch beim Beginn des Winters oder bei Wetterwechsel nicht mehr hinken muessen; - dieses Jahr habe ich keinen Stock mehr noetig. - Siehst Du, wie ich nun so am inneren Verrecken war, wurde ich entlassen und - traf Dich! Ploetzlich fiel auf die Pflanze, die am Absterben war, ein Sonnenstrahl! - Ich habe mich oft gefragt, warum ich gerade in Schweinfurth unter Lebensgefahr aus dem Zug springen musste, der meine Kameraden weiter in amerikanische Gefangenschaft fuehrte. Waere ich mit ihnen einige Monate spaeter entlassen worden, wuerde ich vielleicht niemals nach Ostheim gekommen sein, haette Dich nie getroffen - oder wir waeren als Fremde aneinander vorbeigelaufen. - Wie waere dann alles gekommen? Wie haette sich mein Leben dann gestaltet? - Vielleicht waere ich abgestorben; vielleicht waere ich nur verkruempelt, aber am Leben geblieben; vielleicht waere ich ein Menschenhasser geworden und haette, statt den Menschen zu helfen, sie nur ruiniert, soweit es meine Kraefte erlaubt haetten; vielleicht . . . ja, alles waere anders gekommen, haette die Pflanze - um das Beispiel zu Ende zu fuehren - ohne Sonne bleiben muessen. Ploetzlich aber, als ich schon das Hoffen aufgeben wollte, fiel ein Sonnenstrahl in mein Leben. Ich wollte es erst nicht glauben, zu viele Enttaeusungen habe ich bereits hinter mir gehabt. Ich habe deshalb erst lange Zeit hindurch gegen Dich angekaempft und als ich nachher merkte, dass ich schwach zu werden beginne, fing ich an, auszuarten; das Tollste war mir gerade gut genug. Aber weder eine Irmgard, noch Zigaretten oder Alkohol konnten siegen; gerade wenn ich bei den anderen als der Staerkste, Tollste gepriesen und verrufen war, kam ich mir selber am erbaermlichsten und schwachsten vor, endlich ergab ich mich, beugte mich vor Dir, vor der Liebe. Da hatte nun die Pflanze ihre Sonne, ihre Lebenskraft, die sie seit jeher schon vermisst hatte. Sie begann, sich zu entfalten. Ich fing an zu schreiben; Kunst und Feinheit wurde in mir wach. Ein neues, wertvolleres Leben begann. Aber nicht lange. - Wolken kamen, die die Sonnenstrahlen verschlangen. Froestelnd zog sich die Pflanze zusammen, die sich gerade noch an den Sonnenstrahlen gewaermt hatte. Als die Pflanze nach dem ersten Schreck wieder zu sich kam, fing sie an, nach der Sonne zu suchen. Sie streckte sich aber vergeblich. Die alten, schlechten Triebe, die sich vor der Sonne geduckt und verkrochen hatten, fingen wieder an, triumphierend aus ihren Verstecken hervorzukriechen. Sie frohlockten des Schattens, der ihnen wieder zu den alten Ausschweifungen der Zeit im Dunkeln verhalfen. Langsam gewannen die boesen Triebe die Oberhand. Die belebenden, reinigenden Strahlen der Sonne fehlten, bis dann ploetzlich wieder ein Strahl und dann noch einer, ein noch staerkerer, heisserer durch die dunkeln Wolken drang. Frohlockend reckte sich die Pflanze der Sonne, dem Leben entgegen. Diesmal krochen die boesen Triebe noch tiefer in ihre Verstecke, denn sie hielten die helle, die Waerme nicht aus. Und auch als die Sonne wieder von den Wolken verdunkelt war, wagten sie sich noch nicht so schnell heraus; als sie aber sahen, dass die Sonne, ihr Feind, doch noch nicht so schnell hinter den Wolken hervorblicken wuerde, - nahmen sie den Kampf gegen das Gute wieder auf, diesmal hatten sie noch staerkere Waffen und wandten noch heimtueckischere Fallen an. - Der Kampf dauert noch; das Boese wird taeglich staerker und verschlagener. Wer wird siegen? - Siehst Du, Maedel, diese Pflanze bin - ich. Ich habe versucht, Dir mein Leben ganz einfach darzustellen, - ohne auschmuecken zu wollen. Du bist die Sonne, mein Lebenslicht, mein Lebensziel, - die Trennung sind die Wolken. Leider sind die Wolken noch zu viele, die Sonnenstrahlen selten, sehr selten. - Die Zeit ist mein Feind, sie verhindert, dass mir die Sonne immer scheinen soll. Ich kann die Wolken an meinem Himmel noch nicht beseitigen. Ich bin zu jung. Zeit und Sehnsucht sind meine aergsten Feinde. Die Sehnsucht macht mich schwach und krank. Um die Sehnsucht zu bekaempfen, fange ich wieder an, auszuarten. Ich rauche wie ein Schlot, nicht aus Vergnuegen, sondern weil es betaeuht, weil es das Gehirn einnebelt, am Denken hindert. Von meinem Don-Juan-Treiben erzaehlt die halbe Stadt, obwohl ich Dir mit reinem Gewissen sagen kann, dass ich noch kein Maedel hier gekuesst habe! Vor mir ist keine Frau bis zu 50 Jahren sicher; (was darueber ist, ist vom Uebel) - Wenn ich jetzt ploetzlich das Verlangen spueren wuerde, mit einem Mae-

was Du mir sagen wolltest.Und geschaemt habe ich mich!!!Sehr geschaemt! - Ja,Du,- vielleicht hast Du Recht,wenn Du mir da sagtest,ich haette keinen Mut.Ich habe zwar nicht genau verstehen koennen,worauf sich der Mut bezog,oder wo mir der Mut fehlt, - aber dass ich keinen Mut habe oder den vorhandenen Mut nur an falscher Stelle an den Tag lege,siehst Du,darin magst Du schon Recht haben. - Aber ich rede immer noch am Thema vorbei.Heute ist es mir wie Schuppen von den Augen gefallen,als Du so zweifelnd und unglaeubig fragtest,ob es ueberhaupt moeglich sei,dass ich die Pruefung nicht bestehen koennte,dass ich durchkrachen koennte!Da erst kam mir richtig zum Bewusstsein,was ich eigentlich fuer Sachen treibe.Gerade dass Du so an mich glaubtest,hat mich so tief erschuettert.Ehrlich gesagt,ich war mir ziemlich klar darueber,dass ich die Pruefung nicht bestehen koenne,aber ich kann nicht sagen,dass ich mir darueber auch nur irgendwelche Sorgen gemacht haette.Mir war die ganze Penne ziemlich gleichgueltig geworden,denn ich habe nicht so recht in die Geschichte dort reingepasst: entweder waren die Faecher zu leicht oder zu schwierig fuer mich.In den leichten Faechern habe ich nichts getan,weil sie mir so laecherlich leicht schienen, - und in den schweren Faechern tat ich ebenfalls nichts,weil sie mir zu hoch,zu schwer waren.So ist es auch zu erklaren,dass ich eigentlich keine Mittel-Zensuren habe.Mein ganzes Zeugnis besteht aus einsen und sechsen.Denn wie ich eben sagte,entweder beherrschte ich ein Fach - oder ich beherrschte es nicht.Das waere ja alles schoen und gut,denn ab und zu kann man sich auch mal eine schlechte Zensur leisten;bloss dass ich mir die schlechten Noten gerade in den Hauptfaechern gesammelt habe,das ist der grosse Fehler!Komisch ist nur,dass mich das alles so kalt gelassen hat.Ob es ne eins oder eine sechs wurde,das war mir ziemlich egal, - und so ist es dann auch gekommen,wie es zu erwarten war!Und es hatte mich auch gar nicht so sehr ueberrascht,als mich der Klassenleiter vorgesimal beiseite nahm und mir erzaehlte,dass er um mein Fortkommen besorgt sei.Heute verstehe ich es selber nicht,wie ich damals lachen konnte.Und mein lieber Lehrer wird es wahrscheinlich auch nicht verstanden haben! - Hm.Nun stehe ich da.Dienstag ist die Verkuendung der Pruefungsergebnisse.- Werde ich durchkommen?Vor einer Stunde noch war es mir egal gewesen;jetzt aber scheint es mir,als hinge meine Seligkeit von der Zensuren-Verkuendung ab!Leider kam dieser Kater ein wenig spaet! Haette ich diese Aussprache mit Dir vor zwei Wochen haben koennen,so haette ich noch die Arbeiten aus Mathematik und Physik auf eine bessere Zensur bringen koennen.Ja,wenn....wenn das Woertlein "wenn" nur nicht waere! - Nun jedenfalls werde ich noch versuchen,alle Geschuetze in den Endkampf zu fuehren,und wenn es mir gelingt,auf der Schule zu bleiben,gebe ich unbedingt den Dienst auf und fange an zu pauken.Das habe ich mir geschworen; - vielleicht zu spaet...?.... Aber auch wenn ich nicht durchkommen sollte,das Abitur will ich um jeden Preis machen;ob in Abendkursen oder sonst irgendwie,ist mir Schnuppe.Schaffen will ich´s!

Ja,Du hast schon Recht:es wird Zeit,dass ich anfangen,selbsstaendig und entschlossen zu handeln.Es ist Zeit,dass ich das Leben einmal von der praktischen Seite anfasse.Es ist Zeit,dass ich anfangen zu ueberlegen,was aus uns, aus unserer Zukunft wird,- wenn ich nicht durchkomme.Verflucht juchhe,ich muss mich aber gewaltig zusammenreissen!! - Ja,das war also die Hauptsache aus dem Telefongespraech,das wir heute miteinander gefuehrt haben.Ich kann Dir fluestern,ich bin innerlich ganz schoen abgeduscht geworden,als Du mir so unverbluemt Deine Meinung sagtest!Es ist eigentlich komisch,was Du fuer eine Macht ueber mich hast;glaube mir,ein leises Wort von Dir hat mehr Wirkung wie eine Bombe.Allerdings sind Deine Briefe bei weitem nicht so erfolgreich! - Ich habe mir heut vorgenommen,Dich jede Woche einmal anzurufen,solange ich hier dazu Moeglichkeit habe.Denn es ist doch was ganz anderes,so eine muendliche Unterhaltung!Brieflich ist das eine andere Sache.Und ich habe solche Aussprachen mit Dir dringend und dringendst noetig!Wie sehr ich sie brauche,und wie viel sie aendern und beeinflussen koennen,das habe ich heute erst so recht gemerkt.

Das andere,ueber das wir uns noch unterhielten,war ja nicht so wichtig; wenigstens scheint es mir im Augenblick so. - Ich will mich jetzt ein wenig auf die Hinterbeine stellen und versuchen wenigstens das zu retten,was noch zu retten ist.Dienstag schreibe ich Dir sofort. - Aber wie es auch kommen mag,zerbrich Dir Deinen Kopf bloss nicht und mach Dir um mich keine Sorgen.Ich werde schon irgendwo und irgendwie Mittel und Wege finden,die mich vorwaertsbringen sollen.

Schade,dass Dir das Telefon nicht immer zur Verfuegung steht.Noch mehr schade ist es,dass Du mir nicht alles sagen kannst,was Du moechtest,weil die Telefonkammer bei Euch wahrscheinlich so gut schliesst,dass man jedes laut gesprochene Wort bis runter zum Hans hoeren kann.Bei mir ist das ja eine andere Sache.Da suche ich mir halt irgendein Buero aus,das Luftdicht schliesst,mache das Licht aus,denn da man

	<p>nicht andauernd abgelenkt wird, versteht man alles viel besser - und los geht's! In meinem Buero sind sogar zwei Telefonapparate, doch will ich sie zu einem Anruf nach Ostheim nicht benutzen, weil da meistens zu viel Betrieb ist. - (nicht in Ostheim, sondern in meinem Buero ist meist zu viel Betrieb, - um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen,) -</p> <p>In Deinem letzten Brief vom 16.10. schreibst Du, dass "Gerda und ich haben vor, uns auf die Keramik zu werfen. Das ist etwas, was uns beide interessiert und man ja auch langsam an einen handfesten Beruf denken muss." - Nun, ich muss sagen, dass ich da nicht ganz mitgekommen bin. Würdest Du mir darum bitte in Deinem nächsten Brief ein wenig ausführlicher schreiben, - wie Du Dir das als „handfesten“ Beruf denkst usw. Ja? - Es würde mich nämlich auch sehr interessieren! -</p> <p>So, nun höre ich für heute mit meinem Getippsel auf. Ich schaeme mich nämlich immer noch schrecklich über meine Leichtsinnigkeit und mein Benehmen in der Penne. Ich glaube, dieses Telefongespräch werde ich nicht so leicht verwinden können, - sondern mich noch tagelang schämen. Ich wage jetzt gar nicht, Dir vor die Augen zu treten. Weder körperlich noch brieflich kann ich mich jetzt noch länger über irgendwelche nichtigen Dinge mit Dir unterhalten. - Ich will lieber zusehn, meine Aufgaben für morgen richtig zu lernen! -</p> <p style="text-align: right;">Gute Nacht.</p> <p>(An einen Kuss wage ich heute nicht zu denken, denn ich verdiene keinen, wo ich mich so <u>gut</u> gefuehrt habe!...) Dein Gerhard, der jetzt sooooo klein ist. G.</p> <p style="text-align: right;"><i>[winzige Zeichnung: hüpfendes Männchen mit Hut auf.]</i></p>
<p>20.10.46 Bärbel</p>	<p>I.) Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 20.10.46.</p> <p>Gestern erhielt ich mit großer Freude Deine beiden lieben Briefe vom 13.10. und 15.10. Du Guter, daß Du mir noch so viel Zeit und Mühe opferst, wo Du doch so schon genug zu tun hast, hab vielen Dank dafür. -</p> <p>Gestern konnte ich meine Paßbilder für die Kennkarte holen, und da schicke ich Dir zwei Stück mit. Ich weiß nicht, welches Dir lieber ist, daß helle oder dunkle, darum behalte sie beide. - Als ich gestern Abend von Nordheim zurück kam, hatte Mutter gerade Dein Telefongespräch abgenommen. Es tat mir sehr leid, nicht etwas eher da gewesen zu sein. Du schreibst in Deinem Brief von all den schönen Erinnerungen. Nun, ich kann Dir sagen, welche Feierlichkeit es war, wo Du Dich auf den Schoß der "Schwiegermama" setztest: es war mein Geburtstag. Diesen Tag werde auch ich ganz sicher nicht vergessen. Weißt Du, unsere Zukunft male ich mir folgendermaßen aus: Du wohnst und arbeitest in irgendeiner Stadt, - nicht allzuweit von Ostheim. Entweder bist Du in der Schule, oder lernst schon für Deinen Beruf. Ich bin auch in dieser Stadt beschäftigt und wohne dort und fahre von Zeit zu Zeit nach Ostheim zur Mutter. Aber sonst sind wir dann in unserer Freizeit zusammen und unternehmen irgend etwas. Du nimmst Dir aber richtig Zeit zum "Beruf Erlernen". Lieber warten wir etwas länger, dafür sind wir ja in der gleichen Stadt und hast dann den richtigen Beruf gleich. Und wenn Du dann so weit bist, dann heiraten wir. Ich glaub, daß uns die Wartezeit gar nichts ausmachen würde, wären wir nur zusammen. Vielleicht läßt sich das mal machen. Ich schrieb Dir schon von der Ceramiksache, da will ich sehen, so viel wie möglich zu lernen, vor allem Kunstglasur. Der Unternehmer will mich gern haben, da ich dann auch Plastiken mache. In den letzten Tagen habe ich wieder seit langem modelliert, und ihm die Figur vorgelegt. Also werde ich das mal auf jeden Fall mitzunehmen versuchen, damit ich zu jeder Zeit eine handwerkliche Grundlage habe. Wenn das geschafft ist, dann will ich sehen, in einer größeren Stadt auf Grund meiner Kenntnisse eine Arbeit zu bekommen. Vielleicht kann ich dann auch frei schaffen. Zeichnen könnte ich dann nebenbei so für mich. Schau, wenn ich dann <u>so</u> weit bin, möchte ich gern Kunstglasur machen, wenn ein fester Beruf erforderlich wäre. Da ich aber am liebsten doch Plastiken mache, will ich sehen, da nebenbei dafür zu lernen, und wenn alle Stränge reißen sollten, daß ich nicht frei schaffen kann, dann habe ich meine handwerklichen Kenntnisse, die ich anwenden kann, oder ich zeichne wieder. Aber dann habe ich die Möglichkeit, immer Arbeit zu bekommen, als Angestellte oder Freischaffende. Und wenn wir in unserer Freizeit zusammen sein können, dann kannst Du Dir auch sonst genügend Zeit nehmen und gleich den richtigen Beruf erlernen. Wäre das nicht besser?</p> <p>Ich glaube kaum, daß Du glücklich sein könntest, wenn Du erst nur provisorisch einen Beruf ergreifst, um mich heiraten zu können, um dann erst das Richtige zu unternehmen. Da zersplitterst Du Dich dabei. Außerdem mußt Du dann schon dem Alter nach auch <u>so</u> weit dann sein. Aber das spielte ja alles keine so große Rolle, wenn wir zusammen sind. Dann können wir auch warten. Zwei schwierige Punkte sind nun dabei! Wo ziehen Deine Eltern hin, und <u>welches</u> wird Dein Beruf!? Freilich, selbstständig mußt Du schon arbeiten, aber all Deine Liebhabereien kannst Du nicht in einer Tätigkeit verei-</p>

nen. Greife eine Lieblingsbeschäftigung heraus und versuche einen dementsprechenden Beruf zu finden. Alles andere mußt Du Dir für die Feierabende aufheben. Ja, wenn man mit Deinem Vater richtig reden könnte, das würde helfen, denn er weiß als erfahrener Mensch sicher eher etwas. Aber so? Ich kann Dir auch nicht so raten. Weil ich bei den Verschiedenen Berufen nicht die Tätigkeit und Praxis kenne, - man stellt sich allein unter den Bezeichnungen doch oft etwas anderes vor, als es in Wirklichkeit ist! Daß Du das Abi machen willst, ist fein, nur habe ich Bedenken, wenn Du etwa weiterhin nebenbei arbeiten willst! Das wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Denn wie willst Du es machen, - schaffen, wenn Du immer erschöpft und müde bist? Dann geht's beim Ohr rein und beim anderen raus. Das ist dann verlorene Zeit. Allerdings wenn Dein Vater für Dich sorgen will, so wäre es gut und Du könntest in der Schule das Doppelte und Dreifache aus Dir holen. Aber bedenke eins: Schulbesuch hat für Dich nur Sinn und Zweck, wenn Du körperlich auf der Höhe und frisch bist. Denn Du brauchst nicht nur die Schule, sondern das Wissen. Müßtest Du Dir das Schulgeld mit Nachtdienst verdienen, dann fange lieber gleich einen Beruf zu erlernen an, und mach später in Abendkursen Dein Abi! -----

So, wie Du Dir alles ausmalst, so denke ich mir auch alles. Kein Reichtum, - und keine Armut. In unserer Freizeit etwas Geselligkeit, Vergnügen und trautes Zusammensein! So müßte es sein!!! – Ob wir es schaffen? – Sicher!! Nur müssen wir sehen, irgendwie zusammenzukommen, wir dürfen nicht all die Zeit getrennt bleiben. -----

Was hat eigentlich Dein Vater für Nachrichten aus Darmstadt mitgebracht? Bekommt er dort Arbeit und zieht Ihr von Regensburg weg? Wenn ja, - hoffentlich in unsere Nähe. Schreib mir bitte, was Du schon weißt. Ich befürchte nur, daß wir ganz getrennt werden, sobald Ihr etwa nach Amerika könntet. Das könnte uns schaden, da wir auf Jahre keine Aussicht dann haben, uns zu ~~er~~ sehen. Wenn Du zu keiner Einigung mit Deinem Vater kommst, dann bist Du "drüben" ganz allein, wogegen wir hier die Möglichkeit haben, eher zusammenzukommen. Ein jahrelanger Briefwechsel kann uns nicht ein mündliches Besprechen ersetzen, ergibt eher Irrtümer! [Wie schon einmal] Also, nun weißt Du, wohin ich arbeite und wirst mir hoffentlich die nötige Erklärungen ~~dazu~~ und Ratschläge dazu geben können. –

[*Seitenrand:*] Für heute nun die herzlichsten Grüße und innige Küsse von Deiner Bärbel II.) Mein lieber Gerhard! Eben hatten wir telefoniert! Wie habe ich mich gefreut, wo ich ein Gespräch heute gar nicht erwartete. Wenn Du anrufst, weiß ich gleich wer es ist, da ein Ortsgespräch vom Ferngespräch ganz leicht zu unterscheiden ist. – Aber oft können wir uns diesen Spaß nicht erlauben, da der Treuhänder in dieser Hinsicht komisch ist –

Also höre mal: was ist das jetzt eigentlich mit Dir? Anscheinend läßt Du alles seinen Trott laufen wie es läuft? Das geht doch nicht! Ich habe ganz genau gehört, wie übermüdet und energielos Du bist. Ja, ja, ein wenig kenne ich Dich schon. Aber mit dem Nachtdienst ist es ja Wahnsinn, Du ruinierst Dich für Dein ganzes Leben. Lohnt sich das? Nein!!! Wenn Dein Vater Dir dieses Angebot gemacht hat, so hättest Du es längst annehmen müssen, auch auf die Gefahr hin, wenn Ihr zu keiner Verständigung kommt, etwas Theater zu spielen. Du darfst nicht bloß an heute denken und Recht und Unrecht, sondern was Du willst und erreichen mußt. Überlege Dir, was hast Du von Deinem Recht, wenn Du nicht weiterkommst. Gib dem Vater Recht, auch wenn's nicht stimmt, und behalte das Ziel im Auge. Wenn Du auf gute Art und Weise nicht zu ihm kannst, mußt Du halt nachgeben, auch wenn Du momentan ein Minus hast. Dafür hast Du aber für später ein doppeltes Plus! Hättest Du dies Angebot eher angenommen, wärest Du heute nicht so mit den Nerven herunter und brauchtest Dir keine Sorgen um die bevorstehende Prüfung zu machen. Was Du Dir jetzt vornimmst, hättest Du schon längst machen können. Also wenn Du jetzt durchrasselst, dann setze Dich auf die Hinterbeine und entschieße Dich endlich einmal. Schau, an den Nachtdienst ist soviel verkettet, was ich Dir gern erklären möchte, - was Dir schadete. Vor allem entschieße Dich endlich zu einem Beruf. Darüber könntest Du aber vielleicht doch mit Deinem Vater reden. Das hat doch mit Religion nichts zu tun. Auch in nichtreligiösen Dingen, wäre es ratsam, ihm gehorsam zu sein. Ich habe so das Gefühl, daß Du zu keiner Selbstüberwindung mehr fähig bist. Alles was unbequem ist, dem gehst Du aus dem Weg. Man muß sich auch mal fügen und einschränken können, - ein Loch zurückstecken. Das muß jeder lernen, oder er wird nie mit dem Leben fertig. Du bist so lasch, so ohne Spannkraft, hast keine Energie. Das kommt vom Nachtdienst. Und aber auch von einer bestimmten Sache. Du wirst schon wissen [siehe Buch] Ist Dir eine Selbstbeherrschung schon gelungen? Darum sage ich immer wieder: Schule und Nachtdienst ist Wahnsinn. Aber denke nicht, daß Du Energie besitzt, wenn Du Deinen eigenen Weg gehst, dem

	<p>Vater die Stirn bietest, das ist etwas anderes. Energie ist, wenn Du Dir einen Ruck geben kannst und sagst: Dies tue oder sage ich nicht! oder Dich zu etwas aufriffst, was weniger angenehm ist. Guck, ich tue Dir mit meiner rücksichtslosen Offenheit h vielleicht wehe, aber ich muß Dir das sagen, damit Du weißt, was mit Dir los ist. Fehler kann man nur durch die Erkenntnis ändern [und dem Willen]. Schau, wenn ich ehrlich sein soll, glaub ich, daß aus Dir nur ein ganzer Mann wird, wenn Du rücksichtslos hart gegen Dich selbst wirst. Die nötige Kraft bekommst Du erst aber durch ein vernünftiges Leben. Also reiß Dich zusammen und laß Dich nicht so gehen, denn Du verweichlichst. Sag mal fest und tatkräftig: Schluß! und nun vernünftig geschäft. – Also nun genug, nimmes mit bitte, nicht übel. <u>Wie lange willst Du zu Weihnachten herkommen? Schreib das so schnell als möglich, wegen Quartierbeschaffung!</u> Für heute sei nochmals innigst geküßt von Deiner Bärbel [Seitenrand:] Verzeih mir bitte den kurzen, barschen Ton, aber ich mein's nur gut und schreib in Eile, da Mutter schlafen will. - Hoffentlich wird bald alles gut! Und daß Du zu einem festen Entschluß kommst! Es küßt Dich innigst in Liebe Deine Bärbel</p> <p>P.S. Gestern Abend schrieb ich recht scharf! Verzeih' mir's bitte! Ich hätte gern noch etwas Liebes geschrieben, aber es war nicht mehr möglich. Aber Du weißt schon, wie ich denke, und es meine. Weißt Du ich habe solch eine Angst, daß Du wie die Ami's wirst, denn Du warst früher nicht so weich. Dir fehlt das "militärische"! Ein wenig muß man davon auch haben, das gibt so etwas gerades, - festes. Die Ami's schleichen alle so umher, - sind überhaupt im Ganzen schleichend. Da ist nichts Frisches, korrektes! Und da habe ich Angst, daß Du so wirst, mit schmierigen Hintergedanken, und laschen, unbeherrschten Gebärden! Also denk' bitte dran! Du weißt, ein richtiger Deutscher ist frisch, froh und gerade, - korrekt! So möcht' ich Dich gern haben, frei und froh, - frei von allem Schmutz! Aber nun wirklich Schluß! Nochmal die herzlichsten Grüße Deine Bärbel</p>
<p>23.10.46 Gert</p>	<p>[getippt] Meine liebste Baerbel, Du! Regensburg, den 23.10.46</p> <p>Heute laufe ich wie naerrisch herum.Wenn Du jetzt ploetzlich irgendwie hier auftauchen wuerdest,waerest Du binnen fuef Minuten garantiert halbtot-gedrueckt und -gekuesst;so sehr freue ich mich!Du Liebe!Du!Waehrend ich diesen Brief an Dich schreibe,bin ich im Kreuzfeuer von von vier lachenden,braunen Maedchenaugen:ja,wer mag das denn sein?Nun,wer sonst,als Du,meine Liebe, Allerliebste,meine Baerbel Du!Zwei Bilder,das sind zwei Augenpaare,und zwei Augenpaare ergeben vier Augen,vier lachende,schelmische, glueckliche, erwartungsvolle Maedchenaugen, - Deine Augen!-Du,wenn Du jetzt hier sein koenntest, wenn Du das Halb-tot-gedrueckt-werden riskieren wuerdest, - oder wollen wir mal sagen,wenn Du leise,mit einer Tarnkappe bewaffnet.hinter mich treten koenntest, - oder wenn Du Dich irgendwie fuer einige Minuten Deines Koerpers entledigen koenntest und unsichtbar hinter mich treten koenntest,-wuerde ich es doch bald merken und Dein Versteck ausfindig machen koennen!-Glaubst Du's etwa nicht?Nun,da will ich Dir gleich sagen,wie das moeglich waere.-Wenn Du naemlich nur ein ganz wenig meinem Treiben und Tun zugucken wuerdest,-schon waere es um Deine Unhoerbarkeit geschehen! - denn Du wuerdest lachen,lachen,lachen, bis ich an den heruntertropfenden Wassermassen Deinen Standpunkt ohne Muehe ausmachen koennte (es ist naemlich klar,dass Du Traenen lachen wuerdest)! Immer,wenn ich Dich angucke,dann muss ich lachen,zumindest laecheln,so lebendig und lieb und forsch guckst Du mich an!Wenn ich in Deine Augen schaue,dann sind all meine Sorgen wie weggeblasen. - Ach Du,wenn Du erst in Wirklichkeit so auf mich blicken koenntest, - ich glaube,dass ich dann ueberhaupt niemals Sorgen haben koennte.Du,wann wird das moeglich sein)????? - Und weil ich schon so im gluecklichen Plaudern mit Dir bin,so wollen wir gleich mal einen Plan zur baldigen Verwirklichung unseres Glueckes machen,ja?Weisst Du,ich habe gedacht,dass wir uns vor Ostern nicht treffen koennten,aber heute habe ich mich endgueltig anders entschieden.Wenn es Dir nur moeglich ist,irgendwo ein einigermaßen warmes Stuebchen aufzutreiben,(natuerlich nicht fuer Schwarzmarktpreise,denn ich spare jetzt eisern!) - so wuerde ich zwischen Weihnachten und Neujahr waehrend den Schulferien,schnell mal zu Dir fahren!Bist Du damit einverstanden?Weisst Du,so ein Wiedersehen ist doch ganz anders als Briefe oder selbst ein Telefongespraech!Nur weiss ich allerdings nicht,wie sich Deine Lieben dazu stellen werden.Deiner Mutsch muss das andauernde "Wiedersehen" bald auf die Nerven gehen,nicht wahr? (Obwohl wir uns ja erst zweimal seit unserer Trennung im vorigen Winter getroffen haben.) - Und weisst Du,Maedel,es ist ja noch so vieles,so sehr Vieles zu besprechen...!Brieflich kann man es nicht erledigen,-und auch als Ferngespraech ist es unmoeglich.</p> <p>[v.Hd.] (- Ich schreibe jetzt so an Dich weiter, da der Oberst persönlich an seine Juliska, oder wie sie sonst noch heissen mag, einige Zeilen zu tippen gedenkt und die andere</p>

Maschine ziemlich kaputt ist. Also, Du entschuldigst, nicht wahr? - Ja, Mädel, aber ausser der riesigen Freude über Deinen lieben, dicken Brief und vor allem über die netten Bilder, die ich schon soooooo lange ersehnt habe, habe ich mich noch gefreut, sogar sehr! Nun, rate mal? - Ach, Du kriegst es nicht raus, was? - Ja, denk Dir mal, ich bin nicht von der Schule geflogen oder kleben geblieben, sondern darf als normaler Pen-näler weiterlernen! Jawoll!!! - Und weisst Du, was ich jetzt tun werde? Ich kündige meinen Dienst und studiere auf Vaters Kosten weiter! Aber mit allem Eifer!! Und ich hoffe, Dir zu Ostern - (Weihnachten ist zu früh!) ein gutes Zeugnis vorlegen zu können; allerdings erst von der 7-ten Klasse! Da dieses Schuljahr erst im Sommer seinen Abschluss finden wird, können wir uns also leider erst im Jahre 1948 verloben; aber ich hoffe, dass ich das Abi vielleicht noch - bei eifrigem Lernen - früher absolvieren kann! Ach Mädel, wär das schön, nicht wahr? Und wenn wir dann erst verlobt sind, juchhe, dann liegt das Leben vor uns; ein schönes, zufriedenes, glückliches - und - (hoffentlich) - friedliches Leben! Ja? - Sag mal, warum guckst denn Du mich auf Deinen beiden Bildchen so vergnügt, so verführerisch an? Du freust Dich doch auch, gelt, Liebste Du!?! -

Ich wollte Dir diese Freudenbotschaft nach dem ziemlich trostlosen Brief, den ich Dir zuletzt geschrieben, gleich heute mitteilen. Um 7 Uhr abends habe ich euren Treuhänder gehört, ihn nach Fräulein Barbara Hampel gefragt, - auf seine Frage sagte ich ihm, dass hier Regensburg sei, - und dann war's aus; irgendjemand hat die Verbindung gestört. Bis 9⁰⁰ bin ich dann am Apparat gehockt, habe aber wegen der Manövertätigkeit der zwischen uns gelegenen Truppen die Verbindung nicht herstellen können. Dann wurde ein Bündel gebrochener Knochen, d.h., es war ein Soldat, der auf dem jetzigen Herbstmanöver Pech hatte, hereingefahren, - und nach zehn Uhr traute ich mich nicht mehr, euren guten Treuhänder aus dem Bette zu scheuchen! -

Ach Du, ich habe ja ganz vergessen, Dir für die beiden Bilder und den lieben, langen Brief zu danken! Siehst Du nun endlich, wie liederlich und fahrig ich bin? Also, hiermit spreche ich Dir den herzlichsten Dank aus, dessen ich nur fähig bin! - (Wenn Du hier wärest, würde ich Dich so lange und so stürmisch küssen, bis Du meinen Dank als wahrscheinlich sehr unangenehm empfinden würdest! -) (Sei also froh, dass Du so weit weg bist!)) - - - - -

Du, mich hat das, was Du über unsere Zukunft schriebst, sehr interessiert! (Hättest Du doch ein bisschen mehr geschrieben!) - Ja, wie können wir das bloss verwirklichen? Ich glaube auch, dass uns die Wartezeit nicht so schwer, bei weitem nicht so schwer fallen würde, wenn wir uns oft treffen könnten. - Ja, Du musst Dich schon nach einem handfesten Beruf umgucken, der Dir auch genug Geld einbringt, um Dir und Deiner Mutsch ein gutes Auskommen zu sichern; - denn, - darüber müssen wir beide uns klar sein, - solange ich lerne, kann ich nicht schon für Dich und Mutsch mitsorgen. Nein, nein, missversteh mich bitte. bitte nicht!

[Am Rand v.Hd.:] Du Bärbel, Deinem Briefe vom vom 18.10. entnehme ich, dass nicht nur ich, sondern Du auch, ein Wiedersehen zu Weihnachten dringend, sehr dringend sehr nötig hast. Komm, guck mir fest in die Augen. Hab' ich recht, Du, mein Mädel!?

[getippt:] Du, Baerbel, hoer mal, ich glaube, wir lassen diese Sachen am liebsten bis zu unserem Wiedersehen zu Weihnachten ruhen. Ja? - Weisst Du, es sind halt Dinge, die man nur in Ruhe und Gemuetlichkeit richtig erledigen kann. - Am meisten hat es mich ueberrascht, dass ihr vorhabt, in Ostheim zu bleiben! Eigentlich haette ich es mir ja schon frueher denken koennen, aber ich dachte, dass ihr nach Berlin zu Eurem Vater zurueckwoellt. Wenn auch dieses oder naechstes Jahr noch nicht, so doch dann, wenn er sich in Berlin wieder eine Existenz geschaffen hat, die auch Euch wieder ernaehren kann. Nun ja, mir soll es nur lieb sein, wenn Du in Ostheim bleiben willst, bis wir beiraten. - Bitte, versuche nicht, mir zu erklaeern, wie es kommt, dass ihr nicht nach Berlin zurueck koennt usw - das koennen wir viel leichter dann in Ostheim besprechen; wie Du willst. - Und dann moechte ich Dir nur noch eines sagen: wenn wir einmal geheiratet haben, dann brauchst Du keinen Beruf haben, - ja, ich wuerde es Dir sogar sehr uebel nehmen, wenn Du hinter meinem Ruecken Deine Kunstwerke verkaufen wuerdest. Wir werden eben nicht eher heiraten, bis ich Dir sagen kann: das habe ich, das ist Dein, arbeiten brauchst Du nicht!" -

Naturerlich kannst Du so viel zeichnen und modellieren, wie Du nur willst! Und wenn Du Deiner Kunst zuliebe einst Deine Kinder und - mich nicht vernachlaessigen wirst, bin ich der Letzte, der Dir Einhalt tun wuerde. - Ich hoffe, Du verstehst mich. - Im Uebrigen freue ich mich jetzt sehr mit Dir, dass Du an Deiner Arbeit so viel Freude hast und dass sich Dir so gute Aussichten bieten. Hoffentlich wird die Keramiksache dort in Nordheim auch der Gerda etwas helfen, bis ihr Mann entlassen ist und dann sie und die beiden Kleinen ernaehren kann. - Aber, kommt Zeit, kommt Rat! -

	<p>Du schreibst sehr richtig,dass mir ein provisorischer Beruf,den ich nur aus Not ergriffe um Dich heiraten zu koennen,nicht befriedigen wuerde.Gut,Maedel,Du hast hier vollkommen recht,aber wenn ich nicht mit Dir zusammensein kann die vielen Jahre hindurch,dann bleibt mir trotzdem nichts anderes uebrig!Ich werde dann doch irgendeinen Beruf ergreifen muessen,der mir die Heirat ermoeoglicht.Und sieh mal,ich glaube,dass mich ein Beruf,durch den ich Dich gewonnen,schon ein bisschen ausfuellen koennte.- Und wenn das mit der Zeit nicht der Fall sein sollte,so werden die Stunden,die Feierabende,in denen ich mit Dir zusammensein kann,doch alles aendern und auch die schwerste Sache leicht und suess machen. - Natuerlich ist es widerum verfehlt,blind in die Liebe hineinzuspringen und einfach auf das gute Glueck zu hoffen,das dann natuerlich ausbleibt!Ich darf deshalb auch nicht sagen,dass mir alles Elend nichts ausmacht,- wenn ich nur Dich habe;denn Elend stumpft ab,und die Liebe,kann sich sehr bald in das Gegenteil wandeln und sehr leicht und bald anders enden,als sie angefangen! – Ich mache mir darum auch keine Illusionen,dass ich Deinetwegen bis an das Ende der Welt laufen,wiederkehren und dann als Strassenfeger oder sonst irgendetwas in Glueck und Frieden,moeiglichst noch mit zweiundzwanzig Kindern,leben koennte!Nein,- ich darf mir das Ziel nicht zu hoch stecken,z.B. dass ich mir vornehme,Dich nicht eher zu heiraten,bis ich Millionaer bin - - aber darf auch nicht sofort auf gut Glueck darauflosheiraten!</p> <p>Du schreibst weiter,dass ich mir eine meiner Lieblingsbeschaeftigungen herausgreifen soll und sie als Richtlinie fuer meinen spaeteren Beruf nehmen. (Nun,fuer meine Lieblingsbeschaeftigung, -gluecklicher Ehemann und froher Papa – dafuer giebt mir keine Firma auch nur einen Pfennig!) Und meine Lieblingsbeschaeftigung? – Du,ich glaube,bevor ich mich entscheide,will ich lieber noch mindestens die 7.Klasse fertig machen!Meinst Du nicht auch,dass das Abi dringend noetig waere? - In der Zwischenzeit naemlich habe ich noch genuegend Gelegenheit,mich in allen Berufen so ein klein wenig umzugucken;und dann denjenigen zu waehlen,der mir am meisten zusagt. -</p> <p>Ja,und dann ist hier noch der Hauptpunkt,den wir nie aus dem Auge lassen duerfen:"<u>wir duerfen nicht all die Zeit getrennt bleiben!</u>" - das hast Du in diesem Deinen Brief geschrieben,und das sage ich Dir jetzt auch!Und weiter schreibst Du,ein jahrelanger Briefwechsel kann uns nicht eine muendliche Besprechung ersetzen,ergiebt eher Irrtuemer (wie schon einmal)!" - Da hast Du nun wieder vollkommen recht. Ja,was machen wir denn nun da?Wie sollen mir zusammenkommen koennen?Das ist die grosse Frage! - Also ueberlege Du dort, - ich ueberlege hier, - und zu Weihnachten,wenn wir uns treffen werden,fuehren wir dann den besten Gedanken aus.Ja? -</p> <p>Eins noch,bevor ich schliesse:vorlaeufig ist von unserer Umsiedlung weder nach Amerika noch sonst irgendwie oder irgendwohin die Rede.Vater erzaehte mir zwar nichts,als er aus Darmstadt zurueckkam, - aber von Mutter habe ich so einiges erfahren koennen.Vorlaeufig ist noch nicht mit unserem Umzug zu rechnen.</p> <p>So,jetzt muss ich schliessen;auf den anderen,ernsteren Teil Deines Briefes gehe ich heute wegen Zeitmangel nicht ein.Ich werde es ein anderes Mal erledigen. Gute Nacht,Du meine Liebste,meine Baerbel. Sei innigst gekuesst von</p> <p style="text-align: right;">Deinem Gerhard</p> <p style="text-align: right;"><i>[v.Hd.:] Seit dem letzten Mal bin ich schon ein ganzes Stück gewachsen! Weisst Du noch? [winzige Skizze: hüpfendes Männeken mit Hut, etwas größer als am 20.10.46.]</i></p>
<p>23.10.46 Bärbel</p>	<p style="text-align: center;">Mein lieber Gerhard! O., den 23.10.46.</p> <p>Eben bekam ich Deinen lieben Brief vom 20.10.46. Hab vielen Dank, für Deine lieben Zeilen. Ich muß Dir ehrlich gestehen, daß die Sache mit meinem Brief an Deinen Vater mich nicht sehr schmerzt. Schau, damit habe ich ja von vorn herein am Meisten gerechnet. Nun, Du siehst, ich habe schon damit nichts anderes erhofft. Wenn es Deine Geschwister gelesen haben, so ist das nicht ganz so schlimm. Entweder sie haben es schon verstanden, nur sie zeigen es nicht, - oder aber auch nicht. Gut, daß sie ruhig faule Witze machen, vielleicht wird ihnen später mal in einer ähnlichen Lage, in der sie selbst dann stecken, der Brief und sein Sinn erklärlich werden. Dann wenn sie nicht genauso denken wie Dein Vater, - dann wird er auch an denen nicht viel mehr Freude erleben, als an Dir. Vor allem Irm! Erich halte ich für anders. Er ähnelt mehr dem Vater, - vielleicht auch daß er ihm willig ist! Aber Irm! ... !!!! Na, das wird so etwas Ähnliches, wie mit Dir geben! –</p> <p><u>[Seitenrand:] Schreib' bitte sofort, wannn Du zu Weihnachten kommst und wie lange! Du mußt kommen, auf Biegen oder Brechen! Unbedingt!!!</u></p> <p>Nun noch einmal zu Dir, Gerhard! Dein Brief hat mir Sorgen gemacht. Nicht, daß Du jetzt etwa denkst, Du kannst mir nichts über Dich schreiben O nein! Im Gegenteil, ich befürchte, Du schreibst mir <u>noch immer nicht alles!</u> Verzeih mir, wenn ich Dir Unrecht</p>

tue, aber ich kann dies Gefühl nicht los werden. Denke bitte niemals, mir etwas nicht mitteilen zu können, - und wenn es auch die schwersten Fehlritte sind! Schreib mir bitte immer alles! Nur dann kommen wir vorwärts. – Also, um nicht vom Kern abzukommen, - ich denke: entweder Du bist bis zum Abi im kommenden Jahr vollständig erledigt, - körperlich, seelisch, - und vielleicht auch moralisch! Verstehe richtig! Nicht daß Du absichtlich auf Abwege gehst, aber Deine Kräfte schwinden in den jetzigen Verhältnissen immer mehr. Dann kannst Du nicht mehr kämpfen. Daß könnten andere sicher auch nicht. –

Oder es muß jetzt etwas Grundlegendes unternommen werden. Was, das ist mir selbst nicht ganz klar, muß ich auf jeden fall noch ausknobeln. Du mußt da mal auch drüber nachdenken. Aber so wirst Du in allem rettungslos unterliegen, - auch in der Schule. Denke nicht, daß Du Dein Abi schaffst, wenn es so weitergeht!!! Was machst Du, wenn es nicht schaffst? Überlege Dir mal diese Situation. Sicher hast Du daran noch nicht gedacht. Gehst Du dann von der Schule ab, hast Du keine guten Zeugnisse, - oder Du machst das Jahr noch einmal. Und das wäre das Schlimmste mit, was Dir passieren könnte. Also, versuche zu ändern, was zu ändern möglich wäre. – Ich denke mit Bangen an Fürth – Nürnberg. Weißt Du, wie Du uns, [Gerda und mich] in eine peinliche Lage in dem einen Café brachtest? Es war, bevor wir ins Kino gingen. Gerhard, das kann ich nicht vergessen. Und sicher treibst Du es in Regensburg auch so, - vielleicht noch schlimmer. Schau, die Leute amüsierten sich, ja, das machte Dir Spaß, folglich triebst Du die Sache auf die Spitze. Aber Du sahest nur die lachenden Leute, denn sonst hättest Du eingehalten! Daß aber auch Leute Dich entsetzt anblickten, Leute, die nämlich gebildeter aussahen [nicht aufgeputzter] als die, die sich amüsierten, das wußtest Du nicht. Sieh, ich will nichts Altes sonst auffrischen, aber ich schreibe es nur, um Dir ein Vergleich vor Augen zu führen. – Du bist intelligent und aufgeweckt, warum verulkst Du die einfachen Leute?

[Seitenrand:] Verzeih' mir bitte, wenn ich immer solche Moralpredigten schreibe, ich wünschte, es wäre nicht nötig! Aber verzeih' mir bitte, - ich möchte Dir immer nur helfen! Aber verzweifeln darfst Du nicht! Hörst Du?

Kannst Du nicht auch mit frischem Humor in besseren Kreisen unterhalten? -

Nein, weil Du keine dort hast! Nicht bessere Kreise, gemessen nach irdischen Gütern, nein, Menschen meine ich, die klug gebildet sind, und Charakter haben. Die Frauen all dort, mit denen Du zusammen bist, haben die Charakter? Nein, denn wenn eine Frau, die viel älter ist als Du, darauf aus geht, sich von Dir den Hof machen zu lassen, die ist nichts wert, ist eine Seelenverderberin. Und denen gaukelst Du etwas vor? Für was denn? Zu Deinem Spaß? Spiele nicht mit der Gefahr, denn sie vernichtet Dich eher, als Du denkst! Sind diese Frauen Deiner Beachtung überhaupt wert? Bist Du nicht zu schade, Dir durch solch etwas Unnötigen, Dir Dein Wesen vergiften zu lassen? Bleib, wo es geht, natürlich! Mußt Du Dich mit so etwas Häßlichen betäuben? Gibt's da nicht andere Wege und Mittel dazu, die gesund und gut sind? Oh, Gerhard, ich habe solch eine Angst um Dich!!! Ich glaube, wenn Du herkommst, Gerhard, dann hast Du wieder diesen unpersönlichen, nervösen Zug, - unsaubere Gedanken und Witze. – Denn für solche niedrigen Frauen hast Du schlechte, zweideutige Witze, und wenn Du oft mit ihnen zusammen bist, überträgt sich alles auch auf das alltägliche.

Nicht nur in solch einer Gesellschaft denkst und sprichst Du um x-Ecken und Hintergedanken, nein, langsam und allmählich, wird es Dir zur steten Gewohnheit, wenns auch am Anfang nur so beläufig war, nur von Zeit zu Zeit für diese Menschen. Das spüre ich, wenn ich Dich sehe, weiß in den ersten 2 Minuten, was los ist. Mag sein, daß mir dies möglich ist, weil ich hier frei von all diesem Schmutz bin. – Aber überlege mal, ist es nicht schade, daß gesunde Denken minderwertigen Menschen zu opfern, nur um sich selbst zu betäuben, das gesunde Denken, was dann so schwer wieder zu erringen ist? Es ist bei Dir auch schon zum Teil weg, - verdorben und unrein, - aber noch geht es zu ändern, jetzt!!!! Umgehe bitte, bitte diese Menschen, die Dir nur schaden, wo es irgend möglich ist. Ich bezweifle es, daß Deine Schulkameraden Dich alle bewundern! Ein oder zwei sind vielleicht dabei, die es nicht tun, - und diese müßten Dir Maßstab sein, - nicht die anderen. Ich weiß, Du fängst an zu spielen, zu höhnen, ohne, daß andere es merken. Vielleicht nicht merken wollen, und machst dann halt. Was soll das? Ich finde keine Gründe weiter dafür, als, Du willst vergessen, und aber auch bist Du ein wenig stolz auf Deine "Macht"! Auf Deine Erfolge! Überlaß das doch anderen, die so dumm sind, und Freude daran finden. Oh, Gerhard es ist so häßlich, so gemein und schmutzig, mit anderen zu spielen, häßlich und gemein, wenn es ein anständiges Mädel ist, schmutzig und erniedrigend, wenn es Abschaum ist, gewissenlose Menschen. Du erniedrigst Dich selbst in aller Augen und vor Dir selbst. Wenn solche Menschen Dich

verehren, so tuen sie es nur, weil sie in Dir einen von ihresgleichen sehen, von Dir etwas erwarten, - schätzen sie Dich als anständig und Charakterfest, so bleiben sie nach paar erfolglosen Versuchen Dir fern, verlachen Dich sogar vielleicht, aber die dummen Gänse sollen Dir kein Maßstab sein. Aber solange sie Dir nachlaufen und lästigfallen, halten sie Dich nicht für viel anders als sie es selbst sind, würden sie dann nichts sonst erwarten. Du wirst mich hoffentlich verstehen! -----

Also denke dran, was Du zu sagen hast, oder nicht. Sicher ist oft manches überflüssig und könnte Dir Ärger ersparen. Wenn Du also eine Maske aufsetzt, so nimm nicht eine, die Dich als Casanova, als verdorben erscheinen läßt, sondern bezwinge Dich, sei auch freundlich, wo es Dir schwer fällt, daß gehört zum Leben. Ich muß immer an die Japaner denken, wie die sich in der Gewalt haben. Du siehst es geht alles, nur un-bequem ist. Aber bequem kann nun mal nicht alles sein.

[Seitenrand:] Deshalb brauchen wir nicht wie die Japaner sein, denn die grenzen bald an Falschheit, aber ein Schuß Selbstbeherrschung davon kann uns oft weiterbringen, als wenn man immer und überall ausfällig wird, sich alles anmerken läßt.

Daß Du es dort ohne jeder Ablenkung nicht aushalten kannst, verstehe ich. Darum sage ich, die Lage muß geändert werden, denn Deine Nerven sind aufgerieben, aufgepeitscht von diesem Leben. Sie verlangen immer mehr nach Abwechslung! Ich weiß ja, weiß was in Dir vorgeht, oh, so gut weiß ich das, kann es nur nicht ausdrücken, darum klingt es nicht immer ganz richtig. Aber was los ist, habe ich erkannt, auch mit Deinem Vater weiß ich Bescheid! Darum möchte ich am liebsten in Regensburg sein, dort arbeiten, um bei Dir sein zu können, Dir zu helfen! Aber es wird wohl da nichts zu machen sein. Es ist nur ein instinktmäßiges Gefühl. Der richtige Weg ist ja das nicht, denn Du weißt, daß da allerhand Schwierigkeiten sind, aber irgend einen Ausweg muß ich finden. -----

Bitte, reiß Dich zusammen, Gerhard, laß Dich nicht so gehen, je mehr Du es so toll treibst, desto mehr sinkst Du aber auch in den Augen Deiner Eltern. Schriebst Du nicht, daß Du Deinem Vater beweisen wolltest, daß Du ein ganzer Kerl bist! Nur er weiß dann aber auch nicht, daß dies alles was Du jetzt treibst, - Schein ist! Willst Du die Kluft noch erweitern? Oh Gerhard, warum baust Du Dir selbst die Hindernisse höher als sie schon sind! Gerhard, ich befürchte manchmal, auch wenn ich es nicht will, daß Du manchmal auch ein Casanova bist ohne große Mühe aufzuwenden, daß Du Anlage dazu hast, nicht nur jetzt so aus Deiner Verzweiflung heraus so bist. Urteile und beobachte streng Dich selbst, ohne Rücksicht. Du mußt von diesem Treiben abkommen, was Dir schon schwer fällt, weil Du es so schon jahrelang treibst. Reiß Dich los, von all dieser Schwüle, bleib einmal fest bei diesem Vorsatz. Wenn Du auch jetzt noch nicht aus Spielerei so leichtsinnig bist, aber bald wirst Du nicht mehr anders können, glaube mir! Dann ist es zu spät. Dann kannst Du von den Frauen nicht mehr los. Laß die Finger davon, Du bist zum Verderben zu schade. Laß Dich nicht erst einen abgeschmackten, geriebenen Frauenheld werden. Die geringste Neigung, Anlage dazu kann genügen, Dich rettungslos dies werden zu lassen. Dann bin ich Dir im Moment nur etwas, beim Zusammensein hast Du Freude mit mir, aber außer Haus, - bei Trennung, hab ich keine Gewalt über Dich, kannst Du mir ~~gegen Deinen~~ nicht mehr treu bleiben, auch wenn Du möchtest. Du machst uns beide dann unglücklich. Dich, weil Du nicht mehr anders handeln kannst, wie einer Krankheit verfallen bist, von der Du loskommen möchtest, und mich, weil ich dann keine Rettung mehr sehe! -----

Dein letzter Brief ist sehr schön, vor allem hast Du mir gut Deine Lage geschildert. Es tut mir weh, - rasend weh, zu sehen, wie ein Mensch so hilflos all den Gefahren preisgegeben wird, ohne selbst so helfen zu können, wie man möchte. Glaube, wenn Du hier wohnen würdest, da möchte Dir bald anders um's Herz werden. Auch Mutter hätte Verständnis für Dich. Du kämest aus Deinen Fesseln heraus! - Sag mal, Gerhard, denkst Du auch bei diesem wilden Rauchen an Deine Lunge? Nicht, daß ich es Dir mißgönne, nur hab' ich Sorge, weil Du noch in der Entwicklung steckst, vor allem in den Schultern noch recht schmal bist. Und das ganze Leben, vor allem das starke Rauchen hindern Dich in der gesunden Entwicklung. Ich warne Dich nur, damit Du mal in einigen Jahren nicht unglücklich sein sollst wegen einem Leiden. Es ist ein Unterschied, ob Du jetzt schon so rauchst, oder erst später, wo der Körper fertig ist, wo es aber auch noch schaden kann. Wie steht es mit meinem Buch, was ich Dir sandte? Brauchst Du es noch? Wenn nicht mehr, dann kannst Du es zurückschicken. Hat es Dir noch helfen können? Gerhard sag, ist Dir die Selbstüberwindung gelungen? Sei ~~erh~~ ehrlich!! Danke, Du mußt da Herr über Dich werden oder Du gehst kaputt, na, das hast Du ja auch gelesen. Gerhard, eins muß ich Dir sagen: Du mußt vor allem auf dem moralischen Gebiet einwandfrei werden. Es ist nicht nur, weil es mich betrüben könnte, - .

	<p>. . . aber das habe ich Dir früher schon einmal gesagt. Es kommt nicht darauf an <u>was</u> sondern <u>wie Du wirst</u>. Ich werde nie heiraten können, wenn dies der Fall ist, - meiner Kinder wegen einmal. Du darfst mir aber nie etwas verheimlichen, denn wenn nicht jetzt, so erfahre ich es später. Vertrau' mir, Du Du kannst mir alles sagen, - ich will Dir raten und helfen. Es kann auch nicht <u>gleich</u> alles gelingen, aber langsam muß es werden. – Siehst Du, nun habe ich Dir so eine lange moralische Epistel geschrieben, vielleicht war es nicht so nötig, aber ich [Seitenrand:] habe nicht eher Ruhe, bis ich diese Sorge los bin. Vertraue mir alles, dann werden wir es langsam schaffen. Sei für heute innigst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel</p>
<p>24.10.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! O., 24.10.46. Soeben kam Dein lieber Brief vom 22.10. an. Ich danke Dir herzlich! Jetzt kann ich nur ganz kurz schreiben, da ich gleich wieder in die Stadt muß, aber einen Gruß und Dank sollst Du noch haben. Ich werde beide Daumen drücken, daß Dir in der Schule noch alles gut geht! Hoffentlich kannst Du auch weiterhin Deine Vorsätze einhalten. – Mein langes Geschreibsel von gestern mag ja etwas zu schwarz gesehen sein, aber ich möchte Dich halt auf <u>alles</u> aufmerksam machen, wenn es auch momentan nicht zutrifft, - aber noch vielleicht werden könnte. Drum, behalte die Augen auf, und lauf' nicht wieder so gedankenlos und gleichgültig umher, gelt? – Mit der Keramik meine ich, daß Gerda und ich uns bei einem Betrieb beteiligen wollen. Schau, ich kann doch nicht ewig nur von meinen Bildern leben, das sind doch keine festen Einnahmen. Außerdem weiß ich nicht, wie lange ich noch Aufträge bekomme, - zumal wir hier keine Besatzung mehr haben. Und was wird dann? Sooo begabt bin ich ja nicht, daß ich auf die Dauer ohne Ausbildung von einem freien Beruf leben kann! – Also für heute Schluß! Ein anderes Mal mehr! Es küßt Dich innigst Deine Bärbel</p>
<p>25.10.46 Gert</p>	<p>[getippt] L i e b e B a e r b e l ! Regensburg,den 25.10.46. Ja, Maedel, heute ist es mit dem Briefschreiben nichts! Gerade hatte ich mich an die Maschine gesetzt, um Dir zu schreiben, da wurde ein Patient eingeliefert. - Nun, was soll ich Dir viel erzählen? Der Mann starb nach zehn Minuten. Der Tod ist ja an sich nicht mehr ungewöhnlich, - weder hier im Krankenhaus, noch sonst im Zivilleben, - und in diesen letzten Jahren haben wir alle die Bekanntschaft des bleichen Ritters gemacht, oder haben ihn wenigstens in der Ferne vorbeireiten gesehen auf seinem fahlen Klepper, der den unheimlichen Burschen zu Nachbarn oder Bekannten trug. - Auch ich kenne den Tod recht gut, lag so manche Stunde flach, wenn der Luftdruck seiner immer taetigen Sense mich niederwarf. Obwohl mir der Tod, das Hinscheiden eines Menschen nicht mehr neu war, so hat mich der Tod dieses Soldaten, - eines Schwarzen, - doch sehr erschuettert. Frueher, vor anderthalb Jahren, bin ich ueber Tote gerannt, ueber sie gestolpert, hingeflogen, mit einem kraeftigen "Verdammt-Juchhe" wieder aufgesprungen und mich nicht weiter um sie gekuemmert. Heute aber habe ich zum ersten Male dem Herzschlag eines Sterbenden bis zum Ende gelauscht, den schwarzen Koerper langsam grau werden gesehen und ihm die Augen zgedrueckt. - Es war keine Furcht, kein Erschrecken, das ich bei seinem Hinscheiden empfand, - es war lediglich ein tiefer, tiefer Ernst, der von mir Besitz ergriff. Immer musste ich daran denken: waere er nur fuerf Minuten frueher eingeliefert worden, haette er nicht sterben brauchen. Dass das Leben eines jungen Menschen, der Eltern und Geschwister, vielleicht auch eine Braut hat, - so sehr an den lausigen Minuten haengt! Fuenf, oder nur vier Minuten frueher...!!! - Und dann musste ich denken, was sein wuerde, wenn ich bei manchem meiner Abenteuer nur ein kleines Bisschen weniger Glueck gehabt haette! Nun, vorlauefig ist es noch nicht so weit, und wenn ich meine Maetzchen unterlasse, kann ich die Gefahr auf ein Mindestmass herabdruicken. Also, ich will mich bessern, damit Du einmal nicht weinen musst, - wenigstens jetzt, am Anfange meines Lebens nicht! - So, vom Tod und von traurigen Sachen haben wir jetzt genug gesprochen. Zeit habe ich leider nicht, um noch etwas anderes hinzuzufuegen; ich will Dir diese Zeilen lediglich schreiben, damit Du Dich nicht wundern sollst, wenn die Post von mir zwei oder drei Tage lang ausgeblieben waere. Herzliche Gruesse - und Kuesse von Deinem Gerhard [v.Hd.:] Die Hauptsache habe ich Dir zu schreiben vergessen! Dass ich nicht hängen geblieben bin, (in der Schule) weisst Du. Nun habe ich inzwischen mit Vater gesprochen: also ich quittierte nächste Woche meinen Dienst!</p>
<p>27.10.46 Gert</p>	<p>[getippt] L i e b e B a e r b e l ! Regensburg, den 27.10.46 Gestern erreichten mich Deine beiden lieben Briefe vom 23. und 24. Oktober. Ich war sehr erstaunt ueber den Umfang - und - hauptsaechlich ueber den Inhalt Deiner Briefe. - Ja, Maedel, Du hast sehr recht und ich danke Dir, dass Du mir das alles so offen und un-</p>

geschminkt geschrieben hast. Weisst Du, es ist, als ob Du von einer hohen Warte aus den Kampf zweier Heerhaufen beobachtetest. Ich, der ich unten im Gedränge bin, kann die jeweilige Lage und die Bewegungen der Feinde nicht genau sehen, - andauerend fliegt der von den kämpfenden Truppen aufgewirbelte Sand und Staub mir in die Augen und behindert mich am Sehen. Du aber bist oben, - der Staub und Sand, den die Kämpfer aufwirbeln, fliegt nicht so hoch. - Der Lärm, der mir fast das Gehör raubt, - klingt nur wie gedämpftes Murmeln in Deinen Ohren. Was mir hier unten riesengross erscheint, siehst Du als kleine Käfer nur herumkriechen. Ich kann nur den Vordergrund sehen, vergeude meine Kräfte, um den mir am nächsten Stehenden zu bekämpfen und zu vernichten, - kann aber nicht sehen, dass hinter ihm noch mehr Gefahren auf mich lauern! Du nun, die Du über all dem Tumult erhaben stehst, versuchst, mich immer zu warnen. Manchmal kommen Deine Warnungen zu spät, manchmal habe ich den grimmigen Feind schon selber erspät, - in den meisten Fällen aber nützen mir Deine Warnungen sehr, sehr viel. Ich bitte Dich deshalb, schreibe mir, warne mich, wenn Du mich oder meine, unsere Zukunft in Gefahr siehst. Ich will Deine Warnungen gewiss nicht in den Wind schlagen! -

Und noch eines möchte ich Dir sagen, bevor ich weiter an Dich schreibe: denke niemals, dass Du mir mit dem, was Du mir sagen willst, was Du mir sagen musst, weh tust. Verschweige oder mildere bitte nichts aus Mitleid zu mir! Wenn es mir vielleicht auch wirklich weh täte, so soll das Dich nicht stoeren, denn auch die Hand eines geschickten und wirklich guten Arztes schneidet in der Wunde, - das soll heissen, dass die heilende Hand auch oft grausam scheint und Schmerzen verursacht. Klar, wenn man die Wunde nicht beruehrt, schmerzt sie weniger, als wenn der Arzt den Verband wieder runterreisst und womöglich noch das Messer ansetzt. So aber heilt sie, waehrend sonst bei ungeuebter, unwissender Pflege, die dem Kranken momentan jeden Schmerz ersparen will, die Wunde um sich greift, den gesunden Koerper auch angreift und solange wuetet, bis der ganze, gesunde Koerper durch die Ersparung eines Arztes, der vielleicht momentan mehr Schmerzen verursacht haette, verdorben wird und rettungslos sterben muss! - Darum denke bitte nicht daran, dass es mir schmerzt, was Du mir schreibst, denn es kann nur zu meinem Vorteil sein! -

Ja, Du schreibst; dass ich zu Weihnachten "auf Biegen oder Brechen" zu Dir kommen soll! Du hast Recht: ich muss Dich unbedingt wieder sprechen! Allerdings werden noch fast acht Wochen bis zu unserem Wiedersehen vergehen; am liebsten möchte ich gleich jetzt zu Dir fliegen, aber das geht ja leider nicht. - Aber, weisst Du, ich glaube, - dass nicht nur ich Dich so sehr dringend noetig habe, sondern Du auch mich!! Sage mal, habe ich Recht oder nicht?! - Ja, Du willst nun wissen, wann ich komme. Hm! Was soll ich Dir denn da sagen? Dass ich bestimmt zu Dir fahren werde, das weiss ich; aber das Datum weiss ich noch nicht genau. Ausserdem haengt der Zeitpunkt nicht nur von mir ab, sondern hauptsaechlich von Dir, denn ich weiss nicht, wann Du mich bei Dir haben willst. Als ich Dich damals in Fuerth vor unserem Abschied nach unserem naechsten Wiedersehen zu Weihnachten gefragt habe, hast Du gesagt, dass es da nicht gut gehen wuerde, weil Ihr eben zu Weihnachten gerne alleine sein moechtet. - Mir liegt zwar an einer Weihnachtsfeier mit meinen "Lieben" nicht viel, jedoch moechte ich meinen Vater nicht dadurch vor den Kopf stossen, dass ich am Heiligen Abend einfach auf und davon fahre. Auch moechte ich natuerlich Eure Feier nicht durch meine Anwesenheit stoeren. Nein, widersprich mir nicht, denn Du weisst es selber auch ganz gut, dass ich zwar nicht Dich, wohl aber Deine Mutter und Gerda stoeren wuerde! Ja?!...!

Also wollen wir mal vernuenftig reden: wann kann ich kommen? Wenn nicht am ersten Feiertage, so vielleicht doch am zweiten, ja? - Oder, besser noch! Ich fahre am morgen des ersten Feiertages los, bin abends in Ostheim, - ich gehe gar nicht zu Euch, sondern Du schreibst mir vorher die Anschrift meiner Behausung und ich schlafe mich am ersten Abend in Ostheim erst einmal anstaendig aus und waerme mich von der Reise auf. - Dann, am naechsten Tage, also das waere dann der zweite Feiertag, da stehe ich schoen gemuetlich auf, ziehe mich an und hole Dich ab; wenn Gottesdienst gehalten wird, gehen wir hin, wenn dies nicht der Fall sein sollte, dann machen wir bis zum Mittagessen einen kleinen Spaziergang miteinander und werden die ersten Sorgen los. - Beim Mittagessen besprechen wir nachher, was wir am Nachmittag unternehmen wollen und am Abend bin ich dann halt bei Euch. Warte mal, - das waere doch der 26., nicht wahr? Da wollen wir es vielleicht mal so machen, dass ich erst am 26. abends bei Euch ankomme, anstatt des 25. - Dann waere ich also am Abend des 26. in Ostheim, wuerde mich bis zum 27. ausschlafen und erst am 28. vormittag bei Euch vorsprechen. Die paar Tage in Ostheim werden ja miteinander sehr schnell vergehn - (meine Guete, wie kurz erscheinen mir die zusammen verbrachten Tage in Fuerth!!) - und am ersten oder zwei-

ten des neuen Jahres - je nachdem,wie lange wir Schulferien haben werden - zuckel ich dann ab,zurueck nach Regensburg.Nun,was sagst Du zu diesem Plan?Gefällt er Dir?Wenn nicht,dann schreibe es mir bitte oder aendere selbst,soweit es Dir gut scheint. - Allerdings kann ich jetzt nicht einfach auf geratewohl nach Ostheim fahren und in die Krone nach Quartier fragen gehen,wie im Sommer.Da geht es dann auch nicht,das ich mir 'ne Decke unter den Arm klemme und in den Wald schlafen gehe,- wenn kein Zimmer zu kriegen ist,nicht wahr?Darum musst Du zusehn,dass ich irgendwo fuer diese Tage eine sturmfreie Bude kriege,mit einem zackigen Ofen darinn,wo ich mir dann die nassen Stiefel trocknen kann. - Aber das haette ich Dir ja garnicht schreiben muessen,denn das weisst Du ja selber und fragtest in Deinem Briefe deswegen! - Also,wenn Dir an einem Wiedersehen etwas liegt,dann versuch bitte,eine warme Bude fuer Deinen frierenden Gerhard aufzutreiben. -

Du, ich glaube,Du hast schon Recht,wenn Du mir da schreibst,dass mein Vater an der Irmi wohl nicht viel mehr Freude erleben wird,als er es [mit] mir erlebt hat.Das habe ich gerade heute am deutlichsten gemerkt,als er ihr das Geigespiel beibringen wollte.- Der Erich und die anderen haben das nicht gemerkt,aber ich kenne mich da doch ziemlich gut aus,da ich selber so ein "Missratener" bin. Vater,weisst Du,meint es bestimmt nicht schlecht mit uns Kindern,er moechte nur,dass wir im Leben vorankommen und etwas werden sollen,und seine Methoden passen vielleicht fuer den Erich und die Lia, - wo es aber so ist,dass er nicht mitfuehlen kann,wo ihm sozusagen die eigenen Kinder ueber den Kopf wachsen,da ist es dann aus mit seiner Freundschaft.Genau so,wie er uns lieben kann,so kann er auch hassen und stur sein.Dass er mich lieb hatte,sogar sehr lieb,das weiss ich.Er hat noch vor zwei Jahren ein wunderbares Zeugnis fuer mich an einen anderen geschickt,der mir nicht ganz vertrauen wollte.Damals schrieb er:dass Gerhard kein Engel ist,weiss ich, - aber dass er nicht luegt und fuer seine Taten einsteht,auch wenn sie ihm den Kopf kosten sollten,das weiss ich und dafuer lege ich meine beiden,ehrlichen Haende ins Feuer! - Als Vater diese Zeilen schrieb,war er weit,weit draussen an der Ostfront.Damals schrieb er mir in seinen spaerlichen Feldpostbriefen von den arktischen Naechten,von dem Geheul der Woelfe,von der alles verzeheren weissen Oede und von der ewigen Sonne,die auch in der Nacht scheint;- sodass er sich mitternachts auf einem Klotz sitzend die Briefe durchlesen kann,die er von uns kriegt.Ich habe diesen Brief einmal in die Haende gekriegt,d.h.man hatte ihm mir gezeigt.Ich glaube,es war 1943 oder 44.Als ich den Brief gelesen habe,have ich meinen Vater so geliebt,dass ich in meinen Briefen an ihn,die ich ihm zuliebe meist ungarisch abgefasst habe,immer schloss:es kuesst Deine Haende ehrerbietig.Dein Sohn soundso.Ja,er erschien mir damals so guetig und weit ueber mir stehend,dass ich sogar soweit ging,ihn in meinen Briefen mit "Sie" anzureden.Damals verkoerperte er alles,was mein heisses,einsames Jungenherz ertraeumte.Ich wagte niemals daran zu denken,dass er es war,der mich von Hause geschickt,wenn ich hungrig und verlassen in Ungarn dastand. Neben Gott, - oder vielleicht sogar vor Gott war er das Geschoepf,- das ich am meisten angebetet.Nun ja,er war Soldat,war bereits verwundet,hatte einen Rang als Auszeichnung verliehen bekommen, - und wenn ich meinen staunenden Altersgenossen oder sogar Erwachsenen erzaehlte,dass mein Vater ein Hauptmann oder gar Major sei,so habe ich bei Gott nicht gelogen,denn in meinen Augen war er der zweite Mann neben dem maechtigen Fuehrer, - ja,mein Vater war damals mehr als ein General mit dem Ritterkreuz in meinen Augen! - Wundere Dich nicht,dass ich meinen Vater damals mit militaerischen Raengen bedachte,denn damals war das Hoechste,- was ich mir nur vorstellen konnte: der Soldat!Wie oft habe ich geweint,wenn um mich herum die Bomben krachten und die Leute,die mit mir im Keller sassen beteten,dass ich nicht draussen sein konnte!Ach,wie gern haette ich mein junges Leben fuer ein Gewehr,eine Pistole hingegeben!Ich wollte Soldat sein!Jedesmal,wenn irgendeine Meldung durchgesagt wurde,hatte ich Angst,dass es etwa das Ende des Krieges bedeuten koennte,und ich also nicht mehr fruehzeitig genug an die Front kaeme!Immer,wenn eine Sondermeldung durch das Radio kam,schreckte ich zusammen: was sollte denn dann mit mir geschehen,wenn all die Feinde vernichtet sein wuerden?Wo wuerde es dann noch eine Front fuer mich geben? - Das waren damals meine Hauptsorgen.Und wenn ich Dir dies jetzt schreibe,so moechte ich trotz allen schlechten Erfahrungen und Strapazen,die ich dann nachher noch mitgemacht habe,gerne zur Knarre oder zum Maschiengewehr greifen und mir die Kugeln um die Ohren pfeifen lassen!Und ich glaube,- selbst wenn ich 80 Jahre alt sein und im Bett wegen Altersschwaeche liegen wuerde,spraenge ich beim ersten Schuss in Unterhosen vor den Augen meiner staunenden Enkel aus dem Bett und griffe nach dem ersten Schiesseisen,das mir in die alten,zittrigen Haende fallen wuerde! -

Ja,aber ich sehe eben,dass ich viel zu weit abgekommen bin!Wenn ich nicht selbst Soldat gewesen und sogar mit hoehere Range als mein guter Vater entlassen worden waere,dann wuerde ich ihn trotz all unseren Konflikten noch immer als Uebermenschen anbeten.So aber hat mir der Wind auch ziemlich kraeftig um die nasse Schnauze geweht und mir die Augen geoeffnet;und wenn ich jetzt sehe,wie er sich von seinem Jaehzorn hinreissen laesst,wenn er fuer seine eigene Brut kein Verstaendnis und Vertrauen aufbringen kann,dann hat er in meinen Augen nichts mehr von seinem frueheren Ruhm und Glanz an sich kleben! - Und die Irmi? Ja,sie ist auch solch ein "Freigeist",wenn auch noch nicht so stark und verdorben,wie ihr aeltester Bruder.Aber was noch nicht ist,kann alles noch werden!Auch ist sie die Einzige von uns allen,die so zum Schriftstellern neigt und fuer das Feine und Schoene so viel Verstaendnis hat, - wie - nun,darf ich mich da hinstellen?Habe ich so ein zartes Gefuehl?Bin ich so talentiert? - Die Antwort ueberlasse ich Dir! - Es ist jedenfalls klar,wenn die Irmi so erzogen wird, wie ich, - dann gibt es in der Familie Farkas bald - oder auch etwas spaeter - einen zweiten Krach. -

Dann schreibst Du weiter,dass Du befuerchtest,ich schriebe Dir nicht alles. Nun,- Maedel,alles kann ich Dir auch nicht schreiben!Man kann eben nicht alles brieflich erledigen! Koennte man das,dann muesste ich zu Weihnachten nicht zu Dir fahren,sondern koennte mir fuer das Fahrgeld ein oder zwei Packeln Rauchware auf dem Schwarzen Markte kaufen,nicht wahr? - Aber nun mal jeden Spass beiseite,glaub mir,dass ich Dir alles schreibe,was von Bedeutung ist und was ich Dir schreiben kann.Natuerlich giebt's auch manchmal solches,was man eben nicht schreiben kann.Da musst Du eben bis Weihnachten warten;frueher geht es nun mal nicht. -

Und dann geht es weiter: zur Schule.Ja,dass ich bis zum Abi auf diese Weise unmoeglich durchhalten koenne,das ist mir schon lange klar.Aber,weisst Du,Vater hat so eine sehr unangenehme Weise,mit der er einem so leicht den Weg zur Familie zurueck versperren kann!Heute war ich nahe daran,ihm seine ganze Guete,die mir erlaubt,ab sofort meinen Dienst zu quittieren und daheim gepflegt und bekleidet und sonst auf jede Art und Weise unterstuetzt zu werden,an den Kopf geworfen!Wirklich,es hat nicht viel gefehlt und ich haette mich heute endgueltig mit ihm verkracht! In allerletzter Minute ist mir Dein Brief eingefallen:' Beherrschung und Maske um unserer Zukunft willen!- Waere es mir ein wenig spaeter eingefallen,dann waere ich nicht mehr Angehoeriger der Farkas-Familie! Weisst Du,ich bin eben wirklich ein sehr schnell beleidigtes Huhn;- wenn man mir den Weg zu einem neuen Leben oeffnen und ebnen will,dann soll man als Erstes vergessen,was war und mich als vollwertigen Buerger der neuen Republik anerkennen,damit ich beweisen kann,dass ich etwas bin und dem Vertrauen,das mir entgegengebracht wurde,wuerdig sei.Ja,ich weiss,dass ich sehr viel verlange, aber ich kann eben nicht anders und wenn man mich immer als den Schuft und Lump behandelt,dann will ich auch einer sein,wenn es mal nicht anders geht;aber ein richtiger,dass das ganze Land noch nach hundert Jahren von mir sprechen soll!Etwas Halbes will ich nicht werden:entweder werde ich etwas Grosses im Guten, - oder ich werde ein Lump,- aber ein Grosser!! - Vielleicht verstehst Du mich da nicht,aber ich kann da mal nicht anders handeln! - Was weiter wird,wenn ich die Schule nicht schaffe? Ob ich darueber nachgedacht habe?Ehrlich gesagt,ich kann darueber gar nicht nachdenken;dazu bin ich viel zu schwaermerisch angelegt.Wenn ich etwas nachdenke,dann ist es kein Denken in Deinem Sinne, sondern nur ein Traeumen.Entweder sehe ich meine Zukunft in Rosarot,oder aber Schwarz;ein Mittelfarbe hat meine Traum-Zukunft nicht.Ich kann halt nicht mathematisch kuehl und berechnend sein!! Dazu habe ich nicht die geringsten Anlagen!Um mich das zu lehren,dazu muss ich noch schlimmere Sachen erleben, - vielleicht bin ich jetzt noch zu jung,zu stuermisch,zu heiss, - vielleicht muss ich mich noch mit der Zeit "abkuehlen".Ich weiss es nicht.Ich glaube nur,dass ich dieses mein schwaermerisches,hochaufspruehendes Gemuet wohl durch die Zeit gelaeutert,jedoch nicht gebrochen mit in mein Grab nehmen werde!Und was anderes wuensche ich mir auch nicht,denn um mich als Mathematiker in meiner Haut wohlzufuehlen,dazu muess- te ich erst neu geboren werden! -

Es tut mir sehr leid,Dich und Gerda damals in Nuernberg in solch eine peinliche Lage gebracht zu haben.Nein,ich hatte die Leute nicht gesehen,die schwiegen.Ich sah nur die lachenden Gesichter. - Aber ich will mich nach aller meiner Kraft bessern und hoffe,dass Du und Gerda bald mit mir ausgehn koennen werdet,ohne dauernd in Verlegenheiten gebracht zu werden. - Ja,auch mit Deiner Warnung vor den hiesigen Frauen und Maedeln hast Du das Richtige getroffen.Heute bin ich sehr froh,dass ich mich bisher mit keiner von ihnen eingelassen habe und glaube,dass ich mit Gottes - und - Deiner Hilfe einst an unserem Hochzeitsabend mit ruhigem und reinem Gewissen in Deine

Augen blicken darf! -

Ja, in unserer, vielmehr meiner Klasse gibt es wohl auch einige, die nicht mitlächer, wenn ich etwas Tolles anstifte. Aber mir jene Drueckeberger zum Massstab nehmen? - Und mit jener Einzigem (es ist naemlich ein Maedel) gelingt es mir nicht, auch nur ein einziges, vernuenftiges Woertlein zu reden. Sie beschaemt mich durch ihr Verhalten andauernd, ich aber kann mich nicht auf die Stufe, auf der sie steht, emporschwingen. Die Kollegen halten und binden, mehr, als Du vielleicht nur ahnen vermagst! Es ist naemlich ausgesprochener Mist, wenn jemand sagt, dass man eben einfach Schluss machen muss und dann frisch und froehlich neu anfaengt! Das geht nicht!! - Du kannst Dir nicht vorstellen, wie sehr man als Schueler von seinen Mitkameraden abhaengig ist, wie sehr sie an jeder schlechten oder guten Note Anteil haben! Und sich davon losreissen und der ganze Bande den Krieg erklaeern, ist nicht durchfuehrbar, wenn man alleine dasteht! Vor allem musst Du bedenken, dass ich in unserer Klasse der Juengste bin, das Kuecken! Alle waren schon beim Militaer und sind nicht mehr so harmlos, wie ein Abiturient in Friedenszeiten! Wenn die Klasse es will, dann kann sie Dich vernichten! Wenn Deine Kollegen es wuenschen, dann gehst Du trotz Lehrer und Direktoren und Polizei vor die Hunde! Vor allem, wenn man dasteht wie ich, ohne einen einzigen Freund, der ab-und-zu ein Machtwort sprechen kann, - der nur ein Fluechtling ist, und ausser seinen Traeumen und Hoffnungen nichts am nackten Leibe hat, als was er als Kriegsgefangener bei der Entlassung davongebraecht! - Natuerlich soll das nicht heissen, dass ich mich deshalb gleich geschlagen gebe! Nein, wenn ich erst den Dienst hier aufgeben kann, dann geht das richtige Lernen und Kaempfen erst los! Und es soll mit dem Teufel zugehn, wenn es mir nicht gelingen soll, bis Ostern die Sache ins Reine zu bringen! In der Schule, sowie auch anderweitig! Um mir dazu Kraft zu holen, muss ich zu Weihnachten unbedingt zu Dir!

Inzwischen habe ich versucht, Dich anzurufen. Es mag gegen neun Uhr gewesen sein, als ich endlich Ostheim anrufen konnte, leider aber sagte mir der Treuhaender, dass Du nicht daheim waerest. Er wird Dir ja auch nachher berichtet haben, dass Du an das Telefon gerufen worden seiest, waerend Du fort warst. - Nun, vielleicht gelingt es mir, Dich uebermorgen zu sprechen.

Du schreibst weiter: "ich befuerchte, manchmal bist Du auch ein Casanova, ohne grosse Muehe aufzuwenden, dass Du Anlagen hast dazu, und nicht nur jetzt so aus Deiner Verzweiflung heraus es bist." - Ja, da hast Du wieder einmal sehr gut beobachtet! Ich muss ehrlich gestehen, dass es mich manchmal grosse Muehe kostet, einer Frau nicht den Hof zu machen und das ich es gerne tue, auch wenn keine ernstesten Absichten dahinterstecken! Ja, mir liegt das eben im Blute, und wenn ich eine Frau sehe, dann sind alle meine guten Grundsaeetze weg und ich stehe dann da, Hand am Herz wie die alten Minnesaenger und floete: "ihr herrlichen Frauen, ihr Sterne auf Erden.....". Aber ich will ueber diese Sache auch Herr werden und alle Frauen - ausser Dir - laufen lassen. -

Du, das Buch habe ich gelesen! habe bestimmt keine einzige Zeile ueberflogen! Ich danke Dir dafuer. Es soll mir Massstab sein, auch wenn ich jetzt noch manchmal danebenhue. Ob mir die Selbstueberwindung gelungen ist? fragst Du. Baerbel, bitte gedulde Dich bis Weihnachten. Weisst Du, ich moechte Dir darueber nichts schreiben.

Du sollst es erfahren, was mit mir los ist; sollst alles wissen. Und denke nicht, dass ich nur an jetzt, an heute denke, - auch ich denke an meine, an unsere Kinder, an unsere Ehe! - Mir ist zwar noch nicht alles gelungen, aber es soll gelingen! Der Lohn, der meiner nach dem Gelingen wartet, ist naemlich des Kampfes wert: Du, Baerbel, wirst mir in einer gluecklichen Ehe - und unsere Kinder - all meine Muehe belohnen! Fuer dies Ziel kaempfe ich gerne, und wenn es noch so schwer erscheint. -

[v.Hd.:] Uebrigens will ich Dir das Buch nicht zurueckschicken, sondern werde es noch einmal lesen und es Dir zu Weihnachten bringen.

.....Du, Maedel, sag mal, wie stellst Du Dir eigentlich unsere Kinder vor? Wieviele Kinder werden wir haben? Werden es Jungs oder Maedel sein? - Schreibe mir mal bitte, wie Du Dir alles ausmalst. - Weisst Du, ich habe vorgestern die Biographie von Max Eyth gelesen. Vielleicht kennst Du seine Werke; wenn nicht, versuche das Buch "Hinter Pflug und Schraubstock" zu kriegen. Ich glaube, es wird auch Dich als Maedchen interessieren. Also, in seiner Biographie stand, dass er seine Gaben von seinen Eltern geerbt hatte; seine Mutter sowie sein Vater waren beide bekannt als Dichter und Schriftsteller. Seitdem ich das nun las, muss ich immer an unsere Kinder denken: wie werden sie sein? Werden wir sie richtig erziehen koennen? Werden sie auch begabt sein? Werden wir Freude an ihnen haben? - Ich denke, dass sie sehr begabt sein werden und einmal etwas fuechtiges leisten werden. Von Dir kriegen sie hauptsaechlich das Zeichentalent, aber auch Musik - und Schreibtalent (von Deinem Vater) - und von mir haupt-

	<p>saechlich Schreib - und Musiktalent,aber auch einen Schuss Zeichentalent.Nicht wahr?Sag bitte,was Du Dir darueber denkst. -</p> <p>So,da haette ich ja so alle Deine Fragen beantwortet.Bald werde ich Dir nicht mehr soviel schreiben koennen,denn wenn ich einen Brief mit der Hand schreibe, so dauert es viel laenger und wuerde auf fuenf Seiten niemals Platz haben.(Wenn Du es nicht glaubst,dann probiere mal eine Seite dieses Briefes mit Deinen ungezwungenen Zuegen abzuschreiben.Ich kann Dir sagen,Du wirst staunen!) Handgeschrieben wuerde dieser Brief sicher ueber zehn Seiten einnehmen!Und wenn ich die Schreibmaschi<u>e</u>n nicht mehr haben werde,dann werde ich auch nicht in der Lage sein,Dir Briefe solchen Umfanges zu schreiben.Natuerlich, so mit der Maschi<u>e</u> ist das ja keine Kunst,denn das geht ziemlich schnell und ermuedet nicht so sehr;aber was dann,wenn diese Maschi<u>e</u> mal <u>n</u>icht zu meiner Verfuegung stehen wird? Das kann schon naechste Woche der Fall sein!Auch mit dem Telefonieren hat es dann sein seliges Ende!Komischerweise kann man naemlich von Regensburg aus,ich meine ueber die Post,nicht nach Ostheim anrufen. (ausserdem kostet das ja ein Vermoegen!) - Und da kann ich unmoeglich taeglich zwei Stunden am Apparat hocken,bis Du zufaellig daheim bist,nicht wahr?Wir werden uns also ausschliesslich brieflich unterhalten muessen.Aber das macht nichts:in acht Wochen ist Weihnachten!!! - Maedel,wie freue ich mich!!!. Dann kriege ich auch wieder einen Kuss von Dir,gelt?Und keinen "papierenen". Dein Gerhard</p>
<p>28.10.46 Bärbel</p>	<p style="text-align: center;">Mein lieber Gerhard !, Ostheim, den 28.10.46.</p> <p>Eben erhielt ich Deinen lieben Brief vom 27.10., ich dank' Dir sehr, Du glaubst ja gar nicht, wie ich mich darüber freue. Ach, Gerhard, ich war schon so in Sorge, daß Du durchgeflagen seiest, was sehr wahrscheinlich war. Nun, jetzt sieht alles schon entschieden besser aus, zumal Du den Dienst aufgeben willst, um tüchtig zu <u>L</u>ernen. Ja, tue das! Ach ich bin so froh! Na, denn viel Glück, Gerhard, ich drücke beide Daumen. Weißt Du, mir kommt jetzt nichts Gescheites in den Sinn zum Schreiben, außerdem muß ich jetzt gleich zum Essen. Aber Du sollst nicht noch einen Tag länger auf Post von mir warten. Heute Abend oder Morgen schreibe ich mehr. Ach Du, ich mußte nun doch auch hier über Dich lachen! Weißt Du warum? – Weil Du mir so nett erklärst, Mutsch und mich noch nicht erhalten zu können. OOh, ha, Du bist wirklich ein "Gerhard doldig"! Meinst, ich würde jemals einen Pfennig Unterstützung von Dir nehmen? Das wäre ja verdreht! Nein Du, daran ist mir nie der Gedanke gekommen, da es ganz selbstverständlich ist, selber etwas zu verdienen. Na ja, der langen Rede kurzer Sinn ist, daß Du vollkommen <u>R</u>echt hast, und Dir deshalb noch lang keine Sorgen machen brauchst! Über unsere Zukunft kann ich Dir leider nicht mehr schreiben, da mir noch nicht mehr klar ist. [Ich habe keine so starke Phantasie <u>h</u>abe wie Du] Doch für heute genug, Du solltest ja nur schnell erfahren, daß ich mich soooooo sehr freue. Lern' schön, hörst Du? Denn ich bin, verzeih', "saudumm", und Du must dann einmal mein gestrenger Herr Lehrer sein! Oh, das wird ja was werden! Oder willst Du mal eine "recht saudumme" Frau haben? Ich bezweifle es. Aber noch ist sie es! Also sei innigst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel</p> <p>[Seitenrand:] P.S. Du bist im Irrtum! Muttels Nerven sind im Bezug auf Dich von recht guter Haltbarkeit! Kannst, - ja mußst sogar kommen!</p>
<p>29.10.46 Gert</p>	<p style="text-align: center;"><i>[getippt]</i> Liebe Baerbel! Regensburg,den 29.10.46</p> <p>Vorhin gelang es mir,Dich wieder anzurufen.Nun ist es schon das zweite Mal,da wir uns seit Fuerth unterhalten haben - muendlich.Es ist zwar nicht das,was uns Fuerth gab und was ich von diesem Weihnachten erhoffe, - aber, immerhin war es doch etwas anderes,als ein Brief:es war naemlich Deine lebendige,liebe Stimme,die ich hoerte! - Du,ich glaube,unser Wiedersehen zu Weihnachten wird noch viel schoener sein,als es in Fuerth war,denn in den Monaten,die seitdem vergangen sind,sind wir uns viel naeher gekommen, - wir kennen uns immer besser, - koennen uns immer besser auf einander einstellen; stimmt's? - Sag mal,wie wird es bloss sein,wenn wir einmal geheiratet haben?Hm?Werden wir uns da auch immer so lieb haben?Werden wir uns nicht einst gleichgueltig gegeneberstehn? – Ehrlich <u>g</u>esgat,mir kommen diese Gedanken so manchesmal, wenn ich anderer Familien Eheleben sehe, - nicht die jungen Paa-re,sondern solche,die schon erwachsene Kinder haben.Weisst Du,die leben so an <u>e</u>inander vorbei,treten sich so gaenzlich kalt und uninteressiert gegeneber,dass es mir Angst und Bange dabei wird!Immer taucht dann die selbe Frage in mir auf:wie wird es einmal bei uns sein?!Werden wir es besser machen, - besser machen koennen? - Wenn ich so meine Eltern hoere,kommt mir oft das Essen hoch.Nein, sie zanken nicht, - und wenn,dann nur sehr selten.Aber von der grossen,jungen Liebe ist nicht mehr viel zu merken.Und das wird mit jedem Jahr,das dahingeht,schlimmer!.Ich kann mich noch <u>a</u>uf die Zeit erinnern,da ich ganz klein war;da war mein Vater noch anders,da war ich</p>

noch anders,und meine Mutter auch.Ich kann mich noch besinnen,wie mein Vater Mutter auf den Schoss nahm und ich kleiner Knirps nicht wusste was ich tun sollte,- wenn sie sich so lange,hingehend gekuesst hatten.Damals war mir unversaendlich,wie man sich nur als Erwachsener so gern haben konnte; - heute ist mir das Gegenteil unfassbar!Mit jedem Jahr nahmen die alltaeglichen Sorgen mehr ueberhand und vertrieben die Liebe immer mehr und mehr.Heute ist von der frueheren Liebe nicht mehr viel zu merken.Auch die Geschenke sind anderer Art geworden,als fruehere.Wie wir noch unser eigenes Haus,unser eigenes Auto hatten,nahm uns Vater oft,so oft er es sich nur leisten konnte,auf Reisen mit.Wenn er gut gelaunt war, - und das war er ja meist, - brachte er uns Kindern Suessigkeiten mit heim, - Mutter aber kriegte ihre extra Bonboniere!Wenn wir abends in unsere Bettchen geschluepft waren, gingen sie zusammen spazieren, - oder Vater besorgte zwei Kinokarten und wir konnten uns dann immer zwei oder drei Stunden lang ungestoert pruegeln:der Erich und ich! - Jetzt muss ich meine Schreiberei auf ungewisse Zeit unterbrechen,denn eben ist wieder ein - vielmehr zwei Patienten eingeliefert worden. Du entschuldigst,gelt? -

So,inzwischen ist es bereits Mitternacht geworden,und ich muss zusehn,den Brief so kurz wie nur irgend moeglich zu fassen,denn ich habe heute nacht noch allerhand zu erledigen. - Ja,wo bin ich denn nur stehen geblieben?Ach so,ja.Wie gesagt,die alltaeglichen Sorgen sind die aergsten Feinde der Liebe, - und dann die vielen Kinder;denn vor lauter Arbeit,Erziehung und so weiter,kommen Papa und Mama nicht dazu,fuer sich selber eine Stunde am Abend aufzusparen,in der man mal so alle Sorgen abschuetzelt und sich wie in jungen Tagen ein paar verliebte Schmeicheleien sagt oder trotz des grauen Alltags einige Luftschloesser baut.Und da verstuert man eben so allmaehlich,ohne das man es selbst merkt.Davor habe ich schreckliche Angst!Ich kann mir nun mal unser Leben nicht anders vorstellen,als eine grosse Liebe,die jeden Morgen neu anfaengt und den grauen Tag garnicht so grau erscheinen laesst;als die Sonne,die alles vergoldet,die alles in rosigen Lichte erscheinen laesst.Ich kann mir garnicht vorstellen,selbst wenn ich es will,dass ich mal aufstehen koennte,hastig und wortlos den Kaffee runtergiessen und einfach aus dem Haus stuermen konnte nur deshalb,weil es schon hohe Zeit fuer den Dienstanfang ist!Nein,da wuerde ich lieber noch einige Minuten fuer einen herzhaften,verliebten "Auf-Wiederseh-Kuss" opfern und dann meine langen Haxen halt ein wenig mehr anstrengen,um noch zurecht zu kommen!Ohne einen (langen!) Kuss am Morgen und einen (noch laengeren Kuss) am. Abend - (und ungezaehlte Kuesse zwischendurch) - koennte es bei mir,glaub ich,nicht gehn!Ich kann mir unser ganzes Leben nur als einen einzigen Feiertag ausmalen; - als einen Tag,so wie ich ihn mir jetzt wuensche!Mir wird richtig Angst,wenn ich daran denke,dass es nicht so kommen koennte,wie ich mir das jetzt alles vorstelle!Und da muss ich mich immer fragen:muss denn unbedingt alles anders kommen? Muessen wir uns denn auch unbedingt so gleichgueltig werden,wie es bei anderen Menschen der Fall ist?Muss unserer Liebe auch der Alltag im Wege stehn?Ist unsere Liebe auch nur so ein Gefuehl,- das jetzt da ist,nur,um bald ganz zu verschwinden?Giebt es eine Regel dafuer,ein Gesetz,das irgendeine hoehere Macht uns aufzwingt?Muss die Liebe mit dem Alter dahinschwinden?Kann es nicht eine Liebe geben,die sich gleichbleibt,wie am ersten Tag,als man sich zum ersten Male gekuesst?Darf es denn nicht so schoen bleiben,wie man sich das in der ersten,alle Vernunft raubenden Liebesstunde ausmalt?Koennen wir denn nicht eine Ausnahme bilden, - und wenn es die erste seit dem Bestehen der Erde sein sollte?Sind auch wir gebunden?Muessen denn auch wir uns fuegen?Muessen auch wir uns der allgemeinen gegenseitigen Erkaltung unterwerfen?Koennen wir uns denn dagegen nicht auflehnen, dagegen ankaempfen?Koennen wir nicht siegen?Ist denn unsere Liebe nicht stark und wahr?Ist sie nicht rein genug?Muss sie noch mehr gelaeutert weredn,um vor dem grossen Lehrmeister "Leben" die Pruefung bestehen zu koennen?- Und wenn nicht,warum dann?Warum??!Kann es denn keine Liebe geben,die - wenn auch nicht den Tod - aber doch das Irdische bezwingen kann? Muessen sich Mann und Weib andauernd an den Haaren haben?Koennen sie denn nicht friedlich - nein,mehr, - koennen sie nicht in Liebe auskommen?Und wenn nicht,koennen dann wir das Gesetz,die Regel nicht brechen und trotz allem doch gluecklich werden?Koennen wir uns denn noch mehr lieben?Und wenn - wie,auf welche Weise? Baerbel,mein liebes,liebes Maedel Du!Du, die Du mir ein und alles bist,kannst Du mir auf diese Frage antworten?- Weisst Du als Frau,als Weib,mehr ueber die unergruendlichen Geheimnisse und Gesetze des Lebens,als ich?Weisst Du,ob die Flamme,die jetzt in mir und Dir brennt und uns vereint, - uns, die wir vor einem Jahr noch Fremde waren?- erloeschen muss?Ob die Glut einmal erkalten und zu Asche werden muss?! - Kannst Du mir auf diese Fragen,die mir keine Ruhe lassen,eine Antwort geben?Koennen wir unser Leben,unsere

	<p>Liebe nicht <u>selber</u> lenken und bestimmen? <u>Muessen</u> wir uns beugen? Ist die Liebe <u>nur</u> ein <u>Werkzeug</u>, ein <u>Mittel</u>, um eine neue Kreatur zu zeugen? Ist sie nicht <u>mehr</u>? <u>Muss</u> die Liebe erloeschen, nachdem das, - oder die Kinder gezeugt, geboren und aufgezogen worden sind? Ist die Liebe wirklich <u>nur</u> ein Werkzeug? Ja?! Hat es denn ueberhaupt einen Zweck, zu leben, zu lieben? <u>Giebt</u> es ein "<u>Jenseits</u>"? <u>Giebt</u> es einen "<u>Gott</u>", in dessen Haenden wir Menschen, Du und ich, nur Marionetten sind? <u>Sind</u> wir nur willenlose Puppen? Und warum leben wir dann, wenn es kein Leben nach dem Tode <u>giebt</u>? Kann die Seele, die jetzt jubelt, dann weint, - jetzt lacht und sich dann in Schmerzen windet, - <u>kann sie "sterben"</u>? - Werden wir einst, wenn wir nach langer Ehe diese Zeilen lesen werden, nur lachen und mit bitterem Laecheln den Kopf schuettern: Jugendtorheit? - Baerbel, das sind Fragen, die ich nicht mit einem leichtsinnigen Lachen und Schulterzucken abtun kann! Wenn es kein Leben nach dem Tode <u>giebt</u>, wenn die Seele sterben kann, wenn wir nur Werkzeuge sind, um ein neues Leben durch unsere Koerper zu erzeugen, - waere es dann nicht besser gewesen, wenn ich die Pistole im letzten Augenblick doch <u>nicht</u> abgesetzt haette? (Nein, hab keine Angst, ich trage mich jetzt nicht mehr mit Selbstmordgedanken herum!) - <u>Warum</u> tragen wir das Liebegefuehl in uns? <u>Warum</u> laesst es uns keine Ruhe? <u>Nur</u> um zu zeugen? Und wenn es mit dem Tod alles vorueber ist, <u>hat</u> es dann einen <u>Zweck</u>, Menschen das Leben zu geben, die dann ihrerseits zeugen werden, und deren Enkel und deren Enkel bis in die Unendlichkeit....? Und da waeren wir nun wieder: <u>giebt</u> es einen Gott????!!!!!! Sag bitte, kannst Du mir darauf antworten? Tu's bitte! Bald!! - Alleine werde ich damit nicht fertig! - . Dein Gerhard</p> <p>[<i>Seitenrand:</i>] Glaubst Du an Gott?! - Es ist die selbe Frage, die ich bereits vor einem Jahr an Dich gestellt!! -</p> <p>[<i>v.Hd. auf Zettel:</i>] Bärbel, weisst Du, ich kriege selten Kaugummi - und wenn, kaue ich's selber, diesmal schicke ich's Dir (vielleicht hilft's Dir beim angestregten Nachdenken!) Herzl. Küsse Gerhard</p>
<p>29.10.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 29.10.46.</p> <p>Habe nochmals vielen Dank für Deinen lieben Brief vom 24.10.46. Weißt Du, jetzt ist mir ganz froh zu Mute, da Du die Prüfung bestanden hast. -</p> <p>Ich sitze hier am Sekretär im grünen Polsterstuhl, umgeben von einer himmlischen Ruhe. Am runden Tisch sitzt Muttel und macht Frühstücksbrote, denn unsere Magen geben keine Ruhe mehr. Gerade vorher habe ich mir hier sauber gemacht und ein wohlthuender, sauberer Geruch ist im ganzen Raum, recht gegensätzlich zur Diele. Vor mir steht ein kleiner Briefständer, gebastelt von der Evi, in dem vorn an die Zeichnung von Dir aus Fürth steckt. Daneben steckt noch ein Pappbild von mir, und wenn ich beides so recht betrachte, - ja, eigentlich sind wir äußerlich recht gegensätzlich. Du so lang und schmal, und ich - so kugelförmig! Na ja, auf's Äußerliche kommt es ja nicht so an. - Hach ja, heute ist es mal bei uns wieder recht urgemütlich! Wie lange? -</p> <p>Im Hause war gestern eine Riesenaufregung, aber wie! Na, ich war auch erschlagen, als ich erfuhr, was los war! Also paß auf: Die kleine Lorle Lukas kam entsetzt zu ihrer Mutter und berichtete, in recht krassen, deutlichen Worten, daß der Manfred Krautwald sie, gebrauchen, - also mit ihr verkehren wollte! Stell Dir das mal vor, die kleinen Krabben! Aber das war nur der Anfang! Frau Lukas war natürlich sehr aufgebracht, und ging zur Frau Krautw. Diese aber blieb recht ruhig und erklärte, daß sie die kleine Helmi Rehli und den jüngsten Jungen vom Treuhänder [12 Jahre] im Kaninchenstall auseinandergejagt hätte. Daraufhin rückten auch die Höfler's Kinder mit der Sprache heraus und die Älteste erzählte, daß Helmi mal gesagt hätte, ihre Mutter ließe es nicht mehr zu, daß sie spät Abends noch in den Park ginge, außerdem könne sie schon bald nimmer stehen vor Schwäche. Auch stellte sich heraus, daß Helmi es meistens mit dem ältesten Treuhänderjungen gehabt hätte, der bereits 16 Jahre ist, - aber wie 43 13 wirkt! Von Elseli's der Klaus Dieter ist auch noch beteiligt, - und, wie es heißt, der Urheber sei der Werner Kulhavi gewesen. - Nun haben die Jungen immer versucht, die kleinen Mädels im Alter von 5, 6 bis ungefähr 12 Jahren in den Keller zu locken versucht oder auch wo anders hin! Sag mal, ist das nicht traurig? Nun müssen die verschiedenen Eltern es noch erfahren, was nicht so einfach ist. Also, glaubst Du, ich bin ganz erschüttert. Das ist ja eine Seuche, die immer mehr um sich greift! Was soll aus diesen Kindern einmal werden? Wir sprachen gestern mit Herrn Dr. Lucas, der früher Richter war. Er erzählte von vielen Fällen, wo Sittlichkeitsverbrechen vorlag, - und die Ursache dabei war, daß diejenigen in jungen Jahren, ja als Kinder, von Älteren verführt worden sind. - Nur gut, daß Lorle in ihrer Unschuld zur Mutter gefunden hat und ihr das, als Unrecht empfunden, erzählte. Am schlimmsten war jedoch die Helmi! Die ist direkt schon darauf ausgegangen, und hat sich die Jungen geholt. - -</p> <p>Na, Du wirst Dir vielleicht diesen Aufruhr hier vorstellen können! - - -</p>

	<p>aber in weniger als acht wochen sprechen koennen werden,tu ich es nicht.Sorgen musst Du Dich nicht.Allse andere erzaehle ich Dir dann muendlich. - Das geht viel besser und dann koennen wir gar keine Missverstaendnisse haben,die man in Briefen nicht, - oder nur sehr schwer - vermeiden kann.Ist Dir das recht? Wenn nicht,dann schreibe ich Dir trotzdem nicht!In der Beziehung bin ich stur, - da habe ich meinen Dickschaedel! -</p> <p>Und nun will ich ueber diese Sache kein weiteres Wort verlieren.Auf dem Papier sieht das nicht gut aus.Ueber mich schreibe ich Dir in dieser Hinsicht nicht,- dass habe ich bereits gesagt, - und ueber die Kinder dort zu schimpfen,das faellt mir nicht ein.- Darueber fuehre ich brieflich keine langen Debatten.In acht Wochen weiter. - Nur moechte ich gern wissen,ob auch der grosse Kuhlhavi in die Geschichte mit verwickelt war,denn ihm traue ich das nicht zu.Sonst ist er kein Mensch mit feineren Gefuehlen, - aber er ist ehrlich und hat mir noch nie in die Augen gelogen.Davon bin ich ueberzeugt!Der Heinz und das uebrige Kropfzeug ist wohl kaum mehr zu retten,er aber ist in meinen Augen etwas anderes. – Schreibe mir bitte darueber! -</p> <p>Ausserdem sind jetzt keine Fragen in Deinem Brief,die ich noch beantworten koennte oder muesste.Ich will jetzt auch bald schliessen,denn ich habe Post aus Berlin bekommen und muss auch darauf antworten.</p> <p>Sag mal,Maedel,ist der junge Schulz denn nicht an Tuberkulose gestorben?Ich glaube mich entsinnen zu koennen,dass sie - als wir noch bei ihnen gewohnt – eine Karte von ihm bekommen hatten,die berichtete,dass er an Tuberkulose in einem Laza--rett liege.</p> <p>Wie geht es Deinem Vater?Hast Du die paar Aufsaeetze von mir weggeschickt? - Was macht Gerda,was macht Eure Keramik?Was macht meine liebe Mutsch?Und was macht mein liebes Maedel?Hm?Was macht der Willy,der Karl oder wie er sonst heisst?Was macht die Evi?Singst Du noch?Uebst Du Deine Stimme?Kannst Du nicht irgendwo doch Klavier lernen? - Weisst Du,es ist mein Herzenswunsch,dass Du auch ein Instrument spielen sollst; - <u>aber bloos keine Geige!!!!</u> -- Inzwischen habe ich wieder zwei Patienten abgefertigt und es ist sehr spaet geworden.Schluss also! -</p> <p>Herzliche,Gruesse an Euch alle und viele Kuesse an Dich sendet Dein Gerhard.</p>
31.10.46 Bärbel	<p>Mein lieber, guter Gerhard! Ostheim, den 31.10.46.</p> <p>Gestern Abend holte ich mir noch Deinen lieben Brief vom 27.10. von der Post. Gerhard, ich danke Dir herzlichst dafür. Ich kann heute wieder nicht ausführlich darauf eingehen, da Mutter gerade zum Arzt gegangen ist, und ich bis zu ihrer Rückkehr noch einiges zu erledigen habe. – Was Deinen Brief anbelangt, - ich verstehe Dich vollkommen, - werde aber auch mit Dir noch zu Weihnachten über einiges debattieren. Ich freue mich jedoch sehr, daß Du in letzter Minute bei dem Krach mit Vater, noch Dich zurückgezogen hast. Das war sehr, sehr gut, - denn wenn er Dich rausgeworfen hätte, ja, dann wäre alles wieder der alte Kummer. Also, ich gehe jetzt auf Jagd# nach einer "sturmfreien Bude" für meinen frierenden Gerhard"! Leider konnte ich dies nicht eher machen, da die Leute alle einen einigermaßen Zeitpunkt wissen wollen. Also, ich werde schon dafür sorgen. Aber wenn Du willst, kannst Du ruhig auch am ersten Feiertag kommen, Mutter macht das nichts aus, - na und mir ist es nur noch lieber. Aber, das mußt Du selbst am Besten wissen, ob Du es so wegen Deinen Eltern machen kannst oder ob sie es Dir krumm nehmen würden. Du weißt nun aber hoffentlich, daß Du zu uns zu jeder Zeit kommen kannst, - auch mit Mutters Billigung! –</p> <p>Ich habe mich sehr gefreut, Dich wieder einmal am Telefon zu hören. Leider habe ich nur nicht den richtigen Genuß davon, da es im Wohnzimmer des Treuhänders ist und die ganze Familie darum sitzt. Siehst Du, darum sage ich immer, daß das Telefonieren so schwierig ist. Man kann doch nicht so sprechen, wie man möchte. Ach weißt Du, ich hatte immerzu verstanden, ich sollte meine Briefe aufschreiben. – Darum sagte ich auch, daß ich meine Briefe an Dich erst in letzter Zeit aufgeschrieben habe, - aber dann verstand ich auch endlich, daß ich meine Wünsche aufschreiben sollte! Nun ja Gerhard, Wünsche habe ich keine, d.h. bis auf 2! Erstens, daß Du zu Weihnachten hier bist, und zweitens, daß bald alles mit uns ins Reine kommt! Du verstehst mich doch, gell?</p> <p>Ach, jetzt habe ich doch geschwindelt! Weißt Du was ich mir von Dir noch wünsche? Oh, was ganz Ulkiges! Zahncreme oder Pulver [amerikanisches] solange Du noch Kontakt mit den Amis hast. Denn hier ist keine Besatzung mehr, und das deutsche Zeug ist scheußlich! Aber natürlich wünsch ich mir das nur, wenn es Dir nicht zu teuer wird oder keine Schwierigkeiten hast. Gell, - ich bin unverschämt?! –</p> <p>Und was wünschst Du Dir? Bitte schreibe es mir! Für heute grüßt und küßt Dich innigst noch einmal "papieren" bis zu Weihnachten Deine Bärbel</p>

02.11.46 Gert	<p>[getipp] L i e b e B a e r b e l ! Regensburg,den 2.11.46</p> <p>Post von Dir ist nicht gekommen,sodass ich keine Fragen beantworten kann.Nun,-hoffentlich kommt morgen etwas. –</p> <p>Was soll ich Dir denn heute erzaehlen?Ich bin jetzt so muede, u-a-a-a-h-h-h ! Wir hätten jetzt seit Mittwoch Schulferien, - Allerheiligen usw.Am Montag geht es dann wieder los.Ich habe mir vorgenommen,in den freien Tagen zu pauken,bis mir der Hosensboden raucht.(nicht vom lernen, sondern vom sitzen) - Heute ist der letzte Ferientag und ich habe nichts gelernt!Man findet immer etwas anderes zu tun, - und dann habe ich mich richtig ausgeschlafen, - und die guten Buecher habe ich nicht angeruehrt.Na,- da waere es auch kein Wunder,wenn ich die naechste Arbeit verknallen taetel!Siehst Du,so ist Deine lieber Gerhard mal.....</p> <p>Da,ich muss Dir ein kleines Gestaendnis machen;weisst Du,ich habe immer gedacht,es muesste bei einem Frauenarzt ziemlich aufregend zugehn.Und ab und zu, - (natuerlich nur frueher,jetzt nicht mehr!)- kam mir so der Gedenke:Gerhard,wie waere es denn als Frauenarzt?Ich hatte dabei so ein prickelndes Gefuel in den Fingern Heute habe ich nun meinen lang ersehnten Wunsch in Erfuellung gehen sehen:ich habe einer Frauenuntersuchung beigewohnt!Ich meine,es war nicht das erstemal,seit ich hier arbeite, - aber eine blutige Frau uebt auf mich nicht viel Anziehungskraft aus.Heute also war es anders,und als mich der Chefarzt alle Neugierigen raustreiben hiess und mich drinbehielt,damit ich ihm helfen soll, - hm,da hatte ich so ein komisches Gefuehl im Magen!Die Untersuchung dauerte ueber eine Stunde.Draussen stiessen sich die Gl's die Nasen an der Tuer wund,die leider keine Loecher hatte....Ich aber habe drinnen mein blaues Wunder erlebt!Es war naemlich alles anders,als ich mir vorgestellt.- Was soll ich Dir da viel erzaehlen?Es genuegt,glaub' ich,wenn ich Dir sage,dass Du dort in aller Ruhe Deinen geliebten Akt haettest verfertigen koennen - und als die Untersuchung beendet war,war auch ich - geheilt!Jetzt hat fuer mich der Frauenarzt-Beruf keinen besonderen Prickel mehr, - gerade darum,weil ich nun weiss,dass all das,was man sich darunter als Laie vorstellt,falsch ist!Brauche ich Dir noch mehr sagen?Heute weiss ich,dass ein Arzt ueber all dem Irdischen,dem Geschlechtlichen,erhaben ist - <u>erhaben sein muss</u>!Vielleicht sind nicht alle Aerzte so,aber diejenigen,die es nicht sind,- sind eben keine Aerzte,sondern bloss einfache,schmutzige Kurpfutscher!Vielleicht wuerde ich jetzt anders denken,wenn ein anderer Arzt die Untersuchung geleitet haette - so aber bin ich doch viel gluecklicher,gerade darum,weil sich meine Fantasie vollkommen geschlagen geben musste.Ich darf wohl sagen,dass diese Stunde im Operationsaal mir viel genuetzt,mir viel geholfen hat auf dem Wege zu einer reineren Zukunft. –</p> <p>Gestern war ich zu meinem Kunstgeschichte-Professor eingeladen.Endlich ist auch dieser Wunsch in Erfuellung gegangen:ich habe seine Familie, - seine Frau und die Kinder gesehen.Ich kann Dir sagen,ich war sehr ueberrascht; - angenehm!Noch mehr aber habe ich gestaunt,als er mir beim Heimweg, - wir machten noch einen kleinen,gemeinsamen Spaziergang, - sagte,dass er alles,was er ist,seiner Frau verdanke!Sie erst gab ihm den Charakter,das Wesen,das ihn jetzt kennzeichnet."Ich habe das rechte Weib getroffen,zur rechten Zeit",sagte er."Ich weiss nicht,was ich heut waere,wenn sie nicht gewesen waere!" - Ich habe ihm nichts von Dir erzaehlt, - wenigstens koennte ich mich dessen nicht entsinnen.Vielleicht hat er es mir von den Augen abgelesen.Ich weiss es nicht.Ich weiss auch nicht,wie wir das Thema angeschnitten haben,das ihn veranlasste,mir,dem Fremden,seine Geheimnisse zu erzaehlen. - Ich habe diesem Manne viel,sehr viel zu verdanken.Waere er nicht im letzten Augenblick gekommen,waere ich seit ungefaehr einem Monat nicht mehr Schueler;ich haette einen Riesenkrach inszeniert,meinen Lehrern ein gequaelttes Schuelerherz an den Kopf geschmissen und waere nachher ausgetreten.Alles war schon fertig,das Uhrwerk aufgezogen;- da,eine knappe halbe Stunde vorher musste ich ihm ausgerechnet in die Arme rennen!Ich habe ihm auch alles erzaehlt.Dann nahm er mich am Arm und wir gingen an dem Donauufer entlang, - ich rauchte seine Zigaretten,bis ich ein wenig ruhiger wurde und ging dann mit ihm zur Schule zurueck, - um mich still an den gewohnten Platz zu setzen!Er hat mich verstanden - er ist einmal auch wegen seines Hitzkopfes von der Schule geflogen und wusste da ueber die Sorgen eines Schuelers bescheid.- Heute bin ich froh,<u>heilfroh</u>,dass ich nichts gemacht habe! - - - - - Er ist nun schon lange verheiratet.Er ist Fluechtling und es geht ihm, - da er neben seiner eigenen Familie noch fuer zehn oder zwoelf andere Personen - Vater,Familie des <u>S</u>chwerkriegsbeschaeigten Bruders und noch jemanden – sorgen muss,sehr, sehr bescheiden!Seine Frau,die Tochter eines namhaften Grossindustriellen,waescht heute fuer Amerikaner Waesche,- damit sie dabei auch ihre und der Kinder Waesche mitwaschen kann, denn von einem Stueck Einheitsseife monatlich geht das schlecht, - aber sie sind doch gluecklich;und</p>
------------------	---

	<p>wenn er sie "Friedel" nennt, geht auch einem Aussenstehenden der warme Ton an's Herz. - Weisst Du, ich wuensche oft, dass ich Dich ihm vorstellen koennte; -(den Wunsch habe ich uebrigens sehr oft, auch bei anderen Gelegenheiten!) Heute aber ist es noch unmoeglich - leider. - - - - -</p> <p>Baerbel, da haette ich noch eine Frage an Dich; weisst Du, ich habe hier neulich zwei Rehelle bekommen, frisch aus dem Walde. Die habe ich dann getrocknet. Leider ist es hier in Regensburg unmoeglich, etwas gerben zu lassen. - Die Felle sind zwar nicht so besonders, - das eine ist ziemlich zerschossen, - aber vielleicht wuerden sie doch gutes Oberleder fuer zwei paar Halbschuhe - fuer Dich und mich - geben. In Ostheim giebt es doch, soweit ich mich entsinnen kann, eine ganz stattliche Anzahl von Gerbereien. Vor allen Dingen ist dort oben nicht so ein Betrieb wie hier. Vielleicht koennte ich Dir mal die Felle schicken, damit Du sie dort gerben liessest. Bitte, erkundige Dich mal, und wenn Du etwas gefunden hast, schreibe es mir bitte.</p> <p>So, fuer heute waere das alles.</p> <p>Viele Gruesse und Kuesse sendet Dein Gehard</p> <p><i>[v.Hd.:] Bärbel, schicke mir recht bald Deinen Wunschzettel, damit ich mich noch bei Zeiten umgucken kann. Ich schicke Dir auch meinen Wunschzettel – (obwohl Du ihn nicht verlangt hast!) – und ich werde bestimmt nicht bescheiden sein! Wehe Dir also, wenn Du mir nicht alle Deine Wünsche, - auch die unerfüllbaren Wünsche – schreibst!</i></p> <p>Gerhard. Noch etwas, Bärbel! Wenn Du mir schreibst, unterstreiche bitte das „Postlagernd – Dompostamt“!!!!</p>
<p>02.11.46 Bärbel</p>	<p style="text-align: right;">Ostheim, den 2.11.46.</p> <p>Mein lieber Gerhard!</p> <p>Ich hatte ja heute mit Post von Dir gerechnet, aber leider hat sich diese scheinbar verzögert, Dank der bayrischen Gemütlichkeit. Na, aber Du siehst wieder einmal, wie Du mich schon verwöhnt hast. - -</p> <p>Gestern sah ich in der "Krone" einen jungen Mann, oder Jüngling (?) der ungefähr in der gleichen Größe und Erscheinung war, wie Du. Dieser nun trug einen beschaffenen Anzug, wobei mir einfiel, daß Du vielleicht in Zivil so ähnlich ausschauen möchtest. Weißt Du es war ein ganz eigentümliches Gefühl, als ich mir Dich so in Zivil vorstellte. Wie mag das wohl einmal sein? –</p> <p>Gestern hatte ich amerikanische Zeitschriften "Life" angesehen, worin ja hauptsächlich Frauen abgebildet waren. Glaub' mir, es wurde mir ganz wehmütig ums Herz als ich diese verschwenderischen Kleider sah, die Sorglosen Menschen. – Ist es nicht Wahnsinn, auf der einen Seite solch eine Pracht, und auf der anderen Armut und Sorge? Könnst man nicht nicht dumm und verdreht werden, wenn man dies sieht? Wenn man die eigenen Fähnchen sieht oder die anderer? Wenn man mit jämmerlichen Holzschuhen herumläuft? Und doch ist man meistens noch froh und glücklich! Ich jedenfalls! Was nützen mir all diese Herrlichkeiten, wenn ich nicht glücklich wäre? Und das bin ich. – Freilich, Schönheit und Schmuck gehören dazu, haben alles. Aber das kommt wieder – nicht wahr? – Ach, was schreib ich so dummes Zeug, ich bin schon ganz konfus, - ist auch schon spät, - ich schlaf schon halb. Eben habe ich noch groß sauber gemacht, was eigentlich heute reichlich spät drankam, aber Muttel hat auf dem Rücken ein Furunkel, das heute geschnitten wurde. Nun ist heute alles etwas recht verspätet. Aber zum Sonntag will ich mir solche Arbeit nie lassen. Nun bin ich zum Umsinken müde, aber einen Gruß sollst Du noch haben, auch von Mutsch einen. Am Montag bekommen wir das Nebenzimmer dazu, da haben wir die zwei Zimmer mit dem langen Balkon, genau über Eurem ehem. Zimmer. Dann Doch für heut genug. Schlaf schön. Sei innigst geküßt von Deiner Bärbel</p>
<p>04.11.46 Gert</p>	<p style="text-align: right;">Regensburg, den 4.XI.46</p> <p><i>[getippt]</i> Liebe Baerbel!</p> <p>Mit grosser Freude erhielt ich gestern Deinen liebem Brief vom 30.10. - Herzlichen Dank! - Ja, Du hast Recht, die grossen Debatten muessen wir uns fuer Weihnachten aufheben. - Ja, und bitte, besorge eine moeglichst warme Stube, wenn es nur irgend moeglich ist, denn sonst fahre ich kranker heim, als ich nach Ostheim gefahren. Mit meinem Bein wird es jetzt taeglich schlimmer, doch hoffe ich, dass ich in diesem Jahr keinen Stock mehr brauchen werde. Auch die kleine Wunde, - vielmehr Wunden, - drohen jetzt boesartig zu werden. Manchmal muss ich sogar waehrend des Unterrichtes aus dem Klassenzimmer, denn sonst wuerde ich laut bruellen. Allerdings helfen mir die heissen Baeder und Massagen, die ich hier im Krankenhaus fast taeglich nehme, sehr viel. Hoffentlich bin ich in einigen Jahren wieder auf der Hoehe. -</p> <p>Du schreibst, ich koenne zu Euch kommen, wann ich moechte; - im Bezug auf Mutsch. Nun, ich weiss nicht, ob ihr das andauernde "Wiedersehen" schliesslich doch nicht zu bunt wird! Ich muss mir da immer vorstellen, wie es sein wuerde, wenn ich als Vater in der selben Lage waere, wie Deine Mutsch jetzt. Ich wuerde es da auch nicht gern</p>

	<p>mit ansehen,dass da so ein Baron von Habenichts andauernd meiner Tochter nachreist und ihr den Hof macht.Gerade,da Deine Mutter so nervoes ist,kann es einmal deswegen zu einem zuenftigen Krach deswegen kommen - und schliesslich kann man es ihr ja auch garnicht uebel nehmen! - Weisst Du,ich moechte ab-und zu so gerne wissen,- was Deine Mutter von mir und von uns beiden denkt! - Ich glaube,ich koennte da mein blaues Wunder erleben!.....</p> <p>Es ist sehr schade,dass Du nicht Englisch kannst!da wuerden wir uns naemlich viel oefter am Telefon das Herz ausschuetten koennen.Natuerlich muss das Telefonieren fuer Dich in der Stube des Treuhaenders nicht viel Reiz haben,vor allem,wenn die Leute jedes Wort verstehen.Ich will Dich jetzt deshalb nur noch einmal anrufen:an meinem letzten Tag,den ich hier im Krankenhaus verbringe.Ich hoffe,dass es noch vor dem 20.- dieses Monats sein wird. -</p> <p>Sag mal,Dich hat wohl der kleine Affe gebissen!? - Wenn Du Dir nicht noch was anderes zu Weihnachten wuenscht als Zahncreme,dann fahre ich nicht zu Dir!Ich kann doch unmoeglich mit leeren Haenden ankommen!Also besinn Dich schnell auf die anderen Wuensche,die Du hast oder nicht hast. -</p> <p>Du,hoer mal,wenn in Ostheim keine Amis mehr sind,dann muesste doch der „Schwan“ und das andere "Hotel" xxx leer stehen!Ist denn dort mit einer Bude fuer mich nichts los? -</p> <p>Neulich habe ich mir in einem Buchladen beiliegendes Horoskop aufgegabelt.Leider fehlt die andere Hälfte dazu,da es in zwei Teilen gedruckt wurde.Lies mal,was man da ueber Dich schreibt!Du Eifersuechtige,Du. - "Oft entstehen unueberlegte Handlungen . . . " heisst es da.Nun,auch das trifft bei Dir glaenzend zu; - oder war es etwa keine „unueberlegte Handlung“,als Du Dich in mich verliebt hast?Bereust Du noch nicht? - xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx</p> <p>So,ich muss jetzt unbedingt schlieesen,denn ich werde heute keine Zeit mehr haben,um Dir weiterzuschreiben.</p> <p>Herzliche Gruesse und Kuesse sendet Dein Gerhard (Gruesse auch Mutsch von mir.)</p>
<p>06.11.46 Bärbel</p>	<p style="text-align: right;">Ostheim 6.11.46</p> <p>Mein lieber Gerhard!</p> <p>Hab vielen Dank für Deine drei lieben Briefe vom 29., 31.10 und 2.11. Gerhard, ich habe mich wirklich sehr gefreut. Ich will gleich auf Deinen ersten Brief eingehen. Ja, weißt Du, Gerhard, ich glaub kaum, daß wir uns mal gleichgültig werden könnten und auch daß es später nicht mehr so schön sein soll, wie wir es uns jetzt ausmalen. Schau, in den ersten Jahren ist es eine heiße, stürmische Liebe, - Liebe die keine Gesetze und Schranken kennt, manchmal töricht ist, - die Vernunft raubt. Ja, so muß es sein, denn sonst ist es keine Liebe, oder man ist alt. Nicht körperlich und nach Jahren gerechnet, - aber seelisch. Später dann ist diese Liebe reifer, - ich möchte beides folgendermaßen vergleichen. Die junge Liebe ist ein Sopran. Hell und und munter trillert sie, übermütig und jauchzend, in den verwegenen Höhen, lachend und jubelnd klingt sie. Wenn der Mensch älter und reifer wird, besinnlicher, so erscheint mir dessen Liebe wie eine Altstimme. Schwerer und tief, von einem warmen, tiefglühenden Ton, - gemessen und ruhig. Das Eine ist etwas Zartes, Duftiges, was einen entzückt und berauscht – das Andere dagegen etwas Ergreifendes, Ruhiges, - verhalten. Es hat etwas mütterliches. Verstehst Du mich? Es glüht wie ein tiefer Rubin. Die junge Liebe scheint mir dagegen einem funkelnden Diamanten gleich. – Wir sind keine Werkzeuge, und auch die Liebe braucht nicht zu erlöschen, - aber es liegt immer an den betreffenden Menschen selbst wie dies ist. Du kannst vielleicht die Tiere mit Werkzeugen vergleichen, denn sie sind in erster Linie zur Zeugung da, d.h. nicht nur das, - auch diese Kreaturen haben ihren Aufgabenkreis. Aber sie gleichen noch eher als wir Werkzeugen. Es liegt an uns, - ich meine im allgemeinen die Menschen, ob wir ebenso gleichen. Dazu hat ja der Mensch den hohen Geist und die Vernunft, um Hohes zu leisten, nicht nur zu zeugen. Letzteres wird aber immer in erster Linie stehen bleiben. Aber das Liebesgefühl, der Trieb muß auch beim Menschen so stark sein, sonst würde er nicht zeugen. Dann würde kein gegenseitiges Interesse sein, dann würde er nur seiner Arbeit nachgehen, nur für sich und seine Liebhabereien sorgen. Es ist die Natur, der wir uns beugen müssen! Aber wir brauchen ihr deshalb nicht zu unterliegen. Unsere Liebe, Gerhard, braucht nicht zu erlöschen. Obwohl wir uns der Natur beugen müssen, können wir trotzdem unsere Liebe in die Bahn lenken, die wir wollen. Die Liebe ist mehr als ein Mittel zum Zweck, sie ist etwas Edles. Du kannst nur Edles durch Edles schaffen. Sieh, giebt es eine Liebe bei Tieren, wie bei uns? Wohl kaum! Warum? Wir dürfen durch unsere Liebe Hohes schaffen, es ist uns Menschen der Geist gegeben, der aber ohne jegliche Liebe nicht bestehen kann. Gott hat uns Menschen dazu so geschaffen.</p>

	<p>Einen Gott gibt es nicht. Oder er ist dasselbe wie die Natur? Mit was könnte man das vergleichen? Gott ist eine allmächtige Kraft ohne Gestalt und Form. Es ist eine unheimliche Glut! Und jedes Lebewesen hat von dieser Glut einen Funken in sich, der es überhaupt erst leben läßt. - - -</p> <p>Dieser Funken, der der Glut entsprungen ist, ist von einer Hülle umgeben. Diese ist erst klein, wächst und wächst dann, wird herrlich – und wird dann allmählich alt. Ist die Hülle nicht mehr lebensfähig, stirbt sie, wird wieder zu Staub, zu Erde. Der Funke aber geht nicht verloren. Er gehört dann wieder zur großen Glut. In der Natur geht nichts verloren, auch unser Körper nicht, denn er wird zu Erde. Es ist alles ein ewiges Kommen und Gehen. Wissen wir denn, ob unser Geist nicht später in anderer Form weiter lebt? Aber vielleicht ganz anders, als wir es uns denken können?</p> <p>Ach Gerhard, weißt Du, da kann man so viel darüber schreiben, - da sprechen wir lieber zu Weihnachten darüber. – Genügt es Dir für jetzt, wenn ich Dir sage, daß ich Dich unendlich lieb habe, und niemals an ein Erlöschen unserer Liebe glauben kann?!!! - - -</p> <p>- - - Was Deinen zweiten Brief anbelangt, so scheint da wieder ein kleines Mißverständnis vorzuliegen. Schau, nimm es nicht tragisch, wenn Mutsch und ich über das "Erhalten" lachten, - aber ich verstehe Dich schon was Du meinst, und Du hast Recht, - nur klang das so komisch, weil wir doch noch so rasend jung sind für solche Debatten. Übrigens respektiert Mutsch Deine Fürsorglichkeit sehr. Ach Du, ich freue mich so sehr auf Weihnachten. Vielleicht schläfst Du in unserem zweiten Zimmer. [Wenn wir es behalten dürfen.] Weißt Du auf Deinen kleinen, von Fragen gespickten Absatz kann ich nicht näher eingehen, hat sich in allen nicht viel geändert, das alles ist besser zu erzählen. Außerdem ist Mutsch bereits schon in ihr Federbettchen geschlupft und nun soll ich schleunigst nachhüpfen. Ach diese Eile ist scheußlich. - - -</p> <p>Der Schulz ist an Tuberkulose gestorben. - -</p> <p>Ich freue mich sehr, daß Dir solche Ereignisse, wie die Frauenuntersuchung, so helfen können. Was soll ich Dir dazu sagen? Sicher wirst Du mir noch erzählen, zu Weihnachten. - -</p> <p>Gerhard, mein größter Wunsch ist, daß Du zu Weihnachten hier bist. Geht der in Erfüllung, dann bin ich überglücklich. –</p> <p>Siehst Du ich habe auch gestern abend wieder sehr in Eile geschrieben. Warum? Mutsch kann es nicht sehen, wenn ich so lange schreibe, - dann fällt ihr immer ein, was noch alles zu tun ist, was ich in der Zeit schaffen könnte, und da wird sie ganz kribbelig. Wenn ich so nur eine halbe Stunde schreibe, geht es noch, - aber länger, da wir sie schon nervös. Es ist ja nicht, daß sie es mir nicht gönnt, oh, nein, bloß sie ist immer von einer schrecklichen Unruhe besessen, und befürchtet, daß sie nicht alles schafft, was sie tun muß und will. Meine Ruhe bringt sie meist noch mehr aus der Fassung. Was soll ich machen? Es ist halt meine Art, da kann ich nichts dafür. Sag mal einem Frosch er soll fliegen. Das mag so ähnlich sein. Wenn ich sie über etwas trösten will, wenn sie z.B. was nicht schaffte, und sage es ginge etwas später das noch genauso oder fast so gut zu machen, da wird sie ärgerlich. -----</p> <p>Nun Schluß Deine Bärbel</p> <p>Weißt Du, diesen Kunstgeschichte-Professor möchte ich gern kennen. Es ist schön, daß Du einen näheren Kontakt mit ihm hast. Ob er Dir mehr helfen kann, als Dein Vater? Ich meine seelisch! Ich glaube fast! –</p> <p>Ich glaub, wenn Du herkommst, dann müssen wir uns hinsetzen, und Deine Briefe nochmal durchlesen, denn ist so viel was ich Dich fragen, - Dir sagen möchte, was ich brieflich nicht so kann, zeitlich bedingt und auch anders.</p> <p>Also mit den Fellen, da will ich mich erkundigen, denn das wäre fein.</p> <p>Wünsche sonst habe ich nicht. D.h. bis auf Zahncreme oder Pulver [amerk.] und das Zeichenpapier, das Du hattest, wenn es noch vorhanden ist. – Aber gelt, Du schreibst mir sicher Deine Wünsche?!! So für heute muß ich nun doch schließen. Komm, - nimm einen ganz innigen Kuß von Deiner Bärbel</p>
06.11.46 Gert	<p style="text-align: center;">Meine liebe, liebe Baerbel, Du! Regensburg, den 6. Nov. 46</p> <p>Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 2.11. - Ich hoffe, Dir Weihnachten bereits in Zivil gegenuebertreten zu koennen. Auch hoffe ich, dass Du recht bald die schoenen Kleider nicht nur in der "Life", sondern in den Laeden - und – an Dir selbst sehen kannst. - Ich freue mich mit Euch, dass Ihr das Nebenzimmer bekommen habt, denn nun koennt Ihr ja einigermassen menschenwuerdig wohnen. Vom schoenen, grossen Balkon habt Ihr jetzt im Winter ja nicht viel, aber im Sommer, da ist so eine Einrichtung dann ein Segen. Hoffentlich muesst Ihr dann im Fruehjahr den Balkon mit keiner anderen Familie teilen, die alles voller Windeln haengt. (!) Wollen mal sehen, vielleicht kann ich mich Ostern schon an dem Ausblick von dem Balkon weiden....</p>

So, und nun weg mit dem Alltäglichem! Heute ist Feiertag fuer mich; - d.h. erst am 9. - aber ich muss diesen Brief schon heute abschicken, damit Du ihn noch ~~xxx~~ rechtzeitig erhaltst. Sonst denkst Du vielleicht, dass ich schon vergessen habe, was sich vor einem Jahr ereignet hat: Weisst Du es noch? Ja? Dann muss ich es Dir ja garnicht schreiben! - Hoer mal. Maedel, mach ein wenig die Augen zu und - traeume, - von dem, was vor einem Jahr war. Ich habe mir dieses Datum in mein Notizbuechlein - (Du weisst, das Schwesterbuch hast Du!) - eingetragen und ich werde es nie vergessen! Seit jenem Tage hat mein Leben ein Ziel, eine neue Hoffnung bekommen. Hier faengt meine Jugend an. Nein, jung war ich schon vorher, aber was hatte ich von meiner Jugend gehabt? - Kampf, Kampf, Kampf, - Muehen, - Entbehrungen, - Strapazen, - Hunger, - Durst, - und immer Kampf, Kampf! Und kein Zweck, kein Ziel. Keine Hoffnung, keine Kameraden, keinen Freund, dem ich mein Herz ausschuetten konnte. Ich war noch nicht 14 Jahre alt, als ich von zuhause weg musste. Allein stand ich da, ohne Eltern, ohne einen Freund. - Ohne andere Hoffnung als Kampf, Krieg! Dann kam ich heim; - heim? Hatte ich noch ein "Heim"? Hatte ich noch Eltern? Was hatte ich ueberhaupt? Ich stand vor einem grossen Nichts! Seelisch und koerperlich gebrochen.... verzweifelt.... Und dann kamst Du. - Heute frage ich mich, was aus mir geworden waere, wenn ich Dich damals nicht getroffen haette! Was waere aus mir hier in Regensburg geworden? - Siehst Du, Du gabst mir alles; warst und bist mir Heim, Eltern, Geschwister, Freund, Geliebte, Hoffnung, Ziel, - Freude, Entspannung - kurz, Du bist mein Alles. Alles, was ich mir wuensche, bist Du. Durch Dich erst hat mein Leben Zweck und Ziel gewonnen, und wenn einmal etwas aus mir wird, dann ist es nur Dein Werk gewesen! - Wie soll ich Dir danken? Ich weiss es nicht. Ich kann Dir nicht einen Lohn in irdischen Guetern geben; ich besitze nichts. Und ich kann Dir Deine Liebe, mit der Du mich aus dem Verderben rissesst, nicht mit Schokolade und Bonbons bezahlen. Liebe kann man nur - mit Liebe vergueten; und das will ich tun! Will Dir in einem Zusammenleben Liebe geben, viel, viel Liebe. Will Dich lieben und beschuetzen und Dir die Dornen vom Wege lesen. - Was soll ich Dir noch sagen? Soll ich Dir sagen: "ich liebe Dich"? Muss ich Dir das sagen? - Nein denn das weisst Du ja selber! - Mein grosser Wunsch, am 9-ten bei Dir zu sein, kann leider nicht in Efuellung gehen. Darum sende ich Dir die Rosen. Etwas besseres, geeigneteres kann ich mir nicht vorstellen. Und das Bild? Ja, Du hast doch immer unsere Liebe irgendwie symbolisch darstellen wollen und konntest es nicht. Nun habe ich es versucht. - Ich glaube, dass ich Dir das Bild nicht erklaren muss. So kam ich heim, verwundet an Koerper und Seele, so nahmst Du mich liebevoll auf, und so soll unsere Zukunft sein: ein Leben voller Liebe, - voller Rosen. Und weisst Du, warum ich da die Lilien gezeichnet habe? Sie sind das Symbol, dass unsere Liebe rein ist und bleiben soll! - Baerbel, ich haette da auch einen Wunsch: bitte, schicke mir auch ein Bild, das unsere Liebe darstellt, wie Du sie siehst. [v.Hd.:] *Zeige mir bildlich, wie Du Dir unsere Zukunft vorstellst. - Bitte, ja? - (Ich muss jetzt so, mit der Hand, weiterschreiben, denn ich konnte den Brief gestern nicht mehr vollenden.) - Sag mal, wie ist das Wetter jetzt bei Euch? Wie sind die Abende? Ich weiss garnicht mehr, wie es vor einem Jahr war. Fuer mich schienen damals leuchtend die Sterne, lau war die Luft und das Rauschen der Bäume im Wind war fuer mich Musik; - alles war so schön, so wunderbar, - denn Du, Du warst ja bei mir! Mit Dir ist es auch im stärksten Sturm, im grössten Regen schön! - Und vor einem Jahr, am 9-ten, als ich Dir zum erstenmal mit klopfendem Herzen einen Kuss gab, - als ich leise Deine Lippen berührte - - weißt Du's noch? Komm, Liebe, mach doch ein wenig Deine lieben Augen zu und denke daran zurück!... Wie schön war es damals, gelt? Weisst Du noch, ich wusste damals nicht, was ich Dir sagen soll. Ich presste nur still Deine kleine, süsse Hand und versuchte, Dich anzulächeln.... Heut ist alles anders; wenn ich jetzt, während Du diese Zeilen liest, bei Dir sein könnte, würden wir uns anders küssen als vor einem Jahr; und doch - der erste Kuss war der schönste! - Weisst Du's? - - - -*

Bärbel, ich muss jetzt fort von Dir, d.h., ich muss jetzt schliessen, damit die Rosen nicht verwelken, wenn ich noch einen Tag mit dem Abschicken des Päckchens warte. Gelt, Du nimmst mir's nicht übel, dass ich Dir heute, an dem Jahrestag unserer "Verlobung" nur so wenig schreibe? Glaube mir, es geht nicht anders.

So, nun stell Dir mal vor, dass ich Dir noch einmal so einen Kuss gebe, wie vor einem Jahr den Ersten. Dein Gerhard

[Anlage: Zeichnung Herz mit Paar und Baby; unten: in Bergland heimkehrender Soldat legt seinen Kopf in den Schoß eines blonden Mädchens.]

Wenn die Farben des Bildes nicht gut wirken, berücksichtige bitte, dass nur drei Farben: rot, blau u. grün zu meiner Verfügung standen.

Hoffentlich kommen die Rosen noch lebend an !!!!! -)

<p>07.11.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber, lieber Gerhard! [undatiert.]</p> <p>Drei Briefe habe ich nun schon von Dir erhalten, und noch keinen davon konnte ich beantworten. Ach, es ist schlimm! Aber eins kann ich Dir sagen, glücklich bin ich, sooooo glücklich. Erstens machen das Deine lieben Briefe und zweitens haben wir Rehli's Zimmer dazu bekommen. Ach, es ist herrlich. Da sind so viel Fragen von Dir zu beantworten, die in einer stillen Abendstunde drankommen sollen, heute, oder morgen. Weißt Du, von Tag zu Tag drängt es mich mehr und mehr, Dir zu schreiben. Du glaubst nicht, wie ich mich bezwingen muß, meine Arbeit weiterzumachen, und mir das Schreiben bis zur gegebenen Zeit aufzuheben. Auch jetzt, siehst Du, muß ich in Eile schreiben, weil ich in 5 Minuten zum Essen gehen muß und vorher noch etwas zu besorgen habe. Heute Nachmittag muß ich drei Personen zum malen drannehmen. Die Evi, des Treuhänders Frau und den Landrat. Oh, mir brummt der Kopf. Aber das sind nur diese Tage. Am Freitag sollen noch die Maler kommen! Herrlich! Weißt Du, es kann schon sein, daß ich rasend viel Fehler mache, aber wenn man in äußerster Eile schreibt, dann bekomme ich einen Krampf in meine Hand, wobei ich dann manchmal einen ganz anderen Buchstaben schreibe, als ich wollte. Wenn ich mal mir richtig Zeit nehme zum Schreiben, so ist es meistens nur im Anfang; denn oft habe dann so viel zusammenkommen lassen, daß ich zum Schluß wieder mich beeile, weil die Mutsch müde ist und schlafen will, u. dergl. Also verzeih mir bitte, wenn ich so unglaubliche Fehler mache, ich will mal mehr aufpassen. -----</p> <p>Der große Kulhavi war es nicht, sondern der kleine Werner. Vom Heinz hörte ich nichts weiter, als daß er im Klub hier mit der kleinen Handschuh toll rumgeschmust hatte. Na, das ist ja so eine innige Liebe. Sonst weiß ich nichts von ihm. Wegen mir soll er selig werden. – Reingemischt habe ich mich hier in die Kinderangelegenheit nicht, - werd' mir doch nicht die Pfoten verbrennen. Na, das können die Betreffenden selber tun. – So, Gerhard, viel ist es nicht, was ich schrieb, vor allem hast Du lange warten müssen, verzeih mir! Aber bald sollst Du mehr haben. Sei innigst, ----- ganz innig geküßt von Deiner Bärbel</p>
<p>09.11.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 9.11.46.</p> <p>Eben höre ich Deine liebe Stimme! Als ich gerade die obere Diele wischte, hörte ich beim Treuhänder ununterbrochen das Telefon klingeln. Erst ging mir das garnicht ein, bis mir plötzlich bewußt wurde, daß es da unten klingelte. Ich hatte so die Ahnung, daß Du es sein könntest, und rannte gleich zum Treuhänder. Nun, ich hatte richtig getippt. Und stell Dir vor, welch ein Glück, ich konnte allein im Zimmer bleiben. Ich war ja so froh! Und da sagtest Du, - Du hättest keine Zeit. Ach ist das ein Pech. Aber ich war doch glücklich, - Dich zu hören. Ach, wie freue ich mich doch auf Weihnachten, wo ich Dich ganz haben werde. Du, - ich habe mit Mutsch gesprochen, also, - habe keine Bedenken, - im Gegenteil, sie ist ganz dafür, Dich bei uns aufzunehmen, und Du sollst Dich wie zu Hause fühlen. – Daß es Dir mit Deinem Bein so schlecht geht, tut uns wirklich sehr leid. Hoffentlich können wir es Dir hier so angenehm und bequem, wie nur irgend möglich machen. Ach, Du Guter, - Lieber Du, wie freue ich mich schon auf das Wiedersehen. Übrigens, bei uns ist es recht warm! Für Deinen lieben Brief hab vielen Dank. Das "Horoskop" ist ja wirklich interessant, d.h. es ist viel ausführlicher, als das kleine Taschenbuch, dass ich mir geliehen hatte. Schade nur, daß Dein Teil nicht dabei ist. Der würde mich auch recht interessieren. Ja, ja mit mir hast Du ja, wie Du siehst, einen schlechten Fang gemacht! Gell! "Phlegmatiker"! Hm! Eifersucht! Hm! Hm! Ja, ja Anlaß zur Eifersucht darfst Du nicht geben, sonst stößt Du auf Granit!!!! Stimmt Das??? Du? Hast Du schon was gemerkt? — Du, ich freue mich, daß auch hier steht "Harmonie gut mit Krebs"! Als zweiter wird Schütze genannt, dagegen im Taschenbuch Fische! Du siehst der eine Monat schwankt. Aber das ist mir egal. Hauptsache ist, daß Du und ich so gut zusammenstimmen. Ich glaube, wir werden mal sehr, sehr glücklich! - -</p> <p>Im übrigen, mich hat weder ein kleiner noch großer Affe gebissen, eher vielleicht Dich, wenn Du denkst, daß ich meine "unüberlegte Handlung" bereue. Wie kannst Du nur daran denken?! Ach, was bin ich froh, meinen "Krebs" gefunden zu haben! - -</p> <p>Also wegen dem Zahncrem willst Du nicht zu mir kommen? Pfui, wie schändlich! Da müßte ich mir gewaltsam Wünsche ausdenken, um Dich herzubekommen.</p> <p>Na, aber Spaß beiseite, Gerhard, ich habe keine Wünsche weiter. Nur Du sollst herkommen. Das ist das Schönste für mich! Sag mal, wird denn das finanziell gehen? An und für sich willst Du doch sparen, was ja sehr richtig ist. Aber ich denke, Du wirst schon wissen, was Du tun kannst und lassen muß. Schau, die Reise kostet Dich schon genug, da sind noch Extraausgaben für mich unnötig. Und was? Es gibt ja nichts. Alles, und wenn es die einfachsten, selbstverständlichsten Gebrauchsartikel sind, ist nicht zu bekommen. Also, zerbrich Dir nicht den Kopf. Wenn Du Wünsche hast, so schreibe sie</p>

	<p><i>liebte! Ich wünsche mir, heute abends bei Dir sein zu können, - wie vor einem Jahr! – Ich möchte jetzt so gern, ach, so gern Deine kleine Hand halten, - (weisst Du noch, Dein Fäustchen!?) – über Dein Haar streichen, und Dir langsam, feierlich, Kuss auf GKuss geben – auf Deine weisse, reine Stirn, auf Deine Augen, - und möchte dann so wie vor Jahresfrist mit meinen Lippen Deine Lippen berühren; nicht wild, nicht stürmisch – ach, Du wirst schon wissen, wie! Gelt? Dein Gerhard</i></p>
<p>10.11.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> Liebe Bärbel! Regensburg, den 10.Nov.46</p> <p>Hallo, Maedel! Du, ich freue mich so sehr! Erst den wunderbaren Brief von Dir, den Du am 6. schriebst, dann habe ich Dich gestern - und sogar heute anrufen können! Weisst Du, am meisten hat mich gefreut, dass dieser Brief gerade am 9. angekommen ist! Waere keine Post von Dir gekommen, waere ich ungluecklich gewesen, - und waere der Brief nicht so inhaltsreich gewesen, dann - - ja, was dann gewesen waere. Weiss ich nicht, - denn dieser Fall ist nicht eingetreten; jedenfalls waere ich ziemlich traurig gewesen. - Ich hoffe, dass Du am 9. auch Post von mir gekriegt hast. Heute habe ich lediglich angerufen, um zu erfahren, ob Du das Paeckchen mit den Rosen erhalten hast, - und ich war sehr enttaeuscht, als Du verneint hast. Ich wollte Dir so gerne eine Freude machen, wollte Dir zeigen, dass ich an Dich denke, - gerade an unserem "Jahrestag" - wollte Dir sagen, wie sehr ich Dich lieb', - und da klappt es dann nicht! Hoffentlich sind die Rosen nicht verwelkt oder erfroren, das waere wirklich schade. - Und das Bild, ja Du, da habe ich einen Fehler gemacht! Unten, in den zwei Herzen, wo ich Dir unser Zusammentreffen geschildert habe, da sollten die Figuren klar zu erkennen sein, - wie es auch der Fall ist. Hingegen oben, wo aus den zwei Herzen bereits Eins geworden, haette ich auch die Gestalten zusammenschmelzen sollen; da haette ich erstens die Gesichter nicht zeichnen brauchen, die sowieso misslungen sind, und - ja, ich haette eben nur die Umrisse zeichnen sollen, dann waere alles etwas anders geworden, wuerde besser harmonisieren. Nicht wahr? - Nun, vielleicht kannst Du das dann auf Deinem Bild, das Du doch bestimmt auch verfertigen willst, berichtigen. Okay? -</p> <p>Wenn ich recht verstanden habe, gibt es in Ostheim eine Moeglichkeit, die Felle gerben zu lassen. Ich werde sie wahrscheinlich schon morgen abschicken. Ich moechte gerne, dass die Schuhe noch bis zu Weihnachten fertig wuerden. Wenn Du also die Felle gerben gelassen hast, muesstest Du Dich mal mit irgendeinem Schuhmacher in Verbindung setzen und ihn fragen, ob das Leder fuer zwei paar Halbschuhe, 39 und 44, - reicht. Wenn ja, dann muesstest Du versuchen, ob Du fuer Geld oder Zigaretten, oder fuer Beides, Sohlenleder kriegst. Du schreibst mir dann, wieviel Paeckchen ich Dir schicken soll, und siehst zu, dass wir die Schuhe moeglichst noch <u>vor</u> Weihnachten kriegen. - Es tut mir schrecklich leid, dass ich Dich damit beauftragen muss, aber hier ist leider keine Moeglichkeit vorhanden, weder fuer das Gerben, noch fuer's andere. Ich glaube, dass jetzt, wo bei Euch in Ostheim keine Amis mehr sind, den Schuhmachern ein paar Paeckelchen Ami-Zigaretten nicht unlieb waeren! Bitte, verstaendige mich bald! - Denn sieh mal, Du brauchst Schuhe dringend, und ich auch, nicht wahr? Also, sieh mal zu, was sich machen laesst. -</p> <p>Und nun will ich Deine Fragen beantworten, denn wer weiss, wann ich dazu sonst wieder Gelegenheit haben werde.</p> <p>Ich habe sehr gestaunt und war sehr erfreut, dass Du so schoen ueber unsere - und ueber die Liebe ueberhaupt xxxxxx geschrieben hast. Ich danke Dir. Der Vergleich mit den Stimmen und Edelsteinen war sehr treffend. Ja, ich verstehe, ich weiss, was Du mir damit sagen willst! Auch ueber das Geschlechts-Leben, Du weisst schon, was ich meine - hast Du sehr schoen und klar geschrieben. - Du, Bärbel, sei mal ganz ehrlich, hast Du darueber nicht mit Mutsch gesprochen? - Du, hoer mal, ich werde mit Dir zu Weihnachten ueber sehr vieles reden muessen. Vor allen Dingen muessen wir uns ueber das aussprechen, was mich am meisten bewegt: Gott! Du schreibst zwar ueber Gott und das ueberirdische Leben - Du nennst es "Funke" - sehr schoen und gelehrt, jedoch ist das Thema fuer mich damit noch lange nicht erschoept! Bevor wir uns aneinander binden, verloben, muss ueber diese Frage voellige Klarheit herrschen. Ich kann mir nichts Schlimmeres vorstellen, als eine Ehe, in dem in religioesen Dingen andauernd Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind. Ich kannte eine Familie, in der die Frau Katholisch, der Mann aber evangelischen Glaubens war. In den ersten Jahren ging es ziemlich glatt. Da war noch die grosse Liebe da, und die beiden hatten vorlaeufig an sich selbst genug und liessen Kirche Kirche sein. Tja, aber bald stellten sich die lieben Kinder ein, - und damit fing dann die ganze Misere an! Die Frau bestand darauf, dass die Kinder katholisch erzogen werden sollten, waehrend der liebe Gatte auf seinen evangelischen Glauben pochte. Schliesslich einigten sie sich, dass die Jungen evangelisch, und die Maedel katholisch getauft werden sollten. 'ne zeitlang ging auch alles ziemlich rei-</p>

	<p>bungslos von Statten,nach dem sechsten Kinde aber liessen sie sich scheiden.Damit ist die Geschichte aus;ich aber verzichte auf sowas gern zu Gunsten anderer!Es ist naemlich ein grosser Quatsch,wenn gesagt wird,dass die Liebe alles ueberwindet!In den ersten Jahren vielleicht ja, - schliesslich aber,wenn die erste,grosse Liebe vergangen ist,werden die Sachen, die man in dem ersten Liebessturm als Nebensaechlich verschoben, wieder hervorgezerrt,und dann ist es aus!Wir duerfen solche Sachen nicht fuer spaetere Jahre verschieben;<u>bevor wir heiraten,muessen wir uns darueber im Klaren sein.Ja?</u> - Vergiss also nicht, zu Weihnachten dieses Thema hervorzubuddeln,denn ich bringe es fertig,die paar Tage nur mit Kuessen und Lieben zuzubringen und das alles zu vergessen;dann stehen wir nachher genau so da,wie jetzt. -</p> <p>Du,ich muss an's Schliessen denken.Diesen Brief habe ich vor vier oder gar fuenf Stunden angefangen,aber immer kam etwas dazwischen.Es ist,als ob sich alles gegen uns verschworen haette;nicht mal die paar ruhigen Minuten zum Briefschreiben werden uns gegoennt. -</p> <p>Meine Wuensche soll ich Dir schreiben?Ach,ich habe eigentlich nur einen einzigen Wunsch:bei Dir sein zu koennen! - Ich weiss nicht,was ich machen soll,wenn mir Vater die Erlaubnis zur Reise nicht geben wird!Solange ich im Dienst bin und mich selbst versorge,kann er nichts sagen.Da fahre ich eben,wann ich will.Aber ich will ja noch vor Weihnachten den Dienst aufgeben!Ich habe ihn vorgestern darueber gefragt,er aber hat nur eine ausweichende Antwort gegeben. - Ich glaube,wenn er mir die Erlaubnis verweigert,dann reisse ich einfach aus!- Denn ich mss <u>unbedingt</u> zu Dir!!!!!!!</p> <p>Du,hoer mal, wenn Du Dir nichts als Zahnkreme zu Weihnachten wuenschst,dann fahre ich auch dann nicht zu Dir,wenn Vater seine Erlaubnis <u>giebt!</u>Also gelt,Du schreibst im naechsten Brief frei von der Leber weg,auch wenn unerfuellbare Wuensche dabei sind?! - Ich wuensche mir ein Bild,auf dem ich in Uniform abgebildet bin! – Das ist allerdings ein Wunsch,den Du sehr schwer erfuellen kannst,denn ich habe keine Vorlagen,keine Photographie!Die Bilder, die ich am Tage meiner Befoerderung machen liess,sind in Daenemark geblieben.Die kann ich nicht herzaubern. - Weissst Du,ich denke gerne an die Tage zurueck,wo ich Soldat war;und die Tage, die ich auf der Offizierschule als Fahnenjunker verbrachte,sind mir besonders lieb.Ich habe eben die Gabe,nur die Sonnenseiten des Lebens zu sehen.D.h.,sehen tue ich auch den Schatten,- oft sogar zu schwarz,aber ich vergesse,vergesse nach einiger Zeit all das Unangenehme und nur die schoenen Stunden praegen sich meiner Erinnerung ein.Und da ich gerade fuer den Soldatenstand eine besondere Liebe habe,denke ich sehr gern an den "Barras" zurueck,obwohl ich es bei Gott nicht leicht gehabt hatte!Von jedem Dreck,der bei der Wehrmacht produziert wurde, habe ich mein anstaendiges Stueck in die Fresse bekommen,und ich habe ehrlich daran rumgewuergt,bis es runtergegangen ist!Und da ich als 14 -15 - jaehriger Spund das geleistet habe, woran Erwachsene bald draufgegangen sind,das kann mir keiner klau'n!Meinen Gefreiten-Winkel, die Sporen und die R.O.B.-Klappen habe ich mir im Schweisse meines Angesichtes errungen,genau so,als ich fuer das Verwundeten-Abzeichen mein Blut gelassen habe!An diese Tage moechte ich halt gerne eine Erinnerung haben. - Wenn Du es also uebernimmst,werde ich Dir die Einzelheiten meiner Uniform aufzeichnen und schicken.Ja? -</p> <p>Fuer heute nun Schluss. - Nimm ganz,ganz innige Kuesse von Deinem Gerhard.</p> <p><i>[Am Rand v.Hd.:] Bitte, erinnere mich zu Weihnachten, wenn ich bei Dir sein werde, dass ich mir ein „Ostheimer Skizzenbuch“ anschaffen soll! In der Schule habe ich jetzt den Englisch-Unterricht aufgegeben und nehme statt dessen Französisch!</i></p>
<p>12.11.46 +13.11. Bärbel</p>	<p>Mein lieber, lieber Gerhard! Ostheim, den 12.11.46.</p> <p>Soeben kam ich aus Nordheim und fand Deinen lieben Brief vom 9.11. vor. Ach, wie freut' ich mich, zumal ich heute garnicht damit rechnete. Gestern Abend naemlich sagte mir der Postbote, daß nichts angekommen sei und ich war heute in der Ziegelei von vormittags an bis jetzt. Nun, jetzt ist es bereits $\frac{3}{4}$9 Uhr. Ach Du lieber guter Gerhard, wo soll ich nun zuerst anfangen? Zuerst will ich Dir nun für die Rosen danken! Ja, mit was kann ich Dir danken? Worte sind so leer, so schal! Meine Überraschung und Freude wirst Du Dir kaum vorstellen können. Gerhard, wie soll ich Dir danken? Weißt Du, ich war sehr überrascht, daß Du <u>so</u> liebevoll an diesen Tag dachtest. Mutter ist ganz gerührt von Deiner Aufmerksamkeit. Sie weiß zwar nicht, welche Bedeutung die Rosen haben, - oder sie hat ohne mein Wissen den Brief gelesen. Jedenfalls kann sie garnicht gut genug von Dir sprechen. Glaub' mir, sie bekommt langsam den richtigen Eindruck von Dir, ist Dir recht gut gesinnt. Ich muß Dir ehrlich gestehen, daß ich mich nicht so sehr wie Du mit diesem Tag beschäftigt habe. Wohl tauchte mir am Tage einige Male der Gedanke auf, aber richtig mich in die vergangenen Tage hineinleben konnte ich nicht. Ach, es war auch nicht möglich, denn ich hatte vollauf zu tun. Ich schrieb Dir ja</p>

	<p>schon, daß ich bei Deinem Anruf gerade beim Diele-Wischen war. Ich hatte eine Plastik dazu in Arbeit, mußte bei den Zuckerrüben helfen, in's Saunabad gehen u.s.w. Auch heute reicht es mir. Mutter bekam heute Fieber. Nun hat sie 39⁰⁵ Grad. Ich schrieb schon, daß ich heute tagsüber in der Ziegelei war, während die Tüncher da waren. Morgen muß ich dann groß Reinemachen. Dazu eine Plastik fertig machen. Aber das ist ja alles für Dich uninteressant! aber trotz alledem, wenn auch viel Arbeit ist und war, an jene schöne Tage dacht' ich oft. Beim Einkaufen, auf der langen Landstraße, da träum ich immer so schön und abends im Bett vor dem Einschlafen. Dann ziehen die Bilder alle vorbei. Weißt, mich packt so oft, - sehr oft eine Sehnsucht, ich kann Dir gar nicht sagen, wie! Unsere Zukunftsbilder will ich versuchen Dir darzustellen, sie auch beschreiben. Eigentlich hatte ich es Dir für diesen Brief versprochen, aber es ist bereits ½11 Uhr und Mutter braucht mich, da sie krank ist. Sie läßt dich herzlich grüßen. Sie liegt hier auf dem Sofa, ganz aphantisch, aber dennoch geht ein sanftes Lächeln über ihr müdes Gesicht und sie sagt läßt Dir herzliche Grüße sage. - -</p> <p>Deine Rosen sind noch recht frisch ich bekam sie gestern. Wie liebevoll Du sie verpacktest. Nun stehen sie über meinem Bett und nicken mir Grüße zu, - von Dir!</p> <p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 13.11.46.</p> <p>Leider ist heute der Brief nun wieder nicht abgegangen da ich vor lauter Räumerei nicht in die Stadt kam, und zum Mitgeben war es zu spät, da der Zug schon fort war. Nun mußt Du Armer noch einen Tag länger warten. Verzeih mir, bitte! -</p> <p>Ich habe Dir eben schnell aufskizziert, wie ich mir unsere Zukunft vorstelle.</p> <p><u>[Blatt A4, pastellfarben belebte Strichzeichnung: junges Paar neben spielendem Kleinkind unter Bäumen vor Hausfassade.]</u> Es ist nichts besonderes an der Zeichnung, aber es soll ja nur meine Gedanken versinnbildlichen. Es soll den Frohsinn und die Heiterkeit, verbunden mit dem ernsten Sinn des Leben darstellen. Ich denke mir immer, daß wir immer glücklich sein werden. Mal in Heiterkeit und Vergnügen und auch aber im Ernst der Arbeit. Es wird ein Gemisch von Allem sein. Ich kann mir so schön einen gemeinsamen Frühstückstisch vorstellen, eine vergnügte Plauderstunde nach Dienstscluß, einen geselligen Abend und auch gemeinsames Arbeiten. Mal ist es lachendes Glück, und mal ein ruhiges, besinnliches Glück, verstehst Du mich, Du? Ach Gerhard, am Besten kann ich Dir all meine Gedanken schildern, wenn Du hier bist. Gell, zu Weihnachten wird es schön sein?! Ja? -</p> <p>Heute kann ich nun doch nicht mehr schreiben, weil es schon spät ist, und ich auch momentan nichts weiter zu <i>[Seitenrand:]</i> schreiben habe. Es küßt Dich ganz innig Deine glückliche Bärbel.</p> <p>Gerhard, ich danke Dir – danke Dir für all die viele Liebe, die Du mir schenkst, ich möchte sie, - ich will sie Dir lohnen, soweit es in meinen Kräften steht; Du Guter Du. Oft, - oder immer wenn ich den Kirchweg langgehe, tauchen die Erinnerungen auf, süß und beglückend. - - -</p> <p>Für heute nun, Gerhard, kann ich nicht mehr schreiben, morgen Abend sollst Du mehr haben. Es küßt Dich in Dankbarkeit und inniger Zuneigung Deine Bärbel.</p> <p>P.S. Gerhard, sag mal, könntest Du mir einen Gefallen tun? Ich bin ja unverschämt, dennoch schreibe ich es! Schau Mutter hat da so einige stille Wünsche, die ich Dir gegen ihren Willen schreibe. Könntest Du etwas davon besorgen? Ich selbst brauche ja nichts, aber ich würde mich sehr freuen, wenn Du ihr davon etwas besorgen könntest und sie selbst dann noch mehr! Es ist Schuhcreme, braun oder schwarz, das ist egal, Leukoplast und Gummihandschuhe. Würde sich davon etwas machen lassen? Das wäre fein, wenn Du zu Weihnachten hier ankämost und ihr etwas davon überreichen könntest - -</p> <p>Ach, Gerhard ich bin so glücklich! Über was? Ich weiß nicht! Oder doch? Es ist unsere Liebe, die mich so glücklich macht. Ich glaub fast, daß Du gar nicht weißt, wie glücklich ich oft bin! Nur so bei den Gedanken, daß wir zusammen gehören, uns so gut verstehen und unsere Liebe rein ist. Ja wie sollst Du's auch wissen? Ich kann selten dies so zu Papier bringen, - sicher klingen meine Briefe oft arm auch und nüchtern. Aber nun weißt Du, daß es immer in meinem Herzen singt und klingt, trotz scheinbarer Nüchternheit und zeitweiliger Trostlosigkeit! Gerhard, ich bin glücklich, - und hab Dich lieb!!!</p>
<p>12.11.46 Gert 87 a = Bärbels Nr.</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l ! Regensburg, den 12.Nov.46</p> <p>Gestern habe ich Dich so gegen neun Uhr angerufen, aber der Treuhaender sagte mir, dass Frl.Barbara Hampel nicht daheim sei.Etwas besonderes ist nicht geschehen,- ich habe mich bloss erkundigen wollen,ob das Paeckchen mit den Rosen endlich angekommen sei.Hoffentlich!Und hoffentlich sind die Rosen nicht unterwegs abgestorben! - Vielleicht werde ich Dich heute nochmal anrufen,denn ich kann mich bis zu Deiner brieflichen Antwort gar nicht gedulden!Auch ist von Dir seit einigen Tagen keine Post</p>

gekommen, sodass ich schon ganz ungeduldig bin. Na ja, Du kennst doch Deinen Gerhard und weisst, wie ungeduldig er ist!

Nun muss ich schon wieder an den Schluss denken! Kaum habe ich angefangen, - muss ich schon schliessen. Es ist einfach schrecklich; man hat selbst zum Briefschreiben keine Zeit mehr! - Wenn ich ganz ehrlich sein soll, dann muss ich Dir gestehn, dass ich zum Briefschreiben schon Zeit gehabt haette, wenn - wenn ich nicht so lange in den medizinischen Buechern gestoebert haette. Ehe ich mich versah, waren vier geschlagene Stunden um, und ich musste mich an meine Reporte machen. Natuerlich bin ich da nicht zum Schreiben gekommen! Aber mich interessieren die Sachen eben! Ich koennte tagelang ueber den Baenden hocken und bueffeln. Vor allem ziehen mich die Buecher mit Illustrationen an, denn da ist das, was ich nicht. ganz verstehe im Text, anschaulich dargestellt. Leider sind die Buecher, die ich hier in die Haende kriege, lediglich in englischer Sprache abgefasst und es giebt oft Stellen, wo ich mit meinen englischen Kenntnissen vor den unzaehlichen Fachausdruecken, die selbst ein Amerikaner nicht immer versteht, rettungslos kapituliere. Dafuer sind dann aber die Bilder da, die mir dann ueber die Unklarheiten im Text Klarheit verschaffen. Heute habe ich mir einen Band ueber Hautkrankheiten vorgeknoepft; nach vier Stunden, die mir wie im Fluge vergingen, wollte ich das Buch kaum aus der Hand legen. In diesen Buechern eroeffnet sich mir eine ganz neue Welt. Erst habe ich mich ziemlich geekelt, denn manche Abbildungen zeigten das Schreckliche allzu schrecklich; aber darueber bin ich jetzt hinweg. Nur das grenzenlose Interesse ist zurueckgeblieben. - Uebrigens, ich habe hier in diesem Krankenhaus allerlei gelernt, vor allem das Ueberwinden der Nervenschwaechen. Bei der ersten Operation, die lediglich in der Amputation des kleinen Fingers bestand, wurde mir so uebel, dass die Operation unterbrochen werden musste und ein anderer Assistent geholt werden musste. In derselben Nacht noch hatten wir eine andere Operation, bei der es weit schlimmer stand. Der Arzt nun, der wusste, dass mir bei der kleineren Operation so uebel zumute war, wollte einen anderen als Helfer holen, da aber habe ich ihn schliesslich doch so lange mit Bitten bestuermt, bis er nachgab und mich wenigstens als zweiten Assistenten zuliess. Ich hatte in jener Stunde einen grimmigen Kampf mit meiner Natur auszutragen, - aber ich habe gesiegt! Heute sind mir die chirurgischen Faelle die Liebsten! Die meisten Aerzte kennen mich und ueberlassen mir jetzt immer den Teil der Arbeit, den sie nicht unbedingt selbst verrichten muessen. Ich habe Interesse an der Heilkunst bekommen und wuensche mir oft, so wie der Chefarzt im weissen Mantel dastehen zu duerfen. Nein, nicht der weisse Kittel und die Gummihandschuhe imponieren mir so sehr; aber der Arzt, der unter dem Kittel ist, der moechte ich gern sein! Uebrigens trage ich bei jeder Operation auch den weissen Mantel, Gummihandschuhe, Nasenbinde usw.; aber in diesem Falle stimmt der Spruch doch nicht, dass die Kleidung den Menschen macht! Denn obwohl ich genau so aussehe, wie ein Arzt, bin ich deswegen noch lange keiner!! Aber der Arztberuf ist doch nicht das Richtige fuer mich, denn da muessten wir noch mindestens zehn Jahre warten, bis ich meine Praxis habe und Dich heiraten kann: Und zehn Jahre lang kann weder ich, noch Du warten! - Na, aber das macht nichts, denn es giebt auch noch andere Berufe als den eines Arztes. -

So, was soll ich Dir jetzt noch schreiben? Die Fragen Deines letzten Briefes habe ich bereits alle beantwortet bis auf jene, die wir dann zusammen in Ostheim besprechen wollen. - Den Dienst hier im Krankenhaus werde ich noch in diesem Monat aufgeben. Ich tu's eigentlich nicht gerne, aber die Stellung hier bei der Amerikanischen Dienststelle ist schliesslich nicht das, was ich brauche: eine Moeglichkeit, mir eine Zukunft aufzubauen. So gehe ich dann eben schoen und brav weiter zur Penne und werde dann das Abitur absolvieren. Bis zum Abi werde ich aelter, reifer und kann mir dann mit mehr Erfolg einen Posten suchen, der unsere baldige Heirat zulaesst. Vorlaeufig also heisst es fuer mich: lernen, nichts wie lernen!! . . . Das Weitere wird dann schon kommen; - natuerlich nicht von selber, aber doch schon leichter, als jetzt. Nicht wahr? -

Ich rechne bestimmt darauf, dass ich zu Weihnachten zu Dir fahren kann. Vater werde ich schon irgendwie rumkriegen. Das lass nur meine Sorge sein. - Sieh also bitte zu, dass Du fuer mich eine Stube findest. - Du, weisst Du, es waere wirklich fein, wenn ich in Eurem zweiten Zimmer wohnen koennte, aber - ich glaube, es ist zu schoen, um wahr zu sein! Ich glaube auch, dass Deine Mutsch von dieser Idee, die sicher von Dir ausgegangen ist, nicht allzusehr erbaut sein wird! Und ich kann es ihr beim besten Willen nicht ein bisschen krumm nehmen, denn ich muss mir immer ausmalen, wie es ein wuerde, wenn ich in der selben Lage waere, in der sie sich jetzt befindet. Ich staune oft, dass Mutsch mich noch nicht hoeflich oder unhoeflich rausgeschmissen hat! Und ich habe immer das komische Gefuehl im Magen, dass sie es nur darum nicht tut, oder noch nicht getan hat, - weil sie dazu viel zu hoeflich ist! Ich kann mir naemlich nicht vorstellen, dass sie unser

	<p>„Verhaeltnis“ gern sieht!Ja,wenn es ein anderer waere,der ihr sagen koennte:"bitte,- liebe Schwiegermama,das habe ich,der und der bin ich,ich moechte ihre Tochter im naechsten Jahr heiraten",ja,das waere dann etwas anderes!Aber ich,als Baron von und zu Habenichts,der nichts ist und nichts besitzt und nur von der Liebe lebt der sich seinen Besitz und seine Zukunft nur ertraeumen kann da kann man es einer liebenden Mutter,die auch ein wenig denkt,nicht veruebeln, dass sie diesen Taugenichts mit scheelen Augen anguckt!Vielleicht wuerde das einem anderen in meinem Alter nicht so natuerlich sein,und er wuerde ueber die "Schwiegermutter ohne Herz" nicht so ruhig bleiben,sondern seinem Zorn in recht kraeftigen Ausdruecken Luft machen, - ich aber kann mir ihre Lage so lebhaft vorstellen,dass ich es nur fuer recht und billig erachten wuerde,wenn sie mich eines schoenen Tages sehr deutlich an die frische Luft setztle! - Immer,wenn ich an die Tage denke,da ich bei Dir sein werde,kann ich mich eines unangenehmen Gefuehles nicht erwehren,dass ich bloss geduldet werde.Wenn ich bei Euch bin,wenn Mutsch oder Gerda dabei sind,dann fuehle ich mich jedesmal so beengt,so unfrei,denn ich weiss nicht,was ich ihnen sagen soll,wie ich mich zu verhalten habe,denn ich bin ja nicht zu ihnen gefahren, sondern lediglich zu Dir.Ich komme mir dann immer vor,als ob ich in einem fremden Garten Aepfel oder Birnen oder sonstwas klauen gehe!Und das Schlimmste ist das Bewusstsein,dass mir sagt:"die Dame haette garnicht Unrecht,wenn sie Dich rausschmeissen wuerde"! - Es ist ein Gefuehl,- als ob ich irgendwo betteln wuerde,und ich hasse nichts mehr,als zu betteln!Oft mangelt es mir an dem und jenem und ich brauchte nur einige Worte zu sagen,um das zu erreichen;immer aber habe ich dann das Gefuehl,dass ich eigentlich betteln tu,und dann verhungere ich lieber,als mein Maul aufzutun.Ich nehme nur etwas an,wenn ich dafuer doppelt oder zehnfach zahlen kann; - aber betteln, - nein!!Oft koennte ich das und das erreichen,aber das Gefuehl,nur geduldet zu werden,haelt mich ab davon.<u>Ich hasse es,geduldet zu werden oder zu betteln!!!!</u> Und obwohl ich weiss,dass Deine Mutsch vielleicht garnicht so denkt, - ich kann mich dieses Gefuehles nicht entledigen! Darum schrieb ich Dir auch von dem Erhalten,dass Euch so komisch vorkam!</p> <p><i>[v.Hd., Seitenrand:] Entschuldige bitte, wenn ich hier etwas geschrieben habe, was ich nicht sollte, - aber ich kann nicht anders. Du sollst und musst wissen, wie mir bei einem Wiedersehen zu Mute ist! Bitte, bitte missverstehe mich nicht! Es soll nicht heissen, dass ich nicht gerne zu Euch fahre, - entschuldige bitte, dass ich all das ueberhaupt geschrieben habe – aber ich musste! – Sei innigst gekusst von Deinem Gerhard.</i></p> <p><i>[Zettel:] Bärbel, Du schreibst in Deinem letzten Brief, dass Du mir vielleicht schon im naechsten Brief erzählen wirst, wie Du Dir unser Zusammenleben vorstellst. Bitte, streich das Wort "vielleicht" aus und schreibe es mir bestimmt! Bald! Ich möchte so gerne ein wenig tiefer in Dich, in Deine Gedankenwelt blicken! Bitte, mach darum die Tür zu Deiner inneren Welt auf, nur einen Spalt weit, so weit, dass ich reinschlüpfen kann! – Bitte, bitte – ja? – Danke! –</i></p>
<p>13.11.46 Gert</p>	<p><i>Farbpostkarte Glasvase mit roten Rosen</i> Meiner Bärbel! Zu ihrem Geburtstage am 17.Nov.1946. Die herzlichsten Glückwünsche zu Deinem 18-ten Geburtstag und die besten Wünsche für Dein neues Lebensjahr sendet Dir Dein Gerhard, Regensburg, den 13.Nov.46. <i>[Auf Zetteln im Päckchen:]</i> <u>HALT!!!</u> Falls dieses Päckchen vor dem 17-ten eintreffen sollte, ist der Inhalt bis zum Morgen des Deines Geburtstag-tages <u>tabu</u> für Dich! Die oben aufliegenden Marken nimmst und verwertest Du für Deinen Geburtstagskuchen! Unter den (und in) den Umschlag darfst Du erst am 17. gucken!! Gerhard Geliebte, Du! Das ist leider alles, was ich Dir diesmal zu Deinem Geburtstage schicken kann, d.h., in materiellem Sinne (!) Ausserdem schicke ich Dir die besten Wünsche, die ich mir ausdenken kann, für <u>Deine</u> – und – <u>unsere</u> Zukunft! Heute kann ich nicht bei Dir sein – so gern ich's auch möchte; dafür sende ich Dir hiermit recht, recht viele, heisse Küsse. (Vielleicht kannst Du sie spüren, wenn Du Deine lieben Augen schliesst - - -) Dein Gerhard Da Dir das riesige, verrutschte Taschentuch nicht gefallen hat, schicke ich Dir ein Bild <u>ohne</u>.</p>
<p>14.11.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber, guter Gerhard! Ostheim, den 14.11.46. Eben erhielt ich Deinen lieben Brief vom 10.11. Hab vielen, vielen Dank dafür! – Ich habe Dir gerade noch eine kleine Skizze gemacht, da die andere, bereits abgeschickte, mir nicht gefällt, nicht das deutlich ausdrückt, was ich fühle! Es soll unsere Zusammengehörigkeit ausdrücken, unseren gemeinsamen Weg, - den ewig jungen Morgen! Wirst Du mich verstehen?! Gerhard ich muß Dir sagen, daß die Sehnsucht bei mir von Tag zu Tag wächst, daß eine Sehnsucht mich erfüllt, wie noch nie! Ist es das Liebesleben oder ein immer besseres Verstehen, wachsendes Zusammenschmelzen? Ich kann die</p>

	<p>Grenze nicht finden. Es muß wohl beides sein, denn wie könnte ich Dich sonst <u>so</u> lieb haben! Weißt, ich möchte alles für Dich tun, Dir helfen, raten, Dir Deine Wege ebnen, - Dich in allem unterstützen. Gerhard, ich glaube auch, daß wir zu Weihnachten viel zu besprechen haben. Ach, wenn Dich doch Dein Vater fortließe! Wenn Du nicht kommst, dann wird mir Angst und Bange um Dich! Ach Gerhard komm, - komm, Du mein Lieber, Guter Du!! Ja?! Weißt Du, ich werde oft jetzt von einem riesigen Glückstaumel erfaßt, wenn ich an Dich und unsere Zukunft denke. Es ist nicht die Lebensgestaltung, sondern die Aussicht auf ein gemeinsames Leben, was mich glücklich macht, mein Herz schneller schlagen läßt. Früher habe ich selten so gefühlt. Zuallererst, in der ersten Zeit, da war es etwas Unbesonnenes, Impulsives von mir, daß ich mich Dir ohne alle Überlegungen gab, - dann später war es mehr Interesse, mehr Verstehen, als Liebe. Das muß ich Dir ganz ehrlich sagen. Dann kam der Krach. Danach aber dann verschmolz beides, Liebe und Verständniß. Es kann nicht eins ohne den anderen sein. Früher war ich mir über mich selbst nicht klar. Oft habe ich mich gefragt, ob ich Dich wirklich lieb habe, oder ob es nur Irrtum, - Einbildung sei, weil Du der Erste warst. Ich habe lange Zeit an unserer Liebe gezweifelt, wodurch unser Krach begünstigt wurde. Aber er war nötig. Denn durch ihn bin ich dann zu der Erkenntnis gekommen, daß wir zusammen gehören, daß ich Dich wirklich lieb habe, - ganz lieb habe. Oft wollte ich Dir das schon sagen, - nun habe ich es Dir geschrieben, daß ich Dich erst wirklich lieb habe, was richtige Liebe ist, - ich glaube es jedenfalls, - es ist erst in letzter Zeit. Früher war es ein langsames Erwachen, unsicheres Tasten. Nun aber weiß ich, was wir uns sind und geben können. - Du fragst, ob ich mit Mutsch über die Liebe und Gott gesprochen habe. Nein! Ich hab es bisher nur, um für mich etwas zu erfahren, eine Gewißheit zu bekommen, was mir noch unklar war. Aber die Dinge und Probleme, die wir besprechen, erzähle ich ihr nicht, - oder nur in seltenen Fällen. Schau, Gerhard, hätte ich sie gefragt, was Gott ist, sie hätte mir eine allgemeine Antwort gegeben. Weißt Du, sie denkt sehr anständig und rein, und sie weiß auch, einem die Dinge fein und taktvoll zu sagen, aber so darüber zu sprechen wie wir es tun, kann sie nicht. Sie sieht es trotz ihrer feinen Denkart als etwas Notwendiges an, kann sich aber nicht in die feinere Denkart reinfinden es idealistisch sehen. Sie ist dazu schon zu sehr vom Leben enttäuscht und auch materieller Mensch um mit uns mitzukommen. Sie versteht unsere Gedankengänge nicht immer, weil wir noch vor dem Leben stehen, und daher über den Dingen stehen, sie anders betrachten und beurteilen. Wir haben unsere Ideale und sie ihre Erfahrungen. Beides läßt sich nicht immer vereinigen. Verstehst Du? Darum habe ich ihr auch jetzt nichts von unseren Themen gesagt. - -</p> <p>Für heute muß ich nun zum Schluß kommen! Also mit dem Leder werde ich alles versuchen. Der Widdauer gerbt! Nur bezweifle ich, daß wir die Schuhe bis Weihnachten noch bekommen. Wirst Du denn so Zigaretten bekommen, daß ich hier im Notfall geben kann? Schreibe mir bitte, was Du ungefähr geben kannst, - doch will ich versuchen, es so wenig wie möglich zu brauchen. - -</p> <p>Schau, Gerhard, mit den Wünschen ist das so eine Sache. Was man braucht, bei Radio, Fahrrad ect. angefangen, über Wäsche, Garderobe bis zum Arbeitsmaterial das sind Dinge, die es nicht gibt und die auch sehr teuer wären, und Du auf keinen Fall kaufen könntest. Du gibst mir schon mehr als nötig, wenn Du das Leder schickst. Wenn Du mal ein Stück Seife übrig hast, was vielleicht durch die Amis möglich wäre, dann wäre ich Dir sehr dankbar dafür. Und ich meine, ich habe Dir im letzten Brief schon mehr als genug geschrieben. Du siehst also, es ist nichts weiter, was ich noch schreiben könnte, d.h. ich habe ja auch schon genug geschrieben. -</p> <p>Ein Bild für Dich würde ich gern machen. Nur weiß ich nicht, nach was ich Dein Gesicht machen soll. Weißt Du was, vielleicht könntest Du solange noch warten, bis ich Ölfarben habe, das wäre dann schön, denn ich habe Aussicht darauf. - -</p> <p>Ich danke Dir nochmals herzlich für die Rosen, sie sind immer noch ziemlich frisch und stehen über meinem Bett. Hab' Dank Gerhard, für Deine Liebe, die Du mir so reichlich schenkst. Hab' Dank, Du Guter. - -Sei innigst geküßt von Deiner Bärbel.</p>
<p>14.11.46 Gert</p>	<p>[getippt] L i e b e B a e r b e l ! Regensburg, den 14.Nov.46 Deinen lieben Brief vom 9.11. habe ich gestern mit grosser Freude erhalten. Ich danke Dir. - Du schreibst, dass Du gerade damals so eine seltene Gelegenheit hattest, ungestoert mit mir telefonieren zu koennen; und gerade damals sagte ich Dir, dass ich keine Zeit hab. Du, weisst Du, wenn das noch lange so weitergeht, dann werde ich aber gläubisch: die ganze Welt scheint sich gegen uns beide stellen zu wollen; so oft ich Dich auch bisher angerufen habe, ruhig ueber etwas Wichtiges sprechen konnten wir nicht, - denn entweder hattest Du keine Zeit, d.h., Du konntest in der Stube des Treuhaenders natuerlich nicht alles sagen, - und jetzt, wo Du endlich einmal ungestoert haettest spre-</p>

chen koennen - war es mir wieder unmoeglich! Es ist toll!Vorgestern habe ich Dich angerufen,Du warst nicht daheim.Gestern konnte ich die Verbindung nicht herkriegern und heute endlich habe ich die Verbindung mit Ostheim hergestellt bekommen,aber niemand hat das Telefon abgenommen. - Nun,vielleicht klappt es morgen oder uebermorgen damit. - - - - -

Gestern habe ich das kleine Paeckchen,das fuer Deinen Geburtstag bestimmt ist, abgesandt.Hoffentlich kommt es zur rechten Zeit an!Ja,Du,es war nicht viel,was ich herzaubern konnte.Teilweise sind es noch Sachen,die ich Dir schon im Sommer gekauft habe,aber die ich vergass,nach Fuerth mitzunehmen;das waere also der Finger-naegelreiniger und die Brosche mit der Blattform.Ich dachte, es wuerde zu dem weissen Seidenschal,den ich Dir im vorigen Jahre gab,gut passen.Monatelang ist diese Brosche dann bei mir in der Schublade gelegen und hat inzwischen den schoenen Glanz verloren; die Brosche ist "blind" ge worden;(denn sie war ja nur versilbert,nicht ganz aus Silber gemacht).Ich habe mich jetzt richtig geschaemt,Dir sowas zu schicken. Zwei Stunden,bevor ich das Paeckchen aufgab,gelang es mir noch,die andere Brosche zu kaufen,die auch schoener und wertvoller ist.Vielleicht passt sie besser zu Deinem weissen Seideschal,wenn Du ihn mal wirklich tragen solltest. - Mit den Suessigkeiten habe ich mich allerdings boese blamiert:alles,was ich auftreiben konnte,waren die beiden Stueckchen Schokolade!Das liegt aber nicht an mir,sondern an den Amis.Fruerer bekamen sie 10-15 Stueck Schokolade,Kaugummi usw.Heute kriegen sie nur 2 Stueck in der Woche.Das ist wenig,und ich kann nicht verlangen,dass sie mir davon noch etwas abgeben,nicht wahr?Und so war ich denn auch riesig froh,dass ich wenigstens die beiden Dinger organisieren konnte. - Die Zahnkreme muss Dir vorlaeufig genuegen;- Weihnachten kriegst Du dann noch mehr. - Die Seife ist speziell fuer Dich,mein „Sweet-heart“!Damit sollst Du Dich selber waschen,damit der reine,suesse Geruch Deiner Haut eigen bleiben soll,wie Du ihn daheim und in Fuerth hattest.Ach,wenn ich an diesen Geruch denke,dann werde ich ganz sentimental!Dann sehe ich Dich und mich, - das waeren also wir beide, - an heissen Tagen in Ostheim oder Fuerth dahingehen, - Arm in Arm,eng aneinander geschmiegt schreiten wir durch einen Park oder Wald,in den Kronen der hohen Baeume spielen die Strahlen der Sonne,flimmern auf Deinem Haar,- huschen ueber Dein liebes Gesicht,spiegeln sich in Deinen Augen - und dann liegen wir irgendwo im Grase - Du liegst links vor mir,Dein Kopf mit den aufgeloesten Haaren liegt auf meinem linken Arm und ich kuesse Dein herziges,erhitztes Gesichtchen.Du schaut mich so gluecklich an - dann faengst Du an,mich zu necken,Du kleiner,suesser Schelm:immer,wenn ich Dir einen Kuss geben will,drehst Du rasch Deinen Kopf weg und lachst,solange,bis ich Dich schliesslich doch im rechten Augenblick erhasche - - dann ist fuer eine kleine Weile Pause: - Kusspause - wenn ich dann ein wenig an dem Ausschnitt Deines Kleidchens nestel und meinen Kopf an Deiner kuehlen Brust berge, - dann spuere ich diesen zarten,unaussprechlich feinen Duft leise mich umkosen - durch meinen Koeper geht es wie eine Welle,bebt und zittert in meinem Inneren und wunderbare,erhabene Melodien erwachen,singen in mir. - - - - es ist etwas Wunderbares,- Erhabenes,Heiliges,dieser Duft,der Dich umgiebt,der Deinen Sachen anhaftet - ich moechte,dass Du ihn nie verlierst - - Siehst Du,darum wollte ich auch so gerne Dein Taschentuch haben,weil ihm dieser Duft — Dein Duft - eigen war Ich haette Dir Zu Deinem Geburtstag am liebsten eine Rose geschickt,aber das war leider unmoeglich.Ich kann mich noch erinnern,wie Du Dich gefreut hast,als ich Dir im vorigen Jahre die Rose schenkte!Du sagtest,es sei die erste Rose gewesen,die Du zu Deinem Geburtstag je gekriegt haettest.Damals habe ich mir vorgenommen,Dir auf Biegen oder Brechen jedesmal zu Deinem Geburtstag eine Rose zu schicken.Heuer ging es nicht.- Dafuer habe ich Dir am 9.die Rosen geschickt. - Wenn wir aber zusammensein werden,zusammen wohnen werden,oder wenn die Post nicht mehr so lange braucht fuer die paar hundert Kilometer,dann sollst Du immer zu Deinem Geburtstag Deine Rose von mir haben! -

Vorgestern war fuer mich ein grosser Feiertag:ich habe seit zwei Jahren den ersten Zivilrock angehabt!Er war zwar nicht neu,auch habe ich ihn erst umarbeiten lassen muessen usw; - aber - es war doch ein Zivilrock!Auch heute noch komme ich mir wie neugeboren vor,wenn ich den Zivilrock trage - in den ersten Stunden kam ich mir schrecklich vor,so komisch,so fremd mir selbst gegenueber - ;der gewohnte Druck um die Brust,der von dem straff anliegenden Soldatenrock herruehrte und an den ich mich in zwei langen,schrecklichen Jahren gewoehnt hatte,der war ploetzlich weg - ich hatte einen Rock an,und fuehlte ihn nicht!Ich stand da,wie das Kalb vor dem neuen Scheunentor,und kam mir so neu,so komisch vor;ich traute mich erst garnicht,mich in dem Rock auf die Strasse,zwischen die Menschen zu wagen.Ich dachte,dass alle stehen

	<p>bleiben und mich anschauen,auslachen muessten und wie war ich ueberrascht,als alles seinen gewoehnlichen Gang ging!Seit zwei Jahren meinen ersten Zivilrock!Jetzt erst fuehle ich mich als Zivilist;ich will versuchen,noch bis Weihnachten eine Zivilhose zu organisieren,um Dir dann meine Wenigkeit in richtigem Zivil praesentieren zu koennen,was ja Dein Wunsch ist,seit wir uns kennen</p> <p>Ich freue mich sehr,dass bei Euch die Sache mit der Toepferei so gut klappt.- Hoffentlich gehen dann auch Deine Plaene in Erfuellung - mit der Arbeitstelle.- Du weisst schon,was ich meine. - Zu Weihnachten werde ich mir die Sachen,die Du und Gerda verfertigt haben,ansehen. -</p> <p>In der Schule nehme ich jetzt auch Franzoesisch.Vorlaeufig allerdings nur zwei Stunden woeentlich.Es ist verdammt schwer,viel schwerer,als Englisch;wenn ich aber gut Franzoesisch koennen werde,dann ist es wieder ein Schritt weiter zu einer angenehmen, gemeinsamen Zukunft. -</p> <p>Und jetzt muss ich Schluss machen.Hoffentlich kommt morgen wieder Post von Dir. Herzliche Gruesse und Kuesse sendet Dein Gerhard</p>
<p>16.11.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> Liebe B a e r b e l ! Regensburg,den 16.Nov.46</p> <p>Seit dem letzten Brief,den ich Dir vorgestern geschrieben habe,ist kein weiterer Brief von Dir eingetroffen.Vielleicht kommt morgen,am Sonntag, etwas. Heute habe ich Dich zweimal angerufen,aber Du warst nicht daheim.Nur mit Mutsch habe ich sprechen koennen;sie sagte mir,dass Du die beiden Paeckchen, das eine fuer den 9.11. - und das andere fuer Deinen Geburtstag,bekommen hast.Ich hatte schon Angst,dass das Paeckchen fuer den 9.verloren gegangen sei,und ich bin sehr froh,dass dies nicht der Fall ist. -</p> <p>Was ich Dir jetzt schreiben soll,weiss ich wirklich nicht.Auf irgendwelche Fragen von Dir kann ich nicht antworten,denn Du hast ja nicht geschrieben.Und mein Gehirn ist kaum mehr arbeitsfaehig.Am liebsten wuerde ich mich ein wenig auf die Tischkante legen und schlafen; - aber das geht ja nicht.</p> <p>Langsam faengt der Unterricht auf dem Gymnasium an,interessant zu werden.Nicht alle Faecher ziehen mich an!Vor allen Dingen gefallen mir jene Faecher am wenigsten,in denen man stur nach Formeln arbeiten muss.Da haetten wir also erstens Mathematik;die ganze Sache besteht nur aus Formeln,die man auf keine andere Weise bewaeltigen kann,als durch unnachgiebiges Pauken. Latein waere ja ganz schoen und gut,denn ich habe ja Sprachen sehr gerne,aber es ist eben eine tote Sprache,die kein Mensch wirklich spricht,und man kann sie nicht anders erlernen,als durch Pauken der Grammatik.Der selbe Mist ist in Physik und auch in der Chemie.Vor allem ist die Chemie schrecklich,denn wir koennen kaum Versuche machen;die Schule besitzt nur ganz wenige Apparate, Retorten und Chemikalien,sodass man wieder,wie auch in den anderen Faechern,auf die Formeln angewiesen ist.Ach,ich hasse die Formeln!Ich hasse jedes Fach,in dem man nicht frei denken kann,in denen man alles gleich vorgeschrieben bekommt und das man schlucken muss,gleichgueltig,ob es runter will oder nicht.- Da gibt es kein fuer und aber,da muss man sich an die Formeln halten,und nur unsere mathematischen Groessen, die wir in unserer Klasse haben,die koennen ab-und zu eine kleine Theorie aufbauen,auf das der Professor eingeht und wo man dann ein wenig debattieren kann.Aber so etwas kommt nur ganz selten vor,und fuer mich hat das sowieso keinen Reiz,denn ich komme da nicht mit.Das geht schon in die ganz hohe Mathematik ueber,und ich kann den Mathematikern in ihren Himmel nicht folgen,sondern bleibe still,stumm und dumm unten auf der Erde stehen,waehrend sie mir in die Hoehen entschwinden.In Deutsch,Kunst und Religion ist es anders;natuerlich muss man da auch allerhand mitnehmen,was unangenehm ist, - aber,man kann und muss da selbststaendig denken!Man kann seine Gedanken,wenn man sie nicht muendlich hinausposaunen kann,auf das Papier bringen, - man kann frei denken,frei seine eigene Meinung bilden,waehrend in den anderen Faechern die Tyrannen,"Formeln" genannt,ein freies Denken nicht zulassen. - Diese Regenten wollte man auch in Deutsch,Geschichte,Religion und - Kunst(!)herrschen lassen;schliesslich aber sahen die hohen Herren doch ein,dass dies nicht gut moeglich ist.Geschichte handelt xxx ja von Krieg,nicht wahr?Und in einem demokratischen Staat fehlt ja das Wort "Krieg" in dem Wortschatz der guten Buerger! Da denkt doch kein Mensch an Krieg,an Kampf!Das waere ja alles schoen und gut,und vor allem waere es nicht wahr - denn dass unsere Kinder im Jahre des Heils und der demokratischen Regierung 2000 in ein Museum gehen werden muessen,wenn sie das Wort "Stahlhelm",dass sie ihrem Lexikon entnommen haben,mal in natura sehen wollen!Ob diese Theorie Wirklichkeit wird ?! - Nun,heute sind wir allerdings noch sehr weit davon entfernt Aber die hohen Behoerden bemuehen sich sehr,den Schuelern das Wort "Krieg" verhasst und - vergessen zu machen.Leider</p>

haben werden) immer noch in den selben Klamotten rumlaufen werden, in denen wir jetzt zusammen sind? Meinst Du, dass ich nie Zivilkleider tragen werde, z.B. irgendetwas helles, buntes? – Na, ich haett nicht kritisieren sollen, denn meine Zeichnung ist auch alles andere als ein Kunstwerk! Ich schrieb Dir, dass ich die Gestalten nicht so deutlich haette malen duerfen, dann waere alles vielleicht besser geworden. Ich weiss selber nicht, wie man "uns" am besten darstellen kann; vielleicht waere das Vernuenftigste gewesen, wenn man es so taete, wie ich es Dir auf dem beiliegenden kleinen Zettel zeige. -

[Nur von Bärbel gemachte Fotokopie vorhanden:] Kartengroße gestrichelte Silhouette von hinten eines zur Sonne am Horizon blickenden händehaltenden Paares. -- [Rückseits Text:] Siehst Du, so ungefähr stell ich mir das vor; wenn Du unbedingt willst, kannst Du dann je nach Gutdünken Kinder -(die Anzahl liegt zwischen 10- 20) - hinmalen; gelt? --

- Sag mal, Maedel, was machst Du denn in der Ziegelei, von der Du mir da berichtest? Ich dachte, dass die ganze Keramikangelegenheit irgend so ein Privatgeschaefft sei, an dem sich hoechstens drei bis vier Personen beteiligten; nun hoere ich ploetzlich von einer "Ziegelei" - - - - ?! -

Ach Du, ich freue mich so sehr, dass die Rosen noch lebend angekommen sind. Das haette ich auch in meinen kuehnsten Traeumen nicht erwartet, vor allem, da das Paechchen ja viel langsamer gegangen ist, als ich erwartet! Ich freue mich so sehr, dass ich Dir eine Freude machen konnte! Und Mutsch? - was weiss sie? - Hast Du ihr bereits davon erzaehlt, oder tappt sie immer noch Dunkeln – wegen der Rosen - - - - ?

Ich freue mich sehr, dass Du mir die Wuensche von Mutsch geschrieben hast; ich haette sonst nicht gewusst, was sie benoetigt. Ich habe mir schon seit einiger Zeit den Schaedel darueber zerbrochen, etwas Geeignetes fuer sie zu finden - und wusste nicht, was. Nun hast Du mir wieder einmal geholfen. -

Ich danke Dir besonders, dass Du mir so schoen und nett von unserer Zukunft erzaehlt hast. Es war allerdings sehr knapp gehalten - aber das wollen wir ja in Ostheim nachholen, gelt? - Ja, weisst Du, ich habe tausend Plaene, tausende von Ideen. Taeglich faellt mir etwas anderes ein, taeglich male ich mir unser Zusammenleben immer schoener und schoener aus. Immer muss ich dabei denken, dass wir nicht reich zu sein brauchen, um unser haeusliches Glueck zu haben, sondern dass wir nicht mehr haben brauchen, als wir zu einem einigermassen sorglosem Leben benoetigen. - (Entschuldige bitte, bei diesem Satz habe ich mich verschrieben, - nicht dem Inhalt nach, den Du hoffentlich verstehen wirst, - aber im Satzbau.) – Ich stell mir alles so schoen vor - wir gehen in's Kino, Theater, besuchen Ausstellungen, Konzerte, machen Ausfluege, - erst alleine, - dann - mit uneren Kleinen - - - - Und natuerlich hast Du da auf Deinem Bildchen, dass Du mir geschickt hast, noch einen Fehler gemacht: das erste Kind muss doch ein Junge sein; weisst Du denn das nicht??! Oder denkst Du etwa, dass die Natur keine Vorschriften und Wuensche von uns kleinen, schwachen Menschen annimmt? – Nun, da hast Du garnicht mal so sehr Unrecht, denn wir beide koennen noch lange nicht bestimmen, ob unser "Erstes" ein kleiner Lausbub - oder ein „Lausemaedel" sein wird. Ich weiss eigentlich nicht, weshalb ich mir immer einen Jungen - und Du Dir ein Maedel wuenscht. – Vielleicht nur aus dem einfachen Grunde, weil ich ein Junge bin, und Du, weil Du eben selbst ein Maedel bist. - - Aber, weisst Du, wir unterhalten uns jetzt ueber wirklich laecherliche Dinge, die noch lange, lange Zeit haben! Jetzt muessen wir uns noch nicht den Kopf zerbrechen, ob es ein Junge oder ein Maedel sein wird – erst muessen wir naemlich heiraten, d.h. vorerst muessen wir uns darueber den Schaedel ein wenig rauchen lassen, und nicht ueber das Geschlecht unseres ersten Kindes. –

Nun, da haette ich jetzt eigentlich "viel Laerm um Nixi" gemacht, aber – weisst mein Schatz auch, wer daran schuld ist? Wie waere ich ueberhaupt auf den komischen Gedanken gekommen, ueber unsere Kinderchen zu debattieren, wenn - ja, wenn Du eben auf Deinem Bildchen nicht so ein kleines Mongolenkind hingesetzt haettest, dazu noch mit gekreuzten Beinen Meinst Du denn, dass bei mir der ostische Rassenzug so stark ausgepraegt ist, dass unser Liebling einmal so aussehen wird? - aber da komme ich schon wieder auf das Thema „Kinder“ zu sprechen, das ich ja vorhin schon aufgeben wollte! - Also: Schluss mit den Kindern!. Nicht fuer Immer, aber fuer heute. - - - - -

Jetzt sitze ich wieder vor der Maschine, und weiss nicht, was ich Dir schreiben soll. Ich habe so oft etwas ganz Wichtiges im Sinn, dass ich Dir gerne sofort schreiben moechte, - wenn ich aber den oder die Gedanken nicht sofort auf's Papier bringen kann. Dann sind sie auf ewig dahin. Ueberhaupt, ich bin schrecklich vergesslich geworden! Gestern habe ich meinen einzigen, guten Schal verloren. - (Ich will nicht behaupten, dass er mir geklaut worden ist - obwohl ich da auch leisen Verdacht habe - aber nachher denkst Du noch, dass ich das nur darum sage, um meine Vergesslichkeit zu entschuldigen.) So hatte ich in juengster Vergangenheit irgendetwas im Sinn, das ich Dir

	<p>schreiben wollte, - jetzt bemuehe ich mich jedoch leider ohne Erfolg,um mir diesen Gedanken in mein vergessliches Gedaechnis zu rufen. – Nun,vielleicht faellt er mir bis zum Schluss dieses Briefes noch ein;wenn nicht,dann faellt er mir vielleicht ein ander-mal ein,und wenn er mir dann immer noch nicht einfallen sollte,dann habe ich ihn halt endgueltig verschwitzt. - Aber weisst Du,wenn ich was vergesse,dann habe ich immer noch den Trost,dass mir in der naechsten Minute wieder etwas neues einfallen wird. – Ja,sag mal,was ist denn mit dem Bild los,das ich so gern von Dir als Weihnachtsgeschenk haette;? - Du weisst schon,ich moechte darauf in Uniform abgebildet sein.Nun hat die Geschichte aber einen ziemlich grossen Haken,und ich weiss nicht,ob Du diese Schwierigkeit ueberwinden koennen wirst. - Dass ich schon von meiner "Jugend" an sehr eingebildet war,das wirst Du wohl schon von meinen Geschwistern erfahren xx haben;wenn nicht,dann teile ich es Dir hiermit in aller Form mit.Nun,und dann habe ich bei der Wehrmacht zufaellig mal so 'nen kleinen.silbernen Streifen,vielmehr Winkel auf den Aermel genaecht bekommen,in den ich mich sehr bald verliebt habee. Da haette ich es halt sehr gerne,wenn Du auf das Bild diesen besagten Winkel - und dann noch auf die Schulterklappen meine zwei Silberstreifen hinkriegen koenntest.Und dann muesste das Verwundeten-Abzeichen Kl.III - der einzige "Orden",der mir wirklich verliehen wurde,auf die linke Brusttasche genaecht werden,dazu eine kriegerische Haltung - nu fang mal bloss nicht zu husten an(!) - denn das gehoert alles dazu.Da aber der Winkel bei einem normalen und richtigen deutschen Soldaten ausnahmslos nach Heeresdienstvorschrift – H.d.v. - Paragraph soundso - auf dem linken Aermelchen zu kleben hat,muss ich folglich auch meine Nase nach links haben.-Nun wirst Du Dir denken,"O.K. - die Skizze von Fuerth habe ich noch,also waere alles ein Kinderspiel!" - ja,aber denkste!Denn ich moechte naemlich auch noch,dass der Totenkopf,auf den ich besonders stolz war,auf meiner Muetze klar zu erkennen sei!Hah,da haben wir's also! - Damit Du es ein wenig leichter haben sollst will ich Dir wenigstens die Stellung zeigen,- in der xxx ich mein Ich so vorstelle. - Wenn Du mir dann schreiben wirst,dass Du das Bild malen kannst,schicke ich Dir die genauen Angaben, die Du benoetigst. - Und nun Schluss.Sei herzlichst gegruesst und - gekuesst von Deinem Gerhard</p>
<p>19.11.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 19.11.1946. Hab' vielen Dank für Deinen lieben Brief vom 14.11, ich habe mich sehr gefreut darüber. Es ist ja aber wirklich wie verhext mit unserem Telefon. Schade, daß es so wenig klappt. Weißt Du, eh' ich dahinter kam, daß Du mich öfters in den Abendstunden anrufen willst, da waren uns schon viele Chancen durchgegangen. Weißt Du, ich war nie so oft abends weg, wie jetzt, wo Du ausgerechnet Telefoniergelegenheiten hast. Entweder ich war in Nordheim oder bei Gerda. D.h. in Nordheim, viellmehr von Nordheim bin ich erst 2mal erst in der Dunkelheit zurückgekommen, und das eine Mal davon hat sich der Treuhänder geirrt, da ich bereits eine halbe Stunde zu Hause war. Allerdings hatte eine Stunde zuvor Gerda ihm im Falle eines Gespräches meine Abwesenheit gesagt. Also wir haben wirklich Pech! Nun hoffte und hoffe ich noch, daß Du heute abend noch einmal anrufen wirst, - denn, - morgen ist der 20.11. - - Also Gerhard, hab vielen, vielen herzlichen Dank für Dein liebes Päckchen. Weißt Du, ich war recht verblüfft! Daß Du dir aber auch so viel Mühe und Ausgaben gemacht hast, es ist wirklich rührend. Hab' den herzlichsten Dank, Gerhard, ich habe mich sehr gefreut. Muttel gab mir das Päckchen erst am Sonntag – obwohl es Samstag bereits ankam. Daß Du Dich dazu noch entschuldigst, - na weißt Du Gerhard!!!! Gerda zog mich schon wieder auf, - von wegen Affenliebe, sie kriegte noch nicht einmal von ihrem Mann soviel. Na, sei beruhigt, ich hab' es ihr wieder gegeben. Also, Gerhard die Sachen sind alle wunderbar und ich kann Dir nicht genug danken. Wirklich! - - - - - Du schreibst, ich soll Dir unsere Zukunft schildern, - ja, ich versprech es Dir, - aber ob ich es kann? [Anlage Karte mit Tuschzeichnung: Silhouette rücklings eines im Hohlweg stehenden umschlungenen Paares mit Blick gegen Sonnenstrahlen über Bergen.] Ich kann nicht so träumen, wie Du, Du Träumer! Für Dich hat jedes Ding, jeder Gegenstand Leben, alle erzählen sie Dir. Ist es nicht so? Ich sehe Dich im Geiste in einem dämmerigen Zimmer sitzen, ganz versunken. Du lauscht, - lauscht auf das Ticken der Uhr, auf das Ächzen und knarren der Dielen und Schränke. Bilder der Vergangenheit umgaukeln Dich, - aus allen Ecken wispert und flüstert es. Gerhard, was siehst Du, was hörst Du? Willst Du es mir nicht erzählen? Nein, es stört, verscheucht die Märchenstimmung! Was ist erzählen? Erleben muß man es! Ach, und ich bin ja auch garnicht da, - Du bist allein, in einer anderen Welt! Wo bin ich? Hörst Du es nicht, bist Du so Umfängen von Deinem Erleben? Hörst Du nicht vor der Zimmertür ein leises Knarren? Da, - jetzt öffnet sie sich einen Spalt, eine dunkle Gestalt huscht herein!</p>

	<p>Dann ist wieder die Märchenstimmung, - die Ruhe da. Wir erleben es jetzt zusammen! Lange, - lange lauschen wir, - eng umschlungen. Das ist Feierstunde, - ein Entspannen, Erholen nach anstrengendem Dienst! - - - - - - Langsam kehren wir in die Wirklichkeit zurück! Hast Du großen Hunger? Wart nur, gleich ist das Essen da, es ist ja schon fertig! Ein warmes Licht erleuchtet ein gemütliches Zimmer! Schnell wird der Tisch gedeckt. Nun ist wieder volles Leben im Raum, das Essen dampft und unter munteren Scherzworten wird die Mahlzeit bewältigt. Ach, Du hast ja nun endlich auch normalen Appetit, welch eine Beruhigung! – Was werden wir nach dem Abendbrot anfangen, bei netter Musik gemütlich plaudern oder ausgehen? Hm, was meinst Du? "Ganz was sie wünschen, kleinFrau!" – Ach, wie soll ich nun wieder alles wissen! Kann der hohe Herr nicht auch einmal entscheiden? - - Morgendämmerung! – Goldenes Licht blendet mich, - ich blinzele! Wie herrlich die Sonne wieder scheint, - ob sie Dir auch auf der Nase tanzt? Vorsichtig drehe ich mich um, - hach, welch lieblicher Anblick! Wirres, schwarzes Haar zwischen aufgetürmten Federbetten! Hast Du süß geträumt? Es sieht fast so aus, oder eine Schlacht geschlagen? Und wie Du noch fest schläfst! Den Schlaf der Gerechten! Lockt Dich die Sonne nicht? Bist Du noch so müde? Huh – wie schön kannst Du knurren! Komm nur, - komm! Soll ich Dich an der großen Zehe ziehen, sie lockt zu sehr dazu! Da, - ein verstohlener Blick, - wirklich – Du riskierst ein Auge! Welch eine Ehre! Willst Du mir folgen! Ich bin bald draußen! Paß nur auf! Na, laß Dir Zeit zum Aufstehen, ich mach inzwischen alles bereit! – Nach schneller Morgentoilette wird Frühstück gemacht. Wie knusprig die Brötchen sind und herrlich der Kaffee duftet. Oh, goldene Sonne, wie ist das Leben schön! – Im Badezimmer plätschert es! Ja, Herr Farkas geht gründlich sich zu Leibe! Ob er wieder fluchen wird beim Rasieren? Gleich wirst Du erscheinen, - gell wir gehen noch fix mal an die frische Morgenluft, sie ist zu köstlich!? Und dann gefrühstückt! Wie das schmeckt, doppelt sogut. Ach und Du hast ja noch Zeit bis zum Dienstanfang, da kannst Du mir noch ausgiebig Gesellschaft leisten! Bist Du glücklich? Was kann uns erschüttern? Die Liebe kann uns keiner nehmen, sie bleibt uns! Sie soll leuchten, wie die strahlende Morgensonne! – Doch nun ist es Zeit zum Dienst, wir dürfen nicht länger mehr verweilen! Leb' wohl! - - Und ich muß auch an die Arbeit gehen! Den Haushalt besorgen!! – Aber das kommt erst später. Heute ist es nun schon Zeit zum Schlafen. Vielleicht träume ich auch vom zukünftigen Haushalt! Dies Vergnügen hab' ich jetzt schon! Die Wirklichkeit erst später. Sei innigst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel</p>
<p>21.11.46 Gert</p>	<p>[getippt] Meine Liebe Baerbell! Regensburg, den 21. Nov. 46 Es tut mir sehr, sehr leid, dass ich Dir gestern nicht habe schreiben koennen. Du Arme wirst Dich wieder wundern, wo denn die Post von mir ueberhaupt steckt. Ja, weisst Du, ich habe jetzt meine Dienstzeit geaendert und hatte in Folge dessen so viel zu erledigen, dass ich auch beim besten Willen, - und trotzdem ich Schule geschwaenzt habe, - nicht Zeit hatte, um Dir zu schreiben. Auch heute kann ich leider nicht viel schreiben, - muss mich schon sehr beeilen zum Schluss zu kommen; aber ich will Dich nicht auch heute noch ohne Post lassen, nachdem ich auf Deinen lieben Brief sofort haette antworten sollen! – Also, Deinen lieben Brief vom 14. erhielt ich vorgestern mit grosser Freude. Die Ueberraschung und die Freude, die ich hatte, als ich Deine Skizze fand, kann ich garnicht beschreiben! Du, Du Liebe, Liebste, Du...!!! Wenn ich Dich jetzt hier haben wuerde, dann wuerdest Du nicht so leichten Kaufes davonkommen; - da wuerdest Du erst so lange gedruickt und gekuesst, dass Du im ersten Augenblick, wo ich Dir die Freiheit wiedergebe, die Ohrfeige, die Du mir fuer meine Roheit verabreichen willst, - vergisst, und froh bist, richtig Luft holen und Deine Frisur in Ordnung bringen zu koennen . . . Ja, Deine Skizze . . . ! Inzwischen hast Du ja meinen Brief mit der beigelegten Skizze auch schon erhalten und - Du wirst Dich vielleicht genau so gewundert haben, wie ich es tat! Siehst Du, da haben wir beide, - 300 km. von einander entfernt, wieder mal den selben Gedanken gehabt; stimmt's? - Deine Skizze ist genau das selbe, was ich Dir auch schicken wollte, - bloss, dass Deine Zeichnung eben viel besser und klarer ist, als meine. Diese Skizze sagt mir vielmehr, als Worte -; geschrieben oder gesprochen, auszudruecken vermoegen! Die andere Zeichnung, die Du mir vorher geschickt hast, hat - wenn ich ganz ehrlich sein soll - wie eine Dusche auf mich gewirkt; und es war eine recht kalte Brause, die da auf meinen armen Kopf niederprasselte! Verstanden habe ich schon recht gut, was Du mir sagen wolltest, - aber besonders gut hat das Bild doch nicht ausgesehn. Diese Skizze aber war das, was ich ertraeumt! – Du, ich weiss garnicht, wie ich Dir fuer Deine Liebe danken soll, - weiss nicht, was ich Dir Liebes und Schoenes sagen soll; ich kann nicht ausdruecken, was ich empfinde . . . aber, wenn wir uns so gut ver-</p>

stehen,so sehr die selben Gedanken haben,dann wirst Du mich wohl auch ohne viele Worte verstehen, - vielleicht gar noch besser,also wenn ich Dir jetzt darueber eine lange Abhandlung von zehn Seiten schreiben wuerde. -

Was Du mir da schreibst,ueber Deine erst jetzt erwachte Liebe,das habe ich gefuehlt.In erster Zeit,als wir noch in Ostheim zusammen waren,da dachte ich allerdings,- dass Du mich genau so heiss und stuermisch liebtest,wie ich Dich.Nein,es war keine Liebe,wie ich sie jetzt fuer Dich habe, - es war nicht so was Reines ,Hohes - es war nur der Drang in mir,Dich an mich zu reissen...Die Sehnsucht,die ich seit Jahren ungestillt in mir trug,nach einem Freund - nach einer Freundin,die brach ploetzlioh lichterloh in mir auf und ich dachte nicht viel nach,war mir ueber mein Handeln nicht im Klaren,- sondern fuehlte nur das grosse Verlangen in mir,Dich an mich zu reissen.Erst war ich von Deiner Zurueckhaltung ueberrascht,vor den Kopf gestossen, - war aber doch sehr froh,Dich zu haben.Du gabst mir,was ich brauchte;ich durfte Dich in meinen Armen halten und Dir all das sagen,was mich bedrueckt hat.Nein,alles habe ich Dir nicht sagen koennen - bei Weitem nicht alles - aber es war doch mehr,als ich einem anderen haette sagen koennen.Und..... ja,so ging es weiter;ich habe Dich geliebt, - aber meine Liebe zu Dir war wie junger Wein:sie war noch nicht abgeklaert! Diese "Abklaerung" war aber noetig,und ohne ihr giebt es sowiese keine gute Ehe - und wir wollten doch heiraten.Die Trennung aber gab uns dann das,was wir zu unserer Verstaendigung unbedingt brauchen:sie „klaerte" - .Erst in der Ferne,in der Trennung wurde unsere Liebe gross,erst da wurde sie haltbar.Diese Trennung,dieses Kennenlernen gerade durch die Trennung gab uns Halt.Waere sie nicht gewesen, - dann - ja,dann waere es mit uns beiden schon lange aus....davon bin ich ueberzeugt. - Ich will damit nun nicht etwa sagen,dass unsere Liebe jetzt schoen und abgeklaert ist und dass wir jetzt nur noch schoen langsam und mit Bedacht Scheite nachlegen muessen,damit das Feuer nicht erlischt.Ich bin weit davon entfernt,behaupten zu wollen,dass wir jetzt unzertrennlich geworden sind!Nein, sondern wir muessen uns immer wieder das Vertrauen und die Liebe des Anderen neu erringen.Wir duerfen uns jetzt nicht beide auf die faule Haut legen und sprechen:"Tja,ich liebe Dich,in vier oder fuef Jahren heiraten wir." - Soweit darf und soll es bei uns nicht kommen,sondern wir muessen immer die Spannung aufrecht erhalten,die - die - - bumms!nun habe ich mich verrannt!Ich kann das nicht in Worte kleiden,was ich Dir gern sagen moechte, - aber ich denke,dass das unnoetig ist,und ich glaube,dass Du mich auch verstehen wirst,wenn ich nicht weiter versuche,- meine Gefuehle in Worte zu kleiden.Ich meine eben,dass wir uns die Liebe des anderen immer wieder neu erkaempfen,uns der Liebe des anderen immer wieder wuerdig zu zeigen haben.Wir duerfen einander nie kalt gegenebertreten;im ~~xxxx~~ selben Moment,wo ich aufhoere,Dir den Hof zu machen,Dich mit kleinen Aufmerksamkeiten zu bedenken,ist es mit unserer Liebe zu Ende. - Und davor gewaehrt auch die Ehe keinen Schutz! - - - - -

So,nun habe ich bereits genuegend Weisheit dahergestottert.Ich muss auch an den Schluss denken. - Ach,ja, - Du beschreibst mir da in dem Brief,wie sich Deine Liebe zu mir erst langsam zu dem wandelte,was es jetzt ist:erst das Unbesonnene,Impulsive,dann das Interesse, - Verstehen,bis dann nach dem Krach die Liebe mit dem Verstehen verschmolz und Eins wurde. - Damit aber ist unsere Liebesgeschichte noch nicht abgeschlossen! - das muss ich Dir noch sagen.Jetzt haben wir uns gern,so gern,- wie es eben nur junge Menschen koenen.Mit jedem Jahr aber wird sich unser Verhaelt-nis aendern - und es liegt an uns,ob zum Guten,noch innigerem Verschmelzen - oder aber zum Gegenteil

Jetzt Schluss.

Wie ich Dich gruessen soll,weiss ich nicht.All die Worte,die von anderen Menschen angewandt werden,sind fuer Dich nicht gut genug.Und etwas besseres..? Ich kann es nicht in Worten ausdruecken; - vielleicht in Musik,in Toenen. - Doch davon hast Du ja keinen Nutzen! - Darum denke Dir mal,dass Du in den Armen Deines Gerhards bist,- der Dich so zaertlich,so heiss und liebevoll kuesst,wie es bisher noch nicht moeglich war - und,vielleicht jahrelang nicht moeglich sein wird

(Bitte,fasse das nicht als eine Unversaemtheit auf!!! -)

[v.Hd.:] *Für Mutsch habe ich bereits Gummihandschuhe und Leukoplast (alles Ami-Zeug) organisiert. Wenn sie es jetzt sofort benötigt, schreibe es mir und ich schicke es; - andernfalls bringe ich es zu Weihnachten persönlich! –*

- Für das Gerben und Machen der Schuhe (dazu gehört das Sohlenleder usw.) kann ich Dir 100 Zigaretten schicken. Wenn es aber nicht anders geht, kann ich auch noch etwas mehr schicken. Also richt' Dich danach und sieh bitte zu, dass wir die Schuhe noch bis Weihnachten kriegen.

22.11.46
Bärbel

[Gummierte vorgedruckte Faltbriefblätter.]

Mein lieber Gerhard!

Ostheim, den 22.11.

Für Deinen lieben Brief vom 19.11.46. habe vielen, vielen Dank. Daß Dir meine Zeichnung nicht gefiel, das dacht' ich mir schon, - denn sie gefiel mir selber nicht. Weißt Du, so etwas darf man gar nicht auf Kommando zeichnen, sondern wenn man das Verlangen danach hat, das Bedürfnis hat, seinen Gedanken Form zu geben. Siehst Du, und meine Gedanken sind immer unausgesprochene Gedanken geblieben, ich habe nie versucht, sie in Zeichnung festzuhalten, gar nicht daran gedacht. -

Meine Gedankenwelt, - das ist so ein kleines Reich für sich. Gehe ich mal einem Gedanken nach, dann tue ich daß oft in großen Abständen. Abends meist im Bett, - denn da habe ich ja die meiste Zeit, da sehe ich oft unsere Zukunft, halte oft Zwiegespräche mit Dir, erlebe so vieles mit Dir, was ich nie ausspreche. Ja, dies alles ist oft gar nicht intensiv gedacht, - nur ein Träumen, - Dämmern ist es. Es ist wie eine Melodie, die Du ganz berauscht, ganz verzückt in Dich aufnimmst. Du gehst gar nicht den einzelnen Stimmen nach, hörst nur das Ganze. Verstehst Du mich? Damit kannst Du Dir auch erklären, warum ich so wenig von unserer Zukunft erwähne. Wenn ich alle Gedanken, jedes einzelne Gefühl beschreiben würde, dann wäre alles gleich ganz anders. Es hätte für mich nicht mehr den Reiz. Alles, was Liebe heißt und damit zusammensteht, hat für mich etwas unglaublich Zartes, Feines, - für die Außenwelt Scheues. Ich halte es in mir verborgen. So sehr ich eine Schmusekatze bin, - Mutsch behauptet es jedenfalls, in der Beziehung bin ich noch (?) scheu, karg und empfindlich. Ein Beispiel dafür ist, wenn ich mal irgendwo einen Schlager, - Liebeslied höre im Beisein eines Mannes, dann ist es mir schon fatal. Ich weiß dann nicht, wohin ich mich drehen und welch ein Gesicht ich machen soll. Es mag daran liegen, daß die meisten Menschen die Liebe

[Seitenrand:] Es mag Dir vielleicht albern vorkommen, aber es ist tatsächlich so!
Natürlich in lustiger Stimmung passiert mir das nicht so!]

nicht so heilig und rein empfinden wie ich. - Weißt Du, wenn ich nun so schreiben oder erzählen soll, dann ist es, als ob eine Riesenhand in ein zartes Blumenfeld schlägt. Ich kann selten mein Innerstes so preisgeben. Manchmal habe ich dann auch aus einer Stimmung heraus das Bedürfnis, Dir so etwas zu schreiben. Aber erzählen könnte ich vielleicht eher. Erinnere mich zu Weihnachten daran. Darum schrieb ich Dir bereits schon, daß ich annehme, Du hieltest mich für sehr kühl oder empfindungslos, aber ich fühle alles so wie Du, nur ausdrücken kann ich es nicht! Es ist eine herrliche Musik in mir, aber festhalten kann ich sie nicht, - denn ich kenne keine Noten! (Versinnbildlicht!) - - - Heute war ich mit Gerda wieder in Nordheim. Die Sache steht so: Der Treuhänder dort von der Ziegelei will in Wilmars eine Töpferei aufmachen. Als Anfang erst einfache Tontöpfe, dann Geschirr und andere Gebrauchsgegenstände. Nun sollen Gerda und ich so ein wenig den künstlerischen Teil übernehmen. Das richtige Geschäft geht ja erst nach Weihnachten los, da der Betrieb erst im Entstehen ist und er erst etwas später richtig steht. Na, mal sehen, was da wird. In Nordheim sollen wir uns etwas die praktische Seite besehen, d.h. mal den Brennofen und dergl. untersuchen, um 'ne kleine Ahnung zu bekommen. - -

Ja und nun zu Deinem Bild! Ja, weißt Du ich kann es Dir in Pastell machen, doch Oel wäre schöner dafür. Leider habe ich aber erst rot, braun, gelb und weiß! Was soll ich da machen? Vor allem, das Bild von Dir, - [das schauerliche] das ich hier mal von Dir machte, kann ich nicht dazu verwenden, und aus dem Gedächtnis? Na, mal sehen! Aber machen werde ich das Bild bestimmt. - - -

Übrigens glaub ich kaum, daß ich die Schuhe bis Weihnachten gemacht bekomme, denn die Felle sind noch nicht angekommen, dann müssen sie ja gegerbt werden u.s.w. Ob das alles bis Weihnachten klappt? Der Withauer gerbt sie mir aber bestimmt. - - - Noch was zum ersten Teil: das Kind brauchte Dir keine so große Sorgen zu machen, denn die Form war mir unwichtig, es sollte nur eine Andeutung sein. Ach, das ganze war ja Unsinn! Wirf es weg! -

Die kleine, zweite Zeichnung ähnelt ja verblüffend Deiner Skizze! Zwei Seelen und ein Gedanke. Meine zweite Skizze kommt meinen Gedanken eher näher, drückt mein Empfinden deutlicher aus. Ach, weißt Du, das machen wir zu Weihnachten alles mündlich! Ja? Für heute nun die herzlichsten Grüße und Küsse

Deine Bärbel

P.S. Von Irmi bekam ich eine Gratulation! Woher wußte sie meinen Geburtstag. Hast Du ihn in Eurer Familie öffentlich "bekanntgegeben?"!!

P.S. Ich habe Dein Bild aufskizziert! O.K.? Nur der rechte Arm ist mir noch nicht ganz klar. Vielleicht, fällt mir noch was Rechtes ein!

24.11.46
Gert

v.Hd Meine liebe, liebe Bärbel !

Rgsbg., den 24.XI.46.

Gestern abend noch erhielt ich Deinen lieben Brief vom 19.11. – Ach Du, ich hab' mich ja so gefreut! Du Liebe, Gute, Du! Du hast so schön und nett von unserer Zukunft geschrieben! – Hoffentlich geht es auch bald, recht bald in Erfüllung - - - ! -

Ich habe Dein Bildchen, - jenes, von dem ewigen Morgen – (nun, Du kennst es doch!) – vor mir liegen. In meinem Stübchen ist es schon etwas dämmrig – aber ich habe das gerade gern! – Je länger ich auf das Bild schaue, desto lebendiger wird es; die Gestalten sind nicht tote Zeichnungen, - nein, - jetzt, jetzt hast Du Dich eben bewegt, hast mit einer kleinen, mir so vertrauten Bewegung Dein Kleid zurechtgezupft und Dich noch mehr an mich geschmiegt. Jetzt bist Du wieder still – ich ziehe Dich mit meinem Arm, der um Deine Schulter liegt, ein wenig näher, fester an mich – und wieder schauen wir still und staunend weit, weit über das Land, blicken in die Ferne, dorthin, wo die Zacken der Berge, - die sich im wunderbaren, majestätischen Blau verlieren, - von der untergehenden Sonne in rotes, sattes Gold getaucht werden. – "Untergehende Sonne?" – fragst Du mit einem erstaunten Augenaufschlag. – Ja, Liebster, es ist jetzt Abend – das helle Licht der Sonne schmerzt unseren Augen nicht mehr, - wir stehen da, Hand in Hand, und fühlen das grosse Wunder der Natur – wir schauen, staunen, - beten – wir sinken nicht auf die Knie, und doch erfüllt eine tiefe, wahre Andacht unsere Herzen so, wie sie in keiner Kirche, in keinem Gemäuer tiefer, echter sein kann - ; zwei Menschen, stehen mit ihrer grossen Liebe vor Gott - - - - -

wir fühlen unsere Schwachheit, unsere Kleinheit, - verglichen mit der grossen Allmutter Natur, die jetzt in der ganzen Grösse und Herrlichkeit ihrer Fruchtbarkeit und aufgeblühter Reife vor uns liegt, - wie eine schöne, starke Mutter – eine stolze Mutter! -

- Wir stehen immer noch am selben Fleck. Mittlerweile ist die Sonne ganz hinter den Bergen verschwunden – auch die glühenden Grate und Ränder der Berge sind allmählich erloschen; - es wird kühler; - im Tal breitet sich die Dunkelheit immer weiter aus, immer weiter, - bleibt an den letzten Häuserreihen des Dörfchens stehen, verharrt eine kurze Weile, - jetzt lugt sie vorsichtig um die Ecke des allerletzten Häuschens, späht mit einem drohenden, mürrischen Blick nach dem Waldrande, - blickt auf zum Gipfel des Berges, ob sich auch kein Sonnenritter in seiner glänzenden Rüstung mehr zeigt, bereit, im nächsten Augenblick auf einem flinken Sonnenstrahl heranzupreschen um den Kampf mit den Mächten der Dunkelheit aufzunehmen; - aber nein, die Königin Sonne ist mit ihrem ganzen, glänzenden Gefolge bereits fortgezogen, lange schon ist ihr strahlender Wagen hinter dem grossen, blauen Bergesrücken verschwunden und die feurigen, unermüdbaren Rösslein traben lustig auf den seit altersher vorgeschriebenen Wegen fern, bunten Ländern zu. - - und nun regt es sich unten im Tal wieder!: leise und geschmeidig duckt sich die Dunkelheit, kauert noch einen Finkenschlag lang hinter der Mauer, wie ein Soldat, der auf den Befehl zum Angriff wartet – jetzt, jetzt spannen sich die Muskeln fast zum Zerreißen - ein Zucken geht durch den dunklen Körper und noch ist das Zittern der starken Glieder nicht gestorben, - da springt sie leise, mit unfehlbarer Sicherheit, schwebt lautlos über die Felder und Gärten, dass die Halme des Weizenfeldes sich angstvoll bücken und zusammenschlagen, so dass es dem Hasen in seinem lauschigen Versteck nicht mehr ganz geheuer ist und er mit langen Sprüngen das Weite sucht, - mit wippenden Ohren hoppelt er dem Waldsaum zu. – Doch die Finsternis hat ihn überholt und erwartet ihn schon mit heimtückischem Schweigen am Rande des Waldes. Dunkel gähnen unheimliche Löcher zwischen den etwas helleren Stämmen der grossen Bäume, - hinter jedem Busch kauert das Unheimliche, das Verderben, lauert, - und wie nun das Eichhörnchen, das noch einige Tannenzapfen aufgelesen hatte, auf einen kleinen, dünnen Zweig springt, dass es mit unheimlichem, hohlem Knall zerbricht, - da hält es Herr Lampe nicht mehr aus: er macht ~~sich~~ kurz entschlossen eine übereilte Kehrtwendung auf seinen langen Hinterbeinen, spielt erschrocken mit den Löffeln und springt dann, als ob es ihm an den braunen Pelzkragen ginge, mit leuchtender Blume (sein Schwänzchen wird so genannt) in den Klee zurück und ruht nicht eher, bis ihn die Weizenhalme verbergen und er in sein noch warmes Nest zurückplumpst. – Höhnisch guckt ihm die Dunkelheit hinter den Baumstämmen nach. Jetzt dreht sie sich um und schleicht von Baum zu Baum, von Stein zu Stein am Fusse des Berges entlang, richtet sich auf und steigt mit gebücktem Rücken, sich schwer auf ihren Stock stützend, den steilen Hang hinan. - - - Aus dem Tal steigt weisser Nebel empor durch die Dunkelheit, die jetzt bald die Spitze des Berges erreicht haben wird. Irgendwoher, gedämpft, hören wir das Bellen eines Hundes. – Aus den Schornsteinen der kleiner Häuser quillt weisser Rauch in dünnen Fäden. Immer mehr Lichtpünktchen glühen auf: - ja, auch unten im Tal merken die Leute, dass es Abend wird! – Durch Deinen Körper geht ein Schauer, und da Du so an mich geschmiegt bist,

rinnt dieses Zittern auch durch mich. "Frierst Du, Liebe?" "Nein" willst Du sagen, um die Stimmung nicht zu stören, aber ich weiss es doch, weiss, dass meine kleine Frau friert, - auch wenn sie es nicht zugeben möchte! Ich lasse nun Deine Schulter los, um die ich meinen Arm geschlungen, um mich nach der Decke zu bücken, auf der wir sassen und lagen, als die Sonne noch schien. Kaum habe ich mich von Dir gelöst, da fange ich auch zu zittern an, - denn sofort merke ich die frische Kühle an meinem Arm und meiner rechten Seite, an der Du lehntest und mich mit Deinem Körper wärmtest. Schnell hebe ich die Decke auf, schüttel sie ein wenig, und werfe sie Dir und mir gemeinsam auf die Schulter. Die Decke ist zwar kühl, doch schnell wärmen wir sie und stehen dann wieder da und schauen hinunter in's Tal - - ich fasse Dich um die Hüfte, doch Dir passt etwas nicht, Du reckst und drehst Dich hin und her bis Du endlich ganz an mich geschmiegt bist, - plötzlich reckst Du Dich etwas höher, stellst Dich auf die Fussspitzen und - ehe ich mich's versehe, hab' ich schon einen Schmatz auf meinem halb offenen Mund gekriegt. - Ich will Dir darauf auch einen Kuss geben und neige mich zu meiner kleinen Frau herunter, - doch da schiebst Du sacht aber bestimmt meinen Kopf zurück und wie ich Gewalt anwenden will, um doch zu meinem Ziel zu gelangen, - da schaust Du mich ernst und bittend an, ziehst die Augenbrauen etwas in die Höhe und - ich füge mich in mein Schicksal. Da huscht ein Lächeln über Deine lieben Züge, Du blickst mich dankbar und schelmisch zugleich an und kuschelst Dich noch dichter an mich. - Schweigend stehen wir da und schauen, - staunen hinaus in die Wunder der sich zur Ruhe begebenden Natur. - Eine Grille fängt zu zirpen an, ganz nahe vor uns im Grase muss sie sein. Aus dem Schilf unten am kleinen Weiher, dessen dunkler Spiegel wie ein Edelstein zu uns emporleuchtet, fliegen mit erschrockenem Schrei zwei Wildenten auf, - sie nehmen Richtung auf uns, - ganz nahe vor uns fliegen sie im Zick-Zack-Kurs vorbei, wir hören deutlich das pfeifende Sausen ihrer peitschenden Schwingen, - sogar die Grille unterbricht ihre Musik, - in der Stille hört man nur den Flug der aufgescheuchten Vögel, die als dunkle Schatten in weitem Bogen zu ihrem Nistplatz zurückfliegen - - dann ist wieder Stille. - Nacheinander blinken immer neue Sterne am Himmel auf, der wolkenlos und schwarz sich über uns breitet. Hinter den Bäumen, die am Bergkamm stehen, steigt langsam der Mond auf. - Es ist jetzt ganz dunkel. Johanniskäfer leuchten als grüne Lichtlein in der Sommernacht. Aus dem Tale klingt klar, doch gedämpfter - Glockenläuten - Abendgebetläuten - - - - Ein leiser Windhauch fährt durch Dein Haar und streicht die Locke, die Dir über die Stirn hängt, zurück. Du gähnst - dann zwickst Du mich in den Arm. "Komm" - sagst Du - und so wie wir sind, die Decke über der Schulter, steigen wir den Hügelhang hinab. - - - - -

Soll ich Dir noch weiter erzählen, wie wir heimgehen, Abendbrot essen, musizieren und zu Bett gehen? Willst Du wissen wie wir schlafen, was wir träumen, wie wir aufstehen? - - Aber ich habe Dir jetzt schon genug erzählt. Siehst Du, das alles hat mir Dein Bildchen erzählt, - die Skizze von uns beiden. Jetzt kannst Du hier anknüpfen, am Heimweg, - kannst unseren Abend erzählen, den wir vielleicht mit Plaudern oder Küssen oder - sonstwie verbringen, und wie wir dann ins Bett schlüpfen usw. - -

Bitte, bitte kleine Frau, erzähl Du weiter! Nein, verschieb es nicht für eine andere Gelegenheit, - sondern nimm Dein Schreibzeug zur Hand und - berichte, bitte!! - - - - -

Du schreibst: "Ich hoffe, dass Du morgen noch einmal anrufen wirst, - denn, - morgen ist der 20.XI." - Du, ich weiss wirklich nicht, was am 20. los sein soll!? - Ist es irgendein besonderer Feiertag für uns beide - oder - was sonst? - - Ach, jetzt fällt's mir ein! Ich wollte ja bis zum 20. meinen Dienst aufgeben! Ist es deshalb? - Nun, ich bin heute immer noch im Dienst - will ihn aber dieser Tage aufgeben. Vorher will ich versuchen, Dich noch einmal anzurufen. - Heute habe ich nur deshalb mit der Feder geschrieben, weil das Geklapper der Schreibmaschine mich furchtbar hemmt und stört. - Du schreibst weiter, wo Du über unseren zusammen verbrachten "Märchen"-Abend in der dämmerigen Stube erzählst: "- - lange, lange lauschen wir, - eng umschlungen! - " Nun, Mädels, das stimmt nicht, - denn wenn man, wie Du schreibst, "eng umschlungen" ist, kann man nicht den leisen Tönen der hereinbrechenden Nacht lauschen: man ist zu sehr mit sich selber beschäftigt! - Du kannst Dich neben mich auf einen Stuhl setzen, kannst den Stuhl ganz nahe an mich rücken und Deinen Kopf auf meine Schulter legen, darfst aber keinen Ton von Dir geben! - Das ist Bedingung! - Oder ich setze mich auf unseren Diwan - das Fenster ist halb offen, denn es ist ja lauer Sommerabend - und Du legst Dich auf den selben Diwan, mit dem Kopf auf meinem Schoss und während wir so beide in die sinkende Sommernacht träumen, - still, - schweigend - streichle ich sacht über Dein weiches, duftiges Haar - -

So, aber nun wird es Zeit zum Schlussmachen und unsere Zukunftsträume - die können wir ein ander Mal weiter-träumen. - - -

	<p>Bis zum nächsten Brief also – auf Wiedersehen – viel mehr – auf "Wiederlesen". – Es grüsst und küsst Dich herzlichst Dein Gerhard</p>
<p>26.11.46 Bärbel</p>	<p>Ostheim, den 26.11.1946. Mein lieber, guter Gerhard! Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief vom 21.11.46. Hab' recht herzlichen Dank dafür, Du Guter, - ich habe mich sehr gefreut. Weißt Du, ich komme mir ganz schäbig vor, daß ich Dir so wenig schreibe, aber ich kann es mir wirklich nicht anders einrichten. Ich bin schon so lange an Bekannte Antworten schuldig, denen ich schon längst hätte schreiben sollen. Wenn nun ein Abend wieder frei ist für Schreiben, dann kommst Du doch immer wieder erst dran. Du siehst, so sehr ich Dich vernachlässige, gezwungenermaßen, - ich muß doch immer erst an Dich schreiben, auch wenn ich Krach kriege! Ich muß! Wenn es Dir auch spärlich vorkommt, ich schreibe doch noch so viel wie irgend möglich! Nach Muttels Meinung würde ja wöchentlich ein Brief vollauf genügen. Nun, wenn es dann mehr ist, dann geschieht das auf jede mögliche und unmögliche Weise. Doch nun habe ich genug Dich mit diesem Gekritzel gelangweilt! Vorgestern kam Frau Kölsch hier an, - Hamstertour, und will vielleicht morgen oder übermorgen weg. Sie schläft bei uns. Gestern ist Gerda von Dr. Calden nach Schweinfurt ins Krankenhaus überwiesen worden. Zur gründlichen Untersuchung, da ihr ganzer Gesundheitszustand erschreckend ist. Nun ist sie scheinbar dort behalten worden, und wissen wir nur nicht, wann sie zurück kommt. Da haben wir nun die Kinder bei uns, was ja sehr schön ist, aber manchmal bei der Arbeit doch auf die Nerven geht. - - Gestern kamen zwei Briefe von meinem Vater an. Er schreibt wieder, daß ich nach Berlin kommen soll. Aber ich kann nicht! Da sind so viele Gründe, erstens: Du, - und nochmal: Du! – dann meine hiesige Arbeit, - Muttel, - Gerda, - Wohnung, - Ernährung, - daß alles gibt zu Denken, vor allen – bei den Aussichten in Berlin, - na, wenn Du hier sein wirst erzähle ich Dir davon. Ach, ich will ja so viel erzählen, und wenn Du dann hier bist, weiß ich nichts! Ach, ich freue mich ja so sehr auf unser Wiedersehen – oder darf man es noch nicht? Ja sag mal, was ist jetzt mit Deinem Vater? Das muß doch jetzt bald zur Entscheidung kommen, - läßt er Dich fahren? – Ja und Du wolltest doch am 20.11. Deinen Dienst quittieren? Was hat sich da ereignet? Oh je, wie bin ich neugierig! - - - Weißt Du, ich könnte mir Deine Küsse garnicht heißer und zärtlicher vorstellen, als sie bisher waren, - was sollte ich als Unverschämtheit auffassen? Nein, Du Guter, so schnell las ich mich nicht wieder irretieren! Denn wer war denn an unserem damaligen Krach schuld? Mutsch! Denn sie kannte Dich nicht und legte Deinen Brief falsch aus, wobei sie mich beeinflusste. Nun bekommt sie nur selten etwas von Dir zum Lesen, außerdem kennen wir uns auch viel besser. Doch für heute muß ich aufhören. Sei ganz innigst begrüßt und geküßt, - genauso innig wie ich von Dir, - von Deiner Bärbel Mutsch kannst Du die Sachen erst zu Weihnachten mitbringen. Die Zigaretten werde ich wohl hauptsächlich für Sohlenleder brauchen. Wann schickst Du die Felle ab? Bescheid gebe ich Dir erst wegen den Zigar. wenn die Felle da sind! <i>[Anlage: auf Blatt A5 Kohlezeichnung eines Weges aus dunklem Vordergrund als flache Stufen zu einem baumgesäumten Haus, das Sonnenstrahlen beleuchten. --- Rückseite Text:]</i> Weißt Du, die Skizze ist nicht gut, auch nicht ausgeführt. Sie versinnbildlicht nur andeutungsweise unsere Zukunft, den Weg zum Ziel, - die jetzige Lage. Wir stehen unten im Dunkeln, können kaum das Nächste erkennen, so dunkel und ungewiß ist alles. Aber in der Ferne, - in den Wolken sehen, ahnen wir das Glück, - unser Heim. Der Weg, - die Stufen zum Ziel sind noch lang und finster, aber wir werden es schaffen!</p>
<p>27.11.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> Meine liebe Baerbel! Regensburg, Den 27. Nov. 46 Seit einigen Tagen ist von Dir keine Post gekommen, - und auch ich habe nicht, wie gewöhnlich jeden zweiten Tag schreiben koennen. In den Diensstunden komme ich jetzt kaum noch zum Briefschreiben, und in meiner „freien“ Zeit - ja, mein Gott, da bin ich entweder so beschaeftigt oder so muede, dass ich mich nicht aufraffen kann zum Schreiben. - So gleicht sich also die ganze Geschichte von selber aus: ich kann nicht schreiben, - und Du auch nicht. - Aber das macht nichts, denn in vier Wochen ist sowie-so Weihnachten, und dann koennen wir uns die Briefmarken sparen Gestern und vorgestern habe ich wieder Ostheim angerufen, um Dir zu sagen, dass ich meine Anschrift geaendert habe; leider aber hat der Treuhaender mit einem anderen gesprochen, - d.h. die Linie war besetzt - und als ich dann ein zweites Mal anrufen wollte, konnte ich nicht mehr verbunden werden; (verbunden wollte ich ja gar nicht werden, - denn mir ist nichts passiert - aber ich konnte die Linie Regensburg - Ostheim nicht mehr hergestellt kriegen.) - Heute habe ich Dir dann ein Telegramm geschickt, das Du schon im Laufe des 28. erhalten haben muusst. - So, aber nun wollen wir uns ueber etwas anderes, als ueber Briefe und Telegramme</p>

	<p>und Telefone! unterhalten. - Heute habe ich Dir endlich das versprochene Paket mit den Fellen fertig gemacht,leider aber war es bereits zu spaet,um es noch heute aufzugeben.Waere ich einige Minuten frueher mit dem Packen fertig geworden,dann - ja,aber das ist eben.xxx nicht der Fall gewesen,und so wirst Du das Paket erst einen Tag spaeter erhalten.Ich wollte das Paket gestern noch unbedingt aufgeben und habe deshalb zum Briefschreiben keine Zeit gehabt.Da ich aber nicht moechte,dass Du ein Paket kriegst,dem nicht mal ein Gruss beigelegt ist,so schreibe ich Dir nun noch schnell und schicke diesen Brief "durch Eilboten",damit Du ihn ja rechtzeitig erhaeltst. - Die Anordnung steht uebrigens auf dem kleinen Umschlag,sodass ich nicht unnoetig Farbband von meiner Maschine verbrauche.-----</p> <p>Vor einigen Tagen haben wir von meinen Onkel Post erhalten; - ich glaube,ich habe Dir schon von ihm erzaehlt.Es ist der selbe,der in Russland als Gefr.den Rest seiner Kompanie gefuehrt und 48 Stunden lang eine wichtige Stelle der Bahnlinie B-C gehalten hat,bis ihn die Abloesung todwund und fast ganz erfroren mit dem Rest seiner Kompanie, - mit ihm zusammen waren es 5 Mann und 2 MGs, - bergen konnte.Ihm wurden darauf die beiden eisernen Kreuze und einige andere Orden verliehen, - aber es hat nicht viel gefehlt,dass er auch das „Birken-Kreuz“ bekommen haette!Es ist ein Wunder,dass er noch lebt!Ein noch groesseres Wunder aber ist,dass er wieder gehen kann! - Ich habe nachher zufaellig seinen Stabsarzt gesprochen, - der auch mich verbunden hat, - und der sagte mir,dass er fuer ihn keine,auch nicht die geringste Hoffnung mehr hatte! - Um die Geschichte so kurz wie moeglich zu machen:also,er ist jetzt mit seiner Frau in der engl.Zone aufgetaucht - auch seine Frau war bis zum seligen Ende als Schwester an oder sehr nahe hinter der Front - er ist jetzt krank und wird wahrscheinlich operiert werden muessen,da er noch einen schoenen Haufen Granatsplitter im Ruecken hat.Den beiden geht es schlecht - „schlecht“ ist dafuer kein Ausdruck,da muss ich schon in meinen Front-Schwein-Wortschatz greifen,um den richtigen Ausdruck zu finden: es geht ihnen sehr beschissen! - Da habe ich nun einen Plan gefasst:ich moechte diesen meinen Onkel besuchen!Nun habe ich mir die ganze Sache so vorgestellt:ich fahre zu Dir,von Dir zu ihm in die engl.Zone und dann,auf dem Heimweg spreche ich nochmal bei Dir vor.Hm? Ist der Plan gut? - - - [Weiter v.Hd. am Rand:] So, und nun will ich nicht weiter schreiben - denn wenn das Paket ankommt, kannst Du auch das andere lesen. Herzlichsten „Schmatz“ von Deinem Gerhard.</p>
<p>29.11.46 Gert</p>	<p>[v.Hd.] 29.XI.1946. Hello , Bärbele !</p> <p>Gestern habe ich das Paket aufgegeben, doch war der Brief, der eigentlich noch vor dem Paket abgehn sollte, immer noch nicht fertig. - Nun sitze ich in dem Vortragssaal des Gymnasiums - unser Deutsch-Professor macht Leseproben aus dem Nibelungenlied in Mittel- und Althochdeutsch - auch Teile der Edda usw. werden vorgetragen - ich aber sitze da und kritzle schnell einige Zeilen an Dich, damit der Brief noch vor 12^{oo} als "Eilboten" abgeschickt werden kann.</p> <p>Ja, weisst Du Mädels, bei dem Auspacken des Paketinhalts musst Du ein wenig vorsichtig sein, - vor allem lass Mutsch und die Kinder nicht viel 'reingucken, denn es sind Sachen dabei, die als Weihnachtsgeschenke gelten sollen; - und ich habe sie nur darum jetzt schon geschickt, um es nicht zu Weihnachten mit mir schleppen zu müssen - denn ich reise nicht gern mit viel Gepäck, - vor allem nicht im Winter! -</p> <p>Für Mutsch habe ich die sterilen Gummihandschuhe (die in das flache Pa Leinwandpäckchen gepackt sind) -, die Rolle Pflaster und die Schuhpaste geschickt. - Wenn es irgend möglich ist, dann halte diese Sachen bis Weihnachten versteckt, damit wir ihr dann eine kleine Freude bereiten können, - denn etwas anderes für Mutsch werde ich wohl nicht auftreiben können. -</p> <p>Was mit den Fellen geschieht, das weisst Du ja auch; wenn die Schuhe also bis Heilig-Abend nicht fertig werden, - macht es eben nichts; - aber sieh zu, dass sie noch bis zum Neujahr fertig sind, so dass ich sie dann mit mir nach hause nehmen kann. -</p> <p>Die Zigaretten sind für die Schuhe - wenn Du es aber billiger kriegen könntest, dann lasse bitte das Päckel "Old Gold" übrig, - ich rauche sie dann zu Weihnachten, - sowie das Päckchen Tabak. - Den Tabak habe ich nur geschickt, damit Du ihn für mich aufhebst, - denn da ich jetzt nichts zu rauchen habe, werde ich der täglichen Versuchung bis zum Fest nicht widerstehen können. - - - - -</p> <p>Also, wenn Du kannst, hebe mir "Old Gold" und den "Bond Street" Tabak auf. - - -</p> <p>Den Regenmantel schicke ich Dir, denn ich weiss, dass Du keinen besitzt. Du wirst ihn ein bisschen reinigen müssen, - und dann kann Dir Mutsch vielleicht soviel einnähen, dass er Dir passt. Der Mantel wird Dir jetzt in dieser nasskalten Jahreszeit vielleicht noch einige gute Dienste leisten können. -</p> <p>Die versilberten Tannenzapfen wird man in Ostheim vielleicht nicht kriegen können</p>

will Dich darum nie mehr zu zwingen suchen, dass Du mir darüber schreibst. – Machst Du es freiwillig – aus irgendeiner Stimmung heraus, - gut! Aber verlangen werde ich's nicht. Entschuldige bitte, wenn ich Dir bisher unbeabsichtigt lästig wurde. -

1.XII.46. Leider kam ich gestern nicht mehr dazu, diesen Brief zu beenden und abzusenden. Ich bin jetzt gerade in meinem Büro und hoffe, dass ich heute nacht nicht sehr viel zu tun haben werde und auf Deine Fragen eingehen kann. – Mein Büro ist jetzt ziemlich nett, wie es eben nur möglich ist. Als ich heute abend ankam, war ich sehr überrascht; - auf meinem Schreibtisch lag ein Adventskranz mit goldenen und silbernen Tannenzapfen und etwas Lametta geschmückt, auf dem Fensterbrett kniete ein hölzerner Engel und hielt eine Kerze in den ausgestreckten Händen (wo man heutzutage Kerzen, richtige Kerzen hernehmen kann, ist mir ein Rätsel!) – Und sogar neben der Schreibmaschine stand eine Vase mit Tannenzweiglein! Wie ich noch staunend stand, klopfte es, und das Fräulein, das tagsüber hier Dienst tut, kam herein. Ja, sie hatte mir eine kleine Freude bereiten wollen, und auch das kahle Büro sähe so anheimelnder aus und sie hätte auf mich gewartet, um mir zu sagen, dass ich die Sachen nicht 'rausschmeissen soll. (Wahrscheinlich hat sie keine sehr gute Meinung von mir, da ich alles andere tatsächlich einfach 'rauszuwerfen pflege!) Sie knipste das Licht aus, steckte die Kerze an (natürlich hat sie erst die Kerze angezündet und nachher das Licht ausgeknipst! – damit Du nichts schlechtes denkst), wir hockten uns beide auf eine Kante des Schreibtisches und sahen wortlos zu, wie die Flamme flackernd tiefer und tiefer brannte, - dann rutschte Linde (so heisst sie nämlich) von ihrem Sitz herunter, hob den Zeigefinger an die Lippen – (die natürlich rot waren. – Nein, nicht natürlich, sondern künstlich!) – blies die Kerze an, machte Licht, blinzelte mit "Gute Nacht" zu und schlüpfte, immer noch den Finger am Mund, still zur Tür hinaus. – Du siehst also, es gibt immer noch gute Menschen! - - - - -

[getippt:] Ich will jetzt mit der Maschine weiterschreiben, da es immerhin schneller geht und Du es auch viel besser lesen koennen wirst. –

Zu Weihnachten komme ich bestimmt zu Dir; das steht fest fuer mich. Und dann gehen wir auch gemeinsam zu der Töpferei hin, gelt? Ich bin sehr gespannt darauf. – Du schreibst, dass ich mir über das Kind keine grosse Sorge machen soll? Nun, Mädels, es war ja auch nur eine Scherz von mir. Ich weiss, dass es ja nur eine Skizze war. Und ich weiss auch, dass wir nicht so eins, sondern ein schönes Kind haben werden; - (nebenbei bemerkt werden wir ja nicht nur ein schönes Kind haben, sondern einige (hoffentlich) Kinder, die natürlich auch alle schön sein werden. Gelt? – Aber um Himmels Willen fasse bitte dieses "einige" nicht als Frechheit auf !!!!!!!!!!!!!!! Ausserdem kannst Du beruhigt sein, denn selbst wenn Du 20 Kinder haben willst, trete ich bei dem 14-ten in Streik!! – Ätsch! - -

Um das Bild von mir brauchst Du Dich nicht sorgen; - gut,dass Du... es noch nicht gemalt hast,und - male es bitte auch nicht! - Langsam,sehr langsam, - aber immerhin doch - gehen mir die Augen auf (und über) über alles - - auch über diesen Krieg,der uns nicht zu Ehre und Ruhm gereicht. - - Ich will das zwar immer noch nicht wahrhaben,kann es noch immer nicht fassen; - dazu bin ich noch zu sehr Soldat. – Immer noch! - Und es gibt nur selten solch eine Stunde wie jetzt,in der ich mich nicht riesig stolz fühle,Waffen gefuehrt zu haben – legalisierter Mörder gewesen zu sein.Es gibt nur selten Stunden,in denen mich ein Ahnen - noch lange kein Wissen! - erfüllt von dem Schrecken und dem unermesslichen Leid,die dieser Krieg unzähligen Menschen gebracht! - Und ich? - Ich habe mitgeholfen,Elend zu verbreiten.Habe mit fiebrig glänzenden Augen,gepackt von ungeheurer Mordlust,immer wieder den Karabiner an die noch kaum flaumige Backe gerissen und Schuss auf Schuss aus dem Lauf gejagt,bis Schloss und Gewinde dermassen erhitzt wurden,dass die Patronen nicht mehr in das Magazin hineinpassten. - - Warum tat ich das? - Erst heute,anderthalb Jahre,nachdem ich mit meinen Waffen meine ganze,glühende Hoffnung von der Zukunft niederlegte, - erst heute stelle ich mir diese Frage. - Warum? - Warum denke ich erst heute,dass irgendwo in Russland vielleicht Menschen um einen der ihnen Lieben trauern, - den ich getoetet, - gemordet habe?Warum denke ich erst heute darüber nach,weshalb mir wildfremde Menschen plötzlich zu "Feinden",zu Todfeinden wurden?Warum schoss ich einfach auf "Befehl"? - Was war ich?Hatte ich noch irgendeinen menschlichen Wert? War ich denn noch ein Mensch - oder nur Uniform,die selbst zu Morden "kommandiert" werden konnte?! - Die persönlichen Züge verschwanden in der Uniform.Ich war nicht mehr der Mensch Gerhard Farkas, - nicht mehr der "Gert!",dem die Mutter über's Haar strich und den die "Oma" verwöhnte - ich war nur noch der "Soldat",und dann der "Gefreite" und Fahnenjunker,dem das eigene Denken bei Todesstrafe untersagt war, - der bei der geringsten Zuwiderhandlung wie ein Verbrecher an die Wand gestellt wurde. – Und

ich? - Ich war stolz darauf! Ich fühlte mich wohl dabei! - - Warum fing ich damals nicht so zu denken an, wie heute? - Weil das Leben für mich wertlos war! Ich wusste nicht, was ich damit anfangen sollte. - Als dann der Krieg zu Ende war, stand ich da und hatte nichts ausser meiner Uniform und dem Leben, mit dem ich nichts anzufangen wusste - bis Du kamst! - Jetzt ist alles anders - nein! - aber es fängt an, anders zu werden! Heute würde ich im Falle eines Krieges mit anderen Gedanken und Gefühlen in's Feld ziehn, - das man fälschlich "das Feld der Ehre" nennt! - - Darum bitte ich Dich: male das Bild nicht! Nur eine kleine, ganz kleine Skizze mache bitte. Das Gesicht wird Dir dabei keinerlei Schwierigkeiten verursachen, denn Du brauchst es ja nicht genau auszuführen, - brauchst es nicht klar zeichnen, - nur andeutungsweise. Auf die Uniform aber lege den Hauptwert, denn - ich war ja nur eine Uniform! - Verstehst Du mich? - Ausserdem hat die Sache Zeit bis Weihnachten, denn dann werde ich Dir die Besonderheiten meiner "Julchen" besser zeigen können. - Heute bin ich ein Zivilist, trotzdem ich noch immer in alten Uniformstücken herumlaufe. Aber auch wenn ich einmal nur noch in "Zivil" gekleidet sein werde, wird der Soldatengeist in mir sein. Diesen Drang zum Soldatentum, der seit meiner frühesten Kindheit mehr und stärker ausgeprägt war in mir, als in meinen Freunden und Gespielen, - auch nachher, als wir hungernd und verlaust auf aufgeweichten "Strassen", mit dem Maschinengewehr über der wunden Schulter, dahintaumelten - wird mit mir in das Grab steigen. Das Soldatsein glüht in mir, verborgen, unter der Asche. Obwohl ich als Soldat Furchtbares durchgemacht habe, ist die Begeisterung für diesen Stand in mir nicht erloschen. Es können Wochen vergehen, in denen ich mich als normaler Zivilist betrage und fühle. Dann weht mir der kalte, mit Regentropfen vermischte Wind einige Akkorde, ein paar Klänge eines Marschliedes in's Ohr, dass es mir wie ein heisser Strom durch sämtliche Fasern meines Körpers schiesst - und schon sind alle meine guten Vorsätze und all die Vernunftsgründe weg: ich wünsche mir nichts sehnlicher, als an der Spitze eines singenden Zuges zu marschieren! Oder ich sehe ein Gewehr. Es liegt so nahe vor mir, - ich könnte es mit der Hand erreichen. Doch - es ist verboten! Neben mir steht einer, der die Pistole sehr locker sitzen hat... Und wieder sind alle Vernunftsgründe weggeblasen: mehr als die Hälfte meines Lebens würde ich gerne opfern, nur um meine Hände um den Schaft spannen zu dürfen. mit geübtem Griff den Sicherungsflügel schnappen zu lassen, einen Ladestreifen in die Kammer schieben und langsam, geniesserisch das Mordinstrument an die Backe heben zu können, lachenden Herzens über Kimme und Korn zu blicken und ruhig den Finger zu krümmen, mehr und mehr

Gott sei Dank aber habe ich auch Momente, in denen ich vernünftig denken kann. Dann sage ich mir, dass es immer noch viel besser ist, als Zivilist irgendeinen untergeordneten Posten zu bekleiden, als im Range eines Offiziers vor der Kompanie zu stehen. Denn selbst ein Strassenkehrer ist ein freier Mann gegenüber einem Soldaten, dem es noch so gut geht! Als Zivilist machst Du Deine 8, 10 oder 12 Dienststunden, kriegst für Überstunden extra bezahlt und bist ausser dem Dienst ein Mensch wie alle anderen, kannst dahin gehn, wohin es Dich zieht. Als Soldat aber bist Du nie frei. Nicht vor einem Menschen. den Du seiner guten Eigenschaften willen ehrst, ziehs Du den Hut, sondern musst vor jeder Uniform, die einen Rang höher ist als Du selbst, die Knochen zusammenreissen und auch dann musst Du gehorchen, wenn Dich diese Uniform Deinen besten Freund zu ermorden schickt. - Und ich bin ein Mensch, der Freiheit braucht, - viel, sehr viel Freiheit. - denn "Freiheit" ist das - Lebenselement, ohne das ich rettungslos verrecke! - Und darum bin ich froh, dass ich ein Zivilist bin. - Es ist zwar nicht alles Gold, was da glänzt, - und auch das Leben eines Zivilisten ist kein Paradies! - aber es ist doch bei Weitem mehr wert, als das Leben eines Generales. - Man muss zwar auch als Zivilist gehorchen, man muss auch oft das runterschlucken, was einem ungeniessbar scheint, - aber es ist doch anders, als ein Soldatenleben. - - - - -

Vielleicht habe ich jetzt viel ungereimtes Zeug zusammengeschmiert. Vielleicht wirst Du mich nicht verstehen. Und vielleicht wirst Du mich jetzt verachten, weil ich mich von dem lossagen will, was einem Deutschen - und auch einem Ungarn - das Ehrenwerteste und Höchste scheint: dem Soldatentum! - (Wenigstens in der Jugend schwärmt man für den Soldatenstand). . . Vielleicht wirst Du sagen, ich sei feig. Oder Du wirst mitleidig und verstehend die Achseln zucken: "nun ja, der arme Junge, - er hat eben noch als Kind den Krieg mitgemacht und es ist auch kein Wunder, wenn er die Schnauze voll hat!" - Aber mir ist egal, was Du sagst! Ich kann mich zwar noch nicht so klar ausdrücken, wie ich es möchte, - aber ich fühle, dass es weit schwerer und ehrenhafter ist, als Held ohne Waffen der Menschheit einen Dienst zu erweisen, als dieser mit der Waffe Wunden, - unheilbare Wunden zu schlagen! - Es ist weit schwerer, einer Familie einen Abend zu bereiten, an dem all das Unerfreuliche und Böse versinkt, - wenn auch nur für einige Stun-

	<p>den, - als das Glück und die Hoffnungen von sich Liebenden zu vernichten! – Soviel habe ich gelernt! Und ich, der von keinem Menschen verstanden wird, der als "schlecht" verrufen ist, will versuchen, den Menschen Liebe zu geben, - viel Liebe! - Willst Du mir helfen? - Willst Du mich führen? - Willst Du mich aufrichten, wenn ich zusammenbreche? - - Jetzt muss ich wieder Schluss machen. Vielleicht kann ich Dir morgen mehr schreiben. Gute Nacht, Liebe! Dein Gerhard.</p>
03.12.46 Gerda	<p><i>Abs: Gerda Kalkschmidt, Schweinfurt, Städt. Krankenhaus. Chirurg. Frauenstation, Zimmer 86</i> Lieber Gerhard! Schweinfurt, den 3.12.1946</p> <p>Ich habe wirklich schon ein recht schlechtes Gewissen, daß ich mich noch gar nicht für Ihre liebe Gefälligkeit bedankt habe. Aber böser Wille war es nicht, sondern Zeitmangel und ständige Kopfschmerzen. Zeit habe ich ja jetzt im Krankenhaus, Kopfschmerzen aber auch noch. Hoffentlich kann ich bald wieder heim, die arme Bärbel hat so schrecklich viel zu tun. Na, sie wird Ihnen ja geschrieben haben. Weihnachten werden wir uns wohl in Ostheim sehen, da kann ich Ihnen ja mal persönlich für Ihre große Gefälligkeit danken, die mir über eine kritische Zeit hinweggeholfen hat. Was macht nun die Schule und der Dienst und Ihre Familie? Herzl. Grüße Ihre Gerda Kalkschmidt</p>
05.12.46 Gert	<p>[v.Hd.] Liebe Bärbe!! R., 5.XII.46</p> <p>Leider bin ich noch nicht dazugekommen, alle Deine in letzter Zeit erhaltenen Briefe zu beantworten. Auch heute habe ich nicht sehr viel Zeit zum Schreiben, und will mich deshalb lediglich darauf beschränken, Deine Fragen zu beantworten.</p> <p>Dass Du Dir über mein Bild kein Kopfzerbrechen machen musst, habe ich Dir bereits geschrieben. Aber trotzdem hätte ich gerne eine kleine, farbige (Aquarell vielleicht) Skizze. – Aber das hat ja alles noch Zeit. –</p> <p>Du fragst, woher Irmi Dein Geburtstagsdatum wusste, ob ich es etwa in meiner Familie öffentlich bekannt gegeben hätte? – Nein, Liebe, so ist das allerdings <u>nicht</u> zugegangen! Irmi wollte Dir von jeher gerne schreiben, hatte dazu aber keinen Anlass. Übrigens war sie ja auch in Ostheim, wie Du Geburtstag hattest im vergangenen Jahr, - und hat sich das Datum eben gemerkt. Doch muss ich zugeben, dass sie mich hier vor Kurzem noch danach fragte, um sich zu vergewissern, und ich habe es ihr natürlich gesagt! Warum auch nicht? – Bisher hat sie ja noch keine Post von Dir erhalten, - (wenigstens sagte sie es mir kürzlich) – doch tätest Du gut daran, ihr wenigstens in einigen kurzen Zeilen für den Glückwunsch zu danken. –</p> <p>Ich war sehr überrascht, als ich in Deinem letzten Brief die Skizze fand. Je mehr ich sie mir angucke, desto mehr wird sie mir verständlich und klarer. Jetzt habe ich auch schon 'rausgeknobelt, was es darstellen soll: die dunkle Erde (Gegenwart) und dort, in weiter, aber doch nicht unerreichbarer Ferne, - das Sonnenland (Zukunft). Wir befinden uns jetzt noch auf dem düsteren Globus und sind im Begriff, auf den schmalen, stufenartigen Pfad zu treten, der immer höher, bis hinauf zum Himmel, - über die Wolken zur Sonne führt. Z.B. z.Zt. sind wir zwar noch im Dunkeln, jedoch dringt ab und zu schon ein Strahl bis zu unseren Füßen, und beleuchtet uns, wenn auch nur für Sekunden, - den Weg.</p> <p>- (Meiner Auffassung nach sind diese Sonnenstrahlen die Briefe, die wir uns schreiben, - und die Stunden, in denen wir beisammen sind!) – Mädels, hab' recht, recht innigen Dank für Deine Liebe, die auch diese Skizze wieder so deutlich ausdrückt. -</p> <p>Was fehlt denn dem Gerdalein? – Ist sie schon aus Schweinfurth zurück? Wenn Du sie besuchst, (falls sie noch im Krankenhaus sein sollte!) – oder wenn Du ihr schreibst, - dann lasse sie auch von mir recht herzlich grüssen, und sage ihr, ich liesse ihr baldige Besserung wünschen. Gelt? –</p> <p>Meinen Dienst habe ich bis jetzt noch nicht aufgeben können, da kein passender Ersatz zu finden war. Heute oder morgen aber soll ich jm kriegen, den ich noch einweisen muss, bevor ich von hier fort kann. – Ich hoffe also in der kommenden Woche schon aufhören zu können. –</p> <p>Hast Du inzwischen das Paket schon erhalten, das ich am 28.XI. abgeschickt habe? Und ist es Dir gelungen, die Sachen für Mutsch bis zu Weihnachten zu verstecken? – Ist mein Eilbrief vom 29.XI. noch rechtzeitig eingetroffen??! –</p> <p>So, Liebste, jetzt muss ich schliessen. Sei innigst gegrüsst und geküsst von Deinem Gerhard. <u>Grüsse auch an Mutsch und Gerda.</u></p>
06.12.46 Bärbel	<p>Mein lieber Gerhard! 6.12.46.</p> <p>Endlich komme ich dazu Dir zu schreiben, obwohl es bereits sehr spät ist, - aber das macht nichts, denn ein Lebenszeichen mußt Du endlich wieder von mir bekommen. Oh, Gerhard, mein Lieber Du, mein Herz ist zum Überlaufen voll. Mit was soll ich anfangen? Ich habe ja so viel zu beantworten, - 3 Briefe – und 1 Paket! Aber immer der Reihe nach!!! –</p>

Heute war ein herrlicher Tag, - ein inhaltsreicher für die Kinder. Nikolaus! Ja, auch bei uns ist er dies Jahr wieder gewesen, - wie vor einem Jahr. Mit schwarzer Pelzkappe und Pelzmantel, - Knobelbecher mit ~~Sehr~~ Skirosen darin, - einer knallroten Schnapsnase und einem großen braunen Bart. Wer mag es gewesen sein? Ich entsinne mich, wie Du es noch voriges Jahr warst, der Tag, wo Heiterkeit und Frohsinn, von klopfender Kinderherzen erwartet, war. Dieser uralte Brauch, der so viel Traulichkeit und Feststimmung hat und ahnen läßt, er wird immer wieder, jedes Jahr neu. Wenn ich diese unschuldigen und gläubigen Kinderaugen sehe, in denen sich freudige Erwartung mit etwas Furcht widerspiegelt, dann wird mir ganz warm ums Herz.

So schön und heiter auch voriges Jahr der Nikolausabend war, so war er für uns doch mit einem tiefen Schmerz gemischt, - Abschiedsschmerz! Heute war ich glücklich! Ich habe so vielen Herzchen Freude machen können mit diesen vorweihnachtlichen Dingen. Heute ist mir das das Herz bald durch den Pelz gehüpft vor Glückseligkeit; denn bald ist nun auch Weihnachten, und dann kommst Du!!

Ja, diesmal habe ich den Nikolaus gemacht. Wenn Du hier bist, dann frage mal Ingrun danach! Frau Lucas stellte so schön fest: "Ja ja, der Nikolaus bleibt in der Familie, - erst der Schwiegersohn und dann die Tochter! - - - - -"

Alles werde ich wohl heute nicht mehr schreiben können, da ich furchtbar müde bin. Ich will Dir nur noch von den letzten Tagen berichten. Also ich hatte und habe noch rasend zu tun. Für die Ceramiksache habe ich jetzt eine Tischdekoration zu machen, Engelchen und Zwerge, in der Mitte ein Leuchter, zu beiden Seiten ein Aschenbecher und eine Vase. Das Engelkonzert mit dem Leuchter und den hopsenden Zwergen habe ich fertig. Nun muß ich noch das andere machen. Außerdem noch ein Krippenspiel von acht Figuren, wovon erst 2 fertig sind. Das alles zusammen muß bis kommenden Montag fertig sein, - morgen ist nun schon Sonnabend. Na, da wirst Du Dir vorstellen können, wie mir der Kopf raucht. Vergangene Nacht habe ich durchgearbeitet und nur heute Vormittag etwas geschlafen. Nachmittag war ich in Nordheim, habe die fertigen Figuren hingeschafft und frischen Lehm geholt, 'ne ganze schwere Tasche voll. Aber dann verpaßte ich den Zug und mußte mit der schweren Tasche heimtippeln, obwohl x-Autos vorbei kamen, aber keins nahm mich mit. Na ja, da war ich ja doch recht K.o. Aber das half alles nicht, ich mußte sofort den Nikolaus machen, woran ich ja viel Freude hatte. Nun wird es aber Zeit, daß ich zum Federball gehe. - - -

Hab vielen, vielen herzlichen Dank für Dein liebes Paket. Ich weiß gar nicht, wie ich Dir danken soll, ich stehe so ganz mit leeren Händen da, habe noch nicht einmal das Bild für Dich! Du beschämst mich recht. - Die Sachen sind alle wundervoll, ich war rein wie aus dem Häuschen. Vor allem der Regenmantel hat es mir angetan. Da hast Du wieder einmal den Nagel auf den Kopf getroffen, Du Guter Du! Auch die Sachen für Mutsch und die Kinder sind fein, vor allem die Gucker. Ach, die ahnen alle noch nichts von ihrem Glück und von der Großzügigkeit ihres zukünftigen Familienzuwachsens. - Die Zapfen, Briefumschläge und all die anderen Sachen, die sind fein und gerade recht gekommen. Man muß wirklich sagen, Du bist recht umsichtig und aufmerksam. Na, aber es wird dies Jahr ein recht teures Weihnachten, für Dich, wenn Du außer Deiner eigenen Familie, noch Familie Hampel-Kalkschmidt bedacht hast. Gerhard, wie kann ich Dir danken? Sag!

Du mit dem Leder habe ich eine Enttäuschung erlebt. Wie ich nämlich zum Witthauer kam, erklärte er mir, daß sich nur Fensterleder und Bettvorleger daraus machen ließen. Zum Schuhleder eignete es sich nicht, nur für leichte Wildlederschuhe, aber dazu hätten sie keine Mittel. Was nun? Die Felle halten sich bis April, ich hebe sie auf und werde alles weitere mit Dir zu Weihnachten besprechen. Die Idee und der Plan mit Deinem Onkel ist gut. Mach es ruhig so. Dann hätte ich noch eine unverschämte Bitte. Sag mal, gibt es dort noch mehr solche Gucker? Und wenn sie nicht zu teuer sind, könntest Du mir da welche besorgen? 8 Stück? Das wäre fein und ich würde es dann Dir hier bezahlen, oder aber auch schicken, das Geld!

[Randnotizen:] Ich möchte zum heiligen Abend eine kleine Feier auf der Diele machen, und als Nikolaus noch etwas bringen. Da wären für die kleinen die Gucker recht hübsch. Ja, läßt sich das machen, aber das möchte dann auch bald sein, sonst kommt es zu spät. Ach, da raube ich Dir nun wieder so viel Zeit. Du, da mach das nur, wenn es wirklich geht, es soll Dir nicht viel Umstände machen. Aber bitte gib mir gleich Bescheid, da ich mir sonst evt. etwas anderes ausdenken muß für die kleinen. Du wirst denken, ich bin komisch, aber es macht mir so viel Freude, die Leute zu überraschen. Also gell, Du schreibst mir, ob ich damit rechnen kann oder nicht? Ja? - Deine ganzen Briefe beantworte ich erst später, da es heute zu spät ist. Verzeih mir, daß ich Dich so kurz halte, aber ich kann beim besten Willen nicht anders, verzeih! Sei für heute aufs

	<p>ne letzten zwei Briefe hab' herzlichen Dank, Du Lieber. Leider ist das alles, was ich Dir heute schreiben kann! Sei innigst begrüßt und sacht geküßt von Deiner Bärbel Schlaf schön, und träum von Weihnachten! Oh, wie ich mich freue, ich zähle schon die Tage! Es sind nur noch 16 Tage! Fein!</p> <p>10.12.46 Ich male jetzt in Oel, ich bin rein aus dem Häuschen! Das ganze Zimmer riecht danach und ich klebe auch von oben bis unten! – Mutter nimmt jetzt den Brief mit zur Post. – Irmelinde werde ich schreiben. Ich hatte ja nicht geahnt, daß sie mir gern schreiben will, da ich sie immer für etwas schreibfaul hielt, oder ist es mangelnde Zeit? Da dacht ich die Schreiberei an all ihre Freundinnen wäre für sie schon genug. Nun aber, ich schreibe ihr gern. Grüße sie bitte und ich laße vielmals um Entschuldigung bitten. Ich schreibe ihr bald!</p> <p>So, nun nimm Du noch einmal so ganz innige Küsse, ganz sacht, Du Lieber, von Deiner Bärbel</p> <p>Der Treuhänder hatte sich aufgeregt, daß Du noch um 10¹⁵ Uhr anrufst. Sie waren schon alle zu Bett und seine Frau sei er sehr aus dem Schlaf geschreckt. Nun ja, Du kannst ja, wenn Du vor Weihnachten noch anrufst, es möglichst bis 9^o Uhr machen. An dem Abend war ich noch bis 2^o Uhr auf, also hät ten wir von mir aus sprechen können, es tat mir sehr leid, daß die hohen Herr- [Seitenrand:] schaften schon zu Bett waren. - Aber Du kommst ganz bestimmt am 25.12.?! Ich hole Dich ab!</p>
<p>11.12.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard ! Ostheim, den 11.12.46.</p> <p>Ich will Dir nur kurz ein paar Grüße senden, denn auch heute ist die Zeit sehr knapp. Eigentlich müßte ich jetzt eine Fotovergrößerung machen, aber da Mutter eben auf kurze Zeit fortgegangen, so schreibe ich diese Zeilen fix dazwischen. Post ist inzwischen von Dir noch nicht eingetroffen, - na, Du hast auch gerade erst geschrieben, und vor Weihnachten wird Deine Zeit genau so knapp bemessen sein, wie meine! Gerdale ist immernoch im Krankenhaus. Sie hat jetzt auch noch etwas Fieber bekommen, so daß wir in größter Sorge sind. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Hoffentlich ist sie zu Weihnachten hier. -----</p> <p>Mit Deiner Ankunft rechne ich ganz fest. Gell, Du kommst? Wird denn das gehen, daß Du so einfach gegen Deines Vaters Willen fährst? Ich mache mir da doch ein wenig Sorgen! Nachher schmeißt er Dich raus, wenn Du wieder heim kommst! Aber ich denk, daß Du weißt, was Du riskieren kannst. Von uns aus steht Dir nichts im Wege, Mutter ist mit Deinem Besuch vollkommen einverstanden. -----</p> <p>Du, findest Du nicht auch, daß man durch den Briefwechsel allein etwas sich entrückt, - dann durch ein Telefongespräch mit einem Schlage sich wieder näherkommt? Wie wird es zu Weihnachten sein? Ach, ich freue mich ja schon so sehr auf die Zeit. – Du, Mutter habe ich von Deinen Schwierigkeiten unterrichtet, ich meine Deinen Vater damit. – Na, zu Weihnachten beraten wir mal, was wir alles in Zukunft unternehmen w wollen, Du, sowohl auch ich! Ja??</p> <p>Ach, Gerhard, ich weiß gar nicht, was ich Dir geben könnte. Was ich habe, das hast Du bereits schon, - wirklich, Du darfst nichts weiter erwarten. Es ist em mir darum doppelt peinlich, daß Du uns so viel geschickt hast. Wir können halt nichts weiter machen, als Dir die Zeit hier, so weit wie möglich, angenehm bereiten. Hoffentlich gelingt es! Für heute nun muß ich schließen, da ich sonst das Bild bis Mittag nicht fertig bekomme, und Mutter sich über meine geringe Arbeitsleistung wundert. Sei also innigst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel</p>
<p>14.12.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 14.12.46.</p> <p>Vorgestern erhielt ich Deinen lieben Brief vom 7.12., hab innigsten Dank dafür. Du hast wirklich sehr lieb geschrieben. – Wenn Du herkommst, dann haben wir, glaub ich, schwer zu tun, um mit unseren Besprechungen in der einen Woche fertig zu werden. Werden wir da nicht eins vor dem anderen vergeßen? Ach, ich kann den 25. schon kaum mehr erwarten. Du Lieber, Guter Du, wirst Du nun auch nicht zu viel Ärger zu Hause wegen mir haben? Aber ich bin doch zu parteiisch, um Dir einen schwerwiegenden Rat oder zu geben oder gar abzuraten. Ob ich will oder nicht, ich muß Dich rufen, muß Dich hier haben, warte sehnsüchtig darauf, daß Du kommst! Wo ist meine Vernunft hin? Meine kühle, sachlichen Überlegungen? – Doch wenn man liebt, so wird es wohl kaum jemanden geben, der seinem Geliebten, oder Freund, - wie soll ich sagen? – zum Fernbleiben rät. Ich kanns nicht. So stark bin ich nicht! Ja ist es dann überhaupt Stärke? Ich glaub' kaum, ich glaub' eher, daß es erloschene Liebe ist. Gell?</p> <p>Liebe macht nachgiebig, wenn auch nicht in allen, so doch in vielen Dingen! Stimmt's? Doch über all die Sachen werden wir ja sprechen. Weißt Du, wenn ich abends im Bett liege, dan erlebe ich so vieles wieder. Spüre Deine Nähe, Deine lieben, zarten Küsse, -</p>

	<p>Deine wilden und heißen auch. Es läuft mir heiß über den Rücken, ich kuschele mich tiefer in's Federbett, um nicht vor lauter Glück und Sehnsucht zu jauchzen. Oder ist das nur Einbildung, will ich garnicht jauchzen? Singt es und jubelt es nur verborgen in mir? Sieht denn kein Mensch, was ich denk' und fühl. Ich denk immer, die anderen müßten merken, miterleben, was in mir vorgeht! - - - - -</p> <p>Ach, das sind ja alles nur Hirngespinnste! ----- So nun aber Schluß. Es ist höchste Zeit zum Essen gehen Sei innigst geküßt von Deiner Bärbel Gerdalein ist wieder zu Haus! Aber noch recht krank!</p>
<p>14.12.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 14.12.46.</p> <p>Uff, ich platze gleich! Ach, war das ein Hochgenuß. Kakao mit Butterbrot! Wir haben alle nicht gegessen, sondern gefressen. Wie lange hat man Kakao entbehrt. Die Kinder sind rein aus dem Häuschen! - - -</p> <p>Ich habe, ehrlich gesagt, keine Lust zum Schreiben. Nicht, weil ich keine Lust habe, mich mit Dir zu unterhalten, sondern weil ich vollgefressen bin. Weißt Du, jetzt müßtest Du hier sein, bin so richtig in Stimmung zum Küssen. Verrückte Nudel bin ich? Gell? Wirst es wohl sicher denken. Jetzt möchte ich mich in Deine Arme kuscheln, mit Dir plaudern, - und küssen. Ich bin heute so in seliger Stimmung, - wovon? Es ist sicher das bevorstehende Weihnachtsfest mit Deinem Besuch. Es sind noch 11 Tage, Gerhard! Wenn Du jetzt hier ständest, ich würde Dir vor lauter Glück an den Hals fliegen. Hach, ich bin heute so richtig außer Rand und Band. Ich kann mir gut vorstellen, gegensätzlich zu unserem sonstigen ruhigen Verhalten, daß wir recht angeregt bei einem Vergnügen sind. Was für eins, weiß ich nicht. Ich bin recht aufgelegt und necke Dich immerzu. Ach necken, das möchte ich jetzt. Dir immerzu entwischen, wenn Du mich necken küssen willst, und unvermutet hast Du dann doch einen Kuß. Regelrecht kaputtdrücken würde ich Dich, wärest Du hier. Voraussetzung wäre, daß ich es fertig brächte, bei Dir, Du. Riesenstrich. Oder? Na ich laß Dich lieber ganz, ist wohl doch besser, sonst bist'e futsch, und ich habe keinen Gerhard mehr. Gell?</p> <p>Du, mir fällt gerade etwas Kurioses ein. Ich denk' gerade, daß ich ich Dich bis vor Kurzem als Junge, als Kameraden geliebt habe. Ganz ehrlich und offen gesagt, Du warst für mich stets <u>nur</u> Kamerad, - der Junge. Das Bezwingen, Vernunftraubende eines Mannes hattest Du für mich nicht so. Ich bin ehrlich, Gerhard, auch wenn es Dir weh tun sollte. Es gab Männer, die unbewußt mich mehr bezwangen, als Du. Sie wußten es nicht, und ich ließ keinen Gedanken daran aufkommen, denn für mich warst nur Du da. Oft wurde mir das erst später klar. Jetzt überblicke ich alles, kann urteilen. Denke nicht, daß ich Dir jemals untreu geworden wäre, nein nicht im geringsten. Es war nur eine heiße Welle, die mich durchflutete, was bei Dir nur selten vorkam. Ich weiß heute nun die Gründe dazu. Heute aber kann mir das auch nicht mehr passieren. Warum? Weil Du langsam zum Mann heranreifst. Wenn Dein Wissen mir auch voraus war, so reifst Du später zum Mann, als ich zum Weib. Mag es bewußt oder unbewußt sein, daß ist egal. Und das ist auch der Grund. Alles Nähere zu diesem Grund werde ich Dir zu Weihnachten sagen, ja, Liebster? Erwinnere mich bitte daran!</p> <p>Heute nun küße ich Dich inniglichst in fester Treue Deine Bärbel</p>
<p>15.12.46 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l ! Regensburg, den 15.XII.46</p> <p>Deine lieben Briefe vom 9.und 11.XII.habe ich erhalten; - mit grosser Freude natuerlich! - Aber ich faules Schwein habe Dir schon seit ´ner Woche nicht geschrieben - oder sollte ich doch geschrieben haben und es nicht in mein Buechlein eingetragen haben? - Ich weiss es nicht.</p> <p>Besten Dank fuer Deine lieben Zeilen! - Uebrigens habe ich Dich anzurufen versucht. Vorgestern bin ich ueber ein halbe Stunde am Apparat gehockt und heute eine Stunde fast,aber leider scheint Euer Kasten da wieder ein Mal nicht zu funktionieren und so bin ich eben gezwungen,mich ein wenig brieflich mit Dir,meine Liebste,auseinanderzusetzen.Das heisst,so schlimm ist es nicht,denn zum Krachen ist noch kein Grund vorhanden, - ich wollte Dir nur sagen,dass es unser letztes Gespraech ist, - oder vielmehr gewesen waere,wenn..... leider aber war es nicht!Nebenbei gesagt,dieser maschienegetippte Brief ist der letzte "getippte",den Du in der naechsten Zeit von mir zu lesen kriegst,denn,wenn Du es noch nicht wissen solltest,dann verrate ich es Dir hiermit: - also ich mache heute meinen letzten Dienst.Hinter mir quaelt sich bereits mein Herr Nachfolger mit der anderen Tippmaschiene ab,und sein leises,doch fuer mein in solchen Dingen geuebtes Ohr doch deutliches Fluchen verraet mir,was fuer Stossgebetlein er 'gen Himmel sendet.Und ich kann nur sagen,dass der gute Juengling das Beten,vielmehr d i e s e s Beten ziemlich gut auswendig gelernt hat,denn manchmal tue ich ihn sogar unterbrechen,um mir diese wohlklingenden Spruechlein etwas besser merken zu koennen, - er muss sie auch einigemale widerholen,damit ich ja jede Silbe</p>

	<p>mitkriege, - denn - man kann nie wissen,wo man diese Gebetlein gebrauchen kann!.... und in der heutigen Zeit hat man zum "Betten" ziemlich oft Gelegenheit. - Aber das ist nur so als Nebensache hingepatzt worden. - Denn wie sehr Du meine Gebete schaezt,hast Du mir noch in den guten alten Zeiten in Ostheim,anno 45,gezeigt,als Du mir des oefteren Deine suesse,doch <u>fest</u>e kleine Hand auf meinen rosaroten Mund gepatscht hast !!!!! - Aber Du weisst doch,dass ich sehr vergesslich bin, - vor allem kann ich es nicht ueber mein schwaechliches Herz bringen,Dir etwas nachzutragen - und darum erinnere ich mich an jene „zaertlichen Liebkosungen meines Muendchens" nicht mehr;das heisst doch . . . aber das wirst Du ja zu Weihnachten merken! - und damit Du Dich nicht wunderst,dass andere mehr koennen als ich der besagte und beschriebene Herr war ueber fuenf Jahre beim preussischen Kommiss,war Letnant,und solche Elemente koennen das dann eben</p> <p>Aber nun habe ich wieder so viel Quatsch zusammengemanscht,dass fuer das Ver-nuenftige nicht mehr viel Platz uebrig ist. - Allerdings brauche ich mich Dir gegenueber deswegen nicht extra zu entschuldigen,denn Du weisst ja,dass bei mir all das Schlaue auf einem sehr kleinem Raum Platz hat, - was wieder beweist,dass ich,d.h.Dein Ger-hard ein auesserst genuegsamer Mensch ist ! /?? . . . Du schreibst:"ich xxxxx troeste mich halt nur,dass wir uns bald sprechen koennen".Diesen Trost habe ich mir auch zu <u>Eigen</u> gemacht und ich hoffe,dass wir zu Weihnachten genuegend Zeit und <u>Ruhe</u> haben werden,um uns bis in's Kleinste Klarheit zu verschaffen ueber all das,was wir noch nicht erschoept oder gar nicht angeschnitten haben. - Am morgen des 25.fah-re ich hier ab und wenn Du abends in Ostheim oder Mellrichstadt oder sonstwo auf mich warten willst - Du darfst mir auch bis Regensburg entgegenfahren - so soll es mir nur <u>Lieb</u> sein Ja,Baerbele,jetzt muss ich leider mit der Schreib-maschiene den Schluss unter den vorlaeufig letzten getippten Brief setzen. - - - - - Halt!Schreibe mir bitte noch so bald Du kannst,was ihr bei Euch fuer eine Stromstaerke habt!! <u>110 oder 220 Volt?</u> Und nun lass Dich nochmals maschinell recht herzlich gruessen und - kuessen.Dein Gerhard</p>
<p>15.12.46 +16.12. Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 15.12.46.</p> <p>Du wirst Dich gewiß wundern, so viel Post nun von mir zu bekommen. Das liegt daran, daß ich beim Erledigen der gesamten Weihnachtspost bin, wobei ich heimlich auch noch Briefe an Dich zwischen <u>schieben</u> kann. –</p> <p>Du, sag mal, willst Du Dich etwa rächen? Weil ich Dir 14 Tage nicht schrieb, machst Du es nun genauso? Oder ist die Post wieder einmal so bummelig? Dein letzter Brief war vom 7.12. Ich bin ja nicht ungeduldig und warte gern, wenn ich wüßte, daß es nur mangelnde Zeit ist. Ich befürchte aber, daß sich bei Euch etwas Niederdrückendes ereignet hat. Ist Dein Vater sehr bö's' geworden?</p> <p>Heute nun ist willst Du Deinen Dienst aufgeben, sicher bist Du recht erschöpft und ab-gespannt. Na, hier mußt Du Dich ordentlich ausruhen, gell?</p> <p>Evi ist seit zwei Wochen fort. Sie zog mit ihren Eltern nach Münster. Nun bin ich ganz allein. Mit den Ostheimer Mädchen konnte ich bisher keinen richtigen Kontakt finden, - habe ja auch selten Zeit. - -</p> <p>Ob Du heute nochmal anrufen wirst? - -</p> <p>Irmi habe ich gestern auch einige Zeilen geschrieben. Nach Weihnachten werde ich ihr mehr und ausführlicher schreiben. Ich möchte sie tatsächlich gern mal wiedersehen. - -</p> <p><u>16.12.</u> Gestern konnte ich nicht mehr zu Ende schreiben. Weißt Du, was mir heute ein-fiel? Daß unser Telefon kaputt ist, und Du mich garnicht anrufen kannst, - vielmehr "konntest"! Oder? Heute kam jemand und wollte gern ein Bild vergrößert haben, - bis übermorgen, da er da nach Wupperthal fährt. Nun stehe ich im schweren Kampf! Soll ich schlafen gehen, oder soll ich noch das Bild anfangen? Muh, - ich bin so müde! - - - -</p> <p>Du, Gerhard! Wenn Du Ärger zu Hause hast – laß Dich nicht unterkriegen, hörst Du? Denn es ist ja letzten Endes nichts Schlechtes, was wir tun, ich meine, daß wir ein schönes und edles Ziel haben. Hauptsache, wir halten zusammen und lassen uns nicht durch andere dumm und irre machen. Gell? Wenn Du hier sein wirst, dann schmieden wir Pläne, - Mutsch dazu, denn sie hat Verständniß für uns. Aber es muß nicht sein, wenn Du nicht willst. - - Ich befürchte, daß Deine Eltern wieder alles daran setzten, Dich <u>kon</u>us zu machen, damit wir auseinander <u>kom</u>men. Es wird wie wohl nicht böser Wille sein, sondern sie meinen es gut mit Dir, nur – sie irren sich dabei! Schade! Aber, gell, Gerhard, wir werden es schon schaffen, lassen uns nicht unterkriegen? Ich denke ja, daß Dir das nicht noch ein zweites Mal passiert! Vertraust Du mir jetzt? Ach könnte ich nur bei Dir sein und helfen! Oder brauchst Du jetzt keine Hilfe? - -</p> <p>Huch, ich stelle heute wieder mal recht dumme Fragen, - wirst bald den Brief in die</p>

	<p>Ecke pfeffern, schimpf nur, - hast auch wirklich Recht! Verzeih! Sei inniglichst und herzlichst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel [Randnotiz:] P.S. Mutter hat sich sehr, sehr über die Seife und das Leukoplast gefreut, sie läßt vielmals danken, - ich gab es ihr jetzt zu ihrem Geburtstag! Das andere bekommt sie zu Weihnachten. Ich glaub fast, sie bekommt das Meiste von Dir! Gerda und ich kriegen nichts und kommen auch kaum dazu etwas zu machen. Na, zu Weihnachten müssen wir abrechnen, hast sicher schon einen Haufen Ausgaben für uns gehabt.</p>
<p>17.12.46 Bärbmutter</p>	<p><i>Postkarte: E.Hampel, 13a Ostheim/Rhön Friedenstr. 11</i> Lieber Gerhard! Ostheim, 17.XII.1946. Um alle Zweifel aus dem Weg zu räumen, möchte ich Ihnen sagen, dass Sie uns zu Weihnachten herzlich willkommen sind. Für Quartier ist auch gesorgt. Bärbel muss nur noch sehr fleissig sein bis zum Fest und kommt daher nicht so zum Schreiben. Bis auf Wiedersehen herzliche Grüsse Elsbeth Hampel</p>
<p>18.12.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 18.12.46. Schreib mir doch bitte sofort, was bei Euch passiert ist, ich mache mir die größten Sorgen. Hat es mit Deinem Vater irgend etwas gegeben? Ich bin nun ganz im Zweifel, ob Du auch kommst! Wenn Dir Dein Vater so große Schwierigkeiten macht, so versuch doch wenigstens nach den Feiertagen zu kommen. Morgen schicke ich ein Telegramm, damit Du mir noch vor dem Fest schreibst. Ich kann mir gar nicht erklären, was mit Dir los ist. Wie gesagt, das Einzigste könnte ein Krach bei Euch sein, der Dich so niedergedrückt hat! Oder la solltest Du böse auf mich sein? Aber das kann ich mir garnicht denken. Solltest Du das gleiche Theater wie im Frühjahr anfangen? Doch das wirst Du sicher nicht tun, sondern, im Falle einer Kränkung oder sonstigen Sache, mir offen die Sache erklären. Ein offenes Wort kann viel verhindern, dagegen eine verbissener Ärger viel Schaden anrichten. – Doch ich bin mir zu garkeiner Schuld bewußt, - es ist nur die einzige Möglichkeit, den Grund Deines Schweigens auch bei mir zu suchen. – Du, Gerhard, wenn Du etwa nicht kommen kannst, dann schreibe mir bitte doch sofort, - natürlich auch im anderen Falle, - aber ich meine nur deshalb, um Dir dann wenigstens ein paar Plätzchen schicken zu können, - ich will jetzt backen. Ach, weißt Du, mir ist heute ganz schrecklich zu Mute, - kommt davon, daß mich die Leute so wegen Bildern quälen, müßte noch die Nächte arbeiten, - neben der Hausarbeit. Aber mir fehlt die Ruhe. Eigentlich müßte ich heute Abend noch ein Bild anfangen, aber ich bin nicht im Stande dazu, weil ich immerzu grübele, was wohl Dein Vater unternommen hat, daß Du nicht schreibst. Daß Du nur aus Revanche schweigst, nur, weil ich in letzter Zeit nicht so zum Schreiben kam, - das glaub ich nicht. Da muß etwas anderes geschehen sein. Vielleicht mach ich mir unnötige Sorgen, daß nur Post verlorengegangen ist, - und morgen ein Brief von Dir da ist. – Ich hätte ja gern gewußt, ob Du mir die an 8 Gucker besorgen konntest. Wenn nicht, hätte ich mir etwas anderes ausdenken müssen, aber wer weiß, ob ich etwas anderes gewußt hätte. Nun, so muß ich halt die ganze Sache lassen. Verzeih' mir bitte, daß ich in meinen letzten Briefen so kurios geschrieben habe, - weiß selber nicht, wie ich eigentlich dazu kam, da mir sonst doch solche Ideen garnicht einkommen. Ich wundere mich jetzt selber. Möcht selber wissen, was mir in die Krone gefahren war. Verzeih' mir, - muß Dich nicht ärgern. - - Ich bin jetzt aber müde! Habe eben noch saubergemacht, da ich morgen Wäsche waschen muß! Huuuuh, mir graut davor in dieser Kälte. Wir haben jetzt schon schön Schnee. Ihr auch? – Du, sag mal, wie gestaltet sich denn jetzt Dein Tageslauf? Du bist doch am 15. von den Amis weggegangen? Ich wollte Dich schon immer fragen, warum Du Domplatz 5 wohnst? Wegen der Dienstaufgabe doch nicht, da doch das viel eher war?! Ach, Gerhard ich möcht mal bei Euch allen Mäuschen sein. Was würde ich da sehen und hören? - - Bei uns ist schwerer Kampf! Vatel will mich immerzu nach Berlin haben. Aber ich kann nicht! Nur wegen seiner Krankheit hinfahren, - das geht nicht. Dann soviel weiß ich jetzt: er kann dabei noch lange leben, - evt. aber auch nicht. Vollkommen unbestimmt. Mir graut vor Berlin, in jeder Hinsicht wäre dieses Unternehmen ein Minus! Und Du? Schon wegen Dir allein könnte ich nicht weg! - - Doch nun muß ich aufhören, - nach Berlin fahre ich nicht, und, - wenn Du noch etwas darüber wissen willst, so hoffe ich, Dir das Weihnachten erzählen zu können. Für heute sei innigst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel P.S. Verzeih bitte, wenn ich Fehler gemacht haben sollte, aber ich habe heute keinen klaren Kopf, und bin so müde. [Seitenrand:] P.S. Wie komme ich auf Domplatz 5? Du schriebst mir auch nur "Domplatz</p>

<p>19.12.46 Bärbel ihrem Vatel</p>	<p>postfach 48"! Ach, Du siehst, ich bin ganz konfus, zu müde!</p> <p>Mein lieber Vatel! Ostheim, den 19.12.46.</p> <p>Soeben erhielt ich Deinen lieben Brief. Ich bin erschüttert, was für eine Vorstellung Du von mir hast. Wenn Du auch nur sehr knapp Dich ausgedrückt hast, so habe ich doch viel zwischen den Zeilen gelesen.</p> <p>Du irrst Dich sehr, wenn Du glaubst, daß ich ein materieller und geldsüchtiger Mensch bin, der nur auf seine Vorteile bedacht ist. Wenn ich das wäre, würde ich rücksichtsloser meinen Weg gehen. Wenn Du sehr enttäuscht bist, daß ich Dir nicht mehr und nicht nach Deinem Sinne geschrieben habe, so verzeih' mir bitte. Aber weißt Du auch, wie es im Herzen Deines Kindes aussieht? So friedlich und unbeschwert lebe ich nicht. Wie soll ich, eine Achtzehnjährige, der langsam die Welt mit ihren Licht- und Schattenseiten erklärlich wird, wissen, wo Recht und Falsch liegt? Ich habe nichts gesehen, nichts erlebt, war nur Deinem und Muttels Einfluß ausgesetzt, hatte keine eigenen Ansichten und Auffassungen, - denn ich war ein blindes Kind. Nun, wo mir langsam die Augen über alles aufgehen, wie soll ich den richtigen Weg finden, ohne Erfahrung und Ahnung, - wenn noch nicht einmal Ihr als Erwachsene das Recht vom Falsch unterscheiden konntet? Euch jetzt erst die Erkenntnis kommt?</p> <p>Was sollt ich Dir schreiben?</p> <p>Ich bin zu befangen und kurzsichtig, um Dir so schreiben zu können, was mich bewegt. Vatel, wer hat Recht und wer hat Unrecht? Was war die Vergangenheit? Kannst Du es sagen, - oder Muttel? Wohl kaum! Ich werde es wohl nie ergründen können, die Vergangenheit bleibt mir ein Rätsel, und damit werde ich einen ewigen Kampf im Herzen tragen.</p> <p>Am wenigsten werde ich wohl Dich ergründen können, - meinen Vater. Ich müßte nach Berlin, zu Dir, - den Kampf würde ich nicht scheuen, aber - was ist recht? Ob ich in Berlin so existieren könnte? Ich bin eine Dilettantin, - ich weiß. Wie soll ich aber Künstlerin werden? Ich bin nur ein Mensch, und kann auch nur wie alle anderen Sterblichen arbeiten. Was würde sein, würde ich nur vom künstlerischen Standpunkt Grund unter den Füßen suchen? Mir ginge es so wie Dir, - mich von anderen unterstützen lassen. Wer kann das? Ich muß noch andere unterstützen! Weißt Du, was das heißt, wenn man <u>nichts</u> gelernt hat? In normalen Familien können die Eltern für sich selber sorgen, vielleicht einen noch unterstützen, denn sie haben noch Kraft zum Arbeiten. Wer tut das bei mir? Ich muß mir aus dem Nichts eine Existenz schaffen. Ihr habt in der Großstadt einen schweren Kampf, - wer ihn redlich besteht, er ist ein Held, - ihm gebührt Achtung. - Mir geht es nicht so rosig, wie Du denkst. Einen Christbaum habe ich heute gekauft. Auch backen können wir. Aber nicht mit gehamsterten Sachen, die ich verdienstwütig erbeutet habe. Es ist von unseren Lebensmittelkarten. Mir liegt es nicht, aus jeder Faser meine Vorteile zu schlagen. Verzeih' bitte, wenn ich Dir wehe tue, ich möchte es nicht, nur sollst Du wissen was ich denke, denn Du kennst mich nicht. - -</p> <p>Kitsch ist mir am meisten entfernt. Ich suche nach dem Künstlerischen, - möchte frei arbeiten. Aber aus Sicht allein geht das nicht so schnell, nur Schritt für Schritt. Frei arbeiten, - das ist gemeint, von den kleinlichen, unwesentlichen Zeichnungen zur künstlerischen Auffassung zu kommen, im Ganzen zu sehen. Natürlich ist ein Verkauf, überhaupt ein Verdienst damit, ein Hemmschuh, aber ich muß ihn überwinden. Wenn eine wirkliche Künstlerin in mir stecken sollte, so werde ich es auch, wenn ich auch zum Verkauf arbeite. Ich bin froh, hier mir einen Kundenkreis geschaffen zu haben. Es hat mich viel Mühe gekostet. Ich lebe hier gesund und billig, und das ist viel wert. Was habe ich davon, wenn ich in der Fabrik zu niedrigem Lohn arbeite? Da lerne ich nichts, aber beim Malen bin ich immerhin schon etwas vorwärts gekommen. Wie kann ich aber in einer Großstadt als Dilettantin leben, bei der großen Konkurrenz? Wie sollte ich in der teuren Großstadt noch Muttel erhalten?</p> <p>Vatel, wir müssen froh sein, jetzt in dieser Zeit hier sein zu können, vor allem ist es für Muttel gut, denn sie ist zu krank, um eine Großstadt zu verlassen. Ist es nicht möglich, daß Du herkommst? In Berlin müßte ich für Dich vielleicht auch verdienen! Aber Muttel und Du, Ihr versteht Euch nicht! Vielleicht kann ich Dir etwas schicken. Als ich in Löwenberg erfuhr, daß Eure Ehe der größte Fehler war, da verstand ich daß nicht. Heute verstehe ich es eher, doch weiß ich nicht die Ursachen, denn wie sah Eure Vergangenheit aus? Ich weiß nichts, kann nur vermuten, denn es kann mir niemand Richtiges sagen. - - -</p> <p>Mit der Töpferei ist das so eine Sache. Ich will ja hauptsächlich Plastiken malen. Aber nur nach Modellen, da mir jede Schulung fehlt, um aus dem Gedächtnis arbeiten zu können. Wenn ich jetzt wieder eine Plastik mache, dann lasse ich für Dich ein Foto machen. Aber der Mensch, der alle seine Vorteile ausschachtet, nein, Vatel, der bin ich</p>
--	---

	<p>nicht. - - - - -</p> <p>Es tut mir leid, daß Du so enttäuscht bist von mir, - aber vielleicht bist Du es zu unrecht. Tröste Dich, Vatel, ich bin nicht gierig. – Auch eine Veronika "Danke schön" ⁹ bin ich nicht. Vielleicht denke ich doch noch etwas künstlerischer, als Du glaubst. - - Wie allerdings meine Zukunft aussieht, weiß ich nicht. An Akademie darf ich nicht denken, da mir jegliche Mittel dazu fehlen. Aber in Berlin erst recht. Denn ich kann von Dir keine Unterstützung verlangen, auch wenn Du 100,- RM gespart hättest. Du brauchst es selber bitter nötig. Der "Defa" mitsamt ihren Chefs und sonstigen Leuten traue ich nicht. Was soll sich mir da für eine Chance bieten? Trickfilmzeichnen? Das dürfte mich eher verderben, als Porträts. Und was für eine Rolle hattest Du da für mich gehabt. Beim Film? Ja, Du weißt doch aber nicht, ob ich mich dafür eigne!? Es kann ja sein, daß ich von Dir Schauspielerblut geerbt habe, aber wie soll ich daß beurteilen können? Wer weiß, ob ich daß in Wirklichkeit fertig bringe, was ich oft so in Gedanken erlebe? Ja, es geht mir schon manchmal das Temperament in's Blut, daß ich den Hausgenossen einige heitere Minuten liefere, aber ist das Maßstab?</p> <p>Du hast Recht, als Du neulich schriebst, Berlin wäre für mich ein Sprung in's Unge- wisse. Ich hätte ja nicht einmal das Geld zur Reise übrig, geschweige denn für Mittel und mich für die Zeit bis ich meinen ersten Verdienst bekomme. Es ist sehr schade, daß Du nicht herkommst und es will mir gar nicht in den Kopf, daß wir uns vielleicht nie mehr wiedersehen werden. Kann denn so etwas möglich sein? Wenn mich auch die wirtschaftlichen Umstände hindern, zu Dir zu kommen, so ist auch ein junger Mensch hier, der mich hält. Kannst Du das verstehen? Und wo soll ich hin, wenn Ihr Euch trefft? Du, sowohl Mittel, Ihr braucht mich beide. Welches ist der richtige Weg? In dauerndem Grübeln versuche ich es zu ergründen. Möchte es doch einen geben, der über allen steht, alles weiß, und mir das Richtige vorurteilslos sagt! Ich weiß es nicht. Vielleicht werde ich später als älterer Mensch mehr wissen und bereuen, - oder zufrieden sein.</p> <p><i>[Seitenränder:]</i> Fänd ich doch den richtigen Weg! Wer kann ihn mir schon zeigen? Kei- ner! Ich muß ihn allein suchen. Verzeih mir bitte, wenn ich Dir irgendwie wehe getan habe, - es würde mir sehr leid tun. Sei innigst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel.</p> <p><i>[Einlieferungsschein. 100 Reichsmark./Rpfl. Empfänger: Herrn Erich Hampel-Conradi, (8) Lö- wenberg, Greiffenberger Str. 1. Postvermerk 31.1.45. Postannahme b 28 Görlitz 3.]</i></p>
<p>20.12.46 Bärbel</p>	<p>Telegramm GERHARD FARKAS POSTFACH 45 REGENSBURG DOMPOST WAS IST LOS BITTE SOFORT NACHRICHT = BAERBL HAMPEL + MIT POST EINGENG+ 45+</p>
<p>20.12.46 Gert</p>	<p><i>[v.Hd.]</i> Meine liebe, kleine Bärbel ! R., 20.XII.46.</p> <p>Gestern erhielt ich Deine beiden lieben Briefe vom 14.XII., und heute – ja, das war ganz komisch zugegangen! Nachmittag war ich mit einigen Schulfreunden und deren Freundinnen (von der einen Kleinen, sie heißt auch "Bärbel" – muß ich Dir noch zu Weihnachten erzählen) in's Kino gepilgert und haben uns den Ami-Film "my sister Ellen" angesehen. ¹⁰ Ganz nett! – Nachher habe ich die Damen noch ein Stückchen heim-geleitet, bis in einem sauberen kleinen Café gewesen und anschliessend in die Studentenbibliothek gegangen, um mir über einige medizinische Fragen Klarheit zu verschaffen. – Übrigens musst Du Dich über dieses "Bummeln" nicht so sehr aufregen – oder wundern, - denn heute ist unser erster Weihnachtserientag vom Gymnasium, ich brauch auch nicht mehr in den Dienst, (damit bin ich nun auch schon "quitt") und so hab' ich mir halt solch einen Ausflug leisten können! – Aber nun zurück zum Thema: um sieben Uhr abends wurden die letzten Übereifrigen, unter ihnen auch Dein Ger- hardlein, rausgeschmissen, - da nämli. auch der Herr Bibliothekarius Feierabend ma- chen wollte, - und so habe ich mich dann auf die vielbesungenen apostolischen Rap- pen geschwungen und bin durch die eisige Kälte getrabt, - heimwärts. Ja, in Regens- burg ist es jetzt seit einigen Tagen unverschämt kalt; - auch geschneit hat es schon, - und mir frieren trotz Handschuhen die Finger gewöhnlich so vollkommen ab, dass ich alle hundert m in irgendein gastfreundliches- oder Café-Haus schlüpfen muss, um mir mit Kaffee, Tee und sonstigen Getränken die steifen Knochen ein wenig aufzutauen. Und da wir schon so schwungvoll über die Kälte debattieren, möchte ich Dich gleich fragen, wie es bei Euch dort oben in der Rhön aussieht. Ich habe habe mir nämlich von irgendjemandem erzählen lassen, dass die Rhön "rauh" sein soll!. . . Im Sommer habe ich mich an dieses Wort nicht oft erinnert, jetzt aber zieht sich der "wetterfeste, helden- mütige Gerhard" immer mehr und weiter an den so oft besungen- und bedichteten</p>

⁹ >Harald-Reportagen: Veronika Dankeschön war bei der US-Armee der Euphemismus für venereal diseases [vener.Krkht.]

¹⁰ Meine Schwester Ellen (1942) <Wikipedia.

Kamin zurück und der verbleibende, "kleine, zarte Gert!" sieht bekümmert der langen, kalten Reise entgegen, die ihn zu seiner Herzallerliebsten bringen soll! . . . Anstandshalber müsste ich jetzt diesen ausführlichen Fragesatz – oder soll ich ihn "Erklärungssatz" nennen? – mit der Frage abschliessen, ob Du mir zu dieser gefährlichen, langen und kalten Reise rätst; da ich aber überzeugt bin, dass Du ein "Ja" als Antwort schriebest, - und da ich weiterhin ebenso fest überzeugt bin, dass ich selbst dann fahren würde, wenn es noch kälter wäre, - erübrigt sich diese Sache also; - und da die Antwort auf diesen meinen Brief vor meiner Abreise sowieso nicht eintreffen kann, so lasse ich eben diese Frage offen, und werde Dich erst zu Weihnachten fragen, ob Du mir zur Rückreise rätst, - oder – ob Du mich bis in das neue Jahr, 1947, bei Dir behalten willst! . . . – AchGottachGottachGott – jetzt habe ich mich von der Kälte so lange aufhalten lassen!! – Ja, wo bin ich denn überhaupt stecken geblieben? . . . aha! . . . "ich bin durch die eisige Kälte getraht," – nun, ich bin dann also weitergetraht, nicht heimwärts, - sondern zuerst Domwärts. Das heisst, es war eigentlich doch "heimwärts" gewesen, aber da zwischen mir und dem "daheim" der Dom lag, so war's eben doch "domwärts"!! –

Es mag gegen halb-acht Uhr gewesen sein, - sämtliche Cafés hatten schon um sieben Uhr zugemacht – da viel mein Blick, vielmehr ich erhob meine Augen, - und siehe da, Timotheus,: das Dompostamt war erleuchtet! und einige Leute verummerten Aussehens trieben sich darin herum. Sogleich dachte ich: da gehst gleich mal rinh und stopfst hier das Pfeifchen! – Ich also hin und hinein und angefangen, mir die Finger anzuhauen. Wie ich so mitten im Hauchen bin, da seh ich doch, wie sich hinter einem der Schalter noch so eine Postbeamtenähnliche Figur herumdrückt. Da wollte ich den um mich herumstehenden Leuten beweisen, dass ich nicht nur, wie sie selber, um zu "Hauchen" gekommen bin, - und wendete mich also an die eben beschriebene Figur: "ob auf Fach 45 etwas gekommen sei, - bitte". Ich dachte ja um Himmels Willen nicht daran, dass wirklich Post für mich da sein könnte, nachdem doch gestern 2 (zwei) Briefe von Dir ankamen! Jedoch – das Wunder geschah: ich erhielt, - nicht nur einen Brief, sondern sogar ein Telegramm!!! - . . . "was ist los bitte sofort Nachricht = Baerbel"

Na, Du, ich kann Dir flüstern, das kam wie eine Ohrfeige ! Ja, - aber wenn ich ganz ehrlich sein soll, - es hat mich doch auch riesig gefreut, - riesig!!! Denn gerade in dem Augenblick, in dem ich mich ganz verlassen und eingefroren fühlte, kam die Freudennachricht telegraphisch: - Jemand in dieser verdammten, vereisten Welt denkt noch an Dich, sorgt sich um Dein Wohl! Eine Woche lang habe ich Dich, mein liebes Mädels, ohne Post gelassen, - und obwohl wir zwischendurch noch eine kleine telefonische Unterhaltung hatten, hast Du Dich doch schon um mich geängstigt: ". . . was ist los . . . !?" – Für dieses Telegramm möchte ich Dir besonders herzlich danken!, - (denn meine lieben Eltern hätten wohl sowas nicht fertiggebracht . . .) Aber lassen wir diese Geschichte! Ich muss Dir nur noch einmal sagen, dass ich Dich unendlich liebe! – Am 15.XII. habe ich Dir übrigens geschrieben, - und heute wirst Du den Brief aus meiner "letzten Nacht" wohl schon bekommen haben. Doch nein, - es war nicht die "letzte" Nacht – denn ich habe noch ein weitere Nacht, am 17.XII., - gearbeitet. Ohne jeglichen Vorteil, ohne Bezahlung bin ich 14 Stunden lang in meinem Büro gehockt, - zum – endgültig (!) letzten Male. Ich habe nämlich am 13. und 15. vergeblich versucht, mit Dir zu sprechen. – Am 15. gar habe ich viermal Ostheim angerufen, - ich hörte das Ostheimer Telefonzeichen, - doch immer lautete die Antwort der Ami-Telefon-Verbindungsstelle Kissingen: "I'm awfully sorry, Sir, but the number You desire doesn't answer!" – oder aber: - "Sorry, Sir, the number's busy!" – Wenn Du das nicht ganz verstehen solltest, kann ich es Dir ja zu Weihnachten übersetzen, - denn wenn ich es hier tun sollte, nähme es zu viel Zeit und Raum in Anspruch! – Um es also kurz zu machen: ich habe Dich unbedingt noch vor Weihnachten sprechen wollen, und bin also am 17. von 5-9 Uhr abends fünf (!) mal bis Bad Kissingen durchgedrungen, - jedoch – die Antwort, die mir jedesmal zuteil wurde, steht oben, - (unterliniert!) – Mit dem Briefschreiben war es dann auch jedesmal, wenn ich mich dazunehmen wollte, nichts, - denn ich verschiebe das Absenden der von Dir gewünschten Gucker bereits seit drei – oder vier Tagen

Morgen aber soll es unbedingt abgehen; - und diese paar Zeilen gehen mit. - - In Deinem Brief, den Du am 16.XII. vollendet hast, schickst Du mir freundlicherweise auch schon die Auflösung des "Telefon-Rätsels";: "- lieber G., unser Telefon ist kaputt". Du beschreibst es zwar mit etwas anderen Worten, - jedoch der Sinn ist der selbe, - und ich weiss jetzt auch, weshalb ich umsonst anzurufen versucht habe . . . !! – Hättest Du all dies gewusst, dann hättest Du wohl kaum dieses Telegramm, das vor mir auf dem Tisch liegt, abgesandt! Jedoch freut es mich sehr, (den Grund habe ich Dir ja bereits geschrieben.) Um so mehr wirst Du darum wahrscheinlich über meine knappe, aber freche, - ich möchte fast sagen "rotzige" Antwort (pardon!) staunen und – Dich vielleicht

	<p>sogar ärgern: "- lebe noch = Gerhard". Denn besonders witzig und geistreich war sie bestimmt nicht - -Verzeih' mir, bitte! – Zu Weihnachten sollst Du alles erfahren und erzählt bekommen!!!</p> <p>Für heute allerdings muss ich nun Schluss machen, denn – ein Blick auf die Uhr – es ist bereits halb-eins. Ich Herzl. Grüße u. Küsse</p> <p style="text-align: right;">von Deinem Gerhard</p>
<p>20.12.46 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard ! <i>[Beilage Tannenzweig]</i> Ostheim, den 20.12.1946.</p> <p>Da ich Deine letzte Post vom 7.12. erhielt, bin ich sehr im Zweifel, ob Du kommst. Warum schreibst Du nicht? Aus welchem Grunde? Gerhard, sag, hab ich Dir irgendwie weh getan? Ich grüble immerzu, was ich Dir getan haben könnte. Es kann ja gut möglich sein, daß ich Dir unbewußt Kummer machte, - daß Du unglücklich bist, wie im Frühjahr, - so ähnlich! – Vielleicht, weil ich Dir schrieb, es käme mir wie ein Traum vor, daß wir zwei mal zusammen kommen sollten? Es bald zu schön wäre, wenn es Wahrheit würde? Vielleicht hast Du mich falsch verstanden und denkst, ich will Dich langsam auf ein "Schlußmachen" vorbereiten! Nein, Gerhard, wenn das der Fall wäre, dann bist Du im Irrtum. Ich meinte, daß ich das große Glück kaum dann fassen könnte, - so schön und herrlich käme mir das vor. Gerhard, glaubst Du etwa, daß ich Dich nicht mag? Leidest Du an Depressionen? Ist es das? Oder sind es Deine Eltern? Reden sie gegen mich, oder läßt Dich Dein Vater nicht fort und macht Dir die größten Schwierigkeiten? Ach ich könnte Dich immerzu fragen! Warum läßt Du mich nicht mit tragen an Deinen Lasten und Sorgen. Warum schreibst Du mir nur, wenn alles einigermaßen gut geht? Warum läßt Du mich sorgen und grübeln? Schreib mir doch, was geschehen ist. Und wenn Du Dich über mich geärgert hast, so schreib es doch, ich kann Dir sicher rasch die Lösung geben. –</p> <p>Schau, wenn ich Dir nicht so viel schrieb, wie ich wollte, so wußtest Du doch, daß es an der knappen Zeit lag, - und Du konntest doch manchmal Dich "telefonisch" erkundigen. Nun, läßt Du mich hier paar Tage vor Weihnachten ohne jegliche Nachricht sitzen, wo ich doch so auf den Entscheid Deines Vaters rechne und brenne und Deinen Entschlüssen. Guck, ich weiß nicht, ob Du, wie vorgesehen, am 15.12. von den Amis fortgingest, - weiß nun nicht, ob Du nun kommst, - und habe auch nicht die Möglichkeit, Dich anzurufen. Wenn Du nun daran gehindert wirst, hier her zu kommen, so müßtest Du doch wenigstens einen Gruß zu Weihnachten von Mir mir haben. Aber ich weiß ja nichts, Du antwortest mir ja nicht auf all meine letzten Briefe. Warum? - - - -</p> <p>Ich will Dich nicht länger mit Fragen quälen, hoffe doch, bald von Dir etwas zu hören! – Es ist bereits 3^o Uhr morgens. Mußte noch Bestellungen fertig bekommen, da wir am Tage gebacken haben. – Es ist eine herrliche Ruhe jetzt, alles schläft. Sie liegen alle nebenan im Zimmer, - Mutsch, Gerda, Edda und Ingrun. Sie schlafen so friedlich und ahnen nicht, daß ich noch auf bin. Ich bin aber auch garnicht müde. - -</p> <p>Gleichmäßig halt das Ticken der Uhr durch das Zimmer. Man hört es am Tage garnicht so, aber jetzt tickt es laut und mahnend. Schritt für Schritt läuft ruhig und gleichmäßig die Zeit voran. Unbeirrbar! Man darf nicht zu viel daran denken, dann gleich steht einem die Ewigkeit vor Augen. Es ist ein ganz eigenes Gefühl. Man kommt sich so hilflos, - so klein vor. Oder bilde <u>ich</u> mir das nur ein? Ja, das Ticken der Uhr, auf das man bei Tag nicht achtet, es macht einen in stiller Stunde nachdenklich. – Vor Kurzem war mir das Herz so leicht und froh! Und heute? Ich bin ganz niedergedrückt. Du schreibst nicht, die Hoffnung auf das Wiedersehen ist so klein, - ach so klein geworden. – Und mein Vater? Er macht mir auch dazu das Herz schwer. Wenn Du nur kämest, - Du bist der Einzige, mit dem ich über alles sprechen kann. Erfreuliches ist es gewiß nicht, was meinen Vater betrifft, und mir ist auch recht schwer ums Herz, - bin ziemlich ratlos. Ja, wenn Du nur kommen könntest! Schreiben kann ich Dir das nicht so. – Wenn wir wüßten, wie es mit Deinem Kommen bestellt ist, dann würden wir uns in verschiedenen Sachen danach richten. Auch hast Du mir doch Verschiedenes geschickt. Wenn Dein Vater Dich nicht fortläßt, dann hast Du noch nicht einmal zu Weihnachten etwas zum Rauchen! - - -</p> <p>Falls Du nicht kommen solltest, so möchte ich Dir ein recht schönes Weihnachtsfest wünschen, jedoch "frohes" werde ich wohl kaum schreiben können, da Dir kaum froh zu Mute sein würde. Ich wünsche Dir halt alles Schöne zu Weihnachten, so schön, wie es halt irgend möglich sein kann. Leider habe ich so garnichts für Dich, zumal Du so liebevoll mich bedacht hast. Es wären halt nur einzig ein paar Plätzchen, - die aber noch bis zum 2. Feiertag aufheben, in der Hoffnung, daß Du doch kommst. Andernfalls bekommst Du sie dann noch.</p> <p>Für sei heute sei nun herzlichst begrüßt und geküßt – und schreibe bald an</p> <p style="text-align: center;">Deine Bärbel</p>

<p>21.12.46 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Liebe Bärbel ! R., den 21.XII.46.</p> <p>Hier sind nun Deine Gucker. Ausserdem habe ich mich auch noch erdreistet, einige andere Kleinigkeiten beizulegen, von denen ich dachte, dass sie sich auf einen Weihnachtsbäumlein als Schmuck ganz nett ausnehmen würden. –</p> <p>Heute bekam ich übrigens auch noch die Karte von Mutsch, in oder durch die sie mich einlädt. Herzl. Dank – zu Weihnachten werde ich ihr pers. meinen Dank aussprechen. Dein G.</p> <p>[Anlage vierfach gefaltet Farbblatt mit Bildern:] MERRY CHRISTMAS. Hearty and sincere wishes for a Merry Christmas and a Happy New Year – [dazu v.Hd:] to You and Your family. I love You – so much! Joe (alias Gerhard). My Dear! How do You like this card? – It was the best I could get – <u>for You!</u> – Look at the picture on the inside; do You know who those people are? – We, - You and I, we both are standing there . . . a short, happy – and unhappy time's behind us – and now we look into the future, over the wide, white snowy landscape - - what's behind the hills? . . . will we be happy? . . forever? – Say "Yes" and give me a kiss – my sweetheart!! – I'll see You to-morrow night . . . so long! Your Joe.</p>
<p>27.12.46 Gertmutt</p>	<p>[Sommer-Bildpostkarte <u>Herzliche Glückwünsche</u>] - Fräulein Bärbel Hampel, 13 a Ostheim Rhön, Friedenstrasse 11 – zum Jahreswechsel v. Martha Farkas u. Familie. Liebes Fräulein Bärbel schönen Dank für die guten Glückswünsche im neuen Jahr. Auch herzliche Grüsse an d. Exelene u. Fräulein Elisabeth. Mit herz.Gruss an Sie sowie ihre Lieben alle Martha Farkas u. Familie</p>
<p>08.01.47 Bärbel</p>	<p>Mein lieber, lieber Gerhard! Ostheim, den 8.1.1947.</p> <p>Soeben kommt der Zug zurück, der Dich vor einer Stunde fortnahm. Mir ist ganz eigenartig zu Mute, - so weh! Wie schnell ist der Abschied gekommen. – Bei Deiner Abfahrt konnte ich Dich garnicht mehr erkennen, - alles war nur eine Dampf. Es war, als ob Du mir auf einer Wolke entschwandest. Nach ein paar Schritten blieb ich stehen und lauschte dem Zug nach, wie er unerbittlich immer weiter rollte. Alles war rings herum so tot, - so ausgestorben. Vor mir schwelten nur die Balken. – Mir erscheint jetzt alles wie ein Traum! Ach, Gerhard wie ist jetzt alles öde! Langsam ging ich wieder zurück. Alles ausgestorben! Von der Rathausuhr schlugen 3 helle Schläge: 4⁴⁵ Uhr! – Dumpf wiederholt sich das vom Kirchturm. Wie unheimlich das klang! – Ganz leise hörte ich plötzlich noch einmal den Zug rollen, - ganz fern! Wie mag Dir jetzt zu Mute sein? Jetzt sitzt Du schon im Anschlußzug nach Schweinfurt, denn es ist bereits 6⁴⁵ Uhr. Ich höre im Geiste immernoch das Rollen des Zuges. Immernmehr entfernst Du Dich nun von mir. Gerhard, ich bin traurig und glücklich! Glücklich über die schönen Stunden, die wir verbrachten, - und traurig, - weil sie nun vorbei sind. Mein ganzer Trost ist, daß wir uns bald wiedersehen werden. – Ja schön waren unsere Stunden, und ich bereue nichts davon. Ich bin glücklich, daß ich Dir nun so ganz gehöre. – Mögen wir auch schwache Stunden gehabt haben, sie haben nie unsere Liebe entweiht. Nicht wahr? - - Eben war Mutsch bei mir und schalt, daß ich jetzt schreibe. Ich sollte lieber schlafen und nicht jetzt schreiben. Aber was habe ich vom Schlaf? Ich liege ja doch nur da und bin in Gedanken bei Dir. Also kann ich Dir auch schreiben. Mit bitterbösem Gesicht zog sie wieder ab, - ist mir egal! Auf der Couch liegt Dein Bettzeug! Es riecht ganz nach Gerhard! Ach möcht' es doch immer so riechen! Auf dem Tisch steht der Aschenbecher, worin die letzte Asche von Deiner Pfeife liegt. Daneben liegt der Fallschirmstrick, den Du suchtest. Er lag auf dem Fußboden. Es ist mir, als ob Du jeden Moment wieder herein treten müßtest, - ich kann es noch gar nicht fassen, daß Du wirklich fort bist. Gerhard, ich möchte alles so stehen und liegen lassen, wie Du es verlassen hast, - bis Du wiederkommst. Aber das ist jetzt nicht möglich! Vielleicht aber Ostern. Bis dahin muß ich noch manches was mich an Dich erinnert, wegräumen. Schade!! Ich küsse ganz inniglich Dir beide [Seitenrand] Augen und Deine Lippen ! Deine Bärbel</p>
<p>11.01.47 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Du Liebe, R., d.11.1.47.</p> <p>Entschuldige, dass ich Dir nicht eher geantwortet habe, - aber ich habe mich erst von der Rückreise erholen müssen. Ich bin nämli. nicht am nachmittag oder am Abend des 8.1., sondern erst am 9. früh nach R. gekommen. Das Nähere will ich Dir nicht erzählen, denn es hört sich ziemlich langweilig an: Ausfall und Verspätung der Züge, Warten und Schlafen auf Bahnhöfen usw., Gestern war ich auf der Post – und – ich bekam Deinen Brief vom 18.XII.! Auch Gerdas "Feldpost" kam an, ausserdem noch ein Häuflein Drucksachen u.a. Briefe von weniger angenehmem Inhalt, - zum Glück jedoch waren fast alle bereits überholt und die anderen habe ich mit ein-zwei Gängen erledigen können. – Nun, Mädels, zu Deinem Brief ist nicht viel zu sagen, denn Deine Sorgen und Fragen haben sich inzwischen allesamt beheben lassen; (denn ich bin ja</p>

bei Dir gewesen!) Als Du diesen Brief geschrieben hast, warst Du einfach überarbeitet und übermüdet. Nur so kann ich auch ~~eine~~ die komische Sache mit meiner Wohnung am Domplatz Nr.5 verstehen. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, wieso Du auf diese Anschrift kommen konntest, denn bisher habe ich noch nie am Domplatz gewohnt!!!! Komisch ist ferner noch, dass Du in Ostheim darüber nicht gefragt hast!! Aus Deinem Brief ersehe ich ganz deutlich, dass Du Dich zu sehr anstrengst. Sieh mal, ebenso wie Du mir immer geschrieben hast, dass ich mich nicht ruinieren soll, schreibe ich es Dir jetzt!! Du hast es nämlich auf keinen Fall nötig, dass Du dort die Nächte durchzeichnest. Gerade jetzt, wo ich nun schon den Nachtdienst seit bald einem Monat aufgegeben habe und folglich der Sache ~~ge~~ mit einem gewissen Abstand gegenüber treten kann, muss ich Dir sagen, dass es sehr schädlich ist!! Früher habe ich darüber geringschätzig gelacht, - heute wirst wahrscheinlich Du es tun; doch glaube mir bitte, es ist falsch!!! Ich habe erst in der allerletzten Zeit gemerkt, wie wertvoll ein geregeltes Leben ist – nun will ich vernünftig leben und Du willst das geregelte Leben leichtfertig von Dir stossen!! Ich werde Dir jetzt etwas sagen, was sich sehr hart anhört, aber bei Dir doch zutrifft: ARBEITE TAGS FLEISSIGER, KONZENTRIERE DICH AUF DEINE ARBEIT, - DANN HAST DU MEHR ZEIT UND KANNST NACHTS SCHLAFEN!!!!!!! Das habe ich Dir bereits zu Weihnachten gesagt, - (- vielleicht kannst Du Dich darauf besinnen, -) und ich möchte es Dir jetzt noch einmal sagen, denn ich habe gesehen, dass weder Du, noch Mutsch oder Gerda ihre Zeit richtig einteilen können! Ich habe Dir ausserdem noch gesagt, dass Du Dich, - ohne Deine Arbeit zu vernachlässigen (!), vielen guten Büchern widmen kannst, wenn: Du Dich von Mutsch u. Gerda nicht einwickeln lässt, sondern ihnen erklärst: "Das und das nehme ich mir als Tagespensum, - und wenn ich damit fertig bin, habe ich meine wohlverdiente Freizeit, in der ich tue was mir beliebt!" – Von diesem Vorsatz darfst Du Dich aber nicht abbringen lassen, denn wenn Du nach getaner Arbeit wieder nur die Aussicht auf neue, endlose Arbeit hast, ja, dann ist es kein Wunder, wenn Du keine Lust hast!! Also, nun will ich für heute mit dem Schulmeistern aufhören und Dir nur noch sagen: teile Deine Arbeit ein, tue diese schnell und gewissenhaft und, wenn Du mit Deiner Tagesarbeit fertig bist und alles gut u. schnell getan hast, dann bleiben Dir gewiss noch einige Stunden (die Stundenzahl hängt allein von Deinem Fleiss ab!) übrig, in denen Du Dich mit guten und lehrreichen Büchern, mit Schreiben, Schlittenfahren oder Herrn Herter unterhalten kannst. Aber Du darfst Dich eben nicht von Mutsch beirren und tyrannisieren lassen, denn: DU VER--DIENST JA! ~~Ich~~ Also, lies Dir diese Zeilen öfter durch und lass Dich von keinem beirren. Übrigens, ich höre während dem Schreiben dieser Zeilen Radio-Musik! Vorhin hörte ich: "Auskunft, bitte!" – Vielleicht wirst Du Dich besser erinnern können, wenn ich Dir "scheinbar-anscheinend" und eine "schwache Stunde" in's Gedächtnis rufe. Heute war das Programm dieser Sendung besonders gut, - doch kann ich Dir leider nicht alles schreiben, denn 1.) würde es zu weit führen und 2.) ist mir auch so manches wieder entfallen. Doch möchte ich Dir hiermit noch die beiden meist belachten Fragen mitteilen: auf die Frage, was eine "Nympe" sei, bemerkte der Ansager, es wäre etwas, das eine Frau, vielmehr JEDE Frau gern sein möchte; was ist nun eine Nympe? Hier und da hörte man unterdrücktes Gelächter der Zuhörer, dann sagte eine Bassstimme: "ein Wassertier!" Du kannst Dir ja ausmalen, was da losging – sämtliche Frauen protestierten und erklärten, dass sie noch nie den Wunsch gehabt hätten, ein Wassertier zu sein; schliesslich, um alle zu besänftigen, meinte der Ansager, dass eine "Nympe" eine "ewig jung bleibende, wunderschöne Halbgöttin" sei! – Die Schlussfrage lautete: "Was macht ein Glaser ohne Glas?" – Und sofort gab eine junge Dame sehr schlagfertig die Antwort: "Er trinkt aus der Flasche!" - - -

So, auf dem Papier, sieht die Geschichte nicht so interessant aus, doch wenn Du Dir leisen, guten Tanzrhythmus und lachendes, klatschendes Publikum mit einem guten Ansager vorstellst, dann kannst Du mir glauben, dass die Sendung ein Bombenerfolg war! - - -

Ich muss Dir ausserdem noch sagen, dass das Radio hier wieder wunderbar spielt. – Ohne das von den "Ostheimer" Geräuschen eine Spur zu merken war. Folglich ist das nur so zu erklären, dass die Störungen nur an den Ostheimer Koch-Apparaten und an dem Strom an sich lagen. - - Noch was anderes: die Regensburger Gymnasien u.a. Schulen haben bis auf weiteres Kohlenferien. Ich habe zwar schon in Osthm. mit 99 % Sicherheit damit gerechnet, - es ist aber doch gut, dass ich nicht länger bei Dir geblieben bin, denn ich hätte sonst nicht gelernt und auch Deine Arbeit hätte sich immer mehr angehäuft. Nun will ich mich im kommenden Vierteljahr auf die Arbeit, das heisst auf das Lernen stürzen, das Versäumte nachholen und versuchen, der Klasse etwas vorzukommen, damit ich dann zu Ostern ruhig, und – ohne Schulbücher zu Dir fahren

kann! (Bei Dir werde ich näm! sowieso kein Schulbuch anfassen!) – Du, Mädels, weisst Du, ich baue wieder Luftschlösser – es sind aber Träume, die wir beide doch verwirklichen könnten! Wenn ich mich mit dem Lernen bis zum Juli, (- das wäre der Anfang der Sommerferien -) sehr anstrenge, ein gutes Zeugnis kriege, - und wenn Du Dir dann soviel Geld erarbeiten kannst, dass Du 4 bis 6 Wochen ohne Arbeit leben kannst, dann – denke ich – pfeifen wir beide mal ausgiebig auf alles Taktvolle usw., pfeifen auf das, was Mutsch und alle anderen uns in die Ohren flüstern oder brüllen, - Du lässt sound-soviel Geld für Mutsch und Gerda da, das übrige Geld legen wir beide in unsere gemeinsame "Fahrten-Büchse" und dann, heidi, heida! – geht's los!!!! Vielleicht kannst Du Dir inzwischen ein Fahrrad besorgen (sieh doch mal zu, ob Dir Herr Göckel nicht was beschafft für Deinen Weg nach Nordheim!) Und dann ziehen wir beide uns kurze Hosen an, krepeln die Hemd- oder Jacken-Ärmel hoch und fahren mit wenig Gepäck, aber unbeschwertem Herzen in die sonnige, sommerliche Welt hinein! . . . Wann und wo wir wollen, machen wir Rast; essen, trinken, zeichnen, küssen und schreiben wann wir wollen - - Baden und laufen wo es uns gefällt - - sag mal, Mädels, gibt es was Schöneres? Vielleicht fahren wir nach Garmisch (ohne Oakey) oder zum Rhein oder zur Evi oder zu meinem Onkel (denn die engl. Zone ist jetzt "grenzenlos") und kehren nach 4 – 6 Wochen als braungebrannte aber frohe Menschen zurück!! (Wenn der "Treuhandler" schon versetzt ist, könnten wir ja auch ihn besuchen, nicht wahr?) – Du, Mädels, Du Liebste, Bestes Du, sag', kann es was Herrlicheres für uns geben? Gibt es denn eine bessere Art und Möglichkeit, den Staub und die Stubenluft aus den Lungen zu pumpen?! Ach, Du, ich habe mich jetzt schon so sehr in diese meine Träume hineingelebt, ich sehe sie schon verwirklicht, - sehe uns neben, - vor – und hintereinander auf der Reichsautobahn oder auf sonst irgendeiner Strasse dahinradeln, um uns Wälder, Wiesen, Täler, Berge, Bäume und Blumen, Bäche [sic] und stille, majestätische Seen grünlich oder stahlblau glänzend, höre im ersten, kühlen Morgengrauen Vögel zwitschern und dann mache ich Dir nach einen Hecht- oder Kopfsprung in's kühle frische Wasser ... laufe Dir nach, erhasche Dich ... wir singen, lachen oder liegen faul auf frischem, duftigem Heu und träumen - - während sich Mutsch und Gerda daheim mit der E. + Ex. die Zeit vertreiben ... hahahaha!!! Du, ist es nicht rasend schön, so jung, gerade so sehr jung wie wir zu sein und von solchen Sachen zu träumen?!?!?!? Weisst Du, ich möchte mich jetzt richtig recken und strecken, auf irgendeinen grünen Waldabhang voller Blumen treten und aus voller Brust brüllen, jubeln: "Ich bin jung, hurra, wir sind jung, vor uns liegt noch diese ganze, schöne Welt!!!!" - - -

So, Liebste, jetzt muss ich langsam schliessen. Mal' Dir diesen Traum, den ich hier träume, etwas aus - -es ist ja so leicht!!! und dann schreibe mir, ob Du diesen Plan nicht auch wundervoll findest, und schreibe mir, ob Du glaubst, dass Du genug Rückgrat hast Mutsch gegenüber, um diesen Plan, diesen "Sommertraum" Wahrheit werden zu lassen! – Ach, Du, ich bin ja soooooo glücklich!! Endlich hat mein Leben Sinn und Zweck bekommen, durch Dich! Jetzt kann ich auch die schönen Seiten dieser Welt sehen, mit Dir!!!! Du, für die Verwirklichung dieses und unseres Lebens-Traumes ist es schön und sinnvoll zu arbeiten!!!!

So, und nun will ich aber wirklich Schluss machen. Grüsse von meiner ganzen Familie (ausser Vater) und auch von Hans und Bärbel; (die Dir übrigens für den Brief nächstens danken will!) – Zum Abschluss möchte ich Dir noch gerne einige Dinge in's Gedächtnis rufen: übe Schönschrift, lies gute Bücher und teile Deine Arbeit ein, so dass Dir Freizeit bleibt; und die Hauptsache: LASS DICH NICHT VON MUTSCH BE-EINFLUSSEN (einwickeln), SONDERN GEHE DEINEN EIGENEN WEG!! (Allerdings wird dieser Weg eines Tages in einen breiten, festeren Weg, auf in eine Strasse münden: UNSERE STRASSE! Doch bis zu jenem Tage müssen wir unsere eigenen Wege gehen!) Herzlichst grüsst und küsst Dich Dein Gerhard.

- Grüsse auch an Mutsch, Gerda u. HERTER!

Sieh bitte zu, dass Du die paar noch vorhandenen Päckchen Zigaretten behältst! Ich schicke Dir mit der Kiste einige Päckel Kautabak, denn die Zigaretten möchte ich hier verkaufen. Für Deine Besorgungen (für die Skier usw.) gieb also Kautabak, und schicke mir die Zigaretten zurück oder hebe sie zumindest auf!!

Du, ich habe ja ganz vergessen, dem Herrn Herter für die Bude in der ich logierte, zu danken. Ich weiss auch nicht, was er dafür haben wollte und weiss ebensowenig, was Du ihm dafür gezahlt hast! Verzeih mir also bitte und sage auch Herrn Herter meinen herzlichsten Dank, - etwas spät zwar, jedoch: last-but not least! (Dir gegenüber muss ich mich bei passender Gelegenheit revanchieren)

Bitte, schicke mir Evi's Antwort !

<p>15.01.47 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Meine allerliebste Bärbel ! R., 15.I.47.</p> <p>Deinen lieben Brief, den Du am 8.I. – gleich nach meiner Abreise geschrieben hast, habe ich vorgestern erst erhalten. Hab' den herzlichsten Dank, Du Liebe, Du! Weisst Du, Dein Brief hat mich ganz, ganz eigenartig berührt! – Ich kann Dir das Gefühl, das mich beim Lesen Deiner geliebten Handschrift empfand, nicht beschreiben, - denn – ich konnte mir bisher selbst noch keine Rechenschaft darüber ablegen. Ich war gerührt, - sehr gerührt! Dein Brief zeigte mir, wie sehr ich Dich liebe – und Deine Worte bewiesen mir, dass auch Du mich liebst, - genau so wie ich es tue. Wenn ich ganz ehrlich sein will, - (und das will ich Dir gegenüber immer sein) dann muss ich Dir gestehn, dass mich die Trennung nicht mehr schmerzte, - zumindest nicht mehr so wie das letzte Mal in Fürth. Ja, bisher war ich nach einem Abschied tagelang krank, und es bedurfte angestrengter Arbeit und toller Streichen, um wieder normal denken zu können! Nach der Abreise von Fürth z.B. empfand ich die Einsamkeit, die Trennung und die Angst um Dich so sehr, dass es mich in den ersten Tagen und Nächten – und auch später – fast völlig arbeitsunfähig machte. In den letzten Wochen vor diesem Weihnachtsfest erst war ich so weit Herr über mich geworden, dass ich es fertig brachte, statt täglich 2-3 mal, - alle 2 Tage einmal oder höchstens täglich einmal zur Post zu gehn! Und ausserdem muss ich Dir sagen, dass ich auf der Hinreise zu Dir oft von dem Gedanken gequält wurde, dass ich damit leichtsinnig meine mühselig errungene Ruhe wegwürfe und nach der Heimreise ebenso krank sein würde, wie nach Fürth. Nun, Mädels, kann ich das Gefühl nicht loswerden, dass Du jetzt Dein Los mit dem meinigen vertauscht hast, - denn jetzt bin <u>ich</u> der Ruhige, Du aber hast dafür meine Unruhe, meine Sehnsucht in Empfang genommen! Dein Brief bestätigt mir das, was Du mir schon in Ostheim sagtest: ich habe Dich wachgeküsst! – Dies ist Dein erster Brief, in dem ich Deine ganze, grosse Sehnsucht, Deinen erwachten Liebes hunger spüre. – Wenn Du meine Briefe liest, die ich Dir nach Osth. oder Fürth schrieb, wenn Du bedenkst, wie oft ich am Telefon sass und versuchte, Deine geliebte Stimme zu hören, - wenn Du Dich erinnerst, dass ich nachts noch die liebe E. aus dem Bett scheuchte, nur, um Dir noch einmal telefonisch "auf Wiedersehen" zu sagen – dann kannst Du aus diesen Beispielen ersehen, wie sehr ich damals nach Deiner Liebe hungerte – die Du mir nur so spärlich gewährtest! Und nun hast Du mir Dich selbst geschenkt, - ganz, - - und ich habe Dir das, was ich in meinen Briefen nicht zum Ausdruck bringen konnte, - gesagt – und – Du hast mich verstanden! <u>Jetzt weiß ich, dass Du mein bist!</u>, weiss, dass ich um Dich nicht bangen muss; weiss, dass Deine Liebe mir gehört, - und <u>dieses</u> Wissen macht mich glücklich und <u>ruhig!</u> Du sollst nicht glauben, dass ich Dich nicht liebe, weil mein erster Brief nach dem Abschied vielleicht nicht so weich und verträumt war, wie ich sie sonst schrieb, die ersten Briefe der Trennung! Nein, ich liebe Dich nur noch tiefer, noch unsagbar stärker! Jetzt bin ich nicht mehr <u>verliebt</u>, sondern jetzt <u>liebe</u> ich voll und ganz eine grosse, gewaltige Glut brennt, glüht in meinem Herzen für Dich – nur für Dich! und diese starke Glut ist die Gewähr meiner Liebe zu Dir! – Bisher war meine "Liebe" nur eine hin- und herzuckende Flamme, eine sengende, verzehrende Flamme, - jetzt aber ist aus dieser unruhigen Flamme diese stille, aber um so mächtigere Glut in mir entfacht worden, - diese Glut, die mir Ruhe gibt. – Mir drängt sich da ein Vergleich in das Hirn, den ich nicht loswerden kann: vielleicht warst auch Du irgendwann auf einem Ausflug, und man sammelte Reisig, um ein Feuer anzuzünden. Das trockene, dürre Geäst gab eine helle, hochprasselnde Flamme, doch das nach wenigen Augenblicken schon war das Feuer am Ausgehen und man musste ständig auflegen, um diese züngelnde, frische Flamme zu erhalten. Das sah vielleicht lustig und schön aus, doch konnte man damit nicht viel anfangen, denn wenn man Speck braten oder sonst etwas machen wollte, brauchte man Glut und eine ruhige, dauernde Flamme. Wenn man dann so 'ne ganze Zeitlang die dünnen Äste verbrannt hatte, dann entstand am Boden langsam eine immer größer werdender Gluthaufen. Endlich liess man die kleinen, züngelnden Flammen ausgehen, und nun befand sich da ein Gluthaufen, weiss-glühend, und stetig züngelte eine Unmenge kleiner, flacher, kaum sichtbarer Flämmlein über dieser Glut die man nun dann zum Kochen oder Braten oder zu anderen Zwecken verwenden konnte, und diese Glut dauerte, sich selbst überlassen, bis es Abend wurde, und als die ganze Gesellschaft aufbrach, musste man vielleicht noch diese Glut löschen; - und sie war nicht leicht zu löschen, diese Glut, - denn wenn man mit einem Stock die Asche wegschürte, fand man noch allenthalben glühende Kohlen! . . . - Ich weiss nicht, ob Du dieses Beispiel voll verstehst und ob Du ihm auch zustimmst - - ich wollte Dir auch nur zeigen, wie ich meine jetzige Liebe zu Dir empfinde: es ist keine "aufprasselnde" Verliebtheit (obwohl diese ja auch noch nicht ganz erloschen ist!!) – sondern immer mehr und mehr tritt diese Glut hervor, - diese ruhige, tiefe Liebe..... und</p>
--------------------------	---

	<p>sie gibt mir die nötige Kraft und Ruhe, um ein gemeinsames, glückliches Leben für uns beide aufzubauen. – (Dir fehlt diese Ruhe noch, auch bist Du noch garnicht "wach", und auch Du wirst in der Zukunft noch manchen sehnsüchtigen Seufzer bis zur Erlangung dieser "Ruhe" ausstossen – Seufzer, die ich zum Teil schon hinter mir habe (!) - - doch dann, dahinter, liegt unser Leben, unsere Liebe und – unser Glück!!!) –</p> <p>Ich habe Dir schon in meinem letzten Brief geschrieben, dass ich für den vor uns liegenden Sommer Pläne habe. Ja, ich muss Dir sagen, dass ich mir von diesem gemeinsamen verlebten Sommer sehr viel, nein, <u>ALLES</u> verspreche! Ich bin fest davon überzeugt, wenn wir den Sommer so erleben (nicht in Ostheim!!!) wie ich es mir ausmale, werden wir uns nicht rührselig und traurig von einander verabschieden, sondern uns lachend und froh in die epiegel blitzblanken Augen gucken, kräftig die Hände schütteln, uns küssen und mit dem Bewusstsein scheiden, dass wir echte und wahre Kameraden, gesunde Gefährten für ein frohes Leben geworden sind...!!!!- -</p> <p>Ja, Mädels, nun habe ich noch etwas anderes auf dem Herzen: in dieser Periode kann man hier in Rgbg. die W-Brot-Marken nicht einlösen. Vielleicht kannst Du bei Bikkert Lebkuchen darauf kriegen; deshalb schicke ich Dir hier meine sämtlichen W-Brot und Zuckermarken – wenn möglich, kaufe alles aus und schicke es mir dann mit dem Mantel usw. - Wenn Du die Marken <u>Nicht</u> einlösen kannst, dann bitte schicke sie mit Deinem nächsten Brief zurück!</p> <p>Die Kiste ist angekommen und ich will sie Dir in den nächsten Tagen schicken! Herzl. Dank im Voraus! Sei herzl. geküsst von Deinem Gerhard.</p>
<p>20.01.47 Bärbel</p>	<p>I.) Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 20.1.1947. Heute erhielt ich Deinen lieben Brief vom 15.1., - hab' vielen, herzlichen Dank dafür, ebenso für Deinen lieben Brief vom 13.1., den ich leider noch nicht beantworten konnte. Du wirst Dich gewiß sehr wundern, vielleicht auch böse sein, daß ich nicht eher schrieb, - aber ich konnte nicht. Nicht aus Zeitmangel, sondern weil ich nicht fähig dazu war. In den letzten 14 Tagen, seitdem Du weg bist, habe ich viel über uns zwei nachgedacht, und ich muß sagen, daß ich jetzt unserer Lage ganz anders gegenüber stehe. Zuerst, als Du abgefahren warst, da war ich richtig krank vor Sehnsucht. Dann mußte diese Sehnsucht einer großen Hoffnungslosigkeit weichen, die ich nun aber überwunden habe und ruhig allem gegenüber stehe. In Deinem letzten Brief schriebst Du ganz richtig, daß wir die Rollen vertauscht haben. Doch jetzt ist schon alles überstanden. Ich bin vielleicht genauso ruhig wie Du, - vielleicht noch mehr. Die Weihnachtszeit hat mir viel gegeben, vor allem mir deutlich meine Fehler gezeigt, - und Deine auch. Ich hoffe, daß Du dem Herrn Herter viel schreiben wirst. Auch ich bin des öfteren bei ihm. Du wunderst Dich, daß ich schrieb, - ich war hoffnungslos. Ja, Gerhard, das war ich, vor allem, da mich verschiedene Urteile über Dich tief geschmerzt haben. Nicht von Mutsch und Gerda, - denn mit denen debattiere ich nicht mehr über uns, - das tue ich überhaupt mit niemanden! Dennoch mußte ich mir so einiges anhören, u.a. eine Bemerkung von einem älteren Ehepaar: "Na, der junge Mann muß ja in einer sehr gehobenen Stellung sein, daß er <u>so</u> eingebildet ist!"</p> <p>Ja, das schmerzt, - nicht weil es andere Leute gesagt haben, - sondern, <u>weil es die Wahrheit ist</u>, weil ich selber oft, - ehr sehr oft schmerzlich empfunden habe, daß Du <u>zu viel</u> eingebildet bist, - daher auch anmaßend. Du bist noch nichts, und tust gar so sehr den Herren spielen. Es braucht Dich nicht bedrücken, brauchst Dich auch nicht zu schämen, daß Du noch nichts bist, denn als Schüler kann man ja noch nichts sein. Aber daß Du Dir von niemandem mehr etwas sagen läßt, ist nicht schön. Wenn auch die Alten alle "Sch...kerle" sind, so muß man doch ein gewisses Maß von Anstand zeigen, denn sie kennen das Leben und es ist nicht alles so "ohne", was sie sagen. Gut, Du hast Recht, wenn Du sagst, mich kann jeder einwickeln, - aber das brauch nicht so zu bleiben. Dennoch höre ich mir die Alten an, und</p> <p>II.) versuche das Richtige herauszufinden. Einwickeln lasse ich mich nicht mehr, am wenigsten von Mutsch. (Wenn ich das täte, dann wären wir nämlich schon längst auseinander] Aber von Dir lasse ich mich aber auch nicht einwickeln, - genausowenig, wie von anderen. Ich habe jetzt meine Ruhe wieder, will mit klarem Kopf alles betrachten. Jetzt, wo ich mir alles "nüchtern" überlegt habe, (kannst mir glauben, ohne Einfluß anderer] jetzt, muß ich ehrlich sagen, ist die Kluft zwischen uns noch nicht beseitigt ist. Es klingt vielleicht hart, - aber es ist die Wahrheit. Es besteht die Gefahr, daß ich, wenn Du so bleibst, Dich bald nur noch körperlich lieben werde, - nicht mehr geistig, - weil wir verschiedene Lebensauffassungen haben. <u>Daß diese nicht endgültig sind, und sich auch noch recht ändern werden, - bei beiden, das weiß ich.</u> Aber momentan denken wir noch sehr verschieden. – Es ist ist jetzt nicht mehr, daß ich mich vor jedem beuge, daß ich mir von allen alles gefallen lasse. Aber ich glaube doch, daß es noch Menschen</p>

gibt, vor denen man Achtung hat. Wenn Du vielleicht auch recht hast, wenn Du sagst, daß die Menschen schlecht sind, so darfst Du nicht vergessen, daß Du fast nur mit solchen zusammen warst. Ich denke, es ist so ähnlich wie mit den Mädchen. Die Ami's behaupten, daß die deutschen Mädchen alle schlecht sind, denn sie kennen die guten nicht, weil diese sich zurückhalten. Und wenn Du Dich nach außen hin anders gibst und so schnodderig bist, dann werden auch immer nur solche um Dich sein, die genauso sind, aber auch innerlich. Die anderen gehen andere Wege und haben andere Interessen. –

Es ist auch nicht richtig von Dir, mich nicht tanzen zu lassen. Es ist viel für mich, wenn ich Dir treu bleibe und warte und lerne, bis Du so weit bist, während ich vielleicht gute Partien machen könnte. Es wäre noch anders, wenn ich im Alter besser zu Dir passen würde, wenn ich 14, 15 Jahre alt wäre. Jetzt kommt für mich das schönste Alter, und da soll ich meine Jugend immer in unseren vier Wänden vertrauern? Für ein Mädchen ist die schönste Zeit von 18-19-20 bis Mitte 20. Beim Mann fängt sie erst bei Anfang 20 an. Und wenn Gerda und ich uns hier einen netten Bekanntenkreis geschaffen haben, dann sollen wir uns zurückziehen? Ich bin nicht berechnend, und möchte nie eine Vernunftsheirat machen, aber ich will unter Jugend sein. Dir gehört meine Liebe! ~~Aber ich~~ III.) Und wenn ich Dir treu bleibe, Gerhard, dann sei zufrieden. Ich verlange von Dir auch nicht, daß Du einsam leben sollst, und bin glücklich und zufrieden, wenn ich Deine Liebe und Treue habe. Wenn ich tanzen gehe, so ist das noch lange nicht dasselbe, wie der Besuch eines bestimmten Hauses. Wohl hättest Du das Recht dazu, untreu zu werden, wenn ich ~~ich~~ mich mit allen Männern einlasse, aber so nicht. Wenn andere sich über mich unsaubere Gedanken machen, so kann man das nicht verhindern, denn das geschieht auch so, ohne Tanz, bei jedem Schritt und Tritt. Anpressen lasse ich mich schon nicht beim Tanzen, denn es ist mir viel zu unangenehm.

Das ist mein Standpunkt, und ich lasse mich von Dir nicht wieder bereden. Gerhard, Du kannst von mir nicht mehr verlangen, wenn ich bei jeder Annäherung mich zurückziehe und sage, daß ich schon einem Menschen gehöre, und wenn ich Dir, nur Dir meine Liebe schenke. Schließlich lernt man ja auch immer wieder etwas dazu. Wenn ich viel Wein und Alkohol trinken würde, sodaß ich dann nicht mehr weiß, was ich tue, dann hättest Du Grund, Sorge um mich zu haben. So aber nicht! Denn mir widerstrebt das alles. Der Fall Oakay kann mir nicht mehr passieren, weil ich daraus meine Lehre gezogen habe. – Wenn der Tanz jedoch für Dich ein heißer Boden ist, so mußt Du selbst wissen, wie Du handeln darfst. Ich kann kühl bleiben und der Tanz kann für mich nie Versuchung werden. Deshalb kann ich ihn auch nicht als Untreue anerkennen. – So, für heute will ich damit aufhören, und hoffe, daß Du Verständnis hast. Ich weiß ja nicht, was Du mit Herrn Herter gesprochen hast, aber ich hoffe, daß er Dir in dieser Hinsicht auch das Richtige gesagt. Wenn Du irgendwelche Zweifel besitzt, wende Dich schriftlich an ihn, er wird Dir sicher immer einen guten Rat geben können. –

Verzeih mir bitte, wenn ich hart geschrieben habe, aber ich mußte Dir die Wahrheit sagen, - denn ich will Dich nie betrügen. Wir wollen uns immer ehrlich gegenüber bleiben. - So, jetzt ist es ganz dunkel und ich ahne mehr, was ich schreibe, als ich sehe. -

(Wegen Stromsperre] - - - - -

Vergangenen Freitag habe ich mir die Haare abschneiden lassen, und trage nach Deiner Schilderung die Haare.

IV.) Nach allgemeinem Urteil soll mir ~~es~~ der Bubikopf besser stehen. - - - - -

So nun habe ich noch Fragen aus Deinem ersten Brief zu beantworten. Ja, mit dem Domplatz! Ich weiß selbst nicht, wie ich darauf kam, vielleicht habe ich das einmal geträumt, und habe an dem Abend nicht mehr Traum von Wirklichkeit unterscheiden können. Nachher habe ich es ganz vergessen. Darum brauchst Du Dich nicht wundern. Nun, ich war ja auch überarbeitet. Aber nicht, weil wir nicht die Zeit einteilen konnten, sondern weil ich zuviel Arbeit hatte. Herr Göckel kam mit einer Arbeit, die sehr schnell geschafft werden mußte, um noch in den Brennofen vor Weihnachten zu kommen.

Du schreibst ganz richtig, wenn man nach getaner Arbeit wieder nur die Aussicht auf neue Arbeit hat, dann verliert man die Lust dazu. Ja, das stimmt, und auch das war der Fall. Jetzt ist es ja schon entschieden besser. Gerda ist vergangene Woche wieder rübergezogen, sodaß bei uns wieder Ruhe und Ordnung ist, - Jost ist jetzt zu Gerdas Geburtstag plötzlich auf einige Tage Urlaub gekommen und ist nun heute wieder abgefahren. Das war eine Freude, und die Kinder waren wie närrisch hinter ihrem Papi hinterher. - -

Ach, Gerhard, ich freue mich schon so auf den Sommer! Hoffentlich wird auch was daraus vor allem, hoffentlich bekomme ich ein Fahrrad. Ach, es wäre zu schön!!!! Ja, ich will alles versuchen, diesen Sommertraum Wirklichkeit werden zu lassen. Doch für

	<p>jetzt muß ich den Brief unterbrechen, da das Abendessen fertig ist. Also, - bis nachher! Eben habe ich den Brief beendet, da sehe ich, daß ich diese Seite vergessen habe. Da fällt mir ein, daß ich ja hier Pfefferkuchen kaufen soll. Ja, ich werde es versuchen, aber ich kann Dir nicht genau sagen, ob ich es noch welche gibt. Also ich werde mal sehen. Der Handschuh hat von Deinen Sachen noch nichts gemacht, da ihm angebl. noch Verschiedenes fehlt.</p> <p>Vom Herrn Herter soll ich schöne Grüße bestellen, - und mit dem Zimmer ist alles erledigt. – Bestell bitte auch Grüße von mir an Deine Eltern und Geschwister. Wird Irmi mir auch einmal schreiben? Ich würde mich sehr freuen! Also nochmal, nimm die innigsten Küsse von Deiner Bärbel</p> <p>V.) Weißt Du, Gerhard, Du schreibst da sehr schön, von Zeiteinteilung und eigenen Wegen, - aber ganz ist das doch nicht so durchführbar, wie Du denkst. Du legst die Weihnachtszeit als Maßstab an, - aber das ist falsch. Schau, zu Weihnachten habe ich mich um alles gedrückt, weil Du da warst, denn ich wußte, wenn ich erst anfang, wieder alles zu machen, dann wäre ich nicht los gekommen. Auch kann ich Mutsch das nicht so fühlen lassen, daß <u>ich</u> die Verdienende bin. Das geht nicht. So weit es geht, versuche ich allabendlich mir 1-2 Stunden frei zu machen. Und Du weißt ja wohl auch, daß Mutsch für das zeitige Schlafengehen ist. Folglich bleibt mir die Zeit von 20^o-22^o Uhr. Entweder schreibe ich da oder ich lese. Während des Tages ist an so etwas ja nicht zu denken. Bei einem Mädchen ist es doch noch etwas anders, als bei Euch Jungen. Man kann wohl einen festen Tagesplan machen, aber hin und wieder kommt doch was dazwischen. – Doch darüber brauchst Du Dir keine Gedanken machen, ich tue schon was ich kann. - - - - -</p> <p>Ja, Gerhard, ich finde Deinen Vergleich aus Deinem zweiten Brief es sehr richtig. Es ist eigenartig, wie schnell ich wieder ruhig wurde. Wirklich, ich bin jetzt ganz ruhig, - und Du brauchst wirklich nicht Sorge um mich haben, - kannst ganz ruhig sein. Wenn ich so die verlebten Weihnachtstage betrachte, so kann ich mich jetzt nur über mich wundern, daß ich so unruhig war und mich von den Reden aller so hin und her reißen ließ. Möcht' wissen, was in mich gefahren war. – Doch nun Schluß damit, - es ist ja vorbei! Für heute nun muß ich schließen, denn es ist schon spät genug. Nur um eins möchte ich Dich bitten: sei mir bitte nicht böse, daß ich vielleicht etwas hart und krass geschrieben habe. Aber weißt Du, wenn ich jedes Wort verschönt hätte, würde vielleicht ein Mißverstehen entstehen. Ich hätte ja auch ebenso gut alles verschweigen können, was ich denke, - denn das wäre für mich das Einfachste. Aber ich habe Dich noch nie betrogen, - so will ich es auch jetzt nicht tun, obgleich ich bereits gesehen habe, wohin meine Ehrlichkeit führen kann (näml. zu Zwistigkeiten) Aber ich will Dir alles sagen, auch auf die Gefahr hin, daß Du mir dann sehr böse bist. Aber es ist besser, wir wissen alles und können uns danach richten, als in falschen Vorstellungen zu leben. Doch nun wirklich Schluß!! Sonst habe ich bald kein Papier mehr, wenn ich weiter so predige! Sei für heute nun inniglichst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel</p>
<p>25.01.47 +26.01. Gert</p>	<p>[Konzept 25.1.47 aufgehoben, nicht abgeschrieben.] <u>Rgsbg., d. 26.1.47.</u></p> <p>Deinen Brief vom 20.1. habe ich am Freitag erhalten. – Ich habe viele Seiten vollgeschrieben, doch konnte ich mich nicht entschliessen, etwas davon als Antwort an Dich zu schicken. Es ist mir sehr unangenehm, auf diesen Brief antworten zu müssen, doch – je eher ich's tue, desto besser! –</p> <p>Du hast mit Deinem Brief alles in mir zerstört, was ich in letzter Zeit mühsam, mit Freude und Zagen, aufgebaut habe. Aber ich denke, dass es so gut ist, denn Du hast mich zum Denken angeregt und ich sehe jetzt viel klarer als früher. – Ich <u>bin</u> eingebildet und anmassend; da hast Du recht. – Aber <u>Du bist genau so eingebildet!</u> – Gut, - geh tanzen und amüsiere Dich, damit Du Deine jungen, Deine "schönsten" Jahre nicht versäumst! Ich werde inzwischen <u>meine</u> Wege gehen und entweder werde ich mein eingebildetes Wesen ablegen – oder – es rechtfertigen! (weiter darüber mit Dir zu debattieren, halte ich für zwecklos.) Meinen Standpunkt kennst Du. Von dem lasse ich mich (auch durch Dich) nicht abbringen. Hier beuge ich mich vor keinem, - und <u>vor Dir erst recht nicht</u>. Entweder zerbreche ich an der mir selbst gestellten Aufgabe – oder ich löse sie. Und daran sollst Du mich am wenigsten hindern! – Wenn Du mir schon nicht helfen willst, - hindern sollst Du mich nicht! – Sieh zu, dass Du glücklich wirst. –</p> <p>Liebe Bärbel,</p> <p>denke nicht, dass ich diese Anrede als Spott gebrauche. Du bist mir lieb, wirklich lieb – und mit jedem Tag habe ich Dich lieber! <u>Auch jetzt!!</u> – Gerade darum aber sollst Du mich nicht hindern, sollst mir nicht die Kraft rauben, die ich zum Lernen dringend und zu meinem Vorwärtskommen dringend nötig habe. <u>Helfen sollst Du mir!</u> Wenn Du das nicht willst, bist Du für mich wertlos. Entweder bist Du <u>ganz</u> mein, oder überhaupt</p>

	<p>nicht. Halbheiten hasse ich! – Wenn Du glaubst, meinetwegen Deine Jugendjahre zu "vertrauern", dann brauche ich Dich nicht! Solange Du mich <u>so</u> zu beleidigen wagst, passen wir nicht zueinander. Ich will nicht, dass Du mir jemals die guten Partien vorzählst, die Du meinetwegen ausgeschlagen hast! <u>Solange Du denkst, dass Du mir zu viel opfern könntest, bist Du nicht zu alt, sondern zu unreif für mich!</u> [<i>rot unterstrichen</i>] –</p> <p>Ich kann mir nichts Schöneres ausdenken, als zu lernen, zu schufteln und zu entsagen – <u>Deinetwegen</u>. Die Stunden, - in denen ich statt in ein Kino oder sonstwohin zu gehn – an Dich schreibe oder von Dir träume, sind für mich die allerschönsten und – wertvollsten, in denen ich (ausser Deiner Gegenwart) <u>nichts</u> vermisse! Dass Du aber <u>so</u> streng und puritanisch leben und entsagen sollst, <u>will ich bei Gott nicht</u>. Ich will Dir nicht Deine Jugendfreuden rauben; im Gegenteil: ich möchte, dass Du und ich eine Jugend haben sollen, - dass <u>wir</u> uns eine Jugend aus eigener Kraft aufbauen <u>sollen, so schön, wie vielleicht kaum jemand sie hatte!</u> Du aber scheinst daran weder <u>zu glauben, noch zu wollen, dass dieser Traum in Erfüllung gehen!</u> so!!! - Wie dem auch sein mag, ich kann nicht verstehen, weshalb Du Dich so sehr an das Tanzen klammerst?! Du hast mir gesagt, dass Dir <u>überhaupt nichts</u> am Tanz liege, und dass Dir das Tanzen auch keine Freude bereite; dass es für Dich keinen Reiz hat! Entweder hast Du mir damals die Unwahrheit gesagt, - oder aber Du bist, seitdem ich fort bin, vom Tanzrausch gepackt worden.... Verbieten will ich Dir nichts; zwingen will ich Dich – <u>auch in der Ehe</u> – nicht! Solange Dir aber die Kraft fehlt für Deine Liebe zu entsagen, ist unser Zusammensein und auch unser Briefwechsel <u>sinnlos</u>, denn über andere, nebensächliche Dinge zu plaudern, hiesse, auf ein Dach Windfahne und Radioantenne zu montieren, während noch der Grund, Keller und Wände fehlen. –</p> <p>So, nun will ich schliessen, denn: "bereden" will ich Dich nicht! (Übrigens hast Du Dir ja auch fest vorgenommen, Dich von mir nicht "<u>bereden</u>" und "<u>einwickeln</u>" zu lassen....)</p> <p><u>Glaube mir, ein anderes Mädels habe ich nicht!</u> Ich will <u>nicht darum</u> "Schluss" mit Dir machen, weil ich jemanden gefunden habe, der mir <u>besser</u> zusagt als Du! Aber <u>so</u> kann es mit uns auf keinen Fall weitergehen! - - -</p> <p>Noch eins: <u>bitte schicke mir immer Deine neue Anschrift; ich werde es auch tun – damit wir uns finden sollen, wenn Du mir oder ich einander etwas zu sagen haben.</u> [<i>rot unterstrichen</i>] Wenn es dazu kommen sollte, - so schicke mir bitte auch Deine Verlobungs- oder Heiratsanzeige; ich will es auch tun! –</p> <p>Gewähre mir zum Abschied noch einen Kuss; - nicht Deine Lippen, nur Deine Hände möchte ich berühren und Dir sagen, dass ich <u>nicht</u> im Zorn von Dir gehe – Gerhard (und verzeih mir, bitte – auch dann, wenn Du mich nicht verstehst! -)- - - -</p> <p>PS. – Ich lese Deinen Brief zum x-ten Male durch, und dabei fällt mir immer wieder was <u>neues</u> ein. –</p> <p>Du brütest Dich <u>sehr</u> damit, dass Du immer ehrlich zu mir bist. Ja, denkst Du denn, dass ich mich noch einen Tag länger mit Dir befasse, wenn ich erfahre, dass Du mich hintergehst? Rücksichtslose Ehrlichkeit! – das ist mein Motto, vor allem <u>Dir</u> gegenüber und ich erwarte dasselbe von Dir! –</p> <p>Vielleicht wirst Du es auf diesen meinen Brief hin für unnötig halten, mir zu antworten. Ich erwarte auch keine Antwort. – Wenn Du mir jedoch trotzdem noch eine grosse Freundlichkeit erweisen willst, so schicke mir bitte die Anschrift vom Handschuh, damit ich weiter mit ihm über meine Sachen verhandeln kann.</p>
<p>29.01.47 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 29.1.1947.</p> <p>Bis heute habe ich versucht, Dir für Deine Marken Plätzchen zu besorgen, - leider aber ist mir das nicht gelungen. So muß ich sie Dir halt wieder zurück schicken, - hoffentlich kommen sie noch zurecht. – Post ist von Dir noch nicht wieder eingetroffen, - ist ja auch kein Wunder, da ich selbst so lange nicht geschrieben habe. Vielleicht kommt aber heute oder morgen etwas. Du, stell Dir mal vor, gestern Abend hat die Ziegelei in Nordheim gebrannt. Leider habe ich noch nichts Genaueres erfahren, aber wir haben gestern das Feuer vom Balkon aus gesehen, - es war eine große, - breite Brandfläche. Hoffentlich hat es nicht allzugroßes Unglück angerichtet. - - - - -</p> <p>Über die Skier kann ich Dir noch nichts berichten, da ich erst in nächster Zeit nach Leubach gehen werde. Deine Zigaretten hebe ich Dir auf, - kann sie Dir ja aber auch schicken. Allerdings würdest Du dann noch längere Zeit warten müssen, da der Herr Handschuh Deine Sachen noch nicht gemacht hat. – Wie soll das aber mit den Bindungen werden? Soll ich Dir die auch hier gegen Kautabak machen lassen? – Du Gerhard, hör mal, wenn Du unsere Kiste zurückschickst, dann schicke bitte nicht die Stiefel mit. Gib sie Deinen Geschwistern, denn sie werden sie sicher auch sehr dringend brauchen. Vielleicht finde ich noch einmal eine Gelegenheit, um zu ein paar Stiefeln zu kommen.</p>

	<p>Weißt Du, mir ist das peinlich, mich von Dir so beschenken zu lassen, und ich möchte nicht in Deiner Schuld stehen. Oder ich müßte mich revanchieren, wozu mir aber die Mittel fehlen, - ich kann Dir nur noch die Ohrenschützer geben. – Das mag Dich wohl eigenartig berühren, aber ich möchte nicht in Euren Augen, am meisten bei Deinen Eltern, als Ausnützerin dastehen. Außerdem ist es mir selbst peinlich, da wir weder verlobt noch verheiratet sind. Sei mir darum bitte nicht böse, aber ich möchte nicht in Deiner Schuld stehen. Dir würde das im umgekehrten Falle sicherlich auch nicht recht sein. -----</p> <p>Für heute nun nimm die herzlichsten Grüße und Küsse von Deiner Bärbel</p>
<p>31.01.47 Gert</p>	<p>Bärbel! Rgsbg., 31.1.47</p> <p>Hier schicke ich Dir die Sachen, die ich Dir schon zu Weihnachten fest versprochen habe. Das Zeichenpapier ist leider durch die lange Lagerung nicht besser geworden, und ausserdem haben meine lieben Geschwister einen Bogen weg-organisiert. Neues Papier konnte ich nicht kriegen und kann darum nur dieses hier schicken - -</p> <p>Den Schiwachs verteile bitte nach Gutdünken. – Die Bananenstecker sind für den Hans. – Der "Fixativ" ist für Dich; ich habe ihn Dir ja bereits im Herbst versprochen. –</p> <p>Die alten Schuhe, die ich Dir zu Weihnachten versprochen habe und die Du gegen andere (kleinere) eintauschen wolltest, habe ich hier zum Schuster gebracht, damit er sie wenigstens auf Leisten spannen und weich machen soll. Ich habe mit dem Abschicken der Kiste nun so lange gewartet, - doch sind die Schuhe noch nicht fertig und es ist überhaupt sehr unbestimmt, wann sie fertig werden. - - -</p> <p>Das wäre alles. – Dass Du Dich noch weiterhin um meine Sachen sorgst, die beim Handschuh sind, erwarte ich natürlich nicht.</p> <p>Ich möchte Dich nur noch bitten, dass Du mir seine Adresse mitteilst, damit ich ihm schreiben kann. – Auf die Ski, die ich in Leubach <u>für mich</u> bestellt habe, verzichte ich. Wenn es geht, bestelle sie bitte ab! – Für die paar Schachtel Zigaretten, die ich bei Dir gelassen habe, schicke ich Dir hiermit Kautabak, <u>denn die Zigaretten</u> brauche ich dringend – Gerhard</p>
<p>14.03.47 + 21.03. Bärbel</p>	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 14.3.1947.</p> <p>Sicher wirst Du Dich sehr wundern und vielleicht auch ärgerlich sein, so lange auf eine Antwort von mir warten zu müssen. Ich hielt es jedoch für richtig, nicht eher zu antworten, um den nötigen Abstand und die innere Ruhe zu gewinnen. – Ich muß Deinen Brief vom 26.I. Seite für Seite durchgehen, denn so aus Gedanken allein zu schreiben ist es mir unmöglich, da mir zu viel Gedanken im Kopf schwirren. –</p> <p>Als erstes muß ich Dir sagen, daß ich beim Schreiben meines Briefes vom 20.I. mir seiner Folgen bewußt war. Ja, Deine Antwort war ja wohl kaum anders zu erwarten, nachdem ich hier Deine wahre Einstellung kennen gelernt habe. –</p> <p>Nachdem Du fort warst und ich mir so alles überlegte, kam mir erst zum Bewußtsein, welche unmögliche Forderung Du an mich stellst. Ich habe lange überlegt, ob ich Dir die unumwundene Wahrheit, - also meine Einstellung, schreiben soll oder nicht, - bis ich mich dann doch dazu entschloß. Vielleicht habe ich einiges sehr kraß geschrieben, - denn den öffentlichen Bums mag ich auch heute noch nicht. Doch in engeren Kreisen bin ich dem Tanz nicht abgeneigt. Ich muß sagen, daß ich nette Tänzer fand, die vor allem anständig und gut tanzten, sodaß mir ein Walzer z.B. recht gut gefiel. Wieso und weshalb, das zu erklären hat wohl nicht viel Zweck, da Du ja dagegen bist und auch selber nicht tanzt, folglich auch kein Verständnis haben kannst. Deine Abneigung ist wohl zu begreifen, wenn man weiß, daß Du bei den Amis gearbeitet hast, - und folglich auch genügend Abstoßendes gesehen hast. Deshalb brauch es ja aber nicht überall <u>so</u> zugehen, wie bei den Amis. –</p> <p>Doch darüber zu debattieren, ist sinnlos. - - Da fällt mir gerade ein, - kürzlich war ich zu einer netten Familie hier eingeladen, es waren noch mehrere Gäste geladen, wo es sehr schön war. Wir plauderten alle sehr nett, schöne Schallplatten wurden gespielt und ab und zu tanzen ein, zwei Paare. Das alles war so anständig und schön, wie es gar nicht anders sein konnte. Schau, so stelle ich mir das Tanzen vor, nicht, wie es sonst so heut ist. - - Doch im großen Ganzen gesehen, ist es nicht der Tanz allein, der uns auseinander brachte. Es waren Deine und meine Fehler! – Du hast Recht, wenn Du sagst, daß ich zu unreif für Dich bin. Du hättest dann aber ein reiferer, älterer Mensch sein müssen, der mich weckte, und dann sicher führte. So konnte das nicht gut gehen. Das Schulwissen war das Einzige, was Du mir voraus hattest und deshalb glaubte ich mich so Dir unterlegen. Aber das ist alles so klein, so unbedeutend. Du selbst bist ja noch so unreif, so konfus, daß es nur jammerschade um Dich ist, daß kein Mensch Dich mehr richtig zu leiten vermag. – Ob Du aber einmal alles rechtfertigen wirst können bezweifle ich. Doch leiten hätte ich Dich niemals gekonnt. - -</p>

	<p>Weißt Du, von "zu viel opfern" kann garnicht die Rede sein, denn das hätte es für mich niemals gegeben. Ich hätte mich nie anderen geschenkt, hätte ruhig weiter gearbeitet = und gelebt mit unserem Ziel vor Augen. Wäre auch es nicht zu öffentlichen Tänzen gegangen, sondern nur da, wo es nicht unumgänglich gewesen wäre, aber daß Du auch das Letztgenannte mir verbieten wolltest, - dazu hattest kein Recht. Und wenn Du deshalb Dich von mir gewandt hast, so stehe ich nicht dagegen, denn diese Handlung zeigte mir deutlich, wie weit Du Dich von unbegründeter Eifersucht hast treiben lassen, wie wenig Du mit Dir und allen Problemen des Lebens fertig warst, und wie Du es wagtest, mich zum Gehorsam zu zwingen. Du schreibst, Du wolltest mich niemals zwingen, und im Grunde genommen tatest Du es doch. - -</p> <p>Eigentlich hatte ich vor, Dir auf alles ausführlich zu antworten. Aber ich sehe, es ist unmöglich. Ich brachte auch nicht das auf's Papier was ich eigentlich wollte. Man kann das nicht schriftlich besprechen. – Ich weiß nur, daß sich auch in mir einiges geändert hat, daß meine Lebensauffassung allmählich eine andere wird. Vielleicht ist es auch für Dich gut, diese Enttäuschung durchmachen zu müssen, wenn es auch momentan bitter ist. Vielleicht debattieren wir einmal in späteren Jahren darüber, falls wir uns einmal wieder sehen sollten.</p> <p>21.3.1947. Lieber Gerhard, leider ist eine große Pause entstanden, da ich viel Arbeit hatte und somit die paar freien Minuten so zwischendurch nicht langten, mich genügend mit dem Schreiben zu befassen. Wenn ich es mir so recht überlege, so stelle ich fest, daß garnicht mehr viel zu schreiben ist. Den wahren Kern mit passenden Worten zu treffen, vermag ich ja doch nicht, zumal es bei unseren verschiedenen Anschauungen sinnlos ist. Mir wird aber von Tag zu Tag klarer, daß eine rein kameradschaftliche Freundschaft uns mehr gegeben und erhalten hätten. Wir hätten von bindenden Worten uns freihalten müssen und uns mehr auch anderen Menschen anschließen müssen. Das hätte unserer Freundschaft nicht geschadet, sondern nur geholfen. Mehr kann ich zu all dem nicht sagen. Wer weiß, ob Du mich auch richtig verstehst, - es so auffaßt wie ich es meine! – Von Deinen Sachen hier beim Handschuh kann ich Dir nur berichten, daß wohl alles zugeschnitten ist, jedoch ihm Garn fehlt. Vielleicht kannst Du etwas auftreiben. – Seine Adresse ist Nordheimer Str. 5. Du kannst aber auch an mich schreiben, ich schicke Dir gern alles. Deine übrigen Sachen werde ich in den nächsten Tagen schicken. – Die Kiste ist inzwischen eingetroffen, hab' vielen Dank dafür. Es ist mir sehr peinlich, daß Du mir noch so viel geschickt hast, denn das wäre ja nicht so nötig gewesen. Was soll ich mit dem vielen Kautabak machen? -----</p> <p>Nimm derweil herzliche Grüße und besten Dank Bärbel</p>
<p>01.04.47 Gert</p>	<p><i>Postkarte: handgezeichnete farbige Karte Frohe Ostern (Hase, Osterei, Huhn, Zwerg, Küken, Palmkätzchen)</i></p> <p>Hast Du die Kiste und mein Geschreibsel noch immer nicht erhalten? – Magst Du auch noch so eine Wut auf mich haben, - ein "ja" oder "nein" könntest Du doch schreiben! – Gerhard Regensbg., 1. IV.1947</p> <p>Trotzdem sollen diese Zeilen keinen Aprilscherz darstellen!</p>
<p>01.05.47 Bärbel</p>	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 1.5.1947.</p> <p>Heute nun endlich kommt Dein Paket fort, leider war es mir nicht eher möglich, es abzusenden, da ich viel Arbeit hatte, - und auch noch habe. Meinen letzten Brief wirst Du ja hoffentlich inzwischen erhalten haben, in dem ich Dir schrieb, daß ich die Kiste mit besten Dank erhalten habe. Grüße bitte Deine Eltern und Geschwister von mir. Mit bestem Dank und herzlichem Gruß Bärbel</p> <p><i>[angeheftet Paketabschnitt 3.5.47 Herzlichen Gruß Bärbel]</i></p>
<p>03.05.47 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> B ä r b e l , Regensburg, den 3. Mai 47</p> <p>es ist mir gelungen, etwas Zwirn aufzutreiben. Hier schicke ich ihn Dir! Wenn der Dings, - der Handschuh, damit was anfangen kann, soll er den Mantel und das andere Zeug herichten. - wenn nicht, dann werde ich eben noch warten. Ich habe den Mantel jetzt sowie so nicht nötig, - denn wenn ich es bisher ohne ihn ausgehalten habe, werde ich es wohl weiterhin auch können. - Immerhin, es wäre mir lieb, wenn er den Mantel noch vor Weihnachten zusammenbringen könnte..... Schreibe mir bitte, was der Spass kosten wird, - das Geld schicke ich dann als Postanweisung.</p> <p>Für Deine Bemühungen dankt herzlich Gerhard.</p> <p>Übrigens, hier in Regensburg gab es vor einiger Zeit für die Flüchtlinge eine kleine Sonderzuteilung an Nähmitteln, d.h.: - es gab Bezugscheine. Allerdings kann man damit hier nicht viel anfangen, denn es gibt ja nichts Vernünftiges zu kaufen. – Den Bezugschein schicke ich Dir ebenfalls, - vielleicht kann der gute Handschuh darauf irgendeinen brauchbaren Zwirn kriegen, um den Mantel und die Jacke zu nähen. Sollte das nicht der Fall sein, dann schicke den Schein bitte zurück; - vielleicht kann ich bei Gele-</p>

	<p>genheit in München oder sonstwo was darauf kriegen. <i>[Rückseite v.Hd.:]</i> 3.5.47 550 - Gerda, 100 Herter, 70 Elisabeth, 200 - Gerda</p>
<p>03.05.47 Bärbel</p>	<p><i>[Zettel 1:]</i> Für "Du" "Sie" einsetzen P.S. Mir fällt eben ein, daß Du uns Nähmittel besorgen kannst. Sei bitte so gut und versuche weisses Nähgarn für feine Wäschestoffe zu bekommen. [Möglichst feiner als 40] Hab vielen Dank! <i>[In Steno:]</i> womöglich Dose FARKAS <i>[Zettel 2:]</i> Skier 2 Paar ca. 1.80-1.90-2.00, - Zeichenpapier, - Aquarellfarben, - Pastellfarben, - Fixativ, - Kunstlaufschlittschuhe f. Gr. 40 <i>[Rückseits Stenozeichen]</i></p>
<p>04.05.47 + 14.05. Graphol.</p>	<p><i>[Stempel:]</i> Institut für Menschenkunde Arthur Wittemann 37 H Dr H 4. Mai 1947 <u>Erschöpfendes Charakterbild (männlich)</u></p> <p>Der Schreiber ist ein Mensch von überdurchschnittlichen Begabungen, hat aber noch keine feste Richtung gefunden. In seinem Wesen zeigen sich starke Dränge und Antriebe wirksam. Damit verbindet sich grosse Feinfühligkeit und ein scharfer, präzise auffassender und kritisch verarbeitender Verstand. Ausserdem ist für den inneren Aufbau noch Stilgefühl und ästhetische Formgewandtheit kennzeichnend.</p> <p>Der gesteigerte Antrieb gibt dem Wesen des Schreibers seelischen und geistigen Schwung. Da Schreiber sich aber noch nicht klar und fest zu steuern vermag, so ist er durch seine gesteigerten Impulse von Schwankungen bedroht und wirkt vital noch recht unruhig. Er ist zwar eifrig, von gesteigertem Erlebnis- und Wirktrieb, aber nicht von gleichmässiger Zielstrebigkeit. Gemütsmässig ist er empfänglich und begeisterungsfähig, aber möglicher Weise auch noch, zu beeinflussbar. Jedenfalls ist er, bildlich gesprochen, noch kein zielsicherer Schwimmer in den Brandungen des Lebens, sondern wird noch hin und her geworfen und hat auch noch keinen festen Boden unter den Füßen. Trotz solcher Schwankungen ist aber Schreiber in keiner Weise weichlich, sondern hat Züge von kritischer Schärfe. Weiterhin ist in diesem Zusammenhang besonders hinzuweisen auf seinen Überlegenheitswillen, seinen Durchsetzungsdrang und Ehrgeiz. Das gibt nun alles in allem die Möglichkeit, dass sich sein Wesen von hieraus noch mehr festigen wird. Überhaupt ist in Anbetracht seines Alters von 18 Jahren und mit Rücksicht auf die hohen und vielfältigen Begabungen des Schreibers seine jetzt noch vorhandene Unentschlossenheit nicht tragisch zu nehmen, sondern entwicklungstypisch bedingt und geradezu ein Zeichen von Lebendigkeit. Es ist jedenfalls zu erhoffen, dass er gerade von den ehrgeizigen und aggressiven Zügen seines Wesens bestimmt noch zu einer grösseren Festigkeit kommen wird. Wegen seines Überlegenheitswillens kommen aber untergeordnete und dienende Stellungen für ihn als Durchgang, nicht dagegen als Ziel in Frage. Vielmehr muss der Schreiber später eine eigene schöpferische und geistig führende Auswirkungsmöglichkeit haben.</p> <p>Der Wertfaktor in seinem Überlegenheitswillen ist darin zu sehen, dass Schreiber sich dadurch zusammenzuraffen vermag und an sich arbeitet. Nachteilig kann sich dieser Überlegenheitswille aber dadurch auswirken, dass Schreiber mitunter noch zu sehr nach Selbstbetonung neigt, eigensinnig und empfindlich ist, einseitige Kritik üben kann und nicht immer frei von Schroffheiten ist; Hier wäre noch die Aufgabe grösserer Selbstformung zu lösen. Ausserdem kann sein Überlegenheitswille dazu führen, dass Schreiber sich vital überfordert.</p> <p>Mit Bezug auf diese zuletzt angedeutete Möglichkeit ist darauf hinzuweisen, dass der Schreiber bei allem Antrieb doch zart und sensibel ist. Wegen dieser geringen Robustheit ist er vital erschütterbar und aus dem Gleichgewicht zu bringen. Aus Furcht vor der eigenen Sensibilität und um sich selbst zu schützen, ist er recht verschlossen, auch eigenbezüglich, welche Züge aber nach vollzogener Selbstfindung noch mehr zurückgehen werden.</p> <p>In Anbetracht seiner Zartheit und Empfindsamkeit kommt mehr eine innerliche, geistig-seelische, als äusserliche Entladung seines Antriebes in Betracht. Also Berufe, die in erster Linie in der Welt des Grob-Stofflichen einen robusten Einsatz fordern, sind nicht anzuraten. Vielmehr muss die Aktivität des Schreibers mehr ein geistiges Tätigkeitsfeld finden, das aber erlebnismässige Anregung bietet. Da der Schreiber sowohl theoretische, als auch ästhetisch-formale Begabung besitzt, vielseitig, geistig aufgeschlossen und doch kritisch genau ist, so wird er vor stillosem Schwulst bewahrt, ist allerdings doch mehr bewusst kritisch in seinem Stilempfinden, als phantasiemässig produktiv. Die formale Gewandtheit, verbunden mit dem Antrieb, lässt an den Beruf des Architekten denken. Besonders aber käme auch das Studium der Literaturwissenschaften, der Kunst- und Theaterwissenschaften für ihn in Betracht. Auf dem Gebiet der Kunstkritik und des Theaterwesens auch als Fachschriftsteller in wissenschaftlichem und künstlerischem</p>

	<p>schem Gebiet könnte Schreiber produktives leisten. Auch als Reiseschriftsteller könnte man sich Schreiber gut vorstellen. Formale Gewandtheit, verbunden mit dem analytisch eindringenden Verstand, würde auch für höhere Ämter der Gerichtspraxis eine gute Eignung bilden. Wichtig aber in dieser Beziehung, wie überhaupt für den späteren Lebenserfolg ist es, dass der Schreiber auf Möglichkeiten verzichten lernt, sich nicht ablenken lässt durch die Vielseitigkeit seiner Begabungen und den unruhigen Antrieb, sondern sich bewusst konzentriert und sich beschränkt auf das einmal gewählte Gebiet. Verarmung würde das bei der vielseitigen Lebendigkeit des Schreibers nicht bedeuten und die Möglichkeit zu Nebenbeschäftigungen in liebhabermässiger Art, könnte er sich ja auch dann offen halten. Für die nächsten Jahre jedoch erscheint Selbstbeschränkung notwendig. - - -----</p> <p>Institut für Menschenkunde Arthur Wittemann München-Solln, den 14. Mai 1947, Diefenbachstr. 9, Tel. 794438, Postscheckkonto München 85470, Stadtparkasse München, Zweigstelle 24, München-Solln z. Z. noch Gangkofen/ Ndb. Postschließfach 16 Telefon Nr. 3 Herrn Gerhard Farkas, <u>Regensburg 1</u>, Dompost - Postfach 45. Sehr geehrter Herr Farkas, ich danke Ihnen bestens für das mir mit Ihren Zeilen vom 9. April eingesandte Schriftmaterial und beziehe mich auf meinen Zwischenbescheid vom 11. April ds. Jrs. Heute erhalten Sie nun das gewünschte "Erschöpfende Charakterbild mit Berufseignung". Das Honorar hierfür beträgt RM 40.-- und wird wunschgemäß gleichzeitig per Nachnahme erhoben. Um Ihnen die erforderliche Klarheit zu vermitteln, wurde das Gutachten absolut ungeschminkt und ohne jede Beschönigung ausgearbeitet. Sollten sich daraus für Sie noch irgendwelche Fragen ergeben, so stehe ich Ihnen zu deren Beantwortung gern ohne Mehrkosten zur Verfügung. Das eingesandte Schriftmaterial erhalten Sie anbei zurück, ebenfalls das beigelegte Lichtbild, doch wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie die eine oder andere Schriftunterlage dem wissenschaftlichen Archiv des Institutes überlassen könnten. Ich hoffe, Ihnen nützliche Hinweise gegeben zu haben und würde mich freuen, wenn dem Gutachten Ihre Zufriedenheit gefunden hat, ich bitte Sie dann, mich in Ihrem Bekanntenkreise weiterempfehlen zu wollen. Mit recht freundlichen Grüßen Ihr INSTITUT FÜR MENSCHENKUNDE Arthur Wittemann (Schwartz)</p> <p><u>Anlagen.</u></p> <p>Jeder Mensch hat die Pflicht, seine und seiner Mitmenschen Kräfte harmonisch zu entfalten.</p>
<p>5.06.47 Gert</p>	<p>Telegramm Regensburg 1, ... 15.VI.47 Zeit 10 Barbara Hampel, Ostheim Rh Ich liebe Dich. Gerhard Farkas ¹¹</p>
<p>30.07.47 Gert</p>	<p>[Bildpostkarte verschneiter Baum:] Glückliche Herzwünsche Hier ist's zwar nicht ganz soooooo ... heiss - - aber immerhin erfrischend (wenigstens die Ansicht (der Karte): "Christbäumleinchen" Grüße Gert, Renate, Klaus (an + für alle) Herrsching/Ammersee 30,7,47 Leider gab's nur solche Karten!</p>
<p>01.08.47 Gert</p>	<p>Farbpostkarte Kunstverlag Ruppolding: Hahn-Karikatur Magd wäscht sich Füße. . Ach, diese "Ansichtskarten"!!!! - - - grüßt Gert, Renate, Klaus Garmisch-Partenkirchen 1.8.47 [<u>Gert Farkas...Postlagernd</u>]</p>
<p>10.08.47 Herter</p>	<p>Mein lieber, lieber Gerhard! Ostheim d. 10.8.1947 Dank, herzlichsten Dank für Deine liebe Karte mit dem Sonderstempel denn Du weißt ja wenn man Briefmarken sammelt freut man sich über jede Neuanschaffung zumal ich selbst eine große Sammlung gehabt habe und jetzt neu aufbauen muß d.h. das mir jede Briefmarke aus dem Verkehr lieb ist, da ich ja jede Marke gebrauchen kann. Doch nun zu etwas anderem. Was treiben Sie jetzt. Sind Sie für dauernd in München oder nur vorübergehend? Was macht die Schule? Wann steigen Sie ins Examen? Was werden Sie belegen d.h. welche Universität werden Sie beziehen. Haben Sie vielleicht dank Ihres großen Bekanntenkreises Briefmarken aus anderen Besatzungszonen? Oder Marken aus der Inflation oder früher. Jede Marke ist mir willkommen. Hier ist nicht viel Neues zu melden. Bärbel Hampel malt fleißig und ist oft bei uns Gerhard einen kleinen Rat gebe ich Ihnen. Man muß keine Depeschen schicken die das ausdrücken was man im Herzen verbergen will und muß, denn sonst macht man sich lächerlich d.h. in so einem</p>

¹¹ Im Herter-Brief vom 10.8.47 S.2-3 erwähnte Depesche.

	<p>kleinen Nest wie Ostheim spricht sich sowas sehr leicht herum und man schadet mehr als man erreicht. Gerhard Lächerlichkeit tötet bzw. verwundet schwer und läßt sich schwer heilen Vorsichtig sein und nur andeuten sonst aber sachlich bleiben und diese Linie nicht verlassen sonst erreicht man nichts. Erst etwas werden etwas schaffen etwas sein dann kann man fordern Also Gerhard laß Dir das einmal durch den Kopf gehen und schreibe mir ob ich nicht Recht habe. Mit jugendlichem Ungestüm zerschlägt man mehr als man erreicht. Teile mir mit wie Du Dir den weiteren Verlauf denkst. Von meiner Seite hast Du vollste Unterstützung und Verständnis und Bärbel hört auf meinen Rat. Nun will ich schließen ein ander mal mehr. Wie wickelt sich jetzt Dein Leben ab Bitte Nachricht darüber. Ohne Mehr für Heute Dein alter Freund Willy Herter</p>
20.08.47 Bärbel	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 20.8.47. Hoffentlich bist Du inzwischen von Deiner interessanten Reise zurück gekehrt, und ich somit nicht umsonst schreibe. Ich sandte Dir bereits eine <u>Karte?</u> Mit der Mitteilung, daß Dein Mantel und Deine Jacke beim Herrn [mir?!] Handschuh fertig sind. Die Rechnung beträgt 115.- Rm. Sobald ich die Sachen habe, werde ich sie Dir schicken. Herzlichen Gruß Bärbel <u>Unterstreichungen in rot und [] von Gert</u></p>
20.08.47 Gert	<p><i>Postkarte</i> Rosenheim 20 8 47 Herzl. Grüsse Gert Klaus</p>
21.08.47 Gert	<p><i>Postkarte</i> Schliersee 21 8 47 Herzl. Grüsse Gert Klaus</p>
22.08.47 Gert	<p><i>Postkarte</i> Tegernsee/Tgsee 22 8 47 Herzl. Grüsse sendet Klaus Gert</p>
24.08.47 Gert	<p><i>Postkarte mit Sonderstempel Ausstellung der Jugend München 2, BJR</i> 24. 8 47 Herzl. Grüsse aus München Theresienhöhe Gert Klaus Wenn Du mal nach München kommen solltest, sieh Dir mal die Pinakothek an; - es lohnt sich! -</p>
28.08.47 Gert	<p><i>[getippt]</i> Liebe B a e r b e l ! Regensburg 28 8 47 Deinen Brief vom - das Datum habe ich vergessen - habe ich erhalten.Dankend natürlich.Die Karte ist leider (noch) nicht eingetroffen. Von der am 24 Juli angetretenen Reise mit Klaus bin ich am 26 Aug, also am Montag, zurückgekommen. Das Geld werde ich Dir durch die Post überweisen lassen. Leider habe ich jetzt keine Zeit,auch an Herrn Herter zu schreiben.Auch warte ich erst, bis ich etwas mehr Briefmarken für ihn auftreiben kann.Versprochen wurden mir ja welche...!Aber wenn Du mir, einen Gefallen tun willst,dann lasse ihn recht herzlich von mir grüssen.(Nicht vergessen,bitte!) Die herzlichsten Grüsse - auch an Mutsch und Gerda sendet Gert</p>
19.09.47 Bärbel	<p>Lieber Gerhart! Ostheim, den 19.9.47. Deinen letzten Brief erhielt ich mit bestem Dank. Deine Reise muß ja sehr schön gewesen sein, und wird Dir die Rückkehr in den grauen Alltag sehr schwer gefallen sein. - Gestern mahnte mich Herr Handschuh wieder wegen Deinem Mantel. Er meinte, wenn Du so wenig Wert darauf legst, wird er ihn vertauschen. Es mag ja wohl Scherz von ihm gewesen sein, - aber fertig bringen würde er es vielleicht doch. Also schreib' vielleicht mal paar Zeilen an ihn, es wäre evt. das Beste. Herzl.Gruß Bärbel Die Postkarte, die ich schrieb, kam zurück, da Du so lange weg warst.</p>
22.09.47 Gert	<p><i>[getippt]</i> Liebe Bärbel ! R. - 22 9 47 Deinen letzten Brief - ich meine Deinen Brief vom 19.9. habe ich erhalten.Gestern.- Danke schön.Er war ein Prachtstück - von aussen gesehen. Jawohl,meine Reise war sehr schön.Diese vier Wochen waren die schönsten Ferien meines ganzen Lebens.Meines bisherigen - .An sich sollten diese vier Wochen sechs Wochen sein.Sechs Wochen - mit - Dir.Aber das weisst Du selbst.Ich habe es Dir geschrieben,ich weiss nicht mehr — wann, - auf jeden Fall - es muss schon ziemlich lange her sein... Allerdings - , Du hast da ganz recht - ist das Alltagsleben nach der kurzen,herrlichen Freiheit jetzt grau-licher.- - - Dem Handschuh - diesem guten,aber langweiligen Ziegenbockkavalleristen - schreibe ich nicht. Ich habe Dir gestern 120 M geschickt.Wenn - was ich annehme - Deine Ausgaben grösser sein werden,schreib mir's - bitte. Nachdem ich ein dreiviertel Jahr auf das Zeug gewartet habe,entgegen seinem Versprechen, - braucht sich Meck-Meck nun nicht künstlich aufregen. Ich hatte den ganzen Krempel inzwischen nämlich schon vergessen. - - - Die Postkarte, die an Dich zurückgegangen ist, - kannst Du sie mir vielleicht schicken? - Ich möchte sie jemanden unter die Nase halten. Herzlichen Dank und Gruss Gert</p>

<p>09.10.47 Bärbel</p>	<p><i>Postkarte</i> Lieber Gerhard! 9.10.47. Ich schicke Dir fix eine Karte hinterher, damit Du nicht das Tischtennispiel vergißt Bin unverschämt, nicht wahr? Aber es liegt mir sehr viel daran, und ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du es mir bis Ende nächster Woche schicken könntest. [18.10] Ich fahre bereits morgen mit Gerda nach Nürnberg, um dort mich bei einer in der Nähe befindlichen Akademie nach den Bedingungen zu erkundigen. In 2-3 Tagen bin ich wieder zurück. Für heute die herzlichsten Grüße Bärbel</p>
<p>17.10.47 +19.10. Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B ä r b e l ! Regensburg/ 17 10 47 Endlich komme ich dazu,Dir zu schreiben. Komisch,seit dem letzten Besuch bei Dir komme ich allmählich auf mehr reelle Gebiete.Ich weiss nicht,wie ich es Dir im Augenblick richtig und in wenigen Worten erklären soll, - aber - - ich glaube,dass ich Dich jetzt verstehen kann.Mehr sogar, - ich möchte behaupten,dass ich Dich eingeholt habe.Denn ich habe gelernt,mich nicht ziellos von meinen Gefühlen treiben und spalten zu lassen,sondern ein-zusehn; - meine Leidenschaft zu zügeln,indem ich mich z zwinge,klar zu sehn und auf den Grund jeder Sache zu geraten. Natürlich fällt mir das noch sehr schwer.Aber,es geht doch.Und - - ich bin glücklicher.Bin zufriedener.Kann mich konzentrieren.Bringe jetzt viel mehr zustande. Alles zusammengefasst: - ich bin <u>ruhiger</u> geworden. Und wo ich es noch nicht bin,da bemühe ich mich,es so bald wie möglich zu werden. - - - Verzeihe,dass ich Dich gleich mit sowas bombardiere, - aber es musste heraus.Und zwar so bald als möglich.Was ich hiermit also getan habe. Ich glaube,dass ich jetzt von etwas anderen Dingen reden kann.Zum Beispiel könnten wir uns jetzt über die Ping-Pong-Bälle unterhalten. Das ist nun so ein Kapitel für sich! Hoffentlich kriegst Du sie noch morgen. - Wenn das nicht der Fall sein sollte,dann nehme ich doch an,dass Du sie trotzdem noch als Nach-Geschenk gebrauchen können wirst. Du hättest sie schon f früher haben können.Hätte ich nämlich geahnt,dass ich nicht mehr Bälle kriegen werde,dann - - Leider aber habe ich mich auf Versprechungen verlassen,solange,bis es zu spät war.Weisst Du, ich hatte vor,Dir mindestens ein Dutzend zu schicken. - Ich will Dir hier gar nicht erklären,<u>warum</u> und <u>wieso</u> es nicht möglich gewesen ist,denn es hat keinen Zweck.Dadurch kann ich nichts an der Tatsache ändern,- dass die Bälle verspätet ankommen. - Auf jeden Fall,vergessen habe ich sie nicht gehabt, - - ich war nur sehr dumm,mich von einigen Leuten hier an der Nase spazierenführen zu lassen. Netz und Schläger hast Du ja.Ich nehme an,dass trotzdem alles noch klappen wird. Sobald die Bälle kaputt sind,schreibst Du es mir,und ich besorge dann andere, - hoffentlich reibungsloser. - - - Hat Dir vielleicht eine <u>Renate Siebach</u> aus Karlsruhe geschrieben, war sie selbst in Ostheim oder ist Dir sonst etwas über den Weg gelaufen,was mit ihr oder ihrem Namen zu tun hat?Ich würde sehr gern erfahren,woher sie weiss,dass ich – statt zu ihr nach Karlsruhe zu fahren - in Ostheim,im <u>Mütterheim</u> gewesen bin! Wenn Du an der Geschichte interessiert bist,kann ich sie Dir erzählen.Wenn nicht,- vertagen wir die Sache bis auf eine Gelegenheit,wo wir mal meine Post durchstöbern können. - - - Ach ja, - Deine Karte habe ich erhalten.Herzlichen Dank. - - - Wie war es denn an der Akademie?Bist Du aufgenommen worden?Hast Du denn Wohnung in Nürnberg gekriegt,wohnst Du im Internat,bei Bekannten oder...?Berichte bitte mal darüber. - - - Vergiss bitte die Aufnahmen von Dir nicht!Vor allem – ein Portrait-Foto!!!!!!!Farbig!!! Wenn Du willst,kannst Du auch von mir eins haben.Ich hoffe,dass es dann ein Bild wird,dass Dir zusagt.Denn bisher hat Dir ja noch kein Bild von mir gefallen.Weder Fotos,noch Deine eigenen Malereien.Du meinst,ich sähe auf den Bildern die Du z kennst, <u>unnatürlich</u> aus.Ich werde mir also Mühe geben,Dich mit einem <u>natürlichen</u> Bild zu befriedigen! - - - - Ist Familie Herter schon weg?Wenn nicht,dann tu mir bitte den Gefallen und - - - na,das kann ich ihm eigentlich selbst mitteilen.Um Deine Neugier zu stillen, - es handelt sich lediglich um den "PINGUIN". - - - Verzeih,dass ich diesen komischen Briefstil anwende, - aber Du weisst doch,wenn ich flüssig schreiben will,dann wird immer gleich ein Roman daraus und ich kann den Schluss nicht finden.</p>

	<p>Du, hör' mal, ich muss Dich wieder um etwas bitten!</p> <p>Als ich diesmal in Ostheim war, habe ich gestaunt, was es alles zu haben gibt. Der Laden gegenüber der Apotheke zum Beispiel war voll mit Herren-Hüten und ähnlichen Dingen. Was sonst noch drinn war, weiss ich nicht mehr. - Seit anderthalb Jahren versuche ich in Regensburg vergebens, einen Hut zu bekommen. Aber man kann nur einen Bezugschein erhalten, wenn die gewünschten Artikel auch zu haben sind. Und das ist hier nicht der Fall.</p> <p>Meine Bitte ist: - würdest Du so lieb sein und in Eurem Hutladen für mich einen netten Hut zurücklegen lassen? - Einen Hut, der auch Dir gefallen würde und der ausserdem auch zu meiner braunen Jacke und meinem grauen Regenmantel passt. Meine Schädelnummer weiss der Handschuh. Ich nicht. Sei also bitte so lieb.... Lass den Suchschein ausfüllen, schick ihn mir zurück, ich kriege dann - hoffentlich - den Bezugschein, - und kann mir den Deckel bei Gelegenheit, vielleicht im Januar, abholen.</p> <p>Denn vorläufig brauche ich ihn ja doch nicht so dringend.</p> <p>Es ist mir nur darum zu tun, dass ich ihn überhaupt habe, wenn ich ihn brauche.</p> <p>Und das kann mal bald der Fall sein!</p> <p>Verstehst Du mich? - Wahrscheinlich nicht. Das ist jetzt auch nicht so wichtig. Tu es aber bitte! - Danke!!! - - -</p> <p>Herzliche Grüsse - an alle - vor allem an Dich - - Dein Gert. [v.Hd.:] Wende bitte 19 10 47 0400 h</p> <p>Ich habe gerade Dienst. Hans auch. Wir haben uns seit Mitternacht über Leben und Liebe unterhalten. An Hand von praktischen Beispielen aus unseren eigenen Leben nämlich.</p> <p>In den wenigen Tagen, wo ich von Dir fort bin, habe ich ,ne Masse gelernt. Ich wünschte, ich könnte wieder zu Dir und Herrn Herter fahren, denn es haben sich inzwischen wieder so viele Dinge angesammelt, die ich mit Euch besprechen möchte!</p> <p>Es sind diesmal wichtigere Sachen, - für mich wenigstens - , als das letzte Mal. - - -</p> <p>Aber ich werde versuchen, bis zum Januar zu warten. Vielleicht wird auch diese Zeitspanne einiges klären und entscheiden. - -</p> <p>Inzwischen führe ich Tagebuch. Das heißt, es ist kein eigentliches Tagebuch, - - sondern ein Heft, in dem ich die Probleme, die mich beschäftigen, festhalte.</p> <p>Es wäre vielleicht ganz gut, wenn auch Du die Fragen, die Dich beschäftigen, aufschriebest. Mit Kommentar. Ich bin überzeugt, dass uns so eine „Tagebuch“-Führerei viel helfen kann - bei der - nächsten Aussprache! -</p> <p>Denk mal darüber nach !!! -</p> <p>Es küsst Dich viele Male Dein Gert.</p>
30.10.47 Bärbel	<p style="text-align: right;">Ostheim, den 30.10.1947</p> <p>Lieber Gerhard!</p> <p>Deinen lieben Brief und Dein Päckchen mit den Bällen habe ich mit viel Freude und größtem Dank erhalten. Ebenso Deinen Brief aus München. Entschuldige bitte, daß ich noch nicht eher schrieb, aber ich kam nicht eher dazu, da dauernd bei uns jemand krank war, - alle, - nur ich nicht! Na ja, es war nicht schlimm - nur kurze Sachen - ! Mit Deinem Sachschein habe ich mich erkundigt, leider jedoch nichts ausrichten können. Die für unseren Kreis zuständige Hutfabrik hat leider aus Materialmangel ihre Fabrikation eingestellt, - folglich ist auch nichts zu bekommen. So muß ich halt den Schein wieder zurück schicken.</p> <p>Wie ist eigentlich Deine Reise mit dem Herrn Herter verlaufen? - Übrigens, - er ist noch nicht zurück. Daß Du viel gelernt hast glaub' und hoffe ich. Sieh also zu, so viel wie möglich zum Herrn Herter zu kommen. Du mußt noch unheimlich viel lernen. - Du, da fällt mir's gerade ein; hast Du ein Foto von Deinem Hans? Es würde mich interessieren! Wenn Du so immer schreibst, dann möchte ich mir doch eine Vorstellung machen können. Weißt Du, es ist ganz gut, wenn wir nicht so viel zusammen sind, sonst würden wir vieles "zerreden"! Verstehst Du mich? Manche Dinge, die einem richtig erscheinen sind garnicht so wichtig und würden bei einer Unterhaltung nur alles unklar machen. Und da wollen wir doch tatsächlich nur die Hauptprobleme besprechen. Es ist komisch, aber seit dem wir getrennt waren, und ich mit vielen Dingen allein fertig werden mußte, bin ich viel ruhiger geworden. Überhaupt habe ich dadurch viel gelernt. Ich denke manchmal, daß wir beide gleich kompliziert sind, nur mit dem Unterschied, daß Deine innere Zweifel und Zwiespalt sich mehr auf Dein Tun und Handeln auswirkt, mehr Dein ganzes Wesen bestimmt, wogegen es sich bei mir in vorübergehenden Stimmungen auswirkt. Stimmungen von zwei Arten: Lustig und schaffensfreudig oder melancholisch, still! Du bist ja auch viel mehr temperamentvoll, was einerseits ganz schön ist, andererseits aber die Möglichkeit gibt, Deine vielen Anlagen in jeder Richtung hin entwickeln zu lassen, und das in Deinem jetzigen Alter recht leicht! Sei also streng mit</p>

	<p>Dir, und zieh auch da schweigend Deine Lehren heraus, wo Du etwas hinaus pulvern wolltest. –</p> <p>Mir fällt gerade ein Vergleich ein: Bei manchen Mädchen sagt man in dem Alter, es käme darauf an, in welche Hände es käme, - ob es ein ehrlich reines Mädchen wird oder bleibt, - oder ein raffiniertes Frauenzimmer wird. Also, es schlummern alle Kräfte in ihr, gute und schlechte, es kommt nur darauf an, welche gefördert werden, - sich entwickeln. So ist es auch gewissermaßen bei Dir! – Gib bitte auf Dich Acht, - in Dir, glaub' ich, - schlummern auch alle Kräfte. Etwas kraß ausgedrückt, aber es ist nur die Sorge um Dich, die mich dazu leitet! Was ich auch befürchte, ist, daß Du etwas Neigung zum Geltungsbedürfnis hast und etwas angeben möchtest. Stimmt's? Sei mal ehrlich! Ist nicht Deine Amigeschichte mit dem Mädchen kraß gesehen eine ein kleiner Anfang von Hochstapelei? ¹² Erschrick nicht! Denk mal ganz aufrichtig und kritisch. Sei mir bitte wegen meiner allzu großen Offenheit nicht böse, doch ich möchte Dir nur helfen, daß nur das Beste in Dir gefördert wird! Und vor allem Gerhard, bleib <u>ehrlich</u>, ehrlich auch vor mir, denn Du hilfst Dir dadurch selber. Verschweige mir nichts, Du weißt, ich habe Verständnis, auch für die größten Fehler. Teile mir alles mit, was Dich bedrückt. Und schreibe Dir nur alles auf, was Dir allein als unlösbar erscheint. Wenn wir uns wieder sehen, wird es viel zu besprechen geben. – Gell, nun hast Du so lange auf Post von mir warten müssen, - um endlich so etwas an den Kopf geschleudert zu bekommen. Doch ich hoffe, daß Du nicht böse bist, sondern mich verstehst. –</p> <p>Du, da habe ich eine große Bitte, schicke mir bitte nichts zum 9.11. und 17.11., hörst Du. Mir wäre das sehr peinlich! Mach Dir keine Ausgaben. Für heute will ich nun schließen, - der Brief muß nun endlich raus! Sei herzlichst begrüßt und glaub' mir ein bisschen! Bärbel</p> <p>P.S. Die Renate hat sich nicht bei mir gemeldet, - aber Du kannst mir ruhig schreiben, was los war!</p>
<p>02.11.47 Gert</p>	<p>[getippt] Liebe Bärbel! Regensburg/ 2 Nov 47</p> <p>Hast Du meinen Brief, dem ich den Suchschein beigelegt habe, erhalten? Antwort habe ich zwar noch keine gekriegt, aber morgen oder übermorgen kommt bestimmt Post von Dir. Oder....?</p> <p>Zur Zeit würde mich vor allen Dingen die Anschrift des Herrn Herter interessieren. Ich habe ja nicht die blasseste Ahnung, ob er noch in Ostheim ist, oder ob er seine Familie bereits nach Lübeck gebracht hat. Ist er noch in Ostheim, dann ist ja alles O.K., - wenn er aber in Lübeck ist, weiss ich seine Anschrift nicht. Drum möchte ich Dich bitten, - mir seine Adresse, - die Du doch sicherlich weisst, zu schicken. Danke! -</p> <p>Ich will Dir jetzt keinen langen Brief schicken, sondern nur das <u>Sprachrohr</u>. ¹³ Mit dem Briefschreiben warte ich, bis Antwort von Dir kommt, - denn dann wird mein Brief kein Herumtappen im Dustern, sondern ich könnte mich an bestimmte Themen halten, - die darin vorkommen. -</p> <p>Das, was ich diesmal geschrieben habe, gefällt mir selbst gar nicht mehr so sehr, wie im Manuskript. Ich wünschte, ich hätte was Gescheiteres zusammengebastelt. Trotzdem schicke ich es Dir. Ebenso werde ich es auch Herrn Herter schicken, - - wenn Du mir seine Adresse mitteilst. Ich hoffe nämlich, dass er darauf eingehen wird, und dass er mir vielleicht etwas schreiben wird, an das ich mich bei meinen künftigen Versuchen halten kann. - -</p> <p>Ich glaube mich erinnern zu können, dass ich Dir von meinem Freund Hans, (Hans-Georg Horn) und seinem Mädels in Bremen erzählt habe. Und ich glaube weiterhin, dass ich auch seinen Vorschlag zur gemeinsamen Fahrt nach Garmisch oder sonstwohin im Winter (Januar) Dir mitgeteilt habe. Ja, ich habe's Dir bestimmt erzählt, - Du hast dann sowas wie "höchstwahrscheinlich unmöglich" und "Gerede der Leute" und "nein, ich mag nicht" gesagt. Denn Du wolltest ausserdem zum Tegernsee... usw. - Heute machen wir zusammen Dienst, und ich habe ihm eben diese beiden Bilder (er und Hertel) abgeklopft, damit die zwei zumindest mal gesehen haben sollst.</p> <p>Hans ist mir inzwischen sowas ähnliches wie ein Freund geworden, (- na ja, was heisst denn schon "Freund") - - Er ist - obwohl wir noch nicht allzusehr intim sind - doch derjenige, dem ich so allerhand erzählen kann. Ich glaube annehmen zu dürfen, dass er zumindest <u>nicht</u> ein Mensch ist, der mit dem ihm geschenkten Vertrauen Unfug verzapft. - Und das ist heutzutage viel. Sehr viel sogar! - Auch seine Hertel scheint ein sehr nettes und anständiges Mieken zu sein, - - obwohl sie - nun, wie soll ich mich da ausquet-</p>

¹² Kein briefliches, demnach nur mündlich gewesenes Thema.

¹³ Ab 1947 erschienene Monatsschrift der Höheren Schulen Regensburgs, Auflage 700, Druck „Mittelbayer.Ztg.“

	<p>schen? - obwohl sie kein - sagen wir mal - "unbeschriebenes Bälättlein" ist. (Du darfst Dir darunter vorstellen, was Du willst. Ich denke aber, dass Du ungefähr erraten wirst, - was ich meine.)</p> <p>Dass wir viere (Du, Hertel, Hans und ich) uns noch in diesem Winter treffen, glaube ich nicht. (Du hast ja was ganz anderes in Deinem kleinen und doch so netten Dick-schädelchen...) Aber ich hoffe und wünsche, dass wir uns doch mal treffen und gegenseitig kennenlernen. Ich stelle mir das ganz nett vor. Vielleicht sogar mehr als nur das. - Nützlich. Für uns alle.</p> <p>Na ja, - abwarten - - - - -</p> <p>Das wäre für heute alles. Die Bilderchen lege ich bei. - Das Mädels ist die Hertel (zu Deutsch: Hertha) und der Junge ist Hans, - (Das nur, damit Du Dich mit keinen Komplikationen herumschlagen musst.) - Sonst geht's mir gut. - (Wie es Dir geht, danach erkundige ich mich gar nicht, denn es wäre doch eine Beleidigung, auch nur zu denken, - dass es Dir "nicht ganz gut" gehn könnte.)</p> <p>- ((Vielleicht kommst Du da nicht ganz mit, - aber es wäre noch beleidigender, das erklären zu wollen.)) -</p> <p>Gruss an: Mutsch Gerda Kinder Tante Kalckschm. Hans Lena oder wie sie heisst usw usw usw und HERTERS, falls in Ostheim. Herzliche Grüsse und Küsse Gert.</p>
<p>05.11.47 Bärbel</p>	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 5.11.1947.</p> <p>Nun muß ich Dich aber vielmals um Entschuldigung bitten, da mir eben einfiel, daß ich in meinem Brief Dir gar nicht mitteilte und dankte für die Ping-pong-Bälle. Außerdem wollte ich Dich fragen, was das gekostet hat, schreib mir es bitte. Ich weiß gar nicht, wie ich Dir dafür danken soll. Soeben traf Dein lieber Brief ein, und es bedrückt mich sehr, daß Du noch keine Post von mir hast, es tut mir wirklich leid! Und nun hat der erste Brief gleich so einen schrecklichen Inhalt. Mir kam das erst so zum Bewußtsein, als er im Kasten war. Weißt Du, durch den ewigen Materialmangel war viel Arbeit liegen geblieben, was ich nun aufarbeiten muß. Daher bin ich nicht zum Schreiben gekommen. Nun hab erst einmal herzlichsten Dank für Deinen lieben Brief vom 3.11. Es ist schön, daß Du mir die Bilder geschickt hast. Wieder einmal eine Gedankenübertragung, denn ich bat Dich in meinem Brief darum. Der Hans sieht ja auf den Bildern ganz nett aus, - hoffentlich ist es in manchen Dingen vernünftiger als Du! Pardon – es ist aber ehrlich! Dein Aufsatz im "Sprachrohr" ist ganz gut, - "typisch Gert"! (nämlich auch etwas schnodderig) wenn man ihn liest, sieht man Dich ganz u. gar vor sich. Etwas zu burshikos! Na ja, s'ist halt Deine liebliche Klappe, die immer eine Antwort haben muß, - ganz gleich, ob schlecht oder gut, - angebracht oder nicht angebracht. Das drückt sich auch in Deinem Schreiben aus. Aber wenn man über diese Schönheitsfehler drüber wegsieht, ist der Aufsatz gut. –</p> <p>So, jetzt bist Du sicher ganz konfus, denn so oft ich schreibe, bombardiere ich Dich. Es ist aber nicht gehässig gemeint, und ich denke, daß meine 100 % Offenheit Dich am ehesten weiter bringt. Außerdem würde dies alles "ausgesprochen" nicht so hart und lieblos klingen, als "geschrieben". Leider bleibt mir nur Letzteres übrig. Sei mir darum bitte nicht böse und sei herzlichst begrüßt</p> <p style="text-align: right;">Bärbel</p> <p>Herr Herter ist immer noch in Lübeck und ich kann Dir noch nichts darüber mitteilen!</p>
<p>06.11.47 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Liebe, liebe Bärbel! Regensburg., 6 Nov. 47</p> <p>Endlich kam heute Post von Dir. Aber ich bin für das lange Warten durch Deinen lieben Brief völlig entschädigt worden! Du, ich hab mich sehr gefreut!! Herzlichen Dank! – Ich will Deinen Brief gleich beantworten, denn – in zwei Tagen ist doch der 9. (!!), und da muss ich Dir zumindest einen kleinen Gruss schicken.</p> <p>Also nochmal: Dein Brief hat mir wirklich sehr große Freude bereitet! – Ich weiss gar nicht, wo und womit ich jetzt anfangen soll. Es hat sich so vieles ereignet, dass ich Dir nur einen ganz kleinen Bruchteil erzählen kann. Ich will versuchen, zumindest die Haupt-Sachen kurz zu erwähnen.</p> <p>Nein, zunächst will ich Deinen Brief beantworten.</p> <p>Du fragst, wie meine Reise mit Herrn Herter verlaufen sei. Ja, was soll ich sagen? Über irgend welche wichtigen Dinge haben wir nicht gesprochen. Dazu war im Zug leider keine Gelegenheit. Das heisst, teilweise schon. Und die haben wir dann auch benutzt, um unseren Gedanken nachzuhängen. – Ich habe ihn nicht zu sehr mit meinen Problemen – die ja zum grössten Teil bereits erledigt waren – stören wollen, denn er hatte ganz andere Gedanken. Ihm war die Übersiedlung, Unterbringung und Ernährung seiner Familie natürlich wichtiger. Das habe ich aus vielen Gesprächsteilen entnehmen können, die sich fast ausschliesslich damit befassten. Es war auch nicht anders zu erwarten, - und ich habe es auch gar nicht anders erwartet. – Denn jedem Menschen</p>

sind die eigenen Sorgen die nächsten. Nicht wahr? Ich habe sogar staunen müssen, wie oft er trotzdem das Gespräch auf meine Person gelenkt hat. - - - Wir haben unterwegs noch ausgemacht, dass ich immer zu ihm kann. Und – dass ich nach dem Abitur im nächsten Sommer zu ihm fahre. Nicht allein – sondern mit Dir, denn Du willst ja sowieso zu ihm an die See fahren. Ich freue mich schon riesig darauf. Mal' Dir das bloss ein bisschen aus! Wundervoll, nicht? (- Das heisst, hoffentlich verkrachen wir uns zwischendurch nicht wieder !!!!!!!?) – Dann, auf dem Schweinfurter Bahnhof, kam das Schönste: er umarmte und küsste mich! Ich war im ersten Augenblick erschlagen. Vor allem, weil ein Bekannter von ihm dabei stand und Kulleraugen machte. Dann aber drückte auch ich ihm einen – unbeholfenen - Schmatz auf die Wange, denn – Männer küssen ist eine mir fremde Kunst!

Ja, das war für mich ein grosses Erlebnis und eine gute Ermutigung. Verzeih, aber der Kuss bedeutet für mich mehr, als einer von – Dir. Verstehst Du das? Nimm's mir bitte nicht übel!- - -

Du, Mädel, bitte schreib ein wenig sauberer. Ich weiss nämlich nicht, ob Du ein Foto von Hans oder dem Haus in dem ich wohne, haben willst, denn Du wirtschaftest mit den Häkchen über dem u so zwanglos, dass man in diesem Fall (wo auch die Satzstellung keinen Aufschluss gibt) nicht weiss: meint sie dies oder das andere. Vielleicht wäre es Dir möglich, da ein wenig darauf zu achten, - und nicht die Hälfte der u-s ohne Kopfbedeckung zu lassen. Weissst Du, die armen Dinger sind dann immer so neidisch auf ihre anderen Kollegen, die stolz den Halbmond tragen dürfen. Sie fürchten sich doch so einsam und stiefmütterlich behandelt! Und ich muss ihnen recht geben, denn es ist ja nicht ihre Schuld, wenn sie so klein und hässlich und unleserlich bleiben, - nein, - es ist vielmehr ein – gewissermassen – Geburtsfehler. Also, geliebte, böse Mama Du, achte bitte ein wenig mehr auf die Kindlein, die Du in die Welt setzt! Ja? Danke!!

Bärbele, - wenn Du ein Bild von Hans haben wolltest, - inzwischen musst Du es schon haben. Falls Du aber ein Foto vom Hause, in dem ich wohne, wünschst, - ich habe leider keins. Wenn es möglich sein wird, werde ich davon eine Aufnahme machen lassen, - - aber ich denke immer noch, dass Du viel, viel besser orientiert wärest, wenn Du mal selbst nach Regensburg kommen würdest. – Ist denn das soooo unmöglich? Hm? –

Apropos Fotos!: Hast Du Dich schon knipsen lassen. Ich hätte zu Weihnachten vom Christkindlein so gern ein Color-Porträt-Foto in Lebensgrösse von Dir gehabt !!!!!!!!!!!!!!! Wenn es am Fotopapier oder an irgend welchen anderen – schwerzubeschaffenden Produkten liegen sollte, dann schreib' mir's bitte bald, recht bald, damit ich's schicken kann. Bitte, Mädel, vergiß das Foto von Dir nicht! Ich bin ja so allein, - ohne Dich - - bis Weihnachten sind's noch 48 Tage. Es würde noch möglich sein! – Bitte!! – - -

Ich danke Dir vor allem für die Zeilen, in denen Du mich ermahnst und ermutigst. – Ja, Liebe, ich will Dir gegenüber ehrlich sein, - ehrlich bleiben. Ich muss es auch! Denn – sieh mal, ich glaube immer noch ganz, ganz fest daran, dass ich eines Tags vor Dir stehen und Dich fragen werde, ob Du meine Frau werden willst. Und ich glaube auch – immer noch – dass Du "ja" sagen wirst. Und ich glaube ferner, dass wir das Leben führen können und werden, das mir als Ideal vorschwebt. – Ich glaube jedoch nicht, dass ein inniges, fruchtbares und verständnisvolles Zusammenleben für Lebzeiten möglich ist, wenn einer der beiden in Frage kommenden Personen nicht vollkommen aufrichtig ist. Siehst Du, wenn ich Dir jetzt irgendeinen blauen Dunst vormache und Du mir glaubst und mich heiratest, und die Sachen kommen an's Tageslicht (müssen sie ja früher oder später!), dann ist die Ehe kein Himmelreich mehr (wie ich sie mir vorstelle), sondern etwas ganz anderes. Etwas, das keiner der zwei betreffenden Personen wünscht, und das auch keinem der beiden zum Heil gereicht. - - -

Schau, um mich noch ein wenig deutlicher auszuquetschen: Du bist für mich so wie mein zweites ich – (soll ich sagen: erstes ich?) – und Dich belügen hiesse, dass ich mich selbst belüge. Und das habe ich nicht vor. –

Verstehst Du, was ich meine?

Ich bin so froh heute. Gestern habe ich mir eine Geige gekauft. Eine gute, alte Geige. Allerdings – riesig teuer. Ich habe gehandelt und gehandelt, jedoch – unter 2500 Mark habe ich sie nicht kriegen können. Natürlich habe ich das Geld nicht gehabt. Schliesslich haben wir uns anders geeinigt, so nämlich, dass ich alle meine irgend entbehrlichen Textilien (auf deutsch: Kleidungsstücke) hergegeben habe. Zwei prima Decken (Ami-Decken), Schuhe und andere Sachen, bis runter zum Handtuch – aber, die Hauptsache ist, dass ich jetzt eine Geige habe!! Ich kann Dir gar nicht sagen, wie glücklich ich bin! Nachdem ich seit Monaten keine Geige angerührt habe, ist mein Spiel

natürlich ziemlich unbeholfen. Ich habe mir nun vorgenommen, jeden Tag wenn möglich eine Stunde zu üben. Ausserdem will ich hier in Regensburg eine Kapelle (Jazz) aufziehen. 5 Mann. Klavier, zwei Gitarren, Akkordeon und Geige. Das Akkordeon soll Hans spielen, den Fiddler mache ich. Wir wollen versuchen, uns so einzuarbeiten, dass wir 1948 – im nächsten Jahr – wenigstens einmal im Rundfunk spielen können. Ziemlich hochgegriffen – ich weiss – aber, - - warum sollte es nicht möglich sein?! – Die Geige hat einen schönen, warmen Klang. Ich wünschte, Du könntest ihn hören. Ich möchte Dir so gern was vorspielen, - - wann werde ich es tun können? –

Und gleich spinne ich weiter: wann werden wir zusammen spielen können? Du Klavierbegleitung, ich Geige? Es müsste sehr schön sein, - wird es jemals Wirklichkeit werden? Sag', Bärbel, ja? - - - - -

Übrigens, Du hast mir gar nicht erzählt, was Du in Nürnberg aus- oder angerichtet hast. Wie ist es denn mit der Akademie? Kommst Du dahin, oder bleibst Du in Ostheim? Schreib mir's bitte, es würde mich sehr interessieren. - - -

[getippt] Jetzt mache ich mit der Maschine weiter, denn es geht mir so viel zu langsam. Ich habe einfach nicht die Ruhe und die Geduld, mit der Hand zu schreiben. Wenn ich ein-zwei Worte eines Satzes geschrieben habe, dann habe ich den ganzen Satz schon längst zu Ende gedacht, und bin schon bei anderen Dingen. Dann muss ich mich immer quälen und nachdenken, was ich eigentlich sagen wollte, und komme dann oft doch nicht darauf, - und das macht mir nicht den geringsten Spass. Leider habe ich daheim noch keine Maschine, - ich hoffe demnächst eine zu kriegen, - und kann also nur dann mit Maschine schreiben, wenn ich im Dienst bin. Das ist jetzt der Fall, denn ich habe mit den 4 Seiten so lange herumgetrödelt, dass es wieder Dienstzeit geworden ist. - - -

Du, was ich Dir noch sagen wollte: - gestern habe ich den Hans zu dem English-Konversations-Klub geschleift, den ich ab- und zu besuche. Es hat ihm sehr gefallen. In der nächsten Woche halte ich dort einen Vortrag in englischer Sprache. Aber das ist alles nur Nebensache. Die Hauptsache ist, dass wir dorten einen netten, alten Herrn kennengelernt haben, der in England gewesen ist, und mit mehreren Familien drüben noch gute Beziehungen unterhält. Dieser Herr nun erzählte uns, dass er einen Count (Grafen) kenne. Dieser gute Mann habe ihm geschrieben, dass er ein Deutsches Ehepaar suche, das ihm auf dem abgelegenen Landsitz zur Verfügung steht. Über die Bedingungen und Lebensmöglichkeiten will er dem Deutschen Herrn im nächsten Brief berichten. - Hans und ich haben ihn gebeten, dem Tommy zu schreiben, dass er zwei junge Deutsche kenne, die – obwohl beide männlichen Geschlechtes - sich der Aufgabe gewachsen fühlen. Falls die Antwort auf die Anfrage positiv sein soll, bin ich - und Hans auch - sofort entschlossen, mich auf ein oder zwei Jahre England zu verpflichten. - Natürlich würde ich das Abi hier noch machen, dann aber - auf und hinüber. Ich kann mir nichts vorstellen, das für meine Lage idealer wäre, als in einem Land zu arbeiten, in dem man satt zu essen hat, wo man sich anständige Kleidung für normalen Arbeitslohn kaufen kann, - und - was noch besser ist - ein abgelegenes Gut, wo ich nach der Arbeit studieren kann. Darum will auch Hänschen rüber, - und ich denke, dass - selbst falls die Sache nicht so ideal aussehen sollte, wie uns der alte Herr erzählt - ein Jahr in England ein nicht ganz unnützes Ding wäre. - Aber, es ist eben noch nichts Gewisses. Es ist eben nur eine Idee, mit der Hans und ich spielen, bis uns der alte Herr in einigen Wochen erzählen wird (wahrscheinlich), dass der Herr Graf seinen Bedarf bereits anderweitig zu decken beliebt haben . . . - - -

Weisst Du, wenn ich so allerhand Pläne in meinem Schädel erstehen lasse und sehe, dass nichts und rein gar nichts davon durchführbar ist, nur darum, weil unser liebes Deutsches Land heute einem Schweinestall nicht unähnlich ist, und wenn ich weiterhin sehe, dass ich rein nichts tun kann, um irgendwie helfend Hand anzulegen, - und wenn ich sehe, wie dreckig sich heute alle Menschen benehmen - dann ist mein Trachten darauf aus, eine Atombombe zu konstruieren, um alles in die Luft zu jagen, und selbst irgendwohin - weit, weit weg - zu gehn.

Das ist natürlich Quatsch.

Ich habe mich jedoch auch schon ernstlich mit der Frage Auswanderung; auseinandergesetzt. Immer mit negativem Ergebnis. Denn ich weiss nur zu gut: - mag ich jetzt auch noch so sehr schimpfen und zetern, - wenn ich dann eine kurze Weile in fremden Landen bin, krepriere ich vor Heimweh.

Bleibt also nur übrig, mitzuhungern bis wir die Reparationen bezahlt haben werden, - oder - bis es wieder blitzt und knallt. - - - - -

Langsam wird es nun Zeit, von etwas anderen Dingen zu reden. Ich weiss selbst nicht mehr, wie ich auf die komischen Gedanken vorhin kam.

In zwei Tagen ist der Neunte. –

Ich möchte Dir da etwas ganz Liebes sagen,geben, - und weiss nicht,was.

Nein,zum 9. schicke ich Dir nichts.Das hast Du mir schon damals in Ostheim durchkreuzt.Damals, als Du den Zettel in meiner Brieftasche entdeckt hast . . . Ach,Quark,- das gehört nicht hierher.Das ist nun mal passiert, - es ist mir sehr peinlich - ändern kann ich's nicht.

- - - - Wenn ich jetzt so nachdenke,sehe ich,dass sich in dem Jahr,das verflossen ist,- seit ich Dir jene Rosen geschickt habe,allerhand geändert hat.Wenn ich ehrlich sein will,muss ich gestehen,dass ich heute nicht recht weiss,was ich Dir schreiben soll.Ich weiss nicht mehr,wie ich mich da Dir gegenüber ausdrücken soll.Vor einem Jahr noch wusste ich es sehr genau.Heute aber - - ja,ich weiss nicht mehr,wie Du mir in der Beziehung heute gegenüberstehst.Ich möchte am liebsten anfangen,Dir etwas Liebes und Zartes zu sagen,möchte Dir - wenigstens geistig - über die Hand streichen,die kleine Faust halten, - möchte Dich an mich ziehen - wie damals - .Nein,ich möchte mehr.- Möchte versuchen,Dir noch viel mehr Liebe zu geben.Möchte noch zärtlicher sein. - - - Aber ich weiss nicht,ob das heute noch angebracht ist.Ich bin nicht ganz sicher,ob Du den,der in Deinen Augen nur noch der Junge ist, nicht auslachen wirst.Vielleicht wirst Du jetzt sagen: "ich versteh Dich, - sag mir ruhig alles." - Aber das will ich nicht.Ich will kein mütterliches Verstehen.Ich möchte mehr. - Weissst Du,was ich meine? - Denn wenn ich es doch täte,müsste es genau so lächerlich und ungesund ~~sa~~aussehn,wie ~~ein~~ die Liebeserklärung eines Jungen an seine eigene Mutter.Und das will ich nicht.Davor hüte ich mich. - - - Ich habe ein ähnliches Gefühl heute,wie einer,der abends auf der selben,guten,sicheren Asphaltstrasse heimgeht,auf der er am morgen wegging.Er kann zwar nichts sehnen,aber er verlässt sich auf die Strasse,die er so gut zu kennen vermeint, - auf der er schon unzählige Male dahinschritt, - und plötzlich fällt er in ein Loch,das mitten auf der Strasse ist.Auf der guten,sicheren Strasse,die er am morgen noch benutzte. - Verzeih,aber ich habe heute das selbe Gefühl.Nicht nur heute, - sondern seit meinem letzten Besuch in Ostheim.Das schlimmste für mich ist dabei,dass ich an allem Schuld sein soll,und ich weiss nicht wieso. - Und nun hocke ich zerschunden und mit blauen Flecken in der Grube,die sich so urplötzlich aufgetan hat,hoffe,dass mich jemand herauszieht.Und hoffe,dass alles nur ein böser Traum gewesen ist,von dem man erwacht und die alte Strasse fehlerlos vorfindet. - - - -

Ja,Liebes,ich weiss mich nicht besser auszudrücken.Alles,was ich sagen kann,ist - dass ich hoffe und annehme,es wäre nur ein schlechter Traum.Hoffe,dass ich eines Tages aufwache und sehe,dass sich gar nichts geändert hat.Das alles so schön und rein ~~war~~ ist, wie - damals. - - Wann der Traum zu Ende sein wird?Ich weiss es nicht.Ich hoffe,dass es schon morgen ist.Oder recht bald.Und ich kann nicht glauben,dass es Wirklichkeit sein soll.So hässlich kann doch das Leben nicht sein! Ich habe heute noch den unerschütterlichen Glauben,dass es anders werden wird.Dassich mein höchstes,- schönstes Ziel doch erreiche - - - -

Trotz allem wird der Neunte für mich ein Feiertag sein.Ein Gedenktag.Ich werde Deine beiden kleinen Fotos hervorholen und versuchen,in ihnen die zu sehen,die ich sehen möchte.Die ich so sehen möchte,wie - einst.Und werde hoffen. - Ich werde das grosse Licht in meiner Stube ausmachen und nur das kleine Lämpchen brennen lassen.Werde den Elektro-Heizer einschalten und wenn ich es mir bequem gemacht haben werde,wird meine Stube nicht so rau und kalt sein.Dann werde ich ein wenig Geige spielen.Während des Spieles wirst Du kommen.Die Stube wird sich wandeln.Ich werde nicht mehr in Regensburg sein, - - die Stube wird die Form von Gerdas Zimmer annehmen,in dem jetzt Frau Kalckschmidt,die ältere,wohnt.Es wird dunkel werden.Du wirst auf der Couch sitzen,mit hochgezogenen Beinen.Vielleicht wirst Du auch ein Kissen in der Hand halten. - Der Ofen wird knistern.Ab und zu wird ein verbrennender Scheit Holz laut prasseln.Ein leiser Duft von würzigem Holz wird durch das Zimmer ziehen.So fein..Und Du wirst mich ansehen.Deine Pupillen werden sich allmählich etwas vergrössern,Dein Blick wird sich verlieren,irgendwohin in die Ferne - - und auch Du wirst träumen.Ich auch.Und ich werde versuchen,die Klänge meiner Geige mit Dir auf Traumfahrt zuschicken.Werde all mein Können,mein Sehnen,meine ganze,glühende Liebe in die Geige legen.Und mit den Tönen werden wir beide in ein fernes Land ziehen,das den meisten Menschen versagt und verschlossen bleibt für ewig.In ein Land,in dem man wunschlos glücklich sein darf und kann. - - - -

Dann,wenn ich durch das Spiel ermüdet sein werde,will ich das kleine,schwarze Köfferchen aus meinem Schrank holen,in dem alle Deine Briefe von Anfang an gesammelt sind.Ich werde diesen und jenen Brief lesen und bei einem besonders schönen Brief von Dir werde ich vielleicht einhalten und zurückgehn in die Vergangenheit.-

	<p>Werde mich in die Zeit versenken, die ich als die schönste meines Lebens ansehe.- Werde Dich sehen, wie Du Dich mir zum ersten Male zeigtest: in dem alten, lila Bademantel, mit der schwarzen Klappe am Ohr und dem losen, lockeren Haarknoten, der Dir so gut steht. Noch einmal werde ich dieses lähmende Gefühl spüren, wird mir das Blut zu Kopf schiessen und werden meine Schläfen hämmern, wie damals, als ich zum ersten Mal in Deine grossen, dunklen, unergründlichen Augen blickte . . . Weiter . . . die Stunden, in denen ich abends auf der Diele sass und rauchte, um Dich vielleicht nochmal hinaushuschen zu sehen und Dir "Guten Abend" sagen zu dürfen. Ich werde die Stimme Herrn v Westerhagens hören, mit ihm herumziehend auf der Suche nach Olaf und Zigarettenstummeln. Ich werde als Schlagzeuger im Felsenkeller sitzen, - Jazz, wilder und wilder, Frauen, Mädchen, Amis, Rotwein, Gin, Rotwein, Musik, - es wird mir heisser und heisser, - dann plötzlich kalte Luft und ich werde wieder auf der Treppe liegen . . . Nein, es sind keine schöne Erinnerungen, - es sind Sachen, derer ich mich schäme, - aber sie werden sich wohl auch mit den anderen Erinnerungen mengen, - mengen müssen, - denn sie waren ja eigentlich der Anlass zu der Aussprache am nächsten Tag, - unten im Flur . . . Wir werden zusammen Milch holen gehen, Du in Deinem blauen, fadenscheinigen Mantel, - ich in dem Militärzeugs oder der Pelzjacke. Dann werden wir unten in der Küche sitzen, und Mutsch wird uns noch einmal die Predigt halten . . . Zusammen werden wir die paar Treppen zu Gerdas Wohnung bauen, - zusammen abends zu ihr gehen, - Du wirst mir Deine Malereien zeigen, - ich werde für Dich schreiben, - - - "Erster Schnee" und noch einige andere schwache Versuche... Ich werde Dich allmählich jeden <u>a</u>bend begleiten, wenn Du Deine Hühnchen füttern gehst, - bis dann der 9. November Klarheit schafft . ! . . - - - der neunte November - - - ein komisches Datum haben wir uns ausgewählt - - - - - - neunter November, Glückstag - - - - - Das Folgende wird sich vielleicht ein wenig zusammenballen und schneller abspielen in meinem Gedächtnis. Die Lücken werden kommen, - die Monate ohne Post - - und weiter, - bis zum 9.11.47. Und dann werde ich träumen, nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft zu sehen versuchen Wenn mir Kopf und Herz zu schwer werden, greife ich dann nach meiner Geige: - "ein kleines Lied soll uns verbinden . . ." - - - - - - Vielleicht wird der 9. nicht ganz so werden. Vielleicht werde ich nicht zu <u>h</u>ause sein können. Vielleicht werde ich in meinem Büro sein müssen. - - Unter jeden Umständen aber werde ich viel an Dich denken. - - - - - Nun, da habe ich Dir jetzt wieder so einen Kohl zusammengeschrieben, und es würde mir vielleicht <u>R</u>echt geschehn, wenn Du mich auslachen tätest. - Egal. - Im Stillen aber hoffe ich, dass Du ähnliche Gedanken haben wirst. - Was Du dabei empfinden wirst, weiss ich nicht. Wie gesagt, dazu hast Du Dich <u>z</u>usehr von mir gelöst; - oder - war ich es? - - Mag sein. - Eins jedoch möchte ich mir xxxxx nicht nehmen lassen: - Dir am <u>a</u>bend des Neunten einen Kuss zu geben, - wie - damals. Erwiderst Du ihn? - - - - - Es grüsst Dich herzlichst und liebevoll Dein Gerhard. [v.Hd.] Grüsse auch Herrn Herter, falls er in Ostheim ist. Schreibe mir bitte, ob er schon zurück ist, - oder schon weg ist. Und das Wichtigste: seine Adresse, bitte! Danke!! [Zettel:] Ich muss diesen Brief als Eilsendung schicken, - sonst kommt er nämlich wahrscheinlich nicht bis zum 9. an. Und das soll er doch! - Nochmals viele, viele herzliche Grüsse Dein Gert</p>
08.11.47 Gert	<p>[getippt] Liebe Bärbel! Regensburg, 8 Nov 47 Vorgestern habe ich erst Post von Dir erhalten und heute wieder. Du kannst Dir wohl ja nicht vorstellen, wie sehr ich mich gefreut habe!!! So habe ich gleich einen Gruss für den Neunten von Dir, an den ich - ehrlich gesagt - nicht so recht glauben konnte. Du bist ja so viel gesetzter als ich, nicht wahr?, und dass der 9. für Dich auch so viel bedeutet wie für mich, das - habe ich mir neulich abgewöhnt zu glauben. Na ja, Fetzen drüber. - - - Seit ich die Geige habe, ist das Leben für mich viel schöner geworden. Fast jeden Tag kommt mich jetzt jemand besuchen, und ich muss immer was vorspielen. Und ich tu für gewöhnlich alles, um meinen jeweiligen Besuch zu befriedigen. Ich bin ja so unendlich froh, wieder eine Geige - und was für eine Geige! - in den Händen zu haben!!! Ich kann zwar noch nicht viel, aber es geht doch schon einigermaßen. Ich kann schon - wenn auch erst stümperhaft - ausdrücken, was in mir vorgeht. Ich wollte, ich könnte DIR wieder, wie im Herbst 45, etwas vorspielen. Mädels, wär das schön!! - Am ersten Abend habe ich den Hans eingeladen. Er musste auf meinem Heizkörper Brot rösten, - das grosse Licht habe ich ausgemacht, - und ich habe gespielt. Dann hab ich ihn heimge-</p>

bracht.Das tue ich überhaupt sehr gern.Manchmal,das heisst oft,laufen wir nach irgendeiner Vorstellung stundenlang kreuz und quer durch die Nacht,und sind dann,- wenn wir den Heimweg nicht noch länger ausdehnen können,unglücklich,dass wir das Thema,über das wir uns unterhielten,fallen lassen müssen. - Dann hat mich Irmi besucht.Das war auch sehr schön.Ich habe nachmittags geschlafen,denn ich hatte einen ziemlich anstrengenden Nachtdienst hinter mir.Plötzlich wache ich auf:ein monotoner Singsang erfüllt die Stube.Furchtbar monoton!Ich ziehe die Decke über den Kopf und wundere mich - noch ganz verschlafen – wer den verdammten Lärm fabriziert.Aber die Decke hilft nicht viel.'ne Weile wälze ich mich so herum,verschlafen und verärgert,dann sehe ich nach der Uhr.Vielmehr,ich wollte nach der Uhr auf dem Tisch gucken und erblicke die Irmi.Sie hat die Uhr weggeschoben,das Tischtuch zusammengefaltet und hockt da und singt.Na,ich gleich auf und angefangen zu schimpfen,dass sie doch das dämliche Geschrei aufgibt.Dann habe ich mich zurückgelegt und weitergefiltz.Schliesslich klingelt der komische Wecker.Ich stehe auf und frage sie,was denn da zum singen gewesen sei.Da erzählt sie mir,dass sie - Du wirst lachen - in die Schule muss oder von der Schule kommt,genau weiss ich das nicht mehr,und dass sie zu mir kam,um ihren Englisch-Text vorzubereiten! – Na,ich habe nicht lange gefackelt:so,wo und wie ich war,im Schlafanzug die Geige ergriffen und sie ihr vorgeführt. - Heute morgen habe ich den Kollegen von meinem Büro mitgeschleift und ihm bis 1230 h vorgegeigt.Er hat übrigens eine sehr gute Stimme und da ergab es sich ganz von selbst,dass er singt(!) und ich die Musik dazu machte. - Der arme Kerl!Er ist 21.Im Herbst oder Spätsommer 46 war er Laufbursche im Krankenhaus.Weisst,wer musste die Kinokarten,Theaterkarten und sonstige Wünsche der Angestellten des Hospitals besorgen.(Vor ihm hat Erich das getan.)Dann habe ich ihn in mein Office gebracht.Es hat mich eine riesige Anstrengung gekostet,eh ich den guten Kauz so weit hatte.Er wollte nämlich unbedingt oben bleiben,im Personalbüro,wo ihn die Amis ab und zu Jeep fahren liessen.Heute ist er froh.Ich meine,er ist unglücklich.Na,was habe ich da wieder zusammengefaselt!Ich wollte sagen,dass er froh ist,dass er in meinem Büro sein kann,dass er aber todunglücklich ist,weil seine Frau in den nächsten Tagen ein (vielleicht auch mehrere?) Kind erwartet.Du musst Dir die Sache praktisch vorstellen:er hat am 7.Mai 47 geheiratet.Ich war selber dazu geladen und habe der Trauung beigewohnt.Heute erwartet sie das Kleine schon!Er ist kein Bayer.Hat auch keine Verwandten in der US Zone.Er ist in der Zone aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden,und blieb hier. Alles,was er hat und ist,ist und hat er durch das Büro.Und nun kommt er zu mir und sagt:"Junge-Junge,- war ich doof!" - "Wieso,weshalb,wewegen?" - frage ich ihn,und da legt er dann los.Er hat nichts gegen das Heiraten.Er sagt,der Plumps in die Ehe war einer seiner vernünftigsten und glücklichsten Schritte seines Lebens.Aber - das Kind (die Kinder?) dürfte noch nicht kommen.Auch im nächsten Jahr noch nicht...! - Ich jedoch kann ihm leider nicht helfen.Es hat gar keinen Zweck,wenn ich ihm jetzt noch gute Ratschläge gebe und ihn sonst eien dummen Esel nenne.Erstens hilft das alles nichts mehr,und zweitens weiss er das schon selbst.Ich versuche nun lediglich,ihn seinen selbstverzapften Mist vergessen zu lassen.Und so hockt er denn jetzt bei mir. - - - Er ist mir eine Warn-tafel!...

Dann war heute noch der Erich bei mir.Der Kerl hat sich seit vielen Wochen nicht mehr bei mir sehen lassen.Ihm habe ich natürlich auch gleich was geigen müssen.- Leider ging er meiner Ansicht nach all zu schnell fort.- -

Langsam fängt das Leben für mich an,schön zu werden.Es ist noch nicht schön.- Aber es ist schöner,als es vorher war.Ich bin frei. FREI!!Du kannst Dir vielleicht kaum eine Vorstellung machen,was das Wort für mich bedeutet!Es ist der Inhalt meines Lebens...Hoffentlich kommt eines Tages nicht Vater an,um mir eien Haufen Unannehmlichkeiten in den Weg zu schmeissen . . . - - -

Eben ist der Hans in mein Büro geschneit.Wir haben uns wie gewöhnlich über allerhand Probleme unterhalten.Er hat mir seine Sorgen mit seiner Hertel vorgetragen,und ich - armer Kauz – habe ihm über mein Liebstes,Holdestes so einiges vorgeweint.

Da bekam ich eben eine Idee.

(Du weisst,an Ideen,vor allem an undurchführbaren,fehlt's bei mir nicht.) – Ja,also ich bekam eine Idee.Nämlich:wenn Du zu Weihnachten,oder nach Weihnachtem nicht her kommen willst,dann gehen wir zu Dir hinauf.Jawohl! WIR!!Damit Du den Hans kennenlernst,nimm ich ihn mit.Und die Hertel natürlich auch!!!Hoffentlich klappt es mit Hotel usw usw usweiter.Ich denke,dass wir so ein bis zwei Tage in Ostheim bleiben - und dann ein paar Tage lang so in der Rhön - Bad Kissingen und so - herumkreuzen.

Der Hans hat vor Schreck an der Maschine herumzuzerren begonnen.Der Erfolg: - siehe oben.Aber jetzt werde ich ihn an die Maschine lassen,damit er sieht,wie ange--

nehm es ist,wenn man beim tippen dauernd durch den Kakau gezogen wird.Und dann könnt ihr Euch gleich zum ersten Mal unterhalten.Also:ich stelle vor: - Hans. (Ich bin noch nicht eifersüchtig!! - - -)

endlich hat die Spinnerei ein Ende gefunden. Mir selbst ist es, wie ich gestehen muss, nicht gelungen, diesen Redeerguss (lies: Schreiberguss) irgendwie zu stoppen. Also vorgestellt bin ich ja nun soeben worden, aber eigentlich heisse ich ja Hansgeorg - und da fällt mir auch gleich ein, dass ich eigentlich hätte schreiben müssen:.....erguss(lesen Sie, liebes Frä. Bärbel: Schreib...).

Es ist doch eigentlich ein recht komisches Gefühl, sich mit einem doch völlig unbekanntem Menschen sich plötzlich unterhalten zu sollen (wie Gert sich ausdrückt), von dem man sich überhaupt keine Vorstellung machen kann. Ich weiss z.B.nicht einmal ob Sie nun klein, gross sind, wie die Farbe Ihrer... aber besser, ich stoppe ein wenig, denn Gert ist mir soeben auch recht unsanft in die Parade gefahren. Vielleicht glaubt er,ich wolle anfangen ein bisschen zu schwärmen.

Nun möchte ich aber gerne den Schrecken, der sicher beim Lesen obiger Zeilen von einem "Massenanmarsch auf Ostheim" von Ihnen Besitz ergriffen hat, abschwächen! Dieser Plan eines gemeinsamen Ferienaufenthaltes irgendwo in den Bergen, also gewissermassen eines "Urlaubs zu Vieren", mag zwar von mir stammen, aber so sollte es denn nun doch nicht aussehen. Schliesslich und letzten Endes kommt er sogar von meiner kleinen Freundin, die momentan, d.h.seit Kriegsende in Bremen...doch Sie wissen warscheinlich mehr von "ihr" als ich z.B.von Ihnen. Sie haben meine Wenigkeit immerhin schon mal per Photo besichtigen können!

Leider muss ich mich jetzt irgendwie verabschieden. Für Gert ist es augenblicklich immerhin ein Sonnabd.-Nachtdienst, während für mich ein kostbarer Teil des Sonnabends verloren geht ...insofern, als ich am heutigen Abend - sagen wir, noch ein bisschen Tischtennis in meinem Sportverein spielen möchte; ich meine, ich bin meiner Hertel natürlich trotzdem auch "ein treuer Ehemann"!

*Mit herzlichem Gruss – unbekannterweise [gez. Unterschrift **Hans Georg Horn**]*

So,Bärbel,Hans ist nun abgedampft.

Ich glaube,dass es langsam Zeit wird,dass ich auch was Vernünftiges schreibe,denn sonst denkst womöglich,dass wir in Regensburg hier allesamt verrückt geworden sind.- Und ob das sehr vorteilhaft für mich und uns alle wäre,das möchte ich bezweifeln.

Also nun hat Hans Dir wenigstens geschrieben.

Natürlich kann man davon nicht auf ihn und seinen Charakter und was sonst noch alles schliessen.Das weiss Du ja selbst auch.Aber ich denke,dass es doch ganz schön wäre,wenn wir uns nach Weihnachten,also dann,wann ich sowieso zu Dir fahren wollte,alle etwas unter die Lupe nehmen könnten.Dann kannst Du ja gleich sehn,was für ein Mensch der Hans ist.Und die Hertel kannst Du Dir dann auch mal ansehen.Und nebenbei hat dann Hans und ich den Urlaub,den wir uns - glaub ich - redlich verdient haben.

Ich vergesse nicht,was der Zweck meines Januarbesuches sein sollte.Dass wir uns nämlich,so wie es Herr Herter vorgeschlagen,alle Vierteljahre einen Nachmittag lang (wie er sich ausdrückte) aussprechen können.Dagegen hast Du doch nichts einzuwenden?Hm? - Die Aussprache soll also der Hauptzweck meines Besuches sein.Und vielleicht kann man da gleich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden,uns kennenlernen.Es ist vielleicht ganz gut,wenn Du mein Hänschen kennenlernenst und Dich ein bisschen über ihn informierst,denn ich glaube,dass ich ziemlich lange mit ihm unter einer Decke stecken werde.

Übrigens will er Architekt werden.

Der Beruf also,der mir von dem Graphologischen Institut vorgeschlagen wurde...

Überleg Dir diesen Vorschlag mit den Nach-Weihnachts-Ferien und teile mir das Ergebnis Deiner Grübelei bitte im nächsten Brief - auf den ich hoffentlich nicht wieder so lange warten muss,wie auf den vom 30.Oktober - mit. - - -

Ich glaube,mich entsinnen zu können,dass in den letzten beiden Briefen von Dir einige Sachen waren,die ich noch nicht beantwortet habe; - will gleich mal nachsehn.

Du magst recht haben,wenn Du schreibst,dass es gut sei,wenn wir nicht so oft zusammensein können,da wir sonst viele nichtigen - Sachen also,die an sich keine sehr grosse Bedeutung haben - zerreden würden.Ich sage nicht,dass Du da unbedingt recht hast.Ich sage lediglich,dass Du Recht haben magst.Es ist ferner auch wahr,dass wir so nur die Hauptprobleme behandeln können,die ja das Grundlegende sind.Aber sag mal,was soll denn mal werden,wenn wir heiraten? - - Dann werden wir ja dauernd zusammensein.Ob wir dann auch immer noch an Kleinigkeiten stossen werden? Oder . . . werden wir uns bis dahin schon "kristallisiert" haben? "Abgeklärt" - wie Du Dich so

schön ausdrückst? - - -

Natürlich sind das Fragen, für die man heute wohl noch keine befriedigende Antwort haben kann. Aber, - müsste man sich darüber nicht schon vorher klar werden? - - -

Da fällt mir's eben ein: - ich lese gerade ein englisches Buch. Es ist ein medizinisches Werk, das den Menschen - wie ihn ein Arzt sieht - behandelt und beschreibt. - Das Buch ist von einem bekannten amerikanischen Arzt verfasst, und es wurde als "das beste Werk seiner Gattung" bezeichnet, "das bis jetzt in Amerika das Licht der Welt erblickt hat". Das Buch ist sehr interessant und plausibel geschrieben. Ich wünschte, Du könntest es auch lesen. Da Du es aber nicht kannst, werde ich heute Nacht das, was mir am Wichtigsten erschienen ist, - für uns wenigstens - abschreiben, und Dir den Durchschlag schicken. Vielleicht kannst Du es selbst lesen und verstehen. Sollte Deine Englisch-Kenntnisse dazu (es ist ein wissenschaftlicher Text - also schwer verständlich, - wenigstens teils) nicht ganz ausreichend sein, dann werde ich Dir auf Wunsch bis zu unserem nächsten Aussprache-Nachmittag die Übersetzung beschaffen.

Ich bin überzeugt, es wird auch Dich interessieren. - - -

Dein letzter Brief, den ich heute erhielt, ist am 5.11. datiert. Damals war der Herr Herter noch nicht aus Lübeck zurück. Seitdem sind drei Tage vergangen, sodass ich annehmen darf, dass er - auch falls er schon zurückgekehrt sein sollte - noch in Ostheim ist. Ich werde Dir darum das letzte "Sprachrohr" schicken, das Du bereits hast. Ich bitte Dich, dass Du es ihm gibst, denn ich habe ihm versprochen, die jeweils erscheinenden Nummern unserer kleinen Zeitung zu schicken.

Und vergiss bitte nicht, mir seine Adresse mitzuteilen, sobald Du sie erfährst. - - -

Du schreibst in Deinem Brief vom 30.10.: - "Was ich auch befürchte, ist, dass Du etwas Neigung zum Geltungsbedürfnis hast und etwas angeben möchtest. Stimmt's? Sei mal ehrlich! Ist nicht Deine Amigeschichte mit dem Mädchen krass gesehen ein kleiner Anfang von Hochstapelei? Erschrick nicht! Denk mal ganz aufrichtig und kritisch. Sei mir bitte wegen meiner allzugrossen Offenheit nicht böse, doch ich möchte Dir nur helfen, - dass nur das Beste in Dir gefördert wird!" - -

Nun, ich habe mich bemüht, kritisch und aufrichtig zu denken. Jawohl, ich habe Neigung, sogar ziemlich starke Neigung zum Geltungsbedürfnis. Ich weiss auch, dass ich oft, sehr oft, etwas sage, das in die Welt der Dichtung gehört. Auf gut Deutsch also: dass ich oft lüge. Lüge, um anzugeben. Lüge, um "Eindruck zu schinden". - So, nun ist es mal gesagt. Dass es nicht schön ist, weiss ich. Und - glaube mir, ich schäme mich jedesmal selbst hinterher. Leider erst dann, wenn ich etwas schon ausgesprochen habe. Mir geht es vor allem mit meinem Militärdienst so. Es ist wahr, - in der kurzen Zeit, wo ich tatsächlich "dabei war", habe ich viel gesehen und erlebt. Mehr vielleicht als andere, die länger den grauen Rock trugen. Aber so viel, wie ich oft erzähle, habe ich nicht erlebt.

Es ist meist so, dass ein paar von den Jüngeren in meinem Büro herumhocken. Was aber ist da das Näherliegende, als dass man Erinnerungen austauscht, die noch frisch in den Gehirnen sind? Und es fällt mir dann schwer, stumm und steif und bewundernd dabei zusehen, ohne auch ein Wörtlein mitzusprechen! - Und so kommt es dann, dass ich viele Dinge, die ich eigentlich nicht beim Kommiss, sondern irgendwann als Zivilist im Ausland erlebt habe, einfach in ein Soldatengeschichtchen umändere. Und - ich muss es leider gestehn - auch Dir habe ich schon sowas erzählt.

Es fällt mir ungeheuer schwer, gerade DIR sagen zu müssen, dass ich gelogen habe. Aber - es ist besser, Du erfährst die Sachen möglichst bald und ganz unumwunden, - denn es ist mir selbst nicht angenehm, mit dem Bewusstsein vor Dir stehen zu müssen, - dass ich den mir wertvollsten und liebsten Menschen beschwindelt habe.

Verzeih mit bitte! -

Ich bemühe mich ehrlich, diesen meinen Fehler auszumerzen. Aber immer noch gibt es Momente, in denen ich einfach nicht anders kann. Oder - besser noch - in denen ich erst nachträglich überlege, was ich eigentlich gesagt habe. - Wenn mich selbst dabei ertappe, verkrümel ich mich und schäme mich im Stillen, - denn ich bin zu schwach, um aufzustehen und zu sagen: "Meine Freunde, das - was ich Euch so glaubhaft erzählt habe - war erlogen!" -

Vielleicht verstehst Du mich jetzt.

Vielleicht auch nicht.

~~Und~~ Ich weiss, dass ich mit dieser obigen Erklärung einen Stein auf mich selbst geworfen habe. Weiss, dass ich eine Chance bei Dir freiwillig fallen gelassen habe. Ich weiss auch, dass Dich das unbedingt unangenehm berühren wird. Unangenehm berühren muss! Aber das ist mir egal. Denn wie soll ich einen Tümpel ausschöpfen, wenn mein Eimer keinen Boden hat? - Ich kann mich doch unmöglich vor Dich hinstellen und behaupten, das, was vor Dir ist, sei mein Gesicht, wenn alles nur Schminke und Maske

	<p>ist! - Darum,Maske 'runter!Schminke weg!!So bin ich,und nicht anders!!! - - Dieses Geständnis musste einmal kommen. Warum also soll ich mich lange drum-rum drücken?Ich fühle mich wohler,wenn ich's hinter mir habe! - - - - -</p> <p>Danke,dass Du die Sache mit dem angeblichen Ami-Joe in Deinem Brief erwähnt hast,wer weiss, wie lange ich sonst noch "geschminkt" mit Dir verkehrt haben müsste!</p> <p>Mein Brief wird diesmal ziemlich lang.Aber das sind nun mal Sachen gewesen,die ich nicht lange mit mir herumschleppen gemocht habe.Und - ausserdem – das alleine wäre schon Stoff genug,um einen Nachmittag - so wie Herr Herter ihn vorgeschlagen – zu füllen.- - -</p> <p>Was mit der Renate los war,schreib ich Dir jetzt nicht.Es ist deshalb zwecklos,weil - erstens:dieser Brief schon lang genug ist, - zweitens:es mindestens eine oder mehr als eine Seite Getippsel werden würde, - und schliesslich drittens:es sich darüber viel besser reden lässt,wenn ich im Januar zu Dir fahre.Denn schriftlich kann ich Dir das nicht so gut erklären,als wenn wir nebeneinander auf Euerem Sofa sitzen.</p> <p>Verstehst Du das? Nein? - Macht nichts, - Du wirst es noch verstehen. -</p> <p>Übrigens,dürfte ich Dir einen Rat geben?Schreib Dir bitte alles,was Du besprochen haben möchtest,in Dein* Notizheftchen,damit wir nachher nicht wieder so im Dunklen herumstochern müssen,wir bisher.Man weiss nämlich,wenn man zusammen ist,nie genau,über was man sprechen soll.Und dann kommt das,was Du "zerreden" nennst. -</p> <p>Schreib Dir bitte auch das mit der Renate auf, - vielleicht kannst Du mir dann an der enträtselung dieses Rätsels - es ist wirklich ein Rätsel! - behilflich sein.- - -</p> <p>Deinen Brief vom 30.10.glaube ich nun beantwortet zu haben.Ich kann mich jedenfalls keiner weiteren Frage entsinnen,die Du ausser den in meinem letzten und diesem Brief beantworteten gestellt haben könntest.</p> <p>In Deinem letzten Brief,den ich heute erhalten habe,war noch etwas gewesen.- Was,weiss ich jetzt nicht.Will ich jetzt auch gar nicht wissen,denn ich muss nun endlich Schluss machen mit Briefschreiben für heute.Übermorgen ist wieder eine Nacht,wo ich Dienst haben werde,und da kann ich dann das andere erledigen.- - -</p> <p>Hoffentlich nimmst Du mir die "Schnoddrigkeiten",die auch dieser Brief aller Wahrscheinlichkeit nach aufzuweisen hat,nicht übel.Und bitte,bleib auch wie bisher offen zu mir.Auch dann,wenn Du annehmen musst,dass es schmerzt. Lieber ein kleiner Schmerz jetzt,als ein grosser später.<u>Jetzt</u> ist die Gelegenheit da,wo wir uns klar werden können und müssen darüber,was einmal werden soll - Du weisst schon,was ich meine.(!) - - -</p> <p>Für heute nun Gut' Nacht!(Oder soll ich Guten Morgen sagen,weil es schon 0 Uhr 7 Minuten ist?Es ist der Neunte!)Hoffentlich kommt mein Brief,den ich für den 9.geschrieben habe,auch rechtzeitig an....Du schliesst Deinen vorletzten Brief mit der Bitte,dass ich Dir glauben soll.Ich glaube Dir!Nun möchte ich aber,dass Du mir glaubst!Dass Du mir glaubst,was ich Dir jetzt sage: - <u>BÄRBE! - ICH HAB DICH SEHR,SEHR L I E B !!!</u> - Dein Gert Grüsse Herrn Herter!Und-bitte-denk an das Portrait-Foto!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!</p>
18.11.47 Gert	<p>[getippt] L i e b e B ä r b e l ! Regensburg 18 11 47</p> <p>Du wirst Dich wahrscheinlich sehr gewundert haben,dass ich Dir zu Deinem Geburtstag nicht einmal einen winzigen Gruss gesandt habe,wo ich doch sonst immer alle Vorkommnisse als Grund zum Schreiben eines Briefes sehe.</p> <p>Tatsächlich stehen die Dinge so,dass ich mir gerade für Deinen Geburtstag einen - meiner Ansicht nach - ganz netten Gedanken ausgeknobelt hatte:ich habe nämlich gedacht,dass es viel schöner wäre,wenn ich Dir statt auf dem Papier, meine Glückwünsche mündlich ausrichten könnte</p> <p>Und dann* habe ich von der Post aus angerufen.Einmal,zweimal und auch noch ein drittes Mal (1145 bis 1315 ungef.und dann um 1700 h),aber niemand hat in Ostheim den Hörer abgenommen.</p> <p>Wie das möglich ist,weiss ich nicht.</p> <p>Ich kann mir höchstens vorstellen,dass Herters fort waren und die Bude abgeschlossen hatten,so dass keiner das Telefon beantworten konnte.</p> <p>So also ist mein schöner Plan ums Leben gekommen.</p> <p>Ich habe mich geärgert.</p> <p>Und Du wahrscheinlich auch,denn ich glaube mir einbilden zu dürfen,dass Du auf ein Grüsschen von mir gewartet hast.Vielleicht nicht sehr,aber immerhin doch....- - -</p> <p>Was aber ist mit Dir los?Du lässt auch nichts von Dir hören.Hast Du sehr viel zu</p>

	<p>tun?Oder - habe ich Dich in und durch meinen letzten Brief irgendwie verletzt? - Ja?- Dann schreib mir bitte,was es war,denn ich habe keine Ahnung.Weisst Du,ich schreibe so allerhand Zeugs und weiss nachher nicht genau,was und merke auch nicht so gut,- womit ich einen verletzt haben könnte,denn - anderen gegenüber habe ich oft eine dicke Haut.</p> <p>Also gelt,ich kriege Bescheid? - Danke!! -- - -</p> <p>Langsam werde ich jetzt schliessen,denn ich habe Dir nur schreiben wollen,warum Du gestern an Deinem Geburtstag keine Post von mir bekommen hast. - Das weisst Du ja nun. - Es ist keine aufregende Meldung,keine Sensation, - es ist lediglich als halbe Entschuldigung,halbe Erklärung gedacht.</p> <p>Und nun möchte ich Dir zu Deinem neunzehnten Geburtstag alles Wünschen, - was Du Dir wünschst.</p> <p>Geben kann ich Dir leider nichts. Du willst ja nichsts annehmen.... Nochmals - alles Gute - - [v.Hd.:] nachträglich! Gert.</p>
<p>24.11.47 Bärbel +08.12.47</p>	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 24.11.47</p> <p>Nun muß ich mich doch endlich mal zum Schreiben aufschwingen, denn sonst zweifelst Du womöglich an meiner Existenz oder bekommst mit jedem Tag eine größere Wut auf mich – und allzu sehr möchte ja ich auch nicht in Ungnade fallen. Also verarge es mir bitte nicht so, denn einmal kam ich bisher nicht zum Schreiben, weder an Dich noch sonst jemand, zum anderen sieht es auch nicht die Mutsch gern, wenn ich Dir viel schreibe, denn mit Schrecken denkt sie noch an unseren letzten Briefwechsel. Weißt Du, ausführlich kann ich heute nicht auf Deine Briefe antworten, denn ich habe noch eine Menge Post zu erledigen. Also hab' erstmal recht herzlichen Dank für die Bilder von Hans und Hertel: grüß beide recht schön von mir. Anscheinend ist der Hans so ähnlich wie Du, jedenfalls nach dem Schreiben zu urteilen. Na, das war ja wieder mal ein Brief von Dir, echt Gerhard!</p> <p>Übrigens ist die Idee nicht schlecht, mich zu dritt zu besuchen, natürlich wird es mit der Unterbringung Schwierigkeiten geben, aber das läßt sich ja noch regeln und "beschreiben". Die Idee mit der J-Kapelle will mir noch nicht so gefallen, aber ich denke, es ist besser wenn wir über alles im Januar sprechen, vor allem ist es gut, auch mal die Ansichten von Hans und Hertel zu hören, - überhaupt sie zu kennen, sodaß man dann alles in allen besser beurteilen kann. – Mehr kann ich Dir heute leider nicht schreiben, denn bis Weihnachten habe ich viel zu tun, nicht nur malen, es sind so se viele Dinge! Ich werde mir Stichwörter aufschreiben, bis zu unserer Besprechung! Sei also für heute herzlichst begrüßt, schönen Dank an Hans und Gruß an ihn und Hertel Bärbel</p> <p>[Seitenrand:] 8.12. P.S. Herr Herter ist noch nicht da, denn seine Wohnungssache in Lübeck ist noch nicht geregelt. – Ich bin immer/noch nicht fotografiert, da das Geschäft ein die Besitzerin zurück gegeben worden ist. Frühestens Mitte Dezember. Entschuldige bitte die Verzögerung des Briefes, er blieb leider versehentlich liegen.</p>
<p>24.12.47 Gert</p>	<p>[Bildpostkarte verschneite Gebirgslandschaft] (Poststempel Regensburg 24.12.47) Herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüsse sendet Dein Gert</p>
<p>26.12.47 Gert</p>	<p>[getippt] L i e b e B ä r b e l! Regensburg/ 26 —12 — 47</p> <p>Beiliegend schicke ich Dir und Herrn Herter die letzte Nummer des "Sprachrohr". Schreibe mir bitte,wann ich kommen soll und ob Du Quartier für mich hast. (Wie wir beim letzten Treffen abgemacht hatten,sollte ich am 5.Januar 48 in Ostheim sein.) Ein GUTES NEU — JAHR, Dir und Deinen Angehörigen wünscht [v.Hd.:] Gert</p>
<p>25.12.47 +30.12. Bärbel</p>	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 25.12.47.</p> <p>Deine liebe Weihnachtskarte habe ich mit vielem Dank erhalten. Ich war leider dauernd mit Weihnachtsarbeiten beschäftigt, so daß mir kaum Zeit zum Schreiben blieb. Es ist ja auch mit den dauernden Stromsperrn furchtbar, es bleibt so viel Arbeit liegen. Ich habe hier im Kreise meiner Lieben ein sehr bescheidenes, jedoch glückliches und zufriedenes Fest gefeiert. Und wie mag es bei Dir gewesen sein? Ich hoffe, daß Du das Fest recht schön verbracht hast und wünsche Dir auch ein recht glückliches, besseres neues Jahr! - -</p> <p>Bei uns ist alles beim Alten. Herr Herter ist immernoch in Lübeck, seine Frau war vor Kurzem bei ihm, sie hofft, daß er so zu Neujahr erscheint. Er hat in Lübeck viel Schwierigkeiten mit der Beschaffung der Wohnung. Es wäre gut, wenn die ganze Familie schon dort wäre, sie werden hier doch recht angefeindet. Hauptsächlich ist Frau Herter daran schuld, denn in ihrer Einfachheit ist sie oft voll Haß gegen Mensch ohne persönlichen Grund, was natürlich viel Ärger giebt. - -</p> <p>Wenn Ihr die Absicht habt, nach Neujahr herzukommen, so schreibt es nicht all zu spät.</p>

	<p>Für heute nun die herzlichsten Grüße und nochmal alles Gute zum neuen Jahr Bärbel P.S. Soeben kam Dein Brief vom 26. an, vielen Dank dafür, vor allem gefiel mir Dein Aufsatz im "Sprachrohr". - -</p> <p>Ich werde in der Krone nach einem Zimmer für Dich fragen. Scheinbar willst Du wohl allein kommen. Am besten ist es, wenn Du Mittwoch, den 7.1.48. kommst.</p>
09.01.48 Gert	<p>[getippt] L i e b e B ä r b e l ! Regensburg / 9 Jan 48</p> <p>Bin wieder aus München zurück. Herzlichen Dank für Brief.Er kam erst im neuen Jahr an.</p> <p>Werde allein fahren.Konnte leider nicht - wie Du vorgeschlagen - am 7.1.kommen.Weiss noch nicht genau,wann ich kommen können werde.Auf jeden Fall noch vor Ende Jänner.Halte bitte irgendwo ein - möglichst warmes - Zimmer für mich frei.Meine Ankunft teile ich Dir rechtzeitig telegrafisch mit.</p> <p>(Hoffentlich ist Herr Herter inzwischen da.) Herzliche Grüsse Gert. -</p>
17.01.48 Bärbel	<p>Postkarte Lieber Gerhard! (Poststempel Ostheim (Rhön) 17.1.48)</p> <p>Ich erwarte Dich! Falls wir uns am Bahnhof verfehlen sollen, komm bitte gleich zu uns raus! Herzliche Grüsse Bärbel</p>
24.01.48 Gert	<p>Postkarte Liebe Bärbel! R., 24. I. 48</p> <p>Vielen Dank für Deine Karte. Leider kann ich vorläufig nicht kommen, denn ich habe mir eine vom Vitaminmangel herrührende Zahngeschichte/Gingivitis + Parodontose/ zugezogen, die ich vorher gern loswerden möchte. Gruss Gert</p>
28.01.48 Bärbel	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 28.1.1948.</p> <p>Heute erhielt ich Deine Karte. Hab schönen Dank dafür. Irgend etwas Besonderes habe ich heute nicht zu berichten, außer, daß ich Mitte Februar Dich in Regensburg besuchen werde, und Du daher nicht nach Ostheim kommen brauchst. Den genauen Tag kann ich Dir heute noch nicht mitteilen, aber ich gebe Dir vorher Bescheid. Ich muß erst die begonnenen Arbeiten fertig machen, und da denke ich, daß ich frühestens ab 15.2. so weit bin. Also, den genauen Tag teile ich Dir noch mit. Bitte, schreib mir doch, um sicher zu sein, Deine Anschrift mit, da ich doch nur postlagernd sonst schreibe. – Für heute die herzlichsten Grüße und eine recht gute Besserung Bärbel</p>
01.02.48 Gert	<p>[getippt] L i e b e B a e r b e l ! Regensburg / 1 Feb 48</p> <p>Deinen Brief habe ich heute erhalten.Herzlichen Dank. Habe mich sehr gefreut,wieder was von Dir zu hoeren. -</p> <p>Nett,dass Du kommen willst.Hast Du hier geschaeftlich zu tun,oder bist Du auf der Durchreise nach Muenchen oder sonstwohin ? - (Oder darf ich tatsaechlich glauben,- dass Du Dich nur meinewegen auf die Reise machst?//////)</p> <p>Wie es auch sein mag, - Du bist mir jederzeit herzlich willkommen.Ich muss nur rechtzeitig wissen,wann Du bestimmt eintreffen wirst,denn ich muss dann meinen Wochenplan dementsprechend zusammenstellen. (Unter "rechtzeitig" verstehe ich mindestens eine Woche vor der Zeit.)</p> <p>Bitte schreibe mir auch,wie lange Du zu bleiben vorhast, - was Du erledigt haben moechtest, - was Du gern sehen moechtest, - oder was ich sonst fuer Dich im Voraus tun kann.Weisst Du schon,wo Du wohnen wirst?Andernfalls kann ich fuer Dich was herrichten.</p> <p>Ich moechte,dass Du Dich in Regensburg so wohl als moeglich fuehlst.Wenn Du mehrere Tage bleiben kannst,hoffe ich ein recht schoenes Programm aufstellen zu koennen.Im Stadttheater spielt zur Zeit "Fledermaus";Vielleicht haettest Du Interesse,Dir das anzusehen.Ausserdem stehen "Antigone","die verkaufte Braut","Das Lied der Taube," "Fidelio","Hamlet",Mignon","Allotria" - (ein buntes Faschinskabarett) und andere Sachen auf dem Spielplan.Suche Dir aus,was Du gern sehen moechtest,damit ich dann Karten kriegen kann. Ausserdem laufen einige Filme, - falls Du Dich dafuer interessieren solltest.Es gibt auch noch andere Dinge,die vielleicht sehenswert waeren.- Schreibe mir also bitte,wie lange Du bleiben kannst.Wenn Du unbedingt willst, kann ich ja auch mal mit Dir zu tanzen versuchen.....</p> <p>Wahrscheinlich habe ich jetzt in der ersten Freude zu hoch gegriffen.Das tue ich immer.Vielleicht wirst Du mich jetzt auslachen,da Du nur einen kurzen - eventuell paarstuendigen - Aufenthalt in Regensburg haben wirst.Aber das weiss ich ja nicht. - Ich hoffe es jedoch bald zu erfahren.</p> <p>Auf jeden Fall,was Dich auch herfuehren mag,wie lange Du bleiben willst,was Du vorhast - - vielleicht kannst Du bitte die Notizen mitbringen,die uns im Januar die Aussprache in Ostheim erleichtern sollte.Wenn Du es fuer wert haeltst,ein wenig Zeit auch fuer unsere Probleme zu opfern,soll es mich freuen. - Verzeih, - ich weiss nicht,ob ich noch das Recht habe,von unseren Problemen zu sprechen.Ich habe nicht die blasseste Ahnung,wie sich Dein Denken inzwischen gestaltet hat,weiss nicht,ob ich noch an ver-</p>

	<p>gangene (?) Dinge rühren darf, - - solltest Du Dir jedoch seit unserem letzten Treffen irgendwelche Aufzeichnungen gemacht haben, die uns beide angehen, dann bringe sie bitte mit. -</p> <p>Meine Anschrift hat sich nicht geändert: - Petersweg 15 / II bei Dr Lotter Du wirst mich sicherlich finden, denn es ist nahe am Bahnhof. - Was ich geschrieben habe, ist natürlich Quatsch, denn Du brauchst mich ja gar nicht zu finden, da ich Dich ja auf dem Bahnsteig erwarten werde. Bitte benachrichtige mich bald.</p> <p>Herzliche Grüße Gert. <i>[Seitenrand v.Hd.:] Was ist mit Herters los?</i></p>
14.02.48 Bärbel	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 14.2.1948.</p> <p>Deinen lieben Brief habe ich mit vielen Dank erhalten. Ich wollte Dir schon eher antworten, wartete jedoch noch etwas, um Dir dann gleich ausführlich schreiben zu können. Da ich aber bis heute mir noch nicht ganz einig bin, wann ich fahre, so mußt Du Dich halt bis zur genauen Zeitangabe gedulden. Auf jeden Fall werde ich Dir rechtzeitig Bescheid geben. Ich hatte ursprünglich die Absicht, nach München zu fahren, um dort alle Meister zu kopieren, und dann wollte ich Dich auf der Rückfahrt besuchen. Nun muß ich erst noch eine dazwischengekommene Arbeit fertig machen, - außerdem will mein Schwager auch nach München, sodaß wir vielleicht zusammen fahren. Auch weiß ich noch nicht, ob ich gleich etwas länger in München bleibe und alles zum Kopieren mitnehme, oder ob ich erstmal mich orientiere und nur 1 - 2 Tage dort bleibe. Im Original sieht ja ein Bild oft noch ganz anders aus, als im schwarz-weiß Foto. Kann sein, daß mir dann Bilder dort gefallen, an die ich gar nicht dachte. Es wäre ja alles belanglos, wenn man an Ort und Stelle Material kaufen könnte, statt alles mitzuschleppen. Außerdem muß man, um Kopierkarten zu bekommen, Arbeiten vorlegen. Na ja, ich werde schon einig werden. Jedenfalls weißt Du nun, was los ist. Wenn ich fahre, gebe ich Dir schon rechtzeitig Bescheid. Für heute nun sei herzlichst begrüßt. Recht gute Besserung für Deine Zahngeschichte.</p> <p>Bärbel</p>
18.02.48 Bärbel	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 18.2.1948.</p> <p>Dein letztes Schreiben konnte ich neulich gar nicht ausführlich beantworten, da dies sehr in Eile geschah. - Ich hatte jetzt ein Bild für einen Amerikaner gemalt und erwarte den Geldbetrag, auch habe ich noch ein Bild für einen anderen Ami. fertig zu machen. Wenn das alles erledigt ist, komme ich. Oh, ich freue mich schon so. Leider bin ich auf Deine Vorschläge letztes Mal gar nicht eingegangen. Natürlich freue ich mich sehr, wenn wir in Regensburg etwas unternehmen können. Allerdings werde ich nicht lange bleiben können. Na, das werden wir schon sehen. Auf jeden Fall sind mir sämtliche Vorschläge von Dir recht, denn mir ist noch alles unbekannt. So bald ich Dir den Reisetag schreibe, kannst Du ganz nach Deinem Wunsch und Geschmack handeln. - Mit der Unterkunft wird es ja schwierig sein. Aber ich denke ja, daß es im Notfalle auch öffentliche Übernachtungsstellen gibt. Vielleicht kannst Du mir mal kurz schreiben, ob es da für Durchreisende Übernachtungsstellen gibt, oder ob man gar an Privatquartiere ran kommt. Vor allem aber, mach Dir bitte keine große Mühe und Umstände wegen mir. -</p> <p>Herr Herter ist immer noch nicht da! Ja, er hat viel Schwierigkeiten in Lübeck und soll diese Woche erst für sich den "Zuzug" bekommen, für Frau und Kinder noch nicht. Wann er nach Ostheim kommt, wissen wir noch nicht. Was machst Du jetzt eigentlich? Kannst Du mir nicht wieder mal ein "Sprachrohr" schicken? Es würde mich sehr freuen! Ich glaube, wenn ich in Regensburg bin, werden wir uns viel, - sehr viel zu sagen haben. Vielleicht wird es neues "Sich-kennen-lernen" sein. Sicherlich! Ich betrachte jetzt manche Dinge mit ganz anderen Augen. Was wir zwei früher dachten und glaubten, kommt mir jetzt wie ein Märchen vor, aus dem ich erwachte. Geht es Dir auch so? - - So, für heute muß ich nun schließen. Gute Nacht! Herzliche Grüße....Bärbel</p>
24.02.48 Herter	<p>Willy Herter Lübeck, den 24. Februar 1948, Moislinger Allee 96</p> <p>Mein lieber großer Bub!</p> <p>Du wirst wohl sehr entsetzt sein von mir aus Lübeck nach so langer Zeit eine Nachricht zu erhalten. Zu Deiner Information. Ich bin hier und bleibe noch eine Zeitlang hier um den Umzug für mich und meine Familie zu erkämpfen. Erkämpfen im wahren Sinne des Wortes denn hier nach Lübeck besteht Zuzugssperre und trotzdem versuche ich es. Wie ich hier leben muß mit einer Karte und schlafen in einem kalten ungeheizten Raum in der Kirche kannst Du Dir ja denken. Zur Erhöhung meines Einkommens schreibe ich an alle Bekannten um Briefmarken hiesige und auch ausländische die ich dann beim Briefmarkenhändler verkaufe um mir mit diesem Gelde hin und wieder ein Brot schwarz (18 Rm) zu kaufen. Du siehst also wie man sich durchschlagen muß auf seine alten Tage. Meine Bitte geht nun dahin ob Du mir vorausgesetzt, daß Du noch beim Amerikaner beschäftigt so viel wie möglich alle erreichbaren Briefmarken schi-</p>

	<p>cken kannst und zwar wenn es geht bald, da mein Händler amerikanische Marken haben will natürlich auch andere. – Doch nun genug von mir. Wie geht es Dir? Was machst Du jetzt. Bist Du mit der Penne durch? Studierst Du schon oder hast Du etwas anderes unternommen? Schreibe mir doch bald damit man wieder mal etwas anderes hört wie nur immer Hunger, Hunger. Wie stehst Du mit Bärbel? Schreibst Du Dich mit Ihr? Ich höre von Zuhause so wenig über sie, sodaß ich garnicht im Bilde bin. Meine Meinung über unser letztes Gespräch in der Küche habe ich auch etwas geändert. Es gibt etwas zwischen Himmel & Erde was man Schicksal, Vorherbestimmung oder auch Gottes Wille nennt was wir mit unserem Verstande doch nicht ganz erfassen können. Es ist dem Menschen eine Grenze gesetzt mit seinem Sinnen und Trachten über die wir nicht hinaus können. Glaube, glaube was man nicht ergründen kann trotz aller Spitzfindigkeiten und Schärfe der Gedanken und des Geistes. Der einfältig bleibt schafft sich die innere Ruhe und Zufriedenheit und nur der zweifelnde Geist zermürbt und zerreibt sich an den vielen Zweifeln der Gedanken und des Geistes. Lebe Dein eigenes Leben und glaube. Überlasse das Zweifeln den Skeptikern die alles anzweifeln und daher nie zur Ruhe kommen. Eine Richtschnur im Leben muß man haben: Achte im anderen Menschen den Menschen und nicht den bösen Geist. Verliere nicht den Glauben an das Gute im Menschen und Du wirst ruhiger werden und mit anderen Augen das Leben in Dir und um Dich sehen und erfassen. Ein klares Ziel schwebe Dir vor Augen: "Ich will" und man wird sich über vieles hinwegsetzen und auch mit anderen Augen betrachten. Hast Du immer noch den Willen Deine geplante Erfindung durchzuführen? Oder hast Du Dir jetzt schon Deinen Lebensweg vorgeschrieben? Schreibe mir doch ausführlich wie Du Dir jetzt Deine Zukunft denkst und was für Pläne Du jetzt hast. Ich freue mich immer wenn ich Post bekomme, man fühlt sich dann nicht mehr so verlassen wenn man Post von lieben Menschen bekommt. Also Gert lasse mich nicht zu lange auf Deinen lieben Brief warten. Teile mir alles mit was Dich bewegt vielleicht kann ich Dir raten und helfen. Nun will ich schließen. Sei viele Male begrüßt von Deinem Dich stets zu verstehen suchenden Willy Herter Lübeck Moislinger Allee 96 bei Pastor Gülzow</p>
<p>01.03.48 Bärbel</p>	<p>Lieber Gerhard ! Ostheim, den 1.3.48. Ich will Dir heute nur kurz mitteilen, daß wir das Telefon von Herters zu uns haben herauflegen lassen. Es steht also in meinem Zimmer, und wenn Du noch bei den Amerikanern arbeitest und immernoch die Möglichkeit hast, anzurufen, so kannst Du es tun, da ja nun keine fremden Leute mehr belästigt werden. – Bei Herters hat sich immer noch nichts entschieden, er ist noch in Lübeck. Herzlichste Grüße Bärbel</p>
<p>20.03.48 Bärbel</p>	<p>Telegramm 7973 Muenchen 20 III 48 00 51 Gerhard Farkas Regensburg PA 1 Postfach 45 ANKOMME DIENSTAG BEI DR LOTTER HERZLICHEN GGRUHS = BAERBEL</p>
<p>29.03.48 Gert</p>	<p>[rot getippt] <i>DIESER BRIEF GEHÖRT B Ä R B E L . (ICH HABE IHN AM 29.März 48 GESCHRIEBEN,UND IHN VON IHR ZUR AUFBEWAHRUNG ZURÜCKERHALTEN.)</i> GJF Rgbg., April 1948 [Zettel: geöffnet XII.2016] [v.Hd.] Liebe Bärbel! R., 29/III/48 Ich hocke in meinem Büro. Den ganzen Tag über habe ich mit dem Schreiben an Dich gewartet, denn ich wollte tippen. Nun aber sitzen ein paar Amis da und erzählen sich. Ich möchte mit dem Geklapper nicht stören und schreibe deshalb – mit der Hand. Hoffentlich kannst Du's lesen. Es ist jetzt 2320 h. Ab 2115 habe ich mich mit dem Arzt vom Dienst unterhalten. Über Politik. Wenn ich mir jetzt nachträglich überlege, was ich ihm gesagt habe, könnte ich Angst um meinen Posten, vielleicht auch um meine Freiheit, kriegen. Und doch, ich bereue es nicht. Hoffentlich haben meine Ausführungen auch den gewünschten Erfolg. – Heute habe ich bis um 1530 h geschlafen. Dann kam Klaus, um mich zu einem Spaziergang abzuholen. Kaum war ich daheim, klingelte Hans Köppen (Bärbels Bruder, Du kennst ihn), und hat mich auch spazieren geführt. Gestern und heute war wunderbares Wetter. Schade, dass Du nicht hier warst. Es war richtiges, sonniges warmes Wetter. So, wie man es selten trifft. Wenn Du hiergewesen wärest, hätten wir wunderschöne Aufnahmen im Grünen machen können. Apropos Aufnahmen: Du hast den 6x9 Film hier gelassen. Ich schicke ihn Dir, sobald Dein versprochenes Päckchen angekommen sein wird. Wie war Deine Reise? Wann bist Du in Ostheim angekommen? Was hat Mutsch gesagt? usw. usw. usw.? – Ich habe nicht mit dem 1325 h-Zug von Nürnberg fahren können, denn ich hatte keine D-Zulassung. Ich bin dann mit einem Personenzug gefahren, der um 1331 h von Nürnberg abfuhr. Es war eine ziemlich langsame Fahrt. Erst um 1720 h war ich in R.-bg. Die Wäsche habe ich sofort zum Trocknen ausgebreitet. Heute ist bereits alles</p>

trocken gewesen.

Die Karte an Frau Stichert habe ich abgesandt.

Übrigens, - baby Barby, - es ist höchste Zeit, dass Du zu mir nach Regensburg kommst! Deine englische Orthographie ist furchtbar!! – "Vergessen = forget" schreibt man nicht als "vorget"!!! Na, wenn Du erstmal hier sein wirst, musst Du fleissig lernen - - Du hast nicht nur den Film, sondern auch Dein Gummiband vergessen. Was Du ausserdem noch hiergelassen hast, weiss ich noch nicht. Wenn ich morgen (hoffentlich) Ordnung machen werde, merke ich's schon. Ich werde Dir alles nachschicken. –

Ich habe mich so bei Bekannten nach einer Stube erkundigt. Natürlich erfolglos. Morgen gehe ich zum Wohnungsamt. Vielleicht ist da etwas zu erreichen. – Ich werde mich auch nach den Aussichten erkundigen, die Du hier als Malstudentin hast. In meinem nächsten Brief berichte ich Dir darüber.

Vielleicht kriege ich in den nächsten Tagen auch eine Frau, die für meine Wäsche sorgt. –

Gestern habe ich den Spielplan, den allerneuesten, des Stadttheaters besorgt. Du kannst Dir ansehen, was z Zt gezeigt wird. Ich nehme jedoch an, dass z.B. "Das Land des Lächelns" in den nächsten Wochen vom Spielplan gestrichen werden wird, denn es läuft immerhin schon seit Herbst. Also, wenn Du es Dir gerne ansehen möchtest, musst Du bald wiederkommen.

Inzwischen will ich versuchen, soweit als möglich für Deine dauernde Bleibe i Rgbg. zu sorgen, sodass, wenn Du dann kommst, Du alles weitere persönlich in die Hand nehmen kannst.

Ich schreibe Dir rechtzeitig, wann Du kommen sollst. –

In den nächsten Tagen fahre ich zu Vater raus. Ich will ihm ziemlich alles erzählen. Vielleicht kann er mir etwas Gutes raten.

[eingekastelt und großes !] Ich habe daheim nochmal nachgesehen. Es ist, wie Du angenommen hast. - - Schreibe bitte rechtzeitig. –

[getippt:] Allerdings,erst muss ich abwarten,bis Du mir genaueren Bescheid geben kannst, denn vorher ist alles Plaeneschmieden ziemlich wertlos und wird aller Wahrscheinlichkeit nach doch ueber den Haufen geschmissen.Meinst Du nicht auch?

So,jetzt kann ich mit der Maschine weiterschreiben.

Die "Parable of isms" schien Dir Spass gemacht zu haben.Ich habe sie fuer Klaus abgetippt,und da schicke ich auch Dir gleich eine Durchschrift.Vielleicht kann ich Dir so eine kleine Freude bereiten.

Ich habe mir den Theater-Spielplan nochmal angesehen.Wenn Du willst,kann ich auch dann,wenn Du kommst,auch gleich Karten für die "Fledermaus" oder "Hamlet" oder sonst etwas,das Du gern sehen moechtest,besorgen. – Schreibe mir bitte,was Dich interessieren wuerde. –

Uebermorgen will ich zu Herrn Hasenkopf,den Hypnotiseur,gehen. Er soll mir die Nervositaet weg-behandeln und mich zur intensiveren,konzentrierteren Arbeit anregen.Auch meine Sprechen ¹⁴ soll er beeinflussen. – Ich will dann mit dem Abitur-Stoff sobald wie moeglich zu Rande kommen.Um nachher Zeit zu haben, mich nach einem bescheidenen,aber sicheren Beruf umzusehn.

Ich will mich auf diesem Gebiete ziemlich genau erkundigen, - betreffs Aussichten und Existenz und so.Wenn Du wiederkommst,koennen wir dann alles noch einmal durchsieben und ich die entsprechenden Schritte unternehmen.Ja? –

Ich habe sehr grosse Hoffnung,dass alles gut gehen wird.Schliesslich sind wir beide ja nicht auf den Kopf gefallen und werden schon Moeglichkeiten zum Durchkommen haben. –

Ich habe mir alles durch den Kopf gehen lassen.Baerbel,eine gesicherte und ruhige Existenz kann ich Dir am Anfang nicht bieten.Du wirst nicht die Haende in den Schoss legen koennen,wie es der Fall sein koennte,wenn Du einen anderen heiraten wuerdest.Das moechte ich Dir so krass und klar wie nur irgend moeglich gesagt haben.- Denn damit sollst und musst Du rechnen.Ich will auch nie den Vorwurf hoeren, - nachher, - dass ich Dir mit einem Haufen falscher Aussichten und Illusionen den Kopf dreht habe.Nein,es soll alles im Voraus klargelegt sein. - Wenn man naemlich mit dem Schlimmsten rechnet,kann es meiner Ansicht nach nur besser werden,als umgekehrt. -

Sieh mal,Maedel,ich denke mir die Sache so: - wir sind beide jung.Sehr.Und darauf baue ich alles auf.Und arbeiten koennen wir auch.Ich meine nicht Steine klopfen,sondern im Haushalt mit Hand anlegen.Mit anderen Worten also,die Zugefrau bezw.

¹⁴ Haspeln = hastig, überstürzt sprechen

	<p>Dienstmaedchen koennen wir uns zuerst ersparen.Auch sonst werden wir sparen muessen.Und arbeiten.Lernen.Viel.Sehr viel.Nich nur ich,auch Du. Ich glaube jedoch, dass uns das Lernen zusammen leichter fallen wird.Und weiter glaube ich,dass uns unsere Muehen und unser Lernen allmaehlich auch Fruechte tragen wird.Kurz zusammengefasst also, - <u>wir werden uns unsere Zukunft Hand in Hand alleine, - Stein fuer Stein, - aufbauen muessen.</u> - - -.Und doch,ich finde das sehr schoen.Fuer mich persoenlich ist das schoener, als mich in ein fertiges,von anderen uebernommenes,Nest hineinzuhoeken. Allerdings, - meine Meinung ist dabei nicht ausschlaggebend.Du hast da auch ein Wort mitzureden.Sogar ein sehr wichtiges Wort,ohne das natuerlich alle meine Zukunfts-Bau-Plaene wertlos* sind.</p> <p>Schreibe mir bitte,wie Du ueber all das denkst.Denn - wie gesagt – ohne Dich hat mein phantasieren und ueberlegen keinen Sinn. - - -</p> <p>Den Brief an Herrn Herter habe ich fertig gemacht.Morgen frueh gehe ich auf das Wirtschaftsamt und lasse meine Marken - die ich noch habe - fuer Reisemarken tauschen und schicke sie ihm dann. - - -</p> <p>So,das waere vorlaeufig alles,was ich Dir schreiben wollte.Natuerlich - es hat sich inzwischen schon wieder allerhand angesammelt,was einer Klaerung bedarf.Aber das hat dann alles Zeit,bis Du wieder da bist.Denn so,brieflich,kann man das doch nicht richtig erledigen.- - -</p> <p>Deine Gruesse an alle,die Du durch mich nochmals gruessen liessest,habe ich getreulichst ausgerichtet.Auch sie lassen Dich herzlichst gruessen.Vor allem meine Mutsch aus dem Krankenhaus bedauert sehr,Dich nicht gesehen zu haben,laesst Dich jedoch trotzdem - unbekannterweise - vielmals gruessen.Sie scheint sich ueber das Ergebnis,das unser unerwartetes Wiedersehen gesehen hatte, sehr zu freuen und ermutigt mich hinsichtlich unserer Zusammenarbeit und Heirat.</p> <p>Auch Hans moechte,dass Du bald wieder herkommst.(Scheinbar fehlt ihm eine gute Taenzerin.) - - -</p> <p>Mir faellt eben noch ein,dass Du mir von einem Zelt erzaehlt hast,das Gerda hatte oder hat.Sie wollte es vertauschen,sagtest Du mir.Wuerdest Du sie bitte fragen,was sie dafuer gerne haben moechte?Ich interessiere mich naemlich - wie Du weisst - brennend dafuer. - - -</p> <p>Da morgen Dienstag ist,werde ich - wenn moeglich - auch zur Fahrradstelle laufen um Bereifung fuer mein Rad zu beantragen.Natuerlich brauche ich die Bereifung nicht.- Ich denke jedoch,dass es fuer Dich leichter waere,einen Fahrradrahmen <u>ohne</u> Bereifung zu kriegen,als <u>mit</u> Bereifung.Wenn Du dann auch noch die Bereifung haetest, koennten wir beide im Sommer mit Zelt und Affen in die Welt hineinfahren.Schoen, was Sieh also zu,ob nicht irgendwo ein alter Fahrradrahmen aufzutreiben ist.Oder vielleicht kann Dir auch der Hans Bongartz (den Du von mir herzlichst gruessen lassen wirst,bitte) so etwas aehnliches wie ein Fahrgestell zusammenbasteln.Dann schraenke ich mich im Bezug "rauchen" etwas ein,und kann ihm seine Arbeit ein wenig erleichtern.Frage ihn mal,ja? – - - -</p> <p>Nun muss ich Schluss machen,denn ich habe noch allerhand zu tun heute Nacht. Herzliche Gruesse an Mutsch,Gerda und Familie,Lenchen,Hans Bongartz u.a. –</p> <p>Dich aber kuesse ich viele,viele Male,als wenn ob Du hier waerest.Dein Gert</p> <p>[Seitenrand v.Hd.:] Herzlichen Dank für Deine beiden Eier.Heute habe ich sie gekocht und gegessen. Schmeckten wunderbar. Hat auch Klaus behauptet, den ich kosten liess. – Es war mein einziges Ostergeschenk. Nochmals - : „DANKE SCHÖN !“</p>
31.03.48 Bärbel	<p>Lieber Gerhard !Ostheim, den 31.3.48.</p> <p>15^oUhr Leider geht mein versprochenes Päckchen nun einen Tag später ab, da es bei uns wieder einmal viel zu tun gab, und ich heute erst backen konnte. Lenchen ist nämlich vorhin mit dem 14^oUhr Zug abgedampft, - i ns "Jenseits"! Nach 4 Jahren hat sie endlich ihre Eltern gefunden und hat natürlich sofort Urlaub genommen. –</p> <p>Muttel ist augenblicklich im Garten unten und schneidet Beerensträucher aus. Der Treuhänder hat den Garten unter den Bewohnern aufgeteilt. – Nun nütze ich schnell die Zeit aus, um Dir fix das Päckchen fertig zu machen. Der Kuchen ist nicht so geworden, wie ich erwartete, da der Mohn einen komischen Beigeschmack hat. Im rohen Zustand bemerkte ich es schon, glaubte aber, daß er sich durch's Backen vertun würde. Vielleicht hat man mir in Haag den Mohn schon gern gegeben, weil er nicht so gut ist. Ja, es ist halt Pech! Hoffentlich geht das Zeug einigermaßen zu essen. – Die Kiefernzweige habe ich aus zweierlei Gründen dazu getan, - erstens: zum Platz ausfüllen, - zweitens: damit Du sie Dir in Deine braune Vase steckst, - andernfalls auch nach Belieben woanders hinbugsierst! Außerdem schicke ich Dir mit allerbestem Dank Deine Zeitschriften wieder. So, nun</p>

	<p style="text-align: center;">guten Appetit!</p> <p>22³⁰ Uhr Im Lauf des Nachmittages ist meine Stimmung sehr umgeschlagen. Habe mir wieder mal zu viel Gedanken gemacht, - über Dich! Ich kann noch immer nicht ganz glücklich sein, - das wird vielleicht auch noch lange dauern. Wenn mein Besuch in Regensburg noch so schön war, so kann er nicht ganz eine Kluft überbrücken. Wir verstehen uns wirklich gut, nur eins wird bleiben, was mich schmerzt und sehr traurig stimmt: Deine Großspurigkeit. Verzeih' meine krasse Offenheit, aber es muß wieder einmal raus, - sonst quält es mich zu sehr. Ich wünschte, Du könntest mal ganz unaufällig zurücktreten, im Hintergrund stehen bleiben, und alles nicht mit Verstand und Wissen allein ergründen wollen, sondern mit den zartesten, inniglichsten Empfindungen die Dinge des Lebens betrachten und behandeln.</p> <p><u>Wenn Du das könntest, von unten bescheiden alles beurteilen, langsam aus den tief und wahr empfundenen Erkenntnissen über die kleinen Problemen zu den großen emporwachsen. Das gibt Dir seelische Größe, aber um die zu erre erreichen, mußt Du erst klein werden und Erf Ehrfurcht kennen lernen.</u> Wenn Du das kannst, - schaffen würdest, dann bist Du ein wertvoller, großer Mensch, der in seiner großen Ruhe königlicher wirkt, als wenn Du mit Lärmen und nichtssagendem Witzten und Bemerkungen die Aufmerksamkeit Deiner Umwelt auf Dich ziehen willst. – <u>Bist Du so von ihr abhängig, oder besser gesagt, auf sie angewiesen, das Du ihr Mittelpunkt sein willst?</u> Ist sie es denn Wert, daß Du Dich äußerlich erniedrigst, damit sie ein Vergnügen und Unterhaltung an Dir findet? Zeige den Menschen, daß Du wertvoll bist. Es ist besser, sie erkennen dies an Dir, als daß sie über Dich lachen und hinterrücks dumme Bemerkungen machen. Es ist schöner, durch Wissen und seelische Größe Mittelpunkt zu sein, als durch Angabe. Wertvolle Menschen werden das an Dir immer zu schätzen wissen, und den anderen, einfachen, die Dich nicht verstehen können, hast Du es nicht nötig mit Possenreißen zu imponieren. Diese Menschen gewinnst Du allein mit Güte, nicht durch Selbsterniedrigung. Dein Vater sprach etwas schönes aus: "Ein Mensch darf nicht ohne Religion sein!" Das stimmt, und ich stelle fest, daß ich keine richtige Religion besitze, daß sie mehr verlangt, als nur Ehrfurcht und Bewunderung. Aber dazu sind wir noch nicht reif genug. Ich ahne etwas Großes, daß ganz zu erfassen mein Verstand noch nicht vermag. Es ist vielleicht auch eins von den Dingen, die man begreifen lernt, wenn man ganz klein ist und sich emporkämpfen muß. – Doch für heute will ich nun damit aufhören. Eine Bitte habe ich nur, denke über all das gut nach und urteile dazu möglichst unparteiisch. Und sei mal ganz streng und versuche nicht zu entschuldigen. Tue das für Dich erst im Stillen, - und, - wenn Du magst, kannst Du mir darüber auch etwas schreiben.</p> <p>Für heute sei inniglich begrüßt mit einem lieben Gute-Nacht-Kuß von Deiner Bärbel</p>
01.04.48 Bärbel	<p><i>Blätter zu Kuvert gefaltet, verschlossen mit Klebstreifen, signiert B H</i></p> <p style="text-align: center;">Lieber Gerhard! Ostheim, den 1.4.48.</p> <p>Vorhin erhielt ich Deinen lieben Brief. – Hab inniglichen Dank dafür. Ich schreibe in Eile Dir diese Zeilen, da Mutter eben zur Gerda ging. Viel kann ich nicht schreiben, das kommt erst in einigen Tagen dran. Von diesem Brief braucht Mutter nichts zu wissen. – Also ist die Sache doch schief gegangen! Genaues kann ich Dir erst zwischen 10. u. 15.4. mitteilen, wenn ich das Glück habe, nicht zu den Mädchen zu gehören, die trotz allem die ersten Monate noch unwohl werden. Hoffentlich stellt es sich, wenn ich ja Pech gehabt haben sollte, bald heraus. Allerdings weiß ich noch nicht, was ich dann unternehmen werde. – Tue mir mir den Gefallen und erzähle niemanden etwas davon, - auch nicht Deinem Vater. Bitte, fasse Deine Antworten so ab, daß Mutter nichts merkt, wenn sie ja mal Deine Briefe in die Hände bekommen sollte, was ich nicht 100 % verhindern kann. Für heute innige Grüße und Küsse von Deiner Bärbel</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> Ob mein Päckchen eher da ist, als dieser Brief?</p> <p>Habe die Reise gut überstanden, kam Sonnabend um 20^o Uhr an. Mutter hat nichts gesagt wegen so später Rückkehr!</p> <p><i>[Rückseite:]</i> Bitte nicht das Gummiband mitschicken, da verdächtig! Heb' es auf bis zum nächsten Besuch. Nochmals herzlichen Dank für Deinen lieben Brief und Theaterspielplan!</p> <p><i>[Anhang:]</i> Eben haben wir uns gesprochen. Lieber Gerhard, ich werde mich bemühen, schon am 14.4. zu kommen! Aber ganz fest kann ich Dir es nicht versprechen, weil ich eben noch verschiedenes arbeiten muß. Ach Du, ich freue mich ja so! Weißt Du, ich möchte schon bei Deinen Eltern wohnen, denn sie haben es mir angeboten und es sähe dumm aus, wenn ich da bei Dir bleibe. Frau Lotter wäre es vielleicht auch nicht recht. Einen ganz lieben Kuß von</p> <p style="text-align: right;">Deiner Bärbel</p>

<p>02.04.48 Gert</p> <p>[1.] Bärbels Nr.</p>	<p>[v.Hd] Gestern habe ich an Dich einen Brief angefangen, LIEBE BÄRBELE , R., 2 Apr 48 habe ihn jedoch nicht fertig geschrieben, denn ich dachte, dass Du vielleicht alles als einen übertriebenen Aprilscherz auffassen würdest. Heute ist die Gefahr nicht mehr so gross. Deshalb schreibe ich. D.h.: ich schreibe nicht nur <u>deshalb</u>, sondern - - aber das wirst Du gleich sehn.</p> <p>Heute ist wieder Freitag. Vor einer Woche fingst Du Deine verunglückte Abreise an. Immer noch ist keine Post von Dir gekommen. Morgen kommt dafür sicher was. (Pakete haben ja sowieso die unangenehme Eigenschaft, langsam zu sein.)</p> <p>Jedoch -, Post oder nicht, - ich kann das Schreiben an Dich nicht länger aufschieben. Ich brauche auch eine Aussprache mit Dir, - wenn sie auch kurz ist.</p> <p>Du, Mädel, ich freue mich riesig! Nicht, weil meine Absätze immer abgetretener werden, sondern – weil ich Erfolg zu haben scheine.</p> <p>Ich will mich jedoch an der Kandare reissen, und alles vernünftig erzählen.</p> <p>Also - pass gut auf.</p> <p>Zunächst habe ich mich nach einer Stube für Dich erkundigt. Ich hatte früher als erwartet Erfolg. Einer meiner Bekannten aus dem Krankenhaus – (ich habe ihn Dir vorgestellt. Es ist Willy, der Mann in schwarz vom Motor-pool.) besitzt ein kleines Haus. Allerdings, - ziemlich weit vom Zentrum, aber das ist nicht so schlimm. Du kannst mein Fahrrad haben, - ich montiere es etwas tiefer für Dich, - und dann kannst Du hinradeln. Es liegt am anderen Donauufer.</p> <p>Z.Zt. wohnt in der Stube noch eine Lehrerin-Anwärterin, die jedoch in Kürze (es handelt sich um wenige Wochen) ihre Examina macht und dann wegzieht. Eigentlich hätte sie schon im Februar fertig sein sollen, es hat sich aber etwas verzögert.</p> <p>Ausserdem baut Willy noch einige Zimmer, von denen er Dir gern eines ganz überlassen würde. (Vielleicht können wir später [Skizze: Eheringe] auch ganz bei ihm wohnen (??))</p> <p>Wenn es jedoch nicht eine dauernde Bleibe sein soll, so ist es doch immerhin eine vorläufige Unterkunft für Dich.</p> <p>Übrigens habe ich gestern eine Annonce in der "Mittelbayr.Zeitung" aufgegeben: "Suche Zimmer (ganz-, teil- od. nicht-möbliert) Zuzug vorhanden"</p> <p>In ungef. 14 Tagen soll sie gedruckt werden. Vielleicht kriegen wir für Dich dann etwas Besseres. Abwarten - -</p> <p>Es handelt sich nur noch um den Zuzug, den ich natürlich noch <u>nicht</u> habe. Das jedoch ist eine Sache, die nur von Dir abhängig ist.</p> <p>Vorgestern war ich bei Herrn Lautenbacher (akad.Maler) und habe ihm Deinen Fall erzählt. Ich soll ihm Bilder von Deiner Hand zeigen. – Wenn Du was lernen willst und die akademischen Möglichkeiten i.Rgbg unzureichend sein sollten, würde er Dir evtl. selbst Unterricht geben. Zumindst aber mit Rat und Tat helfen, allerdings, - er betonte es sehr, - müsste er den Eindruck gewinnen, dass Du ausbildungswert bist. - - Dann gab er mir eine Empfehlung an den "BBK", d.h.: "<u>B</u>erufsverband <u>B</u>ildender <u>K</u>ünstler". Gestern morgen war ich da. –</p> <p>Du <u>kannst</u> Zuzug kriegen!!!! – Der "BBK" kann das Wohnungsamt beeinflussen, - wenn er will. Du musst aber erst Mitglied sein. Aber – nicht jedermann kann Mitglied werden. Du musst mindestens 3 (drei) Bilder, egal welcher Art zur Prüfung vorlegen. – Ich denke, dass Du auch andere Sachen, vielleicht einige Deiner Modelleien vorweisen könntest. – Die "Jury" (Prüfungs-Rat) tritt am Samstag in 14 Tagen (17/IV/48) zusammen. Wann er dann wieder eine Sitzung haben wird, weiss man noch nicht. Du müsstest also ziemlich bald einiges von Deinen Werken zusammenpacken und herschicken, damit ich sie den Leutchen rechtzeitig (am 17.Apr.!) [<i>orange umrandet</i>] vorzeigen kann.</p> <p>Wenn Du dann Mitglied bist und Dich (wenigstens Formell) zum Studium meldest, kriegst Du Zuzug.</p> <p>Den "Anmeldeschein", den ich beilege, musst Du säuberlich ausfüllen und samt den Bildern zurückschicken.</p> <p>Ich habe Herrn Lautenbacher (der in Rgbg. was zu sagen hat) gesagt, dass Du nicht sehr für das moderne Malen (das Abstrakte) bist, sondern lieber naturgetreu malst. Dass Du am liebsten porträtierst. Ich fragte ihn, ob das für Dich hier in dem Künstlerkreis nicht irgendwie nachteilig sein könnte. Er versicherte mir, dass ihm Dein "natürlicher" Stil weitaus wertvoller, als das andere, <u>moderne</u> erscheint. Du brauchst folglich keine Angst haben. <u>Kopf hoch, Du schaffst es bestimmt!</u> [<i>orange unterstrichen</i>]</p> <p>Dein Nach-Regensbg.-Kommen liegt nun ganz in Deinen Händen. Ich, - als "Stroh-</p>
---	--

mann", - vermag nichts mehr zu tun. Ich habe lediglich dem Stein einen kleinen Ruck geben können. Wie er dann fällt, wo er zu liegen kommt, - das hängt jetzt nur noch von Deinem Wollen und Können ab! –

Auch nach Verdienstmöglichkeiten für Dich habe ich mich befragt. Wie gesagt, - wenn Du willst und kannst, dann brauchst Du auch darin keine Angst zu haben.

Ich soll, - wenn ich nach dem Abs den Dienst beim Ami aufgebe, - Kunst- bzw. Theaterkritiker werden. Mein Lehrer, Herr v.d.Mosel, will seine Beziehungen spielen lassen. Ausserdem meint er, - kann ich mich an dem hiesigen Theater auch als Bühnen-Bildner (hauptsächl. Karikaturist) betätigen. Nebenbei kann ich studieren und schon (falls ich was taue) in 5 (fünf!) Semestern meinen Doktor litterae [*orange unterstrichen*] machen. Auf Deutsch heißt das, dass ich dann Studienrat oder auch Hochschulprofessor bin, und mein sicheres Einkommen habe. Allerdings – ich müsste sehr viel lernen, sonst dauert es länger. Ich wäre dann Gymnasialpauker, - ein aussichtsreicher, sicherer [*orange umrandet*] Beruf, der mir Zeit zum Weiterstudium und Schreiben liesse. Auch, - was ebenfalls ins Gewicht fällt, - müsste ich nichts studieren, was für mich Ballast od. Zeitverlust ist, denn ich müsste nur die Sachen studieren, die ich sowieso genommen hätte: Literatur, Philologie, Geschichte + Sprachen. Um meinen Beruf noch vielfältiger zu machen (und einträglicher) könnte ich dann Unterricht in folgenden Fächern geben: Deutsch, Geschichte, Englisch od. Französisch od. Latein, Kunstgeschichte (Zeichnen), Geographie und Musikkunde.

Schlecht wäre das nicht. Schaden kann es mir auf keinen Fall. Ich will ja auch nicht als Lehrer alt und grau werden, sondern mich neben dieser Halbtagsbeschäftigung weiterbilden, und dann meinen belehrenden Beruf an den Nagel hängen können, um meiner Schriftstellerei, Dir und meiner Familie vor allem [*orange umrandet*] und meinen Wissenschaften zu leben.

Aber nun will ich aufhören, - denn darüber und über andere Berufsmöglichkeiten für mich können wir auch ein andermal reden. Wichtig ist zunächst, dass DU HERKOMMST und ich das Abs. mache. Alles andere nachher. Ja? - - -

Du, Bärbelchen, ich glaube es wäre besser, wenn Du zum 17. April selbst herkommen würdest. Denn ich als "Strohmann" kann selbstverständlich nicht so viel ausrichten, wie Deine Anwesenheit. Du brauchst ja lediglich für einen oder zwei Tage kommen, um Dich selbst zu orientieren. Es wäre auch gut, wenn Du Herrn Lautenbacher kennenlernen würdest und ihm vielleicht etwas "vormalen" würdest. Du kannst ja bei mir malen, - oder Herr Lautenbacher würde Dir sein Atelier sicher gern zur Verfügung stellen.

Du darfst aber nicht lange überlegen und abwarten! Jetzt muss nämlich alles etwas plötzlich gehen, sonst ist die Gelegenheit verpasst! Mutsch soll sich ruhig auf den Kopf stellen und mit den Ohren schlackern. Es geht nun mal nicht anders.

Ich schicke diesen Brief als "Eilsendung", - Du musst mich auch schnell verständigen, damit es klappen soll.

Ich kalkuliere, dass Du ungefähr (nach Ankunft dieses Briefes bis zu Deiner Abfahrt) gute 10 Tage zur Vorbereitung hast.

Ich bin sehr gern bereit, Dir die Fahrkarten zu besorgen, ich habe nämll. jetzt genug Geld.

Hoffentlich ist Dir alles klar. Sonst frage bitte, - [*ab hier orange Schrift*] aber bald!

Es ist jetzt alles in Deinen Händen: Zuzug und Zukunft!

ENTSCHEIDE DICH! [*orange Ende*]

Du musst ja nicht sogleich nach Regensburg übersiedeln. Es muss bloss mit Deiner Wohnung geregelt sein. Und alleine kann ich nicht alles tun.

Versteh mich, bitte. - - -

Sobald Dein Päckchen kommt, schicke ich die vergessenen Sachen. - - -

Wenn Du noch keine Nähmittel bekommen hast, dann schicke mir die Marken umgehend. Ich habe gestern meine Nähmittel in einem jüdischen Laden bekommen. - -

Kannst Du mir in Ostheim eine Staffelei machen lassen? Der Schuft hier in Rgbg. lässt mich schon monatelang warten. Nun habe ich es endlich satt. – Vielleicht hast Du mit Zigaretten, die ich Dir schicken kann, in Ostheim mehr Erfolg. - - -

Falls Du nicht bei mir schlafen willst, - wenn Du zum 17. Apr. kommst, - kannst Du das Zimmer bei meinen Eltern kriegen. Ich habe schon mit ihnen gesprochen. - - -

So jetzt muss ich schliessen, damit dieser Brief noch vor Mittag abgeht.

Noch eins: Freue Dich nicht zu sehr! Nimm nicht alles als "sicher". Sei ruhig etwas skeptisch (- dann ist die Freude über den Erfolg nachher um so grösser!)

Es kann nämlich auch alles schief gehen! [*orange unterstrichen*] Halte Dir das vor Augen, bitte - Ich versuche meine Freude auch zu dämpfen. –

	<p><i>[ab hier orange Schrift]</i> Wenn Du aber Interesse daran hast, dass alles klappt, - lass für einige Tage alles liegen und <u>KOMM!</u> Ich warte auf baldige Antwort. Viele Grüsse – an alle, und Dich küsse ich in Gedanken, - viele, viele Male. Dein Gert</p>
<p>04.04.48 Bärbel</p>	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 4.4.1948 Deinen lieben Eilbrief habe ich mit großer Freude erhalten. Muttel fiel natürlich aus allen Wolken, da ich ihr den Brief vorlas, sie blieb aber nicht auf dem Kopf stehen mit schlackernden Ohren, da sie noch beizeiten sich auf ihre Beine besann und die Sache nun von der richtigen Seite betrachtet! Also paß auf: ich komme am 15.4. nach Rgbg.! Ich werde mir die größte Mühe geben, bis dahin mit meiner Arbeit klar zu kommen. Auf jeden Fall fahre ich so, daß ich am Freitag noch Zeit habe, Herrn Lautenbacher aufzusuchen. – Nun habe ich noch eine Bitte, schreibe mir, ob in Regensburg eine Gewerbeoder sonstige Schule ist. Mutsch und Gerda sind der Ansicht, daß sich die ganze Sache nur dann lohnt, wenn ich eine Schule besuche und in einem kunstgewerbl. Fach Prüfung ablege und somit eine sichere Grundlage bekomme. D.h., ich würde in erster Linie Bilder malen und verkaufen und nebenbei so weit als möglich in irgend einem mir zusagendem Fach Unterricht nehmen. Allerdings werde ich mich bei meinem Besuch selber am besten erkundigen können. Na, ich bin ja sehr gespannt. – Skeptisch bin ich aber auch sehr, da ich in meiner Arbeit noch nicht sehr entwickelt bin. <u>Wer weiß, ob ich zu einer Aufnahme in den BBK schon reif genug bin.</u> Aber probieren geht über studieren, - und mehr als durchfallen kann ich halt nicht! – Wenn ich zu Dir komme, wäre es mir sehr lieb, bei Deinen Eltern schlafen zu können, - hoffentlich ist es ihnen auch wirklich recht. Grüße sie alle bitte recht herzlich von mir. – Auch Klaus und Hans und all die anderen grüße bitte. Für den Theaterspielplan und die "Isms" hab recht schönen Dank, ich habe mich sehr darüber gefreut. Könntest Du mir vielleicht den Text von "Symphonie" schicken, ich sah ihn bei Dir. Gerda habe ich wegen dem Zelt gefragt. – Es ist ein schönes Expeditionszelt, - ziemlich groß. Aufspannen konnte ich es nicht in unseren engen Räumen. Es ist hellbraun, <u>sehr</u> leicht und hat einen grünen Gummiboden. Jedenfalls ist es von allen Seiten dicht und mit einem Reißverschluß verschließbar. Der Boden ist 1.80 m x 1.90 m groß. Es fehlt nur eine Stange, um das Zelt in der Mitte hochzustemmen. Aber die ließe sich ja beschaffen. Das ganze ist in einem Beutel mitsamt den Pflöcken. Ich bringe es mit zur Begutachtung. – Ich glaube, in Rgbg. bis Rest fehlt</p>
<p>05.04.48 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l l ! Regensburg / 5. Apr 48 bevor ich vom Dienst heimgehe, will ich Dir noch schnell einige Zeilen schreiben. Dein Paket kam am Samstag an. Heute ist Montag frueh. Ich wollte Dir gleich antworten, - habe es aber dann doch verschoben. Heute nun muss ich Dir wenigstens "Danke" sagen, sonst denkst Du womoeglich, Dein Paket haette mich nicht erreicht. – Du, ich kann noch gar nicht glauben, - dass Du das Paket erst am Freitag aufgegeben hast. Soweit ich vom Poststempel ablesen konnte, steht 2.4.48 - dran. Und am dritten hatte ich Dein Paket bereits. Frueh morgens. Wenn das tatsaechlich stimmen sollte, - dann ist Dein Paket ja viel schneller als ein Eilbrief gegangen, - obwohl es ja nur ein "normales" Einschreibe - Paeckchen war..... Schreib mir bitte genau, - wann Du das Paket aufgegeben hast. Ja, - also herzlichsten Dank. Ich ging zur Post und der Schalterbeamte sagte mir, es sei ein Einschreiben fuer mich da. Ich musste zum Schalter fuer postlagernde Sendungen, um das Paket zu bescheinigen. Bis dahin wusste ich jedoch noch gar nicht, - was fuer ein Paeckchen ich eigentlich gekriegt habe. Ich dachte, es wuerde eines der ganz kleinen Pakete sein, - die der Mann ganz unten im Schrank hatte. Das groesste Paket stach mir auch in die Augen, - jedoch - ich dachte gar nicht, dass es fuer mich bestimmt sein koennte, - denn - darauf hoffte ich bestimmt nicht. Alles, was ich erwartet hatte, war ein kleines – nettes Paeckchen mit einigen Plaetzchen. Plaetzchen, die durch das wochenlange Herumgeschmissenwerden auf den verschiedenen Bahnhoeften und Postaemtern nur noch - groesstenteils wenigstens - nur noch Plaetzchenkruemel sind. Bestimmt - ich hatte nicht mehr erwartet. Und mir haette das ja auch vollkommen gereicht, - schon damit waere ich sehr, sehr gluecklich gewesen..... Dann aber griff der Mann nach einigem Zoegern hinauf und holte das groesste Paket aus dem Schrank. F u e r m i c h . Na, ich war ja erschlagen, - konnte dem guten Onkel von der Post kaum eine besonders vernuenftige Antwort geben. Unterwegs rechnete ich mir aus, - was ich von den (erwarteten) Plaetzchen hergeben koennte. Ich dachte an Hans, an meine "Mutsch" vom Krankenhaus, an Willy, Klaus und alle die anderen, die Dich nun kennen und denen ein Gebaecklein von Deiner Hand bestimmt gut schmecken wuerde. Und dann kam ich heim.</p>

Und alles, aber auch a l l e s war anders, als ich es mir vorgestellt hatte.
In dem Paket war naemlich gar kein Plaetzchen, - sondern ein richtiggehender, ganzer, riesiger Kuchen.Mohnkuchen. Wie ich ihn schon seit - - - oh,ich weiss es gar nicht mehr wie lange - gegessen habe.

Ich holte einen reinen Teller aus dem Schrank (den Du vorausschauend gewaschen hast) und placierte den Kuchen in voller Groesse darauf.Dann holte ich die Aeste aus dem Paeckchen und steckte sie in die Vase - zu den Palmkaetzchen, die wir damals mit Mutter und Guenther geschnitten haben.Allerdings, - als Folge von diesem meinem Zutun entstand in der Vase eine kleine Ueberfuellung.Ich nahm also zwei Palmkaetzchen aus der Vase heraus.Aber - wohin mit ihnen? Ploetzlich hatte ich 'ne Idee: ich wollte das Paeckchen mit den vergessenen Sachen fuellen und dann die Kaetzchen beilegen.Nicht nur, - weil dann das Paket, in dem sonst die Sachen alle lose herumgeklappert waeren, etwas voller geworden waere, - sondern weil ich mir auch schmeichelte,dass Dir Ostheimer (" ") Kaetzchen vielleicht Freude machen werden. -

Ja, und dann las ich Deinen Brief. (Zwischendurch streichelte ich den Kuchen mit meinen Blicken.) Du schriebst da so lieblos von dem Kuchen, - hast ihn sogar als "Zeug" bezeichnet!!!! - Du Boese ,Du! Und dabei war der Kuchen ja so gut!!Einfach himmlisch. - Am ANfang, - als Du schriebst,dass der Mohn Dir so gern gegeben wurde,weil er nicht ganz da schnitt ich ihn an, und tatsaechlich, spuerte selbst ich einen kleinen Nachgeschmack.Aber ich hatte ein wunderbares,schnell - und sicherwirkendes Mittel,um den Geschmack zu vertreiben.Nicht den ~~Geschmack~~ Geschmack natuerlich , - sondern nur den von Dir beschriebenen Mohn-Bei-und-Nach-Geschmack.- Dieses Mittel also wandte ich nach dem Lesen Deines Briefes an, - und - mit einmal schmeckte der Kuchen so, - wie ich mir einen Kuchen von Deiner Hand vorstelle: - - - - P R I M A ! ! ! ! ! ! ! - - - - -

So,nun wirst Du hoffentlich gespannt sein, zu erfahren,was ich da wohl fuer ein Mittel habe,das wahrscheinlich nicht einma l ,Dir bekannt ist.

Nun, - ich will Dir das Mittel ganz genau beschreiben.Das Mittel kann man nur selbst zu hause herstellen.Es ist nicht patentiert und wird auch von keiner Firma hergestellt. (Viele Ehen waeren nicht gescheitert,wenn man dieses Mittel im freien Handel erhalten wuerde.) Dieses Mittel hat einen ganz sonderbaren Namen , - der von vielen anders ausgelegt wird.Das Mittel heisst : - - -

Nein, - ich sage es Dir nicht.Du musst selbst auf den Namen kommen.

Ich will Dir lediglich mitteilen,wie man es herstellen kann, -vielmehr - wie ich es hergestellt habe:

ich habe einfach fuer eine kleine Weile die Augen zugemacht.Dann habe ich mir vorgestellt, wie Du das Mehl nimmst,die Milch, - - - - - wie Du in Deiner weissen Schuerze dastehst und die Pfanne oder wie sich das Ding sonst nennt, - einfettest , - wie Du den Teig knetest, - ihn suesst und wuerzt - - - wie dann der Duft des backenden Kuchens durch die Kueche zieht - - - wie Du ihn sorgsam rausnimmst,ihn kritisch besiehst: - denn er ist ja fuer Gert! - - - wie Du ihn kostest (Du hast ihn sogar an beiden Enden beschnitten,warum?) - - - wie Du Aeste von den armen Baeumen hackst,um dem Paeckchen die richtige Fuellung zu geben - - - - - wie Du am Tisch sitzt und schreibst,waehrend Mutsch unten still vor sich hin platzt,weil das Maedel noch immer dem Idioten,dem nichts-besitzenden Gerhard schreibt, - wie Du eine Schachtel auswaehlst,alles hineinpackst - - - - - und schliesslich wie Du am Schalter stehst und das Paket,das nun endlich fertig ist,aufgiebst - - - - -

Siehst Du, - und dann biss ich wieder andaechtig in den Kuchen.Er schmeckte nicht nur gut, - sondern war so gut geraten,dass ich erst halt machte,als ein Drittel des Kuchens bereits verzehrt war. -

Ich glaube, ich muss Dir den Namen des Mittels (das uebrigens eine allwirkende Wirkung besitzt) doch mitteilen,denn sonst nennest Du ihn womoeglich Fantasie,oder sonstwie.Nein, - er heisst : LIEBE!

Schwer zu erraten,nicht? -

Aus dem Kuchen-Verschenken wurde natuerlich nichts. - - - - Gestern abend als ich das letzte Stueck. - - - - Schade - - - - -

Aber erzaehlt habe ich allen von Deinem Kuchen.Auch, - dass ich allen ein Stueck mitbringen will,damit sie Deine Kunst bewundern, - aber getan habe ich es nicht. Und ich bin eigentlich froh,dass ich so egoistisch gewesen bin, - den stell Dir mal vor, vielleicht haette einer den Mohn-Beigeschmack doch gespuert,es laut gesagt - und mir dadurch den Appetit verdorben.Schrecklich, - nicht auszudenken, - gelt?

So aber danke ich Dir recht,recht herzlich fuer den Kuchen, - auf den ich jetzt etwas mehr als zwei Seiten Papier be- und versungen habe. - - -

	<p>So, nun waere es an der Zeit,dass ich aufhoere.</p> <p>Die Schreibmaschine aergert* mich auch sehr.Die erste Seite dieses Briefes habe ich auf der amerikanischen Maschine getippt, - die anderen aber musste ich auf der deutschen tippen, die schon ziemlich alt und kaputt ist und mich zum langsamen Schreiben zwingt.Was mit gar nicht gefaellt - - -</p> <p>Ja, ich wollte das Paket am selben Tag noch abschicken.Alle die Sachen,die Du hiergesehen hast,wollte ich hineinlegen.Als ich es getan hatte,merkte ich,dass das Paket dadurch noch lange nicht voll wird.Auch mit den beiden Palmkaetzchen nicht.Ich verschob es dann. -</p> <p>Heute habe ich es mir anders ueberlegt. Ich werde das Paket nicht abschicken, - bis ich mir weiss, ob Du kommst oder nicht.Wenn Du kommst, - ja dann brauche ich es nicht aufzugeben.Wenn nicht , - dann - - - bis dann werde ich das Paket hoffentlich doch anfuellen koennen.</p> <p>Mein innigster* Wunsch zur Zeit ist , - das Paket nicht abschicken zu muessen</p> <p>Und ich habe schrecklich Angst,dass mein diesbeuegliches Hoffen und Sehnen enttaeuscht werden koennte !!!!!!! - - - - -</p> <p>Ueber Deinen Brief habe ich mich auch sehr gefreut.Er war zwar nicht ganz so gut,wie der Kuchen, - denn in dem Brief spuerte ich den Nachgeschmack - den bitteren - ziemlich deutlich.Und ich habe auch gar nicht versucht, - ihn hinwegzuzaubern</p> <p>Es ist gut , - dass Du mir alles geschrieben hast. Es ist besser so . Und ich will mir auch ehrlich Muehe geben, - so zu werden, dass DU nachher einmal den - bitteren - Nachgeschmack nicht zu spueren bekommst!!! - - - - -</p> <p>Ich hoffe und wuenche sehr,dass Du herkommst.Ganz!Sonst sehe ich naemlich schwarz.In jeder Beziehung. - - - - ALSO : BITTE : KOMM !! - - -</p> <p>Den Brief will ich heute gar nicht beantworten.Ich trage ihn zwar bei mit in der Brieftasche, - damit ich ihn mir immer vor Augen halten kann, - aber zum Beantworten komme ich jetzt nicht mehr.</p> <p>Ich werde es heute Nacht tun, - wenn ich mehr Ruhe (hoffentlich) dazu haben werde. Denn so hat es keinen Zweck, - im Eilzugstempo ernste Sachen zu behandeln. -</p> <p>Nochmal DANK fuer den Kuchen, - fuer die Zweiglein, - fuer den Brief, - fuer die Zeitschriften.</p> <p>Komm bitte her nach Regensburg, - als Lockspeise habe ich mir eine (meiner Ansicht nach:nette) Ueberraschung ausgekluegelt,die Dir sicherlich Freude bereiten wird. -</p> <p>Aber Du sollst nicht wegen der Lockspeise herkommen , -sondern um die Aufnahmepruefung bei dem BBK zu machen,damit Du Zuzug nach Regensburg kriegen kannst !!! Die Lockspeise ist nur dazu angetan, um Dein Dasein zu verschoenern. - - -</p> <p>So,nun aber endgueltig Schluss. - - -</p> <p>Inge - die damals die Kaugummis aus ihrem Schrank geholt hat, - ist eben gekommen.Ich habe auch ihr von dem Kuchen und meinem (hoffentlichen) Glueck erzaehlt.- Sie hat zwar etwas schelmisch gelaechelt, - aber laesst Dich doch herzlichst gruessen. [v.Hd.:] <i>Herzlichste Gruesse von Inge und meinen innigsten Glueckwunsch zu Braeutigam und Hochzeit.</i></p> <p>Inge ist einwenig ausfaellig geworden - aber wenn man ein ganze geschlagene Woche frei gehabt hat, - dann sticht er einen . <u>Der Hafer</u>. - - -</p> <p>Herzliche Gruesse an Bekannte und Verwandte - vor allem an Hans Bongartz.Auch an Tante Kalckschmidt . - - - Dich aber kuesse ich viele,viele Male Dein Gert.</p> <p><i>Herzliche Gruesse erlaubt sich Anni Brunner</i></p> <p>Das ist von der Annie, das Putzmaedel,dem Du damals die Hand gegeben hast. - - -</p>
<p>05.04.48 Bärbel</p>	<p><i>Blatt zu Kuvert gefaltet, verschlossen mit Klebstreifen, Briefmarken Deutsche Post 24 Pfennig.</i></p> <p>Lieber Gerhard !Ostheim, den 5.4.1948.</p> <p>Soeben ist Mutter in die "Stadt" gegangen, und so bin ich wieder einmal für kurze Zeit allein. Viel will ich heute nicht schreiben, weil es nichts Neues gibt, und ich noch genügend zu tun habe. – Mir kommt alles noch so unwahrscheinlich vor, daß ich glaube, nach dem 17.4. wieder reumütig in den alten Trott von "Ueste" zurück zu kehren. Oder sollte es wirklich dazu kommen, daß ich im Sommer endgültig in Regensburg sein werde? – Ich grüble dauernd darüber nach, was ich an Bildern mitbringen soll! Ich habe praktisch nichts da. Die paar Aufträge sind keine Sachen für eine Prüfung. Höchstens der "Zeitungsman!" Was meinst Du, ob er gut genug ist? Schreibe mir mal ehrlich, wie Du darüber denkst. Ich werde vielleicht noch einen kleinen Akt malen. Und als Drittes? – Ich weiß noch nicht! – Du hast ja schließlich auch guten Geschmack und ein bißchen Ahnung von Malerei! – Ach, ich muß jetzt so "olle Schmarren" malen, die mich gräßlich langweilen. Und künstlerisch betrachtet, ist es auch nichts Gescheites. Aber es sind</p>

10.04.48 Gert 5 Bärbels Nr.	<p><i>Blatt zu Kuvert gefaltet und adressiert, Poststempel Regensburg 10 ...</i> [getippt] L i e b e B a e r b e l , Regensburg / 10 Apr 48 [v.Hd.:] Montag 0400 es tut mir sehr leid,dass ich erst jetzt zum Schreiben komme.Leider ging es frueher nicht,da ich vor meiner Abfahrt nach Ostheim noch alles – moeglichst alles - erledigen wollte,um dann - wenn Du hier bist - mich ganz Dir widmen zu koennen. Wir haben uns uebrigens telefonisch so ziemlich alles gesagt, zwar nur kurz, aber doch.Und in wenigen Tagen koennen wir uns ja dann mit wachsender Begeisterung stundenlang unterhalten. Soweit ich mich besinnen kann,sind in Deinen letzten Briefen auch keine Fra- gen,die einer sofortigen ausfuehrlich Antwort beduerfen.Ich kann also mit ruhigem Ge- wissen alles bis auf die muendliche Besprechung verschieben.Ja? - - - - - Bevor ich es vergesse: - Frau Doktor laesst herzlich gruessen und dankt fuer die Karte.- - - Natuerlich lasse auch ich herzlich danken; - fuer die häufige Post,die ich in den letzten Tagen von Dir bekommen habe.Hoffentlich werden wir uns nicht mehr - und nie mehr - so oft schreiben muessen. Denn ich hoffe,dass Du bald kommst, - um zu bleiben.Nicht nur fuer eine kleine Weile,sondern fuer immer - - - Ja,jetzt kommt erstmal die groesste,beste Neuigkeit: - ich habe einen 10-taegigen Urlaub gekriegt.Es schien erst fast aussichtslos,denn es fand sich keiner,der meine Ar- beit gemacht haette.Heute nachmittag aber ist dann endlich angeordnet worden,dass zwei Amerikaner 10 Tage lang meinen Dienst versehen.(einer der beiden ist Pete. - sprich:Piet.Er hat sich - soweit ich den Gespraechen entnehmen konnte - freiwillig dazu gemeldet. Er hat mir heute auch schon einen grossen Teil meiner Arbeit abgenommen, - damit er's einigermassen kann, wenn ich weg bin.Jetzt hockt er am anderen Tisch und spielt Karten.) Mein Urlaub faengt Dienstag frueh an.Du,stell Dir mal vor: - [rot getippt:] ZEHN TAGE UND NAECHTE VOELLIG FREI. Zudem ist es gar nicht als ein richtiger Urlaub gewertet (den ich mir im Sommer geben lassen werde, - bevor ich aufhoere) sondern als ein Ausgleich fuer die unzaehlichen Uerberstunden,die ich in den letzten Monaten gearbeitet habe.Bisher war das nicht sicher, - es ist erst heute nachmittag entschieden worden. - Nun kann ich also zu Dir fahren.Dich nach Regensburg holen.(Ich wuenscht,es waer fuer immer.....). Ich kamn eigentlich erst so auf den Gedanken,in die Hoehle der Loe- win zu spazieren,als ich mir ueberlegt habe,dass Du auf Deiner Herreise (auf der Rueckreise ebenfalls) ungeheuer zu schleppen haben wirst. Die Bilder kannnman natuerlich nicht mit der Post schicken, - dazuStaffelei,Zelt und Weissgottwasalles - - - . Du haettest also fuerchterlich zu schleppen.Musst auch so viele Male umsteigen, - und da dachte ich mir halt,dass es fuer Dich (und schliesslich auch fuer mich) angenehm sein muesste,wenn ich Dich abholen wuerde.Siehst Du,so werde ich Dienstag frueh (gleich vom Dienst) losfahren,bin abends da, - verbringe einen Tag in Ostheim, und Donnerstag zuckeln wir dann heimwaerts.Wir muessen moeglichst ganz frueh los- fahren,denn ich moechte gerne einen kleinen Stop in Fuerth veranstalten,um den Hausschlussel abzugeben.Donnerstag abends sind wir dann in Regensburg,packen Dein Zeug weg und gehen aus.Entweder irgendwohin oder ins Kino.Es gibt einen tadel- losen Film,von dem man annehmbarerweise auch auf dem ostheimer Mond gehoert hat: " IN JENEN TAGEN ". ¹⁵ - - - Freitags gehen wir zum Lautenbacher, - wenn Du willstkannst Du auch noch ein wenig arbeiten, - - - zeichnen oder irgendwas, - wir machen ein paar Aufnahmen, - wenn es schoen ist,fahren wir ein bisschen auf der Donau spazieren, - und SAMSTAG ist der grosse Tag Ja,und dann werden wir das Weitere schon sehen..... Ist der Plan einigermassen vernuenftig??? - - - Dass Du bei meinen Eltern wohnen kannst,weisst Du ja schon. - - - Ja, Du hast mich da gefragt,was Du als drittes Bild machen sollst. Ich haette da einige Ideen, - jedoch muesste man die erst alle durchdenken und besprechen.Ich schlage Dir deshalb vor,dass Du Deine Arbeit so einteilst,dass Du den <u>ganzen</u> Mitt- woch Zeit hast.Du Dienstag abend koenen wir uns ueber das Thema Motiv einigen,- und Mittwoch faengst Du frisch und froehlich an.Okay? - Ausserdem brauchst Du Dich ja nicht auf Malen zu spezialisieren, - Du kannst ja auch modellieren oder sonstwas kunstvolles machen.Was Dir ja nur zum Vorteil gereichen kann. - - - Jetzt muss ich allmaehlich Schluss machen.</p>
--	---

	<p>Ich habe noch einen Haufen Zeug zu schreiben, - fuer die Zeitung und sonst. [rot:] UND DIENSTAG BIN ICH BEI D I R !</p> <p>Wenn ich zwischendurch vor Freude nicht ganz wahnsinnig werde.. Vielleicht kannst Du zur Bahn kommen.Ich wuerde mich sehr freuen. Ich werde ganz frueh von Regensburg abfahren,sodass ich nachmittags in Ostheim ankomme. Bereite Mutschlein etwas schonend und zart vor. Viele Grüsse und Küsse sendet Dein Gert. [Quer, v.Hd.:] Du, ich freue mich SEHR!!! SEHR - SEHR - - Am liebsten führe ich gleich los! Viele KÜSSE !</p>
<p>24.04.48 Gert 6 Bärbels Nr.</p>	<p><i>Postkarte</i> Liebe Bärbel ! Nürnberg-Rgbg. 24 – 4 – 48 // 1850 h Dank Mutsch's Fürsorge werde ich heute mit einer Verspätung von nur wenigen Mi- nuten im Hospital sein. Die Fahrt verlief im allgemeinen sehr zufriedenstellend. – Diesen Gruss schreibe ich auf der Fahrt nach Regensburg, ich hoffe, dass er Dich bald genug erreicht, um Deine etwaigen Sorgen zu beseitigen. HERZLICHE GRÜSSE AN ALLE sendet Dein Gert.</p>
<p>25.04.48 +26.04. Bärbel</p>	<p><i>Kuvert gewendeter Eilbrief Gerts unleserlichen Datums. Eingelegt Vergeßmeinnicht.</i> Mein lieber Gerhard ! Ostheim, den 25.4.1948. Mutsch und Lenchen sind gerade zur Wahl gegangen, und da will ich schnell die Zeit ausnützen, Dir zu schreiben. – Gestern nachmittag habe ich einen Spaziergang ge- macht, - den wir vorgestern gemeinsam machen wollten, - um ein geeignetes Motiv zu finden. Aber die Blüte ist doch noch nicht so weit, und nun will ich heute ein Bild in der Kirchenburg anfangen. Folgendermaßen <i>[Bleistiftskizze ähnlich Aquarellbild vom 4.3.1946.]</i> Es ist natürlich sehr flüchtig gezeichnet, aber Du kannst ungefähr sehen, welches Motiv es ist! [In Pfeilrichtung ist die Stelle, wo Du mich das erste Mal geküßt hast!] Jetzt muß ich aufhören, mein süßer Dreckspatz, (Mistfützenkrebs) denn wenn Mutsch zurückkommt, muß ich noch etwas getan haben, sonst brummt sie über meine "Bum- melei"! – Jetzt ist es 23⁴⁰ Uhr, und ich liege im Bett. Während Mutsch sich auszieht, schreibe ich noch fix auf dem davor stehenden Tisch. – Ja, mein Guter, die Sache mit Regensburg habe ich bei Mutsch endgültig geklärt. – Hängt also mein Zuzug nur noch von der Mög- lichkeit des "Schwarzwohnens" ab! Ach, ich kann es garnicht erwarten! Es ist nur dumm, daß Du nun noch außer Deiner anstrengenden Arbeit auch für mich Zeit opfern mußt. Wie kann ich nur voll und ganz all Dein Mühen und Opfern je gut machen? – Dei- ne Liebe ist mir ein so großes Geschenk, daß ich oft ganz klein da stehe und nicht weiß, wie Dir zu danken! Wie habe ich nur solch ein Reichtum verdient? Wenn Du auch Deine Schwächen hast, so gibst Du mir so unermeßlich viel, daß ich mir daneben ganz armselig vorkomme. Gerhard, ich will mir, genau wie Du, viel Mühe geben, für die Zukunft, für ein schönes gemeinsames Leben zu lernen und zu kämpfen. Ich hab' Dich sehr lieb!! Früher war ich blind verliebt, dann herrschte nur die Vernunft, - aber jetzt – jetzt liebe und glaube ich an Dich! Bin aber auch nicht mehr blind! So soll es immer bleiben! Du mein lieber Mann! Nimm einen ganz, ganz behutsamen, lieben Kuß von Deiner Bärbel Lieber Gerhard! 26.4.48. Wenn es Dir möglich ist, so schicke mir bitte die Sonnenbrille. Die anderen Sachen können bleiben, bis ich komme. Höchstens die Strümpfe, damit Du die Brille da hinein wickeln kannst. – Draußen ist herrliches Wetter. Hoffentlich bleibt es, daß ich ordentlich arbeiten kann. Wie gern wäre ich mit Dir zusammen, und würde dann draußen herumstreifen. Aber ich will nicht grübeln und Dir's Herz schwer machen, denn wir haben leider viel zu tun, und uns zu konzentrieren, besonders Du. Bald ist ja auch die letzte Trennungszeit vorbei – nur noch 6 Wochen! Was ist das schon im Vergleich zu den vergangenen 3 Jahren!!! Recht, recht innige Küsse von Deiner Bärbel</p>

<p>27.04.48 Bärbel</p>	<p style="text-align: right;">Ostheim, den 27.4.48.</p> <p>Mein lieber Gerhard! Heute erhielt ich Deine liebe Karte, hab' vielen Dank dafür! Es ist 23³⁰ Uhr, und ich sitze mit Lenchen im "Erdgeschoß". "Max und Moritz, diese Rangen, haben neuen Raum empfangen!" Ja höre und staune: als Herr Kuller sich erdreiste, meinem Dickerle, meinem lieben Moritzle das Zimmer in unserer Etage wegzunehmen, wurde ihr gnädigst die Roll = und Trockenkammer zugewiesen, - natürlich mit dem dazugehörigen Dreck! Das ist der Raum, der bei Bongartz der Toilette gegenüber liegt. Nach genügender Reinigung ist er nun einigermaßen bewohnbar, - und ich bin nun mit hineingezogen, damit uns eine Leiche erspart bleibt, denn Lenchen würde vor Angst "krepaukeln" (krepieren), - außerdem kann ich ungestört an Dich schreiben. Mutsch hat zwar ein reichlich geistreiches Gesicht gemacht, als ich mit meinem Bett abzog. – Tja, wenns Dich mal gelüstet, bei schlafenden "Jungfrauen" einzusteigen, - durch's Fenster, - so brauchst Du nur nächtlicherweis' mal heimlich Dich hier einzufinden. Allerdings müßt Du Dich an das hintere Fenster halten, denn bei dem vorderen landest Du auf Kartoffelsäcken!! Dann steigt Dir aber eine ausgewachsene Jungfrau auf's Dach, - Frau Herter, - denn die kostbaren Säcke mit dem noch wertvolleren Inhalt, gehören nämlich nicht zu unserem Apartement! Also, unsere Werte stehen alleinig, Dir gegenüber möchte ich doch nicht deutlicher werden, da Du selber genug Spaß verstehst, und von wertvollen Kartoffeln, die alleinig in der Nebenkammer stehen nichts hast und von denen im Keller, - also unseren – Kartoffeln - , - erst recht nicht! Hoffentlich verwirren Dich jetzt nicht die vielen Werte. – Um endlich mal etwas Vernünftiges auch zu sagen, muß ich gestehen, daß ich so glücklich bin, - sooo glücklich – zum toll werden, - weil ich verliebt bin – in einen Mistpfitzenkrebs. Das allein genügt, um so einen verdrehten Brief zu schreiben. Wenn Du hier wärest, ich würde Dich küssen, - küssen - - bis Dir der Atem oder die Spucke wegbleibt, und Du ein brennendes Guschel und Herz hättest. – Doch mehr will ich heute nicht mehr schreiben, denn es ist spät, und ich möchte gern mit meinen Gedanken bei den Küssen stehen bleiben und damit zu Bett gehen, und nicht mit anderen Gedanken die Stimmung verderben. Ich bin in Gedanken jetzt ganz bei Dir, - in Deinem Büro, in dem Du vermutlich sitzt und streichle Dich. Ich darf jetzt ruhen, schlafen und träumen – träumen von Dir und schönen Stunden, während Du Deinen Schlaf opferst, - arbeitest für unsere Zukunft! Hab' Dank Gerhard! Einen sachten, innigen Kuß von Deiner Bärbel</p>
<p>27.04.48 Gert</p>	<p>[v.Hd.] <u>Liebe Bärbel !</u> R., 27 – 4 – 48 1500 h</p> <p>Entschuldige bitte im Voraus, dass ich Dir nur so kurz schreiben kann, aber ich habe kaum Zeit für etwas. Ich habe so viel Samen als möglich gekauft. Man kann sehr schwer Samen kriegen. An den Tagen, wo die Läden voraussichtlich mit Samen beliefert werden, steht die gartenbesitzende Bevölkerung bereits morgens um 0600 h Schlange vor den Geschäften. Trotzdem ich bis 0730 h Dienst gehabt habe, ist es mir heute gelungen, diese Samen zu kaufen. Ich musste mich zweimal anstellen, - denn es gibt nur wenig auf einmal. Also, - respektiere das Zeug! Wenn Du nicht alle verbrauchen kannst, schick sie zurück und ich gebe sie meinen Eltern. Andernfalls versuche sie vielleicht gegen andere Samenarten bei Euch einzutauschen. Aber nicht verkommen lassen, gelt? Denn das Zeug ist kostbar! – Von Zwiebeln, Schnittlauch, Rotkohl usw. kann man nur junge Pflanzen zum Anbau kriegen. Ich habe keine gekauft, denn ich glaub nicht, dass die zarten Pflänzchen den Transport überstehen würden. Es soll Ende diese Woche Gurkensamen geben. Ich werde mich dann noch einmal in die Schlange stellen. Vielleicht haben meine Eltern noch etwas Maiskörner. Sobald ich welche bekommen kann, schicke ich Dir welche. Ich hoffe, dass Du Mais magst, denn ich schwärme für gut zubereiteten Mais. Ebenfalls für grüne Paprika, Tomaten und Radieschen. (Nur, damit Du für spätere Zeiten Bescheid weisst!!! ...) Mutsch hat neulich über Papiermangel geklagt. Hier ist ein Bisschen. Dazu die Leinwand, - Deine Handschuhe, Zahnseife und –gummi. Und Sonnenbrille.- - - Gestern habe ich eine nette, kleine Tischlampe gekauft. Hoffentlich wird sie Dir auch gefallen.- - - Hast Du die Fotos von Dir (Postkartengröße und Porträt) schon machen lassen? Bitte denke daran, dass ich sie sehr gern – und bald – haben möchte. Sobald ich Gelegenheit haben werde, die mit Dir zusammen gemachten Aufnahmen zu entwickeln, schicke ich sie Dir. - - -</p>

	<p>Bitte schicke diese Schachtel zurück. Du kannst sie mit den Studien von Edda's Hand und dem Geographie-Band "Du und die Erde" angefüllt zurückschicken, damit ich Dir noch Samen usw. senden kann.</p> <p>Habe ich die braunen Stoffteile, aus denen ich für meine Windjacke einen Sattel machen lassen wollte, bei Euch vergessen? Wenn ja, schicke sie mir bitte. - - -</p> <p>Kannst Du Dich erkundigen, ob in Ostheim Sockensohlen eingesetzt werden? - - -</p> <p>Würdest Du bitte Hans Bongartz fragen, ob er mir eine Staffelei anfertigen kann? - Hat Evi schon geantwortet? - - -</p> <p>Ist Herr Herter eingetroffen? - - -</p> <p>Hast Du Stoff für eine kleine, bunte Badehose für mich? - - -</p> <p>Denkst Du daran, Dir für den Sommer eine paar nette, kurze Hosen zu schneiden? Heute bekam ich die Punkte für meinen Anzug. 130 Punkte. Willy will mir helfen, bei seinem Schneider einen hellen Anzug zu kriegen und anzufertigen.</p> <p>Was mit einer Wohnung für Dich wird, weiss ich noch nicht. Ich muss wohl oder übel bis zum 1. Mai warten, um mich dann nach dem Bescheid der Jury richten zu können.</p> <p>Was wirst Du tun, wenn Du <u>nicht</u> schwarz herkommen können solltest? - - - -</p> <p>Möchtest Du evtl. bei mir wohnen? Und ich bei meinen Eltern? - - - - -</p> <p>Ich werde natürlich nichts unversucht lassen, aber - - - Du musst Dich trotzdem auf das Schlimmste gefasst machen. - - -</p> <p>Solltest Du 1-2 Taschentücher finden, die Dir fremd vorkommen, - dann sind es wahrscheinlich meine. - - -</p> <p>Das Abiturrexamen wird am 14. Juni anfangen, und mindestens eine Woche in Anspruch nehmen. - - -</p> <p>Augenblicklich weiss ich nichts mehr. Muss auch sowieso Schluss machen.</p> <p>Herzliche Grüsse an ALLE! Innigste Küsse sendet Dein Gert</p>
<p>27.04.48 Gert 7 Bärbes Nr.</p>	<p style="text-align: right;">27 April 48</p> <p><i>[getippt]</i></p> <p>Gestern war ich bei Herrn Lautenbacher und habe ihn wegen des Grundierens Deiner Leinwand befragt .Er hat sich einer sofort erinnert und laesst schoen gruessen.</p> <p>Die Leinwand ist gut.</p> <p>Zum Grundieren benoetigst Du folgende Sachen: Koelner Leim, Kreide, Oel.</p> <p>Zu allererst muss die Leinwand straff gespannt werden.Am besten irgendwo festnageln,auf einen entsprechenden Rahmen.</p> <p>Dann wird der Leim zubereitet.Der Leim muss in ziemlich viel Wasser aufgeloeset werden, denn das Zeug wird sonst zu sproede.Wieviel Wasser Du nehmen musst, konnte er nicht genau sagen.Er selbst macht das so nach Fingerspitzengefuehl. Was Du also auch tun muessen wirst.</p> <p>Mit dieser Loesung (Leim in Wasser) wird die Leinwand <u>duenn!</u> bestrichen,und anschliessend einen Tag trocknen gelassen.</p> <p>Jetzt kommt das eigentliche Grundieren.</p> <p>Die Grundiermasse besteht aus: gleiche Teile { einem Teil Kreide- { einem Teil Leimwasser und Oel.</p> <p>Die genauen Verhaeltnisse konnte er mir nicht angeben,da er es selbst 4oo niemals nach einem festen Prinzip macht .Er meinte, Du muesstest das Verhaeltnis erst selbst erproben, ganz genaue Vorschriften gaebe es da nicht.</p> <p>Diese Grundiermasse (Kreide,Leimwasser und Oel) muss <u>sehr gut</u> verruehrt werden.</p> <p>Mit einem Pinsel wird dann ein ganz duenner Anstrich aufgetragen.Man laesst die Geschichte dann eine Stunde lang in Ruhe,kann dann aber nach Herzenslust soviel der Grundiermasse <u>auftrag</u> en,als man fuer gut haelt.Auch fuer das Auftragen der Grundiermasse <u>giebt</u> es keine feste Regel, sondern es wird jeweils nach Gutdunken gemacht.</p> <p>Sobald man die Grundiermasse bis zu dem gewuenschten Grade aufgetragen hat,- kann man anfangen zu malen.</p>
<p>28.04.48 Gert</p>	<p style="text-align: right;">Regensburg 28 Apr 48</p> <p><i>[getippt]</i> Liebe B a e r b e l ,</p> <p>leider werde ich Dir auch jetzt noch nicht so ausfuehrlich schreiben koennen, wie ich es an sich vorgehabt hatte.Es handelt sich jetzt um die Graphologie.</p> <p>Das mir zuteil gewordenen Gutachten soll Mutsch mal ein bisschen ruhig durchlesen.Es ist zwar schon ein Jahr seit der Ausstellung dieses Schreibens vergangen,denke aber,dass es immer noch aktuell ist. - - -</p> <p>Bitte krame mal in Deinen Schriften.Oder frage Mutsch,ob sie Kritzeleien von Dir hat,die Du frueher verbrochen hast.Es ist auch schon was wert,wenn nur eine Unterschrift aus Deiner fruehen Kindheit vorhanden ist.Du brauchst keine Schriftstuecke seit Winter 1945 schicken,denn <u>das</u> Material kann ich selbst stellen.</p>

	<p>Dazu ein Lichtbild von Dir, - nach Moeglichkeit eine der Postkarten-Aufnahmen, die Du inzwischen ja sicherlich schon machen liesst.</p> <p>Ich moechte naemlich noch einmal an das Institut schreiben. Diesmal jedoch soll es nicht nur eine Wertung meiner eigenen Handschrift sein, sondern mich wuerde auch interessieren, was sie ueber Dich zu sagen haben. Vor allem, - ob und wie wir beide zusammenpassen. -</p> <p><u>Dass</u> wir zusammenpassen, weiss ich natuerlich. Moechte lediglich sehen, was die Wissenschaft dazu sagt.</p> <p>Du muesstest mir aber sehr bald das Gewuenschte schicken, denn ich moechte das Urteil gern bis zum Sommer fertig haben. Und die Auswertung des Schriftmaterials dauert immerhin eine gute Weile.</p> <p>Sei also so lieb und nett, ja? DANKE! - - -</p> <p>So, dass waere im Augenblick so ziemlich alles.</p> <p>Ich muss jetzt sowieso Schluss machen, denn mein Dienst ist fuer heute beendet und ich habe das starke Beduerfnis nach Bett und Schlaf.</p> <p>Hoffentlich schickst Du die Bilder, die ich am ersten Mai beim BBK vorlegen soll, - frueh genug.</p> <p>Dazu die Lichtbilder und etwas Geschriebenes aus Deiner Vergangenheit - - .</p> <p>Es kuesst Dich Dein Gert.</p>
<p>28.04.48 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! 28.4.48.</p> <p>Ich schicke Dir heute nur die Skizze zu Edda's Händchen. Eine Landschaft habe ich noch nicht fertig, da trübes Wetter kam. Wenn ich sie bis morgen fertig bekomme, so schicke ich sie noch. Die Hauptsache sind ja die Händchen! – Sonst ist hier alles in Ordnung, - und Du brauchst Dir um mich keine Sorgen machen. – Ich schrieb an Dich, daß Du mir bitte die Sonnenbrille schicken möchtest. Ich vergaß dabei, die Leinwand zu erwähnen, die bei den Bildern ist. Zum Laubenbacher brauchst Du deswegen nicht. Schicke sie bitte mit. – Zum 1.5. drücke ich die Daumen, ganz fest! Hab vielen, vielen Dank für all' Deine Bemühungen.</p> <p>Sei innigst begrüßt und geküßt von Deiner Bärbel</p> <p style="text-align: center;"><i>[Anlage: Zeichnung Frauen-Oberkörper?]</i></p>
<p>28.04.48 +29.04. Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 28.4.48.</p> <p>Heute Mittag schickte ich die kleine Skizze an Dich ab. Vergaß aber dabei zu erwähnen, daß Du evt. eine Erklärung geben kannst. Nämlich, daß ich dachte, die zweite Hand auch auf's Bild zu kriegen, damit der lange Arm nicht wie eine Röhre wirkt, und sich verkürzen soll. – Es kann aber sein, daß Dich dieser Brief erst später erreicht. –</p> <p>Heute war ich wieder draußen im Freien. Habe für Fam. Lucas ein Motiv gesucht und gefunden. Ich soll eine Landschaft malen, da sie am 8.5. Geburtstag hat. Es war heute wieder sehr schönes Wetter, nur sehr windig. Wenn ich draußen so herumstreife, tat es mir dann immer leid, nach Hause zu müssen. Wenn Du hier wärest, könnte ich allerdings nicht schnell genug heimkehren. Zwar, wenn Du mit draußen sein würdest, dann auch nicht. Aber was wirst Du wohl nun machen? Überanstrengst Du Dich auch nicht zu sehr? Sonst klappst Du doch mal zusammen. Ich fürchte, daß Du <u>zu wenig</u> schläfst! Stimmt's? - - -</p> <p>Für heute will ich nicht mehr schreiben, denn es ist wieder spät und ich bin müde. – Gute Nacht, lieber Gerhard, sei innigst geküßt von Deiner Bärbel</p> <p>Ich werde wohl auch im Traum bei Dir sein!</p> <p>29.4.48. Lieber, lieber Gerhard!</p> <p>Es ist jetzt 11⁴⁰ Uhr, - strahlendes Wetter mit Vogelgezwitscher! Und ich sitze an der dämlichen Kopie. Hilft alles nicht, sie muß bald fertig werden! Wird sie auch! Wenn man ein Ziel hat, geht alles besser. –</p> <p>Du, mir fällt eben eine Frage ein. Möchtest Du Bohnerwachs? Es soll hier welches geben, 10,- Rm pro Pfund. Soll auch ganz gut sein, habe es zwar selbst noch nicht gesehen. Du könntest es vielleicht für Dein Zimmer gebrauchen. Wenn ich wieder komme, wachse ich Dir den Fußboden, - es sieht bestimmt schöner aus. - -</p> <p>Für heute recht innige Grüße und Küsse Deine Bärbel</p>
<p>29.04.48 Gert</p>	<p><i>[v.Hd.]</i> Meine liebe Bärbel, R., 29 Apr 48</p> <p>hab herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 25./26., den ich eben erhalten habe. Ich will ihn gleich beantworten. Das will ich von jetzt ab übrigens immer tun: alles sofort erledigen, nichts aufschieben. Auch die eingelaufene Post, - selbst wenn es nur in wenigen Zeilen geht, - will ich gleich beantworten. Und nichts liegenlassen! –</p> <p>Seit ich zurück bin, ist es, <u>als</u> ob in mir neue Lebenskräfte wach geworden wären. Ich hab Lust und Energie, die mir vorgenommenen Dinge – auch wenn sie unangenehmer Art sind – tatsächlich zu bereinigen.</p>

	<p>Alles ist schön. Ich sehe die Welt mit neuen Augen an. Aber – nicht wie ein Blinder! Nur dass ich alles von einem neuen Standpunkt aus betrachte. Ich bin irgendwie fester, lebensbejahender geworden. Der Halt den ich habe heisst: meine Frau. Es ist, als stündest Du neben mir, - einen halben Schritt zurück, und drücktest mir die Hand.</p> <p><i>[Skizze: junges Paar Hand in Hand im Sturmwind]</i></p> <p>Ich versuchte es bildlich auszudrücken. Natürlich kannst Du es viel besser. (Vielleicht malst Du es einmal...)</p> <p>Es gibt auch einen Text zu diesem Bild. –</p> <p>Bisher hat uns der Sturm mehr oder weniger nach Willkür herumgestossen. Wir wussten nicht, wohin er uns treiben wird. Wussten nicht, wo wir landen würden. Wohin wir vom Sturm gepresst werden.</p> <p>In einem besonders starken Windstoss fanden wir uns. - -</p> <p>Nun stehst Du mir bei im Lebens-Sturm. Es ist, als wäre dadurch eine unsichtbare Mauer um uns herum entstanden, die zwar den Sturm nicht ganz abhalten kann, aber seine Wucht doch sehr abschwächt.</p> <p>Wir halten uns an den Händen.</p> <p>Um uns herum wütet der Orkan. Die Bäume biegen sich, werden ausgerissen. Aus den vorüberfliegenden Wolkenfetzen peitscht der Regen. In den tobenden Fluten um uns herum sehen wir Häuser, Menschen, Tiere – ganze Welten – vorübertreiben. - -</p> <p>Doch wir stehen auf einer Insel.</p> <p>Solange wir uns festhalten, brauchen wir keine Angst haben.- - -</p> <p>Die Geschichte mag unvollkommen sein, doch glaube ich die Hauptzüge getan zu haben.</p> <p>Ja? -- - -</p> <p>Recht schönen Dank für die Blumen. Vergiss-mein-nicht! Nein, das soll und wird nie der Fall sein!! -- - -</p> <p>Das Motiv gefällt mir sehr gut. Hoffentlich trifft es bis zum 1. Mai hier ein -- - -</p> <p>Hoffentlich hast Du inzwischen das Paket erhalten. Leider habe ich vergessen, die Socken mitzuschicken. Aber es war sowieso kein Platz mehr vorhanden. Nun, - wenn Du sie nicht dringend benötigst, - vielleicht können sie auch bei mir bleiben, bis Du ganz her kommst.- - -</p> <p>Schön, dass mit Mutsch alles klar gekommen ist. Ich will mir Mühe geben, dass es mit der Wohnung (schwarz) für Dich klappt. - - -</p> <p>Du, weißt Du wirklich nicht, wie Du meine "Bemühungen" vergelten kannst? – Hm? – Muss ich es Dir immer wieder sagen, dass es für mich nichts Schöneres gäbe, als wenn Du immer mein bleibst? –</p> <p>Du hast keinen Grund, mir für meine Liebe zu danken. Du gibst mir so viel Kraft und Reichtum, dass ich immer tief in Deiner Schuld stehen werde! –</p> <p>Hilf mir, eine schöne, <u>gemeinsame</u> Zukunft aufzubauen! Meine liebe, liebe Frau, Du! Sei innigst geküsst von Deinem Gert</p>
29.04.48 Gert	<p><i>[v.Hd.]</i> Liebe Bärbel, R., 29 Apr 48</p> <p>es ist das zweite Mal heute, dass ich an Dich schreibe. Nachdem ich heute vormittag den erhaltenen Brief von Dir beantwortet habe, erhielt ich heute abend noch 2 Briefe von Dir. Der eine war vom 27., der andere vom 28. April. Ich will sie gleich beantworten, wie ich Dir heute morgen versprach.</p> <p>Hab zunächst herzlichen Dank für Deinen ersten Brief.</p> <p>So, da ist also Moritz umgezogen. Und Max musste natürlich mit. Das Zimmer – die ehemalige Trockenkammer – kenne ich. Kann mir auch sehr gut vorstellen, dass es Euch beiden unten besser gefällt, als oben, wo Mutsch mit Argus-Augen über Euch wacht.</p> <p>Nun, an dieser Stelle Deines Briefes wurdest Du vom Übermut gepackt. Hast mich aufgefordert, bei Euch zu erscheinen, sobald es mich nach schlafenden "Jungfrauen" gelüftet. (Die "Jungfrauen" hast Du voraussehend in Gänsefüsschen gesetzt...!) Vielleicht tue ich das mal tatsächlich! Denn man soll als angehender Mann solche Angebote nicht ausschlagen...!.. Es ist nett von Dir, mir das gewisse "Jungfrauen"-Fenster so genau zu bezeichnen, damit ich nicht mit und auf Kartoffelsäcken schlafen muss!!! - - Ich habe wirklich Lust, in 6 Wochen – oder einige Tage vorher – mit dem 20-Uhr-Zug anzukommen, irgendwo bis 2200 h zu warten, und dann - - fensterin gehen... Wenn Du alleine wärest, würde ich das sicherlich tun, aber soooooo - - -</p> <p>Na, vielleicht weisst Du einen Ausweg. - - -</p> <p>Anschliessend hast Du mir da was von Euren "Werten" geschrieben. Auch von Kartoffeln und deren "Werten". Die Abhandlung hat sich über eine Seite hin gestreckt,</p>

doch muss ich ehrlich sagen, dass ich es für meinen einfachen Verstand etwas (sehr) kompliziert fand. Um es also kurz zu machen: ich war nach dem Lesen Deines Briefes genau so schlau, als vorher. Ich denke – und weiss – über Deine(n) Wert(e) nur das was ich bereits seit mehreren Wochen weiss. Besagte Wochen zähle ich übrigens zu den schönsten und wertvollsten meines Lebens. Allerdings bin ich der Meinung, dass diese Zeit noch an Schönheit übertroffen werden kann, wenn Du erst einmal ganz hier bist, bzw. wenn wir zusammen wohnen können werden. –

Es freut mich, dass Du verliebt bist. Noch mehr aber freut es mich, dass Du nicht blind verliebt bist. Denn so hat man viel mehr von der Liebe. Sie kann einem entschieden mehr Kraft und Lebensmut geben, als wenn man blind in das Dunkel starrt, - schmachmend, - von Sehnsucht und Leidenschaft zerrissen. Darum waren die ersten Monate unserer ersten Trennung (aber auch danach) so bitter schwer für mich, denn ich war verliebt; aber nicht so wie jetzt, sondern – blind. All das wird mir erst jetzt klar. Natürlich sehne ich mich nach Dir! Möchte Dich um mich haben. Deine persönliche Nähe spüren. Bei jedem Kuss Deinen Atem trinken, ihn ganz tief in meinen Körper atmen. Möchte Dein Haar streicheln, Deine Hände küssen, Dich schlafen sehen. – Und soviel anderes - - All das ist jedoch keine Blindheit, sondern Verliebtsein im tiefsten, nüchternsten Sinne. –

Es ist wunderschön, verliebt zu sein, und doch bei vollem Bewusstsein bleiben zu können. – Man hat dabei etwas Vollkommeneres. Dauerhaftes. Mehr Genuss. Und Kraft.

So liebe ich Dich jetzt!

Ich wünschte, Du wärest jetzt hier. Es ist Abend. 2000 Uhr. Ich habe kein Licht in meiner Stube und die Dämmerung, die allmählich hereinbricht, breitet einen wohlthuenden, weichen, samtigen Schleier auf alles. Es ist noch genügend Licht zum Schreiben. Ich rauche eine Zigarre. Sie verbreitet einen feinen, durchdringenden Duft. Die Skala des Radios wirft einen feinen, magischen Schimmer auf das braune Leder des Stuhles. Leise tickt die Uhr. Vor mir auf dem Tisch steht meine neue, kleine Tischlampe. Der Schirm aus Pergament ist einfach, aber zart und nett. Daneben liegen geöffnet die beiden, heute abend angekommenen Briefe von Dir. An der Wand auf dem kleinen Bett stehen Deine Ölbilder. Davor liegen in einem Stoss Deine Zeichnungen. Obenauf Evi. Die Musik, die aus dem Radio klingt, ist ganz dunkel und gedämpft. Ganz leise, - kaum hörbar. Die untergehende Sonne wirft einen feinen, warm-rosa Schein auf das Fensterbrett und meine Bücher. Wenn ich hinausschaue, sehe ich den fürstlichen Park, den rosa-blauen Himmel, der sich mit dem hellen Grün der Bäume so gut mischt, und kleine, weisse Wolken. Jetzt läutet die Abend-Gebet-Glocke vom St.-Emmerams-Turm - - -

Und Du, meine liebe Frau, bist bei mir.

Ich bilde mir ein, dass auch Du jetzt an mich denkst. –

Ich denke oft an die Zigeunerkapelle. Es ist, als hörte ich die Musik von weit, weiter. Und dann gehe ich mit Dir durch die Nacht. An der dunklen, schwarz-glänzenden Donau, leise knirschen unsere Schritte auf dem Kies. Und weiter und weiter gehen wir. Wir erzählen uns, - lachen, - halten uns an den Händen, - sind ernst. Jetzt stehen wir unter der Eisenbahnbrücke, die vor dem Ostheim meiner Eltern ist. Über uns donnert ein Zug. Du lehnst an der Wand, ich schmiege mich an Dich. Der Wind bläst kosend in Dein Haar. Wir küssen uns und plötzlich ist es nicht mehr Regensburg, sondern die Rhön. Unser letzter Abend. Wir stehen im Park. In den Baumkronen rauscht der Wind, doch um uns ist es still. Durch die Äste sehen wir das Licht aus Eurer Wohnung. Du lehnst an einem Baum. Wir sind so eng aneinandergedrückt, dass ich genau spüre, wie sich Deine Brust und Dein Leib bei jedem Atemzuge hebt. Du willst meine Hand küssen, doch ich ziehe sie weg. Da machst Du meine Jacke auf und umspannst meinen Rücken. Ich fühle die Wärme Deiner Hände. Küsse Dein Haar. Deinen Mund, Deine Augen, Deine weisse Stirn. Der Mond beleuchtet uns. Ernst und glücklich blicken wir uns in die Augen. - - - Von irgendwo trägt der Wind die langsamen Schläge einer Turmglocke zu uns her, - vermischt mit dem Duft der unzähligen Blüten. Ein zarter, ahnender, fruchtbarer Duft - - - Wir wissen, dass wir in einigen Minuten weitergehen werden. Langsam werden wir durch den Park gehen, auf die Landstrasse, - über kleine, kiesige Wege - - dem Licht entgegen, das aber nicht mehr vom Balkon herab fließt, sondern aus den Fenstern eines kleinen, netten Häuschens kommt, das unser ist. - -

- Und über uns der Sternenhimmel, - um uns Blütenduft - -

Gleich muss ich aufhören. Es ist kurz vor ½ 9 Uhr und ich muss meinen Dienst bald anfangen. Möchte vorher jedoch den Brief noch aufgeben.

In Deinem zweiten Brief hast Du die Studien zu Eddas Händen geschickt.

	<p>Hoffentlich kommt das Landschaftsbild rechtzeitig an! – Morgen werde ich's ja erfahren. –</p> <p>Das Päckchen mit Sonnenbrille und Leinwand wirst Du ja inzwischen schon erhalten haben. – Schicke das Paket aber wieder zurück, bitte. Um es nicht ganz leer zu schicken, lege bitte das Geographie-Buch, um das ich Dich bat, mit hinein. Und die Fotos (!) sowie die Handschriftproben, die ich an das Graphologie-Institut schicken möchte. –</p> <p>Sieh zu, dass Du mit Deiner noch zu erledigenden Arbeit bis zum 10. Juni fertig wirst. Es wäre nämlich schön, wenn Du dann herkommen könntest. Ich möchte die letzten Tage vor dem Abitur gern zu Euch fahren, um ein paar ruhige Tage zu haben. Wenn Du dann mitkommen könntest, um Dich inzwischen hier einzurichten, könnte ich Dir beim Reisen behilflich sein. Auch könntest Du mir in den Prüfungstagen mit dem Bewusstsein sehr gut helfen, dass Du bei mir bist und auf mich wartest. Und nach dem Abschluss-Ball könnten wir dann gleich unsere Sommerferien-Fahrt antreten. –</p> <p>Die Stunden zwischen den Prüfungstagen könnte ich nicht nützlicher verbringen, als mit Dir baden zu gehen und mich im Gespräch mit Dir zu entspannen.</p> <p>Denn lernen darf ich dann doch nicht mehr, nur meine Nerven so weit als möglich beruhigen. Darauf kommt es an. – Wenn Du also denkst, mir dies Opfer bringen zu können, und schon etwas früher herkommen kannst, - dann beeil Dich bitte mit Deiner Arbeit. - -</p> <p>Versuche auch, einen Fahrradrahmen zusammengebastelt zu kriegen, denn ich bin sicher, dass ich Bereifung kriegen werde. –</p> <p>Ob und wann ich ein Radio für Gerda's Zelt kriegen werde, weiss ich nicht. Vielleicht jedoch können wir dieses Problem lösen, indem ich ihr € eines der Radios solange überlasse, als wir ihr Zelt im Sommer benutzen werden –</p> <p>Ich küsse Dich ganz zart auf Mund, Augen und Stirn. Dein Gert</p>
<p>30.04.48 Bärbel</p>	<p><i>Postkarte</i> Lieber Gerhard! [30.4.48]</p> <p>Schicke gleichzeitig ein Paket ab für Dich. Die Karte schreibe ich extra, weil sie sicher eher ankommt. Bitte, stelle Dich nicht nach Gurkensamen an, denn wir haben schon gepflanzt. Hab herzlichsten Dank für alles. Dein lieber Brief vom 28.4. erhielt ich auch! Werde Mutsch das Gutachten geben. –</p> <p>Nach alten Schriften von mir werde ich sehen, und schicke ich dann alles mit den Fotos, sobald die fertig sind! Für heute herzliche Grüße sehr in Eile von Deiner Bärbel</p>
<p>30.04.48 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 30.4.1948.</p> <p>Soeben kam Dein liebes Päckel an, das mich sehr überraschte und erfreute. Daß Du den Samen besorgt hast, ist wirklich fein, denn wir können vieles davon gebrauchen. Etliches hatten wir selbst schon hier bekommen, darum schicke ich Dir einiges zurück, da es ja Deine Eltern gewiß noch gebrauchen können. Wenn Du Paprika so liebst, (ich auch) so pflanze Dir entweder etwas in einen Kasten, oder laß es Deine Eltern machen. Auf jeden Fall schicke ich Dir ein Tütchen zurück, - das andere pflanzen wir auf den Balkon. Weißt Du oder Deine Eltern etwas Näheres über die Anpflanzung von Paprika in Bezug auf Zeit und Klima u.s.w.? Hab' vielen, herzlichen Dank, mein Guter, - ich war wirklich gerührt über Deine Bemühungen, wo Du doch so wenig Zeit hast. Ich schreibe sehr in Eile, damit das Paket gleich noch abgeht, - möglichst nicht die ganzen Feiertage liegen bleibt.</p> <p>Ich schicke Dir ein Kopfkissen mit, da wir es übrig haben, und Du die Lappen aus Deinem Bett nehmen kannst. Hast Du auch einen Kopfkissenbezug? Auch schicke ich Dir etwas braunes Nähgarn, da Du nichts hast. Besonders ist es nicht, auch nicht sehr fest, aber doppelt genommen kann man es doch verschiedentlich nehmen. Eben habe ich noch ein Röllchen schwarze Nähseide gefunden, ich stecke es noch an der Seite hinein. Mutsch braucht das nicht zu wissen. Über das Kopfkissen hat sie ein recht verblüfftes Gesicht gemacht, - habe sie aber erst gar nicht viel gefragt und reden lassen. Das ist das Beste bei ihr. Na ja, sie scheint nicht viel dagegen zu haben. Also, schlaf gut darauf!</p> <p>Taschentücher sind mir von Dir noch nicht begegnet, - schicke Dir derweil von uns eins. Sobald ich etwas finde, schicke ich es. Im Papierchen mit dem C sind Vitamin-tabletten, nicht mehr viel, aber doch noch ein Bisschen, Du hast sie nötig! So das wäre alles. Mehr kann und will ich nicht schreiben, denn das Zeug soll noch mit dem Mittag-zug weg! Mutsch läßt herzlich grüßen, ebenfalls Moritzle! Familie Hampel-Kalkschmidt ist ganz gerührt von Dir!</p> <p>[Seitenrand vorn:] Gerade brachte der Briefträger noch Deinen Brief. Ausführlich antwor-te ich später. Ich danke Dir sehr! Das gewünschte Bild kann ich nicht schicken, da das Wetter nicht durchhielt und ich nicht fertig wurde. Und wenn ich was schicke, dann soll</p>

	<p>es fertig und anständig sein! <i>[Seitenrand rückseits:]</i> Innigste Grüße und Küsse von Deiner Bärbel Herzliche Grüße auch an Deine Eltern, falls Du hingehst! Hab vielen, vielen Dank für alles!</p>
<p>30.04.48 + 01.05. + 02.05. Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard ! Ostheim, den 30.4.48. 23^oU hr - , 1.5.48,- 22^oUhr</p> <p>Gestern ist es nur bei der Überschrift geblieben, denn ich kam dabei mit Lenchen in's Gespräch, sodaß es nachher zu spät, und ich zu müde war. Verzeih bitte, - aber der Brief wäre heut sowie so nicht abgegangen, weil ja Feiertag ist. – Nun zu Deinem letzten Brief. –</p> <p>Vorerst einmal herzlichen Dank für Deine lieben Zeilen! –</p> <p>Als wir heute Mittag sprachen, war ich gerade beim Sortieren Deiner ganzen Post von 1945. an. Ich stellte fest, daß unsere letzte Trennung nach dem 100. Brief vielmehr Schreiben, da es nicht immer Briefe waren, anfang! – Bei diesem Ordnen fand ich nun auch etwas von mir Geschriebenes, allerdings ist es recht wenig. Nun besser, als garnichts. Es ist von 1943. Dann fand ich auch einen unabgeschickten Brief an meinen Vater. Ich schrieb ihm damals aus einer sehr traurigen Stimmung heraus, - als ich mich für meine Mutter entschied. Ich schicke Dir diesen Brief mit, obwohl solche Schreiben nicht für fremde Menschen sind! Aber ich tue es doch, weil ich eben aus der kolossalen seelischen Erschütterung garnicht auf meine Handschrift achtete und mich darin völlig gehen ließ. Natürlich ist sie furchtbar, aber zum beurteilen vielleicht geeignet. Na, Du wirst ja gewiß das Richtige zur Beurteilung einsenden. – Ein Foto schicke ich Dir, sobald es fertig ist!</p> <p>Daß die Jury wieder verschoben wurde ist ja schade. Dach hat es den Vorteil, daß ich Dir evt. noch etwas schicken kann. Nur haben wir seit einigen Tagen häufig und heftig Regen. Ich werde mich bemühen, noch etwas einigermaßen Vernünftiges auf die Beine zu bringen. Nun bin ich bloß so kritisch, (oder auch unbegabt) daß mir nichts so richtig passen will. –</p> <p>Da ich gerade bei der Malerei bin, muß ich Dir etwas erzählen. So etwas konnte natürlich auch nur mir wieder passieren:</p> <p>Als ich vor Ostern nach München fuhr, nahm ich nachts den D-Zug von Würzburg aus.</p> <p>Daher hatte ich in Würzburg einige Stunden Aufenthalt, und ich bat auf der Straße einen Herrn um Auskunft, da niemand weiter in der Nähe war. Er hatte den gleichen Weg, und wie es sich herausstellte, auch München als Reiseziel. Wir verbrachten den Aufenthalt gemeinsam und unterhielten uns ganz nett. Er war auch Maler! Im allgemeinen war er ganz annehmbar, vielleicht Mitte-Ende 40! Aber komisch sah er aus! Furchtbar groß, - bald 2 m! Unmöglich gekleidet! Er wirkte wie ein alter, typischer Junggeselle, - war aber im Wesen nett. – (Wenn ich wieder bei Dir bin, beschreibe ich ihn Dir) – Also, die Reise verlief gut, er nannte mir seinen Namen: Habermann, den ich bald vergaß. Er wollte mich mal besuchen, sobald er nach Unsleben käme, weil er dort seinen Wohnsitz, außer München, hätte. Nun, ich habe die ganze Sache vergessen, bis – ja bis er gestern hier erschien. Ich war ja reichlich verduzt! Er war mit dem Motorrad da und wollte mich mitnehmen nach Unsleben, um mir dort Arbeiten von sich zu zeigen. Da ich die Möglichkeit hatte, mit dem 8-Uhr-Zug zurück zu fahren, Da Mutsch sehr für die Erweiterung meines Bekanntenkreises ist, und ich sonst hier nicht viel von Malerei zu sehen kriege, verfrachtete sie mich sofort auf's Motorrad. – Ich sträubte mich auch nicht viel, denn mich hatte die Neugier gepackt. Unterwegs fragte ich ihn wieder prompt nach seinem Namen, da ich ihn ja vergessen hatte. Ja, also Habermann hieß der gute Mann! Von seinem komischen Äußeren hatte er nichts eingeübt, und ich versuchte mir zu dieser merkwürdigen Erscheinung eine dazu passende Häuslichkeit – einen Besitz, vorzustellen. Unterwegs traf er Bekannte, die ihn zu meiner größten Verwunderung alle mit "Herrn Braun" ansprachen. Mir gingen die tollsten Geschichten im Kopf herum, und die zwei Namen waren mir unerklärlich. – Zudem war ich aber in einer sehr fidelen Laune, und ich sprach "ungeschminkt" frei von der Leber weg, was ihn heimlich wohl belustigte. Warum sollte ich wohl auch geziert tun, deswegen brauchte ich mich ja nicht daneben zu benehmen. In Unsleben angekommen, hielten wir zu meinem größten Verblüffen vor einem kleinen, alten Schloß mit Burggraben und sonstigen altertümlichen, romantischen Erscheinungen. Ich wurde seiner Mutter vorgestellt, einer netten alten Dame. Er zeigte mir seine Bilder, die mir nicht alle gefielen, da sie zum großen Teil der neuen Richtung angehören. Nun, ich wunderte mich im Stillen darüber, daß er mit seiner Mutter und noch einer Familie allein daß das ganze, große Gebäude bewohnte, - fragte ihn, weshalb dies so wäre, und wie lange er nun dort sei. Er hatte nämlich früher in Berlin gelebt. Er erklärte mir, daß das Schloß unter</p>

Denkmalschutz stände und im übrigen seit 200 Jahren ihr Familiensitz wäre. Na, mein dummes Gesicht hättest Du sehen sollen! Ich schnappte erst nach Luft, weil mir nun so manches klar wurde, was mir als Erstes zu versichern möglich war. Na, der Gute Habermann¹⁶ hatte seinen Spaß mit mir. Nun wurde mir auch klar, daß er nicht mit "Herr Braun" sondern "Herr Baron" angesprochen wurde. Ich ließ mich ~~nicht~~ aber nicht aus dem Konzept bringen und mußte energisch gegen einen Lachkrampf ankämpfen. Warum? Nun weil ich mir mordsdämlich vorkam, denn ein bißchen schlauer hätte ich wirklich sein können. Auf jeden Fall gefiel es mir, daß er sein freiherrliches von und zu mir gegenüber zu verbergen gesucht hatte. Und wenn ich nicht so dämlich gefragt hätte, wüßte ich es wahrscheinlich jetzt noch nicht. Um es kurz zu machen: dadurch erfuhr ich von Tante Trissy, daß er der Neffe vom bekannten ~~m~~münchner Impressionisten von Habermann ist. Ich sah auch Bilder von seinem Onkel bei ihm. Über meine Dummheit, - Unwissenheit wird er sich ordentlich amüsiert haben, - ich kam dann wieder frisch und munter mit einem Fläschchen Oel als Beute, in Ostheim an. Helena kam aus dem Lachen über seine Erscheinung und meinen drastischen Beschreibungen schwer heraus. Es war ihr beim Einkaufen in der Stadt ohnehin schon aufgefallen, und als sie mich dann noch dazu mit ihm dahinbrausen sah, da wäre sie vor Schreck und Staunen bald umgekippt. - -

An und für sich ist die ganze Geschichte belanglos, aber sie war amüsiert, - ob sie auf dem Papier auch so wirkt weiß ich nicht. Jedenfalls trug sie sehr zu unserer Erheiterung bei, vielleicht auch nur deshalb, weil wir den Mann persönlich kennen. - Da siehst Du, was ich mir wieder geleistet habe, - und Du wirst vielleicht ernst und besorgt Dein Haupt über mich "Dummerle" schütteln! - -

Für heute höre ich auf, da es ~~ist~~ spät ist, und ich vor ~~un~~ Müdigkeit kaum noch den Mund zu bekomme. - Ich verschreibe mich schon dauernd, - außerdem wird mein Brief wohl um einiges besser als sonst aussehen! Warum? Weil ich vor Müdigkeit ihn gar so akkurat und ordentlich geschrieben habe!!!!

Also, gute Nacht, lieber Gerhard, ich werde mich jetzt in das Reich der Träume begeben!

Schlaf schön, mein Guter! Morgen schreibe ich weiter!

2.5.48 10⁵⁰ Uhr

Augenblicklich bin ich wieder allein, da Mutsch gerade in die Stadt gegangen ist. Viel schreibe ich jetzt nicht, das kommt heute Abend dran, - denn ich habe meine Arbeit. Vorhin brachte der Briefträger Deine beiden Briefe vom 29. u. 30.4.48. Ich habe mich sehr darüber gefreut, zumal heute die Post nicht arbeiten sollte. Das war eine angenehme Überraschung, dazu noch 2 Briefe! Näher darauf eingehen werde ich erst heute Abend.

Ich arbeite jetzt an einer kleinen Landschaft für Fam.Lucas, ein Blick auf die Rhön. Draußen strahlt ~~jetzt~~ die Sonne, aber es scheint nicht von Dauer zu sein, und ich befürchte, wenn ich heute Nachmittag endlich wieder zur Kirchenburg will, so wird es regnen. Überhaupt war es die letzten Tage windisch, regnerisch und ungemütlich. Wir haben direkt Feuer machen müssen, um es ein bißchen behaglich zu haben. Ist es bei Euch auch so? Doch jetzt Schluß bis später!

Dachsberg, - 14³⁰ Uhr

Meinen Brief an Dich setze ich nun hier fort, auf dem Dachsberg. Etwas unbequem zum Schreiben, - aber ungestört, frei im Frühlingssturm. Deine beide letzten Briefe habe ich mitgenommen und nochmals durchgelesen. Zu Hause konnte ich mich nicht richtig konzentrieren und Dir nicht so richtig alles nachempfinden. Hier habe ich es nun getan. Ich fühle noch Deine Liebkosungen und Deine Worte klingen im Sturm noch fort. Sie passen zu der jetzigen Stimmung in mir und der Natur. Der Wind pfeift ordentlich und mächtige Wolken jagen am Himmel dahin. Hin und wieder bricht die Sonne durch, beleuchtet hier ein Stückchen Wiese, braunes Feld und Wald. Dort blühende Obstbäume, daß sie hell aufleuchten - und wandert weiter, gesellt sich zu einem anderen Sonnenfleckchen, um dann wieder zu verschwinden. - Vor mir steht eine schöne, große Birke, deren Zweige im Winde auf und nieder tanzen. Weiter unten schlängelt sich die Streu heran, hier und da aufblitzend. Weiter hinten sehe ich Nordheim und dahinter die Rhön. Von fern höre ich den "Rhön-Express" pfeifen! Langsam kommt es näher, ich höre das Rollen, - dann verschwindet es wieder im Wind. Nun kommt es wieder, - stärker, - und an der Waldbiegung faucht die Lokomotive auf, - die 6 Waggonen ~~tauchen~~ erscheinen auch, - und jetzt kriecht der ganze Zug wie eine schwarze Schnecke unter mir im Tal vorbei: - er ist vorbei, - hat in Ostheim gehalten und ist nach Mellrichstadt weiter gedampft. Es ist wieder Frieden! Das Brausen des Sturmes und

	<p>das Vogelgezwitscher wird nicht mehr durch das schrille Pfeifen gestört. – Mein Schreiben beende ich jetzt und werde mich mit meinem Malzeug beschäftigen. Ich will versuchen, die vor mir liegende Landschaft auf die Leinwand zu bringen. Ob es mir so, wie ich es möchte, fertig bekomme? – Ich will's versuchen! <div style="text-align: right;">20²⁵ Uhr</div> Nachdem Mutsch und ich das Abenessen beendet und alles aufgeräumt haben, kann ich wieder weiterschreiben. Um 18³⁰ Uhr bin ich vom Dachsberg zurückgekommen. Mein Bild habe ich halb fertig. Zum Glück hat es nicht geregnet, so daß ich hintereinander arbeiten konnte. Vielleicht wird es in den nächsten Tagen fertig! Zu Deinen Briefen! Dein Brief mit der Zeichnung hat mir sehr gut gefallen, - der Vergleich war sehr treffend! Ja, Gerhard, ich will Dir helfen, - will zu Dir halten, - damit Du es nicht so schwer hast. Ich will Dir nicht mehr Hemmschuh sein, sondern wieder Halt. – Ich habe Dich sehr lieb! – Es ist jetzt alles ganz anders als früher! In mir ist steht ein fester, - unumstößlicher Satz, der fest abgeschlossen ist gegen alle Anfeindungen. Jetzt mag reden, wer will, es gleitet alles ab. - - Nur eins nicht: Deine Stimme. Sie dringt durch, - denn sie gehört zu mir, versteht mein Inneres, - klingt harmonisch zu meinen Empfindungen! - - Deine Briefe haben mich stark berührt, Erinnerungen lebendiger gemacht, - und die Sehnsucht hell auflodern lassen! Nein, sie ist nicht hell auflodernd, sie wurde dadurch tiefer, - viel größer, läßt meine Gedanken noch öfters und länger bei Dir weilen. – Sehnsucht ist etwas Schönes, wenn auch manchmal schmerzlich! Wenn sie nicht nur voll Leidenschaft ist, - so macht sie einen wundervoll weich und tief empfindend. Die Erinnerungen werden stärker, und lassen mich herrliche Stunden wieder erleben. Du bist dann bei mir, wie ich bei Dir. Nur die Sehnsucht nach Deinen Liebkosungen muß ich zurückhalten, denn sie gibt mir das schmerzliche Bewußtsein, daß wir gedanklich beieinander weilen und doch getrennt sind! Aber bald sehen wir uns wieder! Hoffentlich klappt es einigermaßen mit meiner Unterkunft dort. Wie und wo ist egal!- - - Mutsch will mal nachsehen wegen dem Stoff zu einer Badehose. Herr Herter ist immer noch nicht da. Da scheint etwas nicht zu stimmen. Hat er Dir wieder geschrieben? Zu Frau Herter's Geburtstag wollte er da sein, konnte aber dann durch eine geschäftliche Sache nicht weg! [angeblich] Vielleicht kannst Du mir seine Adresse [Brief weiter auf Rückseite von S.8 als S.13] schreiben, ich möchte <u>sie</u> nicht fragen. So, das wäre für heute alles! Will nun Schluß machen, da mir nichts mehr einfällt. Ich küsse Dich in Gedanken recht innig! Deine Bärbel Entschuldige bitte, daß ich 2 Seiten frei ließ und nun darauf weiterschreibe. Ich habe durch die Unterbrechungen nicht immer auf dem gleichen Bogen weiterschreiben können! [Anlagen:] 1) Paketaufgabeabschnitt 1.5.48: Herzlichen Gruß Bärbel - 2) getrocknete Stiefmütterchen 3) Leistungsabzeichen: Bansin, 21.8.43 Weitsprung: 3,50 m 75 m Lauf: 10,9 sec. Ballweitwurf: 45 m Hochsprung: 1,20 m Kugelstoßen: 5,84 m Wanderung: 20 km in 5 ½ Std Weltanschauliche Prüfung: bestanden Unterschrift Barbara Hampel Schwimmen: ¼ Std.Brust Unterschriften Stempel: Lagermädelführerin, KLV-Lager 755, Elfriede, Bansin Seestraße 4</p>
<p>30.04.48 Ger 10 a = Bärbels Nr.t</p>	<p>[v.Hd.] Liebe Bärbel ! R., 30 April 1948 Wie gestern abend sitze ich wieder an meinem Tisch. Es ist so wie gestern, - und doch anders. Es ist dunkler, draussen und drinnen. Durch die geschlossenen Fenster höre ich das leise, monotone Rauschen des Regens. Habe die kleine Tischlampe angemacht. Rauche die zweite Hälfte der gestern abend angerauchten Zigarre. Die Uhr tickt, - wie gestern. Und doch anders. – Heute habe ich nicht viel getan. Zum ersten Mal, seit Du weg bist, bin ich wieder in trüber Stimmung. Es mag am Wetter liegen. Sicherlich, - denn ich bin in der Beziehung sehr beeinflussbar. Den ganzen Tag über wartete ich unruhig auf etwas, - ich weiss selbst nicht was. Alles, was ich tat, liess mich unbefriedigt. Ich habe viele Dinge angefangen, doch nur wenige zu Ende geführt.</p>

Du fehlst mir wieder. Sehr. Ich wünschte, Du wohntest hier. Dann könnte ich jetzt zu Dir gehen und meinen Kopf in Deinen Schoß legen. Du brauchtest gar nichts zu sagen. Vielleicht würde ich mich auf Deinem Bette ausstrecken und würde vielleicht ein wenig schlafen. Ein wenig nur. Beim Erwachen hätte ich neue Kraft.

Vielleicht. Nein, - bestimmt wäre es so. Wenn Du hier wärest. So aber - -

So kann ich das nicht. Denn Du bist so weit! -

Ich kann nicht persönlich zu Dir gehen. Vielleicht aber hilft es, wenn ich Dir schreibe. Vielleicht wird es besser, wenn ich Dir alles sage. Wie mutlos ich bin. Und vielleicht spüre ich dann Deine liebe Hand. Darf sie küssen, wenn sie zart über meinen Kopf streicht. Sehe Dein liebes Gesicht. Deine Augen, die so mütterlich warm leuchten. Deinen Mund, der so eigentümlich liebevoll lächeln kann.

Vielleicht werde ich Deinen Mund, diesen feinen, weichen Mund küssen, wenn Du Dich über mich beugst. Werde mich etwas aufrichten, um Dich in meine Arme nehmen zu können. Werde meine Hand auf Deine Schulter legen, - Dein Haar, Deine Augen, Deine Lippen, die so weich wie Samt sind, und Deine Stirn küssen. Werde meinen Kopf an Deine Brust legen, - und schweigen.

Bis alles wieder gut wird.

Nach einer Weile wirst Du etwas fragen. Irgendetwas. Wenn ich es weiss, werde ich es Dir erzählen, ganz leise. Wenn ich es auch nicht weiss, werden wir zusammen versuchen, Klarheit zu erlangen, indem wir uns gegenseitig alles erzählen, was wir darüber wissen. Ganz leise - -

Dann werden wir uns küssen, schweigen, und weitererzählen mit gedämpften Stimmen.

Wir werden fühlen, dass wir uns nahe sind. Nicht nur körperlich, auch geistig.

Und das ist schön. - -----

Siehst Du, ich habe noch gar nicht viel geschrieben. Trotzdem bin ich jetzt schon viel ruhiger. Kann die Trennung besser ertragen, denn ich weiss, dass Du mich verstehst. Dass Du mich verstehen würdest, wenn Du bei mir wärest. Und bist mir dadurch nahe.-----

Bevor ich aufstehe, um in das Krankenhaus zu fahren, will ich Dir noch ein wenig erzählen. Will Dir sagen, was ich denke, mache.

Zwischendurch will ich ein wenig Geige spielen. Vorhin habe ich sie weggelegt, denn es wollte nicht recht klingen. Jetzt will ich es nochmal versuchen.

---- -----

So, nun habe ich mich ausgespielt. Mir ist wieder sauwohl zu Mute. Ich habe richtig ungarisch gespielt. Nach einer kleinen Weile hörte ich, wie sich die Türen öffnen, und wie sich die Mieter vor meiner Türe sammeln. Hej, da habe ich nach Herzenslust gespielt! Habe mir vorgestellt, wie Du Dich in den Hüften wiegend vor mich stellst. Wie Deine Augen funkeln und strahlen! Und habe nur noch für Dich gespielt, dass es nur so geschallt hat! -

Du wirst wahrscheinlich lachen, wenn Du dieses lesen wirst. Natürlich, - denn die Stimmung - , die Musik, - wird Dir fehlen! Ich habe es Dir trotzdem geschrieben, damit Du weisst, dass ich mir meine Frau - meine Bärbel - auch so, - feurig, - vorstelle. - ----

Du siehst, Du kannst mir auch behilflich sein, wenn Du nicht körperlich bei mir bist. Selbstverständlich wäre es viel schöner, wenn Du ganz - auch in persona - hier sein könntest, aber - es geht notfalls auch so. -

Hoffentlich geht morgen alles klar. Morgen ist ja der erste Mai! Wenn alles gut geht, bist Du ja spätestens in 6 Wochen hier. Ganz hier!

Wird das schön !!!! - - -----

Ich weiss nur nicht, ob Dein Landschaftsbild noch ankommen wird. Heute war ich öfters auf der Post, - leider war gar nichts von Dir da. -

Es ist noch möglich, dass das Bild morgen - ganz früh - ankommt, sodass ich es vorlegen kann. Es ist zwar für den BBK nicht dringend nötig, - besser wäre es aber trotzdem.

Na, muss mich halt bis morgen in Geduld fassen.-----

Gurken- und andere -Samen gibt es erst Mitte nächster Woche. - -----

Heute habe ich die Negative der Aufnahmen, die wir damals gemacht haben, bekommen. Sie sehen alle sehr gut aus. - Ob ich die Positive selbst machen können werde, ist noch fraglich, - denn die Belichtungsmaschine ist kaputtgeschlagen worden. - Dann wird es eben länger dauern.-----

Jetzt schleunigst Schluss, denn es ist bereits 10 Minuten vor 9 Uhr!! - -

Es küsst Dich

Dein Gert

<p>01.05.48 Gert 10 a Bärbels Nr.</p>	<p><i>Blatt zu Kuvert gefaltet, Adresse und Abs. draufgetippt, Poststempel Regensburg.</i> [getippt] Liebe Bärbel! Regensburg 1. Mai 1948</p> <p>Um meinem neuesten Prinzip treu zu bleiben, will ich Deinen heute erhaltenen Brief auch heute beantworten.</p> <p>Gestern noch ahnte ich nicht im Geringsten, dass der 1. Mai solch ein grosser Feiertag ist. Da es fuer mich weder Sonntag noch sonst irgendeinen Feiertag gibt, vergass ich ganz, dass es auch andere Menschen gibt, die oft und gern feiern. - Heute morgen, - waehrend ich auf meinem Fahrrad heimwaerts strampelte, sah ich Erich mit einer Schar kleiner Jungen in der Strassenbahn. Sie waren sehr gut aufgelegt und sahen ziemlich touristenhaft aus. Als Erich beim Halten der Strassenbahn einen Winkanfall bekam und auf den Fenstern der Strassenbahn zu trommeln anfang, ueberlegte ich mir so nebenbei, dass er ja eigentlich an einem Sonnabend in der Schule sein muesste. Da sie aber oft Nachmittagsunterricht haben, dauerte diese Ueberlegung nicht lange. Nachher erst, - als in der Stadt alle Laeden geschlossen waren, und die Menschen sonntaeglich angezogen in die Kirche stroemten, fiel es mir auf. Auf dem Postamt waren saemtliche Schalter geschlossen und keine Post von Dir da. Und dann stieg allmaehlich ein leiser Zweifel in mir auf, ob heute die Jury zusammentreten wird. Sicherheitshalber rief ich die Kunsthalle an. Komischerweise war jemand da. Es waren sogar mehrere jemande, aber sie wussten nicht Bescheid; ich sollte nach 10 Uhr nochmals anrufen. Das tat ich dann auch. Nein, die Jury trat heute nicht zusammen. Erst naechsten Samstag. Dafuer aber war inzwischen Post von Dir gekommen. Von dem Landschaftsbild war nicht die Rede. - So dachte ich denn, dass ich Dich vielleicht doch lieber anrufe.</p> <p>Worueber wir gesprochen haben, brauche ich Dir ja nicht zu sagen, denn Du hast ja alles selbst mitangehoert. Obwohl ich mich etwas geaergert habe, freu ich mich doch, - dass die Jury heute nicht zusammentrat, denn so habe ich immer noch die Hoffnung, - auch Dein Landschaftsbild vorlegen zu koennen. Ich stelle mir naemlich vor, dass es sehr gut werden muss.</p> <p>Schade, dass es bei Euch regnet. Hier in Regensburg laesst das Wetter zwar auch zu wuenschen uebrig, jedoch - obwohl es auch hier etwas geregnet und gewittert hat - ganz so schlimm ist es nicht. Hoffentlich hoert das Schlecht-Wetter bei Euch bald auf, - damit Du bis Dienstag Dein Bild noch fertig malen kannst. Denn selbst wenn es bei der Jury nicht ausschlaggebend sein sollte, so ist es doch fuer Prestel bzw. Koefner wichtig, die ja etwas landschaftliches sehen wollen.</p> <p>Die Studie zu Eddas Haenden habe ich erhalten. Werde den Leutchen Deine Idee bezueglich beider Arme natuerlich klarmachen. -</p> <p>Herr Herter scheint doch nicht gekommen zu sein, sonst haettest Du sicherlich etwas erwaeht. -</p> <p>Wenn Du die Antwort Evis auf unseren zusammengebastelten Nachtaufenthalt-in-Bamberg-Brief erhaeltst, wuerdest Du ihn mir bitte zum Lesen schicken? Ich moechte naemlich mit den Menschen, die Dir nahe stehn, auch etwas in Verbindung treten. Ich habe Dir in dieser Hinsicht leider nichts zu bieten, denn so nahe, wie Du beispielsweise zu Evi, stehe ich zu keinem Menschen. Die Art, in der ich mit meinen "Freunden" Klaus und Hans verkehre, kennst Du ja. -</p> <p>Es h war doch gut, Dich angerufen zu haben, denn so weiss ich wenigstens, dass meine Post angekommen ist. Ich machte mir schon etwas Sorgen, denn bisher hatte ich noch keine Antwort von Dir.</p> <p>Bis Mittwoch wird die Antwort auf das Paeckchen sicherlich kommen, sodass ich nachher weiss, welche Samenarten Du noch brauchen kannst.</p> <p>Dass ich Gerda ein Radio fuer das Zelt geben kann, glaube ich nicht mehr. Ich habe versucht, einen kleineren Apparat zu bekommen und erzaehlte den Leuten, dass es als Tauschartikel fuer ein wundervolles Zelt bester Friedensqualitaet sein soll. Ueberall wurde ich ausgelacht und fuer verrueckt erkluert, denn heutzutage hat ein noch so gutes Zelt kaum einen Wert, vor allem nicht den Wert eines Radios, mag es auch noch so klein sein.</p> <p>Vielleicht kannst Du das Gerda schonend beibringen, denn sie scheint sich auf ihr Zelt so viel einzubilden, wie anno dazumal auf den Kinderwagen, oder was es sonst gewesen sein mag. Uebrigens stehen heute Kinderwaegen hoeher im Kurs als Zelte, denn die unzuehligen Jugendorganisationen verleihen Zelte und Zeltplanen, die entweder Ueberbleibsel der Wehrmachtsbestaende sind, oder aber von Amerikanern gestellt werden. Kinderwaegen-Verleihe aber gibt es - soweit ich weiss - noch nicht.</p> <p>Trotzdem haette ich Gerdas Zelt gern fuer den Sommer gehabt. Vielleicht kann sie einen anderen Preis ersinnen, den ich ihr bieten kann, denn ich moechte das Zelt selbstverstaendlich gern kaufen. Sollten wir uns jedoch auf keinen Kaufpreis einigen koen-</p>
--	--

Feuer und Blitz, die meine inneren Stürme uebertönen. Keine Zigarette ist mir stark genug. Bis ich dann am Ende meiner physischen Kräfte aufs Bett sinke und schlafe. -

Ich wuensche oft, ich waere nicht mit "ueberdurchschnittlicher Begabung," - sondern geistig blind geboren worden. Es ist ein furchtbarer Fluch, sehend zu sein. Vor allem, - seine eigene Nacktheit und Unzulaenglichkeit zu sehen. Zu wissen, dass man weniger als nichts weiss.

Heute ging es mir so aehnlich. Nicht erst seit heute, - ich habe Dir davon bereits gestern oder frueher schon geschrieben. Dazu dieser dauernde Aergern mit dem Alltaeglichen. Mit verfluchten, langweiligen Behoerden. Mit Lebensmittelmarken. Mit dreckiger Waesche. Mit stupiden, boeswilligen Bestien, die einem als "Vorgesetzte" traktiert werden. Mit abgerissenen Hemd- und Hosenknoepfen. Mit dem eigenen, verdammten Schaedel, der keinen Lehrstoff aufnehmen will. Mit stundenlangem Warten auf das Essen in Gasthaeusern. Mit Dreck und Schmutz und Geschmacklosigkeit und Gehaessigkeit. Der Kampf mit Voreingenommenheit und Idiotie. Mit Luege und Kriecherei und Schmeichelei. Mit der gottverdammten Muedigkeit und Verschlafenheit des eigenen Leibes. Die eigene Unzulaenglichkeit und Unwissenheit. Die Aussichtslosigkeit jedes Beginns - - - Das drueckt mich tiefer und tiefer und quaelt und geisselt mich. -

Herr Hasenkopf und seine Hypnotisier-Kunst war meine grosse Hoffnung. Nun bin ich auch von ihm enttaeuscht worden. Seit Wochen bin ich bei ihm in Behandlung, - bisher ohne Erfolg. Es ist ihm noch nicht einmal gelungen, mich einzuschlaefern. Ich bin ein Fall, der ihm in seiner langjaehrigen Praxis scheinbar noch nicht vorgekommen ist. - Soweit ich weiss, hatte er bisher immer Erfolg. Daher seine Beruehmtheit in weitem Umkreise, bei Psychologen und Aerzten und Menschen aller Gattungen. Vor meinen Augen hat er Klaus und Sepp in erstaunlich kurzer Zeit hypnotisiert. Bei mir hatte er noch keinen Erfolg. Obwohl seine Experimente an mir bewiesen haben, dass ich mich - angeblich - sogar sehr gut konzentrieren vermag. Heute war ich wieder bei ihm. Traurigerweise hatte ich ein ziemlich ungewoehnliches Erlebnis: nach 40 Minuten, in denen er versuchte, mich mittels eines Metrometers einzuschlaefern, schlief er selbst ganz fest! Dabei war ich fuerchterlich muede, - dermassen, dass ich auf dem Hinweg zu ihm fast auf dem Fahrrad eingeschlafen waere. Ich konnte meinen Gedanken einfach nicht gebieten. Das stille Zimmer und das monotone Ticken des Metrometers, der bequeme Stuhl, in dem ich mit geschlossenen Augen lag und die Streichbewegungen ueber meinen Koerper und meine Augenlider bezweckten nichts anderes, als dass meine Hirntaetigkeit noch staerker angeregt wurde. Wie gesagt, als ich nach 40 Minuten meine Augen oeffnete, - sass er tief schlafend in seinem Stuhl mir gegenueber. Erst als ich meinen Mantel anzog und ihm vor meinem Weggehen einen Zettel schreiben wollte, wurde er durch die von mir verursachten Geraeusche geweckt. - - -

Du kannst Dir ja denken, was fuer ein Gesicht er machte! Nun will er am Freitag das letztmoeglichste Mittel versuchen: mich mit Hilfe einer starken Dosis schlafbringender Medikamente in hypnotischen Schlaf zu versetzen. - Prost! -

So stehn also augenblicklich die Dinge um mich. Sein Anraten, einen mindestens 3woechigen Urlaub zu nehmen um voellig auszuspannen, ist natuerlich sehr gut gemeint, doch zur Zeit unmoeglich. - Es ist uebrigens komisch: ich ging zu ihm, um meine Faulheit wegbehandeln zu lassen, und nun behandelt er mich auf das Gegenteil. Verflucht nochmal, ist es da ein Wunder, dass ich mich oft selbst fuer wahnsinnig halte? -

Aber das geht vorueber. Vielleicht bin ich morgen schon froher Laune. Heute war ich wieder in der Schule, um mir die bloedsinnigen Religionstheorien des verehrten Protestantens-Professors anzueignen, denn laut bayrischem Kultusministerium muss ich beim Absolutorium auch in Religion examiniert werden. Es war zum Heulen! Kennst Du die Geschichte von dem grossen - verstorbenen - Komiker, der eines Tages zu einem Nervenarzt ging und ihm sein Leid klagte? Er ging als Namenloser zum Arzt, der ihn tatsaechlich nicht erkannte. Er klagte ihm, er koenne nie richtig lachen; sich nie recht entspannen. Darauf riet ihm der Arzt, mit ihm in die Variete-Vorstellung zu gehen. Das beste Mittel, das bisher bei jedem wirkte, sei, den Komiker soundso zu sehen und zu hoeren. - Da gab sich der Komiker zu erkennen - - - Den Namen dieses Humoristen habe ich vergessen. (Diese Anekdote soll uebrigens wahr sein.) Vielleicht kennst Du ihn. -

Siehst Du, so aehnlich geht es mir. Genau so ging es mir heute - und auch sonst - bei meinen Schulkollegen. Ich wurde mit Hurra empfangen und Kollegen sowie Professoren sahen nur den alten, mutwilligen Farkas. Mir selbst jedoch war zum Brechen uebel... Die Anekdote, die ich Dir eben erzaelte, ist wohl keine rechte Charakteristik meines Uebels. Denn ich kann - gottseidank - lachen. Nicht immer zwar, aber oft. Zu oft vielleicht. - In gewisser Hinsicht vermag dies Geschichtchen jedoch das auszudruecken, was ich in anderen Worten schlecht sagen kann. - - -

	<p>Nun, Du brauchst Dir keine Gedanken zu machen. Wenn ich in knapp 6 Wochen das Abitur bestehe, ziehe ich auf Urlaub. Mit DIR!!!! Ich freue mich schon riesig darauf. Ausser einem Stoss Papier und einem Bleistift nehme ich nichts mit, das mich an Arbeit erinnert. Und das mitgenommene Schreibzeug wird auch nur dann hervorgeholt, wenn ich unbedingt schreiben muss. Wenn ich einfach nicht mehr gluecklich sein kann, ohne irgendetwas auf's Papier zu bringen. - -</p> <p>Und wenn wir dann im Herbst nach Regensburg zurueckkehren, dann wird ein funkelnagelneues Leben angefangen. Dann sage ich meinem Dienst „aufnimmersehn“ und suche mir etwas anderes aus, das mich zu einem gemuetlichen Studium kommen laesst. –</p> <p>Dann wirst ja auch Du hier sein. Und wenn ich selbst dann noch solche dummen Anfaelle kriegen sollte, gehe ich einfach zu Dir und lege meinen kindischen Kopf in Deinen Schoss. - Dann m u s s ja alles gut werden! - - -</p> <p>Heute abend um 1800 h erhielt ich den Bescheid des Postamtes, dass ein Paket fuer mich eingetroffen sei. Leider war es schon zu spaet zum Abholen. Ich bin natuerlich sicher, dass es nur das Paket von Dir sein kann. Morgen frueh werde ich es abholen und Dir gleich antworten. Hoffentlich mit klareren Gedanken in meinem brummenden Schaedel.</p> <p>Nun muss ich schliessen. Viele Kuesse sendet Dein Gert</p>
<p>04.05.48 Bärbel</p>	<p>Mein lieber, Du! Ostheim, den 4.5.48. Kannst Du mir auf mein Schreiben richtig antworten? <u>Ganz-oh-ehrlich</u>? Bitte!!!</p> <p>Es ist jetzt 23²⁰ Uhr und Lenchen schläft schon tief und fest. Vor einer Viertelstunde bin ich mit Mutsch aus dem Kino gekommen. Der Film hieß: <i>Herz ohne Heimat!</i> Ein alter, deutscher Film, - er hat mir gut gefallen. –</p> <p>Heute erhielt ich wieder einen lieben Brief von Dir, - gestern sogar 2! Hab' vielen, vielen Dank dafür. Genau beantworten kann ich sie jetzt nicht, da ich froh bin, wenigstens meine Briefmappe mit heruntergeschmuggelt zu haben. Du freust Dich, daß ich Dir öfters schreibe! Nun, eine guten Teil davon kannst Du der Roll= und Trockenkammer verdanken, denn wenn ich nicht hier schlafen würde, könnte ich Dir nicht so oft einige Zeilen ungestört schreiben. Oben würde Mutter es mir verbieten und mich in's Bett jagen! Deine Briefe waren sehr lieb, und ich möchte Dir so gern helfen, aber wir müssen nun erstmal die 6 Wochen warten. Wenn ich wieder bei Dir bin, will ich mir Mühe geben, Dir alles Liebe und Gute zu tun und Dir zu helfen. Ob ich es wohl so richtig kann, wie ich möchte, - mir es vorstelle? Hoffentlich!!- - -</p> <p>Eben hat Lenchen ärgerlich gebrummt und die Nase kraus gezogen, weil das Licht sie blendet. Ich werde lieber Schluß machen, damit die arme Seele ihre Ruhe findet. Hoffentlich genügen Dir die Zeilen, - doch sie sollen Dir nur sagen, D daß ich bei Dir bin, an Dich denke, - Dich verstehe und – lieb habe! Sei innigst und ganz sacht geküßt</p> <p style="text-align: center;">von Deiner Bärbel</p> <p>Ich bin in Gedanken immer bei Dir, - auch jetzt, - Du wirst arbeiten und ich streichle Dir ganz sacht Dein Haar und küsse Dich! – Ich lege Dir diese zwei Bogen mit ein, obwohl es nicht meine Absicht war, als ich sie schrieb. Es sind nur trübe Gedanken, die ich festhielt und sie kraus und kunterbunt auf's Papier brachte. Es ist für Dich nichts Neues, denn Du hast es oft genug von mir gehört. Aber vor einigen Tagen hatte ich das Bedürfnis, das zu schreiben. Auch ist es nicht 100 %, da es immer Ausnahmen</p> <p><i>[seitenrandig weiter:] gibt, aber im Allgemeinen bin ich so eingestellt. Ich halte mich auch nicht immer so ganz danach, weil man im Leben den gleichen Situationen oft verschieden gegenüber stehen muß. Ich hab mich auch nicht geschickt ausgedrückt, aber vielleicht kannst Du die Hauptzüge herauslesen. Betrachte alles als meine Basis, die ich halb bewußt halb unbewußt meinen Handeln und Denken voraussetzte. Ich schicke Dir nun doch diese Zeilen mit, denn Du gehörst zu mir, ich zu Dir, warum sollst Du da nicht meinen Trübsinn und Gedanken kennen? Hoffentlich kannst Du mich verstehen!?</i></p> <p>I.) Man darf nicht arrogant und überheblich sein und über andere Menschen sich erheben sein. Man ist nicht allein auf der Welt und muß mit den anderen Menschen auskommen. Ein Speichellecker und Katzbuckler braucht man nicht zu sein, man kann ruhig seine Meinung vertreten, aber anständig in einer <u>feinen</u> Weise. Selbst dem Feind gebührt Achtung im gewissen Sinne, dadurch zeigt sich der seelische Adel. Menschen, die durch Arroganz und Frechheit ihre Überlegenheit und ihr Recht bekunden wollen, sind n niedrig. Es ist Kunst, eine sehr, sehr schwere sogar, sein Recht, seine Meinung zu vertreten, und doch die anderen Menschen <u>gelten</u> zu lassen mit <u>ihren</u> Anschauungen. <i>[Randnotiz als Einfügung:]</i> Die eigene Meinung kann man deswegen doch ruhig vertreten! Auch frei denken nach Belieben! Nur was man dann sagen will und muß gut überlegen, - denn <u>alles</u> kann man <u>doch nicht</u> immer sagen!] So, wie ich meine Meinung</p>

	<p>für richtig halte, kann es ein anderer im umgekehrten Falle genau mit demselben Recht tun.</p> <p>Wo fängt das Recht an, und wo hört es auf?!!! Einen mir unterlegenen Menschen habe ich zu respektieren, genau wie einen höher stehenden.</p> <p>Sie sind beide <u>nur</u> Menschen, daß sie so geschaffen sind, dafür können sie nichts, weder für Dummheit noch für Klugheit, - die Natur hat es so eingerichtet. Soweit sie grundsätzlich <u>als Mensch zu respektieren sind</u>, habe ich mir in meinen Einstellungen und Benehmen <u>die Grenzen zu ziehen</u>. Das <u>Denken</u> bleibt mir allerdings frei!</p> <p>Überheblichkeit ist ein Zeichen von mangelhaften Überlegungen und Selbstüberschätzung.</p> <p>Wenn der Hauptteil der Menschheit in eine Richtung geht, kann ich da mich wieder setzen? Ja!! Aber ich schneide mich dabei in's eigene Fleisch! Denn Mehrheit siegt, überrennt einen! Immer.</p> <p>Und soll ich mich des Menschen schämen, den ich liebe, nur weil er das nicht erkennen kann? Muß das sein? Warum kann er das nicht einsehen, wo er in allen anderen Dingen so scharf und logisch denken kann? Er wird immer außen stehen, bei allem! Ich blamiere mich mit ihm! Leider. Und er liebt mich! Wirklich? Wo bleibt seine Liebe, wenn er in dieser Hinsicht mich derart verwunden kann, das Gegenteil von mir ist? Wo bleibt die Vornehmheit in seinem Wesen, die wirkliche? Er hat nur Stolz! Das allein genügt nicht, wenn er <u>er auch</u> sein muß!</p> <p>II.) Ist seine Arroganz denn KCharakteranlage, nicht nur Unüberlegtheit? Das wäre schlimm, denn dann werden wir nicht immer glücklich sein. Ich möchte, daß er im Leben so dasteht, und so angesehen wird: als ein höflicher, feiner Mensch, -</p> <p><i>[Rand-Einfügung:] Auch ein kleines bisschen bescheidener!</i> nicht aggressiv und verletzend, - der Stolz und Charakter hat und eine wohlthuende Zurückhaltung, der aber nicht immer jedem zum Munde redet. Er soll eigene Meinungen haben, die nicht allein aus den Äußerungen anderer Menschen entsteht. Diese zu vertreten, soll er im Stande sein, sie den Menschen vernünftig zu erklären und nicht die anderen Menschen dabei beiseite schieben auf eine hochfahrende, belehrende Art. Und wenn er nicht im Recht ist, was ja gut vorkommen kann, muß <u>er</u> sich auch belehren lassen, denn ältere Menschen haben halt mehr Erfahrung. Sie brauchen es dazu nicht fehlerfrei sein, denn das ist <u>niemand</u>, auch wenn man <u>noch so alt ist</u>. Man muß bei <u>Allen</u> Fehler in Kauf nehmen. <u>Es gibt keine fehlerfreien Menschen</u>. Und nur diese zu suchen und respektieren zu wollen, ist aussichtslos. -</p> <p>[Wenn mir ein Mensch klein, kindisch und lächerlich vorkommt, so bin ich ruhig und freundlich und denke mir meinen Teil.] Wenn er ein bisschen Verstand hat, so merkt er von selber aus meiner freundlichen Zurückhaltung seine Unbedeutung heraus. Und ist das nicht der Fall, so ist er es nicht weiter wert, daß ich mich groß damit aufhalte. Und mich da u überheblich zeigen? Da stelle ich mich dem anderen gleich! - -</p> <p>Gerhard, - mein lieber Gerhard, ob Du wirklich so werden kannst, wie ich Dich haben möchte? Oder sind wir so verschieden, daß Du immer so wie jetzt bleiben wirst? Ich fürchte mich etwas vor der Zukunft, denn werde ich allein, wo ich Dich rechtfertige, in Schutz nehme, beweisen können, daß Du besser bist, als Du bis jetzt erscheinst, <u>daß ich mich in Dir nicht täusche!</u> Oder sollen die anderen alle Recht behalten, und ich beschämt mein Unrecht, meine Blindheit, und Kurzsichtigkeit eingestehen? - -</p> <p>Eine Nichtachtung einem Menschen gegenüber darf ich mir evt. nur dann erlauben, wenn er ausgesprochen gemein ist. Im sonstigen würde ich mich nur selbst erniedrigen und klein ech erscheinen!</p>
04.05.48 Gert	<p>[v.Hd.] Mein liebes Bärbelchen ! R., 4 Mai 48</p> <p>Im Gegensatz zu den vergangenen Tagen fühle ich mich heute unvergleichlich besser. Es ist schliesslich auch kein Wunder, denn heute kam nicht nur Dein Paket an, sondern nachmittag erhielt ich auch Deinen lieben, langen Brief vom 3. Mai.</p> <p>Da ich soviel zu beantworten habe, will ich zunächst das Paket vornehmen. Deinen Brief will ich dann heute nacht in - hoffentlich - aller Ruhe erledigen.</p> <p>Zunächst herzlichen Dank. Dein Paket war eine grosse Überraschung. So gross wie Dein Paket. Ich erwartete ja nichts anderes, als dass Du das kleine Päckchen, mit dem Geographiebuch als Inhalt, zurücksendest.</p> <p>Desto grösser war heute früh mein Erstaunen, als ich Deine geliebten Schriftzüge auf solch einem grossen Paket erblickte! Ich konnte mir nicht vorstellen, was Du mir da eingepackt hast. Als ich dann daheim Dein Paket aufmachte, war ich unbeschreiblich überrascht und erfreut. Herzlichen Dank für das Kissen! Dass Du Dich aber auch so sehr um mich sorgst! Es ist rührend! Sofort räumte ich meine Kissen-Ersatz-Sammlung aus meinem Bett und steckte an seine ihre Stelle Dein Kissen. Es schlief sich herrlich</p>

	<p>darauf! Ich hatte Gelegenheit, es heute den ganzen Nachmittag über auszuprobieren. Nun kann ich mich neugestärkt an das Briefeschreiben machen. –</p> <p>Dank auch für das Taschentuch! Ich hatte ja nicht gemeint, dass ich Taschentücher nötig habe. Du weisst ja selbst, dass ich genug habe. Ich wollte lediglich wissen, wo sie geblieben sind. Ich verliere nämlich so viel Zeug durch meine Unachtsamkeit, dass es mich beruhigt hätte, zu wissen, dass Du sie hast. Nun hast Du mir eines geschickt. Mit Monogramm sogar! Natürlich behalte ich es. Statt dessen werde ich Dir ein anderes schicken. Übrigens, es war gut, dass ich heute mein Bett ausräumte. Ich fand nämlich meine verloren geglaubten Taschentücher. Ich hatte sie irgendwann samt den Schlafanzügen in mein Bett unter das Laken geknüllt. – Meinen Pyjama nahm ich heraus. Da Dein Schlafanzug aber ganz sauber ist, liess ich ihn drinnen (Du hast ihn ja kaum angehabt!! - - -) Wenn Du also wieder mal herkommst, kannst Du ihn wieder so anfinden, wie Du ihn damals liessest. - - -</p> <p>Die Samen werde ich also meinen Eltern geben. Wie ich eben merke, hast Du noch mehr Samen wiedergeschickt (Petersilie und ähnliches), als Du von mir bekamst. Hoffentlich werden meine Eltern alle verbrauchen können. – Es freut mich, dass auch Paprika gern isst. Werde meine Eltern um Anbau-Anweisungen bitten und sie Dir dann mitteilen. –</p> <p>Dank auch für das Buch und die beiden "Roland".[*] Hoffentlich hast Du sie durchgelesen. – <i>[* Roland von Berlin >Wikipedia, Wochenschrift f.Kultur, Politik etc.]</i></p> <p>Auch für den Zwirn danke ich Dir sehr. – Deine Nähmittel werde ich also bis zum Sommer hierbehalten, wie Du mir schriebst. –</p> <p>Und Noch ein paar Worte zum Kopfkissen: als ich es erblickte, dachte ich im ersten Augenblick, es sei die erste Ladung Deiner Sachen, die Du vorschickst. Da ich derartige Geschenke nicht gern annehme (ich kann mich ja gar nicht revanchieren), sehe ich das Kissen auch weiterhin als so etwas an. Sobald Du dann herkommst, schläfst Du wieder darauf. Ich werde bis dahin schon etwas für mich finden. – Oder aber: das Kissen gehört uns beiden und bildet somit das Erststück unseres zukünftigen Haushaltes..... Ja? –</p> <p>Übrigen habe ich auch die braunen Stoffreste gefunden, die ich nach Ostheim mitgenommen hatte, und um die ich Dich in einem meiner letztgeschriebenen Briefe bat. Du siehst also, wie unordentlich ich lebe. Ja, - 's wird Zeit, dass ich heirate! –</p> <p>Es ist rührend, dass Du mir sogar Deine letzten C-Tabletten schickst! Sonst hätte ich sie kaum genommen, weil sie jedoch von Dir sind, habe ich heute bereits 3 Stück verschluckt. –</p> <p>Hoffentlich hast Du inzwischen das Landschaftsbild beenden und abschicken können. Vielleicht rufe ich Dich morgen an, um es zu erfahren.</p> <p>So, das wäre jetzt alles.</p> <p>Es ist ein schöner abend heute. Und die zahlreichen Mückenschwärme an der Donau und auch hier, am Park, lassen auf ein schönes Morgen schliessen. Wenn Du doch hier sein könntest!! - - -</p> <p>Herzliche Grüsse und Küsse von Deinem Gert</p>
<p>05.05.48 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l , Regensburg 5 Mai 48 0700</p> <p>obwohl ich genau weiss,dass ich diesen Brief hier nicht mehr beenden koennen werde,fange ich ihn an.Denn wenn ich auch nur einen Teil mit der Maschine schreiben kann,ist mir schon viel geholfen.Denn mit der Hand zu schreiben, - das geht mir viel zu langsam vor sich und ich komme mir furchtbar gehemmt vor, - obwohl meine Schriftzuge kaum mehr als solche zu identifizieren sind.</p> <p>Ich muss Dir noch schnell sagen,dass ich mich jetzt wieder besser fuehle,nachdem ich die ganzen letzten Tage in ziemlich misepetriger Verfassung war.Ob es einzig und allein am Wetter liegt,kann ich Dir nicht sagen,denn – wie ich eben gesehen habe - ist der Himmel trotz der vielen Muecken gestern abend ziemlich bewoelkt.Nun,was nicht ist,kann ja noch werden. -</p> <p>Ich persoendlich glaube,dass mir etwas anderes gefehlt hat.Es ist uebrigens nicht das erste Mal,dass ich eine Krankheit mit mir herumschleppe,bis nach einigen Tagen die Krise eintritt,nach der ich dann wieder gesund werde.Seit ich in Regensburg bin,- kann ich mich xamaticcoandempor nicht entsinnen, jemals bettlaegerig krank gewesen zu sein.Ich habe es mir einfach nicht leisten koennen.Komischerweise scheint mein Koerper auf den energischen Befehl des Hirns - ausnahmsweise - gehoert zu haben,- sodass ich nicht umfiel oder sonst irgendeinen Unsinn machte,sondern gesund wurde.- Ich kann mich entsinnen,dass ich bereits in diesem Jahr mit hoher Temperatur meinen Dienst versah.Ein paar Tage lang ging es mir fuerchterlich.Wenn ich im Stehen die Augen schloss,hatte ich ein derartig starkes Schwindelgefuehl sowie Brechreiz,dass ich</p>

mich festhalten musste. Schuetelfrost und all der Klimbim trat ein. Ich huetete mich selbstverstaendlich, jemandem ein Wort von meinem Zustand zu sagen, - ausser Herrn v.d. Mosel, der mir Unterricht gab, denn zum Lernen reichte es trotz aller Energie nicht aus. Eines Tages, als ich mein Ende bereits kommen sah, musste ich mich nachts ein paar Stunden lang hinlegen. Am naechsten morgen war ich wieder gesund. Nicht ganz und nicht sofort. Es dauerte noch zwei-drei Tage, dann aber war der Kitt vorbei.

So aehnlich geht es mir jetzt. In den letzten Tagen muss ich wohl auch etwas Fieber gehabt haben, denn ich fuehlte es. Ich habe absichtlich kein Thermometer angeruehrt, - um nicht selbst von meinem Kranksein ueberzeugt zu werden. Gestern war es, - trotz meinem Begeistertsein am morgen nach Empfang Deines Paketes, - ganz schlecht mit mir. Ich hatte nicht die Kraft, an Dich zu schreiben. Habe mein Gehalt nicht abholen koennen und alle sonstige Laufereien laufen lassen muessen. Erst um 1600 Uhr stand ich auf. Ich erinnere mich noch, einen enthusiastischen Brief an Dich abgesandt zu haben. Nachdem ich im Krankenhaus angekommen war, wurde es mir immer schlechter, - ich besorgte alles nur noch automatisch und musste mich dabei groesster Anstrengung befleissigen. Um 0440 Uhr schliesslich legte ich mich etwas auf die Bank. Als ich um 0630 aufwachte, fuehlte ich mich gleich ganz anders, sodass ich annehmen darf, die Krise ueberschritten zu haben.

Du wirst Dich vielleicht wundern, dass ich Dir das alles so genau beschreibe. Ich weiss auch, dass es unfein ist, dermassen viel ueber sich selbst zu klagen. Vor allem, - weil Du Dir dann Sorgen um mich machst und lange, belehrende Briefe schickst. - Und doch musste ich Dir das erzaehlen. Es soll naemlich kein Klagen sein, sondern lediglich die Feststellungen meiner neuesten Forschungen. Ich stehe naemlich - bildlich gesprochen - sehr oft neben mir selbst, vor allem in solchen Stunden, und blicke mit grossem Interesse auf den anderen Gert, um ihn besser kennenzulernen. Und ueber die Entdeckungen muss ich jemandem Bericht erstatten. Da nun Du mir am naechsten stehst, - und an mir etwas Interesse zu haben scheint, - plage ich Dich damit. Das ist vielleicht gar nicht so sehr uebel, denn so lernst Du Deinen Gert auch besser kennen, verstehen. Jetzt zum Beispiel weisst Du, wie eine Krankheit bei mir ablaufen kann. - -

So, nun duerfte ich bereits ueber-genug von mir selbst geschrieben haben. Anstaendigerweise haette ich das natuerlich an das Ende des Briefes setzen muessen und nicht so aufbauschen duerfen. Aber da es nun mal geschehen ist, lasse ich es an diesem Platz stehen.

Das ist also wieder ein wunder Punkt an mir: sich zu sehr mit dem EGO befassen..... Mach mich bitte auch darauf aufmerksam, wenn ich es wieder uebersehe. -

Habe nochmals herzlichsten -Dank fuer Dein Paket. Auch wenn ich jetzt daran denke, freue ich mich wie ein beschenktes Kind. -

Ob ich Dich heute anrufen werde, weiss ich noch nicht; auf meinem Tagesprogramm stehen naemlich jetzt additionell die Sachen, die eigentlich fuer gestern vorgesehen waren. Nun, inzwischen wirst Du ja wissen, ob ich es getan ~~habe~~ oder unterlassen habe. - So, es ist schon ziemlich spaet geworden. Ich werde jetzt heimfahren und daheim weiterschreiben. Leider - mit der Hand. Denn eine Schreibmaschine besitzt ich immer noch nicht. - Bis auf spaeter!! - - -

[v.Hd.:] 0845 h So, nun bin ich daheim.

Auf dem Postamt war ich, - fand jedoch noch keine Post von Dir vor. Das ist aber gar nicht so schlimm, denn ich muss sowieso erst diesen Brief beantworten.

Ausserdem war ich heute bereits draussen in der Kunsthalle, um genau zu erfahren, wann die Jury zusammentreten wird. - Der Treffpunkt ist wieder verschoben worden! Da sich sehr wenig neue Kuenstler angemeldet haben, wird die naechste Beurteilung nicht, wie vorgesehen am 8. Mai - sondern erst am 15. Mai stattfinden. Das ist natuerlich schlimm, denn somit sinken die Hoffnungen auf eine Bescheinigung fuer das Apartement in der Sandgasse erheblich. Andernteils wiederum ist Dir die Moeglichkeit geboten, Dein Landschaftsbild - evtl. auch noch Handstudien - in aller Ruhe zu beenden. Ich werde deshalb versuchen, Dich heute noch anzurufen, damit Du das Bild - falls Du es nicht bereits getan hast - nicht verfruht abschickst. -

Die Fotos werde ich voraussichtlich erst am Freitag schicken koennen. Die von mir gefertigten Positive sind naemlich nicht ganz wunschgemass gelungen, und da ich Dir gute Bilder schicken moechte, habe ich sie einem Fotografen uebergeben. Er wollte mir die Fotos heute geben, - scheinbar hat er jedoch zahlungsfaehigere Kunden erwischt, denn eben sagte er mir, er koenne sie erst bis zum Freitag fertigstellen. -

Nun endlich zu Deinem Brief! -

Herzlichen Dank fuer die Blumen! Sie sind zwar gepresst, doch immer noch frisch, d.h. nass. -

Schade, dass Du bereits beschriebene Umschläge verbrauchen musst, - leider aber kann auch ich Dir keine mehr schicken, da ich selbst sehr knapp bin.

Fein, dass Du die Handschriftproben geschickt hast. Allerdings, - erst muss ich auf die Lichtbilder von Dir warten, denn das Institut verlangt sie. Natürlich kann ich nur einen kleinen Teil des Briefes an Deinen Vater einschicken! Ich werde wohl die letzten 2 Seiten nehmen, denn da scheinst Du am meisten aus dem Konzept geraten zu sein, d.h. Deine Schrift ist da am ungezwungensten.

Danke, dass Du mir den ganzen Brief geschickt hast. Du hast mir von der diesbezüglichen Auseinandersetzung zwar schon anlässlich Deines zweiten Besuches in Regensburg erzählt, so klar wie jetzt war mir all dies aber doch nicht. - Ich habe mich geschämt, dass Du mir da bereits so weit voraus bist! Als Du ~~da~~ jenen Brief schriebst, warst Du erst 18 Jahre alt. Und doch hast Du alles bereits so klar gesehen und so gut in Worte zu fassen vermocht, wie ich es auch heute wohl kaum könnte. Ich hätte das bestimmt genau so empfunden, doch nicht so klar zum Ausdruck bringen können. Weil mir dieser Scharfblick fehlte, geriet ich in so viele Unannehmlichkeiten. Ich besitze zwar ein (allzu-)starkes Empfindungsvermögen, habe aber Schwierigkeiten, das Empfundene in treffende Worte zu kleiden. -

Ich kann Deine Hemmungen vollkommen verstehen, denn auch ich habe häufig Anwandlungen, in denen mir nichts ~~re~~echtes gelingen will, weil mir „nichts so richtig passen will“, - wie Du Dich ausdrückst. -

Von Herrn Habermann hast Du mir bereits irgendwann - ich glaube im Zug - erzählt. Allerdings hast Du mir seinen Namen nicht nennen können. Auch jetzt ist mir damit wenig gedient, denn - - ob ~~w~~wohl ich als Kritiker für's „Sprachrohr“ sehr viele deutsche Maler bezw. deren Werke - kennenlernte, ist mir weder sein, noch seines ~~Bruders oder~~ Onkels Name in Erinnerung.

Deine Erzählung von Deinem vermeintlichen Herrn „Braun“ (Baron) hat mich amüsiert. Offen gesagt war das aber auch (so ziemlich) alles, denn ich habe für Leute, die ihr Künstlerdasein auch äusserlich zur Schau ~~zu~~ tragen zu müssen vermeinen, wenig übrig. Verzeih mir diese Grobheit, denn Du bist wahrscheinlich anderer Meinung, - vielleicht weil Du ihn inzwischen näher kennengelernt hast. - Im übrigen möchte ich ihn im Sommer gern kennenlernen, - spasshalber.

(Nebenbei will ich auch etwas für Deine Bildung tun: man schreibt „akkurat“ nicht mit „-ck“, sondern entweder „-cc“ - oder „-kk-“.)

Nein, bei uns hier ist das Wetter nicht gar so ungünstig. Es ist wohl trübe, windig und regnerisch, doch zum Einheizen hat es noch nicht gereicht. -

Sag mal, ich dachte Du malst die Landschaft (die Du für mich skizziert hast) an der Kirchenburg. Nun schreibst Du von dem Dachsberg! Soll es das Bild für Frau Lukas sein, oder das für die Jury gedachte? -

Schön, dass Du die Natur so sehr liebst und mich daher auch in dieser Hinsicht verstehst! - Wärest Du jetzt hier, würden wir uns trotz des trüben Wetters zu einem kleinen Ausflug anziehen. Irgendwo würden wir uns hinsetzen, auf die vor uns liegende Landschaft blicken und uns erzählen. Müde von der Frühlingsluft würden wir heimkehren. Wir ässen etwas, - vielleicht nur ein wenig Süssigkeiten, - wir zögen uns die staubigen Schuhe aus, machten es uns ganz bequem - - . Eng aneinandergeschmiegt sässen wir auf dem Bett. Da man aber so nicht sehr gut Zärtlichkeiten austauschen kann, würde ich Dich bitten, Dich hinzulegen. Auf die Wandseite. Meinen rechten Arm schöbe ich unter Deinen Kopf, mit ~~meiner~~ meiner linken Hand streichelte ich Dein lockeres Haar, - Deine Stirn, - Deine Wangen, - - Deine weiche, volle Brust - - - Langsam, ~~mit~~ bei geschlossenen Augen, würde ich Deinen Mund suchen und lange die erregende, zarte Nähe Deiner Lippen in mich aufnehmen - Sie dann stärker und stärker pressend, - um nachher Deinen Atem zu trinken, - das Heben und Senken Deiner Brust zu fühlen - - - - Ach, könntest Du doch hier sein! - Vielleicht würde mir auch genügen, wenn Du mir gegenüber sässest, lesend oder schreibend - - oder an der Staffelei, während ich studierte oder schriebe - - Hin und wieder würden wir uns anblicken, - gar nicht so oft vielleicht, - aber um so liebevoller, verständnisvoller, - glücklicher! - Und wann immer es mir einfiel, stünde ich auf, um Deinen Mund, Deine Augen, Dein Haar oder Deine kleine, weisse Hand zu küssen - - oder vielleicht ~~stünde~~ kämest Du zu mir, wenn Du glaubst, meine Liebkosungen blieben zu lange aus. Vielleicht setztest, kuscheltes Du Dich auf meinen Schoss, - bissest mich in die Lippen oder ~~die~~ die Nase - - - und würdest blitzschnell Deinen lachenden Mund wegwenden, wenn ich Dich als Rache zu küssen versuche. - Vielleicht würdest Du plötzlich entspringen, wir würden ~~uns~~ in den paar Quadratmetern Raum „Katze und Maus“ spielen, ~~wenn Du Dich~~ dann - weil Du keinen anderen Ausweg sähest - entspanne sich auf

	<p>dem Bett ein wildes Handgemenge bei dem sämtliche Zier- und sonstige Kissen (falls wir welche haben sollten) als Wurf- und Prügelwaffen dienten, - - bis wir uns vor lauter Lachen nicht mehr balgen könnten (vor allem ich, denn gegen Dein Kitzeln wäre ich machtlos) - - und die ganze Angelegenheit in dem gewünschten Resultat enden würde: eng aneinandergedrückt lägen wir da, zerzaust und schweratmend und glücklich - , und küsstet uns soooooooooo lange - - - - - Dann mit frischer Kraft an die Arbeit, um uns kurz darauf vielleicht über die tiefsten, schwierigsten Probleme zu unterhalten! - - So stelle ich mir unser Zusammenleben (und auch Ehe) vor. Mit der Zeit weniger mutwillig vielleicht, aber um so inniger! – Ja, Sehnsucht und Erinnerungen sind schön - - und schmerzlich. Aber das bringt uns nur aneinander näher! - -</p> <p>In Gedanken balge ich mit Dir, philosophiere, erzähle und – <u>küsse Dich!</u> Dein Gert</p> <p>[Randnotiz:] Herrn Herters Anschrift lautet: Willy Herter /bei Pastor Gülzen /Lübeck, Moislinger Allee 96.</p>
<p>05.05.48 +06.05. Bärbel</p>	<p style="text-align: center;">Mein lieber Gert! Ostheim, den 5.5.48.</p> <p>Heute nun wollte ich eine Landschaft an Dich abschicken, aber es wird doch nichts daraus. Du wirst enttäuscht sein, doch laß mich erklären: wir hatten bis jetzt trübes Wetter, und mein Kirchenburg-Bild konnte ich immer nur zwischen 17^u u. 19^u machen. Leider war immer schlechtes Wetter. Nun hatte ich für Lucas oben von deren Fenster aus einen Blick auf die Rhön bei Regenstimmung angefangen. Ich habe wohl das Bildchen fertig, aber es befriedigt mich nicht. Ich hätte es von mir aus nie gemalt, denn es wirkt nicht sehr lebhaft. Aber weil es der Blick aus Lucas Fenster ist, so wollten sie es als Erinnerung haben. – Alle anderen Sachen konnte ich beim besten Willen nicht fertig machen. – Ich muß Dir auch ganz ehrlich gestehen, daß ich nach meinem Gefühl mit Landschaften noch mehr zurück bin, sie mich auch noch nie so richtig interessiert haben. Ich denke auch, daß man mich auch mit oder ohne Landschaft aufnehmen oder durchsauen lassen kann. Besser wäre es vielleicht schon, wenn auch davon etwas da wäre, aber dann müßte es schon sehr gut sein. Und daran zweifle ich, - befürchte, daß ich mir damit ein Minus zulege. Verstehst Du mich? – Wenn Du diesen Brief erhältst, mit den so verschiedenen Schreiben, wirst Du Dich wundern, ärgern, - vielleicht mich aber auch verstehen. Letzteres erhoffe ich mir, darum schreibe ich Dir auch so, wie ich wirklich denke! Augenblicklich ist es jetzt draußen wieder sehr trübe. Hoffentlich klärt es sich heute Nachmittag endlich wieder auf, damit ich draußen weiterarbeiten kann. Aber es ist noch sehr fraglich. – Auf den Sonnabend bin ich ja sehr gespannt. Hoffentlich klappt alles. Lieber, lieber Gert, ich habe oft große Angst, daß ich mit meiner Arbeit in Regensburg bestehen kann, denn es ist eine sehr wackelige Sache. Was werde ich machen, wenn ich keine Arbeit, kein Bild los bekomme? Gerhard, ich glaube, ich brauche Dich seelisch auch so, wie Du mich, - Deine Hilfe! Es küßt Dich Deine Bärbel</p> <p>5.5.48 Mein lieber, guter Gert!</p> <p>Ich hatte mich vorhin schon gefreut, mit Dir sprechen zu können, leider aber ist die Verbindung unterbrochen worden. Nun bin ich ganz traurig. Ob irgend etwas passiert ist? Heute ist die Sehnsucht wieder einmal sehr groß, - ich möchte jetzt bei Dir sein, - Dich streicheln und liebosen, - ganz zart und liebevoll – meine Arme um Deinen Nacken schlingen und Dich nicht mehr los lassen. Ich möchte Dir einen ganz innigen Kuß auf Deine weichen, vollen Lippen drücken. - -</p> <p>Es ist schön, daß ich mit Lenchen zusammen schlafen kann. So habe ich wenigstens einmal am Tage einige friedliche Minuten, frei von Hast und Unruhe. Das ist so wohltuend! Dann kann ich wirklich in Gedanken ganz bei Dir sein. Oben bei Mutsch ginge das nicht, denn sie würde mich immer ablenken, und ich nach ihren Begriffen zu viel schreiben. Sie jammert ohnehin schon, daß ich zu viel schreibe, und dabei weiß sie nur einen Teil meiner Post. Oh, wenn ich nur schon bei Dir wäre.</p> <p>Das wird überhaupt noch einen Kampf mit Mutsch geben. Erst meine Fahrt mit Dir zum Abi., dann die Ferienfahrt und dann gleich mein Übersiedeln zu Dir. Oh wei! Sie bildet sich ein, daß ich das erst so Ende August tue! Nun ich habe noch nicht viel widersprochen, will sie allmählich in Kenntnis setzen. Wenn ich gleich mit allmählich herausplatze, gibt es eine Katastrophe oder eine Leiche.</p> <p>Nur gut, daß ich Helene habe, sie ist mir ein lieber Blitzableiter. Jedenfalls kann ich mit ihr über alles sprechen. Augenblicklich sitzt sie mir gegenüber, ebenfalls schreibend! Allerdings bereitet ihr das Schreiben mehr Sorgen als mir. Bei großen Gedankenpausen fängt sie verzweifelt ihre Fingernägel an zu bemalen, mit Kopierstift, oder belutscht dessen ungespitztes Ende. Na, es ist ja auch nicht so einfach, einen Geburtstagsbrief an eine Schwester zu schreiben, die mißrät und nicht gerade von der angenehmsten Art ist, - kann man dann verstehen. –</p>

	<p><i>[Randnotiz:] Vielen herzlichen Dank für die Umschläge! Habe nämlich keine besessen!</i> Mein lieber, Guter! 6.5.48. Heute Abend schreibe ich nun weiter. Diesmal bin ich nun allein, - Lenchen ist fort nach Sondheim! Es ist jetzt 21³⁰ Uhr, - mein – kleiner Wecker steht vor mir, sein Ticken er- scheint mir jetzt sehr laut, - denn es ist alles sehr still. Herrliche Ruhe! Nur draußen donnert es. Es ist eigenartig, wenn das Ticken der Uhr und das Donnern als einzigstes die Stille unterbrechen. Heute Vormittag bis kurz nach dem Essen war strahlender Son- nenschein, und ich war draußen und habe Blumen gepflückt. Jetzt stehen stehen sie vor mir – Waldanemonen, Trollblumen und Vergißmeinnicht. Dazwischen einige grüne Blätter. Das Ganze ist in einer flachen, breiten Glasschale und steht nun vor mir. Ich werde eine Anemone davon einlegen. Hoffentlich wird sie nicht ganz braun. – Ich war heute nun wieder beim Fotografen und habe nach den Bildern gefragt. Sie sollen endlich nächste Woche fertig werden. Hoffentlich! Und hoffentlich sind sie auch geworden. – Heute wollten mich wieder so verschiedene Mädchen zum Tanzen ent- führen. Da hatten sie aber Pech! Denn seit ich nun wieder Dir gehöre, bringt mich nichts mehr hin. Ich sitze viel lieber hier und schreibe an Dich. – Ach, diese Ruhe ist herrlich! Du bist richtig bei mir. Jetzt merke ich hier erst, wie lärmend, betäubend so der ganze Tag immer hingeht. Man kann nie seine Gedanken so richtig sammeln! - - Für heute nun will ich doch Schluß machen, bin recht müde. Wenn ich jetzt im Bett liege, werde ich vor dem Einschlafen ganz, ganz bei Dir sein, mich schöner Stunden erinnern und Dir ganz lieb und sacht einen Kuß geben. – Gute Nacht! –Deine Bärbel</p>
<p>07.05.48 + 08.05. + 10.05. Gert 15 Bärbels Nr.</p>	<p><i>[v.Hd.]</i> Meine liebe Bärbel ! R., 7 Mai 48/1500 Nachdem ich zwei Tage lang keine Post von Dir hatte,erhielt ich eben Deinen lieben Brief vom 4.+5.Mai. In den letzten Tagen fing ich öfters an Dich zu schreiben an, schickte bezw. beende- te keinen, da mir keiner gefiel. Ich war halt wieder, - wie das Wetter, - in trüber Stim- mung. Jeden Tag nehme ich mir ernsthaft vor, neu und fröhlich anzufangen.Und dann kriege ich überall unbefriedigte, abschlägige Antworten. Jedes Ding ist von Anfang an aussichtslos. Das monatelange, jahrelange Herumschlagen mit Bürokraten reibt mich völlig auf, raubt mir oft die Lust am Leben. Wenn ich nicht wüsste, dass <u>Du</u> da bist, dass es einen lieben, guten Menschen gibt, - würde ich vielleicht mit meinen Nerven nicht so gut durchhalten. Hätte ich <u>Dich</u> nicht, und damit den Glauben an das Gute, Schöne, Edle, - würde ich vielleicht bald von dem komischen Wagen abspringen, der zügellos und in allen übriggebliebenen Bestandteilen krachend dahinfährt und und sich "Deutschland" nennt. Ein Wunder wäre es nicht.Und eine Ausnahme auch nicht. Es haben schon bessere Menschen als ich so gehandelt. Bekannte, <u>ehrliche</u> Staats- anwälte danken ab und verkaufen Veilchen; - Doktoren verlassen ihren Posten, um beim Ami Schuhe zu putzen, <u>weil es lohnender ist!</u> – (Ich schreibe das, weil ich persön- lich solch einen Doktor kenne, bei uns im Hospital!) - - Und trotz meinem instinktiven, angeborenem Streben nach Vorwärts würde ich manchmal Nicht Veilchen verkaufen oder Schuhe putzen, - sondern einfach ausreißen. Weit, weit weg. Denn ich halte die ganze Bande, die auf unseren Köpfen tront und mitten unter uns lebt, nicht des Aus- spuckens wert. – Oft würde ich am liebsten Studium und Arbeit hinlegen, und – statt mich auch weiterhin dermassen abzurackern – in die Sonne und den Mond auf die Tonne scheinen lassen, in philosophierende Träumerei versunken, wie weiland Mister Diogenes. – So aber, - so halte ich doch durch, - denn trotz all dem Sterben und Ver- wesen um mich herum, - hoffe ich auf <u>Leben!</u> Auf ein schönes, wertvolles, aussichts- reiches Leben! - - - Ja, wie gesagt, hätte ich <u>dieses</u> Hoffen nicht, wäre ich nicht nur ab und zu, sondern dauernd in trübseliger Stimmung. Nun in den letzten Tagen war ich nun mal in solcher Stimmung. Nicht nur der Aus- sichtslosigkeit und Bürokratie wegen. Denn sobald ich diesen Schmerz überwunden habe, kommt der andere, der physische: mein Rheuma. Auch jetzt kämpfe ich damit. Ich hatte selten solch einen starken Anfall. Den ganzen Tag dauert das schon an. Habe auch noch nicht geschlafen heute. Und sobald dieser Brief beendet ist, muss ich wieder weg.Geschäfte, - Behörden, - und Hasenkopf um 1830 h. - - - Eben habe ich die Geige weggelegt. Habe eine halbe Stunde gespielt. Was mir in den Sinn kam. Fingerübungen, Schubert, und auf eigenem Kompost <u>gewachsenes</u>. (Natürlich habe ich keine Noten angerührt!) Das ist das einzige Mittel, das einiger- massen hilft. Gegen Rheuma und Weltschmerz und anderes. Bis auf die Liebe. Gegen die hilft scheinbar gar nichts. Die Sehnsucht kann man nicht wegspielen. Die bleibt. Jetzt, wo ich wieder sitze, fängt das verdammte Zerren und Reißen und Stechen wieder an. Es ist zum Heulen. - - Wenn unser Sohn einmal den ganz starken Wunsch</p>

zum Soldatsein verspürt, lasse ich ihn zwei Wochen im Freien kampieren. Möglichst, wenn es zugleich regnet und schneit, sodass er nicht trocken wird. Möchte wissen, ob das seinen Sinn nicht ändern sollte würde - - - -

In den letzten Tagen habe ich von meinen angefangenen Briefen an Dich nur das Bildchen unvernichtet gelassen, das unsere Sommerreise skizzieren soll. Ich schicke es Dir jetzt. -

Ich denke sehr oft an den Sommer, der für uns in 5 Wochen anfangen wird. Nur noch 5 Wochen! Wie kurz - und doch, wie lang! Muss mich endlich mit aller Kraft auf's Lernen stürzen. Doch dann wird's schön!

Habe wiederholt den Versuch unternommen, eine kleine Beschreibung dieses Sommers im Voraus zu produzieren. Wollte gern schriftlich ausdrücken, was mir auf dem Bild nicht gelang. - Selbst das konnte ich nicht. Habe alles zerrissen. - Ausdrücken kann ich's nicht. Nur träumen davon. Was ich recht ausgiebig tue. - -

Manchmal denke ich, dass bis dahin etwas Tolles passieren muss. Der Globus platzen, - das Abitur schief ausgehen oder sonstwas. Denn dass es tatsächlich so schön werden soll, - dass es in Wirklichkeit so was Wundervolles geben soll, - nicht nur in Büchern, - kann ich mir noch nicht recht vorstellen. Vorstellen, ja! Daran glauben, fällt mir noch etwas schwer. Und doch steht die ganze Angelegenheit vor der Tür! - - -

[Beigefügt Farbstiftskizze:] Zelt zwischen Schilf und an Bäume gelehnten Fahrrädern, davor sitzen 2 Gestalten, blicken über See mit Segelboot auf sonnenroten Bergehorizont. -- So ungefähr stelle ich mir diesen Sommer vor. Es ist allerdings eine sehr flüchtig verfertigte Angelegenheit, und um etwas Vernünftiges zu sehen, muß Du es weit weghalten, - vielleicht aber weisst Du auch so, was ich gern andeuten möchte. - Auch die anderen, kommenden, gemeinamen Sommer stelle ich mir ähnlich vor. Nicht immer mit Fahrrädern und Zelt, - aber genau so schön. Oder noch schöner! -

[getippt] Liebe Bärbel, 8 Mai 48 2200

leider ist es mir gestern nicht mehr gelungen, den Brief an Dich zu beenden. Ich war in furchterlicher Stimmung, sodass mir das Schreiben nur sehr schwer von der Hand ging. Ich konnte nicht klar denken. Ich habe dann aufgehört mit dem Vorsatz, den Brief im Dienst zu beenden. Kam aber selbst da nicht dazu. - Heute nun will ich ihn unbedingt beenden. Es wird jetzt sicherlich leichter gehen, denn ich bin jetzt sehr aufgeräumt. Nicht, dass ich irgendwie uebermuetig oder zu losen Dingen aufgelegt waere, - aber ich kann wieder gewohnt klar denken. Es ist, als haette jemand den Schleier, der in letzter Zeit meine Sicht behindert hat, von meinen Augen gerissen.

Gestern abend war ich bei Herrn Hasenkopf. Wie ich Dir schrieb, wollte er ein Schlafmittel anwenden. Aus irgendwelchen Gruenden, - vielleicht wagte er es bei mir nicht, - hat er das nicht. Statt dessen gab er mir etwas anderes. Er nannte es "magnetisiertes Wasser", und benutzte statt eines Metrometers glaenzende Kugeln, die angeblich am besten wirken sollen. Ich war anderthalb Stunden bei ihm, - wieder erfolglos. Ich konnte - obwohl ich den ganzen Tag ueber nicht geschlafen hatte! - nicht einschlafen. Nun hat er die Behandlung scheinbar aufgegeben. Solange ich in solcher Verfassung bin, vermag er mich nicht zu behandeln. Als er keine Anstalten machte, mich erneut einzuladen, - fragte ich ihn rundheraus, ob er nun die Behandlung einstellen wolle. Da drueckte er sich ein wenig - laechelte - und riet mir, einige Wochen auszuspannen. Nachher solle ich ihn anrufen, um eine neue Zusammenkunft zu verabreden. -

Also kriege ich von der Seite aus auch keine Hilfe. - Und dabei hatte ich mir so viel davon versprochen! Ich hoffte, dass er mir bis - spaetestens - zum Abitur konzentrierteres Denken und langsames Reden suggerieren werde, und ausserdem meine Rauchlust bis auf ein Mindestmass herabdruucken koenne. Das ist also nicht der Fall. - Es wird mir langsam zur Gewissheit, dass ich mit mir ganz alleine fertig werden muss. - Scheinbar kann mir weder Arzt noch Psychologe helfen. Muss alleine meine innerliche Formung vollenden. Bin mir selbst ueberlassen, - ohne fremde Hilfe. - - In dieser Hinsicht stehe ich also schlechter, als Klaus und all meine anderen Bekannten, mit denen Herr Hasenkopf, der beruehmte, anerkannte Mann leicht zu Rande kommt. - -

Eigentlich steckt doch ein guter Schuss Ironie in der ganzen Angelegenheit: - - bisher habe ich mir nicht helfen lassen. Weder von meinen Eltern, noch von anderen. Sondern habe gesucht, alles selbst auszukosten und zu erlernen. Nun, wo ich mir wenigstens in gewisser Hinsicht gern helfen liesse, kann mir keiner helfen, sondern bin nun gezwungen, meine angefangene Selbstformung auch selbst zu Ende zu fuehren. -

Denn dass Herr Hasenkopf nach meinem Sommerurlaub mehr Einfluss auf mich haben sollte, daran glaube ich nicht. - -

Und doch brauche ich nicht zu verzweifeln. Schliesslich stehe ich nicht alleine auf

der Welt.Habe ja auch meinen Halt.Erstens in meinem instinktiven Lebensdrang, - dem Instinkt,dem ich verdanke~~x~~,jemaals schwimmen gelernt zu haben: „DU DARFST NICHT UNTERGEHEN. WAS ANDERE KOENNEN, KANNST DU ERST RECHT. VERSUCHEN, - ZUSAMMENREISSEN. VERFLUCHT,WIEDER WASSER GESCHLUCKT!-NA,SCHADT NICHTS,BIS MEIN BAUCH GANZ VOLL IST,DAUERT ES NOCH EIN WEICHEN UND EH DAS SO WEIT KOMMT,BIN ICH AN DER STELLE,W0 ICH AUF FESTEM GRUND STEHE" Ja,so aehnlich muss ich zu mir selbst gesprochen haben, - damals,als ich am Ufer der Spree stand und mir die Seele fast auskotzte, - zum ersten Mal.Und auch das naechste Mal,wo mir das Brakwasser der Ostsee aus Mund,- Nase, Ohren und Augen floss,weil ich im Sturm zu weit rausschwamm und in den Sog geriet,der mich von Ahlbeck nach Schweden fuehren wollte - - - Damals war ich auch allein.Und gerade da,in aeusserster Not,lernte ich schwimmen,nachdem mir keiner die Kunst des sich Uberwasserhaltens beibringen konnte. - Heute rede ich mir genau so zu.Nur um vieles bewusster.Auch jetzt bin ich wieder mitten im Strom.Schreien hat keinen Zweck,da mich doch niemand hoert.Keiner kann mir helfen.Bin schon viel zu weit draussen.Aber, - deshalb untergehen?Kommt nicht in Frage! Ich kann noch schlucken, - meine Lungen sind noch nicht ganz voll Wasser.Und eh' es dazu kommt, - ha! da bin ich schon lange draussen am Ufer und kotze.Aber dann ist schon alles vorueber . . .Kotze,dass mir die Traenen in die Augen treten.Doch das macht nichts.Denn ich kann schon wieder lachen und stolz und gluecklich zu mir sagen:"so,dase haette ich wieder mal geschafft!" - -

Das ist mein erster,angeborener Halt.Wenn ich auch noch so deprimiert und verzweifelt bin,in groesster Not kann ich doch die Zaehne zusammenbeissen,kaempfen - und lachen! - Und jetzt,nachdem mich alle verlassen haben und ich wieder alleine dastehe,lache ich wieder.Ich will allen,meinen Professoren, Vorgesetzten,Kollegen,Eltern und Verwandten und - Herrn Hasenkpf - beweisen, dass ich noch lange nicht verloren bin.Ich habe noch Platz fuer einige Schlaeage,die mir das Leben erteilen will, - und eh' sie zu maechtig werden,bin ich schon laengst im Sicherem.Sicherlich werde ich wieder kotzen waehrend mir die Traenen ueber die Backen laufen, - aber,ich werde lachen! - -

Wovor sollte ich auch Angst haben?Was andere koennen,habe ich schon lange gekannt!Ich bin jung,bin kraeftig und gesund,habe meinen Verstand - - die ganze,herrliche Welt und das Leben liegen vor mir,lockend,sich mir bietend,mich rufend - - .Es sind ja noch so viele Moeglichkeiten vorhanden,ein schoenes, nuetzliches,befriedigendes Leben aufzubauen - - .Weit weg von den Intriguen, vom Schmutz und den Abwaessern,wo sich die Menschen (die allermeisten) so wohl fuehlen,breitet sich die Natur aus.Mit ihrer Frische.Ihrem Zauber.Ihrer Kraft. Ihrer Frieden.Ihrer Reinheit,Wahrheit,- Echtheit. - Wer sie versteht,sich bemueht, echt und rein zu bleiben,den belohnt sie mit unermesslichen Guetern,gegen die alles Gold der Erde nichts ist.Sie giebt ihm Befriedigung und Frieden. Lebensfreude.Lebensgenuss.Sie ist so vielfaeltig,dass man ihrer nicht ueberdruessig werden kann.Noch kein Lebender hat sie voll auskosten koennen. Denn sie ist ja die Unendlichkeit, - die Ewigkeit, - das Goettliche. - - -

Und der zweite Halt,den ich besitze,bist Du. - Der erste ist mein Instinkt,mein Unterbewusstsein.Du aber bist das Bewusste in mir.Du hilfst mir,wo alle anderen Menschen und Mittel versagen.Denn ich liebe Dich.So wie Du mich.Du staerkst mich,verstehst mich, - bist auch jung und kraeftig und rein,hoffst und glaubst. - Wie klein muesste ich sein,um da noch truebe und mutlos und freudlos zu sein! - - -

Ja,Du wirst sicherlich schon gemerkt haben,dass ich heute nicht mehr so gedruickt bin,wie in den letzten Tagen. -

Heute morgen,wie ich aus dem Dienst kam,bog ich von der Hauptstrasse ab, um einen ruhigen und holperfreien Weg zu haben.Ich hatte noch vielerlei zu erledigen vor,und beeilte mich deshalb.Als ich dann an der Kruemmung den starken Gegenwind merkte,kehrte ich kurzentschlossen um,und liess mich vom Winde treiben.Nur so,- spasshalber.Als ich nach wenigen Minuten in die freie Natur kam,die Felder vor mir lagen und von weitem die Waelder gruessten und das Donautal so wunderbar gruente,- wandelte mich die Lust an,die Donau zu sehen. Es war schoener,als ich erwartete.- Ohne Ueberlegung fuhr ich darum weiter, - auf schmalem Fusspfad am Wasser entlang.Und weil es immer schoener wurde, - und spaeter, - hatte ich keine Lust mehr,in die Stadt hineinzufahren.Ich wusste nicht,wohin ich fahren werde, - kannte die Gegend noch gar nicht, - liess mich einfach vom Wind in meinem Ruecken schieben und lenken.Es war ein lauer, kraeftiger Wind.Bald musste ich meine Jacke ausziehen,denn es wurde mir zu warm.Meine Hemdaermel krepelte ich so hoch als moeglich.Dann raste ich weiter.Allmaehlich ueberkam mich ungeheuerere Lebenslust.Es war,als saehe ich alles zum ersten Mal.Das Gruen der Wiesen,die Saat auf den Feldern,das Blau des

Wassers, die Tuempel, die nach dem Hochwasser zurueckblieben, die Berge und Huelgel, die Waelder, die Buesche am Ufer - - - Ich warf meinen Kopf hoch und liess den Wind nach Herzenslust in meinem Haar wuehlen und zausen. Immer schneller, immer schneller fuhr ich, um den Wind an meinen nackten Armen zu spueren. Es roch nach Wasser, nach Erde, nach Feldern und Tuempeln und Gestraech. Nach Leben! Ich erinnerte mich, dass heute der 8. Mai ist. Dass ich vor drei Jahren nicht mehr an das Leben glauben wollte. Dass ich damals - einen Tag vor unserem Abmarsch in die Kriegsgefangenschaft - meine Pistole oelte, meine Munition sorgfaeltig zaehlte und verstaute, meine Stielhandgranaten gegen handlichere Eierhandgranaten eintauschte - - Dass ich mit Hein, - einem Jungen von der Waterkante, - auf der Toilette unsere Landkarte studierte und ueberlegte, wann ~~die~~er beste Zeitpunkt zum abhauen sei - . Wir wussten nicht genau, was wir wollten. Wir fuehlten nur, dass das Ende des Krieges etwas Furchtbares fuer uns bedeutete. Wir wollten nicht in die Gefangenschaft. Wir wollten nicht kapitulieren. Wir wollten heim! Nicht mehr schiessen und hungern und strammstehn. Sondern heim! Wir hatten alles satt. Wir wollten uns ausschlafen koennen. Baden. Essen. Und wieder schlafen. Und schlafen. Und die Uniform wegschmeissen. Mitsamt der Aussicht, bald Offiziere zu sein. Wir wollten nicht dem Tommy ausgeliefert werden. Und keinem der anderen. Wollten nicht mit unserem Regiment ins Gefangenenlager. Nur heim. Mein Gott, wir hatten ja keine Ahnung, wie es daheim aussah - - ! Unsere Wehrmachtsberichte - - (Radios hatten wir nicht) - waren unglaublich unvollkommen. Und die Postverbindung mit der Heimat war schon seit langem unterbrochen. Wir wollten an die Kueste (ungefaehr 9 km von unserem Standort), ein Boot klauen und ueber die Ostsee rudern. Hein wuerde sicher rueberfahren koennen. Er kannte Kompass und Sterne und Stroemungen. In Deutschland wollten wir uns trennen. Er wollte weiter an die Nordeee und ich nach Schlesien, denn ich glaubte, dass meine Mutter vor Kriegsende sicher von Ostheim (wo liegt das Nest?) weggefahren sei. Zu unseren Grosseltern in Greiffenberg. Da wollte auch ich hin. Und meine Ruhe haben. - Sollte uns jemand an der Ausfuehrung unseres Planes hindern, - nun, ~~xxxx~~ fuer diesen Fall hatten wir unsere Waffen und Munition und unsere Erfahrung, mit diesen Dingen umzugehn. Denn das war das Einzige, was wir konnten. Von Schule und Welt und Gott hatten wir wenig Ahnung. Aber schiessen konnten wir! - Natuerlich kam alles anders. Ploetzlich ging alles so schnell, dass wir keine Zeit zum Tuermen fanden Sondern mit erhobenen Armen vor den Panzersoldaten Montgomery's dahinmarschierten, waehrend diese jeden von uns bewusstlos pruegelten, der ihnen nicht gefiel Ja, das sind Erinnerungen, die man nie vergisst. Vor allem auf mich, den Juengsten, hatte die Kapitulation eine erschuetternde Wirkung. Die ganze mir bekannte Welt brach zusammen. Nachdem ich bereits vorher von den Menschen enttaeuscht worden war, - von den Erwachsenen, die an der Front klein und haesslich wurden, - nachdem ich ueber menschliche Glieder gestolpert war, Truemmer und Leichen gesehen hatte, - verlor ich nun meinen Glauben.....

Daran dachte ich heute morgen.

All diese Erinnerungen, die ich vergessen glaubte, stiegen langsam wieder ins Oberbewusstsein. Das Gefangenenlager, der Hunger, die Laeuse, der Dreck, - - die Sehnsucht. - Auch jetzt denke ich wieder daran.

10 Mai 48 0200

Dieser Brief ist sehr unzusammenhaengend. Ich habe ihn mit sehr vielen und langen Unterbrechungen geschrieben, denn immer kam etwas dazwischen.

Heute nun erhielt ich Deinen lieben Brief vom 5.-6. Habe herzlichen Dank dafuer. Ich will diesen Brief unbedingt heute beenden, denn sonst komme ich nie damit zu Rande, - und Du kriegst auch in den naechsten Tagen keine Post von mir. Ausserdem kann ich diesen Brief nun doch nicht mehr so zu Ende fuehren, wie ich am Anfang wollte, denn er ist bereits so verpfuscht, dass ich mir nur noch Muehe geben kann, ihn so bald wie moeglich zu schliessen, um dann morgen einen kurzen, aber vernuenftigen Bericht an Dich loszulassen. Was ich Dir gestern geschrieben habe, weiss ich nicht mehr ganz genau. Ich will es auch nicht noch einmal durchlesen, denn sonst gerate ich wieder in den selben Stil, und kriege auch weiterhin nichts mehr zusammen, das Sinnvoll ist.

Darum ziehe ich jetzt den Schlusstrich unter mein bisheriges Geschreibsel, und fange jetzt neu an. - - - -

Ich habe heute sehr ueber das Leben gestaunt. Und ueber mich selbst laecheln muessen. Vor 3 Jahren - genau - war ich fest ueberzeugt, dass ich die Kapitulation nicht ueberleben werde. Wollte es auch gar nicht. Die Welt schien mir so chaotisch, und das Weiterleben so sinnlos und schlecht, dass ich nur auf eine guenstige Gelegenheit wartete, einen einigermassen "ehrlichen" Tod zu sterben. ~~xxxxxxxx~~ Ich hatte meine Pis-

tole schoen geoeit und gefuehlt.Mein Wunsch war,so viele Tommys auf einem Fleck zu sehen,dass jede meiner Kugeln ihr Ziel mit Leichtigkeit traefe. Die letzte wollte ich fuer mich selbst aufheben.Allerdings waere es mir lieber gewesen,wenn mich ein anderer erschossen haben wuerde, denn - ich hatte eine Scheu,Hand an mich selbst zu legen. - Vor 3 Jahren war nur gluehender Hass gegen unsere Feinde in meinem Hirn. Alles andere war erloschen.Alle meine Ideale waren zusammengestuerzt. Mein Hirn war mit Hass – und Dunkel - erfuellt.

Gluecklicherweise verpasste ich den richtigen Augenblick zum Handeln.Weshalb ich im guenstigen Moment nicht schoss,weiss ich heute nicht mehr.Das habe ich wahrscheinlich auch damals nicht gewusst.Und im Augenblick darauf war es schon zu spaet. - Heute freue ich mich darueber.Denn nun ist doch alles gut geworden.Ich habe Dich.- Habe den starken Glauben an das Leben.Liebe das Leben,mehr als je.Ich glaube felsenfest,dass alles gut wird.Besser als heute. Wertvoller und schoener.Und laechel ueber meine damaligen,einseitigen Empfindungen.Auch ueber die Gefuehle,die ich noch viele Monate nach der Gefangenschaft gegen die ganzen Alliierten hegte. - - -

Auch ueber Deine damaligen Ansichten,die noch sehr braun gefaerbt waren.Und ueber die Reden,die bei Euch in Ostheim gefuehrt wurden.Und ich lache auch ueber die Ansichten,die noch heutzutage in Ostheim kundgetan werden.Und auch anderswo. - Denn ich bin ueber den ganzen Schwindel hinueber.Und es ist schwer vorstellbar,wie gluecklich ich bin,nicht mehr so blind zu sein,wie damals.

Ich halte die Amis - und die anderen - auch heute um keinen Deut besser,als sie in Wirklichkeit sind.Aber ich habe das einseitige Urteilsprechen ueberwunden.Ich freue mich, mit klarem Blick die ganze Welt ueberblicken zu koennen.Und zu laecheln, - auch wenn ich mich aergere.Es verleiht mir das beglueckende Gefuehl,auf einem hohen Turm zu stehen,und das stumpfe,dumpfe Gewimmel der verblendeten,blinden Menschheit zu ueberblicken Bin froh,mich ueber sie heben zu koennen,trotzdem ich mitten unter ihnen lebe und auf sie angewiesen bin. - - - Ich habe das Gefuehl,das ein betagter Mann haben kann,der auf sein Leben zurueckblickt.Mit einem verzeihenden,selbstbetrachtendem Laecheln.Der sich ueber seine Enkel oder ueber das Gebaren seiner Kinder wohl aufregt und ihnen boese Worte geben kann,die aber nicht von Dauer sind.- Denn er versteht sie nur zu gut.Hat er doch all die Stadien,durch [die] sie noch hindurchgehen muessen, schon hinter sich. - So stehe ich heute der Politik,dem Patriotismus und Fanatismus gegenueber: ueber alles verstehend, mitleidig laecheln.Von einer hoeheren Warte herunter. - - -

Deine Ansichten in dieser Hinsicht kenne ich noch nicht genau.Ich vermag nur zu hoffen,dass Du Dich derselben Ansicht befeissigst und dass da keine Differenzen zwischen uns entstehen.Denn ich moechte Dich ja bei mir hoch oben auf der Warte stehen sehen,und den Arm um Deine Schulter schlingend,in das Treiben zu unseren Fuessen hinabsehend.Mit einem verstehenden,verzeihenden Laecheln. - - -

Ja,gestern nacht war ich die ganzen Nacht auf. Mit Pete.Sonst mache ich meine Arbeit so rasch als moeglich,um nachher - wenn keine Patienten eingeliefert werden - ein-zwei Stunden zu schlafen.Heute habe ich alles liegengelassen,und bin dafuer bis morgens um 10 Uhr im Krankenhaus geblieben.Und ich bereue es nicht.Denn es war schoen. - Angefangen hat die Geschichte damit,dass ich vor mich hinphilosophierte.Wie doch das Leben komisch sei.Vor 3 Jahren Hass bis in den Tod, -heute CocaCola,##Kekse und "Chesterfields".Nach Mitternacht fragte mich Pete nach dem Datum.Dann sprachen wir von seiner Entlassung.Spielten eine viertel Stunde Karten,dann redeten wir weiter.Ueber den Krieg.Ueber seine und meine Erlebnisse.Ueber verschieden Waffentypen,die wir beide benutzt hatten.Ueber Liebe, - so und so.Dann sprachen wir von unseren Familien.Von unserer Kindheit. Erzaehlten uns Streiche,die wir uns in der Schule und auf dem Gymnasium geleistet hatten.Und fanden viele Aehnlichkeiten.Als wir eine Pause einlegten,hoerten wir die Voegel zwitschern.Draussen war es bereits hell.6 Uhr morgens.In der Schreibmaschine war noch der Brief an Dich eingespannt. Ich sagte es ihm und wir lachten uns an.Ich sagte ihm auch,dass ich vor weniger als 3 Jahren noch mit Vergnuegen auf ihn geschossen haette.Da lachten wir noch viel mehr.Und unsere Freundschaft war um vieles staerker. - - -

Lieber Pete!Jetzt liegt er neben mir im Grossvaterstuhl und schlaeft. Das letzte, kleine Ende der deutschen Zigarette,die ich ihm angeboten habe,faellt zu Boden aus seinen erschlaefften Haenden.Heute hatte er naemlich nichts zum Rauchen. - Neben mir steht die angerissene Packung Kekse,die er mir angeboten hat. - - Lieber,guter Kerl in Uniform.Bist zwar einen Monat juenger als ich,hast aber auch schon Deinen Teil der Welt gesehen.Du hast das Leben auch gern.So wie ich. Und wir wollten uns gegenseitig umbringen?Welch ein Wahnsinn!Nein,ich weiss, dass wir uns im naechsten Krieg,der

bald kommt,nicht feindlich gegeneberstehen werden.Denn Du wirst Dich genau so vor dem Toeten scheuen,wie ich.Du hast genau so ein Recht zum Leben,wie ich.Und wie jeder andere.Du scheinst etwas zu frieren.Ich gehe,Dir einen Bademantel ~~wickeln~~.Ich decke Dich zu.So,schlaf weiter. - In wenigen Wochen wirst Du heimfahren.Wirst Deine Uniform ausziehen.Und ein Zivilist werden,wie ich.Du liebst das Leben,wie ich.Es steht Dir offen,wie mir.Du willst auch lieben,wie ich. Du bist unbeschwerter,als ich.Aber ein lieber Kerl.Vielleicht wirst Du mich bald vergessen haben, - und doch werden wir Freunde bleiben.Und die gestrige Nacht,sie war schoen..... Wir sind verschieden.Wir kommen nicht nur aus ~~den~~ verschiedenen Laender,sondern von verschiedenen Erdteilen.Aber wir sind Menschen.Ohne Hass.Wir kommen aus ganz verschiedenen Familien,sprechen andere Sprachen,und sind doch Brueder.Wir beide verstehen die hohe Politik nicht.Wir beide hatten noch vor kurzem andere Ansichten.Aber nun haben wir gemerkt,dass es falsch war.Wir wollen nichts sein,als friedliche Leute..Und wollen unsere Ruhe haben. - - Mach's gut,Pete!Ich ~~u~~uensche Dir Glueck.Vielleicht werden sich unsere Wege nie mehr kreuzen.Ein Wunder waere es nicht,denn die Welt ist gross Und hat darum Platz fuer alle.Auch ohne Kriege.Denke ab und zu an die Nacht,die wir wachgesessen haben und in der wir nichts anderes waren,als zwei Jungen,die sich Nebensaechliches erzaehlt haben.Die zusammen lachten.Und doch war diese Nacht von Bedeutung.Du ahnst es sicher nicht,denn Du machst Dir selten Gedanken.Aber Du hast mir viel gegeben.Den Glauben an gute Menschen.Es sind nicht alle so,wie Du.- Aber Deinetwegen ist das Leben wert,gelebt zu werden.Deinetwegen,und um der anderen willen,die auch ~~es~~ nur das sind und sein wollen,wie wir:Menschen!Menschen,die guten,friedlichen Willens sind.....Du hast mir nicht viel materielles Gut gegeben.Und ich will Dich auch nie um etwas bitten.Ausser vielleicht um eine Zigarette,wenn ich mal nichts zu qualmen habe. - Aber ich will gar nichts von Dir haben.Denn unbewusst gabst Du mir mehr,als Du ahnst.Seelisch.Das Zusammensein mit Dir war ein Lichtblick in dieser sonst so dunklen,boeswilligen Welt.

- - Thanks,Pete!And, - take it easyand if they want You to shoot again,try to remember the night after VE-Day, - try to remember me,Joe,the German boy who will always think of You as of a good friend,even if I'll forget Your name and what You looked like.....

Verzeih,Baerbel,dass ich - statt an Dich - an Pete geschrieben habe.Aber ich habe ihm mal das sagen wollen,was ich ihm nicht direkt sagen kann.Vielleicht wuerde er mich noch nicht verstehen.Und ausserdem habe ich eine gewisse Scheu,vor solchen Liebes- bzw. Freundschaftserklaerungen.Wenn ich einen Menschen gern habe,kann ich es nicht offen zeigen.Denn er ist dann ein Teil meines Inneren.Ganz,ganz tief drinnen.Und darueber rede ich nicht gern,denn ich habe Angst,missverstanden und ausgelacht zu werden.Ich behalte es also fuer mich und versuche lediglich,durch freundliches Verhalten - oder durch irgendwelche kleine Taten zu zeigen,was ich nicht auszudruecken vermag.- - -

So,und nun will ich weiterschreiben.An Dich.

Uebrigens hat das "Land des Laechelns" in Regensburg ausgelaechelt.Diese Woche wurde es zum letzten Male aufgefuehrt.Sehr schade,denn ich haette es mir sehr gern mit Dir angesehen.Ich dachte,dass wir da im Sommer noch hingehen koennten, - aber es ist nun mal anders gekommen. - -

Hoffentlich wird es Dir noch moeglich sein,die Landschaft bis Mitte dieser Woche zu beenden und abzuschicken.Vielleicht kommt es noch bis zum naechsten Juryzusammentritt an. -

Eben war ich ein wenig draussen im Park. Es ist eine wunderbare,warme Nacht.Unzaehlige Sterne leuchten vom schwarzen Himmel herab.Es ist so underbar still.Habe auch etwas mit den Wachleuten gesprochen, - den einen kennst Du ja,der damals am Tor~~re~~ stand.Habe ihnen Zigaretten angeboten,obwohl ich selbst nur noch zwei Stueck habe.Aber ich bin heute so froh,so dankbar.Und moechte den Menschen nur Gutes tun.Heute abend war fuer mich wie ein Kirchengang, - wie eine reinigende Beichte.Ich spielte Geige.Dann setzte ich mich ans Fenster und dachte daran,dass ich vor 3 Jahren an so etwas schoenes nicht mehr geglaubt habe.Es war,als waere alles erst gestern geschehen.Ich hoerte foermlich den Marschtritt der langen,maeden Kolonnen, - hoerte das Singen, - die Schuesse in der Nacht und das ohrenbetaeubende Detonieren von Handgranaten in naechster Naeh, - sah mich im Regen stehen,den Mantelkragen hochgeschlagen,mit Stahlhelm und Sturmgewehr,~~leut~~ in den Nebel ueber dem schwarzen, oeligen Hafenwasser starrend, - hoerte das Rattern der MGs aus der Richtung der anderen Posten am Kai, - ab und zu das Voerueberzischen verirrter Kugeln, - spuerte Naesse,Hunger und Heimweh und die unstillbare Sehnsucht nach Liebe,nach

Verstehen und Frieden. - Ich kam mir furchtbar undankbar vor. Weil ich so leicht vergessen konnte,- weil ich mich vermäss,zu murren und aergerlich zu sein.Weil ich vergass,dass jeder Tag und jede Stunde seit 3 Jahren fuer mich ein Geschenk ist, - ein Wunder ist,an das ich damals nicht mehr glauben konnte.Ein Geschenk und ein Wunder,dass ich gesund davankam,dass ich nicht erschossen wurde oder mich selbst erschoss,ein Geschenk und ein Wunder,dass ich Liebe gefunden habe und dass ich lieben darf,so - wie ich es mir ertraeumt. - Dass ich den Duft frischer Erde nach dem Regen einatmen darf, - dass ich satt zu essen habe, - ein sauberes Zimmer, - reine Waesche, - Buecher - -

- - Alles Wunder,alles Geschenke,die ich damals nicht fuer moeglich gehalten habe.Ich hatte bereits den Schlusstrich unter mein Leben gezogen.Das Leben von damals ist fuer mich also abgelebt.Der Gert von damals ist tot.Gestorben, gefallen, im Dreck verreckt,verhungert. - Dass ich noch lebe,ist ein Geschenk.Ist Wiedergeburt.Ein Wunder,- dass nur wenigen Menschen widerfaehrt.Ein Geschenk,das mich verpflichtet, jede Minute meines Lebens dankbar und freudig auszukosten.Eine unverzeihliche,nichtwiedergutzumachende Schuld,wenn ich an meinem zweiten Lebensabend rueckblickend sehen muesste,dass ich es nicht vollausgenutzt habe. - - - Und wie oft habe ich das bereits vergessen!Wie undankbar und traege war ich! Wie oft habe ich wieder gemurrt, ohne zu bedenken,dass ich damals - vor 3 Jahren - fuer eine so bequeme und schoene Stunde,wie ich sie heute verleben darf,mich gern haette erschiessen lassen! - - -

Ja,ich habe heute gebeichtet.Habe mich gereinigt.Habe mir vorgenommen,ab sofort anders zu leben.Dankbar zu sein.Und jede Minute meines Lebens als das anzusehen,- was sie fuer mich ist: ein wunderbares,wertvolles Geschenk. So wie Deine Liebe. Und will von nun ab diese Erinnerungen in mein Oberbewusstsein bannen,um nie wieder undankbar und blind zu sein.Und frech und anmassend.Sondern Gutes tue und jeden Schluck,jeden Bissen,jeden Atemzug genieesse.Dankbar und freudig. - - - - -

So,und nun will ich Deinen Brief beantworten.Zunaechst den vom 4.Mai. -

Ich danke Dir,dass Du mir alles so offen und ungeschminkt schriebst.Und nun will ich Dir auch so antworten,wie Du es erbittest:"Kannst Du mir auf mein Schreiben richtig antworten?Ganz ehrlich?Bitte!!!" - Ja,ich glaube,dass ich es kann.Und ich will Dir auch alles ganz ehrlich sagen.

Ja,Du hast recht.Du sollst Dich nicht mit mir blamieren.Ich bin stolz auf Dich und bekenne mich vor allen Menschen stolz zu Dir.Das sollst Du auch koennen.Genau so,wie ich es tue.

Dass ich mich sehr oft falsch benehme,weiss ich.Ich will mir deshalb ehrlich Muehe geben,anders zu handeln.Du sollst Dich meiner nicht schaemen brauchen! -

Es ist schwer,auf diesen Deinen Brief zu antworten,denn - Du hast gar keine Fragen gestellt,sondern nur Deine eigenen Wuensche und Ansichten dargelegt.Ich stimme Dir auch in allem voellig bei.Die einzige Antwort,die ich Dir nun geben koennte,waere,Dir nun meine Lebensauffassung zu sagen.

Ich bin nun mal ein Aussenseiter und ich fuehle mich in der Herde nicht wohl. Das soll aber nicht heissen,dass ich deshalb gegen diesen Strom schwimmen will! -

Ich stelle mir unser kuenftiges Leben folgendermassen vor: -

Wenn moeglich,bauen wir unser Heim ein wenig abseits.Damit wir ~~xxlmer~~ in jeder Beziehung etwas ungestoert sind.

In diesem unserem Heim arbeiten wir,tun und lassen wir,was uns gefaellt.Dieses Heim wird ganz nach unsrem Geschmack und Empfinden eingerichtet,ohne Ruecksicht auf das,was bei anderen Leuten ueblich sein mag.Mit einem Wort (ich weiss keinen besseren Ausdruck): es ist unser ureigenstes Heim,in dem wir in Ruhe und Ungestoertheit frei und nach eigenem Geschmack leben,ohne uns von irgendeinem dreinreden zu lassen.Das Dreinreden ist ja sowieso ausgeschlossen,denn wir laden nur Leute in unser Haus,die uns wirklich Freunde sind.Die Besuche sind nicht haeufig und auch nicht geschaeftlicher Natur.Vielleicht richten wir uns ein "Besuchszimmer" ein,in dem unsere Gaeste bewirtet werden.Der uebrige Teil des Hauses,unser Nest,bleibt auch ihnen verschlossen.Tagelange,wochenlange Besuche oder Ferienaufenthalte kommen bei uns nicht in Frage,denn ich habe keine Lust,mir von jemandem in meinem eigenen Heim was vormeckern zu lassen.Unser Heim soll still und nett sein,in dem sich jeder Gast wohlfuehlt,in der kurzen Zeit bei uns, - aber "heimisch" sind und bleiben nur wir ~~xxxxxxx~~ darin. -

Wir sind deshalb nicht abgeschlossen und keine Eigenbroetler.Wir schaffen uns einen Freundeskreis mit Menschen,die uns geistig nahestehn und die wir gern haben. - Andere Menschen,die uns weniger gefallen,werden freundlich und ruecksichtsvoll behandelt,mit ihnen wird aber nur verkehrt,wenn es unerlaesslich ist.Das heisst,alles was uns

nicht passt,kuemmert uns auch nicht.Wir kaempfen nicht gegen sie an und wir verkrachen uns nicht mit ihnen,schwimmen also nicht gegen den Strom,sondern wollen nichts,als unsere Ruhe und unsren Frieden. (Ich habe Angst,dass Du mich da nicht recht verstehen kannst,denn es will mir nicht recht gelingen,michi hierin richtig auszudruecken.) Ich moechte nochmals betonen,dass wir jeden gelten lassen und hoeflich und korrekt behandeln,aber sie in Frieden lassen,was wir auch unsererseits erwarten und klarmachen. -

Wir machen oft kleine und grosse Reisen.Besuchen Theater,Kinos,Kabarettts und andere Sachen.Gehen schlicht und sauber gekleidet,unauffaellig und freundlich zwischen den Menschen einher.Setzen uns auch mit einfachen und einfachsten Leuten an den Tisch und beobachten sie unauffaellig.Unter den Menschen empfangen wir auch viele unserer Impressionen die wir dann in unserem Heim auswerten und bearbeiten koennen.Wir lassen uns belehren.Das heisst,wir halten unsre Augen und Ohren offen,sind vorurteilslos,und wissen,dass wir nicht die weisesten Menschen der Erde sind,dass wir also auf Schritt und Tritt lernen koennen,bezw. uns belehren lassen koennen.Aus der Menge des Erlebten kristallisieren wir das Gute und fuer uns Brauchbare heraus und wenden es an. -

Wir machen unser Leben so nuetzlich,wertvoll und angenehm als irgend moeglich.Wir helfen den Menschen,wo es Not tut.Wir tun viel Gutes.Und erwarten keine Verguetung und tun es um keiner materiellen Vorteile willen.Wir lieben die Natur und haben unsre eigene Religion und Weltanschauung.Sind aber in jeder Hinsicht tolerant,d.h.wir wollen keinen zu unsrem Glauben bekehren,sondern lassen jeden nach seiner hoechstpersoenlichen Façon selig werden. -

Ich schreibe und Du malst.Ich muss bis dahin schon eine Grundlage haben,um nicht jeden gewuenschten Kitsch um des Geldes willen zu verzapfen, - sondern schreibe Artikel,Abhandlungen und Buecher,die mir schreibenswert und druckenswert erscheinen.- Du malst,wenn es Dich dazu draengt.Wir musizieren,wann es uns passt. Machen Ausfluege,wann wir wollen. Kurz,wir richten unser Leben so ein,dass es uns befriedigt und wertvoll ist. - - - -

Das ist meine Auffassung vom Leben.Auf solch ein Leben hoffe ich, - so etwas will ich fuer uns schaffen.

Hoffentlich hast Du mich verstanden,obwohl ich weiss,dass ich mich nur mangelhaft ausdruecken konnte.Schreibe mir bitte,ob Du mich verstanden hast.Und ob Du damit einverstanden bist.Wenn Du Fragen hast,frage.Bitte. - - - -

Und nun zu Deinem* letzten Brief,den Du am 5.und 6.geschrieben hast.

Herzlichen Dank.

Es freut mich,dass Du ein wenig von Deiner Sehnsucht geschrieben hast, - es ist dann,als waerest Du mir naeher.

Moechte Dich jetzt auch hier haben.Nein,nicht hier im Buero.Daheim.Moeglichst in unserem eigenen Heim. Ich sehne mich so sehr nach Deinen Kuessen, nach Deinen Armen,Deiner Brust,Deinem*Haar - - - nach allem!Mir scheint jetzt,als haetten wir die Zeit,da wir zusammensein konnten,noch immer nicht recht ausgenuetzt.Ich glaube,- dass wir uns beim naechsten Mal noch viel mehr,viel reifer (soll ich sagen:ausgiebiger - ?) lieben werden. Moechte Dich so gern liebkosen.Viel,viel zaertlicher als bisher! - - -

Aber nicht nur liebkosen moechte ich Dich.Sondern mit Dir "daheim" sein.Bei der Arbeit.Bei ernster Arbeit.Dich fragend,Dir meine Plaene erzaehrend,wissend,dass Du mich verstehst.Deine Naehel spuerend.Ohne direkte Liebkosungen auszutauschen. - Ich weiss nicht recht,ob Du mich jetzt verstehen kannst, - aber ich fuehle nun mal auch so.Nicht nur leidenschaftlich.....

Aber am liebsten moechte ich mit Dir jetzt doch zaertlich sein.Dich kuessen, umarmen...Mit Dir im Bett liegen,auf dem Ruecken, und uns unterhalten. Uns irgendetwas erzaehlen.Irgendetwas, - denn an Themen hatten wir noch keinen Mangel.Wir konnten uns immer nur einen Bruchteil dessen sagen,was wir dachten - oder was uns jetzt - nachtraeglich - einfaellt. - Oder moechte mit Dir einen Ausflug machen.Uns auf irgendeiner Lichtung auf eine Decke legen.In warmem Sonnenschein.Dem leisen Rauschen des Waldes lauschend.Dem Zwitschern der Voegel, dem Summen der Bienen. Die klare, reine, kraeftige Luft einatmen.Die Natur spueren! - - Und uns erzaehlen.....Nun,bald ist ja Sommer. Und dann wird das alles zur Wirklichkeit! Du,das wird wundervoll!!!! - - - -

Es freut mich,dass Du nicht tanzen gegangen bist. Sondern dass Du lieber daheim sitzt, und etwas besseres tust, - z.B. schreibst. An mich.Schrecklich egoistisch,nicht wahr? - Aber ich war auch noch nirgends,seit Du hier warst.Weder im Kino,noch anderswo.Ich denke naemlich,dass es wertvollere Zeitvertreibsarten gibt,die noch viel

	<p>schoener und befriedigender sein können. Nun muss ich aber unbedingt schliessen,sonst komme ich nie ans Ende. Stelle Dir vor,Du waerest bei mir.Oder, besser noch,wir waeren daheim.Und ich kuess- te Dich.... So zart,so sacht,wie ich es noch nie tat. Ich habe Dich sehr lieb! Dein Gert. [Seitenrand v.Hd.:] Da ich nun schon seit 3 Tagen keine Post schickte, sende ich dieses Schreiben als "Eilbrief",damit Du ihn bald erhältst. -</p>
<p>08.05.48 Bärbel- Mutter</p>	<p style="text-align: right;">Ostheim, 8. Mai 1948</p> <p>Lieber Gerhard, Bärbel las mir gestern aus Deinem Brief vor, Deine Schilderung betreffs des Hyp- notiseurs und was damit zusammenhing. Der selbst eingeschlafene Einschläferer ist an sich belustigend sich vorzustellen, aber alles Andere ist besorgniserregend. Es tut mir sehr leid, dass Du Dich so schwer durchkämpfen musst. Ich möchte Dir so gern helfen können, aber es kann ja kein Aussenstehender, den Endspurt musst Du selbst machen. Vielleicht tut es Dir aber doch gut, wenn ich Dir schreibe, dass ich mich um Dich Sorge, Dir nicht feindlich gesinnt bin, sondern Dich in mein Herz geschlossen habe. Vielleicht hilft es ein Klein Wenig mit dazu, dass Deine Nerven noch die letzten 5 Minuten vorm Ziel durchhalten, mein tapferer Junge. In diesem Sinne viele herzliche, liebe Grüsse Mutsch [Rückseits:] Ich freu mich! Bärbel</p>
<p>10.05.48 Bärbel</p>	<p style="text-align: right;">Ostheim, den 10.5.48</p> <p>Mein lieber Gerhard! Deine lieben Briefe vom 2. 3. 4. und 5. Mai habe ich mit vielen Dank erhalten. – Ich schäme mich jetzt, Dir in meinen letzten Briefen nicht anders geschrieben zu ha- ben. Verzeih mir, bitte, Gerhard. Ich hatte auch sehr trübsinnige Stimmungen, so daß ich Dich mit Dmeinen dummen Gedanken zu sehr plagte. Du hast ja wirklich jetzt Wich- tigeres zu bedenken, als grad Dich mit meinen dämlichen Briefen zu beschweren. Bist Du mir böse? Bitte, vergiß es! Inzwischen hat Dir Mutsch geschrieben! Ich war sehr erstaunt, als ich eines Morgens rauf kam und sie mir ihren Brief zu lesen gab. Kannst Du Dir vorstellen, wie ich mich gefreut habe? Was magst Du wohl für ein Gesicht gemacht haben?! – Dein Brief vom 3.5. war sehr gut! Ich habe ihn Mutsch vorgelesen und sie war sehr beunruhigt. Mit Recht, - und ich auch. Aber Du brauchst Dich wirklich nicht mit so dum- men Gedanken quälen, denn Du bist doch ein lieber, guter, patenter Kerl, - nur (!) die Nerven spielen nicht mehr mit. Wir können nur hoffen, daß sie den Juni noch durch- halten, und Du Dich nachher erholen kannst. Da kannst Du auch nicht viel machen, - außer – Dinge zu unterlassen, die die Nerven noch unnötig mehr aufreiben und peit- schen! – Im übrigen brauchst Dir doch keine so trüben Gedanken um Dich zu machen! Es wird schon alles gut werden – und ich möchte Dir doch so gern helfen! Ich hab' Dich lieb, und wir zwei gehören ja zusammen, - gelt?! – Daß Du Dir so viel Gedanken über alles macht, ist gut, und ich bin froh darüber, - und daß sie manchmal noch verworren sind und Dich zu sehr bestürmen, ist garnicht so verwunderlich! Solange Du seelisch nicht ausgereift bist, - was auch noch nicht sein kann, - werden auch die Gedanken noch nicht immer klar werden. Seelische Reife und Tiefe wird durch Kampf mit sich selbst errungen. Und es muß bei Dir alles so sein! Laß Dich nicht bedrücken und beirren. Wenn es mal zu arg wird, denk eine <u>eine</u> schöne Stunde, - und daran, daß ich bei Dir bin! Ja? In Deinen Brief vom 4.5. freust Du Dich so über das Kissen. Schön daß Du es gebrau- chen kannst, - sollst es auch behalten. – Ich freue mich auch, daß es Dir nun wieder etwas besser geht. Die Schilderung von Deiner Krankheit im Brief vom 5.5. ist wirklich interessant. Aber günstig ist dies Heilverfahren bestimmt nicht, und eine kleine Sache nach der anderen trägt dazu bei, Deine angegriffene Gesundheit noch mehr zu gefäh- rden. Sei vorsichtig, Gert. – stell Dir vor, Du würdest kurz vor dem Abi. einen Nerven- zusammenbruch bekommen und könntest es dann nicht machen. Der größte Wille kann dann nicht helfen. - - - Daß die Jury wieder verschoben wurde, ist ja schade, <u>u</u> eine Landschaft werde ich nicht mehr schicken. Ich muß Dir ehrlich sagen, daß mir nichts gefällt, und daß ich im Lauf der Zeit einen immer größeren Kater bekomme. Ach, es ist schrecklich! Ich möch- te manchmal die ganze Malerei in die Ecke pfeffern! Ich bekomme manchmal Zweifel, ob ich in Rgbg. existieren könnte! – Ach jetzt müßtest Du hier sein, - ich möchte meinen müden Kopf an Deine Brust lehnen, - möchte mich an Dich kuscheln, - Deine Nähe spüren und Dich lieblosen. Wenn ich jetzt in's Bett gehe und es ganz finster ist, werde ich Dich hier spüren, - kann ich in Gedanken <u>ganz</u> bei Dir sein und Dir die innigs- ten Küsse senden. – Jetzt werde ich schließen, denn ich bin sehr müde und Mutsch jagt mich beizeiten morgen raus. - - Ob morgen wieder Post von Dir kommt? Hoffentlich! [Bin recht unbescheiden, gelt?]</p>

<p>10.05.48 Gert</p>	<p>Sei vielmals innigst begrüßt und geküßt von Deiner Dich liebhabenden Bärbel</p> <p>Liebe Bärbel , Liebe Mutsch ! R., 10. Mai 48</p> <p>Schon wieder habe ich einen Fehler gemacht, denn von Rechts wegen hätte ich "liebe Mutsch" obenauf setzen sollen! Es ist zum Verzweifeln!! – Nun lasse ich es aber doch stehn. –</p> <p>Ich liege am Wasser, dort, wo Donau und Regen zusammenfließen. Es ist ein herrlicher Tag. Etwas windig zwar, - und hin und wieder schiebt sich eine Wolke vor die Sonne, - es ist aber trotzdem schön.</p> <p>An sich müsste ich jetzt im Bett liegen und von Bärbel - und natürlich auch von Mutsch – träumen. Doch bei diesem köstlichen Wetter daheim zu sein, wäre eine Sünde! Nach dem Essen habe ich mich deshalb auf mein Fahrrad geschwungen und bin zum den Fluss gefahren. Ich konnte mich nirgends zum Hinlegen entschliessen, da es so viele schoene Plaetze gab, - einer besser als der andere.</p> <p>Zufällig erinnerte ich mich, dass einer unserer Wachmänner hier wohnen soll, an der Regenmündung. (Bärbel, Du kannst Dich seiner sicherlich erinnern, - Du sprachst damals am Tor mit ihm, - abends.) Ich fragte einige Leute, bekam den gewünschten Bescheid, und fand ihn.</p> <p>Er schlief in seinem Gartenhäuschen, seine 11-jhr. Tochter machte Schulaufgaben und sein Schwager sonnte sich. Es sind sehr nette Menschen. Ich durfte mein Fahrrad bei ihm einstellen, sah mir das Schulheft seiner Tochter an, unterhielt mich ein wenig mit den beiden Männern, - dann nahm ich mein Zeug und ging die paar Schritte bis ans Ufer. Obwohl gerade weit und breit kein Schwimmer zu sehen war, sprang ich ins Wasser. Im ersten Augenblick schien es ziemlich kalt, doch gewöhnte mich nach einigen kräftigen Schwimmbewegungen daran. Ich blieb ziemlich lange im Wasser, probierte ausser dem Tauchen alle Schwimmmarten, rieb mir an einem Stein die Haut von den Zehen, und kroch schliesslich etwas blutig, sonst aber gesund, verschnupft und fröhlich aus dem Wasser.</p> <p>Da mir der kleine, saubere Garten und das Häuschen so gut gefallen hatten, begab ich mich klitschnass dorthin. Ich hatte noch einige Zigaretten, die wir zu dritt in blauen Dunst umsetzten. Dann korrigierte ich das ganze Englisch=Heft der Kleinen, half ihr bei der Hausaufgabe, - dann und lief ich zurück an den Strand, um etwas zu schlafen.</p> <p>Ich fand aber keine Ruhe.</p> <p>Mittags erhielt ich naemlich Mutsch's Brief. Und der liess mich nicht schlafen. Musste dauernd daran denken. Es drängt mich, wenigstens kurz zu antworten, - mich zu bedanken. -</p> <p>Der Brief war dünn. Ungewöhnlich dünn. (Bärbel schreibt meist ein bisschen mehr...) Aber der Inhalt! - -</p> <p>Ich habe den Brief bei mir. Moecht ihn jedoch nicht hervorholen und lesen, - damit die erste, grossartige Impression nicht verwischt wird. Den Brief werde ich nur dann wieder oeffnen, wenn ich mutlos werde. Denn ich moechte, dass diese Zeilen ihre Wirkung behalten. Durch öfteres Lesen ginge sie verloren.</p> <p>Herzlichen Dank, Mutsch! Liebe Mutsch! –</p> <p>Ich kann mich des Wortlaut Ihres Briefes nicht genau entsinnen. Ist aber auch nicht wichtig. Ich weiss nur, dass Sie mir etwas Liebes, Aufmunterndes sagen wollten. Und ich erinnere mich, dass mir beim Lesen Ihres Briefes (im Gasthaus, beim Essen) fast die Tränen kamen.</p> <p>Denn es war etwas Unerwartetes. Ein aufmunterndes Wort, ein liebevoller Zuruf, von woher ich es – gerade jetzt – nie erwartet hätte! Deshalb war ist es für mich von solcher Bedeutung; - stärkte mich; - machte mich um vieles froher und dankbarer.</p> <p>Sie gaben mir viel durch Ihren Brief – und – weiss Gott – ich hatte es nötig! –</p> <p>Haben Sie nochmals herzlichen Dank!! - Gert</p> <p>Und Bärbel danke ich für die wenigen Worte, die sie auf die Rückseite schrieb.</p> <p>Ich freue mich auch! Sehr!! – Und hab Dich lieb - - Dein Gert.</p> <p>So, und nun will ich schliessen –</p>
<p>11.05.48 + 12.05. Bärbel</p>	<p>Mein lieber, guter Gert! Ostheim, den 11.5.48.</p> <p>Heute erhielt ich Deinen lieben Brief, - Deinen Eilbrief vom 10.5. Hab' vielen, vielen Dank, ich habe mich sehr gefreut. Ob ich meinen Brief hier heute noch beende, weiß ich nicht, - denn es ist schon 0³⁰ Uhr, und ich bin sehr müde. Ich war mit Mutsch heute im Kino, und mußte noch etwas Begonnenes fertig machen. Gespielt wurde: "Hauptsache glücklich!" Na, es war ganz amüsant. ¹⁷ – Nun zu Deinen Schreiben.</p>

	<p>Auf Deine einzelnen Ausführungen kann ich jetzt nicht näher eingehen, denn das führte zu weit. Aber ich kann Dir wirklich sagen: <u>ich habe Dich in allem ganz und gar verstehen und mit Dir fühlen können!</u> Ich freue mich, daß wir beide gleich empfinden und keine Kluft mehr zwischen uns ist. – Wir verstehen uns sehr gut!!! - -</p> <p>So, wie bei Dir die trüben Stimmungen kommen, genau wie bei mir, - so gehen sie auch, denn der Lebenswille ist größer und der Glaube an das Schöne, Große, Reine auch! Man muß sich halt dessen nur immer erinnern. – Und ich weiß, daß Du durchhalten wirst, - die Zähne zusammenbeißt, - ich glaub' es, - vielleicht mehr als Du selbst. Ich bin glücklich, Dir Halt sein zu können, Dir Kraft zu geben, - aber Du gibst mir es auch! - - - -</p> <p>Was Du mir über Herrn Hasenkopf schreibst, ist wirklich eigenartig. Ich selbst habe zwar auch schon gehört, daß nervenranke Menschen schwer zu bannen sind. Aber die Hilfe, die Du von ihm erwartest hast, konntest Du auf jeden Fall kaum von ihm so erwarten. Ich Wie Du richtig schreibst, mußt Du Dich selbst formen. Ja, das stimmt. Solange Du von außen allein eine Sache meistern wirst, wird es nie so richtig gelingen, ehe Du nicht auch von innen zum Teil Dich bezwingen kannst, - wenn auch nicht ganz. Man kann auch von außen nachhelfen, aber das allein macht es nicht. Was meinst Du wohl, wie das wäre, wenn alle Menschen durch Hypnose sich erziehen lassen wollen? Erziehung geht nicht so bequem zu machen, denn Vollkommenheit ist nur schwierig zu erlangen, durch unermüdliches <u>arbeiten</u> an sich selbst, durch Kampf mit sich selbst, mit Tränen und schweren Stunden und mit bitterer Erkenntnis, daß man manchmal bald verzweifelt. Aber was ein edler Mensch ist, der verzweifelt doch nicht, - beißt sich durch und wird durch diesen Kampf geprägt. Ja, es kostet alles Mühe und Opfer! Aber Du schaffst es, Du bist so ein Mensch! Halte durch! Ich glaube, Du verstehst mich und ich freue mich, daß Du entgegen früher, aufgeschlossener, beweglicher in Deinen Gedanken bist. Nicht mehr Dich einseitig auf Grundsätze versteifst, sondern allmählich weiter zu sehen und denken beginnst. – Ich danke Dir Gert, für Deine Liebe und Mühen! – Schlaf wohl, mein Guter, sei innigst geküßt, Deine Bärbel</p> <p>Lieber, lieber Gert, heute schreibe ich nun weiter.</p> <p>Es ist 23^oUhr, - wir haben den 12.5.48. ---- ----</p> <p>Du, ich bin ja so glücklich, daß wir uns so lieben und verstehen. Dein Brief ist schön, - ich habe ihn jetzt wieder durchgelesen und möchte Dich ganz zärtlich drücken. Dir leise über das Haar streichen, - ganz eins sein mit Dir, - doch das sind wir ja immer! - - Und Du bist so tapfer, so stark! Willst außer Deinen vielen Aufgaben noch meinen Wünschen gerecht werden. Wirst Du <u>so</u> viel Kraft haben, das <u>alles</u> zu schaffen? - -</p> <p>Es tut mir sehr leid, daß Du so mit Deinem Rheuma Dich quälen mußt. Geht denn das <u>garnicht</u> mehr weg? Armer Joe!- - -</p> <p>Gerhard, ich verstehe Dich vollkommen, in der Politik, wie auch in Deiner Lebensauffassung. Ich staune nur. Früher war oft eine Kluft zwischen uns, aber die ist nun völlig weg. Es ist verblüffend, wie wir uns gleichen, dieselben Gedanken und Auffassungen haben.</p> <p style="text-align: center;">Gerhard, ich bin so froh!- - -</p> <p>Heute kam Dein Brief an Mutsch und mich an. Ich danke Dir. Mutsch hat sich sehr gefreut, - ich auch! Ich bin glücklich, daß die Kluft zwischen euch zu schwinden anfängt. Gott sei Dank!</p> <p>Für heute will ich schließen, bin recht müde, - es ist 24^oUhr. Lenchen sitzt mir gegenüber, - schreibt auch, - an Walter. Während des Schreibens, tauschten wir ab und zu Gedanken aus, - drum verstrich die Zeit so schnell. - -</p> <p>Gute Nacht Gert, viele liebe Küsse von Deiner Bärbel</p> <p>Grüße bitte auch Deine Angehörigen!</p>
<p>12.05.48 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Meine liebe Bärbel! R., 12. Mai 48</p> <p>Hier hast Du die Bilder. Zum Schreiben habe ich jetzt leider keine Zeit mehr, denn die Aufnahmen sollen noch bis 18^oh als "Eilsendung" an Dich abgehen.</p> <p>Heute Nacht schreibe ich ausführlich! – Viele, viele Küsse sendet Dein Gert</p> <p>[Randnotiz:] Entschuldige, dass die Fotos so schlecht wurden, - aber ich habe noch sehr wenig Übung und Erfahrung im Entwickeln. –</p>
<p>13.05.48 Bärbel von Evi</p>	<p>Abs.: E. Holling (21a) Münster, Kleimannstr. 16</p> <p>Meine liebe Bärbel, Hohe Bracht, den 13.V.48.</p> <p>von der "Hohen Bracht" sende ich Dir recht frohe u. herzliche Grüße. Unsere Klasse verbringt hier die 10-tägigen Pfingstferien in einer Jugendherberge, die ganz einsam, von aller Welt abgeschlossen, auf der 6584 m "Hohen Bracht" liegt. Wir führen ein wundervolles Faulenzerleben. Das einzige, mit dem ich mich beschäftige, ist Briefeschreiben, Stricken, Ballspielen, Schnitzen u. sonnen. Schön, gelt! In unserem Schlafräum</p>

	<p>pennen 15 Mann, die anderen sind in verschiedenen Zimmern des Turmes, auf den 140 Stufen führen, untergebracht. – Heute morgen ist es sehr neblig draußen, wir sitzen alle im Tagesraum, eine helle geräumige Glasveranda, von der man nach fast allen Seiten wunderschöne Aussicht hat. Nachmittags aber soll es sich – laut Wetterbericht – wieder aufklären u. warm werden. Hoffentlich!</p> <p>Bärbel, hast Du nun endlich Nachricht von Regensburg? Gelt, Du gibst mir bald einmal Bescheid! – Euren Brief aus Bamberg habe ich erhalten u. hatte große Mühe, den zu entziffern. Weißt Du aber, was mich etwas empört hat?!.... die wenig anständigen Zeichnungen zu Anfang des Schreibens! Du hättest Gerhard eben nicht das Bild zeigen sollen! Aber jetzt ist es ja geschehen. Was macht denn die unglückliche Liebe von Klaas (oder wie schreibt es sich?) zu Lenchen? Schreibe mir doch bitte alles u. wenn's Deines Erachtens auch noch so unwichtig u. nichtig wäre. Es grüßt Dich nun herzlich Deine Evi</p> <p style="text-align: right;">[Randnotiz:] Bestelle bitte auch Deiner Mutsch, Gerda und Lenchen Grüße. Ist Gerda auf den Krenzberg gefahren?</p>
14.05.48 Bärbel	<p><i>Purzel-Farbpostkarte Zwerg unter Glockenblume</i></p> <p>LieberGert! 14.05.48</p> <p>Ich sende Dir heute nur kurz einige Grüße. – Wünsche Dir in erster Linie recht angenehme Pfingstfeiertage. Mir geht es soweit ganz gut, kann aber heute leider nicht ausführlich schreiben. Sei innigst begrüßt Deine Bärbel</p>
15.05.48 Bärbel	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 15.5.48.</p> <p>Eben habe ich vom Höfling-Fotohaus meine Aufnahmen geholt. Ich schicke Dir die eine, - die andere ist missraten, man wollte sie mir gar nicht aushändigen. Es ist eine Profilaufnahme, die leider verzeichnet ist. Nun, dieses Bild wird Dir ja auch genügen. Habe gleich eine Vergrößerung bestellt, es wird aber noch mindestens 14 Tage dauern bis ich sie bekomme. –</p> <p>Gestern kam Dein Eilbrief mit den Aufnahmen an. Du, ich habe mich sehr gefreut. Vor allem war das große Bild gut, wo wir beide mit Günter darauf sind. Hab' vielen, vielen Dank. Mutsch hat sich auch gefreut und gemeint, sie müsse sich ja nun wohl damit abfinden, daß Du ihr Schwiegersohn wirst. – Gut, was?</p> <p>Innigste Grüße und Küsse von Deiner Bärbel</p>
15.05.48 Bärbel	<p>Mein lieber Gert! Ostheim, den 15.5.48.</p> <p>Heute konnte ich wieder einmal mit Dir sprechen. Ich habe mich gefreut!</p> <p>Ach, Joe, heut' ist die Sehnsucht wieder einmal riesengroß. Ach, wenn ich doch jetzt bei Dir sein könnte! Ich möchte in Deinen Armen schlafen können – Zärtlichkeiten mit Dir austauschen. Du, ich habe Dich <u>sehr</u> (!) lieb. Mit jedem Tag mehr. Ich weiß manchmal gar nicht die Stärke meiner Empfindungen auszudrücken, stelle mir dann vor, daß ich es nur in der Tat zeigen kann, wenn Du hier wärest. Auch ich denke öfters, daß ich noch nicht lieb genug zu Dir war, noch viel liebevoller sein könnte, Du mein Lieber, Du!</p> <p>Mir erging es bisher immer so, daß ich unbewußt meine Regungen zu verbergen suchte. Ich glaubte immer, meine Sehnsucht, Leidenschaft, die Zärtlichkeiten zurückhalten zu müssen. Ich hatte immer Scheu davor, Dir ganz zu zeigen, wie stark ich empfand, versuchte immer, nach außen die Ruhe zu wahren. Es glauben manche von mir, (ich meine jetzt keine Männer, sondern Menschen, Frauen im allgemeinen), daß ich kühl und ruhig bin. Und dabei bin ich's überhaupt nicht.</p> <p>Ach Gert, wenn Du wüßtest, wie lange ich schon gegen die Liebe ankämpfte, wie heiß es oft in mir loderte, wo ich ganz kühl erschien. Ich hatte schon so manches Mal, ehe die lange Trennung kam, den Wunsch gehabt, Dir ganz zu gehören, und doch konnte ich's nicht fertigbringen. Ich war wohl körperlich, jedoch nicht seelisch <u>soweit</u>. Ich wundere mich selber, wie ich eigentlich so lange eine Scheu davor haben konnte, daß ich mich immer in der Gewalt hatte. – Wie oft war ich heiß, daß ich mich mit aller Macht zusammenreißen mußte, und Du hattest es nie gemerkt. Ich glaube, Du hast oft ein falsches Bild von mir gehabt. - -</p> <p>Dumm, daß ich das jetzt alles schreibe. Entschuldige bitte, aber es kam halt so unwillkürlich raus, was ich Dir immer schon sagen wollte. Und das alles nur aus meiner Sehnsucht heraus, nicht der körperlichen jetzt, sondern in erster Linie seelisch. – Will jetzt schließen, - bin sehr müde und möchte</p> <p><i>Seitenrand:]</i> von anderen Dingen nicht schreiben. Die Sehnsucht quält mich, aber ich lieb sie, drum möchte ich mit der Sehnsucht im Herzen schlafen gehen. Gute Nacht mein Behüter, mein Alles Du! Innigste Küsse Deine Bärbel</p>
15.05.48 Gert 18	<p>[<i>Kuvert mit Monogramm BGF, vgl. Briefende 31.5.48</i>]</p> <p>[<i>v.Hd.</i>] Liebe Bärbel ! R., 15 / V / 48. Danke für Deine Briefe vom 10. u. 11.</p> <p>Ich hätte damals doch noch nicht baden gehen sollen. Scheinbar ist mein Körper sehr wenig widerstandsfähig geworden, denn ich habe mir als Folge der angenehmen</p>

<p>Bärbels Nr.</p>	<p>Baderei und des kalten Windes, dem ich mich stundenlang ausgesetzt hatte, eine ziemlich böse Grippe zugezogen.</p> <p>Dabei habe ich wieder was gelernt, nämlich: dass auch mein "starker" Wille schwach werden kann. Auch er ist begrenzt. Und wenn das physische Unwohlsein einen gewissen Grad übersteigt, ist auch "beim besten Willen" nichts zu machen.-----</p> <p>Nun bin ich scheinbar wieder auf dem Weg zur Besserung. Fühle mich zwar immer noch sehr elend, doch kommt mein Wille – wenigstens zeitweilig wieder zum Vorschein.</p> <p>Ich habe deshalb die berechnete Hoffnung, diesen Brief fertig schreiben und abschieken zu können. Seit dem 10. Mai habe ich täglich mehrere Male an Dich zu schreiben angefangen, jedoch keinen beendet. Alle wanderten in den Papierkorb. -----</p> <p>Seit gestern abend plagt mich ein ganz komischer Gedanke: ich möchte wissen, ob ich im Schlaf schnarche oder meinen Mund offen halte.</p> <p>Ich hatte immer Angst, meine Frau (also Du) würde mich aus einem der oben aufgeführten Gründe vor den Scheidungsrichter schleppen, oder mir auf eine andere Weise das Leben verbittern.</p> <p>Da Du die einzige bist, die da Bescheid wissen dürfte, frage ich Dich also: wie benehme ich mich beim Schlafen? Dass ich Dir dauernd die Decke entzogen habe, hast Du mir – glaub' ich – schon gestanden. Dem Fehler ist allerdings leicht vorzubeugen, indem man sich etwas Grösseres als meine etwas knapp geratenen Barrasdecken anschafft. Das andere jedoch dürfte ein chronischeres Übel sein. Und ich möchte es gern wissen, ob es Dich nicht stören wird oder bereits gestört hat.</p> <p>Ich habe Pete gefragt, und er sagte nein, - aber woher soll er es denn wissen? - - -</p> <p>Übrigens werde ich Dich in Kürze – (1-2 Stunden) anrufen. Deshalb werde ich jetzt gleich Schluss machen, und Dir alles Wichtige mündlich sagen, - denn heute ist Samstag, morgen fahre ich nach München, und da ist noch allerhand zu erledigen. –</p> <p>Ja, sag mal, wie benehme ich mich im Schlaf? –</p> <p>Vielleicht dürfte es Dich auch interessieren, wie <u>Du selbst</u> schläfst. Soll ich es Dir sagen? Wirklich? – Nun, - wunderbar! - -</p> <p>Ich habe wieder sehr starkes Verlangen, Dich schlafen zu sehen. Dich schlafen zu <u>spüren</u>. - -</p> <p>In letzter Zeit wünsche ich immer öfter, mit Dir schlafen zu können. (- Du darfst das auffassen, wie Du willst - - !) Ja, natürlich, auch in <u>der</u> Hinsicht. aber, nicht <u>nur</u>. Anwendungen dieser Art habe ich auch, - doch sind diese nur vorübergehender Art, - - - das andere aber, - weisst Du, ich möchte jetzt mit Dir daheim sein. Egal wann, Tag oder Nacht. Möchte Dich küssen, umarmen, ausziehen-----</p> <p>und dann ruhig neben Dir liegen. Ein bisschen reden, - über dies und jenes, - Deine Hand halten, Deine Schenkel berühren, Deine Brust streicheln, - und wieder still neben Dir liegen, Deine körperliche Nähe spürend, und einschlafen.</p> <p>Ja, Deine körperliche Nähe, die vermisse ich oft und sehr. Wenn Du doch hier sein könntest! Oft möchte ich alles liegenlassen und zu Dir fahren, um Dich in meinen Armen zu halten, Dich ungestüm an mich zu pressen, Deinen weichen, verlangenden Mund zu schliessen, - und dann neben Dir zu liegen, mit Dir einzuschlafen und aufzuwachen - - - - Leider aber kann ich genau so wenig zu Dir fahren, als ich von Dir verlangen kann, vor dem Abi herzukommen. Und diese 4 Wochen werde ich – wohl oder übel – durchhalten. Alleine. Ach, Bärbel, ich habe so sehr Sehnsucht nach Dir!!! –</p> <p>Es küsst Dich Dein Gert</p>
<p>15.05.48 +16.05. Gert</p>	<p>[v.Hd.] Liebe Bärbel ! 15 /V /48</p> <p>Da ich Dir in letzter Zeit gar so selten geschrieben habe, kann ich Dir jetzt ruhig etwas öfter schreiben.</p> <p>Ich sitze auf dem Postamt und warte auf Verbindung mit – Dir. Als ich das Gespräch zum ersten Mal anmeldete, dachte ich, dass es mindestens einige Stunden dauern würde, bis die Verbindung hergestellt ist. Ich ging darum gemächlich heim, spielte etwas Geige, nahm als Chemie und Latein und etwas Schreibzeug mit, um die Wartezeit nicht nutzlos vorüberstreichen zu lassen. Nach einer halben Stunde war ich wieder auf der Post, - um zu erfahren, dass der Anruf schon längst fällig gewesen sei! –</p> <p>Vor einer ¾ Stunde habe ich das Gespräch erneut angemeldet, doch scheint es nun erheblich länger dauern zu wollen. Macht nichts, denn so habe ich Gelegenheit, Dir zu schreiben. –</p> <p>Leider habe ich Deine beiden noch nicht beantworteten Briefe (ich erhielt sie gestern und heute) nicht mitgenommen; ich werde sie aber so bald als möglich beantworten.</p> <p>Die Bilder, die ich Dir am 12. schickte, dürftest Du inzwischen erhalten haben.</p>

Ich hatte erst die Absicht, die Fotos von einem Fotografen entwickeln zu lassen. Als er mich jedoch trotz allen Bittens immer auf "morgen" vertröstete und mich in einem ziemlich unfreundlichen Ton abfertigte, riss mir schliesslich der Geduldsfaden. Ich verlangte Negative und mitgebrachtes Fotopapier zurück.

So war ich dann doch zu tun gezwungen, was ich unterlassen wollte: die Bilder selbst zu machen. Bis auf die paar Vergrösserungen ist ja alles ziemlich schlecht geworden. – Aber auf jeden lieber Schlecht-Bild-als Kein-Bild.

Sobald ich Gelegenheit, - und Vergrösserungspapier haben werde, mache ich noch einige Abzüge, die – hoffentlich besser gelingen werden.

16.Mai 48 / 0800 Ich befinde mich augenblicklich im Eilzug nach München.

Leider ist es mir gestern nacht nicht mehr möglich gewesen, diesen Brief an Dich zu beendigen. Das will ich jetzt schnell nachholen, damit ich den Brief in München bei meiner Ankunft aufgeben kann.

Ich habe Dir gestern am Telefon etwas über die Reise erzählen wollen. Habe Dir auch von meiner neuen Tätigkeit zu berichten versucht, was aber der mangelhaften Verbindung wegen nicht möglich war. Also, höre und staune: -

vor einigen Tagen, - nein, schon falsch. Also nochmal von vorn! – Vor mehreren Wochen, - es muss im März oder Anfang April gewesen sein, - gab mir ein Kollege vom "Sprachrohr" einen Stoss Zeitschriften, die ich lesen und *[[Eben habe ich ein Reh mit Kitz gesehen.]]* mal gelegentlich wiederbringen sollte.

Nun, Du weisst ja, wie selten bei mir Gelegenheiten sind. Und da die Hefte auf mich von aussen keinen allzu grossen Eindruck machten, legte ich sie beiseite. Und da blieben sie liegen. Neulich, nachdem Du schon längst wieder in Ostheim warst, bekam ich so 'ne Art Räumungsfimmel. Ich nahm mir vor, alle herumliegenden Zeitschriften und Bücher usw. durchzusortieren. Die guten zum Lesen hervorholen, - die anderen als Altpapier verwenden, - damit ich ein bisschen Übersicht kriege. Zeitungen sollten überhaupt nicht herumliegen, - denn im Gegensatz zu den meisten Büchern verlieren Zeitschriften nach einiger Zeit ihre Aktualität, und werden somit meist wertlos. –

Ich setzte mich also hin, und arbeitete im Eilzugstempo meine ganze Lektüre durch. Dabei stiess ich auch auf besagte Zeitschriften des "Sprachrohr"-menschen. Es waren durchwegs Schülerzeitschriften, so ziemlich aller Arten und Jahrgänge. Ich las alle schnell und gewissenhaft durch, doch gefiel mir keine besonders, bis auf eine, deren Name mich schon etwas anstiess. "Pennäler-Echo". (Hoffentlich kannst Du alles lesen. Dieser Zug wackelt nämlich ganz arg.)

Ich las dieses Blättchen durch, las manche Artikel zweimal, und fand schliesslich Gefallen an der Sache. An dem Ton, in dem alles Geschriebene gehalten war und an der Aufmachung selbst. Bei genauerem Hinsehen merkte ich, dass diese Nummer die Erstlingsausgabe war: herausgegeben im Februar 1948. Ganz hinten fand ich eine kleine Notiz, die noch nach etlichen Mitarbeitern (-rinnen) für Sport und Film fahndete. An Sport in dem Sinne, wie er heute betrieben wird, bin ich nicht interessiert. Aber am Film schon eher. Obwohl ich genau wusste, dass ein Vierteljahr nach dem Erscheinen solch einer Annonce kaum mehr etwas zu hoffen sei, schrieb ich doch hin. Nur so, spasshalber. – Postwendend kam Antwort! – Das war vor einer Woche. Und heute sitze ich im Zug nach München. Mein Ziel: Berichte und Schnappschüsse von: Presseausstellung, Kultusminister (Hundshammer), Oberschule der Angehörigen Amerikanischer Soldaten, und Interviews mit möglichst vielen Berühmtheiten.

Werde diesmal natürlich nicht allzuviel machen können, denn **ich morgen** wieder nach Regensburg zurück, aber später, im Sommer - - -

Ich bin jetzt im Besitz von Pressekarte und –Ausweis. Bin offizieller Korrespondent der US-Zone mit dem Auftrag, eine Art "zweite Redaktion" zu gründen. Alle Auslagen werden zurückerstattet usw. usw. Was ich für meine Tätigkeit netto einkassieren werde, weiss ich noch nicht. Ich habe nämlich völlig vergessen, mich nach dem geschäftlichen Teil zu erkundigen. – Wahrscheinlich werde ich mir in Zukunft eine Art "Mutsch Hampel" anschaffen müssen, als **managerin**, die dann den finanziellen Teil meiner Arbeit erledigt, denn ich habe dazu weder Lust noch Geschick. –

Nun, ich denke, um Forderungen stellen zu können, muss ich erst Artikel geschrieben haben. –

Ja, als ich den Auftrag bezüglich Redaktionsgründung erhielt, dachte ich gleich an Dich. (Hans hat sich sofort freiwillig gemeldet, - aber was soll ich mit ihm anfangen?) Du könntest mir helfen, denn zu einer guten Zeitschrift gehören auch Bildbesprechungen und Reporte über Kunstaustellungen, - Besuche und Interviews mit bekannten und unbekanntem Malern usw. usw. - - Wenn Du also willst? – Du würdest sicher auch eine Pressekarte kriegen mit allerhand Vorteilen verbunden. Und das allmonatliche He-

	<p>rumreisen würde uns dann wenig finanzielle Kopferbrechen bereiten. –</p> <p>Aber deswegen hätte ich Dir nicht so lang und breit schreiben brauchen, - denn in knapp 4 Wochen bist Du ja hier, und dann können wir uns über all das ausführlicher unterhalten.</p> <p>Du wirst vielleicht wissen wollen, warum ich Dich gestern anrief; denn dass die Jury erst nächsten Samstag zusammentritt, hätte ich Dir auch schreiben können. – Nein, ich habe einfach Deine Stimme hören wollen! Ich sehne mich wieder sehr nach Dir! So bald ich mit dem Abiturstoff einigermaßen zu Rande gekommen bin, fahre ich zu Dir. – Arbeite im Garten, lerne ein wenig, und treibe mich in der Gegend herum. –</p> <p>Ich freue mich so auf das Bild von Dir! Vor allem auf das Porträt!</p> <p>Es ist noch gar nicht so sicher, dass wir (=wir) diesen Sommer eine Fahrradtour machen werden. Vielleicht kommen wir bis dahin noch auf bessere Gedanken. –</p> <p>Ich war bereits wiederholt bei der Prestel. Das heisst, nur vor ihrer Tür, denn ich habe sie noch nie angetroffen. - - -</p> <p>Wenn Du keine andere Wohnmöglichkeit kriegst, richten wir uns die Stube bei Dr. Lotter als Atelier ein. Tagsüber arbeiten wir beide darin, und nachts schläfst Du halt da. Ein kleines Bett, Staffelei, Schreibmaschine, Bücher usw., - - wird ganz nett. Ich schlafe dann bei meinen Eltern.</p> <p>Zwischendurch bemühen wir uns um ein Zimmer für Dich. Vielleicht kriegen wir 'ne ganz vernünftige Wohnung. – Und dann wird's noch schöner. –</p> <p>Bis 1.Juli fährt Pete heim. Er muss aber erst noch gemalt werden!....- - -</p> <p>Ich schicke Dir beigelegt 2 Fotos. Das eine möchte ich mir als Kuriosum aufheben. Beim Entwickeln der Bilder hatte ich nasse Hände und merkte gar nicht, dass ich 2 Negative <u>zugleich</u> in die Belichtungsmaschine schob. Der Erfolg ist nicht schön, aber interessant. –</p> <p>Sobald Du hier bist, legen wir uns ein gemeinsames Fotoalbum an. Da kommt dann alles rein, was wir zusammen verzapft haben. Ja? –</p> <p>Das andere Bild gab mir Lina heute abend. Es ist die Kapelle vom Café "Speiser". Die Aufnahme hat Heinz (ich weiss nicht, ob Du Dich seiner noch erinnern kannst) mit Hans gemacht. Ohne Blitzlicht! – Lina erzählte mir auch, dass die "Hoenke"-band (die auf dem Foto abgebildet ist) bereits seit 3 Wochen aufgelöst ist. Der Mann am Schlagzeug (der so blöde gucken konnte) war der Kapellmeister, und dass es seine Kameraden mit ihm nicht aushalten konnten, kann ich mir gut vorstellen. – Ja, nun ist's also aus. Aufgeblasen. Zerplatzt. – Schade um den netten Ungarn. –</p> <p>Die Samen habe ich Vater gegeben. Er verbraucht sie teilweise heuer, hebt sie teils für 1949 auf. <u>Paprika</u> zu pflanzen ist seiner Meinung nach sinnlos. Sie hätten bereits Anfang Februar im Warmbeet gepflanzt werden sollen. Ausserdem hat er im vorigen Jahr Paprika angebaut, aber ohne Erfolg. <u>Das Klima ist zu rau!</u> Und in der Rhön erst recht!! – Schade! - <i>[[Hab eben 3 Hasen gesehen]]</i></p> <p>Mir fällt eben ein: was wird, wenn ich das Abi <u>nicht</u> bestehe? -</p> <p>Du schreibst: "- - wenn es zu arg wird, denk' an eine schöne Stunde...". Ja, aber statt zu helfen, macht das mich nur noch sehnsüchtiger, denn dann habe ich den Wunsch nach "mehr" - - -!!! - -</p> <p>Es freut mich, dass Du auch Deine schwachen, verzweifelten Stunden hast, in denen Du mich brauchst. Denn so können wir uns gegenseitig helfen und aufrichten, nicht nur Du mich. - - -</p> <p>Du, ich hab Dich ja soooooooooo lieb!!!! - - - - -</p> <p>So, ich sehe bereits München. Das heisst, wir sind schon in München (Müldkirch.), ich muss also Schluss machen.</p> <p>Diese Reise ist sehr angenehm und nützlich verlaufen, denn nun habe ich meine versäumte Schreiberei wenigstens in Kürze nachholen können.</p> <p>Bärbel, <u>meine Frau</u>, Du, ich <u>liebe Dich sehr!</u> – Viele Küsse sendet Dein Gert.</p>
<p>16.05.48 Bärbel</p>	<p>[<i>Monogramm</i>] > GBF Mein lieber, guter Gerhard ! Ostheim, den 16.5.48.</p> <p>Heute erhielt ich Deinen lieben Brief vom 15.5. Ich danke Dir, - habe mich sehr gefreut! Jetzt wirst Du ja in München sein, - bin gespannt, was Du mir da berichten wirst. - - Es ist eigenartig, wie wir uns manchmal ähneln! – In letzter Zeit ging es mir auch so, daß ich öfters Briefe an Dich anfang, sie jedoch nicht beendete, auch unsere Stimmungen scheinen sich oft zu gleichen, - z.B. ist unsere Sehnsucht in gleicher Weise stark, - oder wir sind zu gleicher Zeit deprimiert. Ich habe das des öfteren beobachtet. – Stop, - stelle soeben fest, daß ich beim Schreiben immer mehr auf die schiefe Linie kam, denn ich bemühte mich nicht mehr ganz so sehr schräg zu schreiben, - Verzeihung!- - -</p> <p>In Deinem Brief fragst Du mich, wie Du schläfst. Nun, gestört hast Du mich bestimmt noch nicht, außerdem bin ich da nicht so empfindlich, zumal ich sehr tief und fest schla-</p>

	<p>fe. Vielleicht hast Du das schon gemerkt. Auch habe ich bei Dir noch kein Schnarchen feststellen können, ich sah lediglich, daß Du immer den Mund ein klein wenig öffnest. Also – Du kannst Dich gewiß schlafenderweise blicken lassen. Zufrieden? - - - -</p> <p>Auch ich wünschte mir, jetzt diesen Anblick genießen zu können, um meine Betrachtungen dabei anstellen zu können, mir diesen oder jenen Zug noch mehr einprägen zu können. Möchte Dir dann sacht durch die Haare streichen, Dich dann wachküssen! Ach Du, ich möchte ja so vieles, genau wie Du, - - aber! Doch, - wir verstehen uns prächtig! Wenn ich daran denke, dann leuchtet alles auf, es jubelt alles verhalten. Nicht laut und hell, - denn die Sehnsucht, die mich melancholisch stimmt, dämpft alles, gibt allem einen warmen, leisen, tiefen Klang. Und doch ist immer Freude der Grundton, denn wir können uns unserer Jugend, unseres Lebens freuen. Auch der Kampf dabei ist schön, und, - - daß wir zwei uns gefunden haben und uns so schön verstehen, gelt? - - Heute hatten wir herrliches Wetter! Bin den ganzen Tag zu Hause geblieben und wollte arbeiten, aber es ist nicht viel geworden.</p> <p>Ich war heute so müde, so traurig, - sehnsüchtig! Mußte immerzu an Dich denken. Darum will ich jetzt zeitig schlafen gehen, - morgen früh dementsprechend zeitig raus und arbeiten. Hoffentlich schaff ich all mein Zeug bis zum 10.6.48. Gerda fährt am 18.5. zur Kur fort für 4 Wochen, und da haben wir die Kinder, - schön! Ich ärgere mich, daß ich hier nicht höhere Preise nehmen kann, man kommt auf keinen grünen Zweig. Immer nur 100.- bis 150.- Rm. Und dauernd Extraausgaben, wie Leim, Oel, u.s.w. Auch Gerda muß ich manchmal etwas geben, denn der arme Kerl hat seine Plage mit dem Mann. Nun ja, ist zwar nicht so wild, aber manchmal ärgert man sich über so dumme Sachen. ---- ---- --- Heute war der Walter hier und fragte mich, ob ich ihm eine Sonnenbrille verschaffen könne. Ich versprach ihm, bei Dir deswegen anzufragen. Wenn es Dir möglich wäre, dort eine zu bekommen, wäre das fein, aber wenn es Dir zu viel Mühe und Kosten macht, dann laß es bitte. - - Ich schicke Dir heute noch ein Bild mit, mir fiel nämlich ein, daß Du ja eins nach München schicken wolltest, dann hast Du ja wieder keins. - - Für heute will ich nun schließen. Es grüßt Dich herzlich und küßt Dich innig Deine Bärbel Guten Appetit!</p> <p>Es ist nicht viel, aber es kommt von Herzen. Habe für Mutsch zum Muttertag paar Plätzchen gebacken, da behielt ich eine kleine Kostprobe für Dich. – Muttel läßt recht schön grüßen - Helena auch. Ach, mir fällt eben ein, Evi hat geschrieben. Werde morgen noch ihren Brief einlegen, - wenn ich's nicht vergesse! [$>13.5.$] [Anlage Porträtfoto 12,5x8 cm; rücksichts >] 16.5.1948. Ich hab' Dich sehr lieb! Bärbel</p>
<p>17.05.48 18.05.48 Gert</p>	<p>Liebe Bärbel! München, 17/V/48 Sitze jetzt im Wartesaal. In einer Stunde fahre ich zurück nach Regensburg. Liebe Bärbel! Unterwegs / 18 - V - 48 Es tut mir ungeheuer leid, Dir von München aus keine Post geschickt zu haben, aber ich fand wirklich keine Zeit und auch keinen entsprechenden Ort. In einer Stunde werde zum Postamt fahren, in Regensburg natürlich, und das angekündigte Bild von Dir abholen. Ich freue mich schon riesig! – Dies war meine erste Berichterstattungsreise als offizieller Journalist. Es ist ein tolles Gefühl, mit Sonnenbrille, Kamera und kleinem Schreibblock unter'm Arm an jeden x-Beliebigen, sei er noch so hochgestellt, herantreten zu können und seine angefangenen Einwendungen mit einem verbindlichen "ich bin von der Presse" abzuschneiden und zu sehen, wie höflich da auch die mürrischsten Leute werden; - wie sie auf einmal mitarbeiten! – Oder beim Quartiersuchen, in irgend einem Verkehrsbüro, das "nichts mehr frei hat", - wie schnell da ein Presseausweis Wunder wirkt! – Oder wenn man sich um nicht-mehr-vorhandene D-Zug-Zulassungen bemüht und erklärt, man müsse "unbedingt" sofort mit dem Bericht zur Redaktion... Es macht mir grossen Spass. Habe nie geglaubt, dass Presseleute so viel Eindruck schinden können. Vor allem bei der <u>jungen Generation!</u> Ich habe mehrere Interviews hinter mir und bin fast vollkommen aufgerieben. Dieser Beruf strengt auch sehr an. Vor allem, wenn man seine Arbeit zu <u>Pfingsten</u> und in <u>München</u> macht. – Ohne Auto ist man aufgeschmissen. Und ohne Dich ebenfalls. Ich bedauerte häufig, Dich nicht nicht mitzubringen. Hätte Dir gern alles gezeigt und mit Dir besprochen und Dich um Rat gefragt.</p>

	<p>Jetzt muss ich gleich schliessen, damit ich den Brief bei meiner Ankunft in Regensburg aufgeben kann. Über die Reise usw. berichte ich Dir so bald als möglich. Vielleicht, - hoffentlich schon heute. Dieser Brief sieht nicht schön aus, - ich schicke ihn Dir aber trotzdem, damit Du nicht wieder zu lange auf Nachricht von mir warten müssen sollst. Also engagiere ich Dich als meine Mitarbeiterin, und verlange einen Presse-Ausweis auch für Dich! Okay? Viele Küsse sendet Dein Gert</p>
<p>18.05.48 +20.05. Gert</p>	<p>[Auf Kuvert mit Bärbels grüner Tinte und wohl Schrift: <i>verlegter Verlagsaffe !</i>] <i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l , Regensburg 18 Mai 48 2315 Heute morgen kam ich wieder aus Muenchen zurueck.In Muenchen hatte ich wenig Gelegenheit,an Dich zu schreiben.Ich war die ganzen zwei Tage lang so sehr beschaeftigt dass ich beim besten Willen nichts schreiben konnte. Heute nacht muss ich den Bericht an die Zeitung zusammenstellen.Als ersten Schritt dazu habe ich eben im Roentgenraum den Film,den ich in Muenchen verbraucht habe,- entwickelt.Jetzt haengt er in der Dunkelkammer und trocknet.Sobald er trocken ist,- muss ich schnell ein paar Abzuege machen und sie kunstgerecht in den Bericht einkleben.Hoffentlich werden die Abzuege gut,sonst muss ich naemlich die Negative weg-schicken.Und in welcher Verfassung sie dann zurueckkommen,weiss ich nicht,denn aus ihnen werden wahrscheinlich Foto-Montagen zusammengestellt.Ich werde mir Muehe geben.Und wenn ich kann,will ich auch fuer mich selbst einige Abzuege machen,damit ich sie Dir schicken kann.Du sollst doch sehen und wissen,was ich tue und treibe! - - Mir hat dieser Pfingsten in Muenchen seh rgut gefallen.War jedoch auch sehr,sehr anstrengend.Das Leben eines Journalisten (und jetzt darf ich mich mit meinem Presseausweis ruhig in ihre Reihe stellen--) ist gewiss sehr anstrengend, - aber es gefaellt mir.Es ist abwechslungsreich und interessant. Man sieht was,hoert was und erlebt al-lerhand.Das heisst,nur wenn man die Augen offen haelt.Ich kann mir gut vorstellen,- dass ein anderer,der mit mir gereist waere,von gar keinen Erlebnissen erzaehlen koennte, - - - -aber bei einer gewissen Gabe,<u>alles</u> klar und mit Interesse anzugucken,kommen die Erlebnisse ganz von selbst.Es ist ja so viel zu sehen und erleben,man braucht lediglich die Augen und Ohren ein klein wenig offen halten. - Ich bin uebrigens ueberzeugt,dass Du auch diese Gabe besitzt.Und deshalb tut es mir sehr leid,dass ich jetzt alles allein erleben und ansehen musste.Da ich ja sowieso den Auftrag habe,in der US-Zone eine "Redaktion"- besser gesagt:Filiale - zu gruenden mit beliebig vielen Mitarbeitern,werde ich (wenn Du mir Deine Zustimmung giebst) fuer Dich eine Pressekarte beantragen.Wenn Du es noch schoener haben willst,musst Du ein Passbild mitschicken.Aber es ist nicht unbedingte Forderung,denn Du kannst auch einen Ausweis ausgestellt kriegen,auf dem der Bemerk gedruckt ist: "in Verbindung mit Personalausweis" oder etwas aehnlichem.Ich habe - zu Deiner Information - <u>zwei</u> Presseausweise,mit und ohne Lichtbild,und hoffe,in Kuerze noch einen dritten zu erhalten der mir eventuell noch mehr Freiheit und Privilegien verschafft.Natuerlich nur nach dem Abitur,denn vorher habe ich ja gar keine Zeit,mich irgendwie auf groessere Unternehmungen zu stuerzen. - - Du hast mich damals am Telefon gefragt,was denn Du bei der Presse anfangen sollst.- Nun,ich dachte mir,dass Du mir sozusagen Kunstberaterin sein kannst.Offiziell angemeldet waerest Du als - zum Beispiel:Mitarbeiterin fuer Mode, fuer Kunst,fuer Zeichnungen oder sonstwas, - beschaeftigt. Du koenntest dann ohne besondere materiellen Ausgaben mit mir auf Reportage fahren.Und ich muesste dann nicht einsam im Trubel der auf mich eindringenden Erlebnisse sitzen und mir wuenschen:"ach,waere doch Baerbel hier,dass sie alles mitansehen koennte." Die Reise nach Muenchen war sehr interessant.Leider habe ich soviel gesehen,dass ich nicht einmal den Versuch machen kann,dir alles zu schildern.Auch fuer die Zeitung werde ich nur einen Bruchteil des Erlebten schreiben koennen. - - Ich will aber trotzdem versuchen,Dir wenigstens in kurzen Worten einen kleinen Ueberblick ueber meine Taetigkeit in Muenchen zu geben.Der Hauptgrund meines Hinfahrens war die seit dem 5.5.48 in Muenchen befindliche Presseausstellung. [v.Hd.] 20 Mai 48 /0900 Ausserdem habe ich die "Camilla-Mayer-Truppe" ¹⁸ interviewt, [weiter nach orangerot Eingerahmtem, hier kursiv:] die naechstens von der "DeFag" gefilmt werden soll. Das Drehbuch ist noch nicht geschrieben, oder noch nicht</p>

fertig, - und ich bekam eben die Idee, wenn ich diesen Samstag wieder nach München fahre (in einem Auto der "Mittelbayerischen Zeitung"), den Manager noch einmal zu sprechen und ihm das Anerbieten machen, das Drehbuch selbst zu schreiben - -! – Dazu würde ich diese Sommerferien verwenden. Wenn ich diesen Auftrag kriegen könnte, würde ich ganz auf Ruhe und Ferien pfeifen! Denn es wäre endlich Arbeit nach meinem Sinn! Und Du könntest mir bei der Inszenierung behilflich sein, - wenn Du den Sommer dafür hergeben willst. – Das müsste dann alles ziemlich plötzlich geschehen, denn Anfang Winter 1948 (Oktober oder November) macht die Truppe eine Tournee nach Nordamerika. – Ich habe den Kopf bereits voller Pläne! -]]

habe dem Esperanto-Kongress beigewohnt, in Harlaching Ami-Schüler interviewt und bin im Münchener GYA ¹⁹ gewesen, - habe einen Haufen Aufnahmen gemacht und meine Nase in eine Menge sonstiger Kleinigkeiten gesteckt. –

Das Angebot, nach Garmisch zum internationalen Jugendlager zu fahren, musste ich leider wegen Zeitmangel ablehnen, - - - -

Mehr kann ich Dir nicht schreiben. Wenigstens über München nicht.

Diesen Brief habe ich am 18. Mai nicht beenden können. Wir hatten nachts Patienten; - Autounfall - -

Vielleicht hätte ich Dir auch heute noch nicht geschrieben, aber ich habe eben Deinen lieben Brief mit den eingelegten Plätzchen erhalten, und da habe ich mich meiner Schreibfaulheit geschämt.

Ja, ich komme jetzt gar nicht mehr mit der Zeit zurecht. Es ist so viel zu tun, dass ich nur noch das aller-allerwichtigste tue, - - - alles andere lasse ich gezwungenermassen schiessen. –

Das Lernen für das in 3½ Wochen stattfindende Abitur hindert mich furchtbar. Ich muss meinen Kopf mit Zeug vollstopfen, das ich nie im Leben gebrauchen werde. z.B. Chemie, Physik und Mathematik. Aber es muss nun mal sein.

Ach wärst Du doch hier! Ich krepriere bald vor Sehnsucht. Wenn ich etwas mehr zum Nachdenken käme, liesse ich alles liegen, um zu Dir zu fahren. - - - So aber muss ich mich noch 3 Wochen gedulden. – Du, meine liebe, kleine, starke Frau - - komm doch bitte zum 10. oder 12. Juni schon. Denn ausser zum Einrichten unserer Wohnung brauche ich Dich auch beim Abitur dringend, als Stütze und Kraftquelle.

Sieh bitte zu, dass Du bis zum 10. Juni fertig wirst. Ich nehme mir dann 1 Nacht frei und fahre nach Osteheim. Um Dich herzuholen. Mit all Deinem Hab und Gut, denn dann bleibst Du hier. – Wir werden zwar nach dem Abi noch einmal für 'ne Woche vielleicht zur Mutsch fahren, denn das gehört sich wahrscheinlich so, - aber dann möchte ich in Regensburg bereits alles eingerichtet haben. –

Bärbel, bitte komm! [*orange unterstrichen*]

Gestern war ich draussen bei meinen Eltern. Habe meinem Vater, der doch Fachmann ist, um Rat gebeten für meinen Foto-Bericht an die Zeitung in Hannover, die mich nach München geschickt hat. –

Dabei kamen wir auch so in's Gespräch. Er hat mich mit gutgemeinten Ratschlägen wohlversorgt, - so wohl, dass mir Hören, Sehen und Lebenslust vergingen. Er meinte, er hätte mit 27 Jahren geheiratet, - es sei aber viel zu früh gewesen, denn er hätte bis mindestens 40 warten sollen. Es sei dumm, dass ich meine Karriere Deinetwegen auf's Spiel setze. Es wäre genug, wenn wir uns 3x im Jahre schreiben, ganz kurz, nur um zu wissen, dass Du lebst. Und wenn Gott Dich für mich bestimmt hat, dann muss alles gut gehen, wenn nicht, dann sei es Wahnsinn, dagegen anzukämpfen etc. etc. etc. Die Ehe sei immer, ohne Ausnahme, das Ende eines Mannes. Nur von Weitem sähe alles schön aus, wie ein Stern oder der Mond, die in Wirklichkeit etwas ganz ödes sind. Sein grösster Fehler war, früh (?) zu heiraten. Ich könne Dich jetzt noch so lieben, in der Ehe sei alles anders. Vor allem sei es sehr schlecht, dass Du älter bist, als ich. Denn Du würdest schnell altern, und dann sei der Salat fertig. – Meine Mutter stand daneben und lachte, aber meinem Vater war alles blutig Ernst. – Dann malte er mir ein Bild der finanziellen Nöte nach der Währungsreform, - - einfach unbeschreiblich. –

Und scheiden lassen dürfen wir uns nicht, denn (er warf sich stolz in die Brust) in seiner Familie ist es die verdammt Ehre, die das seit Bestehen unseres Geschlechtes verhindert hat. Es ist die traditionelle Pflicht aller Farkas, die selbst gekochte Suppe auch höchstpersönlich auszulöffeln, auch wenn man dabei krepiert, denn alle seine Ahnen haben es nachweislich bis in graueste Urzeiten hinein so gehalten etc. etc. etc.

Er lobte meine Talente, mein Können, und meinte, ich könne es noch zu einem sehr grossen und berühmten Manne bringen, aber ohne Gott werde ich mein Leben lang

	<p>trotz Reichtum keine glückliche Stunde haben. Und auch mit Dir nicht, denn wir haben <u>andere</u> Grundsteine zu unserem Glück gelegt.</p> <p>Da ich mich aber schon dermassen selbstständig gemacht habe, und einen unverbesserlichen Dickkopf besitze, hätte es seinerseits keinen Sinn, uns beide gewaltsam trennen zu wollen. Darum ist es ihm recht, wenn Du herkommst und am Petersweg wohnst, - ich könne ruhig bei ihm schlafen, aber (betonte er) er könne und würde uns sonst keinerlei materielle Hilfe angedeihen lassen, um sich vielleicht einmal Vorwürfe machen zu müssen. Er verhält sich uns gegenüber völlig passiv, denn er hält mich für ein begabtes Rindvieh! Er lehnt jegliche Verantwortung für mich ab und ich möge zusehn, wie weit ich – mit Dir – käme. etc. etc.</p> <p>Natürlich hat er noch viel, viel geredet. Und es berührte mich darum so sehr, weil ich sah, dass er es gut meinte, und dass all dies seine tatsächliche Überzeugung ist.</p> <p>Nur meine Mutter sprach gut von Dir. Sie <u>will Dich</u> als Schwiegertochter. Und sie ist überzeugt, dass Du eine gute Frau für mich sein wirst. Sie legt uns <u>nichts</u> in den Weg.</p> <p>Schade, dass sie (im Gegensatz zu Deiner Mutsch) nichts oder wenig zu sagen hat.</p> <p>Gestern ging ich völlig krank und verzagt von Ostheim weg. Heute nun bin ich wieder nüchtern. Das Leben <u>KANN</u> nicht so grausam und schlecht sein. Und wenn bisher die Ehen <u>sämtlicher</u> Menschen seit Adam + Eva verpfuscht waren, so wollen <u>wir beide</u> es besser machen. Und ich klammere mich an Dich und habe Dich lieber als zuvor. <u>Ich habe Dich sehr, sehr, sehr lieb! !!</u> [<i>orange unterstrichen</i>] Und ich <u>glaube</u> [<i>orange unterstrichen</i>], dass wir beide glücklich werden, auch wenn ich weder reich noch Doktor werde. –</p> <p>Dann zeigte ich meiner Mutsch aus dem Krankenhaus – und dem alten, dicken Pop (Ami) – die Bilder von Dir. Ich fragte sie um Rat, und bat <u>sie</u> um Rat. Sie sagten, ich solle ja recht bald heiraten. Etwas Vernünftigeres könne ich nicht tun, wenn wir uns <u>wirklich</u> lieben. – Solche Gegensätze also! Da soll ein Mensch normal bleiben!!!!</p> <p>Nun will ich noch rasch Deine Briefe beantworten. –</p> <p>Herzlichen Dank für Deinen Pfingstgruss. Ich habe es vergessen, denn für mich gab es ja kein Pfingsten. Entschuldige, bitte. –</p> <p>Herzlichsten Dank auch für das Bild, das Du mir zuerst schicktest.</p> <p>Schön, dass sich Mutsch mit meinem Schwiegersohn-Werden abgefunden hat. Denn ich möchte jeglichen Krach oder Zwist vermeiden und möchte, dass alles schön in Ruhe abgeht. Also scheint alles klar zu kommen, so allmählich. Wunderbar!! –</p> <p>Und nun zu Deinem heute angekommenen Brief-Paket. <u>Danke</u> für: Blumen, Plätzchen, Bild, und Brief. An Evi möchte ich ganz kurz selbst mal schreiben. Dann kriegst Du den Brief wieder.</p> <p>Die Plätzchen habe ich bereits aufgegessen. Sie schmeckten sehr fein! –</p> <p>Gut, dass Dir eingefallen ist, dass ich ja Dein Foto an das Graphologie-Institut senden muss. In den nächsten Tagen will ich das nun auch wirklich tun.</p> <p>Habe mich über Deinen Brief sehr gefreut. Dass wir uns so gut verstehen, und dass Du auch die gleiche, unbezwingliche Sehnsucht spürst.</p> <p>Sooft ich jetzt an Dich denke, dringt unbeschreibliche Sehnsucht auf mich ein. Es wird mir immer klarer, dass ich Dich - auch körperlich brauche!! Mit jedem Tag fällt es mir schwerer. Trotzdem ich mich ja physikalisch wie mentalitär ziemlich erschöpfe. –</p> <p>Aber das körperliche, - das ist ja nicht die Hauptsache. Ich brauche Dich auch geistig. <u>In jeder Hinsicht</u> [<i>orange unterstrichen</i>]. Darum bitte ich Dich: <u>KOMM!</u> [<i>orange unterstrichen</i>] Sonst muss ich mir sehr bald frei nehmen, und einen Tag lang zu Dir fahren, um nicht ganz wahnsinnig zu werden. Ich kann Dir beim besten Willen auf dem Papier nicht ausdrücken, wie sehr ich mich nach Dir <u>sehne!</u></p> <p>[<i>Randnotiz:</i>] Danke für das schöne Monogramm in Deinem Brief, "Frau Bärbel Farkas"!.. Ob ich für Walter eine Brille kriegen werde, kann ich noch nicht sagen. Denn kaufen kann man hier auch keine. <u>wenden</u> [<i>orange unterstrichen</i>]</p> <p>Also nochmal besten Dank für alles, Du Gute! Grösse Mutsch! – Viele, viele ganz heisse Küsse sendet Dein Gert</p>
19.05.48 + 20.05. + 21.05. Bärbel	Ostheim, den 19.5.48. Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief mit den beiden Fotos und danke Dir von Herzen. Die Schilderung über Deine neue Tätigkeit ist wirklich interessant, - ich freue mich, daß Du sie ausführen kannst. Darüber ausführlich schreiben möchte ich jetzt nicht, denn wir können es viel besser bei unserem nächsten Wiedersehen besprechen. Inzwischen wirst Du ja mein Bild erhalten haben, ich bin ja gespannt, wie es Dir gefällt. - - Weißt Du, es wäre bestimmt schön, wenn Du noch vor dem Abi. hier wärst, Du kannst ja hier auch noch lernen. Ich glaube, daß die Gedanken und die Sehnsucht bei beiden von uns hemmend in der Arbeit wirken. Jedenfalls mache ich bei mir diese Beobachtung. - -

	<p>ten einen Haufen Patienten, Autounfaelle aus Landshut, - einen Schulterbruch aus Regensburg, - eine (wahrscheinliche) Methylalkoholvergiftung, - eine Schwangerschaft vielmehr Entbindung, - und ausserdem noch so einige ambulante Patienten, die sofort behandelt werden mussten. Es reicht also bestimmt. Und ich bin wieder mal so muede, - dass ich mich jetzt sofort hinlegen muss. Ich habe mir zwar fuer heute nacht allerhand vorgenommen, aber kann es beim besten Willen nicht durchfuehren, denn auch mein Koerper ist nur bis zu einer gewissen Grenze, die leider viel zu eng gezogen ist, leistungsfahig. Kriegt er dann den noetigen Schlaf nicht, ist es aus mit ihm. Dann sackt er im unmoeglichsten Augenblick zusammen. Das Schlimmste ist, dass ich auch keinen besonderen ideellen Rueckhalt habe, denn die Arbeit, die ich verrichte, interessiert mich nicht oder nur sehr wenig. Ja, wenn es ein Drehbuch waere, - interessante, freie Arbeit nach meinem Sinn, dann haette ich weder Schlaf noch Speise noetig, - aber so - - - ist es halt anders!</p> <p>[<i>Seitenrand:</i>] Bitte, bitte schreib mir, ob und wann Du kommst. Es wuerde mich beruhigen, etwas Genaueres zu wissen. – Viele Kuesse sendet Dein Gert</p>
<p>22.05.48 Gert</p>	<p>[<i>v.Hd.</i>] Bärbel, meine liebe Frau, Du ! R., 22 Mai 48</p> <p>Ich bin krank vor Sehnsucht nach Dir. Ich weiss nicht, ob ich mich jemals so sehr nach Dir gesehnt habe, wie gerade jetzt. Ich habe versucht, es Dich nicht so merken zu lassen, aber es geht nicht: ich muss es Dir sagen.</p> <p>Bärbel, ich weiss nicht, was ich tun soll. All meine Gedanken sind nur noch bei Dir. Was ich auch unternehme, <u>immer</u> muss ich an Dich denken. Wenn ich auf meinem Bett liege und schlafen möchte, denke ich an Dich. Wenn ich in der Stadt herumfahre oder laufe, denke ich an Dich. Wenn ich im Dienst bin, denke ich an Dich. Beim Lernen, beim Essen - - - immer und überall denke ich an Dich. Ich meine es vor Sehnsucht nach Dir nicht mehr aushalten zu können. Zu gar nichts mehr habe ich Lust, als zu schlafen, damit ich vor Sehnsucht nicht ganz verrückt werde. - -</p> <p>Gleich werde ich zur Kunsthalle rausfahren, um Deine Bilder werten zu lassen. Ich muss mich dazu zwingen. Am liebsten möchte ich mich hinlegen und sterben. Vor Sehnsucht nach Dir! Noch lieber jedoch möchte ich mich in den Zug setzen und zu Dir fahren. Sofort aber – da ist der Verstand, der mich zur Jury hetzt, mich zum Lernen und zum Dienst treibt!! - - - Ach, Mädels, meine Frau, wann kommst Du? –</p> <p>Vielleicht fahre ich nächste Woche zu Dir. Ich <u>muss</u> Dich sehen, in meinen Armen halten, küssen, mit Dir sprechen – Ich halte es keine Woche, geschweige <u>3</u> Wochen aus! Und ich habe noch nicht einmal Deine feste Zusage, am 10. Juni hier zu sein! – Bitte, <u>gieb</u> mir bestimmtes und möglichst sofortigen [<i>am Seitenrand:</i>] Bescheid, <u>wann</u> Du kommst. Ich bitte Dich, Bärbel, KOMM ! Von mir aus bringe Deine Aufträge mit her, beende sie hier und schicke sie Mutsch. Oder wir können sie ja auch sofort nach dem Abi nach Ostheim schaffen. Mach was Du willst, aber KOMM ! KOMM ! [<i>orange unterstrichen:</i>] <u>Bitte KOMM !</u> Es küsst und umarmt Dich Dein Gert</p> <p style="text-align: center;">Meine liebe, liebe Bärbel ! 22 / V / 48</p> <p>Hoffentlich kannst Du lesen, was ich auf dem anderen Blatt gestempelt habe! –</p> <p><i>Linien geformt und zu eckigen Lettern gebaut aus Stempel Barbara Hampel / Barbara Hampel / Barbara Hampel : HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH</i> [<i>v.Hd.:</i>] zum freudigen Ereignis ! [<i>Stempel:</i>] G.J.Farkas (13a) Regensburg PA I-Postfach</p> <p>Du ich freue mich so!</p> <p>Eben war ich bei der Jury und Prestel. Du bist als BBK-Nachwuchsschülerin aufgenommen worden. Jetzt muss ich noch zu Herrn Hauser, um Dich für's nächste Semester anzumelden.</p> <p>Prestel hat mit Küfner gesprochen. Er hat sich noch nicht entschliessen können. Prestel meinte aber, es wäre trotzdem gut, Du kämest bald <u>persönlich</u>. Dann würde sie Dich Küfner vorstellen und nochmal mit ihm reden, dass er Dich <u>doch</u> annimmt. Sonst würdest Du evtl. bei <u>ihr</u> zugucken können.</p> <p>Es ist also alles in Butter.</p> <p>Du brauchst nur zu kommen. <u>! BALD !</u></p> <p>Es küsst Dich tausendmal Dein Gert.</p> <p>[<i>Randnotiz:</i>] Bitte, <u>gieb</u> mir bald Bescheid!</p> <p>[<i>Rückseite riesig:</i>] <u>Bärbel</u>, ich sehne mich <u>so</u> nach Dir !</p> <p>Bitte, schreibe mir, wann ich Dich abholen darf. Bitte, - bald! – Dein Gert</p>
<p>23.05.48 Bärbel</p>	<p><i>Blätter zu Kuvert gefaltet, Adresse und Abs. drauf, Poststempel Ostheim ...24.5.48.</i></p> <p>Mein lieber Gert! Ostheim, den 23.5.48.</p> <p>Deine lieben Briefe vom 18.5., 20.5. habe ich mit vielen, vielen Dank erhalten.</p>

Zuerst will ich gleich auf Deine münchener Berichterstattung eingehen. Vorweg will ich Dir gleich sagen, daß ich sehr damit einverstanden bin, bei der ganzen Sache mitzumachen. Nur – es ist zu bezweifeln, daß ich Dir so viel nützen kann dabei! Doch darüber sprechen wir lieber, wenn ich bei Dir bin! – Ach, da fällt mir eben ein, was Mutsch erst heute wieder zu mir sagte: kommt garnicht in Frage, daß Du im Juni schon wieder runterfährst, wo Du doch im Herbst hin willst, und so früh, wie Juni oder Juli gehst Du nicht hin!

Ja, da sitze ich nun. Aber ich denke, daß es sich bis dahin klärt. Vielleicht bin ich, wenn nichts dazwischen kommt, bis 12. Juni mit meiner Arbeit fertig! – -

Deine Idee mit dem Drehbuch ist gut! Ich bin aber der Ansicht, daß Du als Erstes nicht gleich ein Drehbuch schreiben kannst, da Dir die technischen Kenntnisse sicherlich noch fehlen.

Außerdem muß erst einmal das Manuskript geschrieben werden, was eher etwas für Dich zum Anfang wäre. Aber mich interessiert das Ganze, bin gespannt, was Du ausrichten wirst.

Du, da fällt mir eben eine Neuigkeit ein: Mutsch fährt am 3.Juli bis 31.Juli nach Bad Neuhaus bei Neustadt zur Kur. Schreib mir bitte, ob es für Dich irgend ein Vorteil sein könnte, mit herkommen oder dergleichen. – Na, auf Deinen nächsten Brief bin ich gespannt. – -

Sag mal, Gerhard, willst Du Dir nun bis zum Abi noch mehr Arbeit aufhalstern? Laß doch so viel wie möglich liegen bis zum Juli. Schau, wenn Du Dein Abi nicht schaffst, dann ist ja so vieles umsonst, dann fällt vieles in's Wasser. Also, fange nicht jetzt schon so viel an, sondern konzentriere Dich auf das Abi, es ist momentan das Allerwichtigste! Ja? Bitte!!! –

Nun zu Deiner Unterredung mit Deinem Vater: ich glaube, er hat in vielen, allzu vielen Dingen recht! Leider!

Aber wir können uns, wie Du schreibst, große Mühe geben, daß es bei uns schön und gut wird, gell? – Du, ich glaube ganz fest, daß wir zusammenpassen, daß wir für einander bestimmt sind! Wann wir heiraten werden, ist ja egal. Denn es ist ja schließlich für uns nur noch eine formelle Sache! Stimmt's? Für uns steht es ja nun fest, daß wir bei einander bleiben, und wenn ich erst bei Dir bin, ja, dann... dann bin ich auch Deine Frau, - auch ohne Standesamt. Und das weiß meine Mutsch nicht, - und Deine Eltern auch nicht und sind alle miteinander beruhigt und zufrieden, wenn wir es dann (aus unbekanntem Gründen] mit dem Standesamt nicht so eilig haben. Und Du kannst auch Deine Karriere machen! So hat jeder, was er will. Und im Grunde genommen haben wir dann doch unseren Willen durchgesetzt. Ich muß Dir ehrlich sagen, mir ist es selbst so am liebsten. Meine Treue zu Dir hängt nicht vom Standesamt und Eheringen ab!!!! Wir leben zusammen, arbeiten, sind nach außen hin gute Freunde, so gute, daß sie evt. später heiraten werden.

Momentan benehmen sie sich in gewisser Beziehung zurückhaltend, sind auffallend vernünftig, denn sie haben Zeit bis zum Heiraten, und stürzten sich nicht blind in die Ehe, prüfen sich eben vorher genau! Streben beide in ihrer Arbeit vorwärts und hemmen ihre Karriere nicht mit einer Ehe!!

Nun, so ist es ja auch. Nur eins fehlt.

Die seelische Bindung. Nein sie fehlt überhaupt nicht, denn dies erscheint nur nach außen so. In Wirklichkeit ist das ja das Wichtigste und Schönste. Es ist das, was unserem Tun und Treiben noch mehr Kraft gibt, uns beflügelt! Aber wir können ja unseren Eltern den Gefallen tun, und Ihnen unser Dasein so zeigen, daß sie zufrieden (?) sind! Ich glaube, Deine Eltern wie auch Mutsch fürchten in erster Linie das, daß wir uns zu früh heiraten. Nun, Deinem Vater werden wir wahrscheinlich nicht ganz gerecht werden können, denn bis 40.Jahre zu warten, ist ja nun doch ein bißchen zu stark! Warum sollen also unsere Eltern eine Ehe fürchten, (die ja doch schon für uns vorhanden ist) wenn wir ihnen vorläufig noch diese Aufregung (?) ersparen können. – Du, ich glaube, ich habe mich heute wieder einmal sehr umständlich ausgedrückt, verzeih bitte, - hoffentlich verstehst Du mich nun auch! – Also zusammengefaßt, ich möchte:

Daß wir gemeinsam arbeiten, leben, lieben (inoffiziell) glücklich (verheiratet) sind, und im übrigen uns mit dem Heiraten Zeit lassen. Ja!? - - - Dein Vater hat leider auch noch eine Wahrheit gesagt: daß ich eher altern werde!

Nein, meine Ansicht ist die, die Möglichkeit ist gegeben, das ich etwas älter bin, was später aber auch vollkommen verschwinden, wie auch stärker werden kann. Das ist zum Teil Anlage, aber es kommt auch ganz darauf an, ob die Ehe glücklich ist! Und sollte es wirklich mal so sein, daß ich älter wirken werde als Du, so können wir dabei zehnmal glücklicher sein, da wir sehr gut harmonieren, als andere, wo die Frau jünger

	<p>und ein ausdrucksloses Puppen <u>fratzel</u> hat! Stimmt's? Außerdem bin ich ja so wenig älter, daß man es wohl kaum merken wird. Wenn ich mehrere Jahre älter wäre, so ist das was anderes, aber unser Altersunterschied ist ja nicht einmal ein ganzes Jahr. Ich selbst weiß eine glückliche Ehe, wo sie <u>20</u> Jahre älter ist. Nun?</p> <p>Freilich, es ist eine gewaltige Ausnahme aber können wir mit unseren <u>8 Monaten</u> nicht noch eine bessere Ausnahme sein? - - - -</p> <p>Gert, und wenn Du mir immer treu bleibst, kann ja nichts schief gehen. Wenn wir zwei über die 30. sind, kommt eine große Gefahr, - nämlich, ob fremde junge Mädchen, die Du dann noch haben könntest, Dich mehr fesseln, als ich. Nun, da kommt es auch auf <u>meine Intelligenz</u> an.</p> <p>Ja, und sollte es mal wirklich zu einer Entfremdung kommen, Gert, ich werde Dich nie zu halten versuchen, wo Du fort willst. Denn mein Mann soll freiwillig bei mir bleiben können, - sonst sind wir nicht glücklich. Dann <u>muß</u> die Vernunft bei mir stärker sein als alles andere.</p> <p>Aber das wird wohl alles kaum vorkommen, denn geistig harmonieren wir doch so gut, wie es besser nicht sein kann. Ich nehme an, daß es dann auch nur eine körperliche Untreue geben kann. Was meinst Du? Na, und vorläufig brauchen wir uns überhaupt kein Kopfzerbrechen machen, denn wir haben uns ja soooooooooo lieb!!! Ach Du, ich kann Dir ja <u>gar</u>nicht sagen, wie lieb ich Dich habe! -</p> <p><u>Wir wollen Deinem Vater beweisen, daß es auch Ausnahmen gibt, zu denen wir gehören</u>, - daß ich zu Dir passe, Dich nicht in Deiner Carriere hemme, und der Altersunterschied vollkommen unwichtig und ungefährlich ist. Ja?!! - -</p> <p>So, nun habe ich alles herausgeplaudert. was mich ohnehin schon öfters beschäftigte, und hoffe, daß Du mich richtig verstehst! Es grüßt Dich, lieber, lieber Gert mit den innigsten Küßen Deine Bärbel</p>
<p>23.05.48 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Meine liebe Bärbel ! Regensburg /23 Mai 48 0900</p> <p>Eben erhielt ich Deinen lieben Brief vom 20.-21 Mai. Hab herzlichsten Dank. -</p> <p>Ich will ihn gleich beantworten. An sich hatte ich ja vor, schlafen zu gehen, aber ich weiss, dass ich mich trotz meiner Müdigkeit stundenlang im Bett herumgewälzt und an Dich gedacht hätte. Ich habe furchtbare Sehnsucht nach Dir, so sehr, dass weder Dein Foto, noch Erinnerungen an schöne, zusammenverlebte Stunden helfen.</p> <p>Apropos, Dein Bild. Du schreibst, Du seist auf mein Urteil sehr gespannt. Und mir fällt ein, dass ich Dir, ausser zu danken noch nichts betreffs Deines Fotos geschickt habe. Ehrlich gesagt, im ersten Augenblick war ich von dem Bild nicht sonderlich begeistert. Mir gefiel die Pose nicht. Es siehst so nach Filmstar aus. - Frau Doktor sagte das selbe, als ich ihr das Bild zeigte. Aber das ist ja nebensächlich. - Ich habe mir das Bild dann näher, länger angesehen und dann entdeckte ich in der Filmdiva meine Bärbel. Ja, Du kannst auch <u>so</u> sein. Mit einem kleinen, schelmischen Blitz in Deinen Augen. Mit etwas Sex-appeal. Gott sei Dank habe ich weder Rouge noch nachgezogene Augenbrauen entdecken können, was mich ungemein beruhigt hat. (!) - Inzwischen habe ich mich an Dein Bild gewöhnt. Obwohl ich mich für Bilder, auf denen gelächelt wird, nicht begeistern kann (denn sie sehen immer, oder <u>fast</u> immer, gekünstelt aus), ist das Bild doch gut. Ich bilde mir ein, dass Du <u>mir</u> zugelächelt hast, und weiss, dass Du auch <u>so</u> sein kannst. Es ist die Bärbel, die sich an mich kuschelt, mich in die Lippen und die Nase beisst und mich kitzelt, - es ist meine kleine schelmische Frau. - Aber ich weiss, dass Du nicht <u>nur</u> so sein kannst oder bist, sondern dass Du auch ernst, gütig und verständnisvoll bist.</p> <p>Weiss, dass Du auch <u>anders</u> lächeln kannst, nicht nur so, wie auf dem Bild, dass ich als - nun - "verführerisch" bezeichnen möchte. - Nun sei mir aber bitte nicht böse, oder traurig, weil ich so ein hässliches Urteil abgegeben habe, denn ich habe Dich ja auch <u>so</u> lieb! Möchte gar nicht <u>immer</u> eine ernste Bärbel haben, - nein, Du gefällst mir auch <u>so</u>. Ich wage sogar zu behaupten, dass Du mir gar nicht so gut gefallen würdest, hättest nicht zeitweilig diese "verführerische" <u>etwas</u> an Dir. Versteh mich recht, bitte. Mein umseitiges Urteil soll nur ausdrücken, dass das Bild nicht Deine <u>ganze</u> Persönlichkeit einzufangen vermag, - denn Du bist nun mal (Gott sei Dank!) so vielseitig. Und doch ist das Bild ein gutes Porträt. Und wenn ich Dir dann in die lieben, lächelnden Augen blicke, dann weiss ich, dass sich hinter der verführerischen Pose mehr birgt, als es im ersten Augenblick scheint. Denn ich sehe in Deinen Augen das Liebevolle, Gute, Verständnisvolle schimmern, - das, was mich an Dich bindet, fesselt. Das, was <u>uns</u> aneinander bindet. - Übrigens, wenn ich Dich anblicke, wenn ich auf Dein Bild schaue, muss ich immer lächeln und Dir freundlich zunicken. Ja, Mädels, das Foto <u>ist</u> wirklich gut. - Ich trage es überall mit mir herum. In meiner Briefftasche. Und wenn ich mich zum Schlafen lege, stelle ich's an der Tischkante auf und blicke Dich an.</p>

	<p>-- Nochmals, herzlichen Dank, Du Liebe! Du meine Liebe, "verführerische" Frau, Du! - - Heute morgen, das heisst, vor einer halben Stunde noch, war ich sehr traurig und richtig krank vor Sehnsucht nach Dir. Das Schreiben an Dich hat mir aber geholfen. Natürlich sehne ich mich auch jetzt nach Dir, sehr sogar, - aber Du bist nicht mehr ganz so weit weg. Wenn ich an Dich schreibe, ist es fast, als spräche ich mit Dir. Du gibst zwar keine Antwort, denn in Wirklichkeit bist Du ja nicht bei mir, aber das "Sprechen" allein hilft mir schon. – Nach einer Weile wurde ich müde, und wenn ich kann (wie jetzt zum Beispiel) lege ich mich dann hin und schlafe ein. Nicht mit dem wühlenden, brennenden Sehnen in meinem Herzen, sondern mit einem frohen, hoffenden Lächeln. - - - Es ist nicht <u>immer</u> so, manchmal ist die Sehnsucht, das Verlangen nach Deiner körperlichen Nähe, nach dem Schreiben noch stärker. Aber jetzt rauche ich eine dicke, lange Zigarre, die mir Pete bei seinem letzten Nachtdienst geschenkt hat (jetzt hat Jimmy Dienst), und das erleichtert meinen Liebeskummer auch etwas. – Trotzdem jedoch würde ich <u>sofort</u> zu Dir fahren, wenn ich nicht dermassen gebunden wäre! –</p> <p>Ich dachte bereits oft, dass es sehr gut wäre, wenn ich – sagen wir – ein-zwei Wochen vor dem Abitur zu Dir führe. Auch ich bin überzeugt, bei Dir schneller und nachhaltiger lernen zu können, als hier. Ich weiss jedoch nicht, ob es Mutsch und Gerda und den anderen Leuten (z.B. Treuhänder) recht wäre. Mutsch würde meinen Aufenthalt bei Dir sicherlich nur als Hindernis für Deine Arbeit ansehen, das heisst, ich wäre ihr unwillkommen. Und ich weiss, dass mich dieses Bewusstsein niederdrücken und arbeitsunfähig machen würde. So wie sie mir auch bisher den Aufenthalt bei Dir immer so taktvoll vergällt hat, denn sie hat noch nie den geringsten Hehl daraus gemacht, dass ich ihr unwillkommen bin, weil ich Dich von der Arbeit abhalte. In solchen Dingen bin ich sehr empfindlich, und fühle mich dann immer überflüssig und bin habe zu gar nichts Lust. Sie scheint das leider nicht zu merken, oder es absichtlich zu tun. – Trotzdem möchte ich gern zu Dir kommen vor dem Abi: natürlich könnten wir oben bei Mutsch wohl kaum ungestört arbeiten. Aber wie wäre es, wenn wir uns in Euer "Schlafzimmer" im Erdgeschoss verziehen könnten? (Wenn es für Deine Malerei hell genug ist natürlich!) Du würdest dann mit Staffelei usw. nach unten ziehen, ich mit meinen Büchern, und denn wir würden lediglich zum Essen oder sonstigen dringenden Ang Vorkommnissen nach oben kommen. Du würdest Dich an die Staffelei, ich an den Tisch setzen und arbeiten. Und alle in Frage kommenden Störer (auch die ängstliche Mutsch!) müssten versprechen, nur dann zu kommen, wenn es unbedingt sein muss. – Ja, wäre <u>das</u> möglich, könnten wir tatsächlich ein-zwei nützliche, arbeitsreiche Wochen <u>zusammen</u> verbringen!! Doch zweifle ich, dass diese Ideen in die Tat umsetzbar seien, denn sie dürften sich mit Mutsch's Prinzipien kaum vereinbaren lassen. (!) – TROTZDEM! Versuche es durchzusetzen, bitte! Oder aber, KOMM!!!! Morgen werde ich meinen Urlaub für 1948 (14 Tage) beantragen, dazu die Nächte, die mir sowieso noch zu erstatten sind, und dann könnte ich gut und gerne 10-14 Tage vor dem Abitur zu Dir fahren. Sollte das nicht möglich sein, breche ich meinen Dienst eben ein paar Wochen früher ab. – Du müsstest mir aber <u>sehr bald</u> entsprechenden Bescheid schicken, denn es sind nur noch knapp 3 Wochen bis zum Abitur!!!! –</p> <p>(Weisst Du, jetzt, wo ich diese neue, unerwartete Hoffnung habe, bin ich plötzlich ganz froh gestimmt. Hoffentlich wirst Du mich nicht enttäuschen müssen...!)</p> <p>In diesem Deinen Brief machst Du Dir noch Sorgen betreffs BBK und Prestel. Inzwischen wirst Du ja meinen gestempelten Glückwunsch von gestern erhalten haben. So dass es jetzt nurmehr auf mich, auf das Abi, ankäme. Also, Kopf hoch, meine liebe, liebe Bärbel, Du, - wird schon alles klappen! Das Schlimmste haben wir ja bereits hinter uns!! – Und sind wir beide erstmal beisammen, werden wir uns schon durchbeissen. Wir sind jung, begabt und – haben uns sehr, sehr, sehr lieb! Gelt? – Was kann da noch schiefgehen?!</p> <p>[Randnotizen:] Nun muss ich schliessen. – Ich lege die Raucherkarte 113 bei, <u>sie gilt bis 31. Mai</u>. (!) Diesmal ist Rgbg. sehr knapp beliefert worden und ich werde sie wohl verfallen lassen müssen. Wenn Du sie bei Luzia oder sonstwo nicht auskaufen oder gutschreiben lassen kannst, schicke sie bitte <u>SOFORT</u> zurück.</p> <p>Du, ich möchte Dich jetzt bei mir haben, Dich umarmen, zum Bett tragen, mich neben Dich legen und Dich küssen, bis Dir die Luft ausgeht! Dein Gert.</p> <p>[Eingekastelt:] Bitte schreibe bald!</p>
<p>25.05.48 Gert</p>	<p>[getippt] Liebe B a e r b e l , Regensburg, 25 Mai 48 will noch versuchen, in den wenigen Minuten bis zu meinem Dienstschluss einen Brief an Dich zusammenzutippen, damit ich daheim nicht so lange mit der Hand herumwercken muss. Nachdem der letzte Brief an Dich fertiggeschrieben und versiegelt war, merkte ich, dass</p>

	<p>die Raucherkarte in meinem Portemonnaie geblieben war. Nun habe ich mir einen Knoten ins Taschentuch gemacht, der mich seit 2 Tagen immer furchtbar drueckt, wenn ich mich daheim angezogen aufs Bett lege. Es wird also wirklich Zeit, dass ich die Karte schicke. Alles, was ich Dir diesbezüglich im letzten Brief schrieb, gilt nach wie vor. - Gestern war ich bei Herrn Hauser. Habe Deinen Aufnahmeschein abgegeben. Ich soll uebernaechsten Mittwoch, also am 2. Juni, mit 2 Passbildern von Dir wiederkomen. Die Bilder sind fuer einen Lichtbildausweis, der Dich als BBK-Mitglied ausweist und zum Bezug von Material berechtigt. Ausserdem muss ich Dich dann gleich fuer das Herbstsemester anmelden. - Ich habe zwei Passbilder von Dir, - Du weisst, dieselben, die Du in Deiner Kennkarte hast, - .Auf der Rueckseite steht zweimal "Deine Baerbel". Ausserdem habe ich eines bemalt. Und ich bin keineswegs gewillt, diese Bilder aus meiner Hand zu geben. - Wenn Dir also etwas am BBK gelegen ist, musst Du zusehen, bis zum angegebenen Zeitpunkt etwas Passbildaehnliches herbeizuschaffen. Ich persoendlich jedoch habe den Eindruck gehabt, dass es auch nicht sehr viel ausmachen wuerde, - wenn die Passbilder einen Monat spaeter gebracht wuerden. - Sieh also zu, dass Du die Bilder kriegst. Bevor ich dann zu Dir fahre, melde ich Dich fuer das Herbstsemester an, oder lasse es auf Deinen Ausweis quer 'rueberschreiben: "Nur gueltig mit in Verbindung mit klidit Personalausweis" oder sonstwas, was an sich fuer so einen Materialschein auch genuegen muesste. Werden ja sehen.</p> <p>Gestern abend gab mir Jimmy einen Kaugummi. Der erste seit langer Zeit. Da ich Dir sonst nichts schicken kann, - bitteschoen: Kaugummi. - - -</p> <p>Bevor ich schliesse, noch eine Frage: soll und kann ich, sobald ich mir vom Krankenhaus freinehmen kann, zu Dir kommen? Hast Du meinen Ideen, die ich Dir im letzten Brief unterbreitet habe, einigermassen gerecht werden koennen? Oder - - - willst Du lieber in einer Woche oder so nach Regensburg kommen? - Bitte, <u>gieb</u> mir bald Antwort darauf, und ein wenig ausfuehrlich, denn ich moechte von meinen Zweifeln sobald wie moeglich erloest sein. - - -</p> <p>Mehr kann ich jetzt leider nicht schreiben. Viele Kuesse sendet Dein Gert.</p>
<p>25.05.48 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Meine liebe Bärbel! Regensburg., 25 Mai 48 0900</p> <p>Vorhin gab ich den heute morgen geschriebenen Brief auf. Ich habe lange gezögert, ob ich's tun soll, denn ich habe mich geschämt, so einen nichtssagenden, fehlerhaften Brief an Dich zu schreiben. Schliesslich tat ich's doch. Verzeih, bitte.</p> <p>Nachdem gestern keine Post von Dir kam, habe ich mein ganzes Hoffen auf heute konzentriert. Dummerweise, - denn meine Enttäuschung war dementsprechend natürlich stärker. Sicher wird morgen Post von Dir kommen. -</p> <p>An sich wollte ich schnell heim vom Dienst, um in Ruhe lernen zu können. Mein Gott, es sind ja nicht einmal 3 Wochen mehr bis zum Abitur! Ich hätte also dringend nötig, mit aller Kraft und allem Eifer zu pauken, - und nun, kaum daheim angelangt, setze ich mich hin, um Dir zu schreiben... -</p> <p>In letzter Zeit bin <u>ich</u> furchtbar schlapp geworden. Möchte den ganzen Tag schlafen. Dienst, Lernen, Abitur - - und die vielen anderen Kleinigkeiten des täglichen Lebens - - interessieren mich einfach nicht. Vergeblich blicke ich auf Dein Bild, - vergeblich suche ich mich zum Tun zu überreden, - umsonst sage ich mir, dass ich ohne intensivstes Lernen das bald fällige Abitur nicht schaffe, - dass ich bis zu Deinem Herkommen noch so vielerlei zu erledigen habe - - - - es hilft alles nicht. Mit jedem Tag, den ich ungenutzt vorüber <u>ziehen</u> lasse, häufen sich die zu erledigenden Dinge mehr und mehr an. Und ich habe einfach nicht die Kraft, in die Hände zu spucken und aufzuräumen. - -</p> <p>Möchte dauernd irgendwo rumliegen, von den schönen, vergangenen Stunden mit Dir träumen, - mir ausmalen, wie schön es wäre, wenn Du hier wärest, - und möchte heulen, heulen, bis ich krepriere.</p> <p>Mit einem Wort: <u>ich halte das lange Warten nicht aus!</u> Gestern habe ich meinen Urlaub beantragt. Wann ich ihn antreten kann, weiss ich nicht. Weiss nur, dass ich zu Dir muss! Und zwar <u>dringend</u>. -----</p> <p>Das Schreiben beruhigt mich heute nicht. Ich werde schnell schliessen, dann gehe ich zum Postamt, um Dich anzurufen. - [eingekastelt:]</p> <p>Soll ich Dir meinen Zustand verbildlichen? - Es ist, als sei ich auf der Reise. Irgendwo, - öder Bahnhof. Hässliches Wetter. Ich warte auf meinen Zug. Er will und will nicht kommen. Die Uhrzeiger bewegen sich kaum. - Ich weiss, dass ich die Zeit mit dem Lesen von Zeitungen - und -schriften totschlagen könnte; ich <u>üb</u> durchblättere sie hastig, finde jedoch nichts, das mich interessiert... - und so laufe ich weiter auf und ab, unruhig, nervös, unbefriedigt, unlustig, energie-los.</p> <p>So ungefähr sieht's in mir aus. Die Wartezeit will nicht vergehen. Ich hätte zwar</p>

	<p>genügend Zeitvertreib, - Dienst, Lernen usw. – doch bringe ich für gar nichts Interesse auf. –</p> <p>All mein Denken, all mein Sehnen bist Du. Von früh bis spät. Und umgekehrt. IMMER. Immer die verzehrende, krankmachende Sehnsucht nach Dir!!! Nach Dir, meine liebe Bärbel...-----</p> <p>Entschuldige, dass ich Dir solche Briefe schicke, aber ich habe nicht einmal die Kraft, Dir etwas vorzuflunkern. Und schreiben muss ich! – Ach, Du, mir ist elend zu Mute - - Vielleicht <u>gib</u> mir der Anruf, den ich gleich machen will, etwas Lebensfreude wieder. Es küsst Dich Dein sehnsüchtiger Gert.</p>
<p>25.05.48 Gert</p>	<p>[v.Hd.] Meine liebe, liebe Bärbel! R., 25 Mai 48 1530</p> <p>Ich sitze im Postamt und warte auf Verbindung mit Dir.</p> <p>Nachdem ich in den letzten 2 Tagen unzählige Male zur Post gelaufen bin, ohne Post von Dir zu kriegen, kam eben Dein lieber Brief vom 23. an. Hab' herzlichsten Dank. Es war wieder mal ein Brief so recht nach meinem Herzen, - einen Brief, der mich wieder aufgerichtet hat. – Heute Vormittag habe ich bereits [Stenokürzel:] eine ganze Stunde damit totgeschlagen, auf Verbindung mit Ostheim zu warten. Leider vergebens Nun versuch ich's noch mal. Möchte Dir sagen, dass ich morgen früh um 0940 bei Dir sein werde. (Hoffentlich!) –</p> <p>Ja, Mädels, ich halt's nicht länger aus, so alleine. Muss <u>unbedingt</u> zu Dir. Dir sagen, dass ich Dich liebe habe. Muss Dich wieder küssen und umarmen, - sonst ist es aus mit mir.</p> <p>Heute morgen habe ich meinen Gehalt für April bekommen. Ich habe also wieder Geld. Und kann zu Dir fahren. –</p> <p>In letzter Zeit ging es mir täglich schlechter. Heute war's ganz aus. Ich weiss, dass ich <u>ohne Dich</u> das Abitur nicht bestehen werde. Weil ich nicht lernen kann, folglich fahre ich zu Dir !!! – Höchst einfach gelt? –</p> <p>Gott sei Dank, dass ich dazu die Möglichkeit habe. – Stelle Dir vor, wir wohnten in verschiedenen Ländern....!!! Nicht ausdenkbar, nicht wahr? – - -</p> <p>An sich ist dieser Brief ja überflüssig. Morgen sehe ich Dich, kann Dir alles erzählen, bevor dieser Brief überhaupt ankommt. Und doch, ich <u>muss</u> schreiben. Zwar habe ich [Stenokürzel:] einen Haufen Bücher in meiner Mappe, - aber sie interessieren mich nicht. <u>NUR DU!</u> - - -</p> <p>Übrigens war ich heute bereits im Zug nach Nürnberg. Das war so: -</p> <p>Nachdem ich das Telefongespräch um 1200 Uhr aufgeben musste, war mein Verlangen nach Dir auf dem Höhepunkt angelangt. Ich wusste, es gibt nur [Stenokürzel:] eine Rettung: zu Dir zu fahren.</p> <p>Um 1215 rief ich Pete an, - und noch [Stenokürzel:] ein paar Amis, und erzählte ihnen etwas von [Stenokürzel:] einer dringenden, unaufschiebbaren Reise nach München. Ich müsste heute <u>nacht</u> auf <u>jeden Fall</u> frei haben. Nach kurzem Hin und Her war alles "OK".</p> <p>In strömendem Regen radelte ich zum Bahnhof. Erfuhr, dass der nächste Zug um 1328 nach Nürnberg fährt. Das genügte. Ich löste Karten. Um, - wenn nötig – nachts von Schweinfurt nach Ostheim zu fahren,</p> <p>(denn ich halte keine Bahnhofsübernachtungen aus), - liess ich mir auf die Pressekarte (normalerweise geht's nämlich nicht) eine Fahrradbescheinigung geben; - um 1300 war ich, durchnässt aber froh daheim, packte einige Bücher in meine Mappe und fuhr los.</p> <p>Rasch radelte ich noch zu meinem Lehrer, der mich um 1400 aufsuchen wollte, sagte ihm irgendetwas und zog los. Um 1320 war ich am Bahnhof, um 1322 auf dem Bahnsteig, um 1324 holte mich die Bahnpolizei mitsamt meinem Fahrrad vom Puffer herunter, und um 1326 stand ich (während mein Zug fuhr) vor der Auskunft: "wann geht der nächste Zug nach Ostheim, bitte!" - - - -</p> <p>Nun werde ich heute <u>nacht</u> <u>doch</u> in's Krankenhaus fahren, meine Arbeit erledigen, und um 0017 im D-Zug nach Würzburg sitzen. Morgen um 0940 (fahrplanmässig, natürlich) bin ich bei Dir. – Jetzt rufe ich Dich an, damit Du Dir für morgen nichts vornimmst, denn da will <u>ich</u> Dich mit Beschlag belegen. Auch möchte ich gern, dass Du – wenn's geht – zum Bahnhof kommst. - - - -</p> <p>Deinen Brief beantworte ich morgen, - mündlich.- - -</p> <p>Dass es [Stenokürzel:] eine Dummheit ist, jetzt zu Dir zu fahren, weiss ich. Und doch, ich könnte nichts <u>Vernünftigeres</u> tun! Denn so hoffe ich, bei Dir meine Ruhe zu finden und mit Erfolg lernen zu können.- - -</p> <p>Dein Brief lässt erwarten, dass Mutsch morgen und übermorgen eine fürchterliche Wut auf mich haben wird. Denn <u>sie</u> wird uns, - und mich mit meiner schrecklichen Sehnsucht nach Dir, - <u>kaum</u> verstehen können. Sie will Dich ja erst im Herbst wegglas-</p>

	<p>sen, - nicht einmal zum Abi! - - Nun, leider kann ich Mutsch nicht helfen. Ob zuwider oder nicht, - ich komme! – Es wird wohl auch nicht das letzte Mal sein, wo ich Mutsch auf den Zeh treten muss, - meines Ungestüms wegen. Sie muss sich bald daran gewöhnen, - denn – Bärbel, meine Frau, Du mein alles – ich MUSS ZU DIR !! ICH HALTE ES NICHT LÄNGER AUS OHNE DICH, und, - kommst <u>Du</u> nicht, komme <u>ich</u>. Bis morgen küsse ich Dich viele Male (auf dem Papier) Dein Gert</p>
28.05.48 Gert	<p><i>Blatt zu Kuvert gefaltet, Adresse und Abs. drauf, Poststempel Schweinfurt 28.5.48.</i> Meine liebe Bärbel! Unterwegs/ 28.V.(?) 1600 I c h h a b ' D i c h l i e b u n d i c h d e n k e a n D i c h ! Ich wollte an sich mehr schreiben, glaube jedoch, dass dieser Brief genauso ausführlich und verständlich ist, als ein längerer. Stimmt's? –</p>
29.05.48 Gert	<p><i>Blatt zu Kuvert gefaltet, Adresse und Abs. drauf, Poststempel Regensburg 29.5.48.</i> [getippt] L i e b e B a e r b e l , Regensburg 29 Mai 48 0700 da ich Dir gestern beim Abschied versprochen habe, sofort bei meiner Ankunft zu schreiben, tue ich es jetzt. Diese Fahrt war die angenehmste, die ich bisher von Ostheim nach Regensburg gemacht habe, - ausser der Reise mit Dir zusammen. Denn die war natuerlich noch viel schoener. Aber so alleine war sie die beste und kuerzeste. Ueberall hatte ich Platz und gute Leistung Anschluesse. Um 0004 Uhr war ich in Regensburg. Ich eilte heim, pumpte mein Fahrrad auf, - und um 0035 war ich im Krankenhaus. Schnell ass ich meine Mahlzeit, - erzaehte meiner Mutsch von meiner Reise, - liess sie schoen gruessen, - - - dann hockte ich mich an die Arbeit. Ich hatte sogar Gelegenheit spaeter, mich einige Stunden lang hinzulegen. Heute m morgen bin ich dann frueh aufgestanden, habe den Rest meiner Arbeit erledigt, und jetzt sitze ich ausgeruht und froh da und tippe einige Zeilen an Dich. - Ich habe, glaube ich, meine Seife, Handtuch und Zahnputzzeug bei Dir gelassen. Nun, - das kann ruhig bis zur naechsten Wocche oben bleiben. Ich wuerde mich freuen, wenn Du die Zahnpaste benutzen Amigt wuerdest. - Bitte vergiss nicht: - Karte fuer Rauchware irgendwo abzuliefern bezw. gutschreiben lassen, - Mellrichstadt - oder was sonst es immer war - <u>anzurufen</u>, und nach dem Anzug erkundigen. Ich habe 130 Punkte, gelt? Das ist momentan alles, was mir einfaellt. Ich muss auch sofort Schluss machen, denn die Tagschicht ist schon da. Ausserdem, Maedel, Kopf hoch und arbeite. Ich werde es auch tun. Und wenn es mir schwer fallen sollte, werde ich an diese zwei Tage denken, die ich bei Dir verlebt habe und daran, dass wir uns sehr lieb haben. Ich moechte Dir noch schnell danken. Bärbel, die Fahrt zu Dir hat mir doch genuetzt. Ich bin jetzt sehr ruhig und froh und sehe die Welt wieder in rosigerem Licht. Verzeih mir bitte, wenn ich mich (so oft) nicht richtig und Deinem Wunsch entsprechend benommen habe. Es tut mir leid. Auch Mutsch moechte ich noch einam! danken. Es tut mir jetzt auch leid, ihr gegenueber so frech gewesen zu sein, - denn - ich kann sie jetzt besser verstehen. Nicht, dass ich ihren Standpunkt angenommen haette, - aber ich erkenne ihn an und lasse ihn gelten. [v.Hd.:] Denn im Grunde will sie ja nichts Schlechtes. - - - So, jetzt muss ich leider schliessen. Naechste Woche bin ich auf jeden Fall bei Dir. Ich werde Dir vorher noch zeitig genug Nachricht geben. - - - Baerbel, ICH HAB DICH LIEB - - - und kuesse Dich im Geiste viele Male; Dein Gert. [v.Hd.:] Und denke bitte auch an T R A U B E N Z U C K E R !</p>
30.05.48 Bärbel	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 30.5.48. Deine lieben Zeilen von "unterwegs" habe ich mit vielen Dank erhalten. Du wirst wohl schon vergeblich auf Post von mir gewartet haben, doch ich schrieb 2 Briefe, die ich aber nicht absandte. Wenn Du die kommende Woche herkommst, so werde ich sie Dir zeigen und die Erklärung dazu geben. Ich bitte Dich nur um eins: komme so bald als möglich. Du wirst vielleicht bei Deiner Abreise schon eine Niedergeschlagenheit bei mir gemerkt haben, die sich leider inzwischen noch mehr gesteigert hat. Um meiner Ruhe, vielmehr seelischen Gleichgewichtes Willen und zur Klärung so mancher Probleme: komme, so bald Du kannst. Sieh zu, daß Du die wichtigsten Dinge erledigen kannst, und Dich nicht so von Stimmungen und Sehnsucht treiben läßt wie bisher, da kannst Du nichts schaffen. Sei Mann!! Bis zum Abi kannst Du hier Dich noch vorbereiten. - - Bitte, bringe, wenn Du kannst, die Bilder von mir mit. Es wird wohl nicht so unbedingt</p>

	<p>nötig sein, daß Küfner sie sieht. - - - Weiter kann ich Dir nichts schreiben heute. Ich bin halt mit mir und den Menschen unzufrieden, vielleicht kannst Du meine Traurigkeit verscheuchen! Recht liebevolle Grüße und Küsse sendet Dir Deine Bärbel Ich hab' Dich lieb!</p>
<p>31.05.48 Gert</p>	<p>[v.Hd.] R., 31 Mai 48 Liebe Bärbel ! Wie geht es Dir? Machst Du schwere Gedanken über unsere Zukunft, - über meine Treue, - meine Unbeständigkeit? – Hat Mutsch etwas geäußert hinsichtlich meiner Unfertigkeit und Frechheit? – - Oder denkst Du mit freudigem Gefühl an die 2 Tage, die wir zusammen verbringen durften? So, wie ich? - - Weisst Du, es tut mir furchtbar leid, wieder so ausgelassen und frech gewesen zu sein. Mich vor Mutsch, Lenchen und Dir so kindisch benommen zu haben. Ich wünschte, ich könnte alles ungeschehen machen. – Das geht leider nicht. Und Mutsch wird ihren schlechten Eindruck von mir nur bestätigt gefunden haben. Bitte, sage ihr, dass es mir leid tut. Jetzt, wo ich alleine bin, verstehe ich mich selbst nicht. Und dabei hatten wir doch beim letzten Zusammensein ausgemacht, dass ich mich Mutsch und allen gegenüber endlich auch mal ernst und natürlich zeige...! – Ach, Bärbel, ich habe einen fürchterlichen Kater. Ich wünschte, wir wären irgendwo alleine zusammen, ohne Bekannte, Verwandte und andere Menschen, die mich von meinen guten, ernstesten Vorsätzen dauernd abbringen. Ich habe mir fest vorgenommen, beim nächsten Mal in Osthm., (Ende dieser Woche) mich endlich, <u>endlich</u> vernünftig zu benehmen!- - - Heute war ich wieder bei der Post wegen Telefon-Anmeldung. Sie sagten mir, dass ich wahrscheinlich bis zur Währungsreform warten müssen werde - - - - - Apropos: Währungsreform. Habe mir vorgenommen, den Dienst bei den Amis bis zur Reform, die in Kürze erwartet wird, <u>nicht</u> aufzugeben, da ich ja noch <u>keinen</u> festen Gehalt in Aussicht habe. Vater riet mir das selbe. Er sieht sehr, sehr schwarz. Und ich denke auch, dass es ganz gut wäre, wenn ich in der ersten Depression nicht pfennig- und stellungslos dastehe. Es ist wenigstens ein sicheres Lebensfundament, - VOR-LÄUFIG (!), - denn wer kann mir garantieren, dass ich sofort nach der Währungsreform für meine Schreiberei bezahlt, - <u>gut</u> bezahlt werde, so dass ich davon leben kann? Bist Du einverstanden? – Der einzige Nachteil, der uns daraus erwüchse, ist, dass wir wahrscheinlich den grössten Teil unserer Sommerferien in der Regensburger Umgebung verbringen müssen werden. So schlimm dürfte das jedoch nicht sein, - und ausserdem ist das ja noch gar nicht festgelegt. – Du, eben höre ich aus dem Radio Zigeuner-Musik!!! Ich weiss nicht, welche Kapelle spielt, - denn leider habe ich zu spät eingeschaltet, und Du weisst, dass während der Spielzeit und den einzelnen Stücken <u>bei Zigeunermusik</u> nicht angesagt wird, einfach aus dem Grunde, weil es bei dieser Musik keine einzelnen "Stücke" gibt, sondern alles ein ungebundenes Ganzes ist. Eben spielen sie "az a szép, az a szép,, akinek a szeme kék. Lám az enyém, lám az enyém sötétkék, 's mégsem vagyok a babámnak elég szép! . . ." Du kennst die Melodie, - Mundi Béla hat sie ganz zum Schluss gespielt. ²⁰ Während ich diese Zeilen schreibe, mache ich immer wieder die Augen zu und versenke mich völlig in diese bezaubernden Töne. Dann sehe ich nicht meine verwahrloste Junggesellenbude und das trübe Wetter draussen, - sondern dann sind wir beide allein. Irgendwo, - in einer hellen, warmen Sommernacht. Mit Johanniskäfern und Akazien. Und gedämpfter, eindringlicher Zigeunermusik. Eine Nacht, die reif und heiss und voller Verlangen ist. Und die doch mehr als Sinnesrausch verrät. Eine Nacht, - die man nicht beschreiben, nur erleben kann. Zu zweit. Und Musik, die man nur zu zweit hören kann. Akazienduft. Wein, Früchte, - und Deine heissen, verlangenden, gebenden Lippen - - - eine Nacht, mit Dir und Zigeunermusik! Du, ich möchte Dich jetzt hierhaben. Nein, nicht deshalb... Möchte nur Deinen Kopf an meine Brust betten, Deine Augen zuhalten, damit Du diesen Zauber auch spürst, damit Du weisst, was ich Dir jetzt sagen möchte. Damit Du spürst, <u>wie</u> ich Dich liebe. Denn diese Musik drückt alles aus, nicht nur das Heisse, Verlangende, - auch das Reine, - und das Gesättigte - <u>Sicher</u> ist es <u>Mundi Béla</u>, ich glaube das an den Instrumenten und am Spiel zu erkennen. Leider wurde am Schluss nichts mehr angesagt. -</p>

	<p>Vater hat einen neuen Posten bekommen. Vorgestern als Telefonist bei den Amis. Ein leichter, sauberer Posten, wie er ihn sich wünscht, - aber, er kann nicht Englisch! Ich habe ihn vorgestern selbst englisch angerufen, - der Erfolg: er rief nach vergeblichen englischen Worten den Dolmetscher an den Apparat, - zweimal. Dann erlöste ich ihn von seinen Englisch-Qualen und sprach ihn ungarisch an. Da war er glücklich. - Er sagte, er hätte gedacht, ich sei sein Chef, Captain soundso. -</p> <p>Ja, und nun habe ich mich angeboten, ihm in den 2 Wochen (oder wenigstens [Stenokürzel:] eine Woche lang), die ihm als Probezeit gegeben wurden, etwas Englisch beizubringen. Er besucht zwar seit einiger Zeit einen Kursus, - ich bin jedoch überzeugt, dass er <u>dort</u> sein Leben lang nie Englisch lernen wird. - Heute abend nun kommt er um 7 Uhr zu mir: zur ersten Englisch-Stunde. -</p> <p>Ich möchte ihm ja so gerne helfen, - denn eine andere, physische Arbeit kann er ja nicht mehr ausüben. Ich will also mein Möglichstes tun, selbst wenn ich erst ein paar Tage später zu Dir fahren kann. Natürlich nur dann, wenn ich einigen Erfolg sehen werde. - Im Sommer, wenn auch Du hier sein wirst, möchte ich gern der <u>ganzen</u> Fam. Farkas Unterricht geben, denn sie wollen ja auswandern. Und die Kinder sind in Englisch <u>sehr</u> schlecht, - in der Schule. -</p> <p>Na, werden schon sehen. ---</p> <p>Die Negative habe ich gestern Nacht entwickelt. Unsere Erwartungen sind <u>nicht</u> eingetroffen, teils, weil der komische Fotograf i. Ostheim beim Umwickeln den Film belichtet hat, - andernteils unserer Unkenntnis im Fotografieren halber.</p> <p>Hab mich nicht getraut, die auch die Positive selbst zu machen. Denn Contact-Bilder werden sicherlich nicht gut, und Vergrößerungspapier habe ich nicht mehr. Deshalb gab ich die Filme Heinz (Café Speiser...) zum Entwickeln. Er will sie mir bis Donnerstag fertigstellen. ---</p> <p>Hast Du meinen Brief aus Schweinfurt erhalten? Und wann? - -</p> <p>Hast Du die Raucherkarte auskaufen können? Und hast wegen meines Anzugs angerufen! - -</p> <p>Leider habe ich bisher noch keine Antwort von der Camilla-Mayer-Truppe! - Nun, wir fahren dann sofort nach dem Abs nach München und erkundigen uns. ---</p> <p>Hoffentlich kommt bald Post von Dir. -----</p> <p>Pete fährt in spätestens 10 Tagen heim. Schade, dass Du ihn nicht mehr sehen und zeichnen - kannst. - -</p> <p>Klaus, seine Mutter, und meine Familie lassen herzlich grüssen.</p> <p>Und ich, -↓ DANKE DIR FÜR DIE <i>Schönen Stunden</i> , die Du mir vorige Woche geschenkt hast !</p> <p>Bärbel, meine liebe, liebe "inoffizielle" Frau, Du, — ICH HAB' DICH L I E B !</p> <p>Es grüsst und küsst Dich Dein Gert.</p> <p>Du hast mir in den zusammen verlebten Stunden wieder neue Kraft und Lebenslust gegeben. Hab' vielen Dank, Du Gute, Liebe!</p> <p>[2 Monogramme, etwas verschieden; vgl. Kuvert 15.5.48;] BGF BGF Wie gefällt Dir das?</p>
<p>02.06.48 Gert</p>	<p>[v.Hd.] <i>L i e b e B a e r b e l !</i> Regensburg 2 Juni 48</p> <p>Heute erhielt ich Deinen lieben Brief vom 30.Mai.Danke schoen. Dein Brief hat mich sehr ueberrascht.Was ist denn geschehen? - Ich bin auf die beiden unabgeschickten Briefe gespannt.Was moegen sie bloss enthalten?In wenigen Tagen werde ich es wissen.</p> <p>Es ist das erste Mal,dass Du mich bittest,zu kommen.Ganz dringend! "Um meiner Ruhe, vielmehr seelischen Gleichgewichtes Willen und zur Klaerung so mancher Probleme.." schreibst Du.Und wenn Du,die Beherrschte,Vernuenftige so etwas schreibst,so muessen sehr gewichtige Ursachen den Anlass dazu gegeben haben. Was mag es sein?</p> <p>Dass Du in den letzten Stunden unseres Beisammenseins deprimiert warst,habe ich gemerkt.Du hast jedoch zu laecheln versucht.Hast Dich entschuldigt und gesagt,es sei nur etwas Voruebergehendes.Ich solle mir nichts daraus machen.Du haettest nun mal hin und wieder truebe Stunden,es taete Dir lediglich leid,dass diese schwarzen Gedanken zur Unzeit kaemen.</p> <p>Da ich meine Stimmungen kenne,konnte ich Dich voellig verstehen.Es tat mir aufrichtig leid, mich wieder so unbeherrscht und kindisch gezeigt zu haben,denn ich fuehlte,dass ich Dir damit nur Unannehmlichkeiten bereitet habe.Wusste,dass Du in trueben Stimmungen daran denken wirst.Dass ich Dir das Ueberwinden von Depressionen noch schwerer mache.Ich bat Dich um Verzeihung,und Du laecheltest. -</p> <p>Ich glaubte,es sei alles in Ordnung.Auch,als ich in den vergangenen Tagen keine Post von Dir bekam.Denn ich dachte an Dein Laecheln, - an eine Stimme,- an Deine Augen,</p>

	<p>- an Deinen Mund - An unsere Liebe.</p> <p>Ja, - und nun sehe ich, dass Deine Stimmung, die Du beim Abschied als nichtig und vorübergehend bezeichnet hast, ernster und anhaltender war.</p> <p>Die Ursache? Wahrscheinlich mein Unfertigkeit. - Vielleicht auch etwas anderes dazu. - Aber das werde ich ja bald erfahren.</p> <p>Ich möchte Dir so gerne helfen. Möchte, dass Du Dich auch mal an mich klammerst, - so wie ich mich an Dich klammere, wenn ich in ähnlicher Stimmung bin. Möchte, dass Du mir vertraust. Dass Du fühlst, wie lieb ich Dich habe. Dass Du Dein* Gesicht an meiner Brust birgst. Ich möchte Dein Haar streicheln. Möchte Dich weinen lassen. Damit die Traenen alles herauswaschen, was Dich bedrückt. Denn es ist nicht gut, wenn man alles in sich zu schliessen sucht. Nicht gut, wenn immer die Zähne zusammenbeissen will und "stark" zu sein versucht. Siehst Du, deshalb möchte ich, dass Du Dich mal richtig ausweinst. Bei mir. - Möchte Dir sagen, dass ich Dich sehr, sehr lieb habe, - möchte Deine verweinten Augen küssen, ganz zart - - und möchte dann wissen, - dass alles wieder gut ist.</p> <p>Denke bitte daran, dass ich Dich ja so liebe! Und dass ich in wenigen Tagen bei Dir bin, um Dich zu streicheln und sacht zu küssen. Ich möchte, dass Du mir vertraust. - Dass Du Dich an mich schmiegst. Dass Du mir Dein schweres Herz ausschüttetest. Dass Du weisst, dass Du Dich an meiner Schulter ausweinen und ausruhen kannst, wenn Du Kummer hast. Du musst ja nicht immer versuchen, stark zu sein, Mädel! Nicht immer mit allem selbst fertig werden wollen. Wozu haben wir uns uns denn? Wir wollen uns doch gegenseitig helfen, stützen. Das weisst Du doch, Bärbel, nicht wahr?</p> <p>Ich weiss nicht recht, ob alles, was ich Dir jetzt geschrieben habe, verständlich und zutreffend ist. Der Sinn des Ganzen ist: BAERBEL, MEINE LIEBE, LIEBE FRAU DU, ICH HABE DICH SEHR LIEB! - -</p> <p>Wenn alles klappt, bin ich Freitag abend bei Dir. Sonst erst am Samstag. - Ich werde Dich nach Möglichkeit von Schweinfurt anrufen. Vielleicht kannst Du mir dann bis Mellrichstadt entgegenfahren. Ja? - Die Bilder bringe ich mit. - <u>Du kannst am Petersweg wohnen</u> [Am Rand v. Hd.:] Bitte, suche alle erreichbaren Bücher: Biologie, Geschichte, Literatur, Geographie (Atlas) zusammen. Vielleicht hat Jost - oder Frau Kalkschmidt, oder sonstjemand etwas. Ich werde selbst [Steno>] einen Haufen Bücher mitbringen, um mich entsprechend vorbereiten zu können. - Kopf hoch, Mädel! In 2-3 Tagen bin ich bei Dir. Es küsst Dich Dein Gert</p>
<p>02.06.48 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 2.6.48.</p> <p>Deine lieben Brief vom 29. und 31.5. habe ich mit vielem Dank erhalten. Ich freue mich, daß Du jetzt wieder in gehobener Stimmung bist und Dich nicht mehr so treiben läßt, sondern, hoffentlich irre ich mich da nicht, "in die Hände spuckst!" Scheinbar haben wir die Rollen vertauscht, denn anstelle meines sonstigen Optimismus und Tatendranges ist eine große Niedergeschlagenheit getreten. Im Augenblick geht es. Es ist dringend eine Aussprache mit Dir nötig. Es sind mir ja inzwischen so viel Gedanken durch den Kopf gegangen, daß ich sie bald nicht mehr bändigen kann. Schuld an dem ganzen ist, daß ich aus allerlei dummen Gedanken heraus die Zukunft nicht in dem bisher üblichen rosigen Licht sehen kann. Aber das wird sich hoffentlich wieder geben. Es beruhigt mich erheblich, zu wissen, glauben zu können und zu dürfen, daß Du tatkräftiger geworden bist, langsam den für einen Mann dringend nötigen Halt aus eigener Kraft zu bekommst. Sieh auch mit bitte, daß Du nun endlich einmal in's Klare mit Deinen Eltern kommst, steck* doch mal was ein, es geht Dir gewiß nichts dabei ab, andere Menschen müssen noch ganz erheblich höhere Schulen der Überwindung und des Gehorsames, des Respekts durchmachen. Du bist wirklich noch zu jung, um derart auftreten zu können. Man schließt daraus sehr zu Deinem Nachteil auf Deinen Charakter! Ach, ich möchte ja sonst etwas darum geben, um es möglich zu machen, Dich zu einem wirklich guten Menschen zu formen. Ob das je möglich sein wird? Hoffentlich!!!!!!! [Am Rand:] Doch für heute will ich schließen, Dich nicht länger piesaken, will zufrieden sein, daß Du seit langem wieder mal energisch bist. Es küßt Dich inniglich Deine Bärbel</p>
<p>02.06.48 Bärbel</p>	<p>Mein lieber Gerhard! Ostheim, den 2.6.1948.</p> <p>Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief vom und heute den vom 31.5.48.. D.h. ich erhielt alle beide heute von Dir. Hab vielen Dank dafür. Ich besuchte gestern Gerda in Bad Neuhaus, und kam erst heute Mittag wieder zurück.</p> <p>Ich möchte Dich bitten, doch lieber Äußerungen in Bezug auf vergangene Stunden wegzulassen, da immer die Möglichkeit besteht, daß Mutsch die Briefe liest. - -</p> <p>Du fragst, ob ich mir viel Gedanken mache. Ja! Sehr viel sogar! Über was, das kann ich Dir jetzt nicht so schnell schreiben, - ich sage es Dir lieber, wenn Du hier bist. Leider hat sich in meinem S Zustand nicht viel geändert. Es ist dringend nötig, daß Du zu</p>

mir kommst. Ich bin derart zerschlagen, daß ich kaum zur Arbeit fähig bin, es kostet mich alles sehr viel Überwindung. Ob ich meine Arbeit bis zum 12. schaffen werde, ist sehr fraglich. Mir ist alles ja so egal. Ob alles schief oder gut geht, - es interessiert mich nicht. - Ich verwünsche mitunter die Stunde, wo wir uns kennenlernten, so könnte ich froher sein. Aber das hilft halt alles nichts, ich muß die Zähne zusammenbeißen und hart gegen mich sein. Ach, Gerhard, warum geht das Leben nie so weiter, wie man es sich vorstellt und möchte? - - Komme bald, hilf mir, ich werde mit meinen Gedanken allein nicht mehr fertig. - -

Sag mal, hast Du nicht vom BBK eine Bescheinigung bekommen, - einen Ausweis, damit ich mich ausweisen kann und Material beziehen kann? Bringe ihn bitte mit, sowie auch die Bilder, wenn es Dir nichts ausmacht. - - - - -

Ach Gerhard, mir ist das Herz so schwer, weil ich die Zukunft nicht mehr so rosig sehen kann. Ich brauche Halt, - nein, nicht Halt, den hab ich schon noch selber, aber Trost, wirst Du mir diesen Trost geben können? Gerhard, mein lieber Gerhard, - ich hab' Dich lieb. - Komm' bald und bringe auch Deine Bücher mit zum Lernen. Ja?

Es grüßt und küßt Dich recht innig Deine Bärbel

Hast Du nicht schon die Schriften nach München eingeschickt? Nimm doch ein älteres Bild. Oder geht das nicht?

Dein nächster Besuch trägt eine große Entscheidung in sich. Es steht mir eine große, sehr schwere Stunde bevor. Vielleicht eine Trennung - -

Und ich bin froh, daß meine Vernunft und klarblickende Liebe größer ist, als jeglicher Rausch, Sehnsucht und Verlangen. Ich kann mich zügeln und - - wenn es sein muß, auch hart gegen mich selbst sein. Liebe heißt auch Entsagung - und in dem "Entsagenkönnen" zeigt sich wiederum auch die Liebe. - - Nicht im bequemen Leben zeigt sich die richtige Liebe, sondern im Kampf, im Entsagen, im Kampf um den geliebten Menschen.

In Selbstlosigkeit - - -

Eine Erkenntnis fehlt mir noch: ob wir tatsächlich für das ganze Leben zusammenpassen. Darüber wirst Du Dich wundern, aber es stimmt, und bei Dir ist es auch so. Du kannst es nicht wissen, denn Deine Sehnsucht und Begierde ist so groß, so unersättlich! ~~daß~~ für Dein Alter zu groß und vernunftraubend, daß Du es nicht wissen kannst, geschweige denn mir dann beweisen ~~we~~ vermagst. Wo Du mir Deine Liebe hättest unter Beweis stellen können, tatest Du es nicht.

Deine Begierde nach Liebe war größer, als der Wille, mir Deine seelische Größe und Kraft zu zeigen. Wo Du hättest kämpfen und entsagen müssen, hast Du Dich treiben lassen, - nur weil ich Dir entrückte. Statt mir zu beweisen, daß Du ein ganzer Kerl bist. - - Warum spuckst Du jetzt nicht in Deine Hände? Bist Du so schwach, daß Du trotz meiner ~~kl~~ Sicherheit, nur vor lauter Sehnsucht, Dich gehen läßt? Bist Du so ein Egoist? Warum reißt Du Dich nicht mir zu liebe zusammen? Wenn ich Dir alles bedeute? Steht Dir Deine Begierde höher als ich? Kannst Du nicht für mich entsagen? ≠ Alleine die Kraft zum Kampf finden? Was nützt Dir Dein Stolz, wenn Du haltlos bist. Laß Dich nicht von allen Stimmungen so treiben und von allen Dingen so bedrücken. Fange Dich selbst. Ich kann es auch! Kannst Du nur mit meiner Hilfe kämpfen, fest bleiben? Warum würde es Dir wie Hans ergehen, ohne mich? Ich will keinen Mann, dessen Halt ich bin, denn den soll er aus eigener Kraft haben, weil er ihn sonst im Grunde genommen auch nicht hat. Helfen will ich Dir, nicht Dich halten. Verstehst Du das? Komm bitte bald, ich habe viel mit Dir zu besprechen, es ist sehr wichtig. - -

Wo bleibt Dein Wille im Kampf ums Dasein, um die Zukunft, - um mich? Zeig ihn! Beweise es, daß Du ein ganzer Kerl bist, sage es nicht nur! Beweise es, daß ich Dir wirklich das Höchste bin! Bis jetzt hast Du das noch nicht getan. Wenn Du das kannst, nicht nur in Worten, sondern auch in Taten, dann werde ich für Dich das sein, was Du möchtest, Hilfe und Ansporn. - - Es ist schlimm, daß Du, je mehr Freiheit Du von unserer Seite hast, um so mehr forderst, Dich nicht bezwingen kannst. Das ist die Haltlosigkeit, die sich in allem bei Dir zeigt und die ich fürchte! Zeige bitte, daß es nicht Anlage ist, sondern daß Du fest werden kannst, - zielbewußt, - auch ohne mich, - dann wirst Du mich haben.

Es ist viel, was ich von Dir verlange und sehr schwer es wirklich durchzuführen, aber es muß sein. Ohne dem wird sich Dein Charakter nicht festigen, - - es ist ein harter Weg, aber der einzige, der uns zusammenführt. - -

Bitte, fasse diesen Brief nicht falsch auf, - - und ich liebe Dich nach wie vor, - aber ich bin froh, zu dieser Erkenntnis gekommen zu sein. Vielleicht kannst Du Dir vorstellen, wie schwer mir das Herz ist. - Ich möchte Dir auch sagen, daß das alles nicht Mutsch's Einfluß ist, sondern alles aus eigenem Denken und Beobachten kam, [Absatz-Rest

	<p><i>durchgestrichen]</i> Es grüßt und küßt Dich in Liebe Deine Bärbel</p>
03.06.48 Bärbel	<p><i>Blatt zu Kuvert gefaltet, Adresse und Abs. drauf, Poststempel Ostheim 4.6.48.</i> 3.6.48. Mein lieber, guter Gerhard! Bald wird der Briefträger kommen, und ich werde ihm diesen Brief mitgeben. Hoffentlich kommt Post von Dir! – Bitte, nimm mir mein Schreibsel nicht so krumm, ich meine es im Grunde ja nur gut. – Sag mal, hast Du unsere Schriften schon eingeschickt? Tue es sobald als möglich. Nimm evt. auch ein älteres Bild von Dir. – Geht das nicht? Mir läge an einer schnellen Erledigung sehr viel. Es küßt Dich recht zart Deine Bärbel</p>
06.06.48 Bärbel	<p>Mein lieber Gert! undatiert. <i>[Sonntag 6.6.?, Gertbrief 2.6. endete: Ostheimfahrt in 2-3 Tagen]</i> Ich muß Dir heute noch schreiben, obwohl Du erst heute Mittag abgefahren bist. Ich muß, ----- kann nicht anders! ----- Gert, ach lieber Gert, - hilf mir, - ich verzweifle bald. Ich liebe Dich rasend, und bin doch so unglücklich! Sehr sogar! Komm bald wieder, ich sehne mich nach Dir, Deinen Liebeskosungen, nach Deinem Trost. - - <u>Wäre ich doch nie geboren, oder hätte Dich nie gekannt. Es ist etwas ganz Furchtbares, einen Menschen zu lieben, - sehr zu lieben, und doch voll und ganz seine Fehler sehen zu müssen.</u> Es macht mich kaputt! Vollständig. – Warum verstehen die Menschen nicht meine Liebe zu Dir, warum mißfällt Du allen so? So sehr, daß ihr Urteil auf mich niederschlägt, - mich zermürbt! und ich frage ja niemanden danach, dennoch höre ich von allen Seiten, die Mißbilligung. Das alles wird mich nicht von Dir fortbringen, aber ich kann es bald nicht mehr ertragen. Und ich muß es hören, ja, und das <u>Allerschlimmste ist die Wahrheit</u>, die in allem steckt. Ich würde lachen, - lachen – wenn ich vom Gegenteil überzeugt wäre, - und muß weinen, verzeih mir's, denn es ist so vieles wahr, - habe ich es im Stillen mir schon oft selber eingestehen müssen. - - Gert, kannst Du Dir das vorstellen, wie das ist, wenn man einen Menschen wahnsinnig liebt, und ihn ganz klein, völlig nackt, seelisch, und von allen zu Recht verurteilt und mißachtet sieht? Weißt Du, wie das zerreißt? So, daß man sterben möchte, - - - vor lauter Liebe und Schmerz! Oh Gert, ich liebe Dich, - ich liebe Dich, - ich liebe Dich, - - - Ich werde noch wahnsinnig! Es geht mir bald alles über die Nerven und den Verstand. - - - Und wenn Du diesen Brief erhältst, wirst Du enttäuscht sein, - niedergeschlagen. Das sollst Du aber nicht. Ich erwarte diesmal Trost, aber richtigen, hoffe, daß Du diesmal stärker bist als ich. Vielleicht zeigst Du den Brief mal Deiner Mutsch im Krankenhaus, als reifer, erfahrener Mensch kann sie uns vielleicht einen guten Trost geben. Zeig ihr diesen Brief oder erzähle ihr von mir, ich bitte sie inständig um ein erklärendes Wort. Wenn mir hier niemand mehr helfen und raten kann, denn es kennt Dich niemand, oder ich täusche mich aber in Dir, so möchte sie bitte so gut sein, und mir ein paar ehrliche, aufrichtige Worte über Dich sagen, denn sie wird Dich wohl besser kennen, als irgend ein anderer hier. <i>[Seitenrand:]</i> Bitte sage ihr endlich Dein richtiges Alter, es ist wichtig! Bring mal den Mut und die Kraft dazu auf! Bitte, zeig, daß Du stark bist! Ja? Außerdem ist hier das eingetreten, was ich befürchtete: Mutsch ist von Dir enttäuscht und das brauchte nicht zu sein, denn sie hatte damals mit ihren Zeilen schon eine kleine Brücke geschlagen, die Du jetzt wieder zerstört hast. Wenn auch Mutsch ihre Fehler hat und ich mal darüber brummel, was ja schließlich jeder tat. So hat sie doch in vielem Recht, wenn auch nicht in allem. Und wenn sie Dir etwas Belehrendes oder Aufklärendes sagte, gabst Du feindliche Antworten. Und ich bat Dich so sehr, es zu verbergen. Konntest Du ihr nicht auch in liebevoller Weise Deine Ansichten mitteilen. Mußtest Du denn Bemerke machen, die sie verletzen mußten? – Es mußte das alles nicht sein. <u>Du findest nie den warmen Ton von Herz zu Herz!!</u> Jedenfalls nicht bei Mutsch, aber es könnte sein, aber die Zurückhaltung oder das Verletzende kommt immer erst von Deiner Seite. Leider! Und sie hatte Dich lieb, - wirklich. Auch jetzt noch etwas, nur ist sie sehr enttäuscht. Ich weiß ja, wie man Mutsch am besten anpackt und doch zu seinem Ziel kommt, - aber Du leider nicht. * <i>[Seitenrand:]</i> Man kann auch Wahrheiten liebevoll sagen, erklärend, nicht verletzend! * Doch ich will nicht, daß ihr euch feindlich gegenüber steht, - denn sie ist nun mal meine <u>Mutter!</u> Und wenn Du Deinem Vater <u>auch so</u> immer gegenüber standest, kann ich ihn zum Teil verstehen, - obwohl er in manchen Dingen Unrecht hat. Aber Du bist oft so starrhalsig, - willst oder kannst die Menschen in ihren Anschauungen und Äußerungen nicht verstehen. Allerdings hast Du auch in vielem Recht!!! Und ich Häufchen Unglück</p>

	<p>hocke nun zwischen all dem darin, muß nun damit klarkommen, und werde von allen Seiten bestürmt, - von Dir, - von anderen. Und soll noch den Überblick wahren und immer klar und richtig urteilen und handeln. Aber das ist etwas viel für mich. Zumal ich nicht immer weiß, was ist bei Dir Flegeljahre, Unreife, - noch Entwicklung, und was ist Charakter anlage. Oh Gert, es ist ja so schwer, - und niemand kann mir helfen. Wenn ich Dich nicht so lieb hätte, würde ich Schluß machen, meinen Weg allein gehen, mich jetzt um keinen Mann kümmern und nur in meinen Beruf vorwärts streben. Aber das bringe ich nicht fertig, denn ich kann Dich nicht endgültig verlassen, nur um all dieser Zwiespältigkeit und dem Schmerz auszuweichen, denn ich habe Dich zu sehr lieb – hörst Du!? Wenn ich doch nur einen Menschen wüßte, der Dich leiten könnte, der Dich richtig versteht und reif und Lebenserfahren ist. Ich bin dieser Aufgabe mit meiner eigenen Unfertigkeit nicht gewachsen, denn Du bist schwer zu leiten und es dauert lange bis Du ein Fehler <u>voll</u> einsiehst und <u>tatsächlich</u> bekämpfst! Es gibt wenig Menschen, die die Geduld und Gabe haben, Dich zu führen. – Dein Wesen verstehen und <u>richtig</u> darauf einzugehen verstehen. Ach, ich fühle mich oft so machtlos, so hilflos. - -Ich denke oft daran, wie es wäre, wenn mein Vater hier wäre. Ich glaube, da dürftest Du Dich nicht viel blicken lassen, oder entschieden bescheidener sein. Mit einer solchen Selbstverständlichkeit über mich verfügen, - bestimmen – Mutsch gegenüber, das dürftest Du nicht. Überhaupt hast Du ja noch kein Recht auf mich, jedenfalls nicht offiziell und deshalb mußt Du auch Mutsch gegenüber in Deinen Äußerungen Dich mehr in Acht nehmen. Du bist noch zu unreif, um so Mutsch gegenüber so auftreten zu können. - - Verzeih mir Gert, daß ich Dir wieder so viel vorjammere, denn sicherlich drückt Dich das nieder und hemmt Dich, aber ich kann nicht anders, das Herz wird mir sonst zu schwer, wenn Dir nicht von Zeit zu Zeit dasselbe vorbete, denn ich sehe immer wieder, wie kurz Du Dir nur alles merkst, und bald dann der alte Ton bei Dir durchschlägt. Sei mir bitte, bitte nicht böse. Und tue mir bitte den Gefallen, und zeige Mutsch diesen Brief, so wie er ist, brauchst Dich nicht dessen zu schämen, denn ich glaube sie ist sehr gut. Vielleicht kann sie uns ein wenig helfen. Tue es bitte! Ja? Es küßt Dich inniglich Deine Bärbel</p> <p><i>[Randnotiz:]</i> Mein lieber Gert, mein Alles, hilf mir bitte, ich bin ja seelisch so müde! Und komme bald! Ja?</p>
<p>09.06.48 Bärbel</p>	<p>Heute, am 9.6.48 habe ich Gerhard von mir geschickt, weil er zur Menschheit nicht die Einstellung hat, die ich von ihm erwartete und meiner Ansicht nach die richtige ist. Seine Grundeinstellung stimmt, doch die dementsprechende Handlungsweise ist zu krass und zum Teil unangebracht. Sein strenges, logisches Denken bis ins Allerkleinste ist, streng genommen, richtig, aber es führt zu weit. D.h. er schneidet sich mit kleinen, unaus nicht ausschlaggebenden Sachen auch ins eigene Fleisch. Um im Leben so weiterzukommen, wie er möchte, muß er mehr die wirklich wichtigen Dinge im Auge behalten, und sich nicht schon im Allerkleinsten an allen Dingen stoßen. Er soll nicht vergessen, daß <u>jeder</u> Mensch Fehler hat, und daß <u>er</u> die Menschen auch nicht bessern kann. Wozu? Er dürfte an diesem Vorhaben scheitern, - entweder <u>er</u> ändert die Menschen, was kaum möglich sein wird, oder die Menschen vernichten <u>ihn</u>.</p> <p>Gerhard müßte auch konsequent logisch weiterdenken und an die Folgen für seine eigene Person denken. Wie weit ist er bequem oder aber vom Fanatismus besessen. Auf jeden Fall ist es für seine Person eine Schädigung, die Menschen vor den Kopf zu stoßen und hat die Pflicht, von dem Moment an, wo er andere Menschen an sein Schicksal bindet, auch an diesen Menschen zu denken und sich zu entscheiden zwischen einem normalen, glücklichen Leben, und seinem Ideal, mit dem er immer allein stehen wird, mit gegen viele Feinde. Es dürfte Egoismus sein, wenn er von diesem Menschen verlangt, für seine Bequemlichkeit sich zu schädigen. - - - Entweder er er erkennt, daß alle Menschen Fehler haben und diese man am Besten umgeht, wo es möglich ist. Sich dann seiner Haut wehrt, wenn er angegriffen wird, und nicht selber Menschen ganz sacht anfängt aufzustacheln nur wegen Antiphatie. Nur den Leuten offen mit seiner Meinung entgegentritt, die er <u>sehr gut</u> kennt, und es sich erlauben kann, oder aber, wenn jemand gemein wird. Er sucht Ruhe und Frieden, und bekommt ihn dann, wenn er sich nicht durch ih Nichtachtung alle Menschen verärgert.</p> <p><i>[Seitenrand:]</i> Ich möchte mir durch unnötige Sachen so wenig als möglich Feinde machen, denn diese habe ich schon durch unumgängliche Sachen genug!</p>
<p>19.06.48 Bärbel</p>	<p>Ostheim den 19.6.48. Lieber Gerhard, ich habe bei Höfling mein Foto abgeholt, und da Du es noch gern haben wolltest, so schicke ich es Dir jetzt noch, mitsamt Deiner Badehose, die Du vergessen hast. – Ich hätte gern gewußt, ob Du Dein Abi gemacht und bestanden hast. – Das Zimmer neben Bongartz ist Lenchen weggenommen worden, - leider, und sie wohnt jetzt mit im Wohnzimmer. Wir haben die Balkontür mit dem Bett</p>

	<p>zugestellt. Ich wünsche mir immer wieder, hier weg zu kommen, aber durch die Währungsreform bin ich festgenagelt. Für die nächste Zeit bestehen in einer Großstadt für mich keine Aussichten, so daß ich mich in Geduld fassen muß, bis alles wieder besser wird. Ich bin oft fast am Verzweifeln. Hier dieses Leben, Du kennst es ja, dazu die Währung und dann noch dauernd die innere Trostlosigkeit über uns zwei, die mich bald kaputt macht. Ich versuche immer, jegliche Gedanken und Erinnerungen zu unterdrücken, - aus meiner Melancholie herauszukommen, doch es ist ja so schwer. Dauernd werde ich an irgend etwas erinnert, und kommt es mir zum Bewußtsein, wie stark wir schon aneinander gekettet sind. Aber es war ja mein Wille. Mein einziger Trost ist, daß das aber nach meiner Ansicht der richtigste Weg ist, so schwer er auch ist. Dir wird es bestimmt auch nicht anders ergehen, vielleicht noch schwerer sein. - - Jetzt habe ich doch mehr geschrieben, als ich wollte, aber es hat mich erleichtert Dir meine Gedanken mitgeteilt zu haben, wenn es auch falsch sein mag. Lieber Gerhard, sei bitte stark, hoffentlich gehst Du den richtigen Weg. Deine Bärbel</p>
<p>05.07.48 Gert</p>	<p>Liebe Bärbel! Rgbg., 5.Juli 48 / 1715 Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 19. Juni. Hatte ihn bereits am 22.VI. erhalten, aber nicht antworten wollen. – Denn damals wusste ich das Ergebnis der Reifeprüfung selbst noch nicht. – Danke für das Porträtfoto und für die Badehose. – Hier sind die Abzüge der beiden letzten Rollfilme, die wir in Ostheim verknipst haben. Du hast die Fotos haben wollen. – Leider war das Vergrößerungspapier, das ich selbst stellen musste, überlagert. Darum die braunen Stellen. – Die Negative habe ich und will gelegentlich bessere Abzüge machen. – Und hier ist die Antwort auf Deinen Brief: mein Tagebuch. Bitte achte darauf. Es ist noch nicht ganz einen Monat her, seit ich fortmusste, - meine Schreiberei geht also nicht ganz Fahrplanmässig ab. Doch das macht wohl nichts. – Führst Du auch Tagebuch? Darf ich hoffen, es bald lesen zu dürfen? Schicke es mir, bitte. – Wenn Du fragen möchtest, - wenn Dir etwas in meinem Tagebuch unklar ist, - bitte mache Dir Notizen. Ich bin gern bereit, die Unklarheiten nach Möglichkeit zu beseitigen. Wie geht es Dir? Wiefern hat sich Eure finanzielle Lage durch die Währungsreform geändert? – Mein Tagebüchlein führe ich weiter. In einigen Wochen werde ich Dir den zweiten Teil schicken. – Grüsse an Euch alle sendet Dein Gert. (Du, ich hab' Dich lieb ! Sehr !! -)</p>
<p>11.07.48 Bärbel</p>	<p>Lieber Gerhard! Ostheim, den 11.7.48. Zu Deinem 19. Geburtstag wünsche ich Dir von Herzen alles, alles Gute. In erster Linie aber, daß sich bei Dir <u>alles</u> zum Guten wende. Hoffentlich bist Du an diesem Tage nicht so einsam, er sondern verbringst ihn im trauten Kreise. - - - Dein Tagebuch mitsamt den Fotos habe ich erhalten, - hab' innigen Dank dafür. Ich möchte es gern behalten. Antworten kann ich Dir heute noch nicht darauf. Werde aber im Lauf der Zeit Notizen dazu machen, die ich Dir dann schicke. Ich selbst habe kein Tagebuch geführt. Möchte lieber zu Deinem Schreiben Stellung nehmen, was allerdings einige Zeit in Anspruch nehmen wird, und meinen Gedanken und Gefühlen dabei Ausdruck geben. Ich werde dabei ganz ehrlich gegen Dich und mich sein, ganz gleich ob es zu meinem Vor- oder Nachteil ist, genau wie Du es tatest. – Die Währung hat auch für mich eine Umstellung gebracht, vielleicht zum Guten für mich. Ich werde Modistin. In Hausen, also nahe Fladungen wohnt seit 2 Jahren eine Modeschöpferin von Weltruf. Kürzlich erfuhr ich, daß sie Anfänger einstellt, und ging zu ihr. Sie war über mich erfreut, da ich zeichnen kann, und sie so einen Menschen suchte. Sie will mich in Modezeichnen und Schneidern anleiten. Darüber bin ich sehr froh, da ich in einem Jahr allerhand gelernt haben kann. Sie macht wundervolle Sachen, die in München auch auf der Export-Schau warden. Momentan hat sie Aufträge aus der Schweiz und Holland. Jedenfalls bin ich froh, denn bei der Frau kann man wirklich etwas lernen. Muß nun jeden Tag um 5³⁰ Uhr aufstehen, bis Heufurt fahren und von dort aus noch eine ¾ Stunde laufen. Um 17⁰⁰ Uhr bin ich wieder zu Hause und kann dann noch malen. – Es ist so vielleicht die beste Lösung für mich, denn so habe ich dann einen Beruf, der fast immer bei einigermaßen guten Leistungen bestehen kann. Jedoch, aller Anfang ist</p>

	<p>mühsam und schwer. Wenn ich auch ganz klein als Lehrling anfangen muß, so habe ich doch ein Ziel vor mir, - einen Beruf, der mir zusagt. So, das ist nun meine augenblickliche Lage. - - Hoffentlich kommst auch Du einigermaßen gut durch diese Zeit. - - Ich wünsche Dir nochmals alles Gute, ebenfalls Helena und meine Angehörigen. Herzlichste Grüße Deine Bärbel <i>Anlage: Stiefmütterchen und Nadelzweig.</i></p>
<p>22.07.48 Gert</p>	<p><i>[getippt]</i> L i e b e B a e r b e l , Regensburg, 22.Juli 48 Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 11.7., - und fuer die Blumen. Ich war im Zweifel, ob ich Deinen Brief beantworten soll, oder nicht. Dachte, dass es besser waere, wenn ich nicht direkt an Dich schriebe, sondern Dir nur durch mein Tagebuch, - dessen Teile ich Dir in regelmaessigen Abstaenden schicken wollte, - Nachricht zukommen liesse. Aber ich halte es nicht mehr aus. Muss an Dich schreiben. Egal, was Du von mir denkst. Ich habe Dich lieb! Sehr lieb! So wie frueher. Nein, noch viel lieber! -</p> <p>Dein Brief hat mich ungeheuer geaergert. Ich weiss, dass Du es nicht so gemeint hast, - aber diese Einsicht konnte mich nicht nicht beschwichtigen. Nun, ich war ja auch in einer tollen Verfassung, und da war Dein Brief bestimmt nicht angetan, eine andere Wirkung zu erzielen. Na, nun ist das ja vorueber. Gott sei Dank! Auch koerperlich bin ich fast fast voellig wiederhergestellt. Und das wirkt sich bekanntlich auch auf die Mentalitaet aus. Ich habe eine Bitte an Dich. Schreibe mir bitte, was Dich veranlasst hat, Modistin zu werden. Es gibt doch so viele andere Berufe, - was hat Dich denn bewogen, gerade <u>Modistin</u> zu werden? Dein Brief stellt mich vor die vollendete Tatsache, gibt jedoch keinerlei Beweggruende an. Ich habe zwar kein Recht, von Dir Rechenschaft zu verlangen, haette aber trotzdem gern gewusst, was Dich ausgerechnet zu diesem Beruf getrieben hat. - Und dann haette ich noch gern gewusst, wie es Dir jetzt geht. Inzwischen - seit der Waehrungsreform - sind mehrere Wochen vergangen, in denen sich (hier wenigstens) sehr vieles geklaert hat. Wie stehst Du finanziell? Was sind Deine Aussichten? Bitte schreibe mir alles so ausfuehrlich und ehrlich, wie moeglich. Die Suedafrikanische Union (Hauptstadt: Kapstadt) hat 10 000 deutsche Studenten eingeladen. Soweit ich informiert bin, sind mit die 8 Klassen Oberschule, die ich besucht habe, ausreichend, um zum Studium in allen Fakultaeten zugelassen zu werden. Reifezeugnis ist nicht erforderlich. Ein Nachweis der besuchten 8. Klasse genuegt. Den Studierenden wird freies (unentgeltliches) Studium in allen von ihnen gewuenschten Fakultaeten gewaehrt. Ausserdem ein Monatsgeld von ca. 100 DM. Da die Preise dort (wie mir erzaehlt wurde) unvorstellbar gering sind, ist das sehr viel. Das Klima dort ist milder und fuer Europaeer gesuender, als das unsere. Die Bedingungen: - Verpflichtung fuer 20 Jahre. Das Studium wird in englischer Sprache durchgefuehrt. - Diese Bedingungen schrecken die meisten Studenten ab. Bisher haben sich nur sehr, sehr wenige gemeldet. - - Vor 2 Wochen habe ich nach Kapstadt geschrieben. - Was haeltst Du davon? - - ----- Es tut mir sehr leid, dass dieser Sommer fuer uns so verlaufen ist. - - - Falls Du Dir Notizen zu meinem Tagebuch gemacht hast, schicke sie mir bitte. - Den zweiten Teil will ich Dir in Kuerze schicken. Soll ich um Verzeihung bitten, dass ich an Dich geschrieben habe? Dass ich meinem Vorsatz, Dich - ausser - tagebuechlich - in Ruhe zu lassen, untreu geworden bin? Ich weiss nicht. Weiss nicht, ob es Unrecht ist - ob mein Liebesausbruch Unbeherrschtheit ist - - - . Ich kann einfach nicht mehr. Alle sind gluecklich. Gestern war Klaus bei mir, um mir zu beichten, dass er verliebt ist. Der Kuehle, Scheue, - ! Er hat mir weh getan. Alle Fragen nach Dir, die man ueberall an mich [v.Hd.:] stellt, schmerzen. - Ich will nicht mehr schlucken und schweigen! Ich habe Dich lieb! Bärbel, sehr lieb! - Und ich sehne mich nach Dir. Vermisse Dich, - Ist es schlimm, dass ich das eingestehe? - Ich liebe Dich! Glaube wieder an Dich. Vertraue Dir. Und der Zukunft, - <u>unserer</u> Zukunft! - Bärbel, Du, - ich hab' Dich lieb ! Dein Gert.</p>
<p>24.07.48 Bärbel</p>	<p><i>Blatt zu Kuvert gefaltet, Adresse und Abs. drauf, Poststempel Ostheim neu ohne Datum.</i> Lieber Gerhard! Ostheim, den 24.7.48. Beiliegendes Schreiben ist irrtümlich hier in Ostheim gelandet, und da sich der Briefträger noch unseres regen Briefwechsels erinnern konnte, gab er es mir. - Ich schicke Dir gleich noch 2 Paßbilder mit, - für den BBK-Ausweis. Sei bitte so gut, und schicke ihn mir. Schreibe auch bitte die Ausgaben. Dann habe ich noch eine Bitte: schicke mir bitte von meinen Bildern eins zurück. Du wirst ja jetzt kaum welche mit Schriften nach München einschicken. Außerdem hast Du 1 großes und 2 kleine und ich brauchte eins. Dies wäre jetzt</p>

	<i>[Randseite:]</i> alles in Eile. In den nächsten Tagen schreibe ich mehr. Sei herzlichst begrüßt von Deiner Bärbel
19.08.48 Gert	<i>Postkarte</i> München, 19 - 8 - 48 Grüsse von hier sendet Dein missmutiger Gert. Was ist denn nun wieder los mit Dir?! Lässt gar nichts von Dir hören! Haste meine Post nicht bekommen?....
24.08.48 Gert	<i>Postkarte</i> 24.- Aug.- 48 Herzliche Grüsse vom Starnberger- und Ammersee Gert Klaus Tom Swick
11.09.48 Gert	<i>Postkarte</i> Abs. Gert Farkas bei Peter Dienel, CASTROP-Rauxel 4, Vinckestr.92 Liebe Bärbel ! Münster - 11 - 9 - 48. Vor einer halben Stunde – um 16:30 h – bin ich hier angekommen. Will heute noch bis Osnabrück und weiter. Münster ist sehr kaputt. Schade, dass ich Evis Anschrift nicht weiss. – Meine Tour verlief entschieden anders, als ich es es mir vorgestellt hatte. Werde Dir nach dem 20.Sept. alles erzählen. Grüsse Gert
15.11.48 Gert	Liebe Bärbel ! Regensburg., 15.Nov. 48 Entschuldige bitte, dass ich Dir bisher nicht geschrieben habe. Leider kann ich Dir jetzt nicht ausführlicher berichten, da ich zur Arbeit muss. – Die 20.- DM, die ich Dir und Hans Bongartz schulde, lege ich bei. In den nächsten Tagen sollst Du mehr von mir zu lesen kriegen. – Zu Deinem 20. Geburtstag wünsche ich Dir alles, was Du Dir wünschst! (Etwas besseres kann ich Dir wohl nicht wünschen) Ich hab' Dich lieb! Herzliche Grüsse an Dich, Mutsch, Lenchen . . . sendet Dein Gert.
21.11.48 Gert	Liebe Bärbel ! Regensburg, 21.XI.48 In meinem Geburtstagsbrief an Dich versprach ich, in den nächsten Tagen ausführlich zu schreiben. Seit dem habe ich einige Briefe an Dich angefangen. Aber ich wusste nicht, was ich berichten sollte und habe daher all diese Briefe wieder zerrissen. Ich habe ich gemerkt, dass ich in den vergangenen Wochen den Kontakt mit Dir verlor. Wenigstens bilde ich mir das ein. Ich habe gehofft, auf mein kurzes Geburtstagsschreiben eine Antwort von Dir zu erhalten, die mir über diese Hemmungen hinweghelfen würde. Bis heute aber ist keine Post von Dir eingetroffen, so dass ich Grund zur Annahme habe, dass Du auf den versprochenen ausführlichen Bericht wartest. Darum schreibe ich jetzt. – Verzeih bitte mein bisheriges Schweigen. Auf der Rückreise nach Regensburg habe ich mir von Dir (und Bongartz') Geld geliehen, mit dem Vorsatz, dieses umgehend zu tilgen zurückzuschicken. Nach meiner Ankunft hier musste ich jedoch erfahren, dass ich mich verrechnet hatte. Da ich keine Anstellung erhielt, - und ich auch den mir zustehenden Gehalt vom August nicht sofort, sondern erst nach und nach ausgezahlt bekam, - verbrauchte ich alles erreichbare Geld zur Bestreitung der Lebensunterhaltskosten. Täglich fast wurden in mir Hoffnungen auf Verdienstmöglichkeit erweckt, die sich allerdings als trügerisch erwiesen. Eh' ich jedoch meine Schuld bei Dir nicht abgetragen, wollte ich auch nicht schreiben. Vorige Woche endlich erhielt ich Arbeit, die zwar nur kurzfristig ist, aber Bargeld einbringt. 20 DM des ersten Wochenlohnes habe ich vor einer Woche an Dich zurückgeschickt, und nun könnte ich Dir wieder schreiben, - wüsste ich nur, was! – In den vergangenen Wochen seit unserem letzten Wiedersehen Ende September hatte ich Gelegenheit genug, nachzudenken. Dass ich dadurch zur völligen Klarheit gelangt sei, wage ich nicht zu behaupten. Aber ich habe einsehen gelernt, dass Du in vielen Dingen (ob in allen, weiss ich nicht, - möglich ist es) Recht hattest, und es tut mir leid, dass mein unbedachtes Tun so vieles zerstört hat. Ich wünschte, Dich wieder einmal sprechen zu können. Oft war ich drauf und dran, einfach zu Dir zu fahren, doch bin ich jetzt nachträglich froh, es nicht getan zu haben. - - - Wenn es Mutsch und Dir recht wäre, möchte ich Euch um die Weihnachtszeit herum besuchen. Gegebenenfalls bitte ich Dich, im "Ratskeller" ein Zimmer für mich für die Zeit zu reservieren, die Du für den Besuch geeignet hältst. Wie geht es Dir, - und Euch allen? Was hast Du seit September gedacht, - getan? Hast Du vielleicht mit Herrn Pastor Löser gesprochen? (Die Herausgabe der Zeitung war doch für Mitte November geplant.) – Trotzdem ich bei meiner Abreise von Ostheim versprochen hatte, sofort zu schreiben, und ich es nicht tat, hätte ich mich über ein paar Zeilen von Dir sehr gefreut. Was hat Dich davon abgehalten? Wie stellst Du Dir die Zukunft vor? –

	<p>Seit unserem letzten Treffen habe ich meine Pläne ziemlich geändert. Erst will ich mir eine Existenz gründen, - dann studieren. Mit dem Schreiben will ich erst anfangen, wenn die nötige Klarheit gewonnen haben werde. –</p> <p>Aber das interessiert Dich vielleicht gar nicht mehr. Ich weiss nicht, was ich Dir schreiben und welchen Stiles ich mich Dir gegenüber befehligen muss. Das quält und hemmt mich. Es ist nicht mehr wie früher, da ich nur die Augen schliessen brauchte, um Dir nahe zu sein. _____</p> <p>Nun, ich hoffe, dass Deine Antwort eine Änderung bringen wird. Zum Guten. –</p> <p>Würdest Du mir bitte die Fotos schicken, die ich Du inzwischen wohl von den bei Dir gelassenen Negativen hergestellt haben wirst? –</p> <p>Diese Bilder sollen in mein Tagebuch.</p> <p>Herzliche Grüsse an Dich, _____ und Deine Angehörigen! _____ Dein Gert</p>
<p>30.12.48 Bärbel</p>	<p>Lieber Gerhard! _____ Ostheim, den 30.12.48.</p> <p>Es tut mir sehr leid, daß ich Dir nicht eher schreiben konnte, aber es war mir wirklich nicht möglich. Gerda ist jetzt erst aus dem Krankenhaus zurückgekommen und Mutter muß immernoch liegen, denn sie hatte sich ein Bein mit kochendem Wasser verbrüht. Da Lenchen wieder in Sondheim wohnt, weil sie dort arbeitet, war ich zu allem allein und wußte manchmal tatsächlich nicht, wo mir der Kopf stand. Bis 18⁰⁰ Uhr Dienst und dann noch anschließend Einkaufen, Kochen, Saubermachen, Waschen, - Flickern und die Kinder besorgen, das alles mußte ich allein tun am Feierabend. Mutter hatte sich noch dazu erkältet und zeitweilig hohes Fieber, so daß sie nicht viel im Bett tun konnte. - - -Sonst geht es mir leidlich.</p> <p>Es war nur gut, daß ich in letzter Zeit vor lauter Arbeit nicht zum Denken kam, - ich wäre oft verzweifelt. Aber jetzt bin ich soweit, daß ich mich über alles drüber weg setzen kann, und nur die mir gesteckten Ziele vor Augen halte. Es hat manche Überwindung gekostet, aber die Vernunft doch stärker als alles andere. - -</p> <p>Schreib mir bitte doch, was Du jetzt machst und gemacht hast.</p> <p>Ich wünsche Dir ein besseres neues Jahr mit den herzlichsten Grüßen Bärbel</p>
<p>22.01.49 Gert</p>	<p><i>Briefmarken: Berlin Brandenburger Tor 20 + Notopfer 2 BERLIN Steuermarke</i></p> <p>Liebe Bärbel! _____ Regensburg, 22-I-49</p> <p>Lange habe ich auf Post von Dir vergeblich gewartet. Um so mehr habe ich mich über den Brief gefreut, den Du am 30.XII. geschrieben und am 16.I. aufgegeben, und den ich vor 4 Tagen erhalten habe.</p> <p>Herzlichen Dank für den Neujahrs-Wunsch. Auch ich wünsche von ganzem Herzen, dass dieses Jahr für Dich und Euch alle einen besseren Verlauf nimmt, als die vergangenen.</p> <p>Ich habe lange nachgedacht, wie ich Dir antworten soll. Was ich bisher geschrieben habe, zerriss ich wieder, denn sie erschienen mir unzulänglich. Es wird mir, das weiss ich, auch kaum möglich sein, Dir alles so verständlich zu machen, wie ich es gern möchte. Ich halte es darum für zwecklos, Dich noch länger warten zu lassen, - sondern will Dir einfach so schreiben, wie es mir aus der Feder fließt.</p> <p>Du möchtest, dass ich Dir über mein Tun in den vergangenen Monaten Auskunft gebe. Du willst wissen, was ich jetzt tue und weiterhin vorhabe. – Einen ausführlichen Bericht, bis auf die Einzelheiten gehend, kann ich Dir nicht geben. (Ich möchte die vergangenen Erlebnisse – einmal – in einem Buch zusammenfassen. Das aber wird noch lange dauern, - und bis dahin will ich Dich nicht ganz im Unklaren lassen - - .) Ob ich es in kurze Worte fassen vermag, weiss ich nicht. Versuchen will ich es trotzdem. –</p> <p>Dass es mir nach meiner Rückkehr nach Rgbg. im September finanziell schlecht ging, weisst Du. Ich bin so in den tiefsten Tiefen menschlichen Daseins herumgekrochen. Das hat mich zum Denken angeregt.</p> <p>Ich will Dir jetzt nicht schreiben, was ich durchmachen musste. Äusserlich gesehen, vom Materiellen aus, war es vielleicht gar nicht so schlimm. Denn andere müssen da noch viel tiefer hinunter. – Dafür sah es in mir chaotisch aus. Es gab für mich keine, oder kaum eine Zerstreuung, - meiner finanziellen Lage entsprechend. Ich hatte nichts, das meine Gedanken erfüllte. Ausfüllte. Und in dieser Leere kam alles zum Ausbruch, was sich in mir während der vergangenen Jahre aufgespeichert hatte. Und das war viel.. sehr viel. –</p> <p>Es war schwer.</p> <p>Oft glaubte ich einen Weg gefunden zu haben. Ich beging sie. Und musste immer wieder einsehen, dass es die falschen waren. Ich fand keine innere Befriedigung. Den Gedanken konnte ich nicht gebieten. Sie stürmten auf mich ein. Hetzten mich. Weiter und weiter.</p> <p>Anfang Dezember war ich fertig. Ich konnte nicht mehr. Finanziell war ich</p>

etwas im Anstieg. Aber dass das bei mir nicht das Ausschlaggebende ist, weißt Du ja.
Da nahm ich Gift.
Ich konnte wirklich nicht mehr.
Im Krankenhaus bin ich zu mir gekommen. Jemand hatte mich gefunden und die Rettungskolonnen alarmiert. Man gab mir viele Spritzen. Man war freundlich zu mir. Besucher kamen. Das Leben im Krankenhaus war warm und freundlich. Denken konnte und wollte ich nicht. –
Vom 4.- bis 28.XII. war ich krank. Da ich mein Zimmer am Petersweg nicht heizen kann, haben mich meine Eltern aus dem Krankenhaus zu sich genommen.
Nach den Feiertagen (bei uns hat sich das bis ins neue Jahr hineingezogen) ging es in mir wieder los.
Nun kam Dein Brief. Der hat mich ganz aufgewühlt. Was ich vernarbt, versteckt glaubte, brach auf. Schlimmer als je zuvor. Ich sah, dass ich wieder da stand, innerlich wo ich vor einigen Wochen war.
Dann ging alles schlagartig. (Zumindest ist das der dafür übliche Ausdruck - .) Ich wollte diesmal nicht aus einem elenden Gefühl heraus verrecken. Sondern Klarheit! Ehrlich und ungeschminkt!
Ja, und dann wusste ich, dass ich mein Leben lang von Gott davongearannt bin. Ich kannte, erkannte die Gründe. –
Nun hat der Sturm aufgehört.
Das war mein zweites 1945. Meine zweite Heimkehr. Als ob ich erst jetzt nach Kampf und Chaos und Gefangenschaft, nach Läuse und Dreck und Tod, nach all dem unsagbaren Elend heimkomme; meine Mutter begrüsst mich, giebt mir zu Essen, zieht mir die Schuhe von den wunden Füßen, wäscht mich. Und ich kann nichts sagen. Ich lege mich auf das Bett, ein richtiges weiches Bett, - über mir ist ein Dach, dass es nicht hereinregnen und –stürmen kann!! – Es ist alles so neu und ungewohnt! - - Ich lege mich hin, und das einzige Denken und Fühlen das ich mit in den traumlosen Schlaf nehme, ist, dass ich keine Angst haben brauche. Keine Angst!! – Hier schießt keiner, quält und hetzt mich keiner; kein Schmutz und Kot und Läuse; - hier ist meine Mutter. Sie weint und lächelt an meinem Bett. Sie hat mich lieb. - - -----
So. Ungefähr. Oder noch schöner. -----
Entschuldige bitte, wenn etwas Poetisches in mir geplatzt ist und ich nicht so geschrieben habe, wie ich wollte: kurz und klar.
Bärbel, ich bin daheim! Und ich freue mich so sehr! Mein ganzes Leben war eine einzige Hetze danach. Du weißt am meisten von mir. Mehr als meine Eltern oder sonst jemand. Du weißt, wie schwer ich oft ringen musste. Vielleicht verstehst Du jetzt auch meine Freude. Wer sollte sie sonst verstehen können? –
Ich habe von Gott geschrieben.
Komisch, nicht wahr?
Von dem, vor dem ich mich dauernd auf Flucht gefunden habe!
Weisst Du, es erscheint mir auch komisch. Manchmal belächle ich mich selbst. Und mein ganzes Kämpfen. -----
Ich habe Angst, dass Du mich jetzt – und sei es zum ersten Mal, - falsch verstehen wirst. Du wirst jetzt an mein Zuhause denken; an meine Eltern; vor allem meinen Vater. Denkst, dass ich nun genau so werde oder bin. Dass ich ein Christ bin, so im Extremen, wie in allem anderen. Streng und heilig und unnahbar und wer-weiss-was.
Es ist aber nicht so.
Bei mir hat sich gar nichts geändert. Ich hüte mich vor dem Wort "Gott" und "Christ". Denn dann denken die Menschen (und auch ich) immer an etwas anderes. Nein, ich bin kein Christ. Kein Leisegänger und Prediger mit erhobenem Zeigefinger. Will auch keiner werden. Ich bin nur ein Mensch. Gert. Sonst nichts. Bisher war ich es nämlich nicht.
Ich bin ebenso schlecht wie zuvor. Denke, und habe innerliche Kämpfe. Ich rauche und sage "verdammte" gehe ins Kino und höre gern Tanzmusik. Einen Heiligenschein habe ich nicht. Mir ist das Herumbeten daheim ebenso zuwider wie früher. Und ich will auch – sobald möglich – in meine Wohnung, ((oder eine andere) -) zurück.
Aber ich habe Grund unter den Füßen. Mein Denken und Tun ist kein zweckloses Tasten und Suchen mehr. Das ist alles. –
Ich werde kein Pfarrer und kein Prediger. – Das Abitur will ich nicht machen, - nicht noch einmal, - sondern bin jetzt als Reklamezeichner tätig, verdiene ganz schön. (Wenn ich Aufträge habe.) Gestern habe ich mir einen Anzug gekauft. Mein erster, neuer, kompletter Anzug; ~~seit 1944~~ (seit 1944 habe ich ja keinen angehabt.) Er passt wunderbar. (Ich bilde mir das wenigstens ein!) Ich hoffe, dass er auch Dir gefal-

	<p>Herzens und der Seele. Meine ganze Liebe zu Dir war ein einziger Irrtum. Heute weiß ich das. Aber gerade deshalb, weil ich mich Dir gab, ist vielleicht dann der Gegensatz von uns beiden so schnell und klar zu Tage gekommen. Ich wäre mit Dir nie glücklich geworden. – Was ich noch für Dich empfinde, ist Mitleid. Aber das geht bei den Männern anscheinend gegen den Stolz. – Auch kann es Dir nicht helfen. Es tut mir für Dich wirklich leid, daß Du so an mir hängst und mich liebst. Aber ich kann es nicht erwidern. Es ist schwer und bitter für Dich, darüber hinweg zukommen, es gibt jedoch keinen anderen Weg. Ich habe zum Abschied nur noch eine Bitte: Bleibe so anständig, wie Du es bisher warst, - und versuche, stärker zu sein, als bisher! Vielleicht gibt es einmal einen Menschen, der Dich ganz versteht und liebt. – Wir wollen einander nicht böse sein, denn das wäre klein. Wir haben keinen Grund auch dafür. Die Trennung ist ja auch keine böswillige Sache von mir! – Es ist aber besser, wenn unsere Lage einmal richtig klargestellt ist. Es grüßt Dich Bärbel</p>
<p>06.04.49 Gert</p>	<p>Liebe Bärbel ! Regensburg, 6. April 1949 Bisher habe ich nicht recht gewusst, wie ich Deinen Brief vom 1. März beantworten sollte. Ich hatte ja auch alles andere, nur <u>diesen</u> Inhalt nicht erwartet. – Es ist schwer, für etwas Unangenehmes zu danken. Dein Brief hat mir viel zu denken gegeben. Heute erst bin ich mit mir ins Reine gekommen. Ich will den schönen Stunden, die wir zusammen erlebten, nicht nachtrauern. Und den anderen, den vielen anderen nicht böse sein. Sie haben mir viel gegeben. Viel genommen. Es fehlt mir heute noch an Übersicht, um klar festzustellen, was überwiegt. Ich glaube jedoch, dass meine Entwicklung ohne dem Zusammentreffen mit Dir einen anderen, flacheren Verlauf genommen hätte. Dafür will ich danken, so bitterschwer es mir auch fällt. Was Du aus diesen Jahren gelernt hast und wie Du über all das denkst, weiss ich nicht. Jetzt, wo ich versuche, mich in Dich hineinzusetzen, stelle ich mit Bedauern fest, dass mir dieses noch nie gelungen ist. Wohl, weil ich mir darüber zu wenig Kopfzerbrechen gemacht habe. Eben habe ich Deinen Brief nochmal gelesen. Dem Gesamteindruck nach zu urteilen, denkst Du über all das wesentlich anders. Nun, das wundert mich nicht. Stimmt nur traurig. Denn an unserer verschiedenen Denkart, Lebensauffassung und Entwicklung liegt es ja. Du schreibst von Kluft und Nicht-Wiederfinden. Wirst wohl recht haben. Ich liebe Dich. Ich kann dieses Empfinden in mir nicht ausrotten. Und so wie Dich werde ich wohl nie mehr lieben können. Darum habe ich alles versucht, mich Dir anzupassen. Denn es war mir unvorstellbar, Dich zu verlieren. Durch diese Anstrengungen habe ich mich selbst gefunden. Dafür bin ich dankbar. Nicht Dir, - denn Du kannst nichts dafür, sondern meinem Schicksal. Oder Gott. Wie man will. Meine Entwicklung ist nicht abgeschlossen. Das wird noch 'ne ganze Weile dauern. Aber ich zweifle nicht, auf dem rechten Weg zu sein. Ein Weg, auf den ich durch viel Bitternis gelangt bin. Ich gehe ihn nicht gern, denn er steht im krassen Gegensatz zu meinen Impulsen, meinem Begehren. Aber er verspricht Erfüllung. Und ich will nicht sinnlos gelebt haben. – Das ist mein Endziel. (Wie und wodurch ich es erreichen werde, weiss ich nicht.) ----- Es würde mich freuen, wenn wir weiterhin in Gedankenaustausch blieben. Ich möchte gern wissen, wie es um Dich steht. Vor allem interessiert mich Deine Ansicht vom Leben. – Wenn ich so nachdenke, kann ich mich nicht entsinnen, dass wir uns darüber je ausführlicher unterhalten hätten. Wir haben uns zwar über das "WIE" aber nie über das "WAS" und "WARUM" geeinigt. (Ob nicht diesen Grundlegenden Fragen unser Scheitern zuzuschreiben ist? -) – Lassen wir mal das Persönliche weg und diskutieren so. Unvoreingenommen. Vielleicht nützt es uns beiden. – Willst Du? – Es grüsst Dich herzlichst, Dein Gert.</p>
<p>01.07.49 Gerda</p>	<p>Lieber Gerhard! [gedachtes Datum] Da ich nicht weiss, wann Sie kommen, gehe ich zu Bett, ich bin furchtbar müde. Ich habe alles zurecht gestellt. An der Tür auf dem Hocker steht Kaffee, den Sie sich bitte früh warm machen möchten, außerdem habe ich Brot zum Frühstück und ein Päckchen zum Mitnehmen hingelegt. Schlafen Sie recht gut und gute Reise mit den herzlichsten Grüßen wünscht Ihnen Ihre G.K. [Signaturproben:] Barbara Hampel</p>

	<p>Gert J. Farkas [2x] Fritz Braunöhler jr.; Fritz Braunöhler</p>
<p>28.08.49 Gert 3 Bärbels Nr.</p>	<p><i>Adresse: Fr. Barbara Hampel (13a) Ostheim/Rhoen Friedens Strasse 11</i> <i>Postnachsensendevermerk v.Hd.: Braunöhler Fr, Besigheim a.N. Kirschstr. 11</i> <i>[getippt] Liebe Bärbel!</i> 28. August 1949</p> <p>Nach Deinem letzten Brief vom Maerz dieses Jahres habe ich Dich gebeten, die im vorigen Herbst Dir zur Anfertigung von Abzuegen uebergebenen Negative an mich zurueckzusenden. Leider ist die Antwort bis heute noch nicht eingetroffen.</p> <p>Ich wiederhole nun meine Bitte. Vor allem ist die umgehende Rueckgabe der Tagebuecher von Wichtigkeit, ohne die ich mein Buch nicht lueckenlos zu gestalten vermag.</p> <p style="text-align: right;">Mit freundlichem Gruss! Gert</p>
<p>19.12.67 Bärbel</p>	<p><i>Poststempel Toronto. Pappgerahmter Farbdruck 30,5x21,5 cm abstraktes Gemälde <u>Weihnachtsgaben (Kerze und Obst) auf Tischplatte</u>, unsigned. Rückseite in Druckschrift v.Hd.: FROHE WEIHNACHTEN U. ALLES GUTE ZUM NEUEN JAHR WÜNSCHT DIR BÄRBEL + FAMILIE:</i></p>
<p>09.04.68 Gert</p>	<p><i>Bildkarte: Gambenspielerin, Van Dyck. 9.IV.1968</i> Liebe Bärbel! Total überarbeitet und ohne Hoffnung selbst auf ruhige Ostertage, sage ich späten Dank für Dein gutes Weihnachtsbild. Z.Zt. steckt meine Frau im Examen während ich an der Uni Prüfungen abnehmen mußte und jetzt schon den Lehrplan für Winter 68/69 einreichen soll. Vielleicht gelingt uns nächstes Jahr wieder eine Amerika-Reise. Laß inzwischen noch von Dir hören und sei bestens begrüßt Gert.</p>
<p>03.09.73 Bärbel</p>	<p><i>große Bildpostkarte Teotihuacan-Pyramide Mexiko, Poststempel Toronto, erh. in Berlin 3.9.73</i></p> <p>Lieber Gerhard, von Mexico-City die herzlichsten Grüße. Die Regenzeit bringt dauernd wechselnde Stimmungen, was ich reizvoller als ständige Sonne finde. Das Land ist sehr schön, hat aber auch noch viel Armut. Alles Gute bis zum Wiedersehen, Bärbel</p>
<p>25.07.74 Bärbel</p>	<p style="text-align: center;">Lieber Gerhard. 25.7.74.</p> <p>Entschuldige bitte die lange Wartezeit, die letzten paar Monate waren für mich aus verschiedenen Gründen recht unruhig und anspannend. Auch wartete ich auf die Abzüge von dem kleinen Porträt, die jedoch leider etwas zu gelb ausgefallen sind. Trotzdem schicke ich sie aber jetzt so, sonst dauert es noch länger bis Du von mir hörst. Inzwischen hat mir meine Schwester Deine Briefe zukommen lassen, die ich in den nächsten Wochen durchschauen werde. Übermorgen gehe ich zur Cottage, da werde ich die nötige Ruhe haben. Danach werde ich Dir entweder Copien oder die Originale zukommen lassen, es sei denn, daß Du mir irgendeine andere Anweisung mitteilst.</p> <p>Ich hoffe, daß Ihr einen schönen Sommer verlebt und Du Dich nicht überarbeitest. Deine "American Hungarian News" haben mich beinahe zwei Monate später erreicht, da wir einen Poststreik im April hatten. Doch wenn es mich auch rechtzeitig erreicht hätte, glaube ich nicht, daß das Programm auf einem Torontoer Sender zu sehen war. Schade.</p> <p>Dir und Gaby die herzlichsten Grüße, Bärbel <i>[Anlage:] Foto Porträtgemälde Gert-</i></p>
<p>08.11.74 Gert</p>	<p><i>Auf Rückseite von Bärbels Brief >25.7.74, abgetippt:</i></p> <p>In Kuvert Hongkong-Hotel. 8.Nov.74 Liebe Bärbel! Nach "Summer-sessions"-Arbeit an der Alaska-Universität machten wir einen großen Bogen durch Fernost. Während dieser mehr als vierteljährigen Abwesenheit war ein Anwaltsbüro mit der Entgegennahme der Post und Erledigung evtl. dringender Sachen beauftragt. Dein Brief vom 25.Juli trug vermutlich schöne Brief Marken: den Umschlag hat jemand eingesteckt, und statt der Porträt-Abzüge fand sich lediglich ein Foto in der Sammelmappe: hoffentlich hattest Du im letzten Moment doch nur eines beigefügt... ansonsten gäbe es nur die Erklärung, daß Du in Deutschland bereits über eine begeisterte Anhängerschaft verfügst, die selbst vor einem Diebstahl Deiner Werke nicht zurückschreckt.</p> <p>Jedenfalls: sehr herzlichen Dank und großes Kompliment für Dein Erinnerungsvermögen wie für Dein Können! (Darf man sich als armer Pädagoge die Frage erlauben: was würde - ungerahmt - so ein Gemälde kosten?)</p> <p>Besonders froh bin ich darüber, daß meine mit Herzblut geschriebenen alten Briefe noch existieren. Natürlich möchte ich sie so bald nur möglich wiederlesen. Vor Jahresende freilich käme ich nicht dazu. Ende Februar dann sind wir voraussichtlich wieder in Youngstown/Ohio; das Kloster, dem wir die inzwischen von Kardinal Mindszenty eingeweihte Bibliothek aufgebaut haben, möchte noch, daß wir Bibliothekare ausbilden - das soll in einem fünfwöchigen Kurs geschehen. Wenn Du mir das Päckchen dorthin schicken würdest, wäre das wohl am rationellsten und es entfielen auch das Problem der</p>

	Zolldeklaration. Was hatte Deine Schwester angegeben: "old manuscripts? letters of affection – without value?" Falls Du den Stoß Altpapier wirklich zurückhaben willst: in Y. könnte ich mir Kopien machen. Mit freundlichen Grüßen auch von Gaby: Gert
20.12.74 Bärbel	<i>Toronto, Farb-Briefkarte Season's Greetings 4-sprachig: Rehe im Schnee, Franz Marc. Datum ?</i> Lieber Gerhard, Dir und Gaby wünsche ich ein schönes Fest und alles Gute zum Neuen Jahr. Dein Briefmaterial werde ich, wie vorgeschlagen, nach den Staaten senden, so wie Du mir eine genaue Anschrift mitteilst. Soll ich das Bild ebenfalls dahin schicken? Bezahlung kommt nicht in Frage, ich gebe es Dir gern. Herzliche Grüße Bärbel
07.06.97 Bärbel	<i>Poststempel Toronto. Lieber Gert, 7 Juni, 1977</i> hoffentlich sind die beigelegten Aufnahmen die gewünschten. Kann die Bilder vom Flughafen nicht finden, leider. Ich erinnere mich, daß sie recht grün-stichig waren. Wünsche Dir alles Gute, mit herzlichen Grüßen, Bärbel

A N H A N G

Ein kleines Lied soll uns verbinden, / ein kleines Lied durch Raum und Zeit.
Mein kleines Lied soll Dir verkünden, / dass ich bei Dir, und bist Du noch so weit. –

In dieser unsrer Stunde spür ich Dein Herz, /wo es auch weilt.
Ich hör aus Deinem Munde ein liebes Wort – das alles heilt.

Ein kleines Lied soll uns verbinden / und weiss ich nicht, wo Du jetzt bist,
wird mein Vertrauen Dich doch finden: / ich stell mir vor, dass Du mich küsst.

So leicht wie früher ist's heut nicht, / dass man sich traf um zehn
man sah sich glücklich in's Gesicht, - / und das war schön.

Wie viele Herzen sind getrennt / die eins in Lieb und Schlag! - - -
Wenn man mir Deinen Namen nennt, / ich zu Dir sag:

Auf leisen Schwingen, still und sacht, / gehn meine Wünsche jetzt zu Dir,
sag Dir von Herzen gute Nacht, / träum Du von mir...

Ein kleines Lied soll uns verbinden, / und weiss ich nicht wo Du jetzt bist,
wird mein Vertrauen Dich doch finden: / ich stell mir vor- dass Du mich – küsst.

[Worte u. Musik v. Werner Kleine] 06.XII.45 Ostheim/Rh
Den auf extra Blatt geschriebenen Text hatte Bärbel zu ihrem Brief vom 30.01.46 gelegt.

Ankunft in Fort Skelly >p115 Brief Gert 30.09.46 Ende 11.-[bis?] XII.45.

8.XII. früh. Mit verlangsamter Geschwindigkeit läuft der Zug in den Bahnhof ein. Dampf hallt das Rollen der Räder. Matter Lichtschein dringt durch das beschlagene Fenster. Undeutliches, anschwellendes Stimmengewirr mischt sich in das Kreischen der Bremsen. Zischend u. pfeifend entweicht der Dampf. Eine stählerne Faust schüttelt die bemitleidenswerten Insassen unserer Heringtonne, (böse Zungen behaupten zwar, es sei ein Personenzug!) kräftig durcheinander und das nun orkanartig einsetzende Brüllen, Fluchen, Weinen, Poltern und das Klirren der eingeschlagenen Fensterscheiben schrecken auch den schläfrigsten Besitzer starker Nerven auf und belehren ihn, dass nun ein Ansturm auf Leben und Tod um Liege-, Sitz- und Stehplätze (natürlich nur auf den Köpfen der Anderen) begonnen hat. - Ich drücke meinen Hut fest auf meinen Schädel, damit er mir im Gedränge nicht abhanden kommt. Ein kalter, scharfer Windstoss fährt mir ins Gesicht u. macht mich völlig munter. Eine unschätzbare Wohltat, nach 4-stündigem Miefschlucken endlich frische Luft atmen zu können. Aber Zeit zur Besinnlichkeit habe ich jetzt nicht, brüllt mir der samt der Frischluft in voller Stärke eindringende Lärm ins Ohr. Mein Vater ist schon aus dem Fenster gesprungen. Vom Erich kann ich auch nur noch die in der Luft frei herumstrampelnden Stiefel erblicken, also muss ihm noch geholfen werden. Kräftig zugepackt und schon ist er draussen untergetaucht (wenn er nicht das ausgesprochene Pech hat u. auf einen extra harten Dickschädel plumpst, kann er sich nicht mal weh tun). Ihm nach fliegen unsere Tornister aus dem Fenster und dann bin plötzlich auch ich unten.

Wie das zugegangen ist, in dem Hexenkessel, weiss ich nicht, ist auch nebensächlich. Neben mir hebt ein oller Bayer seinen Krückstock und pocht Einlass heischend an ein Abteiffenster. Drinnen aber scheint man anderer Meinung zu sein. Plätze werden wohl auch dort nicht mehr frei sein, jedenfalls denkt kein Mensch daran, das Fenster zu öffnen. Wenn aber ein Bayer, der zum Überfluss sogar einen Krückstock besitzt, mit gerade diesem Zug mitfahren will oder muss, sind auch verschlossene Fenster keine Hindernisse. Kurz entschlossen holt er weit aus, Krachen, Klirren, - und wo ehemals ein Fenster war, ist jetzt ein Loch, aus dem empörtes Schimpfen dringt. Wutgebrüll von unten ist die Antwort. Von allen Seiten fliegen Gepäckstücke durch besagtes Loch und wenn eines wieder runterge-

1 schmissen wird, fliegen zehn andere dafür herauf. Und nun folgen die Menschen; das heisst, rauf
2 möchten alle, aber nur die stärksten u. gerissensten steigen aus diesem, blutigen Kampf siegreich
3 empor und zwängen sich keuchend u. fluchend, zerzaust und zerschunden durch das Fenster, wo sie
4 in ähnlicher, kämpferischer Weise begrüsst werden. Die Anderen, Schwächeren können morgen beim
5 Zahnarzt Schlange stehn u. sich die eingeschlagenen Ober- u. Unterkiefern ausbeulen lassen.

6 Leider kann ich mich dem Zusehen dieses interessanten sowie aufregenden Schauspieles nicht
7 länger widmen, denn mein Vater und Erich sind schon an der Sperre. Hurtig schnappe ich meinen Af-
8 fen und winde mich durch den Strom der Ansturmenden. An der Sperre ist kein Durchkommen. Immer
9 neue Wellen reiselustiger Menschen stauen sich hier und helfen das Chaos so vollkommen wie nur ir-
10 gend möglich zu gestalten. Wenn man also nicht zur erfrorenen Salzgurke werden will, steigt man still-
11 schweigend über das Sperrgeländer und verzieht sich möglichst unauffällig. Die Fahrkarte kann man
12 auch's nächste Mal abliefern, nicht wahr? Gedacht - getan.

13 Während ich mit steifen Gliedern fröstelnd über die umherliegenden Trümmer stolpere, will eine fei-
14 erliche Stimmung in mir aufkommen. Allerhand Gedanken dringen auf mich ein! Der erste Eindruck:
15 Eisig kalt pfeift der Wind. Hinter mir ragen düster drohend, von einigen Strassenlaternen spärlich be-
16 leuchtet, die Trümmer des Hauptbahnhofs. Eine schnurgerade Asphaltstrasse führt zur Stadtmitte.
17 Keine Strassenbahn, kein Auto, kein Mensch weit u. breit. Verstreut blinken Lichter in der Ferne. Kein
18 Stern sendet ein freundliches Licht auf das trostlose, ich möchte sagen unheimliche Bild. Geisterhaft
19 hohl ergeht der eisige Wind in den leeren Mauern. Drohend, mit toten Augen starren die leeren Fens-
20 ter auf mich. Gespenstisch huschen Schatten in dem leblosen und doch so belebten Gemäuer. Das ist
21 also Regensburg, die Stadt, in der vielleicht meine Zukunft entschieden wird, in der sich vielleicht der
22 wichtigste, grundlegende Teil meines Lebens abspielen wird - . Werde ich durchhalten, - hochkommen
23 - verderben - ?

24 Ostheim steht vor meinen geistigen Augen. Vergessen sind die schweren und unangenehmen
25 Stunden und ein unbeschreiblich tiefes Sehnen zieht durch meine Brust. Ich möchte meinen Kopf an
26 die Mauer lehnen, die Augen schliessen, alles um mich herum vergessen -- Kälte, Müdigkeit, Hunger,
27 Durst, Zeit und Raum -- und träumen . . . Aber Gefühlsduseleien, so unbarmherzig und gefühllos dies
28 Wort auch klingen mag, darf ich jetzt nicht aufkommen lassen."Kopf hoch"! ermuntere ich mich und
29 versuche über mich selber zu lachen, aber es will mir doch nicht so ganz gelingen. In einer miserablen
30 Stimmung (denn ich muss lachen wo ich am liebsten aus tiefstem Herzensgrund weinen möchte) folge
31 ich meinem Vater und Erich, die mit eingezogenen Köpfen und hochgeschlagenen Mantelkrägen ge-
32 gen den scharfen Wind ankämpfen.

33 Dann stehen wir auf der Brücke, die sich über dem Gewirr von Gleisen und Weichen spannt. Unter
34 uns liegt der Bahnhof. Auch unser Zug steht noch da. Wie Kletten hängen Menschen an Fenstern und
35 Türen, klammern sich an die Stufen, hocken auf den Puffern, ja, die Verwegensten sind sogar auf's
36 Dach gestiegen, und immer noch drängen unzählige Andere fluchend, bittend u. stossend nach. Das
37 sind aber nur noch dem Namen nach Menschen! Jede Spur von Hilfsbereitschaft und Vernunft ist ent-
38 schwunden: hier gilt nur das Faustrecht. Unbarmherzig wird der Schwächere niedergerissen, beiseite-
39 gestossen. Mit Gewalt werden die Plätze eingenommen.

40 Aber auch hier gilt das schöne Sprichwort: Undank ist der Welt Lohn. Als Beispiel und Beweis für
41 die Wahrheit dieses Ausspruchs habe ich das Vergnügen, unsern guten, ollen Bayer mit dem Krück-
42 stock präsentieren zu können. Seiner unzähligen Gepäckstücke oder aber (und das ist wohl der sprin-
43 gende Punkt) seiner stattlichen Körperfülle wegen ist der sonst so energische Krückstockinhaber bei-
44 seite und in den Hintergrund gedrängt worden . . und Andere kriechen durch das eingepfefferte Fens-
45 ter auf seinen Platz, den er sich doch durch seine heldenhafte, entschlossene Pionierarbeit redlich
46 verdient hat. Sein Zetern und Schimpfen verklingt ungehört in dem allgemeinen Lärm.

47 Wir eilen weiter. Trotz Handschuhen brennen u. schmerzen meine Fingerspitzen. Ich vergrabe
48 meine Hände so tief wie nur irgend möglich in den Manteltaschen, ziehe sie wieder raus, hauche, bis
49 mir die Puste ausgeht, mache die verwegensten Fingerübungen, reibe Ohren und Nase (denn auch
50 an diesen edlen Teilen beisst und zwickt sich der Frost immer fester), aber meine Bemühungen blei-
51 ben erfolglos. Mein Vater erklärt uns die Sachlage. Er will versuchen, uns mit ins Lager zu nehmen,
52 wenn das nicht gelingt, müssen wir halt vorläufig im Stadtkeller, einem ausgedienten Restaurant, jetzt
53 Übernachtungsheim für obdachlose Elemente, schlafen. Er will uns auch die Lage dieser Notunter-
54 kunft beschreiben, aber der Wind reisst die Töne mit schrillumem, satyrischem Lachen fort, und nur einige
55 Wortfetzen dringen an unser Ohr.

56 Links ist irgendein kleiner Park mit einem schlossartigen Gebäude, dessen Wände sind anschlies-
57 send der Friedhof. Überall gähnen Trichter. Zerfetzt und geknickt sind die Bäume, eingestürzt die
58 Wände. Auch die Toten sind in ihrer Ruhe gestört worden. Verschwunden die Kirchhofsmauer, zer-
59 schmettert die Steine und Kreuze und tiefe, mächtige Löcher gähnen, wo sich Hügel an Hügel, mit
60 Liebe und Sorgfalt gepflegt, erhob. Schillers „Leichenfantasie“ und allerlei Schauermärchen fallen mir
61 ein. So stark eingepägt haben sich mir die Märchengestalten aus meiner Kindheit, dass ich sie leib-
62 haftig aus den Gräbern u. Löchern zu steigen sehen vermeine. Obwohl ich mich selber töricht schelte,

1 dass ich überall nur das Überirdische, Spukhafte sehe, kann ich nicht verhindern, dass ein leichtes
2 Gruseln durch meinen Körper strömt. -

3 Auf dem vor uns ansteigenden Hügel leuchten Scheinwerfer in weiter Runde. „Das ist Fort Skelly“,
4 sagt mein Vater. Dahinein müssen wir: alle dreie schauen wir auf zum Lichtschein. Keiner spricht ein
5 Wort. Mein Vater ist sehr ernst geworden. Tiefe Furchen zeichnen sich auf seinem Gesicht ab und las-
6 sen es viel älter erscheinen. Erich schaut neugierig empor. Ihm ist alles nur ein kleines, aufregendes
7 Abenteuer. Ich denke zurück an meine Gefangenschaft und versuche mir unser Leben im Fort Skelly
8 vorzustellen, aber immer steht Ostheim vor meinen geistigen Augen, in dem ich so viele schöne, aber
9 ach, so kurze Stunden erleben durfte.

10 Rechts von uns, halb im Strassengraben, steht ein verlassener Ami-Lkw. Wahrscheinlich ist er von
11 einem dieser tollen Chauffeure, denen es niemals schnell genug gehen kann, kaputt gefahren und lie-
12 gen gelassen worden. Die U.S.A. hat ja genug Autos! Mein Vater erzählt, wie rücksichtslos die Herren
13 aus der neuen Welt herumkutschieren. Einige Tage vor seinem Urlaub haben sie ihn selbst am hel-
14 lichten Tage auf demselben Weg, den wir jetzt benutzen, angefahren, obwohl er nach Möglichkeit
15 auswich und ich ihn als sehr vorsichtigen Menschen kenne. Kurz darauf haben sie einen seiner Kame-
16 raden überfahren, der mit erheblichen Verletzungen besinnungslos liegenblieb, und nachher von vorü-
17 bergelenden Leuten weggetragen wurde. Keiner von den vorbeifahrenden Amis hat angehalten, um
18 dem am Boden Liegenden zu helfen. Auch uns mahnt er zu erhöhter Vorsicht!

19 So schreiten wir auf dem hart gefrorenen Weg dahin. Ich nehme meinem Vater Erichs Koffer ab,
20 den er bisher getragen hat, denn ich merke, dass er erschöpft ist. Er sträubt sich zwar anfangs dage-
21 gen, aber er ist doch froh, dass ihm jemand hilft.

22 An der Strasse stehen ein paar Bauernhäuser. Ein Hund schlägt an. Sonst ist alles still und dunkel.
23 Der Weg macht eine Krümmung und als wir um das letzte Gehöft biegen, aus dem ein beissender Ge-
24 ruch nach Abfällen gepresster Zuckerrüben dringt, strahlt uns plötzlich blendendes Scheinwerferlicht
25 entgegen. Die Augen schmerzen. Man muss sich so, wie man sich erst an die Dunkelheit gewöhnen
26 musste, jetzt an den grellen Schein gewöhnen, der dem Auge aber bedeutend unangenehmer ist als
27 die Dunkelheit. Mein Vater reicht mir seinen T-Pass, damit ich irgendein Papier vorzeigen kann. Erich
28 hofft er so durchzukriegen. Dann stehen wir am Postenhaus, auf dem der Scheinwerfer befestigt ist.
29 Mit der M.Pi [Maschinenpistole] im Arm tritt uns der Wachhabende, ein junger Kerl mit einem unange-
30 nehmen Mongolengesicht, entgegen. Mein Vater erklärt ihm mit seinen englischen Kenntnissen so gut
31 er kann, dass er hier im Fort wohnt und uns, seine Söhne, mit reinnehmen will. Der springende Punkt
32 ist nun, dass nur mein Vater einen Pass besitzt, den er mir in die Hand gedrückt hat, und gerade die-
33 sen Wisch will der Posten sehen.

34 Nun geschieht das Unglück. Der Ami entdeckt den Pass bei mir, denkt natürlich gleich an verbote-
35 ne Abenteuer und ruft telefonisch den Offizier der Wache an. Um einem Fluchtversuch oder ähnli-
36 chem Unfug vorzubeugen, lädt er uns mit einigermaßen höflicher, aber bestimmter Geste in das
37 Wachhäuschen, und hier haben wir gleich die seltene Gelegenheit, unsern Bedarf an Rauch für Mona-
38 te hinaus zu decken. In dem Wachraum steht nämlich ein Kanonenofen in dem sich Kohle befindet.
39 Entweder taugt nun die Kohle nichts oder die Kanone, oder aber ist die Kanone mit schlechter Kohle
40 überladen, jedenfalls erzeugt die Kanone in der Kohle, vielmehr die Kohle in der Kanone einen un-
41 heimlichen Mief. Da saust ein geschlossenes Auto um die Ecke und bremst so plötzlich und stark,
42 dass der Wagen mit stillstehenden Rädern noch eine Strecke weiterrutscht ehe er zum Stehen
43 kommt, obwohl der Boden hier ziemlich steinig und rauh ist. Mit einem Ruck fliegen die Türen auf, Be-
44 waffnete springen raus und ein Offizier, die Hand an der geöffneten Pistolentasche, ist schon heran,
45 reißt die Tür auf und schon beginnt das Verhör mit einer unerhörten Geschwindigkeit. Ich kann dem
46 Redeschwall der Beiden gar nicht folgen, aber schon haben sie sich geeinigt: mein Vater kann rein,
47 wir müssen sofort verschwinden. Türen klappen, Motorenlärm, und ehe ich noch den von Berlichingen
48 zitieren kann, ist alles schon vorbei. Gemütlich schürt der Posten die stinkende Kohle in der Kanone.
49 Wir nehmen unser Gepäck und mein Vater erklärt dem argwöhnischen Mann, dass er mit uns zurück
50 in die Stadt geht. Allein ins Fort gehen und uns draussen stehen lassen will er nicht. „Okay“ - .

51 Draussen empfinden wir die Kälte und Dunkelheit nach den wenigen Minuten in Licht und Wärme
52 um so unangenehmer. Wir bleiben stehen und halten Kriegsrat. Schliesslich kommen wir überein,
53 dass Vater das Gepäck in seine Stube in der Kaserne trägt, und nachher ohne Gepäck mit uns zurück
54 in die Stadt kommt. Vor sieben fängt sein Dienst an, jetzt ist $\frac{3}{4}$ 6, also hat es auch keinen Zweck, dass
55 er sich in seiner ungeheizten Bude die Seele aus dem Leibe zittert, friert. Um 9.00 will er zum Ober-
56 leutnant und um T-Ausweise für uns bitten. Solange müssen wir uns in irgendeinem Gasthaus oder
57 sonstwo, wo ein erträglich warmes Klima herrscht, aufhalten, denn einen Wartesaal besitzt die Stadt
58 Regensburg nicht, d.h. er ist noch nicht wieder aufgebaut.

59 Der Posten macht ein ziemlich erstauntes Gesicht, als wir wieder bei ihm auftauchen, und mein
60 Vater nun doch allein rein will. Vater klärt ihn auf, und vor seinen englischen Sprachkenntnissen, die
61 auf den armen Soldaten niederprasseln, streckt er sofort die Waffen und lässt ihn, der mit unseren
62 sämtlichen Gepäckstücken behangen ist, ungehindert passieren. Wir zwei „Undurchlässigen“ warten
63 inzwischen draussen. Kaum aber haben wir einige Schritte gemacht, um an die windgeschützte Seite

1 des Häuschens zu gelangen, erscheint unser lieber Posten wieder und holt uns kurz, aber zackig wie-
2 der in den Räucherkasten, wo die Kohle in der Kanone genau so mieft, wie vorher. Wahrscheinlich
3 kann er den Gedanken nicht los werden, dass wir heute noch unbedingt auf ver- oder unverbottenem
4 Wege in die Festung rein wollen und es wohl besser sei, uns unter Aufsicht zu haben.

5 Nachdem sich meine Riech-, Seh- und Atemorgane ein wenig an den Qualm gewöhnt haben, bli-
6 cke ich mich in dem Raum um. Qualm, Kohle und Kanone habe ich schon beschrieben. Ausser diesen
7 drei wichtigen Faktoren befinden sich in besagter Räumlichkeit: ein grosser Mangel an Licht, ein Tele-
8 fon, ein Stuhl, kein Tisch, ein Kohleneimer, eine Kabelrolle und eine ansehnliche Quantität Dreck:
9 Staub usw. Setzen kann man sich nicht, anfassen darf man auch nichts. Allmählich wird mir ziemlich
10 langweilig zumute, dazu fangen die Fingerspitzen und alle sonstigen Teile, an die sich die Kälte mit
11 Erfolg rangemacht hat, an zu schmerzen, zwicken, jucken, brennen und was es sonst noch für Be-
12 zeichnungen dieser angenehmen Gefühle mehr gibt. Aber die lieben Englein haben Einsicht, und
13 noch bevor ich ganz verrückt werde, kommt das nächste Ereignis, und bringt wieder ein bisschen Leben
14 in diesen lahmen Betrieb.

15 Diese liebliche Sache ist Posten-Ablösung und geht folgendermassen vor sich: Mit einem raffinier-
16 ten, gut eingeübten Fusstritt wird die halboffene Tür von draussen aufgestossen, als Begrüssung wird
17 ein herzhafter, ellenlanger Fluch vorgeschickt, und dann erscheint ein tief ins Gesicht gerutschter
18 Stahlhelm, Nr. Übergrösse. Der glückliche Besitzer dieser schönen und praktischen Kopfbedeckung
19 (von der die Zeitungen geschrieben haben, dass sie nach dem Jahre des Heils 2000 nur noch in
20 Museen gezeigt werden wird) erscheint nun ebenfalls auf der Bildfläche. An diesem hochgewachsenen
21 Nachkommen Goliaths hätte der olle Fritz anno Tobak sicher seine hellodernde Freude gehabt,
22 denn selbst ich, der ich ja [nicht] überall als hässlicher Zwerg verrufen bin, muss mein an Vogelper-
23 spektive gewöhntes Köpfein ziemlich in den Nacken werfen und mich auf Froschperspektive einstel-
24 len, wenn ich den Anblick seines edelgeformten Kopfes geniessen will. Mit hastiger Bewegung fliegt
25 der Stahlhelm ins Genick, wo er in ziemlich gefährlicher Lage hängen bleibt. Das Gesicht dieser krie-
26 gerischen Erscheinung wirkt mürrisch und verschlafen. Unser erster Bewacher, der sich inzwischen
27 schon wortlos mit seiner M.Pi [Maschinenpistole] verdrückt hat, ruft von draussen herein, dass auf die Bei-
28 den drinnen gut Acht zu geben ist, bis sie „the old man“ abholt. „What old man?“[was für alter Mann] fragt
29 unser neuer Aufpasser mit seiner Knödel-im-Maul Stimme. Na, „the father of the two“, klingt es aus
30 der Ferne durch den Wind. Dass dies unser Beschützer gehört hat, bezweifle ich sehr. Um uns küm-
31 mert er sich nicht. Mit immer stärker qualmendem Erfolg macht er sich an der Kohlen-Kanone zu
32 schaffen. Schliesslich aber giebt er die undankbare Sache auf, steckt sich eine Aktive, Marke Chester-
33 field, an, holt irgendein Buch (eine Bibel wird es wohl kaum gewesen sein) aus der Hosentasche und
34 fängt an gemütlich zu schmökern. Ob er in dem dusteren Raum tatsächlich etwas sieht oder bloss so
35 tut als ob . . . , weiss ich nicht.

36 Schritte kommen. Es ist mein Vater, der uns abholt. Bevor wir abhauen, grüssen wir, aber anschei-
37 nend ist das Büchlein sehr interessant, denn der Posten sieht und hört nichts. Ein scharfer Wind bläst
38 uns Eiskörner ins Gesicht. Es ist, als ob uns eine boshafte Kreatur gut angespitzte Stecknadeln entge-
39 genschleuderte. Dazu dieser ekelhafte Wind. Zeitweilig sind die Windstösse so stark, dass ich keine
40 Luft kriege. Die Augen (und auch die Nase) tränen. Ein Glück, dass wir ohne Gepäck sind, man
41 kommt so rascher vorwärts. Denselben Weg, den wir vor ½ h mit Gepäck und trüben Gedanken
42 schwer beladen hinaufgestiegen sind, laufen wir, um uns ein wenig zu erwärmen, ohne Gepäck, aber
43 mit gestärkten Hoffnungen und dem alles übertönenden und in den Hintergrund stellenden grossen
44 Wunsch nach Wärme und Schlafgelegenheit. Ich möchte mich am liebsten in den Strassengraben le-
45 gen und schlafen - schlafen. (Dann wieder versuche ich im Gehen zu schlafen, wie ich es auf dem
46 Marsch in die Heimat oft gemacht habe. Aber dazu fehlt der ruhige, gleichmässige Marschtritt.)

47 Von den Türmen schlägt es 6 Uhr. Als wir am Friedhof vorbeigehen, sieht man jetzt erleuchtete
48 Fenster. Erst vereinzelt, dann in zunehmendem Masse. Regensburg erwacht. Wir stehen vor dem
49 „Stadtkeller“. Sehen kann man nichts. Dazu ist es noch zu finster. Die Tür geht auf. Verschlafene, un-
50 gekämmte, ungewaschene Menschen kommen heraus, schimpfen auf Kälte und Dunkelheit und stol-
51 pern zähneklappernd zu einem bestimmten Örtchen. Wir treten ein. Kalte, vom Atem und den Aus-
52 dünstungen vieler Menschen erwärmte Luft schlägt uns entgegen. Wir, die wir aus der eiskalten, aber
53 frischen Luft kommen, empfinden dies besonders unangenehm. In dem ersten Raum befindet sich die
54 „Lagerleitung“. Grosse Plakate, von ungeschickter Hand geschrieben, verkünden, dass hier die An-
55 und Abmeldung zu erfolgen hat, auch werden hier für geringes Entgelt Schlafkarten und Decken aus-
56 gegeben. Der „Lagerleiter“ oder was er sonst sein mag, steht an der Tür und passt höllisch auf, dass
57 keiner ohne Abmeldung und mit „aus Versehen“ mitgenommenen Decken verschwindet. Uns, die wir
58 ohne Gepäck sind, beachtet keiner. Mein Vater erkundigt sich, ob es hier einen Tagesraum oder sonst
59 irgendeine Stube giebt, wo man sich einige Stunden aufhalten kann. Aber hier giebt es nur die Schlaf-
60 säle, in denen man sich am Tage nicht aufhalten kann. Was nun?

61 Jetzt, wo auch diese Hoffnung auf Schlaf und Entspannung hin ist, wird mir sauelend zu mute. Ein
62 Gasthaus, wo man wenigstens im Warmen sitzen könnte, giebt es nicht. Und mich mit vefrorenen
63 Knochen bis neun Uhr draussen rumzutreiben, dazu verspüre ich nicht die geringste Lust. Oder den

1 *Posten bitten, damit er uns in dem Räucherkasten drei Stunden stehen lässt, ist auch nicht das Richtige. Umsonst zwicke ich mich in alle möglichen Teile meines corpus, umsonst beisse ich mir die gesprungenen Lippen blutig, umsonst versuche ich angestrengt an etwas anderes zu denken, lateinische Reden u. Gedichte zu zitieren, diese verflixte Müdigkeit will nicht vergehen. Auch Erich klappert schon verzweifelt mit den Augen.*

2
3
4
5
6 *Im Halbschlaf kommt mir der Gedanke, an den ich mich mit aller Gewalt klammern möchte, dass doch alles nur ein böser Traum, ein Alpdruck sei, aus dem man erwacht und sich daheim im Bett wiederfindet. Leider aber ist dieser Traum kein Traum, sondern unerbittliche Wirklichkeit. Ein Schluck Wasser würde mich für geraume Zeit erfrischen und aufmuntern, aber auch Wasser giebt es nirgends.*
7
8
9
10 *- Inzwischen sind wir von der hin- und herwogenden Menge in den Schlafsaal bugsiert worden. Ich schaue mich um. Dicht nebeneinander stehen stöckige Eisenbetten. Ganz schmale Strassen ziehen sich durch diese Bett-blocks. Es riecht nach muffigem Stroh, Tabakqualm und anderen herz- und lungen-erquickenden Mischungen.*

11
12
13
14 *Um ein Bett bildet sich ein Auflauf. Eine schluchzende Frauenstimme erzählt, von Weinkrämpfen unterbrochen, dass ihr heut nacht das einzige paar Schuhe gestohlen worden sind. Nun kann sie in Strümpfen nicht weiter. Ob ihr nicht jm. ein paar Schuhe, wenigstens leihweise, geben könnte. Wohl hört man Worte des Mitleids oder Ausdrücke der Empörung über den Dieb, aber Schuhe will niemand rausrücken. Der erste Schub hat sich nun den Jammer der Frau angehört und verzieht sich; andere kommen - gehen, irgend einer erzählt etwas ähnliches, interessanteres, man nickt zustimmend. Irgendein abgeschmackter Spassvogel zieht die Sache ins Lächerliche, Witze werden gemacht, es wird gelacht - und schnell tragen Schadenfreude und Gleichgültigkeit den Sieg über das Mitleid davon. Im Nu ist das Leid der Frau, die hilflos und verwirrt, mit rotgeweinten Augen auf ihrem Bette sitzt, vergessen.*

15
16
17
18
19
20
21
22
23
24 *Im Flur steht eine Bank. Da wollen wir uns hinsetzen und ein wenig schlummern. Meinem Vater macht die Sache mehr Kummer wie uns. Er will versuchen, uns in besseren Verhältnissen unterzubringen und es bedarf grosser Überredungskunst, ihm klar zu machen, dass wir die paar Stunden auch hier ganz gut aushalten können. Da aber auch er keinen besseren Rat weiss, begiebt er sich schliesslich schweren Herzens zurück nach Skelly, um sich zurück zu melden und seinen Dienst anzutreten.*

25
26
27
28
29
30 *Kaum ist er fort, gefällt es mir auf der Bank nicht mehr. Ausserdem ist es hier unverschämt kalt, denn immer, wenn jemand die Tür öffnet, kommt ein kalter Windstoss und vertreibt das Bisschen warme Luft, das man sich mit Mühe und Not warmgehaucht hat. Wie heisst doch das schöne Sprichwort? Wer sucht, der findet! Und wahrhaftig, nach kurzem Suchen lächelt uns das Glück. In einer versteckten Ecke eines gewaltigen „Bett-blocks“ liegen noch einige Schläfer. Und da ist sogar ein leeres Bett. Auch ist das Klima hier bedeutend besser wie im Flur, denn hier herrscht wenigstens Windstille. Also schnell den Erich benachrichtigt und dann hinein mit Hurrah, d.h. das Hurrah und alles Freudengebrüll muss jetzt wegbleiben, damit ja keiner etwas merkt. Ein Glück, dass Erich die Decke von seinem Affen geschnallt und mitgenommen hat. Nun wollen wir schnell ein Auge voll Schlaf nehmen bevor man uns bemerkt und rausschmeisst. Eine ungeahnte Wohltat ist es, sich nach herzenslust ausstrecken zu können. Erich seufzt einigemal, zieht die Decke übers Gesicht und schläft. -*

31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41 *Aber gerade jetzt, wo ich schlafen könnte, bin ich hellwach. Allerlei Gedanken dringen auf mich ein. Seit ich von Ostheim fort bin, warst bei jeder Handlung Du bei mir. All mein Denken und Sehnen konzentriert sich in Dir. Auch vom grössten Trubel unvertreibar war Dein Geist, Deine Seele bei mir und ich bei Dir. Dich in körperlicher Gestalt zu sehen, gelang mir schwerer. Immer zerflossen, verschwanden Deine lieben Züge, verschmolz Deine Gestalt in undeutlichen Formen. Deine Seele aber (oder wie soll ich es sonst nennen?) erfüllte mein Inneres. Ich fühlte Deine Nähe, hörte Deine Stimme, hörte Dich sprechen, singen, lachen -- und weinen. Gestaltlos warst Du bei mir, gingst Du an meiner Seite. Ich sprach zu Dir. Manchmal vergass ich, dass wir so weit von einander sind. Und nun fallen mir Deine Worte ein: „Auch Regensburg kann uns nicht trennen.“ Nein, Regensburg trennt uns nicht, im Gegenteil, die Trennung bringt uns einander näher. Die Sehnsucht, das Verlangen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist gerade jetzt am Grössten, da wir getrennt sind. Die kurzen und doch so unendlich glücklichen Stunden unseres Zusammenseins rollen vor meinen Augen ab. Ich denke an Deine Worte, die mir Kraft und Zuversicht eingeflösst haben. Die müden Augen schliessen sich. Raum und Zeit entschwinden, ich bin bei Dir.*

42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55 -----
56 *Gegen 8 Uhr werden wir samt den übrigen Schläfern geweckt und rausgeschmissen, denn der Schlafsaal wird gereinigt. Die Fenster sind bereits offen (soweit sie nicht von Betten verrammelt sind). Ein laut und falsch pfeifendes und singendes Mädchen wirbelt mit einem ausgedienten, besenartigen Werkzeug ungeheure Staubwolken auf, sodass wir gezwungen sind, panikartig die Flucht zu ergreifen. Herumzittern und -frieren auf dem Flur folgt, denn nach dem Schlaf spürt man die Kälte noch viel mehr.*

57
58
59
60
61
62 *Um 9 Uhr kommt mein Vater. In der „Lagerleitung“ ist gerade keiner, und so kommen wir unbehelligt, ohne Deckenkontrolle davon. Unterwegs berichtet mein Vater, dass alles schiefgegangen sei.*
63

1 Pässe für uns habe er nicht bekommen. Eben der Ami, der ihm vor seinem Urlaubsantritt freundlich
2 erklärt hatte, dass er ruhig mit seiner ganzen Familie hier wohnen könne, hat ihn heute barsch abge-
3 wiesen. Wenn er nicht ganz in Ungnade fallen will, darf er sich in den nächsten Tagen an dieses The-
4 ma nicht wagen. Wir müssen abwarten, bis sich die Laune des hohen Herrn bessert. Zunächst müs-
5 sen wir versuchen, durch den Stacheldraht ins Lager zu gelangen und uns in Vaters Bude erst mal
6 sattessen und ausruhen. Vater wird sich inzwischen in der Schule nach dem Unterrichtsbeginn erkun-
7 digen, und eine Wohnung für uns suchen. Sollte alles erfolglos sein, müssen wir eben zurück nach
8 Ostheim.

9 Ich wünsche mir im Stillen, dass wir bald, recht bald auf dem Wege nach Ostheim sein möchten,
10 schelte mich zwar gleich darauf einen Narren, aber im tiefsten Herzensgrunde wünsche ich, und die-
11 ser Wunsch, der still und leise, aber unlöslich in meiner Brust zieht und brennt, um dann und wann,
12 im grössten Trubel oder in besinnlicher Stunde hochaufzuflackern und ganz von mir Besitz zu ergrei-
13 fen, stellt alles in den Hintergrund, bei Dir zu sein -, Weihnachten mit Dir feiern zu dürfen. -
14 -----

15 Eisig kalt pfeift der Wind. Unsere Schritte knirschen und poltern über den aufgerissenen, hartgefro-
16 renen Lehm Boden. Vor uns liegt Fort Skelly. Dort ist auch das Postenhäuschen. Das matte Licht des
17 Scheinwerfers wetteifert vergeblich mit dem Tageslicht. Qualm dringt durch die halbgeöffnete Tür.
18 Aber all dies interessiert uns jetzt nicht. In möglichst grosser Entfernung biegen wir vom Hauptweg auf
19 einen zerfahrenen Feldweg ab. Jetzt hat uns der Wind von hinten gefasst und schiebt uns mit aller
20 Macht vorwärts, so dass wir gezwungenermassen in Trab fallen. In kurzen knappen Sätzen giebt Va-
21 ter uns Anweisungen für unser Verhalten in Skelly. Wir bleiben stehen. Vater deutet auf einen allein-
22 stehenden Häuserblock, der durch Bombentreffer ziemlich zerstört ist. Im linken, einigermaßen heilen
23 Flügel des Hauses, das nicht mehr existiert, wohnt Vater. Er nennt uns auch die Namen einiger Kame-
24 raden, damit wir im Falle, dass wir getrennt werden, Anhaltspunkte haben.

25 Also wird es doch ernst. Ich habe nie in meinem Leben gedacht, dass Vater, den ich als sehr vor-
26 sichtigen und jeden Schritt überlegenden Menschen kenne, dem nichts verhasster sind als Abenteuer,
27 auch zu solchen Stückchen fähig sei, wo auch Menschenleben auf dem Spiele stehen. Aber es muss
28 sein. Und wenn Vater sich so etwas vorgenommen hat, wird er sich jeden Schritt und alle Möglichkei-
29 ten überlegt haben. Ihm können wir blindlings vertrauen. -- Aber trotz solcher Überlegungen kann ich
30 nicht behaupten, dass ich ruhig wäre. Die seltsamsten Gedanken kommen mir. Wie wird es sein? Was
31 dann, wenn wir bemerkt werden, wenn auf uns geschossen wird, wenn wir getrennt oder gefangen
32 werden? - Leichten Kaufes kommen wir dann aus der Festung sicher nicht raus. Und hinter allem
33 stehst Du, in jedem Gedanken bist Du mit . . . Ach, könnt ich jetzt bei Dir sein . . .

34 Wir biegen vom Weg ab. Vor uns ist ein Steinbruch. Allerhand Gerümpel, Munition, Kriegsausrüs-
35 tung, einige verrostete Geschütze und andere undefinierbare Sachen bedecken den Boden. Dazwi-
36 schen gähnen Bombentrichter allen Kalibers. Einige Tafeln in engl. u. deutscher Sprache verkünden,
37 dass das Betreten dieses Geländes strengstens verboten und ausserdem mit Lebensgefahr verbun-
38 den sei. Hier müssen wir durch. Nun heisst es Acht geben und die zugeteilten Rollen gut spielen. Viel-
39 leicht werden wir beobachtet, und da ist es gut, als harmlose Schuttablageplatzhyäne zu gelten. Lang-
40 sam bewegen wir uns weiter. Vater geht vor und ruft uns leise zu, dass wir sein Tun und Treiben
41 nachahmen sollen. Wer uns so dahinwalzen sieht, Vater voran, ein wenig hinkend, die Augen am Bo-
42 den, hier und da stehen bleibend und eine Büchse oder ein Brett aufhebend, in ziemlicher Entfernung
43 hinter ihm Erich, der mit der einen Hand die Decke hält, in die er sich gewickelt hat, in der anderen ei-
44 nen zerbrochenen Spazierstock, die Mütze über die Ohren gezogen und 20 Schritt hinter ihm meine
45 Wenigkeit, den zerdrückten Hut ins Gesicht gezogen mit klammen Fingern im Gerümpel stöbernd --
46 wird wohl kaum so gemeingefährliche Postenumgeher in uns wittern.

47 Wie ich die beiden vor mir dahinschleichen sehe, muss ich plötzlich laut auflachen. Aber das La-
48 chen vergeht mir ziemlich plötzlich, als ich über einen Blindgänger stolpere und in eine kleine Mulde
49 rutsche, die mit Granaten der 10-cm-Flak gefüllt ist. Für den Bruchteil einer Sekunde ist mein Fas-
50 sungsvermögen ausgeschaltet. Ich vermag kein Glied zu rühren, keinen Laut von mir zu geben. Mit
51 leerem Blick starre ich auf den Granatenhaufen. Instinktmässig möchte ich mich hinschmeissen, De-
52 ckung suchen, aufspringen -- fort, fort von hier! Eine andere, gelassene Stimme will kaltblütig zählen:
53 eins - zwei - - na, wann fliegt denn der Dreck in die Luft?! - Aber das sind nur Stimmen in mir. Ich
54 selbst bin vollkommen erstarrt, mein Gehirn ist wie gelähmt.

55 Urplötzlich steht vor meinen geistigen Augen ein riesiger Hund, der mit weit aufgerissenen Rachen
56 auf mich losspringt. Dieses Bild bringt das gelähmte Gehirn wieder in Gang und löst dann auch die Er-
57 starrung des Körpers. Dieser Hund -- seit Jahren ist er mir nicht mehr erschienen -- erinnert an meine
58 Kindheit. 4 bis 5 Jahre alt mag ich gewesen sein, und doch steht dies Ereignis so lebendig vor meinen
59 Augen, als ob es erst gestern geschehn wäre. Ein herrlicher Sommernachmittag war's. Unser schönes
60 Haus, der Hof, unser Garten mit den in allen Farben leuchtenden Blumenbeeten - Mutters Stolz, und
61 die jungen Obstbäume - Grossvaters Zöglinge, die grosse Schaukel -- ach, wie lebenswirklich stehn
62 sie vor meinen Augen. An alle diese „toten“ Dinge, die damals gelebt haben, knüpft sich irgendeine
63 liebe Erinnerung. Wenn ich doch noch einmal so klein sein könnte und mit Nachbars Kindern spielen

1 wie damals -- als ein Hund über den Zaun springen wollte, meine Gespielen davonliefen und ich mit
2 einem zerbrochenen, verrosteten Messer bewaffnet den Angreifer abwehrte, bis meine Eltern erschie-
3 nen und Grossvater und Onkel den tollwütigen Hund vertrieben.

4 Eine zeitlang ward der tolle Hund noch hier u. dort gesehn; schliesslich machte ihm der unter dem
5 Spottnamen „Sonntagsjäger“ allgemein bekannte uralte Herr mit seiner Flinte Garaus. - Man erzählte
6 mir dann in welcher Gefahr ich geschwebt und scholt mein forsches, unbesonnenes Draufgängertum.
7 Nachträglich kriegte ich's mit der Angst zu tun. In meiner kindlichen Fantasie wuchs der Hund, der an
8 sich kein besonders grosses Tier war, ins Unermessliche, sprang Nachts, wenn alles dunkel war, auf
9 mich los, dass ich vor Furcht nicht schreien noch ein Glied rühren konnte bis ich schweissgebadet auf-
10 wachte und meine Verkrampfung sich in Tränen löste.

11 Nach vielen Jahren noch erschien er mir nach irgendwelchen lebensgefährlichen Situationen im
12 Traum. Dann vergass ich ihn. Der Krieg brauste donnernd und dröhnend übers Land. Mit Trümmern,
13 Leichen, Not, Elend, Bomben u. Granaten wurde ich vertraut. Oft ging der Tod an mir vorüber. Ich
14 spürte seinen heissen Atem, sein Gewand streifte mich und hinterliess Narben. Er raffte gute Kamera-
15 den von meiner Seite. Was mich früher geängstigt, verlor seine Schrecken. Aber jetzt, nach Monaten
16 der Ruhe und des Friedens, im Augenblicke grösster Gefahr, ist er wieder da, der Schrecken meiner
17 Kindheit, der tollwütige Hund u. jetzt löste sein Erscheinen meine Erstarrung.

18 Meine Erstarrung hat nur den Bruchteil einer Sekunde gedauert. Denn im Angesicht des Todes
19 spielen sich geistige Vorgänge in unglaublich kurzer Zeit ab. Niemand hat etwas gemerkt. Keiner
20 weiss von der Gefahr, in der ich geschwebt. Ahnungslos schreiten Vater und Erich vor mir dahin.
21 Während ich mich im Weitergehen umblicke, überkommt mich ein beruhigender Gedanke: wenn das
22 Zeug da hochgegangen wäre, hätte ich bestimmt nicht viel gemerkt! Lieber sofort sterben, als sich
23 noch lange als Krüppel rumquälen zu müssen, war auch draussen mein grösster Wunsch. Gewiss,
24 das Leben ist schön (???) vielmehr es könnte vielleicht noch schön werden . . . , aber als Krüppel
25 jahrelang den Menschen zur Last fallen, - nutzlos, hoffnungslos dahinsiechen?! - nein! Nur das nicht! -
26 -----

27 Auf steilem, glattem Pfad klimmen wir die Wand des Steinbruchs hinauf. Mitten in der Wand befin-
28 det sich eine kleine Höhle. Ein mächtiger, vorspringender Felsbrocken bildet das Dach. Dieser Teil der
29 Wand ist der tote Punkt des Steinbruches. Was hier geschieht, kann kein noch so argwöhnisches
30 Posten-Auge sehen. Keine noch so gut gemeinte Kugel (wenn es nicht gerade ein drei- oder vierfa-
31 cher Querschläger sein sollte) findet den Weg hierher; denn jeder, der einmal eine Knarre in den
32 Vorderflossen gehabt, weiss, dass man auch mit der besten Donnerbüchse nicht um die Ecke schies-
33 sen kann.

34 Diese Tatsachen scheinen einigen undefinierbaren Elementen sehr wohl bekannt zu sein und von
35 ihnen dementsprechend ausgenutzt zu werden. Um ein kunstvoll angelegtes Feuer, das nur wenig
36 raucht, kauern in Lumpen gehüllte Gestalten, die Soldatenmütze verwegend ins Auge gezogen. Auf
37 den zerfetzten Tarnjacken u- -hosen prangt das „P.W.“ [prisoner of war = Kriegsgefangener] Die jungen, hoch-
38 geschossenen Gestalten blicken trotzig und misstrauisch auf uns. An ihrer Haltung und Ausdruckswei-
39 se würde man auch dann, wenn sie nicht ihr Ehrenzeichen, den Totenkopf, an der Mütze trügen, so-
40 fort die SS-Freiwilligen erkennen. Dem Alter nach alle blutjunge Kerle, man sieht es denen an, dass
41 sie an der Front zu Männern geworden sind, die weder Tod noch Teufel fürchten. Neben ihnen liegt ein
42 ansehnlicher Haufen aufgelesener Konservendosen. Der gefrorene Inhalt wird aufgetaut und in eine
43 Büchse geschüttet. - Wahrscheinlich werden sie so ausgezeichnet beköstigt, dass sie sich ihre „Nach-
44 speise“ unter Lebensgefahr zusammenklauben müssen . . . Jawohl, unter Lebensgefahr, denn wenn
45 sie hier ausserhalb des Stacheldrahtes angetroffen werden, knallt man sie ohne viel Federlesens über
46 den Haufen: Es sind ja SS-Angehörige! - Freiwild! - nicht wahr? - Humanismus -? Gerechtigkeit? -

47 Mit einem freundlichen Gruss, der mürrisch beantwortet wird, steigen wir an ihnen vorbei. Vater
48 winkt, dass wir halten sollten. Vorsichtig schiebt er seinen Kopf über den Rand des Steinbruchs und
49 peilt die Lage. Ergebnis: alles okay, kein Posten zu sehen. Also Achtung! jetzt geht's los.

50 Ein kurzer Sprung und schon bücken wir uns und wählen zwischen den herumliegenden, an den
51 Boden gefrorenen Holzresten. Langsam, mir will es scheinen zu langsam und zu gemütlich lustwan-
52 deln wir nun die wenigen Schritte bis zu der Lücke im Drahtvorhang. Mit Brettern und Büchsen bela-
53 den betreten wir Fort Skelly. Im ersten Augenblick kommt mir vor, als ob all die Menschen, die genau
54 so wie wir mit klammen, vor Kälte bläulich angelaufenen Händen Heizmaterial suchen, nun auf uns
55 schauen u. plötzlich irgend ein Ereignis eintreten müsste das uns die Strafe brächte. In Wirklichkeit
56 aber halten sie uns für ihresgleichen, die von der bitteren Notwendigkeit getrieben um ein besonders
57 langes Stück Holz etwas näher an den Stacheldraht ran sind, als es erlaubt ist. Dass wir jedoch von
58 draussen kommen und nicht ins Lager gehören, hat wohl keiner bemerkt. Und das ist gut!

59 Es ist eiskalt. Die Handschuhe habe ich ausgezogen, damit ich durch den Besitz dieser Luxus-
60 artikel kein Aufsehen erregen soll. Ein wahnsinniger Schmerz tobt in meiner wunden Hand. Die leere
61 Konservenbüchse, die ich in meiner Linken halte, wird schwer wie Blei. Die scharfen Zacken des auf-
62 geschnittenen Blechs schneiden in die gefühllos gewordenen Fingerspitzen. Da die Büchse sowieso

1 *bloss als „Tarnmaterial zur Grenzüberschreitung“ gut war, will ich sie wegwerfen und statt ihrer etwas*
2 *Brennholz, das nützlicher ist, auflesen.*

3 *Ich bücke mich, um die Blechdose hinzustellen und sehe mich einem Posten gegenüber, den ich*
4 *bisher nicht bemerkte und der mich jetzt unverhohlen in Augenschein nimmt. Wenn ich jetzt schreiben*
5 *würde, dass mir siedend heiss wurde, würde ich lügen. Immerhin wurde ich durch das Vorhandensein*
6 *dieser Wache nicht besonders angenehm berührt, denn wer weiss, seit wann der Gute uns schon un-*
7 *ter der Lupe hat. „Nur jetzt nicht aus der Rolle fallen“, ist mein erster Gedanke. Um den Posten küm-*
8 *mere ich mich scheinbar gar nicht. Ruhig klaube ich ein paar Holzstücke auf. Plötzlich fällt mir's ein:*
9 *Erich und ich haben ja weder Armbinden, die uns als Zivile Arbeiter des Forts kennzeichnen, noch tra-*
10 *gen wir Uniform, die uns als Kriegsgefangene bezeichnen würde. Wenn das dem Posten aufgefallen*
11 *ist und es zu einer Kontrolle kommen sollte, haben wir nichts zu lachen! Schon lege ich mir allerlei*
12 *entlastende Ausreden zurecht u. schmiede die unmöglichsten Fluchtpläne - , da zieht ein kleiner Hund*
13 *die Aufmerksamkeit des Amis auf sich und wir sind gerettet.*

14 *Vor uns ist das Gebäude, das Vater uns von weitem bezeichnet hat. Grosse Schilder geben Kund,*
15 *dass drinnen Schuhmacher und Barbier ihr Unwesen treiben. In dem Gebäude herrscht eine Luft, wie*
16 *sie Kasernen und ähnlichen Bauten eigen; obwohl die Flurfenster fehlen, ist es hier scheinbar wärmer*
17 *als draussen, denn genauso ungelindert wie im Freien bläst uns der Wind doch nicht um die Ohren.*
18 *Die Wegweiseschilder des „Barber“ führen uns auf den ersten Stock wo Vater wohnt, denn er ist ja der*
19 *Haarabschneidemeister.*

20 *Im kleinen amerikanischen Feldofen macht Vater Feuer. Ehe aber die Hände und Ohren auftauen,*
21 *muss noch mancher Schmerzensschrei verbissen werden. Wir kriegen heissen, schwarzen Bohnen-*
22 *kaffee. Leider ist er ungesüsst und schmeckt verfl... bitter. Auch etwas Weissbrot ist noch im Schrank*
23 *und so rutscht der ungewohnt starke Kaffee etwas besser. Dann steckt Vater uns in sein Bett, breitet*
24 *sämtliche Pelze, Mäntel und Teppiche über uns und trotz Aufregung und Bohnenkaffee fallen wir bald*
25 *in einen tiefen, traumlosen Schlaf.*

26 *An den Fensterläden poltert der Wind. Jetzt aber stört er uns nicht mehr. Wir sind zu hause! -*
27 -----

28
29 **ERINNERUNGSSTÜCKE :**
30

31 Bildpostkarte „Mütter-Erholungsheim Ostheim, Rhön“ mit Hakenkreuzfahne, Rückansicht mit Ve
32 randa. Kunstverlag Hans Storms, M.Gladbach, Nr.5747.
33

34 Brieföffner, von Bärbel geschnitzt aus weißem Holz, auf einer Knaufseite aufgemalt die ihr ge
35 schenkte Dänen-Kronenmünze (>Bärbelbrief 18.02.46 §6, > Lebensbuch Bd.6 S.63 §2).
36

37 Haarlocke >Gertbriefe 23.02.46 §5 + 08.03.46 Mitte.
38

39 Hausschlüssel von Fürth, Frau Lindigs (?) >Bärbelbriefe 19. + 21.08.46.
40

41 Stempel „Barbara Hampel“, 2 Stück mit Holzgriffen.
42

43 Stockschild Ostheim Rhön, zeigt Kirchenburggasse und Landschaft mit Lichtenburg.
44

45 Ullr von Bärbel aus Kufstein, wo sie in einem Kriegswinter war.
46 -----

47
48 **VERZWEIFELTER SCHREI NACH LIEBE.** Von Sebastian Moll. *Die Rheinpfalz # 30; Sa.*
49 *4.Febr.2017, Seite Zeitgeschehen.* Im Museum der zerbrochenen Beziehungen in Los Angeles erzäh
50 len Gegenstände vom Schmerz danach. Ein Teddybär, eine Haarbürste oder ein paar dahingekritzelte
51 Wörter: Die Ausstellungsstücke im Museum der zerbrochenen Beziehungen [MUSEUM OF BROKEN
52 RELATIONSHIPS] sind meist recht banal. Doch hinter jedem Exponat steckt eine (Leidens-)Geschichte.
53 Zu sehen ist auch eine Axt, die eine Frau dazu benutzt hat, die Möbel ihres Ex zu zerhacken und die
54 Stücke fein säuberlich im Wohnzimmer aufzutürmen..
55

56 LOS ANGELES. Eine Trennung ist eine zutiefst menschliche Erfahrung. Wohl jeder durchleidet im
57 Laufe seines Lebens den damit verbundenen Schmerz. Das Museum der zerbrochenen Beziehungen
58 in Los Angeles zeigt Gegenstände, die die Geschichten dahinter erzählen.

59 Es ist nur ein winziges Stück Papier, zwei auf zwei Zentimeter, bekritzelt mit ein paar Worten in mikro-
60 skopisch kleiner Schrift. Und doch hat es John Quinn zu Tränen gerührt. Nur vier Worte stehen auf
61 dem winzigen Zettel: „Pay attention to me - beachte mich“. Vier Worte mit der Wucht eines Schlages
62 in die Magengrube. Das Stück ist eines von Quinns Lieblingsexponaten in seinem neuen Museum in
63 Los Angeles - dem Museum der zerbrochenen Beziehungen. „Ich liebe es, weil es so einfach und so
64 schlicht ist und doch eine so große Wirkung entfaltet“, sagt er.

1 Wie die anderen Exponate erzählt es eine Geschichte. Eine Geschichte von Traurigkeit und Ver-
2 zweiflung in diesem Fall. Eine Frau hat den Zettel ihrem Mann gegeben; es war ein letzter Versuch,
3 die Ehe zu retten. Er war vergebens; auch diesen Schrei nach Liebe hat der Partner übersehen.

4 Doch so herzerreißend diese Geschichte auch ist, die Tatsache, dass ein scheinbar so banaler
5 Gegenstand als Träger einer zutiefst traurigen Geschichte eine derartige Wirkung entfalten kann, birgt
6 eine gewisse Magie. Dieser Zauber war es, der Quinn, im Hauptberuf Rechtsanwalt, in seinen Bann
7 zog und dazu veranlasste, zu Beginn des Jahres sein Museum am Hollywood Boulevard zu eröffnen.

8 Ganz alleine seine Idee, das gibt Quinn zu, ist das Museum nicht. Bei einem Familienurlaub in Kro-
9 atien vor fünf Jahren stolperte er zufällig über ein Museum in Zagreb. Dort haben die Künstler Olinka
10 Visitca und Drazen Grubisic schon seit 2004 eine ähnliche Schau. Die Idee zu dem Museum kam den
11 beiden, nachdem sie sich getrennt hatten. Visitca und Grubisic waren ein Paar - und nun hatten sie all
12 diese Dinge, die sie an ihre gemeinsame Zeit erinnerten und die nun keinen Platz mehr in ihrem Le-
13 ben hatten. Also gründeten sie ein Museum ihrer gescheiterten Liebe.

14 Das Projekt war immens therapeutisch für die Beiden. Es eröffnete einen Raum für all die Gegen-
15 stände, an denen die Erinnerungen an die Beziehung klebten, die Dinge, deren Anblick einen Wust an
16 komplizierten Gefühlen hervorruft. Es eröffnete eine dritte Option zwischen dem kalten Wegwerfen
17 und dem sich ewig an den Erinnerungen abarbeiten. Es ermöglichte eine Befreiung, ein Nach-vorne-
18 schauen, ohne dass man dabei seine Vergangenheit aus dem Leben und der Seele herausschneidet.

19 Über sein eigenes Privatleben redet John Quinn nicht. Doch es ist bekannt, dass er zum zweiten
20 Mal verheiratet ist; man kann also davon ausgehen, dass die Erfahrung der Trennung, der gescheiter-
21 ten Beziehung, für ihn Bedeutung hat. So, wie für die meisten Menschen. "Jeder muss sich im Laufe
22 seines Lebens von etwas oder von jemandem trennen, den oder das er liebt", sagt Quinn. So erklärt
23 sich wohl der Erfolg des kleinen Museums mitten im alten Hollywood, in das seit seiner Eröffnung täg-
24 lich Hunderte Menschen kommen. Überwältigt ist Quinn jedoch nicht nur vom Besucherandrang, son-
25 dern vor allem von der Menge an Objekten, die ihm zur Ausstellung angeboten werden. „Es ist rüh-
26 rend und beängstigend zugleich; wie viele Menschen ihre Geschichten erzählen wollen.“

27 Die Geschichten sind das, worum es vor allem geht im „Museum of broken relationships“. Die Ob-
28 jekte seien ja meistens banal, sagt Quinn: „Erst die Geschichten, die dazu gehören, bringen sie zum
29 Leben.“ Deshalb gehört zu jedem Exponat eine Erzählung, niedergeschrieben in den Worten der Men-
30 schen, die hier ihre zerbrochene Beziehung abgegeben haben. [...]

31 Manche Geschichten sind kurz, wie die zu dem Toaster, den jemand gestiftet hat. Daneben steht:
32 „Habe den Toaster mitgenommen. Sieh' zu, wie Du jetzt Dein Brot toastest.“ Und dann ist da die Axt,
33 die eine Frau dazu benutzt hat, seine Möbel zu zerhacken und die Stücke fein säuberlich im Wohn-
34 zimmer aufzutürmen.

35 Man kann sehen, dass Quinn den Menschen einen Gefallen tut, indem er ihnen hilft, sich von die-
36 sen Dingen zu befreien: "Wir neigen dazu, uns zu lange an solchen Dingen fest zu halten; auch wenn
37 sie mit negativen Gefühlen behaftet sind", sagt er. Im Museum der zerbrochenen Beziehungen sind
38 sie gut aufgehoben. Und sie helfen dem Besucher dabei, über seine eigenen Beziehungen nachzu-
39 denken, über das Klammern, über Trauer und Zorn und über das Loslassen.

p174 Bärb 26.11.46 Zukunftsvision

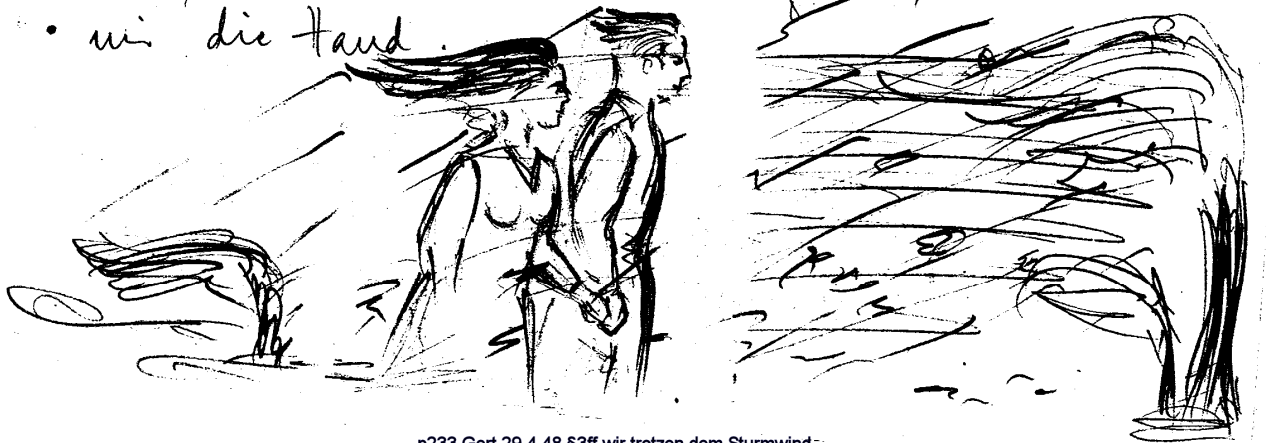


1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63



p160 Bärb 13.11.46 §2

meine Frau. Es ist, als stündest Du neben
mi, - einen halben Schritt zurück, - und drückst
• mi die Hand.



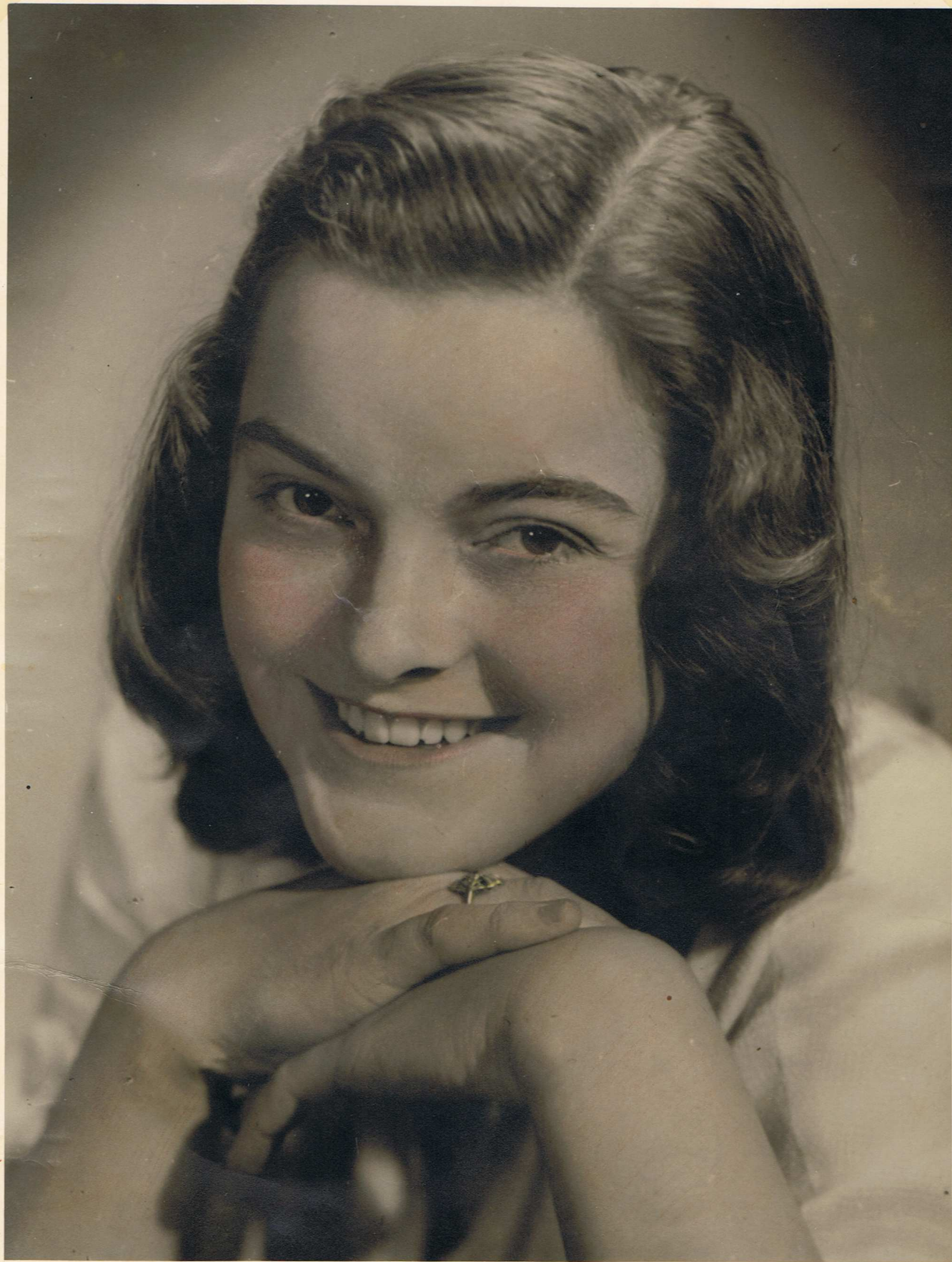
p233 Gert 29.4.48 §3ff wir trotzten dem Sturmwind.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63



Regensburg-Ostheim, p260 Bärb 15.5.48 §2

1



Ostheim-Rhön, p264 Bärbel 16.5.48, p271 Gert 23.5.48 §2

	<i>p</i> = Seite	REGISTER	<i>§</i> = Absatz
1			
2			
3	Abitur pro<>kontra	p47 Gert 7.2.46 §5, -p70 Bärb 14.3.46 §5 beklagt Warten auf Abi+Studium; -p85 Gert 9.8.46	
4	§8, -p100 Gert 10.9.46 §1 Ende: vergäße 8 Tage danach alles Unnütze; -p127 Gert 15.10.46 §3; -p129 Gert		
5	19.10.46 §1, -p 133 Gert 20.10.46 Ende; -p135 Bärb 20.10.46 §3, -p137 Gert 23.10.46 §2+8, -p139 Bärb		
6	23.10.46 §3f, -p144 Gert 27.10.46 §6+2, -p161 Gert 12.11.46 §3, -p207 Gert 6.11.47 §3+14, -p219 Gert 29.3.-		
7	48 §18, -p231 Gert 27.4.48 Ende, -p235 Gert 29.4.48 fünftletzt, -p242 Gert 3.5.48 §9; -p243 Gert 4.5.48 viert-		
8	letzt, -p248 Bärb 5.5.48 §4, -p250 Gert 7.5.48 Datumende, -p250 Gert 8.5.48 §3, -p257 Bärb 10.5.48 §6, -p261		
9	Gert 15.5.48 §14, -p263 Gert 16.5.48 §12+10, -p265 Gert 18.5.48 §4, -p266 Gert 20.5.48 §8ff; -p267 Bärb		
10	19.5.48 §1f, -p268 Gert 20.5.48 §5, -p269 Gert 22.5.48 §4, -p270 Bärb 23.5.48 §6, -p272 Gert 23.5.48 §6+2, -		
11	p273 Gert 25.5.48 §3f, -p274 Gert 25.5.48 §4+10, -p275 Bärb 30.5.48 §2, -p281 Bärb 19.6.48 §1, -p283 Gert		
12	22.7.48 §3+2, -p286 Gert 22.1.49 §20. - >Lernen, >Schule, >Wissen		
13	Ahlbeck /Usedom	p251 Gert 8.5.48 §5. -	
14	Alliiertes Geld, Alligeld	-p99 Bärbel 9.9.46 Ende, -p104 Bärb 17.9.46 §7 + Fußnote. - >Amigeld >Währungen.	
15	Amerikaner	p13 Bärb 26.12.45, -p35 Gert 28.1.46, -p38 Bärb 30.1.46, -p59 Bärb 26.2.46, -p67 Bärb 8.3.46, -p92	
16	Gert 15.8.46; -p104 Bärb 17.9.46, -p112 Bärb 27.9.46, -p151 Gert 2.11.46, -p161 Gert 12.11.46, -p217 Bärb		
17	18.2.48; -p217 Herter 24.2.48, -p218 Bärb 1.3.48, -p228 Gert 10.4.48, -p 240 Gert 1.5.48 >Ami, >Besitzer,		
18	>Oakey, >Swick		
19	Ami	p12 Gert 25.12.45, -p15 Gert 31.12.45, -p20 Gerda 7.1.46, -p22 Bärb 12.1.46, -p26 Gert 18.1.46, -p28 Bärb	
20	21.1.46, -p28 Gert 22.1.46, -p30 Bärb 24.1.46, -p33 Gert 26.1.46, -p35 Bärb 28.1.46, -p38 Bärb 30.1.46, -p41		
21	Bärb 1.2.46, -p44 Gert 5.2.46, -p49 Bärb 9.2.46, -p50 Bärb 12.2.46, -p52 Bärb 15.2.46, -p53 Bärb 18.2.46, -		
22	p54 Bärb 20.2.46, -p55 Gert 20.2.46, -p56 Bärb 22.2.46, -p59 Bärb 26.2.46, -p65 Bärb 4.3.46, -p80 Bärb		
23	18.4.46, -p82 Bärb 7.8.46, -p92 Gert 15.8.46, -p98 Bärb 4.9.46, -p99 Bärb 9.9.46, -p99 Gert 10.9.46, -p102		
24	Gert 13.9.46, -p104 Bärb 17.9.46, -p105 Bärb 18.9.46, -p105 Gert 19.9.46, -p107 Gert 25.9.46, -p112 Bärb		
25	27.9.46, -p115 Gert 30.9.46, -p118 Gert 3.10.46, -p136 Bärb 20.10.46, -p150 Bärb 31.10.46, -p153 Gert		
26	4.11.46, -p158 Gert 10.11.46, -p163 Bärb 14.11.46, -p164 Gert 14.11.46, -p170 Gert 21.11.46, -p187 Gert		
27	20.12.46, -p189 Bärb 20.12.46, -p195 Bärb 20.1.47, -p198 Bärb 14.3.47, -p207 Gert 6.11.47, -p211 Gert 8.11.-		
28	47, -p217 Bärb 18.2.48, -p218 Gert 29.3.48, -p223 Gert 2.4.48, -p227 Gert 5.4.48, -p241 Gert 3.5.48, -p249		
29	Gert 7.5.48, -p253 Gert 10.5.48, 266 Gert 18.5.48, -p274 Gert 25.5.48, -p276 Gert 31.5.48, -p292 Gert 8.12.45.		
30	- >Amerikaner, >Besitzer		
31	Amigeld	p102 Gert 13.9.46 §2 + Fußnote. - >Alligeld.	
32	Ammersee	p201 Gert 30.7.47, -p284 Gert 24.8.48. -	
33	Ananas	p27 Bärb 20.1.46. -	
34	Angeberei Gerts	p205 Bärb 30.10.47 §3, -p213 Gert 8.11.47 §21f. - >Verhalten Gerts	
35	Angst vor	>Liebesverlust, >Wahnsinn	
36	Anhang	p290ff >Ein kleines Lied; >Ankunft in Fort Skelly 8.12.45; >Erinnerungsstücke; >Verzweifelter Schrei	
37	/Museum zerbrochener Beziehungen.		
38	Ankunft in Fort Skelly Regensburg am	8.12.45 p115 Gert 30.9.46 Ende; -p290 >Text erzählend vom 11.12.45 ff. -	
39	Ausstellung	p89 Gt 13.8.46, -p130 Gert 19.10.46 §3, -p166 Gert 16.11.46 Ende, -p167 Gert 18.11.46 §5, -p202	
40	Gert 24.8.47, -p262 Gert 16.5.48 §6+3, -p265 Gert 18.5.48 Ende vor 20.5. -		
41	Auswandern	p123 Bärb 9.10.46; -p134 Bärb 20.10.46. -	
42	Bamberg	-p86 Gert 10.8.46; -p240 Gert 1.5.48 §7. -	
43	Bansin /Usedom	p238 Bärb 2.5.48 Anlage. -	
44	Bärbel	p28 Bärb 21.1.46 §2 möchte sich Ami-Essen erzeichnen; -p38 Bärb 30.1.46 Anfang: vergrößert Ami-Foto;	
45	-p43 Bärb 5.2.46 zweite Schwester; -p48 Bärb 8.2.46 Mitte: lernt Kohlezeichnen; -p50 Bärb 12.2.46 vergrößert		
46	Ami-Foto; -p59 Bärb 26.2.46 Ende: vergrößert Ami-Fotos; -p65 Bärb 1.3. 46 malt Aquarellbilder; -p71 Bärb		
47	18.3.46 hat viele Aufträge; -p74 Bärb 28.3.46 Ende: viel zu zeichnen; -p93 Bärb 16.8.46 Sonnenblumengemälde		
48	schwierig; -p112 Bärb 27.9.46 §1: zeichnet-malt für Geld, beachtet Unterrichtsregeln; -p184 Bärb 15.12.46:		
49	16.12.Bild eilig; -p191 lt.Gert 11.1.47 nötig Tagesplan; -p195 Bärb 20.1.47 will tanzen etc. - >Bärbelbriefe,		
50	>Bärbel krank, >Bärbels Kritik an Gert, >Berufsausbildung Bärbels, >Frau, >Haarlocke, >Liebesbekundungen,		
51	>Sehnsuchtaufierungen		
52	Bärbel krank	p21 Gert 10.1.46 §1+3 Augen; -p40 Bärb 1.2.46 §1f; -p73 Brummschädel, Ohrensummen; -p71	
53	Bärb 22.3.46 Grippe; -p96 Bärb 30.8.46 trennungskrank; -p156 Bärb 7.11.46 Hand krampft. - >Melancholie,		
54	>Stimmungen		
55	Bärbelbriefe	p3ff Inhaltsübersicht	
56	Bärbels Hilfswille	p163 Bärb 14.11.46 §1, -p 278 Bärb 2.6.48 Endteil. - >Kritik Bärbels an Gert, >Lebenshalt	
57	Gerts		
58	Bärbels Kritik an Gert	>Kritik	
59	Bärbels Mutter /Bärbmutter	>Hampel Elsbeth, >Mutter/Muttel/Mutsch Bärbels Mutter	
60	Bärbels Vater	>Hampel-Conradi Erich	
61	Batsch(haus)	>Kalkschmidt p23 Bärb 12.1.46 §8; -p24 Bärb, -p41 Bärb, -p43 Bärb, -p46 Bärb, -p50 Bärb, -p69	
62	Bärb, -p97 Bärb. - [
63	Bedarfsartikel	p163 Bärb 14.11.46 §3. - >Bohnerwachs, >Gummihandschuhe, >Leukoplast, >Nähmittel, >Pflas-	
64	ter, >Schuhcreme, >Seife, >Zahncreme		
65	Beichten	p36 Gert 29.1.46; -p39 Gert 1.2.46 §2 schwierig. - >Psychologie	
66	Berlin	-p15 Bärb 30.12.45, -p21 Gert 10.1.46, -p24 Bärb 16.1.46, -p58 Gert 23.2.46, -p59 Bärb 26.2.46, -p65	
67	Bärb 4.3.46, -p112 Bärb 27.9.46, -p112 Bärb 27.9.46, -p114 Gert 30.9.46, -p117 Bärb 1.10.46, -p118 Gert		
68	3.10.46, -p121 Bärb 5.10.46, -p126 Gert 15.10.46, -p137 Gert 23.10.46, -p150 Gert 31.10.46, -p174 Bärb		
69	26.11.46, -p185 Bärb 18.12.46, -p186 Bärb 19.12.46, -p236 Bärb 1.5.48, -p245 Gert 4.5.48 §7 Zeitschrift; -		
70	p285 Gert 22.1.49 Briefmarke; -p287 Bärb 1.3.49 Briefmarke. - >DEFA, >DeFag, >Vater Bärbels		

- 1 Berufsausbildung Bärbels p186 Bärb 19.12.46 §4ff will von Zeichnung zu Kunst, -p217 Bärb 14.2.48, -p282 Bärb
2 11.7.48 Modistin /Modezeichnerin. - >Töpferei. -
3 Berufsoptionen Gerts p41 Bärb 2.2.46 §5 Förster statt Arzt; -p47 Gert 7.2.47 Förster vereckelt; -p83 Gert 9.8.46
4 §8 Schriftsteller, -p105 Bärb 18.9.46 §3 Drucker, -p111 Bärb 25.9.46 §4 Drucker, -p118 Bärb 1.10.46 §4
5 Drucker, -p121 Bärb 5.10.46 Verleger; -p126 Gert 15.19.46 Verleger dubios; -p128 Gert 18.10.46 unkonkret; -
6 p134 Bärb 20.10.46 unkonkret; -p138 Gert 23.10.48 Endteil: Provisorium; -p160 Gert 12.11.46 Arzt langwierig;
7 -p200 Graphol 4.5.47 §5 diverse Eignungen, -p219 Gert 29.3.48 §18 offen, -p222 Gert 2.4.48 Lehrer; -p283
8 Gert 22.7.48 Südafrika, -p287 Gert Zeile 1f Fotograf. - Abitur
9 Besatzer p65 Bärb 4.3.46, -p67 Bärb 8.3.46, -p141 Bärb 24.10.46, -p150 Bärb 31.10.41, -p201 Herter 10.8.47. -
10 >Ami, >Besatzer
11 Bibelforscher p112 Gert 28.9.46 Vater Gerts. - >Religion
12 Bohnerwachs p232 Bärb 28.4.48, -p241 Gert 1.5.48. - Bedarfsartikel
13 Bongartz Hans p33 Gert 26.1.46 Zigaretten; -p226 Gert 5.4.48. -
14 Braunöhler p288 Signatur; -p289 Adresse 28.8.48. - >Nachruf p311
15 Brieflisten p13 Bärb 26.12.45 Ende; -p21 Gert 10.1.46 Ende; -p24+35 Bärb 16.1.+28.1.46 Endteile ; -p37 Gert
16 30.1.46 §2, -p59+103 Bärb 26.2.46 §1+17.9.46 §2; -p113 Gert 30.9.46 §1. -
17 Briefmarkenersatz p44 Gert 5.2.46; -p45 Gert 6.2.46; -p49 Bärb 9.2.46; -p50 Bärb 12.2.46. -
18 Briefpapier >Feldpost
19 Briefsammlung p289 Bärb 25.7.74; -p289 Gert 8.11.74 §4f, -p290 Bärb 20.12-74. - >Gerda
20 Briefzensur >Zensur
21 Brot p194 Gert 15.1.47, -p210 Gert 8.11.47, -p217 Herter 24.2.48. -
22 Bücher p28 Gert 22.1.46 §5, -p32 M.Böttcher: Tagebuch d.Deutschen Thomas Wolfrecht, 1933; -p43 Agnes
23 Günther: Heilige & ihr Narr; -p96 Bärb 30.8.46 titellos betr.Selbstüberwindung; -p122 G.Meyrink: Weisse
24 Dominikaner (1921); -p123 Bärb 9.10.46 betr.Meyrink; -p145 Max Eyth: Hinter Pflug & Schraubstock; -p161
25 Gert 12.11.46 §2 Medizin; -p213 Gert 8.11.47 §19 Medizin. - >Parable of Isms
26 Budapest p60 Gert 28.2.46. -
27 Castrop-Rauxel >Dienel, >Münster. -
28 Keramik p128 Bärb 16.10.46, -p129 Bärb 18.10.46, -p134 Gert 20.10.46, -p137 Gert 23.10.46, -p141 Bärb 24.-
29 10.46, -p150 Gert 31.10.46, -p167 Gert 18.11.46, -p180 Bärb 6.12.46. - >Töpferei
30 Charakter Gerts p77 Bärb 16.4.46 §2, -p117 Bärb 1.10.46 §1, -p140 Bärb 23.10.46 §5f, -p151 Gert 2.11.46 §3, -
31 p200f Graphol 4.5.47 Gutachten, -p212 Gert 8.11.47 §13, -p242 Gert 3.5.48 §10, -p244 Bärb 4.5.48 II) §2, -
32 p278 Bärb 2.6.48 Ende, -p279 Bärb 2.6.48 §12. - >Kritik Bärbels, >Verhalten Gerts,
33 Chesterfield Zigaretten p253 Gert 10.5.48 §7, -p293 Gert §2 Ende. >Zigaretten
34 Christ p286 Gert 22.1.49 §20f. - >Gott, >Religion
35 CocaCola p93 Gert 17.8.46, -p253 Gert 10.5.48. -
36 Dachsberg, Ostheim /Rhön p237 Bärb 2.5.48, -p247 Gert 5.5.48. - Texte gut von Bärbel
37 Dänenkrone p38 Bärb 30.1.46 Ende. - >Erinnerungsstücke
38 DEFA Ostberliner FilmGes. p186 Bärb 19.12.46. - >DeFag
39 DeFag (wohl=>DEFA) p265 Gert 18.5.48. - >DEFA
40 Depersonalisation p245 Gert 5.5.48 §5. -
41 Depression Bärbels >Stimmungen
42 Depression Gerts p45 Gert 6.2.46; -p52 Gert 16.2.46; -p67 Gert 8.3.46 Mitte; -p68 Gert Karte 11.3.46; -p75 Gert
43 2.4. 46 seelisch krank; -p77 Bärb 16.4.46 betr.Gert; -p79 Bärb 18.4.46 betr.Gert; -p129 Gert 19.10.46; -p130
44 Gert 19.10.46 Mitte: Tage apathisch; -p144 Bärb 27.10.46 §8 Gert bi-polar rosa<>schwz; -p189 Bärb 20.12.46
45 §1 besorgt wg.Gerts Depress.; -p241 Gert 3.5.48 §2 mit Suizidneigung; -p245 Gert 5.5.48; -p259 Bärb 11.5.48.
46 betr. Hypnose; -p263 Bärb 16.5.48 §1, -p273 Gert 25.5.48 §4; -p286 Gert 22.1.49 Mitte: Suizid 12/48. -
47 >Angst, >Gert krank, >Hypnose, >Nerven. >Psychostress. >Schlafproblem. >Stimmungen, >Suizid, >Wahn-
48 sinn.
49 Desillusion p81 Gert 23.5.46 Kollision & Defizit; p277 Gert 2.6.48; -p278 Bärb 2.6.48; -p278 Bärb 2.6.48 & 2.6.48
50 §3; -p280 Bärb 6.6.48 §3f+2f, -p287 Bärb 1.3.49 Gert war einziger Irrtum. - >Dissonanzen, >Kritik Bärbels,
51 >Verhalten Gerts
52 Deutschland -p119 Gert 3.10.46 §3, -p208 Gert 6.11.47 §16, -p249 Gert 7.5.48 §1. - >Berlin, >Entnazifizierung,
53 >German Youth Activities, >Krieg, >Politik, >Russen
54 Dienel Peter p284 Gert 11.9.48 Adresse
55 Dissonanzen p76 Gert 13.4.46 Protest geg.überwachtes Wiedersehen, -p77 Bärb 16.4.46 empört über Gert, -p194
56 Bärb 20.1.47 & p.196 Gert 25.1.46 über Bärbels Lebenslust, -p278 Bärb 2.6.48 Zweifel an gemeins.Zukunft, -
57 p281 Bärb 9.6.48 abweist Gert. - >Desillusion, >Kritik Bärbels, >Verhalten Gerts
58 DM p.284 Gert 21.11.48 §3. - >Währungen, >Währungsreform
59 Dollar p51 Bärb 12.2.46 §2. - >Währungen
60 Dom p15 Gert 31.12.45, -p64 Gert 28.2.46, -p68 Gert 11.3.46, -p70 Gert 14.3.46, -p86 Gert 10.8.46, -p123 Bärb
61 7.10.46, -p152 Gert 2.11.46 Ende, -p188 Gert 20.12.46. -
62 Donau p60ff Gert 28.2.46, -p82 Gert 8.8.46, -p94 Gert 17.8.46, -p109 Gert 25.9.46, -p151 Gert 2.11.46, -p 222
63 Gert 2.4.48, -p228 Gert 10.4.48, -p234 Gert 29.4.48, -p245 Gert 4.5.48, -p251 Gert 8.5.48, -p258 Gert 10.5.48.
64 Druckerei p39 Gert 31.1.46 §5, -p42 Bärb 4.2.46 §1, -p97 Gert 2.9.46 §2, -p99 Bärb 9.9.46 §1, -p100 Gert
65 10.9.46 §3, -p105 Bärb 18.9.46 §3, -p111 Bärb 25.9.46 nach Mitte, -p117 Bärb 1.10.46 §4. - >Werner
66 Ego p246 Gert 5.5.48 §7. - >Verhalten Gerts
67 Ehe p32 Bärb 25.1.46 §2, -p44 Gert 5.2.46 §8, -p48 Bärb 8.2.46 §4, -p81 Gert 23.5.46 §1, -p85 Gert 10.8.46 §2,
68 -p124 Bärb 9.10.46 §2, -p126 Gert 13.10.46 zweite ½; -p129 Bärb 18.10.46 §2, -p138 Gert 23.10.46 §9, -p145
69 Gert 27.10.46 §13, -p146 Gert 29.10.46 §1+1; -p158 Gert 10.11.46 §4, -p170 Gert 21.11.46 §3, -p186 Bärb
70 19.12.46 §5, -p194 Bärb 20.1.47 §1 Ende; -p197 Gert 26.1.47 §3 Ende; -p207 Gert 6.11.47 §11 Ende; -p211

1 Gert 8.11.47 §2 Ende+9; -p222 Gert 2.4.48 §7, -p225 Gert 5.4.48 §10, -p248 Gert 5.5.48 Ende; -p266 Gert
2 20.5.48 §10+6, -p270 Bärbel 23.5.48 § 8ff. - >Heirat
3 Ein kleines Lied p38 Bärbel 30.1.46 Ende; -p210 Gert 6.11.47; -p290 Anhang, Abschrift von Ostheim 6.12.45. -
4 Eltern Gerts p221 Bärbel 1.4.48; -p222 Gert 2.4.48 viertletz §; -p224 Bärbel 4.4.48. - >Mutter Gerts, >Vater Gerts
5 Emil Gert-Onkel p174 Gert 27.11.46. -
6 Englisch p12 Gert 25.12.45 lehrt Vater, -p20 Gerda 7.1.46 §1 lernt mit Bärbel, -p25 Gert 18.1.46 kann mangel-
7 haft §5, Vater lernt §6; 43 Gert 4.2.46 lernt nachts, -p56 Bärbel 22.2.46 lernt beim Porträtieren, -p112 Gert
8 28.9.46 Englischkurs in Zeitung, -p276 Gert 31.5.48 lehrt Vater. - -p
9 Entnazifizierung p123 Bärbel 9.10.46. - >Deutschland
10 Enttäuschung >Desillusion
11 Erich Gertbruder p15 Bärbel 4.1.46; -p20 Gerda 7.1.46 grüßt Brüderlein; -p56 Gert 22.2.46 Ostheim; -p57 Bärbel
12 23.2.46 in Ostheim; -p102 Gert 13.9.46 arbeitsfrei; -p129 Gert 19.10.46; -p138 Bärbel 23.10.46 er=Vater; p210
13 Gert 8.11.47; -p240 Gert 1.5.48. -
14 Erinnerungsstücke p297, dazu vgl.Artikel. -
15 Fahrrad p2 Gert 2.7.49, -p24 Gert 16.1.46 Ventil, -p27 Bärbel 21.1.46, -p28 Gert 22.1.46, -p163 Bärbel 14.11.46, -
16 p192 Gert 11.1.47, -p196 Bärbel 20.1.47, -p220 Gert 29.3.48, -p222 Gert 2.4.48, -p235 Gert 29.4.48, -p240 Gert
17 1.5.48, -p242 Gert 3.5.48, -p258 Gert 10.5.48, -p263 Gert 15.5.48, -p274 Gert 25.5.48, -p275 Gert 29.5.48,
18 p277 Gert 31.5.48 Endteil.
19 Farkas Josef /Vater Gerts p15 Bärbel 4.1.46 Ende, -p19 Gertvat 7.1.46, -p107 Gert 22.9.46 §1, -p117 Bärbel 1.10.46
20 §1, -p121 Bärbel 5.10.46. -
21 Farkas Martha /Mutter Gerts p79 Gertmutter 18.4.46, -p190 Gertmutter 27.12.46. -
22 Feldpost p65 Bärbel 4.3.46; -p67 Bärbel 8.3.46; -p69 Bärbel 11.3.46; -p70 Bärbel 14.3.46; -p71 Bärbel 18.3.46; -p72 Bärbel
23 27.3.46; -p190 Gert 11.1.47. -
24 Fladungen /Rhön p282 Bärbel 11.7.48. -
25 Flüssigstrumpf >Strumpf flüssig. -
26 Fort Skelly p12 Gert 25.12.45 §3, -p21 Gert 10.1.46 §4, -p28 Gert 22.1.46 §1, -p38 Gert 31.1.46 §2, -p44 Gert
27 5.2.46 §8, -p47 Gert 7.2.46 2, -p48 Gert 7.2.46 §3, -p52 Gert 16.2.46 2. - >Ankunft in Ft.Sk.
28 Fotos p18 Bärbel 6.1.46 §4+Ende [Verbleib unbekannt]; -p134 Bärbel 20.10.46 Paßfotos datiert [in Mappe 46]; -p218
29 Gert 29.3.48 §6 Film vergessen, -p249 Bärbel 6.5.48 §2 Foto unfertig; -p260 Bärbel 15.5.48 als Paar mit Günter [in
30 Diar 48]; -p261 Gert 15.5.48 §5f betr.Bilder v.12.; -p264 Bärbel 16.5.48 Anlage +p271 Gert 23.5.48 §2 [belassen
31 +in Diar 48]; -p265 Gert 20.5.48 §21+24+26 betr.Sendungen; -p267 Bärbel 19.5.48 §1+Endteil betr.Sendungen; -
32 p271 Gert 23.5.48 §2f neues Bärbelfoto; -p281 Bärbel 19.6.48 [in Diar 48]; -p282 Gert 5.7.48 & Bärbel 11.7.48 §2
33 betr. div.Fotos; -p 300+301. - >Skizzen
34 Französisch p158 Gert 10.11.46 Ende, -p165 Gert 14.11.46 Ende, -p Gert 2.4.48 §17. -
35 Frau =Bärbel p125 Gert 13.10.46 §2 Adresse, -p173 Gert 24.11.46 §4+2, -p207 Gert 6.11.47 §9, -p233 Gert
36 29.4.49 Ende; -p234 Gert 29.4.48 §8, -p239 Gert 30.4.48 § 12, -p260 Gert 15.5.48 §6+Ende, -p266 Gert
37 20.5.48 §10+Ende, -p269 Gert 22.5.48 Anrede+§3, -p270 Bärbel 23.5.48 §8, -p271 Gert 23.5.48 §2+2, -p274
38 Gert 25.5.48 Ende, -p277 Gert 31.5.48 Ende, -p278 Gert 2.6.48 vorletz §. -
39 Freiheit p178 Gert 30.11.46 vorle.§; -
40 Freyhold, Olaf/v v.~ p35 Bärbel 28.1.46 verkommen. -
41 Fürth >Nürnberg. -
42 Fußnoten #1 p24, #2 p33, #3 p38, #4 p71, #5 p100, #6 p102, #7 p104, #8 p109, #9 p187, #10 p187, #11
43 p201, #12p205, #13 p205, #14 p219, #15 p228, #16p 237, #17 p258, #18 p265, #19 p266, #20 p276
44 Garmisch p192 Gert 11.1.47 §3, -p201 Gert 1.8.47, -p 206 Gert 2.11.47 §5, -p 266 Gert 18.5.48. -
45 Gehorsam p117 Bärbel 1.10.46, -p135 Bärbel 20.10.46 II) §2, -p178 Gert 1.12.46 §5, -p199 Bärbel 14.3.47 §5, p278
46 Bärbel 2.6.48 Endteil. - >Kritik Bärbels
47 Geige p12 Bärbel 15.2.45 Ende, -p15 Gert 31.12.45 §1, -p19 Bärbel 6.1.46 vorle.§; p20 Gerda 7.1.46; -p44 Gert
48 5.2.46 §6ff; -p50 Bärbel 10.2.46 §1, -p52 Bärbel 17.2.46 §1+3, -p81 Gert 23.5.46 Endteil, -p81 Gert 7.8.46 §1, -
49 p207 Gert 6.11.47 §14f+12; -p210 Gert 8.11.47 §2; -p239 Gert 30.4.48 Mitte; -p249 Gert 7.5.48 §3. - >Gold
50 Geltungsbedürfnis Gerts p205 Bärbel 30.10.47 §3, -p213 Gert 8.11.47 §21f. - >Kritik Bärbels, >Verhalten Gerts
51 Gerda p11 Bärbel 15.12.45; -p18 Bärbel 6.1.46; -p20 Gerda 7.1.46 +Kinder; -p22 Bärbel 10.1.46 betr.Mann; -p22 Bärbel
52 12.1.46 §2+7; -p38 Gert 31.1.46 wg.Druckerei; -p42 Bärbel 4.2.46 wg.Druckerei; -p103 Bärbel 17.9.46 Allgeld; -
53 p179 Gerda 3.12.46 Kerkhaus; -p235 Bärbel 30.4.48; -p289 Bärbel 25.7.74=Schwester. - >Briefsammlung
54 German Youth Activities /GYA p266 Gert 20.5.48 §2+Fußnote. - >Deutschland
55 Gertbriefe p3ff Inhaltsübersicht
56 Gert krank p57 Gert 23.2.46 §2 Herzweh; -p83 Gert 9.8.46 §2 Brustweh; -p91 Gert 14.8.46 Schwindel wg.Kaf-
57 fee+Nikotin? -p91 Gert 15.8.46 erschöpft; -p93 Bärbel 16.8.46 §3 betr.Gert; -p93 Gert 17.8.46 Erholbedarf; -
58 p97 Gert 2.9.46 Ende: kraftlos für Schule; -p97 Gert 4.9.46 Handgelenk; -p100 Gert 11.9.46 Mitte: Bein /Geh-
59 stiche; -p129 Gert 19.10.46 hinkt; -p152 Gert 4.11.46 Bein, Therapie. -p245 Gert 5.5.48 §2ff; -p257 Bärbel
60 10.5.48 betr.Gert 5.5.; -p261 Gert 15.5.48 >Depression, >Grippe; >Hasenkopf; >Mann, >Nerven, >Rheuma,
61 >Schlaf, >Stimmungen, >Zahn
62 Gertmutter >Mutter Gerts, >Farkas Martha
63 Geschichte >Krieg
64 Geschlechtskrankheiten p39 Gert 1.2.46; >Veronika Dankeschön
65 Geschwister Gerts p110 Bärbel 25.9.46 Mitte: Haß; -p141 Gert 27.10.46; -p199 Bärbel 1.5.47; >Erich, >Irmis, >Lia,
66 >Günther /Günter Peter
67 Gold p44 Gert 5.2.46 §8. - >Geige, >Währung
68 Gott /göttlich p24 Gert 16.1.46 §2 phras., -p30 Bärbel 24.1.46 §5 phras., -p33 Bärbel 25.1.46 §3 phras., -p37 Gert
69 30.1.46 §3 phras., -p56 Bärbel 22.2.46 §3 phras., -p58 Gert 23.2.46 §9f phras., -p64 Gert 28.2.46 fünftletz §
70 geistig, -p69 Bärbel 11.3.46 §1 geistig, -p73 Bärbel 28.3.46 §1 phras., -p77 Gert 13.4.46 Skizze phras., -p77 Bärbel

- 1 16.4.46 §3+2 phras., -p83 Gert 9.8.46 §1 phras., -p87 Gert 11.8.46 §1 phras., -p93 Bärb 16.8.46 §1 phras., -
2 p95 Gert 19.8.46 §1 Ende phras., -p98 Gert 6.9.46 §1 phras., -p100 Gert 11.9.46 §2+2f geistig, -p102 Gert
3 13.9.46 §1f phras., -p103 Gert 16.9.46 §4 geistig, -p105 Bärb 18.9.46 §5 phras., -p106 Gert 19.9.46 §2 phras.,
4 -p108 Gert 25.9.46 §5 phras., -p120 Gert 5.10.46 Endteil phras., -p124 Bärb 9.10.46 §5 phras., -p126 Gert
5 13.10.46 §3 geistig, -p127 Gert 15.10.46 §2 phras., -p142 Gert 27.10.46 §4f+4 phras., -p148 Gert 29.10.46 §2
6 geistig, -p153 Bärb 6.11.46 §1 geistig, -p158 Gert 10.11.46 §4+3 geistig; -p163 Bärb 14.11.46 §1 geistig, -p172
7 Gert 24.11.46 §2 geistig, -p174 Gert 27.11.46 §1 phras., -p178 Gert 30.11.46 §9 phras., -p188 Gert 20.12.46
8 §2 phras., -p191 Gert 11.1.46 §2 Ende geistig; -p197 Gert 26.1.47 §4 phras., -p218 Herter 24.2.48 Mitte geistig,
9 -p242 Gert 3.5.48 §5 phras., -p252 Gert 8.5.48 §6+vor 10. Mai geistig; -p258 Gert 10.5.48 Endteil phras.; -p259
10 Bärb 11.5.48 Endteil phras., -p266 Gert 20.5.48 §10+2 geistig, -p271 Gert 23.5.48 §2f phras., -p273 Gert
11 25.5.48 §3 phras., -p274 Gert 25.5.48 §5 phras., -p283 Gert 22.7.48 §3 phras., -p286 Gert 22.1.49 §14+3+3
12 geistig, -p288 Gert 6.4.49 §6 geistig. - >Christ, >Leben entsteht-vergeht, >Religion
13 Graphologie >Charakter, >Berufsoptionen Gerts, >Schreibbedürfnis
14 Gucker (Kaleidoskop) p176 Gert 29.11.46, -p180 Bärb 6.12.46, -p185 Bärb 18.12.46, -p188 Gert 20.12.46, -p190
15 Gert 21.12.46. -
16 Gummihandschuhe p157 Gert 9.11.46, -p160 Bärb 12.11.46, -p161 Gert 12.11.46, -p170 Gert 21.11.46, -p175
17 Gert 29.11.46. -
18 Günther /Günter Peter Gertbruder p225 Gert 5.4.48 §7, -p260 Bärb 15.5.48. -
19 Gürne Klaus p201 Gert 30.7.47; -p201 Gert 1.8.47; -p201 Gert 20.8.47; -p201 Gert 21.8.47; p201 Gert 22.8.47; -
20 p201 Gert 24.8.47; -p201 Gert 28.8.47; -p284 Gert 24.8.48. -
21 Haarlocke Bärbels p297 Erinnerungsstücke. -
22 Habermann Baron, Kunstmaler p236 Bärb 30.4.48 §6, -p247 Gert 5.5.48 §18+Fußnote. -
23 Hampel Elisabeth =Bärbels Mutter p185 17.12.46; -p235 Bärb 30.4.48. -
24 Hampel-Conradi Erich = Bärbels Vater p24 Bärb 16.1.46 Fußnote, - p186 Bärb 19.12.46 §6+Anlage. -
25 Hampel Familie p11 Gert 9.12.45. -
26 Hasenkopf >Hypnose
27 Haspeln / Schnellsprechen p219 Gert 29.3.48 Mitte bei Hasenkopf. - >Nerven
28 Haus eigenes /Haushalt, Häuschen p56 Bärb 22.2.46 Ende, -p68 Gert 11.3.46 §6, -p84 Gert 9.8.46 §5, -p119
29 Gert 3.10.46 §2, -p126 Gert 13.10.46 §3, -p127 Gert 15.10.46 §3, -p167 Gert 18.11.46 §6, -p169 Bärb 19.11.-
30 46 Ende, -p174 Bärb 26.11.46 Skizze, -p219 Gert 29.3.48 §26, -p234 Gert 29.4.48 §13, -p245 Gert 4.5.48 §9, -
31 p255 Gert 10.5.48 § In diesem unserem Heim. -
32 Hausen /Rhön p282 Bärb 11.7.48 §3. -
33 Hausschlüssel Fürth p228 Gert 10.4.48 §7. >Erinnerungsstücke p297
34 Heirat p56 Bärb 22.2.46 Ende, -p103 Gert 16.9.46 §3, -p118 Gert 3.10.46 §2, -p126 Gert 13.10.46 Endteil, -p126
35 Gert 15.10.46 §3ff, -p134 Bärb 20.10.46 §2f, -p137 Gert 23.10.46 §5+2, -p141 Bärb 23.10.46 §12, -p146 Gert
36 29.10.46 §1, -p149 Gert 31.10.46 §1, -p159 Gert 10.11.46 §4, -p161 Gert 12.11.46 §2 Ende+3f, -p167 Gert
37 18.11.46 §5, -p170 Gert 21.11.46 §3, -p195 Bärb 20.1.47 §4, -p197 Gert 26.1.47 §7, -p197 Bärb 29.1.47 Ende, -
38 p207 Gert 6.11.47 §9, -p212 Gert 8.11.47 §16, -p219 Gert 29.3.48 §23+5, -p245 Gert 4.5.48 §9, -p267 Gert
39 20.5.48 §17+3: Eltern pro<>kontra Frühheirat, andere pro; -p270 Bärb 23.5.48 §8ff Frühheirat sekundär. >Ehe
40 Herter W. Herr p194 Bärb 20.1.47; -p201 Herter 10.8.47; -p206 Gert 6.11.47; -p217 Herter 24.2.48. -
41 Heufurt /Rhön p282 Bärb 11.7.48 §4. -
42 Holzschuhe p51 Bärb 15.2.46, -p152 Bärb 2.11.46. -
43 Horn Hans p205 Gert 2.11.47; -p210 Gert 8.11.47. -
44 Horoskop p153 Gert 4.11.46, -p156 Bä 9.11.46. -
45 Hypnose p218 Gert 29.3.48; -p242 Gert 3.5.48 Mitte; -p249 Gert 7.5.48; -p250 Gert 8.5.48 §2f. - >Hasenkopf
46 Ich trete hinaus >Texte erzählend
47 Irmi Gertschwester p40 Bärb 1.2.46; -p41 Bärb 2.2.46; -p49 Bärb 9.2.46 Unfall; -p56 Bärb 22.2.46; -p59 Bärb
48 26.2.46; -p138 Bärb 23.10.46; -p181 Bärb 9.12.46; -p210 Gert 8.11.46. -
49 Journalist >Pressearbeit, >Reiseschriftsteller
50 Jugend/lich p3 §1, p3 §2; -p23 Bärb 12.1.46 §5, -p28 Gert 22.1.46 §4, -p112 Bärb 27.9.46 §1, -p115 Gert 30.9.46
51 §4, -p121 Bärb 5.10.46 §2, -p132 Gert 19.10.46 §4, -p148 Gert 29.10.46 §2 Endteil, -p155 Gert 6.11.46 §2, -
52 p178 Gert 1.12.46 §6, -p195 Bärb 20.1.47 §4 (=p3 §1), -p197 Gert 25.1.47 §3f, -p202 Herter 10.8.47, -p202
53 Gert 24.8.47 Sonderstempel, -p240 Gert 1.5.48 §10, -p259 Bärb 13.5.48, -p264 Bärb 16.5.48 §3, -p266 Gert
54 20.5.48 §3+13 zu früh+Fußnote. - >Jung
55 Jung p20 Bärb 8.1.46, -p39 Gert 1.2.46 §II/2, -p41 Bärb 2.2.46 §3, -p50 Bärb 12.2.46 §1f, -p66 Gert 8.3.46 §3, -
56 p77 Gert 13.4.46, -p91 Bärb 13.8.46, -p111 Bärb 26.9.46 §1, -p122 Gert 6.10.46 §1f, -p124 Bärb 9.10.46 §5, -
57 p126 Gert 13.10.46 §3, -p130 Gert 19.10.46 §2ff, -p144 Gert 27.10.46 §8, -p146 Gert 29.10.46 §1f, -p148 Bärb
58 29.10.46, -p153 Bärb 6.11.46 §1+3, -p155 Gert 6.11.46 §2, -p160 Bärb 13.11.46 §2 Skizze, -p162 Bärb
59 14.11.46 §1, -p169 Bärb 21.11.46 §3, -p183 Bärb 14.12.46 §3, -p186 Bärb 19.12.46 §2 Achtzehnjährige+letzt
60 §; -p192 Gert 11.1.47 §3 Ende; -p196 Bärb 20.1.47 §4 Alter 14-15<>18-20 (=p3 §2); -p219 Gert 29.3.48 §26, -
61 p233 Gert 29.4.48 §2 Skizze; -p251 Gert 8.5.48 §7f, -p264 Gert 18.5.48 §5, -p272 Gert 23.5.48 §7, -p278 Bärb
62 2.6.48. - >Jugend
63 Kaffee p23 Bä 12.1.46, -p34 Gert 28.1.46, -p48 Bärb 8.2.46 §1, -p51 Bärb 12.2.46, -p91 Gert 14.8.46, -p93 Gert
64 17.8.46, -p106 Gert 19.9.46, -p169 Bärb 19.11.46, -p297 Gert 8.12.45 Ende. -
65 Kakao -p34 Gert 28.1.46, -p48 Bärb 8.2.46, -p51 Bärb 12.2.46, -p183 Bärb 14.12.46, -p212 Gert 8.11.47. -
66 Kaleidoskop >Gucker
67 Kalender p33 Gert 26.1.46, -p34 Gert 27.1.46, -p38 Bärb 30.1.46, -p68 Gert 11.3.46, -p70 Bärb 14.3.46. -
68 Kalkschmidt Kunstmalerin „Gromutti“ [geb. Olga Therese Batsch, 1876-1969] p11 Gert 9.12.45 grüßt, -p15 Bärb
69 4.1.46; -p43 Bärb 5.2.46 diffamiert; -p48 Bärb 8.2.46 lehrt Kohlezeichnen; -p65 Bärb 4.3.46 Zank; -p83 Gert
70 9.8.46 lehrt; -p226 Gert 5.4.48. -

- 1 Kamerad p114 Gert 30.9.46 §3 Bärb zu Gert; -p183 Bärb 14.12.46. -
2 Kautabak p192 Gert 11.1.47 Ende; -p197 Bärb 29.1.47; -p198 Gert 31.1.47; -p199 Bärb 14.3.47 Ende. -
3 Keramik >Ceramik, >Töpferei
4 Kinder eigene p32 Bärb 25.1.46 §2, -p105 Bärb 18.9.46 §10, -p126 Gert 13.10.46 Ende, -p137 Gert 23.10.46
5 §7f, -p138 Bärb 23.10.46 Ende, -p145 Gert 27.10.46 §13f, -p147 Gert 29.10.46 §2, -p160 Bärb 13.11.46
6 Skizze, -p166 Gert 18.11.46 §1+4f, -p167 Gert 18.11.46 §1+5f +Skizze rückseits; -p171 Bärb 22.11.46 §5, -
7 p177 Gert 1.12.46 §3. - >Skizzen
8 Kino >Spielfilme
9 Kirchenburg,Ostheim/Rhön p65 Bärb 4.3.46, -p68 Gert 11.3.46, -p125 Gert 13.10.46, -p129 Gert 19.10.46, -p229
10 Bärb 25.4.48, -p237 Bärb 2.5.48, -p241 Gert 1.5.48; -p247 Gert 5.5.48, -p248 Bärb 5.5.48, -p297 Erinnerungs.-
11 Kissingen p40 Bärb 1.2.46, -p72 Bärb 27.3.46, -p75 Gert 3.4.46, -p76 Gert 10.4.46, -p76 Bärb 10.4.46, -p80 Bärb
12 18.4.46, -p118 Gert 3.10.46, -p157 Bärb 9.11.46, -p188 Gert 20.12.46, -p211 Gert 8.11.47. -
13 Kohlezeichnen p43 Bärb 5.2.46, -p48 Bärb 8.2.46, -p55 Gert 20.2.46 Ende, -p174 Bärb 26.11.46. -
14 Krank >Gert krank, >Bärbel krank.
15 Kreide -p231 Gert 27.4.48. - >Kunstmalbedarf
16 Krieg p100 Gert 11.9.46 §2 Endteil; -p107 Gert 21.9.46 Endteil; -p119 Gert 3.10.46 §2 nächster ~; -p165 Gert
17 16.11.46 §3 für Schule abgeschafft; -p178 Gert 30.11.46 zweite 1/2 ; -p253 Gert 10.5.48 §6-9. - >Politik
18 Kritik Bärbels an Gert p110f Bärb 25.9.46; -p190 Bärb 23.10.46. - >Bärbels Hilfswille, >Charakter, >Desillusion,
19 >Dissonanz, >Gehorsam, >Geltungsbedürfnis, >Schnoddrig, >Verhalten Gerts, >Vorsätze
20 Kunst p53 Bärb 18.2.46 §1, -p89 Gert 13.8.46, -p101 Gert 11.9.46 göttlich, diverse Formen; -p166 Gert 16.11.46
21 Ende, -p186 Bärb 19.12.46 §4ff will von Zeichnung zu Kunst, -p217 Bärb 14.2.48. - >Kunstmalbedarf
22 Kunstglasur p134 Bärb 20.10.46 >Töpferei
23 Kunstmalbedarf p40 Bärb 1.2.46 Ende; -p52 Bärb 15.2.46 §1; -p55 Gert 20.2.46; -p93 Bärb 16.8.46 §2; p163
24 Bärb 14.11.46 Ende; -p171 Bärb 22.11.46; -p182 Bärb 9.12.46 §3; -p200 Bärb 3.5.47; -p217 Bärb 14.2.48, -
25 p227 Bärb 5.4.48; -p231 Gert 27.4.48; -p 234 Gert 29.4.48 Mitte; 237 Bärb 30.4.48; -p264 Bärb 16.5.48, p279
26 Bärb 2.6.48 §4 >Kreide, >Leim, >Leinwand, >Öl, >Ölfarbe, >Pastell, >Zeichenkohle, >Zeichenpapier
27 Land des Lächelns p254 Gert 10.5.48 0200 h. -
28 Leben entsteht-vergeht p148 Gert 29.10.46 Endteil; -p153 Bärb 6.11.46. - >Gott, >Religion
29 Lebenshalt Gerts p249 Gert 7.5.48 §1. - Bärbels Hilfswille, >Lebenslust
30 Lebenslust/~wille p251 Gert 8.5.48 22h §8; -p252 Gert 10.5.48 0200 h §3; -p249 Gert 7.5.48. - >Lebenshalt
31 Lebensmittel p25 Gert 18.1.46, -p27 Bärb 20.1.46, -p28 Bärb 21.1.46, -p31 Gert 25.1.46, -p47 Gert 7.2.46 §1, -
32 p58 Gert 23.2.46 §7, -p186 Bärb 19.12.46 >Ananas, >Brot, >Kaffee, >Kakao, >Nährhefe, >Pakete. >Schoko-
33 lade, >Zucker
34 Lehm p180 Bärb 6.12.46. - >Töpferei
35 Leim -p231 Gert 27.4.48. - >Kunstmalbedarf
36 Leinwand -p230 Gert 27.4.48, -p231 Gert 27.4.48; -p232 Bärb 28.4.48; -p238 Bärb 2.5.48: 14.30 h.- >Kunstmal.
37 Lenchen p220 Gt 29.3.48, -p220 Bärb 31.3.48, -p229 Bärb 25.4.48, -p230 Bärb 27.4.48, -p236 Bärb 30.4.48, -
38 p243 Bärb 4.5.48, -p248 Bärb 5.5.+6.5.48, -p259 Bärb 12.5.48, -p259 Bärb 13.5.48, -p268 Bärb 19.5.48, -p276
39 Gert 31.5.48, -p281 Bärb 19.6.48, -p284 Gert 15.11.48, -p285 Bärb 30.12.49. - >Personen
40 Lernen p38 Gert 31.1.46 vorle.§: statt Arbeiter sein in Not, Elend; -p97 Gt 2.9.46 Ende: will erschöpft Schule auf-
41 geben; -p98 Gert 4.9.46 versucht Arbeit+tägl.Schule; -p98 Gert 6.9.46 schreibt in langweil.Chemiestunde; -
42 p100 Gert 10.9.46 will vor Schülersauslese von Schule wg.ihm fehlender Klassen +Mathe; -p103 Gert 16.9.46
43 Endteil: schwänzt Schule; -p105 Gert 19.9.46 getadelt wg.unregelmäß. Schulbesuchs +Selbsttest; -p 111
44 Bärb 25.9.46 nach Mitte: Wissenserwerb in Abendkursen; -p115 Gert 1.10.46 Anfang: im Unterricht nichts gew-
45ußt; -p119 Gert 3.10.46 Ende: Schul-Strafarbeit wg.Satire über Prof.; -p122 Gert 6.10.46 von Schulaufgaben
46 ablenkte Radio „Bin verliebt in 2 Augen“ [Langs.Fox von Erik Jaksch+Walter Hauttmann aus Operette *Millionenhoch-*
47*zeit, 1941*]; -p128 Gert 18.10.46 von Dienst zur Schule, Erfolg 50:50; -p133 Gert 20.10.46 bangt vor Schul-
48prüfung; -p137 Gert 23.10.46 bleibt auf Schule, kündigt Dienst, erhofft Vaters Hilfe; -p165 Gert 16.11.46 Schul-
49fächer, Geschichte krieglos; -p175 Gert 29.11.46 schreibt im Unterricht; -p183 Gert 15.12.46 quittiert Dienst
50 heute. >Abitur, >Wissen
51 Leubach /Rhön p197 Bärb 29.1.47, -p198 Gert 31.1.47 §5. -
52 Leukoplast >Pflaster
53 Lia Gertschwester p34 Gert 28.1.46 §3, -p41 Bärb 2.2.46 §6, -p 143 Gert 27.10.46 §5. -
54 Lichtenburg, Ostheim /Rhön p49 Bärb 9.2.46, -p76 Bärb 12.4.46, -p297 Erinnerungsstücke. -
55 Liebesbekundungen Bärbels p22 Bärb 12.1.46 §4ff, -p24 Bärb 16.1.46 §4, -p28 Gert 22.1.46 §2, -p33 Bärb 25.-
56 11.46 vorle.§, -p41 Bärb 2.2.46, -p48 Bärb 8.2.46 §4f, -p49 9.2.46 §2+5+7; -p50 Bärb 12.2.46 spaßig, -p67
57 Bärb 8.3.46 §3; -p96 Bärb 30.8.46 §3-5 Heimat; -p153 Bärb 6.11.46 Phasen; -p160 Bärb 13.11.46 Ende; -p162
58 Bärb 14.11.46 Glückstaumel; -p171 Bärb 22.11.46 §2; -p183 Bärb 14.12.46 §3; -p186 Bärb 19.12.46 vorle.§
59 junger Mensch; -p194 Bärb 20.1.47; -p198 Bärb 14.+21.3.47; -p204 Bärb 30.10.47 §2+Ende betr.9.11.; -p215
60 Bärb 24.11.+8.12.47; -p216 Bärb 28.1.48; -p218 Bärb 20.3.48; -p221 Bärb 31.3.48 Teil 22.30 h; -p229 Bärb
61 25.4.48 §4ff; -p230 Bärb 27.4.48; -p243 Bärb 4.5.48 §2-5+11+vorle.§; -p259 Bärb 12.5.48; -p260 Bärb 15.5.48;
62 -p270 Bärb 23.5.48 §8ff; -p 278 Bärb 2.6.48 §3+5+7ff; -p280 Bärb 6.6.48; -p281 Bärb 9.6.48 §1; -p282 Bärb
63 19.6.48 ab Mitte; -p283 Bärb 24.7.48 Gruß; -p285 Bärb 30.12.48 §2f; -p287 Bärb 1.3.49. - >Ehe, >Sehn-
64 suchtsäußerungen, >Zukunft
65 Liebesbekundungen Gerts p28 Gert 22.1.46 §4, -p43 Gert 4.2.46; -p67 Gert 8.3.46 Endteil, -p84 Gert 9.8.46 §3-
66 5; -p85 Gert 10.8.46 §2; -p90 Gert 13.8.46 §1 Mitte: Gedankaustausch; -p96 Gert 21.8.46; p107 Gert 25.9.46
67 Glück+Kraft; -p122 Gert 6.10.46 Heim+Glück+Zufriedenheit, vgl. Weisser Dominikaner; -p125 Gert 13.10.46
68 §2f; -p129 Gert 19.10.46 §2; -p136 Gert 23.10.46; -p155 Gert 6.11.46 §2; -p164 Gert 14.11.46 §2; -p169 Gert
69 21.11.46 §3; -p172 Gert 24.11.46; -p193 Gert 15.1.47 Mitte; -p196 Gert 25.1.47; -p201 Gert 5.6.47; -p209 Gert
70 6.11.47 Endteil 2 Seiten; -p216 Gert 24.1.48; -p216 Gert 1.2.48 §7; -p218 Gert 29.3.48; -p225 Gert 5.4.48; -

- 1 p232 Gert 29.4.48; -p233 Gert 29.4.48 §7ff; -p247 Gert 5.5.48 ab 8.45 h §13; -p251 Gert 8.5.48 §9; -p258 Gert
2 10.5.48 Endteil; -p275 Gert 29.5.48 §7f; -p278 Gert 2.6.48 §8ff; -p283 Gert 22.7.48 Anfang+Ende; -p284 Gert
3 15.11.48 §4; -p285 Gert 22.1.49 §6 bis Gift+5+Endteil: Und trotzdem; -p288 Gert 6.4.49. - >Ehe, >Sehn-
4 suchtsäußerungen, >Zukunft
5 Liebesverlust p81 Gert 23.5.46 §1 Angst. -
6 Lohr/Main p69 Bärb 11.3.46, -p71 Bärb 18.3.46, -p72 Bärb 22.3.46, -p73 Bärb 28.3.46, -p75 Gert 4.4.46.-
7 Löwenberg /Schlesien p186 Bärb 19.12.46 §6+Anlage. -
8 Lügen Gerts p143 Gert 27.10.46 §5, -p207 Gert 6.11.47 §11, -p213 Gert 8.11.47 §22+2, -p242 Gert 3.5.48 §5, -
9 p297 Gert §1. - >Unwahrheit, >Verhalten Gerts
10 Manie >Depression, >Stimmungen, >Wahnsinn
11 Mann =Gert p229 Bärb 25.4.48 §2 Ende. -
12 Mark >DM, >Reichsmark, >Pfennig.
13 Melancholie p263 Bärb 16.5.48 §3, -p282 Bärb 19.6.48 §1. - >Psychologie, >Stimmungen
14 Mellrichstadt p16 Gert 4.1.46, -p16 Gert 5.1.46, -p24 Bärb 16.1.46, -p51 Bärb 15.2.46, -p55 Gert 20.2.46 Ende; -
15 p71 Bärb 18.3.46, -p73 Bärb 28.3.46, -p82 Bärb 7.8.46, -p99 Bärb 9.9.46, -p104 Bärb 17.9.46, -p105 Bärb
16 18.9.46, -p112 Bärb 27.9.46, -p184 Gert 15.12.46, -p227 Bärb 5.4.48; -p237 Bärb 2.5.48 Dachsberg; -p275
17 Gert 29.5.48; -p278 Gert 2.6.48 Ende. -
18 Militärregierung /M.-Regierung /M.G.=Military Government -p12 Gert 25.12.45 §2, -p52 Bärb 15.2.46 §1, -p71
19 Bärb 18.3.46 §1, -p102 Gert 13.9.46 §1. -
20 Modellieren p186 Bärb 19.12.46, -p222 Gert 2.4.48, -p228 Gert 10.4.48 >Töpferei
21 München 71 München Bärb 18.3.46, -p74 Bärb 30.3.46, -p200 Gert 3.5.47 Ende; -p201 Grapho 14.5.47; -p201
22 Herter 10.8.47, -p202 Gert 24.8.47, -p216 Gert 9.1.47, -p216 Gert 1.2.48, -p217 Bärb 14.2.48, -p218 Bärb
23 2.3.48, -p227 Bärb 9.4.48, -p236 Bärb 1.5.48, -p262 Gert 16.5.48, -p263 Bärb 16.5.48, -p264 Gert 18.5.48, -
24 p265 Gert 18.5.48, -p277 Gert 31.5.48, -p282 Bärb 11.7.48 §3. -
25 Münnerstadt p105 Bärb 18.9.46. -
26 Münster, Castrop Rauxel p284 Gert 11.9.48. - >Dienel
27 Musik p224 Bärb 4.4.48 Symphonie/Symphony of love; p31f Gert 25.1.46 Letzte Rose; -p38+Fußnote Bärb
28 30.1.46 Ein kleines Lied+p44 Gert 5.2.46+p210 Gert 6.11.47 Endteil+p290=Anhang; -p109 Dvorak:
29 Humoreske; -p116 Gert 1.10.46 You belong to my heart; -p122 Gert 6.10.46 §1 Bin verliebt in 2 Augen; -p234
30 Gert 29.4.48 Zigeunermusik; -p276 Gert 31.5.48 Az a szép. - >Geige
31 Mutsch Gerts vom Hospital p220 Gert 29.3.48 §26, -p224 Gert 5.4.48 §5, -p267 Gert 20.5.48 §17, -p280 Bärb
32 6.6.48 §5. -
33 Mutter Gerts p13 Bärb 26.12.45; -p15 Bärb 4.1.46; -p24 Bärb 16.1.46; -p25 Gert 18.1.46 Porträt; -p28 Gert 22.1.-
34 46 kontra Bärbel; -p31 Gert 25.1.46 Lebensmittel; -p31 Gert 25.1.46 LetzteRose; -p38 Gert 31.1.46 ihr Porträt;
35 -p49 Bärb 9.2.46 schenkt Bärbel; -p78 Gertmutter 18.4.46 Ostergrüße; -p190 Gertmutter 27.10.46 Grüße; -p194
36 Bärb 20.1.47; -p225 Gert 5.4.48 §7; >Eltern Gerts; >Jugend-Ehe
37 Mutter/Muttel/Mutsch Bärbels p11 Bärb 15.12.45; -p20 Bärb 8.1.46; -p22 Bärb 12.1.46; -p29 Bärb 24.1.46 betr.-
38 Gert; -p38 Bärb 30.1.46 liest Post; -p48 Bärb 8.2.46 Gert Schwiegersohn; -p55 Bärb 20.2.46 zuviel Post; -p65
39 Bärb 4.3.46 Gerts Ms.gefiel; -p71 Bärb 22.3.46 Anstand; -p121 Bärb 5.10.46 Geld; -p123 Bärb 9.10.46; -p159
40 Bärb 12.11.46; -p174 Bärb 26.11.46; -p190 Gert 11.1.47 Tyrann; -p257 Hampel 8.5.48 ermutigt; -p258 Gert
41 10.5.48 dankt ihr; -p260 Bärb 15.5.48 betr.Gert; -p269 Bärb 23.5.48 verbietet Reise. - >Hampel Elsbeth
42 Nähmittel p199 Gert 3.5.49, -p200 Bärb 3.5.47, -p223 Gert 2.4.48, -p235 Bärb 30.4.48 Nähseide, -p245 Gert 4.5.48
43 Nährhefe p176 Gert 29.11.46. -
44 Nerven/Nervosität p88 Gert 12.8.46 §1; -p218 Gert 29.3.48. - >Haspeln, >Hypnose, >Krank Gert, >Schlaf
45 Neuhaus, Bad -p270 Bärb 23.5.48, -p278 Bärb 2.6.46. -
46 Neustadt (Saale) -p97 Bärb 30.8.46, -p105 Bärb 18.9.46, -p270 Bärb 23.5.48. -
47 Nordheim /Rhön p129 Bärb 18.10.46, -p134 Bärb 20.10.46, -p137 Gert 23.10.46 §6, -p159 Bärb 12.11.46, -p168
48 Bärb 19.11.46, -p171 Bärb 22.11.46, -p180 Bärb 6.12.46, -p192 Gert 11.1.47 §3, -p197 Bärb 29.1.47, -p199
49 Bärb 14.3.47, -p237 Bärb 2.5.48 vom Dachsberg. -
50 Nürnberg +Fürth p72 Bärb 27.3.46, -p75 Gert 3.4.46 §4, -p83 Gert 8.8.46, -p88 Gert 12.8.46, -p89 Bärb 12.8.46,
51 -p91 Gert 14.8.46, -p94 Gert 17.8.46, -p94 Gert 19.8.46, -p95 Gert 20.8.46, -p108 Gert 25.9.46 §5, -p113 Gert
52 28.9.46, -p115 Gert 30.9.46 §4, -p116 Gert 1.10.46, -p130 Gert 19.10.46 §3, -p139 Bärb 23.10.46 §4, -p144
53 Gert 27.10.46, -p166 Gert 18.11.46 §7, -p176 Gert 30.11.46 §2, -p203 Bärb 9.10.47, -p208 Gert 6.11.47 §16, -
54 p274 Gert 25.5.48. -
55 Oakey US-Offizier p82 Bärb 7.8.46, -p84 Gert 9.8.46, -p93 Bärb 16.8.46, -p105 Bärb 18.9.46, -p192 Gert
56 11.1.47, -p195 Bärb 20.1.47. -
57 Olaf >Freyhold
58 Old Gold Zigaretten >Tabakwaren
59 Ölfarbe, Öl >Kunstmalbedarf
60 Orte >Ahlbeck, >Ammersee, >Bamberg, >Bansin, >Berlin, >Budapest, >Fladungen, >Garmisch, >Hausen,
61 >Heufurt, >Kissingen, >Leubach, >Lohr, >Löwenberg, >Mellrichstadt, >München, >Münnerstadt, >Münster
62 /Castrop-Rauxel, >Neuhaus Bad, >Neustadt (Saale), >Nordheim, >Nürnberg, >Ostheim /Regensburg, >Ost-
63 heim /Rhön, >Regensburg, >Rosenheim, >Schliersee, Spreewald, >Schweinfurt, >Starnberg, >Tegernsee,
64 >Unsleben, >Wien, >Wilmar, >Würzburg
65 Osnabrück p174 Gert 27.11.46 §4 Emil Onkel Gerts, -p284 Gert 11.9.48 8. -
66 Ostheim /Regensburg p78 Gertmutter 18.4.46. -
67 Ostheim /Rhön p78 Gertmutter 18.4.46. - >Dachsberg, >Kirchenburg, >Lichtenburg, >Streu
68 Pakete p27 Bärb 20.1.46, -p31 Gert 25.1.46, -p34 Gert 28.1.46, -p42 Gert 2.2.46, -p47 Gert 7.2.46, -p48 Bärb
69 8.2.46, -p54 Gert 18.2.46, -p56 Bärb 22.2.46, -p58 Gert 23.2.46, -p65 Bärb 1.3.46, -p96 Bärb 30.8.46, -p157
70 Gert 9.11.46, -p175 Gert 29.11.46, -p179 Gert 5.12.46, -p179 Bärb 6.12.46, -p190 Gert 21.12.46, -p199 Bärb

- 1 1.5.47, -p222 Gert 2.4.48, -p224 Gert 5.4.48, -p233 Gert 29.4.48, -p235 Gert 29.4.48, -p235 Bärb 30.4.48, -
2 p235 Bärb 30.4.48, -p243 Ger 3.5.48, -p244 Gert 4.5.48, -p246 Gert 5.5.48, -p267 Gert 18.5.48. -
3 Parable of Isms (1936) p218 Gert 29.3.48. -
4 Pastell p171 Bärb 22.11.46. - >Kunstmalbedarf
5 Pennäler-ECHO Schülerzeitschrift p262 Gert 16.5.48 §5. - >Pressearbeit
6 Personen Auswahl -Bongartz, -Dienel Peter, -Erich Gertbruder, -Farkas Josef, -Farkas Martha, -Freyhold Olav/f
7 v., -Gerda Bärbelschwester, -Günther/Günter Peter Gertbruder, -Habermann Baron, -Hampel Elsbeth; -
8 Hampel-Conradi Erich, -Horn Hans, -Hasenkopf Hypnotiseur, -Herter, -Inge ?, -Irmis Gertschwester, -
9 Kalkschmidt Gromutti Kunstmalerin, -Klaus Gürne, -Lenchen/Helene Bärbelfreundin+Aktmodell, -Lia
10 Gertschwester, -Löser Pfarrer, -Lotter Dr., -Mosel von der ~, -Mutter/Mutsch Bärbels >Hampel Elsbeth, -Mutter
11 Gerts >Farkas Martha, -Mutsch Gerts vom Hospital, -Oakey US-Offz., -Renate, -Swick Thomas, -Vater Bärbels
12 >Hampel-Conradi, -Vater Gerts >Farkas Josef, -Werner Drucker, -Westernhagen Elisabeth v., -Westernhagen
13 Exzellenz, -Westernhagen Major Dr. Thilo v.
14 Petersweg -p11 Bärb 15.12.45 Adresse, -p52 Gert 16.2.46 §2, -p123 Bärb 7.10.46 Adresse, -p176 Gert 30.11.46
15 §2, -p217 Gert 1.2.48 §8, -p267 Gert 20.5.48 §17, -p278 Gert 2.6.48 §11, -p286 Gert 22.1.49 §10.-
16 Pfennig p61f Gert 28.2.46, -p 118 Gert 3.10.46 §2, -p146 Bärb 28.10.46 §1. - >DM, >Reichsmark /RM, >Wäh-
17 rungen.
18 Pflaster p160 Bärb 12.11.46, -p170 Gert 21.11.46, -p175 Gert 29.11.46, -p185 Bärb 15.12.46. -
19 Ping-Pong-Bälle p203 Gert 17.10.47, -p204 Bärb 30.10.47 §1, -p206 Bärb 5.11.47; -p212 Gert 8.11.47. -
20 Politik p92 Gert 15.8.46 §2, -p116 Gert 1.10.46 §1 Ende: Nürnberg.Prozess; -p218 Gert 29.3.48 §2, -p253 Gert
21 10.5.48 §6+2 Mitte; -p259 Bärb 12.5.48 §3 - >Deutschland, >Krieg
22 Postlisten >Brieflisten
23 Postzensur >Zensur
24 Presse LIFE p152+154; -Neue Zeitung p113; -Pennäler-ECHO p262; -PINGUIN p203 Gert 17.10.47, -Roland
25 von Berlin, Wochenschrift p245; -Sprachrohr p205+206+213+215+216+217+247+262. - >Pressearbeit
26 Pressearbeit p262 Gert 16.5.48 §8+2, -p264 Gert 18.5.48 §3ff+Ende, -p265 Gert 18.5.48 §3ff, -p274 Gert
27 25.5.48 §10. - >Reiseschriftsteller, >Schreiben, >Sprachrohr
28 Professoren /Gymnasial~ p98 Gert 6.9.46, -p119 Gert 3.10.46 Ende, -p151 Gert 2.11.46 §3, -p Bärb 6.11.46 §8.-
29 Psychologie >Angst, >Beichten, >Depersonalisation, >Depression, >Hypnose, Lüge, >Melancholie, >Psycho-
30 stress, >Sehnsucht, >Stimmungen, >Unwahrheit, >Verhalten, >Wahnsinn
31 Psychostress p92 Gert 16.8.46 wg.Postausbleibs, -p103 Gert 16.9.46 Endteil; -p107 Gert 21.9.46 wg.Vaters; -
32 p125 Gert 10.10.46. -
33 Radio p15 Gert 31.12.45 §2, -p19 Bärb 6.1.46 §6, -p20 Gerda 7.1.46, -p33 Gert 26.1.46 §4, -p108 Gert 25.9.46
34 §3, -p116 Gert 1.10.46 §1 Ende, -p122 Gert 6.10.46 §1, -p143 Gert 27.10.46 §5, -p163 Bärb 14.11.46 §3, -
35 p192 Gert 11.1.47 §2+2, -p197 Gert 26.1.47 §4, -p234 Gert 29.4.48 §7+Ende; -p240 Gert 1.5.48 §10+2, -p241
36 Gert 4.5.48 §3, -p252 Gert 8.5.48 §11, -p276 Gert 31.5.48 §10. -
37 Raucherkarte p272 Gert 23.5.48, -p272 Gert 25.5.48 §2, -p275 Gert 29.5.48 §6, -p277 Gert 31.5.48 §23. -
38 >Zigaretten.
39 Regensburg Bildkarten p16 Gert 4.1.46, -p68 Gert 11.3.46, -p70 Gert 14.3.46. - >Ankunft, >Texte erzählend
40 Rehfelle p152 Gert 2.11.46, -p154 Bärb 6.11.46, -p171 Bärb 22.11.46, -p174 Bä 26.11.46, -p175 Gert 27.11.46, -
41 p176 Gert 29.11.46, -p180 Bärb 6.12.46. -
42 Reichsmark, RM, Mark p61f Gert 28.2.46, -p102 Gert 13.9.46 §2, p187 Bärb 19.12.46 Anlage. >DM, >Pfennig,
43 >Währungen
44 Reiseschriftsteller p200 Graphol 4.5.47 §5 Mitte. - >Pressearbeit, >Schreibbedürfnis
45 Religion p60 Gert 28.2.46 §3, -p103 Gert 16.9.46 §4, -p107 Gert 22.9.46 §1, -p117 Bärb 1.10.46 §1f, -p121 Bärb
46 5.10.46 §2, -p121 Bärb 5.10.46 §2f, -p135 Bärb 20.10.46 §II) 2, -p158 Gert 10.11.46 §4, -p165 Gert 16.11.46
47 §3, -p221 Bärb 31.3.48 §4, -p242 Gert 3.5.48 §10, -p256 Gert 10.5.48 §7 von hinten. - >Gott, >Leben
48 entsteht-vergeht
49 Renate p201 Gert 30.7.47; -p201 Gert 1.8.47. -
50 Rheuma p100 Gert 11.9.46 Mitte, -p152 Gert 4.11.46 §1, Therapie; -p156 Bärb 9.11.46 §1, -p249 Gert 7.5.48
51 §3ff; -p259 Bärb 12.5.48 §2. - >Beinweh *Rheuma-Schübe =juvenile idiopathi. Arthritis: Pharmazeut.Ztg.*
52 RM >Reichsmark
53 Rosenheim p202 Gert 20.8.47. -
54 Russe /Iwan p115 Gert 30.9.46 §3, p119 Gert 3.10.46 §3. - >Berlin
55 Schlaf p241 Gert 3.5.48 §2 Tabletten; -p271 Gert 23.5.48 §1 Einschlafproblem. -
56 Schliersee p202 Gert 21.8.47. -
57 Schlittschuh p18 Bärb 6.1.46, -p20 Gerda 7.1.46, -p29 Gert 22.1.46, -p200 Bärb 3.5.47. -
58 Schnoddrig Gert p195 Bärb 20.1.47 §3, -p206 Bärb 5.11.47 §1, -p214 Gert 8.11.47 Ende. - >Verhalten Gerts
59 Schokolade p24.Gert 16.1.46, -p27 Bärb 20.1.46, -p164 Gert 14.11.46
60 Schreibbedürfnis p12 Gert 25.12.45 §3; -p18 Gert 5.1.46 §9+2, -p25 Gert 18.1.46 §1 Ende, -p35 Bärb 28.1.46
61 §3, -p37 Gert 29.1.46 Ende, -p38 Gert 31.1.46 §1 Ende; -p44 Gert 5.2.46 §6, -p46 Bärb 6.2.46 §5, 50 Bärb
62 10.2.46 §1, -p55 Gert 20.2.46 3, -p57 Bärb 23.2.46 §1, -p59 Bärb 26.2.46 §3+4, -p60 Gert 28.2.46 §1-4, -p65
63 Bärb 4.3.46 §1 Lob; -p66 Bärb 5.3.46 Ende: Lob; -p69 Bärb 11.3.46 §1, -p75 Gert 2.4.46, -p85 Gert 9.8.46
64 vorle §: nötig Schriftsteller-Lehrer; -p96 Gert 21.8.46, -p100 Gert 11.9.46 Drang §3+letzte 2; -p115 Gert 30.9.46
65 Ende vorgelesen Ankunft Fort Skelly >p290ff; -p130 Gert 19.10.46 §3 jeder Brief dauert Stunden; -p145 Gert
66 27.10.46 vorletz § Schreibtalent; -p200 Graphol 4.5.47 §5 Literatur-Theater-Reiseschriftsteller; -p223 Gert 2.4.-
67 48 ab Mitte: Lehrberuf+Amateurschreiber, p243 Gert 3.5.48 drittletz §; p256 Gert 10.5.48 §23, -p265 Gert
68 18.5.48 Drehbuch; -p269 Gert 20.5.48 Ende: freie Arbeit; -p276 Gert 31.5.48 §8 Schreiben ernährt noch nicht;
69 -p289 Gert 28.8.49 Ende: Buch. - >Pressearbeit, >Sprachrohr, >Texte erzählend, >Texte gut
70 Schuhcreme, -paste p159 Bärbel 12.11.46, -p175 Gert 29.11.46. - >Bedarfsartikel

- 1 Schule p105 Gert 19.9.46 §1 Entschuldigung für Fehlen, -p166 Gert 16.11.46 §3f Krieg abgeschafft, -p175 Gert
2 29.11.46 §1 Unterricht. - >Abitur, >Entnazifizierung, >Lernen, >Pennäler-Echo, >Professoren, >Sprachrohr,
3 >Wissen
- 4 Schweinfurt p56 Bärb 22.2.46 §1, -p59 Bärb 26.2.46, -p131 Gert 19.10.46, -p174 Bärb 26.11.46 §4, -p179 Gerda
5 3.12.46, -p179 Gert 5.12.46 §6, -p190 Bärb 8.1.47, -p207 Gert 6.11.47 §6, -p274 Gert 25.5.48 §11, -p275 Gert
6 28.5.48, -p277 Gert 31.5.48 Endtei, -p278 Gert 2.6.48 Ende. -
- 7 Schwiegersohn p48 Bärb 8.2.46 Ende, -p260 Bärb 15.5.48 §2. -
- 8 Sehnsuchtsäußerungen Bärbels p27 Bärb 20.1.46, -p38 Bär 30.1.46 Abend; -p43 Bärb 5.2.46 Ende; -p46 Bärb
9 6.2.46 §5f; -p54 Bärb 18.2.46 Ende, -p56 Bärb 22.2.46; -p57 Bärb 23.2.46; -p66 Bärb 5.3.46 §1f; -p69 Bärb
10 11.3.46 §3f; -p70 Bärb 12.3.46 §5; -p70 Bärb 14.3.46 §4-6; -p71 Bärb 18.3.46 §4; p72 Bärb 22.3.46 vorle.§; -
11 p73 Bärb 28.3.46 §2; -p74 Bärb 30.3.46 §5; -p83 Bärb 7.8.46 Ende; -p96 Bärb 30.8.46 §1-4+vorle.§; -p129
12 Bärb 18.10.46 §3; -p160 Bärb 12.11.46; -p162 Bärb 14.11.46, -p182 Bärb 14.12.46; -p183 Bärb 14.12.46 §2; -
13 p189 Bärb 20.12.46 §4f; -p190 Bärb 8.1.47; -p227 Bärb 5.4.48 Ende; -p237 Bärb 2.5.48 ab 10.50 h bis 20.25
14 h; -p249 Bärb 6.5.48 Ende; -p257 Bärb 10.5.48 §7; -p 263 Bärb 16.5.48 §1 +3f; -p267 Bärb 19.5.48. - >Lie-
15 besbekundungen
- 16 Sehnsuchtsäußerungen Gerts p42 Gert 3.2.46, -p44 Gert 5.2.46 §5+10ff; -p55Gert 20.2.46 §3ff; -p56 Gert 22.2.-
17 46; -p57 Gert 23.2.46 §1-6; -p66 Gert 8.3.46 §3; -p68 Gert 11.3.46 §4-7; -p81 Gert 23.5.46 §2; -p83 Gert 9.8.-
18 46 §2; -p95 Gert 19.8.46 Ende; -p114 Gert 30.9.46 §1; -p120 Gert 5.10.46 nach ~~6-6~~; -p 130 Gert 19.10.46
19 §3; -p181 Gert 7.12.46 §2ff; -p188 Gert 20.12.46 vorle.§ Telef.; -p228 Gert 10.4.48 §5+Ende; -p238 Gert
20 30.4.48 §3ff; -p256 Gert 10.5.48 letz 5§; -p261 Gert 15.5.48 §12ff; -p263 Gert 15.5.48 Ende-§§; -p 263 Bärb
21 16.5.48 §1, -p266 Gert 18.5.48 §16ff+Endteil; -p269 Gert 22.5.48 §1; -p272 Gert 23.5.48 §5+Ende; -p273 Gert
22 25.5.48 §5ff; -p274 Gert 25.5.48 §3ff+Ende; -p275 Gert 28.5.48. - >Liebesbekundungen
- 23 Seife p34 Gert 28.1.46, -p42 Bärb 3.2.46, -p48 Bärb 8.2.46, -p49 Bärb 9.2.46, -p150 Gert 2.11.46, -p163 Gert
24 14.11.46, -p176 Gert 29.11.46, -p185 Bärb 15.12.46, -p275 Gert 29.5.48. - >Bedarfsartikel
- 25 Skier p192 Gert 11.1.47, -p197 Bärb 29.1.47, -p200 Bärb 3.5.47. -
- 26 Skizzen p67 Bärb 8.3.46 Struktur ihrer Wohnung, -p69 Gert 12.3.46 Kalendergestell, -p76 Gert 13.4.46 Protest
27 wg. überwachten Wiedersehens, -p128 Gert 18.10.48 Frauenakt winzig, -p138 Gert 23.10.46 Ende Männchen,
28 -p155 Gert 6.11.46 Farbskizze Herz+Paar+Baby, Heimkehr eines Soldaten; -p160 Bärb 13.11.46 Farbskizze
29 Paar+Kind, -p167 Gert 18.11.46 Anlage: Silhouette Paar handhaltend zur Sonne, -p168 Bärb 19.11.46 Anlage
30 Tuschzeichnung Silhouette Paar im Hohlweg sonnewärts zu Bergen, -p174 Bärb 26.11.46 Kohlezeichnung
31 Weg zu Haus, -p176 Gert 29.11.46 Mokassins, -p229 Bärb 25.4.48 Kirchenburg, -p232 Bärb 28.4.48 Entwurf-
32 teil, -p233 Gert 29.4.48 Paar gegen Sturmwind, -p250 Gert 7.5.48 Farbskizze Zelten am See. - >Fotos
- 33 Soldatsein Gerts p100 Gert 11.9.46 §2, -p155 Gert 6.11.46 Skizze, -p166 Gert 18.11.46 Endteil, p176 Gert
34 1.12.46 §3 bis Ende, -p210 Gert 8.11.47 §14 von rückwärts. -
- 35 Sonnenblumen p93 Bärb 16.8.46 §1. -
- 36 Spielfilme p24 Fußnote: Hampel-Mitarbeitern; -p72 Bärbel 27.3.46 Operette [1940 >Wikipedia]; -p100 Gert 11.9.46
37 Und das Leben geht weiter (+Fußnote); -p187 Gert 20.12.46 My sister Ellen (+Fußnote); -p228 Gert 10.4.48 In jen-
38 nen Tagen (+Fußnote); -p243 Bärb 4.5.48 Herz ohne Heimat; -p258 Bärb 11.5.48 Hauptsache glücklich [1941]. -
- 39 Sprachrohr Schülerzeitschrift p205 Gert 2.11.47 §3, -p206 Bärb 5.11.47 §1, -p213 Gert 8.11.47 §20, -p215 Gert
40 26.12.47, -p216 Bärb 25.12.47 Ende, -p217 Bärb 18.12.48 §2, -p247 Gert 5.5.48 §18, p262 Gert 16.5.48 §3+2.
41 - >Pressearbeit, >Schreibbedürfnis
- 42 Spree p251 Gert 8.5.48 §5. -
- 43 Starnberger See p284 Gert 24.8.48. -
- 44 Stimmungen p3 §2; -p15 Gert 31.12.45 §2, -p27 Gert 19.1.46 Ende; -p45 Bärb 6.2.46 §2; -p49 Bärb 9.2.46 §2, -
45 p52 Gert 16.2.46 Ende; -p52 Bärb 17.2.46 §1; -p97 Gert 2.9.46 §1, -p100 Gert 11.9.46 §2, -p103 Gert 16.9.46
46 §4; -p105 Gert 19.9.46 §1, -p108 Gert 25.9.46 §1+6, -p125 Gert 10.10.46; p129 Bärb 18.10.46 §3; -p168 Bärb
47 19.11.46 §3, -p171 Bärb 22.11.46 §2f; -p177 Gert 30.11.46 §4; -p183 Bärb 14.12.46 §2; -p204 Bärb 30.10.47
48 §2; -p221 Bärb 31.10.48 §3, -p230 Bärb 27.4.48 Ende; -p236 Bärb 1.5.48 §2+Dachsberg; -p238 Gert 30.4.48
49 §2, -p249 Gert 7.5.48 §1+8.5.; -p257 Bärb 10.5.48 §1; -p259 Bärb 11.5.48 §3 Bärb+Gert; -p263 Gert 15.5.48
50 Endteil: schwache Stunden; -p275 Bärb 30.5.48, -p277 Gert 2.6.48 §4ff; -p278 Bärb 2.6.48; -p279 Bärb 2.6.48
51 §9; -p287 Bärb 1.3.49 §1. - >Depression, >Psychologie, >Stimmungen Bärbels,
- 52 Stimmungen Bärbels p263 Bärb 16.5.48 §1, -p277 Gert 2.6.48 §4, -p278 Bärb 2.6.48 Optimismus-Tatendrang-
53 große Niedergeschlagenheit-dumme Gedanken, -p278 Bärb 2.6.48 §3 „zerschlagen“. >Stimmungen beider.
- 54 Straßenbahn p84 Gert 9.8.46, -p87 Gert 11.8.46. -
- 55 Streu Fluß, Ostheim /Rhön p46 Bärb 6.2.46, -p48 Bärb 8.2.46, -p49 Bärb 9.2.46, -p237 Bärb 2.5.48. -
- 56 Strümpfe flüssig (aufgemalt, Flüssigstrumpf) p118 Gert 3.10.46 §2. -
- 57 Suizid p148 Gert 29.10.46 Endteil: unwahr; -p241 Gert 3.5.48 §2 Ende, -p285 Gert 22.1.49 [12.45]. - >Depres-
58 sion
- 59 Swick Thomas -p284 Gert 24.8.48. -
- 60 Tabakwaren p175 Gert 29.11.46 Bond Street Tabak+Old Gold Zigaretten. - >Chesterfiel, >Kautabak, >Raucher-
61 karte, >Währungen, >Zigarren >Zigaretten
- 62 Talent p35 Bärb 28.1.46 §5; -p101 Gert 11.9.46 §4f; -p143 Gert 27.10.46 §6+vorle.§; -p266 Gert 20.5.48 §14. -
- 63 Tegernsee p202 Gert 22.8.47. -
- 64 Telefon p82 Gert 8.8.46; -p83 Gt 9.8.46, -p94 Gt 18.8.46, -p95 Gt 19.8.46, -p107 Gert 25.9.46, -p109 Bärb 25.9.-
65 46, -p115 Gert 1.10.46, -p118 Gert 3.10.46, -p125 Gert 10.10.46, -p128 Bärb 16.10.46, -p132 Gert 20.10.46, -
66 p 134 Bärb 20.10.46, -p136 Gert 23.10.46, -p145 Gert 27.10.46, -p150 Bärb 31.10.46, -p153 Gert 4.11.46, -
67 p156 Bärb 9.11.46, -p157 Gert 9.11.46, -p163 Gert 14.11.46, -p168 Bärb 19.11.46, -p175 Gert 27.11.46, -p181
68 Bärb 9.12.46, -p182 Bärb 11.12.46, -p184 Bärb 15.12.46, -p187 Gert 20.12.46, -p189 Bärb 20.12.46, -p193
69 Gert 15.1.47, (-p201 Graph Inst 14.5.47), -p214 Gert 18.11.47, -p218 Bärb1.3.48, -p227 Gert 5.4.48, -p227

- 1 Bärb 9.4.48, -p228 Gert 10.4.48, -p262 Gert 15.5.48, -p265 Gert 18.5.48, -p274 Gert 25.5.48, -p276 Gert
2 31.5.48, -p292 Gert XII.45. -
- 3 Texte erzählend p57 Gert 23.2.46 §3f, -p60ff Gert 28.2.46 Ich trete hinaus; -p172 Gert 24.11.46, -p290ff Gert
4 XII.45 Ankunft in Fort Skelly. - >Texte gut
- 5 Texte gut -p67 Gert 8.3.46 §2f, -p86 Gert 10.8.46 §5, -p96 Bärb 30.8.46 §1-5, -p100 Gert 11.9.46 §3ff, -p108
6 Gert 25.9.46 §1-4, -p114 Gert 30.9.46 §3, -p122 Gert 6.10.46, -p131 Gert 19.10.46 §4, -p141 Gert 27.10.46
7 §1f, -p151 Gert 2.11.46 §3, -p153 Bärb 6.11.46 §1f, -p168 Bärb 19.11.46 §3ff, -p186 Bärb 19.12.46, -p193
8 Gert 15.1.47 betr. Feuer-Flamme-Glut; -p233 Gert 29.4.48 §2+Beschreibung Skizze; -p234 Gert 29.4.48 §7 bis
9 Gleich muß ich aufhören; -p237 Bärb 2.5.48 Dachsberg 14.30 Uhr; -p253 Gert 10.5.48 §6-9; -p287 Gert
10 22.1.49 Endteil, -p288 Bärb 1.3.49 Endteil. - >Texte erzählend
- 11 Tischtennis >Ping-Pong
- 12 Töpferei p157 Bärb 9.11.46, -p171 Bärb 22.11.46, -p177 Gert 30.11.46, -p186 Bärb 19.12.46. - >Ceramik,
13 >Kunstglasur, >Lehm, >Modellieren
- 14 Traum /Träume -p15 Gert 31.12.45 Ende, -p23 Bärb 12.1.46 §8, -p25 Bärb 16.1.46 Ende, -p27 Bärb 20.1.46 §4-
15 +Ende, -p29 Gert 24.1.46 §3, -p31 Gert 25.1.46 §3+Ende, -p34 Gert 27.1.46 Ende, -p35 Gert 28.1.46 Ende, -
16 p36 Bärb 29.1.46 Endteil, -p37 Gert 29.1.46 Ende, -p38 Gert 30.1.46 Ende, -p38 Bärb 30.1.46 Ende, -p39 Gert
17 31.1.46 Ende, -p40 Gert 1.2.46 Ende, -p42 Bärb 2.2.46 §4+7, -p42 Gert 3.2.46 Ende, -p43 Gert 4.2.46 §1 En-
18 de, -p43 Bärb 5.2.46 §6 Ende, -p45 Gert 5.2.46 §11+Ende, -p46 Bärb 6.2.46 §5+II); -p47 Bärb 6.2.46 §II)-
19 +Ende, -p47 Gert 7.2.46 §1+Ende, -p50 Bärb 9.2.46 §5+Ende, -p51 Bärb 12.2.46 Endteil, -p53 Bärb 18.2.46
20 §4, -p56 Bärb 22.2.46 §5 Endteil, -p58 Gert 23.2.46 §4f, -p59 Bärb 26.2.46 §6f, -p66 Gert 8.3.46 §3, -p67 Gert
21 8.3.46 §5 Endteil, -p68 Gert 11.3.46 § 5f, -p70 Bärb 14.3.46 §4f, -p72 Bärb 22.3.46 Ende, -p74 Bärb 30.3.46
22 §5, -p81 Gert 23.5.46 §1, -p86 Gert 10.8.46 §5ff, -p90 Gert 13.8.46 §1ff, -p91 Gert 14.8.46 §2, -p95 Gert 19.8.-
23 46 Endteil, -p96 Bärb 30.8.46, -p97 Gert 30.8.46 §7, -p100 Gert 11.9.46 §2, -p104 Bärb 17.9.46 §3, -p105
24 Bärb 18.9.46 Ende, -p108 Gert 25.9.46 §4+2, -p114 Gert 30.9.46 §1, -p118 Gert 3.10.46 §1+2, -p123 Gert
25 6.10.46 Ende, -p126 Gert 13.10.46 §3, -p127 Gert 15.10.46 §7, -p130 Gert 19.10.46 §3, -p143 Gert 27.10.46
26 §5+3+2; -p155 Gert 6.11.46 §2, -p157 Gert 9.11.46 Endteil, -p160 Bärb 12.11.46 §1, -p162 Gert 12.11.46 §4, -
27 p167 Gert 18.11.46 §3, -p168 Bärb 19.11.46 §3+2, -p169 Gert 21.11.46 §2, -p171 Bärb 22.11.46 §2, -p173
28 Gert 24.11.46 §5+2f, -p176 Gert 30.11.46 §4, -p182 Bärb 9.12.46 §3, -p189 Bärb 20.12.46 §1, -p190 Bärb
29 8.1.47 §1, -p192 Gert 11.1.47 §4f, -p195 Bärb 20.1.47 §IV) 1+2, -p196 Gert 26.1.47 §4, -p209 Gert 6.11.47
30 §21f+5, -p230 Bärb 27.4.48 Ende, -p232 Bärb 28.4.48 §2, -p237 Bärb 1.5.48 §8, -p249 Gert 7.5.48 §2+5, -
31 p255 Gert 10.5.48 §13, -p258 Gert 10.5.48 §3, -p273 Gert 25.5.48 §5, -p286 Gert 22.1.49 §15, -p290 Anhang
32 Strophe 6, -p291 Gert §3+294 §1+296 §2+297 §3 Ende. - Texte gut, >Zukunft
- 33 Unleben /Rhön p236 Bärb 1.5.48. -
- 34 Untreue p271 Bärb 23.5.48 Endteil. -
- 35 Unwahrheit p26 Gert 19.1.46 Mitte: Gerts wg.Eindrucks; -p197 Gert 26.1.47 §4 Bärbels U. >Lügen, >Suizid,
36 >Verhalten
- 37 Vater Bärbels p24 Bärbel 16.1.46; -p73 Bärb 28.3.46 Blutsturz; -p112 Bärb 27.9.46; -p121 Bärb 5.10.46; -p126
38 Gert 15.10.46; -p174 Bärb 26.11.46; -p185 Bärb 18.12.46; -p186 Bärb 19.12.46; >Berlin, >Hampel-Conradi
- 39 Vater Gerts p15Bärb 4.1.46; -p16 Gert 5.1.46; -p19 Bärb 7.1.46 an Bärbel; -p20 Gerda 7.1.46 grüßt Papa; -
40 p27 Bärb 20.1.46 amüsiert; -p28 Gert 22.1.46 Bärbel zu alt; -p34 Gert 28.1.46 holt Familie; -p38 Gert 31.1.46
41 kriegsgefangen; -p44 Gert 5.2.46 Post egal; -p47 Gert 7.2.46 Druckerei; -p47 Gert 7.2.46 Famil.betrieb; -p55
42 Gert 20.2.46 vereitelt Treff; -p56 Gert 22.2.46 Ostheim; -p57 Bärb 23.2.46 in Ostheim; -p57 Gert 23.2.46
43 handelt falsch; -p66 Bärb 5.3.46 Gert ernster; -p99 Bärb 9.9.46 Treuhand; -p102 Gert 13.9.46 arbeitslos; -p102
44 Gert 16.9.46 unversöhnt; -p103 Bärb 17.9.46 vermittelt; -p107 Gert 21.9.46 Bärbepost, Gerts US-Posten; -
45 p109 Bärb 25.9.46 vermittelt; -p110 Bärb 25.9.46 betr.Vater Gerts; -p112 Gert 28.9.46 Bibelforscher; -p117
46 Bärb 1.10.46 Antwort; -p118 Gert 3.10.46 Auswandern; -p121 Bärb 5.10.46 betr.Gert; -p121 Bärb 5.10.46
47 Religion; -p123 Bärb 9.10.46 Auswandern; -p126 Gert 15.10.46; -p136 Gert 23.10.46; -p141 Gert 27.10.46; -
48 p182 Bärb 11.12.46; -p184 Bärb 15.12.46; -p276 Gert 31.5.48 lernt Englisch. - >Eltern Gerts, >Gehorsam,
49 >Jugend-Ehe,
- 50 Verhalten Bärbels -p30 Bärb 24.1.46 versteht und hilft; -p68 Gert 11.3.46 willensstark; -p81 Gert 23.5.46; -p109
51 Bärb 25.9.46 zu Mutter; -p112 Gert 28.9.46 herzlich; -p142 lt.Gert 27.10.46 §1f überblickt alles und warnt; -
52 p243 Bärb 4.5.48 ihr Vh.zu Gert; -p278 Bärb 2.6.48 will Gert formen. - >Kritik Bärbels an Gert
- 53 Verhalten Gerts p84 Gert 9.8.46 §3 früher Mutbeweiskapriolen, jetzt Spaßmacherei; -p91 Gert 14.8.46 überan-
54 strengt; -p93 Gert 17.8.46 überanstrengt; -p110 lt.Bärb 25.9.46 denkt einseitig, ist lieblos, unnahbar, spöttisch;
55 -p112 Gert 28.9.46 als Kind lieb; -p117 lt.Bärb 1.10.46 §1 §großkotzig“; -p128 lt.Bärb 16.10.46 Ende: „patzig“; -
56 p131 Gert 19.10.46 zweite ½: tollt, raucht, flirtet; -p135 Bärb 20.10.46 II) §2, -p139 lt.Bärb 23.10.46 §1ff verulkt
57 Fremde; -p144 Gert 27.10.46: §4.-letzt minus 3; -p194 lt.Bärb 20.1.47 §1 eingebildet, §3 beredet sie; -p209
58 Gert 6.11.47 zweite ½: fühlt keine „Schuld“; -p221 lt.Bärb 31.3.48 22 h: großspurig, ehrfurchtlos, Possenreißer;
59 -p275 Gert 29.5.48 in Ostheim; -p276 Gert 31.5.48 §1ff frech, kindisch, versteht sich selbst nicht; -p278 Bärb
60 2.6.48 Endteil, -p280 Bärb 6.6.48 in Ostheim. - >Angeberei, >Desillusion, >Dissonanz, >Ego, >Geltungsbe-
61 dürfnis, >Kritik Bärbels, >Lügen, >Professoren, >Schnoddrig, >Unwahrheit, >Verhältnis Gerts zu Eltern
- 62 Verhältnis Gerts zu Eltern p87 Gert 10.8.46 Endteil; -p143f Gert 27.10.46 zweites ¼ betr.Vater. -
- 63 Veronika Dankeschön >Geschlechtskrankheit
- 64 Vitamin C von Bärbel für Gerts >Zahn
- 65 Vorsätze Gerts (Lernen, Bessern) p76 Gert 10.4.46 Ende, -p98 Gert4.9.46 §2, -p133 Gert 20.10.46 §1ff, -p137
66 Gert 23.10.46 §2, -p141 Gert 25.10.46 Ende; -p144 Gert 27.10.46 §8ff; -p151 Gert 2.11.46 §1, -p161 Gert
67 12.11.46 §3, -p181 Gert 7.12.46 §4, -p191 Gert 11.1.47 §4, -p197 Gert 26.1.47 §4, -p232 Gert 29.4.48 §1, -
68 p250 Gert 7.5.48 §7, -p250 Gert 25.5.48 13, -p273 Gert 25.5.48 §3, -p274 Gert 25.5.48 13, -p287 Gert 22.1.49
69 Zeile 1f. - >Kritik Bärbels
- 70 Wahnsinn -p101 Gert 11.9.46 Mitte; -p241 Gert 3.5.48 §2. - >Depression?, >Manie?

1 Währungen >Alligeld, >Amigeld, >DM, >Dollar, >Gold, >Pfennig, >Reichsmark/RM//Mark, >Zigaretten als
2 Schwarzwährung
3 Währungsreform p266 Gert 20.5.48 §13, -p276 Gert 31.5.48 §7, -p281 Bärb 19.6.48, -p282 Gert 5.7.48 §6, -p282
4 Bärb 11.7.48 §3. - >DM
5 Werner Drucker >Gerda 938+p42. ->Druckerei
6 Westernhagen gräfl.Familie p11 Gert 9.12.45 grüßt; -p24 Gert 16.1.46 Zigaretten f.Major; -p27 Bärb 20.1.46
7 Grüße; -p82 Bärb 7.8.46 Elisabeth; -p190 Gertmutter 27.10.46 Exzellenz. -
8 Wiedersehn >Fürth/Nürnberg
9 Wien p43 Bärb 5.2.46, -p52 Bärb 15.2.46, -p60 Bärb 28.2.46, -p69 Bärb 11.3.46, -p71 Bärb 18.3.46, -p74 Bärb
10 30.3.46. -
11 Wilmars/Rhön p171 Bärb 22.11.46 §3. -
12 Wissen p85 Gert 9.8.46 §8, -p111 Bärb 25.9.46 §3, -p117 Bärb 1.10.46 §5, -p135 Bärb 20.10.46 §3 unterstri-
13 chen, -p183 Bärb 14.12.46 §3, -p198 Bärb 14.3.47 §4, -p200 Grapho 4.5.47 §5, -p223 Gert 2.4.48 §19f, -p241
14 Gert 3.5.48 §1+3.- >Abitur, >Lernen
15 Würzburg p86 Gert 10.8.46 §8, -p88 Gert 12.8.46, -p89 Bärb 12.8.46, -p89 Gert 13.8.46, -p93 Bärb 16.8.46, -
16 p236 Bärb 1.5.48 §6f, -p274 Gert 25.5.48, §14. -
17 Zahncreme u.ä. p151 Bärb 31.10.46, -p152 Gert 4.11.46, -p154 Bärb 6.11.46, -p156 Bär 9.11.46, -p159 Gert
18 10.11.46, -p164 Gert 14.11.46, -p230 Gert 27.4.46, -p275 Gert 29.5.48. - >Bedarfsartikel
19 Zahnkrankheit Gert p216 Gert 24.1.48 Gingivitis/Parodontose; >Vitamin C
20 Zeichenkohle >Kohlezeichnen, >Kunstmalbedarf.
21 Zeichenpapier p88 Ger 12.8.46, -p107 Gert 21.9.46, -p111 Bä 25.9.46, -p123 Bärb 7.10.46, -p198 Gert 31.1.47. -
22 Kunstmalbedarf
23 Zelt p94 Gert 17.8.46, -p220 Gert 29.3.48, -p224 Bärb 4.4.48, -p228 Gert 10.4.48, -p235 Gert 29.4.48, -p240 Gert
24 1.5.48, -p250 Gert 7.5.48 Skizze. -
25 Zensur Post p11 Bärb 15.12.46; -p40 Bärb 1.2.46; -p42 Gert 3.2.46; -p43 Gert 4.2.46; -p43 Bärb 5.2.46; -p44
26 Gert 5.2.46; -p45 Bärb 6.2.46; -p47 Gert 7.2.46; -p49 Bärb 9.2.46=2x Post; -p50 Bärb 12.2.46; -p51 Bärb 15.2.-
27 46; -p52 Gert 16.2.46; -p54 Gert 18.2.46; -p54 Bärb 20.2.46; -p67 Bärb 8.3.46; -p70 Gert 14.3.46. -
28 Zerwürfnis >Desillusion, >Dissonanz
29 Zigaretten /Aktive p23 Gert 16.1.46; -p27 Bärb 20.1.46; -p33 Gert 26.1.46 §6, -p65 Bärb 4.3.46, -p38 Bärb 30.1.-
30 46 §3, -p69 Gert 12.3.46, -p84 Gert 9.8.46 Ende, -p 91 Gert 14.8.46, -p106 Gert 19.9.46, -p116 Gert 1.10.46, -
31 p131 Gert 19.10.46, -p151 Gert 2.11.46, -p158 Gert 10.11.46, -p163 Bärb 14.11.46, -p170 Gert 21.11.46, -
32 p174 Bärb 26.11.46, -p175 Gert 29.11.46, -p192 Gert 11.1.47 Ende, -p197 Bärb 29.1.47, -p198 Gert 31.1.47, -
33 p210 Gert 6.11.47 Endteil, -p223 Gert 2.4.47 Endteil, -p254 Gert 10.5.48 §7f, -p258 Gert 10.5.48. -
34 >Chesterfield, >Kautabak, >Old Gold, >Raucherkarte, Tabakwaren, >Währungen, >Zigarren.
35 Zigarren p174 Bärb 26.11.46 §4, -p234 Gert 29.4.48; -p238 Gert 30.4.48; -p272 Gert 23.5.48. - >Zigaretten.
36 Zigeunermusik p276 Gert 31.5.48 §10. - >Geige, >Musik
37 Zucker p22 Bärb 10.1.46, -p34 Gert 28.1.46, -p48 Bärb 8.2.46, p194 Gert 15.1.47. -
38 Zuckerrüben p159 Bärb 12.11.46. -
39 Zukunft p27 Gert 19.1.46 Endteil, -p29 Gert 24.1.46 §3, -p31 Gert 25.1.46 §3, -p33 Bärb 25.1.46 Ende, -p36
40 Bärb 29.1.46 §3, -p39 Gert 1.2.46 §3, -p41 Bärb 2.2.46 §4, -p42 Gert 3.2.46, -p43 Gert 4.2.46 Ende, -p45 Gert
41 5.2.46 §11f+Ende, -p48 Bärb 9.2.46 §4, -p52 Bärb 17.2.46 §1, -p59 Bärb 26.2.46 §7, -p70 Bärb 14.3.46 §5, -
42 p84 Gert 9.8.46 §3+5, -p86 Gert 10.8.46 §2, -p103 Gert 16.9.46 §3, -p111 Bärb 25.9.46 §4, -p112 Bärb
43 27.9.46 §2, -p117 Bärb 1.10.46 §3, -p119 Gert 3.10.46 §2, -p123 Gert 6.10.46 Ende; -p127 Gert 15.10.46
44 §3+Ende; -p128 Bärb 16.10.46, -p133 Gert 20.10.46 §2, -p134 Bärb 20.10.46 §2, -p137 Gert 23.10.46 §4, -
45 p142 Gert 27.10.46 §1+8, -p146 Bärb 28.10.46 §1, -p151 Gert 2.11.46 §3, -p155 Gert 6.11.46 §2, -p157 Bärb
46 9.11.46 §3, 160 Bärb 12.11.46 §1+4; -p161 Gert 12.11.46 §3f, -p162 Gert 13.11.46, -p163 Bärb 14.11.46 §1, -
47 p163 Gert 14.11.46 Ende; -p166 Gert 18.11.46 Bärbels Skizze; -p168 Bärb 19.11.46 §3, -p169 Gert 21.11.46; -
48 p171 Bärb 22.11.46 §2, -p172 Gert 24.11.46 §1+Ende; -p174 Bärb 26.11.46 §5, -p176 Gert 30.11.46 §4, -
49 p179 Bärb 5.12.46 §4, -p181 Gert 7.12.46 §4, -p182 Bärb 11.12.46 §3, -p187 Bärb 19.12.46 §8, -p194 Gert
50 15.1.47, -p210 Gert 6.11.47 §30, -p218 Herter 24.2.48 Endteil, -p220 Gert 29.3.48 §25, -p223 Gert 2.4.48 §27,
51 -p229 Bärb 25.4.48 §3, -p230 Bärb 27.4.48 Ende, -p233 Gert 29.4.48 Ende, -p244 Bärb 4.5.48 §14, -p262 Gert
52 16.5.48 §8, -p276 Gert 31.5.48 §1, -p278 Bärb 2.6.48; -p279 Bärb 2.6.48 §5f, -p283 Gert 22.7.48 Ende, -p284
53 Gert 21.11.48 §9, -p291 Gert 8.12.45 §4. - >Traum/Träume
54
55

56 *Ob aus dieser ersten Liebe ein glückliches Eheleben hätte werden können - und wie - oder ob sie*
57 *unweigerlich „ein einziger Irrtum“ war (p287 Bärb 1.3.49 §4), vermöchten allenfalls erfahrene Psycho-*
58 *logen zu beurteilen. - Persönlich interessierten jungen Menschen hilft diese Briefsammlung leider*
59 *kaum.*

61 yourlifemoments.ca Elliot Lake, ON Home /Obituaries/ 1928 in Memory of Barbara Braunohler Nov.17, 1928 -
62 Dec.2, 2015 Some 40 or more people showed up at the Elliot Lake Funeral Chapel on Dec.8, for the funeral of
63 Barbara Gertrude Lucie Braunohler (née Hampel), who had passed away at St. Joseph General Hospital in Elliot
64 Lake on Dec. 2, 2015. Many were from the Elliot Lake Arts Club, that Barbara had been a member of. After cre-
65 mation, the service was held b< the Reverend [. . .]

66
67 ----
68 ----
69 ----

<https://linkedin.com/in/barbara-braunohler-69982050/de>
<http://www.collectorsweekly.com/stories/150636-poodle-paintingxx-century>
Barbara Braunohler paintings

[Josef-Gerhard Farkas – Wikipedia](https://de.wikipedia.org/wiki/Josef-Gerhard_Farkas)

https://de.wikipedia.org/wiki/Josef-Gerhard_Farkas

Die 1945 spontan aufgetretene Neigung zum Beschreiben realer und imaginärer Vorgänge festigte sich in Briefen an seine gleichfalls jugendliche Maler-Freundin in der Rhön.

Josef-Gerhard Farkas

Lebensbuch 1929 - 20??

I.) 1929 - 1941, Czernowitz - Berlin.

Lebensbuch 1929 - 20??

2.) 1941 /42 - 1943, Berlin - Budapest.

Lebensbuch 1929 - 20??

3.) 1944 , Budapest - Greiffenberg /Schlesien.

Lebensbuch 1929 - 20??

4.) 1945 / 1-4, Greiffenberg /Schlesien

Lebensbuch 1929 - 20??

5.) 1945 / 4 - 5, Greiffenberg /Schles. - Næstved /Dänemark

Lebensbuch 1929 - 20??

6.) 1945 / 5 - 7, Dänemark - Ostheim .v. d. Rhön

Lebensbuch 1929 - 20??

7.) Ostheim .v. d. Rhön - Regensburg

http://www.edocs.fu-berlin.de/docs/receive/FUDOCS_series_00000000516

© Gabriele Farkas 2017

Fax +49(0) 7273-941173

E-Mail: gabyfarkas@web.de

Habsburger Allee 10 a. - D-76767 Hagenbach

Druck: dbusiness.de gmbh. 10409 Berlin